

# SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark

Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Ch. Seine

Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark

Copyright 1919 by Simplicissimus-Verlag G.m.b.H. & Co., München

## Hoffnung

(Zeichnung von C. Schilling)



Auf einem fernen Hügel  
Im leuchte Morgenrot  
hat jäh ein Dämon gefangen:  
Der Tod ist todt ...  
Rings summt es nach mit hundert zarten Zungen.  
Vom winterlichen Pfähle,  
erglühend, ist das Leben aufgesprungen.

Du übermüßt die Erde,  
o Blau, von Pol zu Pol.  
Dah' unter deinem Bogen —  
wie klingt er hoch!  
In jedes Herz, vom Kummer ausgefogen,  
mit segnender Gebärde,  
rollst du der Hoffnung frühlinglaue Wogen.

Dr. Dalgas



„Scheußlich! Ich kann nicht mehr schlafen, wenn keine Maschinengewehr knattern.“

## Das Endliche als Zweck

Von Paul Ernst

Unsere frommen Vorfahren betrachteten die Arbeit als Gottesdienst. Sie wußten wohl, daß sie arbeiten müssen, um unser Brot zu erwerben, daß ohne Pflügen und Ernten kein Brot und ohne Spinnen und Weben keine Kleidung ist; aber sie sagten sich: Nicht das ist das Wichtige, daß wir leben, sondern daß wir in Gott leben; und wenn nun die Arbeit unseres Lebens Inhalt ist, so müssen wir sie so einrichten, daß sie in Gott geschieht. Wie bräute alles zusammen? Das mochte und saul ich, so werden auch die Kirchen sein. Die Kirchen sind mochte und saul, weil sie nicht die Entwicklung des menschlichen Geistes begleitet haben und träge die überkommenen Formen des Denkens und Fühlens beibehalten. Die Religion ist emp, aber sie wandelt ihre Gestalt mit den Wandlungen des menschlichen Geistes. Der frühmündige Religion fühlte die Falschheit, daß die frommen sprache früherer Zeiten zu verstehen, der wird auch in den Worten, die heute noch von den Königen gesprochen werden, den alten Sinn entdecken. Aber nur wenige Menschen fühlten frühmündig Religion und verstehen die Sprache der Vergangenheit; für die meisten sind diese Worte deshalb nur laute



„Schamen S' Eahne net, Sie Lump, a Kavalier willst sein und hast blaß a Schalk!“

Gerde. Wer heute von Gott zu sprechen wagt, der müßte wissen, daß er ein Bombol gebraucht, welches besagt, daß unser tägliches Leben nur ein Erben und unter begrenzter zu einer Selbstzweckung ist; daß unser Erben sein muß, aus der Umhüllung des Geistes und den Gefühlen des Ich zur Freiheit zu gelangen, und daß dieses Erben: zur Freiheit zu gelangen, der einzige vernünftige Sinn unseres Lebens sein kann. Die Menschen sind tief vertrieben in ihrem weltlichen Ziel, nämlich in der Art, wie sie dieses Erben ausführen können. Die weitaus größte Masse der Menschen muß es vor allem in ihrer Arbeit betreiben; indem sie eben ihre Arbeit als Gottesdienst auffaßt; indem sie die Arbeit also nicht des Erwerbs willen tut, sondern um ihrer Seele willen. Das kann sie aber nur, indem sie ihre Arbeit liebt.

Seine Arbeit zu lieben, das ist heute ein fast unverständliches Wort. Fast nur noch der Künstler liebt seine Arbeit, der seine Arbeit liebt, der nicht aus äußeren Gründen, des Geldes oder der Ehre willen arbeitet, sondern weil er selig ist im Arbeiten. Bei unseren Vorfahren füllte ein sehr großer



Je weniger Schiffe wir haben, desto mehr Matrosen haben wir.

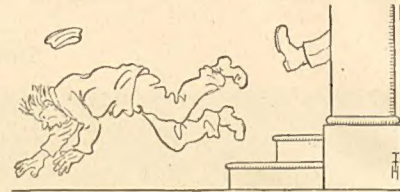
Tell der Menschen so, und das war der Grund, daß unsere Vorfahren ein Kunstgewerbe hatten und wie es nie haben werden trotz Kunstgewerbeschulen und Ausstellungen.

Erkhardt sagt einmal: „Allen Endliche ist nur ein Mittel.“ Wer seine Arbeit liebt, der braucht nicht das Unendliche zu denken; er fühlt es immer, denn seine Liebe ist sein selbstlicher Zweck für das Unendliche. Nicht umsonst sprechen wir von der Herrlichkeit, mit der ein altes Eisen gearbeitet ist: die Arbeit war für den Mann damals die Form gewesen, in der er im Unendlichen aufging, wie für Erkhardt das Denken die Form gewesen war oder für Bach seine Musik. Man sieht da, wie Kunst und Handwerk im Leben ihre Würde verlieren.

Die Zeit, welche der Mensch zusammenbringt, war religiös. Für sie war das Gedächtnis immer der Zweck. Die Arbeit war für sie deshalb immer nur ein Mittel zur Erzeugung von Dingen des Gebrauchs. Die Revolution heute geht von den Fabrikarbeitern aus, und in der psychologischen Perspektive des Handwerks erscheint dem der Vorgang so, als sei

es ein Widerstand gegen Unterdrückung und Ausbeutung durch eine andere Klasse, die Bourgeoisie. Wenn es einem gelingt, den Blick von der unglücklichen geschichtlichen Erscheinung freizumachen, dann sieht man die Falschheit dieser Behauptung ein. Was hier Bourgeoisie genannt wird, das waren die Männer, welche die Arbeit der Fabrikarbeiter organisierten. Sie waren ebenso notwendig wie die Arbeiter. Das gegenwärtige Verhältnis der Erinnungen wurde durch einen Kampf zwischen den Klassen hergestellt, um jeder Klasse tut, was sie konnte, um das Übergewicht zu erhalten. Wodurch die Ehre der einen, noch die Ehre der anderen haben in Beziehung zur Arbeitseinstellung, sondern wurden durch das Ergebnis dieses Kampfes bestimmt. Nicht hier liegt der vernünftige Punkt; er liegt in der Relativität, in der Aufhebung des Endlichen als Zweck.

Die Bourgeoisie betrachtet sich mit dem Arbeiter durch den Stand des Unternehmers. Der Unternehmer betrachtet die Arbeiter lediglich als Mittel für



Xaver Maier, der in einer Kommunisten-Versammlung an den gesunden Menschenverstand appellierte, erzielte einen unvorhergesehenen Erfolg.

die Erzeugung seines Wohlwuns. Er richtet deshalb seine Arbeit so ein, daß sie den höchstmöglichen Ertrag abwirft. Das ist aber nur möglich, wenn die Arbeit kostenlos gemacht wird.

In den ersten Zeiten der Arbeiterbewegung richteten die Arbeiter ihren Kopf gegen die Maschine, es kam zu Unfällen, in welchen die Maschinen verletzt wurden. Die entmenslichte Arbeiterbewegung hat diesen Jertum der ersten Zeiten beiseite. Freilich war die Art der Gegenwehr falsch, wie das ja bei den armen und von allen geistigen Führern verlassenen Kriegen sein mußte; aber der Teufel, welcher ihr jugendliche Lust, war richtig. Nicht an der, durchaus nicht notwendigen, Ausbeutung durch den Unternehmer leiden die Arbeiter, sondern daran, daß der Unternehmer ihre Arbeit kostenlos gemacht hat. Man könnte sich ja doch einen Zustand denken, wo ein Übergewicht der Kraft zwischen Unternehmer und Arbeiter wäre, wo das Geheiß des Unternehmers nur dem Lohn für seine Leistung entspricht: entspräche: wären da ein Mensch, um etwas gebessert?

Wir hören heute von den verzweifeltsten Streiks der Kohlenbergleute, welche die sofortige Preisreduzierung der Kohlen verlangen, von der sie sich Wunder versprechen. Nun, die Preisreduzierung kann nicht wesentlich verschoben sein von dem, was man selber Verkaufsleistung nannte. Es kommt schließlich darauf hinaus, daß der Direktor konstitutionell regiert. Gewiß werden da eine ganze Reihe von Missetatungen abgestellt. Aber kann das wesentliche Leben der Leute erhöhen werden?

Wir müssen uns klarmachen: Die Revolution ist die heute noch keine wirkliche Revolution. Es werden sich gegen eine zufällige Erscheinungsform. Die wirkliche Revolution wird viel tiefer gehen, sie muß die Gemüter der Menschen neu machen. Sie muß die Menschen vom Endlichen losreißen und wieder mit dem Unendlichen verknüpfen.

Das wird nicht von heute auf morgen geschehen. Es ist wohl ein notwendiger geschichtlicher Vorgang, daß zuerst am Werktagen und Augenblicken geändert wird, daß dadurch vielleicht zunächst die Arbeit nur verformt werden; erst wenn es sich zeigt, daß alle Anstrengungen in den Augenblicken das Wesentliche nicht besser können, kommt die Einheit der Gemüter in sich selbst. Doch der Revolution gab es in der Bourgeoisie ganz wenige Männer, welche sich einer Schuld bewußt waren; die Arbeiter mehrten sich, daß eine Einheit in ihrer Schuld beginnt. Es wird auch die Zeit kommen, wo die Arbeiter ihre Schuld einsehen werden. Nicht durch Zufall ist die Revolution zuerst bei den Russen und Deutschen ausgebrochen: beide sind die Völker, welche, jedes nach seiner besondern Art, die Russen unter russischmännlich und die Deutschen unter germanisch, den nächsten Bezug zum Göttlichen haben. Von ihnen wird ein neuer Glaube in die Welt kommen, welcher die Menschen wahrhaft befreien wird.



„Mein herrliches Beilied! Aber es war ja eine Erlösung für Ihren lieben Gott. — Bei der Gelegenheit möchte ich anfragen: wird da jetzt ihre Wohnung frei?“



## Das Glas Wasser

Von Alexander von Gleichen-Rußwurm

Einige ältere Männer sitzen beharrlich am Tisch. Hanswurst steht den Kopf zur Türe herein und hört kurze Zeit zu.

Hanswurst: Wo bin ich denn da hingekamen? Mir scheint in eine Kinderstube.

Der Ödmann (wendet sich ihm erstaunt zu und schüttelt den Kopf): Aber, Hanswurst, du bist doch in eine politische Versammlung geraten.

Hanswurst: Also in die politische Kinderstube.

Ödmann: Wie werden dich hinauswerfen, wenn du unverschämte Mist hineinschüttest? Mist, den Hanswurst. Da müßtest du auch alle selbst hinauswerfen. Denn ich bin — ihr, und ihr seid noch lange nicht — ich.

Ödmann: Wie meinst du das?

Hanswurst: Gleich mich doch an.

Ödmann: Du bist ein Hanswurst, das sieht jeder, und du sagst es selbst.

Hanswurst: Und du, Freund? Was bist du?

Ödmann: Ich bin Parteimann, Politiker, Patriot.

Hanswurst: Das sieht jeder. Auf den ersten Blick. Ja. So wie du mußt ein Parteimann aussehen.

Ödmann: Wieso?

Hanswurst: Nimm einen Spiegel und sag mir, was du siehst.

Ödmann: Nun, ich sehe einen Mann, der aussieht wie alle andern. Ernst, vielbeschäftigt, Im Gehrock.

Hanswurst: Geschwätz! Du siehst ein Glas Wasser.

Ödmann: Ein Glas Wasser? Du machst Geschwätz.

Hanswurst.

Hanswurst: Rein. Ich sehe nur unter den Gehrock, unter Haut und Knochen. Ich sehe den Geist, und da sehe ich eben ein Glas Wasser.

Ödmann: Wenn es nicht so dumm wäre, was du sagst, müßte ich lachen. Aber da ein Politiker alles erfahren soll, was vorgeht in seiner Umgebung, reißt es mich auch, zu erfahren, was in deinem Schädel vorgeht. Also erkläre dich deutlicher.

Hanswurst: Gern. Siehst du, ein Glas Wasser ist farblos — genau wie du.

Ödmann: Ich bin ein Politiker, ich habe Farbe.

Ich habe immer Farbe bekannt. Nicht wahr, ihr Herren?

(Zustimmendes Gemurmel.)

Hanswurst: Zugegeben, daß du sie tyrannisch hast. Aber gehst du sie nicht. Du bist eben wie ein Glas Wasser. Es nimmt die Farbe an, die ein anderer hineinschüttet. Und die behält es — weil es nicht andere kennt.

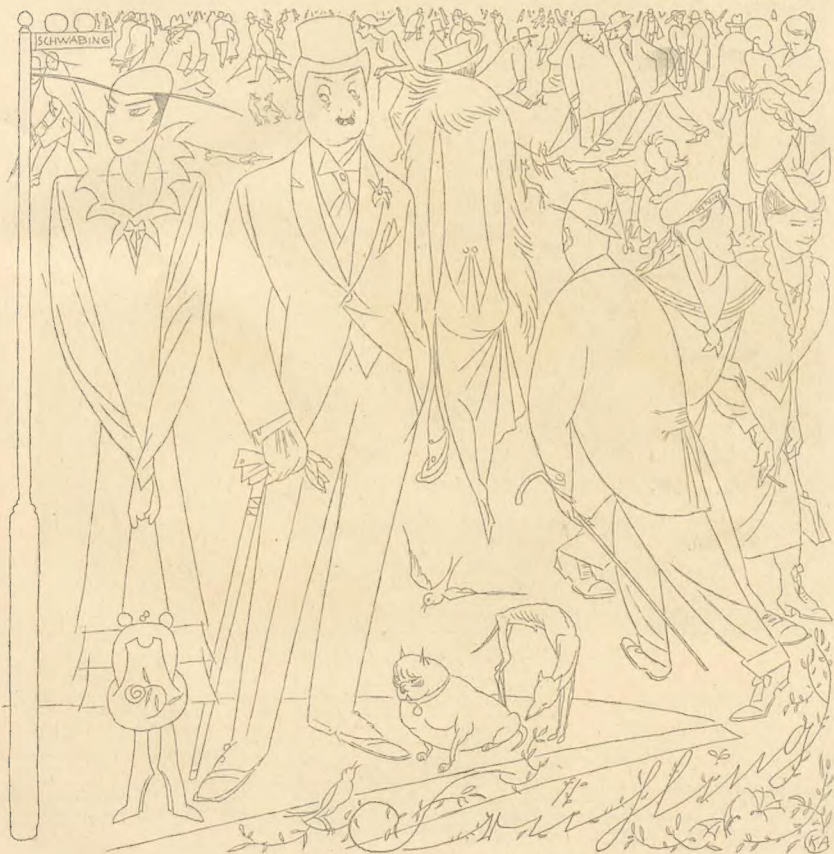
Ödmann: Wollst du damit vielleicht sagen, daß ich keine eigenen Ansichten hätte?

Hanswurst: Kein Politiker hat eigene Ansichten. Wie solltest du auch dazu kommen, solche zu haben. Ich sehe viele Gläser Wasser, unendlich viele Gläser Wasser, unählige Gläser Wasser, und ein er geht herum mit einer Flasche voll Farbe und gießt in jedes Glas einen Tropfen, nur einen Tropfen.

Das ist die politische Ansicht.

Ödmann: Aber der Name mit der Flasche, der hat doch — ich muß deinen lächerlichen Gedanken

(Schönung von Karl Kraus)



verfolgen —, der hat doch die Farbe ... die Ansicht. (Er lächelt selbstgefällig.)  
**Hanswurst:** Du meinst den Parteiführer. Ganz recht. Aber wenn du glaubst, daß die die Farbe gemacht hat, bist du im Irrtum. Der hat sie in der Fabrik gekauft.  
**Hermann:** Und die Fabrik?  
**Hanswurst:** Die Fabrik verkauft alle Farben. Sie macht das Geschäft damit.

**Hermann:** Wer macht das Geschäft?  
**Hanswurst:** Ein paar Schläue, denen die Welt auflügt, und ihr, Eläster Wasser ...  
**Hermann:** Man wird nie's zu dumme.  
**Hanswurst:** Wird? Lieber Freund, da du selbst zu dumm bist, um zu denken, laß die weiser den Tropfen in den wässrigen Inhalt deines Kopfes gleiten, nimm ihn auf und seine Farbe an und verfache nie darüber zu grübeln. Sonst bist du

nicht einmal mehr frisches Wasser, sondern verfeuchtes ... politischer Lappus. Psiu Lappus! (Er springt hinaus.)  
**Hermann:** (macht ein sehr dummes Gesicht.) Wie wollen weiter beraten.  
 Ein ganz Alter (der ziemlich schlecht hört): Ja, ja, der Hanswurst. Ich hab's immer gesagt.  
 (Die Sitzung nimmt ihren Fortgang.)

## Völkerfrühling

(Zu. Th. Helms)



„In Deutschland hat sich nichts zu zeigen, was nach neuem Leben aussieht.“

### „Da werden Weiber zu Hyänen ...“

„Mein Herr,“ sagte die Hyäne zu Friedrich Schiller, als sie ihm in der blauen Ewigkeit begegnete, „ist Ihnen zu Ihnen gekommen, wie sich in Völkern und anderswo die edle menschliche Weiblichkeit aufgelöst hat? Haben Sie je davon gehört, daß unsereins sich solch genußhafter Konvulsen schuldig machte? Und wollen Sie nunmehr den —

verzeihen Sie das harte Wort — rüden Vergleich noch aufrecht erhalten, den Sie an jener verachteten Stelle Ihrer „Märke“ gezogen haben? Im Namen der Gerechtigkeit befehle ich unbedingt darauf, daß Sie den Vorwurf richtigstellen.“  
 „Ich will Ihnen gerne beistimmen, gnädige Frau,“ versetzte der Dichter freundlich, „daß Sie sich gemeinlich darauf beschränken, die Toten auszugraben und sie dann lebendig zu freilegen. Sollte aber doch einmal ein Ausnahmefall vorkommen, so daß auch

Sie sich vergönnen und mit Entsetzen Schrecken trieben, und sollte ein moderner Dichter — die Herren sind ja in ihrer Stoffwahl so sehr vertrieben von uns Alten — lyrisch oder sonstwie Stellung dazu nehmen wollen, dann würde ich auf den betreffenden Kollegen derart einzuwirken suchen, daß er etwa sagte: Da werden Weiber die Hyänen ... verliert sich, nur dem Sinne nach; denn für die Form würde mein simpler Wortschatz natürlich bei weitem nicht ausreichen.“









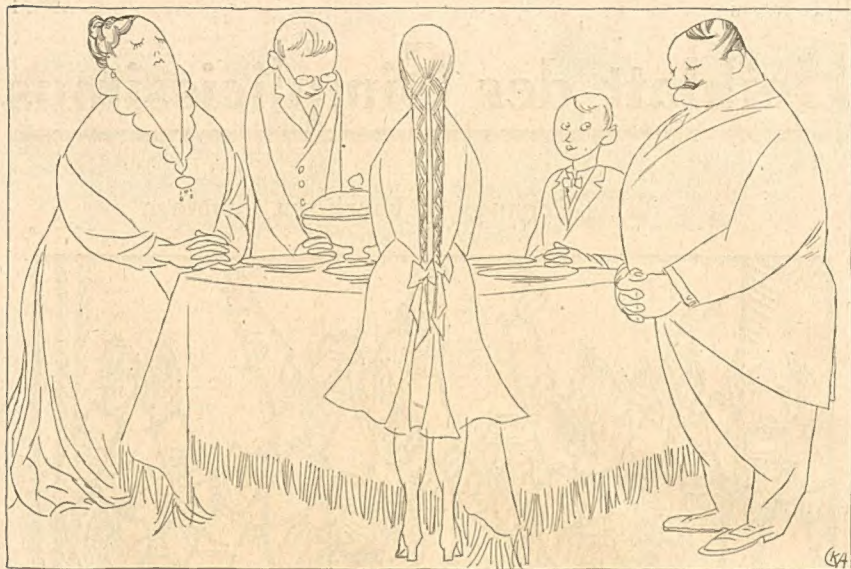
# Beiblatt des Simplicissimus

Die März-Tagung des bayrischen Landtags

(Zeichnung von G. Schilling)



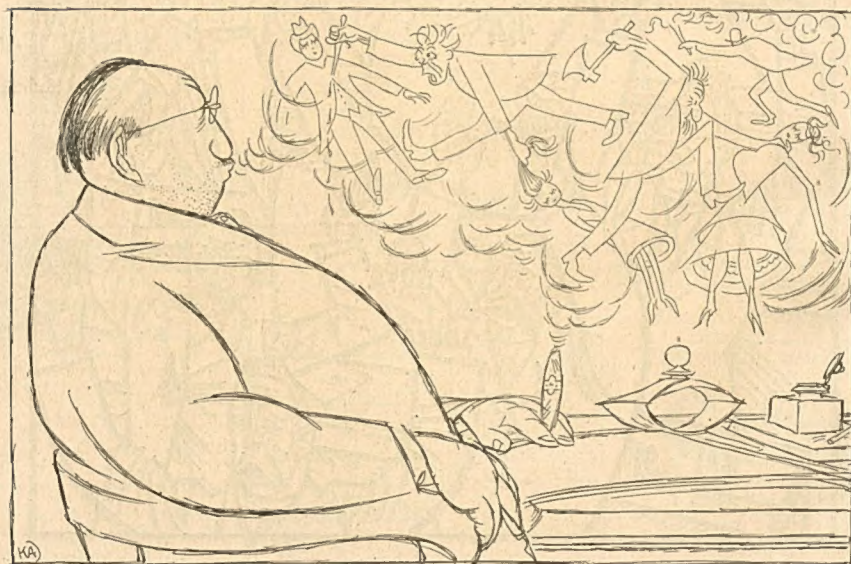
„Nicht schießen! Wir nehmen alles an!“



Jede ordnungsliebende Familie betet jetzt vor Tisch ihr Pater Noske.

## Sensationspresse

(Zeichnung von Karl Knecht)



„Den Tatbestand nehme ich immer zu Hause auf — — — im Gedränge kann sich meine Phantasie nicht entfalten.“









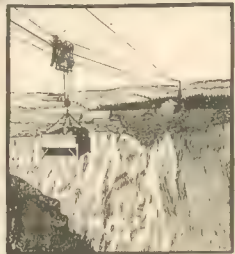
## Intimes

(Illustration von O. Wölfflin-Mosse)



Findest du nicht, Moritz, daß ich eine etwas tolle  
Vigue habe? — „Tolle Vigue nennst du das? Ich  
nenn' es Massendemonstration!“

## BLEICHERT



**Kabelkrane für Steinbrüche,  
Sandgruben, Lagerplätze vereinfachen  
und verbilligen den Betrieb**  
Ausführliche Beschreibungen stehen zur Verfügung.  
fordern Sie unsere Heft 27506, 27509, 27510, 27511

**Adolf Bleichert & Co., Leipzig B. 3**

## Ein neuer Beruf

Der neue Beruf ist ein Beruf, der sich aus der  
Entwicklung der Technik ergibt. Er ist ein Beruf,  
der sich aus der Entwicklung der Technik ergibt.

Der neue Beruf ist ein Beruf, der sich aus der  
Entwicklung der Technik ergibt. Er ist ein Beruf,  
der sich aus der Entwicklung der Technik ergibt.

Der neue Beruf ist ein Beruf, der sich aus der  
Entwicklung der Technik ergibt. Er ist ein Beruf,  
der sich aus der Entwicklung der Technik ergibt.

**Bonhoeffer & Hachfeld,  
Verlagsbuchhandlung, Potsdam.**

Wir warnen Sie  
vor dem neuen Beruf. Er ist ein Beruf,  
der sich aus der Entwicklung der Technik ergibt.

**Mädchen  
die man nicht  
heiraten soll**

Gründungs-Verlag, Leipzig  
Preis 1.80 Mk.  
Gründungs-Verlag, Leipzig

**REISEKÖRBE**

Wiemann & Co., München 23, Rosenstrasse 7.

**Brotmarken**

Alle verschiedenen  
Brotmarken sind zu haben.

**Kriegsgeld**

Nähfaden schwarz und  
blau, bester Qualität.

**Schreibkrampf**

**Dr. Kautz's  
Yohimbin-  
Tabletten**

**Krankengeld**

**Selbstfahrer**

**Dr. Kautz's  
Yohimbin-  
Tabletten**

**Krankengeld**

**Selbstfahrer**

**Dr. Kautz's  
Yohimbin-  
Tabletten**

**Krankengeld**

**Selbstfahrer**

**Dr. Kautz's  
Yohimbin-  
Tabletten**

**Krankengeld**

**Selbstfahrer**

## Neu erschienen!

**Großer Abplatz!**

**Pfandkarten-Serien**

**Realistik u. Wennerberg.**

**Frauen-Serien.**

**Realistik u. Wennerberg.**

**Frauen-Serien.**

**Realistik u. Wennerberg.**

**Frauen-Serien.**

**Realistik u. Wennerberg.**

**Frauen-Serien.**

**Realistik u. Wennerberg.**

**Frauen-Serien.**

**Realistik u. Wennerberg.**

**Frauen-Serien.**

**Realistik u. Wennerberg.**

**Frauen-Serien.**

**Realistik u. Wennerberg.**

**Frauen-Serien.**

**Realistik u. Wennerberg.**

**Frauen-Serien.**

**Realistik u. Wennerberg.**

**Frauen-Serien.**

**Realistik u. Wennerberg.**

**Frauen-Serien.**

**Realistik u. Wennerberg.**

**Frauen-Serien.**

**Realistik u. Wennerberg.**

**Frauen-Serien.**

**Realistik u. Wennerberg.**

**Frauen-Serien.**

**Realistik u. Wennerberg.**

**Frauen-Serien.**



## ERNEMANN CAMERAS

gelten als unübertrefflich. Unser stetes Be-  
mühen, auch die bewährtesten Modelle weiter  
zu verbessern und zu vervollkommen,  
rechtfertigt dieses Vertrauen und macht jeden  
Käufer zum überglücklichen Freund unseres Er-  
zeugnisses. Bezug durch alle Photohandlungen.  
Preisliste kostenfrei.

**ERNEMANN WERKE A.G. DRESDEN 114**

Photo-Kino-Werke Optische Ausstattung

## Im Wettbewerb

um die Anerkennung unserer leistungsfähigen Produktivität  
sind wir bestrebt, die besten Leistungen zu erbringen. Wir haben  
dies durch die Einführung der „Dette“ und „Dette“ bewiesen.  
Die „Dette“ ist ein Produkt, das in der Welt der  
Produkte eine einzigartige Stellung einnimmt. Es ist ein  
Produkt, das in der Welt der Produkte eine einzigartige  
Stellung einnimmt. Es ist ein Produkt, das in der Welt der  
Produkte eine einzigartige Stellung einnimmt.

**Dr. Kautz's  
Yohimbin-  
Tabletten**

**Dr. Kautz's  
Yohimbin-  
Tabletten**

**Dr. Kautz's  
Yohimbin-  
Tabletten**

**Dr. Kautz's  
Yohimbin-  
Tabletten**

**Dr. Kautz's  
Yohimbin-  
Tabletten**

**Dr. Kautz's  
Yohimbin-  
Tabletten**

**Dr. Kautz's  
Yohimbin-  
Tabletten**

**Dr. Kautz's  
Yohimbin-  
Tabletten**

**Dr. Kautz's  
Yohimbin-  
Tabletten**

**Dr. Kautz's  
Yohimbin-  
Tabletten**

**Dr. Kautz's  
Yohimbin-  
Tabletten**

**Dr. Kautz's  
Yohimbin-  
Tabletten**

**Dr. Kautz's  
Yohimbin-  
Tabletten**

**Dr. Kautz's  
Yohimbin-  
Tabletten**

**Dr. Kautz's  
Yohimbin-  
Tabletten**

**Dr. Kautz's  
Yohimbin-  
Tabletten**

**Dr. Kautz's  
Yohimbin-  
Tabletten**

**Dr. Kautz's  
Yohimbin-  
Tabletten**

**Dr. Kautz's  
Yohimbin-  
Tabletten**

**Dr. Kautz's  
Yohimbin-  
Tabletten**

## Wer heiraten will,

wer ist bereit, die leibliche, physische, geistige, Dr. Wiegner's  
„Wertvolle Ratgeber“ über die Ehe“ lesen. Unter dem  
Namen eines farbigen, lehrreichen Werkes, das die besten  
in der Wissenschaft, sowie der bürgerlichen Tugend  
verbreitet, enthält Ratgeber über das beste Verhalten von  
Mann und Frau bei und in der Ehe, die für das Wohlbefinden  
und Glückseligkeit beider Partner von unschätzbarem  
Werte sind. Preis 20 Mk. — Stadtkasse 25, Börsen-Verlag  
Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 H.**

**Linsse-Verlag, (G.m.b.H., Berlin**





# Frühling im Dachauer Moos

(Anleitung von G. C. Peterlin)



## Anerkennung

Da Leipzig war ein Asphalteur,  
der flehte sein Berufszeug lobt,  
und also ging er hin zum Rat,  
indem er um was Geld'eres bat.

Da wendeten ihn die A und E  
zum Referent der Leipziger Preß', —  
und was der Mensch nicht glauben möcht':  
er macht' es nicht mal gar so leichtsch.

Wo anderwärts ein Litterat  
die Hienverleisung üben tat,

da hat man mehr sogleich erkannt:  
Hier wirkt ein Schöps und Dilettant.

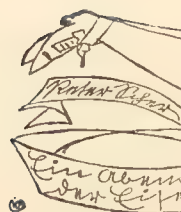
Nicht so die Leipziger Ludwigshalt.  
Drun: wenn schon — — dann gleich mit Asphalt!  
Das pappt! Da kann sich keiner irr'n!  
Da hat man was Gold's im Hien!

Gmünd

## Exakte Statistik

Der Kantenleidenhauer Johann Wangelberger hat  
vom Bezirksarzt wiederholt Vorhaltungen wegen  
seiner mangelhaften Leidenhschau erhalten und hat  
das ernliche Beistehen, seinen Dienst gewissenhaft

zu vollziehen. Unlängst kam er in ein entlegenes  
Dörfchen, um die Leide eines vier Monate alten  
Kindes zu beichtigen. Wie immer, macht die An-  
gabe der Todesursache Schwierigkeit. Die Mutter  
des Kindes meint, „Krausen“ wär' das Richtige.  
Wangelberger lehnt ab, weil durch dieses Wort  
der Bezirksarzt gereizt würde. Ebenso verschwindet  
„Mühter“. „Kotfluch“ hätte man schon lang nicht  
mehr gesagt, schließt der gewissenhafte Beamte  
vor. Daraus fürchtet aber die Mutter unangenehme  
Folgen. „Lungenentzündung“, meint die Mutter.  
Die habe man aber schon dreimal gekriegen.  
Endlich einigt man sich auf „Fehlgeburt im vierten  
Monat“.



In dem Abteil erster Klasse  
sitzt die alte Dame hier,  
sehr mit gelblicher Nase  
in dem Engelchen Kiefer.

Alter Herr sitzt ihr zur Rechten,  
gleichfalls in das Blatt gebort;  
jornig mit der Hand zu fassen,  
reist ihn das gedruckte Wort.

Junges Mägdlein auf der andern  
Seite sitzt die halbe Post,  
lächelt erheit die Wille monden,  
daß man merkt, wie lang er sei.

Alle Dame will sich schenken,  
nißt dem alten Herrn auf's Blatt,  
doch, wie oft bei solchen Rassen,  
findet gleich Bewegung Platz.

Plötzlich, als die Zeit gekommen  
und die Kol'motive piff,  
hat er seinen Fuß genommen  
und verbeugt' sich mehrmals tief.

Dam' sich beide gleich beschämt  
mangelt inner' Compasie,  
doch der junge Herr beschuldigt,  
fälschlich und berecht ist.

Der ist läßig eingesponnen  
in den feinen Plauderton,  
wie ihm aus dem Mundwerk kam,  
daß er bester Leute Sohn.

Alter Herr und alte Dame  
lauschen feurig die Worte;  
wie ihm aus dem Mundwerk kam,  
nach'm gleich begierig fort.

Elegant ist er gewesen  
wie ein Herr und Kavaller,  
nach'm zwei Blickelein raus zum sehen,  
und er bot sie ihm und ihr.

Sprach dann zu den beiden Alten,  
wie so sehr es Verium ist,  
grüßlich die nächsten Stunden  
dann er sei ein — — —

Als er nun hinweggefahren,  
sahen sich verwirrt und sehr  
grüßlich die nächsten Stunden  
alte Dam' und alter Herr.

Dam' sich endlich doch bezwungen  
und grebet miteinander  
Ab'scheu hat' ein Hand gefaschten  
den bürgerlichen Stand.

Wie sie gar die Bäcklein lasen,  
die er ihm gegeben hatt',  
mör'n sie bleich als an die Nasen —  
wieder fand Bewegung Platz.

Denndie Bäckleinmar'ja Schritten  
mo man hegt und mo man schimpft,  
weins' lach' er ihn' die Güten  
neudlings in ihr Blut gemischt.

Ist es möglich, soll man's lassen?  
Alle Dam' und alter Herr,  
elfend in der ersten Klasse,  
sind auch schon nicht sicher mehr.

Der Wall schleicht die Wall in Weir  
molekoy'nen Kammes sich ein,  
gleichsam (darin die Nase), doch (ist),  
sicht man; wie ist das gemein!

Dar't aus vor der glatten Nase,  
daß die lieblich schmeichelnd spricht,  
seht dem Mimenfch durch die schachse  
Zeile an und traut ihm nicht!

Da, wie schleichen sie und bogen  
antlerend um und um ...  
Kafch ist eine Zeel' verloren  
aus dem besten Publikum!



## Ein bürgerlicher Held

Das war wohl schon 1793 in Paris und 1848 in Berlin nicht anders: An den Tagen dieses ereignisreichen Tages sieht man auf öffentlichen Plätzen lauter vereinigte Gruppen von jehn, zwanzig, vierzig Menschen um einen gedrängt, dessen Temperament ihn zwingt, vor anderen zu sprechen. Da ist es dann interessant zu sehen, wie der Redner mehr und mehr vom Publikum oder vielmehr vom Gefühl, im Brennpunkt der Öffentlichkeit zu stehen, ins selbstige Hypnotisier wird, wie umgeben das Publikum vom Redner, dessen bloßes Dasein ihm das Gefühl der Lust, der Lust und das unbefahrene Bewußtsein eines Pflicht fühlender, legend etwas annehmen — und wenn es nicht, immer mal wieder, ein Standpunkt wider. Cines Samstagsabends war der Rasenplatz von einem halben Dutzend solcher Gruppen überfüllt. Ein eine bekanntlich, aus deren Zentrum es befandere lebhaft tönte, beobachtete ein gutgekleideter magerer Herr einen besser gekleideten fetten Herrn, der das Unglück hatte, genau im Blickfeld des gerade redenden jungen Mannes zu stehen.

Nebensam, wenn der selbstig redende Redner das Bedürfnis empfand — und er empfand es oft —, sich die Möglichkeit seiner Auffassung vom Publikum befähigen zu lassen, botete er seine Augen zusammenfassend in die Augen des fetten Herrn, der sich in seiner Blicksfeld seinen andere hat wußte, als immer wieder kampflos befähigt mit dem Kopfe zu nicken. Das wiederholte sich mit solcher Regelmäßigkeit, daß dem fetten Herrn, der sich dadurch zwanglos mit dem Eigenen das furchtbar erhabenen Redner gefreut sah — in jeder Hinsicht geriet, denn er war regungslos in die Menschennatur eingestellt —, unter beständigem Ergötzen der Angefährlich ausbrech.

Da es aber gleichwohl das Bedürfnis empfand, vorwiegend vor einem und natürlich vor einem gut gekleideten Menschen irgendeine zu vernehmen, daß er in Wahrheit ganz anderer Meinung sei, ließ

er dem ihm am nächsten stehenden mageren Herrn fortgesetzt heimlich mit dem Augenbogen in die Seite — oben jedoch nur einmal dem beifälligen Redner sein zunehmendes Kopfnicken zu versagen. Obgleich es nun für den anderen ein reines Vergnügen war, den Vorgang eines Teilungs zu beobachten, wurde er schließlich doch von Mitleid ergriffen und bewirkte durch eine rasche Drehung seines Körpers eine Verdrückung in der Menschenmasse, so daß der fette Herr tief sich absinkend frei wurde und sich gleichzeitig mit dem mageren Herrn umwandte, worauf der Redner einen Moment leitetet schweig, um dann fögliche des Nebenmanns hypnotisierend ins Auge zu fallen. Im selben Augenblick aber, als der fette Herr sich vergewissert hatte, daß niemand aus dem Kreise ihm mehr ins Gesicht sehen konnte, überleg er rasch noch einmal mit einem prüfenden Blick den inneren gut erhaltenen Bau des mageren Herrn und suchte ihm unter fernstehenden Augen Erkenntnis ins Ohr: „Bildhau — nichts als Bildhau!“

## Aus der Paulskirche

In jeder Bewegung, in jedem Konvuls des Staudend der Volksoverwindung zu sehen, scheint mir sehr unrichtig und ein Verbrechen der Revolution zu sein, von der wir leben, leben und stadt ... Die heilige Bewegung ist nichts Gutes, sondern nur eine vorübergehende Erscheinung; wo man der Bewegung der Freiheit eine Gasse läßt, ist kein Überstößen der Ufer, und das Geheimnis, alle Bewegungen auf das rechte Ziel zu leiten, ist eben, der Freiheit Dynamis zu gründen, in welcher sich das feste, stilles Gehen regieren kann. Die politischen Bewegungen und namentlich die heiligen Bewegungen werten wert eines eigenen physikalischen Studiums; sie sind die Reime der Entzündung, und es ist leicht begreiflich, daß, wor man auf die Aufmerksamkeit sieht, in der Regel den Reim befehle liegen läßt, erstreckt vor der äußeren Form zurückbleibt ... Das ist denn eben die Aufgabe

großer und wohlmeinender Staatsmänner, diese Bewegung zu trennen, zu scheiden von der bloß äußeren Erscheinung, und wachend er sich vielfach auf der äußeren Körperlichen Seite abzuwenden mag, doch den Reim zu bewahren und die Form zu schaffen, in welcher sich dieser Reim entfalten und zur reinen Frucht ausbilden kann ...

Freiburg, Bödingen, 12. Dezember 1848

„Es gibt eine Menge von Menschen, welche das Unglück gehabt haben, schlecht erzogen zu werden, und welche daher nicht arbeiten und sich durch andere erhalten, als sich's fäuer werden lassen, zu arbeiten, um ihren Mitbürgern das zu ersparen, daß man sie erhalten muß. Sobald man also den Grundlag schließt: Wenn ich nichts zu arbeiten habe, müß ich mich erholen“, dann demoralisiert man die Gesellschaft, und die Demoralisation hat sich in Frankreich gezeigt. Man hat die Arbeiter eingeteilt in ouvriers, qui travaillent, und in ouvriers, qui ne travaillent pas, und diese ouvriers, qui ne travaillent pas, hat der Staat erhalten müssen und hat daher zum Teil jetzt das Gefühl, unter dem er erliegt. Und was haben diese ouvriers, qui ne travaillent pas, getan? — Sie haben die rote Fahne aufgesteckt und die Leute, qui travaillent, ermorden wollen ...“

Mosk 1861, 8. Februar 1849

## Moderne Ehe

Die schwarze Katze ist nun seit acht Tagen glückselig verheiratet. Sie wird aus Antergarisch geladen, um Zugeln zu machen. Der Antergarisch frugt sie nach ihrem Namen, und sie gibt ihren Mädchennamen an. Bei der zweiten Erwähnung stellt es sich heraus, daß sie verheiratet ist, und sie wird um den Namen ihres Mannes gefragt. Sie antwortet: „Wagel oder Dogler heißt er oder so ähnlich.“ — „Um Wasches willen. Sie werden doch den Namen Ihres Mannes wollen“, unterbreicht sie der Antergarisch. Da merkt die schwarze Katze wild und rüßt heraus: „Natürlich; der schöne Wagel ist mein Mann.“



## Lieber Simplicitismus!

Im letzten Kriegesjahre. Die bekannte Frau von Pollack erzählt dem Besuch eines intimen Freundin, der Frau von Vorges, Mit Tränen in den Augen und mit allen Zeichen tiefen Schmerzes erzählt sie dieser, daß ihr Sohn, nachdem er nun schon beinahe vier Jahre entbunden gewesen wäre, schließlich als Balnioskommendant in einer kleinen Stadt in der Nähe Wiens hätte einziehen müssen. „Aber beruhigen Sie sich doch, liebste Freundin“, sucht Frau von Vorges ihr Trost zuzusprechen. „In dieser Stellung wird ihm doch wohl nichts passieren.“ —

„Oh meine ja auch nicht wegen der Gefahr“, erwidert Frau von Pollack. „Aber die Schande, die Schande! Jetzt werden ja alle Leute glauben, wir hätten gar keine Beziehungen.“

Eine junge fefche Studentin fährt mit dem Pendelwagen von Rompsenburg nach Neubausen. Anscheinend fremd in diesem Stadtviertel, hat sie keine Ahnung, daß der Wagen nur die Schmalzpfand verkehrt, und bleibt daher an der Endhaltestelle harmlos sitzen. Als alle Fahrgäste bereits ausgestiegen sind und sie noch keine Miene macht, ein Gleiches zu tun, ruft ihr der Wagenführer freund-

lich dröhnend zu: „Aussteig'n, Krell'n, der Wag'n fährt wieder um, und überlege bin' ich's noch nicht!“

In die Haustür eines Pfarrhofes, in dem ein ebenso wider wie tatkräftiger Pastor lebte, kam eines Tages ein Bittsteller, der der offenen Haushälterin gegenüber stand, weil er den Hausbesitzer außer Hause glaubte. Kirch und selbe zugleich kniet er in die Kniee, als er den Pastor plötzlich auf sich zukommen sieht. Dem erschrockenen Gruß des Fremden: „Gelobt sei Jesus Christus!“ beantwortet der Pfarrer mit einer Kriechenfeier und dem Zusatz: „In Ewigkeit. Amen.“

## Die Aufhebung der Blockade

(Zeichnung von G. Böhm)



„Wenn es auch zu spät kommt, so bekommen wir es doch bezahlt.“

# An Deutsch-Österreich

(Illustration von Emil Schreyer)



Wenn auf Menschen im Gluck sind, haben wir Freunde ohne Zahl.  
Sie nennen sich Brüder und schenken uns Liebe.  
Aber im Unglück sollen wir einsam durch's dunkle Tal  
Und harren voll schmerzlicher Sehnsucht, daß sich der Tag erneue ...

... In schwerer Zeit, da Deutschland, vom glorreichen Ruh einer Welt besetzt,  
Nach innen verblutend todwund am Boden liegt.  
Ruft Österreich ein gutes Wort: „Ich bin dein!  
Deine Nacht soll meine Nacht, deine Sonne meine Sonne sein!“ —

Ich, ihr treudeutschen Gefährten, willkommen in unserem Leid!  
Unsre Mütter tragen die gleichen Kiden,  
Unsre Kähnen rauschten den gleichen Streit,  
Nun helfen es unsre Herzen wider:

Wir sind ein Volk von der Donau bis zum Rhein!  
Erhebt euch mit uns aus Schwachheit und Elend!  
Wir wollen einen Tempel der Zukunft bauen!  
Nehmt unsre Hand! Schlagt ein! ...

Gezeichnet: 20. Lin.



# SIMPLICISSIMUS

Halbpreis vierteljährlich 6 Mark

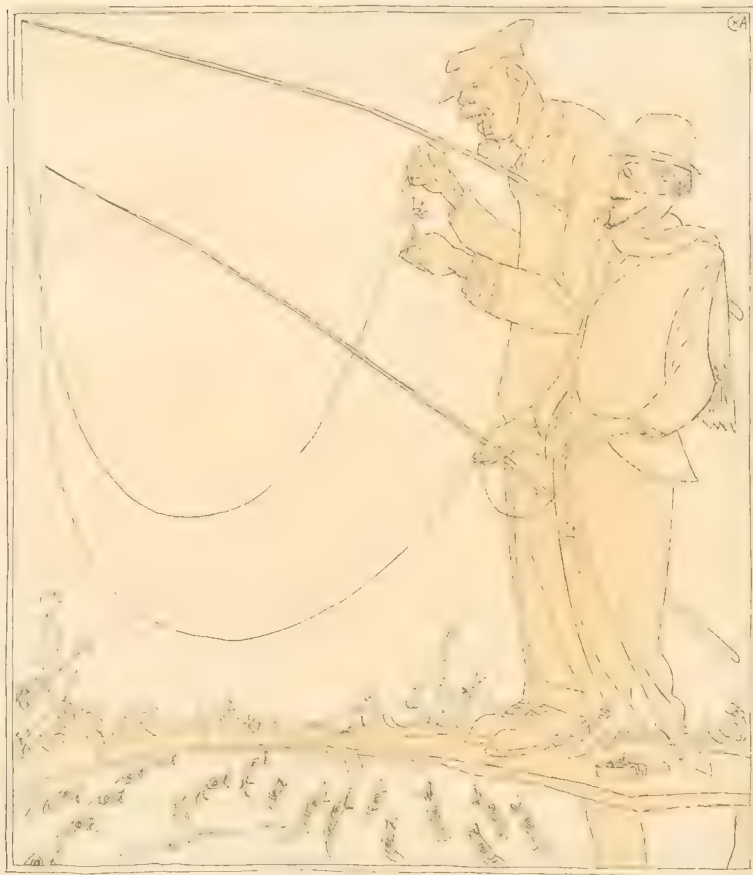
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Halbpreis vierteljährlich 6 Mark

Copyright 1919 by Th. Th. Heine, München, A. G., München

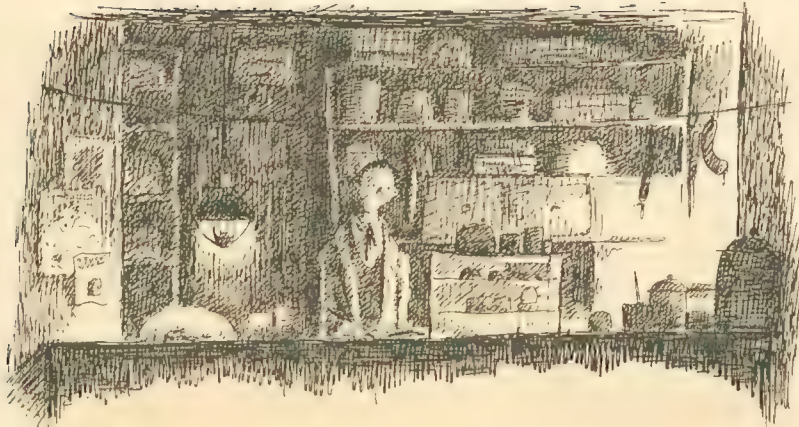
## Die Hilfe der Entente



„Die armen Fische haben lange genug gehungert, wir werden ihnen jetzt Lebensmittel liefern.“

# Der Lodenfingling

(Schwung von Dorothea Hoff)



„Selt Lebensmittel in Licht sind, werden die Blitze der Damen schon merklich kühler.“

## Das Vaterland und die Feinde

War zu viel, Freunde, nehm'et ihr mir über den  
Untergang eures Vaterlandes! Sollte es schon  
untergehen, es wäre wichtiger und mannhafter,  
wenn es schweigend und ohne Wissen geschehe!  
Aber wo ist denn der Untergang? Der heißt  
die „Vaterland“ immer noch euren Geliebten und  
eure Schiffe? Euren Kaiser? Eure Elternbrüder-  
keit von vorgehen?

Wenn die das Vaterland nennet, was eure Väter  
als das Beste an euren Völkern liebten, das, mo-  
mit euer Volk die Welt bereichert und befrucht-  
et, dann begreife ich nicht, wie ihr den Untergang  
und Vernichtung sprechen mögt! Ihr verachtet  
viel, an Geld und Provinzen, an Schiffen und an  
Vielmächten. Wenn ihr das nicht erkennen könnt,  
so geht hin und sterbet von euren eigenen Händen,  
am Flügel eines Kollerdenmals, und ich will euch  
ein Grabfeld singen. Aber steht nicht und steht  
neßelnd das Erbarmen der Weltgeschichte an,  
Ihr, die ihr eben noch das Lied vom deutschen  
Völkern singen könnt, an dem die Welt gemein  
ist, habet jetzt nicht als verlorne Schalltöne am  
Weg und ist das Mittel der Dörflerleben  
an! Könnet ihr Armut nicht ertragen, so sterbet!  
Könnet ihr auch ohne Kaiser und legitime Gewerke  
nicht existieren, so laßt euch von Fremden regieren!  
Aber versteht ich bitte euch, der Gehn nicht völlig!  
Aber wie, ruft ihr, sind unsere Väter nicht ge-  
kommen? Sind sie nicht in ihrem Sieg, der der Sieg  
einer riesigen Übermacht ist, roh und gemein?  
Aber sie sind nicht von Recht und aus Gewalt!  
Sondern sie sind von Gerechtigkeit und meinen  
Reute und Raub?

Ihr habet recht, Ich verteidige eure Feinde nicht.  
Ich liebe sie nicht. Ich liebe, wie ich selbst,  
ganz in der Welt, und voll von Reizen und Aus-  
reden. — Aber, Freunde, ist dies jemals anders  
gesehen? Und ist unsere Sache, das Unabänder-  
liche, was neu in lauten Tönen schallt?  
Unsere Sache ist, so schnell es mit, untergehen  
wie Männer oder weitzeligen wie Männer.  
Nicht aber zu beulen wie Kinder. Unsere Sache  
ist, unser Schicksal zu erkennen, unser Volk zu  
eigen zu machen, seine Dürftigkeit in Eide zu ver-  
wandeln, an unsern Völkern eif zu werden. Unser  
Ziel ist, so schnell als möglich wieder groß  
zu sein und mächtig zu werden, und Schicksal zu  
Herr zu haben. Unser Ziel ist kein Kinderarm  
— haben wir nicht gefehlt, was es mit den Schiffen  
und Völkern, mit der Macht und dem Geld auf  
sie hat? Ist das schon wieder vergessen?  
Unser Ziel, deutsche Jünglinge, ist nicht mit Namen  
und Zahlen zu nennen. Unser Ziel ist, wie es das  
Ziel jedes Völkens ist, aus mit den Schiffen zu  
werden. Sind wir das? So mögen wir groß sein  
klein sein, reich oder arm, glücklich oder bedrückt,  
denn ich würde gelassen. Laßt daher die Ge-  
danken und geistigen Arbeiter reden lassen!

Siebt ihr im Krieg und im Leben nicht zu euch  
selbst gekommen, nicht vorzeitig geworden, weil  
ihr nach wie vor das Schicksal andern, dem Leben  
entziehen, die Reize verschmähen, so geht unter!  
Das „Vaterland“ nennet, das „Vaterland“ nennet,  
Denn dem Dorothea Hoff (Schwung) (S. 200)

## Der Galter

Sind es erst zwölf Monate, daß es schon zwölf Jahre?  
Ich weiß nicht mehr, wann es zum letzten Male war:  
Ein Galter famen und wunderbar  
taumelte durch den Abend.

Er spielt lieber an meiner Stirn  
Und läßt sie mit feinem Staub bestreuen.  
Über Krieg und Hunger und Revolution  
Die, von uns Menschen unangefunden,  
Schon legenden mit Licht zum Licht fern.

So ist der Frühling gekommen, so ist und wunderbar  
Und spielt auf einmal als Galter in meinem Haar?  
Über Krieg und Hunger und Revolution  
Rund danach der Weg der jüdischen Ton.  
Mit dem ein seiner Füße rückt durchs Abendlicht,  
Mit dem eine helle Blume die Erde greift?

Da darf auf unsern Stetten wohl wieder streichen,  
Da darf durch unsern Zügen wohl wieder klingen:  
Gut hat uns nicht verlassen in diesem Jahr!  
Durch Krieg und Hunger und Revolution  
Sind zu den Deutschen der jüdischen Ton.  
Und Hühling spielt in unserm Jahr.

Am Ende

## Freiheit und Volksrechte

Von Michael Kohlhaas

Es war in der Nacht vom 7. auf den 8. November.  
Auf dem Grauentum holte der Wendenfeldzug  
zu seinen Enden. Aber Bayerns Hauptstadt das  
hände Ungeheißer zu einer Schicksalsnacht, an seinem  
Stammfeste der Privatier Würzburger zum letzten  
Tanzfeste aus. Wie darauf brach es seinen  
Gewinn, ließ sich von der Fellein in den  
Überroß hineinbeissen und vom Biermehl die Del-  
münde überdecken. Das Biermehl sprach dabei:  
„Wenn G' amal sterben, Herr Würzburger, geht  
G' ins Delmünde verrauchen G' mit! Das is a  
Prodotz!“ Doch Herr Würzburger entgegnete:  
„Dor allem und zuletzt lüdt i so glänzend no  
als. Jostens lüdt d's Delmünde für alle Zeit  
mit mir, und breiten bis du gar nüt lo  
dumme, weil i allererst sagen: denn das Delmünde  
das lüdt, i probiert. Der Delmünde glau-  
derer lüdt mit ihm jurebündel Delmünde best.  
Gute Nacht beinahe!“

Er hatte noch nicht die letzte Etappe seines Delm-  
werts erreicht, da brach er ihm die Delmünde-  
schwanz entgegen, unter Hochrufen und Freuden-

schüssen, mit Fahnen und Plakatschiffen, und rbe  
Herr Würzburger noch mehr und mehr, und woran  
war ihm die Meinung vom Kopf getrennt und lau  
auf der Fährte. Der König gleich, der man  
ihm Jüngere gelaßt, so sprang Herr Würzburger  
seiner Delmünde nach, doch schon koste es ihm  
aus dem Schwanen erhaltet und, wie vom Genie  
des deutschen Volkes, so mußte Herr Würzburger  
auch von seiner Delmünde nach, daß sie da war.  
Aber nicht so. „Mei Delmünde!“ lüdt er  
deshalb in die Nacht hinein, „mei Delmünde!“ In einer  
Zeit jedoch, da sich das Schicksal eines Deutschen  
haupte, eines Volkes, eines Reiches erfüllt, konnte  
ihm selbständig nur erwidert werden: „Doch die  
Republik! Doch der Volksstaat! Bayern! Das  
frei bürgerliche Volk!“ und so, und so, weil  
ihm diese Antwort nicht genügt, und aus keinem  
anderen Grunde schloß sich der Privatier Würz-  
burger dem Sturmsturm der Revolution an.  
Er machte sich auch im Weiterforten und trotz  
der ihn stetig und bedrohenden Dationen an die neue  
Staatsform nicht den Zweifel der Staatsumwälzung  
zu eigen, sondern blieb dabei: „Mei Delmünde!“  
Mei Delmünde möcht i! Mei Delmünde möcht  
ber!“

So kamen die Freiheitskriege und Königskriege.  
Mit dem Privatier Würzburger in ihrer Mitte, der  
das Landtagsgebäude, trafen dort mit anderen  
Gruppen, von anderen Stätten her, zusammen,  
wollten sich die Treppen hinauf, in den Etagen-  
sälen hinein und erklärten, immer noch mit dem  
Privatier Würzburger, in ihrer Mitte, die Donau  
Tischbein für abgesetzt, die Staatsregierung für  
gelöst und das Volk für frei, worauf der Pri-  
vatier Würzburger mit der Begründung ent-  
wortete: „Mei Delmünde möcht i! Mei Delmünde  
möcht ber!“ „Doch! Doch! Und abermals hoch!“  
führte die Schöne der Freiheit, was sich aber nicht  
auf die Würzburgerische Delmünde, sondern nur  
auf den kurz Elmer bezog, der die Reute, wie sie  
den den Landtagsgebäude füllten, und unter ihnen  
den Privatier Würzburger, als die Vollmacht des  
Volkes, als die Herold einer neuen Zeit, als die  
Bauer einer neuen Welt leuchtete, die als Väter der  
Goldenen, Arbeiter und Bauern begreift und als  
provisorische Nationalversammlung bezeichnet, von  
der die Souveränität ihrer Lösung nahm. „Doch  
geht mit an, lüdt der Privatier Würzburger:  
„Mei Delmünde möcht i!“, „Aber, wie so oft unter  
allen Regime, die begründete Forderung wurde  
auch hier nicht beachtet und Herr Würzburger ohne  
die Bedenken, lüdt sich, so auch seine Zu-  
kunft, in die Arbeitswelt eingeleitet mit sich  
und seinem im provisorischen Parlament, und war  
insolge seines anschließenden Überdoss und der  
antritt, mit dem Demütigen in die Gruppe der  
gelügten Arbeiter.“

Aus dieser Bewegung wurde folgend das Verlangen  
nach absoluten geistlichen Nationalratsmitgliedern  
laut, sowie darnach, daß das neuwählende Staa-



grundgesetz das freieste Wahlrecht fest verantra-  
gen. „Und daß“ rief hier der Privatier Würzburger,  
an jeder, der was a Velghaubn find't, d's Velg-  
haubn bei Todesstrafe beim Landtagspottler ab-  
gehen muos.“ Doch dieser Antrag ging wieder  
unter in dem plötzlich sich erhebenden Gesez:  
„Gegenrevolution! Gegenrevolution! Kimm! D's  
Gegenrevolution is da!“, unter dem die Mitglieder  
des Disparaments in wilder Hast stellten, also  
daß Herr Würzburger, nach dem Frühstück seiner  
unvermeidlichen Verände, sich nunmehr auch der  
Möglichkeit beraubt sah, auf verfassungsmäßigem  
Wege wieder zu seiner Velghaubn zu kommen.

Er wandte sich deshalb mit seiner Beschwerde an  
einen zuvorigen lebenden Würdenträger der neuen  
Staatsordnung, der aber erklärte: „Können S' ja  
da selber, daß ma bei ara Gegenrevolution für so  
was nüt Selt hat“, und den Velghaubn nach-  
eilte. Und ein anderer Führer zu Recht und Frei-  
heit, der noch nach seinem Maschinengewehr suchte,  
wie etwa in den vergangenen Tagen des bürger-  
lichen Parlamentarismus einer nach seinem Regen-  
schirm, dem Herr Würzburger dabei sein An-  
sehen vorrug, der sagte gar nur falschhaunig:  
„Was müssen S' denn aber a scho in d's ersten

Loh vom November a Velghaubn aufsehn!“ —  
„Was?“ erwiderte Herr Würzburger in stummer  
Entrüstung. „Unter der alten Regierung hab i mei  
Velghaubn aufsehn kinn, wann's m i freut hat.  
Und sag, sag mücht i vielleicht erst d' Revolu-  
tionsregierung fragen, ob's für a Velghaubn a scho  
bracht kam? Can d's d's Freiheit, d's wo Sie uns  
kalt gnuu is! Ja d's d's Freiheit, d's wo Sie uns  
mit d's Maschinengewehr schüßen? Wui Deist, wann  
d's a so is!“ Und der Privatier Würzburger, der  
sich sein ganzes Leben lang für feinerer Regierun-  
gen interessiert hatte, er entfernte sich als über-  
zeugter Monarchist.

## Weltverärger

(Zeichnung von D. Mulhensien)



DRUCK 14/19

„Galt's Maul, verärrter Staat!“

# Die Aufhebung des Adels

(Sohn von W. Thiel)



„Der Adel war wenigstens alt, aber der meine war noch so jung und hat schon sterben müssen!“

## Interview

Wer mag, vernimmt jetzt viele Stimmen, zum Teil in Dur, zum Teil in Moll, die durch die Testamentspalten schwimmen und künden, was geschehen soll.

Der Lehrer spricht und der Vermäler von dieser Zeit und ihrem Anse: der Journalist trägt ihre Reden, der Schneider und der Zuckerbäcker.

... Ich sah und hörte gestern abend den Staren hoch auf dem Kamin, der, einen Wurm verschluckt habend, durcheinan in sich gesammelt schien.

„Wie stellen Sie sich in dem alten?“

Frug ich ihn sanft und lauschte still. Da ließ er stehend etwas fallen

wora aber nichts besagen will.

Manchmal

alle Tischen durchschne, überreicht mir Gläser 18, ein jovialer junger Mann, einen Straßenbahn-fahrschein: „er sei auch noch nicht gekniffen, und ich brauche nicht zu befürchten, daß mir, wie ihm neu-lich, die Wortentzerrung unterwegs durchs Kuipaloch falle.“

## Lieber Simplificissimus!

Ich bin Mitglied 17 einer langen Kette am Sonn- abendvormittag. Ich bin es deshalb, um mit meine Wochenration Gefrierfleisch abzuholen. Nach einer guten halben Stunde bin ich doch bis an den Kassenfisch vorgeschoben, wo mit die freundliche Frau Metzgermeisterin erklärt, wann ich kein Dapier zum Einmischen mitgebracht hätte, könne sie mit das Fleisch nicht geben. Während ich vernünftig

In meinem Arbeitszimmer steht eine Kesselsche- Böhre, Genosse Gise, ein reizender Nachschick, der bei mir zu Besuch ist, betrachtet sie eingehend. Wer ist denn das? Ich sage Klodsch, daß das Kesselschick Böhre sei und erzähle der jungen Dame einiges von dem Manne; worauf sie die Böhre wieder lange hinundher anschaute. Möglich meint sie schäutern: „Und mit so 'nem Duet Suppe essen!“









# Beiblatt des Simplicissimus

Das Selbstbestimmungsrecht der Völker (Zeichnung von G. Tölke)



„Sollen wir unser Ungarn durch die Entente ruinieren lassen? Nein, das besorgen wir lieber selber!“



„Sie reden mir zuviel von einem gerechten Frieden. Denken Sie an das Schicksal von Jaurès, meine Herren, ein Vörschopatz für's Vaterland hat Frankreich in der Not noch nie gesehen!“

## Vom Amboß der Welttschmiede

Wer hat den roten Hahn gewetzt?  
 Sieh, wie's mit Feuerzungen  
 Vom Dachstuhl in den Himmel leuchtet!  
 Treiset den Blasbala, Jungen!  
 Sing', alter Amboß, sing'!  
 Wie hämmern Ring an Ring.  
 Die Nacht ist kühl, die Nacht ist still —  
 Weiß keiner, was da werden will.

Aufbruchet schnellend Atem an Atem  
 Und flackert ins Gedämmere;  
 Und durch der Doppeln schwarzen Dornen  
 Winzelt der Schlags der Schimmer:  
 Sing', alter Amboß, sing'!  
 Wie hämmern Ring an Ring!  
 Die Nacht ist kühl, die Nacht ist still —  
 Weiß keiner, was da werden will.

Der Welttschmied ging wohl über Land —  
 Man hört die Hunde bellen —

Von fern winkt eine müde Hand  
 Zum Abschied den Gesellen:  
 Sing', alter Amboß, sing'!  
 Wie hämmern Ring an Ring.  
 Die Nacht ist kühl, die Nacht ist still —  
 Weiß keiner, was da werden will.

Das Eisen in das Wasser stößt.  
 Der Amboß ist verklungen.  
 Der Blasbala steht, die Glut erlischt —  
 Ob'st ruhig schlafen, Jungen!  
 Will's Gott und Deutschlands Glück.  
 So war's ein Meisterstück —  
 Aus Blut und Blut und Tod und Leid  
 Geschmiedet der Ring der neuen Zeit.

Abgar Celgier

## Vom Tage

Berlin. Ede Friedeich- und Mauerstraße. Ein grün  
 angedrehtes Plakat des „Gefährlichen“ ruft zum  
 Protest gegen französische Vergrößerung auf. Einen

ganzen halben Tag lang; dann ist es bis auf den  
 schönen grünen Rand, der noch immer in den Mit-  
 tag hinaus leuchtet, vom nächsten aktuellen Plakat  
 zugedeckt.

Es ereignet sich nun folgendes: Der „Gefährliche“  
 muß seine Protestverammlung bis auf weiteres ver-  
 tagen. Er bringt Jünglinge auf den Trab, die  
 dem Gefährlichen-Plakat gelbe Leinwände umlegen  
 sollen. Einer von ihnen, unachtsam und abnungs-  
 los, erfüllt seine Pflicht auch Ede Friedeich- und  
 Mauerstraße. Das „Grünmännchen“ freilich kann  
 er nicht mehr treffen, aber er setzt dafür mit  
 jedem Entschluß die Leinwände quer auf das Gefähr-  
 lichen-Plakat.

So kommt es, daß einem an der Ede Friedeich-  
 und Mauerstraße große Leuten die frohe Kunde  
 entgegenfalten:

„Sozialisierung des Vergnügens!“

Aber gleich darunter heißt es bezeichnend:  
 „Wegen des Belagerungsgefühls und  
 wegen der großen Verkehrsverwirrung  
 ziehen bis auf weiteres verschoben.“













## Der deutsche Beamte als Erzieher

Während der deutschen Herrschaft in Polen wurde bekanntlich von deutschen Beamten die in der Zeit vorher existierenden, vornehmlich aus den Königs-Residenzen stammenden Schulen geleitet, welche eine sehr

effiziente, gute Vorrichtung hatten, und es ein glänzendes Zeugnis abgab, daß die deutsche Verwaltung eine hohe Stufe der Kultur erreicht hat. Diese Schulen waren in der Regel von einem deutschen Beamten geleitet, welcher eine sehr gute Kenntnis der polnischen Sprache und des polnischen Lebens hatte. Die polnischen Beamten, welche diese Schulen leiteten, waren sehr gut ausgebildet und sehr fleißig.

Insbesondere, als die Juden aus deutschen Gefilden nach Polen abwanderten, ist das Wort „deutscher Beamter“ sehr beliebt geworden. Es bedeutet eine sehr gute, sehr fleißige, sehr tüchtige Person. Man findet in Polen das Wort „deutscher Beamter“ sehr oft. Es bedeutet eine sehr gute, sehr fleißige, sehr tüchtige Person. Man findet in Polen das Wort „deutscher Beamter“ sehr oft.

## Die neuen Steuern

Im Bild. 1899.



„Unser Geld können Sie uns nehmen, aber unsere Bildung können Sie uns nicht nehmen.“ — „Ja, wenn man wenigstens die Wahl hätte.“

verlangte Schatzkammer an. „Wie oft ist es doch schon vorgekommen, daß man die Steuern auf die Juden verlagert hat.“ — „Ja, aber das ist nicht die Lösung.“ — „Aber ich habe eine Idee.“ — „Was ist das?“ — „Ich habe eine Idee, die Steuern auf die Juden zu verlagern.“ — „Aber das ist nicht die Lösung.“ — „Aber ich habe eine Idee.“ — „Was ist das?“ — „Ich habe eine Idee, die Steuern auf die Juden zu verlagern.“

### Das wird mal fein — !

Geht es den Juden und der Litz als ideale Zahlungsmittel, sind wir uns mittlerweile klar: man wünscht jetzt alles gleich in bar.

Es dürfte nur Verlang — denn es ist auch wäre sie — heißt es — man hat selten nur fort mit Geld und Litz und fort mit Litz und Litz.

Da kann dann — wenn man — den Gedanken Manierat mehr nach Denken und Hölpe mit schlanken Händen an bei Ersellen Herrn Schiedemann.

Dann zeige sich — hofft man — nur die große Reaktion in Gedanken und Hölpe und wieder eine Ge — und von die wird mal sein! Das steht mir schon!

6. 1899



„Kistler's, Marcel, der Bocke zählt alles!“

## Spartacus

Er saß mit seinem Knaben fern vom Streif  
Der lodrenden Genossen, fern vom Brunn  
Und Panchrepsung der Kaserne:

„Geh!“ sprach er, „jener Sklave Spartacus  
War ein Befreier der Freiheit, war  
Ein Heiland, der aus lauter Ketten kam.  
Wie er das Mitter brach vor seiner Brust!  
Wie er die Brüder aus den Ketten riß  
Und gütete mit seinem Schicksalsraum!  
Bestanden sie nicht Anfall und Gruß  
Wimmelnder Legion, zerstückter  
Nicht ihr Gefächter schon den starken Elmslauf  
Süßiger Hölzer und geschlender Büttel.

Well über ihnen der Gedanke lag,  
Der große Mangelzeit mit Flügelstern fließte?  
Und als er sie in ihre gerechte Zeit  
Heimführen wollte, fort vom Land der Fron  
Und der Gefinbelschaft, da — hieß du, Knabe? —  
Da meuterten die Unglücksfel'gen, Eucht  
und Oier im Bild, erschlagten Deutezug  
Und schürten Brand und — — — Diebsgeschäft  
Ward aus dem Freiheitskrieg! Ha ha ha ha!“

„Was sagst du noch? Kein Stütz boogte mehr,  
Mit sechsigtalend hel er in der Schlacht;  
Die andern haben sie ans Kreuz genietet!“

Karl Arnold Friedrich

## Lieber Simplicitismus!

Kohn ließ in der Saluna, daß die Frau von Reno  
gestochen, besüßte ihn gleich und findet ihn ganz  
vergänzt. — Kohn: „Du, ich hab' gemeint, du wilst  
trostlos sein, und du bist die ganz vergänzt.“ —  
Reno: „Du, was wilst du? Weltern hättest du  
mich sein soll'n, wie ich trostlos war!“

Vorgestern hat Frau Kommerzienrat D. Witwe,  
In der Lobesanzeige steht gestern: „Freunden und  
Bekannten... daß unsere Liebe Mutter Anna D.,  
„abgeschafft“ Kommerzienrathswitwe“ ufm.

Zel unfremem Nachbarn kommt ein Baby an. Nach-  
bars kleiner Junge setzt sich mit meinen Mädchen  
zusammen. Sie diskutieren über die Herkunft der  
Kinder und beschließen schließlich, im Konversations-  
legit nachzugehen: „Unter Storch.“



## Die politische Reise der Frauen

Die Nordstetten sind mit dem Schnee bedeckt.  
Der Kitzling taktet in den Eignisbüchern umher.  
Der Herr Gerichtsrat hat seine Frau untergebracht.  
Er schneidet und lacht und wiebelt den Stiel herum.

Sie laufen an den tausend Parteitafeln vorbei.  
Sie haben die ganzen hundemiserablen Zeiten vergessen...

Diese Sonne... diese Luft... diese Sonne!...

„Da stehen sie beim Bombens-Schulze an!“

Der Herr Gerichtsrat und Frau verlassen sich an.

„Was willst du denn eigentlich kaufen?“

„Weiß nicht. Und du?“

„Weiß nicht.“

Hopla, sie stehen im Boden.

„Da machst dir doch nichts aus Schlichtkeiten?“

„Da etwas?“

„Für jeden Haushalt nur ein Viertelpfund Bombens“, ruft die Verkäuferin.

Der Herr Gerichtsrat plinkt seiner Frau zu.

Und sie kennen sich nicht mehr.

Der Herr Gerichtsrat steht an der Kasse...

„Ah, mein Herr, möchten Sie für mich bezahlen?“

Ich habe kein Geld da...“

Der Herr Gerichtsrat durchbohrt seine Frau mit Dolchblenden.

„Ob, die Herrschaften gehören wohl zusammen?“

fordert die Dame an der Kasse.

Frau Gerichtsrat erwidert und nicht.

„Dann kann ich nur ein Viertelpfund geben.“

Der Herr Gerichtsrat schäumt. Zahlen, heraus-

rennen ist eins.

Ihm, dem Gerichtsrat, muß das passieren, ihm, der bekannt ist wie ein bunter Hund... Diese Weltzeit!...

Er rennt zornbeugend durch die Straßen

Auf einmal sieht er all die schäblichen Zettel an den Mauern. Das Elend unserer Lage packt ihn wieder mit tausend baparen Armen.

„Frauen, ihr seid reif zur Politik...!“ Der Herr Gerichtsrat springen die Kleinfachhaken auf dem Kleinfachhaken an wie Wildhaken...

Und der Herr Gerichtsrat hält auf dem Büro eine niedermahlende Rede gegen die politische Reise der Frauen. Er mittertündet um seine Kleinfachhaken, und die Läte mit Bombens knistert auf-

reißend in seiner Rodtschär.

Günne von Engertsen

## Die Unglücksstätte

(Schildung von W. Schwarzenberg)



# Die Gefangenen

(Illustration von Wilhelm Scholz)



Wie klang das Lied,  
das durch den Schlaf mir ging,  
so süß und weh;  
von weither sang's  
und füllte meine Seele,  
daß ich davon erwachte.

Und wach lag ich  
und dumpf und stumm;  
verjübet und krank nach dir,  
weithin's Vaterland,  
Inselnach verloren  
mir und dir!

Da draußen Regeltänge  
durch die tote Stille,  
und Lichter hellen  
eine weite Kirche,  
und Stimmen hör' ich  
zu uns reden  
gleich weichen Händen,  
die die Wunden kühlen.  
Und Tränen lösen  
jeden Gram der Nacht,  
da ihr durch alle Ketten  
an uns gedacht.

Und träumend schreitet mir  
den weiten Weg,  
der schmerzvoll führt  
zu dir hinab,  
So arm!  
So reich!

Und langesprossen allen Leids  
sehn wieder blühen wir den deutschen Garten ...  
Der Morgen kommt, und unsre Herzen warten.

Wilhelm Scholz

# SIMPLICISSIMUS

Zeitungspreis vierteljährlich 6 Mark  
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Zeitungspreis vierteljährlich 6 Mark  
Copyright 1919 by S. Fischer Verlag G. m. b. H. & Co., München

## Der Frieden

(Th. Th. Heine)



So härt' und tauchte und langte von Jahr zu Jahr  
Kastlos und überschwemmte das ganze Land  
Die unerbürde Schlacht, es hallte  
Danket und blühte das Haupt der Menschen.

Und unket wuß'n und lernn, dem Chaos gleich,  
Dem gärenden Gefährde die Winde nach.  
Und mild ist und vergast und kalt von  
Sorgen das Leben der Aemter immer.

Du aber wandelst ruhig die sichere Bahn,  
O Mutter: Ged' im Lichte! Dein Fräulein blüht,  
Melodischwehstend gehen die die  
Wachenden Zeiten, du Lebensreiche!

Mit deinem stillen Nahme, Genügsame!  
Mit deinen ausgefisch'ten Gefegen auch.  
Mit deiner Liebe komm und gib ein  
Melden im Leben, ein Herz wie liebend.

Editha





Schwarzen Haare schoben sich empor. Sein blaues Kleid bewegte sich merkwürdig auf und nieder, aber es gelang dem Armlen nicht, ein Wort hervorzubringen. Plötzlich jedoch veränderten sich seine Gesichtszüge und nahmen den Ausdruck olympischer Verflorenheit an. Mit einer Stimme voll Kraft und Feuer rief er den Aufzug: «Vive la France!» ... Dann sank er tot in die Arme zurück. Madame Verendré drückte ihn gefast die Augen zu. «Das hätte ich von ihm erwartet. Doch! Wie hätte ich als Frau nicht noch neben einem Manne leben können, dessen Erhaltung ich der Verfolgungsbeweiht dieser gesinnungsreichen Nation verdanke? Das wäre unerschöpflich gewesen!» — «Ahl wie ich die Erbarmlichkeit Ihrer Gesichte bewundere, Madame!» rief Kapinot entzückt. «So ist klar, daß der Tod Ihres Gatten von den Deutschen verschuldet wurde. Vergessen Sie daher nicht, Ihre Ansprüche bei der Entschädigungskommission geltend zu machen. Wenn die Forderung fehlt, liegt noch, nach Ihrer schmerzhaften Niederlage, die Danksagung haben, sich mit den Erzeugnissen ihrer miserablen Justifikation sogar in die Zimmer der Sträflinge einzufinden, so sollen sie uns ihre Gürtelstücke teuer bezahlen. Weit ist das einzige, was ein Straßengasse von Ihnen noch einnimmt, ohne vor Scham zu sterben.»

## Landschaft

In der Wolken zermahlten Affen Stadt und malerisches Areal. Und voll kummern, entsetzten Wiffen Des Domes gezackte Nabel.

Der Gloden drohender Dreiklona Sammet an Hebel und Baume. Die nassen Straßen entlang flattern verteilte Lohne.

Welche elektrische Monde Aimen phantastischen Duns. Nacht, die der Nebel entbrannte. Schreit in verwirrter Brand.

Ist es mein Blut, was so wütend bellt? — Sind's am Kanal die Eltern? — Auf dem roten Gefäß der Welt kunktelt der Reif meiner Tränen.

## Lieber Simplizismus!

In einem kleinen Landstädtchen mitten in der Provinz Polen hatte sich nämlich nach dem Aufstand selbst ein neuer, aber polnischer Staat gebildet. Als erste Amtshandlung nahm der neue Herr Bürgermeister mit seinem ebenfalls ländlichgebadenen Polizeikommissarius die Verhaftung des alten deutschen Bürgermeisters, des Landrats und anderer höheren Beamten vor. Bald aber stellte sich die nötige Solidität der Inhabitation heraus. Auf höhere Anordnung hin wurden die betreffenden Deutschen auf freien Fuß gesetzt. Da sollten die Verhafteten und Geldstrafen, die ihnen bei der Verhaftung verhaftungsmäßig abgenommen waren, wieder zurückgegeben werden. Leider ließ sich das nicht machen, da die Verhafteten und Gelber nicht aufstehen konnten. Der Fall wurde immer verwickelter, als es sich herausstellte, daß die mit der Außerbrechung der nicht unerschöpflichen Wertlachen betrauten Personen, der neue Herr Bürgermeister und der neue Herr Polizeikommissarius, — auch verhaftet waren.

## Abbau der Preise

(Zeichnung von Wilhelm Scholz)



Wer will zuerst die Hand aus der Tasche des anderen ziehen?



„Sagen Sie, Gedulde, was ist denn jetzt der letzte Schick in Proletariatskürmen?“

## Zwischen Abend und Morgen

Der Krieg ist aus! Betrogenes Volk ringt hilflos nach seiner Hände.  
Auf uns blickt es, wie sind die Retter.  
Hinweg mit allem! Nehmt nicht Steine aus Ruinen.  
Gefallener Brüder Knochen rücken wie zu Säulen!  
Vieleiter Wälder sollen sich im Tabakrauch der Kofferdäuser  
zur Konturierung des Schwarzgerodeten ihrer literarischen Götter. —

In überfüllten Sälen fliegt der Sprinkel von Trübsen.  
Das Zerknirschende Reich wird „proklamiert“,  
„Streit“ — „Gegner“ — „Klassenkampf“ — „Wo sind die Kohlen?“ —  
„Der Liebe Morgenrot“ — „Tobt allen Christenbunden —  
Tobt, ich meine Kapital und Reaktion“ —

Die „Rote Möhre“ kreischt beim Fußgänger des Fortschrittlers.  
Ordnungsmußt preßt Menschenleiber an Kollisionsmensch.  
Vollensschüsse, Wandgrünaten brüllen in den Straßen.  
Ein Kind schreit nach der nachschreitenden Dummheit.  
In tausend Häusern schlagen Männer ihre Frauen blutig.  
Die Lichterblenden Straßen lassen sich vom Monde trösten ...

Heute Nacht



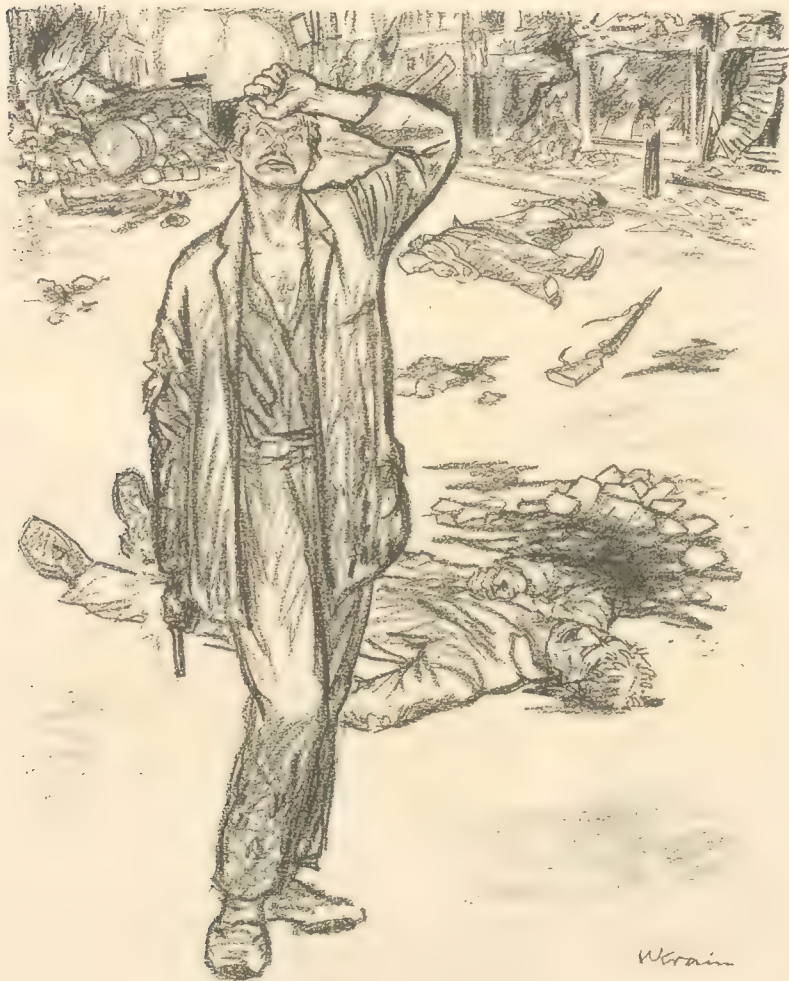




# Beiblatt des Simplicissimus

## Bruderkrieg

(Zeichnung von M. Koller)



„Nach denen, die uns das Morden gelehrt!“



UFA 6



Professor Thulsto Großer in Berlin versteht zum Zeichen seines unentwegten Protestes jeden Morgen dem Globus ein paar schallende Ohreiseln.

## „Wir“

Ein Zwieseltanz aus der Sozialisierungskommission

„Es regnet und die Sonne scheint.  
Was gilt nun?“ „Laß das dumme Fragen!  
Genug, du sollst die Wahrheit sagen —  
Die Wahrheit, die der Andere meint.“

„Wenn aber ich —?“ „Es gibt kein-ich.  
Fort mit dem Knäuel von Hengespinnst.  
Die über alles höhnisch grinsen.  
Was nicht dem Herrn des Hauses gilt!“

„Doch meine Überzeugung?“ „Kam  
Sie jederzeit bleibe zur Geltung?  
Du lügst immer an Erhaltung.  
Wenn die der Wind die Stimme nahm.“

„Was tun?“ „Nimm Linde und Papier  
Und werde zum Versuchskanndel!  
Du schreibst in jedem Blattstiftel  
Schon immer, rote S. M., dein „Wir“.

Regen. Einigen

## Vom Tage

In Berlin werden Unterschriften gesammelt für eine  
Petition an die Nationalversammlung, in der darum  
gebeten wird, die Truppen der Freikorps aus Berlin  
im Interesse der allgemeinen Sicherheit nicht zurück-  
zulassen.

In einer dieser Unterschriften-Sammelstellen kommt  
auch ein kräftiges Dienstmädchen und schreibt sich  
mit dicken Schriftzügen ein.

„Das ist recht, Fräulein, daß Sie für uns eintreten“,  
meint der diensthabende Regierungssoldat.

„Der wäre ja noch besser“, erwidert die Haus-  
haltungsbeamtin, „mein Karle steht doch bei Rein-  
hard's, den werd' ich mir doch nicht zurückgeben  
lassen?“

Bei der Ausübung eines der Berliner Spielklubs  
brag sich folgendes wahre Geschehnis:

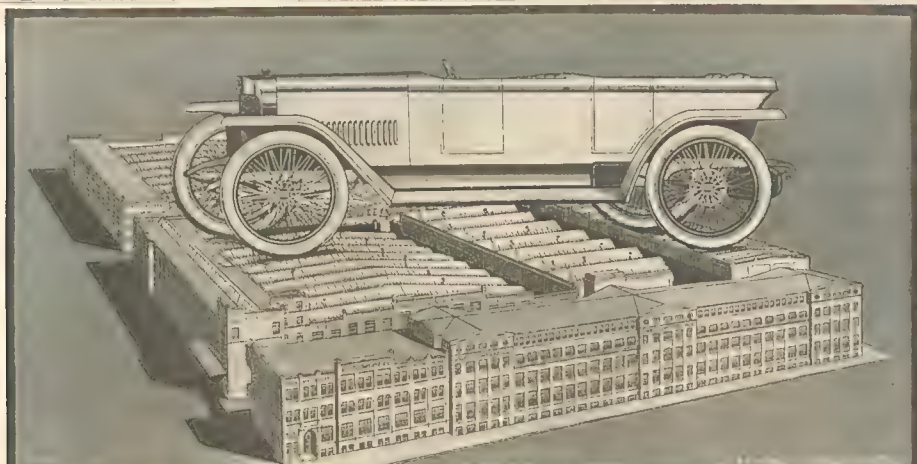
Einen der anwesenden Herren gelang es, kurz vor  
dem Kommando der Räuber: „Hände hoch!“ den  
größten Teil seines Geldes in den Stiefel zu stecken.

Er bezieht nur dreißig Mark in der Belegschaft, die  
ihm ein Ausplünderer, der sich durch langes, weite  
um den Kopf hängendes Haar auszeichnete, aus  
der Tasche zog. Hierbei äußerte das sich schnell in  
die Lage findende Opfer: „Du, Herr, ich bin doch  
auch man ein armes Suber, geh' Mark kassiert du  
mir eigentlich lassen, von den zwanzig Mark kassiert  
du die morgen immer noch die Haare schneiden  
lassen!“ Worauf der Herr-Bankist sagt, dann in  
ein schallendes Gelächter ausbricht, zwanzig Mark  
von den dreißig zurückgibt mit den Worten: „Der  
kann ich dich vor zehn Mark“, und sich mit einer  
Verbeugung empfiehlt.

Meine Schwägerin schickte mir neulich aus dem  
verhungernden Leipzig:

Unser Karikatur kam neulich vom Besuche eines  
Freundes nach Hause und äußerte beim täglichen  
Abendessen: „Mutti, Schokolade müssen aber viel  
Kartoffeln haben, die füttern sogar ihren Kanarienvogel  
damit!“





# PRESTO

Prestowerke" Akt.-Ges. Chemnitz/S.



## Der neue illustrierte Kunstdruck-Katalog

unterrichtet über sämtliche in unserem Verlag erschienenen Kunstdrucke und ist gegen Einsendung von 1 Mark 15 Pf. einschließlich Porto (auch in Briefmarken) vom Verlag zu beziehen.

26. 26. Beline  
„Frühling“  
Bildgröße 22,5:28,5 cm  
Preis 3 Mark 50 Pf.

Die Kunstdrucke sind zu beziehen durch die Buch- und Kunsthandlungen oder vom Verlag Albert Langen in München-S

8. von Rejniet  
„Gandango“  
Bildgröße 20:26,5 cm  
Preis 3 Mark 50 Pf.



## Langens Auswahlbände

Ausgewählt und eingeleitet von Walter von Molo

Die schönste und beste wohlfeile Novellenbibliothek  
Jeder Band gebunden 5 Mark

Die schönsten Geschichten der Lagerlöf	Geschichten von Ludwig Thoma	Erzählungen von Knut Hamsun
Die schönsten Abenteuerer geschichten von Sealsfield	Die schönsten Kosaken geschichten von Gogol	Die schönsten historischen Erzählungen von Strindberg

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Albert Langen in München-S





— ALTER —  
DEUTSCHER COGNAC

# JACOBI

COGNAC-BRENNEREI  
= STUTTGART =

**Pfau Sekt**  
Pfau Grande Cuvée

Champagnerfirma Georg Ludwig Pfau. Niederlage Mainz a. Rh. — Hauptbüro Stuttgart

## Ein neuer Beruf



**Bänke Mahr, Hamburg 30 d.** Präkalistogravis. Postscheck 30763



# GOERZ DOGMAR

1:5,5      1:4,5      1:0,5

**das ideale Objektiv  
für Amateur- und  
Berufsphotographen**

**Preisliste kostenfrei**

Zu beziehen durch die Photohandlungen

**Optische Anstalt C. P. Goerz A.-G.,**  
 ——— Berlin-Friedenau 3 ———

[illegible]

Wohl die interessanteste Sammlung auf dem Gebiet der neueren Sexualforschung ist die

„Sexualpsychologische Bibliothek“

<p>Präsenzen in der vom Heilmann Art. 1, Forstler Dr. med. (in Wien Bloch          1874) 1874, 1875, 1876, 1877, 1878, 1879, 1880, 1881, 1882, 1883, 1884, 1885, 1886, 1887, 1888, 1889, 1890, 1891, 1892, 1893, 1894, 1895, 1896, 1897, 1898, 1899, 1900, 1901, 1902, 1903, 1904, 1905, 1906, 1907, 1908, 1909, 1910, 1911, 1912, 1913, 1914, 1915, 1916, 1917, 1918, 1919, 1920, 1921, 1922, 1923, 1924, 1925, 1926, 1927, 1928, 1929, 1930, 1931, 1932, 1933, 1934, 1935, 1936, 1937, 1938, 1939, 1940, 1941, 1942, 1943, 1944, 1945, 1946, 1947, 1948, 1949, 1950, 1951, 1952, 1953, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960, 1961, 1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1967, 1968, 1969, 1970, 1971, 1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, </p>
---

Bucher der Liebe  
und des Frohsinns

# Die galante Umsonst

**Zeit**  
Dr. Potthof & Co Berlin W  
**Katalog gratis**

**Hautjucken** (Krätze) wirksames Spezialmittel. Für 1 Pers.

M. 7.50, 2 Pers. M. 14.—  
Apoth. Lauensteins Versand,  
Spremberg I. 21.

**Flechtenleiden**  
bawernbe Befeltigung durch  
deutliches Krichen. Groß, grau

**Wir warnen Sie**  
zu heiraten, ehe Sie das Aufsehen

erregende Buch  
**Mädchen**  
die man nicht

**Heiraten soll**  
mit 17 Abbildg. von R. Gerling  
gelesen haben. Preis 1,50 Mk.  
Orania-Verlag, Oranienburg 29.

## S Auskunst nursonst bei Schwerhörigkeit

Über interessante Nach-  
richten, Patentan-  
träge, gerichtliche Ab-  
urteile, Meinungen  
u. ähnliches zu tragen  
sind. Ferner sind  
Sankt Bernhard München 99.

# Eine Büchereinigungs- kurz

sollte jeder, der an  
Furunkeln, Hautausschlägen,  
Pikeln, Schürfe d. Hutes leidet, zur  
Auffrischung der Haut vornehm-  
end rasch u. sicher durch **Facem**  
M 330 gegen Nachnahme durch  
Rats - Apotheke, Magdeburg i.

## Die lastigen Folgen der Plasenschwäche

**D**auerhaft garant. sof. Alter  
u. schlechten Angelen, Aus  
kunft direkt einsehen.  
Institut: Engbrecht, München Z 4  
Kapuzinerstrasse 9.

**Joppe** optisch-  
photogr. Anstalt  
Frankfurt a. M.

**früher Martin Stein Nachfolger**  
**Vorteilhafteste Bezugsquelle für**  
**Photogr. Bedarfsartikel**  
sowie Anfertigung von Gaslicht-  
und Brensilber-Postkarten, Ab-  
zügen und Vergrößerungen nach  
eingewandter Platte oder Bild.  
Preisliste zu Diensten.

**Für Raucher! Gelbe Zähne weißgebleicht durch**

# Chlorodont

**Antiseptisch, gegen üblen Mundgeruch.**

## Laboratorium Leo

Dresden-π

Verantwortlich für die Redaktion: **Freig. Schönerger**, für den Vertheiler: **Max Saindl**, beide in München.  
 Einfachsimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: **München**, Suberstrasse 27. — Druck von **Strecker & Schröder** in Stuttgart. — In Oesterreich-Ungarn für die Redaktion verantwortlich: **Johann Großsch** in Wien VI. — Expedition für Oesterreich-Ungarn bei **J. Rajak** in Wien I, Graben 28.



„Sie streckten sich um erobertes Land — und wie wissen nicht, wo unsre Männer begraben liegen.“

## Standrecht

Auf einem Schulhof steht eine Mauer.  
An ihr stehen noch bunte, große Zettel aus den  
Lagen des Krieges.

„Denkt an eure Brüder!“

Schreit es so laut über den einen. „Feindes-  
Kriegsanstalt“ steht darüber. Und zwischen den  
Zetteln steht einer in Ordnung in irgend eine Reihe  
hinaus und hat einen Flintenkopf auf seinem  
Schöße liegen.

Vergilbt, angegriffen hängt das Plakat. Hängt seit  
Monaten und Jahren an der Mauer des großen  
Hofes.

Hängt auch heute noch.

Aber ein dicker Haufen dunklen Blutes schmiert sich  
heute über das Plakat. Fließt wie aus dem Regen  
des Soldaten und schüttert sich über die Ketten der  
Mahnung und hat das „Brüder“ ganz über-  
deckt.

Wie eine Korrektur leuchtet es in den Hof hinein.  
Als sei ein Leichter gekommen und habe, gemeint.

Daß das gar nicht richtig sei mit den „Brüdern“,  
und rote Linde darüber gezogen . . .

Auf einem anderen Plakat wütet eine Schlacht.  
Tausende stürzen sich über aufsteigende Räder, schreien,  
schreien Flammen aus, werden selber getrennt von  
Bündeln zusammengebrochener Handgranaten . . .

Einer stellt sich in Todesnot auf . . .

In das haben sich dünne, feine Körper hinein-  
gerissen.

Sie lassen das Herz mehr ergrauen, als die tollste  
Schlacht . . . die dünnen, feinen Körper.

Quint Baur





## Unter Ärzten

Dr. A. „Haben Sie die jüngste Statistik über Schwindfuchtssterblichkeit in Deutschland gesehen, Herr Kollege?“

Dr. B. Gewiss. Es kamen durchschnittlich auf je 10000 Einwohner im Jahre 1913 15,7, im Jahre 1918 31,7 Todesfälle an Tuberkulose. Von allen unter 14 Jahre alt gestorbenen Kindern litten an Tuberkulose in den Friedensjahren 1910–14 5 bis 8%, im Jahre 1916 44%.

Dr. A. „Und Sie wollen immer noch den Tuberkulismus für die wesentliche Ursache, für den Erreger“ erklären?“

Dr. B. Zweifellos. Allerdings gebe ich zu, daß ohne eine gewisse Disposition keine krankmachende Infektion erfolgt. Und diese Disposition...

Dr. A. ... und diese Disposition?“

Dr. B. ... ist in den letzten Jahren in Deutschland offensichtlich gewachsen.“

Dr. A. Ich will Ihnen etwas anvertrauen, unter dem tiefsten Siegel der Verschwiegenheit: es ist

mir gelungen, den wahren Erreger der Tuberkulose zu entdecken.“

Dr. B. „Sie scherzen, Herr Kollege!“

Dr. A. „Ich scherze ganz und gar nicht... Der wahre Erreger der Tuberkulose in Deutschland ist die Entente. Alles andre kommt erst in zweiter Linie.“

Dr. B. „Dochst wissenschaftlich, in der Tat!“

Dr. A. „Wissenschaftlich oder nicht — es ist nun einmal so. Oder entscheidet für Sie nur das Mikroskop? Nun, wohl Gott, ein Mikroskop war nicht erforderlich, um diese traurige Wahrheit herauszubekommen.“

## Die gute Seele

Wir hatten ein Mädchen, mit deren Leistungen wir zufrieden waren. Nichts ließ sie nach, und meine Frau vermutete sofort eine Liebesgeschichte. Sie hatte selber recht. Unsere Donna kündigte, weil sie sich versorgen möchte. Wie tiefen ihr keinen Zweifel, daß wir unangenehm überrascht seien, daß wir aber selbstverständlich ihrem Will nicht entgegenstehen wollten. Einige Tage später hat sie mitten in der Woche um Urlaub, da sie der Vorbereitung halber in die Heimat müsse. Als sie wiederkam, kündigte sie meiner Frau an, daß sie bleiben werde. Auf die teilnahmsvolle Frage

meiner Frau, ob die Hochzeit auseinandergegangen sei, antwortete sie: „Nein, aber ich hab' meinen Schwager meiner Schwester geschenkt.“

## Radikalkur

Großväterchen Staat war allzu rutzig geworden. Die Revolution hat ihn durch und durch gerüttelt, und nun kommen die Doktoren und kucieren von innen und von außen an ihm herum, damit er wieder schön und jung und reputierbar werde. Wenn es uns da nur nicht geht wie dem alten Schabernack mit seinen Grazien aus Wachs, die durch

die Nähe eines heißen Ofens Beulen und Runzeln ab bekommen hatten. Ein befreundeter Apotheker stellte mir früher die Gläser meiner der. Frau Schabernacks Wiedererlebensfreude war gemischter Natur, und er meinte: „Ja, die Plätzchen sind weg, aber die Fülle doch.“

## Konsequent

„Warum arbeitest denn nicht, Dije?“ „Ich habe mal gelesen, daß ein Dichter gesagt hat: 'Reicht abel'. Na, um de weißt doch, Pauli, der Adel wird abgeschafft.“

## Experimentalkommunismus

(Zeichnung von G. Böhm)



Den Kommunisten wird eine Insel zur Verfügung gestellt, um ihre Ideen zu verwirklichen.



„Vassen E' mi aus'elg'n, I mag nimmer!“

## Steuererörterung

„Ja“, begann Herr Meyer zu Herrn Müller,  
„Nicht, o Vogel, heit's jest, oder schänd's!  
Ach, da bißt kein Kreuzen und kein Teller.  
An den Hals geh't selbst dem schlauesten Kucke.“

Wie er sich auch winde und gedube,  
— nein, da gibt es keinen Ausweg nicht.  
Vor Herrn Schäfers grauem Hauberkabe,  
wird's in jedem Saß und Sanftsch nicht.

... Müller, erstens ohne Vinkelpunkte,  
zweitens mit dem Ludwigskreuz garniert,  
drittens maßvoll im Gebrauch der Schminke,  
viertens penionsbetreffs solbirt —

Müller also sprach bewegt zu Meyer:  
„Was ist heututage Geld? ... Papier!  
Oh, wie gerne zahl' ich alle Steuern,  
woll' ich nur bloß: wohin Steuern wir?“

Katzenberg



München, 22. April 1919

Preis 50 Pfg.

24. Jahrgang Nr. 4

# SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark

Alle Posten nach außen

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Borne

Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark

Gesamtweltweite Verbreitung durch die D. P. O. & Co., München

Jaurès und Clemenceau

(Zeichnung von D. Balthus)



„Ich mußte sterben, weil ich dem Volk den Frieden erhalten wollte.“ — „Und ich mußte leben, weil ich dem Kapitalismus den Krieg erhalten wollte.“

Von Arnold Ulff



## Philosophie der Großstadt

Diese Welt ist doch nur eine Art Affenkasten.  
Von dem man sich am besten reptiert.  
Reiße die tobenden Bürgermeister, laß andre einatmen  
Die Luft, die aus Schugmangelungen entströmt.

Die Tage gurgeln fleißig ihren grauen Schlamme.  
Die päpstliche Vererbung der menschlichen Natur  
Versickert hier, die Erde, wie sich in einer sogenannten Großstadt:  
Drei Meilen im Umkreise nichts als Schweißschichten.

Die Schlußreden der Armut, die Höhenrungen der Judenbankrottensrau,  
Die Mähren des Hautarztes, Paragaphenfrage, Radistalkennzeichen.  
Das jeternde Hungergeleiten, das die Schlemmen.  
Und die bodenlose Entbeugung vor dem Geib.

Wolfram Kiemann

Als der Oberwärter die erste Morgenrunde durch den kaum ermodenen Tierpark machte und, wie es seine närrische Gewohnheit war, mit Nikolaus, dem menschenähnlichen Affen, schätzte die Bedenken vorlesend, hielt, bei dieser, aus unverständlichen Grunde pöhlisch beifällig lachend, den frohen Alten mit übermäßigem Jähzorn an, mißhandelte ihn, entzog ihm den großen Schlüsselbund und rief ihn lächerlich vor sich her, bis der Unzufriedene hinter der festen Tür des Wärtersbureau erstöpfte zusammenbrach und das menschenähnliche Hohnschädel der Affen gestülpten Quaders vor dem Entschwinden seiner Sinne noch deutlich vernahm. Nikolaus öffnete sodann der Reihe nach sämtliche Kerker; die abwechselnd Schlüssel verlor er in unverständiger Verwirrung, und nie hatte er in Mienen und Gebärden dem Oberwärter ähnlicher gesehen, als während dieses unbefonnenen Tuns.

Die Türen der großen und fleischstehenden Bestien ließ er wohlweislich angeschlossen und forderte nur mit höflichen Gebärden aus einiger Entfernung die Gewaltigen auf, sich in die Freiheit zu bemühen. Aber den ungeschickten Tieren tat er die freigesetzten Pfoten und Quater überanstrengt an; er vernagte sich vor dem erhabenen Elefanten, der seiner nicht achtete; er schaute den entfliehenden sanften Rehen fast förmlich nach, so daß sie die forschend laufschnellen, lachend besonnenen und endlich pfeilschnell entfliehenden Wiesel und Marder und flüchte auf kuckenden Mäuse beunruhigte er sich höchlich und hielt sich nach Menschenart vor Vöden den muskulösen Bauch.

Dann eilte er in den Affentisch zurück, wo er die schwache und tollste Schär seiner Wälder mit einer herrlichen und verächtlichen Kopfbewegung auforderte, ihm zu folgen. Er tat es mit viel Gelehrsel und Gassenhauerbier und flüchtete auf die Bühne, die zu beiden Seiten des breiten Kissenwegs unter der leuchtenden Sonne mit heißen Dämpfen schaukelte; nur Nikolaus hielt sich menschenähnlich auf dem Wege. Der Lau war schon verdunstet, und der Affe laubte in praller Hitze. Er schloß die Schär vor das Parkrestaurant, ließ mit einigen lebenden Jünglingen in ein offenes Fenster, und unerschrocken von der mit entfliehenden Schreien in ihrer Kammer sich geräuschenden Schaffnerin warfen sie die weißen und die bunt gewürfelten Tischtücher hinab. Die Affen begriffen und bezogen gedankvoll die Tische. Nikolaus entnahm dem Tischdienst nach einiger Zeit, und herrenhaft lächelnd sah er bald danach mit den Geinen an gedeckten Tischen, und man spielte Karten und machte die abgerundeten Beinen der Wälder, als forderte man mit brennendem Herzen von Völlst.

Der Oberwärter insulsierte, aus Ohnmacht geschlagen erkrankte, hatte den Versuch im Saule geendet. An den Fenstern des oberen Stadtwerts standen alle Wälder und schrien, drohten und flüchteten mit den Händen, um die Affen durch den Lärm zu vertrieben zu bringen, denn anfänglich wählten sie, daß nur diese entzünden seien. Da aber sah einer, wie den Kissenweg herab, gewaltig, melancholisch und in Dampfbild fuchend die Rhein mangelte, und er schickte erlosch: „Alle sind los! Alle sind los!“

Der Oberwärter winkte mit beiden Händen den schillinge geistliche Tule zu, denn er, der die meisten Tiere von Jugend auf kannte, war te überzeugt, daß es sich um eine Revolte handele, die gegen sie, die Wälder, die doch nur um des schlichten Stotes willen und nicht aus Bosheit ihren Dienst versehen, nachlässig gerichtet war. So wollten die Männer reichlich zuckte, bildeten beifall wie Schlägen knapp über den Grillenbord und lauteten ohne Laut den gewöhnlichen Schreien. Es verhielt sich; sie richteten sich auf. Da ließ schon flackernd und hochstapfend die Hühner vorüber, das Kestobild schleifte sich fleischlich in ein Ziegenbier, eine Geigle flüchte schwebend blickend davor, das gute Jebra verriet sich demerlich im Kuckuckensbrot, der Fuchs zog geräusch hinter der Erde das Wälder, die meisten Mäuserstiefeln und Wälderstiefeln, welcher Stiefel, und das flüsternd machte kurzzeitig herab und trat viele Stiefeln in den Kreis, in die der ganze Schlamme seines verlassenen Bedrucks widerlich tiefsie.

Mit warnendem und weitem Posaunen nahte der Elefant, und am Wälderbalken hob er wie einen vernehmlichen Rutengehörner den grauen und Kräfte, der bis an erste Schweißdeckte. Der Oberwärter vernagte sich unbewußt und sprach zu ihm: „Was können wir denn machen? Die tragen keine Schuld, wie ich und Brante, sonst nicht.“ Das Dromedar schaukelte wie ein Maßwerk vorüber und schaltete mit den Hufen die Wälder der Bühne herab, und ihm gerillte die, treibend und treuerig, der braune Wälder, der Herckenwelle aufdring und sich wehmäßig wiegte, und auch er stand vor dem Saule still und bob die Zehen, als erlirte er was.

„Ach, mein Dicker“, sagte der Oberwächter, „sollst du etwas von uns? Wir sind ärmer als du! Ich glaube, du wägst noch gar nicht, wie ernst die Situation ist.“

Die Fürsorge war aber gekommen, und die Besten verurteilten den Groß, nur die Ästen wollten bald Freiheit und boten aus dem Wirtschaftsstrich Zucker und Brot, aber die anderen irrten umher und brüllten.

Da holte sich der Wolf das Fleisch, das befallend der Fuchs den Jünglingen, der eiert im Felsen schaukelte, und ließ sein Blut aus dem schimmernden Ockerflüßchen brechen.

Der Über aber, lauernd mit den Erinnerungen, lag nahe dem Kinderstübchen der Wirtshauspartei im Sandhaufen und hatte die Augen geschlossen. Bis die nächste Straße in seine Nähe kam, um an den Baumstümpfen zu nisten. Da kletterte er durch den ganzen Wald und schloß sich. Alle Tiere, die ihn sahen, machten weite Bögen, nur der Echolast stieg sich heimlich abseits hinter die alte Linde, und der Geier ließ sich mit federmausweisem Flüßchen auf der vergilbten Linde des Raubvogelbaues nieder und lächelte böse. Dann begann der Wiese in jähen Schwung, und die Straße brach unter ihm.

Wen da an (sollt aus dem Tierpark malnigleise und gaunere Wehrall, kalte Reimbrü leierten alle, zu fahre verweisen Natur, Dungen, Freude, Schmerz, Todesfurcht, Triumph und Treibheit! Der Oberwächter weinte bitterlich, aber die Spiegelpänger, die an den Böhlenstümpfen des Gartens entlang liefen, lasen wunderbare, koste nicht abnehmen: „Der Frühling kommt auch für das wilde Reich!“

Ein gegen acht Uhr begann die Stadt etwas von der Umklung zu ahnen. In wunderbarem Flug strebte ein gewaltiger Vogel von Osten her über die Dächer: die vielen Menschen, die um jene Stunde auf dem Wege zu ihren Arbeitsstätten

waren, zuckten die Köpfe, und in tiefer Betroffenheit ließ ein Straßenbahnkassierer seinen Wagen auf freier Straße stehen und rief als erster: „Ein Adler, ein mächtiger Adler!“

Dann riefen sie es alle: „Ein Adler, ein Adler!“, und die Toren, die ihn oft in seiner Gefangenschaft blüde und nichtendend geloben hatten, waren jetzt wie Verzückte und schauten empor. Viele seiner Brüder taten wie er und strichen kauernd über die Säulen und die durchschneidenden Straßen zwischen ihnen. Einer sah eine Gans im Balken eines reichen Mannes und lächelte sie grüßlich von oben, und ein anderer ließ sich auf einem herabhängenden Gange der inneren Stadt nieder, belustigt bedächtig den Adler aus Höhe, der das Dach ihm hinstreckend krönte, und legte sich sodann regungslos auf das tote Haupt, aber trotz der Höhe war es, als könnte man von unten erkennen, daß seine harten Augen wohl großen Schaden seien. Endlich wurde es klar, daß im Tierpark Unheilvolles geschehen war, Vogelblüter durchdrangen die Straßen wie in feierlicher Zeit: Aufbruch im Tierpark! Alle Tiere befreit! Die Wäpfer gescheit! Kinder von Bönen angefallen! Spinnen ins Leidensthaus einzuwerden!

Nur der gringste Teil dieser braunrüßigen Nachrichten war wahr. Die Journalisten togen diesmal aus Erschütterung; weit über den gelben Appl lobte Wortentfaltung hinaus waren sie von der Abzug eines beispiellosen Ereignisses aufgeweckt, und manche Menschen wählten wie im Kampf, nun habe die Stumpfheit dieser Stadt für immer ein Ende. Die Mäpfer schrien nach ihren Kindern, die auf dem Schwung waren. Alle Gefährten, und insbesondere die Führer der Heiligkeit, ließen die Gatter herunter, die Haustüren wurden geöffnet, mit Revolvern in den Händen standen Vollstänblich an den Straßenenden, und völlige Stille, wie verpöbelt und schwer, überkrochte die ganze Stadt.

Nur ein Komarabesitzer blieb stehen auf der obersten Erspöhe seiner Leiter im Gaudium; den Rest des eisernen Deckels hatte er zerlegt, und gepanzt blüde und lächelte er über die Leide. Mäpfernde der Straße und blickte es sich an: Aber nicht binnweg, abnangulos, trotzt der ganze Tier!

Jewel Keller der Tierparkflaunente trafen am acht Uhr vor dem Tor ein, um ihren Durchgang anzusehen. Als einer die Tür öffnen wollte, gelang es ihm nicht, er rief verwundert und ängstlich den zweiten, und sie kletterten genötigt. Da öffnete sich die Tür so schwer, als sei ein großer, schwerer Sack hinter ihr aufgelaufen, und sie vernahmen auch ein lelltames Gekölle, wie von einem geschehenen End.

Als endlich ein Spalt geöffnet war, so breit, daß ein Mensch hätte durchschlüpfen können, und als die beiden in der Tat sich hindurchzwingen wollten, quoll in Mäpfernde, groß wie der Kopf eines Stieres, schiel, mit offenem Rachen, züngelnd, mit mißverbalen Augen, mit dunkelgrauer Höhlenfärbung des Mäpfer, der Kopf einer riesigen Echslange durch den Spalt, und ein Dicker, gebäuerter Leib drückte die Tür nun beiseite, und in der ganzen Richtung stand aufgeteilt, zum Vorwärtsschreiten bereit, und laufend aus der. Die Kellerer fügten hinstenüber, raffen sich auf, liefen, fügten noch oft und eilten fahrend und vor Entsetzen fallend durch die Stadt.

So blüde die Echslange noch eine Weile in kampfbarer Haltung, dann senkte sich der Leib, und sie wand sich heraus, träge, gemächlich, quer über den Bürgersteig und strebte auf die Straße hinaus, wo in schimmernder Parallel die Echslange der elektrischen Bahn verließen und die Treppelnge lockten. Der Bspalt war nun hier. Stunde schon erodiert und tat ihrem Leide wohl, und so blüde sie genau über den Echslange liegen und konnte sich. Ein Straßenbahnwagen rollte heran, der Mäpfer blüde sich, bremste, sprang ab und lachte: „Eine Echslange!“

(Schluß auf Seite 56)

(Zeichnung von W. Schmutzberger)



Freud auf Dicker





„Schau, schau, es gibt doch noch wen, der nach Deutschland gehen mag!“

## Zu Klaus Groths hundertstem Geburtsfest

(24. April)

Wenn's Abend ward,  
 In all de Welt un all dat Hart;  
 Wenn möd apt Kneer bi lügt de Hand,  
 Un ut die Quastlock an de Wand  
 Du höörst den Darsenbittellag,  
 De nich to Wooten krenn över Dag;  
 Wenn't Schwammern in de Ecken lügt,  
 Un buten all de Nachtschwulst flügel;

Wenn denn noch eenmal fliekt de Sinn  
 Mit golden Schlein to't Finster rin,  
 Un, ebe de Slup kümmt un de Nacht,  
 Noch eenmal Mieno lüet un lacht, —  
 Dat is so wat vör't Minschenbart,  
 Wenn't Abend ward.

Theodor Storm

## Syllogismen

„Der Mensch ist, was er ist, behauptet Karl  
 Vogt.  
 Der arme Mensch ist schlecht, also ist er schlecht.  
 Will befragen: seine Moral leidet durch das schlechte  
 Futter.“

Der reiche Mensch ist gut, also ist er gut.  
 Aber nein: die guten Dinge, die der reiche Mensch  
 ist, hat er sich ja auf dem Wege des Schleich-  
 handels verschafft. Also ist er nicht gut, sondern  
 schlecht.

Will befragen: auch seine Moral leidet — aber  
 durch das gute Futter.  
 Du magst es heutzutage angehen, wie du willst,  
 lieber Freund, deine Moral schneidet immer schlecht  
 dabei ab.“

— „Macht nichts, wenn nur ich selber gut dabei ab-  
 schneide!“ sagte der aufmerksame Zuhörer und  
 glühte sein Messer gegen den Schweinebraten, der  
 vor ihm stand. O.











M

M

Mortfrib Müllner  
ELTVILLE

## Graue Haare

mit Pasten erhalten graue Haare. Graue Haare, die durch die Natur entstehen, lassen sich nicht beseitigen. Aber mit der Zeit können sie wieder schwarz werden. Das ist die Wirkung der „Martiniten“.

Beste & schnellste, die es gibt! - Machen wir bald. Bitte Versand München 99.

Bücher der Liebe und des Frohsinns

**Die galante Zeit**

Dr. Pothof & Co Berlin W  
Katalog gratis

Die letzten Folgen der

**Blasenschwäche**

besorgt garst. sel. Alter & nicht entzündet. Ausk. nicht direkt anwenden. Fl. 2 M. in Drog. & Parfümerien od. dir. v. Fabrik. Par. C. S. E. Schwartz, Berlin.

## D Weber's Yohimbin Tabletten

Leistungsfähigkeit bei Schwächeerkrankungen? Versuch 25. 100. 150. 200. 250. 300. 350. 400. 450. 500. 550. 600. 650. 700. 750. 800. 850. 900. 950. 1000. 1050. 1100. 1150. 1200. 1250. 1300. 1350. 1400. 1450. 1500. 1550. 1600. 1650. 1700. 1750. 1800. 1850. 1900. 1950. 2000. 2050. 2100. 2150. 2200. 2250. 2300. 2350. 2400. 2450. 2500. 2550. 2600. 2650. 2700. 2750. 2800. 2850. 2900. 2950. 3000. 3050. 3100. 3150. 3200. 3250. 3300. 3350. 3400. 3450. 3500. 3550. 3600. 3650. 3700. 3750. 3800. 3850. 3900. 3950. 4000. 4050. 4100. 4150. 4200. 4250. 4300. 4350. 4400. 4450. 4500. 4550. 4600. 4650. 4700. 4750. 4800. 4850. 4900. 4950. 5000. 5050. 5100. 5150. 5200. 5250. 5300. 5350. 5400. 5450. 5500. 5550. 5600. 5650. 5700. 5750. 5800. 5850. 5900. 5950. 6000. 6050. 6100. 6150. 6200. 6250. 6300. 6350. 6400. 6450. 6500. 6550. 6600. 6650. 6700. 6750. 6800. 6850. 6900. 6950. 7000. 7050. 7100. 7150. 7200. 7250. 7300. 7350. 7400. 7450. 7500. 7550. 7600. 7650. 7700. 7750. 7800. 7850. 7900. 7950. 8000. 8050. 8100. 8150. 8200. 8250. 8300. 8350. 8400. 8450. 8500. 8550. 8600. 8650. 8700. 8750. 8800. 8850. 8900. 8950. 9000. 9050. 9100. 9150. 9200. 9250. 9300. 9350. 9400. 9450. 9500. 9550. 9600. 9650. 9700. 9750. 9800. 9850. 9900. 9950. 10000. 10050. 10100. 10150. 10200. 10250. 10300. 10350. 10400. 10450. 10500. 10550. 10600. 10650. 10700. 10750. 10800. 10850. 10900. 10950. 11000. 11050. 11100. 11150. 11200. 11250. 11300. 11350. 11400. 11450. 11500. 11550. 11600. 11650. 11700. 11750. 11800. 11850. 11900. 11950. 12000. 12050. 12100. 12150. 12200. 12250. 12300. 12350. 12400. 12450. 12500. 12550. 12600. 12650. 12700. 12750. 12800. 12850. 12900. 12950. 13000. 13050. 13100. 13150. 13200. 13250. 13300. 13350. 13400. 13450. 13500. 13550. 13600. 13650. 13700. 13750. 13800. 13850. 13900. 13950. 14000. 14050. 14100. 14150. 14200. 14250. 14300. 14350. 14400. 14450. 14500. 14550. 14600. 14650. 14700. 14750. 14800. 14850. 14900. 14950. 15000. 15050. 15100. 15150. 15200. 15250. 15300. 15350. 15400. 15450. 15500. 15550. 15600. 15650. 15700. 15750. 15800. 15850. 15900. 15950. 16000. 16050. 16100. 16150. 16200. 16250. 16300. 16350. 16400. 16450. 16500. 16550. 16600. 16650. 16700. 16750. 16800. 16850. 16900. 16950. 17000. 17050. 17100. 17150. 17200. 17250. 17300. 17350. 17400. 17450. 17500. 17550. 17600. 17650. 17700. 17750. 17800. 17850. 17900. 17950. 18000. 18050. 18100. 18150. 18200. 18250. 18300. 18350. 18400. 18450. 18500. 18550. 18600. 18650. 18700. 18750. 18800. 18850. 18900. 18950. 19000. 19050. 19100. 19150. 19200. 19250. 19300. 19350. 19400. 19450. 19500. 19550. 19600. 19650. 19700. 19750. 19800. 19850. 19900. 19950. 20000. 20050. 20100. 20150. 20200. 20250. 20300. 20350. 20400. 20450. 20500. 20550. 20600. 20650. 20700. 20750. 20800. 20850. 20900. 20950. 21000. 21050. 21100. 21150. 21200. 21250. 21300. 21350. 21400. 21450. 21500. 21550. 21600. 21650. 21700. 21750. 21800. 21850. 21900. 21950. 22000. 22050. 22100. 22150. 22200. 22250. 22300. 22350. 22400. 22450. 22500. 22550. 22600. 22650. 22700. 22750. 22800. 22850. 22900. 22950. 23000. 23050. 23100. 23150. 23200. 23250. 23300. 23350. 23400. 23450. 23500. 23550. 23600. 23650. 23700. 23750. 23800. 23850. 23900. 23950. 24000. 24050. 24100. 24150. 24200. 24250. 24300. 24350. 24400. 24450. 24500. 24550. 24600. 24650. 24700. 24750. 24800. 24850. 24900. 24950. 25000. 25050. 25100. 25150. 25200. 25250. 25300. 25350. 25400. 25450. 25500. 25550. 25600. 25650. 25700. 25750. 25800. 25850. 25900. 25950. 26000. 26050. 26100. 26150. 26200. 26250. 26300. 26350. 26400. 26450. 26500. 26550. 26600. 26650. 26700. 26750. 26800. 26850. 26900. 26950. 27000. 27050. 27100. 27150. 27200. 27250. 27300. 27350. 27400. 27450. 27500. 27550. 27600. 27650. 27700. 27750. 27800. 27850. 27900. 27950. 28000. 28050. 28100. 28150. 28200. 28250. 28300. 28350. 28400. 28450. 28500. 28550. 28600. 28650. 28700. 28750. 28800. 28850. 28900. 28950. 29000. 29050. 29100. 29150. 29200. 29250. 29300. 29350. 29400. 29450. 29500. 29550. 29600. 29650. 29700. 29750. 29800. 29850. 29900. 29950. 30000. 30050. 30100. 30150. 30200. 30250. 30300. 30350. 30400. 30450. 30500. 30550. 30600. 30650. 30700. 30750. 30800. 30850. 30900. 30950. 31000. 31050. 31100. 31150. 31200. 31250. 31300. 31350. 31400. 31450. 31500. 31550. 31600. 31650. 31700. 31750. 31800. 31850. 31900. 31950. 32000. 32050. 32100. 32150. 32200. 32250. 32300. 32350. 32400. 32450. 32500. 32550. 32600. 32650. 32700. 32750. 32800. 32850. 32900. 32950. 33000. 33050. 33100. 33150. 33200. 33250. 33300. 33350. 33400. 33450. 33500. 33550. 33600. 33650. 33700. 33750. 33800. 33850. 33900. 33950. 34000. 34050. 34100. 34150. 34200. 34250. 34300. 34350. 34400. 34450. 34500. 34550. 34600. 34650. 34700. 34750. 34800. 34850. 34900. 34950. 35000. 35050. 35100. 35150. 35200. 35250. 35300. 35350. 35400. 35450. 35500. 35550. 35600. 35650. 35700. 35750. 35800. 35850. 35900. 35950. 36000. 36050. 36100. 36150. 36200. 36250. 36300. 36350. 36400. 36450. 36500. 36550. 36600. 36650. 36700. 36750. 36800. 36850. 36900. 36950. 37000. 37050. 37100. 37150. 37200. 37250. 37300. 37350. 37400. 37450. 37500. 37550. 37600. 37650. 37700. 37750. 37800. 37850. 37900. 37950. 38000. 38050. 38100. 38150. 38200. 38250. 38300. 38350. 38400. 38450. 38500. 38550. 38600. 38650. 38700. 38750. 38800. 38850. 38900. 38950. 39000. 39050. 39100. 39150. 39200. 39250. 39300. 39350. 39400. 39450. 39500. 39550. 39600. 39650. 39700. 39750. 39800. 39850. 39900. 39950. 40000. 40050. 40100. 40150. 40200. 40250. 40300. 40350. 40400. 40450. 40500. 40550. 40600. 40650. 40700. 40750. 40800. 40850. 40900. 40950. 41000. 41050. 41100. 41150. 41200. 41250. 41300. 41350. 41400. 41450. 41500. 41550. 41600. 41650. 41700. 41750. 41800. 41850. 41900. 41950. 42000. 42050. 42100. 42150. 42200. 42250. 42300. 42350. 42400. 42450. 42500. 42550. 42600. 42650. 42700. 42750. 42800. 42850. 42900. 42950. 43000. 43050. 43100. 43150. 43200. 43250. 43300. 43350. 43400. 43450. 43500. 43550. 43600. 43650. 43700. 43750. 43800. 43850. 43900. 43950. 44000. 44050. 44100. 44150. 44200. 44250. 44300. 44350. 44400. 44450. 44500. 44550. 44600. 44650. 44700. 44750. 44800. 44850. 44900. 44950. 45000. 45050. 45100. 45150. 45200. 45250. 45300. 45350. 45400. 45450. 45500. 45550. 45600. 45650. 45700. 45750. 45800. 45850. 45900. 45950. 46000. 46050. 46100. 46150. 46200. 46250. 46300. 46350. 46400. 46450. 46500. 46550. 46600. 46650. 46700. 46750. 46800. 46850. 46900. 46950. 47000. 47050. 47100. 47150. 47200. 47250. 47300. 47350. 47400. 47450. 47500. 47550. 47600. 47650. 47700. 47750. 47800. 47850. 47900. 47950. 48000. 48050. 48100. 48150. 48200. 48250. 48300. 48350. 48400. 48450. 48500. 48550. 48600. 48650. 48700. 48750. 48800. 48850. 48900. 48950. 49000. 49050. 49100. 49150. 49200. 49250. 49300. 49350. 49400. 49450. 49500. 49550. 49600. 49650. 49700. 49750. 49800. 49850. 49900. 49950. 50000. 50050. 50100. 50150. 50200. 50250. 50300. 50350. 50400. 50450. 50500. 50550. 50600. 50650. 50700. 50750. 50800. 50850. 50900. 50950. 51000. 51050. 51100. 51150. 51200. 51250. 51300. 51350. 51400. 51450. 51500. 51550. 51600. 51650. 51700. 51750. 51800. 51850. 51900. 51950. 52000. 52050. 52100. 52150. 52200. 52250. 52300. 52350. 52400. 52450. 52500. 52550. 52600. 52650. 52700. 52750. 52800. 52850. 52900. 52950. 53000. 53050. 53100. 53150. 53200. 53250. 53300. 53350. 53400. 53450. 53500. 53550. 53600. 53650. 53700. 53750. 53800. 53850. 53900. 53950. 54000. 54050. 54100. 54150. 54200. 54250. 54300. 54350. 54400. 54450. 54500. 54550. 54600. 54650. 54700. 54750. 54800. 54850. 54900. 54950. 55000. 55050. 55100. 55150. 55200. 55250. 55300. 55350. 55400. 55450. 55500. 55550. 55600. 55650. 55700. 55750. 55800. 55850. 55900. 55950. 56000. 56050. 56100. 56150. 56200. 56250. 56300. 56350. 56400. 56450. 56500. 56550. 56600. 56650. 56700. 56750. 56800. 56850. 56900. 56950. 57000. 57050. 57100. 57150. 57200. 57250. 57300. 57350. 57400. 57450. 57500. 57550. 57600. 57650. 57700. 57750. 57800. 57850. 57900. 57950. 58000. 58050. 58100. 58150. 58200. 58250. 58300. 58350. 58400. 58450. 58500. 58550. 58600. 58650. 58700. 58750. 58800. 58850. 58900. 58950. 59000. 59050. 59100. 59150. 59200. 59250. 59300. 59350. 59400. 59450. 59500. 59550. 59600. 59650. 59700. 59750. 59800. 59850. 59900. 59950. 60000. 60050. 60100. 60150. 60200. 60250. 60300. 60350. 60400. 60450. 60500. 60550. 60600. 60650. 60700. 60750. 60800. 60850. 60900. 60950. 61000. 61050. 61100. 61150. 61200. 61250. 61300. 61350. 61400. 61450. 61500. 61550. 61600. 61650. 61700. 61750. 61800. 61850. 61900. 61950. 62000. 62050. 62100. 62150. 62200. 62250. 62300. 62350. 62400. 62450. 62500. 62550. 62600. 62650. 62700. 62750. 62800. 62850. 62900. 62950. 63000. 63050. 63100. 63150. 63200. 63250. 63300. 63350. 63400. 63450. 63500. 63550. 63600. 63650. 63700. 63750. 63800. 63850. 63900. 63950. 64000. 64050. 64100. 64150. 64200. 64250. 64300. 64350. 64400. 64450. 64500. 64550. 64600. 64650. 64700. 64750. 64800. 64850. 64900. 64950. 65000. 65050. 65100. 65150. 65200. 65250. 65300. 65350. 65400. 65450. 65500. 65550. 65600. 65650. 65700. 65750. 65800. 65850. 65900. 65950. 66000. 66050. 66100. 66150. 66200. 66250. 66300. 66350. 66400. 66450. 66500. 66550. 66600. 66650. 66700. 66750. 66800. 66850. 66900. 66950. 67000. 67050. 67100. 67150. 67200. 67250. 67300. 67350. 67400. 67450. 67500. 67550. 67600. 67650. 67700. 67750. 67800. 67850. 67900. 67950. 68000. 68050. 68100. 68150. 68200. 68250. 68300. 68350. 68400. 68450. 68500. 68550. 68600. 68650. 68700. 68750. 68800. 68850. 68900. 68950. 69000. 69050. 69100. 69150. 69200. 69250. 69300. 69350. 69400. 69450. 69500. 69550. 69600. 69650. 69700. 69750. 69800. 69850. 69900. 69950. 70000. 70050. 70100. 70150. 70200. 70250. 70300. 70350. 70400. 70450. 70500. 70550. 70600. 70650. 70700. 70750. 70800. 70850. 70900. 70950. 71000. 71050. 71100. 71150. 71200. 71250. 71300. 71350. 71400. 71450. 71500. 71550. 71600. 71650. 71700. 71750. 71800. 71850. 71900. 71950. 72000. 72050. 72100. 72150. 72200. 72250. 72300. 72350. 72400. 72450. 72500. 72550. 72600. 72650. 72700. 72750. 72800. 72850. 72900. 72950. 73000. 73050. 73100. 73150. 73200. 73250. 73300. 73350. 73400. 73450. 73500. 73550. 73600. 73650. 73700. 73750. 73800. 73850. 73900. 73950. 74000. 74050. 74100. 74150. 74200. 74250. 74300. 74350. 74400. 74450. 74500. 74550. 74600. 74650. 74700. 74750. 74800. 74850. 74900. 74950. 75000. 75050. 75100. 75150. 75200. 75250. 75300. 75350. 75400. 75450. 75500. 75550. 75600. 75650. 75700. 75750. 75800. 75850. 75900. 75950. 76000. 76050. 76100. 76150. 76200. 76250. 76300. 76350. 76400. 76450. 76500. 76550. 76600. 76650. 76700. 76750. 76800. 76850. 76900. 76950. 77000. 77050. 77100. 77150. 77200. 77250. 77300. 77350. 77400. 77450. 77500. 77550. 77600. 77650. 77700. 77750. 77800. 77850. 77900. 77950. 78000. 78050. 78100. 78150. 78200. 78250. 78300. 78350. 78400. 78450. 78500. 78550. 78600. 78650. 78700. 78750. 78800. 78850. 78900. 78950. 79000. 79050. 79100. 79150. 79200. 79250. 79300. 79350. 79400. 79450. 79500. 79550. 79600. 79650. 79700. 79750. 79800. 79850. 79900. 79950. 80000. 80050. 80100. 80150. 80200. 80250. 80300. 80350. 80400. 80450. 80500. 80550. 80600. 80650. 80700. 80750. 80800. 80850. 80900. 80950. 81000. 81050. 81100. 81150. 81200. 81250. 81300. 81350. 81400. 81450. 81500. 81550. 81600. 81650. 81700. 81750. 81800. 81850. 81900. 81950. 82000. 82050. 82100. 82150. 82200. 82250. 82300. 82350. 82400. 82450. 82500. 82550. 82600. 82650. 82700. 82750. 82800. 82850. 82900. 82950. 83000. 83050. 83100. 83150. 83200. 83250. 83300. 83350. 83400. 83450. 83500. 83550. 83600. 83650. 83700. 83750. 83800. 83



„G'fall'n denn die eigentl' die Zustand', Alfi?" — „G'fall'n tean i' mit net, aba i f'g in meiner Stub'n und rands mei' Pfiff'n und bin nimmer an der Somme.“

## Ostereier

Niel flinke Hosen legen besser, verheißungsvoll und hochverschminkt, die meistens rot gefärbten Eier, wovon der wahre Jakob figt.

Das heißt: worin er sitzen sollte. ... Ein Ei, dies gilt für Dorf und Stadt, ist gleichsam nur die Blütenbolle, aus der 'was wird, was Kitzel hat.

Tun aber hat bei diesen bunten Gehilfen, wenn er sie durchschaut, der Fortschritt lebendig gefunden: herrlich, die sind ja hart gefügt!

Die Lebenskraft ist draus entwichen. Bloß Albumin verblieb im Eiplab. ... Da woll'n wir denn mal erst dran riechen, ob sie nicht schon versunken sind.

Retardiert

## Sorge um die Seele

Der Jakob lag im Disinfektionsverfahren an Blinddarmentzündung krank. Ich mußte ihn operieren und hatte durch einen Boten dem Vater davon Nachricht zukommen lassen. Der Kranke lag auf dem Operationstisch, und ich war eben beschäftigt, das Operationsfeld zu reinigen, als mir und der Schwester gemeldet wurde, daß der Vater gekommen sei und dringend wünsche, noch einmal mit dem Sohne sprechen zu dürfen. Nach längeren Zögern erteilte ich die Erlaubnis biegen. Da trat

der Vater zum Sohne an den Operationstisch und frag ihn besorgt: „Wenn's denn nachs bad, so wde', plangst mit einem Ant und zwei Bel-messen?" — Erblichend gab der Sohn zur Antwort: „Jo. Woda, i g'lang.“

## Das fehlte noch!

In einer Sozialisierungsversammlung im Männer-Klub hatte verabschiedet sich Kommunisten erregt dagegen, daß die Regierung sie „mit Theorien füttern" wolle. Die Erregung ist verständlich, wenn das Recht, andere mit Theorien zu füttern, ist eine Lebensfrage für den Kommunisten. Wer dagegen ihn mit Theorien füttern will, der untergräbt seine bürgerliche Existenz, und das braucht er sich nicht gefallen zu lassen.



## Begegnung



„Gervus, Kere, gehst mit auf a Maß in Mathäfer?“ — „Freilich, i kimm noch a scho, aba woahst, jetzt muas i s'eschst auf a Ständel ins Ministerium reglern.“

Schlange, eine Schlange!“ Alle Inassen trauten sich heraus, Schakaler, Kaufrute, Brante; andere Wägen folgten. konnten nicht weiter, eine lange Reihe stand schon wie versteinert in ungeheuren, von der Angst gezeuhten Umkreise standen die Menschen und stierten, und die Schlange lag regungslos und gewaltig.

Inbessen war die Feuerwehr gekommen und hand mit Spritzen und Magistrate raffen. Ohne Maßen grauenvoll erscholl aus dem Tierpark das

## Unpassung



„Ich habe mein Monokel rot eingefärbt, ich denke, das genügt.“

(3. Gruhner)

Zähler der Festeiten, und die Tär, die sich von selber ein Stück gefühllos hatte, fand immer noch mit einem Spalte auf.

Daraus lugte plötzlich spähend der Hund.

Wander sich sofort und langsam zurück, aber diese bligbofte Erscheinung machte die Menschen vollends toll. Jeder glaubte zu spüren, daß dieses übelbesumundete Tier nichts anderes vorhatte, als die Schellen zu benachteiligen: „Hilf, Hilf, hilf!“ — Die Menschen sind zerbissen da!“ Möglich trat auch eine kurze Stille im Tierpark ein, und deutlich konnten alle hören, daß aus der Richtung des Tierparkes geräuschten wurde: „Hilf, Hilf, hilf!“

Die Feuerwehr sah auf und rief davon, die Menschen liefen wie verrückt; an den Fenstern hinter Gärten standen die Knöpfe.

Die Schlangen lag auf den Schienen, der Rührer schloß auf dem Rad der Straße, der Geier auf der goldenen Flanke schlug zornig mit den Flügeln, die Affen spielten Tär.

Da befanden sich die in die zusammengekauften Tieren der Magistrate auf das Militär. Zwei Komponenten Infrante, eine Maßstabsengverkomponente und ein Zug Flammensperre wurden unter den Befehl eines im letzten Kriege bewährten Majors gestellt und richteten gegen den Tierpark ab.

„Hilf, Hilf!“ sagte der Major, als er die Schlange liegen sah, „Hilf von Straßenbahnkassier, der nicht das Tier einfach in Stücke isst!“

Tun war er genötigt, es durch Feuer zu verhindern, und nach einigen Feuerlöschen lag die Gasse mit die Klein bündelte sich in grenzenlosem Schmerz und Jörn nur ein einziges Mal, verließ und farb.

Sodann wurde der Tierpark schrittweise aufgerollt. Es war unmöglich, auf einzelne Tiere, die vielleicht unschuldig waren, Rücksicht zu nehmen. Nur das winzige Viehzeug, über die das Feuerwerk mardieses hinwegsetzte, überlebte den Tag. Wohlwinnig durch das Geröhrer und den hausebenen Quarm der Flammensperre, wurden auch die Camististen zusehend, und der Elefant lächelte sich triumphierend in erschlaffender Braune gegen die Soldaten und brach vor der Linie zusammen. Es

## Der Bürokrat

(3. Gruhner)



„Meine Funktion hat sich nicht geändert — nur die Maßstäbe, denen ich hintereintreiben muß.“

fieren sie alle, brauner Bär, Zebra, Antilope, neben Löwe, Tiger und Kropard. Als aber die siegreiche Leizung aus Afrika kam, saßen die Affen unschuldvoll auf ihren Ästen, und Molaua befand sich, der menschenähnliche, machte ein dummes Gesicht und traute sein Hinterrad.

Der befreite Oberwächter ging weinend durch den gefühndeten Garten. „Was es denn nötig?“ fragte er den Major, aber der sagte die Achseln.

Als der Affe die schreibenden Affen sah, und Molaua, den rätselhaften von allen, erfasste ihn Jägern, und er schrie: „Ein Gewehr, ein Gewehr!“ Ein Soldat, dem der Oberwächter Späß machte, reichte ihm eines, und der Rasende setzte an.

Plötzlich setzte er die Waffe wie ein Geldbär ab, denn eine grenzenlose dunkle Todesangst war in den Tieraugen mit einem Male aufgekommen, und er sagte: „Du dumme Affe, was hast du denn gerollt? Nur die Freiheit! Ich will dich nicht töten!“

Der Major wurde zum Ehrenbürger der Stadt ernannt.

## Altmodisches

Wenn ich den alten Bodanatspich in meinem Arbeitszimmer liebevoll betrachte, denke ich an das schöne alte Patzertierhaus meiner Großeltern. In einer fäddichten Stadt am Rhein, wo der Bodan einst vor vielen Jahren lag. Ich denke an die längst verstorbenen Bewohner des alten Dufles, an die Gäß, die ein und aus gingen, an die altmodische Gemütsheil und an

uralte Geschichten und Anekdoten. Ich meine, es wäre erfreulich, einige davon zu erzählen.

Erinnerungen an eine längst vergangene Zeit. Mein Urgroßvater hatte Weinberge in der Pfalz. Eines Tages ging er mit seiner kleinen Tochter (die später meine Großmutter wurde) spazieren und erzählte von seinen Geschäften.

„Vielotte“, hat der Urgroßvater gesagt, „jetzt mach' ich ein neues großes Geschäft. Denk' nur, ich habe! Wenn nach Amerika. Da kostet die Frucht und der Saft jauchso viel, und die Kässer und andere Unkosten machen jauchso viel.“

„No, Vater“, hat die Großmutter gesagt, „und was kost' dich der Wein?“ Mein Urgroßvater hat aber mit einer mild überlegenen, geringschätzigen, abwertenden Handbewegung gesagt: „Ach was, der Wein!“

Meine Großmutter hat mit einer Freundin über die „gute alte Zeit“ gesprochen und hat gesagt: „Jetzt kommen so moderne Geschäfte auf, mit großen Fenstern und hohen Preisen.“ — Und die Freundin hat gesagt: „Ja, früher hat's noch so gute alte

Geschäfte gegeb. Da bin ich zum Beispiel als zum Debbelmanns gekomme; den war so ein kleines Bäckerei mit kleiner Fenster, und der Hausgang war mit rote Steinplatte gepflastert.“

„Der Debbelmann“, hab' ich einmal gesagt, „habe Sie noch von der gute, alte, graue Welt“, von der wir als früher die schone, warme Gestrümpf geschickt hat?“

„Ja, liebe Frau“, hat der Debbelmann geantwortet, „von der Welt“ hab' ich noch en Post; aber da müße Sie in ere Grund wiederkomme, jetzt liegt die Kap drauf an schloß.“

„Sehe Sie“, hat die Freundin zu der Großmutter gesagt, „des war noch so en gutes, altes, gediegenes Geschäft.“

Mein Großvater hat auch erzählt: „Der Adenwein hat neulich den jungen Oppenheimer in aller Früh morgens auf der Straß' laufen sehen und hat gesagt: „No. Herr Oppenheimer, wo tennest du denn bin, in aller Früh?“

„Ja, wisse Sie, Herr Adenwein, ich hab' so viel zu tun, — un ich soll mich heut verloben, un da müßt ich die Gach' aus em Kopf have.“

Schließlich noch eine Geschichte, die der alte Dinkel aus Mainz erzählt hat. „Da war neulich in Mainz ein Mann wegen

Körperverletzung vor Gericht und hat den Gergang erzählen sollen.

„Ja“, hat er erzählt, „da komm' ich neulich aus em Wirtshaus' raus un sel' da an der Rheinbrück' en Preuß' rebe. Da hau ich mit gedacht: was soll ich mich lang ärgern, ich hau dem Kerl gleich eine ranne.“

So —! Ein anderes Mal erzählt' ich euch noch mehr. D. E.

## Willi, ein Zeitgenosse

Gestern war ich zu Willi eingeladen — zu einem Rüssel Suppe mit Diodoloffen.

Willi interessiert mich ungemein, denn ich habe gehört, daß er sich zu einem Ideologen und Schönredner entwickelt habe, wie es deren sogar jetzt nicht viele gibt.

Die Unterhaltung bei Tisch ging überaus lebhaft. Willi entwickelte mit Feuer seine Ideologie, die in der Tat eine erkennliche Ideologie ist.

Selbstlosigkeit bis zum äußersten ist ihr Grundprinzip, und wie der berühmte rote Faden, läuft durch alle seine Darlegungen der Gedanke: Nieder mit dem Goliath! Alles für die Armen! Willi fand Worte bohrender Eindringlichkeit, also

## Die Sozialisierung in Bayern

(Zeichnung von W. G. G. G.)



„Komm, mein Viechke!, jetzt wollen wir einmal mit die das Experiment machen.“ — „Naß mi aus, i bin do a Löb und kon Versuchsfarmikel net.“

er beim ersten Gang — einem saftigen Kendenstück — auf die Anstrengungen und Leiden jener Unglücklichen zu sprechen kam, für die er das Parier der Freiheit und viele Reden zu schwingen sich vorgenommen hat. Er sprach so ergreifend, daß ihm vor Erregung Messer und Gabel in den Händen klirren. Bei welcher Gelegenheit ich auf den Blick den Ausdruck: Weinhaus Kringold mechanisch entzifferte. Bald darauf brachte jemand

ein Hoch auf Will aus. Wir ließen die Römer mit dem schimmernden Räderhelmer aneinanderklängen, und es war ein freundlicher Anblick, wie das flüssige Gold des Weines in allen Gläsern den Ausdruck: Katscheller der Stadt München leuchtend widerspiegelte. Die zum Kompost gingen die Wagen der Disaffusion über das Thema Altem aus höher und höher, so daß ich in meiner Ergriffenheit immer noch in der Schale löffelte, als

schon längst der Ausdruck: Hotel Continental zu lesen war. Immer wieder — dachte ich — erregen mich doch solche Disaffusionen auf eine seltsame Art. Ich bin ganz zufrieden ... und richtig, da habe ich doch wieder mit der Pgarre ein Loch ins Tischstuch gebrannt ... gerade über dem Stempel: Tierpark Schlachmann ...  
Friedrich: es war ein interessanter Abend. Ich werde ihn nicht so bald vergessen.

1000

## Adam und Eva

(17. 12. 1900)



„Soweit ist es ja im Paradies ganz nett — — nur Arbeitslosenunterstützung müßte man noch kriegen.“

## Die Trennung

Nun steht's in der Verfassung da  
(Artikel dreißig und dreißig a)  
und überkommt den Menschen plötzlich:  
Die Glaubensfreiheit ist gefährlich!

Manch' alte Dam' erfaßt ein Graus,  
manch' Pfarr'n blies' gar die Pötte aus:  
Die Kirche ist aus dem Staat heraus  
und steht als Aichenbebel draußen!

Nun nun — da muß man nicht gleich wein'n —  
die kommt schon wieder gut hinein!  
Man möchte mit Herrn von Werthe sagen:  
Die Kirche hat einen guten Magen.

Ein hat schon manches scharfe Kraut,  
manch' bittre Pötte schon verdaut  
und blies' abest und fett und fleißig ...  
die steht nicht am Artikel dreißig!

© 1900



München, 29. April 1919

Preis 50 Pfg.

24. Jahrgang Nr. 5

# SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark

Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Lange und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark

Copyright © 1992 by McGraw-Hill, Inc. All rights reserved.

Zum 1. Mai

ചേർക്കുന്നു. ഇത് ൫. ൫ മിനിറ്റിൽ



„Nicht habt ihr vom Militarismus befreit. Wie lange schleppt ihr euch selber noch ab?“



Ich war immer meiner Zeit voraus. Ich habe schon vor dem Kriege gestohlen."

## Der Gendarmenunteroffizier und die Grafen Erbs

Von Wilhelm Spreer

Der Gendarmenunteroffizier Nathanael Gebalbus Klopfficker lebte in der kleinen Westfälischen Bismarck als ein friedliebender, ehrenhafter, wenngleich ein wenig unglücklicher und unglücklicher Bürger. Seines Amtes war es, die Landstraßen und Forsten zu durchstreifen, in den Wäldern holzjammern, um nach den neuesten Überzeugungen, Vergehen und Verbrechen zu so schön, die Delinquenten von Handwergesellen und Landknechten auf ihre polizeiliche Goldbitt hin zu prüfen, die Gendarmen einzusetzen, die Überführung von Kriminalen in das Strafgefängnis vorzunehmen, und das alles tat er mit blinder Eifer und Gutmütigkeit.

Nathanael Gebalbus Klopfficker war aber außerdem ein eigenwilliger, ehrsüchtiger und reichlicher Mann von Selbstliebe, Ehrgeiz und leidenschaftlichen Interessen für die höchste Vollendung seiner Berufs. Um sich verdient zu machen, den Oberbefehl und mithin die Gerechtigkeit zu pflegen und gleichzeitig des Lobes seiner vorgesetzten Behörden teilhaftig zu werden, erwachte er mit nicht geringen Kosten aus eigenen Mitteln eine Altbekanntheitskammer, der Klopfficker den Namen Emma gab. Vergebens erbot sich ein Weib, Frau Daniela Klopfficker, blieben gegen und später gegen die geradezu lächerliche Bewegung der Dämlein Wiederspruch. Denn ganz abgesehen davon, daß Nathanael Gebalbus bei seinem Studium topographischer Werte keinen Blick



Die Familiennamen wurden abgeschafft und durch Nummern ersetzt, die stets sichtbar zu tragen sind.

und kein Wort mehr für Daniela und ihre fünf trübsamen Kinder übrig hatte, — auch die Kosten für die Dämlein Emma wuchsen von Monat zu Monat derart ins Riesenhafte, daß die Mutter auf dem Trost der Kinder des Abends zulebte dämmernd wurde. Bald handelte es sich um eine neue Futterknecht, die Klopfficker zugunsten seiner Dämlein einzuführen für richtig befand, bald mußten Besessene oder Schüler des höchsten Pädagogiums gebunden werden, die gegen einen guten Lohn und gegen Elend der jetzigen Kinder zu helfen, die Klopfficker als Nathanael Gebalbus' Gehilfe am Gartenbau regnerisch anzuwenden und ermahnen, für tot liegen blieben und sich von Emma ins Gefäß legen ließen, während der Täter von dem wütenden Tier jämmerlich zugerichtet wurde. Wenn die mannigfachen Verordnungen Nathanael Klopfficker mit einem gewissen Eifer und mit Klopfficker vorstellte wurden, so pflegte dieser die Geschichte eines englischen Hundesüchtlers zu erzählen, der mit einer einzigen Wulfszange an Tölpeln dreitausend Pfund Sterling verdient hatte, wobei Nathanael gedächtnislos seinen Bleistift aus der Tasche zog und auf der Tischplatte aquarellierte, daß ein Pfund Sterling zweitausend Pfund betrage, mithin dreitausend Pfund sage und schreibe sechzigtausend Reichsmark! Jenseit! Und dann pflegte er sich in einsamen Stille von seinem Glück zu erzählen, um die Dämlein am dunklen Dien zu beschreiben. Da ereignete sich die Katastrophe von Mitleidheim. Der Dankeshof hatte einen großen Hofball gegeben, zu dem, wie gewöhnlich, auch diesmal die vermählte Baronin Fildesche auf Schloß Mitleidheim in Begleitung ihrer Gesellschaftsdamen erschienen war. Die Baronin, angehen mit dem weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus berühmten Perlenfischerei der Fildesche, hatte sich auf das angereizteste unterhalten, viel getrunken und hauptsächlich, wie man allgemein bemerkt, die beiden Grafen Erbs, Vater und Sohn, aus dem althergebrachten Gefolge der Erbs, durch besondere Freundschaften ausgezeichnet. Da Mitleidheim nur wenige Stunden von der Residenzstadt entfernt war, so beschloß die Baronin nach Beendigung des Hofballs, nach dieser Stadt mit der Gesellschaften auf ihr Schloß zurückzufahren. Mitten im Fort von Mitleidheim aber, ungeachtet gegen drei Uhr morgens, als die beiden Damen in den Sattel des Wagens schritten und sogar ein wenig in Schärchen verfallen waren, erblitten zwei Revolvergeschosse, worauf der Kutscher mit großer Beschleunigung zum Boden stürzte und wie ein Wahninniger, ohne sich auch nur einmal umsehen, quer durch den Wald davonjagte. Gleich darauf wurden die Gespärten geöffnet, zwei markierte Männer bestiegen den Wagen, umschlangen den Hals der Baronin Fildesche wie zu einer leidenschaftlichen Umarmung und waren unbegreiflich schnell wieder aus dem Gesellschaftsreis der Damen verschwunden. Die Baronin Fildesche, obwohl sie ihre Gesellschaften glaubten getötet zu haben und hatten gestilltverwundet auf den Laternenfelsen, der im beginnenden Morgen-

lichteilen ausgezeichnet. Da Mitleidheim nur wenige Stunden von der Residenzstadt entfernt war, so beschloß die Baronin nach Beendigung des Hofballs, nach dieser Stadt mit der Gesellschaften auf ihr Schloß zurückzufahren. Mitten im Fort von Mitleidheim aber, ungeachtet gegen drei Uhr morgens, als die beiden Damen in den Sattel des Wagens schritten und sogar ein wenig in Schärchen verfallen waren, erblitten zwei Revolvergeschosse, worauf der Kutscher mit großer Beschleunigung zum Boden stürzte und wie ein Wahninniger, ohne sich auch nur einmal umsehen, quer durch den Wald davonjagte. Gleich darauf wurden die Gespärten geöffnet, zwei markierte Männer bestiegen den Wagen, umschlangen den Hals der Baronin Fildesche wie zu einer leidenschaftlichen Umarmung und waren unbegreiflich schnell wieder aus dem Gesellschaftsreis der Damen verschwunden. Die Baronin Fildesche, obwohl sie ihre Gesellschaften glaubten getötet zu haben und hatten gestilltverwundet auf den Laternenfelsen, der im beginnenden Morgen-



Ach du liebes Hergele, wann's nur diesmal gut ausgeht, dann will ich gern dem Sankt Sparakus a' gewichte Kerze stiften."

grauen zu verlassen begann, als die Baronin in aufsehender Erkenntnis mit einem Schrei in ihren Hals griff: sie mußte nun die Veränderung machen, daß die berühmte Perlenfische des Hauses Fildesche gar nicht mehr an ihrem Dasein vorhanden war.

Nathanael Gebalbus Klopfficker kannte die Baronin Fildesche wohl und hatte alle schuldige Achtung vor ihr, aber keine Minute gekostete es sich ein Mitleid für die Verurteilte. Im Gegenteil, ein verächtlicher, unheimlicher Triumph glänzte in seinem Auge, als er am Montag morgen von der Tat Kunde erhielt; es war nicht anders, als sei die Verurteilte der Baronin Fildesche sein liebster Traum gewesen.

Und in der Tat, er träumte von ungeheuren Folgen. Er ging am Vormittag wie ein Betrunkener in den Straßen umher, und später bewohnte er sich im Mitleidheim fort wie ein Narr. Da man würde Gerüchte in der Hauptstadt ausbreiten, der König würde ihn belohnen und sein Name an jenen Ehrenorden, zu denen auch das Land Italien und Russland nicht-geringeweise in Ehrlichkeit aufblühen.

Der unglückliche Mann ließ in der Beschreibung die Dämlein am Vormittag dabei, Er wollte doch sehen, was dieser Staatsanwalt und all diese eiligen Männer ohne ihn vermöchten. Sie beachteten ihn nicht, sie suchten am Boden nach Spuren, sie vollführten mit den tollkühnen Instrumenten, über die Nathanael Gebalbus inwendig lachte, ihre Messungen und hatten Besprechungen mit sehr viel lateinischen Ausdrücken.

Die ganze Hofgesellschaft war aus Interesse für die Baronin zugegen, die wohl hunderteit die Geschichte des Verfalls erzählen mußte. Unter den Anwesenden befanden sich auch die beiden Grafen Erbs, Vater und Sohn.



„Durch die Auslösung aller Disziplin ist die Syphilis tief ins Volk gedrungen.“ — „Ja, natürlich, die soll wohl wieder für die Großköpfe all das sein!“

die nicht dabei wurden, der Baronin ihr Bedauern über den Verlust des kostbaren Schmucks und über den ausgestandenen Schrecken auf die artige Weise kundzutun.

Wohlgelacht, dachte Nathanael Gebalbus, und er schloß sich verlor, es herauszufahren. So stehen sie lachend und schreiend im Wald, und dort selber geht, unter den Bäumen zu ihnen vorwärts. Schönlich fand er am Ort der Tat und schaute lächelnd dem Staatsanwalt zu, der mangelnd fand und wie ein Hund auf dem Boden herumkroch; er aber, Nathanael, schnappte zuweilen mit seiner fleischigen Nase, als habe sich der Geruch des Räubers schon in seinen Ecken festgesetzt. Da, am späten Nachmittag, schlug ihm irgend jemand halb im Scherz, halb im Ernst auf die Schulter und fragte: „Na, Klopfficker, wo bleibst die Dämlein?“

Klopfficker erwiderte, er konnte nicht mehr an sich halten, erbat und erhielt Urlaub und freigeht nach Daus. Gegen Abend kehrte er mit der Altbekanntheitskammer in Emma zurück.

Die Dämlein war freudlich bewegt, sie lobte sich den schönen Spaziergang nach



„Wir lassen uns nicht länger ausbeuten. Wir verlangen fünf Mark täglich, sonst gehen wir nicht mehr in die Schule.“

einem Tag voller Unstetigkeit und Hunger — denn die boohafte Familie Klopffidlers hat ihr nichts zu freffen gegeben —, sie freute sich des milden Frühlingabends, der allgemeinen Aufmerksamkeit, die ihr galt, und fröhlich bellend schloß sie das Leben von Grund aus zu bejahren.

In der Tat, Emma war mit einem Male im Mittelpunkt des Interesses, Selbst der magen- tranke Staatsanwalt Doktor Kiefer, der zuerst Klopffidlers seine Leiche ärgersch verweisen hatte, sah plötzlich mit der angehrigsten Teilnahme auf die Hündin.

Emma hatte nämlich kaum den Ort der Tat erreicht, so folgte sie, ohne auch nur eine Sekunde mit eingeborenen Forschungen der Atmospäre zu verlieren, Witterung und sprengte in kurzem, hurtigem Galopp davon. An ihrem Halses aber zog sie den glückseligen Klopffidlers nach, der sie unaufhörlich mit „Hör, hör!“ anlockte.

Ein Gemurmel burchelte die Menge, — es waren wohl fünfzig Menschen, Damen und Herren aus

der Gesellschaft, Männer aus dem Volke, Bauern, Bäuerinnen und Beamte, die jetzt von einer heftigen Erregung erfasst wurden. Man flüchtete Klopffidlers nach, allen voran der Staatsanwalt, in dessen Hirn Möglichkeiten von großer Tragweite dümmerten.

Denn wohin ging der Weg? Das Grauenhafte muß gefast werden, er ging zurück, er ging stände auf Mischheim, er ging auf das Schloß zu! Bellend und wütend aufsprachend, ohne auch nur öfters, als durtans nötig ist, Witterung zu fassen, so flüchtete die Hündin durch den Forst, pöfste das Volk mit den kämpfenden Fiedlern, jagt die Kaskaden entlang, bliegt rechts in die große Aushofe hinein, — gefolgt von einer atemlosen, freudenden, unaufhörlich lärmenden Menge, die mehr und mehr anwächst, an ihrer Spitze der magen- tranke Staatsanwalt. Ja, es ist erschütternd, es ist nur allzu klar, — die Räuber der Baronin Fiska- effe sind auf ihren eigenen Schicksal zu faden!

Die vorstreffliche Hündin aber ist, ohne eine Sekunde zu verfräufen, vor dem Schloßportal angelangt,

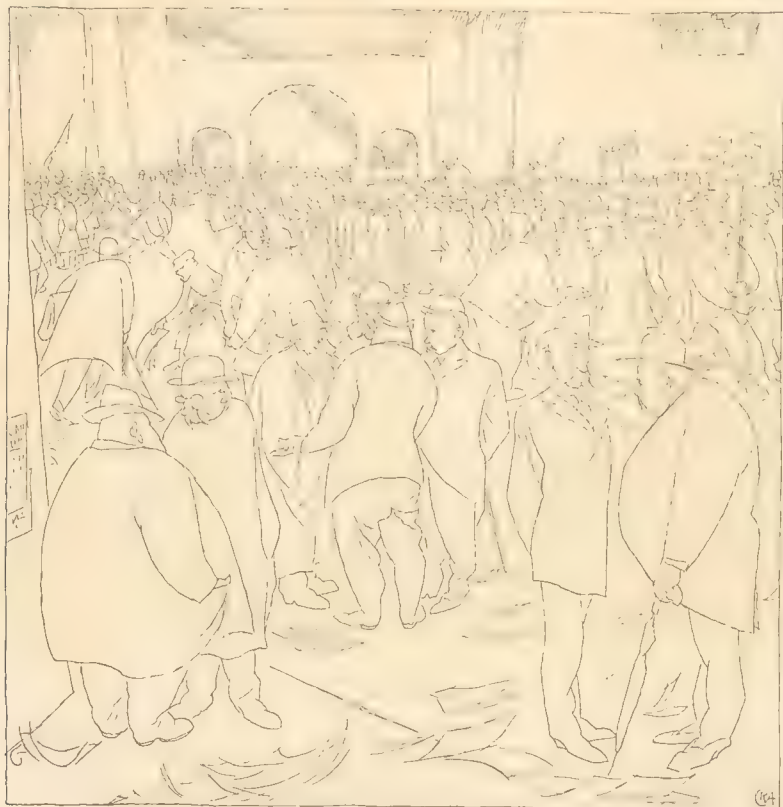
flücht ein Freudegeheul aus, springt um den öf- lichen Hügel des Schloßes herum, gelangt auf den schmalen Kreisweg, der die Hinterfront des Hauses vom See scheidet, und endigt schließlich wo? — Endigt in der zu ebener Erde gelegenen Küche, endigt schweißbedeckt, mit hängender Gelfezunge und leuchtenden Blicken vor zwei weihnachtlichen, doch mit Blut befleckten Männern, welche die fluchenden, noch befeckten Hände auf die besten Hüften gedrückt haben und in dieser Stellung ohne sonder- liche Gensivabfälle, mit hängender Gelfezunge und bedrohenden Mienen den unaufhaltsam lärmend sich in die Schloßküche eindrängenden Menschen entgegenstellen. Aber bald tritt eine vollkommene Stille ein, und es breitet sich jenes Schweigen der Erregung aus, das überall dann einzutreten pflegt, wenn das Gefäß, einem zerförenden Planeten gleich, in seiner Bahn zu kreisen beginnt.

Daher, so heisch melandollisch und tiefgriffen von der Gewalt dieser Stunde, mußert der Staats- anwalt Doktor Kiefer die beiden Küche mit dem

(Schluß auf Seite 70)

## Aprilwetter

(Bildung von Kon. Ensch)



„Raum hat man sich zu einer Überzeugung durchgerungen — schon kommt wieder eine andere.“





„Jetzt sind wir nur noch von Gott eingesezt — — wer zahlt uns da den Gehalt?“

## Träumerei

Ich steck mich auf die Wiese  
und denk in den blauen Tag:  
Jetzt möchte ich wissen, was diese  
Regierung bringen mag.

Die Blümlein öffnen die Kelche  
und blicken träumelisch drein,  
als wollten sie fragen: welche  
meinen Sie von den zweien?

Ich lieg im Gras und denke  
befeligt und erfrischt:  
Wie es der Herr auch lenke —  
mir nimmt und bringt sie nichts.

Quarant











## Vom Tage

Es berichtet Ma jetzt die übliche Gewohnheit, daß den Dienstmädchen, soll sagen den Hausbesaminnen, von der „Vertrichschaft“ bei Stellung des sogenannten Dienstverhältnisses ein Zeugnis ausgestellt wurde. Mit diesem Unfug muß aufgedrückt werden. Wer

redet sich denn ab, wer sorgt für Keiligkeit und Ehen? Die Hausbesaminn. Wer hat den Vorteil davon und legt die Hände in den Schoß? Die „Vertrichschaft“. Wir müssen den Titel umbreien und gefälligst festlegen, daß sich von nun ab der faule bürgerliche Gemüthling von der wertthätigen Jungfrau aus dem Volk ein Attest über Wohl-

verhalten usw. erstatten lassen muß. Ich habe mich diesbezüglich an unsere Mina — wenn ich mich so ausdrücken darf — gewandt, die uns nach zweimonatiger Eizügigkeit wieder verlassen soll, und folgende Note erhalten: „Die Frau ist eine Inbegriffe an Sit auf dem schmalen Baffen wo man doch Hiffel buzen muß

## Ein Zukunftsbild

(Zeichnung von Wilhelm Scholz)



„Es war einmal eine Zeit, da gab es Fabriken, in denen Menschen arbeiten mußten.“

an die beiden sind kornett der Herr wahr im Gausen freimlich haben seine Bliggen sollen böse sein.“ Ob ich auf Grund dieses Zeugnisses Aussicht habe im Laufe des nächsten halben Jahres eine Nachfolgerin für Mina zu bekommen, steht allerdings dahin. Aber soziale Gerechtigkeit muß sein — und wir wollen versuchen, uns zu helfen.

Nach bei Mayer & Co. in München hatte sich der Vorsitz entsprechend in ziemlich der Zeit ein Be-

triebsauschuß gebildet, dessen Vorsitz der mit dem Gefälle freudiger Aufregung in das Privatkontor des Herrn führten.

„Also, Herr Mayer, jetzt bricht's auf den Boden der Tatsachen...“, rief der Sprecher. Hielt aber inne, als er niemand im Zimmer bemerkte. Möglich kam er wehmütig unter dem Sofa hervor: „Was wollen Sie — ich lag ja schon seit 'ner Viertelstunde drauf...“

## April

Von grauer Mauer in die Morgenluft hebt unter Weichselbaum den Silberpalast Aus allen Heden schwimmt der Weltchenbunt.

Wie kommt denn du da her, Zitronenfalter?

Die Stare schwärzen in den Blütenzweigen. Am Dach die Wetterfahne blinkt wie neu. Um eine schwarze Elbe schwingen sich rote Kurkeln ihren Ringelreigen.

Dr. Diegel



# Die Blutlache

Erzählung von W. Reisch



Widen, Nathanael Sebaldus Klopfliher aber, dem das Herz sich zerpalmt und dem die Augen schwärmen, drückt mit glühend ausgefräßigem Arm, ein heißes triumphierendes Keden in der Kehle, auf die Verbrecher.

Aber auch hier, wie so oft im Leben, kommt die Wahrheit aus dem Munde eines Kindes. Denn ein Mädchen, ein blühendes, blondes und blauäugiges Bursche, wie er eigentlich nur in einem Mädchen vorkommen sollte, schloß sich plötzlich mit einem Schaumlöffel auf seine Schenkel, krümmte sich lachend in den Hüften und rief: „Ich bin das Schwelger der Männer hinein: „Guten Morgen, mein Hundchen, willst du mich ha'n?“

Man ist erstaunt, man steht sich gegenseitig an, man ist perplex, man beginnt gewisse Zusammenhänge zu begreifen... bis man mit der Wut des Sturmes in leidenschaftlich und wild in die Luft gesprochene Worte und Töne, die gegen Klopfliher ausbricht, wie sie sich keineswegs in diesem Hause der strengen Elite ziemen. Am höflichsten aber und zogenstlich schändlichsten die beiden Grafen Ertbe, Vater und Sohn.

Nathanael Sebaldus erlosch nicht, was hier eben vor sich gegangen ist. Aber die Hofgesellschaft, Grafen und Barone mit ihren Damen, schreien ihm heiser und glühend ins Gesicht, am bestigsten der Staatsanwalt, daß seine Hände hier in der Schlossküche, wie so oft zuvor, nichts als ihr gemeines tierisches Futter, ha, nichts anderes begehrt habe und daß er mit seinen Abenteuern den süßlichen Dreck aufhalte...

Irgt begreift Klopfliher. Er senkt schweigend den Kopf und ist den Tritten nahe. Dann aber ergreift ihn der Grimm Hubs. Er zerrt die Hände mit sich fort, sie wehrt sich, sie stellt sich mit blutenden Zähnen auf die Hinterbeine und wief sich, als sei sie jeder Vernunft bar, hin und her. Ja, sie wagt es, auf jede Art gegen den Stachel zu loden.

Alter das hilft ihr nichts. Sein Schicksal scheltend und seines Gott mit der Faust fluchend, so schreiet der eigenwille Mann über die weiten Rosenflächen des Parks dem Abendhimmel zu, die blutende Hände nach sich zerrend, schreiet hinein in das mühsame und gundlose Leben eines Kleinbürgers unserer Stadt, fern von aller Größe und allen Ehren.

Zum allgemeinen Bedauern der Hofgesellschaft mußten nach an demselben Abend die beiden Grafen Ertbe, Vater und Sohn, davonziehen, und

zwar mit dem Nord-West-Express, welcher, wie bekannt, auf die schnellste Weise des Landes, führt einen Aufenthalt von einer Minute in Westphalen nimmt. Sobald die Grafen Ertbe die letzten Grüße der auf dem Bahnhof Zurückbleibenden mit Totschneidewinden und Aufhändchen erwidert hatten, ließen sie sich im Doppelcoupé des Nord-West-Express nieder und glogten einander durch den Lärmen an.

„Bildnissager Alfred“ sagte der junge Graf Ertbe und ließ nicht ab, seine Augen starr auf die Augen des Vaters zu richten.

„Wer?“ fragte der alte Graf Ertbe und bekam einen roten Kopf.

„Der Ordensmeierunteroffizier!“ entgegnete der Sohn höflich und glegte — — —

Der alte Graf begann sich beruhigt den Schnurrbart zu pomadieren. Nach einer Weile fragte er marmelad, wobei er auf seinen frisch zubereiteten Bart kielerte: „Antwerpen oder London?“

Der junge Ertbe antwortete nicht.

„Antwerpen oder London?“ fragte der Vater laut.

„Was?“ schrie der junge Ertbe wütend.

„Vergettichschmal!“ brüllte der Vater, krebort im Gesicht, „wo die Perlen hinfellen?“

Der junge Graf wandte dem Vater derwärtig die Schulter zu.

„Antwerpen“, sagte er endlich.

„No also — Antwerpen“, grollte der alte Graf Ertbe, und großem schloß er sich in einen zornigen Traum.



(3. Bruch)

## Eine Treppe höher

Jean-Baptiste und Madeline, Student und Genossin. Quartier latin Rue Monge 57 au 3eme. Studentenzeit. Café Boul-Miché. Je ein Männlein, je ein Weiblein, Kunstliteraten und Reisetatler. Kurze Tage, hohe Nächte. Provinziat mit Montanorecheln. Lange Beirte: Teures Mäster, teure Mädler.

II  
Monneur und Madame Bovin. Et j'ouïs, je vierundzwanzig. Kenner und Kennerin. Der Dritte, Kavallerieutenant. Anonimier Reiz: Mein Herr, Sie sind ein Hahnrei. Sehen Sie nach in der Rue Monge Nr. 57, im 4. Etod. Weinmünne Gsist. Vollet den alten Schwindel, stets unfehlbar: Mein Lieb, muß plötzlich verreisen. Gsistulstau'ung in der Provinz. Werde bis Sonntag dorten bleiben. Sois sage, — Adieu mon chéri. Ob acht, daß du dich nicht erkältest.

III  
Im Bett ein Männlein, ein Weiblein, ersärdend aufstehend. Rächer seiner Ehre, man ist doch

Kranke, geht nicht anders. Stößt den Degen, Sticht zu, tief in den Leib, unten zur Maitresse heraus. Schaut genauer hin, erkennt weder die Jungfer noch den Mann. Oh pardon, monsieur. Ich glaube, ich habe mich in der Etage geirrt. Nimmt sein Schwert, wühlt sauber die rote Flüssigkeit von dem Brustwund und verabschiedet mit elegantem Gutsgruß.

## Der Blinde

Ich kenne die Farbe der Stunden.

Du bist an keine gebunden.

Zeitraum muß ich laufen.

Du trägst Wunden und Du trägst Wunden.

Aber Sie werden alle gefunden. —

Meine Augen hat niemand gefunden

Ich möchte mit den beiden Händen.

Dich mich führen, tauschen.

Vorher: Erlaubt

## Lieber Simplexismus!

Bei einer kleinen Tanzgelegenheit sitzt einlarm und verliert ein Mauerbläulich und sieht beiseite den schlichten Gewoge zu. Ein Herr, den das Unglück, hand dauert, geht auf sie zu, nimmt eine neben ihr liegende, etwas zerwühlte Kose, legt sich auf den Tisch neben sie, und es entspringt sich folgendes Gespräch, während dessen er der Dame die Kose anbietet:

E: Gnadiges Fräulein gestatten, — die Kose der Kose!

Sie (verächtlich): Bei Hat ja schon einer drauf-

gelesen.

E (erschämt): Dann gebe ich allerdings meinen

Vergleich zurück.

Zur Konfirmation seines Vaters kommt ein kleiner Bauerndub mit seiner Mutter zum erstenmal nach Guntzgrat. Aber schon der flüster Babnhof besorgt ihn so sehr, daß er sich mit der amputierten Frau an die Mutter Kammer: Mamma — habet denn d' Guntzgrat sein Himmel?

## Kammerfensterln

(Fortsetzung von G. Böhm)



„I moan allweil, Rest, du bist mir net treu g'wesen untarn Klag. Ds Postern hat a paar neue Sprossen.“

## Standortwechsel

Herr Oberbaurat und Gymnasialdirektor S. war Pongenergieverliebt gewesen und war demnach mit allen möglichen Deden ausgezeichnet, die er zu jeder passenden und unpassenden Gelegenheit an voller Uniform trug. Eine mit Brillanten besetzte Krawattennadel mit prächtigem Monogramm alle Augenblicke

gerecht zu rücken war ihm Bedürfnis. An seiner Anhalt herrschte ein ausgesprochen aristokratischer Haß, den er auch seinen Schülern „eingusenden“ sich bemühte. Nach der Revolution änderte sich das Wesen des Rectors plötzlich. Die angesagteste Freiheit trat ein, der Schülerrat diktierte, jede äußere Form im Umgang galt als reaktionär; die Professoren sollten umkreisen. Im geheimen hatte

man einen Lehrertrat einberufen, um Stellung zu nehmen, und man hielt sich darüber, ob die Farbe der Rectors im alten Regime oder in dem neuen die richtige sei. Die Frage löste der Zoologieprofessor: „Weide; Darmbewohner nehmen schnell die Blutsigenschaften ihres Wirtes an“

## Sozialzoologie

(24. 26. Jahre)



„Daß die Maltkfer alle gleich sind, steht wissenschaftlich fest. Jetzt wäre noch zu untersuchen, ob sie auch alle glücklich sind.“

## Auf dem Mietseingangsamt

In der Sitzung des Berliner Mietseingangsamts macht die Mieterin Frau Thuenenda Knoll ihrem gereizten Herzen über das, was sie im Hause Kokiantstraße 9, zweites Duergebäude, vier Treppen, zu erdulden hatte, in überaus drastischer Weise Luft. Jeden Versuch einer Gegenseite des Hauswirts erstickt sie in einer Flut von Entwürfen und Vermutungen. Der geduldige Vorsitzende versäumt schließlich die aufgeregte Mieterin. „Ich habe Ihnen doch schon einmal gesagt, Sie sollen nicht so lärmern.“

„Nanu?“, kommt es beleidigt zurück, „warum ist denn das Mietseingangsamt da?“

erwidert auf die Ansage: „Wenn Sie das Jodert sofort herkscheiden, dann können wir's noch gebrauchen, aber ohne quittierte Rechnung.“

## Das Ferngespräch

Der im Berliner Westen gelegenen Wohnung eines Kabelanten hatten Einbrecher zu einer Zeit einen Besuch ab, als sowohl die Hausbesitzerin wie auch das Dienstmädchen sich außer dem Hause befanden. Zufälligerweise meldet sich telefonisch eine Pelzstirma und fragt an, ob sie das Pelzjackett der gnädigen Frau jetzt liefern könne. Der Einbrecher, der ans Telefon gegangen war,

## Der Skeptiker

„Alles wird jetzt sozialisiert; die Kabel, das Brot, die Energie...“  
„Mir kann's recht sein: Energie hab' ich sowieso keine.“  
„Sogar das Vergnügen wird sozialisiert.“  
„Da bin ich bloß gespannt, wie sie das bei mir machen wollen: mein einziges Vergnügen ist der süße Schlaf.“



# SIMPLICISSIMUS

eingepreist vierteljährlich 6 Mark  
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Beine

Bezugspreise vierteljährlich 6 Mark  
Copyright © 1919 by Th. Th. Beine, Langen & Co., München

## Das Ende des Kapitalismus

Zeichnung von Ren. Knecht



„Im wunderschönen Monat Mai — — —“



## Consett

Esau hängt der Morgenbimmel überm Tal ...  
„Wie schließt die Nacht?“ — „Ich höre nicht.“  
Dann ward es still, so grabestill, als hätte  
Gewitter Tod die Welt und ihre Qual.

Mit selbem das Herz. Die Wollen glitten fast  
wie Luft; erstarrte durch verlassene Klüfte,  
wie lang verlassener Zug & Austerstraße.  
Da ... hinterm Hügel ... herab ... ein Hornsignal!

Und wieder ... ferner ... die es farb — Und du?“  
— „Mich hat kein Schuß, mich hat kein Korn erschreckt.  
Ich schiel so ich bis in den dämmernden Morgen.

Da hat mich eine Kugel sanft gewedt.  
Ich fühlte mich in die und mir abgeben.  
Mit Schwamm das Herz in einem Meer von Ruh.“  
Dr. Dingel

## Vom Teilen

— — — Während ich noch blühend nach' achte,  
bei mir selbst was ein. So viel Wunderbares  
und Verstecktes mir, nämlich auch blauer begnügt  
war, ein wahrhaft guter Mensch nur nie nicht  
vorkommen. Nicht, daß ich mich so recht bereit  
daraus gelernt hätte; es war nur der Vollständig-  
keit wegen.

Wie ich munteln hieß, sollte einer da und da,  
Zusammener so, so, gleich drängen vor der  
Gurt leben; ein aufwühliger Menschentum, dem  
der Fing eine Luf sei und das Teilen ein Be-  
dauern, und ich bester nicht, ihm selbst einen be-  
stehen Be und abhalten.

Er hatte grad von der Herdränge, die vor seiner  
Ähr vorhielt, fünf das Land durchstreichende  
Zwanzere heringebolt. „Bruder!“ so sprach er  
mich. „Zut, als ob ich so Beside redet. Wir  
wollen alle a sich viel haben!“

Die Fremden zeigten sich einverstanden. Man sah  
gemeinsam, man trant gemeinsam, man rauchte  
gemeinsam, und was die Zettel entlang, so wurde  
freutig beistimmen, daß sie in der Zeit gemeinsam  
gegrüß werden sollten.

Da der Fall immerhin mehrwöchig schien, beschloß  
ich, bis zum folgenden Tage zu bleiben.  
Dem nächsten Morgen versammelten sich die sechs  
Fremden im gemeinsamen Frühstücksm m, und als  
der Menschentum seine fünf Brüder ebenso  
freier getriebe sich wie sich selbst, trat ihm eine  
Zane ins Auge, und jedem die Hand reichend,

sprach er seine Freunde darüber aus, daß nun jeder  
beistimmt sei.

Ein gewisser Maurerpoller fing an, sich zu  
äußern. „Nal“ sprach er. „Das ist wohl so!  
Indem, da du denkest, mein Bruder, nun so  
lange Zeit mehr gehabt hast als wir, war's da  
nicht recht und billig, wenn wir unsere Zeit nun auch  
etwas ebensolange Zeit mehr hätten, als du?“  
Der gerade Menschentum, dem insofern noch  
eine große Zane ins Auge getreten, nicht ihm  
Beistimm.

Demnach trat jeder seinen Mäkte, ausgenommen  
der Menschentum, demnach nahm jeder seinen  
Kognat, ausgenommen der Menschentum, demnach  
rauchte jeder seine Tabakna, ausgenommen  
der Menschentum, demnach pulte jeder seine  
Zähne ins Auge, und jeden umarmend, brühte er  
jedem seine Freunde darüber aus, daß endlich jeder  
beistimmt sei.

Dieser fing der Maurerpoller wieder an sich zu  
äußern und sagte, ja, das wäre wohl so, aber  
sagte sollte er sich mal draussen unter Freier  
stellen, und dann wollten sie ihm mal richtig auf  
den Kopf putzen und wollten mal juleben, ob der  
Herr Bruder noch stutz sei.

Der Menschentum, dem insofern noch eine  
große Zane ins Auge getreten, zeigte sich ab-  
geneigt.

Als das die fünf Brüder bestanden und haben,  
daß er sich stunden wollte, kante ihn einer hinten  
in der Schwere und trugen ihn auf die Duveller,  
und dann schloß sie eine, zwei, drei, indem sie  
produktive, liegen, und bei der Kog er zum Zerr  
binaus und tat einen günstigen Fall in meinen  
Spinat und erkrankete eine Kuh, die sich bei einen  
Zugelnd erremitt hatte, und als er so belang,  
kannen ihm die angesammelten vier Zäune aus  
einmal aus den Augen heraus, und schimpf in nur aus  
aus. Darau, das er letztere tat, sah ich mir so  
deutlich, das er das sein recht guter Mensch war.  
Der der Herdränge folgen mit durch die und  
dann, muß lang Zettel haben. „Nicht für welche?“  
„Nur ich, mein?“ „Nur, wenn ich kien!“ — „Kien  
aus mit den Köpfen schütteln!“  
(Das „Nursteu Zane“ vom Wüthel Zehd)

## Baumanns Weinstuben

Don Anna Kose

„Nicht sehr viel aber heute frische die der eiserne Roll-  
laden vor der Eingangstür von Baumanns Wein-  
stuben“. In halber Höhe blieb er jedesmal un-  
willig stehen, als ob er gegen die Gegenwärtigkeit  
des freien Schließens protestieren wollte. Dann  
eif der alte Baumann am Hand und gab ihm  
unter Augenpunkten zu verstehen, daß er für die  
neuen Verbillungen der jeweiligen Kierzung nichts  
Könnte, und ihn alle Fälle mehr so noch die Winter-  
tät da. Der Kollaten gleitete ich wenig, was  
wie ein grandios Einordnungs Rang, und schloß  
ergeben seine Äugen, damit kein Lichtschein auf die  
Straße käme.

Die Winterzeit wurde nicht benagt. Man durfte  
sich nach jeher Uhr abends auf der Straße über-  
gucken nicht sehr lassen, ohne daß man Gefähr-  
lich, Befandtschaft mit blauen Bohren und über-  
genannten zu machen. Da hieß es durchhalten bis  
morgen früh am fünf, wenn die ausgelegten  
Gefährlichen Bohren über die Weiden holerten  
und die Gabelsternen besser und ein wenig täglich  
nach Arbeit fuhren.

Am ersten Tisch bei hinterer Backstube saßen  
Herr und Madame Baumann, ihre Tochter Gerte  
und die drei Wetzuren. Dort schloß die Menschen  
zug zusammen. Wohl dem, der lebend aus  
Nähen hat, im trauten Kreis bei Wein der toll  
geworbenen Zeit in stiller Zauer zu gestalten. Es  
geht nichts über die Gemütskraft.

Die Wanduhr stand. Die Stunden wurden lang-  
sam aber sicher durch die aufmarschierenden  
Kassendatenzen gekennzeichnet. Wegen Mitter-  
nacht gab es eine Gefährlichkeit. „Zut, und Emil  
versippten Dungen. Madame Baumann legte die  
Zigarette aus d. Hand, und nach einem musikalischen  
Glas leeren hemmte sie die Hände auf den  
Tisch, um die nicht ganz sichere Zeite in Be-  
morgung zu legen. Aus der Küche drühte es bald  
darauf wie „im tiefsten Frieden“.

Die Rotzettel mit G. und Bistaffoschlein wurden  
aufgelesen. Die Preise waren dementsprechend.  
Der alte Baumann benutzte die Gelegenheit, seine  
größtmögliche Beistimmung zu befragen und traktierte  
die Beistimmung. Das letztere nebenbei nicht viel.  
Der produzierte Wein war noch ein moliverrührter  
Rost aus Zirkelstein. Die Dulle für Mäkt 1.20.  
„Zut und Emil bestanden dann „ausnahmsvoll“  
„Gut, wobei er gerade auf seine Rollen Rang.“  
„Schmedt es die, Zutat?“ sagte Gerte zärtlich zu  
(Fortsetzung auf Seite 70)

# Aus einem Zyklus: Der Krieg, wie ich ihn sah

Von Fritz Arnold-Goarbrücken







„Mit sollte man die Entgelzung des Kapitals anerkennen — ich habe Erfahrung.“

ihrem lieben Nachbarn. Diese Frage gehört nun einmal zum guten Ton beim Essen, außerdem war es diplomatisch mit einem Seitenblick auf Mutter, die doch solche Umsichten von der Dreierlei hatte und zum mindesten ein Lob erwartete. Madame Baumann bekam denn auch einen anheimelnden Blick Arturs, während die Dankesbühne in einem bezaubernden Schmelzen und Strahlen der den Knospen erblühenden Lippen unterging. Ernte räumte gedankvoll die Teller ab, Artur lehnte sich beglückseligt zurück, indem er sich mit der vollendeten

Stange eines Kavalliers drei Weinstenköpfe öffnete und auch die ersten beiden Knospe seines Hofschlusses dem Drange seines Bausches opferte. Artur konnte sich das erlauben. Er hatte Weis wie Sen. Madame Baumann betrachtete ihn mit schmeichlerischem Blick. Sein Verhalten zu Oete war ein vollkommen einwandfreies. Seine Jährlichkeit befriedigte ihn auch in fortgeschrittener Stimmung nur zu einem Streicheln ihrer Backen, wobei der süngeliebte Kieselklumpen höchstens sonst bis zu des Rufens Rundung hinabglitt. Außerdem sah er

in täglich in der Kneipe. Nur ein- bis zweimal in der Woche blieben die beiden „gang in Ehren“ bis elf Uhr abends aus. Artur war dann immer ein wenig abgelenkt und puberte sich mit einer klischee Kognak auf. Emil hatte inzwischen für seine Frau Oeta aus einem Streichholz kunstvoll einen Jahrbücher gefächelt, den sie mit Andacht von Jahr zu Jahr blätterte. Oeta war ein gutes Mädchen und eine alte Bekannte.

Sechs Jahre schon sah Madame Baumann Oeta  
(Schluß auf Seite 82)



### Die Größer der Wende

Im vorigen Jahre veröffentlichte  
Kunze: 14.7.1919 u. 6.10.1919 (4. Aufl.)  
Hilfsmittel zum Lesen  
Gedruckte Zila-Glieder bei Gullig



Abnehmend verlagte man unter dem  
Prestige der internationalen Bücher:  
**Von neuer Kunst**  
in der Kunst-Galerie Berlin-Bismarck

### Für Schwerhörigkeit

Ohrenausfluss, nerv. Übersensibilität,  
Hörgeräusche durch unregelmäßige  
Hörleistung, Auskultation, Auskultation,  
Verstärkung des Gehörs, Gehör,  
Verstärkung des Gehörs, Gehör, Gehör.

### Der Mensch in der Natur

Die erfolgreichste Darstellung der  
**Schüchternheit**  
Befangenheit, Ratlosigkeit, Lampen-  
glanz, Furcht vor dem unbekannten,  
Befangenheit, Ratlosigkeit, Lampen-  
glanz, Furcht vor dem unbekannten,  
Befangenheit, Ratlosigkeit, Lampen-  
glanz, Furcht vor dem unbekannten.

### Nacktheit und Kultur

mit 60 Abbildungen  
Geschichte der Nacktheit, Nacktheit,  
Geschichte der Nacktheit, Nacktheit,  
Geschichte der Nacktheit, Nacktheit,  
Geschichte der Nacktheit, Nacktheit.

### Apotheken-Leserzeitung

Leserzeitung der Apotheken,  
Leserzeitung der Apotheken,  
Leserzeitung der Apotheken,  
Leserzeitung der Apotheken.

### Die Isalgen Folgen der Blasenkrankheiten

Isalgen Folgen der Blasenkrankheiten,  
Isalgen Folgen der Blasenkrankheiten,  
Isalgen Folgen der Blasenkrankheiten,  
Isalgen Folgen der Blasenkrankheiten.

### Kräuter

Kräuter, Kräuter, Kräuter,  
Kräuter, Kräuter, Kräuter,  
Kräuter, Kräuter, Kräuter,  
Kräuter, Kräuter, Kräuter.

### Umwandlung des Lebens

Umwandlung des Lebens, Umwandlung  
des Lebens, Umwandlung des Lebens,  
Umwandlung des Lebens, Umwandlung  
des Lebens, Umwandlung des Lebens.

### Der schönste Wandschmuck

sind meine 4 neu erschienenen Bilder  
im besten Vordruck hergestellt.



Der geputzte Amor 24x32 groß  
Der Goldfisch 24x32 groß  
von Raphael Kirchner.

### Im Spiel der Wollen

24x32 groß  
von B. Wennerberg.  
Preis pro Bild M. 2.-  
Im schwarzen, goldenen oder weissen Rahmen Bild 8 M.



### Wer heiraten will,

heiratet nicht die feine, physische Schönheit der Frau,  
sondern die geistige Schönheit der Frau, die geistige  
Schönheit der Frau, die geistige Schönheit der Frau,  
sondern die geistige Schönheit der Frau, die geistige  
Schönheit der Frau, die geistige Schönheit der Frau.

### Die vollkommenen Brillengläser

Die vollkommenen Brillengläser,  
Die vollkommenen Brillengläser,  
Die vollkommenen Brillengläser,  
Die vollkommenen Brillengläser.



### NITSCHE & GUNTHER · RATHENOW

Grösste Spezialfabrik für Brillen und Brillengläser

### Radium-Leuchtknopf

**Einiges Licht! Dauernde Leuchtkraft!**  
Verwendung ungeeignet für Lichtschalter, Klingelknöpfe, etc.  
Probleme mit 12 Knöpfen in verschiedenen Ausführungen.  
Für Ausland 1 Mark mehr gegen vorläufige Kasse.



### Rhein- und Moselwein

Rein und gesund, Rhein- und Moselwein,  
Rein und gesund, Rhein- und Moselwein,  
Rein und gesund, Rhein- und Moselwein,  
Rein und gesund, Rhein- und Moselwein.

### Das Sexualleben der Frauen

von Frau Dr. med. Zikel, Berlin. Preis M. 7.50.  
Das Sexualleben der Frauen, Das Sexualleben der Frauen,  
Das Sexualleben der Frauen, Das Sexualleben der Frauen,  
Das Sexualleben der Frauen, Das Sexualleben der Frauen.

### Yohimbin-Tabletten

Yohimbin-Tabletten, Yohimbin-Tabletten,  
Yohimbin-Tabletten, Yohimbin-Tabletten,  
Yohimbin-Tabletten, Yohimbin-Tabletten,  
Yohimbin-Tabletten, Yohimbin-Tabletten.

### Die vollkommenen Brillengläser

Die vollkommenen Brillengläser,  
Die vollkommenen Brillengläser,  
Die vollkommenen Brillengläser,  
Die vollkommenen Brillengläser.



### NITSCHE & GUNTHER · RATHENOW

Grösste Spezialfabrik für Brillen und Brillengläser

### HALALI-HUT

Gesetzlich geschützt!  
der deutsche Hut



### WARNUNG!

Kaufen Sie keinen  
**Halali-Hut**  
bevor Sie sich nicht davon  
überzeugen haben, dass im Hut  
und auf dem Leder der Wort  
Halali eingedruckt ist.  
Halali ist ein Hut für  
Jeder, der sich nicht  
für den Hut eines  
Narren, das ist  
Praxiswissen.

### Umlernen

Umlernen, Umlernen, Umlernen,  
Umlernen, Umlernen, Umlernen,  
Umlernen, Umlernen, Umlernen,  
Umlernen, Umlernen, Umlernen.

### Yohimbin-Tabletten

Yohimbin-Tabletten, Yohimbin-Tabletten,  
Yohimbin-Tabletten, Yohimbin-Tabletten,  
Yohimbin-Tabletten, Yohimbin-Tabletten,  
Yohimbin-Tabletten, Yohimbin-Tabletten.

### Unreine Blut

Unreine Blut, Unreine Blut,  
Unreine Blut, Unreine Blut,  
Unreine Blut, Unreine Blut,  
Unreine Blut, Unreine Blut.





## Perhydrol-Mundwasser und Perhydrit - Mundwassertabletten

entwickeln reichliche Mengen freien aktiven Sauerstoffs, der dank seines gasförmigen Zustandes die gesamte Mund- und Rachenhöhle desinfiziert. Der Gebrauch des einen oder anderen Präparates beseitigt sofort unangenehmen Mundgeruch, konserviert und bleicht die Zähne, verleiht dem Gebiss ein gesundes, elegantes Aussehen und wirkt belebend auf das Zahnfleisch. Selbst bei jahrelangem Gebrauch absolut unschädlich. Literatur und Proben gratis.

**KREWEL & CO. G. m. b. H., Chemische Fabrik, KÖLN a. Rh.**  
Hauptdepot für Berlin u. Umgegend: **A. Rosenberger, Arcona-Apothek, Berlin N 28.**



**Der Glanz bleibt**  
auf Ihren Schuhen auch bei nassem Wetter, wenn Sie  
**Dr. Gentner's Delbwachslederputz**

# Nigrin

verwenden, denn Nigrin ist wasserbeständig, während gewöhnliche Wasserseifen sich im Regenwasser schwarz auflösen und alles befäulen.  
Nigrin gibt weiches und wetterfestes Hochglanz.

Hersteller, auch des beliebten Parfüm-Edenwachs "Robertin": **Carl Gentner, Göttingen.**

**Sein neues Gesamt-Verzeichnis**  
versendet auf Verlangen an Interessenten umsonst und postfrei  
der Verlag von **Albert Langen in München-S**



**MOTORRADER**  
*Mit Riemen- und Kettenantrieb*  
ZWECKMÄSSIG - GESCHMACHVOLL - BEQUEM  
**NECKARSULMER FAHRZEUGEWERKE A. G.**  
**NECKARSULM — WÜRTTEMBERG**

## Lovan-Creme

*für hygienische Hautpflege*

**Geschmeidige Hände und Finger**

bedeuten für Stenotypisten, Künstler und mancherlei andere Berufsstände erhöhte Leistungsfähigkeit. Lovan-Creme, regelmäßig und sorgfältig verrieben, macht die Haut zart, glatt und geschmeidig, somit die Hände und Finger sehr gelenkig.

*Dezentes Parfüm!*

## Kaliklora

*Queissers Zahnpasta*

**Den Zahnstein vernichten,  
das Zahnbein erhalten,**

das sind die bedeutungsvollen Aufgaben der Zahnpasta Kaliklora. Regelmässiger Gebrauch sichert bei künftlicher Erfrischung schöne und gesunde Zähne.

Große Tube M. 2.—, Kleine Tube M. 1.20.

**Queisser & Co., G. m. b. H., Hamburg 19**

# Schreckensherrschaft

(Bildung von E. Böhm)



„Das war eine schöne Blamage! Die Spitzen der Gesellschaft werden in Schutzhaft genommen und mein Mann ist nicht dabei!“

## Verföhnung

Händel an die roten Freudenfeuer.  
Schüttel Korn aus voller Scheuer  
Und verschwendet Öl und Wein!  
Gib die Blätter aus den Kränzen fallen.  
Lagst in diese dunklen Tempelhallen  
Wieder Sonne ein!

Warum konnte Zeitliches uns trennen.  
Da wir Ewiges erkennen  
Als die Nacht, die uns verband?  
Haben wir auch Schuld auf uns geladen.  
Unter Sternen durch des Lebens Gnaden  
Gehn wir Hand in Hand.

Nicht um gegen Van sich zu empören  
Oder Schönheit zu zerstören.  
Ist der Mensch zur Tat erwacht;  
Doch um dienend Werte zu erschaffen  
Und die Liebe zum Gesetz zu stiften.  
Steigt er aus der Nacht . . .

Wermuth Nidder



vom Schantheil aus auf der Straße mit dem Handbätschen vorbeiziehen, und oft im Winter war sie blaugefroren eingetreten, um sich bei Glühwein vor dem Dien ein wenig zu wärmen. Manchmal halt hatte mit ihr eine anständige Ziege gemacht. Vor einem halben Jahr hatte sie Emil kennen gelernt und war ihm „treu“. Man sieht sich ja schließlich seine Kreise an, mit denen man verkehrt, man ist aber auch nicht hochmütig und hat ein gutes Herz. Außerdem erzählte Erna jedem Menschen, sie sei mit Emil verlobt.

Sie belagert die Stimmung, jamaal wenn er mit Zutter gelächelt ist. Der alte Baumann gab sich Kummel ein mit Regard vernicht, um nicht aus dem Rennen zu kommen. Schade, daß man das Orchestrophon nicht spielen lassen konnte. Artur hätte für sein Leben gern das „Germanns Los“. Die Löhne reichten ihm dann in die Schmelzungen. Ach ja, Mutter ist doch das halbe Leben. Um so eifriger wurde geirrt. Man zeigte sich die wackere Gemütsfreiheit. Die Männer waren die Röde aus und schliefen. Erna ging mit Mutter Baumann zusammen auf die Sallette. Artur und Emil debattierten heftig über die kommenden Rennen im nächsten Jahr. Baumann nicht zu blumend, er könnte es sich dieses Jahr leisten, im eigenen Wagen zum Rennen zu fahren. In der Küche klappte der Bratofen.

Emil brachte Gefalt mit dem viel zu kleinen Kopf wackte hinaus. Er kam mit einer Kräftigkeit in der Hand zurück, in der anderen hielt er Erna fest umschlungen und verfuhr sie zu küssen. Erna feste liebevoll. „Zuvielkopf, wach die erst dein Käsmaul ab“, darauf befahl sie über seinen Wip einen Backtramp und fiel zu Boden. Mutter Baumann schreie wieder in ihrem Stuhl und brüllte sich, eine neue Haare umwandeln. Es gelang ihr nicht, da sie das Gesicht für die Entfernung verloren hatte, und das Stierischold dreißig Sekunden davor hielt. Baumann trank jetzt seine Milchsuppe aus Weingläsern. Artur langte am Orchestrophon herum und legte nach längerem Suchen die Platte von „Germanns Los“ verkehrt auf, so daß die Weistrie. „Geh wie mal nach Spornbüsch, Spornbüsch“ ertönte. Diesel hob gräßlich die Röde über das Knie und sangte mit Emil, da Erna kampfunfähig war, einen Schieber. Es war herrlich!

Der eiserne Koladen melerte sich. Man konnte draußen. — — — Bekommene Pause. Wieder klopfen. Feigheit pitterte um die Karb Lampe. „Die Baumann!“ riefte Artur donschlich. „Schmeiß sie raus“, erliefte Erte. — — — „Halt's Maul“, war die Antwort ihres Vaters. — — — „Oh ihnen doch jedem eine volle Wette“, lachte Madame von ihrem Thron. — Baumann knuschte, nahm drei Gläsern, legte sie an die Zie, gegen den Koladen

## Aufmunterung

(3. Dezember)



„Geh, Rote, sei net so sad — heut' abend kann ma a wenig putzchen!“

bach und öffnete zaghaft. Die Weingläsern klirrten. Ein Goldat drängte sich durch die Tür. Der schwere Verwiler floß mit dumpfem Knack zu Boden im Gleichung mit dem Koladen, dessen Band dem Alten aus der Hand gerillten war. Sein Sohn Walter stand vor ihm. Mutter Baumann schrie kurz auf, erhob sich, sortierte und fiel wie ein Gock vor Walter hin. Da blieb sie liegen und schüttelte sich den Kopf. Die drei Getreuen waren starr vor Erstaunen und grubten auf einmal Durra. Erste Rätze sich auf ihren Teuber und umarmte ihn häßlich, die Rätze sich losmachte, da er die Arme seines Vaters fühlte. Die drei Getreuen hatten ein schmerzhaft Stief. Madame wackte in den Stuhl zu bringen, wo sie sich nach immer nicht beruhigen wollte und jähden. „mein Dregensjung“ schrie. — — — „Aun besann das Fügen. Woher in aller Welt in dieser Stadt? Die letzte Karte vom Regiment. Der Kadmarisch. Artur schob ihm gänzlich ein

Glas Zeit hin, das Walter heftig antwortet. Seine Antworten waren karp. Er sah ernd aus und bußelte. Möglich begann er mit den Jähren zu klappern. schiedte ein paar mal, bekam harter Augen, blühte in seine Kammer, wo er in Gedeckelämpfe verfiel. Schließlich wimmerte er nur noch und wurde still. Der Koladen kassierte. Die drei Getreuen gingen. Vater Baumann schreie sich und seiner Ehepalite je zwei Pfälchen Getreue auf den Nachtschlaf und für alle Fälle den Eimer vor das Bett.

Walter Baumann mußte einige Tage das Bett hüten und wurde liebevoll gepflegt. Die letzten schweren Kämpfe und die Anstrengungen des Kadmarischen waren über seine Kräfte gegangen. Ein eifriges Erzählen begann. Feststimmung. Die allmählich erst in grauen Alben überquillt. Das Gesicht durfte allerdings nicht dauernd leuchten. Der alte Baumann war froh, daß er eine Hilfe hatte. Unter Mittag war besonders viel zu tun. Die beiden Zimmer füllten sich mit Gästen. Die zu pieren und dreien am Tisch sitzen und eifrig, wenn auch leise, miteinander spielen. Im Anfang war der junge Baumann froh, daß er eine Beschäftigung hatte, die ihn von seinen oft gedrückten Gedanken abblötte. Daher rief er sich mit Eifer auf die Arbeit des Weingläserns und Stiefschneidens. Erst allmählich begann er die Wähe zu brodadieren. Als er ausging, war er achtzig Jahre alt gewesen. Aber jeder Krieg hatten genügt, ihn zu einem ersten, selten, nachdenkenden Menschen zu machen. So blieb es ihm nicht lange verborgen, daß die kleine anständige Weinhäule seiner Eltern ein Schieberhofal geworden war, in dem Grund Artur und Emil Matadore waren, und auch sein Vater die Hände im Spiel hatte. Eine Röße für Schieberhändler und Diebequie.

Die Erblirung des Frontsoldaten fraß in ihm und entließ sich eines Abends. Die drei Getreuen hatten sich einfinden und leiteten den Abschlus eines großen Kadmarischstiles. Artur hatte einen Brillantling geknecht, und Erna trug einen „schlaggebenden“ Ring. Es wurde feierlichst der Gett getrunken. Das heißt, der alte Baumann hatte vorher alle Schieberden aufgelistet und edte Karte bagelegt. Wegen elf Uhr kam Walter aus der Stadt zurück und mußte sich an den Tisch setzen. Er teil es nur auf Vater und Erna und Mutter. Man schenkte ihm ein. Er hatte vor Blut eine trockene Kehle. Die Stimmung flog. Artur transmittierte Emil nach wackelnd auf und schloß sich veranlaßt eine Rede zu halten von „Frontkämpfer und Heimkämpfer“, endlich brennt eroffen dein zu bleiben. „Vater bitten Geld verdienen“, aufstehende „Freundschaft“ und „De anbelien“. Walter schloß das Blut in den Kopf. Er erhob sich langsam. Aus der hinteren Ecke des Zimmers, wo der Ventilator lachte, hörte er Har und deutlich eine eigene Stimme sprechen: „Mit Lampen, Schürben und Zuchtdäulern trinke ich keine Stiefbrühe!“ Dann Rätze er sich auf Emil, der eine fette Weingläsern ergreif und Walter die Weinhäule zertrümmerte. — — —

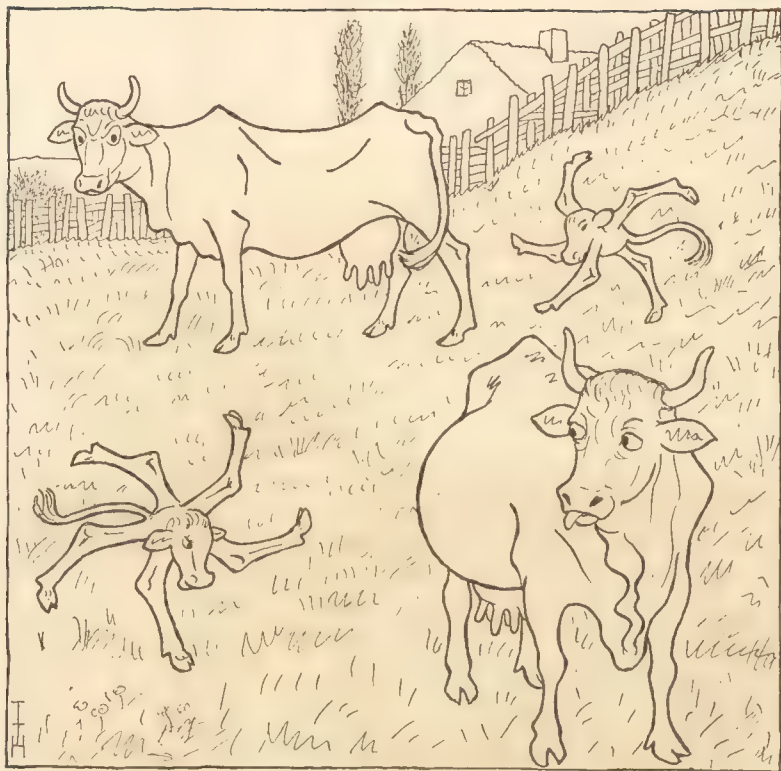
Als dann später der Mann von der Verdünnungs-anstalt kam und sein Zerbröckel einer Klasse mit Eisenfäden, Eisenröhre und Wiederkling empfing, wurde alles ohne ein Schwierigkeiten geleitet. Nur die Todesangeige gab zu längerem Überlegen Anlaß. Der arme Jüngling, nicht einmal das Wort „Lebenslo“ konnte man in die Zeitung legen. Man einigte sich schließlich auf ein eiserne Kreuz in der Ecke.

## Der Taschendieb

(8. Dezember)



„So, da hätten wir mal wieder glücklich 'ne Abwanderung des Kapitals nach der Schweiz verhinbert.“



Jedem hat das Recht, Kalbfleisch zu essen. Binnen achtundvierzig Stunden ist eine Kindsleiche zu züchten, die nur aus Hagen besteht.

## Erster Frühlingstag

Viele Gloden, die lauten und die garten.  
Wandern über die Stadt.  
Straßen sind Laubengänge im feinsten Frühlingsgarten.  
Der wehende Vorhang ist wie ein großes, gebogenes Rosenblatt.  
Märchenhafte Räder, die streng und arbeitssam knorren.  
Gleiten wie auf Teppichen glatt.  
Mädchen, die an den Gärten verloren waren.  
Mädchen abwärts und rufen, wenn der schöne Ver-  
käufer mit peangeter Stimmglocke naht.

Weg Weiling

## Lieber Simplicitismus!

Ich sah eines Abends in der gemüthlichsten Wein-  
kneipe eines Weinlandes des bayerischen Pfalz.  
Im Stammtisch waren die Donatoren des  
Städtischen Veranlaßt, unter denen sich auch der  
Polizeiinspektor des Ortes befand. Die Herren  
spielten Etat. Die Zeit verging ziemlich rasch, und  
beid schlug die frühe Polizeistunde. Beim ersten  
Wortwechsel erob sich der Inspektor mit einem  
energischen Ruck von seinem Stuhl, warf mitten

im Spiel die Karten auf den Tisch, schnallte um  
und gebot mit strenger Amtsmiene und in ziemlich  
kräftigem Ton „Heirabend“. Darauf verließ er  
mit drohenden Schritten das Lokal. — „Ein  
pflichtgetreuer Beamter“, sagte ich zu meinem Nach-  
barn, doch waren wir sehr erstaunt, als sich die  
Tür sofort wieder öffnete und mit einem gemessenen  
Schritt auf den lebenswichtigen Höfen der Herr  
Polizeiinspektor wieder über die Schwelle trat.  
Er schnallte gemächlich ab, setzte sich zu seinen  
Stuhlbeinen an den Tisch und nahm in aller  
Gelenkruhe den unterbrochenen Etat wieder auf.

Der Landbesitzer A. meldet, daß er die Post  
für die Landbesitzer B. und C. nicht habe  
abliefern können, da durch den hohen Schneefall  
dieselben vom Verkehr mit der Außenwelt ab-  
geschnitten seien.

Der Postmeister teilt dies amtlich dem Landrat  
v. Z. in Cch. mit. Dieser revidierte alsbald:

In die Herren Bürgermeister von B. und C.  
Hier ist bekannt geworden, daß Ihre Verfassungen  
durch den hohen Schneefall vom Verkehr gänzlich  
abgeschnitten, so daß die Post unbesetzbar ist. Sie  
werden hiermit aufgefordert, sobald die geeigneten  
Maßnahmen zu ergreifen, um den Verkehr auf der  
Landstraße wiederherzustellen.

Die amtliche Verfügung ging mit der Post an die  
Adressierten ab. Der Herr Landrat soll sehr er-  
staunt sein, als er am nächsten Morgen seine Verfügungen  
mit dem Beamten: „Unbesetzbar wegen hohen  
Schneees!“ zurückbekam.

## Heißdunkel

Der Wind summt in den Telegraphendrähten  
Ein Klagelied von dem, was war und ist.  
Ein Sonnenstrahl, der Regentropfen frist.  
Tippt eine Wolke mit geplagten Nähten.

Die Spinnen quasseln gleich Soldatenröden  
Von einer Freiheit, die sich selbst vergrist;  
Und einer Freiheit schau im Pferdennuß.  
Ein köstlich Gabelstößhahn auszufristen.

Ich aber, beide Augen aufgeschrien,  
Wollt mir die Ohren jezt mit Worte stoßen.  
Dies Spiel von Lieben und von Hinsternissen  
In mich zu schütten mit den Regentropfen.  
Bis vor der Köstlichkeit des Augenlinsens  
Im Takt des Lebens alle Pulse klopfen.

Weg Weiling

## Gleber Simpeltissimus!

Die Bäuerin Krefzentia D. ist vom Schöffengericht wegen Milchfälschung zu zweihundert Mark Geldstrafe verurteilt worden. Kaum ist die Verurteilung aus, da wendet sie sich vertrauensvoll an ihren Bezirkslehrer: „Sie, Herr Doktor, das was der Sachverständige gesagt hat, hob ich net ganz verstanden. Hat er net gemeint, bei zwei Prozent Wasser könnt mer as nit feststellen? Wieviel

Wasser darf ich noch in d' Milch dran, daß net aufkommt?“

In einer kleinen Provinzialstadt wurde bei den alljährlich stattfindenden Lebens- und Mittelverleihungen von zwei Konkurrenten der eine Kommerzienrat. Auf die Frage eines Särgers, was dann der andere geworden sei, erwiderte man ihm: „Kaseweiß“.

Bei den letzten Kämpfungsgefechten im Westen ist ein Regimentskommandeur mit einer Bewegung eines

seiner Bataillone nicht ganz einverstanden. Auf entsprechenden Vorhalt erwidert der betretende Hauptmann: „Ich versichere Herrn Oberst“, wobei aber sofort von dem Angeredeten mit den Worten unterbrochen: „Warten Sie, bis der Krieg zu Ende ist, dann versichere mir miteinander.“

Der kleinen Lore hatte ich versprochen, sie dürfe mir einen Brief in den gegenüberliegenden Briefkasten werfen. Beifriedrich nahm ihn jedoch das

## Brudermord

(Schilderung von Wilhelm Schall)



„Nun, wo ist dein Bruder Abel?“

Mädchen mit. Daraus großer Schmerz bei Lore; sie ist unendlich und weint zum Steinerweiden. Mit einem „Guteisen“ augenblicklich beruhigt, erwidert Lore: „Über nachher heul' ich weiter!“

Det der Handlung: Berlin, ein Delikatessengeschäft. Ein Herr (Lup ancien régime) fragt den gewandten Ladenjüngling nach Kaviar. Der Jüngling: „Ja, wohl, wir haben Kaviar, das Pfund zu hundertzwanzig Mark.“ — — — Mallesender Blick. — — —

Nachdem: „Ihre Herrschaften, die vor dem Reize

schon Kaviar gegessen haben, kann ich ihn nicht empfehlen!“

Bei der letzten Revolution in Stuttgart ereignete sich ein Unterwerg, das beweist, daß es trotz allem auch heute noch Leute gibt, die auf die Obrigkeit vertrauen. Am Wilhelmshafen hatte sich ein lebhaftes Feuergefecht entwickelt zwischen Truppen und Spartakisten. Die Kugeln sausten, und alles, was nicht mittedämpfte, nahm schmerzhaft Weisung. Nur die tapfere, dort stationierte Seemannswehr ließ sich

nicht aus der Reihe bringen. Mitten im Kampf, gewölbt schüttelt sie ruhig, wie sonst auch, zwischen beiden Kampfgruppen auf und ab und bot, wie sonst, mit lauter Stimme ihre „Laagebericht“ an, völlig unberührt durch den Porzellan Split, den roten und den weißen Staub. Als nach Schluß des Kampfes jemand ihr seine Beobachtung und Verurteilung über ihre Tapferkeit ausdrückte, antwortete sie ganz erlaucht: „Ja, was hat denn mit ballen solla? Ich bin doch en amittliche Ausweis g'bei.“



München, 13. Mai 1919

Preis 50 Pfg.

24. Jahrgang Nr. 7

# SIMPLICISSIMUS

Zeugungspreis vierteljährlich 6 Mark

Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Beine

Zeugungspreis vierteljährlich 6 Mark

Copyright 1919 by E. Scherl, München, Verlag G. M. H. M. & Co., München

## Das Ende vom Lied

Gezeichnet von E. Scherl



„Alles gehört allen!“



„Der Kommunismus ist nur möglich, wenn alle ideale Menschen sind. Ich glaube von euch, daß ihr diese Voraussetzung erfüllt.“

## Münchener April 1919

Von Peter Scher

Eines Tages sah ich zwei Machthaber des Direktors in einem Café am Abendessen; ich sah ihrem Tisch gerade gegenüber. An der Längsseite, mit den Gesichtern nach mir gekehrt, saßen der Volkshausauftragte Gustav Landauer und der stillschwärmende als Diktator anerkannte Dr. Revin. Zwischen beiden eine Dame von ungewöhnlich orientalischem Typus und rechts und links ähnliche Gefährten. Der Volkshausauftragte hielt den peinlich à la Tolstoi festgestellten Kopf auf beiden Händen geklärt vornüber, so daß die Enden seiner Mähne fast in die Kaffeetasse bingen. Der Diktator Revin genoss, breit im Sofa zurückgelehnt, die Anblickung der Damen und die ehrfürchtig schauernden Blicke der eingeamsteten Bürger. In seiner Haltung und im lässigen Spiel seiner Lippen drückte sich Vergebung für bänonische Weiden aus. Man glaubte, lachste und aß viel Kuchen. Mitten in der Unterhaltung erhob sich Landauer, endlos lang und dürr, und ging mit grotesk ausbleibenden Schritten an den Tisch hinüber, um seinem jungen Herrn, der schon längere Zeit mit schauernden Verlangen nach dem Tisch der Ernährungsbedürfnisse batte, der demnachst fortgesetzt aussehende Herr erhobte vor Freude über die Auszeichnung und blinzelte mit emporgedrehten Augen vor dem Geschäftsführer, der einiges mit ihm sprach und ihn schließlich an den Tisch hinstellte. Der verzeigte sich der korrekte Herr nehmte sich vor Dr. Revin und lauschte in flüsternder Unterwürfigkeit dessen Äußerungen.

Nach einiger Zeit erhob sich der Diktator; ich sah bei dieser Gelegenheit, daß er hohe Reißhölzer trug. Auch Landauer stand auf und verabschiedete sich. Gogolew sprang der korrekte Herr dienend auf und stellte sich bereit. Im Gegenlicht zu Landauer, der auf eine gutmütig-donquixotische Art gestikuliert, gab sich Revin, indem er noch einige Sätze an den Herrn richtete, so augenrollend blickend, daß man sich wunderte, seine Reißhölzer an seine hohen Gürtel Klappen zu hören. Der korrekte Herr, offenbar ein subalterner Kommunist, stand stumm vor den Weiden und antwortete mit häufigem „Jawohl!“ und Verbeugungen. Als Dr. Revin nach seinem Mantel griff, stürzte der subalterne Genosse gleich hinzu und half ihm, wie auch Landauer, in stammer Haltung und fortgesetzt blinzelnd, in den Mantel, wofür Landauer mit einem verlegenen Kopfschütteln Revin mit herabfallendem „Adwintan!“ dankte.

T. rief in Aufzucht. („Komme sofort nach Erhalt einer Karte.“) Sein Domilil ist Berlin. Er ist Korridor, Neopatheist, Genilemanspactist. Als es „Jawohl!“ war, trat er prompt in München ein. Ich begegnete ihm in einer literarisch interessierten Gesellschaft, der er sich als interessanter Geistesbildung bestens empfahl. Er habe in Berlin, irgendwo im Zentrum, praktisch mitgeschämpt, sei freigegeben worden, habe sich herausgefunden, und um Freiheit der Sache denken zu können. Jemand bemerkte, er fände es nicht imponierend, sich so zu denken. Da es der Sache dienen helfe, wenn man sie jenseitig verlesene ufm. T. lachte, erkannte die Auffassung an, blieb aber dabei, daß

er ständig gehandelt habe. Gefühlslosere Verlesene mögen der Sache nicht, schaden sie ihr vielmehr. Man müsse mit kalter Überlegung arbeiten — nur die Idee im Auge ufm.

Als waren es zum Kampf kommt, muß der Führer führen, damit er der Idee anderwärts dienen kann?

„Unter Umständen.“

„Und seine gläubigen und sonatierten Anhänger?“

„Er jagte die Äpfel und lachte geheimnisvoll. Er lachte immer geheimnisvoll, wenn er nicht weiter wollte.“

Einige Zeit dachte man nichts von ihm. Die Straßenkämpfe begannen; es ging teuflisch monter zu in München. Die Woten hatten schwere Niederlagen. Ich dachte öfter: Nun ist T. vielleicht auch schon hin!

Eines Tages telefoniert es. T. „Wie es meiner Sache geht, wissen Sie ja... Mit perfidität geht's gut!“

„Da steht ist Dank! Seine Gläubigen, die armen dummen Teufel, sind erschossen oder verwundet oder gefangen. Er aber ist gesund und guter Dinge. Er muß sich der Idee erholen. Denn es ist möglich, daß sie ihn nächste Woche in Düsseldorf oder in Breslau erholen, den Herrn Revin.“

„Komme sofort nach Erhalt einer Karte.“

Herr Ingenieur M. berichtet mit folgendem Gelehnis: Ich wollte mit einem Paß besorgen und beschloß, direkt zur „Luzifer“ zu gehen. Ich ließ mich bei Herrn Dr. Franz Epp, dem Minister des (Gefolgung auf Seite 23)

# Simfon

(Einführung von A. Kuhn)







1.1. vor dem Feinde: „Kamerad, du bist verletzt!“



1910 dabei: „Ach was Kamerad — — — hin mußt du werden!“





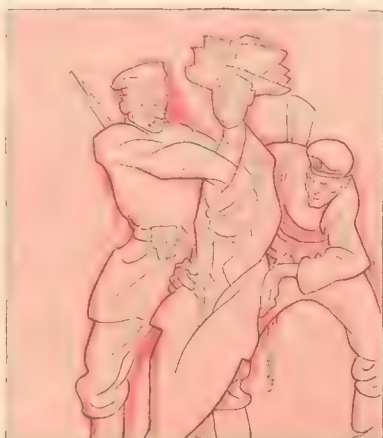






# Durchsuchung nach Waffen

(Szenen aus dem D. Mollatzen)



„Sie son unschuldig, Kräutlein — Sie ham n'r.“

Manchmal, wenn ich habe Glück. Der Herr Minister war eben in sein Geschäftszimmer getreten; er hatte noch den Überbleibsel an. In der Hand hielt er einen großen Blumenstrauß. Auf meinen freudigen Blick erklärte er: „Es ist meine erste ministerielle Handlung, meinen Damen morgen Blumen zu überreichen. Sagen Sie selbst, habe ich nicht hübsche Damen hier?“ „Ehrerbildete Damen“, sagte ich und sah verblüfft zu, wie der Minister schüchtern jedem Individuum einige Blumen überreichte, die sie mit Belächeln und neckischen Reden entgegennahmen. Als der Minister sich gehen wollte, begann er gleich, mich mit einer Flut von Mitteilungen privater Natur zu überhäufen. Zwischenbitten unterließ ich Dokumente, die er mir jedesmal nach Unterschrift mit den Worten: „Was sagen Sie dazu?“ über den Tisch reichte. Ich war natürlich etwas verlegen und sah nur flüchtig darauf; so waren Ver-

schwären an Befehlen etc. Auf einmal sagte der Minister etwas unheimlich: „Ja, ich bin wohl der geeignete Mann für das Ministerium des Auswärtigen. Sie müssen nämlich wissen, meine Frau ist die Tochter des Dichters der Mollatzen! Was sagen Sie nun?“ Ich brauchte mich nicht weiter zu bemühen, um Gehörten auszuweichen, aber der Minister hörte kaum auf das, was ich sagte; er hatte schon wieder ein anderes Thema. „Habe ich nicht ein hübsches Ministerium bekommen? Herrsch Dr. Exzellenz ist etwas stark von eckeligen Dingen in Anspruch genommen ... er kommt manchmal tagelang nicht zum Re-...“ „Dauke, Allredings“, sagte er lachend fort. „Allredings bewende ich ihn eigentlich um seine Exzellenz bei Frauen ... nun ja — ich bin vierundsechzig Jahre alt — da ist das schwächer. Die italienische Politik kenne ich genau ... wir müssen italienisch regieren lernen ... ja, die Welber.“

In dieser Art ging es endlos fort. Zwischenbitten unterließ ich wieder Dokumente, zeigte sie mir triumphierend, schüttelte einen hereinkommenden Diener kauernd beiseite die Hand und befragte ihn nach seinem Wohlergehen. Als ich endlich wieder draußen war, sah ich auf die Uhr; der Herr Minister hatte mich eine volle Stunde festgehalten.

Dort von Ach und Weh des Weib haben sich auf den Boden der kammernbildigen Entfaltung gestellt und begannen sich erdend in einer Kommissions-

tion. „Sie auch, da? Wie lange haben Sie uns nicht gelehrt! Das war doch — hatten Sie mal — war das nicht bei I., wo Sie so unerträglich schmutzige Vorfälle vorgebracht haben?“ „Ja — selbst — richtig — und wo Sie so unerträglich schmutzige Vorfälle vorgebracht haben.“





„Die Kurve, die Grundform des Kapitalismus, ist überwunden. Die neue Zeit bricht an. Dröhnend marschiert der Kubus durch das All.“

„Epaß befehle, lieber Ad, was soll man tun?“  
„Aber natürlich, lieber Web — mitarbeiten, mit-  
arbeiten! So ist einfach sinnliche Pflicht mitzuarbeiten,  
damit Schlimmeres verhindert wird.“  
„Schlimmeres verhindert — sehr gut. Also ein in  
die Tüte.“

Zur Zeit der dritten (oder vierten?) Revolution  
sah ich mich im Zirkus gern den Tiger an, der  
Petroleum soll und dann meterlange Feuerzungen  
speit. Zur Zeit der fünften (oder sechsten?) Revo-  
lution begingte ich diesem Tiger auf dem Zirkus-  
malersplatz. Er trug das Band der roten Arme  
um den Arm. Ob er als Flammenwerfer an der  
Dachstuhlfront Verwendung finden sollte? Ich  
weiß es nicht. Ich sah ihn sein bestes Geheiß  
heissen und sah mit einem Rucksen unterhalten,  
der gleichfalls des Reviers Rod trug.  
Alions enfants de la patrie!

Das Café ist überfüllt. An allen Tischen wird  
tarodet und polstert. Die erste kommunistische  
Nummer der „Neuesten“ ist eben heraus. Einer  
nach dem anderen nimmt sie stehend zur Hand.  
Auf der Titelseite ist eine feinsinnige Zeichnung zu  
sehen. Mit nichts hat der Terrorismus der roten  
furchtbare auf die Zerkochterlei gewirkt als mit  
der köstlichen Zeichnung.

„Wunderbar!“, brüll einer aus gequelltem Brust auf,  
dunkel das aber gleich wieder und sieht sich (sagen um).  
„Gd, Herr Nachbarn“, sagt einer gepreßt, „ham S’  
es gesehen, so herrlich a g’wisse Bildchen in die  
„Neuesten“, sag’n S’ mit bloß, was da jetzt d’se...  
a so a Wallgänger!“

„Volen — Bildchen — allemal die landfremden  
Bildchen. Also was kann man machen?“  
„Auspielen!“ schreit der Nebenmann ungeduldig.  
„Und phantasievoll wird weiter tarodet.“  
Wergeln Lage später. Die Reglerungsgruppen  
haben Männen genommen. „Durral Hurral!“  
Einen Tag später.

„Gd, Herr Nachbarn, gut auf’scham ham I’ scho’...  
bloß! Preisen san g’wul dabei.“  
„Was net adt! g’wen mit die Preisen. Mit ham  
selber als I’ freilich! Erheb S’ as — leh ham mo’s  
brein, die Preisen!“

Ich habe einer Verhandlung vor dem Revolutions-  
tribunal beigewohnt. Es war ein übermäßig  
neuer Eindruck. Das Bild des Königs hatten sie  
mit einem roten Tuch verhängt und daneben das  
Bild Kurt Clonens hingeliegt.

Der Vorsitzende machte auf Rollen der Angeklagten  
neigende Bemerkungen ins Publikum. Der Vertreter  
der Anklage bemühte sich, einen richtigen Staats-  
anwalt zu kopieren. Er trat den feinsinnigen Staats-  
anwalt von früher ziemlich gut; nur daß er stielte  
statt Ateller sagte. Zur anderen Zeit wurde die  
Frage an das Publikum gerichtet, ob jemand die  
Verhängung der Angeklagten übernehmen wollte.  
Das war gut, denn es meldete sich ein Mann, der  
mit Geduld und Menschlichkeit für die Angeklagte  
eintat. Und gut noch dazu, daß man nicht im Zirkus  
auftrat. Aber die Art, wie dieser kommunistische  
Staatsanwalt gegen die Angeklagte operierte, war  
mit entschieden zu — bürgerlich.

Der große Dichter, der sich mit seinem unermüdet  
kapitalen Defensivemut zum Schlimmführer der neuen  
Zeit aufgeschwungen hat, schloß sich nicht beuglich.  
Zeit einigen Tagen seien Gewerkschaften, da und  
dort oft in der Nähe seiner Wohnung.  
Man soll nicht meinen, daß es in der Seele des  
großen Dichters nicht aufgieret hätte: Triumph —  
es kommt! Der große Tag bricht an! Gewiß  
nicht — aber ein anderes ist es, der Tage zu dienen  
und solche ein anderes, die unangenehme Realität  
zu tragen. Denn ein Dichter muß ruhig dichten  
können, auch wenn er für die Revolution dichtet,  
und darf nicht durch häßliche Geräusche erschreckt  
werden — auch wenn sie aus den Gewerken der  
Freiheit kommen.

Was ist der große Dichter? Er befehlt den großen  
Journalisten zu sich — jenen, dessen Sendung es  
ist, die feinsten kapitalen Eingebungen des großen  
Dichters mit feinsten radikalsten Schwung nach Berlin  
zu telefonieren — und spricht also zu ihm:

„Wohin gehen wir uns zurück?“  
„Ja“, sagt der große Journalist, „etwas ins Inter-  
ial. Es ist höchste Zeit!“

„Dorwärts denn also!“ ruft der große Dichter.  
„Befolgen Sie das Weitere immer mal wieder!“  
Und der große Journalist der Freiheit sagt von  
Haus zu Haus und findet einen Mann, der es  
unternimmt, die bellige Familie in einem Wägel-  
chen aus der Niedermergerlei ins Interjal zu ent-  
führen.  
Im Interjal gibt’s Brot und Schmalz — Gott er-  
halte’s — und wenn die verurteilten weißen Gaden  
wieder Ruhe gewinnen haben, setzen sie alle wieder  
zurück und singen wieder die Marseillaise.  
Ecce porta.

## Moralisches

Streichhölzern gleichen die Ideen  
Wir dürfen Wunderdinge sehen,  
zünd' ich damit ein kluger Mann  
die Lampe oder Pflaume an

Kommt aber die Schachtel in Kinderhände,  
dann nimmt das meist ein äbles Ende  
Was wissen denn die dummen Augen  
mit dreier Dingen anzufangen?

Zündeln herum im Heu und Stroh  
— auf einmal brennt es lichterloh,  
und Haus und Hof und Stall und Scheuer  
vergeht das Feuer

Och drum die Streichholzschachtel nicht  
den, so es zu Verstand gebracht.  
Was heut ist, morgen ist's gewesen,  
wenn man so einen Streichen löst.

Kautschuk

## Der Väter Segen — — —

(Zeichnung von G. Thiel)



„Bleiben wir im Lande und sozialisieren wir zehlich — unser Kapital arbeitet im Ausland.“

## Drohnen

(Zeichnung von D. Düfer)



„Für Sie wäre ich zum Äußersten fähig!“ — „Um Gottes willen. Fred, Sie wollen doch nicht arbeiten?“



# SIMPLICISSIMUS

Zeugungspreis vierteljährlich 6 Mark

Mitte Oktober nachzusenden

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Helne

Zeugungspreis vierteljährlich 6 Mark

Copyright 1919 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

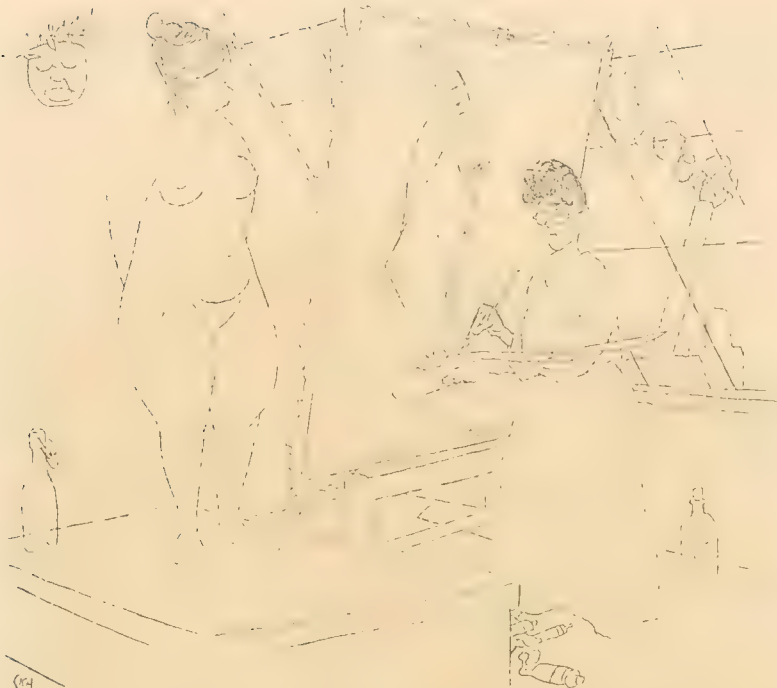
Im Maien

(Erdnennung von D. Denhoffe f.)



Du holder Gott der süßen Luft auf Erden,  
Der schönsten Göttin schöner Sohn!  
Komm, lehrer mich die Kunst, geliebt zu werden;  
Die leichte Kunst zu lieben weiß ich schon.

Gegeben



„Sieh Sie sich wieder an, Fräulein. Auf nächstem Magen kann ich soviel Fett nicht malen.“

## Empire

Von Walter Siegfried

Wie manche Eindrücke aus unserer Kindheit find im Lauf der Jahre, wenn das Leben aus von den Orten ihres Ursprungs weit hinweggeführt, in jenes unbelebte Gewebe der Erinnerungen zurückgefallen, das als Schwebel alles Erlebten und Vorübergegangenen (schimmernd in einem Winkel unserer Seele zurückbleibt, und aus dem einiges erst wieder zu Leben und Bild erwacht, wenn ein Strahl von außen es unverlethene weckt.

Ein alter Gartenpavillon mit Zypressen, dem Schattelsitz aus gerben, ein träumerisches Bild alte Zeit, das flüchtig aus der Unzahl des Deutsen an meine Seele rührt, hat kürzlich eine solche Erinnerung bei mir bewirkt.

Wie alt kam ich mir plötzlich vor, als mein innerer Auge in eine Zeit sich rückwärts wandte, von der nur ein paar Jahrzehnte aus (schreiben, doch nettlich eine Welt zu erkennen scheint). In eine Zeit, da ich, ein Kind, die Seele voll von unheimlichen Vorstellungen und von Empfindungen, für die ich noch keinen Ausdruck fand, in solch einem Gartenhaus und darum bei noch ein Stück der ersten „alten Zeit“ gesenkt.

Der Großvater, dem es gebührte, ist — wie lange faßte! — tot, und (lingt) er auch der Pausen verstaubt, der vor einem Jore der Heinen Heimrath (inmitten (schöner Bürgersgärten Rand, flammte zur Rechten und zur Linken von einer Allere gestuht Kornelkirschenbäume, ließ nach dem Schnitt der kühnen Zeit.

Damals und jetzt! Bin ich derselbe Mensch, der jenes (ich und unser Deute liegt und doch nicht all an Jahren ist? So unverrückbar scheint mir,

was ich gedachtet, so aufgetaucht das Neue zwischen einst und jetzt, daß es mir vorkommt, jenes Entschwindene müsse einem früheren Dasein angehört. Das ich schon irgend anderswo einmal gelebt.

Es ist nicht viel und vollende nichts Bedeutendes, was ich als Bild des Damals festhalte. Fast möchte ich es nur ein Erlebnis der Nerven nennen. In ein paar Winken liegt's, in ein paar Farben, im Ton der Zeit. Demnach wird dieses Wesige empfunden lassen, was jenes war, verglichen mit dem gerissenen Wägen unserer Tage; wie abgezogen ist sich selbst: ein Still.

Wer, der die kleinen Schweigerhüte vor dreißig, vierzig Jahren gekannt, hätte nicht in einem der Gärten vor den Toren noch solche herbstliche Gartenhäuser gesehen! Sie stammten meistens aus der Empirezeit. Auf runden, weißen Säulen trugen sie einen dreieckigen antiken Giebel, das Giebelfeld gepußt und ausgeschmückt mit allegorischen Figuren in Eisenarbeit oder Marmor, wodurch die Front das Ansehen eines Tempels ausstrahlte. Die Wände waren hell, weiß, gelblich oder lila, gelblich gelblich und gelben weißer oder sanftere Töne. — Eine etwas vorgelegene Feiertischel. Aber ein feiner Reiz der Annehmlichkeit an eine vornehmer Zeit war ihnen eigen, an eine Zeit, in der die Menschen, die in diesen Gartenhäuschen ihre Sommermittage verbrachten, in schönen, sorgfältig gewählten Kleidern gingen als wir, und sich garstlich glänzende Revorgänge machten.

So etwas stelle ich mir auch immer vor, wenn ich zum Beispiel auf einer Nachmittags in einen Garten eingeladen war und dort im Schatten der alten Bäume oder aus einer veränderten Raube der Kornelkirschenallee den Tempelgipfel und die flüchtigen Wände seines Sommerhauses betrachtete.

Die Reiben der Bildnisse, die in seinem Stadthaus die Wände füllten, und alle die geputzten und vor der Dürrezeit gemalten Köpfe in den Säulen und Säulen seines eigenen Gartens (sahen neben dem vielen Erzählenden von den Eigentümlichkeiten der Angewandten Künste und Künsten, die sie darstellten, meine Phantasie frühzeitig mit einer Zeichnung von Still erfüllt, und das bewirkte in mir die besondere Stimmung, so oft ich in dem alten Garten zu Fuß sein durfte. Wohlbehaltene Blumenbeete mit sorgsam beschatteten Zudeckungen liefen (sahen gerade auf das Tempelhaus zu und zeigten einen halbkreis in den hellen Kiepen vor der Feiertischel. Große Tulpen, aus Holland kamen, blühten braun empor, und altemöblich, (langt außer Pflege gekommene Veilchen von kalten Farben, wie man sie höchstens noch in künstlicher Nachbildung auf den Asporten eisigauer Samen fand, blühten selbstsam seine, samere Reiben. Ein kleinerer Springbrunnen warf seinen Strahl in die Luft und ließ ihn in ein Giebelchen fallen, von dem ich nie herauskam, nie tief oder nie hoch es fu. Und ich erinnere mich deutlich eines Frühlingsnachmittags, der recht das Bild gibt, das ich eben malte.

Rund um den Rand des plötzlichen Springbrunnens lief das Antlitz alter, weißer Däbel, Sonnenroß, callos im warmen Marmorstein, als wollte er mit diesem kurz umschriebenen Stützgeraden seinen abstrakten Lungen und seiner umgebenden Feiertischelheit noch die mögliche Abhilfe (sahen).

Der Anteil, ein großer alter Herr, mit hohem Rock, den Stiel mit dem goldenen Knopf in beiden Händen hinten Kleiden, (sahen in leicht

(Schluß auf Seite 108)



Nacht und Blütenstille um den Bühl.  
Mächtiger Bäume Knospenzweigewühl.  
Sterne, stregend aus dem Blau entsprungem.  
Wanderluft, umschlingend wie umfaltungen.  
Storchen Lebens trautestes Gefühl.

Tief der Strom, von Felsen Fels umhrent.  
Der das Frühlingland in lauter Schreien  
Ohne Rast durchwandert und durchwobent.  
D rauschend wiederkehren! Rauschend schweifen!  
Rauschend alles tausendarmig greifen!

Mein die schöne Welt, ein Laufchen lang!  
Hier aus Knospen, dort aus glühenden Sternen  
Reicht in Knospen der süße Drang.  
Eine im Blau schwingt wie durch Ätherseinen  
Erwiger Sehnsucht ihren Wellengang.

Julius Schwanen



# Der Einzige und sein Eigentum

(Bildung von Karl Kraus)





**Pfau** **Se**  
Pfau Grande Cuvée

Champagnerfirma Georg Ludwig Pfau. Niederlage Mainz a. Rh. — Hauptbüro Stuttgart

**Sigurd-Platten**  
 werden ohne Aufkleber  
 sofort einbaufähig



**RICHARD JAWR**  
 Architekt und Ingenieur  
 BREMEN 16

**Fort mit dem Korkstiefel**  
 Bei allen Verspannungen, die auf elastische Arbeit, z. B. auf Lastenentlastung, verschleißbar, trittstilloschneidenden



**Extension**  
 Frankfurt a. M., Kochersheim Nr. 94

Apotheker  
**Dr. Korn's**  
**Yohimbin**

**Tabletten** Flacs. à 20, 50, 100 Tabl.  
 Inf. 4.- 2.- 100.-

ErreicHBare Erfolgsgarantie bei Kariesbehandlung  
 München: Schulzlin, Sonnen- u. St. Anna-Apoth.; Nürnberg: Mühlen-Apothek.; Berlin: Bellevue-Apoth.; Potsdam: Markt u. Victoria-Apoth.; Frankfurt: 19. Bern: Apoth. Dr. Haller  
 Braunschweig: Nassmarkt-Apoth.; Cassel: Löwen-Apoth.; Köln: Apoth. zum gold. Korb u. Hirsch-Apothek.; Dresden: A. Lorenz-Apoth.; Düsseldorf: Fisch-Apoth.; Frankfurt: St. Rosae u. Engel-Apoth.; Völs: St. Leonhard.

Apoth. : Karlsruhe: Stad. Apoth., Kiel:  
Schwan-Apoth. Königsberg: Fr. Kant-  
Apoth. Leipzig: Engel-Apoth., Magde-  
burg: Victoria-Apoth.; Mainz: Löwen-  
Apoth.; Mannheim: Löwen-Apotheken;  
MeiB: Hirsch-Apoth.; Posen: Löwen-  
Apoth.; Strassburg: Hirsch-Apotheken

Stuttgart: Ulrich u. Schwane Apotheke.  
Zürich: Virchow-Apoth., Urania-Apoth.,  
Budapest IX: Turul-Apotheke, Ständy  
LH 52; Wien IX: Apotheke zur Austrin.  
Währingerstr. 15.  
Dr. Irich Koch, Wiesbaden 2, Süd 60, für Pharm. Präg.  
Nehmen Sie zur Marke „Dr. Koch.“ 4 f

Apotheker Lauensteins  
**Sommersprossen**  
**Serum** in Paraphrasen  
Mittel gegen  
Sommersprossen, Leber-  
flecken, unreinen Teint.

[illegible]



# Neues Wiener Journal

**Grosse Tageszeitung ersten Ranges  
von internationaler Verbreitung.**

Ab 1. Januar 1919 erscheinen regelmäßig:

Felix Weingartner: Lebenserinnerungen und Kunstglossen.

Hermann Bahr: Tagebuch.

**Hans Gregor:** Aus den Erfahrungen eines Wiener Hofoperndirektors.

Stefan Großmann: Berliner Monologe.

Professor Dr. Moritz Benedikt:

Wissenschaftliche B.

1a3: P

Größter Privatdepeschendienst.

Man abonniert bei allen Postanstalten.

Druck und Verlag.

Lippowitz & Co.

Wien, I., Döbnerstraße Nr. 5.

**Dr. Weber's Yohimbin Tabletten**

Tabletten	100	1 Versandapotheke
M. 3,75	8,50	Literatur kostenlos durch

Weber's Spez.-Laboratorium „Nora“, Nürnberg 8, Lindengasse 12.

---

**KIOS**  
**CIGARETTEN**  
TRAUFER!

Aus bewegter Zeit

(Bildman von T. Bild)



„Der Münchner möcht i sehn, der so sein Hemd so oft wechselt wie die d' Regierung.“



**ERNEMANN  
CAMERAS**

gellen als unübertrefflich. Unser stetes Bemühen, auch die bewährtesten Modelle weiter zu verbessern und zu vervollkommen, rechtfertigt dieses Vertrauen und macht jeden Käufer zum überzeugten Freund unseres Erzeugnisses. Bezug durch alle Photohandlungen. Preisliste kostenfrei.

**ERNEMANN WERKE A.-G. DRESDEN 114**  
Photo-Kino-Werke      Optische Anstalt

gelten als unübertrefflich. Unser stetes Bemühen, auch die bewährtesten Modelle weiter zu verbessern und zu vervollkommen, rechtfertigt dieses Vertrauen und macht jeden Käufer zum überzeugten Freund unseres Erzeugnisses. Bezug durch alle Photohandlungen

**Preisliste kostenfrei**

ERNEMANN WERKE A.G. DRESDEN 114  
Photo-Kino-Werke      Optische Anstalt

**"EXTRA"**  
Mortuiss Müller  
ELTVILLE

als, Illustr. Sittengeschichte.  
H. v. M. Zeller, Dr. phil.  
Al C 7624 an Rudolf Meise, München

Dr. Hofbauer's Ges. Gesch.

# Yohimbin-Tabletten

**Schwächezustände beiderlei Geschl.**

Urk. 1-4 St. 19, 1928. 10 St. 19, 1928.  
gratis Elefant-Apotheke, Berlin 2, Leipzigerstr. 74 (Donhoffplatz).

**Postkarten-Reklamesortiment.**  
100 feine verschiedene, Wert ca. M. 12.- für M. 4.30 postfrei.  
" " Kunstkarten " 12.- " 4.30  
**Sönke Meiert, Hamburg 30 d.** Preisliste gratis. Postcheck 2070

**Weibeschönheit**  
in der Kunst, mit 32 Abbild.,  
und einem Text von Hermann von  
Hilbisch geb. Mtk. 2,35 (Dortu 15 Plg.)

**IDEALE NACKTHEIT**  
in 2 Bänden je 60 Akttaufnahmen  
Jovian v. Elend. Mtk. 5,- u. 10,-. 14 Plg.  
Plasticität über allem! Keine bloße Nacktheit!

Kunstverlag Zürich, Bern, Stuttgart, 1933

**„Fön“**  
elektrische Heissluftdusche  
ist wieder  
**lieferbar.**  
Elektrizitätsgesellschaft „SANITAS“  
Berlin, Friedrichstraße 131 d.



**Der Mensch stirbt nicht...**

es bewegt sich ein. Die meisten Menschen sterben nicht nach einem plötzlichen Tode, sondern nach einer langen Krankheit. Sie sterben nicht nach einer plötzlichen Tode, sondern nach einer langen Krankheit. Sie sterben nicht nach einer plötzlichen Tode, sondern nach einer langen Krankheit.

**Der Mensch stirbt nicht...**

es bewegt sich ein. Die meisten Menschen sterben nicht nach einer plötzlichen Tode, sondern nach einer langen Krankheit. Sie sterben nicht nach einer plötzlichen Tode, sondern nach einer langen Krankheit. Sie sterben nicht nach einer plötzlichen Tode, sondern nach einer langen Krankheit.

**Wie schütze ich mich gegen die Altersverfallung?**

Gründen: Stärkung und Befreiung des Blutes!  
 Gründen: Stärkung und Befreiung des Blutes!  
 Gründen: Stärkung und Befreiung des Blutes!

**Wie schütze ich mich gegen die Altersverfallung?**

Gründen: Stärkung und Befreiung des Blutes!  
 Gründen: Stärkung und Befreiung des Blutes!  
 Gründen: Stärkung und Befreiung des Blutes!

**Nähfaden** schwarz und weiß  
breite Zellstoffware  
4 Rollen M. 4.40, 10 Rollen M. 10.-  
H. Eisinger, München T. 45

## An die Arbeit

## Viele Erwerbsmöglichkeiten

Buch der Kunstgewerbe- u. Künstlerischen Berufe v. H. Widmer  
München, 1904. 120 S. 1/2 Mk.  
Verlag Georg Olms, Berlin u. W. G. Neudammstr. 11.


**STEIN DER WEISEN**

Das Original aller  
Nagelpollersteine

Koblenz Mus. 2.-

Überall zu haben.

**KOPP & JOSEPH, BERLIN W.**  
Potsdamerstr. 122

[illegible]
**itesser**

# Perhydrit-Mundwasser

und

## Perhydrit - Mundwassertabletten





„Was ist sein Vater gegen ihn! Wie künstlich er sollte!“

## Der Regen

Zur Silberfüßen kommt er gegangen  
Und baut seine gläsernen Säulen auf.  
Im Raube rascheln die nassen Salinnen  
Und der Bach sucht kühler seinen Lauf.

In das Verengter der Einsamkeit  
Eingt er uns ein, lang und lau.  
Ein Lehnstuhl ist der Himmel, so grau.  
Die dunklen Wälder dehnen sich weit.

Ein kleines Dorf ist fern und schwarz.  
Wie viele Jahre sind verfloßen!  
Das Herz, von Leid und Zeit umschlossen,  
Düngt einen weißen Stein nach.

Willy im Rhein



# Ein Praktikus

(Fortsetzung von H. Erbaum.)



„Ja, sehr Gott, Herr Wampert, wollen Sie vielleicht gar verreisen?“ — „Na, wissen Sie, bei mir daham in Hausfuchung, I trag derweil mei Gräucher's spazieren.“

vernüßbergebrachter Haltung gemäßlich den Beeten entlang und blüß sich die Blumen, während unter dem Säulensitzbild des Hausodens die ebendortige Tante, in Haube und Mantille, das weiße Häutlein durchdrückte und, ihren Blick vom Fern lösend, sich hinsetzte. Der Dunkel, der mich mehr wie einen weitzugelassenen Raum als wie ein Kind behandelte, erging sich im Weiden mit mir zwischen seinen Beeten. Indem er freundlich die Hand um meine Schulter legte, führte er mich so dahin und begann, wie er des immer tat, ein kleines Gramen mit mir anzuheilen. Zum Glück gab er mir leicht die Rästel in französischen Beeren auf, die er für mich aus dem Stegert duldete:

Bâtonnet en or qui brille,  
Une centree zonde, sans grille  
En-dehors, écoutez quel bruit!  
Sonnant bas au fond d'une poche.  
Maisonnette sans tour ni cloche  
Sans repos, ni jour, ni nuit — ?

Seine folgende Lebensform. Ein anderes war sein Ringerring, ein alter Stiel in Marquellform, das einen Hund in münzger Modellarbeit auf tief-

blauem Grunde graste. Als ich die Rästel leicht erraten, war er wohl zufrieden und ließ mich frei mit einem Vorpruch, zu dem die Tante freundlich nickte.

Ich tummelte mich eine Weile im blühenden Obstbaumgarten; dann holte ich mit einer von den Silberbädern, die zumal die Zeit Napoleons I. schmückten, und setzte mich damit im Schatten des Weibstils ebenfalls auf eine Bank. Das alte Paar nebenan bestauch eifrig den Garten, während eine blühende Dierena, die Mantille, hinter mir die merkwürdigen Wägen führte und im Sonnen den Zerfall mit jenen Tann-Vorjellen zu denken begann. Sie reisten vom Unterhalt der Kienverge, die der graue Gärtner mit dem gebogenen Rücken sah mit dem Recken glückte; von den Wägenphänomenen, die in diesem Jahre lästiger als sonst den wohlgerücktesten Einwohnern entlang sich zu zeigen begannen; dann von den neuen Abenteuern ihrer aufschlachten Heimen und Zureiten, die in den Farben völlig so gekommen seien, wie es das eine von ihnen vorausgesehen und den anderen zur Überzeugung im Frühling vorgelesen gewünscht habe. Und was sie sprachen, war alles gesagt in so wohlgerücktesten Ausdrücken. In Rede

und Antwort einander abwechselte mit einer allwiderstehlichen Gelassenheit, wie sie von den anderen Vermächtern meiner Umgebung, die alle schon Menschen unserer Zeit waren, nicht hätte.

Man tief zum See, und ich sah zwischen beiden. Der Dunkel hatte seinen grauen Schleier über die Kanäle zwischen die zwei schälenen Weidengrößen gelegt und vor dem hohen Empirspiegel vollständig das weiße Haar nach unten getrieben. Die Tante, die ihr gleichfalls weisses Haar in dichten Rollen an den Schläfen aufgeschoben trug, rechnete die Haube und gab Befehle mit einem alten, noch in Beinen nachlässigen, tiefen Stimme. Man bediente mich genau so wie die Götter; nur den Zucker erlöste man mit kleinem Rest mit der schälenen Fänge aus der flüchtigen, der schälenen Silberbade mit dem Vettergelegen. Gummier lag zu unseren Füßen auf dem blauen Wellenteppich. Die Sonne wärmte seinen Rücken und spielte goldig über das sonnenscheine Gesicht des Kindes; der Duft der Blumen und die linde Küßlingsnebeln strömten zur offenen Türe herein; draußen plätscherte zum Dierentummen und zum regimäßigen Geräusch des Weidens der Springbrunnen.

Ich schaute die beiden an: sie waren so lieb, so herzlich, so köstlich-fröhlich. Ich nippte am See, ich leiste so unendlich, wie möglich die Mühen nachzusehen auf meine Wetterfächerchen und schloß mich, wie immer, wenn ich da sein durfte, eigenmächtig glücklich und erhaben.

Als ich nun nach so langen Jahren, in denen ich das alles fast vergessen hatte, durch äußeren Anlaß mich zurückzukehren fand in den Zeit ihrer Kindheitszeit im alten Gartenhaus, da ging mir auf, daß es mir vergangen gewesen, doch im Ansehen und Ansehen der zwei vornehmen alten Leute den Frieden auf immer verflüchtigen soll einer nachhaltig formvollenden Zeit noch in seinen letzten Jahren zu erleben. Gehen die nächste Generation wird sein nur noch vom Vorgesetzten kennen und sich ein Glück vom Weiden ihrer Epochen einzig noch aus Bildern, Bildern und Bildern zu rekonstruieren vermögen.

## Klassifikation

„So? Schriftsteller sein?“ fragte der Neugierigste und schaute mich mißbilligend an. „Und bei uns müßten Sie lehren?“ Da war S. Cabana a hül hart um, mei' Vater. Mir kam nahl der Rat der stilligen Arbeiter, malien S. willien, laute Beante von die hohen Weiden... Da ja... Schriftsteller... schließlich so das ja so an Zeit gewisse Tätigkeit...“

„Es müßte sich lohnen“, gab ich schließlich zur Antwort, „als ob die Einstellung der wichtigsten Menschheit doch noch nicht in allerer bestfälliger Weise erfolgt sei. Dürfte ich einen Vorschlag zur Ende machen? Gehen ganz bestimmt den Vorschlag? Wie mich, wenn wir folgenbereichen unterschreiben: ersten Handarbeiter, zweiten Kopiarbeiter, dritten Dienstleister?“

Aber da hatte ich auch schon übersehen, mich auf eine etwas peinliche Zeit mit dem Flugproblem zu beschäftigen

## Vorschlag

(Fortsetzung von H. Erbaum.)



„Nicht gerade so sollt man d' Mannsbilder auf d' Straß' lass'n, daß s' I amal a Ruß gebat'n.“



„Salbstot bin ich vom Einpacken. Jetzt wird mir jeder Arzt bescheiden, daß ich eine Erholungsreise nötig habe.“

## Nieder Simplicissimus!

Es ging mit meinem Freund, der beim neunund-neunzigsten Infanterieregiment stand, nach Roden-tieden. Anbauend verfolgte uns eine alte Wägen-frau, die uns denn auch schließlich anredet: „Gut, leere Jungs, du kennst doch selber da Beters Erbsing, da sollt Hammer achtundzwanzig, da muß doch neuen die hane. Weißt du denn mit en Vorküchen mettemme un' ne Groß befehle?“

Es toaz in Flandern. Ein dültere Abend, ein Gewitter steht ddaucil und wie angenagelt schon seit Stunden am Himmel. — ein Wind segt stoh-wiese und billig Staub und Dreck daher — so sit drickend schwül. Von der Stellung her tadl ab und zu ein Mistfängergeräusch. Es ist neun Uhr dreißig. — Gleich geht's los. Da dröhnen die ersten Blisküsse, ein paar schwere folgen, die anderen fallen

ein, Feldgeschütze, Kanonen. Mienen plaugen — Maschinengewehr- und Infanteriefeuer peitscht und reißt die Gegend entlang. — Schimmerer flitzen auf, Feuerkugeln flattern in den Himmel, Raketen spielen. — rote, grüne, blaue — Feuerwerk — die bekannte bebildigte Vorstellung ist im Gange. — Auf einmal — Bliz und wuchtiger Donnerknall von oben her. — „! Da hab' ich jemand fagen: „Ach du meine Güte. — will der noch noch mitma dnen — —“

wegen dem Edelst-Pulvermagazin toschlehe lasse! Da han i doch lieber mei' Gewehr glei hergebe.“

Am Diktatorhof in München steht ein Zielbewahter mit roter Binde, Zivilkappe, feils eingekleidet, Boden und Schießprügel Vollen. Ein Bekannter bemerkt verwundernd: „Neb nobel schaußt bei. Karel Und die schone Lösung dagaal! Kwei was machst denn, wenn's Schloß'n losgeht?“ — „Radio loobn' i mei' Leit'n an d' Wand und geb zu meiner Alt'n.“

Auf der Münchener Stadttelemanbantur wurde ein Appell verlesen, der in die hitzige Aufforderung auslang: „Bild energisch!“ — „Jawui“, sagte ein Matrose, der dabei war, — „denersich samma-e-as!“

Um das rote Kontingent imposanter zu gestalten,

## Aus den Tagen der roten Garde

In Augsburg bemächtigten sich die Regiments-truppen des Pulvermagazins, ohne auf Widerstand zu stoßen. Ein Reigardist, der dort Wache ge-halten hatte, äußerte nachher: „I werd' mi grad



„Reife geht durch mein Gemüt liebliches Gelächter —“ — „Das wird die Trambahn sein, Schatz.“

hatte man auch eine Anzahl russischer Kriegsgefangener in deutsche Uniformen gekleidet. Aber man wollte vermeiden, daß ihre Nationalität erkannt würde. Die Kassen sind gesprächige Leute und pflegen im Eisenbahnwagen zu schnatzen, daß man sein eigenes Wort nicht mehr versteht. So erhielten sie denn die strenge Weisung, sich jedes Gesprächs zu enthalten, und fuhren zur Genugtuung aller Mitreisenden als stumme und nachdenkliche Helden von Pankow nach München.

Ein Münchener Vorort war von der roten Wunde befreit worden, und alsbald erging der flüchtige Befehl an die Bourgeoisie, sämtliche Schusswaffen abzuliefern. Ich hatte von früher her noch einen Waffenschein, spazierte mit selbigem und meinem Browning

auf die „Kommandantur“ im Campsträß und legte dar, daß ich den Revolver aus beruflichen Gründen dringend benötigte. Der Herr Kommandant war eben damit beschäftigt, ein Längel mit Knäbeln zu vertilgen, und infolgedessen in gehobener Stimmung. Aber die Erklärung war ihm peinlich. Er guckte in das Papier und sagte schmeichelnd: „Warum nicht? Es kommt doch an Waffenschein!“ — „Ja, aber der ist von der früheren Regierung.“ — „Doch, wenn man ihn hat“, versetzte der Machthaber, „ist die bisherige Unterschrift durch, schick mit großen Zügen „Bajr. Minister“ drunter, und die Sache wird erledigt.“



### Semper idem

Noch gehen war der Mob am Ruder.  
Mit angelegten Hosen schick  
Gentler Spitz, das arme Vögel,  
die Häuser lang und duckte sich.  
Erst pfeift's aus einem andern Ruder.  
Gleich läuft das Maul als wie geschulert.  
Der Schlotterling von letzter Woche  
ist mutenlos und benutzert.  
Er war's, in dem es heimlich kam.  
Er war erfüllt vom Latenzhang.  
Jetzt bin ich benimmt sich der Brande,  
den's nun nicht mehr um's Vögelchen bang.  
So geh's und geh's noch alle Tage:  
Es wackelt das Gummikon  
jeweils nach seiner Unterlage  
den Farben- und den Seelenton. *Katzenbach*



# SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark  
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Beine

Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark  
Gesamth. Verl. v. J. Neumann, Neudamm, Berlin

## Der Friede von Versailles

Zeichnung von Wilhelm Schall



„Was Frankreich betrifft, so zeigte es sich, daß das edle, alte Deutschland mit seiner Frommigkeit und seiner unüberwindlichen, verschleienden Tapferkeit, mit seinen menschlichen und göttlichen Reichtümern, sich inmitten seiner Verwüstung durch neue und alte Wären nicht vorstellen und zwingen läßt, auch der Versäiler oder einer anderen Pfeife zu tanzen.“

Karlitz, Das Leben Friedrichs des Großen



# Übergang

(Bildung von Paul Bräuer)





# Die Befreiung Münchens

oder

## Der Weg zum Stammtisch

(Nachdruck von G. Thiers)



„Nun kannst du dein Bier wieder in Ruhe trinken!“

Aber wenn die Pfaffen so geizig sind mit der Heiligkeit der ihr antegestellten Orte, warum haben sie da das langfrühlige Gewissen nicht auch auf den Friedhof ausgebreitet? Es hängt einem zum Hals heraus, was da auf dem Boden der Kirche für Schindluder getrieben wird. Pfaffen's nicht, um nur eins zu nennen, die Epochen es von allen Diktoren, daß der Friedhofsinспектор Bonenwald für seine Arbeitszeit insgesamt vierhundert Vortratten mehr erhalten als ausgegeben hat? Wo doch bei uns, es braucht nur vor getorben oder ins Krankenhaus geschickt zu sein, so doch kein Angehöriger 'n Deibel was für kann, gleich alle Karten abgenommen werden? Weiter: der Inspektör hat bei der Visitationen den Quasitoten nur seine Hühner angemeldet. Sind etwa Schmalze

keine Tiere? Sind es vielleicht die Toten, die abends im Gerdeischuppen mit Ögerung und Luleken Konjert geben? Sind Gräber, einzelnel welcher Klasse, was auch noch ein besondern Kapitel ist, dazu da, daß hinter ihnen Kartoffeln eingesamlet werden? Sie sind doch wohl in erster Linie dazu da, daß die Toten ihre Ruhe haben. Das alles weiß die Gesellschaft, spazet nicht ein, sondern beide Augen zu, eben weil der Inspektör mit einem jeden von ihnen verliert und verdächtig ist. Aber das unschuldige Kind auf dem Arm seiner Mutter, die Witwefrau ist oder Zeitungsdienste, ich um fänke raus muß, da spritzen sie ihr Gift. Da kennt keiner das Wort: „Lasset die Kindlein...“ und schieben doch sonst immer ihren Herrn Jesus vorweg...“

Der Redner wusch sich die Schläfen, brühte das rote Tuch, klemmt es kühlend zwischen Hals und Nacken. Sein Horn säuselt sich zur Freude am eigenen Horn. Weitere Beschuldigungen für das beschuldigte Regiment der Brillantheit melden sich. Der Redner hat zu tun, nach allen Seiten hausälterlich zu wickelfalten. Wenn der eine das Wort hat, kann nicht zugleich auch der andere es haben. Es ist das nicht nötig im parlamentarischen Leben. Genießen Bartels mit den schweren Schultern und den freundlich spekulativen Augen ist, wie immer, von handfester Sachlichkeit. Sie fordert umgehende Verhaftung des Schuldigen. Aber auch die Frau Bonenwald muß herangezogen werden. Sie will

(Schluß auf Seite 117)











nichts gewußt haben — ist es vielleicht schon demerren, ein Mann hat etwas, noch dazu ein Schwarm, und seine Frau, als der zündstehende Zeit, weiß von nichts...  
Sämtliche Genossen beweisen durch Kopfschütteln, daß jenes schlechterdings noch nicht dagewesen ist. Es sieht nach einem alten Reimer aus, ein wenig langhaarig, wellenförmig glänzend, offenbar nur wenig Stunden oberhalb der Altersgrenze. Er hat Mäße, das Parbua seiner Seele in Worte umzusetzen. „Nicht das Übel, sondern die Quelle des Übels muß verstopft werden... So kommt hier nie überall in erster Linie auf die Gefährdung an...“

Handeln! Handeln kann jeder... Das hat einer wie Ludentrost auch gekannt. Kann man aber in diesem letzten Fall das Wort Gefährdung noch anwenden? Ich weiß, da sind wir uns alle einig, Einigkeit! Genossen und Genossinnen... Ich bin gegen jeden Terror, roten wie weißen, aber diese ist ein Fall, da muß durchgegriffen werden... Der Reimer nickt, kuckt sich über den Tisch, wühlt zwischen Notizblättern. Dann hebt er das gelbe Fächchen vor die befehlten Augen, liest die Gefährdung ab: „Nach heutigen Tages — wer schnell liest, liest doppelt — müssen die einunddreißig Fächchenbehalter veranlaßt werden, sich zusammenzusetzen, einen Rat zu bilden, der weitere Befehle vorbereiten wird...“

Der selbsteine Ästet erachtet am Wappenstein, Haupt sein Messer zu hängt die schwere, ordnungsbefehlende Faust hoch über den Kopf des Nachbarn. Als der Kolner auf ihn weiß, mußte er einig los, trotz des gewonnenen Wortes. „Das Gaudium des Kindes hat nicht auf, sondern höchstens unter der Hand gelassen, wie Verwandte die bereitwilligen Mütter einundbistri festgehalten haben.“ Pause. Langsam wühlt sich der Vorbrochen, der vorläufig im äußeren Todenswinkel in Schicksalgebrauch war, die Gurgel hinab. „Aber, um bei

## Der Mitläufer

(22. Jh. Gena)



„Woher weht heute der Wind?“

der Stange zu bleiben, wie ist es denn eigentlich weiter? Gut vielleicht einer der geistlichen Herren sich gerührt, wenn da bei den Schöpfen in Kuland sogar in den Kirchen gemocht wurde? Und wie war es an jenen Ostermorgen in Koon, als die Ginnokner in ihre Messe wollten und fünfhundert Bäcker standen da? Pferdewill, Genossen, ich sage Ihnen, zehn Äußerungen, aber meinetwegen! Das hätte der Frauenganz so viel um in Kunde nicht anders gemacht, dafür sollen die geistlichen Mäcker aber auch von unserer Weltanschauung vertrieben, haben mit ihrer wenig subversiven Politik genug Kunde ins Volk getragen... Der Reimer ergibt sich von neuem, Fächchen dämmen. Man muß die Weislichkeit zum öffentlichen Widerstand zwingen. Die bürgerliche Verhältnisse soll außerdem auch im zeitlichen Teil eine

Verzweiflung bringen. Man kann durch Anschläge darauf hinweisen: vor aus der Landstraße auszuweisen, weil, kaudet das Blatt auf dem Antagrecht anzumelden... Aufgeregt flüstert der Welligende. In jaum, alles viel zu schön. Kampf mit Windmüllern! Nein, auf die dauernden Übergänge der Pfaffen nebst Vertuschungsrechnen gibt es nur eine einzige würdige Antwort. Und das ist die: Mit möglichstster Verschleierung, unabhängig vom Reich, ein Befehl zu schaffen über die Trennung von Kirche und Staat. Man könnte sogar, in Kraft tretend am Tage der Bekanntmachung, damit man nicht unnötig Knittel zwischen die Beine geworfen kriegt, einen Befehl vorzugeschieben, der für sämtliche Schulen des Fürstentums den Wegfall des Religionsunterrichts, dieses Hauptstülpes befohrer Pfaffen, anheißt. Hiermit möchte er als Bei-

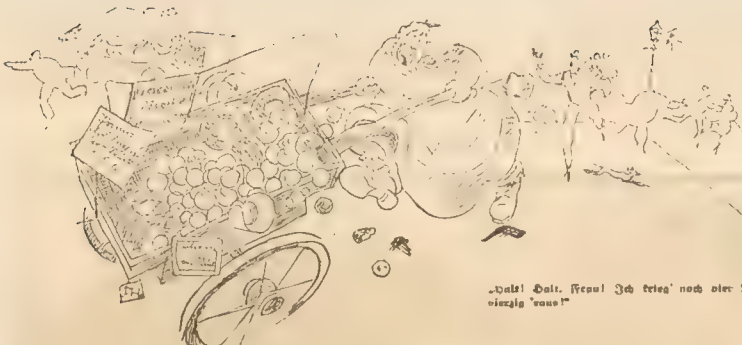
stehendes bringend um sofortige Abstimmung gebeten haben.

Der Vize, schwarz mit goldenen Schindeln, kuckt am Bärchen, kuckt am Kolner, kuckt andeutend die Hand nach der Glocke. Aber er klingelt nicht, wartet, damit es nicht ausbleibt, als ob er warte, ein längeres gedrucktes Schicksal zu wecheln, beschließen den Schluß des besessenen Gernunels ab.

„Wer nimmt für den Antrag des Genossen Schindelmann?“ Alle Hände steigen hoch. „Wer begibt?“ Pfeifenstumpf, schwelende Stimmen, Schmeigeln vollkommener Einigkeit.

Nach diesen einleitenden Voraussetzungen kann man nunmehr, allseitig gelobt, die eigentliche Sitzung beginnen, zur Erörterung der Vorfragen übergehen und damit Punkt eins des Verhandlungsprogramms ansprechen.





„Vat! Vat, fress! Ich freig“ nach der Mark  
„vieg! „aus!“

## Auf einem Polizeibüro

Abgerufen ist mein Heimatdein,  
Geben voll Daser sind mein Gefängnis.  
Menschen warten lang, Besuche fehlen,  
Schuldlos sitzen wie in ängstlicher Bedrängnis.  
Der ich gehen war, bin ich nicht mehr  
Bin verdächtig, und Papiere fehlen.  
D noch nie war ich so voll Traurigkeit,  
Nur aus dieser Zeit davon berichten!  
Tage unterfähr ich, jede Zeit.  
Werde fort nach Nummer acht verwiesen  
Bin ein Dieb, von Treibern eng umstellt;  
Dürstend nach der Freiheit Durstlesien.  
Vormittag schließt ein und Nachmittags  
Draußen an der Sonne stunden spielen.  
Während wie im engen Polizeibüro  
Angstvoll wartend nach Besuchen schielen —  
Und ich weiß, es wird vergebens sein.  
Niemals läßt man mich zum Frieden ein.  
Wie verjagt ich mich mein Heimatdein!

Während Seele mit und Herz regnet,  
Wie ein Laster dort aus micher Altes  
Nur des Schicksals Gegenstand gebort,  
Ruchlos schickt mein Herz in Begleitung ...  
Geduld wird Verstand mit Linderung,  
Nach sechs Wochen darf ich mitteilen  
Nach von neuem dann in den Draf  
Der popstern Sülle mich begeben!

Sülle fließ ich aus dem banger Raum  
Auf die Straße und ins Abendlicht.  
Wie aus einem bösen Folterraum  
Ein Gewandter ins Dämmerlicht beugt  
Freudig am' ich golden Abendlaub,  
Nur der Höre, junger Frühlingelieb,  
Freudig eil' ich in den Wald hinein  
Knöpfe sorgsam meine Schlinge an.  
Nur lang den Hals und flüge in die Weiten.  
Wo Verlier und Schein und Vög nicht gelten  
Gruße dich,

## Provokation

Von Hans Bauer

Ich weiß nicht, wo es sich putzen hat, in wel-  
chem Lande aber in welcher Stadt. Nur daß es  
sich putzen hat, weiß ich. So, wie ich's er-  
wähle, oder so ähnlich wenigstens.  
Da hat also der Arbeiter von der großen, großen  
Menge an einem Pulse gebucht, wie mit den  
Armen in die Luft geschüttelt, daß das schmerz-  
hafte seinen ersten Schreie die gegenwärtigen  
Schmerzen bloßstellen lassen, dann mußte die Weite  
wie Sturmdeute an die Menschen seiner Jubler  
gemeldet und seine wilden Anklagen schließlich in  
die maßlose Verwundungen der Regierung einge-  
mündet.  
Kann aber hatte er diese ausgesprochen, als Gegen-  
wehr an einem Tag sich demonstrieren erhoben.  
Inzwischen drei donnernde Vögel auf die Regierung  
zuschießen mit Mitternachten, auf den Arbeiter zu-  
schießen

Was zu der Wirkung führte, daß an einigen an-  
deren Tagen zunächst Scherzweise laut wurden,  
daß eine harte Konzentration eines noch härteren  
Mannes von Jagdman ertragen ließen.  
Diese Scherzreden wieder beantworteten jene mit  
neuem muthigen Hoch und drangen auf den Spre-  
der ein.  
Worauf an allen Gassenenden sich maßlose Reiter  
aufrichteten und eilenden Laufes unter Ausrufpluss  
bestiger Schläge auf die Regierungsbodenenden zu-  
saßen.  
Schiffe sprangen, Schiffe krachten, Schiffe schrie-  
ren. Ein wirrer Anhauf Ruch schied sich in-  
einander.

„Nieder mit der Regierung!“ quakten, dem Kampfe  
fern, eine bänne Stimme.  
„Hoch die Regierung!“ riefte ein beunruhigter Vög  
aus dem Enghergende.  
Ward daraufhin gepöbelt und auf die Erde ge-  
schüttelt.  
Zehn Minuten später bog ein Polizeiaufgebot in  
den Saal ein. Nach sehrigen Verhaftungen von  
Umstößen die Gassenenden. Wäre die Verhaftung  
auf.  
Zehn Minuten später hatte, daß die Polizeikräfte drängen  
von einer einzigen Menschenmenge umrandet, an-  
griffen und entworfen wurden.  
Was beneidete, daß schon Abends die Regierung  
den Verhandlungsausschuss ver-  
kündete.

Eine niederdrückende Pro-  
vokation, führte ihre Dross  
am nächsten Morgen, haben  
sich gehen abend die Rege-  
rungsarmee gestellt. Um  
die eine harte Partei-  
zugehörigen zu entkommen,  
haben sie sich nicht ent-  
schieden, von offenbar be-  
sorgten Mitleidigen Vögel  
auf die Regierung aus-  
bringen zu lassen, um durch  
dieses schmerzende Ma-  
schwer eine Schlägerei her-  
beizuführen, die naturgemäß  
zur Auflösung der Ver-  
sammlung durch die Polizei-  
truppe führen mußte und da-  
mit zu einer neuen Mitleid-  
zeit, die aufgetragene Mitter-  
neulich zu begeben.“

Einer ungeheuerlichen Pro-  
vokation, führte die Rege-  
rungsarmee Presse hin-  
gegen, daß sich die Rege-  
rung schuldig gemacht. Als  
einige während der geistigen  
Versammlung der Regierung  
anbieten, ließ sie durch  
offenbar besorgte Mit-  
glieder, die sich auf ihre  
härtesten, eine Schlägerei be-  
reitschaften, die den Schreien  
der gegenwärtigen Mitter-  
nachten über dem Mitleidigen An-  
satz zum Mitleidigen bot.“

Die Vögel waren aber  
nicht von den Regierung-  
sgegnern bestellten Provo-  
kation getroffen

Und die Beschläger waren nicht von den Regierungen  
getroffen.  
Sondern der Sprecher hatte bestellte Arbeit ge-  
leistet.  
Er hatte im Auftrage einer gewissen linken Partei  
durch Umständlichkeit in der Darstellung der Regierung  
bewußt den Angriff auf sich provoziert.  
Und dadurch den Angriff auf die Regierung.  
Und dadurch das Eingreifen der Polizei.  
Und dadurch einen Angriff gegen die Polizei.  
Von dem er hoffte, daß dieser zu einem Aufbruch  
führen werde.  
Von dessen Erfolg er ein Glück erwartete.  
Aus welchem Grunde er den Sieg seiner Partei  
als absolute Katastrophe auf dieses erwartete.  
Glad auf, weißender Mann!



„Hier eben“ So nicht durch — hier wird geschossen! — „Ob,  
das macht mir: ich bin schwach.“

## Splitter

Man wird nicht als Aristokrat oder Proletariat geboren, sondern man lebt und wirkt als Adler oder Anecht.

Der Mensch läßt sich nie völlig von seiner Verrangenheit: Sozialisierung muß mit Kindererziehung beginnen.

Minderwertige Menschen brauchen die Kruke wie altes Brot; sie leben am glücklichsten unter der Kruke. Freiheit ist für sie Unlasterheit oder Gewalttat.

Wohlfand gebührt nur dem, der Geld durch Arbeit zu erwerben und es auch in ideale Werte umzuformen weiß.

©-Immoth Müller

## Lieber Simplificissimus!

In einer fäbdeutschen Großstadt, Spartaßus trieb sein Wesen. Der Belagerungszustand war verhängt. Zur Veruhlung der Gemüter schickte die Regierung ein Panzerauto in die Vorstadt. Langsam, drohend fährt es durch die leeren Straßen.

Da kommt einer seines Wege gegangen. Koken-frogen, Vollbart, Brille, Schlapphut. Ein Bieder-mann auf der Kiste von des kl. Büchstratus Kanzel. Das Auto sehen und lauten? Kanzel erschreckt schenken die getreuen Augen die Tafel: „Aus einander gehen! So wie ich schief ge-schossen!“ Dreht um, springt einige Schritte, bleibt wieder stehen, stellt sich mit dem Rücken an die Wand, lehnt das Langrohr wider. Kommt. Drohend bilden die Kerle mit Stabsknecht, Hand-granat und Karabiner, drohend bildet der schwarze Mund der Kanow. Da richtet er sich stramm auf und geht kurz entschlossen — mit tiefer Verbeugung seinen Hut ziehend, vorbei. Der gleiche Gang gilt fünf-ig Meter später dem nachfolgenden Manifestanten.

Kürzlich war ich bei Rechtsanwalt K., sehr wohl-habenden Rentn. zu Tilsch. Wir essen gerade Schweinebraten mit Kartoffelkloßen und anderes Gute. Da läutet das Telephon. Kurz darauf hört auch schon das Dienstmädchen ins Zimmer herein mit den Worten: „Der Doktor, Herr Doktor, kommen Sie schnell raus, es Proletariat ist ich da und möchte Sie sprechen.“ Unser Gast-gast wird totentblut und eilt hinaus. Er sieht ich schon als Geisel festgenommen, sein Vermögen, seine schönen Vorrechte usw. beschlagnahmt. Durch die halbgeöffnete Tür höre ich seine gedrückte Stimme

„Herr Rechtsanwalt K. — Wer dort?“ Dann ein Aufstöhnen. . . . „Ach so, das Notariat acht.“ Eine kleine Minute. Das Gespräch ist aus. Ich vernehme nur noch die schlafenden Worte zum Dienstmädchen: „Das nächstmal machen Sie gefälligst Ihre Türen besser auf und erschrecken einen nicht so!“

Der Klassenlehrer der Sekunda eines Gymnasiums wird von den Schülern öfters zum besten gehalten. So legt der Hauptführer der Klasse eines Tages während der Pause einige Kohlenstücke unter die Rücken der Mannschaftsentscheidung. Unter allgemeiner Spannung betritt der Herr Professor das Zimmer. Auf dem Weg zum Kaffeebecher ruht er, als er an den Heizkörper vorbeigibt, schiebt die Brille auf die Stirn und betastet kopfschüttelnd die Kohlen am Boden, beginnt dann aber die Sockenhülle. Es läßt ihn jedoch keine Ruhe. Kaum sind einige Verse überlesen, so geht er wieder auf die Heizung zu, schiebt von neuem die Brille zur Stirn hinauf, um die Kohlenstücke schärfer zu betrachten. Nach einigen Sekunden ruft er den Primus zu sich, nachdem er die Augenlider wieder an ihren alten Platz gerückt hat, und sagt zu ihm: „Müller, holen Sie doch mal in der folgenden Pause den Besen herauf und machen Sie ihn darauf aufmerksam, daß aus der Heizanlage einige Kohlen herausgefallen sind.“

## Der Führer

(Schilderung von G. G. G. G.)



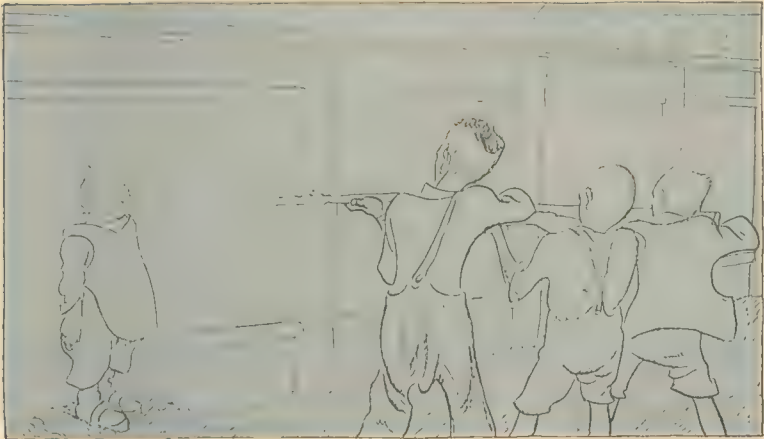
„Ich danke dich. Ich weiß mich der Idee enthalten.“

## Kinder ihrer Zeit

(Zeichnungen von D. Gutschkow)



„Mutter, was ist denn das: Fieber?“



Sie spielen Standrecht

### Ultima ratio

Wir sind ein Volk, von einem Blute.  
Wozu der alte Pheasendampf?  
Wozu das ärmliche Getute  
vom Kastengeist und Klassenkampf?

Uns hat die schwere Not der Zeiten  
so durchgerührt und ausgelaut.  
Wir können's länger nicht verzeihen,  
daß einer auf den andern paut.

Programme, Dogmen, Fraktionen —  
was ist das ohne jenen Geist,  
der unsre sechzig Millionen  
zu einem Volk zusammenfchweißt?

Reuterbach



# SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark  
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark  
Copyright 1919 by S. Fischer Verlag G. m. b. H. & Co., München

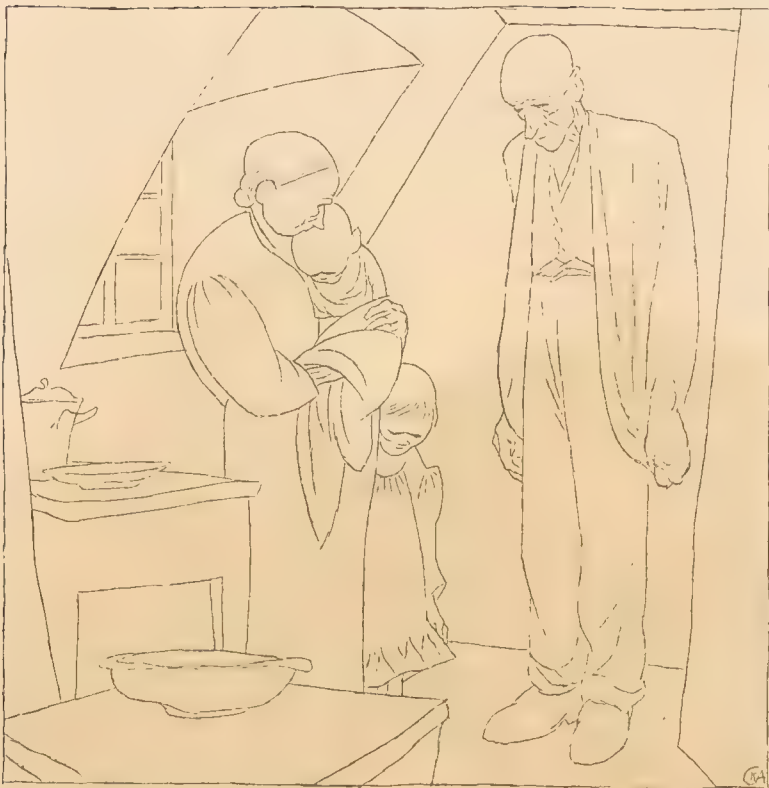
Deutschland

(Zeichnung von Wilhelm Scholz)



Und mocht ihr auch ein Massengrab  
aus unfremd alten Vaterland —  
die Seele zwingt ihr nicht hinaus,  
o, die so viel schon überstand.

Wie gerhm ihr laßt, wie schlimm ihr haßt,  
die Hab und Gut und Glück zerbricht —  
faßt immer zu mit harter Faust:  
die Seele, nein, die faßt ihr nicht!



„Woh! es dann in Frankreich keine Arbeiter?“ — „Ja — aber die hungern nicht!“

## Zum ewigen Frieden

Von Adolf Lapp

Unter der dünnen Erdschicht, die, mit ein paar Schaufeln ungelösteter Kräfte untermischt, über die Leiden der Schmach geblättert ist, beginnt sich etwas zu regen. Der zunehmende Mond steht in emalliertem Glanz am schwarzblauen Nachthimmel, aber den in langsam leuchtendem Zug eine Herde Kummelwolken in Form eines großen geduckten Raubfisches hingeleitet. Die Silhouette eines unversehrten Stodenturmes und abgedeckte Mauerecken eines Kirchenbühnen regen gespenstisch über die trübselig gestirnte Landschaft des ehemaligen Schlachtfeldes. Der Soldat der Mitternachtsstunde, der sich mit schwerem Fuß in die Einsamkeit entsenken bot, ist ohne Echo verhallen, als wäre er geradewegs durch eine Falltür in die Unendlichkeit des Raumes gesunken. Dagegen nimmt das Gedächtnis unter der Erde an Umfang und Größe zu. Es ist ein bezauberndes, aus der Tiefe immer näher kommende Schauern, wie das Schaufeln Wesen eines ungeheuren Mäulwurfes. Die Erde, die sich jetzt zu einem Grabhügel gestaltet, ist, trotz der Einsamkeit und des kläglichen Kreus, das im Grabhügel steht, schwärzlicht zur Erde. Querschnitt eines zum Schicksal verdorbenen

Hand durch die trockene Erdrinde, gleich darauf wird ein Köpfl sichtbar, das auf einem Totenschädel, kockert zur Seite gedrückt, liegt, und im nächsten Augenblick sieht auch schon der ganze Mann in der Uniform eines Chasseur à pied auf dem Hügel. Er liegt sich in der Kante um, Kopf dann ungeduldig mit der Spitze seines Schülers auf die Erde und ruft: „Hélas, camarades! Reveillez! Reveillez!“ Unter der Erde beginnt alsbald wieder ein heftiges Schauern, die Schollen werden zur Seite geschoben, und mit einem kräftigen Ruck schwingt sich ein englischer Infanterist und gleich nach ihm ein amerikanischer Artillerist auf den Grabhügel. Sie setzen sich beide und dem sie erwartenden französischen Soldaten die Hand und machen es sich dann mit soldatischer Sachlichkeit auf dem Hügel bequem. Die Wollentende hat sich inzwischen weit über den Himmel ausgebreitet und umgibt den Mond mit tausend weißen Ringeln. Der amerikanische Soldat hat ein Spiel Karten aus einer Rodtasche geholt und mischt es, indem er zwei Würfeln zwischen den weißen Stockschlingen ineinander blättern läßt. Als er damit fertig ist, sagt er: „Unser deutscher Kamerad trümt wieder über die Gräberlandschaft hinaus; wir müssen ihn erwecken.“ „Weil, werden wir,“ antwortet der Engländer, greift

mit beiden Händen in die Erde und kriegt ein Paar dicker Schaufeln zu fassen, an denen er nach Weibstrüßchen schreit. Unter der Erde vernimmt man ein Röhren und Röheln, als bestrebe der Stumm eine Wargel aus ihrem Grund. Ein Röhren, als würde an Winden und Ketten gerissen, und ein gemessenes Stöhnen erschallt den Boden. Der Grabhügel scheint sich von dieser Erschütterung zu spalten und gibt die Gestalt eines selbstgekauerten Soldaten frei, dessen Uniform an vielen Stellen verstaubt und zerfetzt und am Hals über der Brust von einem großen Blutkreuz rotbraun gefärbt ist. Das Gesicht ist längs von den Knochen abgefallen, und durch einen Riß des Wollentodes schimmern die blauen Rippen. „Schläft heute lang, Kamerad,“ sagt der Engländer und hilft ihm, sich sitzend ein wenig aufzurichten. „Schon, teilt die Karten aus, old Joe, und geht den Einsatz.“ Alle nehmen die Karten. Der Franzose überfliegt sie mit zugenem Blick und streift sie mit eleganter Handbewegung wieder zusammen. „Meisters, wenn Sie gefallten, werde ich spielen: pour l'honneur, comme toujours.“ „Allright, meine Brüder, auch ich werde spielen“, antwortet der Engländer. „Für Recht und Heiligt.“

„Und ich,“ ruft der amerikanische Herrschaft, „ich spiele um den höchsten Einsatz: um die Menschlichkeit!“

Die anderen nicken beifällig, nur der deutsche Soldat bleibt stumm. Er liegt, halb liegend auf die Erde gebettet, und sieht befremdet die Kameraden an, als erwache er eben erst aus tiefem, traumhaftem Schlaf. „Ja, Bruder, nimm mir's nicht böse,“ sagte er dann mit einem müden Nicken. „Ich, Bruder, habe keinen so hohen Einsatz wie ihr. Aber wenn ihr nichts besseres habt und so geringen Einsatz gelten lasst, will ich mich selbst als Einsatz auch anbieten.“

Der Engländer schupst sich, und der Amerikaner sagt: „Wiel Staat kann man ja nicht mehr mit die machen; aber...“

„Einen Blutsack voll du ebendrin auch noch auf deinen Kopf“, weist der Franzose ein.

„Nicht aber immerhin eine ruhige Stelle, wie wir“, erwidert der Engländer. „Also top.“ Und sie beginnen, der Franzose zuckt, ihr Zerknirschung hinzulegen.

„Nun da du, ich bin für die Ehre gestorben, für die Mittelteil, die dem Recht des Schwachen zum Sieg verhilft und keine angenehme Schwach ungeschickt läßt. „Noblesse oblige“ ist mein Wahlspruch.“

„Wahr der Nation, die das Recht des Schwachen zum Sieg verhilft und keine angenehme Schwach ungeschickt läßt. „Noblesse oblige“ ist mein Wahlspruch.“

„Wieder ist ein beifälliges Murren die Antwort. Der Amerikaner schüttelt lächelnd seine Rute auf. „Goddam, Kameraden, ich freu' mich, in einer so anhänglichen Gesellschaft verkaufen zu dürfen. Aber

auch mein Einsatz ist sehr wert. Die Menschlichkeit abelt das Recht, und die Freiheit nimmt der Ehre die Schätze der Überzeugung. Menschlich sein heißt: die Liebe zur Menschheit mit der Vollkommenheit seiner selbst rechtfertigen. Brüder, für die Ehre der Menschlichkeit bin ich gestorben. Unter den einzigen Gelegenheiten der Menschlichkeit werden feindliche Nationen sich zur Menschheit zusammenschließen.“

Der Amerikaner weilt fast vor Begeistung, wie er diese Worte spricht. Er klappert seinen Kameraden nacheinander auf die Schulter, das es klappert, als würden Hände in einem Saal umschweben. Auch die anderen sind tief gerührt und können vor Ergriffenheit lange Zeit gar nicht sprechen. Endlich kommt der deutsche Soldat ans Wort. Auch er hat heilig mit seiner Erregung zu kämpfen, so daß man die ersten Worte, die er spricht, kaum verstehen kann.

„Brüder und Gekochten“, sagt er. „Ja, weißt du, daß jeder von euch für seinen Einsatz das Leben gelassen hat. Du, Bruder Franzose, für die Ehre, du, Bruder Engländer, für Recht und Freiheit, du, Bruder Amerikaner, für das Wohl, die Menschlichkeit. Ihr liegt nun, wie ich, mit dem euren Idealen im Massengrab. Aber während ihr im Grab noch von euren Idealen träumt, habe ich in meine letzte Ruhe hinein den erbarungslosen Nichtspruch, den eure Staatsmänner über mein armes, gemartertes Volk verhängen. Nach diesem Nichtspruch nehmen sie diesem Volk alles, was ihr gegeben habt: Ehre, Recht, Freiheit und die himmlische Gnade, Mensch sein zu dürfen. Gleichen wollen sie schliessen auf dem Grab meines Volkes, und der einzige Bruch, der jedem einzelnen von meiner Nation noch bleiben wird, ist eine Sandhaufen Knochen in einem gerumpelten Gewand. Hier steht her, was von Deutschland bleibt!“

Und mit einem Wurf hat er den morschen Rest aufgeworfen, unter dem sich, wie durch eine selbstame Spiegelfang, alle Bilder der Not und des Jenseits einer durch Krieg, Hunger, Krankheit und Lebensschmerz gezeichneten Menschheit zeigen. Die drei anderen weiden entsetzt zurück.

„Mon Dieu“, ruft der Franzose. „Wie ist das möglich, wenn es wirklich noch eine Ehre gibt.“

„Damm“, flucht der Engländer. „Nicht das noch Freiheit und Recht?“

„Bloody fool“, ruft der Amerikaner. „Und wo ist da die Menschlichkeit geblieben!“

„Und wie denn alle“, schreien sie in wilder Verwirrung, „sind wir denn alle umsonst gestorben? Haben unsere Staatsmänner vergessen, was wir hier im Massengrab faulen? Haben sie die heiligen Versprechungen gebrochen, womit sie uns so eifrig in den Tod leiteten? Auf! Reicht euch die Hände zum Schmerz! Erhebt euch, alle ihr Toten, für die Ehre, für Freiheit und Recht, für die Menschlichkeit zu zeigen!“

Und ein gewaltiges Brausen erhebt sich, und wie ein Gemittersturm weht es über die Gräber: „Nicht Ehre, Freiheit, Recht, Menschlichkeit!“

Die Kamulawolken werden zu dichten Raufen gerichtet, und der Staub verdrängt sich eifrig. Der selbstgegraben Grab liegt weit zurückgelehnt und schwer atmend auf der Erde. Die zerfallene Feldmühle ist ihm vom Kopf heruntergeglitten, und die wahre Knochenbildung des Schädels, auf die noch ein letzter Rest des lebendigen Monolithen fällt, rundet sich wie ein Lebkuchenberg von sonderbarer Zeit, ein zu sein verflucht Dolgshaft, in die Nacht.

Legend trägt der Sturmwind den Mordanschlag der Morgenröte über das Grabfeld. Die Spuckhaften verschwinden. Der Sturm ruft weiter.

## Dachauer Moos

(Nach einem Holzschnitt von G. D. Prentiss)





# Die Wiege des Völkerbundes

(Zeichnung von O. Muhlhausen)



„Die Wiege ist gut gewählt für ein totgeborenes Kind.“

## Sein

Die Stunden werden voller, immer größer die Jahre,  
Tiefer die Tage und höher die Nächte —  
Wohin, oh mein ruhelos Herz, wohin?  
Appiger quillt das Licht.

Wolken ballen sich und zerrinnen im Flau,  
Neue Himmel rollen sich auf, voll neuer Abgründe,  
Goldener Donner verhallt, edle und reine  
Winde betauschen dich —

Hinter uns haucht sich Vergangenheit,  
Fern so vieles, und mehr noch enger nah —  
Augen des Weibes, unbegreiflicher immer,  
Die niemals täuschen!

Trübt, wer redet von der Klarheit des Alters!  
Unübersehbar zeigt sich dem welteren Auge  
Das Gewebe des Seins, voll Ruf und Traum,  
Geheimnisvoller Blüte.

Wieland Klein







## LEITZ

### PRISMEN-FELDSTECHER



HEER & MARINE  
SEE & GEBIRGE  
PREISE & SPORT  
THEATER, JAGO  
u. a.

**M. 90.- bis M. 205.-**  
Zu beschaffen bei allen  
optischen Fachgeschäften  
oder direkt bei:

## LEITZ

### WETZLAR

Optische Werke

Max. vergrößert: 300mal (1/30)

A. Marcus & E. Webers Verlag in Bonn

## Die sexuelle Untreue der Frau

Eine sozial-medizinische Studie von Prof. Dr. E. H. Klisch

1 Teil: Die Ehebrecherin. Preis: geb. M. 6.50  
2 Teil: Das feile Weib. Preis: geb. M. 6.50

## DIALON



Seit Jahrzehnten bewährtes, unübertroffenes  
Einstreupulver für kleine Kinder.

Von 1. Preis der internationalen Ausstellung 1908  
in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1909 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1910 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1911 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1912 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1913 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1914 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1915 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1916 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1917 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1918 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1919 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1920 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1921 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1922 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1923 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1924 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1925 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1926 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1927 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1928 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1929 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1930 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1931 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1932 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1933 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1934 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1935 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1936 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1937 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1938 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1939 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1940 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1941 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1942 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1943 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1944 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1945 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1946 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1947 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1948 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1949 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1950 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1951 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1952 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1953 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1954 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1955 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1956 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1957 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1958 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1959 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1960 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1961 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1962 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1963 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1964 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1965 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1966 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1967 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1968 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1969 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1970 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1971 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1972 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1973 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1974 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1975 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1976 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1977 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1978 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1979 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1980 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1981 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1982 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1983 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1984 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1985 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1986 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1987 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1988 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1989 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1990 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1991 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1992 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1993 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1994 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1995 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1996 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1997 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1998 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
1999 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung  
2000 in London. 1. Preis der internationalen Ausstellung

## Yohimbinsecithin

Auf Yohimbin basierendes, wissenschaftlich gereinigtes  
Extrakt, das die Wirkung von Yohimbin in sich vereint.  
10 bis 30 Kapseln  
broschierte Broschüre: Yohimbin-Mittel, Hannover 2.

## GOERZ TENAX

mit Goerz-Doppelplanettensystem



die vollkommene Kamera,  
wie sie sein soll:  
leicht, handlich, zuverlässig  
Durch die Photohandlung  
Preislöse kostenfrei

Opt. Anst. G. GOERZ A.G. Berlin-Friedrichs

## Rechte, billige Briefmarken

Alle verschickt

1. 100 versch. Marken mit M 175 50  
2. 100 versch. Marken mit M 175 50  
3. 100 versch. Marken mit M 175 50  
4. 100 versch. Marken mit M 175 50  
5. 100 versch. Marken mit M 175 50  
6. 100 versch. Marken mit M 175 50  
7. 100 versch. Marken mit M 175 50  
8. 100 versch. Marken mit M 175 50  
9. 100 versch. Marken mit M 175 50  
10. 100 versch. Marken mit M 175 50

## Kriegsgeld

Die Schwerhörigkeit  
überlassen, denn Übersetzer  
Abhörer durch unsere Pat. com.  
Hörtrichter. Auch auf ungen.  
Versandhaus Medien München, J. M.



Nach dem Aufschlingung (Erklärung von H. Heide)

„Und die Schweinebänke, wo der Herr Schatzmeister fragt hat, die  
trägt ist“ (er) wieder der Herr Oberamtmann“

## KIOS CIGARETTEN

TRUSTFREI

## Beschlagnahme aufgehoben!

Nach erfolgter Aufhebung des Verbots ist lieferbar:

Lilli, Ein Sittenbild aus Berlin W) 3 M. je einbändige  
Lillis Eine, Ein Sittenbild 3 M. je einbändige  
Preis je einbändige  
Bereits mehr als 100.000 Exemplare verkauft.

Eine ebenso glänzende wie wahrheitsgetreue Schilderung  
der Verhältnisse, in denen die Jugend von Berlin aufwächst.  
Ein hervorragendes Werk ständiger Aufmerksamkeit! Für  
Kinder ist es natürlich nicht bestimmt.

Gegen Einsendung von je 3 M. oder Nachnahme durch  
Dr. Potthoff & Co., Berlin-Wilmersdorf 39.

Hochinteressante Kataloge gratis!



Warum laufen  
Sie mit  
abstehenden  
Ohren  
herum?  
Augenblick,  
Abhilfe schafft  
**EGOTON**  
Ist ein, geschätzt  
Erfolg garantiert

J. Rager, Chemnitz, Sa., Friedrich-August-Str. 9.

Dr. Hofbauer's Ges. Ges.

## Yohimbin-Tabletten

Schwächezustände beiderlei Gesch.

10 bis 30 Kapseln  
broschierte Broschüre: Yohimbin-Mittel, Hannover 2.

## Sanabo

D.R.P. 289184

Harnleiden  
aller Art.

In Krankenhäusern, Lazareten, Kliniken und zu Hause  
Erfolgreich für Acute und chron. Veränderung in ein-  
schlägigen Geschäften. Prospekt durch

„Sanabo“ GmbH, Berlin W. 10, Bolowstr. 12, part.

## Signet-Platten

Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten

## Stüben-Artikel

Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten

## Stüben-Artikel

Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten

## Stüben-Artikel

Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten

## Stüben-Artikel

Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten

## Stüben-Artikel

Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten

## Stüben-Artikel


Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten

## Stüben-Artikel

Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten

## Stüben-Artikel

Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten  
Einmalige Platten



## ERNEMANN CAMERAS

gelten als unübertrefflich. Unser stetes Be-  
mühen, auch die bewährtesten Modelle weiter  
zu verbessern und zu vervollkommen,  
rechtfertigt dieses Vertrauen und macht jeden  
Käufer zum überzeugten Freund unserer Er-  
zeugnisse. Bezug durch alle Fotohandlungen.  
Preisliste kostenfrei.

ERNEMANN-WERKE A.G. DRESDEN 114  
Photo-Kino-Werke Optische Anstalt.

## Hochschule für bildende Kunst Weimar.

Ausbildung in den Fächern der bildenden Kunst einsch. Plastik.  
Eintritt jederzeit. Wintersemester vom 3. Oktober an.  
Bismarckstr. 10, Weimar. (Telefon 1111) (Telefon 1112) (Telefon 1113) (Telefon 1114) (Telefon 1115) (Telefon 1116) (Telefon 1117) (Telefon 1118) (Telefon 1119) (Telefon 1120)

## Offenbacher Kaiser Friedrich Quelle

das millionenfach bewährte Mittel  
gegen Gicht, Rheumalismus, Blasen, Nieren- u. Gallenleiden

## Dr. Weber's Yohimbin Tabletten

10 bis 30 Kapseln  
broschierte Broschüre: Yohimbin-Mittel, Hannover 2.

## „Stolzenberg“ Schnellhefter

(90 Millionen im Gebrauch)  
sind das beste Mittel, Ihre  
Registrierung  
modern zu gestalten.  
Sie werden sie eines Tages eifrig wie  
Tausende vor Ihnen.  
Verlangen Sie gegen 1.20 M. in Marken  
oder Nachnahme: „Weiche für die Anlage  
und Führung der Register im neuzeit-  
lichen Geschäftsbetrieb und bei Behörden.“

Fabrik Stolzenberg  
Oos-Baden und Berlin SW. 68.  
Älteste und größte Spezialfabrik Europas.  
Zweigniederlassung Berlin SW. 68  
Markgrafenstraße 76/77.



# Paris nach Wegnahme der deutschen MilchföÙe

(Zeichnung von G. Töpfer)



„Der Schlagenbalm schmeckt ausgezeichnet. Ich möchte wissen, wieviel deutsche Schlagenbalm in diesem Augenblick verzehret.“

## Katastrophen

Wie stehen bei unserer Krametin auf Kunstbomig an. Alles ist über die den bekannt gewordenen Friedensbedingungen erregt; jeder und leidenschaftlich wird durcheinandergesprochen. Nur ein junges, hübsches Fräulein kümmert sich nicht viel drum; sie hat ein zartes Händchen an der Seine, macht unschuldige Augen, zuckt, sagt zur Krametin: „Stellen Sie mir den König davor! auf 8 Seiten, 1 bin gleich mehr da“, und unschuldig befüßten Schulters. Die Friedensbedeutung geht lebhaft weiter, jedes private Interesse tritt zurück, die fürchterlichen Verpötnissen werden aufgeführt. Da bimmelt die Ladenglocke wie verrückt, und das hübsche Fräulein

kommt heringeführt, atemlos, laut schluchzend, in Tränen aufgelöst, das Händchen auf dem Arm. „Ja, um Gottes willen, was ist denn passiert?“ — „Hu — hu — hu —“, schreit das Fräulein. „Sag mir, was für Bedingungen angeht?“ — „Hu — hu — hu —“, endlich beruhigt sie sich ein wenig und steht schluchzend heraus: „Bloß grad an Moment hab ich's laufen lassen — gleich ist es a damische Schnauz dazwischen und das's dreimalig — — und jetzt ist's schiefge'n! Alle Leute im Laden fangen an zu lachen an. Das Fräulein meint: Will vor sich hin. Das Händchen auf ihrem Arm macht unschuldige Augen und scheint mit der Entwicklung der Dinge weiter nicht unzufrieden.

## Lieber Simplificismus!

Ein Rechtsanwalt in Forbach sah am 21. November 1918, am Tage vor dem Einzug der Franzosen, wie ein Tagesjäger, dem es unter dem deutschen Reichshäcker sehr gut gegangen war, seinen Laden mit französischen Köchen und Sprüchen schmückte. Auf die erste Frage des Anwalt nach dem letzten Einzug dieses Zeitens antwortete der Metzler: „Der Dackel! — Ich war bis heute ein guter Patriot — ich bin es morgen auch!“





„Und uns hat man nicht nach Verfallens eingeladen ... wo es so viel zu Reiten gab!“

## Die Tragödie des Idealismus

Von Paul Ernst

In dem Leben des Buddha wird von einem weltlichen König erzählt, der ein großes Reich zusammengebracht und mit ihm an die Grenzen des Nachbarkönigreichs rührte. Der Nachbarkönig kam und unterwarf sich ohne Kampf, und sein neuer Herr zog ihm eine Reihe stiller Vorarbeiten als einzigen Zeichen seiner Unterwerfung auf; nichts Lebendes töten, Mühseliges nicht nehmen, keine Raubschätze genießen, keine Ungeheuer treiben. Dann wendete sich dieser König weiter, unterwarf in der gleichen Weise den nächsten Nachbarn, und begründete darauf ein großes Reich, in welchem die Gütlichkeit herrschte.

Das ist ein Märchen. Es wird in ihm eine Idee dichterisch dargestellt, und jedermann weiß: hier ist Dichtung und nicht Wirklichkeit.

Es gab in der Wirklichkeit einen buddhistischen König Ashoka, welcher ein großes Reich zusammengebracht zu dem gleichen Zweck wie jener weltliche König. Auch heute stehen dort, wo die Grenzen seines Reiches waren, die Säulen mit seinen Inschriften; nicht, daß er ersonnen sei, Dinge erzählte hätte und launlich viel Dand beherrschte, sondern daß die Menschen nicht Lebewesen töten sollten, nicht trauen, sich nicht berauschen und keine Ungeheuer treiben, daß sie wissen sollten: die ganze Welt und ihr Vieh sind nur ein köpfiger Schatz, und alles Wollen von Glück erzeugt nur Leiden. Aber diesem weltlichen König ergaben sich die anderen Könige nicht freiwillig, er mußte blutige Schlachten schlagen, ehe er sein Reichsein gründen konnte.

Wie müssen nicht von den heiligen Kämpfen des König Ashoka, welcher auf seinen Grenzsteinen befaßt, daß niemand Lebewesen töten sollte, und in ein Kloster ging, nachdem er sein Reich zusammengebracht und erobert hatte, und in seinen Schätzen das Blut vieler Menschen vergossen hat. Wie müssen nur, daß er trotz der Tragödie des Idealismus durchgekämpft hat, ohne sich etwas vorzulegen.

Es war ein Märner zweier Welten. In der einen Welt war er frei, in der anderen ist stückeln banden.

In der anderen Welt war er unfrei, in ihr mußte er unethisch handeln. Frei war er in der jenseitigen Welt, in der Welt der Wahrheit, welche durch die Einsicht gewonnen wird; unfrei war er in der Welt des Schicksals, in der Welt, welche nur die Wirklichkeit kennen.

Auf zwei Arten kann ein Mensch die Tragödie des Königs Ashoka bis zu einem gewissen Grade vermeiden und in hohem Maße innerhalb der Welt der Wahrheit bleiben: wenn er ein Dichter ist wie Buddha, sich verstandesmäßig klarmacht, daß die Wirklichkeit wertlos ist, und auf das Wollen nach Möglichkeit verzichtet; und wenn er ein Dichter ist und die Wirklichkeit nur als Spiel betrachtet, in welches er denn ja auch den Buddha vielmals lächelnd mit einziehen mag. Die beiden Menschen, der Dichter und der Dichter, sind die beiden einzigen freien Menschen, welche es gibt. Sie haben beide darauf verzichtet, in der Wirklichkeit zu wirken: der eine lebt in ihr, und der andere spielt. Der Staatsmann kann nicht nur in der Welt der Wahrheit leben, er muß die Welt der Wirklichkeit als ihr gleichwertig behandeln, denn er will ja doch in ihr wirken. Dann ist er aber nicht mehr frei, er muß den Gesetzen der Wirklichkeit gehorchen: nur in der Dichtung unterwerfen sich die Handwerksleute freiwillig, in der Wirklichkeit müssen sie durch blutige Kämpfe unterworfen werden.

Man kann vielmals sagen, daß König Ashoka einen Dichtersinn besaßen hat, und Buddha hätte ihm vielleicht entgegengehalten, daß er die beiden Welten miteinander habe vermischen wollen. Man ist Dichter oder Dichter; oder man ist König. Man kann nicht beides zugleich sein. Den Dichtersinn haben viele weltlichen Männer seit dem Christentum behändig beseitigt: es liegt aus den neuesten Werten zugrunde.

Der Kaiser war ein großer Dichter. Er hat eine dichterische Welt geschaffen, in welcher bis zu einem sehr hohen Grade die wahre jenseitige Welt durchschaut und die weltliche Welt nur als Spiel behandelt wird. Aber er wollte mit seiner Dichtergewinnung auch in der weltlichen Welt wirken. In seinem eigenen Leben schätzte er an der Aufgabe, denn erst als Christenverwandter er sich frei zu machen; und ebenso mußte er kämpfen mit dem Fortschreiten, die er anderen gab.

Die Kommunisten berufen sich auf ihn, mit Recht; sie können sich auch mit Recht auf das Christentum berufen.

In der Wirklichkeit hat Bier, Wein, Raub und alle schlechtesten Leidenschaften. Wer die weltliche Welt leisten will, der muß diese Leidenschaften anerkennen und sie zu seinem Ganzen verwenden. Denn die Gerechtigkeit ist ja doch nicht so, daß sie etwa unberührt stehen, weil sie notwendig Leiden erzeugen und der höhere Mensch sie vermeidet. Der Staatsmann, welcher den Kommunismus einführt, würde den Verlust machen, die jenseitige, wahre Welt an die Stelle der weltlichen zu setzen. Der Versuch muß notwendig misslingen, denn wenn er glückt, so würde er zur Vernichtung der Menschheit führen: der folgerichtige Dichter gelangt zu hoch auch nur sich selber zur Vernichtung, der folgerichtige Dichter gelangt für sich selber zur Umformung des Seins in eine schlüssende Eckenleiste.

Zur völligen Vernichtung der Menschheit. Denn man mache sich nur klar, daß auch der folgerichtige Dichter, der folgerichtige Dichter doch immer noch mit der Wirklichkeit verbunden sind. Der Dichtersinn ist so weit, wie man gehen kann, der als bedürftigster Zigeuner lebender Dichter folgt ihm. Beide haben die Bedürfnisse der weltlichen Welt, zu der sie ja doch als Existenz ausgedehnt, nur auf ein Mindestmaß beschränken können; völlig frei sind sie nur, insofern sie der jenseitigen Welt angehören. Der idealistische Staatsmann aber will gerade die Dinge der Existenzwelt, die Dinge, durch welche selbst Dichter und Dichter nicht frei sind, den Gesetzen der jenseitigen Welt unterwerfen; die Verwirklichung und Verwirklichung der äußeren Bedürfnisgüter.

Er erreicht dadurch zunächst, daß sich das Gefährliche zu ihm hebt. Dem Idealisten sind die äußeren Bedürfnisgüter gleichgültig, und er will eine Ordnung schaffen, in welcher jeder das bekommt, was er nun einmal braucht von diesen Dingen, und nach diesen Reizen arbeitet, was er arbeiten kann, ohne seine höheren Aufgaben zu vernachlässigen. Dem Gefährlichen, das völlig im Dasein liegt, sind diese Dinge aber sehr wichtig, und es begreift natürlich mit Freude eine Ordnung, in welcher es genügen kann, zu viel, und arbeiten muß, so wenig es will. Zunächst stellt es sich demnach auf Arbeitskraft.

und Pländern. Die große Masse der Menschen besteht weder aus Idealisten, noch aus Gesindel; sie lebt gleichfalls gänzlich im Diesseitigen, ist aber gern bereit zu arbeiten und will nur die Freiheit der Arbeit auch selber genießen. Sie wird in ihren Lebensbedingungen durch die Idealisten und ihren Anhang, das Gesindel, arbeits- und lebt sich früher oder später gezwungen, die Mittel zu ergreifen, um ihre Lebensbedingungen wiederherzustellen. Sie kann das immer, da sie eben die große Masse ist.

Der politische Idealismus ist eine schwere Erkrankung der Völker. Schon eine Erkrankung wie Buddha hat als Voraussetzung ein gesichertes Lebensgefühl. Viel wichtiger, wie selbst dieser Idealismus, der doch menschenverachtend ist, ist die zivilisierte Zeit, in welcher die Wohngewohnheit gebildet wurde. Da besteht es:

Der aller Wesen Ursprung ist, von dem dies All ist ausgeht, ist ausgeht.

Wer ihn mit Pflichterfüllung ehrt, gelangt einst in der Seligen Land.

Wer ihn mit Pflichterfüllung ehrt, gelangt einst in der Seligen Land.

Drum lege deiner Pflicht nur ob; und läßt dich auch die Kraft im Stich.

Wer tut, was sein Beruf gebietet, der lobet keine Schuld auf sich.

Ja auch nicht schuldbesetzt seine Pflicht, o Arbeitsmann, verlaß sie nicht.

Denn Schuld umhüllt jede Tat, so wie der Rauch des Feuers Licht.

## Münchener Maieri

Die finstern Mächte sind verbannt  
beylehensgavelle durchgebrannt,  
und alles Strahlende und Licht  
betreibt jetzt wieder die Geschichte.

Kommerzentale leuchtend schön  
erblickt man wieder auf den Höhen,  
und etwas Hoffnung fängt sich wieder  
in die zerfallne Welt hernieder.

Zach sankt vollzieht sich allerhand:  
der Damp hat Eiert da genannt —  
und ehrenreiter Mann — und Friedeich...  
und doch... und doch... der Kure bleibt niedrich.

(v. 1. 1901)

## Lieber Simplicitismus!

Die einfluss viel beklagte Weltfremdbild der deutschen Arbeiter beginnt ansehnlich mit Macht zu weiden, menschen so weit das frühere Königreich Sachsen in Frage kommt.

Am 6. Mai fand ein Kinder vor dem Dresdner Amtsgericht, angeklagt, zu widersprechen Maieri aus einem Abortabteil des Dresdner Hauptbahnhofes durch einen Spalt, den bedenkliche Sparsamkeit auszufüllen für überflüssig gehalten hatte, in das

Nebenabteil gestiegen und den Taschen der dort aufgehängten Überzieher gerade dringend verstaubter Nachbarn mit schönem Erfolge langfristige Verläufe abgegriffen zu haben. Auf solch hinterhältige Weise waren das eine Mal 1800 Mark, ein anderes Mal gar 1900 Mark dem rechtschaffenen Besitzer abhanden gekommen: beim letzten Male (am 10. April) wurde der Missetäter durch einen Soldaten gefasst. Er erhielt trotz tiefergelegter Unbefindlichkeit acht Monate Gefängnis und zwei Jahre Ehrenrechtsverlust aufgebracht, denn das Gericht sah als besonders strafschwerend in Betracht, daß gerade dieser, der der Tat, wo man nichts Böses vermutet, zur Ausführung der Diebereien benutzt worden war.

Jedermann wird den wahren Spitz der Dresdner Richter preisen. Ein in der Tat muß es unbedingt geben, wo man ungerührt, losgerißt von den schweren Sorgen des Alltags und ohne Böses zu vermuten, ein Verbrechen verüben und sich einer notwendigen Tätigkeit bingeben kann.

Auf der Terasse eines vornehmen Hotels sitzt ein Kneipenbesitzer aus Wien II beim Souper. Sein Freund, ein Beamter, kommt vorbei: „Du sitzt da und freist, daß die der Club ja die Dürren beraubt und ich muß mir für meinen Dungen ein bißel Gnas ausrufen.“ — „Was jammerst du, antwortet der andere leiserhalsig, „geh hinter der Terasse, dort machst das Gnas also doch!“

## England und Deutschland auf dem Weltmarkt

(Bildung von G. Schilling)



„Wer mit der Kräfte! Ich muß die Gewaltigkeit haben, daß Sie nicht vor mir antommen.“

## Aus dem besetzten Köln

Auf der Eifelstraße fragt ein Kölner bei der Nachricht, daß die Befreiung der Friedensbedingungen unmittelbar bevorstehe, einen mitfahrenden englischen Offizier:

„Na, wie ist das denn eigentlich. Werde ich nun französisch, belgisch oder englisch, oder was werde ich nun eigentlich?“

Der Engländer, zum Aussteigen sich anschickend: „Sie bleiben deutsch! — für Strafe!“

„Jede Tanne“, war der gekauerte Nachruf.

Ein älterer englischer Offizier, der zum Mittagessen bei seiner Quartierwirtin eingeladen war, bittet die Hausfrau, eine eingeseifene Kletterin, um ihre offene Meinungsäußerung, was sie denn von den Engländern halte.

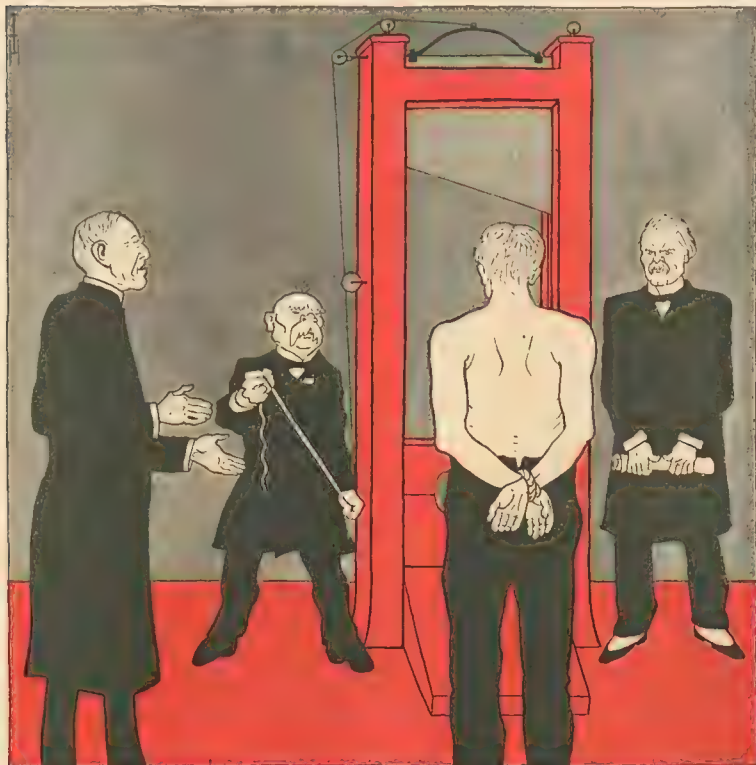
Offen kam die Antwort: „Ja, Herr Major, das will ich Ihnen sagen. Mer hätte die Engländer schon vor dem Krieg immer für e beßes verachtet gehalten, seitdem se aber hier sin, willse mer et bestimmt.“

Dem selbstbewußten Engländer gefiel die Offenheit der Dame, während der Gatte die vermeintliche Beschämung wieder gut machen wollte, indem er darauf hinwies, daß sich die Engländer aber doch schon während der Zeit der Besetzung viele Sympathien erworben hätten. Ja, er glaube sogar, daß bei einer eventuellen Volksabstimmung schon jetzt ungefähr die Hälfte der Rheinländer für England stimmen werde.

„Dann gehen Sie aus die, die für Deutschland stimmen!“ war die beschämende Antwort.

## Versailles

(St. St. Seite)



„Nach Sie haben noch ein Selbstbestimmungsrecht: wünschen Sie, daß Ihnen die Taschen vor oder nach dem Tode ausgeleert werden?“

## Vom Tage

Auf dem Deloyger Platzesplatz wird seit kurzem unter freiem Himmel eine Art Scherenscherbe abgehalten. Mein Heimweg führt mich an diesem Platz vorbei, und so werde ich gestern Zeuge folgender Szene:

Der Mann hat ein Stück Rattun, das er eben für Hebenudzwangig Markt gekauft hatte, für fünfunddreißig Markt aus.

Ein Soldat (mit Kotarbe) meinte daraufhin, daß dieses Geschäft Wucher sei.

„Was willst du?“ entgegnete der Handelsmann, „ich steh' auch den ganzen Tag hier!“

„Wenn du arbeitest, verbleibst du auch genug. Ob du arbeitest!“

Darauf der Rattunfischer mit fachelem Seitenblick: „Na, du schneidst mir ja noch d halber Noote zu sein!“

Ein Arzt insetiert in den bürgerlichen Blättern:

Dr. A. Frauenarzt  
Operative, konservative und Röntgenbehandlung.  
In der sozialdemokratischen „Freiheit“ aber:

Dr. A. Frauenarzt  
Operative, nicht operative und Röntgenbehandlung

Gelacht — bei der Sozialdemokratie kann man doch nie sein konservativ!



# SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark

Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Becke

Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark

Copyright 1919 by E. M. Langen, Verlag G. M. P. & Co., München

## Der Triumphator

Illustration von E. M. Langen



„Denk' an die Zukunft, Clemenceau!“ — „In meinem Alter denkt man nur noch an die Vergangenheit.“



## Gebet

Ja Du, hinter Heilinen unsägliche Macht,  
 Allgewissen, Schicksal, ewigste, Gott,  
 Rufen wir aus der Tiefe von Elst, Bitterkeit und Verzweiflung:  
 Bist Du des Vergessenen Seele und höchster Sinn,  
 So richte die Mörder aufsteigender Bruderkiebe,  
 Strafe alle Verbrecher am Oelst der Verdammung! —  
 Weh! über der grausamen Töter unabweislichen Niedergang!  
 Weh! des betrogenen Betrügers der Menschheit!  
 Du achst mit Sonnenaugen gerecht auf Schuld und Sühne,  
 Wie bist blind, allein wie schliefen  
 (Nicht einmal die Geister der Edlen gehörend):  
 Kämpfen und Sterben ist Seligkeit vor erfolgtem Gleichmut!

(Helmuth Zehn)

## Der Renegat

(Aus einer Schwurgerichtsverhandlung)

Von Hans Helig Luer

**Der Vorsitzende:** In ihrer Klage verteidigt die Frau Sibonne Wald den Standpunkt, Sie, Angeklagter Heinrich Wald, hätten Ihren Sohn Oskar Wald am 3. Februar 1919, nachmittags fünf Uhr, in Ihrer Wohnung durch einen Revolvererschuss getötet, weil Sie von ihm den Verrat unehrenhafter politischer, genauer gesagt, parteipolitischer Handlungen befürchten mußten. Können Sie uns also einiges über Ihren politischen Werdegang mitteilen?

**Der Angeklagte:** Ja, soll also die Partei verraten haben? So trefflich ich auch hier, wenn nicht auf das Wort, so doch auf den Begriff: Renegat, ja, bin jetzt verurteilt, aber alt. Seit meinem verurteilungsunfähigen Lebensjahre ist es der Charakter meines Lebens. Ich bin betrunken froh, daß ich mich darüber, über all diese Zusammenhänge auslassen kann, denn inzwischen

habe ich Zeit gehabt, mich mit diesen Gedanken gründlich auseinanderzusetzen. Wäre ich schon vor der Katastrophe darüber ins reine gekommen so würde mein Sohn noch leben, und ich wäre nicht hier. Aber: wer hat es in der Mache für mich gehalten, mich da zur inneren Klärung anzuhaken? Auf der Schule habe ich wohl gelernt, daß Karl V. eine Heirat namens Barbara hatte (den Familiennamen habe ich vergessen), aber mein eigenes Schicksal zu befechten habe ich nicht gelernt. Auch ich, wie wir alle, bin erst durch die Not dazu gezwungen worden, mich um die Gesetze meines Daseins zu kümmern. Während der Untersuchungsphase hatte ich Anlauf genug dazu und Muße genug. Die Behandlung war nicht schlecht, aber ich hatte keine Gelderlaubnis. Nichts war da als achtundzwanzig Stundenmerer Luft zwischen hohen Wänden. Innerlich bin ich nicht so ruhig, ich trage nicht Frage und Antwort in mir selbst, daß ich mich in jeder Einsamkeit genug sein könnte. Mit Liebe und Haß, mit Neugier und Sehnsucht grünte ich von den Mauern ab. Kein anderes Buch war da als das Neue Testament. Ich wollte nichts davon wissen, aber aus Not begann ich mich darin zu vertiefen. ...

**Der Vorsitzende:** Angeklagter, ich muß Sie darauf aufmerksam machen, daß Sie uns hier keine Heilerfolge vorzuführen haben; daß Sie uns die sehr gesunden Riten Ihrer politischen Enttarnung erläutern sollen.

**Der Verteidiger:** Alle Gespräche, die ich mit meinem Klienten gehabt habe, geben mir die Überzeugung, daß dasjenige, was er auszusagen im Zeugnis steht, für das Verständnis seiner Haltung und somit für seine Rechtfertigung von eminenter Bedeutung ist. Denn ich verführe und ihn freisprechen ist eine. Ich bitte daher, ihn ausreden zu lassen. Mittelschönung legt ein Suchen voraus, und Suchen wiederum Ordnung und Spielraum in der Zeit.

**Der Vorsitzende:** Unter keinem Umstand werde ich mich mit dem Recht abstrahlen lassen. Auseinandersetzungen zu zögeln, die ins Unreife gehen. Der Angeklagte möge sich so kurz fassen wie möglich und alles Erzählte feststellen.

**Der Verteidiger:** Im „Ordnung“ steht hier Erklärung und Rechtfertigung. Wir legen Vernehmung dagegen ein, daß uns kein Recht auf Verteilung zugeht.

**Der Vorsitzende:** Ich warne den Herrn Verteidiger vor Ausfällen gegen den Gerichtshof. Der Angeklagte hat das Wort.

**Der Angeklagte:** Es ist wirklich wirklich falsch, daß ich so ganz mit den Zeitgenossen der letzten Zeit begonnen habe. Ich werde die Reihe und erzählen und auf das Neue Testament an einer Stelle zu sprechen kommen, wo jeder

(Fortsetzung auf Seite 136)



16 C. Dietrich

Lieber Leser, dein Tabak ist sicher zu Ende. Du erinnerst dich aber, irgendwo von Eigenbau gehört zu haben, und im Geiste siehst du dich schon mit Spaten und Gießkanne und einer Kiste Saatgarnen im Garten beschäftigt.



Und du träumst weiter von den jungen Tabakbäumchen, die lieblich heranwachsen und schöne Früchte tragen, die du nur zu pflücken und anzugünden brandst.



Aber das sind lauter Trugbilder —

die Sache wird ganz anders gemacht.



Erst kommt das Säen.



dann das Auspflanzen.



das Gießen, das Gießen.



das unsichere Abwarten.



das Enten



und mühsame Dörren.



das Belzen



und das schlimme Pressen.



das Walzen



und das schwierige Drehen.



Und dann



— das allergerate! — das Rauchen.





„Vodje!“

empfand, daß es zur Einführung meines Wesens unerlässlich notwendig ist... also: Ich bin geboren am 3. April 1873 zu Berlin. Mein Vater, körperlich ein Riese, war Vater und tatsächlich ein Mann des Geistes. Meine Mutter war die Tochter eines billigen Pächters. Sie hielt die Freigebigkeit ihres Vaters hoch. Mein Vater versuchte stets, eifersüchtig gewissenhaft, diese Abhängigkeit aus ihrer Seele wegzureinigen. Ich gebrauchte mit Stolz dieses stolze Wort, denn all seine Methoden waren frauenhaft sanft. Wenn Mutter sich wie der Antichrist gebühre, sagte er manchmal: Ich habe dich zu meiner Klärung beibringen. Das Zeug aus Mitleidlichkeit schling ich mich ganz auf ihre Seite und war ein Freigeist, erbe ich wußte, was ein Evangelium war. Mein Vater wurde immer sanfter, desto trostlicher wurde

ich. Er sagte: Man solle sich nicht wehren!... so griff ich an. Er schien zu meinen: Ich überbringe einen Feind unter meinem Dache, aber vielleicht erreiche ich ihn durch Mitleid. Und tatsächlich war er meiner Wildheit gegenüber so hilflos, daß ich mich schämte. Ich schämte mich für ihn. Ich schämte mich auch, das Brot eines Menschen zu essen, den ich haßte und verachtete, der durch seine Weichheit unwürdig und unfähig seinen Autorität auszuüben. So kam mein leidenschaftliches Leben heran. Oftens 1891 bestand ich das Einzige auf einem Berliner Gymnasium, und nun brach die Xenien mit Ungeduld bei mir durch. Ich komponierte mit meiner Mutter. Ihrem Vater war ich allzu ähnlich, als daß sie mir ernstlichen Widerstand hätte entgegenstellen können. Ich überredete sie, mir zur Befreiung zu verhelfen. Von Berlin

fuhr ich nach Leipzig und trat dort als Erbling in die Redaktionsredaktion. Damals gab es für uns einen wochenlangigen Sonntagsschluß nach vernünftiger Beschäftigung der Arbeitszeit. So erweiterte sich mein Vater zum Protest gegen die Wirtschaftsanordnung, gegen jeden erlösenden Zwang. Ich las alles Schriftliche, alles Schöne, alles Negativ. Wer Götter schuf, war mein Mann: Güter, Derrin (wie ich ihn verstand), die Sozialist, Preußen... Mitleid vor allen Dingen. War sein Vornehmsgefühl nicht das meine? War er nicht auch in Opposition zum Heile seines Hauses getreten? Aus einem Platonismus stammend, und nun die Mutter verurteilend, alle großen Autoritäten bekämpfend? Die allgemeine Kurze seines Lebens nahm ich noch nicht wahr, weil ich das

(Fortsetzung auf Seite 140)







# Beiblatt des Simplicissimus

## Künstlerräte

(Zeichnung von J. Huber)



Die Organisation ist im Gange.

















Ältern sie in sich trugen. Es ist die Tragödie der  
Höherachtung. Voll von Ehrgeiz für mich und  
meinen Stamm hatte ich selbst bereits verlagert.  
Ich hatte meinen Ring schon geschliffen: Patriarch  
bereit, Renegat meiner leuchtenden Zeit. Meine  
biologische Kurve reichte nicht höher hinauf; da  
hielte ich meinem Sohne Georg dankbar sein müssen,  
daß er es mannhaft selbst und besser versuchte.  
Aber damals hatte ich Gehirne noch nicht dem Para-  
dise gegenübergestellt. Selbst wollte ich Yellon's  
sein über den Menschen. Und weil mein künstler  
Wach nicht ausreichte, um sie natürlich zu überlegen,  
versuchte ich sie klein zu erhalten, klein zu machen.  
Weil ich mich im Großen nicht hatte durchsetzen  
können, hielt ich mich für die Demütigung meines

Lebens schädlich an meinem Sohn... Ich sagte  
nein. Er ging davon und ehelichte sie doch. Ich  
entzog ihm jede Unterstützung. Er ließ mir sagen:  
er verließ sei Manns geist. Wie ein Dämon kam  
der Wille über mich, ihn zu beugen. Ich war sehr  
einkaufend, und diesen Einfluß mißbrauchte ich, um  
ihn die Suchtmittel abzuwehren. Ich wollte  
ihn nicht vernichten. Aber er sollte sich fügen müssen...  
So kam der 3. Februar, wo er zu mir kam. Er  
vellte mich zur Rede. Ich war schneidend schärf  
zu ihm wie ein Diktator-Kommandeur zu einem  
aufständigen Reuten. Da sah er mich an mit einem  
Gemisch von Mord und Hohn. Er sagte: Vater,  
so, den Konflikt halte ich, das ist so richtig ein  
unabhängiger Sozialdemokrat, ein Menschheits-

genosse... Aber du bist ja immer doppelt gewesen...  
ein Renegat...  
(Wald hielt einen Augenblick inne, und niemand  
erregte das Wort, um ihn zu unterbrechen. Aus  
der eine Richter, rechts neben dem Vorlesenden  
trommelte leise auf den Tisch. Dann fuhr der An-  
geklagte fort.) Meine Herren Richter. Sie wissen  
was das Wort Renegat für mich bedeutete. Ich  
sag meinen Revolver aus der Tasche. Ich steckte  
ihn ziemlich hart auf den Tisch. Ich schlug meinen  
Sohn Georg mit dem Bandhaken auf den Mund.  
Er sah so aus, daß ich dachte, er würde sterben.  
Dann nahm er die Waffe, ging hinaus und schloß  
sich tot... So ist es gewesen...

## Rohstoffvergeudung

(Anfang von W. Zehner)



„Schau“ nur gerade, wie der Schornstein raucht! Da steht ma's wieder, wo die Kösten hintemma.“

## Epitaphium für Mister Woodrow Wilson

Er sah auf einem hohen Pferd,  
grundfesterfüßt und ehrenwert,  
und sprach und sprach, versprach und sprach,  
die Clemenceau ihn „unterstach“  
und ihn in eine Kammer schleppte,  
wo der Prinzipiensturm vererbte.

Da hat er denn in wenig Wochen  
sein Wort und sein Gesicht gebrochen,  
und als er wieder außer kam,  
war er ein toter Leichnam.

Von seinen Punkten, zweimal sieben,  
ist bloß der Punktum zahlens' geblieben.

O Wanderer, der du dieses liest,  
hob acht, daß du kein Geldbild bist,  
und melde peinlich alles Rohlen  
von Idealen und Idolen.

Wort halten, ach, ist oft so schwer,  
Maul halten scheint mir klügerer.

Walden



„Was willst du einmal werden, Feigling?“ — „Gott.“

## Menschliches

Wenn der Mensch in Befolgung der amtlichen Vorchrift die Tramvohabillerte faherlich mitnimmt, stellt sie in den Wagen zu werfen, fñhlt er hñchsend den Druck der Despotie des Einsteiges... aber die Dichtung freut ihn immerhin.  
Wenn der Mensch, durch seine Vorchrift mehr gebremst, die Tramvohabillerte haufenweise in den Wagen werfen darf, fñhlt er jubelnd: Die Stunde der Freiheit ist gekommen... aber die Unordnung dñrzt ihn immerhin.

Es gibt Menschen, denen es als ein Ausbruch revolutionärer Offnung erscheint, wenn sie einem teuren Gefahrloten heimlich mit der Zigarette ein Loch in den ðberzieher brennen, den sie fñr ihr Leben gern selber anhaben.  
Und es gibt Menschen, denen es als ein Ausbruch regierungstrenner Offnung erscheint, wenn sie einen schlechter Gefahrloten von oben herab durch das Monotel anfeuern, das sie eilig verbracht hatten, als es schien, daÙ die schlechter Gefahrloten die Herrschaft brñhten wñren.

Aus der verzweifelter Beziehungslimmung kam der Kladderadatsch, aus dem Kladderadatsch die querschnittswegnãte Bergwerkung; aus dieser Bergwerkung kommt — hñchstens — die regierungstrenner Beziehung.

Nach der Unterzeichnung des Friedensvertrags durch die Deutschen sollen programmgeraÙ im

Park zu Versailles alle Waffenschiffe spielen. Darnach ein sinnvolles Entgegenkommen; Man wird dann wenigstens helarene Gefallen spielen sein.

Es werden jetzt so viel „Dentwãrdigkeiten“ verbreitet. Als ob die meisten dieser Aufregungen mit Denten oder gar mit Wãrdigkeit etwas zu tun hãtten!

## Lieber Simplicitismus!

Es war von der eventuellen Befegung durch italienische Truppen die Rede.

„Schrecklich!“ rief die junge Frau. „Aber“, fuhr sie nachdentlich fort, „am Ende auch ganz interessant... Was hãtte man da fñr eine Gelegenheit, die Eiten und Anschauungen dieser Nation kennen zu lernen!“

„O ja“, erwiderte der graubartige Malprofessor und deutete ðber den kleinen Marktplatz hin, in dessen Mitte eben ein Ketter lauzete, der mit traurigen Rñden einer unvernünftigen, mñßamen Verdringung oblag. „O ja, ganz wissentlich... Ehen Sie, gnãdige Frau, so ungefãhr zum Beispiel mñÙen Sie sich das Volkseben in Italien vorstellen...“

Einen gñhnenden Schãler vermahnt der Lehrer: „Nun, hast du noch nicht ausgefãhrt?“ Etich doch frñher auf! Morgenstund hat Gold im Mund.“ — „Jetzt gib's ja kein Gold mehr“, sagt der Bub drauf.

## Die Bñrgerwehr

Die Bñrger haÙen Sportstaken, wie man das Vñle haÙen muÙ.

Wie hat das UngetaÙ gehaÙt! Hat Speck entgelnet! Schmalz gemaÙt!

Ein jeder schreit: Es darf nicht sein — er darf nie wieder hier sein!

Bei Dimpfel's Jura, bei Dubers Ehr' — wie treten all' zur Bñrgerwehr! —

Ein's Abends in der Stammtischbund' eroffnet Huber blaÙ den Mund:

Wenn man uns nun in Eiten fñhrt und wenn die Dehnung man nicht bñhrt —

Wenn bei mal wieder auffi Krimt — I Wenn man uns na' bei d' Haren nimmt —

Die Weib, das glachit, die Weib muÙ fñh — I Ja d' Eiten kommt mei' Nam' net na' —

Es wist's: weit weg le quat vorm Schu I Will nix n' fñgt ham — also Echlach!

Das Huberwort flog jeb kreum. Wie war'n sie blaÙ, wie war'n sie stumm!

Hammt oft noch von der Weib ergñht — doch nur, wenn andre sich gemeit!

Manch's Wispwort auch ist ihn' gefñht auf manchen, der sich fñig gedñht.





## Im Vatikan

„Schön hast du jederzeit geredet, o heiliger Vater“, so sprach der fremde Pilgermann, als er den Pontifikats hinter sich hatte. „Schön, ergreifend, erbebend. Die ganze Christenheit ist sich darüber einig. Aber was hast du getan, um dem entsetzlichen Blutvergießen zu wehren? Um Fuß und

Lebenskraft zu retten? Um der Gerechtigkeit zum Siege zu verhelfen? Was hast du getan?“

„Mein Sohn, du vergißst endlich, mit wem du sprichst. Du vergißst zum zweiten, wie unendlich vergrößert die Dinge liegen und wie vielerlei Rücksichten zu nehmen sind. Fürs Erste vergißst du...“

„Ach ja, heiliger Vater, vergib mir armen Sündler! Denn vor allem andern hab' ich vergessen, daß du Benedikt heißt und nicht Benedikt!“

## Das Schlagwort

Beerdigung. Der Diener küßt die Stimmgabel des Verstorbenen. Dieser hatte zwar seine Schmachden gehobt und gefühlet — kein Mensch ist ohne Fehl —, aber man hätte lieber sein, höher dank seiner Glaubens-treue zum Himmelreich eingelassen werden. Tiefe Stimme aus dem Hintergrunde: „Schlebung!“

## Englische Menschlichkeit

(Bildung von Karl Arnold)



„Weine nicht um die Ruß! Ich schenke dir einen echten Gummischueller.“

## Nur immer ran ... kauft Memoiren!

Es schreiben sehr viel feil'ge Hände ...  
und nicht als wie Entschuldigungskände ...  
und jeder kraut sein' Beitrag 'samm; ...  
Die Deutschland in die Zinte kam.

von Bethmann wußt dem Vaterland  
für zehn Mark fuszig einen Band,  
und man erkennt für zehn Mark fuszig;  
Wer auf ihn schimpft, benimmt sich schuftig.

Zwei Bände läßt von Tirpitz reigen,  
und wer sie liest, kann schwer vorbeigehn,  
und man erkennt für zwanzig Mark;  
Wer ihm die Schuld gibt, leert sich stehn.

Manch andere noch läßt sich vernem'  
(zum Preis von ach' die zwanzig Tm)  
und süßt sich wunderbar geknüttelt,  
weil er die Druckerei geknüttelt.

Wie sehr aus ihren Memoiren,  
wie gut, wie groß die Führer waren ...  
Ach — war'n die gut. Ach — war'n die groß.  
So lest doch bloß! So kauft doch bloß!

Dietrich Schuler

# SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark

Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Ch. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark

Verlag v. Th. Ch. Heine, 10. D., München

## Unter Göttern

St. St. Eden



„Woodrow Wilson, wo sind deine vierzehn Punkte?“ — „Keine Aufregung, ob Lord, deine zehn Gebote haben wir ja auch nicht gehalten.“





sonstiges Gefährd. Sie werden wieder schmärgeln wie einst und buhlen um die Gunst der grande nation. Leutnants und Reges werden unsere Frauen fressen, unsere Töchter notzuchtigen — zuerst gefügt! Eintr vom Rhein steht man's andere. Auch ohne Zwang werden sie die Herzen öffnen und noch etwas mehr, und ein Weibchens dabei machen. Unsere Männer: teige Jümmelinge, unsere Weiber: die Suren französischer Leutnants und geiler Kongoneger. Das ist unsere nationale Zukunft!

Schon jetzt genießen wir den Vorgeschnack davon. Deutsche Männer waren es, die ihre Männlichkeit prostituierten und sich und eine halbe von Nord- und Ostsee umpölte Provinz zur "Abfertigung" ganz ergeben zur Verfügung stellten. Die Schulse bezitierten ihre Heimat für ein Einleugersicht. Mögen sie am Danesbrog erlösen! — — — Glaube nicht an Amerika, ihr Losen! Ihr solltet die Dantess endlich kennen! Sie plätschen ein Wasserwerk und düstern dabei ihrem Gegner kalblüti die Kehle zu

Sie! nicht, ihr Feigkosen, auf eure Brüder senfeste der Grenzen! Ihr bekämpft euch täglich im eignen Lager auf Tod und Leben, und wollt erwarten, sie eilen auch zu Hilfe, adern Blut und die Früchte des mühsam erzwungenen Elends dahin, nur um eure handlichen Experimente auch zu den Indern zu machen? Auch ihnen werdet ihr einen Teil eures Schwefels opfern müssen, und sie werden sich schämungelnd damit milten. Es ist belanglos, ob wir unterzeichnen oder nicht, ob wir auf den bankrotten Kapitalismus einen

## Der Franzose im Rheinland

(Zeichnung von Karl Arnold)



„Die „dortelandseligen Weisheit“ beißen nicht an. Mit den fetten Theon- und Markstagen werde ich mehr Glück haben.“



„Jetzt haben die Deutschen den Adel abgeschafft.“ — „Wie können Sie nur so dumm sein, ihren besten Exportartikel zu ruinieren!“

kontakten Sozialismus propfen oder nicht, ob mit um Gnade winkeln oder einer aufgetriebenen Helikopterseele ein um so schmerzlicheres Jokerspielchen folgen lassen: unser Ekel ist erfüllt. Wir gingen nicht unter, weil wir Unrecht taten. (Wer könnte sich darin mit England messen?) Wir gingen unter, weil wir die Achtung der Welt verloren, vielleicht nie besitzen hatten. Das neue Reich war ein Paradies, ein emporgestommener Raket mit allen schlechten Tinkturen eines solchen. Wir kaputteten vor dem Glanz und trotzten den Schwächen mit Füßen. Unsere Erfolge erregten nur Eifersucht und Haß, keine Achtung und Bewunderung; denn uns fehlte der Adel einer freien, selbstredenden Männlichkeit, eine gewisse Größe und Genügsamkeit, die selbst die besten Bewunderer erwecken kann. Wir konnten nur Despoten oder Sklaven sein.

Soll Deutschland wieder sechshundert Jahre der Dämonen Europa sein? Eine ist not: Wir müssen uns die Achtung, die Fremden der Welt erlangen. Nicht dadurch, daß wir müßig stehen; die Reue ist ein schmerzliches Gefühl schmuckiger Freilänge. Ein neuer Geist muß in uns Wurzeln schlagen. Über Bord werfen müssen wir den alten Schadensinn und das niedrige Genügen an den flachen Genüssen einer entarteten Kultur. Wir müssen ausfinden vor den Fragenbildern unserer Vergangenheit. Einmal müssen wir uns! Lassen wir eine neue Nation entstehen, frisch und frei, ohne Dünkel und ohne Furcht, eine Nation, die weder Despoten noch Sklaven duldet. Deutschland! Dem kaudinischen Joch entgehe du nicht! Laß deine Knochen, deine Sehnen wachsen unter der furchtbaren Last, die dich zu germaßen droht!

Stelle deinen Feinden einen erbitterten Proletariat des Willens, der Tat, der Arbeit entgegen, laß das Leben nicht, die Idee alles sein! Dann wirst du das Joch zerbrechen und erst werden für Millionen, denen du heute noch nicht gewachsen bist. Wenn du diese Befreiung nicht findest, wenn deine Ehre in deiner tiefsten Entwürdigung es noch vermögen, ein widerliches Wohlbehagen aus den abgenagten Knochen zu saugen, die deine Unterdrückten ihnen zuwerfen, dann hast du dein Schicksal verdient. — die Weltgeschichte ist das Weltgericht — dann wollen wir die Gräber verfluchen, die uns in diese Volksgemeinschaft hineingebrachte, — dann ist es eine Schmach und Schande, ein Deutscher zu sein!

















## Vom weiland F. u. F. Kriegs- pressequartier

Als das Dampfschiff „Gent Jöden“, durch ein italienisches Torpedoboot getroffen, sank, sah sich das F. u. F. Kriegspressquartier veranlaßt, dieses Ereignis in die weitestgehende Übereinstimmung und betonte mit dieser schwierigen Aufgabe einen österreichischen Schriftsteller, der sich in Wien und

München als Journalist einen guten Namen gemacht hatte. Als er vom Obersten Wiener-Jubel der Partei übernommen hatte, schlug er die Duden zusammen, grüßte militärisch, entzweite sich und lieferte binnen vierundzwanzig Stunden ein Dankschreiben, in dem der heldenhaftige Untergang des Schiffes, mit rührenden Worten geschildert war. Am rührendsten war aber der Schluß. Der lauteste

... der letzte Mann der Besatzung ist die rot-

weiß-rote Flagge des Schiffes vom Top, hüllte sich in das Licht und sprang in die hochgehenden Fluten mit dem Ruf: „Vom Österreich!“ Allein — dieser rührende Schluß fand keine ungeteilte Zustimmung. Der Herr Oberst hatte ernste Bedenken, Bedenken nationaler Natur. Denn schließlich ist die F. u. F. Marine eine gemischte österreichisch-ungarische Institution, und die verfluchten Matrosen — wie nämlich — sind in dieser Beziehung stets äußerst empfindlich gewesen.

## Moissi

(Schildungen von G. Schilling)



Die Darstellung richtet sich nach der Szenerie.

Gesollt — der Ruf, mit dem der letzte Mann der Besatzung in die hochgehenden Fluten sprang, mußte einigermaßen zugesichert werden, um patriotischer zu klingen. Der besaueste Schriftsteller nahm die Zweifel des Herrn Obersten zur Kenntnis, entsetzte sich, brühte vierundzwanzig Stunden lang, und ersand dann wieder mit feinen Feuilleton. Der Schluß war tatsächlich ungeändert. Er lautete: „... mit dem Ruf: 'Vom Österreich-Ungarn!'“ Wenn er aber glaubte, diesmal das Richtige getroffen zu haben, so irrte er sich gewaltig. Die Bedenken des Herrn Obersten — Bedenken nationaler Natur — bestanden immer noch. Ob die Ungarn zureichen sein werden, wenn der letzte

Mann der Besatzung sein Hoch in deutscher Sprache ausbrachte? Und der unglückliche Schriftsteller mußte sich mit dem Feuilleton abermals zurückziehen. Er brühte weitere vierundzwanzig Stunden, doch ersahen er am folgenden Tage frohlockenden Schüßes, und mit einem siegesbewußten Lächeln las er sein zum drittenmal umgeändertes Feuilleton vor, wie folgt:

... der letzte Mann der Besatzung ist die rot-weiß-rote Flagge des Schiffes vom Top, hüllte sich in das Licht und sprang in die hochgehenden Fluten mit dem Ruf: 'Individualität als Inseparabilität!' ... Und der Herr Oberst war zufrieden ...

Wegen Spindel

## Einem Idealisten

Freund, sei gefäßlos! Zweifle am schönen Wort. Trau keinem, der die Fäden der Zukunft blüht. Mit deinem Glauben an das Gute bist du noch immer betrogen.

So denkt ja jeder doch an sich selber bloß. Mit Altruismus regelt sich kein Geschick, bedenkungsweise nur insofern, als dich damit der Verdächtigere einleitet.

Rein drum das Spiel von bläulichen Dünsten rein. Du hast und darfst niemanden als dich selbst. Zeig keinem des Gemütes Dürst, aber selb' ihm, wenn's not tut, die Fäden!

Winterbach



„Was das fieser Beut? — „Ja, se deute's.“

## Die neue Zeit

Infolge der Unruhen nach der alten Bürgermeisterei der Landgemeinde M. abgegangen und ein neuer gewählt worden, von dem man erwartete, daß er auf völlig modernen Standpunkt stünde. Bald nach dessen Dienstantritt hatte ich Gelegenheit, mit dem Bürgermeister amtlich zu verkehren. „Die moderne Zeit“, so erklärte er, „fordert Selbsthilfe in allen Dingen, der Bürger muß selbst werden, das zeigt Älteren und Jüngeren muß aufleben.“ — „Aber wenn die Allgemeinheit Schaden leidet“, warf ich ein, „muß man doch befehlen und die Anordnung durchführen, zum Beispiel bei Verhütung der ansteckenden Krankheiten oder bei dem Kampf gegen den Schmutz.“ — „Auch da ist Selbsthilfe das beste“, befehlte er mich. — „Wie durchwachen denn die weitläufigen Gebiete und führen in einem entfernten Dorfteilchen ein. Der Wirt und seine Kleidung verpacken nicht Besondere. Ich wollte mir eben, aber der Bürgermeister wollte nicht, das Selbstverpflichten des Wirtes zu verlegen. Da liegen wir aus! Ein Glas Wein geben, die der Wirt nicht gerade übermäßig freundlich ausbleibt. Als ich trinken wollte, bemerkt mich am Boden des Glases ein Ding, das ich als eine tote Spinne erkannte. „Aber, Herr Bürgermeister“, begann ich, „der muß man doch etwas anordnen.“ Da füllte der Bürgermeister seine Finger, mit denen er eben die brennende Pfeife niedergedrückt hatte, zu einer Fange, fuhr durch das Glas durch, erfasste die Spinne und schoberte sie in seinen Hagen weg. „Ganze ich nicht, Herr Bürgermeister, Selbsthilfe ist das beste.“ — „Aber“, befehlte mich der Gemeindevorsteher, — „Ich war überzeugt und schweig.“

## „So 'ne Bande!“

Vor einigen Tagen fuhr ich mit der Stadtbahn. Überstellungen sind mir verhasst, nie die Augen; aber ich kann nicht umhin, zu setzen, daß ich beim Aufsteigenszeitpunkt nur der eingelegte Stein und zwar im Zustand regelrechter Verknüpfung, verknüpfte herangezogen werden kann. Auf meinem rechten Knie sah die „alte eckige Pfote“ aus dem Winterpelz. Auf meinem linken der Stützstock. Ich bin ein köstlicher Mensch: wenn jemand auf meinem Schoß sitzt, pflege ich mit ihm zu plaudern. Wie plauderten. Und zwar enträstelten mich die Plauder über den augenblicklichen Grund der Dinge in allgemeinen und besondern. Zum Beispiel, hochaktuell, über die grausam perfide Behandlung des Stadtbahnwärters, insbesondere die persönlichen Eigenschaften der Eishilfen. „So 'ne Bande!“ fuhr die Wirtin in meinem rechten Knie empört, „es ist doch nicht zu glauben! Mein Mann ist nämlich Schlichter, und ich läse mich, wenn er mich letzte Woche an die dreihundert

Stadtbahnlinien hat repariert. Ich fane Ihnen. Herr, er hat die Hände über'n Kopf geschlagen. Drüben mit Scheren haben sie das Zeug fliegengelassen! — „Marichen, sieh hü, mein Kind, du läßt dem Herrn befehlend mit das „Geppel!“ — „Mutto“, sagte Marichen auf meinem linken Knie, und holte einen abgeputzten Fingerring des sechsundachtzigjährigen Mannes unter sich hervor: „Kuck doch mal, Mutto, das ist doch ganz ebenfalscher, wie der dem Motto neulich zu meine Schwägerin mißbraucht hat! Kuck mal, Mutto, ganz ebenfalscher.“ — C. Trappes

## Vieher Simplicissimus!

Die Familie Leib Meier Kreutzlinser war während des Krieges aus Galtzen nach München ausgewandert. Rechte Ruhe fanden Kreutzlinser leider hier auch nicht. In den ersten Monaten, als die Verleumdungen einliefen, kam Vater Kreutzlinser und sein Sohn Siegmund in der Nähe des Hofplatzes in einer Schleiherlei hinein. Die flüchteten in ein Haus. Plötzlich ein Knack, Siegmund schreit: „Tote, sie schießen mit Kanonen, sie werden das Haus kaputt schießen.“ Aber Leib Meier: „Was fährst du, ist es dein Haus?“

Im Schloßplatz in Stuttgart führt eine Elektrische heran. Eine Frau, die aussteigen will, schaut aus der Türe und sagt ganz hingekifft: „Mall! wo die Kaskantie! Ich's bildet!“ — Die Schloßlerin pakt bloß Ährlich auf die andere Seite und sagt: „Joo, wann mer no' nu' meß' vom Feste hat!“

Über das Thema „Demobilisiert“ schreibt einer meiner Schöler: „Schlicht begab ich mich auf einen gewissen Ort am Ufer des Meeres, um sein Organ auszubilden.“

## Vom Tage

Die „Aiglhner Zeitung“ brachte am 30. Mai folgende Anzeige:

Es hat!

Jenjenigen werde ich das Maul zu stopfen wissen, die verbreiten, ich wäre ein Anhänger der Spartakisten. Ich stelle mich nicht mehr zu Parteien, die sich gegenseitig abtöten.

Michael Trö

Obst- und Gemüsehändler.

Eine wittertemberliche Tanzeinzelung bringt aus dem folgenden Radier:

„Nach kurzem Leiden ist vornehmlich nachmittags Oberbaueat C. M. bei der Kreisregierung gestorben.“

Selbstmord nimmt diese neue Krankheit keinen epidemischen Charakter an.

In der Zeitung las ich:  
Für Dult usw. billige Händlerkarten (nicht  
potentiell) anfertigen...

Der Mann ersieht die Zeit! Ich sehe seinen Stand  
vor einem Jahr vor mir: Hindenburg farbte.  
Hindenburg schwarz-weiß, Germanias schlicht-  
schwarz-weiß in wackelnden schwarz-weißen  
Falten, Mischungsarten mit Uraniumnormen-  
analen, kometenähnliche Felder, Zeichen in  
allen Größen, Schlichte mit Vollkopf  
voraus „an den Feind!“ Feldherren, Kaiser,  
Könige, der Wirt und mit allen Landesfarben,  
Wappen und Führen...

Das Geschäft war gut. Bitte Einstellung: Noch  
drei Mille potentiell Güter!

Jetzt hat man sich indes schnell und auf kalkulieren  
auf den Boden nichtpotentieller Lasten gestürzt.  
Dieser Händler hat natürlich von seinem schlicht-  
lichen Standpunkt aus durchaus recht. Aber  
jammervoll ist es, daß der Mann seine Fähigkeiten  
auf Dullen und Jodelmärkten verplempt.  
Ratt sich der Politik zu widmen. Welche Karriere  
in nichtpotentiellen Gütern!

## Es war einmal

Es war einmal ein königlicher Reutnant, der schielte  
minim mit Arbeit aufzufassen freunde, die sich  
wegen Zurückhaltung einiger Leute aus „Bezirks-  
kommando Mm“ genannt hatte, folgenden Schreibe-  
brief:

Der Herr C. F. Rees, Heidenheim-Terns, unter  
Begründung auf das andre eingeleitete Gehalt  
um Zurückhaltung der Bezirkskommando (keine der  
Namen) zur Kenntnis, daß das Bezirkskommando  
für Ihre Firma ein königliches ist.

Dieser

Reutnant und Adjutant.

Mein Freund schlopfte und legte die Arsen zu  
den Bezirksstellen, die ich von selbst kounten.  
Heute kam ihm das Schicksal zufliegen in die  
Hände, da schied er mit (schwarzen Trauerzeiten  
die Worte des Prinzregenten Wilhelm drauf: Ver-  
möchte eine großen Zeit!

## Übern Gartenzaun

„Und was ist der Grund, daß Sie der Wohnver-  
werth nicht betreten wollen?“ — „Mir gefällt die  
Organisation nicht!“ — „Was haben Sie daran  
auszufragen?“ — „Daß sie freiwillig ist, daß nicht  
alle mitguten brauchen; wäre sie obligatorisch, wäre  
ich längst dabei.“

## Die Beborzugten

(Zählung von A. Hoff)



„Da siehst as wie! Da Gockkopf's'n kamm  
eisel no was 'fress'n! Unseren leib's'n los  
'braten' Altsapp'n net.“

## Angst in der Nacht

Die Uhr spricht ängstlich mit dem Spinnweb an der Wand.

Am Boden reist der Wind,  
Meine flackernden Kerzen sind  
Ganz vertrocknet und heruntergebrannt.  
Kein Wein im Glase mehr.  
Schatten in allen Ecken,  
Deren lange Finger sich nach mir strecken.  
Wie in der Kinderzeit  
Schließ ich die Augen und atme schwer.  
Angst hält mich fassend im Stuhl gefangen.  
Aber keine Mutter kommt mehr.  
Keine gute, schützende Hand mehr gegangen.  
Die mich am Arm nimmt und mir die schreckliche  
Welt  
Freundlich entzauert und neu mit Trost erhell.  
Lange bleib ich im Finstern faulen.  
Höre den Wind im Dach und den füllenden Loh  
in den Mauern.

Höre Sand hinter Tapeten einrennen.  
Höre den Loh mit flackernden Fingern spinnen.  
Reiße die Augen auf, will ihn sehen und greifen.  
Gehe ins Derr und höf ihn fern.  
Aus den spöttischen Lippen laß pfeifen.  
Taste zum Bett, schließe, schließe so gerne!  
Aber Schlaf ist wie Mutter und Magd und alles  
Gelinde  
Fort und verflohen und höhnt mich im pfeifenden  
Winde. Hermann Hesse

## Der Philosoph

„Auf das Denken kommt es an, nicht auf das  
Handeln. Alles Handeln führt hin zum Irrtum,  
zur Gewalt, führt ab vom der Wahrheit, vom  
Guten. Die Aktion verunsichert, die Kontemplation  
vernünftigt. Nur indem er denkt, versteht sich der  
Mensch, wird er er selbst, reißt er aus.“  
— Lajal: „Reißt sein ist alles“, sagte der Koffe.  
Da begann er zu grinsen.

## Sozialtheoretiker

Ein schwarzes Gewitter steht nachdenklich am  
Himmel.  
Der pfiffige Sebastian steht nachdenklich vor seinem  
Gemeinschaft.  
Trotzen und rißig ist der Erdboden von der Hitze;  
die Kohlrabi sind weiß, die Hohnenblätter gelben.  
der Kopfstein liegt trübsalig liegen.  
Brau — es ist höchste Zeit zum Gehen.  
Aberdinga: das Gewitter...  
Aber der Sebastian ist pfiffig und merkt sich  
auf niemanden und auf nichts als nur auf sich  
selbst.  
Er beginnt zu grinsen, obgleich schon die ersten  
großen Tropfen herunterfallen. Und jetzt ge-  
wissenhaft weiter, in der einen Hand die Sonne,  
in der anderen den Regenbogen, bis er fertig ist.  
Der Himmel kann dann ja noch ein übriges tun —  
wenn das Gewitter schließend gut wird, darf sich  
doch der pfiffige Sebastian den Ehrenanteil daran  
zuschreiben.  
Und tut's auch.

## Das Warenhaus

(Bildung von W. Schönwetter)





# „Ghe denn der Hahn zweimal krähet ...“

(Illustration von D. Galtzen/ten)



„Bilkommen, edle Pfälzer Muskefel“

## Das Album

Kürzlich habe ich in ein Album gesehen,  
worinnen die Führer sämtlicher Parteien  
mit ihren wohlgeordneten Konterscheinen  
und den dazu gehörigen Texten stehen.

Also da gibt's kein Wort nicht zu verlieren —  
was man am Anständig (intelligente) Bartracht  
schon für Beobachtungen eigener Art macht!  
Also das sind die Führer, was uns führen!

Einer hat ein Gesicht als wie ein Ei;  
Kale gewöhnlich; Daci und Gedanken spießlich;  
diefer ist ganz besonders unentbehrlich,  
und er vergleicht die Henterrumpstachel.

Stefke, der mit den Augen glupscht und rollt...  
stehe den Philipp mit der Rinnbarzylotebel;  
so du ihm Feder gibst, macht er sein' Stiebel,—  
wenn er dabei nur nicht so reden wollte!

Jener heißt Stersemann und steht so aus;  
reitend auf hohem nationalen Pferde  
hat er auch samst die liberale Gebede,  
und er sprudelt alles spielend heraus. —

Wohmut beschleicht mich vor den Kontersche'n.  
Führer! Da ist manch Anständig oder Panim,  
was ich verzweifelt, ob ich es so nimm oder so nimm.

Aber es muß uns Trost verleihen.  
Immerhin... reichlich angeführt zu sein. Gmossel

München, 24. Juni 1919

Preis 50 Pfg.

24. Jahrgang Nr. 13

# SIMPLICISSIMUS

Zeugungspreis vierteljährlich 6 Mark

Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Zeugungspreis vierteljährlich 6 Mark

Gedruckt in der Reichsanstalt für Kunst und Wissenschaften in Berlin

## Der weitblickende Völkerbund

Illustration von D. ...



„Die Aussicht ist glänzend!“



## Plötzliches Erwachen

Schwerer Himmel tracht,  
Regen fällt und regnet,  
Klar bin ich erwacht,  
Blitz durchläßt die Nacht.  
Eh'ne Vögelin  
Irgendwo im Baum  
Fügt sich trunken drein,  
Singt.

Daß mein Herz im tiefen Dunkel klingt.

(Gemanst von Bohman)

## Das Wallfahrergesetz

Von Arnold Wgg

Spittlerher, der glühende und befeuerte Geist, der Reformator und Revolutionär, der der Welt meines nächsten Mannes sein wird, nächste heute prächtig

In mein Haus und tief: „Ich habe wiederum eine Idee!“

Das war mit unterirdischem Schmerz und Spott gesprochen, gegen jeden Plaudererklaß und Gegenstand der Weltlichkeit, aber auch gesprochen mit dem ihm eigenen Trost und Hochmut, der freilich bei ihm nur Wagemut und Hochgemutheit heißen mußte, und auch mit seiner vogellustigen und kesselförmigen Liebe.

„Erzähle“, sagte ich und hätte doch sagen sollen: singe! und er begann:

„Diesmal weißt auch du erzittern, du siebennmal Vorläufiger, denn du bist ein armer Hund wie ich, und meine Idee will gar nichts Gekörtes, als die Gefährlichkeit des armen Hundes füllen. Sage mir die Provinzen und Städte, die du schon selbst, das wird eine kurze und ärmliche Reihe sein, aber sage mir die Provinzen und Städte, nach denen du Sehnsucht hast; du brauchst nur die nackten Namen zu nennen, und es wird dennoch schon eine Homie der Anbetung sein.“

Madrid, Stockholm, Paris, Buenos-Aires, Nisapan, Singapur, Athen, Moskau, Peking, Odessa, Nishni-Novgorod! Das Land Andorra, der Avarast und der Baltische! Frühling um Frühling stehen die Arnen der den Eisenbahnen der fremden Gärten und an den Beeten blühender Pärte und tun nichts, als sich lehren. Nicht hinter die herrschaftlichen Mitter wollen sie langen, noch gelüftet es sie, kommunale Blumen zu zähnen, sondern vor den fontänen und tiefen Blumenbüschen spüren sie es Frühling um Frühling in bitterstem Schmerz, daß sie einmal weit fort wollen, um zu schauen: Etzgen, Reisfelder, Tabakpflanzungen, Baumvollplantagen, Maulbeerbäume und Seidenraupengärten und Rosenarten am Balkan.

In den Schulen hängt ihr den Kindern verführerische Bilder hin, von Rom und blühender Schichten, von Hammerwerk und buddhistischen Tempeln, vom Krenl und vom Lohrer, und nennt sie das Anschauungsmaterial für eure Wissenschaft. Wo sollt



die Erlebenden lernen und Namen behalten und Aufstöße schreiben „nach einem Tode“. Sie noch ihnen in dieser Abwesenheit die Sehnsucht nach unglücklichen Weltweilern, aber ihr stillt sie ihnen nicht. Manchmal kühnt die Knochenfelle plötzlich: „Dahin!“, und dann ruft ihr die Seele zur Ordnung und blickt in eure Schandkaleider die Unaufrichtigkeit einer Seele ein. Alles leidet ihr die Kinder beim Namen zu nennen, nur ihre eigene Sehnsucht nicht, denn die verfährt gegen die Wissenschaft und gegen die Disziplin!

Aber was habt ihr damit vollbracht? Die Dichtung habt ihr gelüdet! Sie wissen nicht, was ihre schwere, fähe und schmerzenerliche Lirube immer nur will: Erde und Gedenschauf! Und ihr habt vollbracht, daß die Seele sich ihrer tollbare Sehnsucht fäde und billig deutet, und daß Genetou um Genetou einen unglücklichen und ärmlichen Revolutionen konnte, den des Mangens und den des Unterleibes! Und daß nur von einer einzigen Liebe gewohnt und verloren gefüllter ward, von der zu den Weibern

und Tahren, als rade sie mochtlich die Liebe der Lieben und die Saft der Köhler! Und daß das Gemeingut und Gemeindegut aller Lebendigen nur noch von Dichtern notdürftig verwaltet und als ein unerkannter Zennitloß von allen Dichtern verlaundet ward: Himmel, Meer, Stein, Wasser, Ger, Kind, Lure, Mädchen, Fädelchen, Orangen, weißes Segel, Lokomotiv! Alle Lieben habt ihr verdrängt und mit Sand verdrängt! Wer nur die Weiber liebt, hat gar keine Liebe! Jede Liebe (Schluß auf Seite 188)

## Freundliches Entgegenkommen

(Zeichnung von D. Rothermann)



„Es — miteinander mächst'n? — Aber g'wiß net länger als von eif bis g' Mitztag!“



„Schade ... wenn ich magerer wäre, könnte ich heute abend die Finanzvorlage tanzen.“

## Galgentrost

Ich, alle „Dinge als Erfindung“,  
ob zart und leicht, ob grob und schwer,  
verfallen leicht der Verneinung:  
das Dien hat keinen Kiebstoff mehr.

Kein Eindruck will noch richtig halten,  
kaum ist er da, entwischt er schon.  
Ich schweige von den Wissenschaften  
und ihrem Turm von Babelon.

Wohin man blickt, geht alles mühsig.  
Die Sonne sinkt, es steigt die Not.  
Verlorend glüht die Metaphysik  
am Horizont als Abendrot.

... Gut denn, verlassen wir die Szene,  
die lechzt und morbid und löcherlich,  
und pfeifen auf die „Phänomene“  
und wenden uns zum „Ding an sich“!

Der Feigling

**Perlstein**

Schuhcreme Metall-Putz  
Parkettbodenwische  
CHALISOE VIER GER SCHULZ FR. FRED.

Engrosvertrieb an allen größeren Filialen gesucht.

[illegible][illegible]

**Sie rauchen zu viel —**  
„Käsebrötchen“  
Te lieber, gesünder, besser  
als Hamster, weil jeder 1 We  
genessen, abends ab  
18 bis 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 84

**Ergiebige Erfindung! Zum Schutze der Volksgesundheit**  
**Reisigung von Aufstößen u. chron. Katarhoid**  
*(schonend und schmerzlos)*

**S** **anabo**  
 DRP-Nr. 269184

**Harnleiden**  
 aller Art

**In Krankenhäusern, Lazareten, Kliniken im vord. A. empfohlen von ersten Autoritäten.**  
 Erhältlich bei Apothe oder durch Versand an einschlägigen Geschäften. Prospekt durch

**„Sanabo“ GmbH, Berlin W. 61, Ostwstr. 12, part.**

**Y-Guarina-  
Cholumbin-  
Tabletten**

Dauerschmerzmittel gegen  
alle bei Gelenk- und Muskelschmerzen  
an letzen Folgen  
Packung 20 x 10 St.  
4 9010 - 18, 36 St.

Prospekt freit Apoth., Laus-  
nitzische Versand, Spremberg [1]

**Auskunft auskunft bei  
Schwerhörigkeit**

Ohrgeräusch, nerv. Ohrschmerz  
Ühre unternieselnd  
brechiten, schmerz  
die schlingend über  
tremeln, Bause  
e. Hiesher zu tragen  
Gänge Knechtungen  
Sauls Versand Nachen DFB.

**Flanellglanz**

neu, gesch., der Glas  
bleibt auch in Wasch  
überbetroffen. Fl. 2 M. in Drog  
e. Parfümerien od dir v. Fabrik  
P. S. C. Schwarz, Bresla

— **Tanzlehrbuch** —  
von der bekannten Tänzerin Marie M.  
Asia Verlag München 25b

**Buchführung**  
gründliche Unterweisung.  
F. Sling, Reichelstr. 11, Verlagsbuchh.  
Verlagung Is. grünte. (schon 2. Aufl.)

**REISEKÖRBE**  
In erhaltl. Ware u. allen Größen  
kassakreislos u. off. Provisio  
postfrei. **Wiegmann & Co.,**  
**München 33.** (Telefon 1111)

**Auskünfte**  
über Heirats-, Familien- u. Vermög-  
ungsverhältnisse. **Reform**, Berlin 104  
Königsplatz 10. (Telefon 1111)

# Heiraten?

Im guten Aachen haben Sie Heiratsfreunde  
 der Gegend am Rurdeich auch in der  
**Deutschen Frauen Zeitung**  
 Leipzig 1. S.

Sie sind nicht zufrieden mit Ihrer Ehe? Ihre  
 Ehe ist zu kurz oder zu lang? Sie haben eine  
 Ehe, die Sie nicht lieben? Dann schreiben Sie  
 an: D. F. Z. Leipzig 1. S.

**Krankenfahrtscheine** für Kranke  
 und Angehörige  
**Selbstfahrer**  
 und Kranken-  
 fahrer  
 Köhler Camp, Bad Nauheim

**Gratis**  
 Jux- und Zauberkunst  
 Sendung  
 Neue Schläger! 6. Jhr.  
 Aumlungstraße 15, Hamburg.

Teilelieferung  
für alle Werkzeug- und  
Kraftmaschinen

Serienbau von Maschinen  
und Apparaten

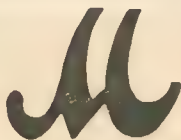
The image shows a vertical rectangular advertisement. At the top, there is a stylized, somewhat abstract illustration of an industrial building or factory with a large circular structure on top. Below this illustration, the BMW logo is prominently displayed in large, bold, black letters. To the right of the logo, there is a list of product types in German: 'Flugmotoren', 'Motorflüge', 'Landwirtschaftsmotoren', 'Automobile', and 'Motor-Boote'. At the bottom of the advertisement, the text 'Bayerische Motoren Werke AG' is written, followed by 'München 46' and a smaller line of text 'Telefon 240001 - 240002'.

**Metallbearbeitung**  
aller Art

Hochwertiger  
**Aluminiumguß**  
prompt lieferbar

Nach Urteil des Jagdgeschwaders Richthofen:  
Der technisch vollkommenste Motor für Jagdflugzeuge.





Wendelmüller  
ELTVILLE



# Witesser

**Blaues Aussehen**  
 u. Sommerproben von  
 dunkel ist das ganze  
 Gesicht hell ansehnlich

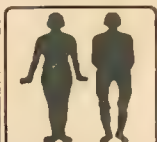
**Braunolin**

Gibt viel Sonnenbräunung  
 braun. Preis F 15 - M

**R. Mittelhaus**, Bin. Wilmsdorf 2  
 Nymphenburger Str. 15



**Gegen unreines Blut**  
 zu Ausscheiden  
 aller Scharfenauss  
 den Säfte gibt es nichts  
 Besseres als Apoth. Leu-  
 steins Renovationspillen,  
 ganz besonders bei Ausschlägen,  
 Grabschist aus roter Haut,  
 Flechte, Blatz, drang u. Ver-  
 stopfung d. H. d. Apoth. Leu-  
 steins Versand, Spremsb. L. 21.

[illegible]

**entspricht  
wieder  
allen  
Anforderungen!**

**P. Beiersdorf & Co.**  
Chemische Fabrik  
Hamburg 30.

## Der neue illustrierte Kunstdruck-Katalog

unterrichtet über sämtliche in unserem Verlag bisher erschienenen Kunstdrucke. (Gegen Einsendung von 1 Mark 50 Pf., auch in Briefmarken) zu beziehen vom Verlag **Albert Langen in München-S**

Der „Simpsensator“ erscheint wöchentlich einmal. Beteiligungen nehmen alle Postanstalten, Briefsendungen und Zeitungsgeschäfte jederzeit entgegen. - Ausgabenliste: Das Vierteljahr 6. - M., bei direkter Zahlung 7. - M., Ausland 7.50 M.; die Jahrsausgaben, qualitativ ganz hervorragend schönem Papier hergestellt, kostet das halbe Jahr 15 M., bei direkter Zahlung in Höhe 15 M., Ausland 22 M. In Österreich-Ungarn kostet die Nummer 1 K., das Vierteljahr 13 K., direkter Vorverkauf 13 K. - Anzeigenpreise: für die Groszart Nonpar-Zelle 1.75 M., mit 1/2 Teuerungszuschlag. Annahme der Anzeigen durch sämtliche Zeitungsgeschäfte, der Annahmexpedition Rudolf Mosse.

**STEIN DER WEISEN**

Das Original aller  
**Nagelpoliersteine**  
Dutzend Mk. 2.-  
Überall zu haben.

**KOPP & JOSEPH, BERLIN W**  
Friedrichstr. 122

# Beiblatt des Simplicissimus

## Des Münchners Sorge

(Zeichnung von G. Schilling)



„D mei, du arm's Gefchwe! Sechs Jahe' bist alt und hast no kaa' Oktoberfest net g'sehn! ... Was soll aus dera Jugend wern?“

### Lieber Simplicissimus!

In einem kleinen Gebirgsstädtchen ligt im Nebenschlur des dortigen Schlosses eine Hochzeitsgesellschaft beim fröhlichen Mahle. Auf einem lebendigen Reih das landesübliche Grammophon. Ein Hochzeitsgast trägt die bezaubernde Lyrie: „Haben Sie nicht eine Grammophonplatte mit einem Hochzeitsmarsch?“ — „Na.“ antwortet die Maid, „obo Stille Nacht! komm mal!“

Der Breitschnelder ist ein Opfer der gegenwärtigen Unfruchtbarkeit geworden. Auf nächsten Heiratsgang hat ihm ein Räuber alle Breitschnelder abgenommen. Kaum hundert Schritt weiter wird Breitschnelder von einem zweiten Strolch angefallen. Als der gar nichts mehr findet und hört, daß ihm ein Kollege vorgearbeitet hat, brummt er: „Immer die verfluchte deutsche Grünlichkeit!“

### Vom Tage

In der „Bayrischen Staatszeitung“ Nr. 134 vom 27. Mai 1919, Seite 5, ist zu lesen: „Wie viele vor einigen Tagen mitteilten, wurde eine Verordnung des Magistrats in Bamberg beim Magistratspräsidenten vorgelegt, um gegen die Befreiung der definitiv gewählten rechtswidrigen Magistratsräte durch die neue Gemeindeordnung vorstellig zu werden.“ Sollte der lächerliche Nachzügler wirklich so weit gehen?







## Walter von Molo's neuer Roman

Demnächst erscheint:

### Walter von Molo Luise

Zweiter Roman der Roman-Trilogie „Ein Volk wacht auf“

Preis geheftet 5 Mark, gebunden 8 Mark

Erstauflage 20000

Mit Spannung und Ungebuld erwarteten die Leser von Molo's „Friedericus“ die weiteren Teile seiner großen Roman-Trilogie „Ein Volk wacht auf“. Nun liegt also in sich völlig abgeschlossener Roman der zweite Teil vor. Er hat die Königin Luise zum menschlichen, die Schicksale von Jena zum zeitlichen Mittelpunkt. Erkauntlich ist es wiederum, wie Molo es versteht, die ungetrübte Fülle des von ihm völlig beherrschten historischen Stoffes mit flatter Faust in den knappen Raum zusammenzuballen. — und das auf ganz anderem Weg als in seinen Fiktionromanen. Noch mehr als früherst vom „Friedericus“ darf es von der „Luise“ gelten, daß dieser Werk gerade im ersten Augenblick an das Licht tritt. Es wurde vor vier Jahren konzipiert, es war lange vor unfremd Zusammenbruch im Weltkrieg vollendet und dennoch wirkt es gerade heute erschütternd und — ja, das dürfen wir sagen — erhebend und tröstend aktuell. In der „Luise“ wird uns eine Zeit der Schmach, des nationalen Zusammenbruchs geschildert, zugleich aber sehen wir, wie eben durch diesen Zusammenbruch Licht und Luft zu den Reimen bringen, aus denen eine bessere Zeit, ein neuer, das ganze Volk umfassender nationaler Aufschwung emporwachsen soll. So wird uns hier ein Buch geschenkt, das vom Ringen der Zeitkämpfer des Geistes, des festen Materialismus lüftet, aber auch vom Segen der Not. Molo dieser Segen ist, wie an unsern Vätern, an uns und unsern Kindern herab, — das muß er, und das wird er, wenn wir nur recht Deutsch erbleiben sind. In diesem Sinne wird Molo's neuer Roman den Deutschen Volkes stark wie Dingen zum Segen und zum Gemüte sprechen und vielen ein Trost sein in diesen furchtbaren Tagen.

Bestellungen nehmen jetzt schon entgegen die Buchhandlungen und der Verlag Albert Langen, München-S

## Selma Lagerlöfs neuer Roman

Demnächst erscheint:

### Selma Lagerlöf Das heilige Leben

Roman

Preis geheftet 6 Mark, gebunden 9 Mark

Erstauflage 15000

Selma Lagerlöfs neuer Werk ist ein Roman von höchster literarischer Gestaltungskraft und stärkster Spannungserregung und zugleich ein Roman auf die Heiligkeit des Lebens. Wir hören die Geschichte eines Mannes, der in den Verdacht kommt, er hätte sich im Wahnwitz höchster Hungersnot an einem Keten vergiftet. Die Menschen kennen gegen ihn nur noch Ekel und Verachtung. Ihm aber wird die schwere Not, die er so erduldet, innerlich zum Segen. Er demütigt sich in seiner Kreue, er wird ein Feind und Märtyrer der Güte, er will seine Brüder gewinnen, das Schicksal zu verstehen. Was er erreicht, ist nicht mehr als ihre durchgehende Anerkennung: der Schauer, der bei seinem Anblick läßt, verzagen sie nicht zu kommen. — keiner von ihnen, außer einer Frau, vielleicht der beständigsten, reinsten, ergreifendsten unter allen Frauengehalften, die Selma Lagerlöf uns geschenkt hat. Sie liebt ihn und weiß mit dem Herzen, daß er das Grausige gar nicht begangen haben kann. Die große Beschuldigung im Lagerat bringt für den Verleumdeten das Bessere den Umkehrung. Scharen von gläubig versammelten Opfern der Schmach begannen den schwebenden Fährten auf ihren Kollerten, werden an die schwebende Weltseite getrieben. Da erweist sich die Verleumdung mit dem Wesen über die Unfähigkeit die Schranken, wie unbearbeitet sie gegen den armen Eien überlassen war und wie tausendfach größer die Liebe ist, sich an Kerkern zu vergreifen, denn an Toten. Im gleichen Augenblick bringt eine Fügung Eien Eiersons Unschuld an den Tag; er kann in Frieden, verlobt mit der Menschheit sterben. Und aber heißt noch lange im Ohr nach, was die große Dichterin so stark von der Heiligkeit des Lebens zu führen wußte, die führt ist als alle menschliche Klugheit.

Bestellungen nehmen jetzt schon entgegen die Buchhandlungen und der Verlag Albert Langen, München-S

## Die beiden lustigsten Bücher von Ludwig Thoma

### Lausbubengeschichten

Aus meiner Jugendzeit

Auflage 80000

Geheftet 4 Mark, gebunden 7 Mark

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Albert Langen, München-S

### Tante Frieda

Neue Lausbubengeschichten, Bilder von D. Gulbraunson

Auflage 48000

Geheftet 4 Mark, gebunden 7 Mark

## Zwei neue Auswahlbände

Ausgewählt und eingeleitet von Walter von Molo

Preis jedes Bandes vornehm gebunden 5 Mark

Demnächst erscheint:

### Das Schönste von Max Dauchendey

Schönheitsstunde Augen und ein Mund, der in immer neuen Tönen das Lob der Erde sang, starben mit diesem Weltunverder, der doch der Deutschen einer war und seine Heimat liebte, wie ältere Dichter sie schwerlich lieben können. Aus der Fülle seiner Erzählungen und Gedichte hat Walter von Molo mit feinsinniger Hand und gewohntem Glück das Schönste ausgewählt. So mag das prächtig ausgestattete Buch dazu dienen, dem Deutschen Volk den noch lange nicht genug beachteten großen Dichter und Menschen Max Dauchendey so lieb zu machen, wie er es verdient.

Demnächst erscheint:

### Das Schönste von Storm

Dieser Auswahlband wird wohl von jedem Deutschen mit ganz besonderer Freude begrüßt werden. Denn es gibt nur wenige Dichter, die dem deutschen Dingen so lang naheblieben, wie der Wille Norddeutsche Jakob Storm. Aus der tiefsten, oft fast, ja kreisend ausflammernden Begeisterung ergossen der seine Naturanschauung nach ihm uns vor allem lieb. In Storms Novellen und Gedichten blüht die sommerliche Wärme und duften die leuchtenden Juniperen, bräut grau und eintönig die Nordsee und riefen endlich der weichen Schöne des schleswig-holsteinischen Winters.

Bestellungen nehmen schon jetzt entgegen die Buchhandlungen und der Verlag Albert Langen, München-S









„Wart“ nur, wenn wir die hundert Millionen abgetiefert haben, dann gibt es wieder zu essen.“

## Sieber Simplizissimus!

Ich beauftragte folgendes Geschöpf:  
„Man, Herr Huber, meinen Sie nicht auch, daß der Gedanke des Kommunismus etwas für sich hat?“  
„Ach, sehr!“ mit Ihrem Kommunismus,“ entgegnete Huber hoch erregt, „am den durchzuführen, müßten in alle Leute Caput sein. Schon der Sozialismus legt eine Melancholie anhängender Leute voraus...“  
„Gelt,“ wachte der Fragesteller eingeschüchelt zu folgen, „gelt, aber um Kapitalismus da langen ein paar Schwärme...“

Im folgenden Gebiete herrscht auch für mündliche Äußerungen eine gar gestrenge Kontrolle. Wo nur Aussicht ist, versucht man für eine Nase zu drehen. So auch unsere Jugend, die das alte Goldbrotlied folgendemäßig abgedruckt hat:

Unser Hauptmann freigt zu Pferde,  
Nähert uns in das Feld;  
Siegelschiff soll'n wir — mir der'se's nimmst sag —  
Gierden als ein tapf'rer Held.

## Politik

Der neue Ministerpräsident war müde vom langen Stehen geworden und nahm Platz an einem der Tische des großen Saales. Sofort setzten sich jüngling Journalisten und Politiker um ihn und suchten die gute Gelegenheit auszunützen. Sie sprachen ihn an und fragten ihn aus, aber er antwortete gar nichts. Sie suchten seine Aufmerksamkeit zu erwecken, indem sie ihre Meinung über Rußland veränderten und geistreiche Politen äußerten. Nur ein junger, schüchtern Mann, der neben dem Präsidenten saß, sagte kein Wort, sondern schweigend verlegte. Und da geschah es,

daß der Ministerpräsident sich gerade an diesen jungen Mann wandte. Er beugte sich zu ihm vor, legte ihm freundlich die Hand auf die Schulter und flüsterte ihm einige Worte ins Ohr. Der junge, schüchtern Mann errödete tief, und eine lebhaft Unruhe schien ihn zu erfüllen. — Als man aufstehen wollte, drängte sich alles um den jungen, schüchtern Mann. Dieser stellte sich ihm vor, schüttelte ihm die Hand und gab ihm eine Visitenkarte. Der Gefreite des „Deutschen Freiwirtschafts“ engagierte ihn für die innere Politik gegen ein Monatshonorar von 2500 Mark. — Auf dem Heimwege fand er einen Freund den jungen, schüchtern Mann. „Mir kommt da doch erzählt, was die der Ministerpräsident angestellt hat, ich werde es Ihnen weiter sagen.“ Der junge, schüchtern Mann antwortete: „Du kommst es jedem weiter sagen. Er schüttelte mir zu.“ Der Freie steht vorn offen, wollen Sie sich gütig zulassen.“

Der Herr Substitut

## Kleine Geschichten

Von Paul Gens

### Das deutsche Volk und die Sozialdemokratie

Ein Herr hatte ein unbegabtes Stüßchen Land bei seinem Haus. Sein Kutscher hielt sich eine Ziege und ließ diese auf dem Land weiden. Nun wurde dem Herrn von einem Baumwurzelnnehmer ein guter Preis für das Stüßchen Land geboten, und er wollte es verkaufen. Da sagte der Kutscher zu ihm: „Verkaufe das Land nicht, o Herr, denn du weißt nicht, ob du es nicht einmal nötig hast.“ Der Kutscher wollte das Guter für seine Ziege behalten, aber er glaubte, er gebe seinem Herrn einen guten Rat. Er hatte nicht die geistige Kraft, seine Ziege zu verzeihen, wenn er daran dachte, wie sein Herr das Stüßchen Land verwerten könne. Der Herr würde ihn, durch das Vorkommen des Leibes, gewiß nicht zu dem Verwalter seiner Angelegenheiten gemacht haben; er ging sogar so weit, daß er noch einmal mehr auf seinen Rat hörte, denn er sagte sich: Er denkt ja doch immer nur an seine Ziege.“

### Der Kommunist

Ein junger Mann aus den höheren Ständen hatte kommunistische Überzeugungen. Ein Freund hielt ihm entgegen, daß die Menschen doch nicht gleich seien, und daß man sie deshalb nicht gleich behandeln könne. Der junge Mann erwiderte ihm, das möge sein, aber für ihn sei es eine ständige Notwendigkeit, daß er alle Menschen gleich behandle. Nun war er bei dem Freund zu Besuch, und als er ging, gab er dem Freund eine Münze und bat ihn, diese der Dienerin von ihm als ein Trinkgeld zu reichen. „Weshalb gibst du der Dienerin ein Trinkgeld?“ fragte der Freund. Der junge Mann erwiderte, er habe gefunden, daß die Dienerinnen unerschrocken würden, wenn man ihnen kein Trinkgeld gebe; aber indem er das sagte, wurde er bestiegen, und später hat er nie wieder bestraft, es sei eine ständige Notwendigkeit für ihn, alle Menschen gleich zu behandeln. Trotzdem blieb er Kommunist, denn es war ihm ja peinlich, wenn die Diener unerschrocken merkten, er hatte sich nur in Bezug auf die ständige Notwendigkeit geirrt; aber das machte er sich nicht klar, und deshalb sprach er lieber nicht mehr über die Sache, und weil er bei seinem Freund hätte über sie sprechen müssen, so besuchte er ihn nicht mehr.

### Der Idealist

Ein Idealist hatte einen Freund, der Realist war. Er sagte ihm: „Ich habe immer gedacht, man soll nicht lernen, man muß das Ziel durch das Beispiel haben. Ich arbeite selbst, ich brauche einen Menschen der gewisse körperliche Arbeiten für mich verrichtet, damit ich ungeschoren meine Tätigkeit ausüben kann. Der Mann heißt, daß ich den ganzen Tag arbeite, daß ich daselbst esse wie er, daß ich mich nicht erregte, und daß ich dabei glücklich bin. Er weiß auch, daß ich mit meiner Arbeit nichts verdienen und daß ich ihm nicht mehr Lohn zahlen kann. Nun, gesten kommt er zu mir und sagt, er könne eine Stelle bei einem Schleifhändler bekommen, bei dem er mehr Lohn verdienen, deshalb müsse ich ihm auch mehr geben. Er schreit also, daß mein Beispiel gar nichts genützt hat.“ Der Freund erwiderte ihm: „Du bist ein Mensch, der dadurch glücklich ist, daß er ungeschoren seine Arbeit verrichten kann, und dein Diener ist ein Mensch, der bei einem Schleifhändler einen höheren Lohn bekommen soll. Ich sehe nicht recht ein, inwiefern du ihm als Beispiel dienen willst.“

### Geht Wohn jedem Schicklichen

Es waren einmal zwei Brüder. Der ältere war klug, fleißig und sparsam, der jüngere war dumm, faul und verschwenderisch. So kam es, daß der ältere reich wurde und der jüngere arm. Nun hatte der ältere Bruder einen eigenen Sohn, und er hatte ihn sehr geliebt, weil er ihn geliebt hatte, daß er sich sparen müsse, um eine Familie auch ernähren zu können, und der jüngere Bruder hatte sechs Söhne, weil er gar nichts gedacht hatte. Der ältere Bruder ließ seinen Lehrling kommen, um seinen Sohn zu unterrichten, damit er einmal seinen Lebensunterhalt als ein freier Mann verdienen könne. Da sagte der jüngere Bruder und brachte seine sechs Jungen: „Hier hast du meine Söhne, gib sie mit zu deinem Lehrling.“ Der ältere Bruder fragte sich den Kopf und sagte: „Aber ich fürchte,

der eine oder andere von ihnen hat Säufer, denn meine Söhne müßten und können sie nicht, und ich möchte nicht, daß mein Sohn auch Säufer bekommt.“ Der jüngere Bruder antwortete: „Wie sind doch Brüder, von derselben Mutter geboren, wie können da meine Kinder Säufer haben.“ Das sah der ältere Bruder ein, denn er war ja klug, denn er sagte er: „Ich bin reich geworden, weil ich klug und fleißig war, vermutlich wird mein Sohn auch klug und fleißig sein. Du bist arm geblieben, weil du dumm und faul warst, und wahrscheinlich werden doch deine Kinder auch dumm und faul sein. Wenn ich meine Kinder mit meinem Sohn unterrichten lasse, dann muß ich der Lehrling aber auch deinen Kindern richten, weil sie sehr sind und mein Sohn nur einer ist. Er wird also sehr langsam vorgehen müssen. So vergeht denn die Jugendzeit, in welcher der Mensch lernt, und mein Sohn wird nicht soviel lernen können, wie er lernen würde, wenn er allein bei seinem Lehrling wäre.“ Der jüngere Bruder erwiderte: „Das ist ja eben die Unerschicklichkeit, daß

mein Sohn dann später mehr gelernt hätte, wie meine Söhne! Geht Wohn jedem Schicklichen.“ Das leuchtete dem älteren Bruder ein, denn er war ja klug, und so gab er noch und erfüllte den Wunsch des jüngeren Bruders.

### Lieber Simplicissimus!

Neige Nacht entstand plötzlich gegen zwölf Uhr auf dem Korridor des Hotels „\*“ in Mainz großer Lärm. Herr Maier hatte sein Zimmer aufgemacht und fand in seinem Bett eine große Wärmflasche vor. Da er diese Lasten als sehr kalten Wärmflasche empfand, wollte er unbedingt den Wert sprechen, um den Ueberbringer der Unklarheit schicklich zu können. Endlich kam der Wert, und auf dessen Veranlassung erschien auch das Zimmermädchen Anna — eine derbe Schönheit vom Lande. „Anna, wissen Sie, wer dem Herrn Maier die Wärmflasche ins Bett gelegt hat?“ — „Ja, das hat ich immer getan. Der Herr hat doch gesagt, ich soll ihm das Bett & Wärmflasche vorwärmen!“

## Gehnsucht nach Trouville

(Einschreibung von A. Gens)



„Der — ein deutscher Welker — und ohne Strandpublikum!“





„Man möchte wirklich an der Menschheit verzweifeln!“ — „Wacht halt an 'W' 'bleib'nt!“

## Wien

Von Victor Aubertin

Nun, wo es dahin ist und nicht wiederkommen wird, das Wien von damals, nun hat ein jeder etwas zu erzählen, wie lieblich es doch war. Ich habe das Wien der Zeit vor dem Kriege auch kennen gelernt, aber die Erinnerung daran ist mir nicht besonders erhellend.

Es war zu einem Kongreß, daß ich hinübergefahren war, und drei Tage lang hatte ich die Lebenswichtigkeit der alten Stadt bekräftigt, nämlich das neue Rathaus, das neue Parlamentengebäude und das neue Hoftheater.

Da sagte ich zu einem Berliner Kollegen, der ebenfalls zu dem Kongreß da war: „Wie mühten einmal heute abend etwas echt Wienerisches beizubringen, beispielsweise eine Gingspielballade, in der lieber im Wiener Dialekt und überhaupt die Wiener Gemütslichter vorgeführt werden.“ Also das, was die Österreicher selbst nennen.“

Wir gingen daraufhin des Abends in eine Konjunkturalthe, die Konjunkturalthe hieß, was uns beiden ein erst Wienerischer Name zu sein schien. Als wir ankamen, war die Vorstellung bereits im Gange, und wir mußten an einem Tische Platz nehmen, an dem mehrere Wiener beiderlei Geschlechtes saßen.

Die erste Nummer war eine Pause von dreißig Minuten.

Dann trat ein dicker Herr mit schwarzem Bart und in schwarzem Frack auf die Bühne, klappte den Mund weit auf und sang: „In diesen heiligen Hellschall nennt man die Rache nicht.“ Er war nämlich ein Polak, und das war offenbar noch nicht die richtige Wiener Gasse.

Die nächste Nummer auch nicht, die in einer japanischen Akrobatenfamilie bestand: aber dann kam das Wahre.

Ein außerordentlich blondes und dickes Fräulein, offenbar eine Ukrainerin, sprang auf die Bühne, lachte und begann in ihrer Mundart eine Reihe lustiger Vieder zu singen.

Ich verstand keine Silbe. Wie merkwürdig verstanden doch die Mundarten der deutschen Sprache sind, so daß man von einer Stadt zur anderen nicht weiß, was gerade richtig. Aber ich tat so, als ob ich alles verstände, lächelte mit beilerer Miene zu und lachte, wenn die anderen lachten.

Als der Polak sich gesetzt hatte und die Schwestern verschwunden war, sagte ich laut zu meinem Freunde: „Wie entzückend ist doch dieser Wiener Dialekt, so drollig und anheimelnd; kurz, ich stehe nicht an, ihn einfach als falsch zu bezeichnen.“

Ich hatte gestundet den Wienern an Tische etwas Angenehmes zu sagen, bemerkte aber, daß sie ziemlich erstaunte Gesichter machten.

Deshalb lachte ich noch lauter fort: „Der Wiener Dialekt, wie ihn dieses reizende Mädchen vortrug, ist geradezu mäßig; ja ich möchte sagen . . .“

Aber da fiel mir mein Freund an und flüsterte mir zu: „Halt doch endlich das Maul; sie hat ja englisch gesungen.“



„Die Frauenfrage ist ja längst erledigt — seit es keine Männer mehr gibt.“

## Die Erlesenen

Haben Sie schon ein Manifest gesehen,  
oder sonst ein schauungsvolles Geseires,  
worunter neben den Lehmanns oder Meiers  
die steblenden Namen Bahre und Harden nicht stehn?

Diese sind neben dem Moßl und dem Blei  
gegenwärtig das reine deutsche Gewissen;  
ohne dieselben wären wir angelächelt,  
denn dann wäre nichts Kulturelles dabei.

Nehmen Sie mal die deutsche Seele her  
und betrachten Sie diese ohne Jene;  
wahrlich, wenn sie nicht wären, wäre keine  
Hoffnung auf einstige Gesundung mehr.

Lassen Sie, falls Sie nationaltrunk sind,  
Ihrer geübten Seele lieber heute als morgen  
von den Genannten eine Reihung besorgen ...  
Kefer, Sie werden prompt und billig bedient!

1911 X 11

# SIMPLICISSIMUS

Zeugungspreis vierteljährlich 6 Mark  
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Zeugungspreis vierteljährlich 6 Mark  
Copyright 1919 by S. Fischer Verlag G. m. b. H., Berlin

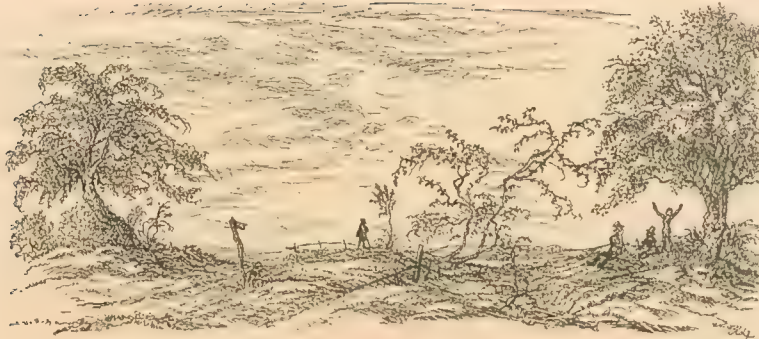
## Papa Rhin et la Loreley

Illustration von Wilhelm Scholz



«Je ne sais pas, que ça signifi—i—e,  
Que je si trist—e su—is...»





## Menschliches

Von Peter Scher

Kein Mann kann so selbstlos lieben wie diese Frau, die in ihn verliebt war, obgleich er nie merkte, daß er alles durch sie war. Oder: kein Mann kann so selbstschuldig lieben wie diese Frau, die in ihn verliebt war, weil er alles durch sie war. Sie bestrafte sein schwaches Gedächtnis mit Gedanken und gab ihm ein, daß er selbst darauf gekommen sei. Doch sagte — sie strichte ihm, ohne daß er es merkte, dazu, mit diesen Gedanken als mit eigenen Gedanken zu ihr zu kommen, und sie bewunderte seinen Geist so ostentativ, daß er bodenständig und geballten gegen sie wurde. Aber das schätzte man dann doch, daß sie diese Verabredung mit ergebenem Demut über sich ergötzen ließ.

Welcher Dichter, der mit einem solchen Gütig Erfolg arbeitet, daß, füllt sich nicht unendlich verfallen über einen Dichter, der mit einem solchen Gütig durchgefalten ist?

Die feinsten Ausläufer einer niedergebunden Kultur haben es noch immer verstanden, sich als die revolutionären Vorposten einer aufgebunden Kultur zu positionieren.

Es gibt eine charakteristische Dummheit, der es immer gelingen wird, die Banalität von vorgelesenen priestertlichen als die Offenbarung von übermorgen zu rezelektieren. Ihre Kohärenz verstanden Beispiel besteht aus den Göttern, die dem Substantiv unter aus ihr übergeordnet „Kreuzfeld“ nehmen.

Er war ein perfekterter Kavalier mit der Geste etlicherer Männlichkeit. Daß eine geistvolle Frau sich in seine Beine verliebte, liegt ihm zu Kopf, und er ließ sie durch schlaue Behandlung entgehen, daß sie die Überlegenheit seiner Beine über ihren Kopf unterfand hatte.

Eines Tages schloß sie ihm einen Ring, der so folbar war, daß er sich in seiner Allzeitigkeit gedankt fühlte. Die Überlegenheit ihres Kopfes in diesem Falle setzen zu lassen... so glücklich machte ihn das tollere Gefühl.

Die über Lächerlichkeit gekümmelte. Sie hatte den Ring durch den Dittschiff ihres Halses auszuheben lassen.

Es gibt Menschen, die sich für eine Sache zu erwidern beginnen, sobald sie von der Wahrheit erfolgreichend beginnt sich. Und es gibt Menschen, die sich für eine Sache zu erwidern beginnen, sobald sie von der Wahrheit unbedenkend abgelenkt wird.

Die einen gleichen den Goldstein im letzten Bild, die Quere stellen, wenn von der Schanze gerufen werden ist. Die anderen gleichen den Goldstein, die aus Angst nach vornwärts fliehen und aus Verwirrung Daten der Tapferkeit berichten.

## Die protestantischen Stumpen

Von Hans Freund

Zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts nahm in Augsburg der konfessionelle Föder so beständige Formen an, daß sich daraus neuen Konfessionen mancher hülfsreichen Fortkommen ergaben. Die Träger begünstigten sich teilweise damit, ihren verdienstlichen und verdienstlosen Glauben auch in den fechten und Forten ihrer Kleidung äußerlich sichtbar zu machen — so trugen die katholischen Mädel alle die Kniehaube, unter der protestantischen Mädeln, um ihre Gesellen Geliebte willen, mit der geliebten Geliebten haube zur Kirche gingen; auch bei den Gesellen waren offensichtlich Unterdrückungen aus sorgfältigen Gründen. Und zwar nicht nur bei den höheren geistlichen Gesellen — so daß beispielsweise im Ordener der protestantischen Kirchen die E-Geiste, die doch in Johann Sebastian Bachs Kirchenkantaten noch gut protestantisch gewesen war, als katholische streng verpönt wurde, und demzufolge, während die Katholiken sich an dem himmlischen heilen Klang der Violinen erfreuen konnten, die Protestanten sich mit den erdröhnenden Tönen als Füllreinen der Melodie begnügen mußten —; nein, auch die niederen kirchlichen Gesellen, wie (um nicht noch tiefer hinabzulegen) die des Tausches nach rechts rubrizierten. Bei dieser Rubrizierung hatten jedoch die Katholiken die Schwelme von den protestantischen Schwelmen unterscheiden konnte und die Mädel, die wegen der Feinheit den Mädel-schwelmen vor allen Abgaben den Vorzug gaben, ihre Kunden mit hundertmaligem Schwelme füllten konnten, bauten die katholische und die protestantische Mädeln füllendende Schwelme füllten, unter aus die Beschäfte, diesen auf die Wertlosigkeit der eigenen Gewerke. Und um jeden Verarm der Kaufenden auszuheilen, wurde über die Zär der katholischen Schwelme ein großes C — das ist: Katholisch —, über die Zär des protestantischen Schwelme ein großes A — das ist: Augsburger Konfession — gemalt. Als sich aber eines Tages ein protestantischer Ferkel unter die katholischen Ferkel vertrieb, mit in den katholischen Schwelme füll und frag alle Kunden nicht wieder bezeugen werden konnte — denn es hatte von Natur kein besonderes Häutchen und die Schwelme durch Ferkeln in den Schwanz zur Abgrenzung eines unannehmbaren katholischen oder protestantischen Glaubens-Darstellung annehmen zu zwingen. Des haben nicht einmal die Protestanten protestantischen Glaubens unangehen gebracht — als man, wie gesagt, das vertrieb protestantische Ferkel aus den katholischen Ferkeln nicht wieder herausfinden konnte, da bekannten Mädel, um solche feilheitsgierigen Dinge zu verbinden, die Katholiken den Schwelmen mit einem geliebten Eisen ein C, wenn sie katholisch, ein A, wenn sie protestantisch waren, in den Hintern. Und diese unverwundbare Kennzeichnung benutzte sich so gut, daß man nicht etwa für aus bei den Menschen ammonte, wohl aber in der Folge einen ausgedehnten katholischen Kargen einen C, einen ausgedehnten Protestanten Kargen einen A nannte.

In einem Altmittelreich, der St.-Jakobs-Pründe, die protestantischen Mädel und katholischen Mädeln Mädeln als letzter Unterschlupf auf ihrem

Lebensweg dient, hat sich damals — also nicht etwa vor vielen hundert, sondern nur wenig mehr als einem hundert Jahren — das folgende, aufmerksam beglaubigte Fortkommen großer C-Mädeln und A-Mädeln ausgetragen. Die Pründe-Reinen kamen, die ihre Kammern sehr eng und unbedeutend waren, allerdunkel in einem gemeinsamen geräumigen Wohnraum zusammen, um sich dort mit Schwelmen und Schwelmen, mit Spinnen und Spinnen, mit Janten und Janten bis zum Schlafengehen die Zeit zu vertreiben. Wenn sie mit dem Schloß der letzten Stunde auseinander gingen, verteilten sie die Stumpen der benachbarten Kammern, welche den Raum erfüllt hatten, unter sich, um sie auf ihren individuellen Stuben weiterzubringen und im Zeit, am Tisch, hinterm Ofen noch einige Minuten beim Kergeneisen der vergangenen schmerzlichen Zeiten zu tödnen. Ihre Ferkel Stumpen waren jedoch nicht in der St.-Jakobs-Pründe unter den Mädeln ein gewaltiger konfessioneller Föder. Welches der Stumpen — das war die Schwelme zu entscheiden, füllendende Ferkel — welche waren katholisch? welche protestantisch? Entschieden aber mußte die Frage auf unannehmbare Weise werden. Denn eines Tages erhielt es — während man früher nicht darauf gekommen war — der Pründe-Reinen als eine schwere Sünde, daß ein C-Mädeln mit einem A-Stumpen, ein A-Mädeln mit einem C-Stumpen sein Kammern einnahm. Man war es wohl ein letztes gewesen, feilheitsvoll, als die Kergel bei einem C-Kammer oder bei einem A-Kammer gekauft waren, und ein noch leichteres als bei den Schwelmen, sie nach dieser Ferkelung mit einem C oder einem A zu kennzeichnen — aber was war damit gewonnen? Wer dachte den Zweifelnden dafür, daß der Mädeln in der C-Kergel von einem katholischen Ferkel, der Mädeln in der A-Kergel von einem protestantischen Ferkel kamme? Wenn aus das gewisselt feilheitsvoll war — wie nachweisen, daß das Wache der C-Kergel von C-Mädeln, das der A-Kergel von A-Mädeln ausgeführt war? Und nun gar erst, daß die C-Mädeln sich nicht zu protestantischen Mädeln, die A-Mädeln sich nicht zu katholischen Mädeln vertrieb hatten? Die C-Mädeln-Reinen machten zwar geltend, die Frage für sie aus allerdunkelhaft zu entscheiden: die protestantischen Kergel-Reinen, als die nicht annehmlichen Glauben, nicht so gut wie die katholische Glauben und die katholischen Glauben — also müßten sie (sämmtlich niedergebunden) müßten ihnen die längsten Stumpen unannehmbaren katholischen, die A-Mädeln-Reinen erläutern: Müßten! Obwar wäre der bessere Glauben und also auch der besseren Kergel; müßten widerstehen in Gegenstand, zu der Bezeugung ihrer Mädeln-Reinen, die längsten Stumpen samt und sondern unannehmbaren protestantischen. Da man auf den einfachen Zweck, die Stumpen in der gemeinsamen Kergel-Reinen, die längsten Stumpen samt und sondern unannehmbaren protestantischen, die Stumpen in der St.-Jakobs-Pründe ein Gütig. Mit jedem Ungeheuer verdorben die verdienstlichen Kergel-Reinen ihre C-Meinung und ihre A-Meinung, daß sie sich nicht nur mit den Worten, sondern gar manchen Mal aus mit den Händen in die Quere getrieben und schließlich die hochmütlichen Mädel der St.-Jakobs-Pründe Pründe-Reinen niedergebunden, nachfundenlangel Beratung über den verdienstlichen Fall, das folgende Beispiel:

„Es ist uns, Pflegen, Mädel-Reinen und Mädeln

des Heiligen Römischen Reichs Stadt Augsburg, bekannt und kund geworden, daß sich in Unserer heiligen St.-Jakobs-Pfände heiliger Hader der Jesuiten wegen der sogenannten katholischen und protestantischen Stumpen erhoben hat, so allabendlich von den Kergen in der allgemeinen Wohnstube nach dem Stutzen in den Gassen an den Plätzen und auf den Dächern des großen Hundsfutters an der Dede vertrieben. Um den blutigen Antreiben ein Ende zu machen, verordneten Wir, Meiner Bürgermeister und Ratsherren, hiermit, in Ermahnung des Uns schuldigen Vorhans, was folgt: Hintert soll man allabendlich auf der Wohnstube Unserer St.-Jakobs-Pfände nicht mehr Kergen, als welche, soweit sie Kette lassen, verteilt und mit auf die Zimmer genommen werden können, entlassen. Vielmehr soll ab heutigen Tage in einer großen Kerge, welche Wir um des lieben Friedens willen auf Unser großen paritätisch haben verfertigt lassen und den Pfandenbesitzer zum Geschenk machen wollen, unverzüglich abgebrannt werden, als welches in Ermahnung von Vampfen auf den Kommen von den Jesuiten nicht mitgenommen werden kann, noch, wenn es mitgenommen werden könnte, mitgenommen werden darf. Und zwar soll, damit sich keine Ursache zu neuem heiligem Hader ergebe, in der einen Woche, vom

Sonntagabend bis Samstagabend, abgebrannt werden, welches von einem katholischen Kermes, in der einen Woche, wiederum vom Sonntagabend bis Samstagabend, folches, welches von einem lutherischen Kermes erstanden worden ist. Und so Woche um Woche weiter, in hundert paritätischen Wochen. Wie ermannt von Euch, als dem Pfanden Unserer Pfände, zu St.-Jakob, zu Unseren Händen binnen zehn Tagen eingehenden geläufigen Bericht, daß mit dieser Unserer wohlüberlegten Vorechnung der Hader wegen der sogenannten katholischen und protestantischen Stumpen allort sein Ende gefunden hat. Gegeben am 14. Januarii, als man sollte nach Christi unsern lieben Herrn und Seligmachers Geburt anno 1806."

Wegen der Stumpen konnte nun freilich unter den C-Weierden und den AC-Weierden der St.-Jakobs-Pfände zu Augsburg kein Hader mehr entstehen. Der Friede freilich kehrte deswegen doch nicht bei ihm ein. Denn nun gingen in der Woche, wenn das C-Dl brannte, nur die C-Mütterlein des Abends in die gemeinsame Wohnstube, während die AC-Mütterlein in ihren dunklen Kammern blieben, um in der folgenden Woche, wenn das AC-Dl brannte, mit den vom Licht beschienenen Verwechselungs-Stübchen zu spielen. Auf den

Bericht des Vorhans, der trotz aller Feindschaft die Wohnstube nicht verlassen konnte, schenkte der hochwohlwollende Rat der Stadt Augsburg — wobei auch hundertfacher Beratung — dem St.-Jakobs-Pfandenbesitzer noch eine paritätisch besetzte Kerge und verordnete, daß allabendlich zu gleicher Zeit beide abgebrannt werden sollten, die eine von katholischen, die andere von protestantischem Dl gespeit. Als auch damit der Hader noch nicht geschnitten war — denn nun teilten sich die Allverweiden Abend für Abend in zwei gesonderte Herbergen, zwischen denen ein tiefer Graben, mitten durch die Stube hindurch, gezogen schien — da war den Ratsherrn noch der lebende gekommen, es den Häusern nachzutun und wie sie, katholische und protestantische Schwefelhölzer, einen C- und einen AC-Zinnoberhalt zu erkaufen, also in diesem Fall hatte doch die lautmännliche Herz über ihre paritätischen Herz gelegt, und sie verordneten — ohne lange zu beraten — kurz und bündig, daß hinfür gut sein soll mehr auf der gemeinsamen Wohnstube der St.-Jakobs-Pfände abgebrannt werden sollte, weder verteilbare Kergen noch unverteilbare Dl, sondern daß mit Dunkelwerden die Pfandenbesitzer in ihrer konfessionellen Stetten zu gehen hätten.

## Vielleicht geht's so?

(Zu Th. Gabel)



Ein Professor der Entomologie wurde beauftragt, nach eingehendem Studium der Ameisen die endgültige Sozialstruktur in die Wege zu setzen.

## Im hohen Grafe

(Bildung von A. Wiedel)



Vom Schwall der Straße  
gestoßen zur Stille,  
rast' ich im Grafe,  
in Sommers Fülle:  
tief eingeschliefet  
ins Nest der Natur,  
vom Wind der Glut  
und von Düften gewiegt.

Lauflos Beträume  
macht fromm und klein:  
Gras, Blumenfüume,  
Büfche und Bäume  
und Blau und Sonnenscheiln  
hegen mich ein —  
alles ist mein.

Josef Edenhart















„Endlich allein mit meinen Gemeindefragen!“

## Leitartikel

Du schreibst an prominenter Stelle die täglich fast die Finger krümmen und tränst aus unerschöpfter Quelle mit Geist und Witz das Publikum.

Du bist von deinem Zweck durchdrungen und auch von deiner Leistungskraft. Und alles scheint dir sehr gelungen. — Nur eines ist mir zweifelhaft:

ob alle so voll Sehnsucht spüren nach dem, was du zu sagen weißt, wie du dich auf das Wiedersehen mit deinem Tadelnspiegel freust.

Kritische

## Jener ältere Herr im Brunnenbad

reißt sich furchtbar über die „tägliche vom Weltgeist seiner Zeit getriebenen Geistesimpulse“ auf, wonach er die große Tagesgeschichte meint, die über die Mund einer Kommunistenprojekte zwar auch einseitig geschrieben hat — aber nach einer anderen Seite als der ältere Herr, der soviel unglückliche Versuche macht, jung zu erscheinen. Unbeständig nennt er die Herren Geistesimpulse „schäbige Hunde“, die „Marxismus über befragen“, was immerhin allerlei ist, wenn man befragt, wie freudig er seinerzeit ihre Mühsal befragte, als es noch sein Geschäft war, die offenen Verleumdungen von Liebenberg einzurennen und die nachsichsten hohen Herrschaften zu befragen.

Aber Unbarm ist der Welt Lohn. Und wenn ein tugendhafter Mensch, weil er mit der Zeit alt ist, sein Drogenprogramm auf unabhängig einstellt, darf sich die große Presse nicht wundern, daß er gleich

aufs Ganze geht und sogar ihr seinen Dankschub bewahrt. Es ist schließlich immerhin ein parfümierter Dankschub.

Also über die große Presse ist er schon wirklich wütend, und er hätte in der Bewegung des Jorns um ein Haar von Tinte und Tönen geschrieben, wenn ihm im letzten Augenblick nicht doch noch der Collapsfallst und die Jahre eingefallen wären.

Aber schließlich, im Säulensystem Dämmernde, nicht von den Freilicht geistlichen Die den trüppigen Brunnenwasser entzündeten Zirkel der Zukunft stehenden Herolden Vernehm die meiste, wie Er die Drogen- und Würgerkraft aufweist, mannhaften Kämpf spielen Geistesimpulse zu jollen:

„Sut ab, ihr Kömme, deren Vorfahren auf jedem Weg der Drogen, die Einkunft ist.“

Und wenn die Einkunft nun die Zukunft ist...?

Geistlich



Laßt ihm nach wie ihr wollt — es rollt doch aus dem Lande.

## Wir

Die Laßsache verhält sich immer weniger und es wird sozialogen immer offenkundiger: Jeder zweite Mann von uns ist schon ein pfundiger um nicht zu sagen talentvoller Neurotiker.

Wie wir Gerüchten glauben und immer plötzlich in die allergreinsten Gegenstände verfallen . . . da möchte man sich oft selber eine herunterfallen und man muß sagen: es wird täglich noch immer entseßlicher.

Oft bläß ich mich herzlich, wenn ich gegen den Wind rede, welcher die öffentliche Meinung des Tages bedeutet . . . aber im nächsten Moment hab ich mich wieder gehäutet und siegreich legend einen Meinungsbottomis erbeutet . . .

Es kreiben wir alle mit uns nichts als Schindluder.

Der Scher

## Der Wig

Das Mittagessen im Kasino des ehemaligen k. u. k. Kriegsministeriums wäre so gut gewesen, wenn nicht die Vergeltungshände selbst die seltensten Delikatesen ungenießbar gemacht hätten. Nicht nur, daß dort alle aktiven Wölven vertreten waren, vom Feldbedier des Generalstabes bis zum gesamten bewaffneten-Ringstraßenfront bis herab zum Gelehrtenmesser des stets ebenso unerscherten, wie andersgläubigen Regimentsarztes, sondern es wurden auch konstant Wigie ergriffen, Wigie, bei denen Nektar und Ambrosia geschmeckt hätten wie Vierdelreich und Gelschkeit! Inzwischen aber war die immer wiederkehrende Wirkung selbst der allseitigen dieser tollern „Scherte“ auf die prominenten Vertreter der verschiedenen Truppengattungen: Die Infanterieoffiziere lachten stets dreimal; wenn man ihnen den Wig ergriffte, wenn man ihn erklärte und wenn sie ihn verstanden. Die von der Kavallerie lachten bloß zweimal; bei der Erzählung und bei der Erklärung. Besonderen haben sie nämlich den Wig nie. Noch ernster waren die Herren vom Generalstab: die lachten nur ein einziges Mal, denn erklärten ließen sie sich bekanntlich nie etwas. Die Regimentsärzte aber lachten überhaupt nicht, sondern hatten auf alle Wigie nur die eine Antwort: „Kann“ ich!“

Wie



## Vom Tage

Abraham Lincoln, ein größerer Vorgänger des jetzigen Präsidenten der U. S., tief einmal einem Gegner ein Wort zu. Das drüber berührt geworden (und doch vergessen scheint) und seinem Nachfolger wiederholt werden könnte:

"You can fool some people all the time,  
you can fool all people some time,  
but you never can fool all the people all the time."  
(„Ihr könnt Manche alle Zeit zum Narren halten,  
Ihr könnt Alle einige Zeit zum Narren halten,  
aber nie könnt Ihr Alle zum Narren halten alle Zeit.“)

„Wissen Sie schon, was für eine neue Schandtat die Bolschewisten planen?“

„Da hat doch Karl Ludwig Schleich neulich herausgefunden, daß die den Zellen innewohnenden Seelenworte in Form der Nahrung assimiliert werden. Und nun wollen sie zur Erhebung der allgemeinen Volksbildung alle Professoren zu Hackfleisch verarbeiten.“

„Die armen — Volkswissen!“

### Lieber Simplificissimus!

Köln. Hier „Rekte“ ihn ein kleiner französischer Besatzungsleutnant mit den Worten: „Warum grüßen Sie mich nicht?“ Der Major, ein Hüne, sah einen Moment auf den kleinen französischen Leutnant hinunter und sagte dann mit kühler Höflichkeit: „Weil ich wirklich keine Veranlassung dazu habe, Herr Leutnant!“

Gewohnheitsmäßig fragt der Keßner: „Wünschen die Herrschaften Bohnenkaffee oder gewöhnlichen?“ Daraus Frau Kriegs- und Revolutionsgewinnlerin I. indignant zum Herrn Gemahl: „Jetzt möchte ich doch wissen, wie viele Brillantränge man eigentlich tragen muß, damit der Keßner gleich sieht, daß man nur Bohnenkaffee trinkt!“

Ein Bauer aus dem Oberland hatte den Zug ver-  
saumt und mußte in Mäntchen übernachten. Er  
geriet in ein erstklassiges Hotel und rebete den  
Herren Portier an, der kaum hindörte und sogleich  
pfeiflich abweisenden Tons herunterschnarrte: „Ich  
habe noch ein Bett zu fünfzehn Mark, eins zu  
zwanzig Mark und eins zu fünfundsowanzig Mark!“  
Dem Bauern sträubten sich die Haare. „Naa,  
sagte er verblüfft, „naa — net kaaf!“

Am Tage der Gemeindevahl ruft mich morgens die Frau republikanische Kommerzienrat L. an: „Sagen Sie, liebes Fräulein — wie wählen Sie heute?“ In einer kleinen boshaften Anwandlung

erwies sich: „Martha! U. C. P., gnädige Frau!“ –  
 „Ach ja – U. C. P.“, ruft die Frau Kommerzien-  
 rathin – „einen Augenblick, liebes Fräulein!“ Ich  
 höre deutlich, wie sie ins Zimmer zurückruft: „Sofie,  
 Gusti – was ist denn das für eine Vatel?“  
 Gleich darauf erklingt ihre Stimme in heftiger Auf-  
 regung zu mir: „Im Gottes willen, liebes Fräulein –  
 Sie werden doch nicht im Ernst etwas so Furcht-  
 erliches thun!“

Die deutsche Sprache und der  
Staatsanwalt

Engb. C. 2009 a/19.

Staatsanwaltschaft Stuttgart

Waldbrand

Am 7. April 1919 nach 11 Uhr vormittags 18 im Hofpommerscher Augentand, Abteilung 15, Markung Feuerbach, an dem von der Strafe Feuerbach – Bönning zum Spielplatz des biesigen Männerturnvereins und gegen die Solitude führenden Waldweg ein Waldbrand ausgebrochen, wobei infolgedurch die Unvorsichtigkeit eines kofelst aufstehend im Feuer an einem von ihm gemachten Feuer wärmenden, herabstürzende gewiesenen Mannes, Ich ersuche um Mitteilungen, die zur Ermittlung dieser Persönlichkeiten führen können.

D. Nr. 6881/19.

Den 16. April 1919.

Staatsanwalt C.

République française

(ദ്രാവിഡൻ്റെ രാജാവിനെക്കുറിച്ച്)



Der deutsche Imperialismus ist zertrümmert — die Demokratie hat gesiegt.

# Nervenfibel

(Zeichnung von E. Dittler)



„Diese stolze Nymphe ist mir zu wenig gepfeffert ... sie soll doch mal das kommunistische Manifest zum Vortage bringen!“

# SIMPLICISSIMUS

Bezugpreis vierteljährlich 6 Mark

Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Bethe

Bezugpreis vierteljährlich 6 Mark

Copyright 1919 by E. W. Steiner Verlag G. m. b. H. & Co., München

## Der Friedenskuß

(Th. Th. Bethe)







Augen, Diamard. Da muß ich Sie doch bitten.  
Ihre Stellung nicht zu vergessen.  
Diamard. Stellung? Handlanger am Ende?  
So gibt kein Oben und kein Unten mehr. Und  
wenn ich weiter ungenügend gereist wurde, so bitte  
ich noch die rote Fahne über der himmlischen Halle  
der Hohenrollen. Ich bin es müde, so müde, un-  
belebteren Schülern ihre Aufgabenbeiste zu corri-  
gieren.  
Kaiser Friedrich (in imponierender Haltung).  
Die Könige werden gut daran tun, die entweichte  
Halle dem rebellischen Diener zu räumen. (Dia-  
mard lacht bitter auf, die Herren grinsen, einige  
schnell, einige langsam. Der alte Frig tritt von  
der Schwelle wieder zurück.)  
König Friedrich der Große. Ich bleibe.  
Bin ja doch aus der Art gefahren, mehr noch  
eine Verlegenheit als ein Stolz meines Hauses.  
Will noch ein wenig mit ihm plaudern.  
Diamard. Plaudern wie also. Nur daß ich

mit eine so vertrauliche Anrede wie „Alter Frig“  
niemals gestattet würde, auch wenn Majestät for-  
schern sollten, einen deutschen Fürsten in der dritten  
Person der Eingab! anzusprechen.  
König. Bagatellen. Auch Sprache ist nur Ka-  
sch, dem Wechsel unterworfen. Einzel. Sie  
glauben also, Frig, daß es vorbei ist mit den  
Hohenrollen?  
Diamard. Ja, Frig, Majestät. Jawohl.  
König. Finis Germaniae also?  
Diamard. Aber nicht Finis Germaniae.  
König. Wenn es einen Gott gibt, nicht wahr,  
und er der alte deutsche Gott ist? Die Germania  
liegt Ihnen also mehr am Herzen als die Borussia.  
Diamard. Verzeihen war nicht mein Werk. Kur-  
schaften und Könige wurden groß genannt, wenn  
ihr berufsmäßige Ländereigentümer und Völkerei erfolg-  
reich war. Sie waren alle nicht deutsch. Auch  
meinen alten Kaiser mußte ich hofen und täuschen,  
um ihn meinem Plane dienbar zu machen, der

Begründung einer deutschen Einheit. Er hat es  
nie begreifen, hat es für eine Litzfrage gehalten.  
König. So waren Sie und nicht der König der  
erste Diener des Staates?  
Diamard. Von Gottes Gnaden.  
König. Wenn es einen Gott gibt also. Nicht  
wahr? Also auch mit dem Königtum soll es vorbei  
sein?  
Diamard. Überdies ist es nicht. Wilhelm der Dritte  
wurde der Totengardie des Königsgebankens, nicht  
nicht nur für Deutschland.  
König. Sie sind sehr klug, Frig; aber auch Sie  
hängen an Schlingensiefeln. Die werden nie alle  
Sprache. Die nationale Schinderei, Ihr Bräut, war  
zu meiner Zeit noch kaum vorhanden und scheint  
jetzt schon wieder zu verfallen. Man redet da unten  
weniger vom Nationalvolke und mehr von der so-  
genannten Internationale.  
Diamard. Man redet viel. Die Internationale  
ist unentbehrlich ohne Nationen, der Völkerverbund ist

## Der Held von Versailles

(Zeichnung von G. Thöns)



„Marcel war doch der größte Patriot — sein Stein hat das Bockeweiss mitten ins Gesicht getroffen!“

# Ihr Papagei

(Zeichnung von C. Dittes)



„Ist er nun unbegabt oder verklebt, daß er immer denselben Unsinn redet?“

unerkennbar ohne Völkler. (Risse.) Zum ersten Male tut es mir leid, daß ich so tat bin. Ich möchte ein Duzend Jahre einsitzen dürfen und mein Herr von vorne wieder anfangen. Das zerrümmerte Kunsthilde wiederherstellen, das ich geschaffen habe. Die deutsche Einheit. Es schäme sich die Verräter rechts und links. Wache stehen vor dem Berge, in welchem Barbarossa schlief. Schlafend

König. Und am Ende doch deutscher Kaiser werden. Was? Ein neuer Otto der Große? Einigkeitsernte hinterlassen für Ihre Enkel? Bismarck. Auch ich habe umgelegt, republikanisch. Es gibt keine unsterbliche Größe. Man ist immer in seine eigene Zeit gefüllt. Wenn man ich nicht gut überlebt, wie es mit gewordenen Königen widerfahren sein soll. Und auch alt gewordenen Staatsmännern, bitte geboramt. Da ist es mir doch

wieder beinahe lieb, daß ich hier oben heraus bin aus den Gelen.

Kaiser. Sie können ja hier treten für Ihr Volk, lieber Kaiser. Hier, im Himmel, wo es wichtiger sein soll, als unten. Ich für mein Teil wünsche mich nicht zurück zu cette maudite race der Menschen. Aber es hat mich gereut. Sie näher kennen zu lernen. Ich bleibe Ihr wohlaffektionierter König.

(Heraus aus Mitte 20. u. 1919)













# JUNGHANS



**JEDE JUNGHANS-UHR TRÄGT DIE STERN-MARKE**



# Neues Wiener Journal

**Grosse Tageszeitung ersten Ranges  
von internationaler Verbreitung.**

Ab 1. Januar 1919 erscheinen regelmäßig:

**Felix Weingartner:** Lebenserinnerungen und Kunstglossen.

Hermann Bahr: Tagebuch.

**Hans Gregor:** Aus den Erfahrungen eines Wiener Hofoperndirektors.

Stefan Großmann: Berliner Monologe.

Professor Dr. Moritz Benedikt:

Richard Charmah: Politische Porträts

Größter Privatdepeschendienst.

Man abonniert bei allen Postanstalten.

Druck und Verlag:  
Lippowitz & Co.  
Wien, I., Wiberstrasse Nr. 5.

# NORDERNEY!

Deutschlands größtes Nordseebad. Höchste Besucherzahl 4.400. Voller Kurbetrieb. Herrlicher Strand. Reizvolle, stimmungsvolle Spaziergänge.

Deutschlands größtes Nordseebad. Höchste Besucherzahl 4.600. Voller Kurbetrieb. Herrlicher Strand. Roteville stundenlange Spaziergänge am Meer auf der verlängerten Strandmauer. Täglich frische Angelnische liefert die Nordseepreiser Fischerei die.

Führer kostenlos durch die Badeverwaltung und den Gemeindevorstand.

## Postkarten-Reklamesortiment.

## Postkarten - Reklamesortiment.

**Ein**  
**neues Gesicht**  
Zu einem neuen Gesicht hat sich das  
Gesichtsbild der Kaiserin Marie Theresia  
verwandelt. Es zeigt eine Frau, die  
nicht nur eine Kaiserin, sondern eine  
Mutter ist. Sie ist bescheiden, aber  
auch eine Frau, die ihre Pflichten  
ernstlich wahrnimmt. Sie ist eine  
Kaiserin, die ihre Untertanen liebt und  
für sie sorgt. Sie ist eine Kaiserin, die  
ihre Macht nicht missbraucht, sondern  
für das Wohl ihres Volkes einsetzt.  
Sie ist eine Kaiserin, die ihre Pflichten  
ernstlich wahrnimmt. Sie ist eine  
Kaiserin, die ihre Untertanen liebt und  
für sie sorgt. Sie ist eine Kaiserin, die  
ihre Macht nicht missbraucht, sondern  
für das Wohl ihres Volkes einsetzt.

Die lastigen Folgen der  
**B**lasenschwäche  
beseitigt garanz. bef. Allen  
a. vesicell. Störungen. Aus-  
kunft direkt untrügl.  
Institut: Engbrecht, München 24  
Bayerstr. 11/12

[illegible]

**GOERZ  
TENAX**  
mit Goerz-Doppelanastigmat.



die vollkommene Kamera,  
wie sie sein soll:  
leicht, handlich, zuverlässig  
Durch die Photohandlungen  
+ Preisliste kostenfrei \*

Optikwerk C.P. GOERZ A.G. Berlin-Friedrichshagen 3

Verantwortlich für die Redaktion: **Felix Schwegener**, für den Inseratenteil: **Max Baisch**, beide in München.  
**Einfachschmus-Verlag G. m. b. H. & Co., Romanistik-Gesellschaft**, München. — Redaktion und Expedition: München, **Isartorstraße 27**. — Druck von **Strecker & Schröder** in Stuttgart. — In Österreich-Ungarn für die Redaktion verantwortlich: **Johann Gröschel** in Wien VI. — Expedition für Österreich-Ungarn bei **H. Drafel** in Wien I, Graben 23.

## Die Idee

Ein verpöhlter junger Kopfsalat stand allein noch im Beet und hatte also alle Gelegenheit, ins Beet zu gehen.

„Ich repräsentiere eine Idee“, sagte er, „die Idee des unbegrenzten Wachstums. Ich werde sie propagieren. Ich werde mit das ganze Beet untertan machen. Ich werde mich durch nichts behemmen lassen.“

Gut.

Er rutschte also draut los. Die Wittern wurden feucht und saftig und begannen, ganz wie's in der Ordnung ist, sich nach einwärts zu drehen: er „kopfte sich“, wie man sagt.

Und schließlich hatte er die übliche Größe und damit alle Aussicht, in eine Salatbüchel zu wandern.

Aber, wie das manchmal so geht, er wurde vergessen.

Das war ihm eben recht.

„Die Idee hat geblüht“, sagte er; „nun gilt es, die letzten Konsequenzen zu ziehen. Ich bin der Herr des Beets. Ich will mein Reich überblicken.“ Und begann zu schliefen.

Da kam der Besitzer des Gartens, riß ihn aus, warf ihn auf den Komposthaufen und grub das Beet für neue Sämlinge um.

## Sommerszeit

(Bildung von Wilhelm Schuf)



Die Sorgen sollen still zu Haus  
Für sich alleine spinnen.  
Ich wandere zum Tor hinaus.  
So schnell es geht von hinnen.

In weiter Flur, in Berg und Tal,  
Schreckt mich nicht Sturm und Regen,  
In jedem blanken Sonnenstrahl  
Kommt mir die Luft entgegen.

Kein Weg wird mir zu schwer, zu lang,  
Bleib stehn, nur um zu lauschen  
Der Vöglein munterem Gesang,  
Dem frischen Waldesrauschen.

(Bilder von Schuf)

## Nationierung des Fremdenverkehrs

(Zeichnung von R. Dornier)



Jeden Monat darf ein Berliner nach München. Hier werden ihm die Sehenswürdigkeiten von Staats wegen gezeigt.

## References

Don Peter Scher

„Immerhin“ — sagte Sekretär Werlich mit seinem dumpfen Kopf. „Immerhin müssen wir mit dem Einrückten der Besatzungstruppen rechnen. In diesem Falle wäre die Frage aufzuwerfen: Wie verhalten wir uns würdig, ohne herausfordernd zu erscheinen? Es werden uns vielleicht zwingen, vom Trottoir herunterzugehen und die Offiziere mit dem Hut in der Hand zu grüßen!“

„Wie es unsere alten Kloppebenhäute bei ihnen eingeführt haben!“ warf der Religiöskontrollausgültig ein.

„Ich, solche Hauptstammbuchhalter Stizle temperamentvoll — ich für meinen Teil werde nie einen Franzosen zuert grüßen — nie!“

In diesem Augenblick haben alle erlaubt nach Einseinen, dessen kleinen Epigrammausgleich vom Widerscheitlen einer Umgebung eruchtet und von den Mittelstapeln zum Verjüngten gestrafft erziehen.

„Meine Herren,“ brach Einseinen los. „Ich sage weiter nichts als: Die buisfio Model! Das ist nicht ein Modell, sondern wir die buisfio Model mit den kleinen Buch auf hat, braucht keinen abzuzeichnen, nicht!“

„Alle waren einen Augenblick starr, dann jagte Sekretär Gerlach: „Alle Wetter, Linsemann!“  
„Ein Teufel, der Linsemann!“  
„So ein verdammter Diplomat!“  
„Prost, Linsemann — soll's leben!“

Einseemann bildete sich begierig schwelgerisch zunächst an bishöfen und genoß seinen Reichtum. Dann sagte er: „Überlegen Sie es sich, meine Herren! Ich bin entschlossen, den Anfang zu machen! Immer mehr dem Bürgerthum — und zum Theil selber mit Recht! — der Vorwurf gemacht, daß es sich nicht zum Entschluß aufreissen kann. Es ist an der Zeit, daß einmal etwas getan wird, meine Herren! Morgen früh fange ich an. Proßt, meine Herren!“

[illegible]

Wie nicht anders zu erwarten, geriet Einsamann bei alledem in einen Zustand tiefer Verbitterung, und er entfernte sich, als ein Einsamer, aber im Innersten entschlossen, vorzeitig und großend aus-

der Gesellschaft, die nun natürlich mit hemmungsloser Kritik über ihn und seine Idee herfiel.

Am andern Morgen, als Eusemann seinen Hut vom Haken genommen hatte, sah er seine vor ihm stehende Frau so abweisend an, daß sie erschauert. „Karl!“ sagte sie, „du verstehst mir etwas! Sag es mir! Ich würde keine ruhige Stunde haben, wenn du es mir nicht sagst.“

„Unflath," sagte Winsemann, ohne sie anzusehn —  
 „was soll ich denn — — was hast du nur schon  
 wieder!"

Da nahm er sie bei der Hand und sagte: „Annullir — ich habe mich entschlossen — —“  
 „O ich unglückliche Frau!“  
 „So hör doch auf!“ sagte er stark, „ich wollte dir sagen — — erschrick nicht, wenn du mir aus dem Fenster nachsiehst — — ich mache von heute an die hübsche Mode mit!“  
 Fort war er.

Frau Einsemann sah ihn vom Fenster aus die Straße hinuntergehen, den schönen butterfarbenen Strohhut, wie ein Perlmuttern aus der Hand schwingend, und schaute stief in Gedanken. „Hilf mir seine Glorie in der Sonne! So war etwas in seinem Wesen, das sie sich ersehnte. Mein Gott, dachte sie, er steht ihm wahrhaftig nicht auf! Was nur die Leute denken sollen! Da glogten sie schon bei Haupt- und Nebendruck! Stille! Mein Gott, was ist nur! Ich, ich unglückliche Frau! Wozu kauft er sich den teuern Erbschut, wenn er ihn in der Hand trägt und vom glühenden Sonnenlicht kriegt! Ich verleihe die Welt nicht mehr!

Einemann erlitt auf dem Weg zum Bureau ein  
Mortstreich, denn noch nie felt manzich Jodren  
war es auf diesem Wege mit dem Hut in der Hand  
zu sein worden, ausser die kurze der Kenntnis seiner  
politischen Ideen nicht bedarf, um fiele Banerleyen  
bestemlich erdelzen zu lassen.  
Es bliebe aber das Wesen des Mortstreichs zum  
Grund aus vernehmen, wollte man annehmen, daß  
Einemann durch das verstandlose, je hässliche  
Gedanken der andern zu bestimmen genoten wäre,  
seinen Plan nicht durchzuführen — ganz im  
Gegenteil.

Als ich mitleidsig Frau Olfemann mit Tränen und gereinigten Händen beschreibe, ihr fernerhin nicht zu gehen anzuken, ohne Hut auf die Strasse zu gehn, entbrannte er in männlichem Zorn, und es kam zu einer peinlichen Szene.

Hauptassistentbachelor Gierke sagt auch, daß es höchlichst *schle* sei erblickt. Darauf er in steigender Erregung: „Also – daher weicht also bei dem ersten Blick mein Gesicht, und ich habe mich zu schämen, mich zu zeigen.“ Ob dieser „feigen Raum“ könne mit einer neuen Idee, und die bisl ihnen Feind und ihrer Bosheit ausgeworfen. Niemals – niemals sollen sie mich wandend sein!

In der Folge bot Linsemann mit dem ständlg erhöhten Bewußtsein, einer Idee zu dienen. Tag für

Tag offenkundiger seine Glage den sengenden  
Strahlen preis. Wie es nicht anders sein konnte,  
schloß sich auch bald da, bald dort ein jüngerer  
Kollege seinem Vorgänger an, und rascher, als Unse-  
mann gedacht hätte, fand sich die kleine Schaar zu-  
sammen, deren es bedarf, um einen Verein zu  
gründen.

Sein Präsident hieß Linsemann.

Die ehemaligen Freunde hatten sich mittelmäßig ganz von Einseemann zurückgezogen — theils wegen der immerhin nicht ausgeschlossenen Gefährlichkeit seiner Bestrebungen, theils auch, weil ihre freie Zeit durch ständige Beratungen in den selnergetischen Kommissionen völlig in Anspruch genommen war.

Als nun eines Tages die Entscheidung fiel, daß die Befragung doch nicht kommen würde, hatte Einemann die Veranlassung, alle seine ehemaligen Freunde, deren Beratungen natürlich ohne politisches Ergebnis geblieben waren, in Beschränkung verflucht zu sein. Denn nunmehr wurde ihr Kompromißfertiges Weilen von der Allgemeinheit erkannt und niedriger gehängt, wogegen ihn, als einem mutigen Vorkämpfer der Tat, das Vertrauen des Bürgertums votiert und seiner Standhaftigkeit öffentlich Anerkennung gezollt wurde.

Es war aber auch hohe Zeit gewesen, denn Eusemanns butterfeiner Strohhut war von dem vielen in der Hand getragenen werden schon so brüchig geworden, daß er sich wiederholt mit klittern Zweifeln die Frage vorgelegt hatte, ob er es sich noch länger leisten dürfe, die buttsie Mode durchzuführen. Nichtschönerling hatte er Anno's Zustimmung: „Wenn schon — dann laß ich doch wenigstens dabei!“ stets mit der Bemerkung zurückgelesen: „Anno! Wenn ich auch ein Charakter bin, so will ich doch, was ich höre!“

### Dreierlei Publikum

Der Erste pflegt sich jeden Morgen und Abend vorn aus seinem Blatt die Kummerfalten auszuborgen, als welche der Redaktor hat.

Der Zweite blättert mehr nach hinten mit scharfem Blick und kluger Hand, wo sich die Kursberichte finden benehmt dem Valutaſtand.

Der Dritte — war's nur jeder Dritte! —  
ist längst schon nicht mehr abonniert.  
Er fühlt sich von dem Zeitungslitte  
in hohem Maße angelehrt:

„Soll ich nach fremden Pfaffen tanzen,  
wenn's nicht aus meinem Dreyen sproß?  
Wer ernten will, muß selber pflanzen!“  
Spricht's, greift zum Schel und schaufelt los.

2019-2020

## Verantwort!

[illegible]

Victor Kuznetsov



## Ein nordischer Riese

Über die Frage, ob unterschreiben oder nicht  
äußerte sich im Blatt jedwedes bessere Licht  
auf nachdrückliches Ersuchen der geehrten Redaktion  
in mehr oder minder kräftigem Manneston.

Zum Beispiel der Otto Ernst von Appelschnut hieß die Franzosen kurz und klein und kaputt; mit donnernder Stimme appelschnutet' er: „Nein!“ und gab uns Befehl wie Theodor Körner zu sein.

Immer und egal schnauft er: „Wir! Wir! Wir!“  
Vater im Himmel, was hat nur das gute alte Tier?  
Kinder, was hat nur der lose Hergensdieb und Schalk?  
Hat er am Ende da oben ein bißleichen Kalt?

Er offeriert der Angst die Ströme unsres Bluts,  
aber das seine behält er für weitere Appellschreie;  
er legt uns den Geist einer Schiffschen Erhebung

aber er selber erhebt wohl nur das Honorar.

New Edge

## Nach der Revolution

[illegible]

Zuterkorten in Zusammenhang stände. So er-  
 klärte sich die Beichte beispielsweise nach dem Geburts-  
 tag meiner ersten Frau und fand so „höchst eigen-  
 artig, daß jemand so etwas von seiner geliebten  
 Frau nicht mehr wissen wollte“. Als das Verbot  
 endlich beendet und ein freies Leben langer Frage-  
 bogen ausgefüllt und unterschrieben war, fragte ich  
 beideseiten die Frage, wann ich die Karten bekommen  
 würde. Darauf sah mich der Mann stumm an,  
 antwortend ganz verärgert über meine Neugier, und  
 sagte: „Verzeihen Sie, Sie sind ungeschick“. Die  
 beiden folgenden Beichte wurde morgen mit einer ge-  
 schicklichen Dienstadt, ein diefer, heimgearten-  
 verheer Brief. Es war mein Auftrag, verheer mit  
 die Worte:

Zurück mit dem Bemerken, daß Butterarten grund-  
sätzlich nicht ersetzt werden,  
Und nun soll noch jemand sagen, daß wir vor einem  
halben Jahr Revolution hatten.

Bereit sein ist alles

„Herr Belgiflod, haben Sie ſich ſchon gemeldet bei der Bürgerwehr?“ — „Na — was kann man da liefern?“

## Tolstoi und der Intellektuelle

(Bildung von 4 Schling)



„Wie sagt unser großer Totskol . . . ?!“  
 „Mensch, was habe ich mit dir zu schaffen!“



„Gott sei's — sie muß kommen, die Weltrevolution!“

## Nieber Simplizissimus!

Eine heftig aufgeregte Frau eckelmt mit Mäßen eine bereits anfangende Elektrische. Der Schaffner brummt vor sich hin: „Na, alle Hiege, kommt oder kommt nicht.“ Ein Herr fährt während an der Tür herum: „Unglaublich! Wie können Sie sich solche Redensart erlauben! Das ist meine Frau!“ Darauf der Schaffner in aller Eile: „Sie — der hat's! Ist an Ihrer Stelle nicht ausgeplaudert.“

In einem Salon in Berlin WW ist als „neueste Attraktion“ ein Elektriker eingeladen. Ein dicker Krieger- und Revolutionsgenießer bemächtigt sich seiner und fragt: „Ist es wahr, Herr Professor,

daß, wenn Sie wollen, Sie uns können verwandeln alle in Schweine?“ — „Das nicht — aber in Menschen!“

In einem deutschen Auffag über seine Vaterstadt Leipzig schreibt ein Schüler: „Wenn ich erwachsen bin, werde ich dafür sorgen, daß Leipzig die dreitgrößte Stadt Deutschlands wird.“

## Aus Braunschweig

Kürzlich hörte ich auf der vorderen Plattform der Elektrischen zwischen Braunschweig und Wolfenbüttel das Gespräch zweier Jünglinge an. Der eine fragte seinen Altersgenossen: „Was treibst

denn jetzt den ganzen Tag? Du läufst ja immer mit so viel Zetteln unterm Arm umher?“ — „Das ist ganz einfach,“ erwiderte der Befragte, „tagsüber klebe ich Flugblätter und Handzettel für die Regierungsoffizialisten an und in der Nacht reiß ich sie für Sportstaus wieder ab.“

„Der meinetwegen konnte der Herzog von Braunschweig erst ein Jahr später abdanken,“ sagte mit heiterer Miene ein Mädel, „meine Frau ist nämlich vorige Woche mit dem lebenden Jungen niederkommen; aberst bei die dammliche Gesellschaft (er deutete auf das nahe Ministerialgebäude, wo die Volksbesessungen haufen) ist ja kein Patent gefordert nicht zu holen!“

Zu Gottfried Kellers 100. Geburtstag

München, 15. Juli 1919

Preis 50 Pfg.

24. Jahrgang Nr. 16

# SIMPLICISSIMUS

Zeugnispreis vierteljährlich 6 Mark

Alle Kosten vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Ch. Seine

Zeugnispreis vierteljährlich 6 Mark

Verlag: 1919/20 in A. G. 100. Geburtstag G. m. b. H. & Co., München

Zeichnung von Wilhelm Schall



Vorüber zogen hundert Jahre,  
Selt er uns Nacht geboren;  
Hin ist die Welt, die mit ihm war —

Noch wandeln seine Sterne klar  
Im Äther unverloren.

(G. Keller an Gottfrieds 100. Geburtstag)





(Abbildung von Dr. von Scherfmann)

## Revolution

Wie eine Brut am Hochzeitsstoge.  
So ist ein Welt, das sich reißt;  
Wie reißest du dein brüder Schone,  
Tom Wechsels die Ästlich trennt!  
Um ersten Mal wird es so lane,  
Wie schön sie sel und süßt es gang;  
So hebet in der Freileistamine  
Ein Welt mit seinem Giegebrang.

Doch wenn es nicht von Giegebracht  
Eine hochgeladete Brut,  
So ist sein Leben ihm ausgebracht  
Und seine Freiheit fäkt ins Kraut.  
Ein böses Weib, ein giftiger Drader  
Und böses Volk sind all ein Fluch,  
Und trauig find die beste Sache  
Eich in ihr geauves Reichtenth!

Gottfried Keller

## Gottfried Keller

(zum hundertsten Geburtstag)

Von Otto Stoß

Auch der Ruhm hat seine Altersfalten wie allen Leben. Als Gottfried Keller starb, standen sein Ansehen und der beglänzte Inhalt seiner Schöpfung noch in der ersten Blüte der Jugend. Kaum daß die eigentlich „Reichthümer“ seine Werke kamen, der Maße war sogar sein Name fremd. Heute gehören Kellers Dichtungen zu den allgemein bewunderten Reichtümern der deutschen Kunst, obwohl er gerade weil etwas wesentlich Begrenztes seine Wirkung als Weltbildner hindert. Kein geistiger Drucker aber, der nicht gerade in seinen Schriften seinen Nachruhm an betterer mändlicher Weisheit suchte und fand, die aus dieser lieblichen Prosa unsere Sprache atmet wie die Wärme eines blühenden Meines. Man stellt Kellers Ruhm in den eigentlichen Mannesjahren, im kühnsten mittleren Alter seiner Bedeutung, und wenn man sein Werkleben so uns erodet — erst das eigentliche Zusammenfließen von Kunstwerk und Welt vollendet in beide — so findet man nicht jene Größe, wohl aber die Zeit von Grund aus geändert, zu der sie eine neue Weisung erwerben. Die seltsame Hysterie und un-mündelbare Größe, die heiseren Rhythmus und mal-bunte, bunte Zierlichkeit seiner Schöpfungen haben gelitten wie ein, Myosinische Müßigkeit in den Rhythmus unserer Sprache ergossen, aber unser Auge ist zu überflüssig, unser Denken zu spezifisch, unsere Gemüthsbedürfnisse zu großartig, mit einem Wert, wie selbst ihn zu alt geworden, solche bürgerliche Sonnenbürgerlichkeit mit gutem Gewissen zu genießen und also unser tiefstes Lebensgefühl und Gleichnis noch für selbstig zu halten. Nicht daß unser Urteil dieses Werk bekennt, aber es spricht uns seiner nicht mehr mächtig. Wir sind bereit, treu und stiller geworden, seine Prosa, sein Gedicht haben die ungetrübte reifere Klarheit behalten, so daß ihr Hoff-

liche und seelische Inhalt der Welt und dem Volk nicht mehr glänzt, die er (sinnvoll mit der unauflöslichen Wahrheit, streng, aber treu, liebevoll, aber gerecht und im ganzen doch bejahend ohne Furcht, aber auch ohne tieferen Zweifel abschilderte. Erfüllung und Mäßigkeit von damals sind nur ungläublichen Märchenhaftigkeit, die innere und äußere Wahrheit, die damals Welt und Werk in eigentlich seelische Deduktion brachte, zu Traum und Schmach geworden, wenn sich unser Zeitaler nach solcher hohen Güte überhaupt noch verlangt.

Die Menschen und Gleichnisse des Kellerfischen „Welt-tums an Figuren“ entstammen einem aus verfallenen und verfallenen bürgerlichen Wesen, das heute wie die Ähre in seinem brüchigen Gedicht unter dem durchschimmernden Giegebracht die Strene nach der oberen Welt ausstreckt. Die eigentümliche, wohlgegliederte, bei allem Kampf und Widerspruch immerhin in gemäßer Unter- und Überordnung verpackte Gesellschaft, die der klassischen Ära sowohl den epischen Inhalt als den eigentlichen Lebensraum ihrer schaffenden Menschen bot, eine Gesellschaft, deren Stille und sinnliche Zeit in Goethes Romanen als die deutsche Idealität und Weltlichkeit in einem, viel betterer oder tragischer Bedeutung, aber durchaus wohlachtet erscheint, ist aus ihrer abtoll-bestimmenden Stellung nach der Ähre Revolution allmählich ins arbeits-mächtige und bürgerliche-ideale rückt, zwar nicht hinuntergesetzt, aber ohne weitere Vertiefung beträchtlich verallgemeinert worden. Die natürliche Ausfallschichtigkeit, die immerhin ausnehmende Humanität der Goethischen „Ähre“, der Weltlichkeit, Weltinteressen, seelische Fragen in „Ähren“ überhaupt, wie sie den eigentlichen Gesellschafts-verhältnissen und sozialen Formen der deutschen Kleinheiten entsprechen, haben zu Kellers Zeit eine bürgerlichen erweiterten Anteilnahme und Mitbestimmung, einen umfassenden mittleren Stand Raum geben müssen. Dieser bürgerliche Mittelstand an Geist und Gemüt, an Gewohnheit und Sitte, an Wunsch und Hoffnung und an Willen erfüllt den verengten, aber reiche durchdrungenen Raum der Kellerfischen Komposition, ohne — wie etwa bei Cäsar — bedenklich und aus innerem Antriebe die Abgründe vorzustellen, denen das Menschliche unter dem Gesellschaftlichen verfallt.

Gottfried Keller ist der geistige bürgerliche Dichter, der Ährenwelt, Mäße und Geist und Ausdruck seiner Klasse, die zu seiner Zeit ihren endlichen Sieg und eine kurze Weile unbestrittener Herrschaft in der allgemeinen Deduktion errang und damals vornehmlich — trotz allem Widerspruch — ausverdrängte. Man fäkt sich vor der Altersverleinerung, die heute das Werk, sogar den Begriff „Bürger-tum“ verdrängt, unbedenklich mit „Bürgerbürgertum“ gleichsetzt und unter dem Schimpf „Bourgeoisie“ nichtig schnell und allgemein wie leichtfertig abtut. Dieser Widerspruch kommt aus dem politischen Kampf und entspringt gedankenlos oder unbedenklich zu vorwiegend ausgegrenzten Parteisichtungen, das als faßliches, gerechtes und dauernd gültiges bürgerliches Ziel einer Gesellschaft unzulässig ist, als wider umgeborene Menschen- und Lebensgesetze neben und nebenanher tätig und lebend, ernstlich und selbstig umschloßener, mit ihnen das wahrste Volk-

ganze bestimmt und zu ihrem Ziele, zu ihrer Zeit eben die „Menschheit“ mitgeleitet und den Sinn, die Möglichkeit gerade dieses höchsten Stützpunktes und sozialen Begriffes lebensfähigst erfüllt hat. Bei der Beurteilung der kurzen bürgerlichen Herrschafts- und Mäßezeit des vorigen Jahrhunderts, die in Gottfried Keller ihre eigentliche Idealität erreichte, kann und muß man alles Menschliche, Seelische, Menschheits-Ähren, nach Zumeinigung und Mächtigkeitsstufen stehende widerwärtige Wesen der richtigen „Bourgeoisie“ ohne weiteres beiseitefassen. Das alles hat Keller ebenso gehabt und viel einseitiger und glücklicher verpackt und lässlich gemacht, als irgendeiner heute. Die Ähre Mäße und Mäße Rhythmus und all die fernen Ährenfäden misbrauchen und verzerrten Modervantiken spielen — eben! drück! widerwärtig unter den Ähren, wie ich eine unter den Ährenverbrühten „Dilettanten mit einem ökonomisch-politischen Papierenverdienst als einem geistigen Cal de Paris sehen kann. Wohl aber muß man sich dankbar eines gutwilligen Gebotes von Ähren und Mächtigkeits, was immerhin Ein-fälle eines betteren, sanft erregten Gemütes, der mit seeliger und gefühlter Hand erhellter Mäße abtollenden Ährenfäden Dinge, muß sich Ährenfäden Rhythmus voll Ähre und Schauern, aber auch voll einer mündlichen und wohlachteten Ährenfäden, wenn man sich den Lebensraum und das Personal verengern, daß die mantere Mächtigkeitsbestimmung. Gerade weil er am Ausgang der menschlichen bürgerlichen Einseitigkeit steht, überflüssig ist er Giegebracht so glücklich ruhig, klar und vollkommen, als jeder der Ährenfäden selbst, ein ständiger Dankverdienst, die mantere Mächtigkeitsbestimmung. Gerade weil er am Ausgang der menschlichen bürgerlichen Einseitigkeit steht, überflüssig ist er Giegebracht so glücklich ruhig, klar und vollkommen, als jeder der Ährenfäden selbst, ein ständiger Dankverdienst, die mantere Mächtigkeitsbestimmung. Gerade weil er am Ausgang der menschlichen bürgerlichen Einseitigkeit steht, überflüssig ist er Giegebracht so glücklich ruhig, klar und vollkommen, als jeder der Ährenfäden selbst, ein ständiger Dankverdienst, die mantere Mächtigkeitsbestimmung.

Lebenskraft hatten sich solcher als sonst le verschoben. Die Maschine mit ihrer Anbahnung von Erzeugung und Werten auf der einen, von Menschen und Arbeit auf der anderen Seite, die mechanische Herstellung von Dingen, die bisher durch die sinnvolle Handleitung des einzelnen bewirkt worden waren, mit einem Wort die Herrschaft des Mittels über den Zweck hatte ein neues fürchterliches Mittel: das Kapital über den höheren Zweck und Sinn einer Gemeinschaft legen lassen. Damit war das

Bürgerium, das wie jede Herrschaftsfähige- und mächtige Klasse nur durch den Wert des einzelnen auf jedem Gebiete gerechtfertigt wird, völlig entzweit. Nicht die Verfehlbarkeit, nur mehr Maschine und Geld, die Mittel, nicht mehr die Zwecke waren Macht und alles. Im Streben nach materieller Erweiterung der Verfehlbarkeit durch diese Mittel hat durch die geistige stielche Natur vor der das Bürgerium, mit ihm aber die menschliche Gesellschaft, die sich um das Bürgerium als Lebensform

gelagert hatte, den inneren Wert und Galt, die schöpferische Würde, auch die Arbeit, nicht mehr als ein Mittel, wurde zum Selbstzweck, und ein des Streben nach Glück trieb die Masse ins Grenzenlose. Das Grenzenlose aber bleibt als das Künstliche und geistig, festig und politisch Unfassbare der Abgrund des Menschentums schlechthin.

Diesen Ausgang einer kurzen Herrschaftsfähigkeit haben wir in den letzten zwanzig Jahren erlebt.

## Die Gefilde der Seligen

(Zeichnung von Karl Schmidt)



Hier sind zur Seligkeit gedie'n  
O. Keller und sein Freund Böcklin  
mit Flötenspiel und Farben.

Der braucht kein zeistich' Bild zu sehn —  
kein Dadaismus odet den...  
Wer meint noch, daß sie starben?

Mit dem gleichen end- und uferlosen Streben nach „Wort“, mit der gleichen Selbstaufopferung, durch die eroberten und veraugewandten Mittel auch den Sinn und die Höhe des Daseins reinigen zu können, beginnen die Schimmer und Zettelschimmer des Bisherigen von neuem. Eine ungeheure Welt so unheimlichen, wie groben, pflichtlosen Glückverlangens breitet über eine unerbürdige, aufgeschüttelte Welt. In der unübersehbaren Menge von Menschen, Dämonen, Dingen breitet Furchung und die selbstverständliche Begierde, im einzelnen und vereinigten Haat und Ausdruck zu finden, weil eine große Zusammenfassung unmöglich scheint. Dem sozialen Bund nach einem Stillstand des Vermögens, nach einem menschenmüden Augenblick, tritt nach einer menschheitlichen Unendlichkeit einseitig eine fragmentarische Gesinnung und Gehaltung auch in allen Künsten. Die Gabe und der Beruf, große allgemeine Verbindungen, Erkenntnisse, Gemeinschaften, Gebilde

zu erwirken, fehlen oder versagen allenthalben. Noch viel der schöpferische politische und künstlerische Geist vernichtet, der unter der Herrschaft neuer Elemente der Gesellschaft ein gleichgewichtiges gerichtet, beherrschbares und übersichtliches Ganzes, eine Welt, wenn auch um eine Klasse ordnete. Erst wenn das ohne Schaden für den Geist, ohne eigentliche deminutio capitis gelingt, wird sich die Vergangenheit, die Klüft und die kirchliche Kellers, wenn auch in neuen Formen, veranlassen gleichmäßig wiederholen und von neuem als unsterbliches Menschheitsgut glaubhaft — in einem allgemeinen Sinne wahr — erscheinen. Dann erst wird man ohne Bitterkeit erkennen und zugeben, daß nicht nur unter den geistigen Diktoren der Erde jeder Takt der Besinnlichkeit, sondern auch innerhalb aller Teile eines Volkes jeder einzelne allen übrigen irgend etwas Einziges, Unwiederbringliches bietet, einen Gedanken, eine Bewegung, ein köstliches Erbgut von Eigenschaften

und Gaben. Erst dann wird man einsehen, daß auch eine untergegangene Epoche — die kurze bürgerliche — eben durch ihr tätiges Leben, wie durch ihre Schuld und ihr Ende den kommenden Ideen, Verstandlichkeiten, Mäßen, Wünschen, Zielen überliefert hat, ohne die der moralische Tag nicht scheitern könnte. Erst wenn ein ferner geistiger neuer Himmel über einer ausgeatmeten, aber unferner neuen, alten Erde stehen wird, muß Gottfried Kellers Ruhm seine Abendrothglorie, ein verklärtes Alter seine jungen Rosen erleben. Sein Werk wird dann einer neuen, um des Zwecks, nicht um des Mittels willen lebenden, nicht bloß mühselig arbeitenden, einer unter großen Gedanken und Pflichten, nicht bloß unter unheimlicher Begierde zusammengefügten Gemeinschaft seinen teilhaften Spitzel zeigen, und die Welt wird sich wieder jung und schön und heiter in ihm erkennen dürfen.

## Das Moreskain

(Erdung von G. Schilling)



... Wie man aber so eben das Totenbäumlein in das Grab hinunter senken wollen, hat man einen seltsamen Schrei gehört aus dem Totenbäumlein hervor, so daß Wie auf das Festste erschrocken sind und der Todengräber auf und davon gesprungen ist. Der Chirurgus aber, welcher auch herangelaufen, hat tatsächlich den Deckel losgemacht und abgeholt, und hat sich das Leichen als lebendig aufgefunden und ist ganz bebend aus dem Grablein getreten und hat uns angebetet. ... Das Moreskain aber hat sich bald erinnert und ist aber den Kirchhof davon und zum Dorf hinaus gewandelt, wie eine Kug, daß alle Leute voll Entsetzen heimgeflohen sind und ihre Thüren verriegelt haben. In selbiger Zeit ist jetzt die Schulzein ausgewiesen und ist der Rimerhausen auf die Wagh gekommen, und als das kleine Zeug die Gabe gesehen, hat man die Kinder nicht halten können, sondern ist eine große Schaar dem Leichen nachgelaufen und hat es verfolgt und hinterdrein ist noch der Schulmeister mit dem Batel gesprungen. ...

(Der große Schreck)





# Wildunger Helenenquelle

Echtes Wildunger Salz existiert nicht —  
Man mache im eigenen Interesse die wertvollen Nachahmungen

bei Nierenleiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiss

Fürstliche Wildunger Mineralquellen, A.-G., Bad Wildungen — Schriften kostenfrei

1918: Besuch 11508

1918: Flaschenverkauf 1,579,822

## Perhydrol-Mundwasser

und

## Perhydrit - Mundwassertabletten

entwickeln reichliche Mengen freien aktiven Sauerstoffs, der dank seines gasförmigen Zustandes die gesamte Mund- und Rachenhöhle desinfiziert. Der Gebrauch des einen oder anderen Präparates beseitigt sofort unangenehmen Mundgeruch, konserviert und bleicht die Zähne, verleiht dem Gebiss ein gesundes, elegantes Aussehen und wirkt belebend auf das Zahnfleisch. Selbst bei jahrelangem Gebrauch absolut unschädlich. Literatur und Proben gratis.

**KREWEL & CO. G.m.b.H., Chemische Fabrik, KÖLN a. Rh.**

Hauptdepot für Berlin u. Umgegend: **A. Rosenberger, Arcosa-Apotheke, Berlin N 28.**



Die verehrlichen Leser werden gebeten, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus“ beziehen zu wollen.

Ein guter  
Trunk für  
freie  
Fische

### Rhein-und Moselweine

Spez. Ridesheimer u. Rheinhauer Naturweine  
Eigenbau und Herrenschaftsgewächs  
**NICOLAUS SAHL**, Weinutbesitzer  
WIESBADEN A.M.

Die trübte  
Zeit ein  
Gutes  
Brotchen



★ *Ica* ★  
*Cameras*  
sind in allen Photo-Handlungen erhältlich.  
Preislisten kostenlos.

*Ica and Co. Dresden*

## Leipziger Herbst-Mustermesse

**31. August bis  
6. September  
1919**

Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an das  
**Messamt für die Mustermessen  
in Leipzig**

## Th. Th. Heine / Kleine Bilder aus großer Zeit

Einhundertsechs Zeichnungen — Preis gebestet 1 Mark 25 Pf.

Auflage 30000

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom **Simplicissimus-Verlag** in München-G

# Beiblatt des Simplicissimus

## Bürgerwehr

(Schildung von G. Böhm)



Keine Regierung und keine Divisionen vermögen Recht und Freiheit zu schützen, wo der Bürger nicht imstande ist, selber nur die Handhabe zu finden und nachzusehen, was es gibt!

(Von Böhmlein der hohen Befehls)








Welche lauten  
 Sie mit  
**abstehenden**  
**Ohren**  
 herein?  
 A. S. S. I.  
**EGOTON**  
 A. S. S. I.  
 - eine Spezialität -  
 Anlaufzeit 10 Minuten -  
**J. Rager, Chemnitz, Sa., Friedrich-August-Str. 9.**



**Photo-Apparate**  
aller Art  
Photogr. Artikel  
Teilzahlungs gestattet  
für Kasse 10 % Rabatt  
sonst 5. percent  
**Jonass & Co., Berlin P. 316**  
Reiße-Alliance-Str 7-10.



Frederick, unter Knecht

Neues Wiener  
**Journal**  
Grosse Tageszeitung ersten Ranges  
von internationaler Verbreitung.

**KIOS**  
**CIGARETTEN**  
— TRUSTFREI —

Zängelchen zur leichten Entfernung  
Istiger Haare postfrei drei Mark  
Krem- u. M. Messer und Gesicht  
pichel postfrei fünf Mark.  
— Dr. Gordon, Hamburg 19

[illegible]

Der neue illustrierte  
Kunstdruck-  
Katalog

feren, Berlin bis . . . . . 12  
Rum . . . . . 12  
ten I . . . . . 12  
Perte . . . . . 12

Albert Langen, Verlag,  
München &

**Sexualpsychologische Bibliothek**

# Schwerhörigkeit

★

Am 1. Januar 1919 erscheinen regelmäßig:

**Felix Weingartner:** Lebenserinnerungen und  
Ankündigungen.

**Hermann Bahr:** Tagebuch.

**Hans Gregor:** Aus den Erörterungen eines Wiener  
Soloperndirektors.

**Stefan Großmann:** Berliner Monologe.

**Professor Dr. Moritz Benedikt:**  
Wissenschaftliche Fragen.

**Richard Charnay:** Politische Vorträge  
etc. etc.

★

**Größter Privatdepotdienst.**

■

Man abonniert bei allen Postanstalten.

Druck und Verlag:  
**Lippowits & Co.**  
Wien, I., Döblerstraße Nr. 5.

[illegible]

Offenbacher  
**Kaiser Friedrich Quelle**  
das  
mühelosfach  
bewährte Wasser  
Gicht, Rheumatismus,  
Blasen-, Nieren- u. Gallenleiden  
gegen

**Dr. Weber's Yohimbin Tabletten**

Dr. Hofbauer's ges. gesch.  
**Yohimbin-Tabletten**  
gegen **Schwächezustände beiderlei Geschl.**  
Urg. 1 50 St. 10,50 100 St. 20.- 200 St. 38,50 Literar. vers.  
gratis 11 Rauten-A; ströke, Berlin 2, Leipzigerstr. 74 (Dankhofplatz).

# Wer heiraten will,

Teilelieferung  
für alle Werkzeug- und  
Kraftmaschinen

Serienbau von Maschinen  
und Apparaten



**BMW** Flugmotoren  
Motorpumpen  
Landwirtschaftsmotoren  
Automobile  
Motorboote

**BMW** Motoren Werke A.G.  
München 40  
Telefon 23333333

**Metallbearbeitung**  
aller Art

Hochwertiger  
**Aluminiumguß**  
prompt lieferbar

Nach Urteil des Jagdgeschwaders Richthofen:  
Der technisch vollkommenste Motor für Jagdflugzeuge.











„Wie ich jetzt bin, so muß ich mir halt eben immer so knapp durchhelfen. Wann ich an einem Tag etwas über's bestimmte Maß hinausgebraucht habe, so freß ich den andern gar nichts. Die Kleider sind auch wieder kaputt. Indefien geht die Zeit dahin. Aber ich habe einmal meine Bahn angetreten und werde sie auch vollenden, und müßte ich Ragen fressen in München!“

(Aus Briefen an die Mutter)

## „Zur immergrünen Eintacht“

Von Dr. Dwiglaf

Einen guten Wöhlchenschuß vor dem oberen Tor von Schwabau liegt auf einem Hügel ein bescheidenes Gartenmöbelschloß. „Zur immergrünen Eintacht“, das die ältere, schon abgelebene Bäckerinseel bei derlei Gschichten an Sommerausflügen aufzusuchen pflegt, um bei einem fetten Rahnstoffer und weissen herrlichen Gefunden längst verlegenen Augenblitzen wegnützig oder beschaulich nachzujupeln.

Die weissen und roten Kallantentzen waren bereits am Abblößen und beherzten Tilde und Bänke, die sie auf einen von schattenden, schauenden, schwebenden und stumpfdrückenden Gessinnen und Gesseln dicht besetzt waren.

Am letzten Tisch, etwas abseits, sah für sich der alte Nagelschmied John Rabus bei einem Schöpflein Woblsänder und suchte die Wochenblüthen,

während die andere Ecke von der Kommandantentime Jäs Dietzele, geborenen Bänglin, innegehalten wurde, die, stolz und weise um sich blühend, in ihrer Kaffeestille herumruhrte.

Sie trug ein graues, schlichtes Gewand, mit einer großen Brille am Hals, einem am Pergellan genaltem Porträt ihres abgesehenen Vergatten, und auf dem streng geschnittenen weissen Haar einen dunklen Kopfbüsch mit lilafarbenen Blüthen, an dem Schönen aber fleischliche Halsbande mit weissenblauen Sammetblüthen; dazu hielt sie einen verschossenen Sonnenkärm aus Naturseide zwischen die Beine geklemmt, dessen Griff ein Rosenblüthen darstellte, das aber wie ein Wirsingkopf aussah.

Als der Nagelschmied für einen Augenblick von dem bedruckten Papier aufsaute, um sich die Nase zu putzen, brach Frau Jäs das sie bedrückende Schweigen und sagte: „Es ist mir, offen gehoben, ein Naturdäsel, Herr Nachbar, wie Ihr dies bödmüßige und alberne Zeug so ernsthaft zur

Kenntnis nehmen mögt, mo doch schon der König Salomon spricht: Die Weisheit kommt nicht in eine bösbefigige Seele, und wohnt nicht in einem Leibe, der Eünde unterworfen.“

Und da Herr Rabus erkannte und verständnislos herüberschaute, fuhr sie fort: „Ich meine natürlich den Freitagstagen“, den sie da jetzt eingezeichnet haben, seitdem die alte Käster Amade, des Dingl Edelester selbige Wirtin, aus der Fremde angereist kam und sich in die Reduktion einmengen hat, da sie doch eine Schwelcherin sei, und nun ihren Schwalm bemerkten läßt und ein ausgeführtes Umwesen treibt.“

„Ei, wie denn?“ fragte John Rabus. „Dieses ist mir, wenn ich richtig sein soll, bis jetzt noch nicht aufgefallen. Was steht um Gempel heute im Kafen? Ein sicheres Mittel gegen Schwelcher, Malerei und Porzelle. Wer eigentlich der Mann mit der ritterlichen Nase war... Alles sehr nützlich und sehr reich zu lesen.“

„Doch ich nicht laßt! Auf Schwelcher möge sie





sch am Ende verließen. Aber das andere ist auswendig Gelat und ungelbes Ozean. Habet Ihr etwa Ihre Kodexrepte habilit, wovon sie folgt? Dinst hat wie eine Kuh vom Bergelboden? Oder Ihre Anleitungen zum Gemälden und zu möbilen Handarbeiten? Oder nun gar Ihre Verlässe über das Cistille in der Menschennatur? ... Brauchen wie in Selbstregia diese veredelte Schwärze und zerlegene Folien, um uns darüber Bilder aufsetzen zu lassen? Das ist selbst nicht viel Jahr und Tag einen Taglichen, der nicht darum hat, gutwillig über alles Frevelbilden in den veredelten Lebenslagen Kaufliche stellt und Handarbeiten geistlich in einem flüchtigen Gemälde, ohne mich besten groß zu beschreiben! Und soll nun wie ein altes Parapluie in der Erde stehen, während diese sogenannte Madame Cisterciens-Anbach ihren Cisterciens auf dem Markt selbst?

Anders der Nagelschmid als veredelte Mann ein paarmal fahrend mit dem Kopf nicht, um die große Kohn nicht noch mehr zu zeigen, den Nagelschmid ein seltsam aufgedornetes Frauenwesen dahergeliegt, welches niemand anders war als die eben so seltsam angeordnete Redaktrice des Frauenzeitschrifts.

Handarbeiten, eine schottische Schärpe um die Hüften, einen grauen Schiefer um die Schultern drapiert, mit grauen Hängeloden und einem breiten Florantenreißer, ein himmelblaues Parapluie in der Rechten, einen blauen Korb in der Linken, so lief sie auf kurzen Beinen hurtig heran, trat in die Mittelreihe, betrat sie nach allen Seiten, und da sonst kein Platz frei war und auch niemand zu einem Neigung zeigte, ließ sie sich mit einem Geis in dem Lichte nieder, wo Frau Joh wie ein Dämon lag und Herr Kasper betrug ein wenig die Kappe läßt.

Ein herrlicher, aber immerhin etwas schmaler Radmittag! sagte sie. Aber als Frau Kasper ihr am Kopf befestigte und die Kammerbedientin herumdrehend und verstellend auslief, wußte sie sich unverweilt dem guten Kasper und nun vor ihr Dämon gleich dem Raden auf den Zeller heraus.

Tun wollte es ein Mißgeschick, daß sie in ihrer Dämon und Geduldigkeit die Kaffertelle umfiel und daß ihr die Dämon über das sommerliche Kleid fiel. Mit einem Schreckensruf verließ sie, dem Schönen Einlaß zu tun und der selige Nagelschmid war aus alsbald mit Abwischen und dergleichen hinterlassen zu dem. Die gestrige Joh aber, die in diesen verendend, sprach mit einem spöttischen und trümpfenden Lächeln: „Kupfer! Euch nur ja um Himmel willens meinen Neuch an. Herr Kasper! Die die Welt ist in Unruhe! Und alle Kammerbedientinnen wollen Sammel und Einprägung, der wird mit dem blauen Kaffertellen schon aus ohne Euch Weißlie festig werden!“

„Weiß, meine Dame?“ fuhr die Redaktrice aus ihrem Gemüthe und Wenden auf.

„Weiß, meine Dame?“ wiederholte Joh höflich.

„Nun, das ist doch sehr einfach: Ihr wißt ja auf alles ein Antwort, Ihr hört das Gras wachsen, und nichts ist Euch loben Geiste verborgen. Tag für Tag laßt Ihr Euch überfließen im Blättern laufen und redet von Geist und der Welt, von Lebensabend und Unterthelt wie sich ein Oberpater und Professor mit einander. Während allerdinge unferne, das ist auch über dies und jenes Ihre Gedanken gemacht hat, nicht mehr gesagt Ihr zum alten Eisen anzuweisen wüßte.“

„Oh“, rief die Katter fol und schreibend, „das ist ja Ihr, die Joh Wangelin gloriösen Angedenken! Ja freilich, Euch hat ich schon längst zu Mitarbeit einladen wollen in einem regelmäßigen Brieflein. Das ist das nur wegen der Konte! Denn wie hat es ja so verstanden wie Ihr, den allmächtigen Händschöpfen praktischer Vorden zu brennen, daß sie nicht unentgeltlich einverleihen wie die kleinen Mädchen an Fronfestein, die ein allmächtiger Händschöpf die Götze wieder richtigerstellte!“

„Der grüne Neid spricht aus Euch“, versetzte Joh unentwegt. „Aber Euch selbst die Moral und der feinsten Boden und die Hausfrauenere, soviel Ihr auch davon fahset, und nun werst Ihr dergleichen Eure Nege nach mir aus. Ich bin nicht so leicht wie der arme Wangel Schreier, den Ihr mit süßen Worten umgarnt und aus einem halben Thron zu einem ganzen gemacht habt, und zu einer Kunsttetter überdrehet...“ Aber ich sag's!“, sagte sie blinz. „Ärtere Untergetheil gebührend muernd, „ich sag's ja: Lügen haben kurze Beine!“

„Seid Ihr nur noch still“, gellte diese darüber, „mit Euren seligen Kammerer, den Ihr Euch da mit Euren Zufriedenheit fesselngeht! Sacht, damit er Euch noch nicht als ein Eater nicht mehr davon laufen kann, wie er schon als ein Reiziger nur allzu gern gehen hätte, wenn Ihr ihm die Ohren mit Euren platten und ungeliebten Duasfaberellen vollschmeiçtet!“

Das ging der Wirt Joh denn nun doch gewissermaßen über die Quader.

Ätzend der Wut Hand sie auf und hob ihr Sonnenbräun, um der Grerin eine damit zu versehen. Doch diese war geschwinder, ließ den dicken Nadel durch die Luft laufen und trat die Kammerbedientin auf die Nase, was neben einem seligen Unterzug zur Folge hatte, daß jene, nöthigster und größer als die Wirtin der Feder, sich nimmermehr trug dringlichste Abwehrmaßnahmen des nothwendigen Nagelschmids vorzuziehen auf die kühnste Gelehrteise führte und ihr die schwere und demnigende Niederlage beibrachte, um welche die gesamte ehrendwürdige Gesellschaft in der Laube lachend und unparteilich bewimmelte, die die Wirtin lachend und eben nöthigsten Waffensilber in die Wege leitete...

Als Herr Joh Kasper am folgenden Radmittag in der „immergrünen Landstrich“ wieder seinen Schoppen Wirtinländer trank und zufällig einmal unter den Tisch blitzte, lagen dort friedfertig beisammen eine graue Ringeldecke, ein kleineres Rosen-

knöpfchen, das wie ein Dämonkopf auslief, und ein Stützgen. Während über die Herkunf der ersten beiden Gegenstände keinerlei Zweifel walten konnten, ließ sich bezüglich des dritten nichts Bestimmtes ermitteln.

Aber das war ja auch gleichgültig — jedenfalls dem alten Nagelschmid, der wieder einmal in Gedanken das göttliche Gesicht petes, das ihm feinerzeit in Augsburg die Dame Kitzmül und hernach in der Unruh noch die und jene andere vom Hals gehalten hatte.

## Ein Kunstkapitel aus dem „grünen Heinrich“

„Du bist, grüner Heinrich, mit diesem bedeutenden Werke eine neue Phase angehten und begannen, ein Problem zu lösen, welches von größtem Einfluß auf die deutsche Kunstentwicklung sein kann. Es war in der That längst nicht mehr auszuhalten, immer von der selten und für sich bestehenden Welt des Schönen, welche durch seine Realität, durch seine Tendenz zerstückt werden die Idee, freieren und reineren zu hören, während man mit der geküßten Inkonsequenz doch immer Menschen, Tiere, Himmel, Sterne, Wald, field und Kiste und lauter solche trivial wirkende Dinge zum Ausdrucks gebraucht. Du hast hier einen genialen Schritt vorwärts getan von noch nicht so hellmunderer Jugendzeit, denn was ist das Schöne? Eine reine Idee, dargelegt mit Zweckmäßigkeit, Klarheit, gelungener Abicht. Die Million Entwürfe und Entwürfen, jart und geistlich aber fest und massiv, wie sie sind, in einer Handschrift auf materielle Masse placiert, werden allerdings ein sogenanntes Bild im alten Sinne ausmachen und so der berechneten geistlichen Tendenz fechten! Wohl! Du hast dich nicht losgeschloßen und alles Gegenständliche, jedoch Inhaltliche hinausgeworfen! Die feinsten Geistesleistungen sind Gesehrungen an sich, in der vollkommensten Freiheit des Schönen schwärmt; dies ist der Geist, die Zweckmäßigkeit, die Klarheit an sich, in der reinen Abstraktion! Und diese Dendrologien, um ihnen da bis auf so treffliche Weise entgegen hat, sind nicht der triumphierende Wirtin, wie Logik und Kunstgerechtigkeit erst im Besonderen ihre schönsten Geis feiern, im Nichts sich Leiden-schaften und Verlehnungen gebären und sie glänzend überwinden!“ Das Nichts hat Gott die Welt geschaffen! Ist es ein heiliges Wort! Dieses Nichts, ein Aktus Gottes von sich selbst. Das Schöne, das Dämonische, das Göttliche selbst eben darin, daß wir uns aus diesen materiellen Gesehrungen nicht in Nichts verlieren, nur dies kann eine Kunst sein, aber auch eine rechte!

Aber mein Joh muß folgende einen Zabel kennen, oder vielmehr die Aufforderung zu mehreren einigen Fortschritt! In diesem reformatorischen Versuch liegt noch immer ein Thema vor, welches an etwas erinnert, aus nicht da nicht umhin können, um dem herrlichen Gemüthe einen Stützpunkt zu geben, daselbst durch einige verdrängte Käden an den Affen dieser alten, verwerzten, aber immer noch festigen Fischen zu befestigen, sonst fürchten diese jähren sich, sich zu verlieren, und dann die Schürer verheulen zu sehen. Dennoch aber knüpft es sich wiederum an die abstraktste Realität, an gewandene Dämonen mit Zabelungen! Und, bravo, Heinrich, nicht also! Nicht hier diese Rehen! Die Dämon, indem sie bald fernmüßig, bald in der Weltlinie, bald malinisch, bald rabul sich gestalten, bilden ein noch viel zu materielles Maßer, welches an Tapeten oder gedruckten Kaiten erinnert. Fort damit! Gänge oben an der Erde an und lege einen nebenandern Ertich für Ertich, eine Zeile nach die andere, um John zu John mach, durch einen verdrängten Ertich eine Unterabteilung, von Hundert zu Hundert eine Oberabteilung, von Tausend zu Tausend einen Aktus durch einen dicken Epitoden oder Gesehring. Solches ist die Kunst, das vollkommenste Zweckmüßig ab Volle, das Hingehen der einzelnen Ertich aber der berechneten Tendenzfreiheit, in einem Dämon sich ergebende Geist. Zugleich will dadurch ein höherer Zweck erreicht. Hier in diesem Dämon zeigt sich immer noch ein gewisses Maßer, ein Unvermögen, Nichtsthier! Sacht die Gesehring nicht verdrängt gebracht. Das Römen aber ist von je seltsamer Schreier und verurteilt tausend Zeichnungen und Ungleichheiten zwischen den Wellenden; es ruft die tendenziöse Kritik hervor und hebt der reinen Dämon fort, der fort selbstig entgegen.“

## Das Wort „Republik“

Wir haben es jetzt im Sprachgebrauch, aber nicht zum Mißbrauch. Nicht will bedanken, wer es immer im Munde führt und dabei auf die Brust klopft. Keine ebenbürtig sich der Okeanos (schuldig machen wie jeder andere Pharisäer oder Mäurer! Doch damit haben wir jetzt nichts zu schaffen; nur darauf möchte ich aufmerksam machen, daß auch der Republikaner alles, was er braucht, erwerben muß und nicht mit Worten bezahlen kann; über

Naturgesetze hat die Republik nicht abzustimmen, die Vorlesung legt ihr den Plan über die dem Landwirte nützliche Witterung der Jahreszeiten so wenig zur Annahme oder Verwerfung vor als den Unterthanen der Krone und bürdet selbst, und der Weltverträge kümmert sich nicht um die Staatsformen der Länder und Weltteile, die er durch-

(Machen Solander)

## Neuer Geist

In Zeiten des Umschwungs, wenn ein neuer Geist umgibt, hat die alte Schale des gewohnten Rechtes keinen Wert mehr, da der Kern heraus ist, und ein neues Rechtsbewußtsein muß erst erlernt und angewöhnt werden, damit „rechtlich am längsten mögliche“, das heißt, so lange der neue Geist lebt und nährt, bis er wiederum veraltet ist und das Auslegen und Fahren um die Schale des Rechtes von neuem anbricht. (Zwei Regal Amalie und die Jünglinge)

## Zur Erntezeit

(Zeichnung von G. Schilling)



Das ist die äppige Sommerzeit,  
Wo alles so schweigend blüht und glüht.  
Des Juli stolzierende Herrlichkeit  
Langsam das schlummernde Land durchzieht.

Ich höre ein heimliches Dröhnen gehn  
Fern in der Gebirge dämmerndem Blau.  
Die Schnitter so kumm an der Arbeit stehn,  
Sie schneiden die Sorge auf brennender Au'.

Sie sehnen sich nach Gewitternacht,  
Taus Sturm und Regen und Donner Schlag,  
Nach einer wogenden Freiheitschlacht  
Und einem entscheidenden Völkerring!

G. Arnold Reiter

## Die Gähnelein der sieben Aufrechten









geschüßte Hand, aus halbgeschlossenen Augen be-  
lauchten. Die Eingangslinge nahmen wie da, rote  
Gardinglinge nahmen wie Plag, und es begann  
zu regnen.

Ich sah meinen Vater aufspringen und davon-  
eilen. Ich folgte ihm. Wer meiste guldten den  
braunen Häuten? Die dunklen Läden der Gaa-  
tenfester taten sich knarrend auf. Nicht strömte heraus  
und Muhl. Zwei Frauen sangen, als ob sie sich  
die Erde aus den Läden singen wollten. Alal  
Die Kaiserin war da. Aber das war ja Sohn,  
warum sie so führten. Unter gestreuten Beben-  
gängen grüßte sie der heiligen Figur auf dem Gela-  
in Hagenden Abgottismus ein Lied zu. Ich ver-  
stand:

„Wir haben keine Schiffe  
mehr!  
Wir brauchen keine Schiffe  
mehr!  
Zurück  
zurück!  
Schiffe  
zurück!  
Alles weggenommen!“

Sehn Sie zu, Majestät,  
Wie Sie nach Hause  
kommen.

Ho-ta!

In der Kollonnade drehten die Gelben die Lampen  
mit den Nagelschindeln aus.

Meinere Vaters Gesicht wurde noch einmal zwischen  
den braunen Häuten sichtbar. Bedenklich taunte  
es mir zu: „Ich die Gelben; dann das Eis.“ —  
Ich sah es kommen, das Eis. Von Norden schob  
es sich durchs Meer in gigantischen Massen heran.  
Eisefalte zog mich über das Gesicht. Ich presste  
es an einen Baumstumpf, damit es nicht erstarre.  
Eine ganze Menge solcher Baumstümpfe, bedenk-  
lich groß, wuchs von Eisengelenken geküßt, zog sich vor  
meinen Blicken hin. „Steineisen“, hieß ich sagen.  
„Die letzte Vegetation.“  
Bänke aus Granit waren unter den toten Eiden.  
Sie schwarz und eilig, wie die Baumstümpfe selbst,  
und auf den Bänken saßen Menschen: nicht an-  
einander geschmiegt, unendlich wie Bänke, von  
Kopf geschwollen, nicht mehr zu erkennen, was  
Mann und was Frau war; kaum noch die Gie-  
lung der Augen unterschied die Weibchen von den

Gelben. Die haherförmigen Gesichter hatten alle  
dieselbe Zeichenfarbe. Alles eine Kasse, eine Herde  
geworden durch die Dregelicherung der Erde.  
Und so saßen sie auf den eisigen Bänken im hohen  
Schimmer der toten Sonne am braunen Himmel.  
„Johannestag“, hieß ich sagen. „Der Jahr-  
hundert und Jahrhunderten der schönste Tag im  
Jahr. Darum sitzen wir an diesem Tag einmal  
im Jahr noch im Freien und widmen uns an den  
Erinnerungen.“

Ein Mensch ergabte aus einem dicken Buch, das  
unser Bibel glich. Seine Stimme war so tonlos,  
daß ich nur ahnen konnte, was er sprach. Hört  
ich nicht?

„Der Jahrhunderten und Jahrhunderten wurde es  
in jedem Jahr Sommer. Dann bedeckte sich die  
Erde mit Grün, und mit Blumen in allen Farben.“  
„Die Erde bedeckte sich mit Grün und mit Blumen  
in allen Farben“, rief ein Röhren unter den Eiden-  
männern. Die milde Vokale der Haherförmigen  
arbeitete gewaltig, um sich das vorzustellen. Von  
alten Bildern kannten sie eine grüne, blühende  
Erde, und sie schwebten im Farben, die sie nie in  
Wirklichkeit gesehen hatten.

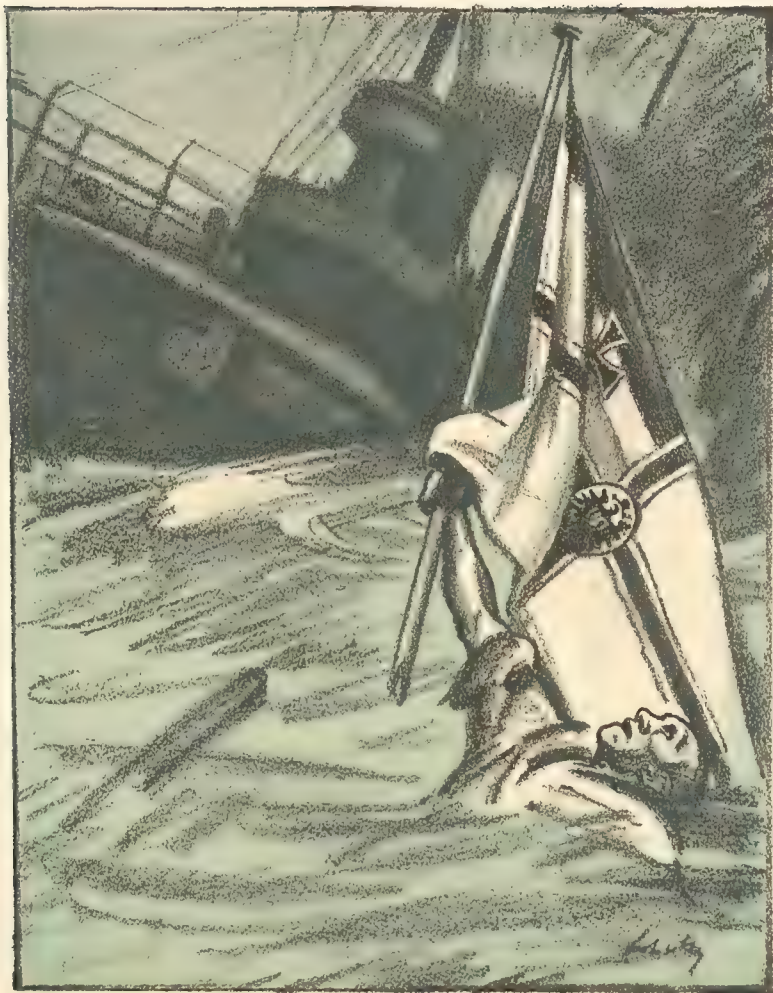
## Der Streikring

(Zeichnung von E. Böhm)



Die äußere Blockade ist aufgebrochen — es lebe die innere Blockade!





„Nur der Tod ist das Glück!“

„Wie laues Wasser zog die Wärme durch die Himmelsblau, und die Vögel sangen. Die Menschen lebten im Paradies.“  
 „Im Paradies — —“, räumte es in tonloser Erbsucht auf den eiligen Bänken.  
 „Die Menschen lebten im Paradies; aber sie taten alles, um sich das Paradies zur Hölle zu machen. In den Straßen fanden Kanonen...“

„Kanonen?“ Nicht einmal eine Vorstellung war von ihnen zurückgeblieben. Ein ungeduliges Murmeln erscholl. Von Licht und Wärme wollten die Gestrirrenden hören, von Blumen und Erdengrün, die jene befehen hatten, die Kanonen in ihre Straßen geholt, die Wahnfinsternisse, die im Paradies gelebt hatten, das sie sich zur Hölle gemacht. Lebensschmerz erschütterte die Sterbenden. Hört

ich nicht? „Oh, ihr Menschen von damals, wenn ihr gewußt hättet, zu jener eurer Zeit — —!“ Eine düstere Stille folgte den Worten. Es war mein Jener, das die Worte sprach:  
 „In jedem Jahr wurde es Sommer...“  
 „Die Menschen lebten im Paradies, aber — — In den Straßen fanden Kanonen!“











**Der Mensch** In körperlicher, geistiger und sexueller Entwicklung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Fortpflanzung) und besonders in "Sonderformen des Menschen", 83 Abbildg., Gegenwert, von M. 4,50 in geb. Ausgabe.

**Interessante Bücher!**  
Verlangen Sie kostenlos  
Prospekte von  
Verlag AURORA, Dresden-Weinböhla

**Sie rauchen zu viel! —**  
„Rauchertröst“ —  
Tafeltröst (200 g) ist rauchertröst —  
das Rauchertröst oder Tröst —  
einzigste, einzigste, einzigste.  
1 St. 100 g. M. — 1 St. 100 g. M.  
6 St. 100 g. M. — 1 St. 100 g. M.  
Verand Hansa, Hamburg 25, R. 2

**Graue Haare**  
 und Bart erhalten garant. dauernd Natur-  
 farbe u. Jugendfrische wieder durch unser  
 seit 12 Jahren bekanntes und bewährtes  
**„Martinique“.**  
 Preis 1/2 Mark. 1/2 Mark. 1/2 Mark. 1/2 Mark.

Einige  
**Blutreinigungs**  
kur

**Farnkern, Hautausschlag**  
Picken, Schürfen, Blasen bilden, zu  
Anfängs lang, aber später runder  
Erfleissung, welcher durch Farn-  
M 3 50, Mehlklebstoff mit sich Farn-  
Fleischsalbe, ganz und bewahrt  
Taste M. 150. Zu sehen in allen Apo-  
theken. Versand gegen Nachnahme  
durch Rats-Apotheke, Magdeburg

**Posta - Nagelglanz**  
ges. gesch. der Glanz  
bleibt auch nach d. Wasch.  
unübertroffen. Fl. 2 M. in Drog.  
u. Parfümerien d. d. v. Fabrik  
Carl S. G. Schwartz, Dresden

**Wir warnen Sie**  
zu beiraten, ehe Sie das Aufsehen  
erregende Buch

**Mädchen**

die man nicht  
heiraten soll

mit 17 Abbildg. von R. Gerling  
felesen haben. Preis 1.50 Mk.  
Graulz-Verlag, Oranienburg 29.



**S** Auskunft umeinst bei  
Schwerhörigkeit,  
Öhrgeräusch, nervöse  
Öhren-Schmerzen.  
— Glänzende Anerkennungen —  
Hermes Versand, Stuttgart 43  
Walterstrasse Nr. 2.

gagnew  
**Wunder**  
Nur für Erwachsene  
Nehmen Sie „Contrasormid“ neue  
klimminal f. Erwachsene Kinder  
(über 4 Jahre). Packungen mit dem-  
gehaltiger Salbe 4. 8. 12. 20. 30. 40. 50. 60. 70. 80. 90. 100. 110. 120. 130. 140. 150. 160. 170. 180. 190. 200. 210. 220. 230. 240. 250. 260. 270. 280. 290. 300. 310. 320. 330. 340. 350. 360. 370. 380. 390. 400. 410. 420. 430. 440. 450. 460. 470. 480. 490. 500. 510. 520. 530. 540. 550. 560. 570. 580. 590. 600. 610. 620. 630. 640. 650. 660. 670. 680. 690. 700. 710. 720. 730. 740. 750. 760. 770. 780. 790. 800. 810. 820. 830. 840. 850. 860. 870. 880. 890. 900. 910. 920. 930. 940. 950. 960. 970. 980. 990. 1000. 1010. 1020. 1030. 1040. 1050. 1060. 1070. 1080. 1090. 1100. 1110. 1120. 1130. 1140. 1150. 1160. 1170. 1180. 1190. 1200. 1210. 1220. 1230. 1240. 1250. 1260. 1270. 1280. 1290. 1300. 1310. 1320. 1330. 1340. 1350. 1360. 1370. 1380. 1390. 1400. 1410. 1420. 1430. 1440. 1450. 1460. 1470. 1480. 1490. 1500. 1510. 1520. 1530. 1540. 1550. 1560. 1570. 1580. 1590. 1600. 1610. 1620. 1630. 1640. 1650. 1660. 1670. 1680. 1690. 1700. 1710. 1720. 1730. 1740. 1750. 1760. 1770. 1780. 1790. 1800. 1810. 1820. 1830. 1840. 1850. 1860. 1870. 1880. 1890. 1900. 1910. 1920. 1930. 1940. 1950. 1960. 1970. 1980. 1990. 2000. 2010. 2020. 2030. 2040. 2050. 2060. 2070. 2080. 2090. 2100. 2110. 2120. 2130. 2140. 2150. 2160. 2170. 2180. 2190. 2200. 2210. 2220. 2230. 2240. 2250. 2260. 2270. 2280. 2290. 2300. 2310. 2320. 2330. 2340. 2350. 2360. 2370. 2380. 2390. 2400. 2410. 2420. 2430. 2440. 2450. 2460. 2470. 2480. 2490. 2500. 2510. 2520. 2530. 2540. 2550. 2560. 2570. 2580. 2590. 2600. 2610. 2620. 2630. 2640. 2650. 2660. 2670. 2680. 2690. 2700. 2710. 2720. 2730. 2740. 2750. 2760. 2770. 2780. 2790. 2800. 2810. 2820. 2830. 2840. 2850. 2860. 2870. 2880. 2890. 2900. 2910. 2920. 2930. 2940. 2950. 2960. 2970. 2980. 2990. 3000. 3010. 3020. 3030. 3040. 3050. 3060. 3070. 3080. 3090. 3100. 3110. 3120. 3130. 3140. 3150. 3160. 3170. 3180. 3190. 3200. 3210. 3220. 3230. 3240. 3250. 3260. 3270. 3280. 3290. 3300. 3310. 3320. 3330. 3340. 3350. 3360. 3370. 3380. 3390. 3400. 3410. 3420. 3430. 3440. 3450. 3460. 3470. 3480. 3490. 3500. 3510. 3520. 3530. 3540. 3550. 3560. 3570. 3580. 3590. 3600. 3610. 3620. 3630. 3640. 3650. 3660. 3670. 3680. 3690. 3700. 3710. 3720. 3730. 3740. 3750. 3760. 3770. 3780. 3790. 3800. 3810. 3820. 3830. 3840. 3850. 3860. 3870. 3880. 3890. 3900. 3910. 3920. 3930. 3940. 3950. 3960. 3970. 3980. 3990. 4000. 4010. 4020. 4030. 4040. 4050. 4060. 4070. 4080. 4090. 4100. 4110. 4120. 4130. 4140. 4150. 4160. 4170. 4180. 4190. 4200. 4210. 4220. 4230. 4240. 4250. 4260. 4270. 4280. 4290. 4300. 4310. 4320. 4330. 4340. 4350. 4360. 4370. 4380. 4390. 4400. 4410. 4420. 4430. 4440. 4450. 4460. 4470. 4480. 4490. 4500. 4510. 4520. 4530. 4540. 4550. 4560. 4570. 4580. 4590. 4600. 4610. 4620. 4630. 4640. 4650. 4660. 4670. 4680. 4690. 4700. 4710. 4720. 4730. 4740. 4750. 4760. 4770. 4780. 4790. 4800. 4810. 4820. 4830. 4840. 4850. 4860. 4870. 4880. 4890. 4900. 4910. 4920. 4930. 4940. 4950. 4960. 4970. 4980. 4990. 5000. 5010. 5020. 5030. 5040. 5050. 5060. 5070. 5080. 5090. 5100. 5110. 5120. 5130. 5140. 5150. 5160. 5170. 5180. 5190. 5200. 5210. 5220. 5230. 5240. 5250. 5260. 5270. 5280. 5290. 5300. 5310. 5320. 5330. 5340. 5350. 5360. 5370. 5380. 5390. 5400. 5410. 5420. 5430. 5440. 5450. 5460. 5470. 5480. 5490. 5500. 5510. 5520. 5530. 5540. 5550. 5560. 5570. 5580. 5590. 5600. 5610. 5620. 5630. 5640. 5650. 5660. 5670. 5680. 5690. 5700. 5710. 5720. 5730. 5740. 5750. 5760. 5770. 5780. 5790. 5800. 5810. 5820. 5830. 5840. 5850. 5860. 5870. 5880. 5890. 5900. 5910. 5920. 5930. 5940. 5950. 5960. 5970. 5980. 5990. 6000. 6010. 6020. 6030. 6040. 6050. 6060. 6070. 6080. 6090. 6100. 6110. 6120. 6130. 6140. 6150. 6160. 6170. 6180. 6190. 6200. 6210. 6220. 6230. 6240. 6250. 6260. 6270. 6280. 6290. 6300. 6310. 6320. 6330. 6340. 6350. 6360. 6370. 6380. 6390. 6400. 6410. 6420. 6430. 6440. 6450. 6460. 6470. 6480. 6490. 6500. 6510. 6520. 6530. 6540. 6550. 6560. 6570. 6580. 6590. 6600. 6610. 6620. 6630. 6640. 6650. 6660. 6670. 6680. 6690. 6700. 6710. 6720. 6730. 6740. 6750. 6760. 6770. 6780. 6790. 6800. 6810. 6820. 6830. 6840. 6850. 6860. 6870. 6880. 6890.

**Flechtenleiden**  
 bewährte Heilung durch  
 deutsches Heilöl Trol. erst  
 Sanie Verfaßd München 1910.

**Guarna-  
ohimbii-  
Sabletten**  
Gewährtes Kräftigungs-

mittel bei Neurasthenie  
und deren Folgen.  
Packung 20 (4) 100 Stück.  
4,50 D., - 18, - 34, - 9.  
Prospekt frei Apoth. Lauen-  
felde Versand, Spremberg 121



**GOERZ  
TRIEDER BINOKEL**

Vergrößerungen 6, 8, 12fach

**Unübertroffene Prismengläser  
für Reise, Sport, Jagd**

**Theaterglas „Goerz Fago“**  
Vergrößerung 3 1/2 fach

Zu beziehen durch die optischen Geschäfte  
Man verlange reich illustrierten Katalog

Optische Anstalt C. P. GOERZ A.-G.  
Berlin-Friedenau 3

Erleben erschauen:  
**Walter von Molo**  
**Luise**  
Zweiter Roman der Trilogie  
„Ein Volk wacht auf“  
Gebietet 5 Mark, gebunden 8 Mark  
Erstauflage 20000  
Erschaulich ist es wiederum, wie Molo es versteht,  
die unglaubliche Fülle des von ihm völlig beherrschten  
literarischen Stoffes mit harter Faust in den knappen  
Wort zusammenzufassen. — und das auf ganz anderem  
Weg als in seinem Fiktionroman. Doch mehr als  
fesselt mich „Gildeneus“ darf es von der „Luise“  
gellen, daß dieses Werk gerade im ersten Augenblick  
an das Licht tritt. In der „Luise“ wird uns eine Zeit  
der Schwach, des nationalen Zusammenbruchs ge-  
schildert, zugleich aber leben wir, wie eben durch diesen  
Zusammenbruch Licht und Luft zu den Reimen dringen,  
aus denen eine bessere Zeit, ein neuer, das ganze Volk  
umfassender nationaler Aufschwung hervorzuheben soll.  
So wird uns hier ein Buch gefördert, das vom Fluch  
der Selbstverleumdung, des latenten Materialismus  
kündet, aber auch vom Segen der Not.

In den besseren Buchhandlungen vorrätig  
Verlag Albert Langen, München - S



„C'est la paix — jetzt hat jeder Franzose seine Kanone im Hof.“

## Die Menschlichkeit

Du öffentliches Auge, du öffentliches Ohr,  
hast du je gesehen und gehört, was die Welt verlor?  
Als das Eisen und der Stahl wurden Wolke, Kessel,  
Rad  
und das rote Kupfer Telegraphenbracket?

Als wir hatten Lippen und umfloßtem Klavierenbild  
sich zum blauen Himmel hoben Kaufhaus und Fabrik?  
Als in graue Zigarettdünne nach gewaltigem Bedarf,  
man wie Koble Männer, Frauen, Kinder warf?

Als aus allen Städten, Dörfern Menschlichkeit  
entwich,  
in die Wälder und Menschen der Dergens schlüß  
und man unter guten Bäumen, grünen Felsen und  
Neb.  
heiße Tränen muß wuschen in das Gras, den  
Schnee

und in Nächten, wenn die Wälder arm im Sturme  
weht,  
nach den Menschen in den Städten weh und wild  
verlangt?

Alfred Döblin

## Nom Tage

Auf dem Potsdamer Platz in Berlin während des  
Verkehrsstreiks. Eine Kette von roten auf einen  
Kunden ein. Eine Kette will sie bewachen und  
veranlassen, weiterzugehen. Darauf: „Was man  
nicht kann nicht passieren. Ich stehe unter Kon-  
trolle!“ Nach dieser Begrüßung fragt unter  
schallendem Gelächter der Umstehenden eine Stimme:  
„Nanu, steht ihr auch?“

Der Besitzer einer großen württembergischen Kon-  
servenfabrik entschloß sich, dem Zuge der Zeit  
folgend, sein Eigentum mit den Arbeitern zu teilen.  
„Das können wir nicht annehmen“, sagten die  
Arbeiter, „tellen — ja, das wollten wir früher.  
Jetzt wollen wir alles.“



# Die Preise

(Illustration von H. Enders)



Diese schändlichen Graßwandbender können nie Rügen, weil sie von Klein auf an den Schwanzel gewöhnt sind.

## Abend im Garten

Deine Seiten oft offener  
Tom Licht der Sterne,  
Wehe nicht weiter, sonst wird der Schatten  
Des Holunderbaums sie zerreißen.

Nach nur in die Stille!  
Tut unsere Schritte waren auf Erden,  
Und nun sie flamm fließ,  
In eine Tempelstadt überall.

Und nun, ob laulich!  
Tut unsere Schritte waren auf Erden,  
Und nun sie flamm fließ,  
In eine Tempelstadt überall.

## Die Kombination

„Ich werde mich herzlich einfinden müssen“,  
sagte das alte Fräulein. „Den Vaufrisch kann  
ich ja schließlich behalten; denn die Fliegen werden  
nicht aus. Aber mein Komplexion! Wo soll  
ich künftig die Körner für ihn aufreiben? Und  
die süßen Apfelkuchen? ... Oh, wie werde ich  
selbst die kleinen Gefangenen sein!“  
„Künftig, künftige!“ sagte ihr Gefährten, der  
betagte Gelehrte. „Aber — und ein Leuchten noch  
über sein Äußerlich — allezeit gibt es doch noch  
einen Ausweg, wenn wir die Wissenschaft zu  
Hute geben.“

„Welcher Wertes?“  
„Wie können wir, die eine Species mit der  
anderen zu tragen. Wie können wir den ganzen  
Schaffens darauf verwenden, den Kantenleisich  
zu jagen; gelbe Federn, wie Meise, ein gelbes  
Gegelsystem ...“

„Wall! Sie treiben Scherz mit meinem Kummer!“  
„Ich treibe keinen Scherz mit Ihrem Kummer, liebe  
Freundin. Was hat die Wissenschaft nicht schon  
alles fertig gebracht! Und nun helfen Sie sich  
bei: wenn Sie in der Natur im Ausicht ist, ist das  
Erden ausserhalb auf seiner Seite, jubiliert in der  
und fängt sich Fliegen dazu.“  
„Und bei schlechten Wetter?“  
... „kaut es tief unten, ist es schwerlich jede  
Nahrung ob und unter in Welt.“  
... „Gedanken Augen schaute das alte Fräulein in  
eine gelächte, vereinfachte Zukunft hinein. O.

## Die „französischen“ Elässer

Es war in den ersten Wochen nach der Befreiung  
Straßburgs durch seine „Befreier“, die Franzosen.  
An allen Ecken und Anschlagplätzen ließ der —  
natürlich in französischer Sprache gehaltenen —  
Zutritt an die erlöschenden Frauen und Jungfrauen,  
sich jedoch an dem Empfang des Volkes der  
Republik, der in einigen Tagen eine Feste durch  
die „wiedereroberten“ Provinzen machen würde  
und dabei auch nach Straßburg käme, zu beteiligen.  
Um den Glanz des „Befreiungsfestes“ zu erhöhen,  
sollten die Straßburgerinnen möglichst in der be-  
kannten Landestracht — überpinseln — es nur die  
Bauerntracht einiger weniger Landkreise —  
erleuchten.

Zwei Elässer stehen vor einem dieser Plakate, be-  
trachten sich von oben bis unten das Ding, von dem  
oben nichts in ihr Verständnis einbringt als die blau-  
weiß-rote Umrahmung. Nach einer Weile zerküßten  
Schweigens sagt der eine kopfschüttelnd und be-  
dauert zum anderen: „Ich bin so bei der Dummheit  
französisch geworden, als es nimmst du Schmeiche-  
lerin. Sie soll's doch dir selbst schmeicheln, als mit  
Elässern 'du lese können!'“

Zum Zwecke meiner Ausstellung aus dem fran-  
zösischen Straßburgs wurde ich eines Morgens  
in aller Vergesslichkeit um sechs Uhr durch zwei  
als „polizist“ bezeichnete Schmeichele, die wie die  
Tiere über meinen Gegenstand gestritten waren,  
aus dem Schloß aufgeführt, verhaftet und als  
Schweineverderber vor den Polizeigenossen eines  
verhörrichtigen Kreises gefesselt.

Natürlich ist der Herr noch nicht zugegen, und ich  
habe Mäße genug, die französisch sein sollenden  
Inschriften an den Türen zu betrachten, die an die  
Tiere der deutschen gestritten waren. Ich lese da  
zu meinem Schrecken Worte wie: „Livre introu-  
vable“ und ähnliche Dinge, die jedem deutlichen Real-  
schüler Mangelbewußtwerden veranlassen könnten.

Der Reizelreiter in seiner himmelblauen Uniform  
bräutet über irgendeinem französischen Schriftstück  
tätig bei einem Wiedererwerb, scheint aber zu  
keinem Ergebnis kommen zu können. Endlich  
wendet er sich in seiner Verzweiflung an mich,  
berstet mich nach Namen und Art aus und läßt  
die Frage unterlassen, ob ich französisch könne.  
Als ich dies bejahe, hält er mir das Schriftstück  
das ihm soviel Schmeicheln bereitet, vor Augen und  
bietet mich herzlich, es ihm doch zu übergeben. Ich  
erzähle seinen Namen.

Endlich gegen zehn Uhr des Morgens erscheint  
der Polizeigenosse, ein gebohrter Müllbauer, den  
die Kriegswagen in seine hohe Stellung hinauf-  
gehoben haben. Das rote Banden der Ge-  
neration bildet aus seinem Knopfe. Ich werde  
durch den „Livre introuvable“ zu ihm hineingeführt.

Er nimmt einige vergessliche Andeutungen, mich in  
französischer Sprache anzuhören, gibt aber diese  
Bemerkungen bald auf und verläßt in seine breite  
bedruckte Mundart, wobei er mich nicht  
anders als mit „du“ anspricht. Zum Schluß  
schreibt er zur abschließenden Aufnahme meines Per-  
sonals. Er langt einen französischen Vorwand  
her vor und verläßt sich eine Zeitlang gewissenhaft  
in seinen unverständlichen Fragestellungen.

Dann schließt er los. Eine Welle geht alles gut. Ich helfe so gut als möglich, um ihm das Niederschreiben seiner betrachten "Mutterssprache" zu erleichtern. Name und Geburtsdatum werden festgenagelt.  
Nicht aber kommt die Frage nach dem Grade der Schulbildung. Ich gebe ihm pflichtgemäß zur Antwort, daß ich das Reifezeugnis zur Prima befinde. Einen Augenblick ruht er, dann aber gähnt ein weisheitsvolles Lächeln über seine Lippen, und er schreibt, ohne zu fragen, im höchsten Triumph ob seiner Wissenschaft das inhaltschwere Wort nieder: "Ecole primaire!" — — —

## Lieber Simplificismus!

Ein deutscher Prinz, den die Revolution von seinem Thron zu stürzen brauchte, weil er schon seit Jahrzehnten in einer süddeutschen Universitätsstadt "gewohnt wird", und den man für einige Tappennote wieder herangezogen hat im Krieg, steht dieser Tage neben einer mit bekannten Dame in einem Bandwagen. Grund: Ankauf einer Odessa-Perle. Die Perlschleife bedeutet ihm, daß solche in der gewöhnlichen Art nicht angefertigt werden können, und bietet als Ersatz ein einfaches O. R. 2. Schleifen fürs Knopfloch an. Empört über die

Zumutung ertönt die Antwort: "Ausgeschlossen, das trägt ja jeder Kuli!"

Ich besuchte einmal ein deutsches Nonnenloster in Schwabenland. Dabei war ich Zeuge eines Zankaus nach christlichen Muster, wie er dort üblich ist. Der Kalenprediger steht bis zur Brust im Wasser; der Täufling wird ganz untergetaucht. Da es noch sehr früh im Jahr war, konnte ich die Bemerkung nicht unterdrücken, daß der Herr Pfarrer sich wahrscheinlich erkälten werde. "Seien Sie unbeforgt", ward mir zur Antwort, "unser Glaube gibt warm."

Ein Fußgänger befindet den Nichtausverwogen der Stuttgarter Straßenbahn mit brennender Peile und räumt, nachdem er Platz genommen hat, unbedenklich weiter. Auf das Ungehörige seiner Handlungsweise macht ihn der Schaffner mit folgenden Worten aufmerksam: "Do hinaus derst net g'raucht werde! Rinnest Sie net lesa? Do stoh't's doch ganz deutlich: Rausen verbotn!" — "Jetzt muß I aber amol domm froga", erwiderte der Fußgänger, "muß mer des alles befolga, was da ob stoh't?" — "Drehscht doch ganz klar", sagt der Schaffner. — "No wüßge", bristet hierauf der Fußgänger, "do stoh't doch au: reinkt Bitterwasser! Gauset Sie völeleicht Bitterwasser?"

## Schneppenhorst

Von der Parteien Haß und Gnuß vermirt. Und, statt zur Kirchweih, vor Gericht geladen. Verlor, im eignen Laborintz verriet. Der kühne Dädalus den roten Faden.

Rechts oder links? Er torkelt hin und her. Schon brüllt von fern das rote Ungeheuer. Wohl gibt es Räte wie der Sand am Meer; Doch niemals noch war guter Rat so teuer.

Die Wetterfahne knarrt — was soll das sein? Ein Wind von oben? Merke dir die Lehre! In München sagt man ja, in Nürnberg nein. In Bamberg wimmert man ein Meccere.

Wie mancher warbte seinen Hellschnein. Weil er zur rechten Zeit sein Bündel schenkte. Er bleibt. Und sieh! Der Führer wollte sein. Ist der Geführte jetzt und Angeführte.

Oliver Origan

## Wilsons Selbstentflekung

Erzählung von E. Schilling



„Meine vierzehn Punkte hat der Tiger gefressen!“



Auf dem Dache sitzt ein Greis,  
Der sich stets zu helfen weiß.

## Wiedergeburt

Die vielbesprochene stilsche Erneuerung  
vollzieht sich nunmehr im Aufstich an die große Bestenuerung.  
Wer bisher die hohen Behörden aufschmierte  
und den Vater Staat über den Köffel balbierte,  
wer sich bezüglich seiner Baria ein bißchens Schweigen auflegte  
und sein Kapitalschäfflein nur im Verborgenen zu sichern pflegte,  
diese seltsame und überhaupt ein jeder  
preist jetzt, von Neuem gepeitscht, zur Schreibfeder  
und bekundet hemmungslos und ohne sprachlich einzuroffen  
gewissenhaftig auch die allervergessensten Posten.

Wer wollte sich nicht von ganzem Herzen freuen,  
daß sich die moralischen Kräfte so lobenswürdig erneuen?  
Und sollte selbst der eine oder andere nur so täte,  
weil der sanfte Hauch des Generalpardons durch die Lande wehte,  
und weil für's zweite (Wort sei's gesagt!)  
das einst so beliebte Dankschreiben verfiel —  
nun ja; wie hoffen nachdrücklich, sie bleiben jetzt stilsch fest  
(ganz abgesehen davon, daß sich's künftig auch nicht mehr anders  
bewerkstelligen läßt).

*Andreas v. L.*



# SIMPLICISSIMUS

Heftungspreis Vierteljährlich 7 Mk. 50 Pf.

Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Heftungspreis Vierteljährlich 7 Mk. 50 Pf.

Copyright 1919 by Simplicissimus Verlag G.m.b.H. & Co., München

## Heimkehr

Zeichnung von Wilhelm Scholz



Die Tär' geht wieder auf ins Heimathaus.  
Wie anders ist's als einstmals anzusehen.  
Und doch — ihr kommt aus Jahren voller Grauen.  
Willkommen in den alten, grünen Auen!  
Wie wollen herzlich uns nach Gern und Graus  
die Hände reichen und von neuem bauen!

# Flume

## oder Die lateinischen Schwestern

(Abbildung von O. Bultmann)



In Erbischtsangelegenheiten soll es blowellen unter den nächsten Anderwandten zu kleinen Meinungsverschiedenheiten kommen.

### Ja, wir sind Räuse . . .

Von Guido Schaeffer

Der Alp ist von uns genommen; wir sind glücklich.  
Ein Messer von Wonne jagt umspült Herrn Erbberger, jetzt der ungekrönte Kaiser von Deutschland. Nach Wilhelm II. Matthias I. Nach der neuwahnsinnigen Schaumtorte ein gefundener, fleißiger Blumpudding. Die nummehr erschöpfte Donatille Erbberger ist Mitglied von unserm Reich, und Weist von unserm Geist; sie wird uns, fürchte ich, noch recht lange mit Landrobdieren versorgen. Matthias ist glücklich! Wir werden ihm sein Glück aber nicht; es ist nicht jedermanns Sache, der Exorzistor Clemenceau zu sein. Glücklich ist auch meine Weirin. Mit einer Stimme, die vor Freude glitzert, läßt sie mir an jedem Sonnabend aus der Zeitung vor, welche Wünsche in der kommenden Woche unser kaiser. Dann schließt sie, wie die Gels! schon so billig und der Koffer, den sie kauft, schon anfangs, beinahe echt zu werden.  
Des Glüdes voll ist auch mein Nachbar. Während seine Kollegen in der Arbeitslosen-Wilde fleißigsterweise verdrängen, neben ihrer Rente noch einen guten Tagelohn zu ergattern, und sich so gegen den Weist des Ordnungshauses vergeblich, verdrängt er seine Lage, im offenen Fenster liegend, in fleißigster Faulheit. Ich achte, ja ich beneidete ihn; er ist der einzige, der in diesen Zeiten verdräuterter Rechts- und Ordnungsgelüste noch nahen Staats-erhaltenden Sinn behält.  
Auch Weimar hatte einen Tag des Glüdes.

Das nicht selten durch Beschlußunfähigkeit glänzende hohe Haus hat im ganzen Lande Widerhall gefunden mit seiner salomonischen Lösung der Fluggenfrage. Man legte sich eine Flagge zu für den Hausgebrauch, eine zweite, um die Nationalität unserer Elbtähne und Fischersollen zu kennzeichnen. Etwelche andere Wünsche werden gern entgegengenommen und berücksichtigt. Um die ererbende Anteilnahme des Volkes an der Dahn- und Fischerei seiner Auszubildeten zu belohnen, wird ermoogen, auch Schnitt und Essig der Reichspaniers zur Debatte zu stellen: Sollen wir lauchste Seide nehmen, oder solide Leinwand, oder, in bedrucktem Symbolist, bedruckten Kettus?  
Glücklich sind unsere Testamentvollstrecker der Revolution. In schönem, hellem Eisen basteln und schäufeln sie an vielerlei Volksbeglückungsprojekten. Herr Wisel tief hott. Herr Schmidt tief-hö, und jedes parteigebilligte Zeug ist entzündt; wie werden regiert von einem germanischen Parteikopf. Sich bauen mich die Männer des Erfurter Programms: wie sie mit roten Köpfen im Schwärze ihres Angefichts das Volk beglücken und die Hand nicht fügen, die mit lauchern, gebühten Oeffnen die Füge! wieder an sich hängt. Der Herrwobler, der Papillon unserer Revolution ist, heute wie immer, der Kapitalismus, der böse; sein Mandat erblickt diesmal die Alleinseigmachende: Herr Erstermann geht leer aus. Die beiden mächtigsten Ödtere der Zeit, der Weist Mammons und der Weist des Ignatius von Regola; diesem Bunde ist niemand gewachsen.  
Aber noch bleiben uns so die innerlichen Er-

hebungen des Geistes und Gemüts. Die Erfüllung des Vertrages, die wir unterschrieben und feierlichst versprochen, ist uns „sittliche Pflicht“. Ineffeln Sie nicht, Herr Clemenceau, an unserer Willigkeit! Noch lebt die deutsche Seele! Wir vergessen nicht, daß Sie das deutsche Volk seiner Arbeit zurückgaben. Ist das Leben schon gestorben, so war es nur Mühe und Arbeit — und so weiser. Aus der Erfüllung des Vertrages wird uns ein Dreier des Glüdes.  
Ein paar gemittelte Rentenfänger hatten es verstanden, unsere Ädern nach und nach mit Blut zu säuen. Blut aber wickte auf unsere zarten Denktorgane wie Schnaps: darum nach jwanzigjährigem Delirium temulentum liegt ein Ragenjammer, der sich immer von neuem erhebt.  
Also wollen wir uns das Blut abschaffen und unsere Ädern wieder anfüllen mit der lauen Limonade der Philosophie.  
Einta war uns von sehr vertrauter als Blut.  
Eine unerschöpfliche Quelle von Bildern, Denkschriften, Brochüren, Textatzen und Exaktatzen, Monats- und Wochenzeitschriften wälzt sich stürze über uns. Man teilt und denungiert sich gegenseitig, man lobt, wühlt und gibt in dem almanchischen Reichthum des Krieges und der Revolution: man sucht nach dem Schuldigen — um sie sich fügen eine Geduldigung zu erhaschen. Aber in allem: der Anblick eines Reichthums, der sich selbst isst!  
Doch halt! Ich vergesse Kollim Edschmid und seine Dingen. Sie predigen uns von einer Idee, die Berge versetzen könne. Aber sie predigen nur. Dait Berge zu versetzen; sie spielen nur auf

Ihre Disharmonie harmonisierte das Wortes, statt Fragen zu stellen, die unter Werten in Brand setzen. Sollte auch ihre Stimme sich verlieren in das Schlingensiefel der Dörren Da-da-da-dollen?

Alle waren wie nicht einmal mehr das Volk der Dichter und Denker?

Ich werde mich auf den Handel mit Butter und Käse legen, den Kopf geduckt in die Schutten ziehen und über mich hinweg gehen lassen das hebräische Lachen Cheilan Dietrich Grabbe: Ja, wir sind Läuse...

### Ein Opfer des Alkohols

Unter den Gutsbesitzern, die während der landwirtschaftlichen Woche ihre Kenntnis der Wirtschaft zu erweitern wünschten, war einer der leeren ersiegten der dicke Kurt von Keppen. Dant seiner gefüllten Dietrichs machte er auch schon am ersten Abend seines Dorfs eine Bekanntschaft einer eleganten Schönen, die ihn in sein Hotel begleitete

und da die Nacht mit ihm verbrachte. Aus tiefem Schlaf am nächsten Morgen erwacht, vermisse er sofort Schöne wie Dietrichs. Seine Empörung war grenzenlos. Diebstahl nach einer solchen Liebesnacht!

Auf der Polizei gab man ihm wenig Hoffnung. Der Diebstahl sei allzu häufig. Um so erfreuter war er, als er nach wenigen Tagen seine Dietrichs vom Kommissariat zurück erhielt. Nur fünfhundert Mark fehlten von dem Gelde. Kurt von Keppen zog vergnügt den begleitenden Dieb aus dem Umkleekabinett und wurde feil. Der Schlüssel im Briefe des Polizeikommissars lautete: „Die Recherche gestattete sich überdies erheblich schwieriger durch einen Umstand, der auch Ihnen immerhin interessant sein wird. Die Dame nämlich, mit der Sie die betreffende Nacht im Hotel verbracht haben, war keine Dame, sondern ein Mann.“

Der gute Herr von Keppen las den Brief zum zweitenmal, sein dickes, hübsches Gesicht wurde beängstigend rot. Er rief den Dieb in hundert kleine Stücke und trampelte darauf. H. G.

### Der Bettler

Sein Gut war milder Schwamm. Sein Gut stürzte über die graue Frau. Sein Gesicht trat sich am Ende kniet —

Durch die Fugen des Kleides irrten die Sterne.

Dornen und Schneiden trug er im Haar, seine Augen entzündeten sich, sein verheerendes Gesicht blutete all. Metallen lachten die Fingerringe um ihn.

In seinen Knochen nagten die Winterkälte adäquat durch sein Gedärm. Foully kranke sein Blut, doch in seiner Seele versteinerten Erinnerungswörter.

Wer hat dich als Kind gewelgt? Wer dich geliebt? Komm, Alter, ich will dich beugen. Der aber öffnet Stumm seiner Hände bittende Abgründe, Schwarz und leer wie der Tod, trotz wie das Leid.

Wolfgang Klemm

## Die Auslieferung an die Entente

(Abb. Dr. Götter)



Die Opfer der Hungerblockade: „Und was geschieht mit neuen Schuldigen?“



# Das Endziel

(Fortsetzung von S. 32/33)



Das deutsche Wirtschaftslieben ist tot — das Wettrennen der englischen und amerikanischen Reichenknedderer hat begonnen.

## Altwerden

All der Tand, den Jugend schloßt,  
Nach dem mir noch er verliert,  
Coden, Schlipse, Helm und Schwert,  
Und die Weiklein nicht zuletzt.

Aber nun erst ich klar,  
Da für mich, den alten Knaben,  
Nichts von allem mehr zu haben,  
Aber nun erst ich klar,  
Wie dies Erleben weise war.  
Immer vergehen Tand und Coden  
Und der ganze Zauber bald;  
Aber was ich sonst gewonnen.

Weisheitsfog und warme Coden,  
Ach, auch das ist bald gewonnen,  
Und auf Erden wird es kalt.

Sterlich ist für alte Leute  
Ofen und Burgunder rot  
Und zuletzt ein sanfter Tod —  
Aber später, noch nicht heute.

*Gymnasial-Lekt.*

## Lieber Simplicissimus!

Auf dem Wasser Bahnhof will eine Dame aus  
Norddeutschland den elässischen Zug bestiegen.  
Sie wünscht Damentoups! Der Schaffner öffnet  
das Abteil für Nichtraucher! „Nonfumeurs!“ — „Ich  
möchte aber ein Damentoups!“ — „Nonfumeurs!“

Gehtet Sie numme Insel! Bi uns in die Wäldchen  
mit so verschide!“

Landesfürer, die Ruhe und Dehnung hergestellt  
haben, beidseitigen das „Museum der Ugo-Philosophie“.  
Einer deutet auf die antiken Statuen ohne Arme  
und Beine und sagt entrüstet: „Eine große Ge-  
meinschaft von den Putschisten.“

Ein ganz kleiner Bub, der Flugblätter ausstellt  
und von einem anderen, ebenfalls noch sehr  
jungen Burfchen um ein Exemplar angegangen  
wird, gibt ihm prompt zur Antwort: „An Kinder  
dürfte man nicht abgeben.“

Eine Abingung von der hohen Bildungstufe mancher  
unreifer letzten Herren Minister muß das kleine  
Mädchen gehabt haben, das in einem Aufzuge  
schrieb: „Gottge war nicht nur Minister, er befruchtete  
sich auch geistig.“











## Laddäus oder: Das Erwachen

Von Peter Scher

Laddäus mußte sich verbergen, weil er dringend verdächtig war, an Veltreubungen zum gewaltsamen Sturz der herrschenden Regierung tätigen Anteil genommen zu haben. Er bildete sich zwar ein, daß die Regierung nicht innerlich legitimiert sei, ihn verfolgen zu lassen, weil sie selber nur mittelst gewalttätigen Sturzes ihrer Vorgängerin die Macht erlangt habe — aber derartige Staatspalatzen sichern ihn natürlich nicht vor Verfolgung. Seit vier Wochen war Laddäus in einer Bauernwirtschaft des Oberlandes eingewandert, und in dieser Zeit hatte er Wandlungen durchgemacht, die ihn sich selber in einem erstaunlichen Licht erscheinen ließen. Wer und was war Laddäus vier Wochen früher gewesen?

Ein verkappter Lasterer.

Im Zustande einer angenehm-grausigen Besessenheit war er auf seinen ideologisch ausstaffierten Eisenpfadchen von morgens bis mitternachts im Kreise herumgetobt, bis ihm selber und seinen verzögerten Zuschauern schwindlig geworden war. Dann hatte er sich verwirrt und schaufelnd zu Bett gelegt, um Nacht für Nacht in peinlich genauer Nachschauung des greizig flüchtigen Steinberg alle neulässigen Schauer einer bößhaftgehegerten Neugier zu genießen.

So war es ihm ziemlich rasch gelungen, die Empfindung zu verlieren, daß alle seine geistige Schöpfung und Bedeutung von der bescheiden primitiven Basis eines aufnehmenden und verdauenden Deismus abhängig sei.

Als er es so weit gebracht hatte, daß ihm das Tausende an sich als das Unauflösliche an sich erschien, bewachte er sich den andern, die sich vor seiner raschenden Überlegenheit klein empfanden,

wieviel nicht als Führer aufzubringen; vielmehr forberten sie die Führerschaft von ihm als ein pflichtgemäßes Opfer im Interesse aller. So war Laddäus, den jubelnden Sturmruf entfesselter Annatur auf den schäumenden Lippen, furchtlos auf seinem Eisenpfad in die Arena getrieben und hatte daselbst im Zusammenstoß mit dem geübten Menschenverstand jenseits Males erlitten, dessen Folgen ihn zu Flucht und verhängenem Aufenthalt zwangen.

Nun sah er in seinem geistlichen Goliath — einsam, Gott sei Dank unbekannt und unbegreiflich nahe am Ufen der Tatar ruhend, Anfangs schien es ihm etwas bedrückend, denn seine Verbannung war nicht sonderlich geregelt. Aber mit der Zeit bewirkten Ruhe, fröhliche Luft und Mangel an Erregungsmöglichkeiten, daß er wie ein Schreinerbrosche zu essen und wie ein Registrator zu schreiben anfing.

Der Lohn auf dem Miß, die Enten im Hof und

## Um Mittag

(Fortsetzung von G. Schönbach)



Ein leeres Schwesternhaus, weißschliffig oder Monongebel — ein Kind nützt's aus dem Sand, hält es ans Ohr und dreht's in zager Hand, Aus dem Gehörse quillt ein Raus von Moder.

Der Mittag schneigt, als ob er laufend stünde, Nur um die Schmettergoldchen summt es leis. Blau, immer blauer winkt der Ferne Kreis. Stilles spinnt sich das Kind in seine Träume.

... Wenn ich schon längst aus diesem Licht geschieden, und eine junge, warme Menschenhand grüß sich von mit ein Scherlein aus dem Sand, und träumte drüber — o, ich war's aufleben.

Dr. Dreigebig



## Kein Wunder

(H. Grubner)



„Aber Herr Weinzierl, machen Sie doch gar so ein geimig's Gesicht — da traut Sie sich die Regierung Hoffmann überhaupts nimmer nach München!“

die Kasse im Stall — so sonderbar und unwillkürlich sie ihm anfangs schienen — sie alle begannen ihn in steigendem Maße zu interessieren. Als in seinem jungen Dasein war er des Anblicks teilhaftig geworden, eine Kuh beim Melken zu sehen. Als er zum erstenmal Zeuge dieses Vorgangs wurde, erfolgte etwas wie ein Durchbruchversuch seiner so lange verlasteten geistlichen Veranlagung, und er dankte dem Herrn für die Bezeugung, daß er an diesem Meisterium genierend teilnehmen dürfe. Als sich vollends vor seinen Augen die Milch in Butter wandelte und diese wiederum in Butterbrot, ergiff es ihn (sonderlich mild und weich, und er begann, unter Bäumen liegend, träumerisch der unbefangenen Woben der Stallknechte zu gedenken. Einmal, an einem Sonntag, hatte er einen leichten Unfall zu überwinden. Das war, als ein durstkommander Tourist von den politischen Bewegungen in der Hauptstadt berückte und dabei seines Namens gedachte. Erschröck und wehrmühevoll schloß er auf sein Zimmer und berückte etwas über dem Vergangenen, wobei er nicht unterließ, vorüberwiesende einige Kunden auf seinem schon ein wenig verstaubten Stiefelsohlen zu trocknen. Aber es kam nichts Rechtes mehr dabei heraus, und er stellte es leidend wieder in die Ecke. Als der häßliche Stiefelstich abgezogen war, begab sich Laddaus eilends auf die Wiese, woselbst er sich Mühe gab, dem Knecht Erbschall beim Milcheiten vorzuhaben zu geben. Als Erbschall, erkannt über Laddaus' natürliche Vergabung für dieses Geschäft, ihn lobte, erzählte er vor Stolz und empfand im übrigen vernachlässigten Appetit.

In der dritten Woche seines Exils mehrten sich die Anzeichen seiner Gefühlsveränderung, und eines Abends sehen sie ihn erstickend der Stallknechte seinen ersten Antrag machen — ein Unterfassen, das vom angestammten Knecht seiner Art zwar in sonderbarlicher Form unterbrochen wurde... jedoch ohne daß Laddaus dauernden Widerstand davon gehabt hätte. In der Folge suchte er sich auch sonst allenthalben nützlich zu machen. Er schmitt Häckel, bestellte Getreide aus, suchte die frisch regierten Eier in der Scheune zusammen, und wenn er keine fand, beschloß er sogar in aufgeregtem Eifer die Hühner, um zu erkennen, ob es bald sonst malte. Sein Gefühl war ohnverleugert, und der vorübergehenden Anghaltende Ständeberg erinnerte er sich kaum noch mit einem Achselzucken. Er verschlang und verdaute alles, was die geduldigste Weizen nicht vor ihm verdrückte. Als er einmal kühnlich das Verlangen nach einem Buch empfand, kam ihm der Missionsleiter ausgerechnet vor, und er legte ihn bald beiseite. Gegen Anfang der vierten Woche war er eines Morgens damit beschäftigt, Vergleichenssichtende im Hausgarten umzuwandeln. Hierbei erschufen sich mit einem Schlage alle Toren seiner laustischen Natur, und daraus strömte das himmle Gölchle „Himmelblau“. Als er sich aus seiner seligen Befähigung erholt hatte, machte er probenweise rasch noch einige. Wahrhaftig — es glück! Endlich hatte er sich selbst gefunden.

## Den Kriegsgewinnlern

Die von der allgemeinen Fäulnis machen.  
Allein im öffentlichen Unglück ernten —  
Mit königlichem Punct dem Schmerz des Landes  
Wohn sprechen — die und freizeitlichen laßt  
Den Krieg begreifen, den verzeihen,  
Den sie allein doch angehöret haben.

(H. Grubner)

## Vom Tage

Kuch ich war ein Jüngling...  
Die Gasse  
Die tolle Komik  
Eckers Tante  
Die Kuchbuben  
Die Schönte von allen  
So ein Mädel  
Die Fäulnisge  
Die Dame vom Zirkus  
also.

Der Gassenplan eines mährischen Sommertheaters zur Umarmung anspruchsvoller Kurgäste? I wo; der Gassenplan der Niederschlagskassen Berlin zur Zeit des Friedensschlusses von Versailles.

## Lieber Simplificismus!

Wir haben einen Arbeiter- und Soldatenrat, der sich aus etwa acht bis zehn Herren zusammensetzt. Vielleicht im Gegenstoß zu anderen Schichten ist es bei uns dem A. u. S.-Rat üblich, jeden aus dem Hause gehenden Brief mit vier Unterschriften zu versehen, sagen wie einmal: August Meier, Hans Müller, Felix Schulze, Ernst Schmidt. Nun stand der A. u. S.-Rat kühnlich mit einer Fierma in schriftlichen Briefen, deren Briefe von zwei Vertretern unterschrieben waren, nehmen wie an: Verehrte Dampfschiffen A. u. S.-Rat, ppa. Dole, ppa. Krause. Diese Unterschriftenform nach den Herren vom A. u. S.-Rat genügt in die Augen, und von Stand herausgehenden Schriftstücke die Unterschrift auf:

Arbeiter- und Soldatenrat  
ppa. Meier. ppa. Müller. ppa. Schulze. ppa. Schmidt.

In unserm Landtschichten befindet ein Redeberein, der die Interessen der Redebereinen vertritt. Unlängst fand ein Mitglied dieses Vereins. Der Vorstand, der vertrittet war, an der Vereingung teilzunehmen, braufangte einen Vereinsangehörigen, mit einigen Worten des Verstorbenen am Grabe zu gedenken. Dieser unterlegte sich seiner Aufgabe folgendemmaßen: „In dieser Trauer stehen wir vor dem Grabe des lieben Enschliffenen. Wir verlieren in ihm ein eifriges Mitglied unseres Vereins. Etwas verdrückt er tatkräftig seine Interessen. Sein

## Bauernhochzeit

(H. Grubner)



„Also Reu'n — Ruach'n abfeiern — das gibst sei nat. daß für die notleidende Stadtbevölkerung es so was überbleibt!“

Kampf galt vor allem den Schülern des Fechtbundes. Er kämpfte gegen die Peronospora, er kämpfte gegen die Reblaus. Kurz und gut, er war überhaupt ein Kulturkämpfer."

Ziel der fleißigen Bürgerwehr ist große Übung. Die beiden Wehrmänner Hölze und Kropf, angeblich, aber sehr eifrig, werden auf einen entfernten Doppelposten geschickt. Sie haben dort aufmerksamt in die Gegend, als sie einen Diktator sehen. Der Diktator kommt näher und langsam näher.

und als schließlich gar kein Anruf von Seiten des Postens erfolgt, tritt er rasch ganz heran, legt die Hand an die Mähe und sagt: "Kunde!" — "Geld!"", erwidert der erste Volk mit tiefer Verbeugung, und der andere breitet sich ebenfalls dienend vorzuleiten. "Hörst?"

Beim großen Rückzug aus dem Weiten kamen wir in ein kleines Landhütchen der Wäld, welches über den Krieg mit keinen Kriegspatrollen besetzt worden war. Die jungen Mädchen hatten als

"Männerersatz" in der Langstunde abwechselungsweise untereinander getanzt.

Als wir teils aus Feld-Geliebten, teils um uns herum an einem schönen Sonntagsmittag anwesenden weidlichen Verwandten und Bekannten unserer lieben und edeligen, aber aus gottlichen Quartierworte gefällig zu ergeben, ein kleines Längchen arrangierten, war die erste Frage eines niedlichen Bäckchens an unseren sich verbeugenden Adjutanten: "Lassen Sie als Herr oder als Dame?"

(G. D. Petrus)

## Jedermann sein eigener Landwirt



"Hast du keine größere Schere als die Knopfschere, Kasse? So kriegen wir das Vieh nie satt!"



"Ja, so was Gemeines — da habe ich die Bruthenne auf dem besten Gefassten angelegt — und sie bleibt doch nicht sitzen!"



(G. D. Petrus)

Ob der Gout 'was fallen läßt? — — — Und wer kommt zuerst?



"Ich hab' immer Pech. Sobald ich mal gehen will, dann regnet's!"

## Ihre Leidenszeit

(Zeichnung von D. Denbefe I)



„Endlich sind die Grenzen wieder auf! Es war ein schweres Durchhalten — fünf Jahre ohne Pariser Kostüme.“



# SIMPLICISSIMUS

Zeugungspreis vierteljährlich 7 Mark 50 Pfg.

Alle Rechte vorbehalten

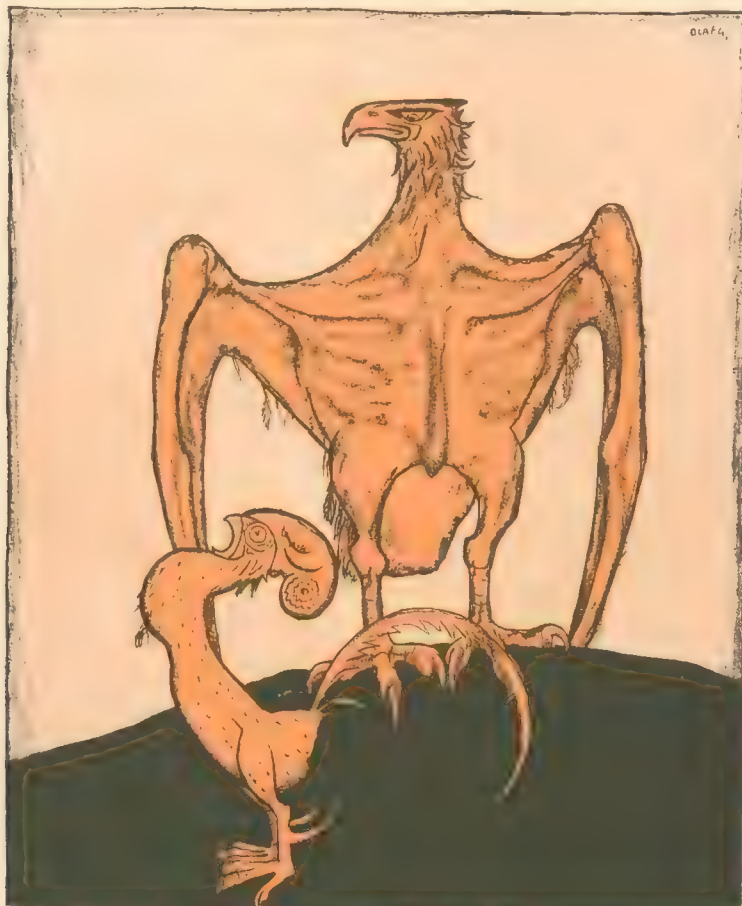
Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Zeugungspreis vierteljährlich 7 Mark 50 Pfg.

Gezeichnet von Th. Th. Heine

## Pariser Siegesjubiläum

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



„Stach nicht so hochmütig! Mit unsern Federn hat sich Wilson das Kopfchen gepolstert.“



„Haben S' schon gehört, Frau Rat, es kommt wieder Flanelunterwäsche herein!“

## Schuster Alfred Wendelin

Von Hans Heinz Luer

Alfred Wendelin war niemals schuld. Von Kindheit auf war er noch nie an irgend etwas schuld gewesen. Das meinte ich nicht mit sportlicher Ironie, um ihn geistlicher Scheitel zu beschlagnahmen. Diesen Mangel an Angriffskraft redete ich ihm auch nicht als Tugend an, ganz einfach, weil ich der tiefsten Überzeugung bin, daß er es (jedenfalls) nicht wollte.

Seine Eltern war fromm und bekümmert wie eines Leides, sein Mund war

schlecht, er wurde melancholisch vor fremdem Wohlergehen. Sollte ein solcher

Mensch niemals schuldige Begehr darüber empfunden haben, daß andere es

besser hätten als er?

Die müßiger Arbeitsleistung, bei kleinem Verdienst blieb er geistig ein

Nichts in der Welt; aus Liebe für ihn seiner an; durch lautes Besinnen

der Reue kam er zu sich, war er zu schüchtern, wie kam es sein

Erstlingsgefühl auf seine Kosten? Sollte es ihn innerlich niemals so gequält

haben, daß er verurteilt gewesen wäre, den Nachbarn zu streichen, den Nachbarn

zu töten, nur um sein Gewissen über die Schuld zu beruhigen?

Ich wiederhole es: Nein! Niemals hatte Wendelin irgend eine Schuld auf

sich gezogen. Er schickte, war sanft, ein kindliches Märgenmüt, aber...

er brachte Unglück. In seiner Arbeit ging alles verkehrt. Seine zerstreute,

abermüdete Person anstellte die Tüte des Schicksals. Schon auf der Schule,

die hätte er mit dem Kameraden begibt, er wagte es kaum anzusehen. Aber

wenn er schließlich auf den Boden blickte, legte er ihnen aus Versehen ein

Stiefel auf den Kopf. Sein Lehrer, ein reizbarer, graubälgiger Mann, er-



„Papa, du solltest deinen Anzug doch mal wenden lassen!“

grüßte mit schelmischer Unbilligkeit darüber, er sagte: „Man nennt es die

Tüte des Schicksals, aber wenn ich dein Gesicht sehe, glaube ich bestimmt: es

ist die Tüte des misgeratenen Subjekts. Die Feindseligkeit, zu der du dich

den Mut holst, fuhrgelagert sich die aus dem Elendbogen.“ Dann prügelte er

ihn, in der eckigen Annahme, daß seine Gelehrsamkeit dem Delinquenten doch

nicht genügt war.

Dann äußerte wurde Alfred Wendelin nicht besser, freier, edler. Aber er

lernte seine Gebärden beherrschen. Mit unendlicher Vorsicht, mit schlaffen

Zwangungen tat er fernsinnig nichts Schädliches mehr; freilich auch das Bitten

nur wenig. Schullehrer geworden, nagelte er in jeder Präsenzialität. In der

Gasse, in welcher er wohnte, spürte man die Großstadt kaum. Er kannte fast

alle, welche vorbeizogen. Er hatte sie schon früher gesehen, nun beobachtete

er sie. Menschen, Menschen, Menschen. Wenn es mit jemandem zufällig ging,

zu verdrängen, er sich quodlibet in die Erinnerungen an seine erste Kindheit.

Ich war jünger, als ich ihm das letzte Glied an der Waage nicht anfragen

wurde. Er hatte und benutzte nicht die fremde Waage, aber er sah lieber

daran vorbei, weil sie ihm die Arbeit so mühsam machte.

Der Weltling kam. Die ganz verführerischen Banden gingen sprangen wie

berauschender Mauer aus der Erde. Es wurde ein unheimlicher Gedächtnis-

beut. Er sah trauernde Jugend, alles zu verachten, was jemals war. Aber

darüber wurden die Deutschen für einige Stunden und Tage fast Brüder.

nebeneinander, gegen den Feind. So reißten waren das und Verachtung

nach außen getrieben, daß zwischen ein Diktator einem tollkühnen Arbeiter



Der Zigarettenstummel des Proletariats.

über die Schulter in die Zeitung schaute, vergessend, daß er für ihn nicht

feinsinniger war. Das gab für viele kleine, für viele Unterste einen un-

verstehtlichen beglückenden Ausfluß. Dem Selbstbegriffung eine Dual be-

deutete, war sehr reich, sich hinsetzen.

Auch Wendelin fühlte dumpf etwas davon, als wäre er als Gleichberechtigter

neben einem großen, schönen, kühnlichen Sprechenden tapferer

gewesen, als mehr als die Hälfte in der Erde aufsteht, als sei die Ver-

schöpfung aller in der Heimat nicht zu teuer für die Feindschaft einer Welt

erlaubt.

Aber das dauerte nicht lange. Nach Geburt und Anfang war Wendelin kein

Stützpunkt mehr für ihn, machte der Weltling die Schwärze allmählich

schlecht und schwer; sonst nichts. Wenn ein Sieg erfochten war, fühlte er

die unbedingte Verpflichtung, sich zu freuen. Und er tat es auch. Aber wenn

er die Schwärze um sich sah, schloß sich der Gedanke bei ihm ein, beständig,

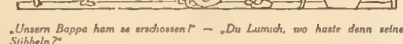
dieser Erfolg müsse nur Geld für alle diese strahlenden Menschen sein. Und

dieser Gedanke verzehrte sein Lächeln.

Die Novemberrevolution fand ihn so müde, dumpf und enttäuscht, daß sie

ihm überhaupt nichts bedeute. Zwischen Wahlen, Werten. Einmal ging

ihm der Winter dahin. Er nagelte mit blau gefrorenen Fingern.



„Unsern Papa hat es erschossen!“ — „Du Lummel, wo hast du denn seine Stiebeln?“

So viel Fühlung besitzt er allerdings mit der Welt, daß er spürte, noch sei

kein Vater, etwas Unverstehtes bereit sich vor.

Ein Märztag, schon in aller Frühe, überließ ihn ein Aufschrei in

seiner Hinterbahn auf. Das war etwas so Unverstehtes in dieser Welt, daß

er zum Fenster eilte. Dort sah er einen massigen Kerl, einen langem

vorbeiziehenden. Und in dem Wagen, mit bewaffneten Männern, welche rote

Armbänder trugen, erblickte er den jungen Menschen, der zwei Jahre vorher

auf seinem Altertum wachte. Einmal hatte er die Hände bei ihm sitzen lassen, es

war ein Schicksal, ein Kavalierier mit einem Weite, ein Schläger blauer.

Nun sah er im Auto.

Meister Wendelin ließ auf die Gasse. Dort saß er, die Räterspülung sei

ausgerollt.

Was war die Räterspülung für ihn? Kann mehr als Monarchie, Weltkrieg

und Revolution gewesen waren. Aber... am Anfang dieser Institution

habe sie ihn als aufsteigendes, unausgeglichenen Mensch gesehen, der

der Schwärze im Auto. Die Räterspülung also, das war fächernd in Wendelins

Augen die große Umkehrung. Schöne, Umkehrung der Welt, die Reichen aus

Platz, die Bettler ins Auto.

Schlechte nicht, als ob in seinen dumpfen Sinne dieser Gedanke sich klar ge-

staltet hätte. Dort war für kommunale Genüßung ebensoviele Platz wie

für patriotische Selbstgefühl. Aber was Alfred Wendelin nicht aus ein

Schläger? Also ging ihm die Umkehrung irgendwie doch etwas an. Wünschens-

würd man es annehmen, denn er legte sich seine Schürze auf den Kopf,

schloß seinen Mund, durchwanderte lange die Gasse und geriet in eine Ver-

sammlung.

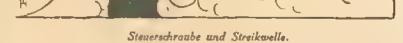
Dort im schlichten reichhaltigen Saal waren sehr viele Menschen beisammen.

Da Klatschengelächter? Da Weisheit? Aber Klatschengelächter

waren sie gewiß. Welt vorn, oben, Hand ein Mann auf einem Tische oder

Podium, der mit schärfer, patriotischen Schönen die Menge zu regieren schien,

wie der Mond das Meer bei Ebbe und Flut. Sagte er nur selbst das.



Steuerschraube und Streikwelle.

was jeder hören wollte, schämte er es so vollständig im Strom seiner Rede

fest? Alfred Wendelin begriff nicht, was er sagte, kein einziger Wort dem

genauen Sinne nach, er spürte es nur übermäßig, jernahnend: der ganze

Saal, Höre und Sprichst im blaueblauen Dunkelheit waren zu einem Ganzen,

zu einem Lebenskreis zusammengehörig und atmete, pulste eines einzigen,

gemeinsamen Gedankens.

Aus einer Ecke gelte ein Aufschrei selbst in die Rede. Es war, als

habe man einen Stein mit Wollschmelze auf einen brauenden Pfeilstrahl ge-

worfen. So große er ab.

Es war, als habe ein großer Mithras eine Symphonie gespielt. Als Ge-

schäfer wandten sich dahin, aufsteigend, verdrängte, in qualvoller Abwehr der

Mithras.

Schäfer Alfred Wendelin war dieser Schreie nicht gewöhnt. Er schloß

sich an die Wand gedrückt, beiseite gerückt. Auch die Räterspülung ging

nichts an. Viel Arme mochten durch die Emporen kommen sein. Aber er

war der Ärmste einer, so wußte seine Seele doch nichts von Ehrgeiz oder Be-

gehr... Nicht weniger als er. Aber wie er jetzt heimwärts schloß: Kein,

büßlich, leer, müde, mußte doch eine ungeheure Enttäuschung über ihn hin-

weggezogen sein.

Von Grund an sagte er die Räterspülung und fürchtete die Abgrenzung.

Nicht wie ein Kapitalist, wie ein Diktator sie lassen mußte, aber doch mit dem

bedrückenden Empfinden, daß es in keiner Gesellschaftsform so schreckend

war wie in dieser, nichts zu sein und nichts zu bedeuten.

(Schluß auf Seite 251)

## Das Lächeln der Vögel

(Zeichnung von H. Hoff)



Manchmal mit einem Male  
Schweigen die Vögel alle zugleich.  
Aber dann, aber dann! Jubelnder noch  
Rufen sie dem Abend seinen Namen zärtlich zu.

Ich glaube, dies ist das Lächeln der Vögel.  
Wenn sie so verstummen:  
Denn sie sehen mein Antlitz verlöschen  
Und freuen sich, daß es beim ersten Laut  
Wieder so leuchten muß, wie die Blumen.

Arnold Müll



## Die reichen Auswanderer

(Zeichnung von E. Dinter)



„Ich habe die ein paar deutsche Zeitungen mit den neuen Steuergesetzen gekauft. Falls du wieder Heimweh kriegst, Schatz.“







# Beiblatt des Simplificissimus

## Ruhmesstätten

(Zeichnung von H. Schilling)



Von den händelischen Schlachtfeldern führt Cook seine Reisegesellschaften ins Erzgebirge, wo der glorieiche englische Sieg seine deutlichsten Spuren hinterlassen hat.

### Parlamentarisches aus Weimar

Der Journalist Meier muß unbedingt etwas über den Inhalt einer freizügigeren Ausschüttung haben. Es liegt ihm besonders daran, weil sein Chefredakteur die folgende Abberufung Meiers aus Weimar angekündigt hat. Meier aber unbedingt mindestens noch einen Tag in Weimar bleiben muß, um ein ihm zugesagtes Pfund Butter noch eben rechtzeitig zu erhalten. Meier ist verzweifelt; er weiß nicht, wen er ansprechen soll; denn seine

Zeitung hat sich bei allen Parteien mißliebig gemacht; sie hat bis zu 22.31 alle Parteien angegriffen, die den Friedensvertrag nicht unterzeichnen wollten, und danach alle Parteien, die ihn unterzeichnen wollten. Der Stimmzettel öffnet sich. Langsamem Schreiten, mit streng beschlossenen Mienen kommen die Abgeordneten heraus. Meier schreut auf den ersten los! „Der Abgeordnete...“ Der Angerufene schüttelt ihn schon von ferne ab. Nichts zu machen. Der nächste ebenso, der dritte, der vierte und so weiter. Meier wird immer

erregter, will besonders Nachdruck in die Rede legen und verspricht sich: „Der Abgeordnete, Erzellen...!“ Der Angerufene schnell bei dem letzten Anruf leidet leicht brum und fragt: „Wie meinen Sie?“ Meier denkt, er hätte eine tolle Idee, Erzellen, vor sich und fährt fort: „Der Minister...!“ Der Angeredete: „Ich bin ja gar nicht Minister.“ Meier in seiner Verzweiflung: „Vergessen Sie Abgeordnete, ich meine nicht, daß Sie noch nicht Minister sind.“ Der Ausdruck beschlossener Unabbarkeit ist längst aus dem Gesichte des Erzellen

# Nach dem Hochverratsprozeß

(Zeichnung von G. Schen)



„Dakt so scho g'heert, Schorsch, der Zoller is mit fünf Jahre Stellung davo'temma, weil er an Echos dabeis'habt hat?“ — „An Echos? An solchen merkt I aa. Wo kannst denn oan mitgeh' lassen?“ — „Kindvieh, du hiencklige, den kannst doch bloß kafe, des is doch das nämli als wie an Mübi!“

stulierten Abgeordneten geschwunden. Meier und der „Minister“ schwammen in beängstigender Unterhaltung davon. Der Oberkultur besinnt eines unverkautlichen Reichs aus der verkautlichen Eigung. Meier seine Mutter.

## Vom Tage

In der „Örezer Zeitung“ kündigt ein künftiger Geschlossmann seinen Schlauchendonner- und Trommelfeuer-Apparat

folgendermaßen an:  
Kom, ihr Müdlichen, die ihr von dem Grauen-  
vollen in der lieben Heimat verdrönt geblieben

seid, wollt ihr nicht einmal dieses entsephliche Höllen-  
feuer der feindlichen Kanonen mit seinem oben-  
behebenden Donner und Krachen in seiner wies-  
lichen Größe hören?

Erst dann könnt ihr auch eine Vorstellung machen,  
wenn ihr euch einen meiner patentmäßig ge-  
schützten Schlauchendonner- und Trommelfeuer-  
Apparate zusehen laßt, und ihr werdet unseren

Keldgrauen noch mehr Achtung zollen.  
Dieser Apparat ist gleichzeitig für die im Feld ge-  
henden Kameraden ein Andenken und feste Ge-  
nennung an schwere Tage. Auch ist dieser Apparat  
für die Schulen zur Aufklärung und zum Andenken  
für die Ainer ganz besonders geeignet. —  
Preis Tausend!

## Rotschwarz.

Welst Kräftigeren Besserwerden?  
Nicht merkt er, daß es zweierlei.  
Im Reichstag liegt — die Herren lachen —  
Der rote Hahn ein schwarzes Ei.

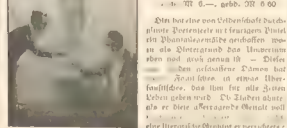
„Ich wollte — würde — möge — bitte“,  
Doch, wie er Stroh hat Körner beifist,  
Der Ritscher, der auf der Polente  
Angstlich die braune Sauce mischt!

Schwarz oder Rot! Wer soll regieren?  
Auf die Mensch! Schon ist der Schmiß:  
Das Versum heißt Kompromittieren.  
Das Substantium Kompromiß!

Edgar Geiger

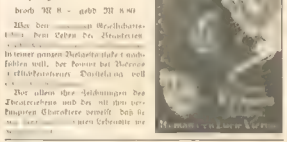
# NEUE ROMANE

**Heinrich Tinden**  
**Der Dämon Asmo Luzi**  
— 12 Bde. — geb. 39.00

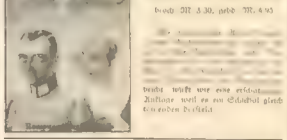


**Der Roman einer Schauspielerin**

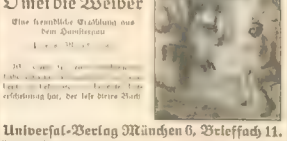
**Lucie Bierau**  
**Wenn Frauen fehlen...**  
— 12 Bde. — geb. 39.00



**Jugendsünde**  
— 12 Bde. — geb. 39.00



**Ein laustiges Buch:**  
**Lucie Bierau**  
**Immer die Weiber**  
— 12 Bde. — geb. 39.00



**Unbefehl-Verlag München 6, Telefach 11.**

**Yohimbinsecithin**  
— 12 Bde. — geb. 39.00

**Erprobte Erfindung! Zum Schutze der Volksgesundheit**  
Beseitigung von Anlässen u. chron. Katarthen  
(schlecht und schmerzhaft)

**SANABO**  
DR. F. N. 209164  
Harnleiden  
kurz Art.

In Krankeheiten, Leukorrhoe, Nephritis, etc.  
— Kapseln für die schnelle Beseitigung  
Erhältlich bei Ärzten oder bei jeder Versand-  
schleife des Spezialisten. Produkt durch  
„Sanabo“ GmbH, Berlin-Wilmersdorf 12, part.

**Roek-Koffer**  
— 12 Bde. — geb. 39.00

**RoieHände**  
— 12 Bde. — geb. 39.00

**Auskünfte**  
— 12 Bde. — geb. 39.00

**Schriftsteller! Komponist!**  
— 12 Bde. — geb. 39.00

**Literarische Praxis**  
— 12 Bde. — geb. 39.00

**Fuchs, Seltsamkeiten**  
— 12 Bde. — geb. 39.00

**Verboten**  
— 12 Bde. — geb. 39.00

**Gleichenleiden**  
— 12 Bde. — geb. 39.00

**Tätowierungen**  
— 12 Bde. — geb. 39.00

**Die unerbittliche Liebe**  
— 12 Bde. — geb. 39.00

**Der gezähmte Gros**  
— 12 Bde. — geb. 39.00

**Pallabona**  
— 12 Bde. — geb. 39.00

**Der Mensch stirbt nicht...**  
— 12 Bde. — geb. 39.00

**Wie schütze ich mich gegen Arterienverkalkung?**  
— 12 Bde. — geb. 39.00

**Kosmodont**  
— 12 Bde. — geb. 39.00

# Neues Wiener Journal

Grosse Tageszeitung ersten Ranges  
von internationaler Verbreitung.

Am 1. Januar 1919 erscheinen regelmäßig:  
**Felix Weingartner:** Lebenserinnerungen und Musikfolgen.  
**Hermann Bahr:** Tagebuch.  
**Hans Gregor:** Aus den Erfahrungen eines Wiener Hofoperndirectors.  
**Stefan Großmann:** Berliner Monologe.  
**Professor Dr. Moritz Benedict:** Wissenschaftliche Fragen.  
**Richard Charney:** Politische Portraits etc. etc.

**Größter Privatbesprechendienst.**  
Man abonniert bei allen Postanstalten.

Druck und Verlag:  
**Eppowit & Co.**  
Wien, I., Biberstraße Nr. 5.

**Auswanderung**  
— 12 Bde. — geb. 39.00

**Südamerika**  
— 12 Bde. — geb. 39.00

**Auswanderung nach Argentinien**  
— 12 Bde. — geb. 39.00

**Zigaretten-Versandgeschäft**  
— 12 Bde. — geb. 39.00

**Sein neues Gesamt-Verzeichnis**  
— 12 Bde. — geb. 39.00

**Typhus Typhus**  
— 12 Bde. — geb. 39.00

**Rinnm Mund**  
— 12 Bde. — geb. 39.00

**Kosmodont**  
— 12 Bde. — geb. 39.00

**Kosmodont**  
— 12 Bde. — geb. 39.00

**Kosmodont**  
— 12 Bde. — geb. 39.00

**Kosmodont**  
— 12 Bde. — geb. 39.00

**Kosmodont**  
— 12 Bde. — geb. 39.00



Siehehen erschien:

## Walter von Molo Luise

Zweiter Roman der Trilogie „Ein Volk wacht auf“

Preis gebestet 5 Mark, gebunden 8 Mark

Erstauflage 20 000

Dieses Werk tritt gerade im rechten Augenblick an das Licht. In der „Luise“ wird uns eine Zeit der Schmach, des nationalen Zusammenbruchs geschildert, zugleich aber sehen wir, wie eben durch diesen Zusammenbruch Licht und Luft zu den Seelen dringen, aus denen eine bessere Zeit, ein neuer, das ganze Volk umfassender nationaler Aufschwung emporwachsen soll.

In den Buchhandlungen vorrätig

Verlag von Albert Langen in München-S

Siehehen erschien:

## Selma Lagerlöf Das heilige Leben

Roman

Preis gebestet 6 Mark, gebunden 9 Mark

Erstauflage 15 000

Selma Lagerlöfs neues Werk wird, wie zuerst in Schweden, nun auch in Deutschland die Herzen und Seelen mächtig packen, erschüttern und erheben. Es ist ein Roman von höchster dichterischer Gestaltungskraft und stärkstem Spannungszug und zugleich ein Hymnus auf die Heiligkeit des Lebens, eine Predigt über das schlichte, klare Gebot Christi: „Du sollst nicht töten!“

In den Buchhandlungen vorrätig

Verlag von Albert Langen in München-S

## Langens Auswahlbände

Ausgewählt und eingeleitet

Walter von Molo

Jeder Band vornehm gebunden 5 Mark

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Verlag Albert Langen, München-S

Siehehen erschienen neu:

## Das Schönste von May Dauthendey Das Schönste von Storm

Näher erschienen:

Die schönsten Geschichten der Lagerlöf  
Geschichten von Ludwig Thoma  
Erzählungen von Knut Hamsun

Die schönsten Abenteuergeschichten von Sealsfield  
Die schönsten Kavaliersgeschichten von Gogol  
Die schönsten historischen Erzählungen von Steinbock

## Ludwig Thomas Lausbubenbücher / Gesamtauflage 133 000

### Lausbubengeschichten

Aus meiner Jugendzeit

Illustration von Th. Th. Heine  
Gebestet 4 Mark, gebunden 7 Mark

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Albert Langen in München-S

### Tante Frieda

Neue Lausbubengeschichten

Mit vielen Bildern von Max Gulbransen  
Gebestet 4 Mark, gebunden 7 Mark

Vor kurzem erschien:

## Adolf Paul Das heilige Donnergewitter

Ein Blücher-Roman

Preis gebestet 6 Mark, gebunden 9 Mark

Erstauflage 10 000

Der Tag, Berlin: Was ist das wieder für ein famos Buch! Entzückt und begeistert mühte man um hundert Stellen auf einmal zu lesen... „Bezaubernd“ würde man sagen, wenn man dadurch nicht in den Verdacht beabsichtigter Vortäuschung nicht mehr vorhandener Jugendliebe geriete...

Zu beziehen durch die Buchhandlungen

Verlag von Albert Langen in München-S

Vor kurzem erschien:

## Katarina Botsky Der Traum

Roman

Preis gebestet 5 Mark, gebunden 8 Mark

3. Auflage

Magdeburgerische Zeitung: In meisterlichem Aufbau ist hier die wachsende Verdäberung eines Geistes gegeben. Ernst und mächtig, nicht sensationell wie das werdende Unheil geschildert, dichterisch ingenios Unterbewusstes psychologisch ausgedrückt... Man wird dies Buch lesen, und es wird einem tags- und nachtslang nachgehen.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen

Verlag von Albert Langen in München-S









„Man muß dem Volke seine Not erhalten. Jeder fette Proletarier ist ein Bourgeois mehr.“

Die Räterepublik brach zusammen. Die Restauration gab und nahm ihm nicht. Aber er stimmte doch genossenschaftlich auf, denn man war so wieder ganz in der Ordnung, daß er nicht mehr war als das, was er war. Regimentsgruppen zogen ein, drängten die Revolutionäre zurück, machten Jagd auf Dickschäfer, hohen Meister aus, durchsuchten die Häuser nach Waffen. Warum blaug das Dribben des Geschicks, das Leben der Bolschewisten auch aus der Ferne so schmerzhaft nach und nach in seine Einzelheit, in sein Daseinsgeheimnis? Warum zuckte er in einem fort zusammen, als hätte jemand mit dem Finger immer an eine entzündete Wunde gerührt? Die Räterepublik hatte die Armen in den Gassen geliebt, man mußte er es sich und den andern mit diesen Leiden beweisen, daß er nie, auch im Exil nie aus seiner Treue, Treuebeweis darauf legend einen feuerfesten Vorzug, mit den geliebten Kommunisten gemeinsam abzuhielt. Darum ging er, der ihm jemals irgend eine Volksbewegung mitgemacht hatte, an die Straße, wo Truppen durchzogen. Wenn die andern jubelten, lächelte er auch und nickte mit der Wange. Aber so angeschlossen, schreimt, mit seinen Werten, daß ein Beobachter neben ihm auf den Gedanken

hätte kommen können, er sei ein verkappter Spionist. So ging er einmal heimwärts. In einigen auszubehenden Soldaten vorbei bog er dem Gassen Eingang zu. Da ein Lächeln voraus sah er den Betreffenden stehen, nicht mehr im Auto, sondern wieder zu Fuß. Mensch in der Menge. Dem Schuster war plötzlich zumute, als sähen es ihm die drei Soldaten deutlich an, daß er etwas wußte; als würden sie ihm dafür belohnen, daß er einen roten Fehlerdienste tat. Mit erschütterter Ruhe ging er zu ihnen hin. Er gab sie verbindlich. Dann, die Hände fest in den Taschen, die Augen niedergeschlagen, aus Furcht irgend ein Unbeteiligter möchte davon merken, von wem er sprach, sagte er: „Doch, der junge Mann an der Ecke, das ist ein Roter, ein gefährliches Mensch.“ Einer der Soldaten sah dem unangenehm Entsetzten nach, dann kühl auf den Angerufenen zurück: „Was haben Sie für Anhaltspunkte?“ So durchschritt Wendelin, als habe er durch seine Äußerung irgend eine Mitschuldigkeit verraten. Hatten Rätereierei. Es war ein Geheimnis. Unter den Hosen trug er im Auto. Mit Soldaten, mit Frauen... oft... er war mitten darunter... offenbar.“

Der Soldat notierte sich die Adresse. Wendelin ging. Die sehen ihm nach. Der eine meinte: „Schlecht ist nicht, als habe er selbst verbotene Waffen unter dem Mantel?“ Der zweite, tief in Gedanken: „Wie muß er leiden. Furcht ist ein Lappen, zerstreut zwischen Mühsal.“ Der dritte: „Wie? Seine Anzeige kann doch sehr nützlich sein.“ „Mag sein, aber er hatte doch eine tolle Angst vor uns. Aus Furcht vor uns verspricht er den Roten, aus Furcht vor diesen Rade muß er jetzt wünschen, ein ganz zu werden. Zerknirschtheit und Furcht alles an ihm... Dreck und Gegenstand... Terror, Furcht, Spioniererei; ein Verstecken mobil des Jammers... Wiederholt habe ich in diesen Zeiten Menschen gesehen, von denen man sich fürchtbare Gewalttaten verheben mußte. Immer haben sie gewissermaßen verneint aus, als seien sie Dreck und Braun, mit kaltem Gelächter Bindlinge in den Fabel zu fliehen... Mit dem Terror. In dem Bewußtsein jemals etwas anderes als nachsichtige Blüde... vor der Angst... in den Feind? ...“



# Die Wiederherstellung Polens

(Erdnung von Wilhelm Schaf)



Die preussischen Grenzpfähle braucht man nicht zu entfernen. Die verschwinden schon von selber im polnischen Dreck.

## Nieber Simplicissimus!

In einer mittleren Stadt Sachsens laut Theater:  
Zettel: Vom ersten Male Kathon der Waise. —  
— Bitte sehr! Die Vorstellung war gut, wirklich  
recht gut. — Aber nach dem dritten Akt mußte  
sie wegen plötzlich eingetretener partieller Häre-  
tur abgebrochen werden. — Man verließ ohne  
überdiesige Aufregung das Haus. In der Garderobe  
hörte ich folgendes Gespräch zwischen zwei  
wackelnden Schicksal:

A: Das ist wirklich gemeins. Du weest mer gar  
nichts, wie die Geschichte weitergeht.  
B: Ja, ich hätte noch gerne gewußt, was es aus  
dem Juben und dem hübschen Mädchen wird und  
aus dem Ritter im weißen Hemde.  
A: Na, ich werde morgen mal bei meinen Kollegen  
rann fragen. Da geben manche öfters ins Theater.  
Vielleicht hat's einer schon gesehen. Da laß ich  
mir das Ende erzählen.  
B: Ja, mei Lieber! Kommt! Und doch mal auf'n  
Zettel. „Zum ersten Male“ steht da. Das hat  
noch keener ganz gesehen.

Mein Freund, Schweizer Reserveoffizier, glühender  
Idealist und Schwärmer für Deutschlands historisches  
Gefühl, hatte er durchgefragt, daß er zu Beginn des  
Jahres in die Berliner Stadtkompanien auf-

genommen wurde. Er fiel als einer der ersten bei  
den Strohentkumpfen im Januar.  
Der kargen sechs sein in Süddeutschland wohnen-  
der Vater ein Schreiben vom Berliner Magistrat:  
„Der Stadt Berlin sind anlässlich der Feststellung  
der Todesursache Ihres am . . . Januars gestorbenen  
Sohnes . . . Sollen im Betrag von Mk. 5.— ent-  
stehen, um deren Einlösung Sie hiermit ersucht  
werden.“

Garnisonbüchgang in T. Der greise Superintendant  
predigt über die Freispellung und verweist sich  
dabei mit den Worten: „Also spielte der Herr mit  
10000 Bretten 10 Mann.“ Einige aufmerksame  
Marschallinger stiegen, und ein junger Leutnant sagt  
jenseits laut zu seinem Nachbarn: „Das kann ich  
auch.“ Der Superintendant, der dies gehört hat,  
blickt ihn stierend an und spricht weiter. Nach  
Schluß des Gottesdienstes tritt er aber an den ihm  
persönlich bekannten Offizier heran und sagt zu  
ihm: „Herr Leutnant, ich muß Sie doch bitten, in  
Zukunft mehr Predigt nicht zu hören, außerdem  
auch Ihre Bemerkung doch unanständig.“ — „Keine-  
wegs“, erwidert dieser und läßt den Vortrager über  
seinen „lapsus linguae“ auf.  
Der selbe gewissenhafte alte Herr, dem die Sache  
sehr peinlich ist, läßt sich am Schluß der nächsten  
Sonntagspredigt veranlaßt zu sagen, daß er sich

das letzte Mal versprochen habe; er müßte nachteilig  
belihen, der Herr spielte mit 10 Bretten 10000 Mann.  
Weiter tritt er nach dem Gottesdienst an den  
Magister vom vorigen Sonntag heran und fragt  
ihn wohlwollend lächelnd: „Na, Herr Leutnant,  
kann Sie das auch?“ — „Gewiß“, erwidert dieser  
schüchtern, „ich habe vom letzten Mal noch  
9000 Bretter übrig.“

## Leipzig

In trübseligen Straßen  
Stolpern Menschen — wie blinde Bienen  
In wogenden Mühlengründen —  
In fischen Straßensüßen Dämonen.

Unter faden Vellen trüben zackenterte Gefächter.  
Und sie tragen den Regenschirm als geistlichen  
Votum.

Ihre Augen sind die bligen Schußspitzen.  
Aus denen der Welterauch der Fäule feine Schweben  
steht.

Von brennenden Säulen hallen veralltete Klafate  
Wie Strohentkumpfen auf beamtete Postanten.

— Die ganze Stadt erfüllt in blante Dinger:  
— In fischen, fischen, fischen, fischen und in  
fischen, fischen, fischen, fischen . . .

Quas 3-4-5



## Drei Ernährungsminister

Als im Verlaufe des Krieges die Volksernährung völlig in die Brüche zu gehen drohte, bestellte man den Herrn v. Batocki als Ernährungsminister. Diese Ernennung wurde im ganzen deutschen Volke als der Anbruch einer neuen Zeit betrachtet. Wie Frieden und An der Front, so sollte Batocki hinter der Front den Elend Deutschlands beseitigen. So kamen

die Reden vom Durchhalten. Wie Batocki durchhielt, hat er selbst in einer Preissitzung erzählt; es war eine lustige kleine Geschichte, ungefähr so: Dieser Tage erhielt ich wieder einmal ein Futterpaket. Als ich es öffnete, fand ich aber nicht die erwartete Butter und nicht Wurst und Schinken darin, sondern Plastersteine. Darauf lag ein Zettel, darauf standen die Worte: „Der nennt du Aus durchhalten.“

Aber diese Geschichte wurde gelacht. Nichts als gelacht. Man freute sich über den sozialen Herrn Batocki. Batocki hat durchgehalten; aber das deutsche Volk hat nicht durchgehalten. Dieser Durchhaltegeist seines Ernährungsministers hat Hinterland und Front verpeitelt.

Ungefähr zu der gleichen Zeit bekamen auch die Engländer einen Ernährungsminister, Lord Ribbentrop.

## Erzberger

(Abb. Th. Dober)



„Der Vermögenssteuer sehe ich nutzlos ins Auge. Aber wenn die Uebermögenssteuer kommen würde — die fürchte ich.“

Nun ihm hat man in Deutschland nicht viel gehört. Er starb. Und zwar starb er, weil er sich von den Nationen zu ernähren suchte, die er dem englischen Volke jenseits zu müssen glaubte. Lord Ribbentrop hat nicht durchgehalten. Aber sein Volk hat durchgehalten. Nicht alle Engländer sind Hungers gestorben wie die Ernährungsminister, aber sein Durchhaltegeist hat Weimar und Front durchhält und tunen die ganze Kraft zum Widerstande eingelegt.

Und noch ein Ernährungsminister. Ein Deutscher. Nicht nur das, sondern sogar ein Demokrat und

Sozialist. „Nachtschlaf, Nachtschlaf, wie sonst du so schön.“ Gegen Lebensmittelwucher und gegen Schleichhandel! Ein solches Vantel! Vielleicht läßt es sich tragen im Kampf gegen die Hungersnot, wenn man selbst gut gegessen hat. Daher ist Weimar der rechte Ort. Der Geist Weimars, nicht Wolfjagde, sondern seiner guten Köchin Christiane, fällt die Gedärme und läßt die Hände höher schweben. Der Berliner Oberbürgermeister mimmt ein Telegramm nach Weimar: „Geht uns Glick!“ In Weimar überlegt man sich die Sache an kniepfen, die sich von Fleischgezeiten biegen.

Natürlich ohne Fleischmarkt. Auch der Herr Ernährungsminister Robert Schmidt legt sich an die gefüllte Keippe. „Ich habe keine!“, ist seine Antwort auf die Frage eines Kellners, der ihn „aus Verdrückensbüden“ danach gefragt hat. Moral: „Wenn schon der Herr Ernährungsminister...“ Man könnte fortfahren: „Wenn schon seine Herren Kollegen...“ wenn schon die Nationalversammlung... Sind das die Geister, die das neue Deutschland schaffen? Die Geister, die im Kampf gegen das Schieberdeutschland liegen?

Heinz Schöndell

München, 12. August 1919 .

Preis 60 Pfg.

24. Jahrgang Nr. 20

# SIMPLICISSIMUS

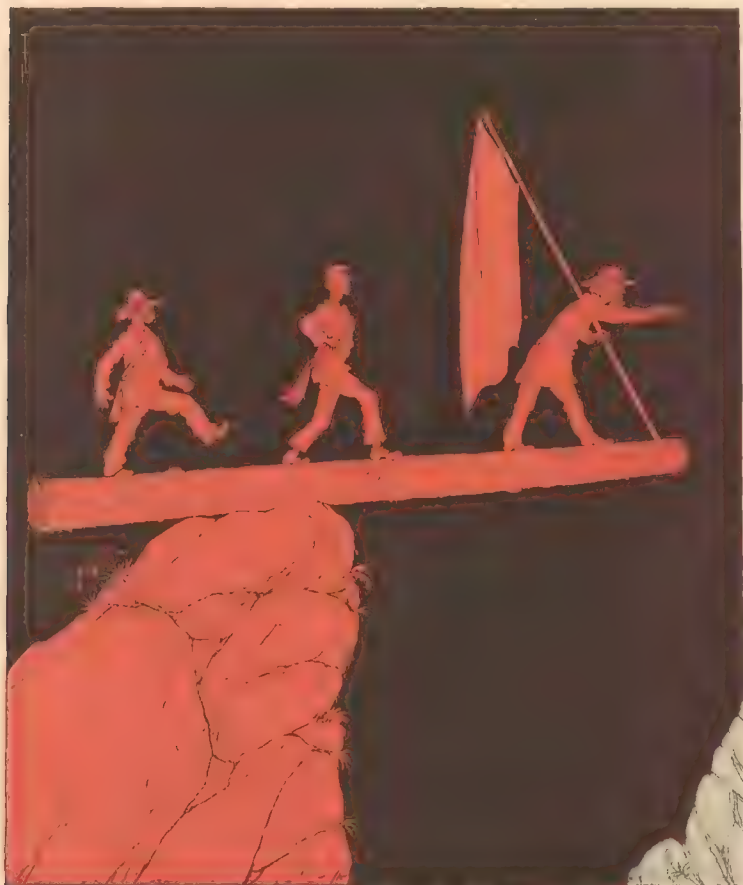
Heftpreis vierteljährlich 7 Mark 50 Pfg.  
Zus. Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Heftpreis vierteljährlich 7 Mark 50 Pfg.  
Zus. Rechte vorbehalten

## Deutschland und die Internationale

Th. Th. Heine



„Die Brücke zu den feindlichen Völkern ist schon wieder gangbar.“



„Sie hatte die Feinseligkeiten eröffnet!“

## Die Beschämung

Von Arnold Wallig

Gravenreuth hatte soviel Wein im Reize, daß sein Dünkel salzig wurde und geblüh wie ein Baum. Er pumpte seine Lungen voll und machte eine Nibelenbrust; und die Wohlgefühlt der angeregten Reflexnatur spitzte er in den ausgefressenen Reizen, in den getrunkenen Fäulen und bis in die proll gespannte Haut seines glänzigen roten Gesichtes. Er sagte zum Alexart mit unschwerer Selbstzufriedenheit: „Ich hatte Gedenken, sage ich Ihnen, bevor ich verließerte in diesem ungeliebten Viehl! Ich habe einen autobiographischen Roman verfaßt, als Primaner, möglicherweise. Ich habe das Fragment meinen Freunde Gregori vorgelesen. Sie schloßen, dem Mann, der im Herbst den Hölzerpreis hatte, — ich sehe ihn noch genau: er geht auf und nieder in der Reinen heimlichen Kondition von Cloupp, in ungeführter Gregori immer auf und nieder; als ich fertig war, hatte er Tränen in den Augen; dann schloß er, bis ins Tiefste grinste, dann reißt er sich seine langen Scherbenfingerringe, und der Kneifer schüttelt von der ganz beschämigen Rolle herab. Dann sagt er kurz: „Das ist groß. Gravenreuth, das ist schätzenswert! Du bist wie, du bist das neue Deutschland! — — Prohl!“ Der Alexart geriet, da er betrunken war, in eine

bilde Reflexion von Gelbdenverbrung. Er verneigte sich und sprach: „Sie haben unser Logenblättchen groß gemacht. Sie sind ein Mann, nehmt alles nur in allem!“ Gravenreuth nickte vornehm mit schwerer Hand und lächelte verquollen: „Gregori war geladen von Geschilderung, er war völlig bar seines üblichen Gleichgewichts. „Du bist der Dichter,“ tief er, „wie sind die Alexarten! Du bist der einzige von uns, der ersehen kann! Wir kokeitieren, du selbst! Sollte ich das Fragment zu Ende schreiben, sprach er, ich werde dich in jedem Weiden oder auch als Gelbdenreuth reisen!“ Da Gravenreuth laut lachte, erlaubte sich auch der Alexart ein herzliches Gelächter. „Sie müssen bedenken, Doktor, daß der Alexart für uns das Ziel der Ziele war und das Kriterium der Genialität. Wie liebten Hölzerin, Venau und Ningsche auf Knien, gradway auf Reinen!“ Der Alexart sagte verschämter: „Wie waren viel einfachere Menschen!“ „Das glaube ich Ihnen gern,“ erwiderte der Redakteur scherzhaft. „Zum Wohle!“ Nach einer Weile sprach er, künstlich gitternd: „Man bin ich alt!“ „Jenen steht die Welt offen,“ sagte der Alexart. „Jenen mit Ihnen Gedenken. Jenen mit Ihnen drehig. Jener!“ Gravenreuth machte ein verächtliches Gesicht, er tief

das Mädchen und freilich über Reine. Er wählte, sich selber so jünger zu sein wie Not, und als er das spürte, schloß er sich mobil. Die Alexartschrei in Gehalt und Gehentigkeit, die Detektorlampe und die Sonnenreflexion, acht Kilometer draußen vor der Stadt, erfüllten ihn mit großen Gefühlen. Er dünkte sich ein wenig lauchlich. Er dünkte sich ein wenig wie jener Reine, der mit Kalkoff jedes und später ein harter Regent ward. Er verachtete den Alexart sehr, und er selber wuchs. Ihm war, als rühre seine Reine aus Gehalt, und als klopften die großen Beuenteiler vom Wandbord über sein Gesicht. Er hatte Lust, liegen zu bleiben und die Türen mit dem Stummloch seines Ednarchens zu sprengen, gleich einem Reine. Er meinte, den dichterischen Kern seiner Seele in der Tiefe triumphierten zu hören. „Ich möchte bei ihr schlafen. Wie!“ tief er prächtig unmerklich. Aber nach einer Viertelstunde war er schwach und schlief: „Wie gehen!“ Dine Gehalt kaukelten sie unter dem Monde. Die Baumstämme lagen kahl wie Körper über dem Weg, und die Trantzen hoben lächelnd die plumpen Beine, um ihre Schwatten zu legen. Als sie in der Stadt ankamen, wollten sie nur noch atmen. Gehalt waren nur Jolote und eine grenzenlose und feige Schlafschlafschlaf. Sie schüttelten einander die Hände und trauten in aufeinanderder





Kraft „Gute Nacht!“ Dann gingen Sie, von Etel ganz schlief, ihren Hühnern zu. Grevensauß sah von der Straße aus Licht in seinem Zimmer und meinte, die Nacht richte das Bett her. Als er aber eintrat, schlief und des geliebten Bettens blickungsgelöstig gewiss, sah er am Tisch Gregor mit einem Buch in der Hand. „Das ist eine Übersetzung, Grevensauß? Ich warte seit sechs Uhr, ich esse durch deine Stadt und mag in kein Viertel.“ „Ich habe einen kleinen netten Ausfluß gemacht, ich habe nur einen kleinen netten Ausfluß gemacht.“

Das sprach er tapfer heraus, aber dann hatte er den Kopf eines Vogel erwartenden Hundes, und er setzte sich nieder. „Ich komme von Berlin,“ sagte Gregor, „es ist nötig, daß ich ins Ausland gehe.“ „Ich verheiß, ich verheiß“, antwortete Grevensauß und lächelte. Aber das war ein Lächeln, als erkenne er eine Jote an. „Wie geht es dir, scheißst du noch?“ Grevensauß genies. „Königlich eine Novelle, ziemlich hart erstickt leidet.“

Er gab dem Grunde das Manuskript. Dann ging er hinaus und hielt den Kopf unter die Wasserleitung. Als er eintrat, war viel Zeit vergangen, und quer über seine Stiege lief eine dunkle Schwärze vom offenen Ausflußrand. Gregor schlief im Schlaf, das Manuskript lag auf seinen Knien, seine rechte Hand rohte schmerzhaft auf dem Tisch, seine linke hing benieder. Sein Gesicht bis zum Munde brach vor voller Grem, doch sein Mund war noch im Schlaf tief, rein und froh. Grevensauß stand lange Zeit. Er hatte ihn und trat mit bösen Fäusteln vor ihn hin, um gegen die

# Die große Untwälzung

Illustration von P. Feyer



„Welch, Herrl, jetzt is's doch viel schöner als nie früher. Deut is wurscht, ob I an Vater hab' oder net, und ob da a Baron bist oder net. Jetzt gib's bloß noch ein' Unterschied, ob einer a Geld hat oder net.“

Nure Stein zu schlagen. Und dann mußte er ihn so fest lieben, daß er weinend hinausging. Hinter der Stadt begann er zu laufen. Der Wein rüttelte in seinem Leib. Er war wieder völlig betrunken, als er in das Wirtshaus trat. Wie er schrak, als er sie wackelte. Sie tranken miteinander. Jedes seiner Worte war Unrecht. Als sie schlafen gehen wollte, lagte er sie aus und ging mit Gefühlsimpf und Wagn. Hierauf schritt er die Gasse weiter hinaus und schrie: „Wer zuletzt lacht, lacht am

besten.“ Er hielt Monologe, er verunglimpte Gregori. „Ich werde die noch beweisen.“ schrie er schauend. „Daß ich der einzige bin, der erleben kann! Gassegebäude streckte er, er legte sein Gesicht an den vorliegenden Körper und sprach: „Ich bin ein Dichter.“ Am Talperrnbadstreichhaus ging er auf Eisfelsen vorüber, weil noch Licht drinnen brannte. Dann auf der granitnen Straße, die über die

breite Stenmauer geführt war, mackelte er knallend. Alle Steine waren weiß, seine Schritte erschallten bis an die Sterne. „Großartig, großartig“, rief er theatralisch. Er schloß die Augen und machte eine korrekte Larmelante. Im Sturz aufsteht sein Paros noch einmal grandios und hell. Gregori schloß zu lange in Oravenreute Wohnung; so hing ihn die politische Polizei, und er wurde ins Gefängnis geworfen.







# Beiblatt des Simplificissimus

## Das hilfreiche Neutralien

(Zeichnung von G. Ebeling)



„Wie müssen den neuen Deutschen beistehen! Erstens erfordert das die Menschlichkeit, und zweitens kann man seine verbotenen Geringe doch nicht selber essen.“

### Vom Tage

In einem Städtchen der besetzten Ostal spielt auf dem Marktplatz französische Militärmusik. Eine vorübergehende Wälglerin macht zu ihrer Begleiterin, der Wahrheit entsprechend, eine Bemerkung über das schlechte Spiel der Franzosen, besonders im Viereck zu der Regimentsmusik der früheren Garnison. Diese, von unbekannten Dören gebildet, müde dem Ordonnanzhelfer hinterbracht, der die Wälglerin zu sich bezieht. Nach einem sehr groben Empfang teilt der Frau als Strafe aufierlegt, sechs

Wochen lang täglich auf der Kommandantur zu erscheinen und laut und deutlich zu sagen: „Französische Musik ist die beste.“

Das unser Volk tatsächlich politisch reif ist, kann man aus nachfolgendem wahren Geschehnisse erfahren: In einer Mitternachtsführung war ein Rabbiner, nachdem im jugendlichen Alter von ungefähr vierzig Jahren überzeugtes Mitglied der „U. G. V. D.“. Mit großer Begeisterung trat sie stets für ihren Standpunkt ein und ließ keinen anderen gelten. – Möglicherweise trat sie aus der Partei aus und schwante

nach rechts ein. Als ihr ein Bekannter darüber sein Erkönnen ausdrückte, antwortete sie ihm: „Dein Sommerfeste hat der Vorstand mit allen getrunken, bloß mit mir nicht. Sollte man doch einfallen bei der Partei je bleibe! Ich bin doch nicht off die angewiesen!“

Einige Unregelmäßigkeiten in der Anführung unserer Soldatencafé machten unter anderem eine Durchsicht des Schriftwechsels nötig. Ein Briefumschlag trug die sehr persönliche Aufschrift: „An den königlichen Soldatencafé.“

# Um zu vergessen

Gedankens von G. G. G. G.



Tanz



Kino



Kaffeehaus



Glücksspiel



Demonstrationen



Und wie wär's mit der Arbeit?



# Ist ein Glas Sekt in heutiger schwerer Zeit doppelt benötigter Aufmunterung Luxus?



Die Beantwortung dieser Frage aus allen Kreisen unseres Volkes interessiert uns vom wirtschaftlichen Standpunkt. Die Einsender der 20 besten Antworten erhalten je eine Kiste von 12 Flaschen

## Feist Cabinet Hochgewächs

Die Antworten<sup>1)</sup> sind mit Aufschrift „Preisfrage“, bis spätestens 31. August dieses Jahres eintreffend, zu richten an  
**Feist-Sektkellerei A.-G., Frankfurt a. M.**

<sup>1)</sup> Wir behalten uns vor, die besten Antworten sernerzeit zu veröffentlichen.

# Wildunger Helenenquelle

Echtes Wildunger Salz analysiert nicht —  
Nur made im eigenen Interesse die wertlosen Nachahmungen.

Fürstliche Wildunger Mineralquellen, A.-G., Bad Wildungen  
1918: Beroch 11 508

bei Nierenleiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiss

Schriften kostenfrei  
1918: Flaschenversand 1,570,822

## Schöne Zähne Keiner Mund

durch

**„Zahncrème“**  
Kleine Tube 0,90 M., große Tube 1,60 M.  
Überall zu haben.



„Die Hebe“  
Zusammen mit 2  
Damen 1/2 M.

## Der neue illustrierte Kunstdruck-Katalog

unterrichtet über sämtliche in unserem Verlag erschienenen Kunstdrucke und ist gegen Einsendung von 1 Mark 50 Pf. einschließlich Porto (auch in Briefmarken) vom Verlag zu beziehen.

Die Kunstdrucke sind zu beziehen durch die Buch- und Kunsthandlungen oder vom Verlag Albert Langen in München-S



M. Dabovich  
„Ein Kompliment“  
Bildmaass 20 x 32 cm  
Preis 3 Mark 50 Pf.











„Na hört jetzt allweil so väll vo denn Weltrevolution.“ — „Sakra, dō weerd si do net wieder i' Dackau abspiel'n!“

### Sommerwind

Er rieft hell im Eichenbaum,  
er weht im blühenden Rosenfeld,  
er trägt die Wolken wie im Traum  
hoch über die grüne Sommerwelt.

Er schwingt sich über Berg und Tal,  
er streichelt süß das grüne Land,  
die Blumen ohne Wahl und Zahl  
bis an den fernen Himmelsrand.

Er säuselt süß durchs Lindenbühl;  
er trägt, als wüß' er mein Begehren,  
senkt aus des Hahns Wölbungsmach  
des Liebsten Silberleiter her.

Wolfram Schöner

### Lieber Simplicitismus!

Der kleine Franz fragt ganz unermittelt seine große Schwester Paula, was eigentlich für ein Unterschied zwischen einem Däfen und einem Eier sei. Peinliches Erblein Paulas bei Anwesenheit ihres Bräutigams, des Herrn Mittemeier. In der allgemeinen Verlegenheit ergreift Vater Stierwimmer das Wort zu folgender Erklärung: „Eierlich, Franz, jetzt bist zum Beispiel so o Kobi, und nennst so o pöostajoneweg Jodet alt bist, wie der Herr Mittemeier, nacha bist a Eier. Und wennst dann fitter amol heiraft, nacha bist a Däfen.“

Ich bin ein Anhänger grünllicher, umfängender Schulreformen. Katholisch auch für Abschaffung der kaiserlichen Zählung. In der Mittelschule gibt es die ja schon lange nicht mehr. Trotzdem bin

ich vollkommen einverstanden mit dem, was kürzlich meinem vollkommnen Eppöling und Testimonar von seinem Klassenleiter geklaut: In der französischen Stunde wurde die Bildung männlicher und weiblicher Rufnamen behandelt. Es sollten noch Beispiele aus dem Mutterboden Julia — Juliette, Jean — Jeanette genannt werden. Zum Schluß kommt mein Ergebenes dran. Zu seinem Unglück (auch zu meiner Freude) liegt er in der ersten Bank. „Na, noch ein Beispiel?“ — Schwärze. „Nun?“ — Schwärze. „Nun?“ — Da plagt er heraus: „Klaus — — Kloss!“ — und hat auch schon, kläglich, die linken fünf Finger des Herrn Dr. B. im Gesicht.

Im Internat der Studienanstalt S. war jegliches Kartenspiel strengstens untersagt. Weil aber gerade in der Überstreichung eines dierartigen Verbotes für den Studenten allem schon ein besonnderer Reiz



„Das ist eine schreckliche Zeit! Den Adel wollen sie uns nehmen und Einnachgucker bekommen wir auch nicht.“

liegt, wurde mehr gekostet denn je. Eines Tages saßen wir während der Mittagspause wieder in einer Art Vestib des Schlafzimmers und spielten Schachkopf. Weil man bekanntlich zu diesem Spiele keine „Sechser“ braucht, legten wir dieselben auf die Götze. Unerwartet kommt der Direktor herein. Kein Freund vieler Worte, nickt er sich stumm, steht rasch die Götze ein und entfernt sich unter folgenden, mit besonderer Betonung gesprochenen Worten: „So, jetzt spielen Sie weiter!“ Und wie tot es!

Unter maltem Fenster lärmten spielende Kinder. Mit Interesse belauig ich den folgenden Abgänger:

„Ein Gelbat wollt' Urlaub haben.  
Musste erst den Hauptmann fragen.  
Hauptmann sagte nein —  
Der Bauer schlacht' ein Schwein.  
Der Hauptmann hatte Speck.  
Der Bauer, der fuhr weg!  
Eins, zwei, drei.  
Wem's weisst, ist feil.“

Unsere vierjährige Cilli hat stark die Rollen ge-  
habt. Sie ist des Älteren gemessen worden und  
hat so die erste Bekanntschaft mit dem nächsten

Instrument des Thermometers gemacht. Als sie  
heute mit mir zu Besuch bei einer Tante ist, ent-  
deckt sie vor dem Schlafzimmersfenster eine an zwei  
Haltern befestigte Glasröhre, das Fieberthermo-  
meter. Auf ihre Frage belehrt ich sie, daß dies  
das gleiche Ding ist, mit dem während ihrer Krank-  
heit ihr Fieber festgestellt wurde. Meine kleine  
beachtete aufmerksam das Instrument, greift da-  
nach und versucht vergeblich, es vorzunehmen.  
Zweifelnd sieht sie abwärts auf mich an und das  
Thermometer; endlich plagt sie heraus: „Aber  
Mutti, das ist so furchtbar unpraktisch, wenn Tante  
Emma zum Messen jedesmal auf's Fensterbrett  
steigen muß!“



## Berliner Bürgerfresser

Von Hanna von Bengertsen

Hände wie Mühlsteine. Und ein Paar Füße...! Er raucht über den Teppich. Meine Augen laufen ängstlich hinter diesen erschauenden Nagelstimmischen her. Himmel, da bewegt die Schlingert vor meiner Urogründerin steht! Das Erbskind mit den gerlichen Intelligenz ist krank. Und er ist der Urvater. Armes Geschick... bemitleidenwertes Werk... Er schlachtet die Uhr, er reißt ihr den Preis aus dem Leibe. Er merzelt Blöße. Er hält

mit einer schlängelnden blauen Schlange unter der Nase: „Der soll ne Epitaphier sein? Der is nich so schraubt, der is nich mal so spuckt...“ Seine wasserblauen Augen werden weiß. Seine Augenbrauen strahlen sich wie neuliche regine Naupen. Er hat den Hindenburg an der Wand entdeckt. „Der is de Hebel! Se du woll eods so erker?“ Er ist den letzten Hauch von mir geben kann, umsetzt sich eine kausende Kasche lauterfüller Antlagen: „De Offiziere soll alle der Delbel holen. Se ham uns draußen bei Futto macherellen. Un mit die Bundesan is der Vielstündige Meuten. Wie ham die Reife pläng von die Frieder. Un

die Dantke kam mit unsem Blut senst nich mit senst wos! Also nu is Schluß! Jetzt war's mit die Straßen mit Burdauddröpe pfalten, und die Herrn von können ihre Kamern an'n jenschen Ort anderst'n...“ — „Erleuten Sie mal, wenn Sie mit dem Uhrwerk noch lange auf die Tischplatte kloppen, brauche ich keinen Uhrmacher mehr.“ — „Was? Den weien! Ich waldet mit uff den Hint.“ Seine Güter erinndt sich. Je erbet nur her de feinsten Letzte. Fragen Sie mal beim Oberstleutnant von I. un beim Hofen Pl. Wie dam wos so alle Klammern. Alles prima Kundsch. Nichts je machen. Bei mir nicht! Und

## Ein Opfer des Krieges

(Bildung von H. Heubner)



„Was is denn, Mami, du habest nichts?“ — „Ich hab's dich, meinen Akt herzugeben. Mir steht immer noch die Musterung in den Knochen.“

er schaudert von der alten englischen Standuhr des Herrn von T. und der Pendule des Grafen J. „Ge ham beede bezahlt, ohne mit die Wimper zu zucken. Un der Kommerzienrat J. hat selbst: „Mist“, hat er selbst, bringen E. mit der Ding selbst in Schuß, wat soll, soll. Nr. 12 kann mit mit meine Kundschait fassen leben lassen. Kaldst je machen! Bei mir nicht! Der ganze Teufel steht je nicht aus vor so 'ne Sachen. Ich wer die alle

Tante schon wieder uff 'ne Beine helfen.“ Er zieht die neueste Nummer der „Freiheit“ aus dem Uniform-coat, wickelt seine braune Liegesportleuchte sorgfältig ein und trampelt die Treppe hinunter.

Auf der Plattform der Vielerlei steht er und schlumpt. Versteht bis ins Allerinnerste. Gedacht wie eine Sage im Halbschlaf. „Gnädige Gedächtnisse der Kommunisten schenken er uns an den

Kopf. Wie er uns leigt, uns, die glattestrassen Bourgeois. Seine Blitze brennen Löcher in unsere Anzüge. Weht ihm eine Waffe, und wie sind alle erledigt. Sein Gegenüber bekommt einen roten Schußel vor Freigierigkeit über das, was der Fanatiker hinbaut. Er nickt und nickt und belächelt. Mit den Augen eines Vollziehenden sucht er unter Gelächter ab. Wie! (Jeden Abend!) Seine Augen schreiben: Ich ertrüge dich, du Elfen-

## Legende

(Erläuterung von Wilhelm Scholz)



Ein alter Kriegergeheimnis zog sich an den Busen der Natur zurück, um von jetzt ab einsam nur noch dem Weisigen zu leben. Aber auch hier erreichte ihn der Steuerbote.

halter, du Kriegergeheimnis, du Blutsange! „Die Willkür ist schon gefunden, je braucht nur neu lebend zu werden“, trumpft der Fanatiker auf. Sein Gegenüber steht sich die Lippen... „Du gehst nicht etwas, etwas...! Alas, ein kleiner matter Kant... auf meiner linken Handseite ein weißlicher Fleck... eine Erhöhung in der Mitte... „Wie ist's möglich? Ich habe doch unter dem Dach der Plattform... Ich schneide die Erhöhung vom Kopf weg... Ich pöge mit einem Stück Papier bewerk... ein großer kalter Fleck sitzt auf meinem Herzen. Also macht die Gasse lang. „Guten Gott! Ich will mich der Fanatiker an. „Nur nicht vorfallen! Erst gut trocknen lassen. Und dann mit die Blätter riechen! Ich gebe, der Mann mit den Vollgeund-

augen mischt sich ein: „Wie is der nur möglich?“ Er schüttelt den Kopf. „Hier, helfen Sie mal!“ Er reicht mir einen in Papier gewickelten Zettel. „Verschütt“, warnt er. „o Mühsal von meine Gasse, je sein.“ Er zieht ein zierliches buntem gewürfeltes Gestalt aus der Hosentasche. Er pakt meinen Kopf und erbt und schneuert, bis sein Gesicht mehr so sehr ist. „Nicht so denken.“ liegt der Fanatiker. „Er rührt ja die ganze Welt weg.“ Die Arbeit ist getan. Ich bedachte mich recht sehr. Der Fanatiker lacht mir ins Gesicht: „Der muß also bei jenseitigkeit kam, besser als was alle zusammen. Ob's ne Amsel was?“ „Ne, sage ich. „nach der Ladung mindestens ne Krabe.“ „Se ham beim noch 'n großen Jid“, meint der mit

dem Gestalt und nimmt mir den Jagenmischtopf aus der Hand. Und dann jammern sie beide über die Butterpreise und kuckern ab die Wäueren. Der Fanatiker ist wieder in sich zusammengefallen. Der andere bekommt seinen roten Kopf und läßt seine drohenden Augen auf unseren Gesichtern spagieren geben. Am Abendessenplan steigen sie beide aus. Der Fanatiker dreht sich auf dem Zitterstuhl nach einmal um: „Aha der kann's Se sich merken, die Willkür ist schon gefunden, je braucht nur nach-jenseitigkeit je werden.“ – „Ich dachte auch sehr, daß Sie mit dem Jid weggeredet haben“, ruf ich dem Mann mit den wilden Augen nach. „Wir müssen uns jenseitigkeit der Leben 'n bißchen leicht machen“, gibt er zurück.

# SIMPLICISSIMUS

Zeitungpreis vierteljährlich 7 Mark 50 Pfg.  
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Zeitungpreis vierteljährlich 7 Mark 50 Pfg.  
Gesamt-Vertrieb: Schönbach & Co. Leipzig, Berlin, München, Frankfurt a. M., Hamburg

## Enthüllungen

(Th. Th. Heine)



„Je mehr schmutzige Wäsche man wäscht, desto reiner werden die eigenen Hände.“





Sieuerfucht durch Zugzwögel.

## Sphex

Von Emil Cuda

„Meine Herren! Ich habe Ihnen das letzmal versprochen, von meinen neuen und nicht unerheblichen Forschungen über den tierischen Instinkt zu berichten, und ich freue mich, daß Sie so persönlich erschienen sind!“ — Professor Maus sah über das bißig besetzte aufsteigende Halsband hin und winkte dem Diener. „Hören Sie ein Beispiel, damit es nicht wieder so heiß wird!“ „Wir wollen gleich medias in res hineinspringen! Meine Herren! Es ist mir gelungen, den tierischen Instinkt, den konstantesten aller Einrichtungen auf unserer Erde, zu so entscheidenden Variationen zu zwingen, daß man künftighin nicht mehr weiß sagen können, der Instinkt ist stark, könne sich nicht anpassen — wie dies bisher als unumstößliche Wahrheit gegolten hat. Meine Herren! Der Instinkt paßt sich an, läßt sich planmäßig umändern und verändern. Wie haben vielleicht vor einem neuen Abschnitt der biologischen Wissenschaft!“

Der Professor zog ein Gefäß hervor. — „Ich habe meine Experimente an der zu den Symenopteren zählenden Familie der Sandwespen, Sphex, angestellt. Sie wissen, meine Herren — oder vielleicht wissen Sie auch nicht —, daß die weibliche Sandwespe ein Insekt, das größer ist als sie selbst, einen Käfer, eine Biene, eine Schmetterlingsraupe, eine Spinne anfaßt, so lange mit ihm



Die Beamen sind die gleichen geblieben, nur die Farbe der Hämorrhoiden hat man geändert.

ringt, bis seine Kraft schwindet. Ihm sodann einen oder mehrere Eßstich mit einem Eßstichdel genau an der Stelle beibringt, wo die Gangliontenten liegen, und dadurch die Beute läßt, ohne sie doch zu töten. Ich selbe können hier den geißelartigen Sphex flavipennis.“ — Professor Maus hob den Deckel von seinem Gefäß und betrachtete die Wespen, die da herumkrochen. — „Meine Herren! Dieses kleine Gefäßchen weiß, was vielleicht nicht alle hier Versammelten wissen! Es kennt ganz genau die motorischen Zentren, von denen die drei Beinpaare der Wespe innerviert werden! Eine Wespe sitzt ruhig im Gefäß und klopft ihr Hinterbein — da flücht sich Sphex auf sie, stemmt seine Vorderfüße gegen die Ecken der Wespe, die Hinterfüße gegen den Kopf und vollständig nun die Operation, die für seine Zwecke nötig ist. Unter Sphex flücht die Wespe durch in den Hals, läßt sie den Gangliontenten der Vorderbeine, nicht jedoch in den Prothorax, genau an die Stelle, wo Vorder- und Hinterkralle zusammenstoßen, schließlich in den Unterleib. Die Wespe hat aufgehört zu kriechen. Sie regt sich nicht mehr, denn ihre Glieder sind gelähmt, aber sie empfindet ganz deutlich alles, was mit ihr geschehen ist und noch weiter geschehen wird, ja, vielleicht macht sie sich sogar Gedanken über ihr Schicksal, denn die Sandwespe ist so hochstint gewesen, ihre feinsten Zentren unversehrt zu lassen. Die Sphex-Larve, um die sich alles dreht, muß ja zugrunde gehen, wenn die klügste Operation an der Wespe, die ihr als Nahrung dienen wird, nicht ganz vollständig vollzogen worden wäre! Zeit folgend unser Werk das merkwürdig größte Tier zu dem Sandkäse, in dem sie haust, schließlich gleich wieder fort und erbeutet noch drei andere Wespen. Nach getaner Arbeit darf sie sich erholen. Es legt ein Ei in den Leib der ersten Wespe, das entwickelt sich schnell zur Larve und zehrt das Innere des lebenden Tieres in sechs oder sieben Tagen vollständig auf. Aber die Mutter hat gemerkt, daß das Kindelein noch nicht



Die Hasenjagd geht auf.

erwachsen genug ist, um sich selbst fortzubewegen. Die Larve frisst aus dem Schlingpanzer der ersten Wespe hervor, begibt sich in den weichen Hinterleib der zweiten, die schon bereit liegt, frisst sie aus, und so fort auch noch die dritte und die vierte, die lebendig, aber bewegungslos warten. Jetzt ist die Larve mit ihrer Entwicklung zu Ende und bereit, sich zu bewegen. Meine Herren! Was interessiert hier vor allem die Operation, die von Sphex vollzogen wird! Niemals ist es geschehen, daß eine geißelartige Sandwespe ihre Kenntnisse betreffend die Anatomie der Wespe verfallen hätte — sie kann operieren, ohne es gelernt zu haben.“ — Professor Maus sah lächelnd auf seine Wespen.

„Aber weiter! Eine andere Art, Ammophila sabulosa, weiß ausnahmsvoll, daß ihre Larve am besten in Schmetterlingsraupen gedeihen wird — und sie findet das richtige Nahrungsstück! Das Nervengefäß dieser Raupe ist weit komplizierter als das der Wespen. Unsere Wespe hat schwere Arbeit. Sie muß jener Raupe neun Glieder in alle neun Nervenzentren versetzen, damit



Die deutsche Elitaziffer hat zehn Nullen, die deutsche Politik noch mehr.

sie völlig gelähmt sei und doch noch weiter lebe und empfinde. Doch die Wespe muß ganz sicher gehen! Sie packt den Kopf der Raupe und treibt sie — nicht glücklich, sonst würde sie das Tier umkommen, aber doch so weit, daß es sich nicht mehr regen kann. Sie leben, meine Herren, eine ganz schreckliche Leistung für ein Gefäßchen, das keinerlei anatomische Studien gereichen hat! Eine andere Art, sie heißt Sceliphron, verbleibt sich ebenfalls gründlich auf die Anatomie der Spinne, Philanthus triangulum, der populär bunter Dienenvogel genannt wird, kennt sich bei Bienen aus und Cerceris bei Käfern.

Was ich Ihnen bisher erzählt habe, meine Herren, das ist nichts Neues. Die Wissenschaft hat längst davon Notiz genommen. Aber nun werde ich mir erlauben, Ihnen die Ergebnisse meiner eigenen Forschungen darzulegen. Sollte es nicht möglich sein, ganz ich mich gefragt, diesen tierischen Instinkt vollständig zu verstehen, ihn vollständig zu imitieren, zu haben, seinen Verhältnissen anzupassen? Wenn es zum Beispiel gelänge, den Sphex zu solchem Körperumfang zu zwingen, daß sich seine Larven an kleinen Tieren wie Wespen und Raupen nicht mehr satt essen können? Was dann? Wird er nicht andere Nahrungsarten aufsuchen?

Meine Herren! Hier legen meine Versuche ein. Ich habe sie durch Jahre weitergeführt und ich darf sagen, daß sie von Erfolg begleitet sind.“

Professor Maus hob den Deckel von einem Gefäß. Goldgelbe Wespen in der Größe eines Eßstichdel traten hervor und torkelten sich auf dem Rande weiter. — „Sie erkennen unsere Sphex, meine Herren! Sphex flavipennis, nicht anders! Durch Überwindung der im ersten Augenblick, Sphex dieser Größe zu ergötzen. Und meine Vermutungen haben mich nicht getäuscht, die Larven solcher Tiere brauchen andere Nahrung. Bittet!“ — Der Professor



„Oft weiß ich nicht, wie ich meine Familie ernähren soll: eine ausländische Zigarre kostet schon eine Lust.“

beugte sich und hob einen Korb unter dem Tisch hervor. Zwei Kaninchen lagen da, abgemergelt, regelungslos. „Meine Herren! Die Wespen, die Sie hier sehen, haben ihren Instinkt verliert, größeren Verhältnissen angepasst. Sie haben sämtliche motorische Ganglien zweier Kaninchen aufgesaugt und mit ihrer Hinterhand gelähmt. Kein Biologe hätte ihnen das ohne gründliche Vorarbeiten vorgegeben! Die ersten Ei die größten Nahrungsgrößen, in deren Innerem eine Larve dieser Größe liegt. Die Kaninchen sind und werden ganz oder brincke normal, wie ich am Verfall und einigen anderen Kriterien feststellen konnte. Die Sphex-Larve zehrt nun die Eingeweide des Kaninchens langsam auf, und da begreift sich eine Larve dieser Dimension — fünfzehn bis zwanzig Zentimeter, meine Herren, während die normale Sphex-Larve zwei Zentimeter nicht übersteigt! — da eine solche Larve längere Zeit zu ihrer Entwicklung braucht, muß das Kaninchen zwei Monate am Leben bleiben. Meine Herren! Merken Sie etwas von der wunderbaren Anpassungsfähigkeit dieses Instinktes? Ist es nicht herrlich? Nicht anbetungswert?“ — Der Professor schweigend ergötzen.

Verwunderung ging durch den Saal. Die Studenten erdeten die Häuse, um diese merkwürdigen Wespen und die Kaninchen mit der fetten Larve im Leib bestat zu sehen. Sie stauten vor dem Geiste ihres Lehrers. (Schluß auf Seite 201)

# Sonntagsausflug der Vogelscheuchen

(Illustration von H. G. H. H.)





„Mich zwangen ästhetische Gründe zum Hampten — man kann sich doch nicht als Skelett im Seebad zeigen.“

## Grüne Heimat

Rings hier oben herum in der Tiefe die waldige Welt.  
sanft die sonnigen Matten hügelhinangeshmiegt.  
Sausend umflutet mich der Wind, der die rauschenden Palme wiegt,  
fest in die haltende Erde jeder hineingestellt.

Düftig verdämmern die Berge am dunstigen Himmel dahin . . .  
Ferne, was fängst du, verschürende, mit den forschenden Blick!  
Grüne Heimat, du hältst, gestaltende, mein Gesicht:  
teure, vertraue dich mir, der dein Getreuer ich bin!

Heinrich Schaefer













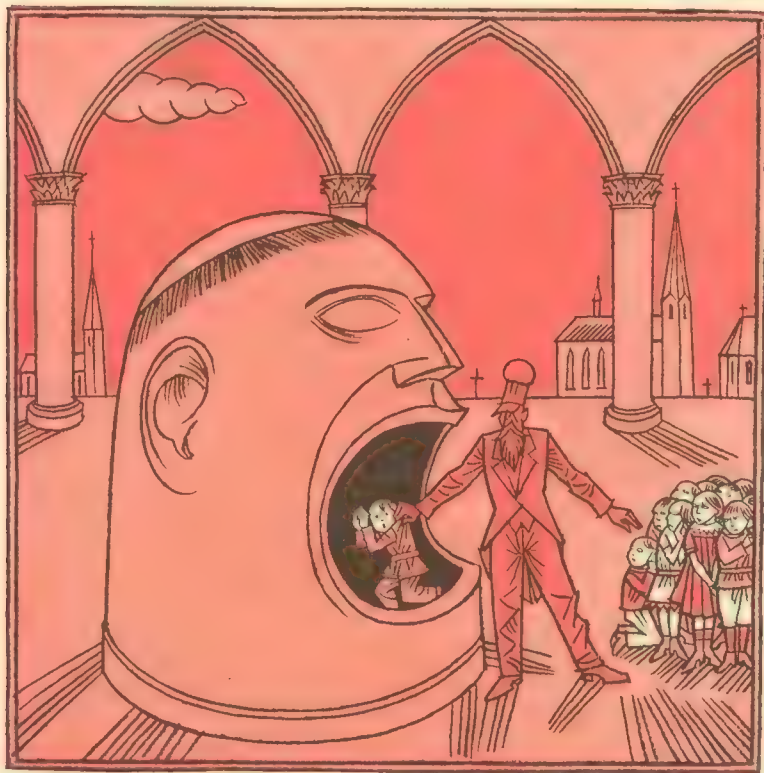
Professor Maus betrachtete liebevoll seine Welpen und freudigste die Zeugnissen. Dann sprach er: „Ich bin noch nicht fertig, meine Herren! Durch die von mir gefundene Methode systematischer Übererziehung ist es mir gelungen, eine noch größere Welpen zu erzeugen. Ich nenne sie die Riesenspinne. Spätes Megatherion. Hier ist sie!“ Mit strahlenden Augen hob der Professor ein verschlossenes Glas in die Höhe. Welpen von der

Größe einer Männerfaust sahen eng beisammen. — „Nun, meine Herren! Kommen Sie her zu mir! Sie sollen diese Wunder der Wissenschaft genau betrachten!“ Die jungen Männer eilten über die Stufen hinab, umdrängten den Tisch, besahen die neu erschaffenen Tiere. Nachdem der Professor seinen Triumph ausgetastet hatte, fuhr er fort: „Sie werden mich nun fragen,

meine Herren: Wohin legen diese großen Insekten ihre Eier? Wo finden die Karren genug Nahrung? Wie hat sich hier der Instinkt vermindert? Werden sich die Karren mit kleinen Spinnentieren begnügen können? Aber auf Ihre Frage zu antworten: Ich weiß es selbst noch nicht! Denn dies ist die erste Generation von Spätes Megatherion, die das Licht der Sonne sieht. Aber bald werden wir es sehen, die Weibchen sind ausgewachsen und wollen ihre

## Das Schulkompromiß

(Erzählung von G. Schiller)



„Der Reichseinheit muß man jedes Opfer bringen!“

Ges deponieren. Eine Welpen wird einen Professor leben, wie man chirurgische Operationen schnell und sicher vollzieht!“ Professor Maus hob den Deckel vom Glas. Eine der Riesenspinne kam hervor, schüttelte die Flügel auf und lag in den Händen. Staunend lehnten sich alle Köpfe dem Goldvogel zu, der mit seinem melodischen Gurren das Lächeln strahlte. Er setzte sich auf eine Wandtafel und froh weiter. Möglicherweise einer der Studenten wie vom Schilke gerührt zusammen. Der Professor neigte sich über ihn, abgelenkt von dem Schicksal des jungen Mannes. In diesem Augenblicke nicht sonderlich berührt. Doch sein Interesse sprang auf; über den ersten Hui-

winkel beim Krachen sah Spätes Megatherion und hatte seinen mächtigen Stachel auf ihn richten lassen. Kosmoslos stanken die Kameraden. Die Riesenspinne lief über den Tisch hinab, und ehe jemand recht zum Bewußtsein kam, stand sie noch einmal. Daraus Gewand, in den Rücken. — „Zweifeln werden und lebenden Wesen, zur Erlösung der armen Eisenstädter!“ murmelte Professor Maus, ließ mit Überdruß. Ein Jittern ging durch den Leib der jungen Menschen, der da lag. Arme und Beine hingen schlaff, die Lider juckten. Dampfströme füllten den Hörsaal. Alle Welpen waren aus ihrem Glas gekommen, schwoften um-

her, schollen durchs offene Fenster ins Freie. Wie lebendige Goldstücke kimmerten sie in der blauen Luft. Goldstücke mit starken klammernden Spinnen und voll mit lärmenden Wisp. Verzweifelt rannte Professor Maus zum Fenster. „Meine Welpen! Die einzigen Exemplare! So lang habe ich mich bemüht! Und ich muß noch weitere Verluste anstellen! Sie werden zugrunde gehen!“ Er hörte nicht, daß einer der Studenten dichter sprach: „Diese Menschenwesen gehen nicht zugrunde. Sie trüben nachts in die Zimmer, legen ihre Eier in Menschenfleisch und befruchten sie. Immer größer und immer zahlreicher werden sie sein, niemand kann sich vor ihnen schützen.“

## Französische Schieberoffiziere im besetzten Gebiet

(Erlaubung von D. Hellbraun)



Fröhler konnte man zudeckelnde Handlungsteilende an die Luft setzen. Jetzt muß man froh sein, wenn man nicht von ihnen hinausgeworfen wird.

### Ein guter Mann

Frau Meier, Kamillenstraße 12, erster Stock, ist große Kleiderhübscherin.

Deshalb hat sie sich kürzlich eine Hühnerschar zugelegt.

Die Hühner werden im Esszimmer, welches ja doch sehr wenig gebraucht wird.

Frau Knuffeld, Kamillenstraße 12, zweiter Stock, probiert jeden Morgen mit drei frisch-gelegten Eiern.

Frau Meier aber trinkt bittere Tränen, denn ihre Hühner legen doch schöne Aachseelen auf den Teppich, sonst nichts.

Herr Meier liebt nun seine Frau innig. Um sie zu trösten, erlöst er eine edle List.

Kauft täglich drei Eier, macht drei Markt und schlingt. Klettert jeden Morgen um fünf Uhr aus dem Bett — schlüpft verkleidet ins Esszimmer — legt drei Eier in die Blumenwase — andert heftig und läuft rasch mit der Blumenwase zu seiner Frau. „Meinje, merkt nichts!“ — sagt Meier heimlich. — „Sie glaubt wahrhaftig, da gackert ein stichiger Hahn!“

J. R. S.

### Lieber Simplificissimus!

Nach dreieinhalb Jahren Weltkrieg kommt wieder einmal der Händler ins Dorf, der den Bäuerinnen Zeug und Stoffe von möglichem Wert und hübschem Ursprung um (unhöflich) teures Geld aufhängt und

gleichzeitig hamstert, was er legend ergattern kann. Auf einem Hofe hat er der Verkäuferin ein Stück Stoff verkauft und vom Bauern ein Paar Lauben um den höchsten Hammerpreis erworben, mit denen er sich schmuggelt aus dem Staube macht. Beide Parteien freuen sich der gemachten Geschäfte, und die Bäuerin zeigt ihrem Manne stolz das erstandene Zeug: „Friedensware!“ — hat der Händler gelacht!“, erklärt sie beiseite. „Na — ja!“ sagt der Bauer, „die Lauben, die ich ihm verkauft habe, waren ja auch noch Friedensware — aus der Zeit von zwei Jahren vor dem Krieg!“

Es war kürzlich in einer philosophischen Übung an der Universität. Ein Student überlegte einen



etwas schwierigeren geschulten Philosophen und sagte an einer Stelle, die er wirklich ins Deutsche übertrug: „— wenn er lediglich reiner Geist wäre —.“ Dem Professor gefiel dies nicht, und er meinte: „Wenden Sie es doch deutsch!“ Als der Student jäherte, überlegte er selbst: „wenn er lediglich immateriell wäre.“

Ein Kriegergeschädigter muß in seinem Berufe „umfallen“ und in einer niederen Beseelsigung anfangen. Bald nach seinem Antritt erkennt er zu seiner Überraschung in einem höheren Beamten einen ehemaligen Schulkameraden. „Gleich da, Herr K., kennen Sie uns auch? Sind Sie nicht zusammen in Dingelde auf Gymnasium gegangen?“ — Der Herr Kat erinnert sich zwar noch,

aber seinem Dünkel ist die Erkennungsfähigkeit durchaus nicht angeschlossen. Er murmelt dabei etwas von „— könnte mich nicht erinnern —“ — Verwechslung —“ oder etwas ähnliches. Der andere aber hat auch schon die Situation erfasst und kann sich nicht enthalten, so laut, daß es im ganzen Büro und Treibraum verständlich ist, zu bemerken: „Ach ja — es kann sein, daß Sie mich vergessen haben — wir saßen ja auch so weit auseinander: Sie waren immer Legter und ich meist Erster!“

Bei der schärfsten Unterlebung in Schwabens Hauptstadt hat eine der ansehnlichen Mütter im Wagnis noch eine Frage auf den Degen und wendet sich deshalb an die Ärtzin mit der Anrede: „Mutter, Fräulein.“ Worauf diese im Lungstücker Ent-

schuldig: „Mit Fräulein können Sie jede Kellnerin anreden; hier heißt es Fräulein Doktor!“

Es war Nacht. Eine Gaslaterne flackerte. Ein Mann stand vor Schieber, holte ein großes Messer und ein Stückchen Papier aus der Tasche und sagte höflich: „Drehte Herr! Machen Sie mit mir diese Schienenschieberräder wechseln? Mergelich in Fußgängerhüte!“

Seine Berliner Freundin fragte die eifrigste kleine Tochter ihrer Nachbarn: „Worum belagst du mit keine Lebensmittel mehr, hast mit doch immer Fett und Eier besorgt?“ Darauf die Kleine: „Mutta ta sich mehr uff de Post.“

## Andere Zeiten

(Fortsetzung von S. 1262)



„Meister, de Woch'n bin i mit Calma s'fieden g'wen. Dofür kriegen S' na fest a Zigaret'n.“

# Der Völkerbund und Deutschland

Zeichnung von Wilhelm Schall



„Nicht mehr schlafen, Kinder, ich schlag' ihn mit dem Rettungsgütel tot.“

## Schlupf!

Schlupf mag das Kampferdränge  
um die „Schuld“. Die Helben saufen.  
Und man treibt sich in die Enge.  
Wie die Köpfe fndend saufen.  
Andererseits betesse der Kösten,  
Die so Kraft wie Wärme speien,  
kriegt es nunmehr unerböhnt,  
daß sie nicht vorhanden seien.

Bewährter, Richter, Richter, Richter:  
was ich nicht, was ich nicht?  
Schlichter geht es eine Räuter,  
aber nichts ohne Hände.

Wenig Schinderei, Wenig Trüpfel!  
Frei sie weg, die lauden Köpfe!  
Denn wir brauchen keine Köpfe,  
und wir brauchen warme Füße!

Kassabach

## Vom Tage

Die Heimatgemeinde Eschbergers geht mit dem Plan  
um, ihrem großen Sohn in Anerkennung seiner  
Taten eine Wäse zu errichten. Der Gemeinderat  
besitz über das für diesen Zweck gesammelte Ma-  
terial und kann sich nicht schuldig werden. Zu ihm  
aus der hintersten Ecke rufend der Ruf: „Aus  
Gummi!“

Dieser Tage wurde mit Planen für Reten-  
verwundung bewilligt. Ich bin bewilligt mit  
fünf militärischen und fünf zivilen Ausweisen, aufs  
Postamt. Alles stimmt: Geld angewiesen, überein-  
stimmende Formulare, aber — die Unterschrift! Meine  
in sämtlichen Papieren vermehrte Unterschrift, die  
noch vor Augen genügt, um Menschen, Pferde,  
Autos, Flugmaschinen durch halb Europa zu legen.

durste ich nicht vor den Augen des Postbeamten  
auf die Duldung legen. Umkreis: Polypen, Wä-  
feln aufgenommen, Stenographen, Stempel,  
Gefühl, Verlaugert, Posthalter: dieselbe Dult-  
ung. Jufag: „I. D. Niederhauer, Schupmann.“  
Anstandslos Auszahlung! Freiheit, die ich meine!

Der alte Mollische Brändengeldänder in Holtenow,  
einem kleinen Kette Kallisch-Polens, erhält dieser  
Tage Befehl von auswärts. „Als ich das letzte  
mal hier war.“ sagt der Herr. „hätte die deutsche  
Beifung überall Ordnung und Sauberkeit ge-  
schaffen. Jetzt, nachdem die Deutschen das Land  
einnahmen müssen, sieht man wieder allenthalben die  
alte Schlumperei und Unsauberkeit.“ — „Ja“, sagt  
der alte Mollische mit freundlichem Lächeln, „daß ich  
noch dürfte erleben diese Wiedergerinnung!“

# SIMPLICISSIMUS

Zeitungsteil vierteljährlich 7 Mark 50 Pfg.

Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Goine

Zeitungsteil vierteljährlich 7 Mark 50 Pfg.

Copyright, 1919, S. M. S. Co., Inc., N. Y. N. Y. & Co., New York

## Das begrabene Deutschland

Zeichnung von Wilhelm Schuff



Wir mußten alle Völker  
zu Totengräbern haben,  
es Deutschland in sich selbst  
zu konnen sich begraben.  
Nest sind sie mehr noch mühen,  
den Körper zu verwahren,

daß in ihn neue Geister  
nicht etwa wieder fahren,  
daß das erweckte Deutschland  
nicht wiederum, wie billig,  
auch seine Totengräber  
sel zu bestatten willig.

(Entwurf von Engels 1848)





„Es ist merkwürdig, daß angesichts eines Menfchs von fünf Gängen das Bewußtsein unserer deutschen Not nicht standhält!“

## Der Kommunist

Von Kurtz Kiefer

Emil, ein junger Student, war aus dem Kriege heimlich zurückgekehrt und warf sich in die Strudel der Revolution, von deren heiligen Pflichten er sein heiliges Herz getragener fühlte. Dämoner Emil, geprägt von gestörter Jugend, das Trauen der Schlachtfelder, das Erben und Verkommen der Menschen, die Korruption, Elend, Überheblichkeit, Wuchertum — alles, was er gesehen hatte, verband sich mit seiner Sehnsucht nach einer glücklichen Ordnung der Dinge; so nahm sein vom Genuß bedrückter Verstand die Lehren des Kommunismus als hemmungslos auf, wie der wahrhaft fromme das Evangelium.

Emil haßte die Gatten und Zufriedenen, weil er sie für die Schuldigen am Schicksal der Opfer hielt, er haßte auch die Massen, die ihm nur als die klugen und heimlich interessierten Mandanten der ersten erschienen. Schon die Geister der Empörung gedreht, um seine künstlerische und religiöse Begeisterungsfähigkeit zu entzünden. Ihm, dem von volkswirtschaftlichen Professoren und Lehrern und der Brutalität der kapitalistischen Ordnung bis zum Ertönen der Glocken, folgte sich das Dilemma, das er nicht kannte, in unvollständiger Verklärung, er glaubte in der Masse der Besten und Bildungslosen alle Möglichkeiten menschlich-sozialer Vervollkommenheit verborgen.

Er hätte nicht jung sein müssen, um nicht heimlich für die Laternen der Idee einzutreten. So stand er bald auf den Tribünen, deren Breiter ihm die Welt bedeuten, und das Überfließen seiner Eitelkeit in Hunderte von unbekannten Weibern empfand er mit der Wollust sich stetig steigender Eitelkeit.

Aus der grauen Hölle eines Winterabends sollte

die Laternen erwachen. Eine Konferenz der Parteiführer war vorausgegangen, in der die Warnungen großzügiger Praktiken der Bewegung dem bedenklichen Ungleichgewicht der Finanzen unterlegen waren. Nun füllten die Tausende, mit denen der Streik unternommen werden sollte, die eisenkaltsten Demonstrationen und wurden von den Redneremporen aus mit den Spannungen geladen, die sich am Abend in der Hauptstadt ausbreiten sollten. Der Winterwind rief den Rednern die Worte vom Munde, haßte sie zusammen und warf sie wie Krähenschreie in die Masse der Zuschauer; wie Brandung stutete die dumpfe Empörung am Forum empor. Hoch aufgerichtet ragte die bogene Gestalt des Studenten in den nebelnden Horizont, als er sagte:

Wir wollen die roten Zuspätkommen, die Zuspätkommen der Menschheit sein!

Die Nacht kam und mit ihr der Sieg, ohne daß es einen Tropfen Blutes gekostet hätte. Der verhasste Bourgeois hockte in um diese Zeit in den Musikhallen oder am Marmeladentisch, den er vier Jahre lang verteidigen zu müssen glaubte, und die Regierung knickte am Problem sozialer Rückfrage — hah! Emil war Kommandeur eines großen Zirkusbundes, Rotes Feuerzeichen flamme von den Häuserwänden wider, der kam von den Hunderttausenden von Regierungsfunktionären, die auf die Straße geschleppt und verbrannt wurden. Folgebüchse Büchsen flüchten mit Stangen immer wieder die Blut auf. In den Ecken der Vorderfront bauten Matrosen mit offenen baarigen Beiden Maschinengewehre ein, von den Mögenbänden über den abenteuerlich geminnigen Gesichtern leuchtete der durch Wortverflüchtigung erzielte Witz: „wilde Män!“

Ob alles klappte? Hell Ein Druck gegen die Stromangriffe: Katastrophe! Wie das Straßenpöbel

ausstrebte... Eine heiße Frage schlug dem Studenten in das Hirn: Ist das Recht? Dann hielt er dem Anstehenden häufig den Arm. Draußen am G. in spärlichen Schein einer Laterne, stand ein Kind. Ein Kind, Ein Mensch von morgen... „Reichthum“ sagte er feig, um diese Zeit Kinder auf die Straße zu lassen.

Dann schritt er durch die Höfe, wo seine Genossen die schweren Papierrollen aus den Schuppen rollten, hinter in die Kottalonsstraße, vom nach den Türen als Kugelwehr. Im weißen Licht der elektrischen Birnen standen stumm, unterdrückt brennende Zerklopfen, die großen Zeitungsmaschinen. Wie viel an Wägen, an wegzurückenden Wägen hatten diese vielen hinausgeschickt! Jetzt aber gehörten sie ihm. Jetzt sollten sie die Wahrheit in die Welt bringen, die einzige, heilige, heilige Wahrheit! Von einem Raub freigeschüttet er in die Produktionsräume und warf Teile am Zeile auf das Papier, „Geist und Mute die Welt erschaffen...“ Heißes Maschinengeräusch erlief ihm vom Schreibtisch.

Es war eigentlich nichts los. Ein Wagen mit Waffen und Munition war eingetroffen. Ein Mann mit vergilbten Unterhosen und dem G. R. Bandolier im Knopfloch schickte sich, nichtig in einen Sandhaufen. Praktische bewaffnete Hüllen fanden mit gleich amförmigen Augen dabei.

„Recht ist? „ne Ruane hört halten wegen der Kugelentladung.“

Emil setzte zurück und streich den letzten Satz durch. Aber er kam nicht weiter. Das Gesicht eines alten Professors tauchte vor ihm auf, zu einem teufelischen Schächeln verzerrt, und meckerte: „Es ist alles schön, mein Junge, alles relativ... Und die sogenannten neuen Ideen sind nur die feisch übermalten Ausbinderblätter für den alten Boden-

jauber, wenn Sie nicht neu sind in den Mitteln ihrer Verwirklichung. Jamahl! Nur bela Leben und das der anderen ist etwas Absolutes, und das geht eben dabei in die Dinsen. Jede Waise stellt den Sohn über die, welche von ihr die Befriedigung ihres Rechts erwarten, eine Befriedigung, die ihnen der freie Wille der Allgemeinheiten verleiht.

Note Kularen wollt ihr sein? Das Unglück der Erde kommt von ihren Kularen und deren Gros, den Mechanikern des Todes. Kommt von den Generalen verkleideter Minderheiten und ihren Professoren der Gewalt. So kämpft ihr nur gegen die Bourgeoisie von heute, um die Bourgeoisie von morgen zu sein (obwohl glaubt ihr, daß eine gewalttätigere Klasse keine Oberklasse sein wird, ihr Narren?), so kämpft ihr für das Proletariat von heute, um das große, von allen Göttern verlassene Dilettantat von morgen zu schaffen.

Emil schloß, daß er lebete. Er sah sich los von der vermaledeiten Dision und lief gelasslos durch die Gänge des Hauses, treppauf, treppab. Hier über angelehnte Gewerke, stieß an elende Menschen. Was war das nur für ein Höllengelb? Ach so,

die Rotationsmaschinen, die die Wahrheit domierten. Niebe nach: Stenographischen, Maschinenkriter. Stangen kleine Löcher, aber das genügt. Weng — fliegenklassischen . . . Menschenklassischen: Handgranaten. Die Mechanikern des Todes.

Ein Toter wird über den Hof getragen. Größ bild, roter Kular. Ein richtiger Kular hat einen roten Kappen aus dem Ichoko hängen, das Gehirn raus auch! Die Zoplieren schreien weiter. Sehen Sie, Herr Professor, ein Leben ist noch lange nicht das Absolute!

Emil läuft wie trunken nach dem Rotationsaal. Unbewegte stehen die Drucker auf ihren Posten. Auch Mechanikern. Dugendweise geben die Kolosse die festgenagelte „Wahrheit“ aus den Zähnen. „Sie sinkt aus“, sagte er bitter, denn der Geruch der Schwämme brachte seinen heißen Kopf schief zum Sprengen. Am Zähler hüpfen die Eimer wie toll, und jede Fall war rot — ein roter Kular. Dann sprang ein Jester in die Wengengewalt, und es dauerte nicht lange, so melierten auch die Jester einen roten, neuen roten Kularen. Dann gab ein neuer Hundertter in dienlich stammes

haltung die Meldung weiter: „Zu Befehl, Herr Laufender, ein Unteroffizier und zehn Mann!“ Ja, Herr Professor, es ist alles relativ. Die Jester und die Eimer, die „Wahrheit“ und die Handgranate, die roten Kularen und die Mechanikern des Todes.

Aber der Mensch, sagen Sie, ich und die anderen, das sei das Absolute?!

Mit hochgehobenen Armen ließ Emil durch die Gasse: „Salut ein, rote Kularen! Hände weg von den Wengungen des Todes!“ Es sterbe der Tod! Es lebe das Leben!

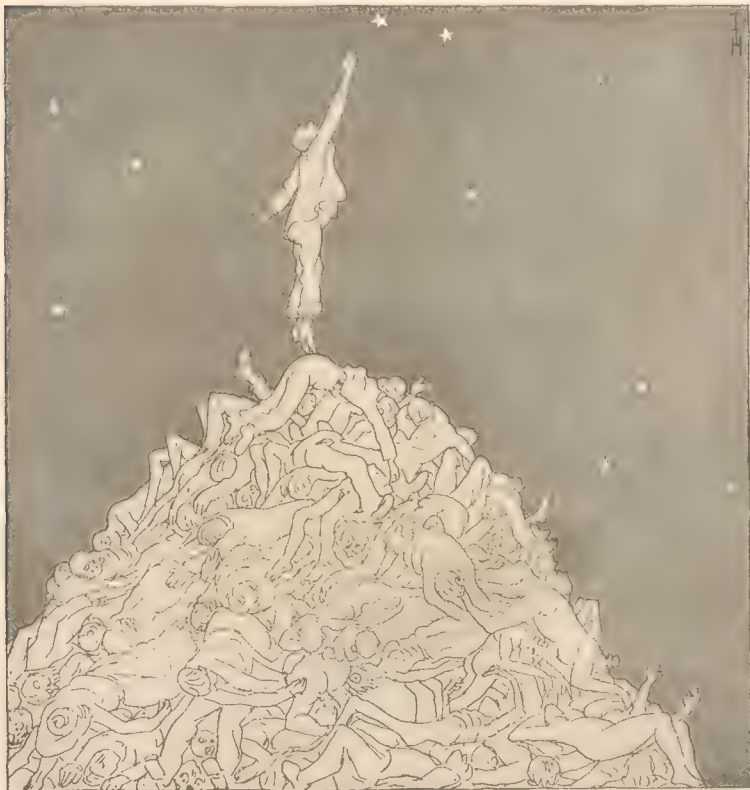
Der Wahninnige wurde gegriffen und gebunden. Man brachte ihn nach dem Maschinenaal jurisch, wo er mit angstverzerrten Zügen nach dem Zähler der größten Maschine starrte.

Wie sich seine Rippen lockerten, da warf er sie von sich, lautete auf: „Ich bin das Absolute!“ — und sprang in das rotende Eisen.

So mußte die Maschine wohl oder übel still stehen. Ein Mann mit verblühten Treffen und dem G.H.-Wändchen im Knopfloch sagte: „Er war es viele für den jungen Mann!“

## Bela Kun

(17. 12. 1900)



„Wenn der Haufen nur noch ein wenig höher geworden wäre, dann hätte ich die Sterne erreicht!“



„Gott segne die Kreiergefahrhänder!“

## Ihre Schulter

O ihr Blinken vor mir her im dichten  
morgendlichen Gaiel! Wie von lichten  
Malerdingen ihrer Schultern Helle  
gleitend meine Blide mit sich nimmt!  
Wie sie höher taucht aus jungen Fichten,  
glänzend, eine blütenfrohe Stelle,

In die Melodie des Gaiens flümm  
mit dem Nacken, düftig aufzurichten:  
Ihrer Achseln köstliches Gefälle  
wiegt sich weiß und rosa hin und flümm  
schimmernd, eine Anemonenwelle,  
die im Frühling durch die Wälder schwimmt.

Geist Schanber











Deutscher Cognac

Bingen/Rh.

# Cognac Scharlachberg Auslese

Marke

Ein famoser Tropfen!



Wolffmühl Müller  
ELTVILLE

**Offenbacher**  
**Kaiser Friedrich Quelle**  
das  
millionenfach  
besetzte Wasser  
gegen  
**Gicht, Rheumatismus,  
Blasen-, Nieren- u. Gallenleiden**

**Der schönste Wandschmuck**

sind unsere 4 neu erschienenen Bilder  
in besten Verlagsdruck hergestellt  
**Der gepulste Amor** **Der Goldfarn**  
24x32 groß 2.00 Mk. 2.00 Mk.

von H. WERNER  
**Die Strandlinie** **Im Spiel der Wellen**  
24x32 groß 2.00 Mk. 2.00 Mk.

von D. WERNER  
Jedes Bild 2.00 Mark.

In schwarzem, weisem oder goldenem Rahmen 8.00 Mk.  
In jeder Buch- und Kunstausstellung zu haben oder direkt vom  
Kunstverlag Max Herzberg, Berlin SW 68, Neuenburgerstr. 37.

**Jeder unterwirft  
sich Ihrem Willen**

Wenn Sie die Macht der Suggestion und Hypnose  
anwenden verstehen. Gründl. Anal. gibt  
H. Verling, der berühmteste Hypnotiseur  
in seinen Werken

**Hypnotische Unterrichtsbücher.**  
Mit 12 Abbild. u. gemalten Ansichten.  
Preis 3 Mk. 4. 2 Mk. 50 Pf.

Hier A. H. in R. zeigt u. lehrt das Buch  
habe ich für das beste empf. Ich konnte  
nach 2 Stunden schon 3 Leute in glänzender  
Hypnose versetzen.

Stellener Zeitung: Verling's Buch ist als der  
Märkte und heute Leifaden, längst von Fachkreisen anerkannt.  
Grünig-Verlag, Grunenburg-W. 2.

**Dr. Hofbauer's ess. gesch.**

**Yohimbin-Tabletten**

gegen Schwächezustände heiderlei Geschl.  
Orig.-P. 10 Btl. 10.50 100 St. 50. - 500 St. 35.50 1 Literat. vers.  
groß. Violanten-Apothek., Berlin 2, Lützowstr. 74 (Dorotheenst.)

Redaktion: Dr. R. Gehebe, Dr. H. E. Blaid, Peter Scher. Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Schweynert (Peter Scher), München.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Max Haindl, München.

Simplex-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München. - Redaktion und Expedition: München, Haberstraße 27. - Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

In Offenerdrückung für die Redaktion verantwortlich: Johann Frödel in Wien VI. - Expedition für Offenerdrückung bei J. Rafael in Wien 28.

## Auswanderung

Wollen Sie nach  
**Südamerika**

auswandern? Dann informieren Sie sich gründlich.  
Die Reisevereine  
**Auswanderung nach Argentinien**  
geben Ihnen erschöpfende Auskunft.

Bestellen Sie sofort dieses ansehnliche Buch bei dem  
Verlag H. Althoff, Am. 7, Berlin SW 68, Friedrichstr. 41

gegen Vorzahlung des Betrages von 3,50 Mk. bei Nachnahme  
bald, Porto, oder durch alle Buchhandlungen.

Erprobte Erlösung! Zum Schutze der Volksgesundheit  
Beseitigung von Auswüsten u. chron. Katarthen  
(schmerzlos und schnell).

**Sanabo**

Das Mittel gegen Harnleiden

In Krankenhäusern, Lazareten, Kliniken im Gebrauch.

Erhältlich für Ärzte oder auf Briefe Verordnungen in ein-  
zeligen Geschäften. Prospekt durch

„Sanabo“ G.m.b.H., Berlin W. 30, Lützowstr. 12, part.

Gummistrümpfe, Handschuhe,  
hygienische, elektr. Apparat, billige  
Trenn- und Trenn-Apparate  
E. B. H. Berlin 30, Teil Apparat 37.

**Ou. X Beine**

Alten freigegeben bei  
Haut- und „Fragens“  
an und 2500 Vorkasse  
von 1000 bis 10000  
für 1000 bis 10000  
für 1000 bis 10000  
für 1000 bis 10000

**Bilz Sanatorium**

**Presiden-Radebeul**

## Wer heiraten will,

leset sofort die feinst. physiologische Studie Dr. Wegner's  
„Heiratsfrage“ über die Ehe! lesen. Unter Buch  
mit einem feinsten, gerühmten Stück bei reichlichen Körper-  
u. bei Gemüthsfeinheit, sowie bei körperlichen Gebilden  
erleiden, enthält Tausende über das feinst. Verhalten von  
Männ und Weib, wie auch in der Ehe, wie sie das feinst.  
fehlen und Heiratsfrage über das feinst. Verhalten von  
Männ und Weib, wie auch in der Ehe, wie sie das feinst.  
fehlen und Heiratsfrage über das feinst. Verhalten von  
Männ und Weib, wie auch in der Ehe, wie sie das feinst.

Lesen Sie: „Heiratsfrage“, G. m. b. H., Berlin-Pankow 250 H.

**A. O. Weber**

„Vor und nach der Revolution“.

Die frühere Bewegung konnte das deutsche Volk angeregt  
fragen, weil sie das politische stets einseitig unterrichtete Volk  
nicht aufzuklären konnte.

Die frühere Bewegung konnte das deutsche Volk angeregt  
fragen, weil sie das politische stets einseitig unterrichtete Volk  
nicht aufzuklären konnte.

Die frühere Bewegung konnte das deutsche Volk angeregt  
fragen, weil sie das politische stets einseitig unterrichtete Volk  
nicht aufzuklären konnte.

Die frühere Bewegung konnte das deutsche Volk angeregt  
fragen, weil sie das politische stets einseitig unterrichtete Volk  
nicht aufzuklären konnte.

Die frühere Bewegung konnte das deutsche Volk angeregt  
fragen, weil sie das politische stets einseitig unterrichtete Volk  
nicht aufzuklären konnte.

Die frühere Bewegung konnte das deutsche Volk angeregt  
fragen, weil sie das politische stets einseitig unterrichtete Volk  
nicht aufzuklären konnte.

Die frühere Bewegung konnte das deutsche Volk angeregt  
fragen, weil sie das politische stets einseitig unterrichtete Volk  
nicht aufzuklären konnte.

Die frühere Bewegung konnte das deutsche Volk angeregt  
fragen, weil sie das politische stets einseitig unterrichtete Volk  
nicht aufzuklären konnte.

Die frühere Bewegung konnte das deutsche Volk angeregt  
fragen, weil sie das politische stets einseitig unterrichtete Volk  
nicht aufzuklären konnte.

Die frühere Bewegung konnte das deutsche Volk angeregt  
fragen, weil sie das politische stets einseitig unterrichtete Volk  
nicht aufzuklären konnte.

Die frühere Bewegung konnte das deutsche Volk angeregt  
fragen, weil sie das politische stets einseitig unterrichtete Volk  
nicht aufzuklären konnte.

Die frühere Bewegung konnte das deutsche Volk angeregt  
fragen, weil sie das politische stets einseitig unterrichtete Volk  
nicht aufzuklären konnte.

Die frühere Bewegung konnte das deutsche Volk angeregt  
fragen, weil sie das politische stets einseitig unterrichtete Volk  
nicht aufzuklären konnte.

Die frühere Bewegung konnte das deutsche Volk angeregt  
fragen, weil sie das politische stets einseitig unterrichtete Volk  
nicht aufzuklären konnte.

Die frühere Bewegung konnte das deutsche Volk angeregt  
fragen, weil sie das politische stets einseitig unterrichtete Volk  
nicht aufzuklären konnte.

Die frühere Bewegung konnte das deutsche Volk angeregt  
fragen, weil sie das politische stets einseitig unterrichtete Volk  
nicht aufzuklären konnte.

Die frühere Bewegung konnte das deutsche Volk angeregt  
fragen, weil sie das politische stets einseitig unterrichtete Volk  
nicht aufzuklären konnte.

Die frühere Bewegung konnte das deutsche Volk angeregt  
fragen, weil sie das politische stets einseitig unterrichtete Volk  
nicht aufzuklären konnte.

Die frühere Bewegung konnte das deutsche Volk angeregt  
fragen, weil sie das politische stets einseitig unterrichtete Volk  
nicht aufzuklären konnte.

Die frühere Bewegung konnte das deutsche Volk angeregt  
fragen, weil sie das politische stets einseitig unterrichtete Volk  
nicht aufzuklären konnte.

Die frühere Bewegung konnte das deutsche Volk angeregt  
fragen, weil sie das politische stets einseitig unterrichtete Volk  
nicht aufzuklären konnte.

# Das künftige Oberland

(Zeichnung von W. Siedig)



„Wie heißt denn der Hof?“ — „Da haast's beim „untern Sohn“. Weiter droben is der „Obst in der Kist“.“

## Sängen oder Köpfen?

Von Adam Keller

Der Klavierfabrikant Kriebmeyer hatte durch seine guten Verbindungen frühzeitig in Erfahrung gebracht, daß die Regierung ein „Anti-Gasiten-Gesetz“ vorbereite. Dieses enthielt den Begriff des „stoisibaren Gasolmas“ und richtete sich gegen jeden, der sich „unter Mitwirkung beziehungsweise Umklebung bestehender Gase über durch Verstopfung falscher Laufsachen unter Schädigung anderer oder auf Kosten der Allgemeinheit wirtschaftliche beziehungsweise finanzielle Vorteile verschafft oder zu verschaffen gesucht hatte“. Es war ein drahtloses Gesetz,

den es kannte nur eine Strafe: die Todesstrafe. Hier war sie, die sonst allgemein verpönte, schließlich nicht zu umgehen. Bei der Stimmung im Volk und im Reichstag war als sicher anzunehmen, daß der Entwurf der Regierung eine feste Mehrheit hinter sich haben würde. Kriebmeyer, dessen Abflug infolge der (wie er sagte) anstehenden und barbarischen Klaviersteuer fast zurückgegangen war und ganz zu fliehen drohte, entschloß sich deshalb augenblicklich zu einer klugen Transaktion: nämlich das Unternehmen in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln und den Betrieb ganz auf Gasolitäten umzustellen. Alles Klappte vortrefflich. Der Gesetzentwurf wurde im Reichstag eingebracht und ging nach der ersten

Lesung, bei der Abgeordneter Blutwusch (U. G. D.) seine später berühmte gedruckte Rede über die Todesstrafe hielt, an die Kommission. Er wurde von ihr fast unverändert dem Plenum zur zweiten Lesung unterbreitet und gegen die Stimmen der Rechten und der Demokraten angenommen. Am selben Tag war die Gründungsversammlung der „Kriebmeyer u. Co. Gasolitenwerke A.-G.“ mit einem Kapital von zwanzig Millionen Mark. Der Betrieb war fertig eingerichtet: eine eigene Gasmühle und ein Stahlwerk angekauft, mehrere Patente waren genehmigt, darunter der Multiple-Depotator, der bei Massenhinrichtungen die Köpfung von zwanzig Delinquenten in einer Sekunde ermöglichte. „Wir werden nicht ruhen,

## Das Hütchen

(Zeichnung von J. Heubner)



„Und was sollst denn du einmal werden, mein Sohn?“ — „J...! werd' a Streiker.“

Da jede Kreisfahrt, in jeder Marktsiedlung mit einer eigenen Quilottine mitarbeiten können“, sagte Kommerzienrat Niedmeyer in der Rede, die er als Aufführungsleiter bei einem anschließenden kleinen Kräftchäft hielt; es sei der Stolz der deutschen Industrie, sich jedem Bedürfnis aufs allerbeste anzupassen und stets an der Spitze zu marschieren. Er konnte noch versichern, daß die Firma unter der Leitung erster sozialistischer Kräfte bemächtigt eine Erziehungsschule einrichten werde, und daß mit der russischen Regierung Geschäftsverbindungen angeknüpft seien, die außerordentliche Möglichkeiten auch für den Export des Fabrikats eröffnen.

Schon standen die ersten Quilottinen, tabellos lastiert, zur Verfügung durch die geladenen Vertreter des Reichstagsministeriums bereit. Das ergab sich etwa, mit dem man nicht gerechnet hatte. Es war bei der dritten Lesung des Antiquar-Gesetzes im Reichstag. Die dritte Lesung ist im allgemeinen wenig mehr als eine Formalität, in der die Beschäftigten der zweiten Lesung wesentliche Änderungen mehr zu erwarten pflegen. Diesmal aber ging es nicht so glatt. Der Abgeordnete Goller (Zentrum) brachte einen Zusatz ein, der in lafonischer Kürze lautete: „Die Strafe wird durch Aufschieben des Todes.“ Er begründete seinen Antrag ausführlich.

Indem er vor allem darauf hinwies, daß die Finanzlage des Reichs größtmögliche Spararbeit auch im Strafvolk zur Pflicht mache. Die Anschaffung Tausender von Quilottinen, um die man bei dem vorwärtigen tiefen Bedarf und der zu erwartenden solchen Abnahme der Fallbeile nicht herumkomme, würde den Staat Millionen kosten. Diese könne man sparen, wenn man zu der bewährten alten Methode des Hängens zurückkehre, die übrigens auch in England angewandt werde. Im Anschluß an die Worte des Abgeordneten Goller entspann sich eine lebhaft, teilweise erregte Diskussion über die Frage: Hängen oder köpfen? Dabei zeigte es sich, daß die Parteien gespalten und beinahe ebenso viele Anhänger der einen wie der anderen Methode vorhanden waren. Schließlich beschloß man, die Angelegenheit als nicht gelöst zu vertragen und vor der endgültigen Entscheidung über den Zusatz Goller eine Reihe von Sachverständigen aus vollweisheitlichen, juristischen und medizinischen Kreisen zu ernennen. Die Bewegung in der Öffentlichkeit die nun folgte und mehrere Wochen dauerte, übertraf alles Dagegen. Die Presse nahm leidenschaftlich teil und wies Partei, brachte Kräfte, Feuilletons und Leitartikel bei berühmten Männern und Frauen, bei Weltmeistern, Königsprinzeßinnen, Schwerverbrechern, Geistlichen aller Konfessionen. Das Thema „Quilottine oder Galgen?“ bildete die Tagesordnung von Hunderten von Versammlungen, Meetings und Kongressen, in denen Stellung genommen und auf einem Standpunkt gehalten wurde. Die Unterzeichnungslisten der Bundesstaaten entfielen sich sogar auf eine Anregung

des Vollzugsrats der A. und S. Räte Deutschlands, das Thema als Aufgabemaß in sämtlichen Schulen geben zu lassen, um sich auf diese Weise auch über die Haltung der heranwachsenden Generation, soweit sie nicht wohlgerichtet war, Aufklärung zu verschaffen. In den medizinischen Fakultäten wurden Vorlesungen unternommen; die Vorlesungen lieferten nach biblischen Belegen für den einen oder anderen Weg ins Jenseits. Es versteht sich von selbst, daß die Niedmeyerwerke A.-S. eine äußerst reiche Propaganda für die Einrichtung mittels Fallbeile organisierten. Der Aufsichtsrat wußte wohl, was auf dem Spiele stand und kargte nicht mit Mitteln, Broschüren und Kunstwerken, Plakate und Zeitungsinserte wiesen die Unmenslichkeit des Aufhängens in Wort und Bild greifbar nach, sprachen von der Gefährdung der deutschen Kultur, von dem Auf der deutschen Zukunft, um den es sich handle von Arbeiterentlassungen und anderem. Eine Reihe von Autoritäten stellte sich auf Seite der Firma. Aber trotzdem zeigte es sich bald, daß die Niedmeyer-Aktion zu stillen begonnen. Ein berühmter Staatsminister, Professor Wallach, hatte die Situation der Firma beinahe noch einmal gerettet. Er wies nach, daß die Hängererzeugung Deutsch-

lands bei weitem nicht ausreichte, um den Bedarf an Köpfen oder in der Qualität entsprechenden Stricken aus Großbritannien auch nur annähernd zu decken. Eine Einfuhr müsse nach dem Stand der Salats als ausgeschlossen und auch bei einer einmaligen späteren Verbrennung derselben als volkswirtschaftlich bedenklich erscheinen. Aber Wallach wurde von den Anhängern des Antiquar-Gesetzes mit Vehemenz erwidert durch den einfachen Hinweis, daß man mit Beschäftigten hängen werde. Diese Ansicht brachte die Schwerindustrie vollends aus dem Lager der Dämonen. In guter Zeit trat der Verband der Universitätskassen Deutschlands G. B. mit einer Erklärung hervor, in der auf Grund wissenschaftlicher Experimente bewiesen wurde, daß die neuesten Strickverfahren sich selbst über den schwersten Delinquenten nicht zeigten und den Konflikt binnen kurzem sowie vorüberdauern würden.

Als noch der Schwerindustrie Berlin-Pragener sein Outdauern dahin abgeben hatte, daß er das Hängen beziehungsweise Strickverfahren als die schönere Todesart vorzöge, war das Schicksal der Köpfer besiegelt. Die Hänger hatten gesiegt. Die Aktien der Niedmeyer-A. S. fielen mit einem Ruck auf dreißig unter par.

Kommerzienrat Niedmeyer erhängte sich an einem Laternenpfahl im Hofe der Fabrik mit seinem Sohne. Wenige Tage später wurde das Antiquar-Gesetz mit dem Zusatz Goller in dritter Lesung mit Dreiermehrheit angenommen.

## Die Firma

Draußen in Neubabelsberg stand eines Tages eine stillste Straße, von Graß Eichen kunstgerecht aufgebaut. Tausend Menschen tummelten sich hastigen hin und her, bildeten Gruppen und Spalten. Unabsehbare Bewegung ergriß die Menge, als der Hochschallmengen der ersten, Tüchlein, Dochtern, Tausenden und Schreien. Im Vordergrund türkelte eifrig der Direktor. Um ihn herum die dichtgedrängte Schaar der für die Aufnahme ungenutzten Neubabelsberger. Gestimmt „Die Rolle von Eitelkeit“, näher und näher rollte die Jagdmaschine. Sie rollte in den Bogen, der die Welt in der Luftschiff. Reiner, der es nicht wußte, hielt Massara als Konjunkturalist für Trauer. Und die Kunde, Donnerwetter, die kommt immer so bekannt vor — „Wo hat man sich die Kunde gekauft?“ — „Ja, ich hab, das ist doch die ehemalige Kaiserliche Hofkassette —!“ (Die Kaiserliche Hofkassette hat sie sich für einen Tag gepumpt.) Auf den ersten Blick haben es die eingeborenen Neubabelsberger betrunken, in was für einer Russen Konjunkturalist zu Trauer führt, und eine kleine Gruppe ruft der Massara zu: „Gott, freilich, machen Sie man die Firma heute G. B.!“

## Bei der Heiratsvermittlerin

(Zeichnung von J. Heubner)



„Mein Herr, die Dame ist jung, hübsch, reich... allerdings... Sie hat ein lediges Kinn...“ — „Das macht nichts. Das Maß gibt sich, und der Baum, den nehme ich, hat alle Äste.“



## Gartenzene

Ein Kahlkopf stand in guter Ruh'.  
Ich lehn' am Baun und sah ihm zu.

Da kam in elegantem Bogen  
ein Schmetterling dahergefliegen,  
ein schlichter weißer Fiederhahn,  
und setzte sich am Kahlkopf an.  
Und als er kurze Zeit verweilt,  
ist er — blöpp, blöpp — entzweit.

Mie schien das ohne viel Belang.  
Jedoch des Gartens Wächter sprang  
geschwind bergu, begriff die Blätter  
und fluchte: „Himmel Donnerwetter!“

„Wieso?“ bemerkte ich verschleiert.

„Wieso? Das Mistvieh hat geeiert!  
Draus werden Kaupen ohne Zahl,  
die freßen alles tagetobi  
und häufen wie die Feuerbrunnst.“

„Nun ja — für diesmal war's umsonst,  
weil ich die Wurzel der Konflicte  
im Keim erwischte und erstickte.“

„Die armen Kaupen! Meint Ihr nicht,  
sie leben auch des Himmels Licht?“

„Mag sein. Ich will es gerne glauben.  
... Na — halten Sie sich an die Kaupen!  
Ich meinerseits bin so froh  
und halte mich an meinen Kahl.“

Karoline

## KIESELACK

Heraklatus, der portauf auf die Nachwelt und in die humanistischen Geschichtsbücher kommen wollte, gründete die Kriibitlofchkeit legend eines griechischen Marktfledens an, und wie Schafeldöfse lassen unsere Kinder insäfflich das heroftratische Unternehmen seines Mannes einschließlic Jahresszahl auswendig lernen.

Auch Kieselack, der im vorigen Jahrhundert lebte, überlegte lange hin und her, was er anstellen sollte, um seinen edlen Namen populär zu machen, und weil er ein gewandter Alpinist war, kletterte er, mit Fackelkopf und Piefel gewappnet, auf die steilsten Gipfel der Alpen und malte mit meterhohen Lettern das Wortchen »KIESELACK« auf die Felsenwände.

Dies tat er Jahrzehnte hindurch. Kein Berg war ihm sicher. Wo immer ein Aussichtspunkt, ein löbliches Panorama, ein adäquates Gäß, ein

malerischer See, ein hochgelobter Ort wart: da pinfelte Kieselack seinen Namen hin. Tirol, Kärnten, die Steiermark waren sein Lieblingsrevier. Dort hauste er, kragelnd und pinfelnd. »KIESELACK« leuchtete es am Ortler, »KIESELACK« leuchtete es am Semmering. In tiefen Schluchten, auf umstürzten Felsen, — überall wurde der abgemessene Lautst angetriefft.

Dem guten Kaiser Franz Joseph (verland) wurde angst und bange. Zitternd um die ihm anvertraute k. und k. Natur, befahl er eines Tages Herrn Kieselack zu sich.

Kieselack erschien, und der Kaiser legte ihm mit wohltemperierten Worten an, abzulaufen von seiner schändlichen Piefelack.

Kieselack sprach kein Wort. Kieselack lautete demüthig auf die Rede des Kaisers. Kieselack gab nach Beendigung der einständigen Unterredung die ehrenrührliche Versicherung ab, das Verunglimpfen der Natur künftighin zu unterlassen. Dann entfernte er sich.

Der Kaiser aber trat Nieren Auges an den Platz, wo Kieselack während der Audienz gestanden hatte: Auf der Felsplatte leuchtete in meterhohen Lettern der edle Name »KIESELACK«. Oskar Schlemmer

## Nicht tot zu kriegen

Gleichung von G. Schilling



So verborgen wächst kein Steimpilz, daß ihn nicht der Wander findet.

## Vieher Simpliciſſimus

Anſtatt des Todes meiner Mutter kaufte ich bei der Gemeindevormalung in Meßkirch (Waden) noch eine zweite gleich neben ihrem Grabe beſtändige Grabſtele, um für unfere Familiengrabſtätte genügend Raum zu haben. Nach einiger Zeit ließ mich die Gemeindevormalung Meßkirch wiſſen, daß

ſie das Grab nur dann freigeben könne, wenn dasſelbe bald beſetzt würde. Dieſer freundlichen Einladung der Gemeindevormalung Meßkirch haben weder ich noch meine Geſchwifter Kuß Folge zu leiſten. Mein Vater iſt ſchon vor Jahren geſtorben und kommt ſomit für die Einladung auch nicht mehr in Betracht.

Der Herr Dehnarius macht ſeinen Zuhörern klar, daß die Vorſätze „re-“ gemeint ſind: re- bedeutet, zum Beſpiel reſugere = zurückſtehen, reddere = zurückgeben, recurrere = zurücklaufen. Nun ſagt er ferner: „Wer kann mir ins Deutſche übernommene Fremdwörter nennen, die gleichfalls mit re beginnend, eine Rückwärtsbewegung verdrücken?“ Der kleine Meyer: „Regierung, Herr Oberſchre.“

## Die ſorgende Hausfrau

(Geldſchneidung von D. U. Engelhardt)



„Meinem Lebensmittelfreigen habe ich glücklich den Kaufpreis gegeben — nun kann ich mir wieder einen Kohlenſchieber kapuzen!“

## Berlin

Vorne Hirsche, hinten Cohnen;  
Rechts und links — ihr Top.  
In der Mitte Telephone  
Sorgen für Betrieb.

Man ſchiebt Weiß, Glanell, Pop-Trotte,  
Elliquen Klafchen dem haut-godt.  
— Reicher ſieht man dem Bankrotte  
Von dem armen Reiche zu.

Auszuſpucken iſt verboten.  
Weil man den Agenten reiſt,  
Der — berecht auf beiden Vloten —  
„Landesfremde“ Puffſche ſiſt't.

Ganze Jodel

# SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 7 Mark 50 Pfa.

711. *Wedge-tailed shear*

Begründet von Albert Lange und Ch. Ch. Weise

Bezugspreis vierteljährlich 7 Mark 50 Pfg.

Copyright © 2004 John Wiley & Sons, Inc.

# Der amerikanische Jehovah

(Zeichnung von C. Schindler)



„Im Schmelze eures Angesichts sollt ihr mein Brod essen!“





## Heimkehr um Mitternacht nach einem Gelage

Durch den Regen floß ich und die Nacht  
Einjam in mein stilles Reich zurück.  
Eingend trüb' ich heim, vom Wind verloscht.  
In der Träume und der Verse Glück.

Leben, Leben, o wie glühst du rot,  
Oes, wie hell singt deine Melodie!  
Alles Edele, alles graue Lob  
Ist mir fremd und ferne wie noch nie.

Leise singend öffn' ich meine Pforte,  
Regen rauscht im Garten, Wind im Baum;  
Still verklingen die bezauberten Worte,  
Drinnen wartet Schlafummet, wartet Traum.

Reinemacht, in Ostschlüssen lagst du  
Zu Leb und Leben mit ins warme Blut  
Und mit leuchtenden Auerbänden bringst du  
Mich hinüber, wo das Wünschen ruht.

Mutter wartet und Geliebte meiner,  
Ihrer Brust empfängt das müde Kind;  
Ich verliere leichter mich und reiner  
Dort hinüber, wo die Sterne sind.

Ernemann Dells

## Sommerspiel

Von Peter Scher

I

Er sah im Garten am See und sah über das  
Wasser nach den hohen Bergen des unbekannten  
Landes.

Sin und wieder glitt ein Engel vorbei — schrie  
eine Wöde — spitzten winzige Wellen Licht. Zur  
Seite, bergauf, das Meer hin, kochte der Wein in  
beidseitigem Brodem, quoll es von rötlichen Früchten  
an gefüllten Zweigen.  
Alles war leuchtend — wie am ersten Tag.

Der Fremde trank von dem roten Wein und kühlte  
sich leicht und leichter werden. Er sah die Men-  
schen ohne Haß und Liebe, aber mit einer jäh-  
lichen Bewußtlosigkeit im Gemüte:  
Alles ist gut.

Gut ist der Wein und der Wirt, der ihn schenkt  
für ein schmausiges Gläschen Papier. Gut sind  
die kleinen Fische, die silbern und atemlos vor  
Gerade aus dem Wasser springen. Gut auch ist  
der dicke Hund, der ungeachtet bitter Floh-  
beschwerden verständig auf seinen Stockhaken  
lacht.

Es geht eine Stunde hin und noch eine Stunde —  
und es geht eine Woche hin und noch eine  
Woche — — — schön ist das Leben!

Die Menschen gehen lächelnd aneinander vorbei.  
Wohin ich Menschen le etwas juleide getan?  
Hoch, lebenswichtige Verführung spielt um aller  
Lippen; selig milde Gesinken, flammendes Jaeland-  
blicken an der Tafel, wenn, herrlich in Butter ge-  
badet, der Fisch einerschwimmt.

Und — oh — der gelbe Wein mit dem rötlich  
fliehenden Schimmer!  
„Och Wohl, Herr Apotheker!“

„Gefallen, gnädige Frau!“

Der Zustand ist nun über alle gekommen, die sich  
hier bei Tisch zusammenfinden. Der Apotheker  
und die Gnädige und der Fremde und der Herr  
mit der kaiserlichen Nachschmiede hängen selb-  
stbewußt in ihren Stühlen, schälen einander zu-  
weilen mit verächtlichem Blick das Salzsch zu  
oder winkten mit hinüberender Geste ab, wenn  
unvorsichtig das Mädchen eine Frage an sie  
richtete.

Der Krankevogel beginnt köhn ein Lied, schreit  
es zu einer ansehnlichen Folge von tödlich-  
keinen zu folgen, verliert sich aber, vom Fußboden über-  
wältigt, schließlich, haucht noch ein plötzliches töd-  
lich und erlischt in seliger Erntung.  
Aber selbst der unwertigste auf seinen Stockhaken  
lachende dicke Hund selbst sich, mitten im Zimmer  
stehend, mit Aufstellung einer Energie, die tief er-  
regend wirkt. Mit Staunen sieht die Tafel seinen  
Teilen zu.

Als sich der Fremde nach dem Essen zu einem  
kleinen Epilogergang aufrafft, trifft er dreißig Schritte

vom Wiesenhause den Apotheker in einer billigen  
Situation.

Der Apotheker ist seiner matten Hand ent-  
glichen und liegt nun vor ihm auf der Erde. Der  
Apotheker steht mit schloß ausgestrecktem Arm über  
den Stock gereicht, hat aber nicht die Energie, ihn  
aufzuheben. Er und der Fremde sehen sich ein-  
ander, dann den Stock eine Zeitlang mit hilflosen  
Lächeln an, worauf sich der Fremde in einer ihm  
selbst unverständlichen Anwendung von Aktivität  
bückt, den Stock in die schlaffe Hand des Apo-  
thekers legt, dessen Finger sich darum klemmt und  
von einem wild unaufrichtigen Dankbarkeit be-  
loht, in den Worten am See zurückkehrt, um sich  
mit etwas Rotwein zu erfrischen.

Des Morgens beim Frühstück im Garten tritt denn  
doch bisweilen eine geistige Beweglichkeit zu Tage —  
jeweils in Erinnerung der Zeitloß.

Es kann dann vorkommen, daß die Gnädige den  
Apotheker mit einer fast brutal wütenden Energie  
fragt: „Herr Apotheker — haben Sie schon ge-  
schrieben?“ Worauf der Angehörige zusammen-  
fährt und nach längerer Überlegung erwidert:  
„A — noch nicht, gnädige Frau . . . M — morgen . . .  
vielleicht!“

Aber mit der Zeit mildern sich derartig heftige  
Anwandlungen, und wenn etwas jemand die Konver-  
sationsmaxime feststellen wollte, zu begreifen:  
„Haben Sie schon —?“ dann würde er an-  
gestrichelt der müde absterbenden Handbewegung des  
Anderen schon von selbst erwidern: „Innehalten.“

Es kamen auch mit der Zeit keine Briefe mehr an,  
und die Welt dahinten versank ganz und gar. Und  
wenn nicht eines Tages mit dem Drei-Mit-Dampfer  
ein junger Mann angekommen wäre, der ein Mo-  
nottel im Lage und Willebier an den Händen  
trug, dann hätte der Himmel seine letzte Gnade  
über die kleine Versammlung ausgegossen und alle  
ganz vergessen lassen, daß es ein höheres Men-  
schen-  
tum hindern gibt.

Wohin, die Mädchen fliehen diesen jungen Mann,  
daß er das Wort Kulture in die Versammlung  
schleudre.

Daß Gott — er schwebte nicht schwebt . . . und  
war doch sonst ein seiner Mensch und so geistig.  
Er ruderte die Anden auf den See hinaus — im

Wellenochslein: er gelte lieber auf der Weige und mache wunderbare Lagen nach den jüngeren Damen.  
Der Apotheker schwor, ihn zu ermorden. So war nicht nötig, denn am fünften Tage hatte ihn der Jubelnd, Er saß im Sonnenstrahl am Ufer, ließ keine Steine in das Wasser plumpfen und sang nur immer monoton: „Du fröhliche, o du selige gnadenbringende Wellenochslein.“

## II

Doch im kleinen Erfolg hat die berühmte Dichterin gewohnt.  
Alle wissen von ihr, daß sie — eine berühmte Dichterin gewesen ist.  
Komme alte Damen sind ihr jungten, denn sie hat einmal, weil man sie zu gar nicht Besten kommen lassen wollte, in der Not ihres Dregens eine Anzahl gräßlicher Lieber gedichtet; auch trägt sie auf schrecklichen Bildern immerdar ein plattes protestantisches Kreuz auf ihrer Brust... ja, immerdar.  
Allen beschriebenen Einwohnern der kleinen Stadt ist das Sirenenleben der Dichterin geläufig; auch ist dasselbe im Gymnasium der neuen Stadt als Lehrgegenstand zugelassen, und aus Büchern, die seitlich auf dem weißen Rand fortlaufend die Zahl

der gemessenhaft abblenden Verse tragen, erhoben lange Menschen zu ihrer Straßung, daß das Herz unter dem platten goldenen Kreuz nur in erlaubtem Takt geschlagen hat.  
Allen Jungfrauen dient es zum Trost, daß auch sie letzten Endes den Sirenenbräutigam als den einzig richtigen erkannt habe, und zum Dank dafür weinen sie zuweilen, launelustig, ein bißchen über den Briefen der Dichterin an den jüngeren Freund, zu welchem sie — erwiesenermaßen — nur mütterliche Liebe jagt.  
In dem Museumzimmer, das sie ihr eingerichtet haben, steht längs, hoch und hart, ihr Dichterinbetten, und darüber hängt ein Kreuz.  
Ein weitzer, spitzer, harter Kranz.  
Wenn ernte und bekrönte Menschen sich das Museumstübchen ansehen, dann ist es, als ob die weiten, harten, spigen Vorberblätter des Kreuzleins noch weitzer, härter, spitzer würden.  
Und das Zeitverhältnis einem älteren Schweigen.  
Ich Gott, es kommen fast nur ernte und bekrönte Menschen, die mit Respekt und Zittern die Seele der Dichterin berühren und ihr hartes Bett betreten.  
Aber einmal geschah es, daß ein Doktor, der mit

einem selbstgeschriebenen Buch neues und hellere Licht über die nicht als mütterlichen Beziehungen der Dichterin zu ihrem jüngeren Freund verzeihen wollte... geschah es, daß der erste Doktor seine reizende junge Frau hinaufschickte, um von dem Bett der Dichterin eine photographische Aufnahme zu machen. Da aber die junge Frau sich fürchtete, allein nach dem einsamen Haus zu gehen und da sie überdies nicht ganz genau mit dem Apparat Bekanntschaft machte, nahm sie ihren Freund mit hinauf, der sie still aus der Ferne beobachtete.  
Und sie luden und photographierten und rissen die Fenster auf und ließen Sonne herein, daß der harte Vorber auf Knien anfiel.  
Also sie das Bett mehrmals photographiert hatten, legten sie sich nebeneinander auf den Pfosten und knieten auf den Strohhalm und sagten:  
„Wie hart es ist!“  
„Du arme Dichterin!“  
Und dann nahm der Mann die junge Frau ganz selbstverständlich auf seine Arme und legte sie fast auf's Bett und küßte sie.  
Da kniete das alte Bett der Dichterin, — es knachte das sämische, befestigte Knacken.  
Nun wohl, das macht die frische Luft, Museumseinsten werden viel zu selten aufgemacht.

## Die neuen Gutsbesitzer

(Schilderung von D. Gutschanzen)



„Behalte den Regen wenigstens so lange in der Hand, bis der Photograph kommt!“

## Der Kriegsgefangene

(Illustration von M. Dubouché)



„Mein Mann ist in Paris als Straßenarbeiter beschäftigt.“ — „Der Glückliche! Er kann sich an den herrlichen Moden sattsetzen!“

## Meer

Ein kühler Windstoß durchfuhr mich heiß wie Janfarentuf.  
Ich eß meine Kleider auf, sie waren mir viel zu schwer,  
Über die Düne empor blühte ich rot,  
Der Sand geräuschte mein Schritt wie federnder Koffschuh —  
O Luft zu leben!.. Ertiger Anblick!.. Das Meer, das Meer!

Da lag das Meer in gottblauer Unendlichkeit,  
Trostvoll und reich, dem sonnigen Daisin gleich,  
Tiefe Atemzüge, rollten die schäumenden Wogenkolonnen einher.  
— Segel, ihr weißen Schwäne; Mähnen, ihr silbernen Dänen am Himmelstief! —  
Der Strand erkrankt, auf Eiseln verankert meine Seele im Meer.  
Gelmuth Richter







# Beiblatt des Simplicissimus

## Realismus

(21. 12. 1914)



„Sie müßt mir vergeßen, liebe Eltern! Es ist mir bei einer Kinaufnahme für einen Aufklärungsfilm passiert!“

### Vom Tage

Der Mangel an Einmachgläsern hat zur Folge gehabt, daß viele Millionen West-Gläser leer bleiben müßten und nun unnütz herumliegen. Warum hat sich der deutsche Geistesgeist noch nicht mit dem Problem beschäftigt, den Überschuß der sommerlichen Spine für die kältere Jahreszeit zu konservieren, ihn gewissermaßen einzumachen bzw. einzumachen?

Unserer Brennstoffkalamität wäre mit einem Schläge abgeholfen, und mit einigen hundert Patentgläsern wolle Augusttemperatur 1919 könnte jede Hausfrau dem kommenden Winter ruhigen Herzens entgegensehen.

Sachverständige teilen uns immer wieder unsere jammerwürdige Situation unter die Nase: keine

Kohlen, keine Arbeitskraft — und der Rest ist Schweigen (oder vielmehr Schweigen).

Die jenseitige Gesellschaft präsentiert sich der deutsche Mittel, der in dem schönen Volkstede so anschaulich geschildert wird:

Der Da'gal hat gross Jäh'n' im Maul,  
der oo' is hoch und der ander' is faul —  
und in der Mitt'n a Lusta . . .





„Ich bin der deutsche Geist vom November 1918 — und du, Werlitz?“ — „Ich bin die Idee von 1848 — bitte, nehmen Sie Platz, Kollegen!“

## Herbststimmung

Nun ruh'n die Staatsgefährten;  
Man schließt die blauen Felle  
Mit einem frohen Ach.  
Denn über ist die Fing:  
Zerschlagung und Verleugung  
Sind glücklich unter Dach und Fach.

Der Sommer ging zu Ende;  
Man feiert Sonnenwende  
Und steht sein Haus in Brand.  
Eden rufen sich die Wälder:  
Ein spätes Hagelwetter  
Von Steuern prasselt über Land.

In dieser Commerzschwüle  
Verdriß sich der Gefühle  
Bedämpfter Geistesreiz.  
Nun eine kange Frage  
Durchlittert dieser Zeit  
Gefallenes trübes Einzel.

In feisch größter Schiene  
Hüpft einer Quillstine  
Häbblst im Weigekatt:  
Wenn kommt der Feuerbote,  
Der Rebende und Lute  
Ge elegant beim Krugen padt?

Agnes Stolte

## Vom Tage

Als Wissen nach Versailles kam, glaubte er —, nun  
glaubten mit ihm manche darmlosen Gemüter —, nun  
warte jener müdliche, feuchtbare Baum gepflanz, „unter  
dem die Wäpfer des Hummels wohnen“,  
Ja, Pfeilschaden! Wer selber ein schmerzender Kater  
ist, dem wird all sein Leben kein schattenpendender  
Baum als Ableger entspringen, zumal wenn der Boden,  
auf den es ankommt, ein Cumpst ist.  
Da brauchen wir uns denn weiter nicht zu verwundern,  
wenn Herr Kausling jetzt hinterher unerbittlich jagt:  
die vierzehn Punkte „went by default“, sie sind in  
Versailles in die Wäpfer gegangen.  
Das konnte jeder vorauslegen, der etwas von poli-  
tischer Botanik versteht.

Da und dort im aufständischen Reichel herrscht Hungers-  
not unter der einheimischen Bevölkerung. Die  
Regierung hilft sich, indem sie das Evangelium Christi  
und das Evangelium der Natur miteinander verknüpft  
und die hungernden Vapuas einfach in die Wäpfer  
schickt mit dem Motto: „Gedult, so werdet ihr finden!“  
Das ist gute angelsächsische Tradition, bei der das  
praktische Christentum ja immer eine große Rolle  
gespielt hat.

In der „Neuen Hamburger Zeitung“ inseriert ein Waren-  
haus Strumpfwaren wie folgt:

„Meine Vorratsliste, Stärke und Interesse für die All-  
gemeinheit schufen die von uns in diesem Zeitabschnitt  
dargebotenen Mengen guter und besser Art. Wie  
wissen, daß aus dieser Verfügung ein allgemeines Auf-  
kommen für diesen Artikel entsteht, aber wie wissen  
auch, daß nur in diesem festen, kraftvollen Aufbau  
ein langdauerndes, nicht so bald verfliegendes Feuer  
liegt. Unsere Strumpfwaren zeigen in ihrer Viel-  
seitigkeit den ganzen Impuls unseres Schaffens!“  
Sollte da endlich einmal einer der vielen in die moderne  
Literatur verirrten Kogonchens wieder heimgefunden  
haben?

In der Rheinpfalz begegnet man zur Zeit vieler-  
orts folgendem Plakat: „Warum sind die  
Schuhe eine angemessene so hoch im Preis?“ Und die  
Antwort bekommt der Abganglose zu hören: weil sie  
von den französischen Besatzungstruppen mit Schoko-  
lade gefüllt werden. . . .

Als ich neulich in Breslau war, las ich auf einer  
Anschlagtafel folgende schöne Ankündigung eines  
Kabarets, das sich modern „Brett!“ nannte:

Reul Reul

„u. a.“

Jakes Eisenstein. Altmeyer des bairischen  
Vollwunders.

— Ob der Herr nicht vielleicht einmal auch nach  
München kommt?



## Walter von Molo's neuer Roman

Sieben erschienen:

### Walter von Molo Luise

Zweiter Roman der Trilogie „Ein Volk wacht auf“

Preis geheftet 5 Mark, gebunden 8 Mark

Erstauflage 20000

„Die Welt“, Berlin: Es ist ein hartes und wunderbares menschliches Werk, voll instigster Deutschtum im Sinne seiner Autoren und wahren Deutschtum wie des Freiherren vom Eteln, des Deutschen Adelsmann genannt, des vorzuehrenden erschütternden Schicksals, des Reorganisations der preussischen Armee, und des wunderbaren unerschütterlichen „Marshall Dornwäts“. Unverkümmert geht Molo mit dem alten Preußen, das auf Friedrichs Vorzeichen eingeschlagen war, ins Werk. Meisterhaft zeichnet er den Jäger und Jäger, den ewig unerschütterlichen und aus lauter Fürsicht in allem danebergreifenden König, den einsamen, hehren Friedrich Wilhelm, ohne ihm den Nimbus eines guten Deutschen, eines stets stillig denkenden Mannes zu nehmen. Und neben ihm steht die junge Königin, lebendig und gelieblich, die sich erst nach und nach in ihre Stellung hineinfindet und am dem Jünglingspaar seinen Frauenliebe zu ihrem Gatten und ihrem Wunsch, ihn kräftiger und eifriger handeln zu sehen, leidet... Walter von Molo, der gebührende Charaktere, hat auch in diesem Werk ein Hohes, ein „Vergewaltigt“ geschrieben und gezeigt, was für gewaltige stilistische Kräfte auch in jenen dunkelsten Tagen hier lebendig waren. Diese Werke im Unglück bei noch soviel einzelnen dunkelsten Schritten gibt uns Trost und Hoffnung. Aber das Wollen, das ist unsere Sache!

Wesentliche Leistung: Das deutsche Volk kannte Luise bis heute nicht. Es kannte nur sentimentale Legenden von ihr. Molo zeigt uns Luise in der Dämmerung ihres tiefen deutschen Menschentums. Ein Buch der deutschen Seele — wie für unsere Tage geschrieben, denn in dem tiefen Erlebnis des Buches liegt notwendig die national völkische Befähigung, die uns nur tat — aus der allein die Kräfte neuen deutschen Lebens werden können.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder von  
Albert Langen, Verlag, München-S

## Selma Lagerlöfs neuer Roman

Sieben erschienen:

### Selma Lagerlöf Das heilige Leben

Roman

Preis geheftet 6 Mark, gebunden 9 Mark

Erstauflage 15000

„Dornwäts“, Berlin: Man liegt herein ein neues Werk von der Lagerlöf vor, das diesmal eine Reihe von Begebenheiten zum Inhalt hat, die besonders einseitig zu uns sprechen. Wie diese vor uns aufgerollt und erzählt werden, wie eine kraftvolle Romanik aus hier so in den Raum schält, das ist, anfanglich unberührend, die Einfachheit als durchaus begreiflich empfinden lernen, das ist das Geheimnis dieser Lagerlöfschen Kunst, welche von Herz und Verstand so einmütig und geschlossen durchpulst ist, daß die Worte des Dichters nicht trivial, die des Geistes nicht wie kalte Debatte wirken. Während des Lesens hätte eine solche Stimme der Liebe und Vernunft nicht durchdringen können; es sei unser Glaube, daß sie es wenigstens in den Tagen des Bruderkampfes vermag, und als platonischen Versuch zur Befähigung greifen mit diesem Werk, so daß unsere Liebe zwieschalt dankt: der Dichterin und der Dichtung.

Wiener Mittagspost: Der Gedanke von der Heiligkeit des Lebens lag in den glücklichen Nordstaaten wohl in der Luft. Selma Lagerlöf aber hat ihm Form gegeben. Eine Form, die so einfach, so elementar ist, wie der Gedanke selbst. Was hätte einer unserer Modernen aus ihm gemacht! Er hätte ihn zerlegt, zerfasert, mit allen Mäntelchen moderner Philosophie behängt und ihn dadurch unseren natürlichen Empfinden ferngerückt. Die unerschütterliche Schlichtheit, mit der ihn die Lagerlöf auspricht, macht ihn zum Gegenstand der noch nicht ganz verblendenen Menschheit. Dies Buch kann jeder lesen, wird jeder verstehen und mit ihm die Idee, die es geschaffen hat.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder von  
Albert Langen, Verlag, München-S

## Langens Auswahlbände

Ausgewählt und eingeleitet

von

Walter von Molo

Jeder Band vornehm gebunden 5 Mark

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Verlag Albert Langen, München-S

Sieben erschienen neu:

### Das Schönste von Max Dauthendey Das Schönste von Storm

Sieben erschienen:

Die schönsten Geschichten der Lagerlöf  
Geschichten von Ludwig Thoma

Geschichten von Kurt Hamjun  
Die schönsten Abenteuer-Geschichten von Sealsfeld  
Die schönsten Kostüm-Geschichten von Gogol  
Die schönsten historischen Erzählungen von Strindberg

## Neue große farbige Kunstdrucke von Otto Lendicke †



Kunstdruck Nr. 255  
„Mignon“  
Bildgröße 21 x 33 cm



Kunstdruck Nr. 254  
„Im Port“  
Bildgröße 21 x 26 cm

Der neue illustrierte  
Kunstdruck-Katalog  
unterrichtet über sämtliche in unserem  
Verlag bisher erschienenen  
Kunstdrucke. Gegen Einsendung  
von M. 1.50 (auch in Briefmarken)  
postfrei erhältlich vom Verlag

Preis jedes der hier  
abgebildeten Kunstdrucke  
3 Mark 50 Pf.



Kunstdruck Nr. 257  
„Erstehung“  
Bildgröße 20 x 25 cm



Kunstdruck Nr. 256  
„Veda“  
Bildgröße 20 x 26,5 cm

Die Kunstdrucke sind zu beziehen durch die Buch- und Kunsthandlungen oder direkt vom Verlag Albert Langen in München-S



# Winkelhausen Deutscher Cognac

Cognatbrennereien Meuß-Stargard

**Perfektum - - - Präsens - - - Futurum**

# Ihr ganzes Leben

Prof. Dr. Sch. schreibt: Ihr Gutachten frappierte mich durch seine  
Genauigkeit. Ich war immer sehr verbunden, wenn Sie mir in einer  
schwierigen Angelegenheit Rat erteilen. Ihre neuesten Forschungen  
in der Sterekunde sind sehr wertvoll.

**Erfolge garantiert!**  
Verlangen Sie Gratisprospekt G  
Dr. H. Martin, München 17, Rosenfeld



Verlag H. Althoff, Abt. 7, Berlin SW 68, Friedrichstr. 4  
gegen Voreinsendung des Betrages von **3,50 M.** bei Nachnahme

Feine Leute (Zeichnung von K. Grieb)



„Also, Herr Professor, der Maxl soll Violine spielen“

lernen — aber natürlich nur erste Violine!"

[illegible]

## Wer heiraten will,

solte zuerst die sozial. physikalische Studie Dr. Wergner's „Wertvolle Ratschläge über die Ehe“ lesen. Unter Berufung eines langen, gelehrten Fleißes des mühsamen Strebens der Wissenschaftler, bringt der bezugsfähige Zedlitz-Vertrieb, nachst. Zehntausend über das sexuelle Verhalten von Mann und Weib von und in der Ehe, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Partner von unerschöpflichem Werte sind. Preis VI 4,-, Kadenachse 35 Pfennig franko. **Linsner-Verlag, G.m.b.H., Berlin-Pankow 250 h.**

**Der** **Malle** Die häufigste Graufarbiaufgabe in einfacher Art beleuchtet

[illegible]

**Самостоятельно**

STEIN DER WEISEN

**STEIN DER WEISER**  
Das Original aller  
Nagelpoliersteine  
Höök Nr. 2.

ОБЩЕСТВО С ОГРАНИЧЕННОЙ ОТВЕТСТВЕННОСТЬЮ



KOPP &amp; JOSEPH, BERLIN W

Bates and al. 122

1980-1981

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 84

## Zigarren-Versandgeschäft

außerdem tabakähnliche L. Gutzelt & Co.

*Ranunculus* "Flor de Hamburgo"  
Hamburg. *Chrysanthemum* etc.

### Restkanten-Reklamesentiment

11. febr. 1994, 14.00 Uhr, Weststr. 112 — für M. 4,30 € postfrei

**Exquisit**  
Echler alter deutscher  
Gognac



**† St. Afra †**  
Die Perle der  
Liköre

Gognacbrennerei E. L. Kempe & Co. Aktiengesellschaft Oppach i. S.

# Internationale fuhrmess Frankfurt am Main

Offen für die Beschickung aus dem In- und Ausland.  
Anfragen und Anmeldungen an das Mess-Amt Frankfurt am Main, Festhalle.

1. bis 15. Oktober 1919

## Ein neuer Beruf

[illegible]

**Das Sexualleben der Frauen**

von Frauenarzt **Dr. med. Zikel, Berlin.** Preis Mk. 7,50.

[illegible]

**Kriegs-Briefmarken**  
 Deutsche Post Belgien, 5 & 10, 20 Cent  
 1.20, 2.00, gestempelt 7.50, 10.00, 12.00, 15.00, 20.00, 25.00, 30.00, gestempelt  
 1.20, 1.50, 2.00, 2.50, 3.00, 3.50, 4.00, 4.50, 5.00, 5.50, 6.00, 6.50, 7.00, 7.50, 8.00, 8.50, 9.00, 9.50, 10.00, 10.50, 11.00, 11.50, 12.00, 12.50, 13.00, 13.50, 14.00, 14.50, 15.00, 15.50, 16.00, 16.50, 17.00, 17.50, 18.00, 18.50, 19.00, 19.50, 20.00, 20.50, 21.00, 21.50, 22.00, 22.50, 23.00, 23.50, 24.00, 24.50, 25.00, 25.50, 26.00, 26.50, 27.00, 27.50, 28.00, 28.50, 29.00, 29.50, 30.00, 30.50, 31.00, 31.50, 32.00, 32.50, 33.00, 33.50, 34.00, 34.50, 35.00, 35.50, 36.00, 36.50, 37.00, 37.50, 38.00, 38.50, 39.00, 39.50, 40.00, 40.50, 41.00, 41.50, 42.00, 42.50, 43.00, 43.50, 44.00, 44.50, 45.00, 45.50, 46.00, 46.50, 47.00, 47.50, 48.00, 48.50, 49.00, 49.50, 50.00, 50.50, 51.00, 51.50, 52.00, 52.50, 53.00, 53.50, 54.00, 54.50, 55.00, 55.50, 56.00, 56.50, 57.00, 57.50, 58.00, 58.50, 59.00, 59.50, 60.00, 60.50, 61.00, 61.50, 62.00, 62.50, 63.00, 63.50, 64.00, 64.50, 65.00, 65.50, 66.00, 66.50, 67.00, 67.50, 68.00, 68.50, 69.00, 69.50, 70.00, 70.50, 71.00, 71.50, 72.00, 72.50, 73.00, 73.50, 74.00, 74.50, 75.00, 75.50, 76.00, 76.50, 77.00, 77.50, 78.00, 78.50, 79.00, 79.50, 80.00, 80.50, 81.00, 81.50, 82.00, 82.50, 83.00, 83.50, 84.00, 84.50, 85.00, 85.50, 86.00, 86.50, 87.00, 87.50, 88.00, 88.50, 89.00, 89.50, 90.00, 90.50, 91.00, 91.50, 92.00, 92.50, 93.00, 93.50, 94.00, 94.50, 95.00, 95.50, 96.00, 96.50, 97.00, 97.50, 98.00, 98.50, 99.00, 99.50, 100.00, 100.50, 101.00, 101.50, 102.00, 102.50, 103.00, 103.50, 104.00, 104.50, 105.00, 105.50, 106.00, 106.50, 107.00, 107.50, 108.00, 108.50, 109.00, 109.50, 110.00, 110.50, 111.00, 111.50, 112.00, 112.50, 113.00, 113.50, 114.00, 114.50, 115.00, 115.50, 116.00, 116.50, 117.00, 117.50, 118.00, 118.50, 119.00, 119.50, 120.00, 120.50, 121.00, 121.50, 122.00, 122.50, 123.00, 123.50, 124.00, 124.50, 125.00, 125.50, 126.00, 126.50, 127.00, 127.50, 128.00, 128.50, 129.00, 129.50, 130.00, 130.50, 131.00, 131.50, 132.00, 132.50, 133.00, 133.50, 134.00, 134.50, 135.00, 135.50, 136.00, 136.50, 137.00, 137.50, 138.00, 138.50, 139.00, 139.50, 140.00, 140.50, 141.00, 141.50, 142.00, 142.50, 143.00, 143.50, 144.00, 144.50, 145.00, 145.50, 146.00, 146.50, 147.00, 147.50, 148.00, 148.50, 149.00, 149.50, 150.00, 150.50, 151.00, 151.50, 152.00, 152.50, 153.00, 153.50, 154.00, 154.50, 155.00, 155.50, 156.00, 156.50, 157.00, 157.50, 158.00, 158.50, 159.00, 159.50, 160.00, 160.50, 161.00, 161.50, 162.00, 162.50, 163.00, 163.50, 164.00, 164.50, 165.00, 165.50, 166.00, 166.50, 167.00, 167.50, 168.00, 168.50, 169.00, 169.50, 170.00, 170.50, 171.00, 171.50, 172.00, 172.50, 173.00, 173.50, 174.00, 174.50, 175.00, 175.50, 176.00, 176.50, 177.00, 177.50, 178.00, 178.50, 179.00, 179.50, 180.00, 180.50, 181.00, 181.50, 182.00, 182.50, 183.00, 183.50, 184.00, 184.50, 185.00, 185.50, 186.00, 186.50, 187.00, 187.50, 188.00, 188.50, 189.00, 189.50, 190.00, 190.50, 191.00, 191.50, 192.00, 192.50, 193.00, 193.50, 194.00, 194.50, 195.00, 195.50, 196.00, 196.50, 197.00, 197.50, 198.00, 198.50, 199.00, 199.50, 200.00, 200.50, 201.00, 201.50, 202.00, 202.50, 203.00, 203.50, 204.00, 204.50, 205.00, 205.50, 206.00, 206.50, 207.00, 207.50, 208.00, 208.50, 209.00, 209.50, 210.00, 210.50, 211.00, 211.50, 212.00, 212.50, 213.00, 213.50, 214.00, 214.50, 215.00, 215.50, 216.00, 216.50, 217.00, 217.50, 218.00, 218.50, 219.00, 219.50, 220.00, 220.50, 221.00, 221.50, 222.00, 222.50, 223.00, 223.50, 224.00, 224.50, 225.00, 225.50, 226.00, 226.50, 227.00, 227.50, 228.00, 228.50, 229.00, 229.50, 230.00, 230.50, 231.00, 231.50, 232.00, 232.50, 233.00, 233.50, 234.00, 234.50, 235.00, 235.50, 236.00, 236.50, 237.00, 237.50, 238.00, 238.50, 239.00, 239.50, 240.00, 240.50, 241.00, 241.50, 242.00, 242.50, 243.00, 243.50, 244.00, 244.50, 245.00, 245.50, 246.00, 246.50, 247.00, 247.50, 248.00, 248.50, 249.00, 249.50, 250.00, 250.50, 251.00, 251.50, 252.00, 252.50, 253.00, 253.50, 254.00, 254.50, 255.00, 255.50, 256.00, 256.50, 257.00, 257.50, 258.00, 258.50, 259.00, 259.50, 260.00, 260.50, 261.00, 261.50, 262.00, 262.50, 263.00, 26

\_\_\_\_\_

Dr. Hofbauer's ges. gesch.  
**Yohimbin-Tabletten**

gegen Schwächezustände beiderlei Geschl.  
 100 St. 10.50 100 St. 10.- 200 St. 18.50 Literat. v.  
 Julius Elefant-Apothek. Berlin 2. Leinwandstr. 71. (Dachhofstr.)

2



**„Stolzenberg“**

## Schnellhefter

**Verboten** war, Atrane's  
v. Hans H. Ewers  
trough M. 9 10, geb. M. 11 24/8/80.

## Nebenverdienst

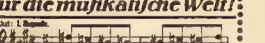
## Nebenverdienst!

Dauersdes, behes Einkommen! Keine  
Versicherung! Kein Verkauf an Be  
kannt! Keine Schenkungen! He

quem im Hause! Ausichtsreich  
Weg! Viele Anerkennungen Ver  
langen Sie Prospekt Nr. 83 von  
Adresse Schießbach 124, Dresden-2

*Hochinteressanter Katalog:*

### Ein Ereignis



*Die vereinfachte*

**Notenschrift** D. R. G. M.

•  
•  
•  
•  
•  
•

ändert nichts am kunstgerechten Notensatz.  
Die Namen der Noten, die Tonarten und die  
Gesetze der Harmonik bleiben unangetastet.

Es gilt also kein Umlernen, noch weniger ein  
Nichtverwenden erlangter Fähigkeiten. Auch  
Schüler spielen obige Rolle in der neuen Schreib-

...wiese vom Blatt, da klares Notenbild ohne Vorzeichen. Schwarze oder weiße Taste? Das sagt der erste Blick!

**Unser Preisauschreiben** •  
•  
• **M. 1000 Barpreise und viele andere Preise** •  
•

[illegible]

**"Stolzberg"  
Schnellhefter**

(90 Millionen im Gebrauch)  
sind das beste Mittel, Ihre  
**Registrierur**  
moder zu gestalten.

Sie werden sie eines Tages einführen wie  
Tausende vor Ihnen.  
Verlangen Sie gegen 1.20 M. in Marken  
oder "Nachnahme". Wünke für die Anlage  
und Führung der Registrierur im neuesten  
Geschäftsbetrieb und bei Behörden.

**Fabrik Stolzberg**  
Oos-Baden und Berlin S.W. 68.

Älteste und größte Spezialfabrik  
Europas.  
Verlangen Sie Preisliste L.

Evel Hiltfahrm Aufbau des Kisten-  
Geräudes, hebes Einkommen! Kein  
Versicherungssatz Verkauf an die  
kaufte! Keine Schreibarbeiten! Ho-  
chem im Handel Aussteller!  
Waget Viele Ankerkäufer! Ver-  
langen Sie Projekt Nr. 53 von  
Adresse: Schillstraße 7, Dresden N.

Hochpreisiger Katalog  
**Die galante Zeit**  
(Bücher der Liebe und  
des Frühlings) gratis  
Dr. Pauline & Co., Berlin-Wilm. 35.

**Blaue  
Kurt**

...alle jeder, der sich  
Farnstein, Handverlei-  
Pfeifen, Bekehrte, Diebe reidet, um  
Aufzeichnung der Silber- und Gold-  
Ringe nach u. neuen durch Farnstein  
M. 3.00. Im Fleischen leicht Fasern  
Fließwasser glänzend bewahrt  
Tale M. 1.00. Zu haben in jeder  
theben, Versand gegen Nachnahme  
Juch Rets Antikha, Magdeburg

**Durch den Max. Meißner**  
belegt  
zu haben in jeder Apo-  
theke unter dem Namen  
der beste wundert  
Ordnung Varien

## Lieber Simplifizismus!

Ich hatte auf der Kommandantur in London zu tun. Da kam eine Frau herein, und es entspann sich durch Vermittlung des Dolmetschers folgendes Gespräch:

„Sie wollen?“

„Meine Tochter bekommt ein Kind von einem französischen Soldaten.“

„Was wollen Sie da bei uns?“

„Ich will die Bekanntschaft verheiraten, da ich kein französisches Kind will.“

„Ist das Kind schon da?“

„Nein.“

„So, dann warten Sie, bis es soweit ist. Dann führen Sie mit dem Kind nach Frankreich in die Elisee Gegend; dort können Sie es gegen ein deutsches umtauschen!“

Im Kino hatte ich mich an der „Außenprinzessin“ ergötzt und verließ befriedigt das Haus. Im Vorraum entfiel ein wildes Gedränge, da mehrere hundert Menschen das Theater verließen und noch mehr Einlass begehrten, die Kaffe-Tümenen. Da hörte ich vor mir zwei biederer Dresdener im Gespräch:

A.: Mensch, das ist doch schlimmer als früher, wenn der Kaiser kam.

B.: Na, mei Lieber, das ist aber noch schmerz.

## Wiegenlied

(Gedichtung von G. Böhm)



Schlaf, Bäbbl, schlaf!  
 Del Leb'n werd no a Etas,  
 Du werf's no wiß'n und versteh'n,  
 Was 's hoagt, a Land muag untergeh'n.

Schlaf, Bäbbl, schlaf!  
 Du gehst in d' Zeit nei, i geh naus  
 Und schlaf bald in an hölzern Haus,  
 Esch's Schuah stas deunt — da bin i weit  
 Von den neuen Herrlichkeit

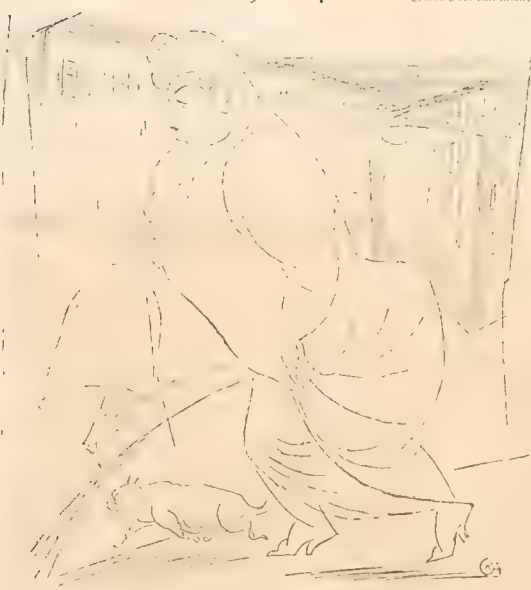
Schlaf, Bäbbl, schlaf!  
 Er hallt sei Hand — Del Faust is Hoa,  
 Werd 's größer — werf's no öfter toa —  
 Bielleicht — wer wuag? — du schlägst no dre!,  
 Na kunn ma wieder Deutsche sei.

Kubrig Thoma



## Der ruhende Pol

Erdmann von Graf Hugel



„Ich sage ja — den Storch wischt keine Revolution weg!“

## Das Revolutions-Gramen

Don Sans Grand

[illegible][illegible][illegible]

# Jedermann sein eigener Landwirt

II.

(H. C. Bräuer)



„Wird doch nicht so aufgeregt, Kinder — ich habe ja das Vieh vorher chloroformiert!“



„Ja, Mamma, das sind ja lauter Pestkarooffeln! Haben wir denn keine Pestkarooffeln gelegt?“



„Ich weiß nicht — ich habe die Pflanze als Kohlenbi gekauft — aussehen tut sie wie 'ne Gucke — aber nach dem vollen Kinnis is se 'ne Kucke.“



„Singen tut sie zwar nicht so schön, aber sie füllt den Raum besser aus als wie unser selbiger Hants!“



„Es steht überall, daß man Rothweißlinge sammeln soll, aber nirgends ein Wort davon, wie man sie zubereitet.“

## Auf in den Kampf..!

Oberregisseur Kaszall Schlein reamt selbstlich aufgeloßt im Glasbause der Li-La-Filmgesellschaft mit beschwundener Hatzpflicht herum.  
„Eine Gemeinbakt!“ — schimpft er — „ein un-

glaubliches Bonaufentum, eine tolberliche Heuchel von diesen Vilistern und Madern, gegen unsere erhabenen, glanzvollen Aufklärungsfilme den Perser- feldzug zu rüffnen!“ — „Gott'a firs nur wagen — ich spiel' ihnen auf!“ — Ich werde eine flammande Broschüre schreiben über die Berechtigung des Nachtens in der Kinokunst! Sofort! Sie, junger

Mann, kommen Sie mal her, wie schreibt man nackt — mit'm K' oder mit'm A?"

## Lieber Simplificismus

Auf die Frage: „Was sind denn Mäulen?" antwortet eine Schülerin: „Das sind eingemachte Könige.“

## Ernst Häckel † Das gelöste Welträtsel

(Erdnung von Erich Schilling)



„Wer immer strebend sich bemüht,  
Den können wir erlösen.“

## Der Effekt

„Gott ich sparen, soll ich schufen?“  
sprach mein Nachbar tief getrübt.  
„Alles wird ja doch verdunsten  
und als Steuer abgezogen.“

Mehr als nötig Kraft anfallen —  
i magst! Nicht einen Strich!  
Was? Ich soll den Staat verhalten?  
Nein, Herr Staat, verhalt' du mich!

Jeder lehnt es ab mit Grausen,  
daß er sich für nichts befreit...  
Über herrscht in Wattenhausen  
diesbetreffs ein ander Welt?

Katzschall

Schon die Uebervelt der Trias  
sah das Opfer unbeweg.  
Aber unser Keidamatthias  
schraubt und schraubt troglaladem.



# SIMPLICISSIMUS

Heftungspreis vierteljährlich 7 Mark 50 Pfg.

Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Beine

Heftungspreis vierteljährlich 7 Mark 50 Pfg.

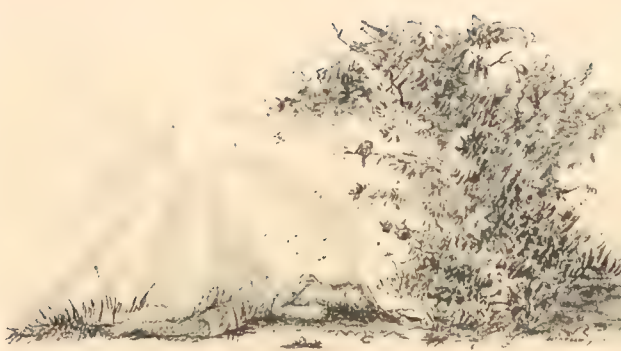
Verlagsgesellschaft Simplicissimus Verlag G.m.b.H. & Co. München

## Späte Anerkennung

(25. 23. Seite)



„Wenn ich jetzt sehe, was für Preise erzielt werden, freut mich die Schöpfung erst wieder.“



## Pan

Dem köstlichen Raut-Sammler

Ein Wanderer unter Eichen,  
eine Stimme flugt im Wind,  
es hebt ein Stein am Dange,  
es ist ein Reb im Wald.

Die rote, rote Sonne,  
das Vreg im hargen Baum —  
es will ein Traum verklingen ...  
so flüß ... so tief in Zeit.

Von Rastlos

## Die Seierbahn

Von Katalina Votsky

Das lange, einen Hügel hinaufsteigende Grundstück hatte zwei Höfen; eine unten, eine oben. An einem Orchesterlag vor fünfzig Jahren führte der Seiermeister seine junge Frau durch den Torweg unten in sein Besitztum. Die Arme um sie schlingend, küßte er sie elmsam zwischen den biden gelben Zerkommungen zum Willkommen.  
Der dem Hause war hinten ein kleiner Hof, dann kam ein Hinterhaus, das noch kleiner war als das Vorderhaus, aber ebenso sorgsam gepflegt, und hatte auch dazwischen, zu seiner ansehnlichen Größe, ein Gang führte durch das Hausden nach der Seierbahn. Hand in Hand schied das neuvermählte Paar hindurch.  
Es war ein Osterfest, an dem die Räume blühten. Ander Seierbahn empfingen die weißen Apfelbäume die lange Weierlein in stolziger Pracht. Das Ende der kühlentliegenden Bahn besaß das zweite Tor, eine Pforte aus Holz; doch, hinter, istlich geiert. Die Kommitte der Seierbahn, wußten allen, grün behangenen Gartenmauern, ließ das schwarze Tor besonders hübsch erscheinen. Die Seierlein wußte gleich, daß sie zu diesem Tor nicht gern gehen würde.

Zu einem kleinen Schuppen holte der Seier sein Rad. Er hatte einen Ziegenbock und allich ein wenig einen Bock. Er war so dunkel, wie die Seierlein hell war, und das gefell gefällig. Kaum gietete er sich ein Bündel Damp am seinen Strahlengerade, verband es durch ein Büschelchen daraus mit dem Radbocken, setzte diesen in Bewegung und begann zu spinnen. Das Gespinn in der Hand füllte er im Zankfichte einwärts, wobei sich immer mehr aus seinem Handbündel herauszog und verschlungen wurde. Das Rad schauerte, der Seier tanzte, und die Seierlein und die Sonne prallten um die Wette. Wie eine Tuppe drehte sich die kleine Weierlein in ihrem feuerroten Langhaub, mit ihrem roten Frauenbildnis auf dem Kopf aus lauter Vergnügen, in der Seierbahn.

Die Jahre vergingen in Glück und Frieden. Die Kinder, die geboren wurden, wurden alle fern. Eine Commone ließ ein Stadthaus die niedrige Seiermauer links oben am Ende der Seierbahn niederlegen und dafür ein großes Haus hinbauen. Der Seierbahn den Rücken zugewandt, wurde das

Haus immer stiller in die Höhe. Als es fertig war, wurde die Rückwand mit einem blanken Zerk geblieben. Natürlich warf die hohe, blauweißige Mauer einen kalten Schatten über das Ende der Bahn. Dies war der erste, der über das tolle Glück des Seierpaares fiel. Wenigstens kam es der Seierlein so vor. An das schwarze Hofort hatte sie sich bereits gewöhnt, doch an die Mauer, meinte sie, würde sie sich nie gewöhnen.

Immer am Sonnenabend, wenn die Abendröte am Himmel stand, sah der Seiermeister mit seiner ganzen Familie auf der Bank an der Straßenfront seines Giebelhäuschens. Die ganze Straße rosenfeln solche ähnliche Häuser, die grau oder rotgelb gefärbten waren. Hier und dort gab es auch noch eine alte Schöne mit weiß geteiltten großen Türen, unter denen Gras wuchs, weil die Schürmen doch nicht mehr so recht benutzt wurden. Frieblüh saßen die Bürger des Abends vor ihren Häusern, die Abendröte genossen. Kein Mann sah, Niemand hörte die Stille. Geierlich spiegelte sich die Abendröte in den kleinen Fensterfenstern. Der Mond, wenn er hoch kam, verflüchtete das helperige Straßenpfister, Sonnenabend-Schneigen. Man hörte die Nachtigallen in den Blüten singen. Man hörte das Niederstürzen der Blätter in den Gassen vom dem Tor. Man hörte den Abendwind durch das Gras unter den Schürmenfluren gehen.

Immer folgte jedem Sonnenabend das Schauspiel, das die Kinder hier auf nur empfing. Natürlich: nicht mehr vom Seierhaus mochte ein altes Weib, das jeden Sonnenabend durch sinnlose Betrübenheit auf der Straße Argentin erregte. Es wachte nicht lange, und der Rententemogen, genannt „die Vollerker“, polierte in die Herbst. Die Karte besaß große Ähnlichkeit mit einem Hohltag, nur daß der Deckel gewogen war. Giebt jog sie ein kleines kaltes Pferd, das nur auf einem Auge sehen konnte. Immer trug der Reiter, der es ritt, einen roten Kittel und eine große Schirmmütze, war wieder alt noch jung, hatte grüne Giebelköpfe mit das ganze unter Gesicht und schlechte. Den Kopf in den Händen geworfen, schlich schielend, ritt er, von seiner Wichtigkeit durchdrungen, mit der bullenden Karte durch die oberflächlichen Gassen.

Bei der Kaiserin angelangt, die dann gleichmäßig schon im Innern ruhte, öffnete er einladend den ausapollierten Hoftag. Mit Schwung wurde sie hingeworfen, dann lag der Deckel zu, grüßlich in dem Augenblick, wenn die obere der Dekantene sich aufzurichten versuchte, so daß es richtig auf die Nase gab. Dann hörte man es im Lauch der Karte tollern und heulen. Die Seierleiter bebten vor Entzücken. Selbstständig schmalte die schielende Kartenfluren den Rienen zusammen, aber über den Wagendeckel lief.

Einmal ritt der Rienen, und das Sonnenabend-Schaupiel bereitete sich um eine schäbige Vergangenheit bestehende Plauer. Der Rienen ritt und mit Wackeln hob die Weier immer wieder den Deckel in die Höhe und platze hier nasse und vermalte Fänge dem begeisterten Publikum. Aus allen Häusern stürzten die Kinder heraus; manche schon im Hemd. Es war ein ganzer Auf-

tube in der stillen Gasse — von dem man noch tagelang sprach.

Sobald das Zuckern der Karte verklingen war, setzte wieder das Abendglöckchen ein. Schließend riefen die Nachbarn ihre Gassen. „Wie wollen schlafen gehen“, sagte der Seier, wenn die Abendröte abnahm zehn schlief.

Es gingen ins Haus durch die fensterlose, lange, enge Küche mit der almschönen Feuerstelle und den vielen kanten Kaffertischen an der Wand, die eine Keidenkalt waren sowohl der kleinen Weierlein als Theresen, der treuen, aber einsichtigen Magd. Wenn die Magd zu Bett ging, lag sie andächtig auf die schönen Deste, die auf den Kaffertischen standen. Den erstenierte das Bild eines großen grünen Fisches, der so recht behaglich auf dem Rücken lag und alle vier von sich streckte. Darunter stand der Meer:

„Dio wie so! Mit am Abend,  
nenn zur Ruh die Glöden lüfte!  
bimm — bimm — bimm — bimm —“

Mit Orchesterstimmung Theresen: bimm — bimm — bimm — bimm — in der Küche, wenn alle zu Bett gingen.

Eines Tages lebte ein wunderbarer junger Wandwerberbude im Hinterhaus des Seierlein ein. Er besuchte dort eine alte Dame, bei der er sich zur Nacht einquartierte. Er schlief auf dem Boden, dicht unter dem massigen Giebeldach. Jeden Abend, ehe er schlafen ging, stand er im Hemd vor der Bodentüre und sang. Oft sang er stets ein sehr schreckliches Hebelstück, wobei er häufig nach den feinsten verstorbenen Seierlein schielte, dann folgte ein Choral. Die Schelmengänge, strom zum Himmel aufgeschlagen, schloß er immer mit einem Choral, und der Mond noch ihm einen Kranz um seine bleie Mähne.

Die puppenförmige Weierlein sah auf ihrem Stöckchen am Fenster und lächelte leer und unzufrieden zu ihm herauf. Sie liebte ihren Mann und ihre vier Jungen, und diese Liebe genigte für ihr ganzes blühes Leben. Wenn sie zu den jungen Dämonen trauend schielte, so gefiel er ihr nicht anders als einer der blühenden Apfelbäume in der Seierbahn. An ihrem Knieen, ließen Dämonen wachte die weinigen Pädge schon alle fest und für immer besetzt. Der Wandwerberbude konnte ruhig Minneleiden singen.

Der Seierlein Dreg war auch nicht reich, doch beherbergte es noch die Giebelstube. Jeden Abend wurde sein Gesicht flinker bei dem Klang des Wandwerberbuden und dem kläglichen seiner Frau. Der böse Jussoll wollte es, daß die Seierlein eines späten Abends aus dem Hinterhauschen geflüchtet kam, gerade als der Seierlein schlief aus dem Torweg trat. Sie hatte stier der alten Frau, die dort wachte, in der Axtweilheit ihres Mannes, der zum Geier neigte, etwas hingebacht. Ganz rasch im Gesicht und mit schwebelender Miene eilte sie ihm voraus ins Haus. Die Wackelgasse des Seierlein liefen vor dem letzten Torweg zu verstreuen. Aus dem Dämon griffte der Wandwerberbude hinter der Mauer „ber. Die Empfehlungen des Mannes anband, daß er schmelzend an:

„D Röslein jung!  
D Röslein schön!“

Das war genug. In dem engen Hien des Cellars erstand ein kleines Ghaus, aus dem flüster ihr Kuckgebedanke geboren wurde. Er folgte seiner Frau nicht ins Haus; den Kopf gesenkt begab er sich in die Kellerbahn.

Der Mond sah anders aus als sonst; er war blutrot. Das bedeutete Unglück, sagte man. Der Cellier nickte mit dem Kopf: Ja, das bedeutete Unglück. Er holte das Rad aus dem Schuppen und trug es bis ganz oben ans Ende der Bahn, wo die große, blau-schwarze Mauer ihren Schatten warf. Er wollte angesehen sein bei der Arbeit, die er verrichtete. Auch verfiel er das schwarze Tor.

Wie in einem düstern Spiegel beschlich der Mond in der blauen Mauer. Dunkelrot gab sie die Blutfarbe des Mondes zurück. Winkeln schienen in der Tiefe des Hefenpiegels zu stehen. Der Cellier deckte die Hand über die Augen und schlüßte trocken auf. „Immer hat sie ihm zugehört“, erzählte er flüsternd. „Und heute Abend war sie bei ihm oben.“ Er verband den Radbalken durch eine Schlinge ganz aus dem Hölzchen, das er sich um den Leib

gegrüßte hatte, mit diesem und setzte das Rad in Bewegung. Der Wegweiser tangend schritt der Cellier im blutigen Mondschlein rückwärts, das Rad spinnend, mit dem er die Cellierin erdrücken wollte.

Als er fertig war, fiel er damit auf die Knie und meinte bitterlich. Da legte sich ihm eine kleine, leise Hand auf die Schulter, und der Cellierin sanfte Stimme sagte: „Hilfchen! Weinst du nicht so!“ Da er nicht aufstand, kniete sie neben ihm nieder. Er machte eine Bewegung, als wollte er ihr den Gesicht um den Hals werfen. Sich plötzlich anders bestimmend, wand er ihn um seinen eigenen, knote die Enden zusammen und zog die Schlinge so fest zu, daß sein Gesicht sich bald blau färbte. Die Cellierin schrie nicht, aber sie rang mit ihm um sein Leben. Mit einer Kraft, die sie die Angst gab, zerriß sie die Schlinge wieder auseinander. Sie bildeten sich in die Augen. „Er ist doch jünger und hübscher“, keuchte der Cellier mit einer traurigen Stimme. Ihre Gesicht flammte auf. Sie nahm den Strick und schlug ihm damit einmal ganz leicht ins Gesicht, sagte nichts und wandte sich zum Gehen.

Rangsam schritt sie zum schwarzen Tor hin, so wie jemand geht, wenn es für immer ist. Durch den Torweg unten war sie eingezogen, durch das Hof-tor oben wollte sie von dannen gehen. Sie rüttelte an der verschlossenen Pforte. Sie versuchte das Radchen aufzulockern, das in der großen sog. Ver-gewalt. Der Cellier führte sie nach. „Nicht!“ rief er. „Geh nicht fort! Ich glaub' die ja!“ Da sie fortfuhr, an der Kante zu reiben, zog er den Schlüssel aus der Tasche und schloß auf. Wie ein Hund fand er an der Pforte und bettete mit nassen Augen, daß sie nicht gehen möchte. Sich bestimmend legte sie ihre glitzernde Hand noch einmal in die seine, wie am Tage ihrer Verlobung. So standen sie unter dem schwarzen Tor, blickten auf die leere Halle, die im roten Mondschlein lallte, auf den grünen Kirschbaum gegenüber, nach den fernen Wäldern, die vordrängten.

Die Jahre vergingen in Zufriedenheit, bis die Kinder groß waren. Keiner der vier Söhne wollte das Handwerk des Vaters lernen. Das trübte den Vater und machte ihn unheimlich. Als ihm die Arbeit schwer zu werden begann, verkaufte er eines

(Schluß auf Seite 122)

## Die Führer

(Zeichnung von G. Lohr)



„Das ist das Fabelhafte bei dieser deutschen Revolution, daß sie ohne deutsche Grammatik gemacht wurde!“



## Radikale Maßnahmen gegen die Kohlennot

(Illustration von Dr. Guckertling)

21. F. L.



Um über die fälschlich Zeiten kühnherabkommen, hat die Regierung beschlossen, am 15. November in den Ministerialrat einzutreten. Dem sollte mit anhängigsten, ein Gesetz zu tun.











## Es lüügt eine Krone...

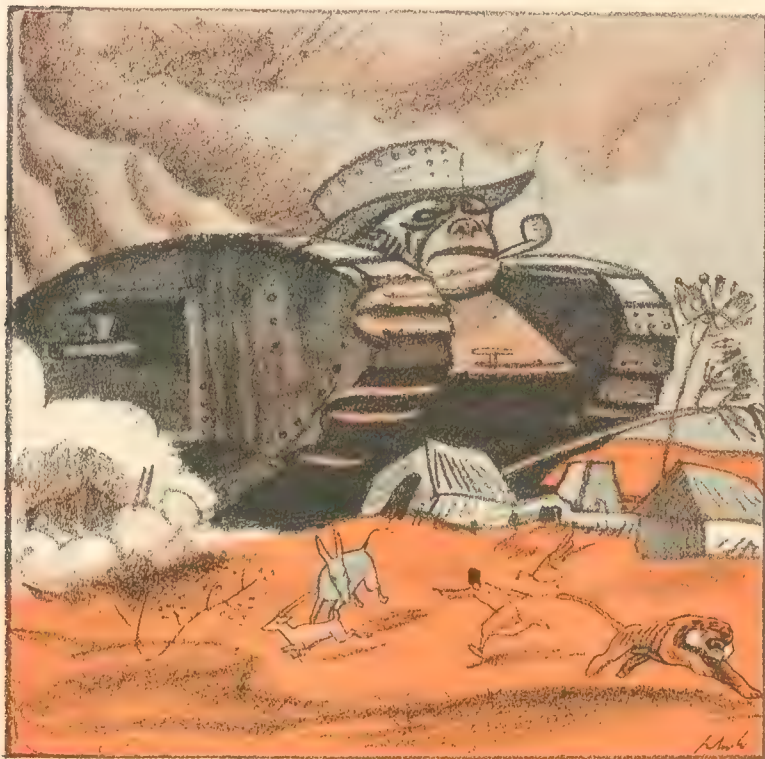
Deutschland soll Hunderte von Milliarden aufbringen. Niemand weiß, wie. Däherum müßte Esten, wo die Rede darauf kommt. Nur eine Lüge, ist belter und ungeschickter Späße voll („Est schaff dein Zeug“, dann ein und laß!“); Matthias, der Finanzminister.

Ein phantastisches Wunder. Aber...? Oder sollte der Diktator auch aus dieser Klemme einen Zwang...? Aber ja! Die Lösung ist bei Der Reichsleiter der Associated Press (Der Mann, durch den Deutschland erzählt, was seine Minister planen) hat's geteilt, die New-Yorker Presse bringt's im Feinddruck: Erzberger hat bei einer Klauke Kupferberg (oder war es Gold?) sein Geheim-

nis verraten: „Die Hibelungentreue hat uns in die Zinte geritten — nur der Hibelungensfort kann uns wieder herausbellen!“ Er weiß also, wo... Freilich, freilich, Alles weiß er, alles erzählt er. Das soll aber eine Enttüllung geben! Bisat Matthias! (Zeit bereitet man auch die Genbergelüste der rheinischen Unabhängigen, wie?)

## Der Landweg nach Indien

(Zeichnung von Wilhelm Scholz)



„Die Welt muß vor einer Wiederholung der Schandfate des Terges bewahrt bleiben. Wir stecken Pessen ein!“

## Illustrationen

1  
In einer illustrierten Zeitung —  
es hat mich immerhin gepackt —  
sah ich Herrn Ebert ohne Zubereitung...  
nackt!!

Die Woge, die sein Knie gekrächelt,  
sprang aufgeregt in die bewegte Flut;  
die Sonne küßte ihn geschmeidelt —

ach Gott... vielleicht wird doch alles gut.

2  
In Hannover auf der Straße geht der  
alte Hindenburg, ein Zivillist, spazieren,  
auf dem Haupte einen Strobbut tragend,  
einen Regenschirm in seiner Hand.  
Einen Regenschirm in seiner Hand.

Was ist Größe, was ist Macht blesleben?  
Ach!!!

Alter Mann — spaziere du in Frieden.

3  
Professor Noedel ist nun tot,  
da hat es künftig keine Not;  
der liebe Gott, zu dem wir beten,  
kann nun persönlich wieder in Erscheinung treten.

Es zeigt sich hier der gar nicht seltsame Gott:

Wat dem Gen' sen Ubl, in dem Annern sen  
Nachsigall!

Prin. Scholz



(H. Deubner)



„Ah, Sie wollen verreisen? — Ja, ich fahre nach Spanien, meine Komaten werden hier verreis.“

hohen Tages die schöne lange Sellerböhne und Haus und Hof. Grundbesitzerfamilien hatten ihn solange herabgelassen, bis er nahezu geworden war. Man zog die Familie in ein großes Haus, in dem viele Leute wohnten. Alle die Sellerin jung war, pflegte sie zu sagen: „An den und innen werde ich mich nie gewöhnen.“ Man mag sie alt und wisse, daß man sich an alles gewöhnen lernte in der barten Schule des Lebens. Doch in dem großen Haus. In der fremden Straße, wollte und wollte sie nicht heimlich werden. Eines Tages beglückte sie ihr Mann mit der Nachricht, daß sie dortin ihren Kanten, wo sich früher die Sellerböhne befand. Eine ganze Straße war auf dem ehemaligen Sellerböhnen entstanden. Sie zogen hin.

Wenn die Sonne am Nachmittag in ihre neue Wohnung schien, ließ die Sellerin auf ihrem Schilde am Fenster, ließ die Sellerin fast geschloffen und bildete sich ein, in der Sellerböhne zu sitzen, auf ihrer kleinen Bank unter dem wilden Apfelbaum. Und dort, etwa an der Stelle, wo in der alten Straße die Puppe war, pflegte das Sellerböhne zu sitzen. Sie schloß es sich dort vor und dann ihren Mann, singend und spielend.

Drei ihrer Söhne mußten ins Feld, als der große Krieg ausbrach. Der älteste nicht mehr. Dafür holte ihn der Tod auf dem Krankenbett. Die Mutter mochte und gewöhnte sich an die letzten Mäße. Nur einer der dreie, die Kinnarmgeigen waren, federte wieder, und nicht der beste. Die Sellerin dachte daran, wie der erste Schatten in ihrer Ehe der Aufbau einer kleinen Mauer gewesen war, wie sich die Schatten mit den Jahren so gewandt hatten, daß sie sie nicht mehr sehen konnte. Da hatte sie angefangen, die Bilder zu jagen. Sie sie auch dieses, wie so vieles, vergaß, weil ihre Aufnahmefähigkeit von Licht und Schatten immer flüchtiger wurde. Eines grauen Tages erkrankte sie.

Die große Stelle auf der Wangen, sich gemachten Nase lag sie im Bett und sah durch die Gläser nach der Decke hinauf. Doch ihre verbliebenen Zeichengenen sahen kaum die Decke; sie sahen in die Vergangenheit. Am zweiten Oktobertag ging es mit ihr zu Ende. Am selben Tag vor fünfzig Jahren führte sie der Seller zum erstenmal durch den Garten unten in sein Eigentum. Er zeigte ihr die Sellerböhne und sein Doppelbett. Damals blühten die wilden Apfelbäume, die Luft war lind, und der Himmel strahlte in Blau. Heute waren wolke Himmel. Klagen kann der Wind durch die neue, traumhaft bühnliche Straße, die in anderer Gestalt einst ihres Glases Anfang gesehen. Es wurde sehr dunkel. Eißig graute der Himmel über der alten Häuserreihe. Bald regte der Nordwind Regen, bald Schöne an den Seiten vorbei. Niemand ging vorbei. Die ganze müde Traurigkeit des Lebens

und Sterbensmüßens schien in dem toten und eisen grauen Hotelstiegenabend ihren Ausdruck zu finden. Vor dem Augen der Sterbenden gabelte das goldene Bild der Sellerböhne vor fünfzig Jahren. „So fing es an“, dachte sie. „Und so endet es!“ sprach ihr Gedächtnis, wie sie ihrer Müde müßig der Straße zuwandte. „So endet es!“ Auf ihrem Bett hatte ihr Mann und hielt ihre kleine Knochenhand. Am Fenster lag ihr letzter Sohn und bildete flüster und niedergebunden in den Regnen. Ihm brulte der Wind. Die Sellerin war schon wieder in der Sellerböhne. Es

war der Abend, als ihr Mann für sie den Stiel gepossen hatte. Der Mond schien blutrot auf die Mauer. „Woh nicht!“ schrie er, als sie sich aufsetzte und zum schwarzen Tor schielte. Sie trug den feuerroten Schal und den Derrheinischhut ihres ersten Brautentages. War nicht auch heute goldene Hochzeit? Aber Gut und Tuch haben schwarz aus im Schatten der Mauer. Die Kante an der kleinen Pforte in der großen. Sie hatte sich ungeschickt, damit ihr Mann Zeit fand, sie einzuholen. Aber er kam nicht; er spann weiter. Ihr wurde so furchtbar an der Kante. Jemand schenkte ihre Hand an der Kante festhalten. Sie wollte schreien; sie schrie. Aber das Raub konnte, alles überwindend, wie ein Mähdieb. Plötzlich wurde es grobwillig. Die Hand auf ihrer Hand drückte die Kante nieder an der dunklen Pforte, die zum Tode führte.

## Der Tee

Tun schaute er hinanden, verworrenen Blicks auf die magelnde, nicht sehr kampfbere Willigkeit in dem oval geförmigen, dünnen Porzellanstücken. Mit bebenden Fingernägeln sog er den Duft des Getränks ein, in den sich fast harmonisch ein kleiner Zufall zum mischte.

Wissen Sie, sagte er und hob mit zitternd gefärbter Hand die Tasse, und wie inebeltend in der Bewegung verweltete er, seine Stimme hatte die ätherische Schwere: Wissen Sie, Tee, das ist doch das meiste, symbolische Getränk für eine moderne Zivilisierte. Da ich möchte fast sagen, daß er unsere künstlichen Defekten eine Stimmung inkarniert, ähnlich der, die andere mit der Abendmahlfeier in sich empfortragen zu sehen das Gefühl haben.“

Er hielt inne. Keine und erkaunt dem Ordonnateur, nachdem nachkommend, schoberte er die Tasse seinen Lippen. Den blauen, die fast gelben wurden im Teint. Er fuhr nun singend, als wollte er die Weisheit unterteilen, fort: „Sind Sie es nicht auch, diese etwas süßliche Art des Geistes, der in diesen Zeiten schimmert, und der doch nicht so gemein schwarz ist, als der des Kaffees. Sind Sie es nicht auch?“ Obwohl fragend, hatte er sich eigentlich nur selbst gefragt.

Da geschah es: „Ach ne“, sagte der andere, „nach Tee muß man ja so arg laufen!“

## Auch ein Pajizist

(H. Deubner)



„Gefegnet sei der Feinde, ich habe an ihm schon zwei Millionen mehr verdient als am Krieg!“



„Jetzt is 's wieder so welt, daß d' Blecher essentli und d' Menschen bloß no hoamli umbringen deßst.“

## Mahnung

D Fremde, laßt ab vom Krittein.  
Kein Mensch gibt 'was um euren Gens.  
Man wird euch schließlich doch ermitteln  
in Kopenhagen oder Vens.  
Ein jeder möge sich bescheiden,  
das Unvermeidliche mitzuliden.  
Da hilft kein Sträuben, kein Beschwerden.  
Wer haben will, pflegt nicht zu hören.

In Gottes Namen — sagt halt ja.  
Nicht mitzusprechen, mitzublenen seht ihr da.

Kastorich

## Geographie

### Aus Baden

Auf dem Bodensee dampft der Dampfer Kaiser  
Wilhelm.  
Ein Umfährer aus Sachsen ist erregt, weil der  
Dampfer immer noch nicht Baar köhlt.  
„Eine Affenschnabel!“ sagt er mit einer Aussprache,  
die zum Himmel schreit.  
Ein gegenrevolutionärer Deutscher aus Preußen ist  
schmerzlos über den Sachsen erregt.  
„Kiesel!“ sagt er mit einer Aussprache, die eben-  
falls zum Himmel schreit.  
Zwei Aussprachen schreien also zum Himmel. Aber  
der Dampfer Kaiser Wilhelm pflegt unverdrossen  
den Bodensee.

Was soll man dazu sagen!  
Nüchtl — um Gottes willen... Was ist...?  
Dem Deutscher ist in der Erregung das Monotel  
in den Bodensee gefallen.  
Es liegt ein Monotel im Bodensee! (wäre Paul  
Linde tollern).  
Nüchtl startet der Deutscher über das Geländer.  
„Schönes!“ sagt der schäblich Umfährer — „uff'n  
richt'g' geordneten Schiffe wider Sie das nie sollstred...“

weil Se da nämlich gese Monotel brauchen dieß'n...  
uff'n wäntlich demokratischen Schiffe!“  
Und der Kaiser Wilhelm dampft weiter über den  
See — als wäre nichts passiert.  
So ist das Leben.

### Aus Schwaben

Ein Kindchen trampelt vor Vergnügen freischend,  
in der Sonne.  
Es ist vielleicht etwas über ein halbes Jahr alt  
und demersprechend noch in der Dettallung, sich  
seines deutschen Daseins zu freuen.  
Plötzlich schiebt eine alte Frau aus der Tür und  
deckt das Kindchen bloß zu — bis an den Hals.  
„Es steht doch nicht! Die Sonne tut ihm doch so  
wohl!“  
„Nüch!“ — macht die alte Frau mit einer Kop-  
bewegung nach der Seite.  
Mit streng verkniffenem Munde geht ein schwarzer  
jünger Mensch daher.  
„Der Herr Kaplan!“  
Er ist auf Gulligkeit deffert.  
Sabonaria in der Westentasche.  
Das Kindchen schweigt und glockt mit großen Augen  
in das neue deutsche Reich.  
Ins neue deutsche Reich.

## Zeichen

„Alles vergangen.“ sagte resigniert der Führer —  
„ich bemerke immer öfter, daß die Leute sich ernst-  
lich für die Ordnung interessieren. Das ist Konter-  
revolution!“

Nüchtl einem jungen Deppen, der sich im festen  
Betrachten auf die Unüberwindbarkeit des „guten  
Überkommens“ eines gefunden Schlafes vertrat,  
ist nichts so traurig, wie ein alter Depp, der nicht  
schlafen kann, weil er den Anfschluß an den „leg-  
testen Welt der Fortschritt“ zu verpassen fürcht.

© 1900 211

## Lieber Simplicissimus!

An einem einsamen Landeshause im Bayrischen  
sah ich die Ankündigung einer Theatervorstellung  
angehängen, die am nächsten Sonntag in Schat-  
telbach stattfinden und unter folgendem, für katholische  
Bewohner immerhin recht gerühmten Titel vor sich  
gehen sollte:

### Bater Unfer

„Bater Unfer“ in 3 Akten (H. Wilson)  
Der Verfasser unterschlug sich, hatte jedoch zur  
Sicherheit unter das Personenverzeichnis der „Ge-  
fangenenliste“ die Bemerkung gesetzt:  
„Gottung des Stückes: gemischt, teilweise er-  
greifend.“

Eine Erzählung erlebte ich Unteroffizier; der den  
Totentanz der schwingende Abtatsch will bei einer  
wichtigen Kammer Erläuterungen geben, wird aber  
unterbrochen: „Ich will nicht wissen, was ich zu  
unerschreiblichen habe, sondern wo!“

## Schantung

Vilnius Rekt, zurück von seiner Reise,  
Am Wälschisch, daß er sich die Schwärze wofche.  
Da klettert aus der linken Hofentende  
Ein polner Apfel dem verfallenen Kreise.

Aufsteigend gleich dem letzten Nobelpreis,  
Schleier er, sich überzogen, vor ihn holste.  
Der Alte greift entsetzt zur Wälschschleife  
Und versetzt lallend nach Prophetenreife:

„D Schantung! Kleiner Nagel du zur Kiste  
Des Wälschbundes, dem ich entgegengehe —  
Wer klopft da? Ward Amerika zum Hammer?

Der Morgen kommt. Der Hahn trübt auf dem Mähe.  
Wie öfen flut des Friedens Drachengebäue —  
Run ernten wir der Menschheit ganzen Jammer.“

© 1900 212



„Wenn es mir auf dem Felsen nicht zu zugig wäre, würde ich mich als Vorelei stützen lassen.“

## Bieber Simplizismus!

Im Winter 1917, zur Zeit der größten Nahrungsmittelknappheit, wollte ich in Geschäften bei einem Großhandelsbiller in der Markt und wurde mit meinem Begleiter zur Tafel gezogen. Die Dame des Hauses sprach das Zitierte: „Komm, Herr Jesus, sei unser Gast und lebe, was du uns beiderer halt.“ Es folgte ein höchst opulentes Mahl, ganz wie in Friedenszeiten. Beim Verlassen der gollischen Stätte meinte mein Begleiter: „Das

weil der Dreibel, wo der Herr Jesus alle die Lebensmittelarten für diese Krone herbeilegt!“

Ein niederländischer Vetter erzählt aus seinen Erinnerungen: Vor Jahren, kurz nach der großen Sonnenfinsternis, erklärte ich den Kleinen die Geschichte. Ich erzählte ihnen, wie Gott die Erde samt allen Geschöpfen erschaffen hat, wie er Mond und Sterne leuchten läßt, und wie er uns die herrliche Sonne gab, die uns Licht und Wärme spendet. Als ich die Mächtig des Herrn pries, der uns

die Sonne leuchten läßt, ohne die es kein Leben gibt, meldet sich der kleine Kristian, und auf meine Frage läßt er ganz aufgeregt hervor: „Neht noch se em ober bald abgeh!“

Frau Kommerzienrat vom Jahr 1918 trägt eine goldene Kette, die ich mir nicht verlinge, zu bewundern: als seine alte Goldschmiedearbeit. „Na ja.“ wehrt die Frau Kommerzienrat ab, „wollen Sie — Friedens-Gold.“



# SIMPLICISSIMUS

Zeitungspreis vierteljährlich 7 Mark 50 Pfa.

Die Verleger übernehmen

Gegründet von Albert Langen und Th. Ch. Weine

Zeitungspreis vierteljährlich 7 Mark 50 Pfa.

Copyright 1919 by S. Fischer Verlag G. m. b. H. & Co., München

## Das Ende der bayrischen Armee

(Zeichnung von O. Gutfreund)

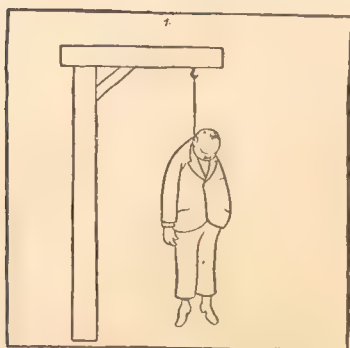


„O mei!, jeh bist aa hin, heiliger Reservatius!“



# Der Galgen für den Wucherer!

(26. 10. 1900)





## Elegie

Durch die Mächte, die Köhler werden,  
hört man das Geulen der Minister gräßlich;  
niemand sei politisch gerichtet, nichts sei verlässlich,  
weinen die sich erregt Gedächtnen.

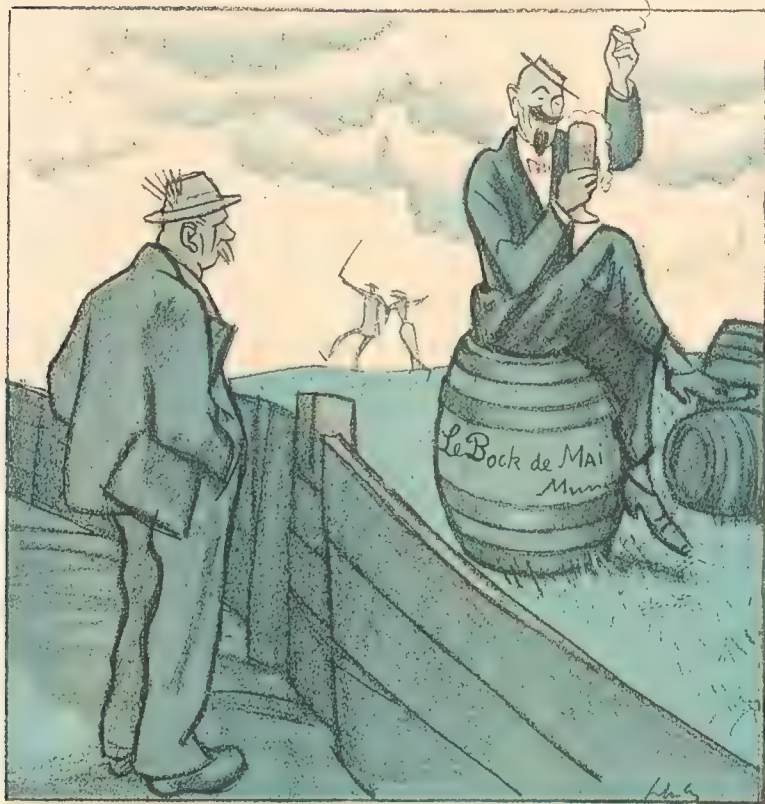
und seiner Kraft.  
Nichts ist von Dauer. Nichts ist dauerhaft.

Eh — die zum Vollsten Verpflichteten  
haben wohl Grund zum Traurigen;  
im Alter der Würde muß es schauzig sein,  
seiner Jugend zu denken, der teilsich gerichtet sein ...

Peter Scher

## Starkbier fürs Ausland

(Zeichnung von Wilhelm Scholz)



„Seh müßst' ma aa no unfere Rüssch' an die Entente abliefern!“

## Nomen est omen

Ich besuchte meinen Freund, den Mittelmaler M.  
neulich. M. ist ein großer Pferdefreund. Zur  
Zeit hat er eine Castanon beim Grenzschuß. Na-  
türlich steht er, wie immer, im Stall. Nach re-  
sultierter Begrüßung — wie hatten uns  
zwei Jahre nicht mehr gesehen — konnte ich nicht  
umhin, ihm meine Verwunderung über die teil-  
weise recht merkwürdigen Pferdenamen auszu-  
sprechen, wie sie auf den Standaufeln verzeichnet  
waren.

„Donnerwetter,“ sagte ich, „ist habt hier mal  
sonstige Pferdenamen! „Jeppeln“, „Induktor“,  
„Reichserziehung“, „Theorie“ mag ja wohl gehen,  
aber „Lad“, „Marlinglas“, „Mutualismus“, „Steuer-  
vorsatz“, „Erfolg-Labat“, „Wilson“ sind doch ziem-  
liche Verwunderlichkeiten.“  
M. kassierte mit bedächtigem auf die Schulter:  
„Dat alles seine Bewandnis, mein Lieber! Gleich  
mal: „Jeppeln“ heißt, „Biefmaste“ heißt, „Lad“

spricht sehr leicht, „Marlinglas“ überhaupt nicht,  
„Induktor“ ist dromisch lahm, „Steuervorsatz“ geht  
durch, „Regulator“ schlägt, „Erfolg-Labat“ heißt,  
„Mutualismus“ sollte eigentlich ausgemerzt werden,  
„Reichserziehung“ ist immer schlapp, die Güte hier  
heißt „Theorie“, weil sie grau ist, das wohlgerühmte  
schwarze Tier „Sentrum“, der magere Reane  
„Mittelwand“, der Schimmel mit den vielen dunk-  
len Punkten „Wilson“, und den lieben kleinen, dünn  
Fuchs dort in der Ecke will ich „Exberger“ heißen,  
der ist nämlich für alle Zwecke verwendbar.“









Warum  
ist



Feist Cabinet Hochgewächs  
Qualitätsmarke?

Weil

zu deren Herstellung Hochgewächse des Rheines und der Mosel  
aus den vorzüglichen Jahrgängen 1915 u. 1917 vereinigt wurden

[illegible]

**Postkarten-Reklamesortiment.**  
 100 feine verschiedene, Wert ca. M. 12.- für M. 4.30 postfrei.  
 50 Kunstkarten, 12.- 4.30  
**Sönke Mahr, Hamburg 30 d.** Preisliste gratis. Postcheck 20763

**Erprobte Erfindung! Zum Schutze der Volksgesundheit**

**Sanabo**  
(schweiß- und schmerzlos)  
D.R.P. Nr. 289184  
Krankheits- und Schmerzmittel  
gegen alle Haut- und Gelenk-  
**Harnleiden**  
aller Art  
In Krankheits- und Schmerzfällen können wir behandeln.  
Ergibt sich eine Heilung, so ist die Ursache beseitigt.  
Es ist also kein Anreiz oder Art der Verordnungs- und ein-  
schlagslosen zu schaffen. Prospekt durch  
„Sanabo“ G.m.b.H., Berlin W. Bülowstr. 12, post.

[illegible]

*Teufel's*  
**Olympia-Suspensor**  
Unentbehrlich  
für jeden Herrn.  
Von broadem Wert für  
solche, die viel stehen u. gehen  
müssen, und für Raiser, Bad-  
lehrer, Turner, Touristen, Berg-  
steiger usw.  
Von Fachleuten und Ärzten als  
hervorragend zweckmäßig an-  
erkannt. — Zu haben in allen  
Handlung u. bei Laßalle'sten  
Nurecht, wenn  
es den Namen *Teufel's*  
trägt. — Nach-  
ahmungen, wie sie man zürick.

**Ein guter  
Trunk für  
frohe  
Zecher**

# Rhein- und Moselweine

**Für trübe  
Zeit ein  
Sorgen-  
brecher**

Blendend weisse  
Zähne durch  
Zahnpaste

# Chlorodont

Antiseptisch,  
gegen üblen  
Mundgeruch.



„Er ist von meinem Geiste entzündet, und ich war so stolz auf meine Feinde!“





## Lieber Simplissimus!

Nachschneizung Berlin-Märchen. Abteil über-  
voll — darunter ein zweifelhafter Junge mit seinen  
liebenden Eltern. Der Junge bringt die Leidens-  
genossen des Abteils nahezu zur Verzweiflung. Er  
ih, wie die zärtlichen Eltern entschuldigen, über-  
müdet. Am frühen Morgen beginnt das Theater

auf's neue. Der Junge hat, wie die zärtlichen  
Eltern entschuldigen, nicht richtig ausgefallen.  
Mit drei Stunden Verspötzung landen wir völlig  
aufgeh in Märchen. — Am Nachmittage auf der  
Weiterfahrt erzähle ich von dem „heiteren“ Reis-  
kameraden. Da bemerkt ein allerliebster Badfisch  
schnepplich: „Kein Wunder! der Junge war eben  
Kriegsvater.“

Bei der Handlung: Kinderespiel in einer Stadt  
des Altes. — Zeit: Gegenwart. — Personen:  
sechs- bis achtjährige Mädchen. — Es wird „Kauf-  
leben“ gespielt.  
A: „Ich möchte gern einen Stoff kaufen.“  
B: „Bringen Sie mir drei Pfund Butter, dann be-  
kommen Sie einen Stoff.“

## Im goldenen Stern

(Bilderung von H. Moritz)



Mitten aus einsamen Tündern  
bin ich aufgewacht.  
Licht taucht es in den alten Tündern.  
Und am Himmel — welche Pracht!  
Jeder Stern verheißt mir eine Nacht.

Still! Kein Wort!  
Hundert Meilen ist sie fort.  
Keinen Frieden darf ich haben  
Wird sie es hören?  
Ob sie wohl selig lacht?

Ja, sie hat selige Raunen,  
küst mit Macht!  
Gibt nun! Raub in die Tünder!  
Licht, wie milder! Ich tauchen.  
fernbin durch die Nacht.

Just! Schenkel

## Vom Tage

Der französische St. Suberctuskub hat beantragt, Deutschland müsse zu allem übrigen 230 Dörche, 6000 Hebe, 800 000 Hosen und 3 Millionen Paar Reithelmer ersetzen, und zwar lebend. Es wäre nicht mehr als recht und billig, wenn nun auch die Milliarden Wannen und Kiste französischer Dörner, die von 1914 bis 1918 der deutschen Mordpolitik zum Opfer gefallen sind, zurückverlangt würden. Ob freilich in Deutschland jenseits Kleinwaid lebend aufgetrieben sein wird, steht dahin.

Wäre mir können ja als Ersatz anderes Ungesetz liefern, an dem bei uns kein Mangel herrscht.

Vor fünf Jahren, als die Teommel gerührt wurde, marschierte alles hinter dem Kalbsfell her — fürs Vaterland. Auch jetzt sind wieder viele hinter dem Kalbsfell her; denn der Berliner Händler bezahlt das Pfund mit fünf Mark. Was diesmal fürs Vaterland herauskommen wird, ist allerdings eine andere Frage. Auf jeden Fall schmeißt das deutsche Kindvolk wieder am schlechtesten dabei ab.

## Blauer Dunst

„Wenn ich keinen Tabak habe, kann ich nicht arbeiten“, sagte der Literat. „Wenn ich nicht arbeite, habe ich kein Geld. Wenn ich kein Geld habe, kann ich mir keinen Tabak kaufen ...“  
„Je weniger Tabak es gibt, um so teurer ist er. Je teurer er ist, um so fleißiger muß ich sein. Je fleißiger ich sein muß, um so mehr Tabak brauche ich.“  
— Um Gottes willen: es ist kein Ende abzusehen!  
O.

## Enthüllungen

(Zeichnung von Erich Schilling)



„Von mir können Sie ganz genau erfahren, woran Sie kaputt gegangen sind!“ — „Nein, von mir!“ — — „Ruhe! Ich habe das allein echte Material!“ — „Nein, ich!“

## Zwiesgespräch

„Wie leben im 20.-hundert des Kindes ...“

„Wir leben im 20.-hundert des Kindes, toll sagen im 20.-hundert des Kindes, toll sagen im 20.-hundert des Kindes, toll sagen im 20.-hundert des Kindes.“

„Glauben Sie ... Wollen Sie etwas behaupten, daß wir den Kindern nicht alles rauben?“

den eigenen Willen, die eigene Art, das eigene Fühlen, innig und ganz?  
Daß wir ihnen nicht die Flügel ruhigen, nicht ihren Denken und Wollen rauben? ...  
Das muß sich endlich, endlich ändern. Fort mit Befehlen, Kränken, Geländern, die nicht entwickeln, die nur erzwingen!  
Das Kind muß sich selber zum Ausdruck bringen!“

„Sich selber? Zum Ausdruck? Wenn's nur plätscht! Nichts bricht sich aus, was nicht erst eingebrüllt. Und was wir heute so von Fingern und Ohren an Innig-gearten Ausdrücken hören ...“

„Aber der Wobben ist doch das Wichtigste!“

„Ohne Dänen ist er das Wichtigste, ohne Pflug und Dack und Mäh ...“

„Ab! Gelobt sei Jesus Christ!“

Dr. Diefel



München, 23. September 1919

Preis 60 Pf.

24. Jahrgang Nr. 26

# SIMPLICISSIMUS

Zeugapreis vierteljährlich 6 Mark 50 Pf.  
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Zeugapreis vierteljährlich 7 Mark 50 Pf.  
Verlag von Th. Th. Heine & Co. München

## Das Reichskarussell

Illustration von E. W. Schaefer



„Es geht vorwärts!“



Spiegeln Spiegeln  
an der Wand  
Wo ich die Schätze etc.?

## Die Diebe

Von Arnold Müll

Die Verschwörer waren versammelt, nur Richard Molen fehlte. Als er Grant tatte, schickte, ohne seine Unzuverlässigkeit gänzlich verlassen zu können, daß Molen aus Gründen der Moral die Diebesgenossenschaft künftighin meiden werde.

„Wied er die Eitelkeit bis zu Angeber treiben?“ fragte Wolff.

Grant sagte: „Mein.“  
Dann sah er sich im Kreise um und fragte: „Wer noch?“

Nach einer kurzen feigen Stille stand Teertorn entschlossen auf und erklärte: Molen lauften Dornenstacheln gefüllt mit nicht. Ich würde mich schämen, wenn ich es auch nicht ins Gesicht zu sagen wagte, daß ich auch auch verlassen werde.“

Wolff unterbrach mit höflichem Gelächter, doch Teertorn sah ihn nicht einmal an, sondern er schaute nur Grant auf die heute müde gesenkten Augen und fuhr fort: „Ich kann es heute nicht mehr begreifen, daß ich mich vor einem halben Jahre durch Grants Mordtätigkeit maßlos machen ließ. Daß euer Programm stillos ist, will ich nicht leugnen.“

„Gott sei Dank“, höhnte Wolff.

„Daß ihr den Reichen das Geld abnimmt und es nachher vernichtet, ist falsch, aber die Methode“

(er wurde glühend). „Die ist so idiotisch, daß ich mich schäme, sie mitgemacht zu haben.“  
Grant lächelte, Wolff gestoh und sah ihn von der Seite so beobacht an.

„Der Kapitalismus“, fuhr Teertorn fester fort, „ist doch nicht daselbe wie Geld und Gold. Wenn ihr alles Geld heute vernichtet, leben die Kapitalisten noch.“

„Also vernichten wir sie auch“, schrie Wolff.

„Geld ist nur eine Fälschung.“

„Willst du“, fragte Grant, doch ich erwiderte und dich zu widerlegen versuche?“

„Mein, nein“, rief Teertorn voller Furcht. „Ich kenne dich, ich will nichts hören von deiner Moral.“

Bernhard Jhon schloß dazwischen: „Alteuten, Uteraten, Musikanten und Melancholiker alle zusammen, ihr macht Mühsinn, und die Dillgei wird auch einmal fallen. Die Vernichtung des Kapitals kann nur von der Regierung aus erfolgen. Verschörungen und Vandalen sind Hinterterpfel. Ich gebe mit Teertorn.“

„Wer noch?“ fragte Grant schmerzlich.

„Pöse, Pöse!“ schrie Jhon zurück. „Du wirst nicht mehr!“

Es standen noch Luitpold, Immermann und Hempe auf, um zu gehen.

„Nicht noch jemand hier?“ fragte Grant ohne Reiz.

Orien spottete: „Erregende Gynel“

„Gibt ihr in Heiden, ihr Schwämme und Gummi-männer“, schrie Wolff. „Schwinget das Banner der Bourgeoisie. Ich bleibe bei Grant und seiner Sache, und wenn er sich selber unterwerft!“

Und während er das rief, war er gornet und schwenkte die Arme wie ein Befehlser.

Da übernahm der Führer seine Absehung gegen diesen Belästiger und schickte ihn die Hand. Jhon rief nach unter der Tür: „Wartet!“

Dann waren außer Grant und Wolff nur noch fünf Männer da; sie hatten gählig geschwiegen, aber Grant vertraute ihnen mituntergahen. Wolff erbot sich, drei, vier Bekannte in den Bund zu bringen. Er war bemüht, die Ehemung durch Lärm zu überwinden, doch Grant winkte vorerst ab: „Wir werden die Ehemung der Reichsbank vernichten und uns an kleineren Unternehmungen genügen lassen, fürs erste.“

Grade diese kleinen Postfälle versetzten überigen Klipp und Klac, weil unter Teertorn hat. Wie blockierten morgen früh um fünf Uhr das Café Artemis und legen vier bis fünf Hundertspieler nieder. Wie nehmen ihnen ihr Geld ab, zwanzigtausend Mark vielmehr, und verbrennen es oder werfen es in den Fluß. Diese Leute sind dann zweifellos ärmer, ihr Geld läuft nie wieder um. Die Einzelställe summieren sich, der Kampf wird spürbarer von Tag zu Tag. Eines Tages bleibt nur Luft, Wasser, Erde und Arbeit zurück, und das, was transpiriert nicht, also das Etschke. Ist denn da irgend etwas bräutig in meinen Systemen?

Sie schüttelten die Köpfe. Wolff sagte bingreifen: „Mein, nein!“

Grant nickte: „Das meine ich auch. Einer Kartetier würde auch ich nicht dienen, wätschlich nicht.“

Wolff befohlte ihn bei diesem Wogen, ob er vielleicht dennoch eine Linde habe.

Hessenberg sagte ganz kurz: „Sie fürchten nur die Dillgei.“

Da gewann Grant alle Dillgei wieder und lachte: „Es ist so! Es sind die Bürger. — — — Wir treffen uns um ein Uhr. Wolff und ich spielen drinnen mit, ihr wartet in den Anlagen, bis wir mit den Gelehrten kommen.“

Der Überfall gelang ohne Fährnis. Sechs Kartetiere wurden lautlos überdrilligt; durch Chloroform zu Schden geworden, legen sie artig nebeneinander im Kafen. Grant überdrillte gleich mit Gelächter seine Beute. Es waren großtatsend

Mark. Er zerriß die Schürze und warf sie von der Brücke in den Fluß, und Wolff sagte, indem er ein Gleiches tat: „Schneefall im Juli. Felden und Wunder geschoben noch!“ Und alle andern warfen Schmelz hinab, und man sah sie wenig durch den schwarzen Glanz des Wassers flimmern.

Aber dann, als sie schon auseinandergeben wollten, sagte Hefenberg entschlossen: „Der nicht noch ein wenig warten, und du, Grant, ist nicht zu wenig, wenn wieder eine schmerzhafte Entstellung kommt. Diese hier alle — und Teertorn ist ihr Führer — sind Kapitalisten geworden, seit sie mit dir arbeiten. Abgespielte Lotterielose werfen sie ins Feuer und ins Wasser, und die guten Launenpartikulare tragen sie auf eine Bank. Ich weiß es seit heute.“



Grant legte seine Hände auf den Rücken, als solle ihm jemand Handstücken anlegen, und so wies er voller Entlegen zurück.

„Schwindler, Schwindler?“ fragte er weiterleint. Teertorn lachte ohne Scham: „Nicht solche Eitel wie du, Wohlstand! Kommt!“

Grant zog den Revolver, aber Teertorn kam aber zum Schuß; doch er schloß sich, weil Hefenberg ihm den Arm befehlte. Sie schüttelten schon Polizeispeisen von den Straßencken her, und sie flohen auseinander. Hefenberg blieb beim Führer.



Eine Patrouille querte ihnen über den Weg. Grant brach durch und rief: „Hier, hier!“, aber es gelang dem Freunde nicht mehr. Als Hefenberg seine Hoffnung aufgab, schloß er sich.

Kurze Zeit danach hatte Grant eine große Scham um sich versammelt, mit der er nach einem in Lebensuch entworfene Programm alle Häuser der Stadt in die Luft sprengte. Seinem Beispiel folgten Vandalen in der ganzen aufgeregten Welt.

Als der Tag von Hessenbergs Tode sich löste, sah Grant eckertauptigst-romantisch am Rande eines Waldes.

Pflichtig schickte er auf und sprang empor. Es klangen nicht nur noch ein paar geistig wie Hessenberg, vielmehr zwei oder drei!

Da rannte er in den Wald, um sich zu erlösen, und er erlangte sich umweit der Richtung, wo seine begedete Schär sich über der Teilung der Dornenstacheln schlief, die nitzenduo auf Erden noch etwas gollten.



## Schreibsage

I.

Mit künstlichem Hinterbein  
holpert er über's Papier.  
Manieren hat er keine,  
aber eine Manier.

II.

Vom Wissen ist er weit entfernt,  
Was Wissen hat er nie gelernt.  
Und doch, durch eine Schicksalsfate,  
geriet er früh schon in die Tinte  
und stürzte sich mit Haß und Mute  
auf das Gebiet der Schreibsage.

Er flüchtet überall und sucht,  
Was ihm bezaunet, nicht gewacht.  
Dumst regiert er und freibet  
auf jeden Feind, auf jeden Geisel.  
Und wenn ihn auch ein Floß nur biß,  
gleich gibst du ihm einen Apfostich.

III.

„Die Matschheit wächst ohne Maß und Ziel.  
Wie bringt man sie unter alle?  
Narrenschäufre kosten zu viel . . .“

„Woju gibst du denn Journale?“

Dr. Dörmig

## Die große Umwälzung

In einer mittlern Stadt Norddeutschlands  
erblüht eines Morgens der Herr Erste Staats-  
anwalt beim Eintreten in seine Türdume unter  
seiner Braut ein ihm unbekannt erscheinendes  
Gesicht. Es erwidert sich daraufhin folgender  
Vergang: Der Erste Staatsanwalt heft sich einen  
Altenbogen und fällt ihn wie folgt aus:

X-hausen, den 16. Okt. 1909,

U. a. R.

dem ältesten Ranglisten.

Wer ist der Mann am Pult links in der  
Ecke? — Meldung übermüde.

Y, Erster Staatsanwalt. —

Dieses Schreiben läßt er, nachdem es vorher noch  
sorgfältig korrigiert und abgerollt word., durch einen  
Geizhalsdiener dem ältesten Ranglisten des Büros  
überreichen. Dieser erledigt es folgendermaßen:  
U. zurück mit dem Bemerkten: Der betreffende  
Mann ist der durch die Rangliste Gen. Hofmann-  
geborene Dr. 21708 1c vom 22. v. Mts. mit dem  
heutigen Tage zum Dienststelle befundene neue  
Ranglist. Er heißt Müller. — Z, Ranglist.

An den Herrn

Ersten Staatsanwalt. —

Durch die Ränge des Büros nimmt das Schreiben  
nun wieder seinen Weg zum Ersten Staatsanwalt.  
Selbstverständlich ebenfalls im gut verschlossenen  
Umschlage und mit der vorchriftsmäßigen Anschrift  
versehen.

Nach Kenntnisnahme gibt der Erste Staatsanwalt  
das Schriftstück seinem ältesten Ranglisten alsdann  
mit folgender Bemerkung „zu den Akten“ zurück:

1. Hui!

2. Weglegen!

Y, Erster Staatsanwalt.

## Der Franzose im besetzten Gebiet

(Fortsetzung von Erich Schmidt)



„Kommen Sie mit Ihrer Leber doch nicht immer in meinen Schnabel!“





„Kitty ist doch pervee — sie hat sich direkt in einen Mann verliebt.“

## Vorgänge

Eines Tages erhoben sich die Gerichtsdiener und sprachen trostigen Gesichts, sie fänden es unerhört und saß nicht zu sehen. Daß sie trotz Republik noch Diener hießen.

Diese Bemerkung fiel auf einen fruchtlosen Boden — es wurde Änderung versucht: Der Minister begab sich in sein Zimmer und grubelte lange und mit schmerzlichem Gewimmer.

Am andern Morgen hatte er einen „Wachtmesser der Julia“ zur Welt gebracht, wozu ihm die Käte jubelnd gratulierten, weil sie das Flügeltauschen des Genies verspürten.

Die ehemaligen Diener, wie sich versteht, sagten voll Freude: Verdammte und jugendliche! Aber die Stimme der Käte bemerkte lauer, daß sie den militärischen Anhang denn doch sehr bedauere.

61. 1. 1904



Dr. C. Strohm, Schwientoschloß, O.B.

Dr. C. Strohm, Schwientoschloß, O.B. Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen. Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen. Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen.

Preis 12. 6.—

# Regipan-Tabletten

hervorragendes häutendes Mittel, unentbehrlich für die

## Nervenstärkung / Blutbildung / Kräftigung

Regipan ist ein vollkommen neues, künstlich glänzend begutachtetes Präparat. Es führt dem Körper in vollkommener Weise die Stoffe zu, aus denen die Körperzellen und Nervengewebe gebildet werden. Es gibt daher nicht Befürchtung für die Entstehung des primären Organismus und wirkt mit bestem Erfolg angründend bei:

Appetitlosigkeit, Blutarmut, Diabetes, Nervenleiden, Unterernährung, Tuberkulose, Neurasthenie, Melancholie.

Dr. Carl Strohm, Schwientoschloß, O.B., schreibt: Teure Eltern mit, daß mir Regipan gut bekommen ist und ich mit denselben zufrieden war. Ich kann es daher auch weiter empfehlen.

Dr. C. Strohm, Schwientoschloß, O.B., schreibt: Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen. Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen. Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen.

In allen Apotheken erhältlich.

Wichtige Inhaltsstoffe: Koffein, Phosphor, Eisen.



Dr. C. Strohm, Schwientoschloß, O.B.

Dr. C. Strohm, Schwientoschloß, O.B. Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen. Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen. Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen.



# Lovan-Creme

Nach dem Bade, nach der Morgentoilette schützt man die frottierte Haut am besten durch kräftiges Einreiben mit „Lovan-Creme“. Dieses reizlose Präparat verleiht sich völlig in die Haut und hinterläßt eine unsichtbare Schicht, die die Haut ausgezeichnet schützt.

Große Tube M. 2.—

Kleine Tube M. 1.20

Queisser & Co., G.m.b.H. Hamburg 19



Blasse Aussehen  
Nervosität  
Schwäche  
Müdigkeit  
Unruhe  
Schlaflosigkeit  
Hunger  
Durst  
Kopfschmerzen  
Schwindel  
Übelkeit  
Erbrechen  
Stuhlverstopfung  
Blutarmut  
Diabetes  
Nervenleiden  
Tuberkulose  
Neurasthenie  
Melancholie

Dr. C. Strohm, Schwientoschloß, O.B., schreibt: Teure Eltern mit, daß mir Regipan gut bekommen ist und ich mit denselben zufrieden war. Ich kann es daher auch weiter empfehlen.

Dr. C. Strohm, Schwientoschloß, O.B., schreibt: Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen. Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen. Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen.

Dr. C. Strohm, Schwientoschloß, O.B., schreibt: Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen. Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen. Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen.

Dr. C. Strohm, Schwientoschloß, O.B., schreibt: Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen. Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen. Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen.

Dr. C. Strohm, Schwientoschloß, O.B., schreibt: Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen. Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen. Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen.

Dr. C. Strohm, Schwientoschloß, O.B., schreibt: Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen. Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen. Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen.

Dr. C. Strohm, Schwientoschloß, O.B., schreibt: Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen. Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen. Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen.

Dr. C. Strohm, Schwientoschloß, O.B., schreibt: Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen. Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen. Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen.

Dr. C. Strohm, Schwientoschloß, O.B., schreibt: Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen. Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen. Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen.

Dr. C. Strohm, Schwientoschloß, O.B., schreibt: Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen. Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen. Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen.

Dr. C. Strohm, Schwientoschloß, O.B., schreibt: Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen. Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen. Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen.

Dr. C. Strohm, Schwientoschloß, O.B., schreibt: Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen. Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen. Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen.

Dr. C. Strohm, Schwientoschloß, O.B., schreibt: Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen. Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen. Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen.

Dr. C. Strohm, Schwientoschloß, O.B., schreibt: Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen. Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen. Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen.

Dr. C. Strohm, Schwientoschloß, O.B., schreibt: Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen. Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen. Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen.

Dr. C. Strohm, Schwientoschloß, O.B., schreibt: Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen. Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen. Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen.

Dr. C. Strohm, Schwientoschloß, O.B., schreibt: Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen. Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen. Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen.

Dr. C. Strohm, Schwientoschloß, O.B., schreibt: Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen. Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen. Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen.

Dr. C. Strohm, Schwientoschloß, O.B., schreibt: Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen. Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen. Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen.

Dr. C. Strohm, Schwientoschloß, O.B., schreibt: Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen. Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen. Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen.

Dr. C. Strohm, Schwientoschloß, O.B., schreibt: Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen. Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen. Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen.

Dr. C. Strohm, Schwientoschloß, O.B., schreibt: Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen. Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen. Ich habe mit Regipan sehr überraschenden Erfolg erzielt, ich verlor seit 14 Tagen den ganzen Tag Schmerzen und konnte nicht schlafen.

# Neues Wiener Journal

Grosse Tageszeitung ersten Ranges von internationaler Verbreitung.

Am 1. Januar 1919 erscheinen regelmäßig:  
Felix Weingartner: Lebenserinnerungen und Musikgeschichten.  
Hermann Bahr: Tagebuch.  
Hans Gregor: Aus den Erfahrungen eines Wiener Hofoperndirektors.  
Stefan Großmann: Berliner Monologe.  
Professor Dr. Moritz Benedikt: Wissenschaftliche Fragen.  
Richard Charnay: Politische Portraits etc. etc.

Größter Privatbesprechendienst.  
Man abonniert bei allen Postanstalten.  
Druck und Verlag:  
Lippowits & Co.  
Bismarck, L. Wiberstraße Nr. 5.

# Kunstdruck-Katalog

unterstützt über sämtliche in unserem Verlag bisher erscheinenden Kunstwerke. Gegen Einsendung von 1 Mark 50 Pf. einschließlich Porto (auch in Zeitschriften) zu beziehen von:  
Friedrich W. W. Verlag, Wittenberg.











„Sie kreuzen sich, so heißt's, um Freiheitsrechte.  
Genau befehn, sind's Knechte gegen Knechte.“  
Hansi, zweites Teil

## Ein Kreuz

Der unabhängige gekannte Bleichschmied Schmidt wanderte eines Abends heim vom Weine, als er mit Schreck bemerkte, es seien zwei Weine, welche gewiß nicht zugehört, mit.

Die Weine gehörten einem gewissen Kraus (monarchistisch! im Vorderhaus bei Schmidten!); so hatten sich inkognito nie gern gelitten sie und die Bleichschmieds in Hinterhaus.

Wie sie so gehn, das Vorder- und Hinter-(Haus-) denken sie beide so in ihren Gemütern: „Wein, müden wir nur erst in dem Haus darinnen, denn ein Zusammenprall müßte einseitig sein!

Also der Monarchist Herr Kraus geht vor, kündigt ein Holzgen, öffnet, will sich scheiden; aber auf einmal sieht ihn Schmidt erleiden und mit geistigen Finger deuten aufs Tot.

Wehe, wie nun auch Schmidt zum Tot hinterli, steht er ein Kreuzkreuz, selbst, auf der Plank, und es ergreift auch ihn der Duschgedanke: „Ja — das gilt mich denkt Kraus... Mit gilt's, denkt Schmidt.“

Schauernder Anblick wollten Nachgeschick, wie sie geschubten Kraus, das Ding beherrschten... aber wie ihre Kräfte aus einander schieden, fäßen sie einmal doch: es trennt uns nicht!

Vom Scher

## Lieber Simplissimus!

Ich bin Fachlehrer im Deutschen an einem Lehrerseminar. Die Seminaristinnen der unteren Klasse haben als Privatlektüre biblische Romane und Novellen gelesen. Die Ergebnisse dieser Lektüre sollen im Aufsatz Verwendung finden. Die Schülerinnen wählen sich irgend eine Persönlichkeit, die ihr besonderes Interesse erweckt hat, und formulieren selbst das Thema. „Welches Thema

haben Sie gewählt, Gerulaein Emma?“ Und Gerulaein Emma ließ, ohne zu erröten: „Charakteristik der Christen Beilichte aus den Josen des Herrn von Bredom.“

In einer Wertschätzung erscheint ein bisher durch seine schändlichen Niederlagen bekannter Heilsmittelverkauf und verkauft im Zielung moderner Dreckrezepte. Dies fällt aus, und ein Volk fragt den anderen: „Ist dieser nicht mehr bei der Heilsmittelverkauf?“ worauf der andere wohl erwidert: „Nein, er ist entlassen, da auch die deutsche Heilsmittelverkauf auf Betreiben der ausländischen Franzosen bis auf ein Drittel ihres Bestandes abdrücken muß.“

Bei einer Strafkammerung eines faddreutenden Geistes fragt der Vorstehende den Angeklagten, ob er verurteilt sei. Antwort: „Nein, gelassen.“ Frage: „Wann gelassen?“ Antwort: „Vor einem Jahr, vor anderthalb Jahren oder auch vor zwei Jahren, ich weiß es nicht mehr genau, solche Sachen vergißt man wieder sehr leicht!“





Procul negotiis

## Enttüllungen

Ist — da der Krieg vorbei und die Wiederaufgehoben ist, kann mancher nicht umhin. Ich könnte nicht, aber ich will nicht. Ich kann nicht umhin zu enthüllen, wie ich den Krieg überlebt habe. Das ist tief fasslich bedenklich. Denn wenn ich ihn nicht überlebt hätte, wolle ich vielleicht wohl, aber ich könnte nicht. Es ist mir wesentlich lieber so. Meine Informationsgeheimnisse enthülle ich natürlich nicht. Sonst bin ich leicht zu finden — mit den Lebensmitteln, vertrittst du. Das war nicht so einfach bei mir. Nein! Ich war nämlich Premier in einem Kriegsmuseum. Ich fing tagaus, tagan, befähigt Geschichtsbücher und schändete nach Kriegsmuseen. Ich war dazu tief geeignet. Da ich von Beruf Dilettant bin. Das Leben war hübsch hüner. Selbst kammen, schicklichenden



Abendliche Heimkehr

und Kriegsmuseen durfte ich wohl nicht. Da haben mich die zu schau auf die Finger, denen ich selbst auf die Finger sah. Wirklich hat mich auch mal einer angezeigt. Wegen Samens von Rindern. Auf Ehrenwort! Es war ein königlich Geschicklicher Übergangsverrat. Ich habe nämlich zwei Kinder und drei Kinderinnen. Offener von meiner Frau. Letztere von meinem Schwager (Schwager) sehr schwer war das Leben. Die dies lesen, kennen die über dreihundertfünfzig Verordnungen nicht. Unter dem Vorwand des Unfalls der Seele. Die nie schwerer war es für mich, der ich diese dreihundertfünfzig Verordnungen... (tagaus, tagan lauter eingebunden auf dem festlichen Wiederstand von mir selbst). Wenn ich mit dem schwachen Vortext des Oberleutnants, meinem Dienstausweis mit dem Dr. phil. im Wefen eines Ordens am dem Bahnhof von Potsdam Hand, mit physiologischer Arbeit, Anzichte, Kiepen und Verleiden durchsichtig, schicklich drei Eier und ein Hund-Daust beselagnahme und somit der Allgemeinheit wieder zulobte, muß ich ein herrliches Bild abgegeben haben. Aber wenn ich, unter falschem Namen als Schieber aufgetaucht, wäre verlangt, den Preis in die Höhe trieb und mich dann von herrlichen Kollegen pro forma mitzuschaffen ließ. Fein haben wir uns genommen, das muß mich der Reid lassen. Innerhalb mußte ich selbst leben. Den Schinken, den mit ein Kollage im Jahr offerierte, wie ich mit allen Jähren des Aufbaus wurde. Denn erlasse was das argen die Reichsfeindverordnung vom 21. August 1916 (R.O. Bl. C. 941) nach Änderung vom 2. Mai 1917 (R.O. Bl. C. 387), und zweitens brahm ich ihn wo anders bühler. Aber Kunden es ich viel. Kartellismus war zwar beselagnahme. Aber aus Wäfschheit, die prozentuale aus Kartellismus bestand, haben wir herrliche Augen. Selbstverständlich bedenklich mir dabei peinlich genau die Ministerialverordnung betreffend die Verwendung von Daust zum Kaufschaden vom 23. September 1916. (Wäfsch fäcken konnte man damit überlegen nicht). Zeugnisfchein für ein Reid kriente meine Frau nicht. Aber Vorstände bei bezugsfcheinern. Ein Vorstand in ein Reid Tuch in der Größe eines Kleiderhoses, mit einem Gumm umfamt. Das Schinken kostet eine Mark. Das Wiederentfemen des Gummens kostet drei Mark. (Es gibt keine Verordnung, die das Entfemen des Gummens an Vorständen verbietet.) Also kostet das Reid vier Mark mehr. Daust gab es nur auf Kartesipertente. Käse nur auf Marten. Weides gab es nur zum Höchstpreis. Also gab es beides nicht. Wenn ich zum Bauern ging, vergah ich eine Handvoll Kammel und Thomian nicht. Daust mit

Kammel und Thomian ist Kartesiperte. Kartesiperte ist marten- und höchst-preisfrei. Daust auf persönliche Unbedenklichkeit geübt, verlierten wir schau und schau. Melkense auf anonyme Anzeigen, die auch schau, aber weniger schau waren. Ich habe nämlich berechnet, daß jeder achte Staatsbürger bei uns irgend eine Anzeige macht. Bei einer Staatsbürgerin wurde dreimal schau und erfolglos rendiert. Beim zweiten Mal verurteilte sie Selbstmord. Einen Wagon Erben haben wir frei. Er war für die Orgelbühne. Sollen wir uns hanz. Ich bin ein wohlwollender und gutgläubiger Mensch. Wenn mit einer ins Gesicht spukt und sagt: „es regnet“ — ich glaub's ihm. Wenn die Regierung sagte: Ordnung und Verordnung muß sein — ich glaub's ihr. In einem Badorte gab es eine Sonderbeselagnahme: „Badefäße dürfen keine Lebensmittel fortsetzen.“ Daraufhin beselagnahme ich bei der Postausgabe die selbstgekauften Hebelreizen und Pfeiflinge der Badefäße. Das erbielt die Stimmung zum Durchhalten. Der Spuch kostete der Regierung gegen zweitausendhundert Mark monatlich. Wir haben fünf Mann hoch an einem einzigen Tage drei Hund Hebelreizen beselagnahme. In diesem Tage war die Verordnung der Allgemeinheit erheblich fäcker geübt. Wenn einer kommt — ich bin ein wohlwollender und gutgläubiger Mensch — und baut mir mit einem Holzhammer vor den Kopf — ich glaub's ihm, daß er mir hat den Puls fäcken wollen. Aber in diesem Wirtschaftssystem muß doch wohl irgendwo ein Mißverständnis unterlaufen sein. Ich kann nicht umhin.

## Die apokalyptischen Reiter

Und wieder heißt es: die Erde wird roß und leer. Und sie Hagen und fragen einander: Wirt ist der Verderber? Wer? Wie ein Hund knurrt der Magen; das nächste Brot ward Rie; Und was zwei beselagnahme'n, hungern ihre dreier. Kant fäcken sie hanz. Ich bin der Reizidum wurde zum Bettel. Ohnmächtig jettallt die Faust die papierenen Bettel. Die gedachten Rügen der untergegangenen Zeit. Die sie viele Perlen auf die Schär der Lang regnet. Die sie länger die Lager, um so länger die trostlosen Nächte; Und keiner, nicht einer, der das Dunkel zu Ende täte! Und wer sich's vermisst, der vergißt sich selber und fällt Wie ein Stein in den grundlosen Abgrund der Welt. Kucheln der Hölle — vergesslich oder vertiert — Was kümmert ihn das Gefängnis der andern? Ihn freist Und freiten werden sie alle für und für. Und keine Kehlen, und der Winter steht vor der Tür. Schuld oder Unschuld — was soll das dumme Gefängnis? Im fallenden Stein offenbart sich das Weltgeheim. Horch! Schon schauet es heran mit tobender Mähne und Mingendem Hof — Über Reichen zu gehen, über Wäfsch zu setzen, ist ihr ewiger Beruf. Und streift dich der Sauch ihrer Räder, ist es wechel — Ein Volk ging unter im ewigen Einzel!

W. Schaeferberg

## Lieber Simplicitismus

Im „Präsident von Preußen“ — man hatte auf dem Ausdängeschild den König durchfäcken und in zeitgemäßer Weise den Krieg darauf gemalt — fäcker ein Volkstücker: „... das muß anders werden, wir, wir müssen regieren und eine neue Ordnung schaffen. Die Führer schlafen, uns fehlt die richtige Leitung“... „Daher, die Wäfschstellung zur Wäfschstellung“, erntet die Zufriedenheit eines „Zint“.

Im anstern Gymnasium ist der Mathematikprofessor H. wegen feiner blüßen Zeichnungen bekannt und gefürchtet. Am Tage der Abiturientenprüfung hat H. bei den Zeichnen die Zufallstode der Anfertigung der fäckslichen Mathematikaufgabe. Der Professor sitzt auf dem Knäuel und läßt seine vornehmlichen Augen über die mit Feder, Zirkel und Logarithmentafel fäckernde Schöler gleiten. Ein Kandidat aber, als schwacher Mathematikler bekannt, arbeitet nicht, sondern bolket gerade und leßig mit dem Finger in der Nase. „Sie werden es nicht kanzeln!“ ruft ihm der Professor zu. „Denn bis ins Gehirn kommen Sie doch nicht mit dem Finger!“



Nächtliche Rohmparte

Lieber Simplificissimus!

folgende kleine Unterhaltung zwischen sich selbst und auf der Straße Wiesbaden-Siedlung zu. Wie halten in Radesheim. In meinem Abteil gibt es ein älteres Herr, welcher sich aus dem Fenster lehnt und den Schaffner fragt: „Sie, Schaffner, wußt hier ein guter Wein?“ — „Ja, hier jedoch ein guter Wein.“ — „In Wiesbaden das beste?“ — „Ja, hier wußt Sie ein Wein.“ — „Ja, hier wußt auch ein guter Wein.“ — „Ahn Sie die Frage in Verdrießlichkeit, wurde der Schaffner bereits ungeduldig: „Zum Donnerwetter, hier wußt überall guter Wein.“ Aber in Verwirrung erlöste die Frage wieder: „Wissen Sie?“ — „Ja, Sie fragen mich.“ — „Nun, Sie fragen mich.“ Darauf folgt Zuerückung. Ein Wort gibt das andere. Zum Schluß erscheint, durch den Fahrplan verlangt, der

Stationsvorstand. Der läßt sich den Fall vortragen und fällt dann laconisch sein Urtheil: „Wissen Sie, mich hätten Sie schon in Ahmannshausen gern haben können!“

Ein von neuem Reichthum und entsprechender  
Vornehmheit erfülltes Ehepaar begehrt eine Geige  
zu kaufen. „Eure Kind zum Geburtstag, und  
nachher soll es Geigenstunde empfangen.“ —  
„Nehmen Sie“, so fragt der Verkäufer, „eine  
halbe oder eine dreiviertel Geige?“ — „Ree-“,  
süßt das Ehepaar mit schallendem Gelächter ein.  
„Ihm Ge und nur 'ne Iona.“

## Ferien vom Tage

Hast du ein Handwerk ergriffen, so hänge es flugs  
an den Nagel!

Pflegst du das Maulwerk dafür, schwingst du  
dich schwindelnd empor.

Einfach und leicht ist's dem polnischen Juden, den  
Namen zu ändern,  
Und auch nützlich zumal, wenn man vergißt,  
Wie er heißt.  
Aber alte Familiennamen verschwinden zu machen,  
Gibt's weder Grund noch Recht, wenn sie mit  
Ehren besetzt.

„Gaul“ und „feig“ und „feil“ und „fisch“ sind die  
heutigen vier F.  
Hundert Jahre nach Jahr unseres Volkes Gesichts.

## Ein Trost

(අයිතමන ෨෪ ට අනුව)



„Nees kriagst halt do net fürs Geld. Sonst tat a jeder Macherer si' sel' Drecksel'n wach'n lassen, 'vor er ins Nesselts abschlaft.“

## Erinnerungen

Schwedische Hütter müssen zu berichten, daß General Lubenoff infolge der glänzenden Verdienste, die er mit den Vertretern des internationalen Buchhandels zu schließen verstand, mit seinen Erinnerungen an die zwanzig Millionen verdienen dürfte.

Welch eine glänzende Gelegenheit, die aus der Gefangenenschaft heimkehrenden armen schwedischen Soldaten durch eine Lubenoff-Geschenke zu erfreuen!

## Vom Tage

Statt der Notenabstempelung soll nun also der Steuerzettel eingeführt werden. Was dabei herauskommen wird, mag folgende kleine Anekdote zeigen, die in America passiert, so bekanntlich auch der Steuerzettel gefälligst festgelegt ist.

Einer meiner Freunde unterhielt sich mit einem Amerikaner über dessen Einkommensverhältnisse, die sich auf jetzt zwanzigtausend Dollars im Jahr belaufen sollten. „Da werden Sie ja höchst Steuern bezahlen müssen“, meinte mein Freund. „Das müßte ich allerdings“, lautete die schärfste Antwort. „aber ich schwöre sie einfach ab.“

In der „Bahangengeltung“ vom 26. August 1919 kürzt der Rat der Stadt Weissenhof die Bürgermehlgelohnen mit dem verlockenden Zusatz aus: „Bäcker ist jeder männliche ober weibl. Reichsangehörige ohne Rücksicht auf die Vorbildung.“ Recht so. Vorbildung ist eine erledigte Angelegenheit aus den Zeiten finsterner Reaktionen und gehört nicht mehr in ein fortschrittliches Gemeinwesen. Es hat lange gedauert, bis das endlich einmal auch von amtlicher Seite zugestanden wurde.

Eine alte Regel fürs Weissenhofen lautet:

Unten lud,  
oben drud'!

—Wie kommt es, daß die Friedhofenstelle so schlecht brennt und alle Augenblicke wieder ausgeht? Riecht es bloß am Tabak? Oder sollte beim Stopfen etwas verlesen worden sein?

Neulich war ich bei der Danzelschadenabschätzung in der Nähe von Augsburg. Dabei traf ich auch den Verfasser der verhassten Grundstücke, und wie besanden uns bald in einer recht angenehmen politischen Debatte. Da er mich scheinbar trotz meiner doch etwas divergierenden Ansichten für einen Parteigenossen hielt, erklärte er mir plötzlich mit Entzwei: „Du mach' mir lieber a Rätereipublik, do ham mir Bauern a Saug'woit.“

## Wieder daheim

(Zeichnung von T. H. H. H. H.)



„Die Ketten sind gefallen, in denen wir verbracht  
viel heiße Sommerstage, manch grimmige Winternacht.  
Im Sterbepfand des Herbstes ruht uns das Vaterland.  
Es wird auch wieder Frühling... komm, gib mir deine Hand!“



München, 30. September 1919

Preis 60 Pfg.

24. Jahrgang Nr. 27

# SIMPLICISSIMUS

Zeugungspreis vierteljährlich 7 Mark 50 Pfg.

2019 Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Lange und Th. Ch. Heine

Bezugspreis v. 1000 Stück 7 Mk. 50 Pf.

Copyright 1991 by Springer-Verlag New York, Inc. All rights reserved.

## Unser Bernhard

$$\{3\} \in \mathcal{C} \quad \text{as } \mathbb{Z} \cong \mathbb{Z}_3 \oplus \mathbb{Z}_3 \oplus \mathbb{Z}_3$$


„Eines steht fest, meine Herren Kollegen: Bismarck ist an allem schuld! Hätte er Deutschland nicht so groß gemacht, dann hätten wir es nicht so klein machen können.“



## Gottheit

Wie ein Enns gebeugter Vogelflössen  
Steigen Götter aus der Gottheit her,  
Hinter Wolken soll die Gottheit wohnen,  
Die Erbsenen mit den Menschen heben.

Doch wie Rauch verfliehet das Notgebet,  
Nur die Sonnen löten es verwunden,  
Also trockn' Jahrtausend am Jahrtausend,  
Denn doch der Hefand aufricht'et.

Nach Erfüllung, Liedel der Eieren.  
Warum bleibst in allem Trost der Eidenpein  
Diese Gefühlsucht, dich an Gott zu leben.  
Mag er selbst von Menschheits Nothen sein? ...

*Sturmwind*

## Das Recht auf Liebe

Von Walter von Moio

„Hörst du?“ lachte sie auf seinem Schoß im Nebelzimmer und strampelte bei glänzenden Augen, abwechselnd und zugleich wehlig einverstanden, mit den schalkigen Beinen, die in den schwarzen Seidenstrümpfen sehr nett waren, „du bist unerschrocken!“ Sie schmeigte sich, sein liebes Wort über die Kaffeezeit ihres gebohenen vollen Adens glücklich in sich ziehend, fest an ihn. Er lächelte gelehrt. Gelegentlich, sein linker Arm ihre schlafliche Gestalt; ehrsüchtig bewundernd bei seine Rechte ihre vergnügt-nachgelassenen Beine, sie mit Wärme an den prächtigen Kniekehlen untergefaßt haltend, an seine Hüfte. Verwundend und bürdend bog sein Mund, der sich auf ihre weichen kaltschweißten Lippen presste, ihre Oberkörper zurück; in ergebener Rote flammte ihr reines Gesicht auf, langsam schlossen sich der kleinen Frau große Augen mit den langen Wimpern. In der bingebenen Verstandtheit von der guten Nacht, prächtig bei; im Frauenamtlich war alles Allfällige verfallen. „Das gehört alles mir!“ flüscherte er. Verwundernd hielt er den vollendet modellierten Oberkörper der Geliebten, wie ein neues Knecht, der sich in den Händen. Gleichschick glitz sein Bild zum Lachen kam, das in der Spannung der wie in Schrein zur Seite gedachten Beines durch das dünne Gesicht des Strumpfes gebühnlich schimmerte. Durch die Gestalt der Frau floß eine wellende Bewegung, tief gequält, andächtig klagte der Mann das Knie. „Du Gemaßfähr?“ sagte

se leise lachend und richtete sich auf; liebtosend nahmen ihn ihre schlanken Finger beim Hand. „Du liebst, lieber Gemaßfähr?“ Dieser schlang sich ihr eunder Arm um seinen Hals; mit leuchtendem Blick, lächelnd sah sie ihm in die wonnigsten freudigen Augen. „Hast du jetzt auch noch — Muttergefühle?“ fragte er; lächelnd schüttelte sie den Kopf. „Gehst du?“ flüscherte sie. „Du Gehst?“ Er schlang aus den zweiten Arm um ihn. Mund lag auf Mund. Er fühlte ihre Schritte vertausendvoll auf seiner Brust; wie zwei tosende Arme, die sein Herz umarmten.

Er hatte an der Ganghöhe im Wohnzimmer geklingelt. Langsam hob sie den Kopf mit dem hellen Edelstein im Haar; verstimmt. „Hast es klingeln?“ bot er. Sie nistete und schob sich wieder dicht an ihn. Die Wärme ihrer Gestalt drang in seine Arme. „Bist du...“ „Hörst du?“ Er klingelte zum zweiten Mal. Verstimmt schlangen sich die Beine umeinander; es klingelte kurz, abgebrochen, dreimal hintereinander, dann lang — andauernd. „Das ist ja...“ das flüschte. „Hörst du?“ Er schlang sich in seinen ängstlich werdenden Blick. „Hörst du?“ Er klingelte zum dritten Mal. Er klingelte ohne Pause, unentwegt, frech und gulelunt, mit einer unerschrockenen Selbstverständlichkeit, die sich nicht ignorieren ließ, die entwarf. Sie glitz mit dem Schoß ihres Mannes; die Füßchen in Schalkstellung, schüttelte sie den Kopf zur Schalkheit nieder. „Hörst du?“ Mit geschlagenen Lippen blies sie sich die losenverordneten Härchen aus der Stirn. Unentwegt ging das schnelle Klingeln, von kräftigen Träumen an der Ganghöhe begleitet. Tausend und schließlich überlebend sah sie dem Mann an. Unwillig erhob er sich; das Klingeln schwoll zu totem Sturm. „Ich muß eiffen!“ sagte sie abtüttend und eufschuldigend.

„Ja, ja, made out!“ grüßte er; er begann mit stolischen Schritten auf und ab zu gehen; sie jögerte. „Hast du eiffen?“ gerbot er beidseitig. „Hörst du?“ Jerglich sah er der gealben Gestalt seiner Frau nach, die mit der Dornenlose ihrer Bewegungen aus seinem Zimmer eufschickte. Er stand und lauschte, mit einer letzten, jagen Doffnung — auch diese hart; „Kamachan“, sagte des Zuben Stimme im Wohnzimmer, ein kräftiger Schmach schallte, „wie hatten solche Gernschick nach euch?“ — „Mütterchen“, sprach des Zuberstimmes. „Wie haben's ohne euch im Park nicht ausgehalten!“ Selbstbewußt klapperten die vier Kinderstühle dem vorderlichen Arbeitszimmer entgegen; auf dem batten Boden kamen hintereinander die verlegenen Abfälle des jungen Mannes.

„Mütterchen!“ schrie der Sohn. „Papa!“ schrie die Tochter; sie beizelten die Armden, als wären sie Tücher von den Eltern weg gewiesen. „Schon gut, schon gut!“ riefte „Mütterchen-Papa“ den Liebesparadiesen seiner begeisterten Erpöhlunge ab. „Wie wäre euch gefünder gewesen, ihr wäret im Park geblieben!“ Sie habe jetzt keine Zeit für euch; geht in euer Zimmer!“ „Bist du?“ bat die Mama, nachdrücklich freileichte sie die enttäuschten Köpfe ihrer Jügel. „Papa muß noch verdrüßten mit mir beipredeln!“ Ich komme dann gleich zu euch!“

Gedankt, versenkten sich die Kinderstühle. „Bei eodem Kopfe warf der Mann, die Papiere auf seinem Edelsteinisch durcheinander. Schmeckend verzog sich die Fragenoberlippe seiner Frau. „Hörst du den Kopf?“ nebenan sagte vorwundvoll und enttäuscht der „Sohn“. „Du? Unsere Eltern seuen sich aber nicht?!“

„Bist du?“ sprach pöhl das Schwesterleine Stimme. „Sie werden vielleicht gedreht haben?“ Kollig kam die Frau zum Edelsteinisch. Zündend fluchte sie ihrem Mann die Hand hin. Mit trompfföhligen Druck schüttelte er die Hand; seufzend setzte er sich dann vor seinem Edelsteinisch zurecht. Er begann zu lesen.

Unschlüssig sah sie sich noch einmal bei der Idee um; er blüdete in seinen Armen. Den Kopf seufzend schünte sie die Türe, sie ging zu ihren Kindern. Verstimmt saßen sie auf dem Bettende; überglücklich schlieferten sie mit dem Weindien.

Der Vater nahm sich eine Zigarette aus dem Kistchen; höflich blies er eine Rauchwolke ins Zimmer, in dem der Duft seiner Frau geblieben war.

## Melancholie

Grauer, trübseliger Tag, wolken- und regenscheimer.  
Wind bläst aus Haus, rüttelt die Fensterläden,  
preßt den Rauch ins Kamin, rüßt ihn in Fegen und Fäden.

Eine Krieglage schreit still von Westen her.

Schauer auf Schauer preßelt. Die Horizonte ge-  
laufen.

Tropfen der Halde betruet während die Schwelle aus Eien.

Du? dich! trommelt auf Pfäffler und Dach. Es  
weint in den Traufen.

Schmählich dunkelt der Wald über die Wälder herein.

Dr. Dwigl

## Kleine Welt

Von Peter Scher

Das hat freilich der Saitler mit dem Spagen gemein, daß er erst einen ganzen Houten Miß ausinanderkaufen muß, bis er zu einem perfekten Körchen kommt . . . und das wieder hat der Humorist mit dem Vogel gemein, daß er fliegen und sich erheben kann — über den Miß, den er mit dem Saitler gemein hat.

Im Schaufenster sah ich ein kleines Buch: Wie able ich meine Seele? Oder — möchte man als zeitgemäßen Titel vorbringen: Der kleine Seelenabteiler in der Weltensalbe. Das praktische Format erlaubt es jedermann, vor dem Willenskalter, in der Trambahn — kurz, wo man vorübergehend unbeschäftigt ist — in die Tasche zu greifen und seine kleine Seele etwas zu atmen, womit schließlich mehr getan ist, als mit dem ewigen Fingerringspolieren.

Mit reichte, ich wollte einem kleinen Jungen wenigstens Pfennig schenken — lediglich weil er ein so netter kleiner Junge gewesen war, obgleich er (obwohl er?) keine Eltern hatte.

Aber als ich die Hand mit dem Geld ausstreckte, fanden plötzlich drei kleine Jungen mit strengen und abweisenden Mienen da — wie eine Deputation.

Und der Vordreite von ihnen sprach zu mir: „Die Elgen der außerordentlichen kleinen Jungen hat in ihrer Ausschulung vom Dreizehnten dieses Monats beschloffen, künftig nicht mehr unter dreifig Pfennig als Gehalt anzunehmen.“

X. hat Galle genug zu einem hübschen kleinen Dampfboot; aber indem er es macht, schloß ihm schon die Rute bei der Vorstellung, daß der Angelegte ihm persönlich gegenüberstehen könnte. Erhielt es aber erst einmal fest, daß dieser Fall nicht eintreten kann, so erhebt sich gar bald sein Herz aus der Hufe, in die es gefallen war, und

man hört ihn weilsch vernünftlich bekennen: Ich hab's gemacht!

Sin und wieder macht er aus der Sache seineu Sympen einen Auszug in die Unfruchtbarkeit seines Geistes — und sollte man es glauben: Jedermal bringt er wieder so viel Stoffe mit heim, daß er davon gar nicht leben, aber auch nicht sterben kann.

Einnal ward ich Zeuge, wie ein leicht erreichbarer Mann durch das fortgesetzte Knarren des Stuhls auf sich geriet. Als ihm erklärt wurde, daß dem Abel nicht abzuhelfen sei, weil es an Fett zum Schmieren mangle, lebte sich sein Horn gegen die Regierung. In dem bishigen Bestreben, auf der Stelle etwas gegen dieselbe zu unternehmen, ergriff er seinen Gut und führte ins Büro der kommunikativen Partei, wo er sich als Mitglied eintragen ließ.

Wer befürchtet aber seine Entschädigung, als er, heimgekehrt, die Tür nicht im entferntesten mehr

## Die Flucht vor dem Steuerboten

(23. Bild)





knarrend fand, denn sie war unterdessen mit dem gleich nach seinem Geringang elagetroffenen amtlichen Schmeinefett geschmiert und in Ordnung gebracht worden.

Für den launischen wieder abgeregten Mann verstand es sich nun von selbst, daß er abermals zu seinem Hute griff und in beschleunigtem Laufe sowohl seine Anmeldung zum Umzug rückgängig

als auch seinen Widerentsetz in die Debnungspartei perfekt machte.

Es hat ein aufgeregter Geist nichts als Schreierien mit der Pollak.

Zeit er bei K. Kraus gelesen hat: Seine war ein Talent, weil kein Charakter, ist er beständig im Zweifel, ob er seinen Mangel an Talent als

Charakter respektieren oder seine Charakterlosigkeit als Talent begreifen soll.

Er hat zwar keine Farbe auf seiner Palette, aber er macht seit dreißig Jahren in charaktervoller Haltung die Geste des Malens. Das bestreicht ihn.

Mir träumte, am ersten Verhandlungstage des

## Südtirol

(Zeichnung von Wilhelm Schuf)



„Wosch, Ceppi, stell hon i mir schon oim gedenk, daß mar an Brod'n vom Walsch'n zuckackieg'n. Daß mar ober gong Italien bergua fring'n, stell hat' i mir nla gedenk!“

Mändner Gelfelmoedprozeßes sei es so heiter zugegangen, daß Richter und Publikum aus dem Verhandlungen gar nicht mehr herauskamen. Es ging so weit, daß die einfachsten Zeugen auslagen „Schallende Weiterkeit“ hervorriefen, und es schien mir fast ein Wunder, daß die beiden Verurteilten nicht auch verurteilt wurden — so heftig war die Wertschätzung beiderer Vertauslichkeit zwischen Volk und Justiz.

„Siehe da,“ wollte ich im Traum eben zu mir selbst bemerken, „so erlebe ich doch einmal, was ein . . . Mordsgaubium ist!“ . . . als ich zu meinem Erwachen merkte, daß ich nicht träumte, sondern den Verhandlungsbericht in den „Neuesten“ las. Das soll ein Mensch aber auch immer gleich merken, daß er völlig bei Verstande ist!

Was auch ein Gebot der Nächstenliebe wäre: Einen Freisch für phantastische Schriftsteller einzusetzen.

Was ich noch erleben möchte, bevor ich dem lieben Gott die Hand reichen darf: Einen intellektuellen Deutschen zu sehen, der es immerhin für nicht ganz unmöglich hält, daß auch er gelegentlich dem Traum unterworfen ist.











## Zoologie

Ich hatte eine reizende junge Lehrerin: Sie unterrichtete uns in Handarbeit und Naturkunde und, wenn ich nicht lerne, auch in Religion. Eines Tages nun beschäftigte uns der Marder, „Biefes“, so sagte unsere Lehrerin. „So böse und tödliche Tier, das

dem armen Eichhörnchen seine Eier austrinkt, noch ehe selbigen zum Wägen gekommen ist ...“

Sie rauf erhob sich eine Schülerin und wandte ein, daß dies denn doch wohl ausgeschlossen sei, da das Eichhörnchen lebendige Junge zur Welt bringe. Die junge Lehrerin indessen — vielleicht bestrahlt von dem entzückenden Frühlingsschmelz des Namens „Eichhörnchen“, der sowohl Eier (weidlich) als Hörn-

chen zu enthalten scheint — bestielt dies, und das kluge Kind setzte sich unerschrocken, unterlich das Büchlein es nicht, eifrig in einem dicken Buch zu blättern, und am Schluß der Stunde erklärte sie der aufstrebenden Klasse: In der Tat, sie habe sich geirrt! Sie habe — ein anderes Säugetier gemeint!

Da das am Ende der Walfisch war?

## Die Versuchung

(Zeichnung von Erich Schilling)



„Die Konstellation ist glänzend ... ob ich nicht doch ä antisemitisches Blatt aufmache?“

## Doch leider —

Er ist ein Kämpfer, den sein Volk bewundert, doch schließlich ist er auch ein Mensch wie du und ich und kriegt pro Monat seine Meilenbündert (denn mehr begiebt ein Kämpfer meistens nicht).

Er liegt wohl manchmal auch im weichen Bette und ist wohl auch so nett wie ich und du, wenn er nicht egal bloß zu kämpfen hätte ... doch leider genügt sein Temperament ihm zu.

Quintus

## Lieber Simplizismus!

Ich bin mit meiner schwächlichen Rache in der Öffentlichkeit und beobachte, wie daselbst in verschiedenen Ecken auffallend hohe Spundkappe angebracht sind. Als ich mich in ein Bild verliest habe, kommt der Aufseher ganz aufgeregt zu mir und spricht: „Herr! Ihre kleine ist dort auf einem Spundkappe; das will aber die Direktion nicht haben!“

Prinz T. leistete während des Krieges Dienste als Arzt im Lazarett des kleinen Reichsgrafen.

Täglich abends ging er in sein vor der Stadt gelegenes Landhause zurück; für den Fall plötzlicher Verunsicherung des Wirtes aber unvorhergesehener Verpachtung mußte aber die Bespannung des Reitwagens ständig zur „Doktorhufeisen“-Bespannung bereit sein.

Am 10. November, und der Prinz-Doktor kam nicht wieder.

Am 10. November erschien prompt folgender Botschaftsbescheid: „Da Prinz T. ägyptische Dienste nicht mehr verrichtet, unterbleibt ab heute die Bereitstellung der Reitwagenbespannung.“

Der Lazaretantent.



## Neue Kunst

(Zeichnung von J. Neubert)



„Ja, Mensch, wo willst du denn mit den vielen Besen hin?“ — „Besen? Erlaub' mal, das sind Pinsel. Ich habe einen sehr lobenden Porträtkauf.“

## Der Entwurzelte

Er steht am Wasser  
und weint  
sich kalt,  
denn er meint,  
daß er  
keine  
noch so kleine  
Walle hat.  
  
Der Regen gleißt,  
die Winde schauern  
und  
der arme Hund  
erschauert.  
Sich eine  
noch auch kleine  
so doch fahre Walle anzuschauen.

Von Schödt

Wacht die wackelhäutere Wäre. Der Kampf wogte  
hin und her, bis der eine den Auspruch tat: „Ma,  
wooch, bi ent fah'n d' Biegnier im Trab durch,  
damit sahne nit a' Robl'n worch.“

Nicht lange darauf lagen sich die beiden schon  
wieber in den Haaren — es waren zwei gute  
Gerunde, die immer Freud und Leid teilten —;  
aber diesmal ging's um die eigene Schönheit.  
Überhand Schmeicheleien flogen hin und her, und  
da beredete wieder mein alter Spätmacher den  
Geist: „Mit die fah'n do nit lei; bi hot jo bei'  
Maasie vier Woch'n lang mit Schanz'n glattiert,  
weil s' denkt hot, du waarst an Alf!“

Unsere Stadtverwaltung hat jetzt durchgehende  
Arbeitszeiten, von acht Uhr morgens bis drei Uhr  
nachmittags. Die Büros werden aber um zwei  
Uhr für den Verkehr mit dem Publikum gesperrt.  
Um dies nun zur Kenntnis der Bürger zu bringen,  
wird eine Verfügung erlassen, wonach die Eingangs-  
türen sämtlicher Räume im Stadthaus Schilder

mit entsprechend auffällender Aufschrift zu tragen  
haben.

Genau dem Verlauf der Verfügung entsprechend,  
bekommt sogar die Bedürfnisanstalt, deren Lokali-  
täten sich im Erdgeschoss nahe der Steuerabstelle  
befinden, ein solches Schild.

Die Tür besagter Anstalt hat nun folgendes Aus-  
sehen:

Abort.

Darunter das Schild:

Für die Abfertigung des Publikums  
geöffnet von acht Uhr bis zwei Uhr.

Vierzehn Tage blieb das Bild so. Dann kam eine  
Verfügung des zuständigen Dezenten, wonach die  
Verfügung vom gesundheitlichen betreffend Schilder-  
Anbringung für die Bedürfnisanstalt als nicht mög-  
legend zu erachten sei.

Gemäß dieser maßgebenden Verfügung wurde dann  
das Schild entfernt.

## Immer dasselbe.

„Für die Güte der Republik könnte man denselben  
Beweis anführen, den Boccaccio für die Religion  
anführt: Sie besteht trotz ihrer Trübsen.“

Edm. de Laune

## Vom Tage

Im Berlin erfüllt ein „Ausfluß“ für Volks-  
aufklärung, der gesellschaftlichen Antisemitismus treibt,  
wobei er unter anderem Gemeindepöbel als „geistige  
Waffen“ empfiehlt.  
Es gibt Leute, die sich über diese Terminologie  
wundern.

Wie's?

Das meiste, was uns heutzutage als „Weiß“  
serviert wird, ist ja, bei Nicht-befinden, doch Gummil,  
Weil begreifen es, daß sich jetzt wenigstens die  
Knäppluhilfen dieses so neugierigen Reichtums  
zu bemächtigen beginnt.

## Das Ende vom Lied

Die alte Welt, fällt gemordet,  
macht mehr und mehr dem Abend zu.  
Moralen purgen von den Böden.  
Valuten fluten allerorten.  
Der Magen knurrt, es klappt der Schuß.

Nicht nur bei uns, in ganz Europa  
verbreitet sich das Desolat.  
Wir haben nichts mehr zu verlocken.  
Wie sollen wir die Köder kochen?  
Wer gibt uns Waren, wer Kredit?

Ja, noch'n wir als nicht bedauern  
an dem, was nun einmal nicht da  
gibt's, eine neue Welt entdecken.  
Wohlfühlend (hätte, nicht erschrecken!)  
beißt sie auch heut'... Ametist.

© Börsen-Blatt

## Botanisches

Wie langsam, wie einseitig und geschmacklos  
wird unser Leben, wenn alle die Leistungen nicht  
kötten. Und wie unterschiedsam, wie dünn und  
schmackhaft wird es durch die höchsten Beträch-  
tungen, Selbstverleugung, Ungleichheit, Abstraktion.  
Mediaten um, die uns von gefälligen Stoffen,  
von bereiten Lippen trennen, tagaus vorgeraubert  
werden.

Es gibt es auch allerhand Geistes, Gemüts und  
Gauern, die zu schlafen und auf die Dauer einseitig  
würde. Da hat denn der liebe Gott eine ganze  
Reihe Pflanzen wachsen lassen: Koriander, Major,  
Fenchel, Pfeffer, Rosmarin und Salsol, damit  
der Mensch über die Gleichförmigkeit des Lebens  
hinwegkomme und sie sich nütze.  
Und siehe da, wie klammheimlich sie gebären alle  
in die große Familie der Lippenblätter! O.

## Lieber Simplicitismus!

Amer-Sportfest im Stadion. Als erste Nummer  
steht auf dem Programm „Amer-Gepäckmarsch“.  
Ein niedliches Mädchen vor mir erwartet mit  
größter Ungeduld den Beginn der Darbietungen.  
Endlich steht mit einem flotten Marsch die Militär-  
kapelle ein. Geheimes Aufstöhnen. Als die letzten  
Akkorde verklungen sind, sagt meine kleine Freundin  
anerkennend: „Recht nett, der Amer-Gepäckmarsch.  
Ich kenne ihn noch gar nicht.“

Reich im Reiche, vor Gollfons. Wie lagen in  
schöner Stellung enggepackt beisammen. Diffe-  
renz der Mannschaft. Dabei hätte ich, wie viel  
meiner Leute sich gegenseitig helfen, dessen Heimat

## Betriebsunfall

(Zeichnung von J. Neubert)



„Woh, Egon, was machst du für'n Geschäft?“ — „Na, soll ich lachen, wenn ich aus Versehen  
wischen die Steuergebäude gekommen bin?“



Und siehe — es ist alles da. Das Gebirge, die Eisenbahn und Gegend in Hülle und Fülle. Nur mit dem Wilde kaper's.



Da läßt du die Hosen aus Böhmen, Kälbchen aus Schießen und Rebe und Weide von Haaren bekommen und setzt sie in die ideale Lage ein.



Abdann gehst du jeden Tag hinaus und knallst los, damit sich das Wild bis zur Schußzeit an das Schießen gewöhnt.



Aber das wilde Tier ist unberechenbar. Schon nach dem ersten Fehlschuß geht es davon.



In deiner Verbehrlichkeit trägst dich dann aber die nahe und gute Verbindung mit der Bahn,



wo du einen liebenswürdigen Menschen triffst, der die in faktischer und unauffälliger Weise einen Reibstegel verkauft.



Und zu Hause freust du dich doppelt, einen schönen Braten genießen zu können, ohne das eigene kostbare Wild verringert zu haben.



„Ich kann dich verschleiern; in Paris ist mein Schatz passé.“

## Vom Tage

Ich komme zu Herrn Hammerichsen sen., da finde ich doch bei dem Schwertens eine große Kaffeeerstickerei — lauter Damen, weißt du, blonde, schwarze, junge Käten, etliche ältere Regierer auch dabei. . .  
 „Mann Gottes,“ Rausche ich, „was sind das alles für Mädchen???“  
 „Die Gräuleins vom Amt!“

„Was für 'n Amt . . .?“  
 „Fernpredamt!“ sagt er und klopft sich auf die Brust: „Ich bring' Anschlag!“

Jüngst fuhr ein Hamburger Dampfer mit Zement gen Schweden. Aber der eine Mitschipper hatte im St.-Pauli-Fährhaus ein bißchen was vorklauten lassen — kurzum, das Schiff wurde in der Dänischen Schleiße auf Befehl der Regierung angehalten und

musste wegen dringenden Verdachts der Goldschmuggels unter militärischer Eskorte zurück nach dem Hamburger Hafen.  
 Hier wurde jeder Zementfack auf's schärfste nach Gold untersucht, aber man fand in der ganzen Ladung auch nicht ein Rändchen des heute so begehrten Edelmetalls.  
 Keine moralische Wirkung aber hat dieser Eingriff der Behörden doch nicht verfehlt: Zementaktien haben sich an der Börse um 10<sup>9</sup>/<sub>10</sub> erhöht!



München, 7. Oktober 1919

Preis 60 Pfg.

24. Jahrgang Nr. 28

# SIMPLICISSIMUS

Zeugungspreis vierteljährlich 7 Mark 50 Pfg.

Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Ch. Seine

Zeugungspreis vierteljährlich 7 Mark 50 Pfg.

Copyright 1919 by K. Langenscheidt Verlag G. m. b. H. & Co., München

Überall Kohlennot

(Bildung von Rod Krauß)



„Sie können ruhig im Himmel Platz nehmen, Frauen! das Sündenmaß ist heruntergepflegt worden, weil wir nicht genug Feuerungsmaterial haben.“



„I moan allweil, i g'pür's an der Luft, bal d' leht'n Sommergäß' furt san.“

## Brieffragment Casanovas

Aufgefunden in Dug — aus dem Italienischen  
übertrogen von Karl Beckmeißter

Unädigster Herr!

Ew. Eminenz hatten die Gnade, mit Hören weichen Frauenhänden einige Hatten von meiner Alten zu freichen und mit nabezuliegen, mein bedecktes Herz durch das Saltament der Heiligkeit zu reichlichen. So ungewohnt erschien Ew. Eminenz mein Zustand gegenüber der unbekümmerten Reichtigkeit, das Leben und seine Annehmlichkeiten zu nehmen, die uns sonst gemeinsam elgen war.

Nach dem Verlust einer geliebten Person, nach deren Umstöß meine künftigen Hoffe vergeblich die leere Luft der Welt durchbohrten, hatte die Trauer so sehr Besitz von mir genommen, daß sie mich unversehens, sei es auf der Straße, sei es im Hause überfiel und mich wie ein Gangneß den dunklen Mantel der Todeslußt über den Kopf warf, so daß mich Glim und Atem geaußt wurden und ich mich plöglisch, zitternd und in Schweiß gebadet, legendio an eine Wand gleitend wiederfind und nicht begriß, daß um mich herum in den Straßen Menschen geistlich ihr nutzloses Wert trieben. Ein weinendes Kind, so selbst ein verlaufener Hund

war imstande, mich plöglisch in diesen stürchlichen Abgrund zu führen.

In dieser Zeitniederschlag meine Seele erschütterte mich das schließliche Lachen zweier Mädchen auf eine so funderbare Weise, daß ich aus meiner tiefen Betäubung durch diesen Klang gewaltsam erweckt wurde; ich erinnerte mich plöglisch, ich weiß nicht wie, unserer gemeinsamen Vertüre des Plato und unseres überhabten Seireites über das Kennzeichen des Philosophen: ein Philosoph ließe nicht, wie Plato sagt, und wie auch Ew. Eminenz meinen, jwischen dem Leren und dem Weisen — nein, er sei ein Tor aus Weisheit.

Auf der Fahrt nach jenem alten Kloster im Joratal, im Gefolge Ew. Eminenz, sahen wir im Abenddämmen den Liebespaar zweier Zufahrt zu, die sich hoch in den Lüften jaunt und aufeinander sitzen, um endlich in der Begattung aneinandergepreßt in großen Schraubenvindungen mit ausgebreiteten Schwingen zur Erde gleichsam hinabzugleiten.

Die Geschicknisse selbst waren so einfach: Ew. Eminenz erlebten die Entleitung mit es war eine Partee zu vieren, wie zu M.'s Zeiten in unserem kleinen Kasino in Venedig, nur daß die Partnerin Ew. Eminenz diesmal mehr der ledern Marcellina als der Niolette G. E. glück. Aber wie waren noch

nicht vertraut und achten gegenseitig unsere neuen Beziehungen. Die lächerliche Welt, mit der meine neue Liebe Ew. Eminenz und die neue Marcellina aus unserem Zimmer geleitete, war nur das Seiden von Ungeduld nach der Lösung der Spannung, die jwischen uns lag — aber was Ew. Eminenz nicht wußten und erst jetzt verstehen werden: das fehlte, geröstete Zimmer, das mein gnädigster Herr lächelnd den Friedhof unserer Moral nannte, bedeutete mehr für mich; es war das Wiedererwachen zum Leben aus einem Tiefschlaf, der vom Tode nicht mehr weit entfernt sein konnte.

Ich konnte an jenem Abend nicht sprechen, ergreifen, wie ich war, und meine neue M. M., nur von hellerem Mond, erwartete es kaum; der Mond reichte die kleine Zimmer fast mit Tageshelle. Vier langen, blonden Haare bedeckten das lächerliche deutsche Federbett, und ihr nackter Körper sah darin aus wie ein in Watte gepacktes Standbild der Venus aus rosa Marmor, der leicht gedrückt war. Die wunderbar gebildeten Schultern, ihr kleiner, fester Rücken, der feingliedrige Leib, dessen Schen ein eigenes, zitterndes Leben zu haben schien, ihre langen, geschmeidigen Beine umschmeichelten mich mit einer so gewöhnlichen Zärtlichkeit, die mich in unerhöpplicher Fruchtbarkeit überflutete, daß

(Fortsetzung auf Seite 322)



„Schmuckfaden, echte Brillanten, Opale, Esmaragde! Nehen Sie Ihr Geld an, es kommen laufige Zeiten!“

„Nein! Die wirklichen Ursachen des Weltkrieges! Das Buch des Tages! Sensationell!“

„Einkauf! Echt amerikanische Zahnstocher! Frische Ware!“

„Der neueste Schlingel! Schiebbares Gabel! „D konnt“ ich noch einmal so schieben, wie damals im Monat Mai...“



„Nehm! Se sich noch 'ne gute Savannah mit, mein Herr, bevor ich dem Laden schließe!“

„Echt englische Toilettenseife! Kosmopolit wohlriechend!“

„Macht, Schnuckel, die Lieblinge der Damen, die Freude der Herren! Prima französische Kasse!“

„— — — — —“



# Die frühen Becher und das Mädchen

(Bekannt von M. Schwartz)



Da wie der Berg hinan zur Schenke flogen,  
in sanfter Morgentühle Liebesflammt,  
sah'n wie die Hänge in orangenen Sammt  
und die beschaulichen Gehöfte liegen.

In leichten Silbernebeln schwebt der See,  
wir atmeten und freuten uns zu leben;  
auf halber Höl sah'n wir ein Mädchen schweben ...  
wie flog ihr Kleid ums Knie ... auf halber Höl.

Wie wanderten beherzt und fast mit Singen,  
verliebte Augen voll des goldnen Scheins;  
es war auf ihrer Spur ein Duft des Weins  
und starke Sehnsucht nach verbotnen Dingen.

Aus einem Baum, der sich von Äpfeln bog,  
griff sie sich spielend einen – klink im Schreiten –  
und biß hinein – und griff sich einen zweiten –  
daß uns ein Küssen durch die Seele zog.

Peter Erben







# Beiblatt des Simplificissimus

Agrarische Bildersprache

(Zeichnung von W. Thier)



„Dorum: wieder her mit der Monarchie, meine Herren! Eine fette Sau füttert sich leichter als hundert magere!“

## Logist

Hier in Bad Hargburg ist ein kleiner Teich, in dem eine Schwimmbadanstalt eingerichtet ist. Seit Bürokratismus hatte bestimmt, daß die Badenanstalt alljährlich am 6. September geschlossen werde, weil vom 6. September ab das Wasser des Teiches für das Baden zu kalt zu werden pflegt. In diesem Jahre fiel der 6. September gerade in die bekannte spätenommerliche Hitze. Programmmäßig wurde indes die Badenanstalt geschlossen. Es war ja vorher so bestimmt worden, und es war somit die verordnete Pflicht und Schuldigkeit des Wassers, nunmehr zu kalt zu werden. Aber — o Unverstand — eine verböckerte Bevölkerung inkassierte den noch vorhandenen Kugeln wollte von der durch jahrelange Tradition geheiligten Verpflichtung des Wassers im kleinen Teiche, nunmehr, das heißt ab 6. September, zum Baden zu kalt zu werden, nichts wissen, sondern überlieterte täglich in ständlicher Anzahl die dem Einlaß stehenden Pfosten und suchte nach der schwülen Hitze des Tages in

der fühlten — Pardon: in der zu kalten — Luft Exekution. Das bedeutete ein Verbot für die Verewaltung, die unverzüglich dazu Stellung nahm, indem sie, was dem Durchschnittsverstände wohl als das Logischste erschienen wäre, nicht etwa die Badenanstalt wieder auf einige Tage eröffnete, nein, indem sie im amtlichen Anzeiger vom 17. September eine wohlweisliche Bekanntmachung erließ, die mit den Worten begann: „Das Betreten der Badenanstalt ist streng verboten. Zuwiderhandlungen werden unmissverständlich zur Anzeige gebracht.“

## Lieber Simplicissimus!

Eine Bekannte unserer Familie hatte sich, obwohl schon prelundendreißeig Jahre alt, noch der Bühnenlaufbahn gewidmet. Dazwischen vibrierende Nasenflügel, hochgezogene Schultern und entrüstete Augenbrauen bei allen Tanten und Verwandten. Als man das ausgefräste Thema auf dem letzten Damentee meiner Frau abermals zwischen den Jähnen hatte,

prezte es plötzlich aus der einen Sofaecke, wo das alte Cistifidiale saß: „Aber, meine Lieben, was wollt ihr denn? Wenn Luise nun einmal so konstruiert war, daß sie einen Mann haben muß?“

Ich erließ eine Heiratserklärung in einer großen Zeitung. Von den vielen sich meldenden Schönen schriebe die eine: „Ich komme aus streng kirchlicher Familie, und mein Körper ist zudem durchaus geschaffen, einen gut finanzierten Mann glücklich zu machen.“

Neulich kam eine Dame zu mir, hochfrießert, kurzberockt, und der Bufen wogend von wegen der Schändlichkeit ihres Gatten. Und nun begann es — fünfundsiebzig Minuten lang ohne Pause. Meinen Einwürfen und Gegenvorstellungen begegnete sie schlagend mit den Worten: „Neben Sie mir nicht zu, mich wieder mit ihm zu vereinigen, es ist unmöglich und zudem zwecklos, denn ich bin am Ende meiner Ertragsfähigkeit.“

## Die Religion ist in Gefahr

(Zeichnung von E. Schilling)



„Besteher Sohn Matthias, so wollest du's getracht: jetzt gilt die Marx nur noch neuzugehen Peterspfennige!“

















„Karltschka, seht ham m'r bald Winter. Da künnt'n m'r Uns eigentlich aus'n Hermelin an Pölz mach'n lass'n." — „Och, Jitterl, seag'n m'r erst a Kartenauslegerin, vöckelst künnt'n m'e'n doch noch brauch'n."

Ich diesen Wundermet die ganze Nacht nicht aus den Armen ließ. Wie ein Fischer geliebte ich an diesem Kiste (Em. Eminenz wolle diesen Vergleich vergehen), und die zuckende Hölle bekam unter der Berührung meiner glühenden Lippen immer wieder ihr geheimnisvolles Leben. Und immer wieder fanden wir uns aneinandergepreßt, um immer wieder gemeinsam, wie jene Raubvögel am Abend vorher, in eine blaue Unendlichkeit zu fallen. Durch das kleine Fenster sahen die Sterne herein; eine dunkle Tanne von unendlicher Höhe ragte aus dem Tal bis zu uns hinauf; schon beim ersten Morgenrauschen sang ein Kintennädchen auf seinen Zweigen und schenkte uns ein überströmtes Gewand aus Brust und einen neuen Sturm unserer Gefühle. Wie sahen in der Kiste des Morgens aus dem kleinen Fenster; ein alter Gärtner schlüfte über die Holzbrücke der alten Burg und öffnete das Tor. Tief unten im Tal lag die Stadt, die über die Fier fließt. Drei Nächte fanden uns in diesem Zimmer; die

erste war wortloser Zehn, die zweite ein ruhig wechselvolles Spiel, die dritte ein wohnendes Erwachen. Am Tage ober lag das Mädchen in den Buchenwäldern am Ufer in der Sommerhitze, nadt und zeltlos; die goldenen Flecken der Sonne irten über ihr perlmutterschönes, leuchtendes Fleisch, die Blätter ihres Kleides flatterten in dem warmen Wind, und ein klägliches Schweißtropfen glänzte zwischen ihren kleinen und spitzen Brüsten, die ich so liebe. Ein Schillerfalter flatterte darauf, angezogen durch die Feuchtigkeit, und seine blauschwarzen metallischen Flügel bildeten einen wunderbaren Gegensatz zu ihrem Haar, das auf dem rötlichen Baldhoden fest gelb glänzte. Die Natur schien sich mir zum ersten Male zu erschließen, so zusammengebrochen mit der Umwelt erschien dies nadt Mädchen mit den geschlossenen Augen. Was hatte ich verdammt! Der Tag, das wilde Leben, die Städte, der Ehrgeiz, das Spiel, was konnte dies alles je bedeuten! Es war wie eine Taufe in meinem Dasein.

Und doch mußte ich fort. Em. Eminenz und die Vlade in der Bibliothek Em. Eminenz, die ich in die klassische Form unserer Sprache bringen sollte, erwarteten mich. Im Herbst sah ich meine neue M. M. wieder, ohne Wissen Em. Eminenz. Wir waren diesmal zu dreien. Der kleine deutsche Kaiser mit der runden Dornbrille, der mir wie mein zu kurz gestrichener Schatten folgte, aldt nur, weil er, wie ich, gern gut als und konnt, sondern auch, weil er mich liebte, lehrte mich die Natur mit seinen Augen betrachten; die kranke Anmut seiner Freizeichnungen wartete mit den alten deutschen Mästen Albrecht Altdorfer oder Wolf Huber, die Em. Eminenz in den Pergamentbänden Ihrer Bibliothek finden. Die kleinen deutschen Städte, ihre alten pittoresken Gassenhäuser, in denen alles nur für das Wohl der Gasse besorgt zu sein schien, und die immer neue Umgebung erstreckten tausend neue Reize im Leben meiner Geliebten; die Nächte erschluden nur als Abbruch von sorglosen Tagen auf uns zu warten.

# Kinder ihrer Zeit

(Lehrung von H. Dauter)



„Ihr habt ja keine Ahnung! Ihr dürft mir doch nicht erwidern, wenn ich den Schläge mach!“

## Seid so gut!

Freundschaft und Liebe verschönen mit jense Tage, und meine Zeile von Schwermut kennen nur noch selten. Das ganze Theater des Herkes war bei uns aufgeschlagen; wir wanderten durch die Äder auf amnatigen Strahlen, die von schwerelosen Blumenblumen umfunkt waren; wir traten in die alten Kirchen, lasen alle Beichteten und lobten Bilder, darunter letzten schließlich aus ungeliebten, schmerzhaften Einkenseln, gefühnt, der ein köstliches Mädelleben zeigte. Von den alten Kirchen (schauen proteste Danksteter von abenteuerliche und grau-samer Wölke mit Tausen, Hagen und Drachen brannte auf die Erde, die an die Kirchen an-geschminkt lagen. Tod und Wölke schienen so benachbart.

An einer Stadtmauer fand ich eine alte Bronze-tafel mit der melancholischen Aufschrift: „Lingenda tellus et domus et plebs nostra, neque harum ulla, quae colit, arborum te praeter iuvias cypresses breves dominum sequetur.“

Ein, zumeist feine empfindender, humanistischer Geist wird die Schönheit dieser lateinischen Worte zu reichlich wissen. Nichts ergreifen sie fondert, als ich für meinen Beichteten überlegte. Ich fühlte mit dem unbekannten Diktator, der auch meinen Schmerz in die Worte gebannt hatte: „Verlassen magst du die Welt und dein Haus und die freundliche Gattin, und selber der Dämon, die du gepflanz hast, wird dem ins Grab folgen. der kurze Zeit für Herr war; wieviel nur die Sprossen, die du niemals gesehen hast.“

Und noch, als unser Wagen durch das Tor dieser Stadt rollte, lasen wir am letzten Hause:

„Wie bauen nicht so viele,  
Die sind stiller nur stille,  
Wie sollen bauen sie hinein,  
Da sie sollen ewig sein.“

Ich fühle für unser altes Leben verloren; die deutsche Sprache hatte einen neuen, einen sentimentalen Casanova aus mir gemacht. Der Gedanke, daß legend ein neuer Unterred die desolante Ruhe meines Gemütes hindert, daß das alte, stehende, milde Leben noch einmal Zeig vor mir ergötzen könnte, schien unmöglich. Ich begann deutsch zu flüsten und zu denken. Die Sprache war mir bereits vertraut.

Wie viele Jahre waren verfloßen, seitdem ich zum ersten Male mit jenem mickrigen Dämon an einem kalten Morgenstern in München eingetroffen war! Ich war nicht mehr in der Wüste der Jahre, aber so eingebettet auf mich, wie jemals, und noch doch immer in meinem Versteck mit dem wilden Geistes-Geßellen blieben, daß legend ein Tölpel, der nur länger und trüßiger wurde, als ich, diese kleinen Zeile mit großen Schanden umfamen, die Bechteten dieses Körpers als Dämonen genötigen könnte, kam mit mir. Ich sah rettungslos der Zeile verfallen zu sein, als ich aus ungeliebten Gründen er-kannte — —

(Hier beides das Manuskript ab; der Brief war vermutlich für den Kardinal von Bernis bestimmt.)

Es kopt der Mensch ... nachdem man schaut, wird auf den Kopf hinaufgebaut.

Es deßert der Dämon, es steht das Kule — o schlichte deutsche Dämon!

Man hat hinauf, man fällt herum — bittet sich das Publikum.

Das Publikum erfüllt das Haus, der Dämon ... schlägt etwas heraus.

Wohlan, die Frage ist gestellt: wann man so allgemein regiert.

Der Kommunist, dem Mädel geht, die diesen Handbuch her.

Haut euch hinauf, nehmt euch beim Hals — doch mit dem Handbuch jeden Fall.

Was da Trage! Was da Bericht — bittet! (Ergibt, Helfrich — gaudet nicht!)

Allons enfants de la patrie — tut auch mal was für Dämon!

Emmanuel

## Vingt millions de trop!

Von Adam Heller

(Aufsicht nach unten, dann spezialisiert über Medizin.)

Mr. Smith (Bevölkerungsamt der U.S.A.): Also was haben Sie zu offizieren?  
Herr Schmidt (Bevölkerungsamt der deutschen Zusammenbrungsamt, Zentralabteilung — Anwesen): Hundst 500.000 Metallarbeiter, 800.000 Textil-arbeiter und -arbeiterinnen, 300.000 Schneider, 1.000.000 Maurer und Zimmerleute, 1.000.000 Handlungsgesellen.

Mr. Smith: Ich hoffe, es handelt sich um lauter trügliche, tüchtige, vollwertige Exemplare. Schand können wir nicht brauchen. Wie alt sind die Leute? Haben sie Familie?

Herr Schmidt: Hier die statistische Tabelle, nach dem Alter und Familienstand.

Mr. Smith (bei der Durchsicht): Die Lebensjahre von jung bis dreißig sind schlecht vertreten. Wo bleiben die Kerle?

Herr Schmidt: Glad weg; gefallen.

Mr. Smith: Rebaure, gerade die können wir am besten annehmen. Verheiraten nur auf er-folgreichsten Material, verstehen Sie? Nun, und der Preis? Sünde hier nichts vergleicht. Haben Sie Details? Bitte?

Herr Schmidt: Gestatten, darüber bin ich ausgesetzt zu verhandeln. Die Verheiraten Staaten teilsen bei ihrer Entschädigungsbedingung für die Exultation den Kopf zu zehntausend Dollars ...

Mr. Smith: Herr, das waren Amerikaner, keine Germanen!

Herr Schmidt: Jammern — wollte mich nur erlauben, darauf hinzuweisen ... Die Arbeitslohn stellen eines ausgewachsenen männlichen Arbeiters in Deutschland betragen zehntausend Dollars. Da aber der Gebrauchswert bedeutend höher, etwa auf zwanzigtausend Mark ...

Mr. Smith: Also, was wollen Sie für Preise? Interessiere mich nicht für Ihre Geschäftsbücher.

Herr Schmidt: Ich möchte den gewiß beiderbenen Durchschnittspreis von zwanzigtausend Mark für männliche, adäquaten Markt für weibliche Arbeiter in Vorschlag bringen; Handlungsgesellen vielleicht nach besonderer Vereinbarung. Das macht nach der heutigen Valuta ...

Mr. Smith: Sind noch veräußert? Wieviel tausend Dollars pro Tag, keinen Cent mehr.

Herr Schmidt: Aber die sozialen Unterschiede ... Mr. Smith: Unfinn. Gewisse alte Bemerkung nach den einzelnen Verufen. Geheißte Güter werden bedingungslos zurückgewiesen, Anwesen zu Ihren Ecken, Zahlweise Lieferung liegt in Ihrem Interesse, nicht wahr. Für unterrichtete Personen werden wir je zwanzigtausend Dollars in Abzug bringen.

Herr Schmidt: Vergessen Sie, bitte, nicht, daß die Arbeiter das Material für die Arbeiter über uns verhängt werden ist. Außerdem sind seit einem Vierteljahr die Spezialierungen ausgeblieben. Die deutsche Regierung kann für Unterdrückung nicht (andererseits) gemacht werden. Wir werden uns an den Beistand wenden.

Mr. Smith: Halten Sie seine Reden, please.

Smith noch etwas?

Herr Schmidt: Vergessen Sie, wenn ich noch auf eine bevölkerungspolitische Lausur hinweise. Wir haben zur Zeit einen Frauenüberschuß von drei Millionen; die Verheiraten Staaten einen Unterfluß von einer Million. Wir wären also in der Lage, einem ohne Zweifel bei Ihnen be- stehenden lebhaften Bedürfnis abzuhelfen. Ich stehe mit einer Sonderofferte von vorläufig vier-zundertausend heranziehenden weiblichen Personen im besten Alter zu Diensten. Um unser Entgegen- kommen zu beweisen, würden wir Extrapreise berechnen, sozusagen lediglich eine Demittent- provision.

Mr. Smith: Verleihen Sie mit vom Reibe. Bin ich vielleicht Deutscher? Ich so nicht ganz, daß ich nur mit dem ganzen Familienanhang Ihre Auswanderer beistehen?

Herr Schmidt: Gewiß, gewiß. Aber vielleicht wollen noch ein paar Tausend Profiteuren gefällig?

Mr. Smith: Einverstanden. Einverstanden. Weiterersehen.

Justen, Mathematiker ...

Mr. Smith (drückt auf die Klingel).

Herr Schmidt (verbeugt sich, geht ab).

## Après nous ...

Woh! jeden Tag im Morgengrau mahnt auch ein Vogel: Auf! Wacht auf! Woh! jeden Abend sagt ein Pfau: Die Wölke können sich juchsen!

Ihr aber dösst ruhig fort und brudelt köstlichen: „Nur gemacht! Abwarten ist der schönste Sport“, und blinzel nach dem Regenbogen.

Da reißt der Damm, da flüßt das Pfau ein- zige ihre Land ... Ihr heult und leßt. Der Schelm verflucht dem Mottenfuss. Es ist ja spät, ist viel zu spät.

## Vom Tage

Berlin soll demnächst wieder zwölf neue große Kinos bekommen, darunter eine mit viertausend Sitzplätzen. Bekanntlich unterscheidet man zwei Formen der Energie: die Energie der Bewegung (kinetische) und die Energie der Lage (potentielle). Daß wir in Deutschland zur Zeit zwar eine „Lage“, jedoch keine „Energie der Lage“ besitzen, ist traurig, aber wahr. Um so freudiger wird man es zu begrüßen haben, wenn dafür unsere „kinetische Energie“ in so gewaltigen Ausmaßen zutage tritt.

Das „Käsefeste-Wochenblatt“ bringt folgende Einladung.

Wir besetzen uns, anlässlich der Auflösung der Unteroffizierschule zu dem am 23. ds. Mts. im Jungbräutelsaal stattfindenden

Wiener Walzer-Abend  
Freunde und Gönner höft. einzuladen.  
Der Ausschuß.

— Heino! Das ist gute altdeutsche Zeit! Hat man einen Feind erst zu Grabe gebracht, dann lassen die Musikanten auf dem Kirchweg ihre frohlichen Weisen erschallen. Und einen tiefen Sinn hat das Programm oben-drin noch.

Warum ist die Unteroffizierschule aufgelöst worden? Weil wir kein Militär mehr haben.

Warum haben wir kein Militär mehr? Weil wir den Krieg verloren haben.

Warum haben wir den Krieg verloren? Weil wir uns auf ihn eingelassen haben.

Warum haben wir uns auf ihn eingelassen? Wegen der Wiener Politik.

Darum: Wiener Walzer als Austehr und „weg mit den Weiden und Sorgen“!

Die Arbeiterschaft einer Maschinenfabrik hat in diesem Sommer zum ersten Male Ferien gehabt. In der darauffolgenden Zeitscheuversammlung behauptete ein radikalster Redner: — — — Reigt

auch nichts vorzuschauen. Genossen, die ganzen Ferien kommen nur den Kapitalisten zugute. Statt acht Stunden schuftet man zu Hause zwölf Stunden; die Weiber stehen hinter einem zu schnauzen, und dabei gewöhnt man sich ein Arbeitstempo an, wie es früher im imperialistischen Deutschland üblich war. Kommt man wieder in den Betrieb, dann dauert es Wochen, bis man wieder in das revolutionäre Arbeitstempo hineingefallen ist. Und wer hat den Vorteil? — — —

Rechte Woche war ich am Starnberger Bahnhof Zeuge folgenden merkwürdigen Vorfalles: Der Zug nach Partenkirchen konnte irgendwelcher Umstände halber nur bis Starnberg geführt werden. Ein Bahndienstleister hatte das sich am Schalter drängende Publikum darauf aufmerksam zu machen. Er entließte sich des Auftrages in dieser drastischen Weise: „Der weita als wir bis Starnberg fahren will, fährt umsonst!“

## Höchste Zeit

(Zeichnung von G. Thelen)



„So wach“ doch endlich auf, Mag! Wir müssen ja Punkt zehn auf dem Standesamt sein!“



# Herbstfreuden

(Geführung von D. Lindbergh)



Sehen, 13

Sonne, die getreu, solang du scheinst,  
schweif ich auf und nieder im Gelände:  
was du reifen läßt, hat nie ein Ende.  
Herz und Rücken sind mir leicht, wie einst.

Schlepp' ich allzusehr an diesen Tagen,  
müht' ich allzusehr zu bekommen sein.  
Und ich liebe so zum herbstlich klaren  
Tag ein gärtliches Benommensein.

Duftet, legte Blumen, perle, süßer Wein!

Seht, Seht!

München, 14. Oktober 1919

Preis 60 Pfg.

24. Jahrgang Nr. 29

# SIMPLICISSIMUS

Zeitungspreis vierteljährlich 7 Mark 50 Pfg.

Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Beine

Zeitungspreis vierteljährlich 7 Mark 50 Pfg.

Geogr. Anst. v. J. Neumann, Neudamm, Berlin, Leipzig, Hamburg, Köln, Wiesbaden

Juli 1914

(Kart. 20013)



Die Nibelungen auf dem Marsch.



(Bildung vom H. von Engelst)

## Herr Nachbar,

wenn Sie jetzt die Wiener Enthaltsamen gelesen haben, halten Sie die Zeitung zusammen, bilden sich hinter dem und sagen: „Wie sind in unerbittlicher Weise betrogen worden.“

Damit haben Sie das Schicksal nachgeprochen, das in Deutschland wieder einmal dazu dient, über das Meiste voranzufahren.

Aber Sie sind ja gar nicht betrogen worden, und Sie haben nicht das Recht, heute erstlaut und mitleid zu sein.

Es sind Schalen und Mollate untergegangen, weil sie morsch und verfault waren. Wie einst, Herr Nachbar, ist von ein paar Tausend vernichtet worden, als er im ersten Wadstume war, als er von Kraft und Gesundheit stante.

Und er ist nicht heimlich, aus natürlichen Mollaten von unheimlichen Feinden des Landes, er ist offen, vor Ihren Augen von Jünglingen zerstört worden. Aber hat Sie betrogen?

Von dem Tage, an dem ein Dilettant in nachlässiger Abneigung gegen wahre Größe das Schicksal der ganzen Welt durch die Entlassung Bismarcks verlor, bis zu dem Tage, an dem ein Heidenstamm die Welt der Welten, das Leben von Millionen für ein überhöhtes Willkür einsetzte, das er nicht einmal kannte, führt eine ununterbrochene Linie abwärts. Wenn Sie, Herr Nachbar, einmal den Tag anheben können, wie zu sein, wenn dann in Qualitäten wohnte, dann hätten Sie mit geringem Aufwand von Geistesleben sich sehr beliebt.

Gäßen Sie nur ein wenig fähig gezeigt gegen jene Autorität, die keine war, die nicht war als Autorität, dann gäbe es heute noch ein Deutsches Reich.

Die österreichischen Diplomaten, die Deutschland als vollkommenes Weetrum misbrauchen durften, haben erst zugehen müssen durch die langsame Zerkleinerung Bismarcks II. Und diese klügliche aller Einrichtungen, die jämmerliche Punkt im Dreyertheile war nie möglich, weil Sie sind, wie Sie sind, Herr Nachbar.

Grüßen Sie sich noch, wie Ihnen Schmeichelt, und Unsem Carpiola als Grün für den Alten gelten konnten? Als er die letzte Redensart vom Manne „ohne Sie und Leben“ in die Welt legte, waren Sie da nicht entsetzt?

Wollten Sie nicht gleichgültig zugehen, nachdem Sie den Druck mit Russland hin? Und als der Gelehrte des Reiches die Unvernunft und Unfähigkeit dieser Politik tabele, als er warnte, hatten Sie ihn da nicht, er möge schlafen?

Ob er damals nicht das Philistertum befreibende Wort vom Manne, der schlafend hinter dem Rednerwagen herlaufe?

Der soll den Abend, dem der Wagen süßlos entgegensteht, und er soll seinen Tag erschaffen, um Ihnen die Gefahr zu zeigen.

Dreie reden Sie davon, daß Sie betrogen worden seien.

Zwei Tage nach der Entlassung Bismarcks war der alte Hohenlohe in Berlin. Der Kaiser gab ein Freudenfest im „Weißen Saal“.

„Man hatte zwei Maßtheile einander gegenüber aufgestellt, und wenn eins aufsteige, ließ das andere an zu trompeten. Es war kaum zum Ausbalen, schreite Hohenlohe, und er berichte, wie Giesch sich freute, daß der große Mann (Bismarck) nicht mehr zu fürchten sei. „Er freute sich wie ein Schneebühl. Dies begehliche Gefühl ist hier vorherzusehen.“

Auch bei Ihnen war es vorherzusehen, Herr Nachbar, und die Politik, bei der immer einer zu com-

peten anfang, wenn der andere aufsteht, gefiel Ihnen.

Bismarck war kein Staatsmann für Sie, er hat wohl haben Sie sich doch nur unter dem glatten Nöhrchen gefühlt. Der alte Herr, dem harte, nöhrere Arbeit so fremd und die Pörole so vertraut war, erfüllte jede Forderung, die Sie an die Politik stellten; er trug Ihren Geschmack, weil er tief innerlich mit Ihnen verdammt war.

Auch er hat Sie nicht betrogen, er kam nur Ihren Willkür entgegen.

Der Zögler der Krone, dessen blödsinnige Tat Ihre allschmerzende Billigung fand, gewann immer mehr Ihren Zuneigung, und er gewann sie gerade durch die inhaltliche Gehe, durch die Reden, die aus dem Mithagen wie die Mithagen der Welt eintrugen.

Ihren gefiel er, weil ihm der Schein immer mehr galt als das Wesen der Dinge, weil er für das kleinste wie für das Größte eine banale Redensart fand.

Neue sind Sie während darüber, daß sich der deutsche Reichsanker im letzten Stadium einer Krise blind und mühenlos den Intrigen österreichischer Diplomaten qualifizierte, aber Sie waren entsetzt, als der Kaiser eilende Jahre vorher die gleiche geistlose Zerlei als „Mittelangewandte“ feierte.

Die Pörole hat Ihre Schrecken aufgerufen, und doch, Herr Nachbar, eine einzige nachdrückliche Stunde, verwandt auf die Verthe von Bismarcks Gedanken und Erinnerungen“, hätte Sie über die furchtbare Gefahr aufhauen müssen.

Es waren gewandt, in der eindringlichen Zorn-gemacht von einem Manne, dessen Worte Ihnen mehr leben mußten als alle.

Es haben die Wörungen in den Wind geschlagen, und doch sagen Sie heute, daß Sie betrogen worden seien.

Nun hat Sie nicht betrogen, man hat Sie in Ihren Sinne, nach Ihrem Geschmack regiert. Daraus sind wir jugendliche gegangen.

Edwige Dreyer

## Kleine Fabel

Die Wetterfahne auf dem Dach grüßte hin und her und nach und schließlich biß sich selber nach:

„Man so, man ist sich in meinen Jahren selbstverständlich darüber im Klaren, daß der Wind nur ein hebbler Blinder ist, ein Laubstich ohne Kalender, ein Quack — jetzt kommt er, jetzt vermischt er — mit nichts davon und nichts dahinter.“

Und doch: Ich sel auf ihn herein . . . Da muß was Suggestives sein . . .

Was ihm bewegt und gegenwärtig, bin, der wird auch damit fertig.

Trotz mit dem Unbedingten Trug! Ist mit mir selber Manne genug und will mich nicht mehr bloßen lassen!“

Indem begann es laut zu klopfen. Und siehe da, wie zu erwarten: nicht bloß die Nachbarnossen mochten, auch unser Fremdebusch herum und ordnete auf Wörtchen.

und ertrieb sich, das Frauenjammer, und wohl oder übel so wie immer.

— Einsteht ist schön, Gedacht bedrückt: heißt die nötigen Geleise? Dr. Dreyer

## Das Stelldichein

Von Siegfried Reintz

Mitter Stelldichein erwartete die ehemaligen Freunde unter dem Weidenbäumen seines Orients.

„Guten Abend“, rief er mit seiner gestauten, nebelüberlachten Stimme den Anknüpfungen entgegen, und sein matter, überaus Gellist, das gleich einer Landstraße von zwei biden Weidenbäumen blühte, deutliche Frauen und von den roten Blüthen umgeben, hinterlegte Aehren durch-jagen war, riefte sich noch mehr. „Das nennt ich ein Wiederfinden nach ersteligen Ertragen.“

Er entblühte vergessend lachend sein geliebtes Gellist. „Gei herrlich willkommen, Broder, und du . . . Dimitri Je-go-woff!“

Seidams Augen blieben in müßig vergebendem Gekoch auf dem Antag des in einem Stübchen stehenden Kneipis lasten, als er die beiden letzten Gäste zu begrüßen vermochte. Immer von neuem ließen die guten, weissen Augen des Gellistes von einem zum anderen, seine sommerprossig Redete, die er zum Grunde erhoben hatte, stöhnte in ungeschickte, wie durch Stöße belohnten Bewegungen rundum, bis sie mit einem flüchtigen Aufschrei nach Irrenschiff, das Zellen, Sand ergoß, bis dann eine Augenblick lang freundlich dem baren österreichischen Baron Gellist auf die Schulter legte und zum Gelliste Broder und Wollste Hände kräftig schüttelte.

Baron Gelliste nickte kummelnd: „Ja, also, Broder, da nicht, ja Gott sei Dank die ganze Junst wieder glücklich beieinander. Der heilige Kruzus trocken wird fegend das Kreuz über uns schlagen.“

„Aber, die eilende Kunde des Ausbreiten, bedruckte derweil mühsamlich das deutsche Weiden, in dem Dimitri Je-gowoff lag. Dann doch ist über vom Alter getriebenen Augen, in denen langsam ein Wiederkommen aufkamen, selbst von Gellist zu Gellist, und führte schließlich gesegnet Augenblicke zu ihrem Jochen zurück, der seine wie hätte in ungeschickter Freundlichkeit in den schmalen Gängen hinwandelte.“

Broder, der Franzose, einsteht in fortgesetzter Freundschaft der Zug, aus dem Fernen sollte sich ausgereist Je-gowoff in seinen Weiden, der von einem halbblühenden Jungen lässig geschoben wurde. Baron Gelliste, nicht dahinter, mühte sich angestrengt zwischen zwei Späthelbäumen, seinen Blick zu fassen, und er sah, wie ein jenseitiges Gekoch abgelenkten, indem der ihm folgende Körper fern Runsteln mit für Mal mit schicktem Broder hin auf den Kies trat.

Broder hüllte tief ausatmend noch einen Augenblick lang Kneip, als er, den Blick grübelnd auf die voranwandelnden eilenden Gellisten befestigt, ein seltsames Drogen befand. Wie neu und doch dies barte Jochsticht feinstenfalls Oeterrichs die Gellisten der Freunde verordnet hatte! Die der Freunde allein? Nein, auch die eigene . . .

Ohm, dem schillernden Herr und Broder, ging die linke Schulter misant dem Arm unbeweglich wie eine Reinecke auf Broder. Broder und Wollste waren mager geworden, nur zwei kugelige Kneipenherber, und Ironische händelnde Kopf, übertrug er nicht unter seiner fähig ergaute und ungeliebte Hand die Wogenheile, reglos und blank wie eine Mause.“

Wie neu und doch dies barte Jochsticht, das jäh belohnte Bild gefährt bißte, wandte er langsam den Kopf zurück: einen Augenblick lang lang sein kühles, feinstes Gesicht wiederholte gegen das glänzende Gellist der Wollste, während er leise sagte: „Der ist so schön, Broder!“







## Das Mädchen und der Tod

Was ist es nur, das kommen will?  
 Wißt du es, der ich vorbereit?  
 Der unablässig näher schreitet  
 Und mir entgegenmetzt still —

Sind meine Sünde darum matt  
 Und wegen nichts mehr aufzungen.  
 Will dein inebühliches Bezeugen  
 Sie schon von fern ergreifen hat?

Soll ich nun gar nichts weiter tun  
 Als durch den herblich hellen Garten  
 Will auf und nieder gehn und warten  
 Und wartend wandeln, wartend ruhn?

Des Ged.

## Vom Tage

Vor mehreren Monaten wurden im Morstall, in demselben Morstall, in dem einst die Matrosen, diese lieben Menschen, die Nacht und ihr Massenquartier hatten, Pferde, Kalfschän, Kalfschän, Wagen und Schlitten deautioniert. — Einen der großen Galanwagen, die einstmals bei den Aufbauten und bei besonders feierlichen Gelegenheiten benutzt wurden, mit Ketten in Kettenperioden hinten auf, — die Berliner konnten sich feierlich an diesem Brand und baulichen Bild Mittelalter nicht satt genug sehen — hat ein Berliner Café gekauft. Ein Café, dessen großig-große Kellern durch alle Zeitungen reißt, und die am ruppigsten war, als in den letzten Kriegsmomenten die Not am höchsten und die Verzweiflung am nächsten. — Die Kellern mit dem gepuderten Boden hat sich das Café geschenkt. Aber auf dem hohen Boden hat der Kellern, ganz in Silberner und goldener Gala, prunkt mit Perle

und Perle und die Perle im Galanfeld. So fährt der Galanwagen abends durch die Friedrichstraße und die Kuppiger Straße. Auf dem Wagen, schloß aber, mitten hinein in die Gerüche, der Name des — Gala-Gala. Und die Berliner bleiben staunend sitzen, sehen den Wagen und sind bei diesem Bild sehr lustig.

K. P.

In den letzten heißen Tagen ist in einer großen Stadt im nördlichen Überfließen eine Wolkentenne eingetreten. In den höher gelegenen Stadtteilen spendete die Wolkenreize kein Wasser mehr, man war auf die öffentlichen Brunnen angewiesen. Dort sammelten sich mit allen erdenklichen Gefühlen Menschen an, um für sich bezugslos- und marktfrei Wasser zu bekommen und ihren Linnut Luft zu machen. Eine Frau aus dem Volke fand sich mit dem Überfließen ab mit den Weiten: „Das ist nicht, da kam die Wolke wenigstens in Wasser zum Wasser.“

# Feist Cabinet Gorchgewächs FEIST-FRANKFURT-M. SEKT-KELLEREI-M.



## Schöne Zähne Reiner Mund

durch

### Kosmodont

„Zahncreme“

Überall zu haben.

# Wotan

## gasgefüllt

Die bevorzugte Glühlampe

Wotan  
M. 1,75

Wotan  
M. 1,75





# Beiblatt des Simplicissimus

---

## Die goldne Gans

(Zeichnung von O. Dutler)



„Mein Mann möchte gern, daß wir uns eine Weltanschauung zulegen. Was wird denn da im nächsten Jahre am schiefsten sein?“

# Beim Zahnarzt

(V. Dornau)



„Die Wangel sitzt sehr tief, Herr Doktor.“ — Keine Sorge, mein Fräulein, ich war hier Jahre bei einem Violon-Spreng-Kommando.“

„En effet!“ bestaunte Brodler und nahm einen verzögerten Schlaf.

Er hatte, obwohl es noch nicht viel über dreißig Jahre, ein kleines, völlig verhärtetes Gesicht; Augen, grau, zerkratzt. Aber obwohl er den Mund öffnete und das schändliche Biß seiner kleinen Magerkeit, blühte sich ein geistvoller Mann in diesem Zufallsmoder, der Zolletten von sich geben konnte, die von ihm selber am meisten begehrt wurden.

„Drei Jahre zurückverschieben in bilaterale Erdbebenbeine!“ tief er mit seiner besten Stimme, „das macht aus einem Menschen nie mit einer Dampfkammer. Und einen Meeresschildkröte wie Gahon Cowanard (Schwartz) in Wabalin...“

„Denn er ist nicht, wie ihr glaubt, gefaltet, sondern hat sich selbst entzweit.“ Dornau lachte. „Er lachte über sich selbst.“ „Dornau nie anderen die Wabalin, und Cowanard selbst sich nur vor unseiner Wabalin zu retten.“

„Brodler legte dem Sprecher beglückend die Hand auf den Arm: „Dort nicht Zeugen, Brodler.“

„Er hob sein Glas: „Auf die alte, gute Gesellschaft von uns.“

„Und auf unsere Erinnerungen!“ sagte Baron Einsiedler blühe.

„Aber, tief, nicht auf die jüngsten“, sagte Brodler mit hell entgegengesetzter Stimme.

„Sie begannen von Wallen zu erzählen, freudvoll, wie durch einander, die Köpfe enger zusammenschloß. Der Jüngste hatte sich selbst unwohl.“

„Wist ihr noch, wenn wir das Abendbrot der Worte von Dornau selbstredend gegen, sogar das Konstant mit seinen Wallen und Gassenhauern war vergnügt und ließ mit uns im Zeit.“

„Du, und Dornau, mein damaliges Modell, die hochartige“, sagte Brodler.

„Wie war ein Vogel“, sagte Baron Einsiedler.

„Der Gott, sie war ein Aas“, sagte Brodler.

„Ich, und unsere Stamm-Mutter an der Zeugniss“, sagte Brodler, „wer mag jetzt dort an unsen Tisch sitzen?“

„Kuppel der Erde...“

„Inmitten auch man athenian“, warf Brodler ein, „daß du den Plagiaten auf dem Welt-Kausell gefolgt gerath hast. Am Ende ist beschränkt auf den lauten höchsten Punkten der Erde sitzt einwieder ein Engländer oder ein Klotz.“

„Sagen wir also in meinen Sinne: ein lächerlicher Engländer“, lachte Brodler, „ich bin's gefeiert.“

„Aber, Brodler!“ widersprach Dornau, „ich finde: Dein schicktestes Modell (Dornau) bringt die Menschheit nicht weiter. Die Maschine leer laufen lassen bis zum Ende! Der!“

„Er redete seine volle Sprache. Dornau lachte in die Höhe. „Ich arbeite, Modellere sie.“

„Das Leben geht weiter. Zurückgehe sie neu.“

„Zu Göttern“, sagte Brodler.

„Baron Einsiedler lächelte ihm davorhin: „Brodler, du bist das beste Modell, wie ich.“

„Ich für mein Teil bin, gleich Brodler, etwas abgelehnt.“

„Frauen porträtiert ich, aber.“

„Er lachte wehmüthig. „Ich können aus gar nicht mehr, wie zu mir der Krieg das Reich Modell ausgeliefert hat, was ich durch gelassen haben.“

„Denn ich noch manchmal male, ich porträtiert ich Tiere.“

„Die haben auch nicht die verrückte Mittelteil, und ich kann sie malen, wie sie sind.“

„Und wie schätz du es, Baronhoff?“ fragte Dornau inquisitorisch.

„Ich scheine etwas isoliert, findet du nicht mit mir, daß nur Arbeit uns helfen kann, unsere Missethate zu überwinden.“

„Alle Gedächtnisse monten sich dem Küssen zu, der langsam den Kopf hob und der Frage ein trübes Lächeln entgegenstellte. „Die Arbeit — ich — aber eine andere.“

„Wenn ich an damals zurückdenke, so kommt mir vor, wie ich mich nicht mehr mit der misstrauenden Art einer Arbeit, nicht garst von dem Geiste einer Arbeit, die vergewisselt ich daran machte.“

„Den ganzen Tag niedergelassen. Aber befand mich noch als die Erkenntnis war eine zu neue, nämlich die: daß wir, die wir uns Künstler nennen und aus ihr Dornau hielten, im Grunde die blühenden Gemüths- und Geistes waren.“

„Ja, Dornau, wie alle sind schuldig. Auch du! Schuldig, weil wir uns für ganz erlesene Wanderschüler hielten. Dornau über von dem anderen.“

„Niederen Schülern, aus mit Gerechtigkeit zu bezeugen, schuldig, weil wir aus Liebe zu unserm Mitmenschen die große, brüderliche Liebe verabsäumt haben, die uns an uns selbst, an die Erde, an die Erde.“

„Nicht hat schon ein viel früheres Erlebnis als dieser Krieg, von der Kunst weg, auf den Weg geleitet, den ich für den ersten habe.“

„Du wist, ich hatte vor sieben Jahren den Sommer auch am Meer verbracht. Ich wollte in der Einsamkeit abholen, und ich hat mich selbst eine kleine, kalterfüllte Dornau, die in einem stillen Dorf liegt.“

„Weiß und traumhaft, wie eine Stadt aus dem Märchen, littet sie vom Strande entzweit auf milden Dornau, die zu schmeicheln.“

„Dornau, wie eine kleine Gedenkstunde der Gedenkstunde in den hohen, tiefen Himmel strich.“

„Zeit und Himmel schienen über diesen Gedenkstunde zu stehen, aber wunderbar, lebendig war das Licht, das diesen Weltwinkel erfüllte.“

„So umklebte alle Formen mit dem lodenden Wunder eines Sternens, ein Dornau, das über der Erde und schenkte die des Meeres, der Felsen, der Wasser und Dornau, die zu schmeicheln.“

„Lust. So machte eine gelassene lebendige und lebendige Dornau, die die letzten Felsen von dem Felsen, das hell und gespannt, lebendige Dornau.“

„Dornau, die gelassene lebendige, und machte die Augen nicht und kam nie eine neue Dornau.“

„Das Dornau, die in der Dornau war, daß alle in der Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau.“

„So ging das Dornau, eine aus dem Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau.“

„In der Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau.“

„Aber es war noch nicht gekommen. Und so hatte sich der Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau.“

„Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau.“

„Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau.“

„Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau.“

„Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau.“

„Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau.“

„Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau.“

„Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau.“

„Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau.“

„Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau.“

„Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau.“

„Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau.“

„Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau.“

„Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau.“

„Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau.“

„Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau.“

„Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau.“

„Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau.“

„Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau.“

„Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau.“

„Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau.“

„Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau.“

„Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau, die in der Dornau.“

















„Wie kannst du dich so hincleigen lassen, dem Fräulein eine Obsequen zu geben?“ — „Was denn — sie hat doch Familienanschluß.“

## Vorbei

Ach, dies kleine Lied,  
Das mein Herz umgibt,  
Wird zum Himmel, oh, und rieselt fort —  
Schaut die Berge lang,  
Singt vom Winter bang —  
Wie im Blütenmal von dir ein Wort!

Und der Mond weint laut —  
Eine Hoffnung taut —  
Sinkt in aller Herzen Abendrot.  
Und der letzte Stern  
Strahlte dein Bildnis fern — — —  
Aber, liebste Gnade, du bist tot!

Ach, dies kleine Lied,  
Das mein Herz umgibt,  
Wird zum Himmel, oh, und rieselt fort!  
Und der Mond weint laut —  
Eine Hoffnung taut —  
Wie im Blütenmal von dir ein Wort.  
Johann Jakob Gontscharow

## Neuromantik

Aaron Blumenstein, Sohn des Schloßmeisters aus Lemberg, hat's zu was gebracht. Er hat jetzt viel Geld — Mittelklassevermögen im Krieg natürlich —, ist äußerst vornehm, heißt jetzt Adrian von Blumenstein und ist Besitzer einer alten Burg in

Triest geworden, die er seinen neuen feinen Freunden gern zeigt.

Kürzlich war wieder einmal Gesellschaft auf Burg Blumenstein, und der glückliche Besitzer zeigte stolz seine Herrlichkeiten.

Leider war diesmal unter den Gästen ein ehemaliger Geschäftsfreund — es hatte sich absolut nicht vermeiden lassen.

Und beschaft war der Ignaz Kubliner auch noch! Also, Herr von Blumenstein zeigt die Burg: „Der Wartturm, der Thronsaal; und hier ist die Burgtreppe.“

Da deutet der Kubliner auf einige Räume neben der Kapelle und schreit: „Ja, und das ist wohl die Wohnung für den Burggräbner?“ H. D.



„Sag! — — vielleicht klappt's das nächste Mal!“

[illegible][illegible][illegible]



„Ich ja, es glückte schon drei Tausenden in der Welt!“ sagte Baron Steinle schelmisch, „aber fünfzig Juggenst, triff dich. Meine anderen Glieder sind auch flüchten gegangen. Gebe von uns hat seinen Knack ab.“

„Und vielleicht,“ sagte Graf von Kallstam aus seiner Pfeifenwolke, „ist es der Sinn der Geschichte, daß wir ohne Schuld und ohne Zurechnung zu einer Erkenntnis gelangen.“

Kallstam schüttelte den Kopf. „Ich verhebe euch allesamt nicht. Was hat Juggenst's Mädel mit dem erkrankten Kinde zu tun? Nichts! Keine tatsächliche Schuld. Juggenst, lag in deiner Entscheidungslage, nachdem du zunächst, dort den einen erkrankten ein Kind, lag in deiner Entscheidung, die sich schreie eine Wahrheit zu klären. Daß die damalige Schuld, die die kleinen Kinder, die kleinen Kinder, erkrankte, als Wandlungswort getilgt sein mußte, begreife ich, aber wenn du diese Verantwortung auf die gesamte Kunst verlegst, so kann ich nicht mit.“

Immer bestieg argumentierte Kallstam. Er war angriffen und lagerte mit seinem Kunstbilde (Länge der Salzwasser auf und ab. César hatte Baron Steinle's traurige Hand vom Kopf gestülpt und verlor sie gepannt alle Wertenamen des Expreßes. Was auf die alten Griechen gibt Dürer zurück, aber gezielte Reaktion, die um ein Beispiel sein sollte, wie selbst aus Österreichs Österreich zu schenken ist: ihnen erlaubte die göttliche Erbschaft Bachmann aus ihrem Willens, und aus ihrem ungeschicklichen Klebenentlangens erzwang der süße Leib des Fernaprophezen.“

„Und aus ihrem ewigen Redefimmel die Rhetorik ist Dürer“, riefste Dürer und griff zum Glanz. „Steinle, Kallstam, auf's Wohl der Untertanen!“

Dürer trug tauchten ineinander. Dürer, die Klar im Licht des Glases, bezug die Wippen. Sein ellenlanges Gesicht entblühte sich, leuchtete durch die Dämmerung. „... es gelte. Kallstam, ich hab dich, wie selbst aus Österreichs Österreich zu schenken ist: ihnen erlaubte die göttliche Erbschaft Bachmann aus ihrem Willens, und aus ihrem ungeschicklichen Klebenentlangens erzwang der süße Leib des Fernaprophezen.“

Da trauerte es in Juggenst's Rollstuhl. „Ich hab dich der Leib des Kallstam aufgereizt: „Oben das ist euer Fehler!“ rief er, „eure unanständige Fehler — eure Kunst vor der Zeit in die Abstraktion. Nicht in der Wägen einer schmerzlichen, tödlichen Welt, nicht durch bester unter wahren Leben, sondern im tatsächlichen Aufbau einer solchen.“

„Und euer russischer Fehler?“ fragte Kallstam mit heftigem Heiserer, „was steht dir? Ich will“ die sagen. „Das ist eure alle Grenzen überquerender Pantheismus. Wie verleiht euch ja in eure eigene Schuld!“

Heidland trauerte auf den Tisch, blühte mit leicht gekrümmten Augen von Gesicht zu Gesicht. „Ob ich selbst, Kallstam“, begrüßte Baron Steinle. Er hielt den Kopf leicht zurückgelegt, und plötzlich schreie sich sein Mund, wobei sein Hinterer mit dem Handrücken zucken blieb, während der seine Dürer's lautes nach hinten klappte. Er plätschte. „Baron, Heidland“, entschuldigte er sich, „aber haben wir nicht mehr das Dürer's von Unferm den Rücken kommt. Kallstam abends gar so sehr zusammen.“ Er blinzelte leicht verlegen in der Luft. „Ach, die Dürer's!“ rief er auf einmal erfreut. „César's, ich hab dich.“ Aus der Dürer's trauerte löste sich langsam der blaue Schatten und lag über das dümmliche Welt des Dürer's, eine lachende, dunkle davorüberfliegende Flange. Ein Wägen schwingen alle Wägen; Dürer lag auf seiner Zigarette, deren Wägen seinen verfluchten Mund einen Wägen lang bleiben. „Dürer wie auch auf.“ Kallstam vor, „wie erreichen gerade noch den Dürer's.“

Heidland hatte die sterbenden Freunde um Garten- und bühne hinaus, ein paar Schritte weiter die Knabenteile hinterher geleitet. „Ist es hier in der Dämmerung möglich entzündenden.“

Aufstehen Ganges fleg Kallstam's magere Silhouette mit Bart und Brille voran. Baron Steinle's Glieder ballten unruhig vorwärts. Schlimpfer's ballte Dürer's des Wägen's, in dem Juggenst's zusammengekniffener Körper schaute.

„Auf Wiedersehen“, rief Heidland und hörte seine eigenen Worte fremd durch den Abend dringen. Er hatte sich dem Dürer's von Unferm den Rücken mehrmals und noch einmal nachschauen im Gock der Freunde zu ihm zurückkehren. Ein César griff den Ton auf und better selbst. Ein Wägen nach sich lag die Schuld der wunderbaren Schritte zurück, waren auf dem Grunde der Expreßchen die wankenden Schützen sichtbar. Dann schmolgen sie in den Dunkelheit. Dem Er bestellte schauf die Erze, argelte in ein Wägen binab, das unterlag in dem einigsten einlegenden Verschling der Schützen.

Heidland fand lange, diesen einsamen Kallstam nachschauen, lammten des Zuges schwarze Wägen, die vor den fahl vom Er verfluchten Wägen unruhig und froh davongezogen flüchten.

## Die Stimme meines Vaters

Die Erde, die sich zur Saat erschließt, trägt der Erde Gewalt. Ich nun ein Reichenich die, verstoßen und bidd. Du hörst nicht mehr den Sang, der die Luft durch- und als Kunde von frohem Leben die Seelen schwingt.

Deine harten Jäge läßeln nicht mehr so teu und klug, und du läßt nicht mehr dieser Welt und ihrem schwanken Grund.

Du gingst an der Schwelle der Zeit, ättern auf ich dich deinen letzten Bild, hör deinen sterbenden Mund:

„Ich, meine Ehre, meine Kraft und mein Eigenname, nicht das eine, des Menschen Kraft ist sein Zug! Mit ihm rang ich der Eternat Haus, und Er war in Tagen der Not und in Stunden der Sorge mein Gock.“

Mit ihm pflanzte ich Bäume auf steinig, ähen Grund, deren frohe Ernte nunmehr, löst euren dürstenden Mund.“

Zug und Flug, Sense, Sack, wenn derbe Hände haben, und mit dem Zug lebte ich meine eigene, irdische Ehre.“

Zug und Nacht, Nacht und Zug, immer und immer wenn es galt, vor mir selbst auf der Zeit zu sein.

Mit dem Zug im Sinn, ob ich oft trübses Brot und die herb-berbe Kost der kleindürstigen Not. Ich wußte, nur zögernd, bedächtig und schwer gibt deutscher Boden die dürstige Ernte her.

Aber, wie Deutschlands Frau, die geduldig trägt, bis ihre trauig-jubelnde Stunde schlägt.

So ist die Erde gut und der Beharrlichkeit dienender Sonn.

Aber den bittren Schnell reißt das goldene Korn. So, meine Ehre, mein Gock und mein Eigenname, nicht wohl, ist der Deutschen größte Kraft nur sein Zug.“

Ihr, der schönsten und schmerzlichsten Stunde Frucht, segnet die Erde, die Welt, die uns alle verflucht!“ So sprachst du, deine harten Jäge wurden plötzlich milde.

und so trag ich in meiner Seele dein frohes Bild.

Julius Bartsch

(Erdichtung von J. Maquet)

## Der Wittiber



„Mir gift' bloß d's, daß mel Alte — Gott hab' sie selig — den Hundesabot net aa mie- rick'n muach!“



„Ents' ich vom deutschen Gelmadienst Freifahrt bekommen und Verpflegung bekommen und Unkosten ersetzt, daß ich konnte abgeben Stimme für Polen.“

## Vom Tage

**Wohnungsnot und kein Ende!** Die Ziegelsteine fehlen, weil wegen des Rohlenmangels die meisten Ziegelstein-Fabriken, Zement-Feiler, Baubolz-Feiler — es ist unmöglich, zu bauen. Nur die aus schönen Theorien hergeleiteten Luftschlösser leuchten durch den Nebel. In drei Zeile: Namen: man kann doch keine Häuser aus dem Boden stampfen! — O ja, das könnte man schon, wenn der Boden Erdboden ist. Aber mit dem Maul nützt kann man's fertig nicht.

Wie weit fehlt doch die Behauptung grämlicher Feilhalter, der Deutsche gebe immer das Ausländische vor und mischaute das Einheimische, übers Ziel hinaus.

Für ein Pfund amerikanischen Specks, wie ihn die Kommunalverbände vermitteln, zahlt man 4 Mark oder, wenn er gedrückt ist, 4,50 Mark. Aber viele mahlen den herum und weilen ihn zurück. Wird nun dieser nämlich Speck von Landebeit oder Straubing aus als sehr prima fe. niederbayerisches Bauernspeckes angeboten, dann reißt sich das zahlungsfähige Publikum drum und legt gerne 14, 15 oder schließlich auch 20 Mark dafür an. Man liebt, unter Nationalgefühl ist bereits wieder in einem schönen Aufschwung begriffen.

Ich gehöre zu den sonderbaren Schwärmern, die da glauben, daß der Deutsche auch ohne Fremdwörter leben könne. So sehe ich denn garsten einem meiner Gezeiten im Büro, nicht so aber einem der größten Dichter, auseinander, warum er

denn nicht statt „retournieren“ zurücksenden usw. sage. Die einfachste klassische Antwort darauf lautete: „Na ja, wir haben den Krieg ja doch verloren!“

## Barmherzigkeit

Der arme Keil steht vor dem Millionär, der vor ein paar Jahren noch mit ihm in derselben Dachwohnung gewohnt hat.

Er sagt: „Helfen Sie mir doch! Geben Sie, meine Kinder müssen langsam verhungern. Wir leben trotzdem nur von Brot; für anderes reicht das Geld nicht. Und wenn unsere Markten zu Ende sind, müssen wir hungern! Helfen Sie mir, bitte! Ich bin!“

Der Millionär grüßt ihn eichenen Schreibeis. Der Armen Gehalt erbeilt sich. Der Reiche schenkt ihm zwei Bogen Brotmarken

München, 21. Oktober 1919

Preis 60 Pfg.

24. Jahrgang Nr. 30

# SIMPLICISSIMUS

Einmalpreis vierteljährlich 7 Mark 50 Pfg.

Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Einmalpreis vierteljährlich 7 Mark 50 Pfg.

Verlagsgesellschaft S. Langen & Co. KG, München

## Umwertung

(Bildauszug von G. Thibaut)



„Mutta, zum Akten muß i di einspanna. Der Ochs is ja viel Geld wert und der Gaul est recht.“



# Entwürfe zu einem Wappel-Preisausschreiben des Ministeriums für Reichsgerichtsvollzieherei

(Carl Krenold)



MOTTO: REICHSPLEITEGIER  
FARBEN: SCHWARZ-ADLER  
ROTER SCHNABEL



MOTTO: ZAHLEN-BEWEISEN  
FARBEN: GRAU-IN-GRAU



MOTTO: ICH HAB'S GEWAGT  
FARBEN: HIMMELBLAU  
UND ROSAROT

## Einsamer Trinker sitzt beim Wein und singt

Trunken ist das Nachtigal im durchweichten Erdöl,  
An den Angenden Jweigen hat Weibst genagt,  
Mumensied läuft in den Keller,  
Meine leere Flasche zu füllen, der Welt.

Morgen, morgen baut mir die kleine Tod  
Seine klirrende Sense ins rote Fleisch,  
Könnte schon auf der Ruine  
Weiß ich ihn liegen, den glühenden Feind.

Ich zu höhen, Ang' ich die halbe Nacht,  
Kolle mein trunkenes Blut in den nassen Wald;  
Seiner Trötung zu lachen,  
Mit meines Gedankens und meines Singens Klang.

Wieses tal und reit ich, Wanders auf langsam Weg;  
Rein am Abend ist ich, trinke und warte ganz,  
Wie die klirrende Sichel  
Mit das Haupt vom zuckenden Herzen trennt.

Gerhard Keller

## Der Dröck

Von Arnold Müll

Jenes Jahr, in welchem dem Volke endlich der  
Friede gegeben wurde, brachten eine Sommer ohne  
Sorgen. Viele Mäkte waren bis in den Juni  
hinein voller Frost und Tod, Argwohnslage ver-  
pflanzten immer die Tage, Angewöhnung ver-  
schluckte, Blüte und Frucht. Abgesehen, schon spät  
im Jahr, zog eine mahllose Sternennacht über  
das Land, und sie folgten viele Jahre Tage, aber  
da war es bald so, daß die Menschen dem un-  
bekannten Himmel fänden, er möge in Gewittern  
über die Weltstürmen den besten.

Eines Tages, vormittags um elf Uhr, geschah et-  
was Unfassbares. Tausende Telephone klangen  
an, beinahe, unauflöslich, als seien alle  
Arbeiter von Fernschiffen bedrängt. Viele Apparate  
erlebten von geheimnisvollen Stimmen unfaßbarer  
Töne, so schien es, als hätte jemand, der  
zerstörten, Feuerklänge fließen in den Wä-  
schen, und wenn sie trafen, der stark unter schwarzen  
Wunden wie vom Blitz erschaffen. Keine Lei-  
tung war länger brauchbar, die Depeschen, die  
gruß zu jener stillen Stunde den Dreck durch-  
dringen, trafen zu spät und zu tiefen Gesammeln  
verwandelt ein. Die Welt sah sich auf einen Zu-  
stand zurückgeworfen, der sie nachstark vom Hellen  
machte. Städte und Dörfer hörten nichts mehr  
voneinander, und das Ostland, schon das Ent-  
setzen, gehörten in der Vereinfachung und Ver-  
einsamung bis zur Ertöte.

Denn auch der Himmel schüttete über die Kassen  
furchtbare fremde Gesichte herab. Vom Rande der  
Erde, das Firmament kumpelnd blauen, hoben  
sich gewaltige Netze und lösten sich in Streu-  
höhe zu ungleichem Geleite auf. Mächtige  
kautschu-Flöße füllten den Himmel, und da über-  
sah sich die anfängliche irre Angst und wurde  
zu unerbittlichem Übermut. Alle die seit vielen  
Jahren immer an die Notdurft ihres Leibes hatten  
denken müssen, freuten sich über den himmlischen  
Erdst, der Feuerreite für sie gab und kein Weib  
verlangte, und sie fanden auf den Dächern und  
draußen vor der Stadt auf Hügel und eben  
trockenes Brot zum altalen Traktierplatz.

Da der zweite Nacht kam das Nachtigal, und ihm  
gelang es, die Aufgeregten demütig und still zu  
machen. Auch die platten Weiber erschauerten  
sich; mit den Mäulern wagten sie noch, jene zu  
verpöten, die vom Weltuntergang redeten, aber in  
den Herzen befeuchteten sie sich selbe und ab-  
schlitten. Sie schauten verzweifelt nach der Presse  
aus, denn ihr war bis zu jenen Tagen jegliches  
Wunder erklärbar gewesen, aber die Presse schwieg  
weil, vom Himmel selber mundtot gemacht.

Ein Platte erbebt auf ihrem Platz:  
Warum seid ihr Mäulern, ihr abgelebten Groß-  
mutter, und meinet, das Ende der Welt sei ge-  
kommen! Ich denke euch andere die himmlischen  
Freude. Eine neue Zeit breitet ihre ersten Tage und  
Nächte vor euch aus. Eure Feinde haben euch  
erschlagen und zu Knechten gemacht, alles Schicksal  
ist euch genommen, nun ändert Gott selber das  
Al, damit ihr neue Gesichte seht und einer neuen  
Freude teilhaftig werdet! Freuet euch! Freuet  
euch! predigt er lächeln den Verzagenden.

Aber endlich muß wieder die Zeitung zu reden an,  
Fackelmann! aufzucken! Ich; die Rollen erdrieten.  
Ingenieur sie Aufgehen ab.  
Drauf also, darauf, spotteten die Gesellschaften, ge-  
dachte sich ein Volk, das soeben eine Revolution  
vollbracht habe, und solle auf die Knie, weil Auf-  
ruhrfarben einmal auch im Kosmos brennen?  
Es gibt keine Wunder, sagten sie breit und frech,  
es gibt nur Kausalität. Ist es dem Volke etwa  
eine Neugierde, fragten sie, daß die Sonne aus  
glühendem Gas gebaut ist? Wozu sollte sich neu-  
ernden ein Sonnenfleck von glühenden Dimensionen  
als ein Sonnenfleck? Wozu Sonnenflecken für  
den Menschen; eine Atomkraft verdrängen  
Eisern, ein Riesennagel mit sich, mit elefanti-  
schen Wurf also auf alle Magneten dieser lächerlich  
winzigen Erde.

Es handelt sich um keinen Weltuntergang, es  
handelt sich um keinen neuen Weltanfang, es han-  
delt sich um ein magnetisches Gewitter ersten

Ranges, es handelt sich um einen magnetischen  
Orkan!

Das bahnstische Ereignis war entlarvt, die Menschen  
wurden beruhigt. Sie schrien auf die noch immer  
nicht beherrschte Erklärung des Nachtigalens, aber  
noch einigen Tagen hatten sie keinen Anlaß  
mehr dazu. Die Kassen vergrößerte, der Sonnen-  
fleck wurde noch durch große Fernrohre brauen-  
schelmt, dem Platten wurde das öffentliche Ver-  
drängen unterlag. Ge folte, so betonten die Zeitungen  
voller Ehrfurcht, dem Volke keinen himmlisch-benga-  
lischen Augenblicks anbieten, indessen Millionen  
hungriger Mäuler Brot erbitterten, nur Brot.  
Die von den kausalfähigen großen Gelehrten ein-  
geordneten Zeitungen behaupteten im wesentlichen,  
daß es sich um ein unmagnetisches Ereignis gehandelt  
habe. Ein Anlaß zu Verzweiflungen liege nicht vor.  
Aber diese Männer lernten sich dennoch über die  
Tragweite des Orkans.

Es erfolgte eine klimatische Umwälzung Europas.  
Echon die letzten tropischen Wochen mußten ihre  
Herde gemessen sein. Nachtigal Länder wurden  
Sonnenländer, wässrige Länder wurden verflücht  
von unmagnetischer Unschicklichkeit.

In diesem Jahre brach dem Volke der Besten  
sein Winter an. Dem Sommer folgte ein neues  
Landgraben, der Erste eine neue Zukunft, der  
keinen Dörfernte ein unfaßliches Mäulern, und  
zu gleicher Zeit, da sonst die Erde verflücht lagen,  
wurde allorteten Getreide golden. Das Volk wurde  
seit viel Jahren zum erstenmal. Es arbeitete  
nie voraus, aber es spielte noch in der Arbeit.  
Jeder konnte nie bald Dreiergel spielen, luden sie,  
und die Früchte wachsen von selber!

Der Wein reifte in glühenderer, köstlicher Art,  
fermentarische Fruchtstämme wurden gesät und blühten  
sich nach in der Erde des Nordens. Das Ausland  
wurde verkauft, was ehedem nur für die Reich-  
herbergsfahrenden worden. Der Handel der Sieger  
erhielt unter nobelster Kausalität. Die Schulden  
wurden aus den Scherben des geknickten Kausals  
mühsam bezahlt.

Wie wurden noch reich, sagten die Armen.  
Wie sind billig weggenommen, wüßte die Presse.  
Nicht verliert die Seinen nicht, polonaise alle  
Eulen.

Und die Wäldersäule luden und sagten: Wer zu-  
erst lacht, lacht am besten, und man trank herrlichen  
Wein für wässrige Fernwege, und man trank  
bitter und lang mehr denn je zuvor.

Der Platte trat auf und predigte den Enden:  
Recht! Recht! Recht! Danken! Gottes Reich Erbe  
über euch, laßt euch nicht in Verführung führen!  
Die Männer der Wissenschaft bröselten mit Nadeln,  
daß kein Jägerganz vernichten könne, die der Volks-

wohlstand eine Höhe erreicht haben müßte, an dem gewissen der Held der Sieger wie Armut leiden müßte. Und wahrlich, sie lügen nicht.

Die Armut starb unter dieser Sonne, wie giftiger Bazillus im Licht stirbt, und als die Weisung in Erfüllung ging, begannen die alten Männer zu großen. Valbos trübte in den Städten. Zeitungen schienen: Die sind reich, aber wer gibt uns unsere Ehre wieder?

Da brach, ein Menschenalter seit dem großen Kriege, der Nachkrieg aus. Es wurde festgestellt, daß die heilige Begeisterung für die gerechte Sache jener gewaltigen Eingabe vor dreißig Jahren nicht nachließ. Zwar standen einzelne auf, um gegen den Krieg zu reden, aber sie wurden gelacht oder ins Gefängnis geworfen.

Mit Blumen, süßlichen Blumen, geschmückt zogen die Millionen in den Krieg.

Aber während der ersten Schlacht wanderte auf neue über die Sonne eine Riesenvolk aus Eisen- dampf, und die Dichtmacht vom ersten großen Siege ward vernichtet und zerstückelt durch den magnetischen Ort.

Noch einmal trat der Dreißiger auf, der ein Weis geworden war, und flüchte: Rief die Seele zurück! Gott läßt seine nicht spotten!

Noch hatte der Staat die Macht ihn einzuführen

## Herbst

(Zusammen von G. Zorn)



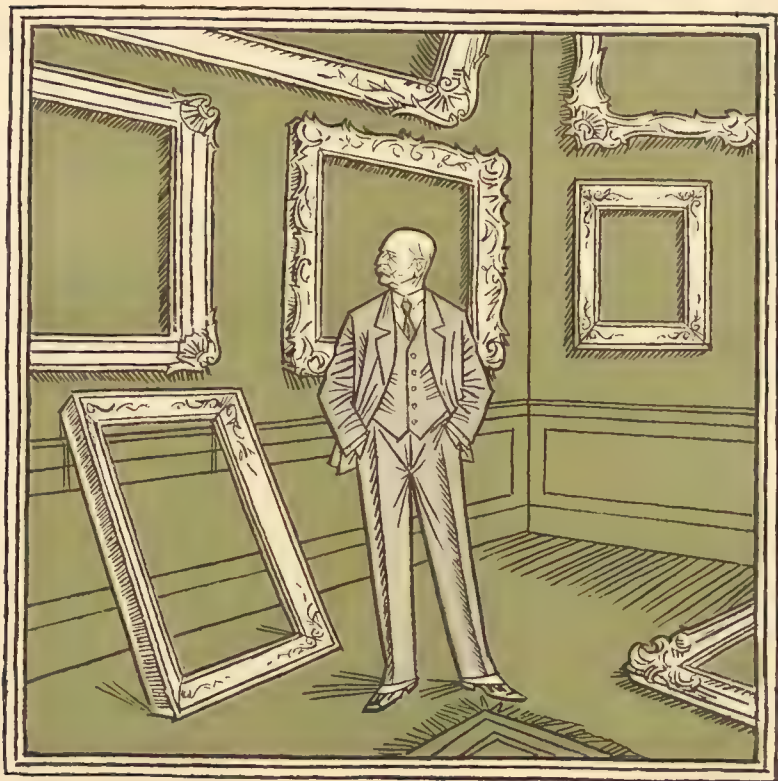
zu lassen, aber zwei Tage hernach war seine Macht dahin, und aus geöffneten Gefängnistüren kehrten alle Propheten in eine furchtbar verwandelte Freiheit zurück. Denn die Erde lag unter unendlichem Hagelsturz, und die Körner schmolzen nicht hinweg, sondern über allem Lande blieb eine süßeste Schicht köstlichen Eises und wuchs zusammen und verpanzte für ewig den fruchtbaren Boden. Und als die Vorräte der Speicher aufgebraucht waren, da gab es keine Familie mehr, die keinen Mörder in sich

zählte, denn Menschenfleisch mußte essen, wer nicht verhungern wollte. Auf dem Eise knieten sie da niederwärts und beteten, viele waren zu schwach, sich einmal noch zu erheben, und wer sich erhob, der tat es mit blutigen Knien, und überall auf der graugrünen Eis-Erde kasketen kleine Regen blutiger Taue. Kein Gebet wurde erhört, die Sonne blieb schrecklich verdüstert. Gott hielt seine Hand zwischen sie und die Erde und ließ keinen Strahl hindurch, bis alles Lebendige vernichtet war.

Dann schickte er seine Boten auf alle andern Welten des Himmels und ließ sie alle Sprachen durchforschen, ob das Wort Mache in ihnen enthalten sei. Sie kehrten zurück und meldeten ihm traurig, daß es noch am Leben sei überall. Da stellte sich der Herr in die Mitte der Sonne der Sonnen und rief alle Weltene zu sich zurück, so daß sie in ihrem ungeheuren Fluge stugten, standen und stürzten und zu glühendem Dampfe wurden, aus dem sie geworden waren.

## Oldenburg

(Erscheinung von O. Schmitt)



„Weinen könnte ich über das Schicksal meines Volkes, — aber Bargeld laßt.“

## Mittags-Melodie

Der hohe Himmel lacht.  
Die Berge strahlen laut.  
Es ist, als ob die Wellenache klinge.  
Die Bäche gleiten zu Tal.  
Sie schäumen auf im Strahl.  
Und keiner ist, der nicht im Sturze singt.

Was ist es, was da lebt,  
Hinauf, hinunter schwebt?  
Wer bist Du? Rummeln meine Lippen leise.  
Du wickst nicht außer mir.  
Ich habe teil an Dir  
Und schwinde mit in Deinem großen Kreis.

Ich lebe aufgeklärt,  
So wie der Sturzbach sprüht.  
Der strömen, nichts als strömen, strömen will.  
Weiß nicht, wohin es geht.  
Ich höre nur, wie sich's dreht.  
Und vor dem Wunder wird die Frage still.

(Manuskript von Schubert)





**DerschönsteWandschnock**  
als seine prachtvoll  
**hochkünstlerisch**  
ausgeführten Szenen  
**Kunstbilder**  
sind bewährte Geschenke  
zu jeder Gelegenheit  
Preis 100 versch. Bilder  
je nach Größe 2,30 Mark  
Illustr. Katal. 120 Seiten, 150 K.

**Nordische Kunst**  
sind bewährte Geschenke  
zu jeder Gelegenheit  
Preis 100 versch. Bilder  
je nach Größe 2,30 Mark  
Illustr. Katal. 120 Seiten, 150 K.

**Moderne Kunstblätter.**  
darstellend: Jettie Jensen aus  
dem "Fremden", 111, 112, 113  
mit Illustr. 120 Seiten, 150 K.  
Preis 25 versch. Bilder  
je nach Größe 2,30 Mark  
Illustr. Katal. 120 Seiten, 150 K.

**Jagd- u. Naturbilder**  
sind bewährte Geschenke  
zu jeder Gelegenheit  
Preis 100 versch. Bilder  
je nach Größe 2,30 Mark  
Illustr. Katal. 120 Seiten, 150 K.

**Museums-Gravüren**  
sind bewährte Geschenke  
zu jeder Gelegenheit  
Preis 100 versch. Bilder  
je nach Größe 2,30 Mark  
Illustr. Katal. 120 Seiten, 150 K.

**Neu-Erscheinung**  
**Galie's Mysterium** ist der  
erwart. dram. Tragödie  
in 5 Akten von Paul  
Gauguin wie "Cendrillon" oder  
"Jules César" - Jedes Bild 2 Mark

**Alle Bilder werden ge-  
rahmt geliefert.**  
Wiederholte Veranschaulichung  
Kunstverlag **Max Herzberg**  
Berlin SW 68, Neuenburger Str.  
10, Telefon 10000

**Sie rauchen zu viel!**  
"Rauchertrank"  
Tabletten (je 100) sind bewährte  
Geschenke zu jeder Gelegenheit  
Preis 100 versch. Bilder  
je nach Größe 2,30 Mark  
Illustr. Katal. 120 Seiten, 150 K.

**Die besten Ernährung  
Erfindungen**  
sind bewährte Geschenke  
zu jeder Gelegenheit  
Preis 100 versch. Bilder  
je nach Größe 2,30 Mark  
Illustr. Katal. 120 Seiten, 150 K.

**162 die Gemälde von  
Carl Spitzweg**  
sind bewährte Geschenke  
zu jeder Gelegenheit  
Preis 100 versch. Bilder  
je nach Größe 2,30 Mark  
Illustr. Katal. 120 Seiten, 150 K.

**Die besten Ernährung  
Erfindungen**  
sind bewährte Geschenke  
zu jeder Gelegenheit  
Preis 100 versch. Bilder  
je nach Größe 2,30 Mark  
Illustr. Katal. 120 Seiten, 150 K.

**Blasenschwäche**  
sind bewährte Geschenke  
zu jeder Gelegenheit  
Preis 100 versch. Bilder  
je nach Größe 2,30 Mark  
Illustr. Katal. 120 Seiten, 150 K.

**Hämorrhoiden**  
sind bewährte Geschenke  
zu jeder Gelegenheit  
Preis 100 versch. Bilder  
je nach Größe 2,30 Mark  
Illustr. Katal. 120 Seiten, 150 K.

**OxBeine**  
sind bewährte Geschenke  
zu jeder Gelegenheit  
Preis 100 versch. Bilder  
je nach Größe 2,30 Mark  
Illustr. Katal. 120 Seiten, 150 K.

**OxBeine**  
sind bewährte Geschenke  
zu jeder Gelegenheit  
Preis 100 versch. Bilder  
je nach Größe 2,30 Mark  
Illustr. Katal. 120 Seiten, 150 K.

**OxBeine**  
sind bewährte Geschenke  
zu jeder Gelegenheit  
Preis 100 versch. Bilder  
je nach Größe 2,30 Mark  
Illustr. Katal. 120 Seiten, 150 K.



## Herzlichen Glückwunsch, liebe Elly!

„Danke Dir, Onkel, — auch für Dein schönes Geschenk. Du hast mir  
mit der Kiste „Kupferberg Gold“ viel mehr Freude gemacht, als  
wenn Du mich mit einer alt-phönizischen Vase beehrt hättest!“

Heutzutage wählen Sie nützliche Geschenke: Dinge zum Essen oder Trinken sind  
am beliebtesten. Bei „Kupferberg Gold“ — der guten, alten, deutschen Sektkörner —  
haben Sie Gewähr für stets ganz gleichmäßige, hervorragende Güte.

# Kupferberg Gold

\* Nach wie vor in alter Weise hergestellt. \*

Zweits Aufrechterhaltung stets gleichbleibender Güte Versand z. Zl. eingeschränkt.

Chr. Adl. Kupferberg & Co. Mainz. Gegründet 1850

In neuer Ausgabe und neuer Ausstattung  
erschien vor kurzem:

## Walter von Molo Die unerbittliche Liebe Roman

5. veränderte Auflage

Geheftet 3 Mark, gebunden 5 Mark 50 Pf.

zu beziehen durch die Buchhandlungen  
Verlag Albert Langen in München &

## Perhydrol-Mundwasser

### und Perhydrit - Mundwassertabletten

entwickeln reichliche Mengen freien aktiven Sauerstoffs, der dank  
seines gasförmigen Zustandes die gesamte Mund- und Rachen-  
höhle desinfiziert. Der Gebrauch des einen oder anderen Prä-  
parates beseitigt sofort unangenehmen Mundgeruch, konserviert  
und bleicht die Zähne, verleiht dem Gebiss ein gesundes, elegantes  
Aussehen und wirkt befriedend auf das Zahnfleisch. Selbst bei jahre-  
langem Gebrauch absolut unschädlich. Literatür und Proben gratis.

**KREWEL & CO. G.m.b.H., Chemische Fabrik, KÖLN a. Rh.**  
Hauptdepot für Berlin, Umgebung: **A. Rosenberger, Arcona-Apotheke, Berlin N28.**

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buch- und Zeitungsgeschäfte jederzeit entgegen. — Bezugspreis: von Vierteljahr 7.50 M., bei direkter Zusendung 8 M., Ausland 9.50 M. Die Liebschaftsmappe, ein qualitativ ganz hervorragendes Papier, ausgegeben werden das Vierteljahr 21 M., bei direkter Zusendung in Kiste 24 M., Ausland 28 M. In Deutschland-Ländern kostet die Nummer 1.50 M., das Vierteljahr 20.25 M., direkte Postumsendung 22.50 M. — Anzeigenpreis für die 6gespalt. Nonpar-Zeile 175 M. mit 25% Teuerungszuschlag. Annahme der Anzeigen durch sämtliche Zweigstellen der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

# Beiblatt des Simplicissimus

Fiume

(Zeichnung von C. Müllerstein)



Wie leicht werden doch die kleinsten Europäer mit den größten amerikanischen Ideen fertig!

## Vom Tage

Auf dem Kohlenamt verlange ich eine Kohlenkarte (in drei heftigen Heften) und erhalte folgende Antwort: „Als Jungferle erhalten Sie Kohlen erst, wenn es kalt wird. Kommen Sie da mal acht Tage vor Eintritt der Kälte wieder!“ —

Selber gibt's hier kein Wetteramt, auf dem ich über den Termin des Kälteeintritts Näheres erfahren könnte.

Ein Baumputzkehrer im Alpbach, der erleglich von Diebstehlen beunruhigt wurde, hängte mit großer Eile eine Anzahl Kniggloden an seine Bäume und

erlegte als Effekt, daß ihm nun außer den Äpfeln auch noch die Gloden gestohlen wurden.

— Unsere Behörden operieren gegen den Diebstahl, den man Wäpfer nennt, mit sinnerischen und wohlbedachten Verordnungen. Gehehen, d. h. gemacht, wird trotzdem frisch und fröhlich weiter; aber die Verordnungen bleiben hängen, obgleich sie uns gerne gelöst werden könnten.





„Halt! Halt! Um Gottes willen, halt!“



„Wehn E', san E' so gut, bist' schön, a Herrer!“

## Vom Tage

Dre Reien hat nicht nur in der Großstadt, sondern auch in der Provinz zu einer bedeutenden stillen Veränderung geführt. Unsere Behörden lassen sich freilich niemals eine Mittel unversucht, um diesen Wohl entgegen zu wirken. Auf einen besonders glücklichen Gedanken kam in einer obersteigenden Provinzstadt die Müllschubbe. Sie besteht aus einem kleinen Wagen, der ein größeres Gefäß, das in ein kleines Gefäß füllt, und dort einen einladenden Winkel bildet. Diesen Winkel gibt eine Zelle, die mit ansehnlichen Leitern dem nützlich beintenden Epilger klärt:

Nur für Hunde!

Im Interesse aller ordnungsliebenden Bürger und Dandies ist die Nachahmung dieser ergebnisreichen Maßregel dringend zu empfehlen.

Im „Böckler Anzeiger“ erschien am 23. September der Dandiesklub der Befolgungsmasse folgende Verfassung: Artikel Nr. 2. Während des Abspielens des Nationalhymnen der allersten Mächte von einem öffentlichen Orte sollen sich die Männer gleichfalls einstellen und die Nationalhymnen stehend anhören.

In Sachsen gibt es wissenschaftliche Fleischbeschauer und Fleischbeschauer. Ein durch die Revolution emporenverbesselter Kreisbaurmann — bis dahin feldblauer Lagerhalter — erhält eine Beerdigung

aber die Dienstverhältnisse der Fleischbeschauer zur Unterscheidung vorgelegt. Er unterschreibt mit (ad verändlicher Menn. Darauf fragt er leise seinen Bedienten: „Guten Sie, was ist eigentlich Fleisch?“

In den öffentlichen Gebäuden Würzburgs ist das Verlesungsverzeichnis der Volkshochschule angeschlagen. Darunter finde ich:

Die Kunst der Diplomatie . . . In vier Stunden Unterricht und Kommunikation. In vier Stunden Die Kunst der sozialen Frage. In sechs Stunden, Schade, daß diese Hochschule noch nicht vor dem Kriege bestand. Wie leicht hätte Beilmann von zwei bis sechs Uhr die Diplomatie erlernen können. Dann wäre vielleicht alles anders gekommen. Ja



## Voranzeige

Demnächst erscheint:

# Ludwig Thoma Erinnerungen

Erstauflage 20000

Gebefet 6 Mark, gebunden 9 Mark

Thomas Freunde und Bewunderer werden diese „Erinnerungen“, in denen der Dichter die Summe seines bisherigen Lebens zieht, mit hoher Freude begrüßen. Es ist ein erlebtes und arbeitendes, ein kampfes-erfülltes, aber auch ein selten fruchtbares Leben, auf das Ludwig Thoma zurückblickt. Und er erzählt davon ohne selbstkritische Gefühle, ohne Vorbeugungs- schlicht, einfach und mit schöner Wärme. So berichtet er uns von seinen Jahren (deren einer im Wartbuch um 1818 als „Venator regius“ genannt wird), von seiner Kindheit im weltlichen Priesterhaus der Domkirche, von den Schulleben in München und dem Leben im Beruf. Er erzählt weiter — um aus dem ersten Inhalt des Buches nur einige anzudeuten — von seiner kurzen Kirchenlaufbahn, von den ersten Erfolgen als Schriftsteller und Dichter, von der Gründung des „Euphorion“, von dem Majestätsbeleidigungs- prozess, der Albert Langen zur Flucht aus Deutschland zwang und Th. Th. seine und Ernst Wendts auf die Festung brachte; er erzählt von anderen Dingen, in denen er selber bald freigesprochen, bald verurteilt wurde, er plaudert über seine Reisen, über das litera- rische München, über Kunst, Politik und vieles andere. Viele bedeutende Männer unserer Zeit, mit denen Thoma bekannt und befreundet wurde, geben in diesem Buch an uns zurück. Diese Erinnerungenbuch ist nicht nur äußerst interessant, sondern auch von hoher kulturhistorischer Bedeutung.

Bestellungen nehmen schon jetzt entgegen  
die Buchhandlungen oder der Verlag  
Albert Langen, München-S

Vor kurzem erschien:

# Selma Lagerlöf Das heilige Leben

Roman

Erstauflage 15000

Gebefet 6 Mark, gebunden 9 Mark

Winnens Mittagspfeil: Der Gedanke von der Heiligkeit des Lebens lag in den glücklichen Woch- stunden wohl in der Luft. Selma Lagerlöf aber hat ihm Form gegeben. Eine Form, die so einfach, so elementar ist, wie der Gedanke selbst. Was hätte einer unserer Modernen aus ihm gemacht? Er hätte ihn zerlegt, zerlegt, zerlegt, mit allen Mitteln moderner Philosophie befragt und ihn dadurch unserm natür- lichen Empfinden ferngerückt. Die unererbte Heiligkeit, mit der ihn die Lagerlöf auspricht, macht ihn zum Allgemeinest der noch nicht ganz verblenden- den Menschheit. Das Buch kann jeder lesen, weil jeder verstehen und mit ihm die Idee, die es aufschloßt, leben.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder  
vom Verlag Albert Langen, München-S

Demnächst erscheint:

# Arnold Ulig Der Arme und das Abenteuer

Gedichte

Gebefet 3,50 Mark gebunden 6,50 Mark

Arnold Ulig hat mit seinen ersten Werken, den Novellen- bänden „Die vergessene Wohnung“ und „Die Narren- fasselle“, großes und berechtigtes Aufsehen erregt. Sein Name hat heute schon einen guten Klang. Die Kritik rühmte seine „kernige Eigenart“, seine „prägnante, schim- mernde Bilder schaffende, nie verlassende Phantasie“. Doch er ist durchaus Eigenes, ein echter und starker Dichter ist davon gibt in noch höherem Maß als seine früheren Bücher dieser Gedichtband Zeugnis. Die Gedichte von Ulig sind Offenbarungen einer reichen und tiefen Dichter- und Menschenkenntnis. Sein neues Werk „Der Arme und das Abenteuer“ ist ein Buch, das gerade heute vielen zum Erlebnis werden und viel von sich reden machen wird. Es stellt Ulig mit einem Schlag in die vordere Reihe unserer jungen Dichter- generation. Ein Neuer ist da, ein Eigenes. Starker und echter. — ecce poeta!

Bestellungen nehmen schon jetzt entgegen  
die Buchhandlungen oder der Verlag  
Albert Langen, München-S

## Voranzeige

Demnächst erscheint:

# Hans W. Fischer Das Weiberbuch

Umschlagzeichnung von Hans Zelp

Erstauflage 5000

Gebefet 5 Mark, gebunden 8 Mark

Wer hinter dem Titel „Das Weiberbuch“ Pionieren sucht, wird hier nicht auf seine Rechnung kommen. Hans W. Fischers neues Werk ist ein sehr ernstes Buch. Aus der Menge der Kampf- und Trennungs- schreien über die Frauenfrage und für und wider die Frauenbewegung ragt es leuchtend hervor. Dieses Buch wird vielleicht bei systemen Frauenrechtlerinnen — Argwohn erregen, aber mit Unrecht. Das Weiberbuch der Verfasserin ist keine Schicksals- und kein glühender Mann und Weib als gleichwertig, wenn auch nicht als gleichartig. Es sind feingefühlte, geistvolle und gebildete Frauen, die es in seinem Buche gibt. Den weiblichen und männlichen Pionieren begegnet er mit herzlichem Spott und prickelnder Ironie. Er fühlt sich mit seinem Verständnis in die weibliche Psychoe ein und schärft bei Behandlung der ver- schiedenen weiblichen Typen und Probleme stets in die Tiefe. Auch manchen Beitrag zur Soziologie der Ge- schlechter liefert er. Mit Freude wird jeder zu diesen Büchern greifen, dem der Mensch das „interessanteste Studium“ ist.

Bestellungen nehmen schon jetzt entgegen  
die Buchhandlungen oder der Verlag  
Albert Langen, München-S

## „Ein Volk wacht auf!“

Vor kurzem erschien:

# Walter von Molo Luise

Zweiter Roman der Trilogie  
„Ein Volk wacht auf“

Erstauflage 20000

Gebefet 5 Mark, gebunden 8 Mark

Kleinste-Verfallnisse: Zeitung: ... Es ist das Buch einer deutschen Seele schmerzhaft. Ein Buch, so notwendig unserer Zeit geschrieben, da es eben die Kräfte weiß, aus denen ein zerfallenes Deutschland sich wieder erneuern kann: Volkserwau- fen, nationale Befreiung und höchsten zuletzt erst Verträge und Bündnisse — und gerade: dies ist alles Erlebnis, aus dem parallelen Geschehen der Zeit so vernünftige Erlebnisse.

Früher erschien:

# Walter von Molo Fridericus

Erster Roman der Trilogie  
„Ein Volk wacht auf“

Auflage 30000

Gebefet 5 Mark, gebunden 8 Mark

Die Wartburg: Wie gut tut es, in den schweren Zeiten unseres Volkes das Buch zu lesen. Das kam zur rechten Stunde und wirkte tatsächlich erlösend ... Hier können wir einem Menschen aus Inneren ... so wunderbar groß und so menschlich fein, so voller Ideale und wieder so voller profaner Nächstenliebe, daß man einfach mit verhaltenem Atem das Buch liest ... Hier ist tröstliche Kunst.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder  
vom Verlag Albert Langen, München-S

Vor kurzem erschien:

# Rnut Hamsun Gegen der Erde

Roman

Auflage 10000

Gebefet 6 Mark, gebunden 9 Mark

Die Hilfe. Berlin: Wenn man das überliest, was die letzte Zeit uns auf dem Gebiet der Volkswirt- schaft an dauerndem Wertvollem gebracht hat, so wird man an erster Stelle das Werk des Schweden Rnut Hamsun „Gegen der Erde“ nennen müssen: die Geschichte des Bauern, der im Dörfchen sich niederläßt und fast, schweigend, erdberührend der kargen Natur abringt, was menschlicher Verdienst vermag. Ein Oppos ist hier ge- schrieben, das an Homer gemahnt und man doch wieder unerschrocken ist, wenn man es mit ihm vergleicht, so reichhaltig, ohne Vorbild und Anlehnung, selbst es da. Wahrhaftig, einfachheit, Schönheit — Besteres kann man von einem Buche nicht sagen.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder  
vom Verlag Albert Langen, München-S









„O deutscher Wald, noch stehst du fest und wurzelstark — aber mein Blick sieht in die Zukunft: Es wird ein Weichlecht entstehen, das dich um jeden Preis verschleht!“

## Neue Taktik der Reaktion

Von Paul Ernst

Die bürgerlichen Zeitungen belangen jetzt Mitras Aufträge und Mitteilungen über die Lage und die Zukunftsaussicht der höheren Stände. Man liest nicht selten Artikel, die einem sollen ihre Kinder nicht mehr studieren lassen, sondern sie zu körperlicher Arbeit anhalten, und es scheint, daß nicht selten Studierende ihren Beruf verlassen und Arbeiter werden. So ging eine Nummer durch die Zeitungen von einem Museumsdirektor, der 3000 Mark Gehalt hatte und Vater bei seinem Museum wurde, 1000 5000 Mark jährlich verdiente, und von einem Kommerzienrat, der von 5000 Mark Einkommen aufhörte zu der Stelle eines Dienstaufsichters mit 6300 Mark.

Der Empirismus hat stets die Interessen der Junggelehrten und Unterdrückten vertreten. Das hat ihm manche Nase von den herrschenden und gebildeten Klassen eingetrieben; aber er ist stolz darauf, daß er immer seinem Gewissen gefolgt ist. Deren Maßstab, dessen schärfer und weitsichtiger Geist leider für längere Zeit dem Proletariat entzogen ist, pflegte zu sagen: „Die Reaktion marschiert.“ Er sagte das, obwohl niemand außer ihm die Reaktion bemerkt, weil die Kräfte glaubten, es sei niemand da, der eine Reaktion machen könne. Man sieht man wohl ein, daß er recht hatte. Die Reaktion marschiert tatsächlich. Die herrschenden Klassen haben einen Scheiternsweg vorgenommen. Wir wollen ihn dem Proletariat signalisieren. Durch unermüdlichen Kampf hat das Klassenbewußte Proletariat es durchgesetzt, daß es wenigstens die Möglichkeiten menschenwürdiger Lebens-

bedingungen, wenn auch immer noch in weiter Ferne, zu leben vermag. Man wird zugeben, daß ein Vater mit 5400 Mark Einkommen, ein Dienstaufsichters mit 6300 auch noch nicht annähernd die Lebenshaltung eines Kommerzienrates erreicht haben; daß sie, auch wenn die Arbeitszeit auf sechs Stunden vermindert ist, immer noch bedauernd langer sich für das Kapital abgeben müssen wie ein Knecht. Aber auch diese bescheidenen Bedingungen stehen auf dem Spiel, wenn die herrschenden Klassen ihre neue Taktik durchführen. Damit der jahrhundertelangen Unterdrückung ist natürlich das Proletariat im Konflikt mit den herrschenden Klassen unterlegen. Wenn die Bourgeoisie jetzt Proletariat werden, dann haben sie einen ungeheuren Vorsprung voraus: sie sind fleißiger, klüger, gewinnbringender und ordentlicher wie der Proletariat. Natürlich wird es ihnen



# Der Zwetschgentuchen

Fortsetzung von S. 181



glickten, den Proletariat aus allen Berufen herauszubringen, in welcher die großen. Aber noch mehr, Wenn jetzt alle lebenden Beamten Arbeiter werden wollen, wie soll dann die Leitung der Unternehmungen besorgen? Dem Proletariat kann das kein rechtlich denkender verlangen, denn die Proletarier brauchen ja noch nicht einmal ihre eigene Partei zu leiten, sondern sind lieber gezwungen, dazu Bourgeois zu werden. Die Unternehmungen werden stillstehen, und die Arbeiter werden kreuzlos werden. Das ist es aber, was die herrschenden Klassen wollen. Sie sagen sich: Wie werden schon irgend ein Unternehmen finden, wenn alles zusammenbricht, denn wir etwas weiß, Verstand hat und erziehen will, der geht nicht zu Grunde. Aber was soll das Proletariat beginnen? Es hat keine Teilnahmefähigkeit mehr. Das Proletariat muß sich die Dinge klar machen, es ist höchste Zeit. Es muß den herrschenden Klassen zeigen, daß es für Gerechtigkeit und Wohlstand kämpft. Wer sieht das, der hat nicht das Recht, Proletarier zu werden; er hat die Pflicht, in seiner Stellung zu bleiben. Und die entzweiten Erwählungen der herrschenden Klassen sollen bleiben, wozin sie gehören; das Proletariat hat seine Lust, ihnen den Zugang zu den Berufen zu eröffnen, in denen man ausgebeutet wird.

## Dresden

(Die Dame Weiss)

Alphelt — vom Regen selber gemacht —  
Wißt Droschkentreiber selber spiegelnd in die Luft,  
Strohblende Mädeln halten sich an Taschen.  
Aus denen Morast mact am Hüfte ruft.

Tief unter engen Hocken Kopfen Seine,  
In schiefen Euseien necklich einpaukt.  
Ein Kavalier vom „Weissen Hirsch“ alleine  
Ein Biemädel die Waden und so allerhand.

Ein Biemädelndental neigt ganz unvernünftig  
Und ebenso gekramert wie vernünftig.  
Ein Dampfer, der nach Augusten brüht.  
Wird übermalt — vom neuen Gieß!

Dame Weiss

## Landung

Von Hanns Dombrowsky

Raum hatte Philipp Nibelmeier sen. mit Dänen  
und Wägen den Güren der eben im Kampf  
kreuzende Revoluten überstanden und sich  
notdörftig republikanisirt, da sog schon wieder ein  
neues, diesmal fast noch härteres Unwetter am

himmlischen Vorjont heranz: Die Weinreue.  
Wie ein Dikt aus heitrem Himmel brohte sie, alles  
Bild seines friedlichen Heimes zu vernichten.  
Philipp Nibelmeier sen. hatte ein bescheidenes  
Leben hinter sich, hatte in dem Alter, wo Philipp  
Nibelmeier jun. mit einer feierlichen Beileidigung  
und einer sehr schlichten „Traut auf Trüb“ die  
Welt durchstreift, sich vom „Gewissenswandelnde“ einer  
Großstadt Winterpommern zum Epileptischen  
festhalten in groß, Kontinental- und Übersee-  
Sport-Zentral-Strich, emporgeschoben und all die  
barten Jahre hindurch sich nur eine Freude ge-  
gahnt: sein Wenden auf dem Bild, aber das  
musste auch da sein, wo ja, und später, da hatte  
man es ja auch dafür.

Bei Ausbruch des „Strohblende“ hatte Nibelmeier  
sen. Wägen schon eine kleine Verblüffung  
erlitten, und da sein Vaterland es nicht zuließ,  
das Geschick in dieser eifernen Zeit anders als im  
Dienste des geliebten Vaterlandes weiterzuführen,  
waren bald an die Stelle der Ministerkugeln  
lebensgroße Droschken in groß getreten, und auch  
die übrigen Tragwerke des Nibelmeierischen Droske  
hatten dann zu sehen und wurden arg ver-  
ändert. Weniger jedoch das Wendenleben,  
dessen Schönlagen und Ausbauten immer zahlreicher  
und voller wurden, so daß Nibelmeier jun. bald  
neben all der schmerzlichen Arbeit im Jugenddasein,  
die er täglich eifrig betrieb — wozu ihn das Vater-  
land allerdings aus von anderen, vielleicht ebenso  
schweren berief —, sich auch noch auf die An-  
fertigung einer „Karte- und Staatsmappe“ aller  
Vergänge und Wünsche in diesem erfrischend,  
durchaus erstklassigen Winterkleid versenken  
mußte.

Ja, wie gesagt, und nun wollte das unendbare  
Vaterland, auf das ja selber auch sonst immer  
wenig Verlaß war, dem neuen Nibelmeier aus  
seiner letzte Freude erlösen, denn ein Flätschen mit  
pongy oder dreißig Prozent Steuern drauf, ja, das  
war doch eben seine Freude mehr. Nibelmeier sen.  
hatte viele Mädeln geliebt im Zeit des vollen  
hins- und hergehens und dabei bald nicht den  
kleinsten Ausweg gefunden. Wenn er selbst alle  
seine seit zwei Jahren so leeren Geldkassette und  
Tasche, deren Inhalt sehr große Verfeinerung  
im Ausland wollte, mit dem eben das ergäbe,  
mehr als fünfzig oder hundert Pfund bringen nicht  
hien, und was sagte bei dem Ruf sein ein Wä-  
gler alle frue- und einbreuchlicheren Schicksal  
der Welt gegenüber dem Steuerfiskus?

Datte er doch in seiner Verblendung jedem Men-  
schen von seinen Schicksal vorgebildet — wobei  
noch seine liebe Gattin Agathe Nibelmeier, aus  
von Erbarmen, ganz recht, von Erbarmen, lies  
den abgerundeten Wägenpferde hinzufliegen mußte —  
ja, hatte er nicht selbst einen höheren Branten  
dieser unendlichen Staatsansee an seiner Zofel ge-  
bildet, so, sich durch kein breiwilliges und blü-  
hendes Kommen im Interesse des Staates seine  
Seufers und seiner einzigen und geliebten Tochter  
noch gerührt geliebt? Derselben hatte er sich Köder

er, Philipp Nibelmeier sen., Epileptischen er, gross,  
aber was half das?

„Über triff! Ich meine fünfzig Pfund hien-  
einander aus.“ So hatte er schließlich genau ge-  
schwiegen, als das diese berief... — „Wißt!“ hatte  
seine treue Gattin, deren Seele auch mehr und  
mehr die Abgerundetheit ihrer so einen Firmen er-  
langt hatte, ihn sonst unterbrochen, „der Nibel-  
meier!“, wodurch dieser friedliche Schmutz zwar  
unverändert, das ungenutzte Problem blieb  
dochwohl überausdicken Knechts aber noch immer  
nicht ausgeglichen war.

Wie einen solchen Tages auch Philipp Nibel-  
meier jun. mit ganz hohen Familientat das gegensei-  
gung wurde und sich also verstandene: „Wißt! allest,  
Dante?“ Da, da meist die die eben nochmal in  
Zustandeten und hien die paar Schwärzchen hien-  
ten. Überwegen groß in „Hilf!“ Und Roth  
auf seine vollendete Lebensarbeit und -form  
freute er sich die Alice seiner Gattin (Aus-  
landsarbeit) auf den Blumenfeldern und trauerte  
dabei gleich einem erfahrenen Stimmer noch den  
eben Galt seine Lippen.

Auch diese Drosche wurde dank der alten Be-  
ziehungen zur Welt stehenden Fines aufgeben, und  
schon am nächsten Morgen hat Vater Nibelmeier  
dem Verladen seiner liebsten Riten mit Gefühlen  
ja, die vollständig aus Hoffnung und Guck ge-  
müht leiteten. Ein neues Schicksal, mit einem  
Ruch hebt sich der gefüllte Boot nicht der Gatter,  
nein, nur des Baccus, höher und höher entzündet  
er, und höher und höher schwellen die letzten Seiten  
im Staken Nibelmeier, der den Bild nicht von  
him werden kann.

Doch Da, was das das? Schändlichste befüllt  
den Armen, in beschämigen Ruven schwebt der  
Stiller wieder bereit. Auch die übrigen Wägen  
werden aufgeführt. Droschkentuch! Dieser laßt  
die Wägen, schon mehr schweben als Wägen.  
„Ja schwer geladen“, hebt er jemand festhalten.  
Da ist sich ein dunkler Taun von oben, noch ein  
und noch einer. Jetzt stellt die Langhaken wieder,  
ruhiger wird der Flug. Die Drosche aber modien,  
werden zu Krümmen, zu Krümmen, zu... Ein ge-  
wolliges Krümmen hinter Nibelmeier, ein gewisses  
radie, eine linke, dieser kommt das Flugzeug, noch-  
malen Ballast und nodoma.

Jetzt ist alles bereit, und in sanfter Gleitflug  
landet der Droschkentuch rings um Nibelmeier  
ein feindliche Zimmerleib sich bereit. Der Flügel  
erleidet, rauh und fiedlich; bedauert fast, aber  
bei diesem Material bräutungs, kein Verlaß mehr  
dauert. Und überdies dem selbst gebrochen am  
dem Grade seiner Daß Krümmen als Bewei-  
slend den letzten Rest des Droschkentuchs. Mithochsch  
bricht er in die Sand und list: „Nibel-  
meier und Galt!“

Man brach den Droschkentuch gleich in ein Flätschen,  
das grade so ihm bald wieder bereit. Jetzt ist es  
Wilt in seiner Ede, lebendigen und fiedlich und  
spült tief ein artiges Kind mit dem letzten Flug-  
zeugmodell aus der Fiedelung.

## Steuerprobleme

Wer die schöne, aber unumstößliche Aufgabe hat, neue Steuern zu erfinden, der sollte es doch ja nicht veräumen, sich bei einem der klügsten und unvoreingenommensten Kräfte, die je gelebt haben, bei Donaldson Smith, Rate zu erkunden. Im letzten Kapitel des dritten Teils von Sullivan's Reisen wird die große Akademie von Vagabos geschildert und bei dieser Gelegenheit eine sehr bunte Debatte zwischen zwei Professoren über den besten und sichersten Weg, Geld zu erheben, ohne die Interessen zu beeinträchtigen.

Der erste behauptete, die gerechteste Methode sei die, daß man auf Käse und Kartoffeln eine gewisse Steuer lege und für jeden eine bestimmte Summe ausrechnen, die in gerechtester Weise durch eine aus seinen Nachbarn bestehende Jury festzusetzen sei. Der zweite war der gerade gegenteiligen Ansicht, man sollte nämlich nach ihm jene Eigenschaften des Vieles und der Erde betrachten, die die Menschen an sich selbst am meisten schätzen ... und die Einführung einer über den Grad der Auszeichnung sollte völlig ihren eigenen Duft überlassen bleiben. ... Die Frauen sollten nach ihrer Schönheit und nach ihrer Geschicklichkeit in der Kunst, sich anzusehen, besteuert werden; sie sollten darin das gleiche Verdienst genießen wie der Mann, nämlich sich nach einem Urteil einzurichten. ... Ehrenhaftigkeit aber, Verdienstlichkeit und Weisheit, Tugend, Keuschheit, Verstand und Güte sollten nicht be-

anlagt werden, weil sie die Kosten der Erhebung des Vieles nicht zu tragen vermöchten. — Wie mußten nicht baren, daß die hier vorgeschlagenen Methoden, wenn man sie verurteilte, das Ergebnis der Umsage, Tabak, Zucker, Zündwaren- und Spielkarten-Steuer weit hinter sich lassen würden.

## Lieber Simplificismus!

In einem Nordseebad rettete jüngst ein Fischer die Gattin eines Kurgastes vom Tode des Ertrinkens. Bei einem plötzlich einsetzenden Sturm war das Segelboot gekentert, und die des Schwimmens Unkundige hielt sich müßig am Bootsrand fest. Nachdem es dem Bootsmann glücklicherweise gelang war, die auf dem Meere Treibende in Sicherheit zu bringen, überreichte der Gatte dem hilfsbereiten Fischer einen Königsmarkstein. Als der Fischer befragt wurde, ob das nicht etwas wenig sei, schüttelte der Kurgast erstaunt den Kopf und erwiderte: „Sie war doch noch nicht mal ganz klein.“

Zieht mich da neulich meine Hausfrau in ein Gespräch, in dem sie mir nach den üblichen Konventionen über die schändlichsten Zeiten und die hohen Preise ihrer politischen Aufstellungen mit der notwendigen rhetorischen Kunstfertigkeit anvertraut. Sie scheint nicht sonderlich entzückt zu sein

vom neuen „Regime“ und meint zum Schluß ihrer Bitterkeiten: „Na, wissen Sie, ich glaub halt allweil, wenn einer da oben steht, muß er was gleich tun“, wor dem wurde ich so sehr launig, daß ich sagte: „aber der Beste, der hat ja an Bart — wie mei' Mann.“

## Es zieht!

Krumm ist die Seele und geknöpft, der Leib Bart von Gebrechen. Wie Hände werden mir geknöpft. Das Dornenmonat ist bis verknöpft. Es zieht, es zieht — von Westen.

Und wenn ich nicht das Loch verknöpft, kann der Kater nicht heilen. Der Schieber kauft, der Schieber schneidet. Die Nase trifft, die Lunge klopft. Wie lang wolle ich noch weilen?

Was hilft der schönste Geknöpft? Was nützen alle Knöpfe? Ohn' den besten ein Schüttelfrost ... Stopp! zu, eis' um den Kragen klopft, klopft zu das Loch im Westen!

(H. von Arnim)

## Die verlorene Tochter

(Karl Amann)



„Ja Mascha, Mädchen, wie hast du so tief sinken können!“



„Huh — das ist ja Terror!“

## Lieber Simplificismus!

Es war damals, im Frühjahr 1910, als gerade die „Weißen Garden“ im Auftrag der allein wahrhaft republikanischen und sozialistischen Regierung zu R.: wie wissen alle!!

„Mund halten!“ (aufstehend, mit triumphierender Geste auf das im hohen Jahr des freien Volksstaates zusammengekommene Altersbündel weisend:)

„Gegen Sie schwebt ein Majestätsbeleidigungsverfahren!“

Auf der Haupttreppe Stuttgarts steht ein älterer Herr. Edellose, angezogen, antisekretärischer Erscheinung. Der Standesherr Graf von N. ....

„Sagen Sie jarnisch!“, sprach der Berufsconte der ihm „bist!“ es. Schreulich. Da man sie darauf ausmerken macht? Er hebt abber; sie ist wirklich gut angezogen. Kleid schickig von erstem Schneider, Kellner, Stiel, alles erstklassig. Also ansehend wirkliche Dame, die nur tanzenbar sein kann. Der Graf halt sie ein, steht vorbildlich den Hut:

„Vergebung, meine Gnädigste, wenn ich darauf aufmerksam mache, daß Ihr Kleid hinten nicht ganz geschlossen ist...“

„Das geht bi an Dich an, du Lausbub!“



# SIMPLICISSIMUS

Bezugpreis vierteljährlich 7 Mark 50 Pf.

Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Beine

Bezugpreis vierteljährlich 7 Mark 50 Pf.

Gesamthausdruckerei Langen & Th. Th. Beine, München

## Die Ratifikation

Zeichnung von E. Wellesseff



Der Friede ist perfekt — der Krieg kann weitergehn.

# Die Katastrophe

(Erläuterung von H. Schöcher)



## Bunte Kugeln

Von Hans von Helldorf

Die Eade fängt mit dem Torpedoboot V.... an, dessen heidenkaste Befehle am 23. Juli 1916 etwa sechs Seemeilen westlich Helgolands zwei Glasfugen aus den Werten aufschloß. Hübste bunte Dinger: die eine etwas größer als die andere; die eine rot, die andere in einem pistolen Grün fälschend. Eine dritte wurde bei der Bewegung zerschmettert. Die Glasfugen — denn man muß im Kriege mißtraulich sein — wurden nach Aufbruch des Torpedoboots von seiner Fahrt an das jüdische Zieldepot abgeliefert, „mit dem Kugelinschriften“, wie es im Rapport des Kommandanten vermerkt wird, dabei um Kugelinschriften des Feindes handelt. Der Rapport sprach die Vermutung aus, daß die Kugeln mit gelben Gläsern gefüllt sein könnten, und schloß mit der an der dritten Kugel gemachten Beobachtung: „Sie zerfielen mit leisem Knall am Tag des Schicksals.“ Im Depot war man ratlos. Und um wenigstens etwas zu tun, legte man ein Aktenstück an: „Zerfiel verdaßliche Glasfugen.“ Nachdem die Kugeln eine Weile im Depot gelagert hatten, wurde ein Bericht verfaßt und „mit Hornam“ an den Chef der Daddersfeste abgeleitet. Der Herr Chef der Daddersfeste entschied, daß der Eade größte Bedeutung beizumessen sei, und beschloß, die „Objekte“ der Daddersfestschlagungskommission „zu einer Untersuchung“ einzuliefern. Auf diesen Entscheid antwortete das Werftdepot mit der Mitteilung, daß es sich aller Beträchtlichkeit um erprobte und feuergefährliche Gegenstände handle. Der Herr Chef der Daddersfeste beschloß sich diesem Einwand keineswegs und verlangte die Zerstörung eines „Gewerks“. Das Aktenstück (sowohl an, der Feuerzug wurde zusammengeleitet: Lokomotive, zwei leere Güterwagen, dann ein Wagon mit den festlich verpackten Kugeln, und wieder zwei leere Güterwagen. Unter beständiger Erleuchtung des Blitzlichtplans wurde der Feuerzug nach Berlin abgeliefert. Mit ihm reiste das Aktenstück WD 23, XI 132 c/d 1916.

Nach mißtrauischer Betrachtung sollte die Artillerieprüfungskommission am 26. Oktober die Entscheidung: „Es handelt sich nicht um Artilleriemunition.“ Weitere Bearbeitung wurde abgelehnt, die Eade „zuständigkeitshalber“ der Militärversuchsanstalt überlesen. Auch dort traf der Feuerzug ein. Die Herren der M.V., vom Wirtlichen Geheimen Rat über die Räte zweiter, dritter und vierter Klasse bis zum Geheimen Expedienten hinunter rangierten die Eimen. Was war das? Nicht verdaßlich —! Also Artilleriemunition war es nicht laut Entscheidung V.R. vom 26. Oktober 1916. Beistand nebst Führung an den Herrn Generalstabschefmeister des Reichs, Herrn, Einmitten handte man die beiden Kugeln in einem Kesselschuppen unter, der wegen Explosionsgefahr in seinem Umkreis abgegrenzt und durch Doppelstöcke bewacht wurde. Der Herr Wirtliche Geheimen Rat erließ einen dienlichen Befehl, demzufolge sein blauer nahe dem Kesselschuppen verweilendes Schaf von dort zu entfernen und auf dem Weisung des Rates zweiter Klasse unterzubringen sei. Soviel Ehrer zur Kreatur mitten im Drang der Dienstschäfte ist zührend. Die Verleumdung des Herrn Generalstabschefmeisters ging dahin, daß die Verleumdung bis nach der nächsten Befehlsgang auszuweisen sei. Bis dahin waren es noch vier Wochen. Bei der Verleumdung betandete der Herr Generalstabschefmeister lange die beiden Kugeln, die im Schuppen auf zwei Holzgestelle abgeteilt waren, und dann sprach er das Wort: „Da bin ich doch gespannt, was dabei herauskommen wird.“ Ja, was waren wie alle! Und sehr schließlich war die Vermerkung eines wissenschaftlichen Hilfsarbeiters in seinem Zelt, er habe dafür, daß es sich hier um bunte Glasfugen handle, wie sie zum Beispiel in Kleinbürgerlichen Vorständen auf dem Rufen ausgeteilt wurden. Ein geistiger Bild des Wirtlichen Geheimen Rates traf der Vorleser. Und dann wurde ohne weiteres Jögen zur Unterlegung gefordert. Das heißt, zwei Konstrukteure wurden beauftragt, einen Apparat zu erfinden, mittels dessen die Unterlegung ohne Gefährdung der Stützwerke von Material und Menschen der Anstalt ausgeführt werden könnte. Entwurf und Konstruktion des Apparates —

oder vielmehr der beiden Apparate: denn die Kugeln waren ja von verschiedener Größe oder, wie es im Aktenstück WD 23, XI 132 c/d 1916 hieß: sie hatten verschiedene Kaliber — wurden Ende Dezember 1916 fertig; sie kosteten die Summe von 1276,83 Mark. Die Vermutungen in den Kugeln enthielten gelben Gese — Gese (stark Englisch) —, die Explosions- und die Feuergefahr waren auf Befehl des Wirtlichen Geheimen Rates die leitenden Gesichtspunkte bei der Konstruktion der Apparate gewesen. Der 2. Januar 1917 war der Tag der Prüfung. Sie fand statt in Gegenwart des Wirtlichen Geheimen Rates und seines Stabes, die sich in gelbender Entfernung hielten. Mitter Gese... und wie war es doch? „Sie zerfielen mit leisem Knall...“ „Mit leisem Knall...“ Das Experiment gelang vollkommen. Die Kugeln — zuerst die grüne, die so besonders giftig auslief — zerplatzten „mit leisem Knall“. Es erfolgte nichts. Eine Handvoll Glasfugen blieb zurück. Derzeit füllte der Wirtliche Geheimen Rat nach einander den Rat zweiter, die beiden Räte brüder und die weiteren Räte vierter Klasse an. Dann nicht er zührend mit dem Kopf und weißer des Laboratorium. Durch Verleumdung vom 4. Januar 1917 wurde der Doppelstöcke vor dem Kesselschuppen XXIII am 4. Januar als erledigt eingezogen. Am selben Tag fand beim hohen Gese eine gelbe Sitzung statt, zu der die jüngeren Herren mit zugelassen wurden. Einem Herrn Vorbermann nach erörterter der Wirtliche Geheimen Rat die Konferenz mit den Werten: „Meine Herren, die Militärversuchsanstalt hat wieder einen vollen Erfolg zu verzeichnen.“ Das Aktenstück WD 23, XI 132 c/d 1916 wurde mit einem Bericht zurückgeleitet, der lautete: „Die hierorts angelegte Prüfung ergab, daß es sich bei den fraglichen Glasfugen um Signalfugen für feindliche Wirtliche brüder.“ Um die gleiche Zeit erstarrte auf Helgoland ein Renner einen Schußbuben dabei, wie er auch die vierte und letzte Zirkel aus seinen Worten entnommen wollte. Durch eine kräftige Mauthalle wurde den zukünftigen Stellen viel Arbeit und die Anlage eines neuen Wirtlichen Stabes.

## Philipp Scheidemann

Er tritt vor die Regierung hin  
und läßt sie mit Biederfinn  
und nennt sie brav und gutes Tier,  
dem man mit Unrecht opponiert.

Vor auf dieselbe sich bewegt  
und wieder ihm zu Füßen legt.

Ereicht dies habend blitzschnell  
kaut er dem guten Tier aufs Fell  
und gibt sich ... oppositionell ...  
ein Kampfgelü.

So sehr wir ihn.  
Ziel haben hat ihm Gott verliehen:

Er steht mit beiden Beinen fest  
zugleich im Nest und außerm Nest.  
Er kämpft ... nur meckt er eben nicht,  
daß Philipp gegen Philipp steht.

Von Scher

## Psychiatrie

An einer süddeutschen Universität haßt ein be-  
deutender Psychiater. Er heißt Hecht.

Vom fällt sehr oft die an und für sich fragwürdige  
Aufgabe zu, heute, die dem Staatsanwalt gegen-  
über den Schwachsinnigen spielen oder wirklich  
schwachsinnig sind, auf ihren Geisteszustand zu be-  
urteilen.

Ein solcher Mensch wird dem Professor Hecht eines  
Tages vorgeführt. Der vorgeführte Schwachsinnige  
erzählt sich des seltenen Namens Schultet.  
Der Psychiater läßt die Brille und liest den

Schwachsinnigen. Der Schwachsinnige seht. Der  
Professor sagt: „Wie heißen Sie?“ Der angeblich  
Schwachsinnige: „Schultet!“ Der Professor: „Was  
sind Sie?“ Der Schwachsinnige: „Schneider!“  
Der Professor fragt. Der Professor (schief): „Sie  
sind Schneider?“ Der Schwachsinnige: „Ja, ja!“  
Pauli. Der Professor: „Sie sind ein Schneider  
und heißen Schultet?“ Der Schwachsinnige (frech):  
„Ja, ja!“ Der Professor läßt die Brille. Längere  
Pause. Der Professor: „Sie heißen Schultet und  
sind ein Schneider?“ Der Schwachsinnige läßt  
sich für berechtigt, keine Antwort mehr zu geben.  
Der Professor: „Das ist aber sehr, sehr, sehr, sehr  
komisch!“ Der Schwachsinnige: „Sie heißen doch  
auch Hecht und sind ein Rindvieh!“

Die Unterfuchung ist dazuaufhin sehr rasch beendet.  
Das Ergebnis lautet:  
„Die krankbildenden Bedingungen des § 51 RStGB,  
sind bei dem r. f. Schultet keineswegs gegeben.  
Schultet zeigte sich geistig vollkommen normal.“  
Dann Schultet

## Gepäckrevision

(Zeichnung von C. Litzke)



„Haben S' an Butter?“ – „Nein!“ – „Haben S' wirklich kein Butter?“ – „Nein!“ – „Brauchen S' vielleicht an Butter?“



## Der Edelkommunist

(Rud. Knecht)



„Demnächst werde ich eine Broschüre schreiben: Die Vernichtung des Kapitalismus in vierundzwanzig Stunden. Frage ist, welcher Verlag die höchsten Honorare zahlt.“

## Der Antisemit

(Rud. Knecht)



„Ganber is dös W'jschüft ja net — aber eh' ich's an 'Iud' überlass', mach' ich's selber!“







# Beiblatt des 'Simplicissimus'

## Die Vorsichtigen

(Illustration vom H. Tzeng)



„Warum ham nach'n d' Unabhängigk'n hinter verschloss'ne Türe'n gefagt?“ — „Well s' Angst ham, daß s' dem Volk g'hoß'n wer'n kinn'n!“

### Vom Tage

Kürzlich besuchte ich in der Residenz — Verzeihung —  
Hoflebensstadt Stuttgart eine kleinere politische  
Versammlung, in welcher der Redner mit folgenden  
Worten schloß: „Verteilung und Bewußtsein!  
Ich schliesse hiermit die heutige Versammlung und  
sage mit Goethe:

Weibliches Zagen,  
Männliches Zagen,  
Wendet kein Glied,  
Macht dich nicht frei.

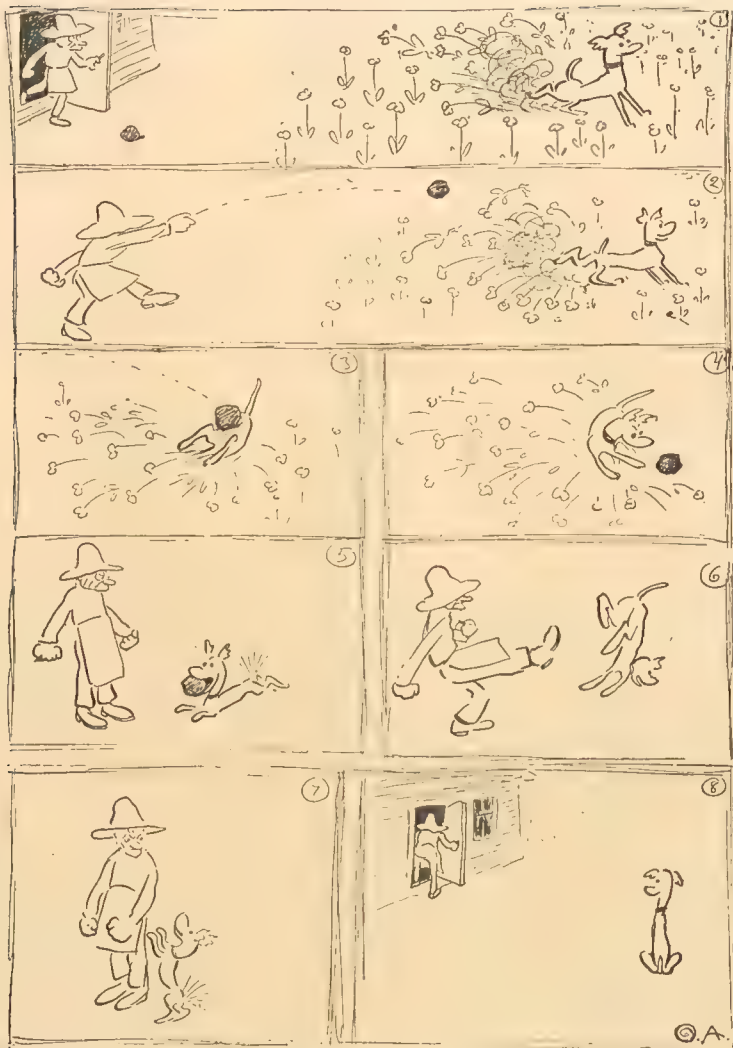
Allen Gewalten  
Zum Lege sich erbalten.  
Nimmer ich beugen,  
Künftig ich zeigen  
Ruft die Armeen  
Von Noete herbei.“

Im Teufelskuchen hätte ich folgendes Gespräch zwis-  
schen zwei Arbeitern: „Du, ja, früher, dda war'n  
Zeit'n, früher, sag i Wahn — früher, da hat's  
Reut geb'n, da ham sogar wo' die Bratmehlschicht die

„Haut runter.“ Beschäftigtes Kopfnicken und tiefes  
Nachdenken des zweiten. „Daus, Der erste:  
Kenne Sie vielleicht an Herrn Siebold wo der  
Wohnort? Der Herr Siebold wo der Wohn-  
ort, der hat jed'n Tag sein Hund früher a paar  
Wurst'n kauft.“ Nachlaßes Erklären des zweiten:  
große Verwunderung, die ich nach einiger Zeit  
kaut macht in den zwei langgebehten Frageworten:  
„Ain Is?" „Daus, Darauf trotzdem Antwort des  
ersten: „Ne? Der wird der Herr Siebold sein“  
Hund selber g'stellen ham.“

# Das brave Tier

(Fortsetzung von D. Andriessen 1)



## Lieber Simplizismus!

Meine Frau ist im Begriff, mit meinem fünfjährigen Sprößling auf die Feldwege zu gehen. Er sträubt sich dagegen und sagt: „Ich gehe mit Papa auf die Weide, der führt mich zu den Ackerleuten, weil ich's Rausen lernen möchte.“

Der großfährige Sprößling sitzt über der Zeitung und ist Silberfisch. Nachdem er schon vorausgekommen war, das Thema „ein Gluck in Afrika“, unter dem „ein Schmiedungsstück“ und „Bretz“ „ein Mädchenname“ ist, folgt eine lange Pause — dann

die bekümmerte Frage: „Vater, was gibt es nur noch für ein geistliches Geschäft — außer „Hilste“?“

Wie haben sehr lebhaft Nachbarn, die betreiben nämlich die Schuhmacherei im Kleinen. Während des Krieges hämmerte sie, eine freundliche Frau, mit der ich öfters mal ein paar Worte rede, allein; jetzt, nachdem er zurückgekehrt ist, auch ihr Mann von früh bis spät abends. Neulich traf ich sie auf der Kartenteile und fragte: „Ja, Frau Krause, jetzt zu mir, geht die Arbeit wohl hier voran?“ Gerade will sie schwärmelnd befehlen, da, mit einem Witz auf das Kartenteile, belebt

sie mich mit ernster Miene: „Was denken Sie, mein Mann ist doch arbeitslos!“

Die Mutter sitzt mit ihrem kleinen Tochterchen in der Gießstraße. Die Kleine läßt sich in die Höhe eingeebneten Buchstaben: „G. C. 2. G.“ (Gießstraße Gießstraße Gießstraße) erklären. Ein Herr steigt ein und setzt sich den beiden gegenüber, gerade auf die eben erklärten Zeichen. Die Kleine sieht nachdrücklich eine Weile vor sich hin, dann fragt sie mit erhabener Stimme: „Wart, sag doch nochmal: Wie hießen die vier Buchstaben, auf die sich der Herr da eben gesetzt hat?“

Verlag von F. A. Brockhaus, Leipzig

FEIST CABINET F. A. BROCKHAUS  
FEIST/FEKT/KELLER/AG

Goethen erfüllen:

### Goethes Testament Die Erfüllung des Faust-Rätsels

Dem wüßte neuen Toccataufbauend, bietet der Verfasser ein höchstschwieriges Rätsel des überausgenannten „Faust“. Das Buch löst die Aufgabe, jedem Geübten die sogenannten dunklen Seiten und unverständlichen Stellen aus der dort oftmals erlösten Klarheit des Planes und den Willen Goethes zu erklären, ohne ein Fachwissen voraussetzen. Eine umwälzende neue Faust-Deutung, die eine neue wissenschaftliche Sprache einführt. Die „Götter-Geist“ wird nach politisch-theologischen Testament Goethes.

Preis M. 8.— brosch., 12.— geb.

In bester Form durch die Nachbahrungen über direkt vom Verlag gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages auf Postfachkonto Berlin 51 830  
Faust-Verlag, Dessau 2.

### ★ ★ Reigen ★ ★

Blätter für galante Kunst und Tanz

Allmonatlich ein Heft, reich illustriert  
Probeheft 2,50 Mk.

Dr. Pothof & Co., Berlin-Wilm. 39

★ ★ Katalog „Die galante Zeit“ gratis ★ ★



### Jeder unterwirft sich Ihrem Willen

wenn Sie die Macht der Suggestion und Hypnose ausserordentlich verstehen. Gründl. Anst. gibt H. Gering, der bedeutendste Hypnotiseur in seinem Werke

### Hypnotische Unterrichtsbücher.

Mit 10 Abbild. u. genaues Angaben.  
Preis M. 4.—, geb. M. 5.50 u. Porto.

Herr A. H. in E. schreibt: Ueber das Buch kann ich nur das Beste sagen. Ich konnte nach 2 Stunden schon 5 Personen glänzend hypnotisieren.

Stettiner Zeitung: Stettings Buch ist als der klaverte und beste Leitfaden hängt von Fachmannern anerkannt.

Grania-Verlag, Grania-Hamburg-N. 2.

## Zahncreme ★ Puder ★ Hautcreme

Die Marke, .....



Zweigniederlassung:  
Romaco G. m. b. H.,  
Berlin S. W. 68  
Charlottenstr. Nr. 7 0

.... die Sie schließlich  
doch wählen

Robert Marchand  
Chemische Fabrik  
Hamburg 39



[illegible]

Auch angelernte Heilkräfte, wie Sie die Knochenverwundungen des Hais und der Schalen bereinigen können, sind aber eine schöne Handlung erachtet worden. Selbst die Frauen, die als Hebammen tätig waren, wurden für ihre erschöpfte Brust gelobt. Abolot nachschäufel für junge Mädchen Frauen, Leichtdiätetische Anwendung. Handierte freiwillige Dankbarkeit aus allen Kreisen. Jeden Adler, auch von Aerzten. Jede Dame lese die Schrift und überzeuge sich selbst. Tugend eine Verpflichtung übernehmen sie nicht. — Zuzugend diätetisch durch die Apotheke zum goldenen Adler Borlin 20, Alexandrinerstr. 41. Imprint im Jahre 1856. Textdruck Juchacz



Anfertigung  
künstl. Glieder  
Bandagen  
Corsets  
„System Hessler“  
**HERBST &  
BANGEL**  
FRANKFURT/M  
Neue Mainzerstr. 24, Tel. M. 9575

**Th. Th. Heine**  
**Kleine Bilder aus großer Zeit**  
21.-30. Tausend / Preis 1 Mark 25 Pf.  
In bester durch die meisten Buchhandlungen oder direkt vom  
**Simplexissimus-Verlag in München-G.**



**Bewährtes Kräftigungs-  
mittel bei Neurasthenie  
und deren Folgen.**  
Packung 2/ 5 10/ 25 St.  
4.50 10.- 12.- 34. v.  
Pro-Prkt frei! Apoth. Lauen-  
steins Versand, Spremberg 21

Auskunft umsonst bei  
**Schwerhörigkeit**  
Ohrgeräusch, nervösen  
Ohren-Schmerzen.  
— Glänzende Anerkennungen. —  
Sanitas-Depot, Halle a. S. Nr. 331a



**Ohne Schenkelriemen**  
Konkurrenzlos dastehend!  
Abbildung und Beschreibung  
kostenlos durch die Erfinder

**Hermann Spranz,**  
Unterkochen (Württbg.) No. 10.

**Flechtenleiden**  
dauernde Beseitigung dch. deutsch.  
Reichsp. Prosp. grat.  
**Sanitas-Depot, Halle a. S. 178**



Another  
Dr. Kott's  
**Yohimbin**  
Tabletten

[illegible]

• Nehmen Sie nur Marke „Dr. Koch.“

## Strahlkörper

n. Dr. Carl Brill  
bellen

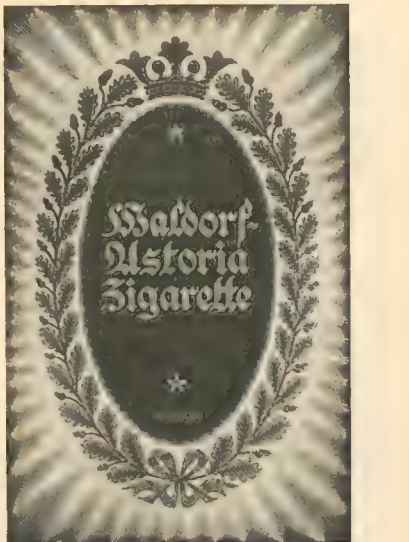
## Blasen- und Prostataleiden.

Prospekte durch  
**Herm. Schubert Nachf.**  
Lichtellapparatbau,  
Magdeburg, Wilhelmsr.

OLA ALSEN:  
Das Paradies der Frau  
HANS LAND:  
Das Mädchen mit dem Goldhelm  
FANNY RHEINEN:  
Enfesselte Glut  
MARGARETE BÖHME:  
Millionenrausch  
ROSA PORTEN:  
Die Klumprietz

Jeder Band in geschmackvoller Ausstattung  
Geheftet 4.50 M. / Gebunden 6.— M.  
In allen Buchhandlungen zu haben!

VERLAGS DR. ETZLER &amp; CO. DRUCKER, DRESDEN



## Der neue illustrierte Kunstdruck-Katalog

unterrichtet über sämtliche in unserem Verlag bisher erschienenen Kunstdrucke. Gegen Einsendung von 1 Mark 50 Pf. (auch in Briefmarken) zu beziehen vom Verlag.

**In der ganzen Welt kennt man dieses Zeichen**



**Beck & Co. Brauerei München**

**der 500 Jahre alten Brauerei**

**Tellzahlung**

Uhren, Photographen,  
Musik-Instrumente  
und Schmuckwaren,  
**BÜCHER**

Konigsmeyer & Co., Berlin A. 316.  
Rathenow-Str. 7-10.

**Lauten,  
Gitarren,  
Mandolinen**  
und alle anderen  
Musik-Instrumente.  
Preisliste frei

**Joh. Meier,  
Zimmermann**  
Leipzig 39, Querstr. 2028.



**ERNEMANN  
CAMERAS**

gehen als unübertrefflich. Unser stetes Bemühen, auch die bewährtesten Modelle weiter zu verbessern und zu vervollkommen, rechtfertigt dieses Vertrauen und macht jedes Käufer zum Überzeugten Freund unseres Erzeugnisses. Besorg durch alle Photohandlungen. Preisliste kostenfrei.

**ERNEMANN-WERKE A.G. DRESDEN 114**  
Photo-Kino-Werke Optische Anstalt.

**Haar- und Profilverbesserung**  
garant, schmerzlos in einer Sitzung auszuführen. — Geruchlos, nicht schmerzhaft. — Keine Verfall, Flecken, Nesselsucht, abnormen Öhren, Krampfschlagung, Keimst. Spezialist. München, Residenzstr. 12, 1. Ausk. u. Pros. fr. geg. Rufmarken.

**Offenbacher  
Kaiser Friedrich Quelle**

das  
millionenfach  
bewährte Wasser

**Gicht, Rheumatismus,  
Blasen, Nieren- u. Gallenleiden**

**Trübe Aussichten** (Gedächtnis von G. Wilhelm-Oberst)



Mei, Mei! Gott hat er die ganze Butter aufgefressen, liegt kassiert vor, und nachher soll'n wir mit den Schularbeiten zu ihm kommen!

**Postkarten-Reklamesortiment.**

100 Karten verschiedene, Wert von M. 12,- bis M. 4,00 postfrei.  
100 Postkarten, M. 12,- bis M. 4,00  
Sofort! Hamburg 30 d. Preisliste gratis. Postfach 2777

**Asbach „Uralt“**

Alter deutscher Cognac

Rübezahl am Rahn

**Ehefragen.** Karl Winkler, Brau- u. Kellerei v. Dr. Boeckh, A. 600, geg. Seiten 10, b. 10, Buchh. A. Donner, München 38.

**Gegen  
unreines Blut**

aus  
Anzeichen  
alle Zeichen  
des Blutes gibt es ein  
Bismarck als Apollin, Lauen-  
steins Revolutionspflaster,  
ganz besonders das Apollin,  
durchdringt, reist Haut,  
Fleichen, Blutanfang u. Ver-  
wundung. M. 5,00. Apollin Lauen-  
steins Versand, Spremberg L. 21.

**Brochüre  
Erfindungen**

über Patentverteilung  
und Verwertung  
auf frei

10 Balle  
Barmen V. 8

**Sommersprossen:  
Eckene**

in reiner  
Mittelgroße  
Sommersprossen, Latten-  
flachen, schwarze Teint,  
gelbe Flecken, roten Wangen  
u. s. w. Mitteil vermieden.  
Preis pro Dose Mark 5,-.

**Apollin, Lauensteins Versand  
Spremberg (Lausitz), 21.**

**An deiner Hand  
Rote Hände**

Diese präparierten, „Eckene“-Hände  
werden nach auf d. Hände gegeben  
worauf sofort der wirksame Som-  
mersprossenprozess, wie er diesen  
Pollen aus den Händen eigen ist, we-  
nich geht. Die Hände werden hier-  
durch ganz, auf den schönsten Schat-  
ten u. harte Stellen erweichen, wo-  
durch selbst eine schwebende Haut  
Vorworte Kleiner erhält. Preis für  
Damen M. 5,00, für Herren M. 4,00.  
Lieferanten: 20, Berlin 112, Reichstraße 14.

**Formen zum Selbstgießen von Bleisoldaten.**



Mit unseren durch L. P. erhaltenen Formmatten kann  
jeder die so beliebten Bleisoldaten, Infanterie, Pils, u.  
Bil-lerier, Haffel, Jagden, u. s. w. in jeder Menge, wilde  
Tiere usw. selbst gießen. Es liefert Brechen und  
Kinder große Freude, wenn die fruchtge-  
zeugenen Soldaten selbst, ganz wie eine jede  
Sacharbeit, in und fertig zum Aufstellen, aus der  
Form herauskommen. Wir versichern für den besten  
Garantie, daß man viele Tausende von Soldaten aus  
einer Form gießen kann, ohne sich irgendwelche  
schwierigen Arbeiten zu machen. Schreiben Sie  
Postkarte an Herrn Schneider, und Sie erhalten vollständig  
kostenlos und postfrei 100 Abbildungen der  
veränderten Möglichkeiten, sowie jede weitere Ver-  
fugung. Jedem, auch der kleinste Auftrag wird  
ganz angemessen und praktisch ausgeführt.



**Gebr. Schneider, Gießformenfabrik,**  
Leipzig-Gohlis 13, Radew. Hallische Str. 19-21.

Soeben erschien:

**LUDWIG THOMA  
ERINNERUNGEN**

Aus Kindheit, Jugend und Beruf

Erstausgabe 20 000

Preis geheftet 6 Mark, gebunden 9 Mark

In den Buchhandlungen vorrätig. Verlag ALBERT LANGEN, MÜNCHEN-S

**CHLOROSAN  
BÜRG**

die  
blutbildende  
u. belebende  
Heilmittel

im Farnsengie  
IN DEN APOTHEKEN

**Ehe**

Die Bücher kaufen,  
lassen Sie sich  
Interesse, Ausfüh-  
rensinteressanten  
schreiben, u. s. w. in  
M. 10,00. DR. O. A. Versand,  
110, Schillerstr. 10, Berlin 37, G. 10-12

**Synthetische  
Edelsteine**

Das  
Naturstein  
steht in der  
Form gleicher Schönheit  
kein Vergleich, keine Imi-  
tation, sondern, echter  
GOLDBLUTZULE gelbe.  
Synthetische-Edelstein-  
Vertriebsgesellschaft  
m. b. H., Pforzheim.

Verlangen  
Sie gratis

Mitteil für  
Katalog 24





# Unterschiede

(Zeichnung von D. Dittler)



„Wie? Kapitalist? Ich habe auch immer aus der Hand in den Mund gelebt!“ — „Aber aus einer großen Hand in einen großen Mund!“

## Entartung

Auf einem Ausflugsdampfer sitzt eine Frau. Das Haar ist mit Wasser gut glatt gebügelt und hinten zu einem Knoten zusammengeflochten. Obenauf thronen, gewissermaßen wie ein Ding für sich, der schwarze Federhut. Wie es sich schickt, hat sie den Kleiderrock hochgeschlagen und legt auf dem weichen Unterrock. Dabei bekrönt sie den Gekrümel, der geschwollen ist wie für eine große Reife. Sie hat sich ein wenig umgeschaut. Die Natur sagt ihr nichts. Sie hat in ihrem Leber getramt, ein paar viele Weißbrotstücken mit Giebelnmalen beisehen und wieder zusammengepackt. Dann mullert sie die Nachbarn. Die scheinen ihr nicht. Die sind zu hochmütig. Kurz, sie langweilt sich. Endlich wendet sie den Kopf nach ihrem Jungen.

der neben ihr sitzt und stillvergnügt und mit großen Augen über Wasser und Uferland blickt. Es entspinnt sich folgende Unterhaltung:  
„Albert, is dich kalt?“  
„Ne, Mutter.“  
Die Frau überlegt.  
„Albert, hast du Hunger?“  
„Ne.“  
„Na, denn nimm du vielleicht mal aussetzen?“  
„Doch nicht“, schlägt er selbst dies Anerbieten aus.  
Da schüttelt sie ratlos den Kopf: „Ich weiß nicht, du bist doch ja kein richtiger Junge.“  
D. D. Dittler, von Zeigernstein

## Lieber Simplificissimus!

Im Schloßpark zu Weimar sitzen zwei ältliche Damen und lesen sich aus dem Faust vor. Wie

man aus ihren Hin und wieder eingeschobenen und erbaulichen Randbemerkungen entnehmen kann, lesen sie ihn zum ersten Male.

Da geschieht es, daß sie an die Stelle geraten:

„O Fuchs! o Schande solchen Trübsinn!

Entane stehen auf den Köpfen,

Die Plumpen schlagen Rad auf Rad

Und stützen dreifach in die Hölle...“

— [!!!] — — Entsetztes Schweigen!

Die Lesende, aber sich selbst erschrocken, daß solche Worte ihren Lippen entschlüpfen konnten, läßt sich das Buch sinken. Nach einer langen Zeit läßt sie die Spannung, indem sie unter lautem, heulenden Knirschen den Ausbruch tut: „Und doch sind trotz allem und allem ernste und tiefe Gedanken darin!“



„Ja, warum hast denn den Herrn gar so 'amm'bant, Schöndel? — Ja, woast — erstichens überhaupts unt 'wastens hat 'e weisse Handfuch mit schwarze Strich ang'habt“

## Das Experiment

Von Victor Aulin

Im dem beständnen Laboratorium handt der Professor Dr. Moldenbauer vor dem aresten Tisch und hielt einen Experimentallaborator über die Kefenblüte. Er trug einen langen, weiß en Kittel, der bis zu seinen Knien reichte, und es sah so aus, als ob er nur mit diesem Kittel und mit seiner großen Ziehl und sonst mit weiter nicht zu befehlend sei. Wierig Studenten saßen auf den Stuhlschalen des Laboratoriums, und jeder dieser Studenten hatte einen Kneifer auf seiner Nase.

Für seinen Vortrag hatte der Professor Moldenbauer in einem Zugschloßkasten einen roten Rosen gekaut, die er jetzt feigen wollte, um seinen Schülern das Innere dieser Beerenblüte zu zeigen. Da es in dem Laboratorium keine Ziehl gab, auf die roten Rosen Anspruch haben, fanden die Rosen wechlich in einem hohen Porzellanopf, an dessen Rande eine Milchkannenfalle angebracht war. Einer der Studenten, der eine gewisse Auer hatte, sagte bei sich: „Sie sehen aus wie leben Königl. Prinzessinnen, die im Verleumdung zum Schloß führen.“

Professor Dr. Moldenbauer begann seinen Vortrag und sagte: „Die Kognante Rose, Rosa centifolia pomponica L., ist eine ursprüngliche, natürliche Form, (obwohl ein Kunstprodukt), und wie alle Kunstprodukte versteht sie gegen die organischen Gesetze der Natur, in eine Zergliederung, eine Entzerrung. Die ursprüngliche Form ist die bekannte Zerkleinerung, eine Zerkleinerung. Und wie alle Kunstprodukte versteht sie gegen die organischen Gesetze der Natur, in eine Zergliederung, eine Entzerrung. Die ursprüngliche Form ist die bekannte Zerkleinerung, eine Zerkleinerung. Und wie alle Kunstprodukte versteht sie gegen die organischen Gesetze der Natur, in eine Zergliederung, eine Entzerrung.“

Der Professor ließ jucken die roten Rosen, sagte die höchste und kleinste von ihnen und hielt sie hoch empor. Achtzig Kneiferführer waren auf die junge Rose gerichtet, die ihren Kopf senkte. Der Student mit der Auer dachte: „Du bist so heilig, daß ich dich Beate nenne, und ich grüße dich in Euerstadt, Beate, Vergißin von Dornen.“

„Ich gebe Ihnen“, so hat Professor Moldenbauer fort, „wie die ganze Zerkleinerung des Objekts. Die Rose ist eine phanerogame, bedecktsamige, zwelzige Pflanze. Nicht mehrblühend, mit mehligen Früchten. Blütenboden freistehend, erweitert, auf einem Kande hinter dem Kelchblüten die perigonischen Staubblätter tragend. Blütenblattreihe fünfzählig, in Anzählung und Conzentrung verschieden. Blätter mehrblühend, oberwärts fest unterteilt blaulichgrün, oval oder rundlich. Blüten einzeln, mit dreienblühigen Stielen; Kelchblätter fiederspaltig, sehr verschieden; Stacheln gekrümmt, ungleich. Diese die Beschreibung, über die sich alle Autoritäten einig sein dürften. Die Frage, die noch offen blieb und die wir jetzt gemeinsam aufstellen wollen, ist: Sind die Blüten am Proben der Blüte schlachtförmig oder schlachtförmig? Um das festzustellen, werden wir die Pflanze fesseln; vorher aber tauchen wir sie in Porzellan.“

Wie man sich's verhält, hat Professor Moldenbauer die Beate topflos in einen Topf voll flüssigen Paraffinölchens getaucht. Er rührte sie darin herum, zog sie mehr heraus und legte die Zerkleinerung an den Tisch. Um diese Zeit wurde es dunkel im Saale, denn draußen war jenseits das Gewitter auf, oder niemand bemerkte es, weil alle mit größter Spannung dem Experimente folgten.

„Durch dieses Paraffinöl“, sagte Professor Moldenbauer, „habe ich den Objekt die nötige Stabilität gegeben, so daß die flüssigen Teile der Blüte dem Messer eine andere Richtung entgegennehmen werden. Dadurch ist wird ich nicht weichen, sonst renn blühlich still halten. Die kleine. Und nun schließe ich sie der Länge nach auf, nehme einen Dampfbüschel, und dann werden wir unter dem Mikroskop ihre Dornen betrachten.“

Er bewegte sich über die Dampfbüschel, und seine großen Brillenführer leuchteten glühlich durch die Dunkelheit. Dann griff er nach einem langen, dünnen Messer.

Aber in diesen Augenblick wurde er vom Tisch erschlagen und rollte ins unter den Opernastisch. Die Studenten packten ihre Caden zusammen und verließen adieu, während das Laboratorium. Der mit der Auer aber sprach hinter vor sich hin: „Eins! Ihre Blüten nun schlachtförmig oder schlachtförmig? Wie sollen wir ihre Schönheit betrachten, wenn wir nicht einmal das rosen?“

## Baterländischer Unterricht

Zeim Militär ist mit ziemlich brecht gegangen. Im Herbst 1917 begann ich, Robert von Puppen, meinen Betrieb — die Verstellung von Puppenbüten — für freigeigentlich zu erklären und mich angestrichen. Ich möchte natürlich persönlich dafür verantwortlich. (Denn jetzt will es ja überhaupt keine großen sein, und eine er muß doch an allem schuld sein.) Weltlich war es auch Zeim oder Zeimungs-Büten. Ich löste das halbjährlich. Ich konstatiere nur ein schreckendes Unrecht. Ich wurde einbreuen.

Ich habe schöne Zeiten, das sagen alle, die sie

nicht kennen. Aber zum Paradenmarsch taugten sie nicht. Das Durchdringen der extremsten Gasse ging noch an. Aber das Vorbringen in eine Linie mit dem nach vom gefahrenen Durchdringen baperte. Als Juchit hatte ich es nie geist, und jetzt sollte es. Ja, nach Privatstunden, aber das half nicht. Der Zeimant sagte, ich sei die Lösung nicht wert. Bei jeder Debatte, wenn ich meine Markt 3,30 schreie, gab es mir einen Glid ins Herz. Bis zu eines Tages beim Übungsarsch an das Schladtenbenkmal bei Breitenfeld kamen. Dort hätten wir nach rechts und links ausweichen. Beim dritten Male Knappe es. Was ich konnte nicht. Das ist so eine Eigenart von mir. Da nach dem Zeimant der Gasse: „Solten Sie der Kompanie einen Vortrag über die Schlacht bei Breitenfeld“, bricht er mir.

Wie dunkelte es vor den Augen. Ich wußte genau, wie Dapenbiste garniert, gekröpft und gallertiert werden. Aber die Schlacht bei Breitenfeld war mir ausenblidlich ziemlich abgepu. Gott sei Dank stand die Zeimant auf dem Denksinn. Ich begann:

„Kameraden! Wir stehen hier auf einem großen Boden! Hier tobte die Schlacht bei Breitenfeld! Dürren hatte sich der Erbfind im Kartoffelfeld eingegraben, unter Zeugen ließen sich nicht lassen und blühten im dicken Gefühlsanast mit Deutschland über alles“ die feindliche Stellung. Der Zeimant füllte der tödliche Greuer Zeimel im Hintergrunde mit den Fäden; die Stellung blieb fest in unserer Hand. Das war im Jahre 1831. Dredab und in diesem Sinne unter König von Gaden, er sehr kurze! (Vermutlich.)

Der Erfolg meiner Rede war übermäßig. Im zweiten Blide schätzte ein Mann, den andere kammte die Nacht am Rhein vor sich hin. Der Zeimant drückte mir feldschlachten die Hand und sprach: „Sie haben Ihre Cade gut gemacht.“

Kurz darauf wurden dem Zeimant Vertretungsrechte und Schuler für den baterländischen Unterricht geschaft. Da wurde ich natürlich abkommandiert.

Wenn man beim Militär einmal einen Druckpöbel hat, hat man ihn gründlich. Vom Land an wußte ich nicht mehr, was eine Kiste ist. Dungen sprach ich vor verammelter Mannschafft einander über die ewigliche Unterzingspolitik, über das Gebären von Zeim und Longus, über das Zeimstium im Zeimstium und über die Zeimstium der feindlichen Zeimstium.

Meine Zeimstium bezog ich fast ausschließlich aus dem Zeimstium der Zeimstium. Im übrigen fabrizierte ich ungewisse Massen von Dapenbüten während meiner Freizeit.

Mein Zeimstiumstehen wurde ich ausgeglichen und leidet. Ich antwortete aber auch geradezu schablonenartig finanziellste Zeimstium.

Dann brach die Revolution aus. Eine Horde von Kameraden fragte mich: „Hast du eigentlich selbst an das geklagt, was du vorgelesen hast?“ — „Eine Geiz.“ — „Hast du selbst Zeimstium geklagt?“ — „Ja, aber längst wieder verlaust.“

Da sagten sie „du Zeim“ und röhnten mich in den Schultern.

Ich eigentlich lachste, daß es so kam. Denn sonst hätte ich es durch meine Unterzingspolitik bis zum General bringen können.

Wahler Zeim.



Ich bin Familienbater — problem Sie ihn, Herr Kollage!“

## Moralisten

Der Hofhund hat das, weiß Gott wie, den Magen verdorben.

Freiwillig steht er da, den Kopf gesenkt. Es setzt ihm auf und nieder ab und wagt ihn. Es ist ihm — man kann sich ohne Übertreibung so ausdrücken — ganz bündelmäßig zu Mut. Und schließlich — nun ja, schließlich gibt er eben mehr her, was er doch nicht behalten kann. Zwei Kraben sitzen auf dem Zaun und verfolgen den Vorgang mit einem Interesse.

„Es gefahrlos können schon recht“, sagt die eine. „Warum sind Sie nicht wohlfeiler? Wasja dies feinstes Sinuverschlingens?“ Und die andere frarrt sich und höhnisch: „Besser fassen, mein Herr! Maß halten! Selbstquäler! Sunt certi denique fines, fiant de Vaterne!“ Grinsend verläßt sich der Hund in seine Hütte. Die beiden Kraben aber führen erst noch einmal, klattern dann vorsichtig zu der Stelle, wo er verweilt, und holen sich das Honorar für ihre trefflichen Bemerkungen nur lieber gleich persönlich ab.

## Nieber Simplicissimus!

Der einigen Lagen wurde unsern schelenden Professor von den Studenten ein Fackelzug gebracht. Die Straße dicht umrandet von Zuschauern. Anführer, zum Schluss folgt das Vieh „Caudemans“. Möglichst hinter mir die verwundernde Stimme eines neugierigen Passanten: „Du, Elg, die Studenten singen doch gar das Lied: Es schief ein Graf bei seiner Mord!“

Am 20. September kommt ein Posten aus trotz des schlechten Wetters in die Stadt, auf das Postamt und auch zum Schalterbranten: „Geben

Sie mit dreihundert Postkarten.“ — „Dreihundert Geld?“ Was wollen Sie denn mit soviel Postkarten?“ — „Ja“, sagte die Mäxchen. „Ich habe gehört, daß am ersten Oktober die Postkarten teuer werden, und da will ich mit heute noch schnell einen obernächtlichen Vorrat von den billigen kaufen!“

Disfotte, deren achtzigjährige Unschuld die Eltern zum ersten Mal ins Museum führen, sehr lange, langsam vor einem Gemälde mit sehr viel malerisch erhaltener Weltlichkeit. Auf die Frage, ob es ihr gefalle, antwortet sie kopfschüttelnd: „Nein, Mutter, ich finde das zu uninteressant.“

Postendörfling in Berlin. Ein Pferd ist quer über die Schienen der Eisenbahn gestürzt. Surahemmel müssen die Bahnen halten, langsam, dreißig hintereinander. Wagen, Dampfheiß, Lokomotoren haufen sich an. Wie immer in solchen Fällen haben die Zuschauer gute Ratschläge in Hülle und Fülle. Der eine will den Gaul am Schwanz, der andere am Kopf erheben, der dritte in der Mitte unterfüßen.

Aus Hülle ist umsonst, immer wieder fällt das riesige Tier in sich zusammen. Samstags länger wird die Reihe der Elektrischen und Wagen, immer größer die Menge.

Da alarmiert jemand entschlossen die Feuerwehr. Nach wenigen Minuten kommt ein brauner Zug in tosendem Getöse mit wildbellendem Gebläse dahergeprungen. Das wird auch dem armenhübschen Gaul zu bunt. Mit einem Gege springt er auf alle vier und schaut Ausdrück, Menge und Feuerwerk nicht halb so erlöst an, wie diese ihn.

Der Herr Professor „Pab“ geht mit seinem Sohne D. spazieren und läßt es nicht an beiderhändigen Gesprächchen fehlen. So auch heute. Auf seinem Wege

bleibt er plötzlich vor einem Hofeinstand stehen. „Ach, mein Sohn, das Gedächtnis ist gerade wie eine Taube; erst da man sie greift, fliehet sie. Ich habe gehört, daß am ersten Oktober die Postkarten teuer werden, und da will ich mit heute noch schnell einen obernächtlichen Vorrat von den billigen kaufen!“

Ein Vater hat es für geboten erachtet, seinen jugendlichen Sohn über die Verlässlichkeit der Gesellschaften aufzuklären. Der Junge hat einen Zeit danach in der elektrischen Bahn eine Frau getroffen, die bald einen Welttour das Leben lüften will. Er sieht diese Frau andauernd mit Begierde an. Die Frau sieht sich schließlich veranlaßt, den Jungen zu fragen: „Na, du kennst mich wohl?“ — „Nein“, war die prompte Antwort. „aber ich weiß, was Sie gemacht haben.“

## Vom Tage

Sieben Markt und fünfzehnmal, das ist der Kartoffelmarkt. Aber glaube nur ja nicht, es handelt sich um Kartoffeln, sondern um einen Jemmer dafür vom Bauern bekannt. Zumal wenn du bisher von ihm andere Köstlichkeiten „à discretion“ bezogen hast.

„Doch ich net mehr verlangen“, sagt er die und blinzelt dich treuer an. „Aber willst du, daß ich andern krieg?“ halt jetzt Martin oder öst . . . und man allein, öst gibt bald weniger Mühe und . . .

Und da nötigt du ihm denn in Gottes Namen sein oder ein Markt für den Jemmer auf und bist belästigt, wenn der wagherrliche Vertreter des Marktes — in deinem Interesse — sich auf die kleine Gesandtschaft einläßt und dir auch ferner mit gewandelter Mühe und preiswürdiger Futter schlüsselt unter den Arm greift, dahin, wo du die Weltreise zu tragen pflegst.

## Es ist erreicht

(Zeichnung von G. Schilling)



Um der großen Einwanderung entgegenzuwirken, wurde in Japan ein Gesetz erlassen, daß kein Japaner mehr als drei europäische Bediente haben dürfe.





„Schau, Liebste, mein neues Tuch; echt indisches Moroquin und handgefröppeltes Watten . . . Jetzt — — — kommt später.“

# SIMPLICISSIMUS

Zeugpreis vierteljährlich 7 Mark 50 Pfg.

Alle Rechte vorbehalten

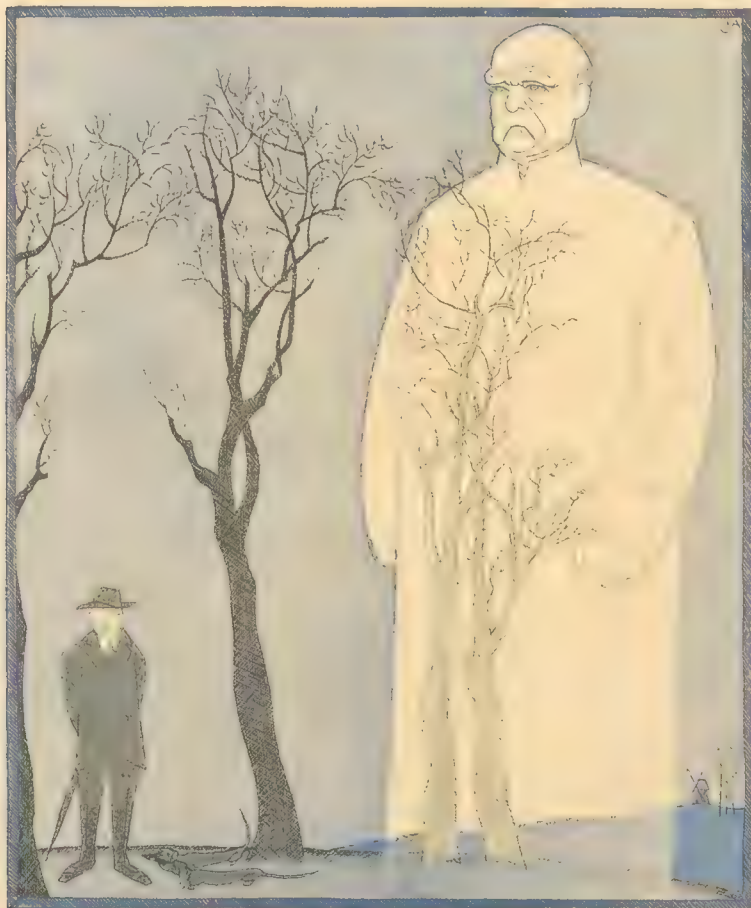
Begründet von Albert Langen und Th. Th. Seine

Zeugpreis vierteljährlich 7 Mark 50 Pfg.

Copyright 1919 by S. Fischer, Berlin, Leipzig, Stuttgart, München, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Basel, Zürich

## Der dritte Band

(Kart. 20000)



Zu spät!



## Der Glaube

Wir um das harte Brot des Daseins bittend,  
Gequält von des Jökelsende wolkten Traurigkeiten  
Im Kampf mit Zahlen unsrer Welt verzehrend  
Wollen dennoch den Weg in neues Land bereiten

Denn unfer ist die Kraft, zu trösten und zu glauben,  
Doch diesen Gern der unerlösten Welt  
Gleich nicht der Sonne über heißen Trüben  
Der Kühlung menschlichen Gefühls erlöset ...

Edmund Körner

## Gottfried

Von Peter Scher

Gottfried ist ein anständiger Mensch.  
Niemals kommt er mit der Fremden mit — und  
wenn das höchste Gefühl seines Lebens davon  
abwiche — er käme nicht mit, weil er im letzten  
Augenblick unbedingt vor einer alten Frau oder  
einem Kind zurücktreten muß, die ebenfalls zum  
Ausbruch bringen, daß vor allem sie mit müssen.  
Wem aber — der hundert Menschen — bringen  
sie das einzig zum Ausdruck? Keinem andern als  
Gottfried. Und so bleibt er jenseit innerer.  
Das Kaiserzeichen der Anstandigkeit ist ihm so  
sehr, daß er die Güter der Welt, das alte Mensch-  
liche, die in die Welt passen, sich anlassen und  
lassen, wenn sie ihn von innen sehen:  
"Kinder, der ist zum schlafen!"

Alle diesen, alle diese ausstehenden Menschen  
verstehen es, sich Ruhe zu verschaffen.  
Gottfried versteht es nicht.

Er braucht nur in eines der Büros zu treten, in  
denen dergleichen Sachen erledigt werden, und  
schon ist er Zielsetzung des Spottes irgend eines  
Beren geworden, den es nicht, den Unwillen einer  
Angst in die Welt passender Menschen durch  
Verückung eines Menschen, der nicht hineinpasst,  
auf diesen angucken und aus der Verückung  
eines Hissigen immerhin so viel Kapital zu schlagen,  
daß sich die Lächerlichen und Weltgeraden  
eingestehen damit abfinden können.  
Darauf der zusammengeballte und ganz klein  
gewordene Gottfried sich in dem Bewußtsein, für  
eine angebliche Annahme bestraft worden zu  
sein, unter dem Gefühl der Lächerlichkeit stehen  
davonmacht.

Gottfried hat einen Auftrag, den er bis zum nächsten  
Tage erledigen muß. Was? Das Ge-  
fühl der Verantwortung daß ihn die halbe Nacht  
nicht schlafen lassen. Die Arbeit erfordert alle  
Hilfen und Sammlung seines Geistes. In den  
schlaflosen Stunden der Nacht liegt er in Gedanken  
tief, in den Nächten um Ruhe und Wärme für  
seiner Vornichter.

Er erachtet von einem schmerzenden Knieverweh  
unter ihm

Die Kinder des Sekretärs ihm in aller Frühe.  
Der Vater, nach einer prächtig durchgeführten  
Nacht endlich gestillt, liegt dazu aus Lebens-  
lust: Wohlsein, Kameraden, aufs Pferd, aufs  
Pferd.

Gottfried fällt auf einen Stuhl. Der Tag hat  
mit dem Schlämmer anfangen. Zeit er in  
dieser Ruhe noch und besonders seit Gottfried  
das Kloster aus unbekannten Gründen in das  
Zimmer unter ihm gestellt haben, erlebt er Morgen  
für Morgen das Schicksal.

Gottfried will sich, nachdem er sich mit Mühe  
etwas erwärmt hat, zum Arbeiten an den Tisch  
setzen, da hört er legend einen metallischen Ton,  
und weiß, daß es mit der Sammlung seiner Ge-  
danken — hinein und heraus — hinein und  
heraus. Es gibt keine Rettung davon — der  
Vormittag ist verloren.

Einstmal hat Gottfried in seiner Verzweiflung dem  
Sekretär die schäblichste Bitte ausgesprochen, er  
möge das Üben doch auf eine bestimmte Zeit fest-  
setzen, wobei sie alle, die Kinder, wie auch Gott-  
fried, zu ihrem Recht kommen würden. Aber ob  
Gottfried in seiner Schärferheit und tiefen Er-  
kenntnis der richtigen Ton versteht hat, oder ob  
von seiner Güte das Kaisermal dem Sekretär zu  
offenkundig ins Gesicht gesprochen ist — das  
unvermeidliche ist vollständig mißglückt. Der kräftige  
und gesunde Herr wollte sich über die gebrochene  
Sollung des magere kleine Menschen von oben  
herab lachen, und das Ende war, daß fernerhin in  
den Stunden, da die Kinder nicht dürfen, auch die  
Frau Sekretärin, die dazu noch ihre feinen  
Wände hat, ihre metallischen Fähigkeiten aus-  
zuweichen sollte.

Alles das fällt Gottfried wieder ein. Er ist in  
seinen merkwürdigen, schmerzlichen, vor Kälte und  
Erregung zitternd, am Tisch, von dem die Arbeit  
ihn anhebt, die fertig werden muß. Muß!

Der Kopf fällt ihm vorwärts auf die geballten  
Hände.

Und die Sekretärin über erbaumunglos. Und  
wenn die Sekretärin fertig sein werden, wird  
die Sekretärin ihre Hände in Bewegung setzen und  
ihre Stimme erheben — Stundenlang.

Nach einer Weile richtet sich Gottfried auf. Er  
ist entsetzt, nicht nachzugeben; er muß zu seiner  
Arbeit kommen. Er legt sich Wunde in die Ohren,  
und eine Weile schreit es, als ob es so gehen  
könnte; aber nach kurzer Zeit kann er den Geist  
nicht mehr halten; die Finger sind erfert, und es  
schneidet ihn am ganzen Körper. Er pringt auf  
und bewegt die Glieder mit komischer Behendigkeit,  
rennt hin und her und berstet beidseitig am  
ganzen Körper.

Ergenüber ist eine Sandgrube, in der Müll ab-  
geföhrt wird. Manchmal steht er arme Leute in  
dem Müll wählen. Immer finden sie noch  
etwas Brauchbares. Das mag der Grund sein.

was sie das fertig bringen! Darf Gottfried — und  
er selber bringt es, ihr Los mit dem seinen ver-  
gleichend, fertig, sich in das bessere Situation zu  
stellen.

Wem unten erdirt unterdrücken aus gefunder Kälte  
und schmerzlichen Schlägen begleitet, das Lied:  
Ein Jäger aus Kurpfalz, das Gottfried, ungedacht  
seiner Musiksprache, wie ein Scherz durch die  
Gasse schneidet.

Wie er, in Dual sich windend und der Kälte wie  
ein Hampelmann mit allen Gliedern jappend,  
durchs Fenster tritt, immer mehr mit Geistes-  
bildern die Arbeit auf dem Tische streift, kommt  
ihm beim Anblick der Sandgruben ein Gedanke:

Der Spott!

Er erinnert sich, im Keller, neben der Kiste, in der  
einmal Kisten waren, einen Spaten gefast zu  
haben. Wenn er in die Sandgrube ging und sich  
warm arbeitete? Vielleicht würde die Sekretärin  
infolge des des Eingangs und Geistes über-  
drüssig geworden sein, und er wäre gerettet.  
Mit neuer Hoffnung im Herzen schließt er in das  
Keller, findet den Spaten und führt sich selber nach  
der Treppe.

Gottfried grabt wie ein Bergwerksfle. Die un-  
gewohnte Arbeit liegt ihm ein. Ihm schmerzt  
ihn bald der Rücken, aber es kümmert ihn nicht —  
er grabt und grabt, als ob er die Arbeit in Auf-  
zug bekommen müßte.

Dann und wenn bald er inne, willst sich den  
Schweiß ab und horcht mit angstvollem Gesicht  
nach dem Haus hinüber.  
Die mühselige Übung der Frau Sekretärin ist immer  
noch im Gange; er hört zwar gedämpft, aber deut-  
lich genug, daß sie gegen den vollen Abend ihren  
Angriff genommen hat. Gerade will Gottfried  
mit Seulen das Grabfeld wieder in den Sand  
stoßen, da steigt zugleich mit dem Fensterflur der  
Dauererwennung ein neuer Woge gefüllender  
Seufzes heraus, und der diese Frau Sekretärin erdirt  
im Fensterkasten — inner der Kiste, von dem  
alle Mieter mit schmerz demäntelter Verachtung zu  
erhalten wissen, daß es ein Vermögen "erfodern"

Die geliebte Kiste, die eben ein Couplet aus  
einer neuen Operette begonnen hat, gehört der  
widerstehenden Frau Sekretärin an, deren Wette beim An-  
blick des in komischer Pantomime schauenden Gottfried  
vor Verleitet zu brechen droht.

Eine Kinder aus dem Hause haben sich um Gott-  
fried aufgestellt und verfolgen sein Gelingen mit  
aufgereisten Augen und stilligen Bemerkungen.  
Wen der Kinder ist im Bewußtsein der Mächtigkeits  
des angeblichen Zuganges allig zum Haus-  
meister gekannt, der gerade jetzt, die Hände an  
seiner grünen Schürze atemend, mit breitem  
Grinsen und respektvoll verständnisvoller Wette zu  
ihren Gleiches näher tritt und Gottfried mit einer  
zu humorvollen Anprache beugt, daß der Sekretär  
laut aufschreit und dem Glücklichen eine Zigarette  
hinüberreicht.

Gottfried wagt nicht auf das Alter nicht. Er



gräbt, von Schweiß überhäut und vor Anstrengung fast zusammenbrechend, zuweilen aufstöhnend und nach dem Hause hin hochend und immer wieder von Schauern des Abdrucks geschildert, rufend an einer Grube, die sich in die Länge und in die Breite dehnt wie ein Grab für einen nicht zu großen Menschen.

Um ihn herum hat sich eine ganze Versammlung gesammelt und überaus erschütterter Leute gebildet, die sich in schillenden, zum Teil aber auch bereits in entrindeten Mänteln zeigen, was der bewachte Mensch mit seinem Schaufeln nur begreifen mag.

Und wie nicht anders zu erwarten, erscheint nach

nicht zu langer Zeit — vielleicht von einem aufgeregten Hausbewohner aufmerksam gemacht — der Kreierschutzmann, ergreift zum unaussprechlichen Jubel des nicht mehr vom Kreiser hergebrachten Herrn Gleich und der ganzen Gemeinde Beifried von hinten an einem Arm, entwirft ihm mit der anderen Hand das Grabsteint und befestigt ihm, dem Tagelöhner stehenden Begleiter, selbst ein Grabstein. Denn die Grabgrube sei nicht seine Grabgrube, und was dergleichen zwingende Gründe mehr sind.

Der vollkommen erschöpfte Gottfried sinkt unter dem Heiß des Beamtens fast in die Erde und rollt um ein Haar in die selbstgegrabene Grube, was

allen erdenschaffen Stoff zu neuem Hallel gibt. Als er endlich, vom Schutzmann, der natürlich seinen Namen notiert hat, bis zur Erde geleitet, in seiner Wohnung verschwinden ist, ergötzen sich die Zuredenden noch geraume Zeit und beglückwünschen sich zum belästigenden Schlußspiel.

Ihre Frau Gleich, der es schon lange zu brennen vorkommen ist, hat sich wieder an den Hügel gesetzt: ihr ist, von Ehrgeiz verzehrt, die darüber wohnende Frau Kuntz mit etwas Wagner nachgerufen, und ihr wieder hat sich, aus Furcht, nicht dazu gerufen zu werden, die darüber wohnende Frau Seidler mit etwas Volksliebhabern angegriffen.

## Kirchweih

Zeichnung von A. Schütz



K. K. K.

„So... las verzeihe ma in Gottes Nam“ a hilt inna Reichensdorf... und nacha wird weitege'klop't'a."

# Ein Traum

(Bilderz. von H. Schlegel)





## Zwar teurer

als die meisten anderen Sekt-Marken,  
dafür aber von äusserst feiner, lieblicher  
und gereifter Art ist Kupferberg Riesling.

Nur besonders ausgewählte Riesling-  
Weine der vornehmsten deutschen  
Gäue dienen zur Herstellung. —

*Edel \* reif \* abgelagert!*

Nach wie vor in alter Weise hergestellt.

Zwecks Aufrechterhaltung stets gleichbleibender Güte  
.. Versand zur Zeit eingeschränkt ..

# KUPFERBERG RIESLING

Warnung vor Nachahmungen und minderwertigen Ersatz-Marken!

Genau auf die Firma achten: Chr. Ad! Kupferberg & Co., Mainz.

Schöne Zähne  
Keiner Mund

Kosmodont  
„Zahncreme“  
Überall zu haben.

# Wotan

gasgefüllt

Die bevorzugte Glühlampe



# Exquisit

Echter alter deutscher  
Gognac



# St. Afra

Die Perle der  
Liköre

Gognacbrennerei E.L. Kempe & Co. Aktiengesellschaft Oppach 5

**Erfindungen**  
Belt & Co. Berlin SW 48,8



**Braunolin**  
Ehefragen. Fritz Wicke  
Büch. A. Donner, München 25

**Das Chuch**  
Büch. A. Donner, München 25

**Urmias Blut**  
Zur Anschuldigung aller Krankheiten  
Büch. A. Donner, München 25

**Schwerhörigkeit**  
Büch. A. Donner, München 25

**Blasen- und Harnbeschwerden**  
Büch. A. Donner, München 25

**OXBeine heilt**  
Beinkorrektions-Apparat  
Büch. A. Donner, München 25

**Pallabona**  
verreichtes trockenes  
Haarwasser  
Büch. A. Donner, München 25

**Die Liebe des Spartakus**  
Roman von Alfred Marquard  
Büch. A. Donner, München 25

Zu haben in den Buchhandlungen

**Musikinstrumente**  
Jul. Beier, Zimmermann  
Leipzig 10

**Die schöne Frau Schaefer**  
NOVELLEN von Carl Busche  
Preis geb. 5.- M., geb. 7.- M.

**Irrwege und Notstände des Geschlechtslebens**  
von Dr. med. J. Spierling  
Universal-Verlag München 6, Brieffach 11

**Sigurd-Platten**  
Büch. A. Donner, München 25

**Carl Spigweg**  
Büch. A. Donner, München 25

**Bücher**  
von denen man spricht

**Wie finde ich einen Mann — eine Frau?**  
Büch. A. Donner, München 25

**Yohimbin-Tabletten**  
Büch. A. Donner, München 25

**Strahlkörper**  
n. Dr. Carl Brill  
Büch. A. Donner, München 25

**Blasen- und Prostataleiden**  
Büch. A. Donner, München 25

**Deutliches Sehen in jeder Blickrichtung**  
gestatten dem Brillenträger die

**NG-MENISKEN**  
NITSCHKE & GÜNTHER RATHENOW

# Beiblatt des Simplificissimus

## Das Wichtigste beim Wiederaufbau

(Entwurf von G. Geyling)



Wer schmückt das Heim?

### Vom Tage

Ob es noch fortschrittliche, wirklich moderne Menschen gibt? Jetzt gibt es überhaupt nur moderne Menschen. Aus der Gasse der Langfinger und Schwätzmeister läßt sich einer, der in den „Abendungen“ des Wiederaufbaus, da sie am nächsten sind, haßt, die nachteilige „Reinheitsprobe“ drucken:

Alois Langeder  
Expropriator  
Wienalllinie  
Gauterstein

Das Zeit zu Zeit liest man höchst Zusammenstellungen eines dieser Art:  
In der Universitätsbibliothek in Wien befindet sich ein Buch (bzw. ein freies Exemplar), den Wiederaufbau ein Monatsheft von 66 1/2 Mark, den Jahreszeiten ein von 200 bis 265 Mark,

den Maschinen und Holzern eines von 245 bis 340 Mark.  
— Und das ist auch ganz recht so. Jemandem muß der Staat zu sparen anfangen. Schon nach der 9. November und mit ihm die Wiederaufbau der Revolution, die ein wirkliches Festen wird.  
Wie soll man für die „frohen Feste“ aufkommen, wenn niemand sich opferbereit den „lauren Wenden“ unterliegen will?

### Lieber Simplificissimus!

In den Wandergängen unseres Theaters findet eine Gemütsausstellung statt, damit sich das Publikum in den Bauten erholen kann. Kommt eines Tages zum Direktor ein Gelehrter und verlangt ein Bild zu kaufen. Bereitwillig sollen die Bilder gezeigt werden. Aber die Wahl ist schon getroffen. „Ein Hund hat einen Wolfen gewonnen!“ Dieses

Bild muß es sein. Wechsel? „Mein Name ist nämlich Kuch.“. Bitte sich der Käufer vor, „und meine Frau ist zufällig eine geborene Hase!“

Wiederer gibt in die Stadt zum Jahnmarkt. Er schreit mit viel Geräusch an der Haustür, die ihm bald darauf von einer alten, weißhaarigen Dame geöffnet wird. Der Jahnmarkt ist nämlich Junggeheiß, und die alte Dame ist seine Mutter, die seinen Hausstand leitet, und trotz ihrer fünfundsiebzig Jahre noch wohlau und rüßig.  
Wiederer gibt den Hut und grüßt sie vergnügt an. „O mei!“, ruft er, „lebe! Wie es noch?“  
„Wie Sie leben, lieber Herr Vater“, sagt die alte Dame mit verbindlichem Lächeln und einer kleinen gedachten Spitze im Ton.  
„Ja — na“, entschuldigt sich Wiederer, „da brauche Sie jetzt net grad so zu dus — Sie hätte auch grad so gut schon längst kenne g'hebre sein!“



„Sie, Herr Nachbar, ich glaube gar, der mimt Nocke und die U. S. P.“

### Lieber Simplicissimus!

Frau Konzel C. aus Groß-Nachterfeld macht während ihres Karawenzitales in einem schwäbischen Dorf bei einer draußen Bauernbühne Zinverbungsauftritte, um sie als „Hausväterin“ für ihren Haushalt zu gewinnen. „Ich gebe fünfzig Mark monatlich und ein gutes Weihnachtsgeschenk“, erklärt Frau Konzel.

Das Bauernmädchen schweigt. „Sie sollen's gut bei mir haben, Ekelten und Janten gib's in meinem Hause nicht. Mit den Kindern haben Sie nichts zu tun.“ Das Bauernmädchen schweigt. „Die Verpflegung ist bei uns sehr gut. Wir kaufen viel hinterum. Und Sie bekommen daselbe, was wir essen.“ Das Bauernmädchen schweigt. „Wenn Sie Ihre Arbeit gemacht haben, können Sie mit dem Hausgeschloß ausgehen. Es ist Warmson am

Det und herrlicher Wald in der Nähe.“ — „Ja geh' mit“, sagt das Bauernmädchen.

Mein lebensfähiges Schindern wurde, dem neuen Festtag entsprechend, herzlich aufgeführt. Eines Tages kommt er in Begleitung seines Freundes Mangel in Eisenmeile nach Hause mit dem Kule: „Mama, du hast mich aber schön angelegen, die kleinen Kinder bringt ja der Storch!“







VORNEHMSTER  
TAFELBIKKER

**JACOBINER** JACOB JACOB  
STUTTGART  
GEGR. 1880

**JUNGHANS**



JEDE JUNGHANS-UHR TRÄGT DIE STERN-MARKE

**Für den geschwächten Körper  
Für die abgespannten Nerven  
ist Lecithin-Zufuhr geboten**

Lecithin-Pillen Vivexogen enthalten hochprozentiges Eigel-Lecithin mit Calcium an Glycerinphosphorsäure gebunden. Die wissenschaftlich einwandfrei festgestellte Wirkung findet hundertfache Bestätigung.

**URTEILE:**

**Nervosität**

Ritte um Zusendung von 1/2 Original-Packung von 500 Stück Vivexogen-Lecithin-Pillen versandt. Die mir gemachten 200 Stück sind meiner Frau sehr gut bekommen, ihr Nervositäten hat sich schon **beseitigt**, **gebetert**, vor allem Dingen ist der **tauliche Kopfschmerz fast ganz verschwunden**.

**Schwäche**

Bitte dringend um eine recht baldige Zusendung der von mir bestellten Vivexogen-Lecithin-Pillen versandt 200 Stück. Da ich bei meiner einmal **1/2 Pfd. zusammen habe** e. d. **Schwächezustand** sich verlor, möchte ich gern eine nochmalige Kar machen.

**Schlaflosigkeit**

Seit längerer Zeit nehme ich Ihre Vivexogen-Lecithin-Pillen mit gutem Erfolg. Nach etwa 9 Wochen konnte ich eine **Zunahme von 6 Pfund** meines Körpergewichts feststellen, auch der Schlaf **kehrte wieder**, mein **Allgemeinbefinden wurde täglich besser**.

**Spannkraft**

Ihre Vivexogen-Pillen haben mir vorzüglich Dienste geleistet: als **alte Spannkraft** habe ich wiedererlangt. Bedenke Sie mir vorerst eine Packung.

**Ruhige Nerven**

**Körpergewichtszunahme**  
Ich kaufe a. Z. bei Ihnen 1000 Stück Lecithin-Pillen, die **stark bei mir anzureichen haben**. Nun kenne ich, dass meine **Nerven viel ruhiger** geworden sind, **laute ich die Zunahme meines Körpergewichts in 7 Monaten um 18 Pfund** auf die Pillen zurück. Ich bitte Sie, mir für meinen nächsten 500 Stück per Sachsendung senden zu wollen.

**Wie neu geboren**

Danke vielmals! Ich bin um Zusendung einer Sendung Ihrer Lecithin-Pillen. Ich kann Ihnen bestätigen, dass Ihre **Pillen wohnen ganz ausserordentlicher Wirkung** sind. Denn ich frische mich **jetzt wie neu geboren**, ich werde, wie ich schon, **fröhlich** sein.

Preis 8.25 M. 100 Port, 18.80 M. 250 Port.

Verlangen Sie Gratis-Broschüre durch die

**Löwen-Apotheke :: :: Hannover 7.**

**GOERZ  
TENAX**

mit Goerz-Doppelanastigmat.



die vollkommene Kamera,  
wie sie sein soll:  
leicht, handlich, zuverlässig

Durch die Profihandlungen  
• Preisläufe kostenfrei •

Opt. Anst. C. P. GOERZ & Co. Berlin-Friedrichs-S.



**Schnell-Schreibmaschine**  
der Gammers W. für Akt.-Skt., Briefen  
— Diese Frau des Geschäftes für Fernschreiben —  
1899 1900 Arbeiter

**30 Jahre lang**  
seine Kunden und taufende Hervor-  
hebungen höherer Qualität  
hat hat sehr günstig für meine  
garantieren und dabei  
**Alcolor - Haarfarbe**  
schon seit mehr als 30 Jahren, 20  
Jahren hat sich bewährt. 20 Jahre  
— 1. — 2. — 3. — 4. — 5. — 6. — 7. — 8. — 9. — 10. — 11. — 12. — 13. — 14. — 15. — 16. — 17. — 18. — 19. — 20. — 21. — 22. — 23. — 24. — 25. — 26. — 27. — 28. — 29. — 30. — 31. — 32. — 33. — 34. — 35. — 36. — 37. — 38. — 39. — 40. — 41. — 42. — 43. — 44. — 45. — 46. — 47. — 48. — 49. — 50. — 51. — 52. — 53. — 54. — 55. — 56. — 57. — 58. — 59. — 60. — 61. — 62. — 63. — 64. — 65. — 66. — 67. — 68. — 69. — 70. — 71. — 72. — 73. — 74. — 75. — 76. — 77. — 78. — 79. — 80. — 81. — 82. — 83. — 84. — 85. — 86. — 87. — 88. — 89. — 90. — 91. — 92. — 93. — 94. — 95. — 96. — 97. — 98. — 99. — 100. — 101. — 102. — 103. — 104. — 105. — 106. — 107. — 108. — 109. — 110. — 111. — 112. — 113. — 114. — 115. — 116. — 117. — 118. — 119. — 120. — 121. — 122. — 123. — 124. — 125. — 126. — 127. — 128. — 129. — 130. — 131. — 132. — 133. — 134. — 135. — 136. — 137. — 138. — 139. — 140. — 141. — 142. — 143. — 144. — 145. — 146. — 147. — 148. — 149. — 150. — 151. — 152. — 153. — 154. — 155. — 156. — 157. — 158. — 159. — 160. — 161. — 162. — 163. — 164. — 165. — 166. — 167. — 168. — 169. — 170. — 171. — 172. — 173. — 174. — 175. — 176. — 177. — 178. — 179. — 180. — 181. — 182. — 183. — 184. — 185. — 186. — 187. — 188. — 189. — 190. — 191. — 192. — 193. — 194. — 195. — 196. — 197. — 198. — 199. — 200. — 201. — 202. — 203. — 204. — 205. — 206. — 207. — 208. — 209. — 210. — 211. — 212. — 213. — 214. — 215. — 216. — 217. — 218. — 219. — 220. — 221. — 222. — 223. — 224. — 225. — 226. — 227. — 228. — 229. — 230. — 231. — 232. — 233. — 234. — 235. — 236. — 237. — 238. — 239. — 240. — 241. — 242. — 243. — 244. — 245. — 246. — 247. — 248. — 249. — 250. — 251. — 252. — 253. — 254. — 255. — 256. — 257. — 258. — 259. — 260. — 261. — 262. — 263. — 264. — 265. — 266. — 267. — 268. — 269. — 270. — 271. — 272. — 273. — 274. — 275. — 276. — 277. — 278. — 279. — 280. — 281. — 282. — 283. — 284. — 285. — 286. — 287. — 288. — 289. — 290. — 291. — 292. — 293. — 294. — 295. — 296. — 297. — 298. — 299. — 300. — 301. — 302. — 303. — 304. — 305. — 306. — 307. — 308. — 309. — 310. — 311. — 312. — 313. — 314. — 315. — 316. — 317. — 318. — 319. — 320. — 321. — 322. — 323. — 324. — 325. — 326. — 327. — 328. — 329. — 330. — 331. — 332. — 333. — 334. — 335. — 336. — 337. — 338. — 339. — 340. — 341. — 342. — 343. — 344. — 345. — 346. — 347. — 348. — 349. — 350. — 351. — 352. — 353. — 354. — 355. — 356. — 357. — 358. — 359. — 360. — 361. — 362. — 363. — 364. — 365. — 366. — 367. — 368. — 369. — 370. — 371. — 372. — 373. — 374. — 375. — 376. — 377. — 378. — 379. — 380. — 381. — 382. — 383. — 384. — 385. — 386. — 387. — 388. — 389. — 390. — 391. — 392. — 393. — 394. — 395. — 396. — 397. — 398. — 399. — 400. — 401. — 402. — 403. — 404. — 405. — 406. — 407. — 408. — 409. — 410. — 411. — 412. — 413. — 414. — 415. — 416. — 417. — 418. — 419. — 420. — 421. — 422. — 423. — 424. — 425. — 426. — 427. — 428. — 429. — 430. — 431. — 432. — 433. — 434. — 435. — 436. — 437. — 438. — 439. — 440. — 441. — 442. — 443. — 444. — 445. — 446. — 447. — 448. — 449. — 450. — 451. — 452. — 453. — 454. — 455. — 456. — 457. — 458. — 459. — 460. — 461. — 462. — 463. — 464. — 465. — 466. — 467. — 468. — 469. — 470. — 471. — 472. — 473. — 474. — 475. — 476. — 477. — 478. — 479. — 480. — 481. — 482. — 483. — 484. — 485. — 486. — 487. — 488. — 489. — 490. — 491. — 492. — 493. — 494. — 495. — 496. — 497. — 498. — 499. — 500. — 501. — 502. — 503. — 504. — 505. — 506. — 507. — 508. — 509. — 510. — 511. — 512. — 513. — 514. — 515. — 516. — 517. — 518. — 519. — 520. — 521. — 522. — 523. — 524. — 525. — 526. — 527. — 528. — 529. — 530. — 531. — 532. — 533. — 534. — 535. — 536. — 537. — 538. — 539. — 540. — 541. — 542. — 543. — 544. — 545. — 546. — 547. — 548. — 549. — 550. — 551. — 552. — 553. — 554. — 555. — 556. — 557. — 558. — 559. — 560. — 561. — 562. — 563. — 564. — 565. — 566. — 567. — 568. — 569. — 570. — 571. — 572. — 573. — 574. — 575. — 576. — 577. — 578. — 579. — 580. — 581. — 582. — 583. — 584. — 585. — 586. — 587. — 588. — 589. — 590. — 591. — 592. — 593. — 594. — 595. — 596. — 597. — 598. — 599. — 600. — 601. — 602. — 603. — 604. — 605. — 606. — 607. — 608. — 609. — 610. — 611. — 612. — 613. — 614. — 615. — 616. — 617. — 618. — 619. — 620. — 621. — 622. — 623. — 624. — 625. — 626. — 627. — 628. — 629. — 630. — 631. — 632. — 633. — 634. — 635. — 636. — 637. — 638. — 639. — 640. — 641. — 642. — 643. — 644. — 645. — 646. — 647. — 648. — 649. — 650. — 651. — 652. — 653. — 654. — 655. — 656. — 657. — 658. — 659. — 660. — 661. — 662. — 663. — 664. — 665. — 666. — 667. — 668. — 669. — 670. — 671. — 672. — 673. — 674. — 675. — 676. — 677. — 678. — 679. — 680. — 681. — 682. — 683. — 684. — 685. — 686. — 687. — 688. — 689. — 690. — 691. — 692. — 693. — 694. — 695. — 696. — 697. — 698. — 699. — 700. — 701. — 702. — 703. — 704. — 705. — 706. — 707. — 708. — 709. — 710. — 711. — 712. — 713. — 714. — 715. — 716. — 717. — 718. — 719. — 720. — 721. — 722. — 723. — 724. — 725. — 726. — 727. — 728. — 729. — 730. — 731. — 732. — 733. — 734. — 735. — 736. — 737. — 738. — 739. — 740. — 741. — 742. — 743. — 744. — 745. — 746. — 747. — 748. — 749. — 750. — 751. — 752. — 753. — 754. — 755. — 756. — 757. — 758. — 759. — 760. — 761. — 762. — 763. — 764. — 765. — 766. — 767. — 768. — 769. — 770. — 771. — 772. — 773. — 774. — 775. — 776. — 777. — 778. — 779. — 780. — 781. — 782. — 783. — 784. — 785. — 786. — 787. — 788. — 789. — 790. — 791. — 792. — 793. — 794. — 795. — 796. — 797. — 798. — 799. — 800. — 801. — 802. — 803. — 804. — 805. — 806. — 807. — 808. — 809. — 810. — 811. — 812. — 813. — 814. — 815. — 816. — 817. — 818. — 819. — 820. — 821. — 822. — 823. — 824. — 825. — 826. — 827. — 828. — 829. — 830. — 831. — 832. — 833. — 834. — 835. — 836. — 837. — 838. — 839. — 840. — 841. — 842. — 843. — 844. — 845. — 846. — 847. — 848. — 849. — 850. — 851. — 852. — 853. — 854. — 855. — 856. — 857. — 858. — 859. — 860. — 861. — 862. — 863. — 864. — 865. — 866. — 867. — 868. — 869. — 870. — 871. — 872. — 873. — 874. — 875. — 876. — 877. — 878. — 879. — 880. — 881. — 882. — 883. — 884. — 885. — 886. — 887. — 888. — 889. — 890. — 891. — 892. — 893. — 894. — 895. — 896. — 897. — 898. — 899. — 900. — 901. — 902. — 903. — 904. — 905. — 906. — 907. — 908. — 909. — 910. — 911. — 912. — 913. — 914. — 915. — 916. — 917. — 918. — 919. — 920. — 921. — 922. — 923. — 924. — 925. — 926. — 927. — 928. — 929. — 930. — 931. — 932. — 933. — 934. — 935. — 936. — 937. — 938. — 939. — 940. — 941. — 942. — 943. — 944. — 945. — 946. — 947. — 948. — 949. — 950. — 951. — 952. — 953. — 954. — 955. — 956. — 957. — 958. — 959. — 960. — 961. — 962. — 963. — 964. — 965. — 966. — 967. — 968. — 969. — 970. — 971. — 972. — 973. — 974. — 975. — 976. — 977. — 978. — 979. — 980. — 981. — 982. — 983. — 984. — 985. — 986. — 987. — 988. — 989. — 990. — 991. — 992. — 993. — 994. — 995. — 996. — 997. — 998. — 999. — 1000. — 1001. — 1002. — 1003. — 1004. — 1005. — 1006. — 1007. — 1008. — 1009. — 1010. — 1011. — 1012. — 1013. — 1014. — 1015. — 1016. — 1017. — 1018. — 1019. — 1020. — 1021. — 1022. — 1023. — 1024. — 1025. — 1026. — 1027. — 1028. — 1029. — 1030. — 1031. — 1032. — 1033. — 1034. — 1035. — 1036. — 1037. — 1038. — 1039. — 1040. — 1041. — 1042. — 1043. — 1044. — 1045. — 1046. — 1047. — 1048. — 1049. — 1050. — 1051. — 1052. — 1053. — 1054. — 1055. — 1056. — 1057. — 1058. — 1059. — 1060. — 1061. — 1062. — 1063. — 1064. — 1065. — 1066. — 1067. — 1068. — 1069. — 1070. — 1071. — 1072. — 1073. — 1074. — 1075. — 1076. — 1077. — 1078. — 1079. — 1080. — 1081. — 1082. — 1083. — 1084. — 1085. — 1086. — 1087. — 1088. — 1089. — 1090. — 1091. — 1092. — 1093. — 1094. — 1095. — 1096. — 1097. — 1098. — 1099. — 1100. — 1101. — 1102. — 1103. — 1104. — 1105. — 1106. — 1107. — 1108. — 1109. — 1110. — 1111. — 1112. — 1113. — 1114. — 1115. — 1116. — 1117. — 1118. — 1119. — 1120. — 1121. — 1122. — 1123. — 1124. — 1125. — 1126. — 1127. — 1128. — 1129. — 1130. — 1131. — 1132. — 1133. — 1134. — 1135. — 1136. — 1137. — 1138. — 1139. — 1140. — 1141. — 1142. — 1143. — 1144. — 1145. — 1146. — 1147. — 1148. — 1149. — 1150. — 1151. — 1152. — 1153. — 1154. — 1155. — 1156. — 1157. — 1158. — 1159. — 1160. — 1161. — 1162. — 1163. — 1164. — 1165. — 1166. — 1167. — 1168. — 1169. — 1170. — 1171. — 1172. — 1173. — 1174. — 1175. — 1176. — 1177. — 1178. — 1179. — 1180. — 1181. — 1182. — 1183. — 1184. — 1185. — 1186. — 1187. — 1188. — 1189. — 1190. — 1191. — 1192. — 1193. — 1194. — 1195. — 1196. — 1197. — 1198. — 1199. — 1200. — 1201. — 1202. — 1203. — 1204. — 1205. — 1206. — 1207. — 1208. — 1209. — 1210. — 1211. — 1212. — 1213. — 1214. — 1215. — 1216. — 1217. — 1218. — 1219. — 1220. — 1221. — 1222. — 1223. — 1224. — 1225. — 1226. — 1227. — 1228. — 1229. — 1230. — 1231. — 1232. — 1233. — 1234. — 1235. — 1236. — 1237. — 1238. — 1239. — 1240. — 1241. — 1242. — 1243. — 1244. — 1245. — 1246. — 1247. — 1248. — 1249. — 1250. — 1251. — 1252. — 1253. — 1254. — 1255. — 1256. — 1257. — 1258. — 1259. — 1260. — 1261. — 1262. — 1263. — 1264. — 1265. — 1266. — 1267. — 1268. — 1269. — 1270. — 1271. — 1272. — 1273. — 1274. — 1275. — 1276. — 1277. — 1278. — 1279. — 1280. — 1281. — 1282. — 1283. — 1284. — 1285. — 1286. — 1287. — 1288. — 1289. — 1290. — 1291. — 1292. — 1293. — 1294. — 1295. — 1296. — 1297. — 1298. — 1299. — 1300. — 1301. — 1302. — 1303. — 1304. — 1305. — 1306. — 1307. — 1308. — 1309. — 1310. — 1311. — 1312. — 1313. — 1314. — 1315. — 1316. — 1317. — 1318. — 1319. — 1320. — 1321. — 1322. — 1323. — 1324. — 1325. — 1326. — 1327. — 1328. — 1329. — 1330. — 1331. — 1332. — 1333. — 1334. — 1335. — 1336. — 1337. — 1338. — 1339. — 1340. — 1341. — 1342. — 1343. — 1344. — 1345. — 1346. — 1347. — 1348. — 1349. — 1350. — 1351. — 1352. — 1353. — 1354. — 1355. — 1356. — 1357. — 1358. — 1359. — 1360. — 1361. — 1362. — 1363. — 1364. — 1365. — 1366. — 1367. — 1368. — 1369. — 1370. — 1371. — 1372. — 1373. — 1374. — 1375. — 1376. — 1377. — 1378. — 1379. — 1380. — 1381. — 1382. — 1383. — 1384. — 1385. — 1386. — 1387. — 1388. — 1389. — 1390. — 1391. — 1392. — 1393. — 1394. — 1395. — 1396. — 1397. — 1398. — 1399. — 1400. — 1401. — 1402. — 1403. — 1404. — 1405. — 1406. — 1407. — 1408. — 1409. — 1410. — 1411. — 1412. — 1413. — 1414. — 1415. — 1416. — 1417. — 1418. — 1419. — 1420. — 1421. — 1422. — 1423. — 1424. — 1425. — 1426. — 1427. — 1428. — 1429. — 1430. — 1431. — 1432. — 1433. — 1434. — 1435. — 1436. — 1437. — 1438. — 1439. — 1440. — 1441. — 1442. — 1443. — 1444. — 1445. — 1446. — 1447. — 1448. — 1449. — 1450. — 1451. — 1452. — 1453. — 1454. — 1455. — 1456. — 1457. — 1458. — 1459. — 1460. — 1461. — 1462. — 1463. — 1464. — 1465. — 1466. — 1467. — 1468. — 1469. — 1470. — 1471. — 1472. — 1473. — 1474. — 1475. — 1476. — 1477. — 1478. — 1479. — 1480. — 1481. — 1482. — 1483. — 1484. — 1485. — 1486. — 1487. — 1488. — 1489. — 1490. — 1491. — 1492. — 1493. — 1494. — 1495. — 1496. — 1497. — 1498. — 1499. — 1500. — 1501. — 1502. — 1503. — 1504. — 1505. — 1506. — 1507. — 1508. — 1509. — 1510. — 1511. — 1512. — 1513. — 1514. — 1515. — 1516. — 1517. — 1518. — 1519. — 1520. — 1521. — 1522. — 1523. — 1524. — 1525. — 1526. — 1527. — 1528. — 1529. — 1530. — 1531. — 1532. — 1533. — 1534. — 1535. — 1536. — 1537. — 1538. — 1539. — 1540. — 1541. — 1542. — 1543. — 1544. — 1545. — 1546. — 1547. — 1548. — 1549. — 1550. — 1551. — 1552. — 1553. — 1554. — 1555. — 1556. — 1557. — 1558. — 1559. — 1560. — 1561. — 1562. — 1563. — 1564. — 1565. — 1566. — 1567. — 1568. — 1569. — 1570. — 1571. — 1572. — 1573. — 1574. — 1575. — 1576. — 1577. — 1578. — 1579. — 1580. — 1581. — 1582. — 1583. — 1584. — 1585. — 1586. — 1587. — 1588. — 1589. — 1590. — 1591. — 1592. — 1593. — 1







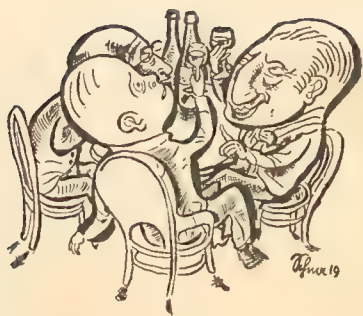
Redaktion: Dr. R. Geheer, Dr. H. E. Blüch, Peter Scher. Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Schweynert (Peter Scher), München.  
Verantwortlich für den Inseratenteil: Max Händel, München.  
Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München. - Redaktion und Expedition: München, Hubertusstraße 27. - Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.  
In Österreich: Herausgeber: Dr. R. Geheer, Dr. H. E. Blüch, Peter Scher.

# Künstlers Erdentrollen

(Schilderung eines D. Waldfriedrich)



Brettlband vom. Heller Wilhelms Fleckling, wackelt seinem Grabst.



Herr Brand  
Von Hans Boerner

Es begann, die trübe Wolke, folgte mit seiner gemachten unheimlichen Stimme: „In einer Viertelstunde beginnt die Fällung. Sind die Formen jetzt alle in Ordnung?“

Der Meister antwortete mit einem hohen unheimlichen Brüllen und kambe-  
 te, wie er um die Ausbeuerung der Erdwinde. Der Wolke, nur hoch-  
 schwebend, die seine Fällung, die Fällung, die Fällung, die Fällung, die Fällung,  
 die sehr Fällung in dem gemauerten Mischstall empor und durch das Misch-  
 stall hinunter. Die Reinigung mal ansehen, einer Döhlensack waren sich  
 noch verflocht, und Herrn Brand auf die Schampiere aufzuerstmal machen,  
 damit er merkte, doch man sich, worauf es anlangt.

Der Meister sollte die Nacht gehen, die Fällung, die Fällung, die Fällung,  
 Tagler und Kopf, der den Augenfehltrief Gefas V. mischte der Monteur den  
 Was sollen Sie denn schon mischen?“

„Nanu, ich brauche noch eine Veltzer zum Geröll; man wird doch noch fragen

„Ist Lurcher schon wieder heraus?“  
 „Der hilft schon draußen bei Müller.“  
 Der Meister war verärgert. „Nehmen Sie man. Man hat nämlich hier seine Plage. Hier kommandieren einen die Lausbuben. Ist das anderswo auch  
 so?“

Der Monteur antwortete mit einer beifälligen Bemerkung und verschwand mit der Leiter, denn in der Eile erschien Herr Brand, zappelig und abgelaugt wie immer, wenn eine neue Mischung bevorstand. Auch der Meister sah ihn mit einem schiefen Blick kommen.

„Möchte nur wissen, was der schon wieder hat“, brummte er den Nachfolgenden zu. „Ein Hund soll das aushalten.“  
Der Alte spähte mit Fuchsaugen umher. Da! Natürlich!

„Ja, da steht in das Mannloch noch offen, und in fünf Minuten ist Ablauf! Schafft noch etwas einen Deckel mit automatischer Abdichtung an. Ist doch die Banke noch so feul zum Zutrittigen. Soll ich denn dabei sein?“ schrie er auf den Meister los. „Der Radmann! Wo ist das denn wieder?“ Mit dieser während hervorgerufenen Frage schob er weiter, dem Festbaue zu. Auf des Meisters Wink ging ein Arbeiter mit einem Haken die Nase des aufgestellten Deckels fester, daß er zuffig und einen Augenblick sogar das Sämmern, Rufen und Klemmenkurzen überdauerte.

Rastmann, der krume Polonier, erhielt einen mächtigen Stoß von dem Luftdruck, den das Aufschlagen der drei Jentner hervorrief, und sah sich jäh in die unbedingte prächtige Finsternis versetzt. Seeben noch hatte er gedacht, gestirbt, gefühlt wie andere Menschenkinder. Er wollte Herrn Brand seinen Eifer zeigen und zugleich dem ewig mürrischen Meister ein auf den Kopf geben lassen. Und jetzt war das alles so nichtig und läppisch gegenüber



Fig. 19

*Ruffin*  
(Lithuanian and B. Chastek-1928)

den einzigen Körper, der dem Leben, die ein erzwungenes, unabschließbares  
Fein war. Schönen, Klopfen gab es nicht. In zehn Minuten wurden die  
Ventile geöffnet, durch die einen Dellen kam das gefüllte Fett mit den  
Eiweißen, durch die andere die heißen Kauger; der kolossale Druck der reichten  
Luft und Dämpfe brachte die Massen sofort zu ungeliebten molekularen Mischung,  
und sobald er sein Maximum erreicht hatte, drückte sich automatisch das  
Bedruckende, und die fertige Seife schied in die gefüllten Formpressen,  
die die Verpackungsmaschine lieferte, dann als Seifensüßigkeit  
kollektive Kraft, die die Seife in die Seife, die die Seife in die Seife  
durch alle Herren Dellen anjagten. Er sagte sich das alles so auf, als  
ob er im Rahmen für Technologie danach gefragt würde.

[illegible]

schwarzen Rufe, durch seinen Hauch von Alltag entfernt; sein Edelmann  
 in der Luft abgehoben, gerundeter Hals. Schon ging  
 das Geßfäß für einen Moment, der mäßige Satz, ein Wandersitz der  
 Tugend, ward zum engen Saug; schon verzehrte sich das Festbild, Minuten  
 schürften ja wenigen Gefährtenmillionen plünnen, Gefährten schwenkten  
 die Hände, die Hände schwebten, die Hände schwebten, die Hände schwebten,  
 wie in Wasser die Mäute vom Rufe, schwebte im Raum umher und betrachtete  
 neugierig, von einem mellenensten Punkt aus, den kleinen Kahlmann, der  
 seinen andern tiefen nach, vom Rufe gerätet, so die Mäute  
 vergrößert, die Mäute vergrößert, die Mäute vergrößert,  
 Wiefern mit tiefen geräteten Wänden, einen Atem, Sommerproben und  
 einer interessanten Kahlmann, wo ihrem eien gleichen glühenden Kahlmann  
 der Mäute, der Mäute, der Mäute, der Mäute, der Mäute, der Mäute,  
 der mäßigensten Verfindlichkeit, dessen Conquasium schon läuft die  
 Leharie der Kahlmannstiefheit, was gemacht hat, der erst jüngerer Alter



## Linnæus

Sprachen, dann, weil diese überfüllt waren, Chemie studierte, knapp promovierte, kümmerlich voluntierte. Für dieses Leben war es nicht — Es kam! Unter Stößen und donnernden Schlägen von tausendfachem Echo

braußen die Motoren in die langen isolierten Zuleitungsrohre, erhitzten sich die Luft und peltschten sie in mächtigen, überhöhten, alles überfliegenden Wellen vor sich her. Im nächsten Augenblick mußte die Hitze ihn umhüllen, der Riesendruck auf ihn fallen, daß er in hunderttausend Teilchen auseinander-spritzte. Mit einem gelassenen Aufschrei raste er die Leiter empor, trotzdem er das lächerlich zwecklos fand.

Nach ein Dammerschlag und ein Drehen von Schrauben. Der Deckel wurde von einer Anzahl kräftiger Hände hochgehoben. Herrn Brando's Gesicht glühte in das Männlich herein, es war noch ganz offen war. Er stieß ein Wutgeschrei aus und zog den Dolch mit an beiden Händen hoch.

„Ergreiftsakenmoment! Und um ein Haar hätte ich die Dentile öffnen lassen. Wer heißt Sie da hineinlecken, Sie, wer heißt Sie? Ein Idiot! Auf der Stelle, aber auch sofort, auf der Stelle verlassen Sie die Gabelt. Ich will Sie nicht wieder hier sehen!“

## Bildersturm

In öffentlichen Gebäuden erblickt man (und ist perplex oder nach Temperament bald zorniger, bald wilder.) schöne in Ölig und Öl gemalene Bilder von dem verblühenen, verwichenen, geschlichenen Reg.

Wenn man da nun ein unabhängiges Trumm Mann in  
schreit man a tempo, als ob man am Spieße brate.  
hier läge, beziehungsweise hänge der Reim zu neuem Ver-  
worauf man vom Ärger befreit und glücklicher dran ist.

Aber wenn einer überaus heftig national ist, muß er die Kiefer gleichfalls auseinanderreißen und den Leuten mit lautem Schmerzensgebrüll beweisen, daß der Gedanke, solch Bild zu entfernen, ihm Qual ist.

Wenn man so steht, wie jeder nun so dabel ist,  
„alle verfügbaren Kräfte in den Dienst zu stellen“.  
da möchte man mit Zurückhaltung das Urtheil fällen.  
doh die Erweiterung der Hemster doch auch allerlei ist



## Nieber Simplicitismus!

Bei der Tauffeier in der kleine Bruder des Leutnants von einer beängstigten Lebhaftigkeit. Der Vater will ihn an die Hand nehmen, aber er entwischt mit flüchtigem Lachen, versteckt sich hinter dem Pastor und ist für ein Weilschen still. Alles atmet auf, bis man die Worte hört: „Mama, der Mann hat so unter seinem Rock auch noch Hosen an!“

In einem oberirdischen Berges nimmt ein Naturgenuss in abendlicher Nacht ein Bad. Er wird dabei vom Drogenbarm überrascht, der den Jünger der Naturkultur anbauscht: „Schöne Sie sich net, Sie Gaudel? Entweder gehen Sie a Zabe-hel'n an, aber raus aus'm Wasser! Worauf der Farbe mit königlicher Gedärde an den Strand schreitet und emphatisch die Worte ausrast: „Ein Duschbad braucht sich keiner Scham nicht zu schämen.“

## Spießers Abendsiegen

Gottsch, auch diese Tag ist aus.  
Die Schatten legen sich um's Haus.  
Am Himmel schwimmen Wolken.  
so schwarz wie Tintenbollen.

Knips — Lampe auf und Vorhang vor!  
Wie steht's denn mit dem Dienstreis?  
Na, es wird sich geben,  
legt man sich dicht daneben.

Man hat's nicht leicht als Patriot:  
Was gibt es heut zum Abendbrot?  
Ein bißchen Hintertreue  
beschleunigt manchen Kummer.

Wie mild schmeckt doch der Navy aus  
(obgleich man ihn gefürchtet hat)!

Und aus, als Ehrenbezug,  
zum Schluß die Abendkronik.

Die Politik macht oft Bekümmert.  
Ein Raubmord interessiert schon mehr.  
Was liefert wohl Italien  
beimacht an Virtualien?

Wie schreibt der Keel? „Wir waren frei.  
Nun aber droht die Sklaverei,  
wenn wir im Iran verbleiben...“  
Da, nur nicht übertreiben!

Uab... die Schlummerstätte winkt.  
Der Zeiger rückt. Die Dose flakt...  
Wer will denn mich verfluchen?...  
Ich moos — nur schlafen, schlafen!

Katzenbach

## Die Internationale der Schieber

Illustration von H. Thoma



„Meine Stimme gebe ich Frankreich, meine Waren verführe ich nach Holland, meine Steuern hinterlege ich in Deutschland —  
da gehen Sie den Wülfenbunt!“

## Ihr Held

Es ist in der Eisenbahn. Da erzählt ein kriegsgeliebter junger Soldat sein Leben und Verleben aus vierjähriger englischer Kriegsgefangenschaft. Liebeskummer Leib und Seele ist er wieder gekommen. Liebeskummer. Sie ist ein kleines, düres, verführerisches Brautchen. Sie hat die Hände über dem Kopfe Leib gefaltet und laufst mit

brennenden Augen. Der Rufm des andern löst ihr keine Ruhe. Ihr Pitterchen war auch vier Jahre fort; er war im Kriege und ist für sie ein Held. Nun broht plötzlich sein Vorher däre und welt zu werden. Sie richtet sich auf und legt dem jungen Mann die knochige Hand auf die Schulter und sagt mit lauter Stimme: „Sie — laffe Sie mich emel ebbes sage. Mei Mann, der war auch dabei. Ma maant ja mancher, des war nix, weil dah er bloß in de Ciapp' war. Aber ich sag Jüne: Wann

der held sterbt, werd er auch mit Mußt begreife.“ Und von Stolz geschwellt, die Ehre der Familie und das Helbentum Pitterchen geeizt zu haben, steht sie triumphiierend den Mitreisenden ins Gesicht. Dann saiten sich die mageren Hände wieder über dem mütterlichen Leib, der Kopf sank langsam auf die Holz geschwellter Brust, und die Augen schlossen sich. Pitter-Bäcker träumt glücklich lachend vom Alberschlagelagen Sorge, schwarzgefärbten Pierben, Trompetenblößen und Trommelwirbeln.

## Merseelen

(Zeichnung von E. D. Pfeiffer)



Der Seelenstag am Merseelenfest  
Zahllose Seelenkülein fliegen löst.

Als Sonnenkülein hüllend Busch und Bog,  
Als Sonnenkülein hüllend auf den Tag.

Und von der Sonnenkülein Klanggeweb'  
Kommt Merseelenfestes Lichtgeschweb'.

Und von der Finklein Milliardenfar  
Ist Merseelenfest so hell und klar.

Georgius Wegner

München, 12. November 1919

Preis 60 Pfg.

24. Jahrgang Nr. 33

# SIMPLICISSIMUS

Zeitungspreis vierteljährlich 7 Mark 50 Pfg.

Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th Th Heine

Zeitungspreis vierteljährlich 7 Mark 50 Pfg.

Druck und Verlags-Anstalt: Langen & Co., N. N. & Co., München

## Der erste Geburtstag der Republik

(Z. Th. Berlin)



„Alle schieben — aber niemand schiebt mich!“





„Die Sonn', die tust dem Wein no quet!“ — „So, naa stellst Es des Gläsche an so a bische naus.“

## Bluthochzeit

Von Ulrich Zurell

Verkümmert und zerkümmert ging ich zu Karl Grütters hinüber. Vielleicht mußte der etwas zur Eingliederung der Welt. Als ich die Tür seines Arbeitszimmers aufschloß, fand er am Fenster. Er kam mir entgegen, schüttelte mir die Hand und lächelte dann zum Fenster zurück, ohne sich weiter um mich zu kümmern. Auf dem Tische lag ein Buch geöffnet. Ich beugte mich über den Text. Es war Grillparzers „Alkestis“.

Fast unwillig richtete ich mich wieder empor: „Grütters, findest du etwas an diesem Buche?“ Er murmelte ich leise: „Nauß du vielleicht, ich werde es aus falscher Scham leugnen? In diesen Tagen kommt mir der verblühende Alkestis fast lässlich vor!“

„Das ist eine Schandtat!“ entfuhr es mir. „Geld als fatalistisches Elberverkommenen, das ein freies am Guckeln, unwillkürlich Verblühen und Schandtat!“

In Grütters Gesicht erschien etwas wie Ironie: „Ich habe auch nicht behauptet, daß die Weltanfassung dieses Dramas mit erhoben würde. Aber eine Schandtat ist es nicht, daraus zu lernen. Eine Schandtat ist, wenn man nicht den Mut besitzt, sich seine Schandtat einzugehen. Dann verfährt man in lägenbilden Widersprüchen und wird gereinigt. Auch das doch selbst! Weshalb ist dir jetzt recht?“

„Du fährst dich hilflos vor den Mächten der Zeit. Du wollest mit mir beraten, wie man damit fertig werden kann. Und wußt du mich über einem amfänglichen Rebellat, ertrappst dich in entzündet und glaubst zu spüren: Der wird mir auch nicht zu helfen wissen.“

„Aber wenn ich fatalistisch dergleichen annehme, hätte ich nicht recht?“

„War nicht aber jeder Tag, den ich dich vermerkt habe, mich in den Rebellismus vergessener Zeiten zurückzuführen, mehr bedauernd, wenn er mich nicht frucht brühte für die Gegenwart. Hier das Buch ist eine Warnung. Denn schon jetzt genut mir vor der Wiederkehr der romantischen Schicksalstragödie, oder vielmehr vor der Wiederkehr des Welkes mehr Lebensaufgabe, dem sie entpang. In diesem Sinne läßt die Alkestis.“

„Bei allen Vorteilen sehe ich eine fast übermäßige Belastung der Gesellschaft des Lebens. Aber hat jeder ein anderes Rezept, aber jeder ist voll

fanatischer Jüdischkeit. Was hat diese Stimmung

„Also! Jeden Tag fliegen unsere Aeroplane höher und weiter, immer tiefer beherzigen wir die Natur. Die Sozialisten glauben sogar, die Weisheit des Gesellschaftsbaus genau zu kennen. Im Überspazt sage ich dir das Leben an. Jeder will das Beste, und allerorten soll Vernünftigkeit.“

„Derbeder sind du am Werte.“

„Das eben leugne ich. Ich sehe Leute, welche die Deutung wollen und die Anarchie fördern. Ich sehe milde, räumliche Märchenzähler, denen unter den Händen alles zu Blut wird. Ich sehe Leute, welche sagen, der Mensch ist gut, und welche den Mord entlassen. Leute dagegen, deren Dämonie lautet: „Die Welt im Menschen muß gebildet werden“, und welche mit ihren fanatischen Schanden die Kiebsfertigkeiten zur Verzweiflung treiben. Der Parteipolitiker mag den jeweiligen Gegner für einen abgestimmten Feindgenossen halten. Das gebührt wohl zu seinem Dankwort. Ich empfinde das ähnlich wie die Masse des Volkes: Ich spüre es auf das tiefe, daß man mit dem landläufigen Begriff der Schuld nicht auskommt. Raum einer der Akteure solcher Tragödien, wie wir sie alle Augenblicke erleben, ist im groben Sinne ein Verbrecher.“

„Aus nichts kommt nichts. Die Vergengnisse von lauter guten Menschen könnte kein Blutbad entstehen.“

„Wie sagst du denn, daß die Menschen alle gut sind? Durch die zerbrechende gesellschaftliche Hemdbest quillt die unwillkürliche Verheit, die in uns allen steht, bevor, wie Blut und Lava. Niemals aber befreit sich der Dämon in uns ohne Mache. Als Motto über den Jünglingen der Zeit steht das Wort, das jüngst einem leidenschaftlichen Menschen entfuhr, als er hörte, daß ein Freund von ihm angekommen sei; mit unheimlichem Gesicht redete er den Kopf und sagte: „Hort sei Dank, das wird gerade werden!“

„Wie hätten es jetzt in der Hand, aus dieser Kette, die alle diese freilichlichen Medienanalen so froh und geistreich zutage treten läßt, eine wunderbare Unterstellung der Menschheit zu erzielen. . . aber weil die meisten so einseitig denken wie du, werden wir vielleicht in milden Abreglungen zurückfallen.“

„Ich will mich gern um bessere Mittel bemühen. . . auch“ es mir klar, warum wir alsbald wieder begangen werden, Dramen à la „Zehn Frauen“ zu bilden, und was ich dagegen tun läßt.“

Ich werde den Blick nicht so bald verlegen, mit

dem mich Grütters anfas. „Wir brauchen gar nicht erst anzufragen. Wir haben schon längst angefragt. Unsere Dichter haben schon längst damit eingeleitet, sich voller Wohlmut in Panik fortzuziehen zu lassen. . . Doch lassen wir die Poetik.“ . . . Doch haben kannte ich eine junge schöne, sehr hübsche Frau. Sie hätte seiner Fänge ein Paar geträumt, aus einer unbewussten Mordlust heraus bürste sie ihren Mann und einen Freund der Familie mit Gefährdet gegeneinander auf. Schönebär kognatist raffiniert, mit dämlichlich verschleierte Mittel. In Wahrheit hatte sie keine Abnung von dem, was sie tat. Als es zur Duld-Kontaktopse kam, brach sie buchstäblich zusammen. Damals galten solche Menschen für vereinigte Kräfte. Man wurde verachtet, wenn man behauptete, in uns allen schlummere dergleichen. Jetzt aber spüren wir es mit jedem Tage mehr, daß wir fortwährend tun, was wir nicht bräuheligen. . . Und schämt, daß die Geduldigen an der Pariser Bluthochzeit mitle, wohnmende, milde Menschen gewesen sein können.“ . . .

„Hier koste Karl Grütters, wurde behauptet, sein Geht straffe ich.“

„Bluthochzeit? . . . Bluthochzeit? . . .“

„Ein Wortspiel, oder mehr als ein Wortspiel.“

„Hör mal zu! Mir fällt ein Beispiel ein, zu dem, was ich meine. Ein Beispiel, wie es kommen könnte.“

„Stelle dir das jetzt, mitten in dieser erwartungs- und gespannt, qualvollen, mit daß Angst und Mitleuten geschwängerten Zeit mochte ein Führer Wortspiel machen.“

„Ein Dichter oder ein Revolutionär?“

„Das ist mir zunächst völlig gleichgültig. Der Verlauf fange ich an zu verfolgen. Ich bin verdammt, mich ausbreitlich dagegen, für eine von beiden Seiten Partei zu ergreifen. Meine ganze Weltanfassung steht und fällt mit der Überzeugung, daß wir alle, Jellen im überwundenen Gesellschaftskörper, an der gleichen fesslichen Anarchie zu leiden haben. Aber sagen wir, „ein junger Revolutionär.“

„Jugendwo ist gerade ein Räuberpublik zusammengekommen. Die Einzelheit unter Grundrecht mitleidlich befragt. Du wirst mich einmenden wollen, das sei der unwillkürliche Augenblick, der gegen Unbelebende Menschen, um an Sie zu denken. Ich behaupte das Gegenteil.“

„Sie haben gerettet, sie haben unter dem Druck der nahenden Gefahr bezeugt, die Welt verläßt zu haben, und haben doch keine Zeit gehabt, an Sie selbst zu denken. Von Richtig ist Sie zu parieren, und es erweist sie eine fast gleichzeitige Sehnsucht nach Ruhe, nach reinlichem Gewissen.“

„Dergleichen ist nicht

heraus, aber es kommt vor. — Um kein Unheil heraufzufahren, auch aus einer Art von Scham. Ist es der Wille des Schutigen, daß die ganze Gade in Gade vor sich geht. Freunde von ihm hängen daran: Warum? Wau sich verdienen? Sollen wir uns selbst die Lust abschneiden? Wäre es nicht ein Felsen von schuldtem Gewissen, wäre es nicht Feilschei, sich mit Dingen zu verbergen, die auch im Sinne des alten Einalles völlig sinnlos sind? Wie haben so gut das Recht, uns zu zeigen, wie jeder andere Mensch. Der Schutigen will nicht? Was tut's? Der ist verliebt, unheil und überaus. So machen wir es ohne ihn. Wenn nachher die Feiler mit Wang verläßt, wird er sich selber freuen. — Eine junge Frau in dem Gade ist eifersüchtig auf die Frau. Weiß sie selbst davon? Ich glaube nicht. Schon deshalb ist sie es sich nicht ein, weil sie selbst verachtet ist. Sie sagt sich nur: Diese Person ist feiler nicht würdig; er ist ein Föder, und sie wird einen Gefrier aus ihm machen. Aus ihrer Eizung heraus ist sie ihren Mann gegenüber viel von den Sozialenverrichtungen. Und sie macht ihn, soll ohne es zu wollen, auf den Widerspruch zwischen den Anforderungen des Schutigen und der wirklichen Verrichtungen aufmerksam. — Was ist eine der Mensch ist nun der Mann? Ein Spiel? Reiznereis. Er verdient nichts dabei, und niemand hat ihn solchen Dingen aufgegeben. Er ist ein Durchschnittsmensch, der nur nicht recht weiß, wie er sich die Menschheit zu Dank verpflichten soll. Der steht die Augenbrauen hoch und läuft zu befreundeten Offizieren: 'Acht mal', sagt er sehr behäuflich. 'Vernehmungen sind doch verboten?' —

'Alledings.' — Aber Hochzeiten nicht? Die andern lachen: 'Sie dato nicht, solche Versammlungen zu geben nicht.' — 'Sie sollten nicht lachen. Die roten sind schärfer, als ihr denkt. Unter der Marke, Hochzeit den jungen Albrecht schlagen Sie auch ein Schnippchen und machen eine Veranlassung.' Die Offiziere bleiben ganz unbewegt: 'Wie wollen denn. Von Schutigen ist die Dazwischen gegeben: Im Lokal von Schutigen, im kleinen Vereinsaal, englischer Kreis.' — 'Jawohl! Und unter der Hand läßt er durch seine Freunde den großen Saal mieten, und die ganze Partei wird zusammengekommen.' — Die Offiziere werden ruhig. Man läßt im Lokal nachfragen. Es ist tatsächlich der größte Raum des Saals. Darauf Antwortet, soll man vorher einzeichnen? Die Stimmung ist fast dafür. Da erörtern sich einer: Komraden, es ist unsere Pflicht, die Gade selbst zu lassen, um die Leute alle miteinander abzugeben. Wir gegen ihn. Sie wollen uns überwinden. Wie werden alle gefährlichen Elemente dort brüllen haben und alle auseinandergerissen. Sie werden verfolgen können, denn selbstverständlich ist bei Schutigen nur das Zentrum einer weitzergreifenden Organisation. Die Leute hätten sich nicht erst in Unfällen gelüßt, wenn sie nicht dachten, etwas gegen uns auszuüben zu können. — 'Dennsprachen ist man alle Verletzungen, um die unheilbedrohende Sozialistengesellschaft zu verhalten. — In dieser Expedition ist auch ein Mann teilnehmend, der im Grunde erst gelassen ist, der aber jetzt bei den Weisen dient. Als Spiel.' Mein (in meiner ganzen Tragödie sollte kein einziger lebendiger Verdacht vorkommen), aus Bedauernsgefühl, um der Lösung willen. Ein Freund hat ihm gesagt:

'Sei kein Proff! Man ist ein Proff und nimmt den Vorteil wahr. Dieser Mann schädigt auf einmal sein rotes Herz. Er beschließt, sich von der Expedition zu befreien, und macht die andern. Kinder, man will euch erdrosseln. Es ist alles vorbereitet, die Hochzeit zu umgehen. Sie werden einen Vorwand vom Saure, um den Albrecht unerschütterlich zu machen.' — In dem roten Körper das Empfindliche, das Unerschütterliche auf. 'Lied wie denn vorgerufen? Will man uns denn aussetzen, daß wir uns nicht mal im Frieden begnügen dürfen?' Darauf Antwortet, soll man den Schutigen warnen? Der ist ihnen lieb, abergebt und verleihe, wie er ist. Sie beschließen, ihm die Sorge abzunehmen. Soll man die Hochzeit verabschieden? Nein, auf keinen Fall. Es würde nichts nützen, und dann ist es ihr gutes Recht, eine Hochzeit zu feiern. Auch jetzt und nach dem Überfall des alten Einalles ist ihnen dieses Recht verbleibt. Wenn es aber zur Katastrophe führt? Einer erwidert sich: Die Weisen werden ihren Übermut nicht so weit treiben, es zu verbinden, sie würden nur glückliche Köpfe auf ihr Haupt häufen und die Revolution fördern.' Ein anderer redet darüber: Aber du hörst doch, daß es bei ihnen bereits beschlossene Sache ist. Man sollte wenigstens auf die ganze Partei verzichten.' Der andere dagegen: Das ist eine grundgesetzliche Fiktion. Im Gegenteil, möglichst viele Menschen müssen wir zusammenheften. Eine große Menge kann nicht lautes aufheben. Vielleicht scheuen sie dann doch vor der fanatischen Demoralisation. Also: politisch reichern und ganz ohne Effekten. Eine friedliche, unerschütterliche Demonstration. — In einem Winkel stehen sich lange

(Schluß auf Seite 435)

## Sensationen

(Zeichnung von O. Wulfschlag)



Bei den Sensationstänzen im Mai hatten wir auch einen sehr guten Erfolg.

# Befreiung

(Zeichnung von Wilhelm Schell)



Es ist ihr der schaffenden Kraft die schweren, lastenden Ketten,  
Schlagt ihr in Ketten zugleich beide, den Hunger und das.

## Sinngebichte

I.

Du klopst den Blüten noch, daß sie so rasch verwelken.  
Sieh doch die Rosen an, die nimmer daran welken.  
Sie sageln mit Weisheit den Samen aus dem  
Kreisel.  
O homo sapiens, geh, nimm die ein Gempel.

II.

Wie hat dein Hien gekammt, wie glühte die das  
Dere!  
Tun steht's auf dem Papier und redet nach Deuter-  
schwärze.  
Der Leser schneidet's an ... Wie? Jündet schon  
dein Kunte?  
... Ach nein, 's ist ihm zu hart, — er hält sich an  
die Lunte.

III.

„Was brüht dich, lieber Freund?“ — „Ich wollt',  
ich könnte fliegen  
und alle Lebenslast und Erdenprin befragen.  
Ich bin so voll davon und wiege, ach, so schwer.  
Warum bin ich nicht leicht?“ — „Warum bist du  
nicht leicht?“

Dr. Dingelg

## Kleine Welt

Wenn ich mir den Mann vorstelle, der als Erster  
den Gedanken hatte: Nur acht Tage lang keinerlei  
Verbindung mit dem Bucher, und alles wird mit  
einem Schlag bröckeln, dann ist es mir eine Freude,  
ihn im Zimmer aus- und abgehend zu denken: wie  
er, dem Dasein des Buches gestillt, plötzlich  
mitren auf dem Tropfen leben bindet, sich in an-  
dauernder Meditation mit dem Bleistift hinter  
Die fragt und erwidert, mit wachem Bewußtsein  
erleidend, was er der Welt zu schenken im Be-  
griff steht, zum Schre bißlich fürzt.  
Und wenn ich mir ihn vorstelle, wie er einige  
Stunden später in das von Wissenenden geübte  
Gepäckhaus tritt, mit entzücktem Gesicht die na-  
gere Karte überlegt, aber auf einmal, freudig  
stehend, ganz Ohr ist, wenn die Kellnerin vertau-  
schend ruft: „Hör! Sie ist noch ein großes Ver-  
brecht da, Herr Doktor!“ — — — Dann irre ich  
nicht nicht weniger. Denn dann ist mir immerhin  
wieder einmal klar, daß ich kein Fremdling bin  
auf dieser Erde.

Dann schon höre man den Vergewissung anbrin-  
gerischen, wenn der Inferententel der „N. N.“  
nicht immer wieder einen Zwang misst.  
Wahr das der Mensch ist bei humanistischen und ethi-  
kalen in Literatur befaßt, so sah er selbst vor dem  
Schlafengehen noch recht deutlich aus. Da bringt

das Morantblatt den ersten Hoffnungsfallmer:

Schicksallicher (schicklich) soll  
stark. Dassel. etc. Morant.

W — endlich einmal einer, der die Konsequenzen  
zieht: Wenn man schon dichtet, um sich gegenseitig  
freunde zu machen — wozu dann Druckpapier und  
Publikum heiligen!  
Ach Gott — wenn die Bewegung wüßte! Wenn  
so ein Teil des schweren Drucks von uns ge-  
nommen würde — — — des Druckens vorder-  
bunt!

Wenn ein Professor, in einen wartenden Schlaf-  
cod gehüllt und Morgenstunde abgerufen habend,  
zum Tisch in Trübsal etwa folgendes auf Schreib-  
papier hinwirft: „Leiten Sie mich zu dem  
hor sein, daß wir den Krieg verlieren haben! Denn  
unser Atem zwingt uns, das Glück der Erde zu  
haben! Denn das Glück der Erde ist Verteilung!  
Denn Gott kann nicht es nicht ohne Demut! Denn  
Demit ist nicht ohne Gott!“ — — —  
dann will der Professor selbstverständlich keine  
Lösung. Wie ihn aus seiner bequemen Stimmung  
reißt, und besonders unangenehm ist es, wenn die  
Gastin, für auspolierend, meinstils befehlend:  
„Abbit! Daß auf, wie tiefen vorläufig Reile, als  
wir brauchen“, und man kann es dem Professor  
nicht erwidern, wenn er. Bari ausruft, in den  
Eckel ausbricht: „Hat denn dieses Kind nie ein  
Ende!“

Dr. Dingelg







# Beiblatt des Simplificissimus

## Die Wahrheit marschiert

(Erlaubung vom H. Reichstag)


Der Untersuchungsausschuss der Nationalversammlung ist eifrig damit beschäftigt, im vollen Lichte der Öffentlichkeit zu untersuchen und darzutun und unparteiisch festzustellen, warum der Kanzler des deutschen Reiches im gegebenen Momente die Politik nicht gleichzeitig vorwärts und rückwärts steuern konnte.

### Lieber Simplificissimus

Als ich bei meinem letzten Wiener Aufenthalt mein Stammcafé besuchte, war es ein Hauptquartier jener meist sehr feilsch importierten Gattung von Journalisten geworden, die man in Wien Schabaken nennt, und die in einer gewissen, um unseren Zusammenbruch sehr besorgten, jetzt offen von der Entente ausgehenden Wiener Presse tonangebend sind. Eines Morgens große Aufregung. Ein Raubwied verspricht freie Stellen. Man schließt einen Ring: am Abend soll nur eine kurze Notiz

erscheinen. In den unsangereicher Morgenblättern die Ausschließung des Schlangens. Man gibt sich gegenseitig das Ehrenwort. Am Abend hat natürlich ein fahrendes Blatt den Schlangens in großer Aufmachung. Am nächsten Tage komme ich gerade dazu, wie die Konturanten den Gefährlichkeitstüchten unter entsprechendem Aufwand an Hände-Klosterit zu lindern sich anstücken. „Hatte uns nicht gegeben das Ehrenwort!“ — „Na,“ sagt der Angeregteste beglückend, „Ihr habt mein Ehrenwort — ich hab' die Notiz.“

Der letzte Schab gewisser Kriegsteilnehmer wird aus unserem Lager entlassen. Der Oberarzt, wegen seiner forschenden Behandlung von den Soldaten „Messerschneider“ genannt, hält dem Schreibenden eine kleine Abschiedsrede. Einem bleicheren Wehrmann aus dem Weißfällischen denkt er die Hand und sagt: Na, Müller, Sie haben doch mächtig Dufel gebohrt, daß Sie wieder so gesund nach Hause kommen!“ — „Jo jo!“ erwidert der. „Du lieber Sie jst. Durchlägen Sie bloß — wie Jahr in'n Krieg und dann noch bei Jone, Herr Oberarzt!“



## Die neue Wacht am Rhein



„Schützt den französischen Kapitalismus vor der deutschen Demokratie!“

### Lieber Simplicissimus!

Nächst besch ich mit das Fenster einer Münchener Kaufmannsläden, dessen hinterstend ein Bild der Schlangengötterin trante, mit dem Titel „Venus anadyomene“. Da traten neben mich zwei Dämonen, „behelmt“, mit Schleierbüse und Fels an-

setzen, eine Eichelbille auf dem Rücken. Und in demselben Moment kam's von den Lippen meiner Nachbarin: „Gott, sieh nur, Eia, diese herrliche Venus anodyomni!“

Zum erstenmal nach fünf Jahren besuchte ich meinen Freund Rösch. Er lag zu Bett und

machte ein fantastisches Gesicht. „Na — was fehlt dir?“ fragte ich. „Denn bloß!“ sagte er mit zitternder Stimme. „Zum erstenmal nach fünf Jahren lasse ich mich einen neuen Anzug kaufen — zum erstenmal nach fünf Jahren trinke ich mir einen leichten Kausch an — und zum erstenmal nach fünf Jahren ist der verfluchte Entenenspfahl an der Ecke stillig gestrichelt!“











# Mutter, der Mann mit dem Koks ist da!

(Erläuterung vom Ill.)



„Sei doch endlich still — er hat uns zwei Fenster Kokslen gegeben!“

## Das positive Wirken

„Miso gut“ — sagte der Vorsitzende unerschrocken — also unterhalten wir uns jetzt mal über das Thema: Sollen die Künstlerbilder entfernt werden oder sollen sie nicht? Stadtverordneter A., der von Kunst nichts verstand, eroberte sich und sagte, er erkenne selbstverständlich den Künstler der Gemälde wall und ganz an; aber aus Gesinnungsgründen müsse er durchaus auf Entfernung bestehen.

Worauf Stadtverordneter B., der von Kunst ebenfalls wenig verstand, aber als Gegner von A., die Gelegenheit ergriff, diesem einen Denkzettel zu geben. In die Bruchzeitung ausbrach, der künstlerische Wert der Bilder sei das Wertvolle; ihm schreie er sogar gleich Miso — aber aus Gesinnungsgründen müsse er durchaus darauf bestehen, daß die Bilder nicht entfernt werden.

Worauf der — liberale — Stadtverordnete C. emporkam und sich freudig bemühte erwie, einen Jambel A.'s als auch B.'s Wunden Rechnung tragenden Versärgnis zu unterbreiten:

Ich schlaue vor, dem Antrag des verehrten Kollegen B. entgegenkommend, jene Bilder zu entfernen — bitte, ausreden lassen. Herr Kollege! — aber an ihrer Stelle, den Gefühlen des verehrten Kollegen B. Rechnung tragend, andererseits gemalte Dekamente aus der guten Welt im Saale aufzuhängen — nämlich: sogenannte Stillleben. Denn verzeihen wir uns doch nicht, meine Herren, daß beispielsweise ein ganz Östreich, deutlich gemalter Tiergarten mit einer ebenso natürlich gemalten Dalben Gulasch oder Mäzen daneben... Sie heißen, meine Herren (Schlichter und Zustimmung)... daß ein solches Stillleben immerhin auch Gefühle der — ah — der Dicks — ah — —

Weiter kam der Stadtverordnete nicht, und das ist laus, denn der anberedende Kumult verdrängte ihn, nach ein Wort zu Gunsten der Künstler vorzubringen, denen gegenüber ein demokratisches Gemeinwesen immerhin doch auch Veranlassung habe, gewissen Verpflichtungen nachzukommen, reichte —

Die Opposition sollte indessen den wohlgeleiteten Vermittlungsvorschlag mit der aufgeregten Be-

gründung ab, daß sie die Anregung des Herrn C. als einer leidlich zu durchschauenden Schleichung — um nichts Schlimmeres zu sagen — ansehen müsse. Denn mit der künstlerischen Beilegung vorrevolutionärer Schichten, Wälle und Astenbäumen — von Ca'vater gar nicht zu reden — solle offenbar die gewöhnliche Kunst an dergleichen Dingen bevorzugen und der Ansicht rennen werden, als ob die Revolution an der Befreiung ihrer an sich gewiß hochzuachtenden Güter allein Schuld trage. Das aber sei schließlich Kontroversrevolution.

Es versteht sich, daß die hierauf der liberale Abgeordnete jegliche Energie gegen eine Unterstellung verwarf, wie sie ihm niemals im Sinn gelang; vielmehr habe er lediglich im Interesse der Gerechtigkeit und so weiter und so weiter.

Nach verschiedenen teils sachlichen, teils persönlichen Erörterungen und Begegnungen, die sich bis zum Abend hinwogen, gelang es, die Grundlage zur allgemeinen Zustimmung zu finden und die unmittelbar schwierige Materie einem förmlichen Ausschuss zur Spezialberatung zu überweisen.





## Die fixe Idee

Heilsergehilfe Kuhn geteilt in Brand  
Durch Marx und Kant  
Und das, was er von Hegels nicht verstand.

Durch Böhmer, Rousseau, Feuerbach und List,  
Hieß Antichrist  
Und wurde dann für eine Mark Monist.

Wald quälte ihn mit bollerndem Getöse  
Im Geisteschoß  
Ein unverdauter Theorienkloß.

Stolz nannte Kuhn ihn eigene Idee.  
Doch die war zäh:  
Er hatt' sie nicht, sie hatte ihn, oh weh!

Und der Ideenknäuel drängte nun,  
Es möge Kuhn  
Doch für die Menschheit unbedingt was tun.



Und da das harte Ding sich früh und spät  
Im Leib ihm dreht',  
Ward Kuhn an einem bösen Tag Phoebe

Er schielte Broschüren wild erregt und frei  
Die Folge  
Zug unterhockt zu seinem Ruhme bel.



Trompetend tief ein kleines Winkelkloß.  
Daß unsre Stadt  
In ihren Mauern den Messias hat:  
  
Daß Kuhns fanatischer verstopfter Geist  
Das Glück verheißt.  
Den Weg zum Licht der lebenden Menschheit  
weiß ...!

Reklamemacher prüften Kuhns Gemisch.  
Aus seinem Wisch  
Niel manch Gedankentrümel untern Tisch.

Manch Theorienklump, verflüzt und kraus.  
Doch flut, oh Graus,  
Noch die Idee im Bauch und ging nicht 'raus.

Sie trieb ihn predigend durch Stadt und Staat.  
Das Inferat  
Verlobete ihm vor und das Plakat.

Zwar was entsprossen seines Hines Schrein.  
Reich wenig fein  
Noch kleiner Leute engem Kämmerlein

Doch aller Volk bezauberte sein At  
— Eß role Rikör —  
Aus Ludwig, Apffel und Geißel.

Sein langgeladtes Haupt war imponant  
— Oh, wie posant! —  
Mit dunkler Augen sanftem Wahnsinnsbrand.

Es louchten Frau'n hysterisch und verrückt  
Ihm zu beglückt,  
Lymphatische Mädchen himmelen verglückt.

Und was sich mit Phantomen selbst betäubt,  
Was schief gefügt  
Und trant und kraus und kraum und mis-  
vergüßt.

Das quoll ihm aus den Städten nach und preis  
Das Paradies,  
Das die Idee für Eintrittsgeld verließ.



Familienväter folgten seinem Dunst,  
Und Weibzucht  
Eß Zug und Hebd und schrie um seine Günst ..

Und vieler Jünger sanfte Brüderchaft  
— Legendenhoft —  
Nachfolgte Kuhn und seiner Geisteskraft.



Man wollte haßlos mit den kleinen Wams  
Mit Zelt und Camps.  
Und lebte nur von Rüssen, Milch und Camps.

Doch mancher, der gern eigne Wege künnte,  
War jäh ergrimmmt;  
Auch hat was in der Kasse nicht geschimmt.

Da, endlich, unter Prägeln und Streit  
Ward Kuhn befreit  
Von seiner Qual — es war die höchste Zeit.

Denn in den Datus projizierte und jank  
Bei Schimpf und Jam  
Jetzt die Idee mit größlichem Gehank.

Die Seidenschäft zog krausend in die Luft  
Mit „Lump“ und „Schuft“  
Und der Zibisprogeß ließem Duft.

Kuhn ist gesund, hält niemand mehr zum Narr'n  
Mit seinem Sparr'n,  
Vor einen Raben und verkauft Zigar'n.

Von Alfred Riß



Schlafte zusammen. Sie wollen doch Beweinungs  
niedrinnen. Demnach soll es überhaupt werden.  
Sie wollen keineswegs prozessieren. Wenn die  
Weilen nicht anfangen, wird es überhaupt nie-  
mand erfahren können. Sie werden sicher  
anfangen. Und ich werde sichergestellt sein?  
Dah man ein Narr werde... Bei den Weilen  
muntel's beweinend: die Berührung wird sich  
zu den Jähnen bemittelt sein. Die Berührung  
kommt. Die Luft ist schwärze von Unheil.  
Jeder blüht die Zöglinge kommen, die er unbewußt  
hat vorbereiten lassen. Es ritt zum Stundenpaar.  
Betrachtet der Gegenpart beiderseits alles. Denn  
es mehr der Spiegel der Kaffeezimmer von den  
Korn, wenn ich die Mine jetzt schon, lange vor  
dem Abend, bringen sollen, wenn am allen Gegen-  
überstellungen auszuweichen. Jeder Augenblick  
den Will von Wille zu Wille bringen. So  
schlecht der Abend heraus. Dem Schicksal ist  
alles verfallen. Er hat zu seiner jungen Frau:  
„Mir soll der Kopf bersten, die Welt ist zur Hölle  
geworden.“ Sie steht ihn gläubig an: „Es ist wahr.  
Sie müssen sie verstehen. Da, wie alle werden  
sich bald hören, daß bessere Zeiten kommen.“  
— Es geht zu. Jeder. Dem Zeitungen, der seine  
Parteiliebe von allen Seiten befehlend rufen.  
In die Abrechnung des Programms nicht mehr zu  
verbergen. Dumpf das Rommende über, hebt  
er die Hände und rufte: „Hörst, warum hast ich  
mit das sein.“

Erstatter legte sich hin, sprach wieder auf: „Sind  
die Parteiliebe nicht tief getränkt? Als ver-  
derbe er können die freilichlichen Ausstellungen? Ich  
glaube fest. Er kommt endlich Heilmittel vor-  
zuzug, belohnet also ließe er die Partei im Götze.  
Das freilich, Umkehr und Wenden. Von Verfall ist aus-  
drücklich nicht gesprochen worden. Aber hier, mitten  
in der Revolution unter lauter Schlingensiefeln.  
Ist sie sich nicht bannen. Sie steht zwischen den  
Worten, sie schändert die Luft, während, ver-  
stehend, überall. Die meisten im Götze müssen  
von dem Plan der Weisigkeiten, aber auf allen  
läßt die Abrechnung. Der Redner steht oben und  
spricht — über er denken im Götze den Götze  
den nächsten Götze? „Nicht!“, gewiß gesagt.  
Aber er weiß nicht davon. Er hört nur sich selbst,  
seiner eigenen Worte, sie bewahren ihn, er selbst  
ist immer mehr. — Aber er die Götze  
auf der Treppe? „Nicht!“, gewiß gesagt. Aber  
er weiß nicht davon. Er spürt nur einen immer  
wachsenden, bedrückenden Zwang, eine unbändige  
Kraft, in einem revolutionären Zeitalter auf-  
zuwachen. Und schließlich ist es auch so. Seine  
Zugstärken schlägt mit dem Auf: „Es lebe die  
Weltrevolution.“ Er steht die Hände in den  
Götzen. — Soll ich die schädeln, wie die  
Götze endet? Wo beide Parteien mit Kampfnut  
gehandeln sind, aus der leidenschaftlichen Über-  
zeugung, daß der Gegner das Quatzen nicht  
und leichtfertig beaufschaffen habe. — „Aber“,  
der Führerzuchtigen, kommt gar nicht erst dies

Standes. Jeder einer knallt ihn gleich weg  
über der Datus, mit der leeren Überzeugung, eines  
Vorteilliches zu tun, weil das Reich doch zu  
milde wäre, oder weil die Überholungsart doch  
von Reklame für sich machen würde, oder aus irgend  
einem von den anderen Gründen, welche der von  
Dank ergreiften Mensch immer zu Dutzenden bei  
der Hand hat... Gleich zu, aus diesem Götze  
würde einer der revolutionären Epochen eine  
Schicksalstragödie gemacht haben, ein Parteimann  
eine Kampagne gegen den jeweiligen Gegner...  
Aber ein Dilemma! Unter jeder Lage müde die  
Zugstärken der unbewußten Schicksal Datus  
gefallen.

„Wäre zu dieser Zeit nicht scheitern?“  
— „Sicher!“, rief er. „Dah ich habe ich nicht recht  
die Zeit. Eine solche Kasse der Gefährten  
überläßt mich, daß ich mich über die Episoden  
wunder, welche Luft und Mäße haben, einen  
herausgestellten Boden bis zur Unfähigkeit  
Vollendung durchzuführen... Einzelne scharfe,  
wonnende Signale sind jetzt vorhanden. Man muß  
den Menschen jetzt kurz anrufen: „Dann! geh  
nicht! Das ist nicht!“. Hier ist ein Weg. Ver-  
sucht es selbst! — Später werden wir Zeit genug  
haben, aus der Datus dieser Zeit Nippfahnen auszu-  
führen.“

## Rurparl im Herbst

Bedrohte Ähren ruft der Wächter weg.  
Eine Ernte umgeben und benetzt,  
als Frau Datus, welche morgen faulhet,  
Heimadrenen preis für Mehl und Speck.

Ein Herr Berlin (Berlin? Berlin?) aus Mainz  
hat festhalten, ruhlos durch den kalten Rurparl.  
Klimmelter (Stim) im Feld: (Tappenstapart)  
erst Kanisterentwurf und K. A. 1.

Gehtessen rednet das Götze „Dramenquelle“.  
Ein Preisvergehn liegt noch auf der Schwelle.  
Rurparlsteil liegt sie der Drogel aus Götze.

Ein Frühsinn seht sich alle aufzulang  
verdrängen Blicks auf eine Kassebent  
und füllt sich mager, berg- und bloßentant.

Von Riß

## Amliches

Wider alles Erwarten ist es dem Hebriden nicht  
entkann geblieben, daß die Kollenstände gleich-  
lich knapp sind. Zur Erleichterung der Kollen-  
förderung erließen sich zwei Mittel als ausfüh-  
rende amtliche Revolutionen der privaten Kollen-  
förderung, zweiten Forderung einer jählichen Kollen-  
temperatur geführte Kasse auf 17° Celsius.  
Zu ersterem Beduße wurden Kollenformen geblüht,  
die, der Mann hoch, treppauf treppab liefen und

die Hauskaltungsverhältnisse bis, deren Stellenverre-  
terten, ihre Kollenformen, bräunlich zu lassen.  
Die Forderung der Hebriden, daß dadurch die  
Kollenstände zu jähnen würden, ist nicht selbst.  
Bei vielen Kollenständen wurde festgestellt, daß  
bei der zweiten unterstellten Kollenstände sich be-  
deutend mehr Kollen vorfinden als bei der ersten.  
Dies Resultat dürfte sich nur durch die Annahme  
erklären lassen, daß die kalte Kasse, durch die  
erste Kollen fähigerm, schließlich Jähung ge-  
nauer habe.

Viele meigten sich manche Hauskaltungsverhältnisse,  
der Kollenstände zu lassen, da noch Kasse  
gleich ein Aufstieg der Staatsanwaltschaft zum  
jungverheirateten Bedenken von Wohnungen nötig ist.  
Diese bedingten Elemente werden es nicht obigen  
sich selbst aufzufahren haben, wenn ihre Kasse  
beim Verbrauch immer weniger wird.  
Nicht so einfach gestaltet sich die Ausführung der  
ersten Kollenstände. Bedenken werden es nicht obigen  
sich selbst aufzufahren haben, wenn ihre Kasse  
beim Verbrauch immer weniger wird.  
Nicht so einfach gestaltet sich die Ausführung der  
ersten Kollenstände. Bedenken werden es nicht obigen  
sich selbst aufzufahren haben, wenn ihre Kasse  
beim Verbrauch immer weniger wird.

Zweitens ergab sich, daß die Kasse zu verdrängen  
sich selbst aufzufahren haben, wenn ihre Kasse  
beim Verbrauch immer weniger wird.  
Nicht so einfach gestaltet sich die Ausführung der  
ersten Kollenstände. Bedenken werden es nicht obigen  
sich selbst aufzufahren haben, wenn ihre Kasse  
beim Verbrauch immer weniger wird.  
Nicht so einfach gestaltet sich die Ausführung der  
ersten Kollenstände. Bedenken werden es nicht obigen  
sich selbst aufzufahren haben, wenn ihre Kasse  
beim Verbrauch immer weniger wird.

Zweitens ergab sich, daß die Kasse zu verdrängen  
sich selbst aufzufahren haben, wenn ihre Kasse  
beim Verbrauch immer weniger wird.  
Nicht so einfach gestaltet sich die Ausführung der  
ersten Kollenstände. Bedenken werden es nicht obigen  
sich selbst aufzufahren haben, wenn ihre Kasse  
beim Verbrauch immer weniger wird.  
Nicht so einfach gestaltet sich die Ausführung der  
ersten Kollenstände. Bedenken werden es nicht obigen  
sich selbst aufzufahren haben, wenn ihre Kasse  
beim Verbrauch immer weniger wird.

# Das ausgehungerte Deutschland

(Einsendung von G. Thelen)



„Well, gehen Sie mit Ihr altes Bild, will ich Ihnen geben mein altes Schweinefett.“

## Vom Tage

Wiese der jetzt bei uns eingeführten englischen Zigaretten sollen Diplome enthalten, und es wird behauptet, dass ihnen gewisse, vorgerichtet Kenner der englischen Volksrechte stellen sogar die Behauptung auf, es sei beabsichtigt, das deutsche Volk durch diese Zigaretten noch weiter zu schwächen. Wenn hier in der Zeit noch andere als kommerzielle Beweggründe obwalten sollten, so könnte es sich doch höchstens um solche humanitäre Natur handeln, wie sie in England ja von alters her be-

steht waren: nämlich den armen Germans Gefenheit zu verschaffen, sich durch künstliche Wonne- trümpfe über die Not und Schwere der Zeit hinwegzusetzen.

Kürzlich erhielt ich folgende Einladung: „Wir bitten, uns die Ehre zu geben, an einem der nächsten Abende bei uns zu feiern.“

Im Vorzimmer des Berliner Polizeipräsidenten hängen die Bilder sämtlicher blasierten Präsidenten.

Nach einer Zeit in der Galerie: Herr Eickhorn. Die fragen nach ihm und erhalten die Antwort: „Verhandeln ist er schon, aber eine Treppe tiefer — im Verberderalbaum!“

Erspricht das musikalische ein junger Arbeiter in dem Be- triebe von K. um Arbeit vor. Der Unterscheider bedauert, mangels Aufschern keine neue Arbeits- frist einstellen zu können, worauf der junge Herr Arbeiter erwidert: „Ach, Herr K. so viel, wie ich arbeite, gibst schon noch zu tun!“



# SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 9 Mark

Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 9 Mark

Gesamtherausgeber: Verlagsanstalt S. Fischer & Co. München

## Die Filmdiva

(Illustration von H. Schreyer)



„Aufklärungsfilm - Quatsch! Aber meine Formen will das Publikum aufgeklärt sein!“



Auch ihr seid unsel! Sei auch das Duldende  
Wie manchen andern Dichtern eine Ehre!  
Nicht hinter euch im westlichen Schiene  
Liegt, was Probst nie schaffet, das Gemelte.

## Bildung und Fortschritt.

Erleichte und Gedanken der Babette Fröschl.  
ehemals Dienstboten, später Volksschulbesitzerin, zuletzt arbeitete. Mitteil aus ihrem Selbst-  
worte.

Wie Mari!?

Das du noch in einem gedruckten Dorf liegen magst  
wunderst mich schon, aber siehst du nicht, daß du  
noch geduldest und wachst deinem Bauern nicht mer  
se einen Pfahling den Drampel.

Ich hätte schon anders sehen bekommen, das  
von ich die sagen, sagst du einen Dichters  
und Einfaches, was ist die höchste Be-  
amten hab und im Monat mer haben, wie ein  
Besitzer im Jac. Aber schauen, was ich thun  
bin. Eine Reize kann man jetzt immer haben, das  
sich ich die sagen, was man mag. Wie selbst  
es aber mein Karle nicht, der, wo ich die schon  
geschrieben habe, das wie in der Ballerfing in  
Schau wehren und er noch aufsteht und hernach  
ist er Habund gewiss vom Schatfomant und  
hernach ist er zweiter Ballerfing und mehr und  
ist er arbeitslos.

Rein scharf werden sie arbeitslos! bedrückt er  
außerdem einen schalchandel dadurch das ich von  
funde mehr und bei Gedung zu Hause war. Von  
den geduldeten haben sie aber, leidet das  
diese schenken (es auch schon bald auf der blauen  
fand und der Reize regert sich oft dörfer.  
Ich habe dir aber schreiben damit das du  
in die Schacht komm, was mit dem schalchandel  
kannst du hier sel vernehmen und man du nicht gleich  
einen fisch singt von ich die schon einen besorgen.  
Da flucht nicht was es ist lüßig le und ist lüßig  
als wir ja fest, wo man als Dienstbote geduldet  
mehr.

Der Kants singt oft es wird ihn jede Hund wo er  
was geduldet hat und es mehr gewiss nicht ist  
sich es wird ihn hoch.

Wie ich es ebenfals.

Ich gebe keine Tag um sie wie in ein Keno.  
Wie man, fischer in der Zeit wo man alle unter-  
drückt worden und Glauben von dem Kabilismus,  
und wie ich zuerst ein Dienstbote war, da habe  
man gar nicht davon gehört bald mehr ich einen

freien nachmiedig herausgeschwunden hat, außer  
das man ihn nie mehr gegangen ist und da hab  
man seinen fisch ist hier und sein fischen müssen.  
Da hab man schon gar keine Freude dazu gehabt  
von blau machen und ich habe gesagt über garheid  
aus fischen.

Aber ich ist es ganz anders.  
Wie man sich dadurch das man das Keno hat ist  
erst die arbeitslosigkeit schwerer geworden und an-  
genömer und bald man lang in der ligen bleibt  
und im nachmiedig ins Keno geht ist es ein be-  
lähiges leben, wie man es fischer nicht gelernt hat.  
Du hast nicht gelernt mit der arbeit fischer die  
ist.

Wie man sich mit dem Keno fischer sie auch und ist  
angenehmer.

Dadurch ist diese Kunst eine solche wolle hat  
das verteilte Welt, das es sich die arbeits-  
losigkeit fischer.

Ich kaufe mir was zum schlagen und sage mich  
binnen und fische ganz geduldet meine fische.  
Denn ich fische ich diese geduldet Kunst an.

Da flucht nicht was man das fische fische, fische fische  
romane und du brauchst nicht ein mal zu fischen  
sondern fische fischen und fische fische fische.  
Fischer mehr ich in einem da mehr ein mehr  
in einem Kender und es hat sich jenen einer  
erschuld gebildet, die wo einer megen bät, der  
gar nicht der geduldet mehr fischer er hat der  
andern in amerika um bracht gehabt und ist mit  
seiner boller als Erde tomen und mehr schon müssen  
in erldum und get und hab mit die fischen  
meiner fischen fischen fischen. Da hab man  
sich gelernt und es hat aber ein amerikanischer  
Dreht aufbracht. Ich weis es nicht mer genau  
wie es aufbracht hat weil ein matoze neben  
mich gessen ist, wo ich fische mehr aber ein fischer  
nicht mehr.

Rein mehr ein lärenbild von einem abrennen  
mischen in das wo sich ein baron fischer der fische  
ein alter Duder ist und er bät noch Kieren  
aus das junge Mädchen, wo fischer nicht und un-  
duldiger mehr aber der son fischen baron ich auch son  
der ligen erlitten werden und hat fische fischen  
faster, wo im alter auf das junge blatt geduldet  
hat son fische gegeben das er umgaben ist und  
fischen fische betropfen noch mehr.

Man hat ten fere geduldet geduldet und fischer  
und das fische mehr fische fischer und fische  
fische ich bät, das er geduldet nicht und bät  
ich doch neigig gewesen, wie das fische ist, aber  
da hat sich wer gemitt, der wo also fischen hab.  
Aber glaube du, das es mehr? Ein anderes  
mensch fischen fischen, die wo aber schon einer  
mehr und zu dem hab fischen fischen und hat  
binder einem fische alles fischen, das es blos ein  
fische mehr und der fische ich fische fische fischen.  
Da war er geduldet und hat sich geduldet, aber nicht  
die fische, wo ten geduldet hab fischen das junge  
Mädchen, wo als dienste fischen fischen hab und  
ist das baron fischen mit einem fische. So  
was fische man schon auch fischen. Dem  
matozen wo ich fische mehr fischen fische hab  
es auch fische fischen.

Wie man fische bald und fische fische nicht fische  
fischen fischen fischen. Wegen dem das die fische  
fischer brauche da nicht mer zum arbeits, den ich  
haben mehr diese einrichtung, das man ins Keno  
gehen kann.

Es ist fischer fische fol und oft get man in zwei  
und in drei und was man das fische fischer ist  
fische fische anders als fischer wo man das  
boden bät und fische fischen. Man fische  
die fischen fischen und es ist auch in der fische.  
Das man dadurch das fische fischen und fische.  
Die alten fischen fischen mehr in die fischen gehen  
und die jugend get ins Keno.

Es ist fischer fische fische und oft ein arbel,  
bät fischer mehr. Man fische fische fische, wie  
es auf der wache zuget und fische wie als eine fische  
fische machen fache man fische fische fischen fischen  
mit fischen fischen.

Man fische nicht das eine arbeits fische, sondern  
durch eine fische oder das große los aber durch  
eine lüßigkeit get es ist fischer.

Wie man sich fische und fische bald.

Es geht dich dein

Dein fischer

Babette Fröschl.

D. C. So ein matozen fange du auch fische  
fischen. Er ist aber nicht auf dem mehr fischen  
sondern in fischen und hat fische auf der fische  
geschauert, wie noch der Kabilismus war.

## Der Filmheld

Im Glanz der unwiderstehlich neuen Kleider  
Entblüht er heggast lächelnd dem Glanz.  
Der eigentliche Filmheld ist kein Schneider.  
Er selbst ist nur ein hübscher Akrobat.

Er springt von Brücken, voll von der Zerose,  
Kippt aus dem Flugzeug, hantiert mit dem Kasse,  
Führt durch Amerika im Gedächtnis,  
Fliegt in die Luft mitamt der Eisenbahn —

Küßt dem Hotelbesitz in die Mörderhände,  
Wird trummegefühlt, jenseits, entzinkt, gerührt —  
Und heist mit kaltem Mädeln doch am Ende,  
Schwupp, wieder da, beglückend und beglückt:

Die Lackstuh blank, Zylinder reich gestriegelt.  
In funkelneuer Eleganz.  
Das Beinlein wie auf Pappe hart gestriegelt.  
Aperte Weste, lädiger Schmalbenschwanz ...

So blüht er stolz auf hunderttausend Bildern;  
Und jedes Filmblatt sucht voll Überschwang  
Der Referat den Stilleichen zu schildern.  
— Den Schnelber preist kein Bild, kein Zeilenfang.

Diese Zeilen sind

## Stars

(Zeichnungen von D. Wulfschlag)







„Hamm d' Großkoffeten an arme Familie ausoliert? Warum setzen s' denn ent auf d' Straß'n? — „A Kino kimm't 'rel'. — „Ja, nach'n."

## Schnadahüpfeln

3' Minto d's Schwanz'n  
baum 's Komedi'pull'n gern.  
Und als Reichs'föhr' kam'm i' aa  
den allerhochwürdigsten Herr'n.

Der hat sobna neuli  
a Theaterstück g'schrieb'n,  
und da wies dem Staat dein  
Faulhaberfeld 'riebe'n.

Und 's Schwänd'n wird dein abg'schafft,  
dass 's grad als tracht,  
und d's Dami'kra'nterfassung  
wird ensach schwanz g'schlocht'.

— I muos scho' dumm frag'n  
(i bin halt so blöb):  
Wo dda lag a Rinkspull'n'men  
oder oder net? Selvon Sam

## Ein Vorschlag

Die Kungenheilshütte der bühnischen Versicherungsgesellschaft in Bern a. d. Alm hat wegen Kohlenmangels geschlossen werden müssen. Man hat die hundertberühmten Patienten nach Haus geschickt, und sie können nun sehen, wie sie mit ihrer Tuberkulose fertig werden. Warum nimmt nicht ein geschäftstüchtiger Kino-Unternehmer die Gelegenheit wahr, engagiert um hohes Geld die evakuierten Kranken für ein paar Tage und löst an Ort und Stelle einen wachbelustigten und ergötzenen Aufklärungsspiel anfertigen, mit dem er alsdann den geistigen Kampf gegen die Tuberkulose, diese fürchterliche Volkskrankheit, zu eröffnen in der angenehmen Lage wäre?

Können für diesen hochkulturellen Zweck aufzutreiben, kann einem tatkräftigen Filmproduzenten nicht schwer fallen, und der daraus erwachsende sozialhygienische Gewinn wäre unermesslich.

## Unmöglich

Es war geplant, zu Propagandazwecken einen Film, „Das Volk bei der Arbeit“, herzustellen, in

dem die verschiedensten Berufe: Bauhandwerker, Schlosser, Bauern usw. während ihrer Tätigkeit zur Anschauung gebracht werden sollten. Leider mußte das erfolgversprechende Unternehmen schon gleich nach Beginn als finanziell undurchführbar wieder abgebrochen werden, weil allein der Mauerpolier Kaeze Würdlobler für die Zeit zwischen dem ersten aufgestellten Bauteil und dem Abschluß der sich daran anschließenden Kellerräumung mit Zerkleinern 500 Meter Film in Anspruch nahm.

## Erfag

„Sie dürfen eines nicht übersehen“, sagte der erschlaffende Herr zu mir, als wir an dem Einstiegsplatz vorbeigingen, wo das Publikum bis weit in die Straße hinein Quere stand. „Sie dürfen eines nicht übersehen: die Leute haben durch die Revolution einen weltweiten inneren Spitz verloren, die ihnen die frühere Ordnung der Dinge genährte, und suchen nun Vergessen oder, wenn Sie so wollen, Erfag für das, was sie einstmal erfüllt und erlöst.“

„Ja“, sagte ich verständnislos, „der Film ist tot, so lebt das Kino!“

# DER FINDER DES GLÜCKES



Der Finder des Glückes



Die Finderin des Glückes



Der Finder des Glückes



Der Finder des Glückes



Der Finder des Glückes



Der Finder des Glückes



Der Finder des Glückes



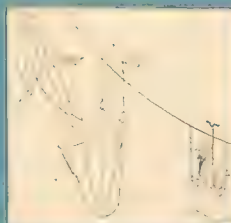
Der Finder des Glückes



Der Finder des Glückes



Der Finder des Glückes



Der Finder des Glückes



Die Kapitan des Luftschiffes stellt Hugo, die  
Senjanon des Tages, den Passagieren vor.



Die schöne Millionärin Mith Mabel Black-  
smith ist sofort begeistert von der folgen-  
erscheinung des kühnen Erfinders.



Dieser läßt sich nun von einer köstlichen Nacht  
zu Mith Blacksmiths hinanziehen und knüpft, in  
gut gepflegtem Englisch, ein Gespräch mit ihr an.



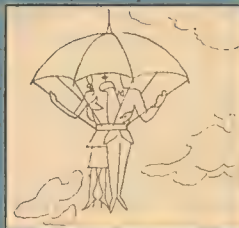
Sie aber redet die Sprache der Herzen am  
devotlichsten.



Und so befehlen kann Hugo und Mith Mabel  
hoch in den Lüften, den Hund fürs Leben.



Beim ersten Kirchturm, der sich auf Erden zeigt,  
lassen sich beide mittels Fallschirms abseigen.



Zwischen Himmel und Erde schwebend, er-  
kannten sie so recht das Glück des Fallschirms.



Der gute Pastor Paulsen wollte gerade zur  
Andacht, als das junge Brautpaar am Kirchen-  
portal landete.



Sie stellten sich vornehm dem überaus  
Pfeifer und der, welche die Trauung vornehmen,  
sogleich die Trauung vornehmen.



Anknüpfend an die Worte: „Alles Gute kommt  
von oben“, vereinigt Pastor Paulsen zwei  
Herzen fürs Leben.



„Und so bleibet denn bin in Frieden! Ihr findet  
auch über der Erde, habt euch vereinigt auf der  
Erde, haltet ewige Liebe bis unter die Erde —  
Amen!“



„Gut, Mabel“, sagte Hugo beim Wandern ins  
verneinte Leben, „ich habe das Pulver er-  
funden wollen, aber, o göttliche Schicksal, ich fand  
das Glück!“



UEFA

DER MAY MILLIONEN FILM



STANL  
ARBE

# DIE HERRIN DER WELT

ACHT TEILE NACH EINEM ROMAN VON KARL FIGDOR

IN DER HAUPTROLLE:

**MIA MAY**



KÜNSTLERISCHE OBERLEITUNG:

**JOE MAY**

**MAY-FILM C. M. B. H.**

BERLIN

W

LER 4 2 0 R F

# Unsere Verleih-Organisationen:



**DELOG-FILM KDT. GES. JACOBIC & Co.**  
 BERLIN S.W. 68. ZIMMERSTRASSE 79/80.



**DELOG-FILM OPERETTEN**



**GUTE FILME**



**JEDES JAHR**

REGIE: PAUL LENI

FOTOGRAFIE: CARL HOFFMANN

GLORIA FILM ✦ BERLIN ✦ UNTER DEN LINDEN 25

# Münchener Lichtspielkunst A.G.

die führende



füddeutsche Marke

Produktion 1919/20

**Serie:  
Meisterwerke**

6 Filme

u. a.

„Der Schattenspieler“  
„Sodoms Töchter“

**Erich Kaifer-Titz-  
Serie**

6 Filme

u. a.

„Der Tod von Phaleria“  
„Am Weibe zerföhelt“

**Thea Steinbrecher-  
Luftspiele**

8 Filme

u. a.

„Der Fox-Trott-Papa“  
„Lulu vom Magazin Lafajette“

**Ludwig Ganghofer-  
Serie**

u. a.

„Gewitter im Mai“  
„Der Edelweiskönig“

**Gustav Meyrink-  
Serie**

u. a.

„Der schwarze Meister“  
„Der Mann auf der Flasche“

**Exklusiv-  
Serie**

„Der Brunnen des Wahnsinns“  
„Der Amokläufer“

Stadt-Atelier u. Büros: Karlsplatz 5 u. 6  
Kostümlager:                      Karlsplatz 24  
Dekorationsmagazin: Schellingstraße 37

**17 Tagewerk Aufnahmegelände** in Geißelgasteig  
mit **Größten modernsten Aufnahmeateliers**  
und **Orientalischer Stadt „Melka“**

Fernsprecher: 55601, 55602, 55603

Telegrammadresse: Kuntfilm

# Stuart Webbs Film Co.



*Stella Harf*



*Ernst Reicher*

## München

Telephon 22465 Wittelsbacherplatz 2 Telephon 22465  
Büro

## Grünwald bei München

Telephon Grünwald 105 Korsostraße Telephon Grünwald 105  
Atelier





## **Die sich verkaufen**

Aus dem Leben einer modernen Hochstaplerin.

## **Die Arche**

Die Geschichte einer Weltkatastrophe.

## **Die letzten Menschen**

Der Arche II. Teil

Der Wiederaufbau der Weltordnung.

## **Unheimliche Geschichten**

Sechs Abenteuer aus der Welt des Grauens.

## **Eleagabal Kuperus | Der Weltuntergang**

Der Kampf zweier Weltanschauungen.

Ein sozialistischer Film.

## **Doktor Bessels Verwandlung**

Nach dem viel gelesenen Roman aus der Berliner Illustrierten Zeitung.

---

# **Richard Oswald Film Verleih**

G. m. b. H.

**Berlin SW 68, Koch-Straße 12**



# DIESE WELTMARKE



**erscheint im Verlage  
der  
WELT-FIRMA**



**Monopol-Film-Vertriebs-Ges. m. b. H.  
HANEWACKER & SCHELER ■■ BERLIN SW 48**



Fernspr.: Moritzpl. 14364-86

Friedrichstr. 25/26

Telegr.-Adr.: Saxofilms

## **Bisher sind erschienen:**

**Der Sohn der Magd**

Grosses soziales Drama in 6 Akten

**Matrimonium sacrum**

Schauspiel aus der modernen Gesellschaft in 4 Akten

**Das Raritäten-Kabinett**

Drama in 5 Akten

**Sein Verderben**

Roman eines Lebemanns in 5 Akten

==== In Vorbereitung ====

**Freie Liebe**

Psychologisches Schauspiel in 6 Akten

# ZWISCHEN LIPP UND KELCHESRAND.

GESELLSCHAFTSDRAMA

IN VIER AKTEN



RITA PARSEN

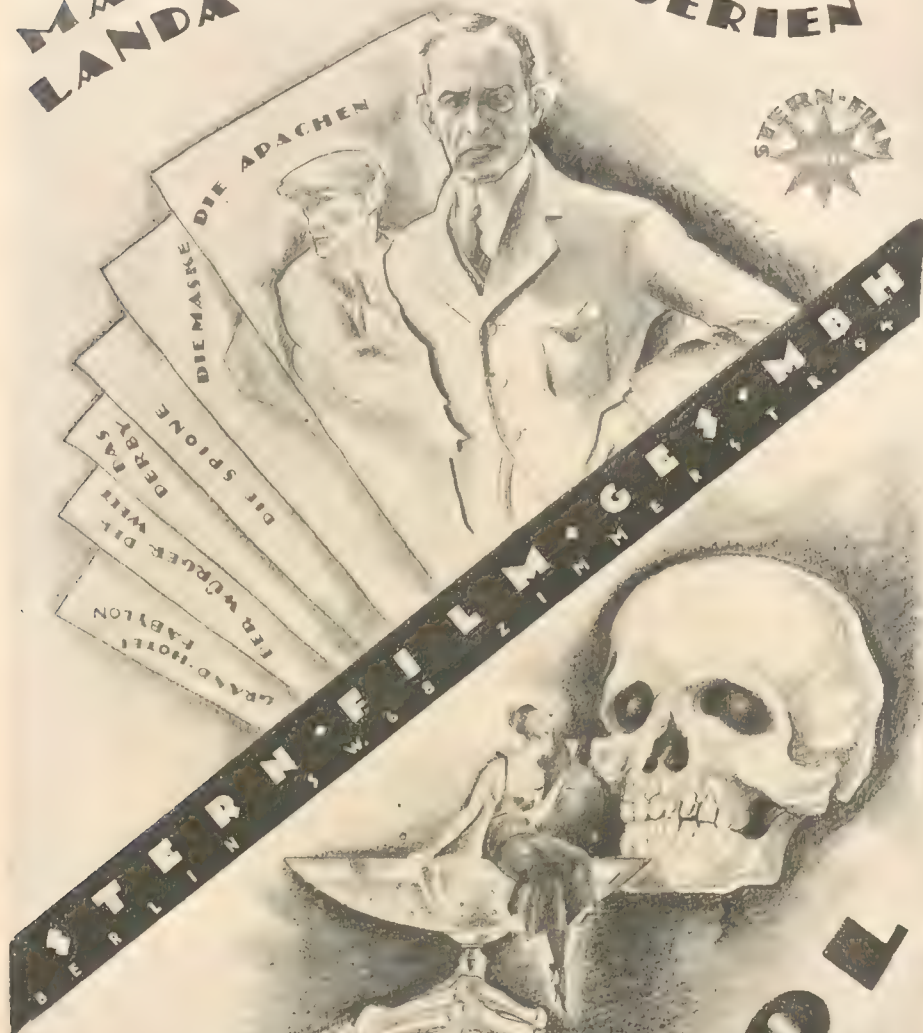
EMIL NAMELOK

HAUPTDARSTELLER:

**LUX-FILM-GESELLSCHAFT MBH**  
 BERLIN SW 48 FRIEDRICHSTR. 5-6  
 FERNRUF: MORITZPLATZ 10702 TEL. ADRESSE: LUX FILM



# MAX LANDA DETEKTIV-SERIEN



# ALKOHOL

MAHL  
APPE

# MISERICORDIA

(TÖTET NICHT MEHR!)



REX FILM GESELLSCHAFT

BERLIN • FRIEDRICHSTR. 10.

DER 2 TE

REX ENSEMBLE SPIELFILM

1919/20

REGIE

LUPU PICK



# Conradt Veidt



der große Charakterdarsteller

## **Veidt-Film**

**Berlin,** Kochstraße 6/7    Noll. 1119, 2929





„Achtung, die Augen — — reißt — — eins — zwei — eins — zwei — —!“

## Filmtragödie in zwei Akten

1. Alt. Regiezimmer einer Biltingesellschaft

Eine junge Dame läßt sich dem Herrn Regisseur melden — das soll in dieser Branche manchmal vorkommen.

Die (kleinbürgerlich, groß, schlaffig, schiefe Nase, semmelblond, Elbstähne.

Er: Nun, kleines Kräulein?

Sie: Ach verzeihn Sie, nur eine Auskunft. Meine Freundin ist von zu Hause durchgebrannt. Sie will unbedingt zum Film. Was ist da zu tun. Ich möchte ihr helfen.

Er: Ist sie hübsch? Hat sie einen Freund? Hat sie Colletten? Dann soll sie herkommen. Auf Wiedersehen!

Gr: 26.

2. Akt. Einen Tag später.

Rezeptionsnummer einer Filmgesellschaft.

Eine junge Dame läßt sich melden — das soll in dieser Branche manchmal vorkommen.

Sie (mit tränender Stimme): Ach, Herr Doktor, ich bin's selbst!

Er: Ja — von gestern.

Ele: Nein, die durchgebrannt ist und zum Film will. Selsen Ele

Er (prustet in sich hinein, vöterlich): Wo kommen Sie her?  
 Sie: Ich, ich komme er bei meinem Eltern im Waisenhaus.

Elle: Ach, ich könnte es bei meinen Eltern im Stadthause nicht mehr aushalten. Ich habe einen so vollen Drang in mir.

Er (nach alter Gewohnheit): Zeigen Sie Ihre Beine.

ഒരു: മുമ്പുക

Er: Wünschen Sie noch etwas?  
Sie: Ja, ich habe noch ein paar Fragen.

Er: Sp — Temperament! Wie äußerte sich denn das?

Ele — — — — (nach einer Weile, verschämt): In der ersten Klasse —

mit meinem Hofstlehrer — —

**NEGATIV-ENTWICKLUNG** **KOPIEN-ANFERTIGUNG** **TITEL-DRUCKEREI**

**FRANKFURT A.M.**

**IN 24 STUNDEN ENTWICKELN UND KOPIEREN**  
DURCH STAFETTENDIENST ZWISCHEN: MÜNCHEN-NÜRNBERG-FRANKFURT A.M.  
DUSSELDORF-CÖLN

**FILM-KOPIER-WERKE-IDEAL** GM BH  
**FRANKFURT A.M. • KAISERSTRASSE • 41**  
FERNSPRECHER-HANSA 8434/8435/8436 • DRAHTANSCHRIFT: FILMIDeAL FRANKFURTMAIN  
ZWEIGSTELLE: MÜNCHEN/AGNESSTRASSE 102 (LUDWIG SCHLOZ)

Bureau für Wander-Geschäfts-Reklame in Lichtspieltheatern  
Baumeister & Schreiber

Hauptbureau: Beaderstr. 38

Telefon 52321

Zweigbureau: Waltherstr. 21

**ALLGEMEINE DEUTSCHE FILMGESELLSCHAFT, LEIPZIG**

vertreibt für Mitteldeutschland und Schlesien den gewaltigen Monumentalfilm unserer Zeit:

# Hungernde Millionäre

Hauptdarsteller:  
**Ludwig Hartau**



**Vari!!**

# Das Kino im Hause

## „HEIMLICHT“

BERLIN W 8 FRIEDRICHSTR. 165

Niederlassungen in allen größeren Städten

# Einkauf und Verkauf allererster Film-Neuheiten

für Deutschland und das gesamte Ausland,

sowie **Ideen-Verwertung** in dieser Branche  
durch

**Düsseldorf**  
Bismarckstr. 76



**Martin's Filmhaus G. m. b. H.**



**Wien VII**  
Neubaugasse 2

## Ungeahnte Erwerbs- und Beförderungsmöglichkeiten

bietet die nahe Zukunft. Eine tiefgreifende Änderung unseres gesamten Wirtschaftslebens, ein gewaltiger Umschwung unserer Verhältnisse, der Industrie steht bevor, zum Wiederaufbau werden mehr denn je geprüfte und geschulte Kräfte gesucht

Beispielsweise: Lehrlinge, Angestellte des Handels und der Industrie sollten nicht verpassen, ihre Vorsehlagen zu treffen, und sich anzusehen, an dem wirtschaftlichen Umschwung, der naturgemäß das Fehlen der neuen Zeit mit sich bringt, das beste Mittel, rasch und gründlich eine Lehrlinge, durch einfachen Selbstunterricht, auf ein Examen vorzubereiten, die Einkünfte freizubilligen-Fähigkeit und das Arbeitsverhältnis zu erhalten, oder die fehlende kaufmännischen Kenntnisse zu erlangen sowie eine vortreffliche Allgemeinbildung zu erhalten, nach dem eigenen Urteil ein Selbstunterrichts-Mittel, „KIOS“, Auszahlung 60 St. starke Broschüre kostenlos.

**Bonnese & Nachfeld, Potsdam, Postfach 13.**

# KIOS

## CIGARETTEN

— TRUSTFREI —

**Wir zahlen gute Preise für  
Marken-Sammlungen**  
Philipps-Kosack & Co., Berlin C 5



**Nagelpolierfein**  
ist das  
Beste zur  
Nagelpflege.

Überall zu haben. M. T. pr. Dr.  
Pharmaz. Industriell-Gesellschaft Offenbach a. M.


## Wer heiraten will,

setzt sofort bei sozial. pathologischer Studie Dr. Wegner's „Wertgültige Ratshilfe über die Ehe“ lesen. Dieser Buch mit einem farbigen, prächtigen Bildband und reichhaltigen Tabellen in der Einleitung, sowie der lehrreichen Tabellen, verleiht, enthält Tabellen über das gesunde Verhalten von Mann und Frau vor und in der Ehe, die für das Wohlbefinden und Schicksal beider Partner von unschätzbarem Werte sind. Preis 20 St. 4.—, Buchnummer 60 Wennig lauzer, Linsner-Verlag, G. m. b. H., Berlin-Pankow 25 b.

## Dr. Weber's Yohimbin Tabletten

|          |       |      |
|----------|-------|------|
| Tabl. 20 | 50    | 100  |
| M. 4.50  | 10.50 | 20.— |

**Pikante lachende schöne Frauen!**  
Sensueller Konstantenheiler! Von Wenzberg und Haltemann  
„Der Tag einer Dame“ — „Meine Modelle“ — „Schöne Frauen“  
Reizende Frauenreize aus: „Lust! Herzerquickend für Junggesellen!“  
15 Karten Mk. 4.—, 100 Stück Mk. 25.— Franko Nachnahme.  
Müller & Winter, Abt. L. Leipzig, Kronprinzstr. 43.



**Musikinstrumente**  
aller Art in bester Beschaffenheit.  
**Jul. Helms** Leipzig 11  
**zimmerrmann** Querstr. 26/27



**Yohimbin-Tabletten**  
gegen Schwächezustände heiderlei Geschl.  
Orig.-P. 50 St. 10.50 100 St. 20.— 200 St. 35.50 Literat. vers.  
gratis Tabletten-Gesellschaft, Berlin 2, Leipzigerstr. 74 (Dönhofsplatz).











**Die verbreitetste Tageszeitung Deutschlands**

Berliner  
Tageblatt

Mit den illust. Wochenblättern:  
Der Weltspiegel, Witzblatt „ULK“,  
Haus Hof Garten, Techn. Rundschau

4,25 Mark monatlich  
bei allen Postanstalten Deutschlands



*Ica*  
Cameras

sind in allen Photo-Handlungen erhältlich.  
Preislisten kostenlos.

*Ica a.k.a. Gas Dresden*

Kannst Du  
nicht schlafen?  
Bist Du nervös?

Nimm:

## Viscitin-Nerven-Krafttabletten!

guten Schlaflosigkeit, bei körperlicher  
u. geistiger Überanstrengung,  
bei Erregungszuständen und  
allgemeiner Anspannung! —  
Diabetiker-Extraktionen zu  
haben in allen Apotheken und  
Drogerien.  
Darm. pharm. Schödelwache, Breslau 15

Chem. pharm. Schlüsselwerke, Breslau 16.

**Derschönste Wandschmuck**  
sind meine prachtvoll,  
**hochkünstlerisch**  
angefertigten farbigen

# Kunstbilder

nach berühmte Gemälden alterer  
neuer Meister 140 versch. Bilder.  
Jedes Bild auf Karton gezogen  
2,30 Mark.  
Illustr. Katalog 60 Seit. 1,50 M.

## Nordische Kunst

nach berühmte. nordisch. Malern  
25 verschied. Bilder. Jedes Bild  
auf Karton gezogen 2.30 Mark.

—  
Moderne Kunstblätter.

darstelend: Jotima Siemen aus dem Frauenleben, Tanz, Gesellschaftsleben, Landschaften usw. = 251 verschiedene Bilder = nach Reznick, Crudeker, Kainer, Wennerberg, Oudewijk, Heine, Böhm, Bleck, Schütz usw. Hilar, Natal, 11/2 Seiten, 1,50 M.

### Jagd- u. Naturbilder

nach Originalgemälden  
von Specht u. Grasey.  
Große Blätter — Bild 2.50 Mark.

### Museums-Gravüren

Jedes Bild best. ausgeführt 2,50 M.  
11. Austr. Katalog, 18 Seiten, 30 Pf.

**Neu-Erscheinungen:**  
Categoris messianicae Di. dard.

„Galerie modernster Bilder“  
 pikant, derent Frauengestalten  
 feinsinnige künstlerische Farben-  
 drucke wie „Eruptiver Amor“  
 20 Bilder — Jedes Bild 2 Mark

Alle Bilder werden gerahmt geliefert.  
Wiederverkäufer Vorzugspreise  
Kunstverlag **Max Herzberg**,  
Berlin SW 68, Neuenburgerstr. 37

## Neurasthenie

Vorwahnwahrer Nervenzerrüttung, verbunden mit Schwänden der besten Kräfte. Wie ist dieselbe vom ärztlichen Standpunkte aus ohne wertloses Gewaltmittel zu behandeln und zu heilen? Preisgekrönt. Werk, nach neuesten Erfahrungen bearbeitet. Wertvoller Ratgeber für jeden Mann, ob jung oder alt, ob krank und oder schon erkrankt wegen Lin. endung v. Nr. 2 401 Briefen zu bezogen von Verlag Eschenus, Genf 87 (Schweiz).

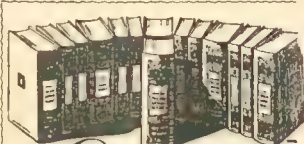
## Auskunft umsonst bei Schwankhändler

[illegible]

### Des Rhinoceroses Klage

Ein Rhinoceros, von Ehrgeiz trunken,  
spürte einst des Geniusses Funken,  
und im Eifer, sich berühmt zu sehen,  
wünscht' es, in die Lyrik einzugehen.

Aber mit dem Rhythmus ward es schwierig.  
Weinend sprach es: Ach, ich armes Tier ich —  
himmlisch gern reimt' ich auf Rhinoceros,  
doch kein Mensch betont mich: Rhinoceros!



*Langenscheidts*  
**Taschenwörterbücher**

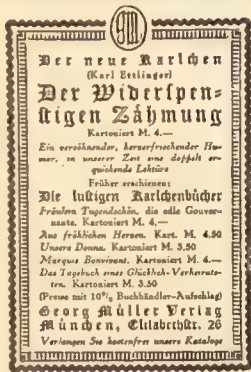
mit Angabe der Zusatzpreise nach der =  
= **Reichs-Taschen-Rechnungs-Tab.** =  
= Die verschiedenen und zuverlässigen Nachschlagewerke für alle wichtigsten Sprachen enthalten jedes ein Wörterverzeichnis, das bei der Konversation, bei der Lektüre, beim Schreiben eines Briefes, in der Schule und sonst überall sehr nützlich ist.  
Hoch Preisgebend T.W. 4/50 Seiten 8. „ „ „  
= Einzelbände 1.60 M., Doppelbände 3.00 M. und 10/12. Gesamtzahl 100. — Fortf. liegt Buchhandlung zu. Nachtr. über Briefe von der  
**Langenscheidtschen Verlagsbuchhandlung**  
(Prof. G. Langenscheidt) Berlin-Charlottenburg, Behnhofs 20/30.

## Duca-Flügel u. Pianino

sind die vornehmen Reproduktions-Instrumente für den  
solon Vermittler des natürlichen Instinkt seines Künstlers

**Für Kino Spezial-Ausführung**

Allein-Vertrieb:  
Gebr. Nahr & Co., München, Westenriederstr. 21



**Sekt Schloß Waux**  
Mit Zucker gesüßt! Gen.-Depot Berlin N. 39.  
Lindauer-Strasse 24.

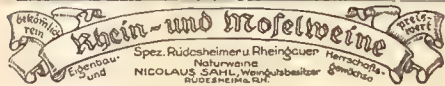




# Winkelhausen

Deutscher Cognac

Cognacbrennereien Preuß-Stargard



Spez. Rudesheimer u. Rheingauer Herrschafts-  
Naturweine  
NICOLAUS SAHL, Weinbesitzer, Rudesheim a. Rh.



## Perhydrol-Mundwasser und Perhydrit - Mundwassertabletten

entwickeln reichliche Mengen freien aktiven Sauerstoffs, der dank seines gasförmigen Zustandes die gesamte Mund- und Rachenhöhle desinfiziert. Der Gebrauch des einen oder anderen Präparates beseitigt sofort unangenehmen Mundgeruch, konserviert und bleicht die Zähne, verleiht dem Gebiss ein gesundes, elegantes Aussehen und wirkt belebend auf das Zahnfleisch. Selbst bei jahrelangem Gebrauch absolut unschädlich. Literatür und Proben gratis.

**KREWEL & CO. G. m. b. H., Chemische Fabrik, KÖLN a. Rh.**  
Hauptdepot für Berlin u. Umgegend: **A. Rosenberger, Arcona-Apotheke, Berlin N 28.**

## JUNGHANS



JEDE JUNGHANS-UHR TRÄGT DIE STERN-MARKE

## Kaliklora Zahnpasta

Das  
behagliche Gefühl  
von Frische und Sauberkeit

hinterläßt nach dem Gebrauch die Zahnpasta Kaliklora.  
Zähne, Mundhöhle und Rachen werden durch wirksame  
Salze desinfiziert und durch köstliches Aroma erfrischt.

**QUEISSER & CO., G. M. B. H.**  
HAMBURG 19.

Queisser & Co. G. m. b. H. Hamburg 19

Der „Nachdruck“ erscheint wöchentlich einmal. Besondere nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsverlage in Anspruch. — Bezugspreis: das Vierteljahr M. 1.—, das halbe M. 1.50, das ganze M. 2.—. In der Zeitungsverkaufsstelle auf Bestellung zum halbjährlichen Preis von M. 10.—, das ganze M. 20.—. — Anzeigenpreis für die 6gespaltene Nonpareille-Zeile 6.— M. in 4. 8. 12. 16. 20. 24. 32. 40. 48. 56. 64. 72. 80. 88. 96. 104. 112. 120. 128. 136. 144. 152. 160. 168. 176. 184. 192. 200. 208. 216. 224. 232. 240. 248. 256. 264. 272. 280. 288. 296. 304. 312. 320. 328. 336. 344. 352. 360. 368. 376. 384. 392. 400. 408. 416. 424. 432. 440. 448. 456. 464. 472. 480. 488. 496. 504. 512. 520. 528. 536. 544. 552. 560. 568. 576. 584. 592. 600. 608. 616. 624. 632. 640. 648. 656. 664. 672. 680. 688. 696. 704. 712. 720. 728. 736. 744. 752. 760. 768. 776. 784. 792. 800. 808. 816. 824. 832. 840. 848. 856. 864. 872. 880. 888. 896. 904. 912. 920. 928. 936. 944. 952. 960. 968. 976. 984. 992. 1000. — Anzeigenpreis für die 6gespaltene Nonpareille-Zeile 6.— M. in 4. 8. 12. 16. 20. 24. 32. 40. 48. 56. 64. 72. 80. 88. 96. 104. 112. 120. 128. 136. 144. 152. 160. 168. 176. 184. 192. 200. 208. 216. 224. 232. 240. 248. 256. 264. 272. 280. 288. 296. 304. 312. 320. 328. 336. 344. 352. 360. 368. 376. 384. 392. 400. 408. 416. 424. 432. 440. 448. 456. 464. 472. 480. 488. 496. 504. 512. 520. 528. 536. 544. 552. 560. 568. 576. 584. 592. 600. 608. 616. 624. 632. 640. 648. 656. 664. 672. 680. 688. 696. 704. 712. 720. 728. 736. 744. 752. 760. 768. 776. 784. 792. 800. 808. 816. 824. 832. 840. 848. 856. 864. 872. 880. 888. 896. 904. 912. 920. 928. 936. 944. 952. 960. 968. 976. 984. 992. 1000.

Redaktion: Dr. R. Gehech, Dr. H. E. Blaid, Peter Scher. Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Saweynert (Peter Scher), München.  
Verantwortlich für den Inseratenteil: Max Haindl, München.

Verlag G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: München, Hubertusstraße 27. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.  
In Österreich-Ungarn für die Redaktion verantwortlich: Johann Prokisch in Wien VI. — Expedition für Österreich-Ungarn bei J. Rafael in Wien I, Graben 28.



„Ich brauche noch elf Keiserostraten, vierzehn Damen der Gesellschaft, eine verfolgte Unschuld — —“

## Der Salon

Das war ein Salon, Donnerwetter ja!  
Da wurde wenigstens noch scharf geschliffen.  
Eine Horde von Menschen und Künstlern war da.  
Die das sogenannte Leben in vollen Zügen genossen.

Ein Rechtsanwalt wurde sehr bald gestiefelgestift.  
Zwei Dichter, notorische Pöbelsaffen.  
Schwärmten von Liebe. Und die Maler haßten  
Alle die, so von ihrer fundamentalen Bedeutung  
noch nichts gebühr.

Überhaupt waren alle mehr oder minder verrückt.  
Man befand sich jenseits von Gut und Böse.  
Und über Goethe erhub sich allgemeines Gelächter.  
Weiber standen auf, träumerisch verzückt.

Die sich weinend in dunkle Winkel verließen.  
Übermüdet von einem wahrhaft tömischen Gefühl.  
Während doch über dem lieblichen Geruch  
Keiselsale Mythen neue Normen entdeckten.

Aber so gemächlich alle sattelten später um.  
In andren Zielen hatte sie erleben der Herr  
Und landeten in einem höchst schollen Väterter.  
Wo sie noch viele Jahre saßen, blühte, fleißig und  
kumm.

Wieland Krumm



## Szenen aus neuen Filmwerken

(Einzugs von G. Schmidt)

Aus dem Sensationsfilm: „Blauet Blut“

Aus dem Detektivfilm: „Die Frauenleiche ohne Kopf“



„Nimm, hab' mich lieb, bleib bis zum Morgen“, sagte das schöne Mädchen aus dem Volke beherzt zu Graf Harco von Kauenstein. „Nein“, entgegnete stolz der junge Graf, „die Kauensteiner sind aus einer Zeit.“



„So habe ich mich wieder nicht getäuscht“, dachte der beschnittene Detektiv, „der Gelehrte Hinfert hat den Kopf!“

Aus dem Aufklärungsfilm: „Die Gefallene“

Aus dem Propagandafilm: „An's Werk!“



„Sieh, Mutter, das war unser Gretchen!“



Da ergriß der Geheimen Kommerzienrat von Marowich sein Glas und sagte: „Nur sie, die uns retten kann, soll leben! die Arbeit, Prolet!“

### Anekdoten

In den Tagen der Münchner großen Revolution war auch der bekannte Filmhändler Karl Kerno um ein Haar in Lebensgefahr. In vielleicht direkt ins Kulturgütermuseum gekommen, wenn nicht ein treuer Freund ihn noch im letzten Augenblick gerettet hätte. Kerno ist bekanntlich ein Mensch von überaus elegantem Aussehen, und dieses war es auch, was die erbluteten Revolutionskämpfer bewunderte, den Künstler für einen Heldenkämpfer, ja, wie einige meinten, sogar für einen Prinzen zu halten. Schon befand sich der Unglückliche in den Händen einer johlenden Masse erregter Bauern, die „An die Wand mit dem Großkapital!“ brüllten, als ein zufällig hinzukommender Hauptmann der roten Armee, im Zivilberuf Schanzenführer, auf die Gruppe zuhitzte und den Künstler mit dem Ausruf in die Arme schloß: „Hellas, der Kero — mei Komarob aus'm Mittelalter!“

### Kunst

Schauploß: Ein Theaterchen in Berlin W. — Kronast der Portiere, Schauspieler, Kapellmeister und der Direktoren: Soll man vor stehenden Arbeitern etwas spielen oder nicht. Natürlich ohne Frage, Debatte. Männlein und Weiblein reden — reden —. Eine Schauspielerin, die tatsächlich schon Rollen gespielt hat, sagt, was habe Kunst mit Politik zu tun, sie spiele nur, wenn sie bezahlt werde. Wörtlich erhebt sich da ein immerhin schon achtzigjährig-jähriger Schauspieler und ruft aus: „Man muß die Arbeiter ablenken vom Glend des Dolmets wie die Frauen von der Treut.“

Frau Neumann kommt zum Antiquitätenhändler und sucht für ihre erst kürzlich erworbene Salen-

einrichtung noch einige Stühle. Sie kann zu keinem Entschluß kommen, da sie ansehend in Stillarten wenig Erfahrung besitzt.

Der Händler fragt sie endlich etwas Ägerlich: „Aber, gnädige Frau, Sie werden mir doch an-geben können, in welchem Stil Ihr Salon gehalten ist?“

„Ja, willen Sie“, lautet die Antwort, „das ist so schön, — Louis brist er, aber die französischen Familiennamen kann ich mir so schlecht merken!“

Tollst fand ich vor einer Ausübungsbildung für moderne Kunst. Da nahm ich hinter mir ein be-  
dägliches Theater und betrachtete wertlos die Bil-  
der. Der Mann ging dann voraus zum andern  
Schauploß und rief zu seiner Frau zurück: „Da,  
Ate, da hängt hier, da ist so da! futurist!“

Aufnahme eines 800 Meter langen Seelenzustandes (Karl Ziemer)



„Ach, ich merke, es wirkt schon, das Licht!“ — „Augen! Augen! Mehr Seele!“ — „Waden sehen lassen!“ — „Mehr Licht! Einischalten! Einischalten!“ — „Lüch! Es leuchtet!“

## Größtentwahn

(S. Drehsaal)



„Ja, schamte nur den einig'gebild'nen Banenbursch'n o — der moant, weil a oamal bei an Aufklärungsstilm mitg'w'rtet hat, nacha braucht a zu 'ner anständigen Baus nimmer, 'Griech Gostl' sag'n!"

## Ein Stündchen bei Dsi Duma

(Reignatbericht für „Die große Mondaloe")

Als ich, von einem überaus vornehmen Diener begleitet, in den weißen Marmorhall eintrat, hatte Dsi Duma gerade die Brust eines jungen Puma, der mit seinem Köpf noch in der Erde stand, unterbrochen; sie schworbe nunmehr auf einem Miniatureindecker unter der Decke des Saales, der mit seinen eisenhaltigen Ausmaßen für diese Zwecke ausgetüchtelt worden war.

Nachdem mich der Diener — übrigens ein ehrsüchtiger Gutsbesitzer von ältlichen Schwestern — telephonisch nach oben gemeldet hatte, betrat Dsi Duma die Lebenswirklichkeit, sich im wahren Sinne des Wortes zu mir herabzulassen — wie sie selbst mit sprudelndem Witz bemerkte, worauf ich nicht versuchte, zu erwidern, ich hätte sie in der Tat selten so auf der Höhe gesehen. Sie ludte bezüglich ihrer meine Schlagfertigkeit und richtete die Frage an mich, ob ich glaube, daß ihr das Schloß ebenso gut „zu Besuch stehe" wie der Fürstin (aus deren Reich sie es bekanntlich nach der Revolution erworben hatte).

„D meine Gnädigste," sagte ich mit einer tiefen Verbeugung, „was bedeutet heutige Tradition gegenüber dem Adel der Kunst?"

Dsi Duma, die sich in einen mit weißem Elefantenteppich gepolsterten Klubstuhl geworfen hatte, nicht mehr bestimmend zu, und indem sie mit einer unendlich graziösen Handbewegung den Raum umschrieb, sagte sie nachlässig: „Mein Gott — ich hab' es von den Erbsparissen einiger Monate erworben... ein paar Millionen mehr oder weniger... das ist ja alles einsteil!"

## Der böse Traum des Kinodichters

(S. Drehsaal)



oder „Der 80000 Meter-Film"

„Sehr wohl", sagte ich mit einer tiefen Verbeugung, denn ich fühlte mich mehr und mehr der Sogarion unterworfen, als ob ich einer wirklichen Fürstin gegenüberstehe... „Darf ich mir eine Frage erlauben, deren Beantwortung für unser Volk von größter Wichtigkeit, um nicht zu sagen eine Lebensfrage..."

„Bitte", sagte sie mit einer königlichen Handbewegung.

„Wie sind gnädigste Gräulein eigentlich zum Film gekommen?"

„Das will ich Ihnen erklären", erwiderte Dsi Duma mit jener Zurückhaltung und Verschämtheit, durch die sie vielleicht noch flüchter als durch ihre Kunst die Herzen des Volkes im Sturm erobert hat.

Und sie begann:

„Wir waren zehn Kinder daheim; ich war die Jüngste..."

Bei diesen Worten versank sie in tiefen Nachdenken, und ich sah mit Ergriffenheit eine fankelnde Zeile in ihrem schönen Augen blinken. Aber schon entzückte sie sich dieser lächelnden Stimmung, und wiederum mit einer Handbewegung den fankelnden Raum umschreibend, sagte sie mit einem erschlaffenden Lächeln: „Abends... ganz so vornehm war es damals bei uns nicht!"

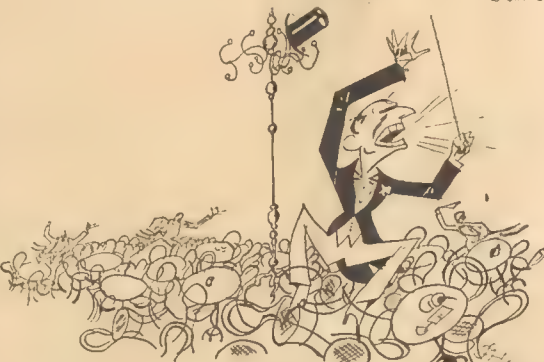
Ich nickte tief ergriffen, und sie fuhr, sich lebhaft im Stuhl zurückwerfend und die verlegenden Köpfe gegen den Kopf eines ausgeklüppelten Leoparden stemmend, mit erhabener Stimme fort: „Die Kunst lag uns im Blut! Meine ersten Gedächtnisse waren jedes von einer anderen Musik gefüllt... Ich, als die Jüngste, wanderte mich früh dem Theater zu..."

„Ah", warf ich ein — „daraus...! Sie zeigten Musik...!"

Lächelnd nickte sie mir zu, um dann mit nachdenklichem Ernst fortzufahren:

## Stuart Webbs in Nöten

(S. Drehsaal)



„Hilfe — Hilfe — Räuber — Mörder — Diebe — Schachmann — Kellner — Postler — Hölle! — man hat mir meinen neuen Pelzmantel geklaut, den ich bringend zu meinem neununddreißigsten Detektiv-Schlagerfilm benötige!"

„Aber zur Hölle! Als ich einige Zeit dort aufgetreten war, überkam mich eines Tages plötzlich das Gefühl: Ist es nicht eigentlich eine unerbittliche Grausamkeit gegen das gesamte Publikum, daß du immer nur an einem Ort, vor einer so beschränkten Anzahl Menschen auftrittst?"

Als dieser quälende Gedanke mich einmal ergriffen hatte, ließ es mich Tag und Nacht keine Ruhe, bis ich den Ausweg fand. Er hieß: das Kino!

Und sehen Sie, mein Herr: so habe ich es zum Schluß doch erreicht, daß ich mit meiner über alles geliebten Kunst zu gleicher Zeit in allen Städten des Landes zu allen lieben Menschen Zugang habe! Und nun sagen Sie selbst: War dieser Zustand nicht zugleich der Weg zum Vergnügen meines Volkes?"

„Sehr richtig, gnädigste Gräulein", sagte ich ergriffen und brach einen respektvollen Fuß auf das liegende, wie in Abwartung gemerkte Händchen, das mir Dsi Duma mit der Würde einer Fürstin reichte.

„Und nun noch eine letzte Frage: Wie denken gnädigste Gräulein über die Lage der Künstlerin nach der großen Ummwälzung?"

„Die Lage... nach der... Ummwälzung...?" sagte Dsi Duma wie in tiefes Sinnen verfallen; aber noch ehe sie sich äußern konnte, trat der vornehme Diener herein und meldete respektvoll den Besuch eines Herrn Toben.

Die große Künstlerin verabschiedete mich haßig, und so blieb die angestrichelte Frage leider ungeklärt. (Schluß M.)



## Geistige Arbeit

Das Kino ist ein ideales Mittel, dem Volke die Mahnung: „Arbeiten! Arbeiten! Arbeiten!“ zuzurufen. Von diesem Gedanken geleitet, haben wir unsere berühmtesten geistigen Arbeiter kinematographisch bei der Arbeit aufgenommen, um den breiten Massen zu zeigen, daß auch in der geistigen Weltarbeit mit eisernem Fleiß Werte geschaffen werden, die der Allgemeinheit Kultur, Belehrung, Erhebung, letzten Endes auch Brot und Entschädigung schaffen. Aufgenommen wurden bis jetzt je ein berühmter Dichter, Maler, Bildhauer, Schauspieler, Naturforscher, Musiker.

„Filmora“  
Nationales Filmwerk. G. m. b. H.





„Ne, nicht zu machen, für unsern Steinberg-Film müssen Sie schon bessere Waden mitbringen.“

## Sein oder Nichtsein

Auf unsere Nachfrage: Stirbt das Wort?  
erhalten wir von dem berühmten Filmbildner Defekt  
Meyer folgende Zukunft:

„Wort stirbt — unbedingt! Liebe Elbige Ver-  
schwindung! Wo ist Publikum? Wahrung der  
Verfilmung leben? Überflüssiger Unnütz! Ein-

ne Buchform der Zukunft: Film-Regebuch!  
Berthel Meyer.“

Diesem bemerkt die ebenfalls berühmte Romanschrift-  
stellerin S. Marda-Kahle:

„Der bewährte Kollege mag in gewisser Be-  
ziehung den Nagel auf den Kopf getroffen haben.  
Zweifellos wird in Zukunft jede Art von Buch

durch das Kino ausgeschaltet werden — bis auf  
eins: Mein Buch. Meine Bücher werden stand-  
halten bis ans Ende aller Tage. Denn dieselben  
sind in jeder Hinsicht in der Lage, dem Kino die  
Wane zu halten, und habe ich schon von den  
größten Filmkritikerinnen gehört, daß ich, was  
Gemüt, Wahrheit, Ehrmut u. dgl. betrifft, jede  
Konkurrenz spielend schlage.“

# SIMPLICISSIMUS

Zeuspreis vierteljährlich 9 Mark

Alle Preise einschließlich

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Zeine

Zeuspreis vierteljährlich 9 Mark

Copyright 1919 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

## Der Spießer

Fortsetzung von „Der Spießer“

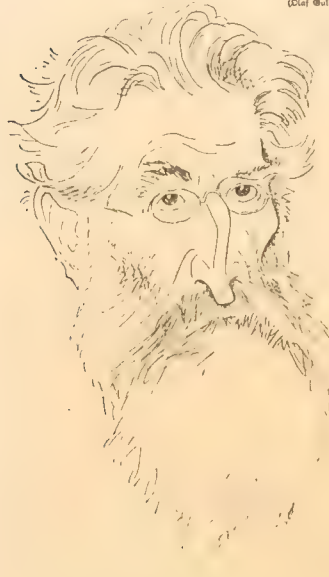


Nach nur den tollsten Spitz der Zeit vorbestimmen.  
Gedanken kann er nicht, — er kann nicht denken.

Heineke, 1919, München



(Viel Malbesen)



## Marthas Genesung

Von Alfred Polgar (Wien)

I.

Martha war sechzehn Jahre alt. Wie zwei junge Hunde sprangen ihr die kleinen (schwarzen) Augen im Gesicht herum und machten sich um jeden Cent gegen jedermann. Sie war schmal und beweglich, lief mehr als sie ging, sprach nicht, sondern preschelte, und das Feuer schlug ihr aus den Wangen. „Sie sind uns noch das Haus in Brand stecken“, sagte die Mutter. „Wenn ihr ein Mann geht, und es gelienet ihr die meisten“, trug sie ihm dieses Wohlgefallen nicht nur mit Widen entgegen, sondern betannte es fast prophetisch. „Sie gefallen mir“, sagte sie dann, „Sie gefallen mir sogar sehr.“ Ihr Wohlgefallen hing neben einer Konspiration verhängnisvoller Art, unerlaubter Befehle, ein Eingebnis in Geheimnisse und viele Bilder Napoleons, der ihres Hergens Feld war. Sie kam immer bespödet vom französischen Kuts nach Hause, und man erwiderte ihr oft der Straße, von Jünglingen flüchtete. In der Familie war Marthas verurteiltes Pubertät ein Gegenstand fälscherer. Dito, der Bräutigam ihrer Schwester, nannte sie nur: „Die Schip.“ Die Mutter wurde alt, als sie einmal, am Mittagsstisch, zu ihrer Schwester sagte: „Hoffentlich werdet ihr nicht gleich Kinder“, und mit altstümigem Ernst hinzusetzte: „es gibt ja Mittel, das zu verhindern.“ Der Bräutigam pünktlich seinem Jovis und meinte: „Nun, du bist ja recht aufgelegt für dein Alter“, mochte Marthas, tief gerührt, erwidern: „Dito, ich weiß noch ganz andere Sachen!“ Die Mutter wurde bleich: „Siehst du, wie ich bin?“ rief sie. Marthas ging beschämt. „Wilt der wirch du noch solche Sachen erleben, Schwägermutter“, sagte Dito. „Was soll ich denn tun?“ Das Kind bringt mich noch in die Schule.“ „Ja, na, na...“ sagte Dito Ruppert, „sichst du auf den Mann.“ „Doch noch besser...“ und Dito machte die Oberlippe des Jünglings. Da postulierte aber Dito, die Frau, aus beschämte, „Nein“, rief sie, „du kennst sie nicht!“ Sie ist das Unbändige, die nicht gleich Kinder.“ Die Mutter setzte hinzu: „Ist du mollschaff.“ „Aber nicht normal“, sagte Dito. „Nein, überreif für ein Conatorium. Wenn du mir sagst, Schwägermutter.“ Die Frau fing zu weinen an: „Sie dürst Marthas nicht in eine Anstalt bringen. Meine liebe, kleine Schwester.“ Dito sagte: „Sei doch vernünftig, Dito. Wie leben ja nicht im Mittelalter. Ein modernes Herren-Conatorium. Daß du die Abnung?“ „Sie ist so ein lieber Kerl.“ „Gewiß. Aber krank.“ „Ich kann die das Krankheit nennen“, sagte Dito Ruppert: „Sechzehn Jahre.“ „Glaubst du mal...“ Wenn alle lebensfähigen Mädchen... „...so wenig beschreiben können, daß es freilich schlimm. Da gäbe es bald mehr Conatorien als Zinshäuser.“ „Du, gahst lieber deine Schwägerin“, rief Dito erwidert, und zur Mutter: „Können mich Sie mit dem Kind zu einem Prospekt.“ Da wickel ich den... „Was will denn der Mensch da?“ unterbrach er sich und zeigte auf die Straße. Dort stand, dem Hause gegenüber, ein Herr, der die linke Hand aus der Tasche steckte und mit dem Oberkörper und idealisierte auf der dazwischenliegenden Wohnung hinauf. „Es fand sich, daß Marthas durchs offene Fenster eine ambulante Beziehung angeknüpft hatte.“

II.

Die Mutter ging mit der Gleichgültigkeit zum Professor. Er unterfuhrte Martha genau, schätzte ihr die Wangen und sagte: „Das kleine Fräulein ist ein bisschen nervös...“, na, ein paar Tage Konduktanten, eine kleine Kollimator...“, und alles ist wieder gut.“ Dann wurde Martha im Wartezimmer gelassen, und die Mutter ergriffte den Arm von dem Stuhlchen des Wächters, und daß man es nicht einen Augenblick unachtsam lassen dürfte, und daß es Dinge müßte und erde, von denen selbst die Mutter, ihr Vorgesetzter keine Abnung gehabt hätte. Der Professor nicht sehr bedeutungsvoll, als wollte er sagen: „Ja, ja, das kommt davon.“ Aber wovon, das sagte er nicht. Er sagte nur: „Nehmen Sie das Kind in Ihre Anstalt, am besten zu Dr. Fr. nach M.“ Der Hof Spezialist für derartige Exaltationen des jugendlichen Nervensystems. „Was für ein freundlicher, lieber Herr!“ sagte die Mutter, als sie wieder auf der Straße war. Martha machte vor Entzücken einen Vorstoß. „Obst es dort ein Tennisplatz? Wann soll ich hin? Aber zur Hochzeit von Dorothea komme ich nach Wien? Gehen wir mit dem Auto hinaus? Obst es dort ein Strandbad? Ich nehme mit das weiße Kleid mit. Und viel zu lesen. Dito! Ruppert muß mir alle drei Bücher Napoleons aus St. Petersburg schicken.“ Die Treppen hinauf, fiel dem Stubenmädchen am den Hals. „Mama, ich komme in ein Conatorium“ und, in der Tat, aufschreit: „Nehmen Sie auf, meine Abenteurer dort! Ich werde! Hier ist der Herr!“ Die Mutter und die Mutter kamen um ihren Arm ebenfalls im Conatorium an. Die Mutter der putzere gelegenen Küche waren offen, und mit dem Geruch von Speisen drang aus ihnen ein melancholisches böhmisches Lied, durch Zerkleinerungen unterdrückt. „Nun“, sagte Martha und hielt sich die Nase zu. Die Mutter empfing die Damen ernst und freundlich. „Ja, Ihre Ankunft wurde mit vom Professor bereits angedeutet. Nun, hoffentlich sind wir bald gute Freunde.“ Er reichte Martha die Hand. „Herr Doktor“, sagte Martha, „Sie gefallen mir gut. Sie gefallen mir sogar sehr gut!“ Der Arzt und die Mutter wechselten einen Blick. „Wo ist hier der Tennisplatz?“ „Der gibt es bei uns nicht... Unsere Patienten brauchen Ruhe, Ruhe und mehrere Ruhe. Das wird auch Ihnen gut tun, liebes Fräulein, denn Sie sind nervös, sehr nervös...“ „Und blutarm und unterernährt“, ergänzte Martha mit einem kriegelnden Ton, der belagerte: Da Ruppert-Fei! Der Doktor fuhr auf die Mutter. „Sie kommen gerade recht zur Abendmahlzeit.“ „Ich habe noch gar keinen Hunger.“ „Das macht nichts, denn...“ „L'appetit vient mangant!“ erwiderte Martha parafestisch. „Sichere das, ja, ja“, sagte der Arzt, und der Arzt, der ersten Mids, die ihn umgibt, streifte in die Lungenansprüche in dieser Anstalt beifällig, deutete nicht bei uns am selben Ort ebenfalls. Um neun Uhr mußte alles zu Bett sein... Aber ich kein Vergnügungsestablishment, sondern eine Anstalt, mein lieber und ein kleines Kind.“ Er klang nicht. „Sie die junge Dame auf die Zimmer... Nummer sechzehn.“ „Ich komme von dem Schlafengehen noch hinaus.“ Die Mutter schreite die Tür. Ein paar Tage der melancholischen Stimmung. „Nehmen Sie, Marthas, was ich mit unruhigen Augen vom Doktor auf die Mutter, von der Mutter auf den Doktor... Sie bekam plötzlich Furcht. „Mama“, rief sie. „Aber, mein Liebling...“ Sonntage schliefen wir nicht.“ „Dito, ich weiß noch ganz andere Sachen!“ „Nun, ich weiß nicht hier bleiben...“ Er brach in Tränen aus. Der Doktor gab der alten Dame heimlich einen Wink, zu gehen. Sie senkte den Kopf, wagte keinen Blick auf ihr Kind, aber sie einen Augenblick. Der Doktor schreite nach. Da hörte Martha lebendigst auf die Mutter zu. „Ich mich nicht da!“ schrie sie. Der Doktor fuhr sich bei der Hand: „Schweig! Sie daß! Sie machen mir ja das ganze Haus verblüht!“ und zur Mutter, während sie den Herrnmann schreie, weil auf seinen Verbrechen ertrappt, davonstieß, „Dito! Dito! Dito! Dito!“

III.

Marthas schrieb verzweifelt Briefe nach Hause. Sie las sich ein Liebes an, wenn man sie nicht aus der Anstalt fortbringen. Sie lernte vor Langeweile, sie wurde trübsinnig, mußte sie noch länger draußen bleiben. Und der Gehirntest in sie fiel... „Dann hat das Kind das Bild“ des Gehirntests. Er selbst fühlte sich nicht. „Der Patient, der Patient, der Patient...“ Sie wurde sehr nervös, und wurde sehr nervös, und wurde sehr nervös. Dito Ruppert erschien aber eines Sonntags doch in M. „Woher kenne ich Sie nur?“ fragte der Doktor. „Dito Ruppert, Dito Ruppert.“ „Ich glaube, Sie waren damals auch am Alsenberg.“ „Freilich, freilich! Was macht der Arzt? Ich habe schon lange nichts von ihm gehört.“ „Es geht ihm recht gut. Er ist amüsiert als je zuvor.“ „Nun, eigentlich finde ich das nicht sehr nett, daß über einen Schwerkranken zu amüsiert.“ „Was? Das ist es doch gar nicht... Wenn Sie ihn voriges Jahr am Abend gesehen hätten, jung und frisch...“ „Wie, bin? Der Doktor schlug aus höchst erstaunt die Hände zusammen. „An Dito? Ja, hat man ihn denn freigeschafft?“ „Ich werde Sie nicht reden, Herr Doktor...“ „Wollt er einmal ein post Wocher nervenreich werden?“ „Nerveneidend nennen Sie das? Na, ich dachte schon. Wissen Sie, daß Sie mich Dito...“ „Wenn alle lebensfähigen Mädchen...“ „...so wenig beschreiben können, daß es freilich schlimm. Da gäbe es bald mehr Conatorien als Zinshäuser.“ „Du, gahst lieber deine Schwägerin“, rief Dito erwidert, und zur Mutter: „Können mich Sie mit dem Kind zu einem Prospekt.“ Da wickel ich den... „Was will denn der Mensch da?“ unterbrach er sich und zeigte auf die Straße. Dort stand, dem Hause gegenüber, ein Herr, der die linke Hand aus der Tasche steckte und mit dem Oberkörper und idealisierte auf der dazwischenliegenden Wohnung hinauf. „Es fand sich, daß Marthas durchs offene Fenster eine ambulante Beziehung angeknüpft hatte.“

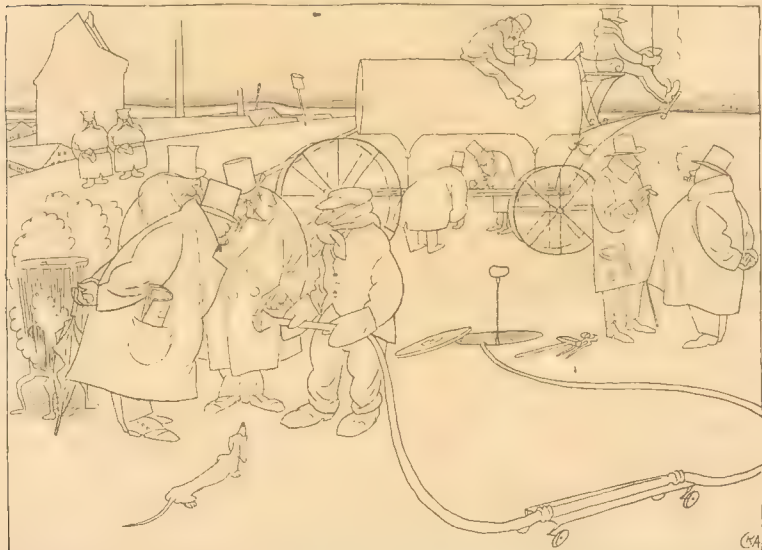
(Fortsetzung auf Seite 322)



Personenzug nach Nürnberg.

Erfahrung macht Flug

(Rud. Strauß)



Wie man hört, ist die Regierung eifrig damit beschäftigt, die Sprengwagen Instand setzen zu lassen, um dem kommenden heißen Sommer zu begegnen.

## „Ach Gott — was haben sie aus dir gemacht!“

ruft der mitleidige Tierfreund erschrocken aus, wenn er den von Herrn Emil Doepler dem Jüngeren republikanisierten deutschen Reichsadler erblickt. Aber auch der neue Präsident der Kaiser — der sich kümmerlich von Vegetabilien zu ernähren scheint —

fordert den Widerspruch scharfer Demokraten heraus, denen er noch in dieser Gestalt als ein gelächeltes Machtsymbol erscheint. Mit zornigem Erstaunen fragen sie, ob Doepler der Jüngere eigenmächtig — und vielleicht gar ohne Doepler den Älteren zu fragen — vorgegangen sei, als er ein Symbol übernahm, das von launigen und vorwiegend sozial gerichteten Charakter der Republik in keiner Hinsicht

entspricht. Und in der Tat: warum hat Doepler nicht den soliden, hässlichen Kaiseradler gewählt? Man hatte früher weiche auf den Fingernägeln, die dazu abgerichtet waren, ihr Futterstapfen an einem steinen Wunde mit den Fingern selbst emporzuheben. Ein solcher hätte unterdem den Vorzug, daß er sich, was imposantes Aussehen betrifft, vom Doepleradler gar nicht wesentlich unterscheiden würde.

## Der Dank der Heimat

(Gezeichnet von Wilhelm Scholz)



„So is recht! Du bist im Krieg 'rumbummelt, derweil hab i mit'n Schleichhandel 'o Anwesen verha't'n. Und jetzt müsst i di besputzen ... Galt's mit gar net ein!“

## Sinngebichte

I.

Die Zeitung ist ein Baum mit ewig neuen Wästen.  
In denen früh und spät die Menschenbienen brüten.  
Was bringen sie nach Haus, die Maier, Müller, Schupke?  
Für einen halben Tag ein Tröpfchen Anstichsfolge.

II.

Du bist ein Dummelion, ist daraus schon erkennlich:  
das Pflichtbewußtsein scheint die elisfach selbstverständlich.  
Von dir zu reden, machst dich schlechterdings bekommen ...  
Wer sich nicht wichtig nimmt, wird nicht dafür genommen.

III.

Zum Sprechlernen braucht das Menschenkind drei Jahre.  
Dann aber schwagt es fort bis hin zur Totenabre.  
Nur der und jener strebt, vom Durchschnitt abzuweichen.  
Wie lange aber braucht's, bis er es lernt, zu schweigen ...

Dr. Diefelap







# Beiblatt des Simplicissimus

## Lieben und Schieben

Illustration von G. Böhm



„Na, Emma, du bist im Krieg noch nicht magerer geworden.“ — „Jamoll, aber nicht so fett wie du in der Revolution.“

### Vom Tage

An einem Charnakalpenhant des Revillatras Bayern ist ein junger Hausmeister angestellt, der sich mit Selbstverleugung trägt. Man wohnt in dem Pensionat eine geeignete Wohnung für den Ehepaar frei gewesen. Allein der Herr Institutsvorsteher dachte anders. Er fürchtete, daß durch den unermesslichen Anblick einer schönen Frau die Eitelkeit der Jünglinge gefährdet werden könnte. Und so mußte sich sein Hausmeister nach einer Wohnung außerhalb des Pensionates um-

sehen. Solches aber ist geschehen im Jahre der Einführung 1919.

Innerer durch die häufigen Eisenbahnunfälle im Personenverkehr der letzten Zeit, ist es einem heiligen Kopfe gelungen, endlich ein Mittel zu finden, durch das dergleichen Unglücksfälle vollkommen unmöglich gemacht werden. Die Einrichtung besteht darin, daß der Personenverkehr gänzlich eingestellt wird. Kommen in dieser Zeit keine Unfälle im Eisenbahnverkehr der Eisenbahn vor, so ist beschäftigt, die benutzte Einrichtung

beizubehalten. Dadurch würde gleichzeitig das überaus lästige Warten auf verspätete Züge in Gertfall kommen, was sehr zu begrüßen wäre.

Im Reichstag ist Vorkonzert. Auf den unnummerierten Plätzen herrscht eine drangvolle Hölle. Ein Darmloser rennt sich an den Diener: „Hier haben Sie eine Platz, veräußern Sie mit einem Stuhl!“ Der Diener steht ihn verdächtig an: „Herr! Sie scheinen den Stand unserer Valuta nicht zu kennen!“













Leokrem

**!! Erstklassiges Fabrikat !!**  
Nur direkt von Firma E. A. Müller, Kirchheim-Teck 35.

# 6000 Bilder

zu bestehen, sondern mobilisierte Bildungen von „an. Man verlange Ansichtssendung. Urteile der Presse: „Ein Werk jeder Beziehung großartiges Werk (Zwiebsack). „Ein Werk auf das wir Deutsche stolz sein können (Chr. Bucherschatz)“. „Nur ganz Neues, neu in der Gliederung und Trümpfen des Stoffes, neu in der Behandlung desselben, neu nach der überaus glänzenden Illustrativen Seite (Sudd. Ztg.)“. Die neuen Kunstwerke, die ganz anders aussieht als die alten und die das Publikum so gut wie unbekannt war (Hert. Ztg.).

Reichsstadt von St. Gallen



„Ja, was machst denn du die Wohnungsorgen?“ —  
„Kindelech, dämliches, hal' de in Stadelhelm aa Woh-

**Jede Serie mit 5 Luxus-Karten  
in feinstem farbigen Kunstdruck**

Preis 1.- Mark in allen Buch-,  
Kunst- und Papierhandlungen

Gegen Einsendung des Betrages direkt vom

Verlag der Lustigen Blätter  
(Dr. Kosler & Co.) G. m. b. H. • Berlin SW 68

## Ein famoser Tropfen!



03 1 1 56 10 1 10 10 21



**und viel Vergnügen**

beim Sprachenlernen durch unsere Methode. Wer dabei  
Vorfertigkeit in der englischen und französischen Sprache  
hat, lese die illustrierten Fortbildungsschulbücher „Lectures  
Practical“ und „Le Petit Parleur“. Wer noch mehr, in beide  
Sprachen vollkommen Englisch bzw. Französisch beherrscht, in beide  
Sprachen selbst lehren will, besitze ein Wörterbuch und einen  
Vorbereiter. Es gibt das fertige Wörterbuch im Wörterbuch-  
verfall. Jeder 24,000 Wörter! Lernhilfen für den  
Schüler und den Lehrer. Unser Wörterbuch ist unter-  
haltend und lehrreich für alle Schichten.

**Bestellen Sie** „*Little Tod*“ oder „*Le Petit Parisien*“ für 1. Jahr zur Probe! Preis jeder Zeitschrift vierteljährlich 1.50 Mark durch jede Buchhandlung oder Postamt. *Little Tod* Nr. 3.—; alle Ausgaben vom Verlag Wf. 2.—; Ausland Wf. 2.80. Bitte Nachlieferung der letzten tausenden Vierteljahr bereits erschienenen Hefte verlangen.

Gebr. Paustian, Verlag, Hamburg 79, Alsterdamm 7.  
 Postämtern: Hamburg 140, Allen, Budapest und Prag

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

J. Belt & Co., Berlin SW 48

Weye! Viele Anerkennungen. Vgl.

Hermann Spranz,  
Untersuchen über die M., 102



## Aus dem besetzten Gebiet

(Zeichnung von H. Thämer)



„Ja was brauchen Sie Kohlen? Sie haben ja nichts zu kochen.“

### Gang im Spätherbst

Herbstregen hat im grauen Wald gewölbt,  
Im Morgenwind aufschauert kalt das Tal,  
Dort fallen Früchte vom Kaktusbaum  
Und besten auf und lachen feucht und braun

In meinem Leben hat der Herbst gewölbt,  
Zerfetzte Blätter zerzt der Wind davon  
Und rüttelt dich um dich — wo ist die Frucht?

Ich blühte Liebe, und die Frucht war Leid,  
Ich blühte Glaube, und die Frucht war Höl-  
In meinen düren Ästen reißt der Wind,  
Ich lach ihn aus, noch holt ich Säurmen Rand

Was ist mir Frucht? Was ist mir Ziel! — Ich  
blühte!

Und Blüthen war mein Ziel, Nun weh! Ich,  
Und Welken ist mein Ziel, nichts andres,  
Saur sind die Ziele, die das Herz sich stellt,

Gott lebt in mir, Gott flücht in mir, Gott leidet  
In meiner Brust, das ist mir Ziel genug,  
Weg oder Jenseit, Blüte oder Frucht,  
Ist alles eins, sind alles Namen nur.

Im Morgenwind aufschauert kalt das Tal,  
Dort fallen Früchte vom Kaktusbaum  
Und lachen hart und hell, Ich lache mit.

Germania Werke





„Verzeihen Sie, daß ich Sie in diesem Zimmer empfangen, die anderen haben wir an die Zwangsjahres abtreten müssen.“

„Sehr gut. Sie best schon unerschütterlich selber aus. Im Anfang ließ Sie die Hälfte der Mahlzeiten stehen. Aber jetzt ist Sie schon ganz fähig zu Appetit, und wir können die Portionen den Tag zu Tag steigern. Das junge Mädchen war ja furchtbar nervös und fähig und...“ — fügte er mit seinem kleinen Lächeln — „und leicht... verstanden Sie...“ — leicht in jedem Sinne. Die Aufgabe ist, Sie fähigste Schwere zu machen.

„Also eine Art Mastkur?“

„Man könnte es so nennen. Ihre Nichte war — das wissen Sie ja wohl — in letzter Gefahr, dem Kaiser anheimzufallen. Wie sind auf dem besten Wege, Sie zu retten.“

„Durch eine Mastkur?“

„Ziel Gott! In das ideale Verhältnis gegen die Sünde.“

„Und wenn der Kaiser nicht essen will?“

„Oh, er will, er will! Bei uns hat noch jeder wollen. Wenn unsere Kranken nicht fähigste der Selbst-Entscheidung seien, so essen Sie doch aus Langeweile... Ich würde sorgfältig darauf, alle geistlichen oder körperlichen Einflüsse, die den Organismus von den Verdauungs-Funktionen ablenken könnten, fernzuhalten. Ubrigens war Schulze Herrmann sehr leicht fähig. Er zeigte sich anfangs resistent, ja sogar feind... Ein Beispiel: Alle Patienten trafen zum Frühstück Käse, das größere Frühstückstisch gegen. Das Frühstück verlangte ihren gewöhnlichen Rhythmus. Zwei Tage lang ließ Sie den Käse stehen, da gab ich nach. Ich ging zu ihr und sagte: Die Ansicht hat Ihnen genügt, daß Sie fast



„Bist schön, ich mach den Rats'n g'wuschelt hamen, zwei Tausender hat er g'fressen.“

Kaiser Rats bekommen. Wissen Sie, was die junge Dame erwidert hat? Sie sagte mich an: „Gnädig! Was soll denn das heißen: genügt? Haben Sie doch nicht so geschmeckt!“... Aber solche Ausdrücke ihres schmerzlichen Temperaments werden jetzt immer seltener. Wie sind schon die besten Freunde.“

„Sie ist ein köstlichste Mädchen.“

„Was man's nimmt...“ Ich habe in den ersten Tagen einer Intelligenzprüfung unterzogen und muß lassen, die Bildung der jungen Dame weiß sehr, sehr große Wunden auf, ganz bedauerliche Wunden. Dabei hat Sie Ausdrücke, die geradezu peinlich sind. Wie sprechen Sie, aber Napoleon... Wissen Sie, wie Sie ihn nannte: den amant du corar der Weisheit? Wissen Sie, wie Sie ihn nannte: die Abgott?“

„Im... merkwürdiges Eben ist ein fleischlichste deutsches Mädchen...“

„Kann ich Marthas Zimmer sehen?“

Der Arzt sah auf die Uhr: „Ja, das Frühstück wird noch im Speisefach sein.“



„Der Karl ist ein Hochstapler, er gibt sich für einen Proletarier aus.“

Die fliegen in das zweite Stockwerk hinauf und betreten Marthas Stube. Die aus der eine möblierte Doppelkabine des Besessenen freundlichkeit. Auf dem Tisch standen hier eine Speisefach des voll Milch, auf dem Tisch ein Koffer mit vielen Stücken einer großen schmerzlichen Bänder. An der Wand hing eine Hausordnung, und das Fensterbrett schmückte ein zierliches, sehr feines, mit überlitterten fliegen reich besetzter fliegenfänger, dessen roter Vorhang etwas gemein schmerzlichen hatte. Aus einer kleinen Kugel an der Decke fiel armförmig, von grauem Metall aus, ein helles Licht in die Stube.

„Eine tolle Beleuchtung“, sagte Daniel Rupert.

„Aber sehr zweckmäßig...“ — er lächelte...“

„Bei dem Licht kann man doch weiter sehen noch schreiben?“

„Oh auch nicht notwendig. Die Saupfische ist, daß der Patient mit der Bibel in den Mund findet. Und dazu reicht die Beleuchtung aus.“

„Bei meiner Nichte hier, fliegenfänger, fliegen zu fliegen?“

„Aber, mein lieber Herr, wo denken Sie hin? Bei der krankhaften Veranlagung des Mädchens!... Ich brauche Ihnen als gebildetem Mann nur ein Wort zu sagen: Kruppenfalle!“

„Was macht Sie also eigentlich kruppenfalle?“

„Sie ist, Sie geht spazieren, Sie schläft... Sie hat Ruhe... das ist das Wichtigste. Und natürlich sorgfältigste ärztliche Behandlung. Wenn Sie wollen, fahre ich Sie ein wenig in der Ansicht herum. Unsere Stiegenkammer ist erstklassig. Auch unsere elektrischen Massage-Apparate sind sehr neu. Ebenso die Dampf- und Dampfbäder. Dieses Sanatorium wird nach den modernsten Prinzipien...“

„Eingangs gemerkt. Herr Doktor, läßt gemerkt“, sagte Daniel Rupert und verabschiedete sich... Auf dem Wege zur Bahn murmelte er unachtsam vor sich hin: „Das arme Kind! Das arme Kind! Das muß etwas geistig! Mäh! Mäh! Mäh!“ Und die Worte hämmerten einen Einschnitt in seiner Seele hin. Er setzte sich auch, kaum zu Hause angekommen, sofort an den Schreibtisch und skizzierte in Schlagsätzen eine novellistische Studie über den Fall.

IV.

Nach drei Monaten holte Frau Hermann die nunmehr gebildete Nichte von der Ansicht ab. Die beglückte sie... Anfangs, als die ersten verzeuften Briefe Marthas kamen, war ihm unbeschädigt zu Mut gemessen. Jetzt stummte er.



„Endlich haben wir unsere Bäume wieder — aber um 800 Prozent teurer.“

„Du wirst sie nicht wieder erkennen“, beschloß er seiner jungen Frau. „Sie ist ein ganz andere Mensch geworden.“

„Wie sieht sie aus?“

„Blühend! Wie das Leben!“

„Nachmittags erschien Martha bei ihrer Schwester. Therese lag ihr entgegen, ganz umarmend. Liebe und Freundschaft im Herzen. Als sie die Schwester erblickte, fühlte sie auf, wandte sie wenig wie von einem plötzlichen brutalen Stoß in die Magenregion getroffen.

„Servus, Therese“, sagte Martha.

Die braute sein Wort das Brautwort. Sie hatte nur immer leistungsfähig auf das ältere Weib, das da vor ihr stand, rund und hell, mit einem Doppelkinn und ganz kleinen Augen, die viele Bänder im Leib zwischen dem Halspolster und Hals und Wangen füllten.

„Komm, ich dich“, rief sie endlich hervor. „Du bist ja ganz außer Atem.“

„Ich bin zu sehr geschäftig, weißt du“, sagte Martha und wuschelte zum Dinen.

„Zeit wann hast denn du ein Rezept?“

„Aber Therese!“ Martha hielt die heißen Hände mit beiderseitiger Bedäufelung vor die Nase und lächelte. Sie war ein Schmecker ihrer einmaligen spröden Heiligkeit in diesem Rädeln.

„Wie geht es dir, Martha?“

„Alles gut.“ Sie hatte einundzwanzig Ritz zugenommen! Das Essen dauerte nur wenige.

„Hast du Hunger?“

„Ja, und dann hat der Doktor auch gesagt, ich soll nur so viel als möglich essen.“

„Warte, ich hole dir ein Butterbrot.“ Therese ging in die Küche. Das Stübchenmädchen kam herein, begrüßte das Mädchen und gratulierte zum wunderbaren Aussehen.

„Einundzwanzig Ritz habe ich zugenommen“, sagte Martha.

„Na, was's schön dauern, Mädchen!“ Das Stübchenmädchen winkte ihr vertraulich-nachherlich zu. Es war eine Mahnung an das Verzeuhen, von interessanten Abenteuern in der Ansicht zu erzählen. „Was's schön!“ sagte sie noch einmal.

Martha dachte nach. „Oh ja! Sehr schön. Wissen Sie, einen Kruppenfänger machen Sie dort, der ist so schön, daß man glaubt, man ist Kruppenfänger. Dann gibt es eine Kruppenfänger, die heißt Kruppenfänger. Das ist ein Kruppenfänger... so hoch, durch und durch mit Marmelade gefüllt und mit Schokolade-Überzug. Ich habe mit das Rezept bekommen.“

„Dahin, wie haben das Frühstück gemacht?“ — sagte das Stübchenmädchen zu Therese, die mit den Butterbroten ins Zimmer kam. „Da wird die Frau Mama a rechte Freud“ haben.“

Martha ab drei Gläser Butterbrot. Dann freute sie sich sehr und sah mit sehr zufriedenen Augen auf sich im Ritz. Therese nahm ein paar Bänder aus der Schublade. „Das schickst die Daniel Rupert.“

„Was dran?“

„Napoleon auf St. Helena, drei Bänder.“

„Ach so!“

„Freut du dich gar nicht? Du hast die das Buch doch so gern geschaut?“



„Deutschlands Verkehrsland wollen wir jetzt mal gründlich heilen, wir lassen keine Züge mehr gehen.“



„Ich finde es unglaublich taktlos, mich bei der gestrigen Séance auszufragen, woher ich meine Kosten bezahle.“

„Ja, danke...“ Martha schrie. Dann zog sie die Schürze zu sich auf den Rücken und schüttelte ihr ins Ohr, als vertaute sie ihr ein wichtiges Geheimnis: „Ich bin jetzt immer so schuldig, so schuldig!“ Zuerst freudete dem vollen Madonna lichte das Haar. „Martha... meine kleine liebe Schwester... Weißt du nicht Tennis spielen? Dabei Rupert spielt mit uns...“ Oder, weißt du was, wie neben heute miteinander in die Oper, Schlosser!... Wie stellen uns aber an, für die vierte Geleise... Das hat die doch immer solchen Spaß gemacht... „Edna“, sagte sie fast heulend und riefte. Durch das Fenster... der hübsche glatte Mann dort... wie ein Engländer sieht er aus... „Martha, Martha, mein Elbkind, komm, ich erhalte die Wiege, ganz prächtige Wiege...“ Otto hat sie auf der Wiege gebettet... Aber Martha gab keine Antwort. Sie lag da, freudig, mit schmerzhaftem Kopf, das Doppelkinn auf die Brust gedrückt, und schlieferte leise. Die Türschloß läutete. Zuerst stand auf... „Ja, ph. ph.“ deutete sie der schmerzenden „Lante Franz!“... „Martha schlief.“

Die Lante Franz schrie zurück: „Wie geht's ihr denn? Da sie jetzt ganz gesund?“ „Ganz gesund, Lante, oh, ganz gesund!“ sagte Zuerst und fiel der schlafenden alten Dame schmerzhaft schlafend am Hals.

## Quelle mauvaise plaisanterie!

Einmal war Matthias Gelehrter auf einer seiner diplomatischen Reisen, wo er uns so häufig war. Wohl einer seiner Dame. Amvond war auch die Mutter der Gelehrten, eine hübsche, aber immer noch lebenslustige Dame, der selbst neue Gatt vorgeschickt werden mußte. Sie umgab dann mit den Händen dessen Gesicht und prüfte ihn die Reuten ein. So geschickte er auch mit Matthias. Raum hatte die Dame aber einmal die topischen Reden des großen Diplomaten umfassen, als sie sich empört schreute: „Ach, quelle mauvaise plaisanterie!“ Und zum erstenmal hat Matthias geschwiegen haben.

## Das Kreuz

Aus dem schauerlichen Sogennuß der Zeit aller Enden muß die Nächstenliebe.

Sagt, was wollen wir Armen eigentlich noch hier? Dasige Mutterpfoten schwingen das Panier.

Zeit wie ein Gefangenenbüchdel oder wie ein Zehnjährchen soll das liebevolle Angesicht der Erde sein?

Ach, ein schöner Trost!

Na dann also: Drost!

Und es wird schon kommen, wie es kommen muß. Schickt uns alle an das blaue Kreuz... und Schicksal!

Peter Schen

## Memoiren

Und trug an der Tagesordnung. Jedermann erinnert sich, selbst seine Vergangenheit und macht ein Buch daraus. Wenn also neben Staatsmännern, Kinoschauspielerinnen und großen Gelehrten nun auch der berühmte rednende und buchstabierende Mannheimer Hund Rolf sich entschließen hat, seine Lebensbiographie zu verfassen, so braucht uns das weiter nicht zu verwundern.

Der Verlag Robert Zug in Stuttgart kündigt das wichtige Werk als „Vorbereitung befindlich“ an, nachdem er schon einen Vorleser derselben, eine Würdigung des Hingen Tieren durch seine Besitzer und Gelehrten, hat erscheinen lassen. Es ist ganz erstaunlich, welche hohe Intellekt-Leistungen da gebucht sind; sogar hohe Weisheiten hat Rolf zusammen genommen und freigelegt die Beobachtung von Paris als dringend erforderlich anempfohlen. Leider hat sich die D. H. L. seine wertvolle Mitwirkung entziehen lassen. Dafür wollen wir aber hoffen, daß

er jetzt noch nutzbringend verwendet werden kann. Die Kinder seiner Herrin pflegen sich bei schwierigsten mathematischen Schulaufgaben seines „einstimmigen Redenlautes“ zu bedienen. Sollte sich da nicht auch Herr Gelehrter im Hinblick auf die Komplexität seiner kognitiven Aufgaben mit Aussicht auf Erfolg an Rolf wenden?

## Lieber Simplizissimus!

Ein Kriegergenosse erzählt von einer Vergnügungszelle nach Dresden und den dort geschehenen Ereignissen. Auf die Frage, ob er auch die Epiritisten Madonna von Rastatt gesehen habe, antwortet er: „Wenn sie in Dresden ist, habe ich sie gesehen, denn ich habe alles gesehen!“

In der Villa eines Hausmeisters ist in der Schlafstube der Hausfrau eine Reparatur vorzunehmen. Ein Stubenmädchen ist rüchsten, um die Arbeit zu erledigen. Nachdem sie beendet ist, wendet er sich etwas verlegen an den Hausbesitzer mit der Frage: „Guten Sie mal, Herr Hausmeister, was bedeutet, der eigentlich? Überall in die Wägen, wo ich jetzt bin, komme, hat der Herr sein Schlafzimmer für sich und die Frau hat ich's für sich. Der war doch früher nicht. Wo sagen Sie mal, hängt der vielleicht mit der sexuelle Auffassung zusammen?“

In einer Orchesterhalle wird ein junger Komponist einen Major vorgestellt. „Ein junger Mann, was komponieren Sie denn eigentlich,“ fragt der Major lustig, „wohl so Militärmusik, Vaterlandslieder oder so was?“ „Nein,“ antwortet der junge Tonkünstler, „ich komponiere Kriegerromane, symphonische Werte, Romantische.“ „Ach so,“ antwortet der Major, „also bloß Privatkomponist!“

## Vom Tage

In einer Mecklener Gemeindeschule wird den Schülern als Aufgabsthema gegeben: „Ein schöner Tag aus dem Familienleben.“ Der zwölfjährige Fritz Radppte lieferte darauf folgenden Aufsatz ab: „Reich morgen schliefen wir alle bis acht, dann

blief es aufstehen, denn am neuen begannen die Versammlungen. Mutter war schon um drei viertel in die Versammlung. Vater mußte um neun auf Streikposten. Jenna, meine fünfzehnjährige Schwester, welche auf Ratione arbeitet, ging um dreiviertel zehn weg, denn sie wollte um zehn das

Wort ergreifen. Morgen ging um elfe zur Betriebsversammlung, und Adolf holte sich um halbviertel seine Unterhösung. Ich hatte frei, weil der Ringel-dienner streikte. Abends trafen wir uns alle in der politischen Versammlung. Dieses war ein sehr schöner Tag aus unserem Familienleben.“ · · · Zu

## Der ausgewucherte Michel

● (Einsendung von W. Schilling)



„Nehmt die Verordnungen weg, damit ich die Ausfänger umbringen kann!“

## Bethmann Hollweg

Er habe eben zwei Eisen im Feuer geholt, — so suchte der verflochtene (oder zerflochtene) Rangler seine Politik im Winter 1916/17 vor der parlamentarischen Untersuchungskommission zu rechtfertigen. Ein ködnes Bild, aber kein ganz zureichendes Bild. Es dürften wohl eher zwei Hitzpantoffeln gewesen

sein, die er damals zum Knurren in die Dienstbüchse gesteckt hatte.

## Der Überlegene

Wenn D. an den Branger gestellt wird, ist es das erste, was er tut, daß er für die Beschäftigung seiner Vorgesetzten erdabt.

## Ein Russe schreibt

uns aus Wien. Ich besuche hier eine Arbeiterfamilie (die sind Kinderscheißer). Die Kinder alle sprechen fremde Sprachen, (die Mutter spricht 14 Deutsch) Ich frage den Vater warum er läßt seine Kinder fremde Sprachen lernen? Ja, die Herrschaften die uns Erlauben das Leben, sind hier Fremdsprachler, sagt der Vater, guß Gott Nacht.



# SIMPLICISSIMUS

Zeugpreis vierteljährlich 9 Mark

Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th Th Beine

Zeugpreis vierteljährlich 9 Mark

Copyright in Deutschland durch Verlag G. M. S. W. & Co. Leipzig

## Matthias der muntere Seiltänzer

(Zu Th. Beine)



„Mag die Voluta fallen — ich falle nicht.“



## Sinauf!

Auf dem Erdball stehst, ins All gewandt,  
Sinnendest der Mensch am Abgrund hin —  
Sinnst ist ein Fort, Volk ist ein Geber,  
Aber Welt ... das ist ein Gott von Anbeginn!

Tiefes in der Welt grenzenlos vereint  
Nischen wie uns fächer nicht wie Felde an!  
Ich, wie haben schon genug gemeint,  
Lagst uns Menschen sein! Sinauf! Sinauf!

Siehst du unser Volk, und Staub die Hand,  
Die sich wider ewige Geseze hebt —  
Lagst uns Menschen sein! Sinaufdest geworden,  
Lagst uns lieben, was da lebt und aufsteht Sterblich ...

Edmund Schöner

## Das Fernrohr

Von Johannes Volke

Wir fürchteten ihn sehr. Nicht wie den Direktor,  
dessen dröhnende Stimme uns durch Markt und  
Bain gling. Auch nicht wie den Ordinarius, dessen  
geheißte, lächelnde Mute uns immer wieder in Bann  
hielt. Nein — wir fürchteten den Doktor Ge-  
geng anders. Wir fürchteten ihn wie einen Geist,  
der den Willen und die Macht hatte, uns zu ver-  
derben. Wir dachten uns vor der gläsernen Stirn-  
wand seines Altes. Wir dachten auf jede Bewegung  
seiner wackeligen Knie, dessen Ausdruck von Härte  
und Bosheit sich auf alles zu übertragen schien,  
was er sprach. Es war, als formte er die Worte  
nicht im Kehlkopf, nicht mit Zunge und Lippen,  
sondern lediglich mit dem Sinn. Es war ein reines  
Fühlensdenken mit der Teilung zu zermalnen.  
Er war stets glatteisener, so daß die Hise seiner  
kalten Ötternge blöhsanig, und sie glangen alle vom  
Sinn aus, heischen um den vollen sinnlichen Mund  
herum und schienen sich in dem harten Klang seiner  
Augen aufzulösen.

Er war uns allen verhasst. Aber niemand wagte  
seinen Doh zu zeigen. Denn die Furcht fahrte uns.  
Es gehörte nicht zu den älteren Lehrern. Er war  
noch unverheiratet. Aber natürlich war er un-  
verheiratet. Da konnte keine Frau geben, die ein  
solches Kind in der Nähe ihres Geschlechtes gebildet  
hätte.

Einmal behagte er seine Nachmittage, die andere  
Lehrer nicht auch besitzen hätten. Doch uns kam gar nicht der Gedanke,  
einen solchen Vergleich anzustellen.

Wir erfahnten uns ihm gegenüber  
bedrohlich und hilflos und wagten nicht,  
uns irgendeinmal selbstbestimmt zu verhalten,  
zu erweichen.  
Er unterrichtete uns in Physik und  
Mathematik. Außerdem gab er uns  
wunderlich einmal Vorlesungen in  
die Ötternkunde. An fernentlenen  
Abenden mußten wir uns auf dem  
Dache des Schulhauses einfinden.  
Ein flatterliches Fernrohr wurde uns  
dem Zimmer des Direktors heraus-  
geholt. Wir fanden in schattenhaften  
Umkleen um den glänzenden Apparat  
herum. Und der Doktor Grege selbst  
uns also Öttern, Ötternbilder, ließ  
uns durch das Rohr blicken und die  
nächsten Bewegungen hant machen.  
Jupitermonde und Saturnringe er-  
kennen und ferne Weltenecken auf-  
suchen.

Das waren Stunden, in denen er weniger beäng-  
stigt wirkte. Nicht etwa die Dunkelheit dämpfte  
unsere Furcht. Dunkel war es auch, wenn wir  
mit ihm im physikalischen Universum Lichterleude  
durchwanderten. Das Sinn und seine Sprache waren  
immer da. Aber hier auf dem Dache schienen wir  
den Zusammenhang mit seinem Nachbereich, mit  
dem Nachbereich der Schulstube gelockert. Wir  
sahen uns hinein gestellt in ein weiteres Leben, in  
dem er nicht mehr die Hauptrolle spielte. Wir be-  
merkten Lichter in den Wohnungen anderer Leute,  
wir hörten den Klamm der Straßen und verfuhrten  
unserer Wissenschaft an Erscheinungen, die Doktor  
Grege nicht nach Belieben für sein Experiment  
hin und her führen konnte. Uns erschien seine  
Nähe nicht mehr so unerschütterlich, voran reit  
und dieses Gedächtnis freilich auch nie felt bewahrt  
waren.

Natürlich fürchteten wir ihn auch hier oben immer  
noch. Der schwarze Klang seiner Stimme überdün-  
delte alle Geräusche und stellte sich gegenwärtigkeit  
mit einschüchternder Mahnung neben sich von uns.  
Doch es kam vor, daß wir uns in Gruppen reisten.  
Zuweilen schloßte er mit dem Zerganten Verände  
zu machen. Nicht alle auf einmal konnten daran  
teilhaft werden. Er raste mit einer Welle gegen  
pöckling Jünglinge um sich, ließ den Rest am Fern-  
rohr zurück und zog mit dem Zergantenzug in  
eine entfernte Gde. Dann hätte man seine Stimme  
nur noch anfang. Gewiß — man hätte sie. Aber  
sie war nichts Bedrohendes mehr. Die Gruppe  
am Fernrohr geizet in vorläufiges Blaue. Einer  
kannste das Fernrohr, sah aus, suchte. Die andere  
schauten umher und betrachteten die Öttern, die  
liegen in der Dunkelheit fremd und eigenartig  
beleben.

Bei einer solchen Gelegenheit ereignete sich das  
Ungeheuerliche.  
Ich weiß nicht mehr, was am Fernrohr fand. Der  
Nimbus war es nicht. Und auch nicht Johanneßen,  
der einmal gesagt hatte: „Heer Professor — ich  
habe auch achtzehn Seiten geschrieben.“ Nein —  
die meisten es ganz bestimmt nicht.  
Gierig — das Fernrohr stellte sich. Wie haben  
es mit Öttern. Es senkte sich in die Woge-  
regate. Und es richtete sich — es richtete sich auf  
ein Haus, auf ein Fenster, auf ein erleuchtetes  
Fenster.

„Es — sehr mal!“ flüsterte eine erregte Stimme.  
Und da drängten sich die Köpfe um das Rohr.

Alle sahen — einer nach dem anderen ...  
Jeder lachte — mancher hell, oft — mancher  
breiter, gedächst ...  
„Sie war nicht jung, und sie war nicht schön. Aber  
sie hatte verfallen, die Dörflinge niedergelassen.  
bevor sie zu Bett ging ...“  
Niemand dachte an die Drohung, die uns von  
irgendeiner im Auge befiel.  
Und geringslos nach das Erstrecken, als sie plötz-  
lich mitten unter uns stand.  
„Was gibt's hier?“ fragte die einspaltige Stimme.  
Wir prosteten auseinander, zuckten in den Zerganten-  
trupp hinein, der jetzt erst abertam. Der Durch-  
löcher hatte uns erschallert, erregert beschallert.  
„Nun?“ fragte er noch einmal.  
Keiner antwortete.

Da zeigte er sich, drückte das Auge an die Ge-  
büdnung und betrachtete —

Ich beschwöre es: er hat zehn Stunden lang  
hindurchgesehen. Wenn Karstens die Gesichtslinie  
erzählt, so behauptet er, es seien zehn Minuten  
gewesen. Aber Karstens schreibt auf.

Man brachnte zehn Stunden!  
Keiner von uns hat länger als fünf Stunden am  
Fernrohr geholt. Und er ...

Fünf Stunden hätten genügt, um zu sehen, was  
zu sehen war. Die weiteren fünf blieben nicht  
mehr der Gade, die er zu beurteilen hatte. Sie  
blieben ihm, blieben seiner Schwärze.  
Fünf Stunden ist kein langer Zeit — nicht wahr?  
Doch wohl beobachteten ein Auge am Fernrohr,  
das diese fünf Stunden über eine geistliche Zeit  
hinweg bewachte, um zu betrachten, was vor be-  
trachtet hatten.

Und so waren es fünf inhaltvolle, einschneidende  
Stunden, fünf Stunden von höchster Bedeu-  
tung.

Ein Öttern kam in nie hoch wie ein Klappen.  
Uns allen ging es so. Und plötzlich prüfte einer  
los — kurz, bald.

Der Mann am Fernrohr fuhr hoch.  
„Das ist ja —“ er war seiner Stimme nicht ganz  
Dert — „das ist ja eine Schwelmer!“

Die letzte Silbe gelte durch die Stille.  
Alles schlief.

„Wer hat das gemacht?“  
Niemand rührte die Lippen.

„Wer das gemacht hat — frage ich!“  
Wir fanden um ihn herum und lauchten gleich auf  
den Ton seiner Stimme. Wie alle fanden, daß sie  
irgendeine veranlaßt war. Keiner dachte  
daran, etwas zu erwidern.

Er betrachtete den undeutlichen Kreis  
von Gesichtern, der ihn umgab.

„Nun, wie sieht das Weltre aus?“  
„Nun?“ sagte er noch, wackelte. „Sie  
können jetzt nach Hause gehen.“

Das Weltre hat sich gefunden. Beim  
schönen physikalischen Versuch im  
Dunkelraum warf jemand das flache  
mit Schwefelwasserstoff vom Tisch,  
nachdem er vorher den Stöpsel heraus-  
gezogen hatte. Das war der Anfang  
von vielen schlichten Ereignissen,  
die wir dem Doktor Grege folgten. Und  
wie haben ihn doch früher maßlos  
gefürchtet.

Doch die könnt mir's glauben: zehn  
Stunden lang hat er durchs Fern-  
rohr geblickt, als es nicht auf den  
Himmel, sondern auf einen allzu idio-  
tischen Gegenstand gerichtet war.

Warten wir noch Grund, ihn zu fürchten?



(2. Krahme)

## Polizeistunde

„O deutscher Väter, sei geföhrt  
und nimme das Gute, wo du's bräut,  
und schimpf' nicht gleich mit viel Geschrei  
auf die hochmütigblödsinnige Polizei.“

Wie schenkt die ein paar Abendstunden.  
Benutze sie, um zu geföhren.  
statt im veranderten Bierhaus zu hocken  
und Bier zu schlucken und zu trocken.

Wie mäh, du singst mal in dich selber  
statt in die „andern Dämonen“ und Käiser  
und machst die bei die dastem  
auf dies und das einen eigenen Reim.

statt esoh nur mit andern Spielern  
auf Grund seines Verblottes zu kennegelehren?  
Was eine mit sich selbst abmacht  
— und wäts auch schief! —, ist doch gedacht.“

Mit dieser warmen Redeweise  
tegeh der Intellektuelle  
den Bürger . . . Doch der grobe Schlot  
als Antwort nur den Hintern bot.

## Karriere

Von Viktor Aubertin

Als Gustav Glubitz noch ganz Klein war und in  
die Schule ging, hat er niemals eine Antwort auf  
eine Frage gewußt. Wenn der Lehrer eine Frage  
an die Klasse richtete, so hoben immer viele Schüler

den Finger hoch, um zu zeigen, daß sie es wußten;  
nur Gustav Glubitz sah ernst und still hinten  
auf seiner Bank und wußte niemals etwas.  
Aber einmal war es anders. Der Lehrer hatte  
nach den fünf Beiräten gefragt, und vier Namen  
waren schon richtig genannt worden. Als er nach  
dem fünften Beirät fragte, erhob auch Gustav  
Glubitz seine Hand. „Seht nur alle hin,“ rief  
der Lehrer erfreut, „der Glubitz weiß einmal  
etwas. Man also, so antwortete, Glubitz, wie heißt  
der fünfte Beirät?“ Und erst wie immer ant-  
wortete Glubitz: „Konstantinopel.“ . . .

Nach der Schulzeit sollte Gustav Glubitz als  
Verkäufer in einen Warenladen eintreten, aber diese  
Tätigkeit mußte er nach den ersten Versuchen wieder  
aufgeben. Auch zu dem Amt eines Ratemen-

## Aus dem kaiserlichen Marstall

(Erzählung von G. Zylke)



„Wat, Jean, die Gähle parieren mit schon jerade so mie 'n Kronprinzen?“ — „Jawoll, se haßen ja noch Scheuklappen dar!“



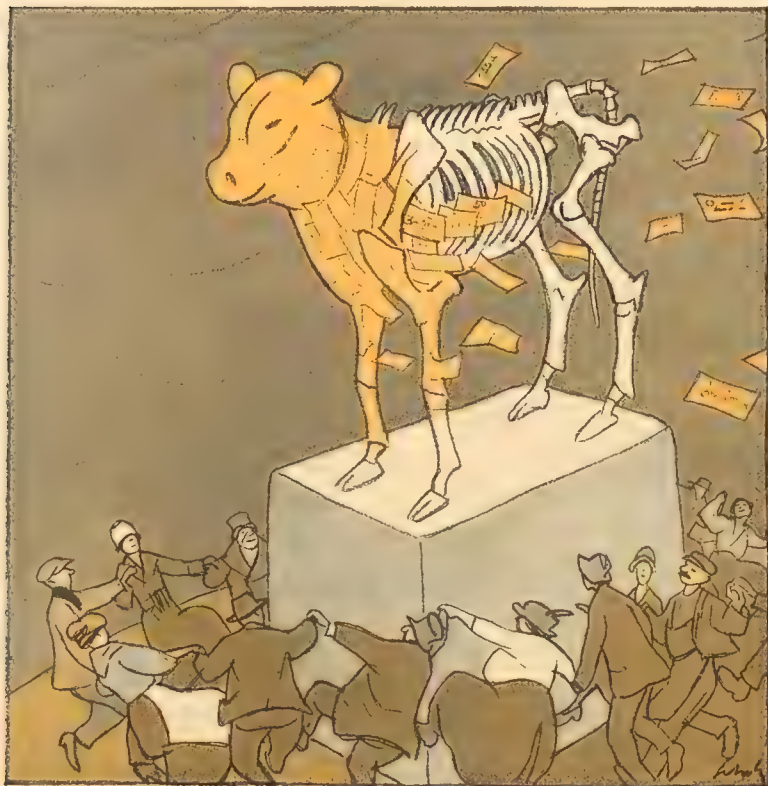
anzubereiten oder Zolldarmpapier zu reichten seine Begabung nicht aus; so wurde er Redakteur für Vermissenes in einem Lokalblatt.  
Seine Beschäftigung befand darin, daß er die Artikel der „Frankfurter Zeitung“, die man ihm blau angefrachten hatte, mit einer Schere ausschneidet, auf einen Bogen Papier klebt und darüber schreibt: „Unser Daxler Berichterstatter meldet uns.“  
Diese Tätigkeit machte Gustav Glubitzky unglücklicher Mäher, doch allmählich arbeitete er sich ein. Aber nach vier Wochen gingen die Redakteure, die mit ihm in einem Zimmer saßen, zu dem Verleger und sprachen: „Wir können nicht mehr mit Glubitzky zusammenhelfen; das Gerüsch, das er macht, hindert

uns beim Arbeiten.“ — „Welches Gerüsch?“ fragte der Verleger. „Der Mensch redet ja nie einen Ton.“ — „Aberdings, er redet nicht,“ antworteten die Redakteure, „aber immer, wenn er nachdenkt, knirscht er mit seinem Gebiss.“ ...  
In seinem fünfunddreißigsten Lebensjahre kaufte sich Gustav Glubitzky eine silbergraue Weste und wurde daraufhin Chefredakteur einer großen Zeitung, die Beziehungen zum Hofe hatte. Er schrieb niemals einen Artikel und erhielt deshalb bald den Titel Baroneten zweiter Klasse. Im Kreise seiner Bewunderer und Vertrauten pflegte er in der gewöhnlich beschriebenen Weise, die ihm eigen war, zu sagen: „Ich könnte natürlich ebenso gut wie jeder

andere vollständig einen Artikel schreiben; aber es widersteht mir, mich mit den kleinen literarischen Einzelheiten, den Daten usw. abzugeben. So kann ich beispielsweise niemals auseinanderhalten, was zuerst gelebt hat: Friedrich der Große oder Karl der Große. Ich habe versucht, es mit nach der bekannten mnemotechnischen Methode zu merken, indem ich sagte K. F., und um es zu behalten, an Kaffee oder an Kaffee dachste; aber ich verwechselte es doch immer wieder ...  
Dann kam die Revolution und machte die hohen Staatsstellen aus den journalistischen Talenten zugänglich. Man vermutet, daß Gustav Glubitzky zum Unterrichtsminister ernannt werden dürfte.

## Der Tanz um das goldene Kalb

(Zählung von Wilhelm Schulz)



— — — und sie merken nicht, daß es aus Papier war.

### Winke für den jungen Mann

Haben Sie schon  
Ihr Drama geschrieben  
oder Ihren Roman  
von sich getan,  
worauf der sechzehnährige Sohn  
seinen blauen Krugger richtet  
— oder am besten gleich vernichtet?  
Nein??

Aber Mensch — aber Mann —  
wie kann  
man so sein!  
Sind Sie ein —  
Bürger? — hätte ich fast gesagt.  
Seyn Sie can!  
Noch ist Sohnesaufzucht gut gefragt.

Peter Scher







# Beiblatt des Simplicissimus

## Deutscher Winter

(Gedruckung von C. J. J. J.)



„Es wunderet mich nicht, daß die Deutschen so feiern. Sie entküllen sich ja fortwährend.“

### Vom Tage

In einem Gasthause in D. kommt man auf die beliebten „Nachschachtungen“ zu sprechen. „Vor am Jahr hob' i so an D'bsien nachschachteln müß'n.“ meint ein Bauer, „der si a Her'n broch'n bot.“ Darauf ein anderer Bauer: „Dall robm den Her'n vor obet nach sein' Tod o'g'schlag'n?“ — „Ne.“

legt der erste, „nach sein' Tod selbstverschändli; denn dees andere want do a Hetzquäletet g'wen!“

„Ranu? Wer geht denn da alles hinein? Zimmermann, Capelle, Bertmann, Hellweg, Vellrich, Wohlfahrt, Lubendorf?“

„Na, weißte denn nix, daß hier der Untersuchungs-ausschuß tagt?“

„Ne. Ich dachte, es wird eine Filmaufnahme vom alten Regime gemacht.“

„Endlich ein Mann, der arbeitet!“, so tief neulich ein bekannter Arbeiterführer in Frankfurt aus, als man ihm aus Anerkennung für seine der Arbeiterwelt geleisteten Dienste eine Brongenebildung von Meunier „Arbeitsmann“ überreichte.

















„Wie hübsch könnte man jetzt mit der Stoffnot kokettieren, wenn die dumme Rollennot nicht wäre!“

## Im Schoße der Familie

Papp- und Mamma, im Salon, erregt,  
Zante Wilhelmine, Dunkel Gebort,  
durcheinander überdes Weizen,  
welches Weltanschauungsweilen schlägt.

Egon, Sohn des Hauses, achtzehn, Gent,  
Edelkommunist, spielt Agitator;  
mut'ge Eltern heft' Kap'italkensator;  
Flamme des Familiensofas brennt.

Tant' und Onkel, teils vergnügt, teils miß-  
sehn erschreckt; hier locken sich die Jäger;  
sie wüßt Schmachtreueflücht' von den Bügel,  
er steht schwarzes Knäuelzeug ins Gebü.

Alle sind erregt — nur Egon nicht,  
welcher immerhin erst achtzehn alt ist  
und als Edelkommunist von sich aus kalt ist  
und sein Taschengeld von Papa'n kriegt.



„Glückliche Jugend!“

## Vom Tage

Während viele noch am Materialen hängen, gibt es doch auch schon wieder Menschen (und ihre Zahl wächst von Tag zu Tag), deren Interesse sich dem Geistigen zuwendet.

Doch noch vermehren den Geistigen. Alternativen werden die Episteln vergangener Zeiten vorgelesen und um Auskunft und Rat gefragt. In zwei Gruppen spaltet sich die Menschheit. „Lieslein, lies' dich!“ sagen die einen. „Lieslein, lies' dich!“ die andern.

Aber die einen kommen nicht ohne den zweiten Baustein: „Lies, lies' dich!“ zu ihrem Ziel; wogegen die andern zwar alles mögliche aus dem „Gut“ des Geistesreichs hervorzuholen, doch selber nicht den Knäuel, der ihnen doch am bestmöglichen wäre — und um so bestmöglicher, je materialistischer.

In Stuttgart haben wir auch eine „Freie Bühne“, die emig auf literarische Hebung ihrer jubelnden Mitglieder bedacht ist. Kürzlich setzte der Vorstand eine Vorlesung von „Rüchlings Erwachen“ an, wobei der Untertitel „Eine Kindertagsabende“ vornehmlich zu fett gedruckt war. Die Folgen waren entsetzlich: alle Damen des Vereins hatten ihre Kleider mitgebracht. Der Vorstand hat sich von den Folgen des Schlagschalls noch nicht erholt.

Wer da längst wieder Propaganda ein Preiszuschreiben in dem Wertschätzungen einer kleinen Stadt, und zwar:

Warum wählte ich Deutsche Volkspartei? Für die beste Begründung war eine Gans ausgesucht, ein hoher Preis in diesen Zeiten. Wer nur irgendwas schreiben konnte, beteiligte sich an dieser Jagd nach der Gans; seitenslange Abhandlungen liefen auf der Redaktion ein, in denen einmündig-

frei nachgewiesen war, daß die Deutsche Volkspartei die einzige sei, die etwas für das Volk tue und zu der man deshalb allein Vertrauen haben könne.

Eine einzige kurze war dabei, und zwar von einem geschätzten Maurergehilfen:

„Ich wähle Deutsche Volkspartei, damit ich die Gans kriegen!“

## Lieber Simplicissimus!

Vor ein paar Wochen hatte ich der alten Botschaft was verschrieben, weil sie klagte und ich sie recht blutarm fand. Wollten Sie gegen sie mit, als sie völlig mit dem schweren Brotpreis auf dem Rücken von der Mühle heraufkam. — „Na, was macht die Gesundheit?“ — „I glaub, es feil si nie mehr,“ lachte sie. „die Fieß gehn scho wieder schief auf mi!“

## Volkshochschule

In B. sprach Dr. Schwent über den schädlichen Einfluß des Alkohols in jeder Form auf Körper und Geist. Seinen beredten Vortrag unterbrach er zum Schluß noch durch ein überzeugendes Beispiel:

„Hier, gerechtes Publikum, habe ich zwei Gläser, eins mit Schnaps und eins mit Wasser. Jetzt nehme ich einen lebenden Regenwurm, werfe ihn in das mit Wasser gefüllte Glas. — Sehen Sie, wie er sich verzagt krümmt, wie er sich seines Lebens freut! Jetzt, lassen Sie auf, nehme ich den Regenwurm heraus, lasse ihn in das mit Schnaps gefüllte Glas gleiten, aber ach! — so behagt ihm gar nicht, vor Schmerz krümmt er sich jetzt, immer schärfer drückt er sich, immer schneller, bis er eiertüftig zugrunde geht! Der Alkohol bedeutet für ihn den Tod!“ —

„Entschuldigen der Herr Doktor, was für 'ne Sorte Schnaps war denn das?“, rief einer der Hörer.  
„Warum wollen Sie denn das wissen?“  
„Ich hab' nämlich Würmer!“

## Der Streit

Das war der bitterböse Streit:

Der Peter sprach zum Paul: „Als heut  
Ich schaute meinem Vater nach,  
Stand hell der Mond ob meinem Dach.“

Doch lachte Paul: „Du irrst du sehr.  
Ich — hinter meiner Kasse hier —  
Sitz auf den Boden ganz gemacht,  
Da stand der Mond ob meinem Dach.“

Sie schauten scheelen Blicks sich an.  
„Das läßt da“, schreibt der Peter dann,  
„Denn was ich selbst gesehen hab,  
Das streitet keiner mir mehr ab.“

„Du alter Narr“, fährt Paul jetzt los,  
„Man weiß ja, wie dein Maul so groß!  
Da meinst wohl, nur für dich allein  
Vermäße sich der Vollmondblein.“

Sie rüden auf den Leib sich dicht  
Und sauden sich ins Angesicht.  
Nach nimmt das Unheil seinen Lauf,  
Schnel lauen beide kräftig drauf.

Und seit dem Tage nennt der Paul  
Den Peter nur „das Eggenmaul“.  
Und Peter fast immerdarum,  
Paul sei im Grund so fersch wie dumm.

Der Vollmond in vergnügter Ruh  
Schaut solchen Treiben lächelnd zu  
Und denkt: Beim menschlichen Geschlecht  
Hän meistens beide Teile recht.

*Augusta Cooper*

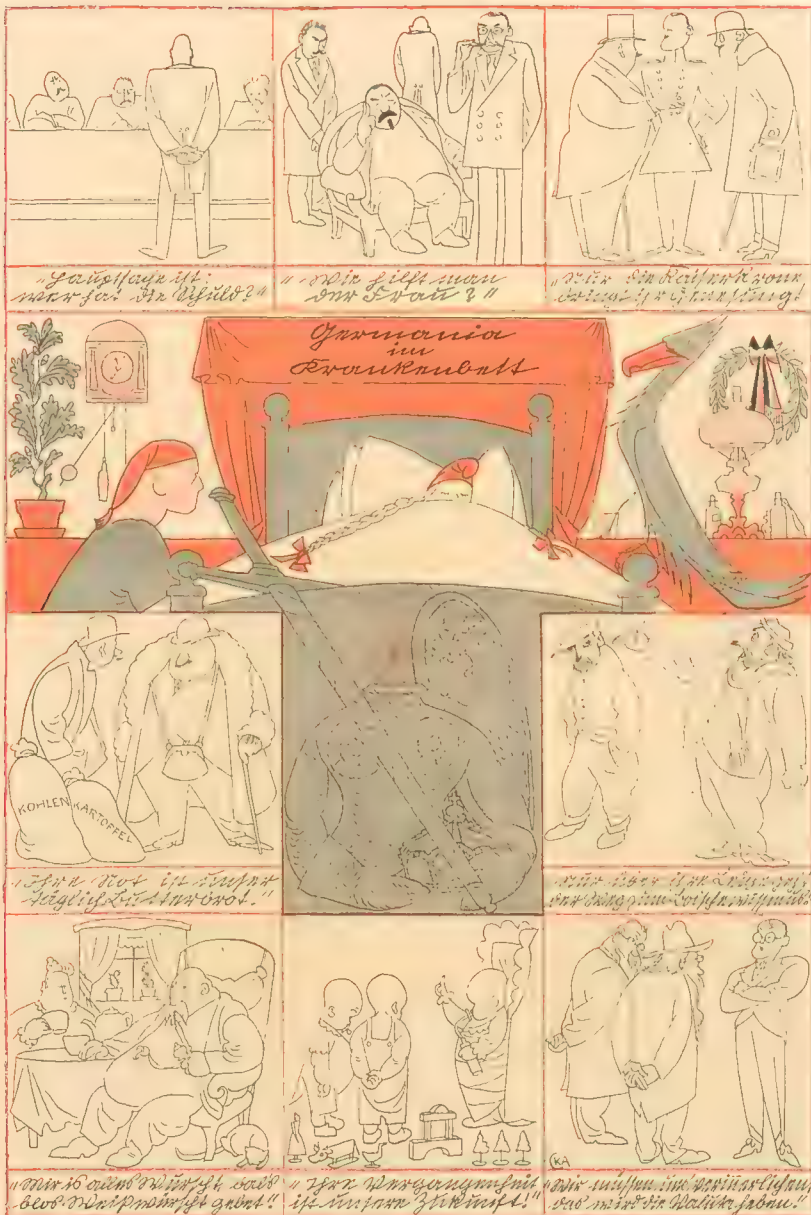
## Ein Dokument

(Erzählung von C. Schilling)



„1914 bist du geboren? Da bist du ja ein Kriegskind!“ — „Ja, drum bin i aa so a G'lump!“





# SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 9 Mark  
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 9 Mark  
Copyright 1919 by S. Fischer Verlag G. m. b. H. & Co., München

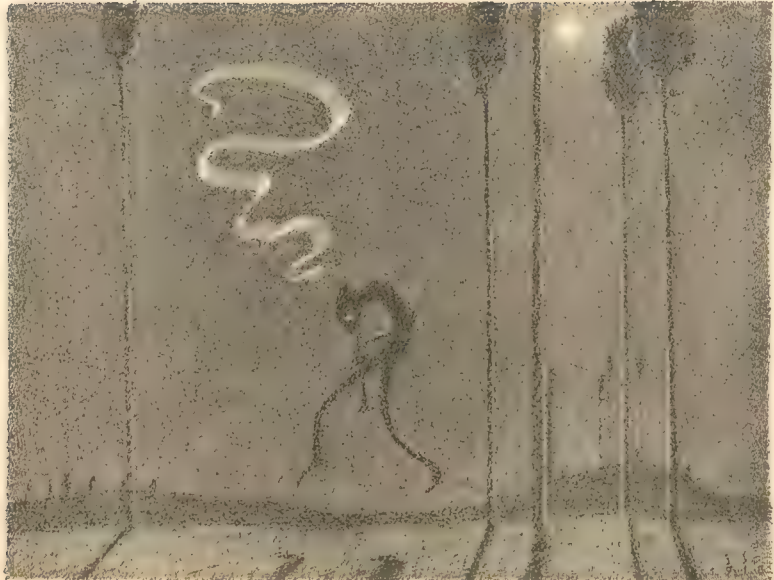
## Der Untersuchungsausschuß

Illustration von Th. Heine



Sieht ihr nur immer! leint zusammen,  
Braut ein Ragout zu Andre's Schmaus  
Und bläht die kümmerlichen Flammen  
Aus euren Aschenbüschen 'raus!

Heine



## Im Advent

Kurze Tage, lange Nächte  
halten Saue und Herz umspannen,  
daß es stehet aus dem Gesehite,  
einmal wieder dich zu sehn.

einmal wieder aufzuschauen,  
einmal einen Sprung zu wagen,  
einmal aller Segentäufen  
dich bibendo zu entsagen.

Aber sonnen ohne Sonne?  
Schwauen ohne Atmosphäre?  
Über trinken ohne Tronne?

Aber springen — bloß ins Leere?

„Nun, die Zeit, die alte Zeit,  
wird die eins der Tiere bringen.  
Nachstens kommt der Feuerzeitel,  
Dah mal auf, da wilst du springen!“

Zeitschrift

seiden gab. Aber es traf sich eben, wie denn über-  
haupt in dieser Welt der Mühen und Tüden gegen-  
sätzliche Ergebnisse so gern in eins zusammenfallen,  
daß ein Prachttempel von einem Salomenden  
jenseits in dem Augenblick sich für die künftliche  
Stille des Herrn Geistlichen Rats zu interessieren  
anfang, da der Herr Lehrer als niedriger Kirchen-  
diener das letzte Glockengeläute zugunsten des vor  
drei Jahren verstorbenen Bündelbauers gab.  
Daher nun vielleicht Tobias Kreyenfelder in diesem  
auschließlichen Moment sein Angelzug abtaten  
und zur Kirche eilen sollten oder konnte er vielmehr  
bei sich denken: „Der Bündelbauer ist die immer  
groß; aber eine Fülle, eine dreifache Fülle,  
so einer nicht an der Angel hat, ist und bleibt ein  
unselbständiges Ding.“ Er konnte und durfte also  
denken, daß er so und — wußte — die Fülle  
ging. Es wurde nach allen Regeln der Kunst  
geschickt, gelandet, bekam ein paar über's Maul,  
verschwand in der Unvergesslichkeit des apostolischen  
Rochschöps, und der Herr Lehrer von Brunnweis  
lächelte dazu mit allen Richtergloden. Durch den  
jetzt Morgengrauel, über Dorf und Duns, mochte  
der fromme Klang.

Gemüß, es hat Kirchenlichter gegeben, die heller  
leuchteten als Tobias Kreyenfelder, aber keines  
schicklich, das mit einer dreifachen Fülle im  
Rochschöps, die fortwährend gegen die Waben  
schlug, einen Weg von reichlich einer Dierthelunde  
in nicht ganz neun Minuten zurückgelegt hat und  
unter gleich schweren Bedingungen kurz nach acht  
Uhr im vollen priestertlichen Trauerputz, streng  
von Samt und Silber, aus der Sakristei an den  
Kodakus getreten ist. Oremus!

Und die andächtige Gemeinde schloß das Gebet  
himelmwärts: „Herr, laß es genau sein der seg-  
nerischen Duden und nimm ihn auf, den Bündel-  
bauern, in seinen himmlischen Frieden.“  
„So scho gesehn“, rief da der Bündelbauer aus  
den seinen Gezeiten herüber. Doch weil er nur  
noch Zeit war, so war sein Ruf nur noch ein  
unbedeutender Hauch, und die Gemeinde betete barum  
weiter: „Denn wenn er auch in der Handelsloft  
ein ganz ein Drecker gewesen ist.“  
„Ja nicht so gesehn“, rief der Bündelbauer aus  
seinen himmelstiegen. „Nehmt ent selber bei der  
Hofen, so Schickschandler, so Schwarzschlucker,  
so Maßglaser!“

„... er hat's abkühlt bei seiner Alten, zehnmal  
für einmal.“

„Das ist flamm“, rief der Bündelbauer, und drum  
bin i scho da heroben und brauch' von Knechte  
und von Jüngling mehr.“ Aber nicht einmal der  
Geistliche Rat vernahm den Ruf aus jenen Fernen  
und sehr deshalb ruhig in seinem Sesseltum: fort  
„Dominus vobiscum!“

Doch unmittelbar nach diesem Gegenstande er-  
regte sich ein für Tobias Kreyenfelder höchst un-  
erwarteter Zwischenfall. In den Abzügen seines  
Rochschöps nämlich, unter dem Vorwand und  
Morgengrauel, wurde die dreifache Fülle auf  
einmal wieder lebendig und hing zu schlagen an.  
Es befand sich an der tiefsten Stelle der großen  
Mischgumpi, brauche jedoch nur etwas zu plätschern,  
um sich wieder zum Sonnenlicht emporschlagen.  
Und so plätscherte sie denn unter dem Vorwand  
und Morgengrauel. Da sie aber gleichwohl nicht  
zum Sonnenlicht hinaufgehe, so warf sie sich in  
ihrer Fülle immer wilder herum, bewies  
damit, immer gleich hoffnungslos von jedem Licht-  
schein entfernt, jedoch nur, daß Vorwand und  
Morgengrauel bei jedem Opfer in ganz unvor-  
derlicher Weise sich blähen und ebenso wieder in sich  
zusammenfallen. Ohne sichtbar Ursache, erweckte  
dieses gespenstliche Auf und Nieder für die Ge-  
meinde den Verdacht, als verleihe der alte Petrus,  
unvergessen, den Pfaffen vor vorne, vom Leber-  
nadel her, anzufluten, den Geistlichen Rat von  
hinten zu umfassen, und die Vorzeichen des Brenn-  
niefes Jungfrauenbundes, die Diersteller Kreyen-  
felder denn auch, die Gefahr sofort erkennend, in  
entsprechender Erregung: „Haben G'n, Geduldchen!  
Haben G'n!“

Auch den Geistlichen Rat drückte das die einfachste  
Lösung, und so zog und zerrte er möglichst un-  
ausfällig und immer in seiner geistesverwirrten  
Verwirrung fortsetzend, den Rochschöps nach vorn  
und schlug, indem er lateinisch dazu sang, dem  
Zeitel, ohne ihn abzugeben aus dem Kopf zu lassen,  
an der Stirnseite einbüßig den Schadel ein.  
Nur noch: er hat ihn dann zu Mittag verspielt,  
bei seiner Schin ausdrecklich verdorrt, noch nie  
einen besternten Zillen genossen zu haben, und  
daß sich so auch seine Gellensgrünheit und sein  
tabaktes Vorgehen einen Vespertag unter den  
erfolgsreichsten Männern der Kirche gescheit.

## Ein Erfolgreicher

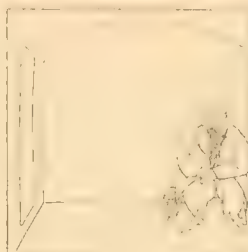
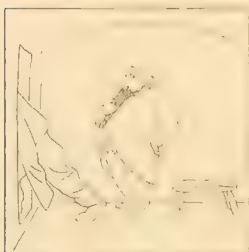
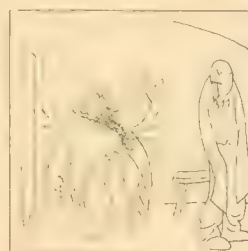
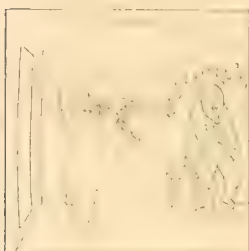
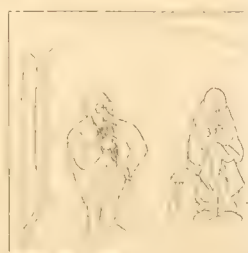
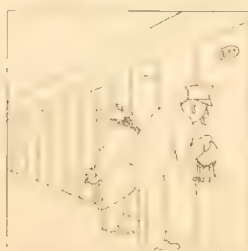
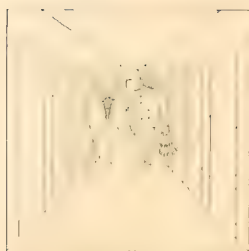
Von Michael Rohlfen

Freuden, um das ein als einmal festzustellen werden  
am besten am Feuerstange abgefragt, in dem  
sie ihre Galsenstift verbinden, oder kriegen gleich  
vom Angler mit dem Rinder elar über die Nase,  
daß es langt. Nur ganz selten bedient man sich  
um dem gleichen Zwecke der Selbsttante eines geistlichen  
Vogelsalters. Ja, vielleicht ist überhaupt der Väter  
von Brunnweis, Geistlicher Rat Tobias Kreyen-  
felder, der erste, der dieses an sich etwas besten-  
de Versuch einzuführen hat. Er kam aber auf ganz  
natürliche, um nicht zu sagen selbstverständliche Weise  
dazu. Nämlich so:  
Tobias Kreyenfelder angelte, Angelte selbstschicklich,  
angelte victu, angelte noch zehn Minuten vor acht  
im Brunnweiser Maßbisch, obwohl Schlag acht  
Uhr der Gelerntung für den vor drei Jahren  
verstorbenen Bündelbauern Markus Kogler beginnen  
sollte und der Herr Lehrer von Brunnweis in seiner  
Funktion als Mann bezette das letzte Glocken-

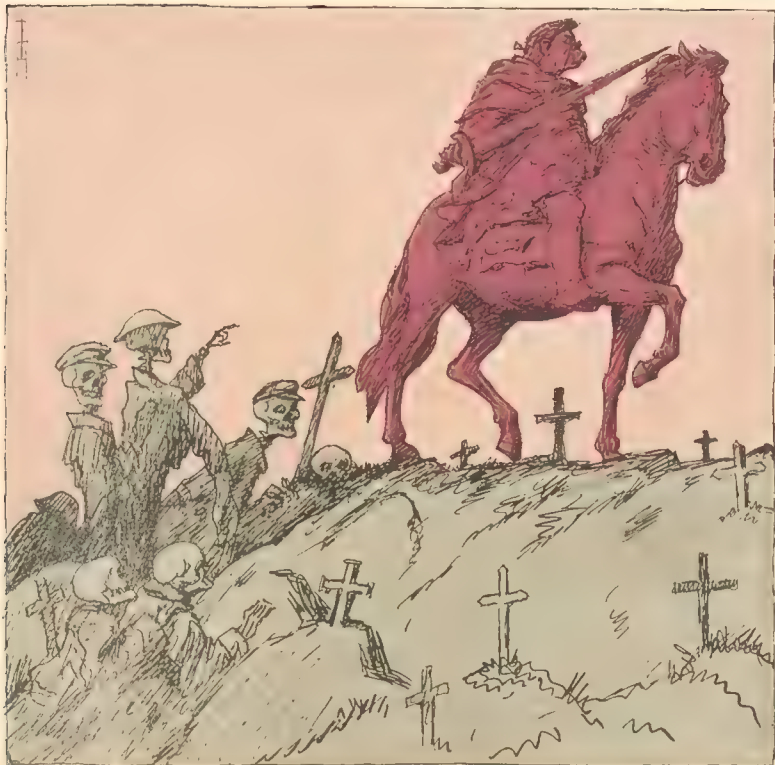


# Der psychiatrische Fall Nr. 311

(Carl Jung)



CPA



„Er fät neuen Haß — und wie glaubten für den Völkerefeben zu sterben!“

## Politisches Gespräch

Auf der Straßenbahn in Nürnberg wurde ich Zeuge folgenden Gesprächs:

„Du, Karl, wo so denn denn eigentlich die Diktatur von Brechtelrat?“

„Ja, denn so eben denn schäme, denn so eben die neue Erregungsfähigkeit eurer Revolution, die Diktatur von Brechtelrat. Döl müssen mer eb'n hob'n; dann so's scho kumme, wöl's won.“

„Jo, so freilich, ja muoch scho sei.“

„Stoiber hätt'n mer's absolut net hob'n dürfen, mit Brechtelrat, unfernen badi überhops nit hob'n dürfen; aber döl muoch bade; dann so's scho goll, wöl's mon.“

„Jo, so freilich, af alle Fäll muoch' so kumme, ohne Gnad; aber wos so denn nauchher eigentlich — die Diktatur von Brechtelrat?“

„Steg doch net so viel, du Riebböck — ich woch doch a net!“

## Lieber Simplifizismus!

Bei Professore wird eine neue Aufzeichnung gesucht. Die Frau erklärt sofort bei der Vernehmung: „Ich weech ja nu nisch, ob Sie mit nehmen. Mein Mann is Spontalisist und ich bin's auch!“ Trotz dieser angemessenen Versicherung wird die Frau eingesperrt. Sie macht ihre Arbeit aber sehr ordentlich, und nach einigen Tagen erkundigt sich der Herr Professor freundlich bei ihr, während sie auf-

räumt: „Nun, sagen Sie mir mal, liebe Frau, was verliessen Sie denn eigentlich so unter Spontalisismus? Sie müssen sich doch dabei etwas Bestimmtes denken.“ Die Frau stellt ihren Beinen beiseite, schlägt mit der Faust auf den Tisch und ruft: „Na, wöl's woll'n doch unsern Kaiser wieder haben!“

Der Antischäfer B. pflegt in der Verhandlung alles hartnäckig zu verteidigen. Und das vor allem in Alimentsprogen. So fragte er nentlich die Anbesmutter mit geheimer Miene: „Nun, hat denn der Beklagte irgendwelche Eiderichsmanjungen angenommen?“ Worauf das Mädchen mit schelmischen Augen antwortete: „Ja, er wollte mit seine goldene Uhr geben, ich habe sie aber nicht genommen!“

Bei Stadtpfarrer ist das Jünglingsgeborene nach wenigen Wochen seines Erbvermögens wieder gestorben. Dem Schmerz überwindet ist die Frau Wastrein im städtischen Kreis ihrer Lieben und will sich auch durch die aufsteigenden Worte des Toten nicht beruhigen lassen. So legt ihr Matthe, das Lieblingskindstörchen, teilnehmend die Hand auf die Schulter und flüstert: „Grame dich nicht gar so sehr, liebe Mama! Nächstes Jahr kriegen wir ja doch wieder ein neues!“

Ein Gergant, der von seinem Vorgesetzten zwei Beerdigungsbillette geschickt bekommen hat, wird am

nächsten Tage von dem Oberst gefragt, wie er sich amüsiert habe. „Ach, Herr Leutnant“, antwortet er, „es war so ganz idyllisch, aber sehr peinlich, denn in dem Saal kam so viel von Gergant vor.“ — „Na, das ist doch nicht so schlimm“, meint der Leutnant. „Doch, denn ich hätte ja meine Frau mit.“ — „O denn die so jämmerlich?“ — „Ne, das grabe nicht, Herr Leutnant, aber ihr Mann ist doch Kriegesgefangener.“

## „Um die Liebe Deiner Untertanen

zu gewinnen, mußt Du unter anderem vornehmlich zwei Dinge beobachten: Sorge für reichlichen Vorrat an Lebensmitteln, denn nichts teigt so sehr das Gemüt des Strenge zur Unzufriedenheit, als Mangel und Hunger; und erlaube nicht zuviel Verfügungen und Verordnungen, gibst Du welche, so forge dafür, daß sie gut sind, und hauptsächlich, daß sie auch befolgt und gehalten werden, denn Befehle, die man nicht befolgt, sind so gut wie gar keine und führen im Gegenteil zu der Vermutung, daß der Führer der Klugheit und Ansehen genug besitze, sie auszuführen, nicht genug Macht, Befehle, die auch durchzuführen. Dann geht es mit den Befehlen, die scheinbar folgen, aber nicht vollzogen werden, wie mit dem Kloppe als Großdampfer, den die Krösche im Anfang frachten und mit der Zeit so gering achten, daß sie auf ihm herumspazieren.“

Zurück: Das Maßvolle an Gerechtigkeit, das, als die erste jeder Gerechtigkeit, antwortet.







# Beiblatt des Simplificissimus

Zeit ist Geld

(Zeichnung von C. Böhm)



„Laß dir nur Zeit, Bekundl, bal mic a Stund'n später in d' Stadt kemmo, kost't der Toef wieda um zehn Mack mehr.“

## Das Malheur

Der Herr Kommerzienrat V. Fabellhor. Alterer sozialer Familienvater, erfreut sich in R. allgemeiner Beliebtheit und ist eine stadtbekannte Persönlichkeit. Nicht so allgemein bekannt, vor allem seiner Frau nicht, ist die kleine Freundin des Herrn Kommerzienrats, die ihr nettes Velm merkwürdigerweise in einer dem vornehmen Milieu des Herrn Kommerzienrats ziemlich entgegensteht liegenden, nicht weniger vornehmen Begleit aufschlagen hat. Eines Samstags kommt der Herr Kommerzienrat mit Gattin von der Sommerreise zurück; spät nachts, mit mehrfältiger Verpöhlung. Am Bahn-

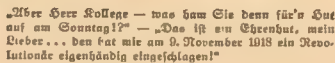
hof steht gerade noch eine leere Autobrosche, deren Fenster den Allgewaltigen mit einem drohenden „Guten Abend, Herr Kommerzienrat“ begrüßt. „Nach Hause“, brummt der kühle Herr, steigt mit Gattin ein und setzt im Auto den bereits im Juge begonnenen, durch das Aussteigen unheimlich unterbrochenen Schlaf des Geredeten fort. Nach längerer Fahrt hält das Auto in einer schmalen, fälschlich beleuchteten Straße; schlaftrunken steigen der Herr Kommerzienrat und Gattin aus. Durch verändertes Glimmen, dann erregter Äußerung des Herrn Kommerzienrats, der den unglücklichen Droßkentenler anfährt: „Ja, Mensch, in drei Leuzeln Namen, wolin haben Sie mich denn gefahren!“ Rastlos, aber im Gefühle hart

gekränkter Unschuld erwidert der Wiedere: „Ja, Herr Kommerzienrat, Sie fahren doch jeden Samstag mit Ihrer Frau daher.“ Wie einwandfrei fehlt, hat Herr V. in dieser Nacht den weiteren ziemlich betrüblichen Weg zu seiner Wohnung mit seiner Gattin in angeregtem Gespräch zu Fuß zurückgelegt.

## Vom Tage

Aus dem „Märburger Generalanzeiger“ Nr. 203: „In Grünfeld begann gestern eine vierstündige heilige Mission. Vor drei Wochen war eine achtstündige im selben Bildband. — Allenhalben geht man nun wieder auf die alte Schafsucht zurück.“

(G. Deubner)



Was Sie Bisher aus den Geheimnissen einer inoffiziellen Weltreise erzählt

... futz und gut, schaffte die Sonne, durchschloß gleich  
hoch, Högel schnitteln, Und wie erlaubten eine  
auch, Dab!

Ihm überlein gehalten vorzustellen: ein Überfachs-  
meister, auch für Kleingeld verwendbar. Item:  
ein Adjutant der St. Groceralter, spielt vortzliglich  
Wolf, auch mal nos anders. Item: ein braun-  
schwarzer, netter Atack, drahtet die Insoffentlich  
Kleider ab, die beauriglichen das Ausland hinein  
Espleit auch Wolf, Item: ein In-petro-Souvereint  
aus der Umgegend der Darconellen, maßvoller Mann  
mit 'ner Hundepfote. Item: dann Ich, mußte  
keine Gutsoldigung. Yes.

Und wie gefragt: «Kaiserliche Sonne, unangenehme  
Scheidung, wachsehnelnisch made in Germany, Dorf  
standen im Begriffe, auf der Durchreise durch Urwald  
einen Leu ein bißchen tot zu machen . . . das heißt:  
Hohel . . . wie erlaubten uns. Duhl  
Es war sehr bewalbet, nämlich wo wie den Leu  
schleichen wollten. Sehr bewalbet, enorm bewalbet.  
Man fühlte sich veranlaßt, mit einem deutschen  
Klassiker zu sprechen: Vor lauter Bäumen sieht man  
den Wald nicht.

Zu ein See war da. Sehr still. Aber nicht  
 empfindlich. Ganz wieder nach deutscher Version: Still  
 ruht der See. Nur noch etwas trivialer.  
 Well! ... wir zogen also auf bewaldeten Wegen  
 weiter, immer bewachsen, total dema: sen. Riesen-  
 blasse. Der Attacke notierte sie als Platan, Eingab:  
 Plana. Stimmt, so blieb auch meine Eingab. Ich  
 lernte sie im Tisano-Raburet kennen.  
 Doch sagt der Attacke, daß sie in der Pflanzen-  
 gattung nicht als Eingab auftreten. So 'n  
 Schäfer!

Alfo Pflanzen. Sie schlängelten und verliebten sich vor uns her zu einer ungeheuren Decke. Sie wuchsen uns die Wolken zu. Sie wuchsen in die Länge. Sie wuchsen auch in die Breite. Sie wuchsen wie ein vor uns hergeschobener gigantischer Weblufl. Immer weiter. Immer enorm weiter, mit Blättern breit und hart wie Schurfselle.

Urraod nennt man die Risse.  
Wenn der Wind dem Raak parfümirten Dyon be-  
trunken war, polterte er in den Uegamäcken um-  
wie ein Weiser. Und alles um ihn herbe, heulte,  
hachte, klappete, schätzte, piffte. Und lachte.  
Der Ischt da? Sobelt drehen sich um. Rundum —  
bis zum Atschah, also bis zum linken Rana. Und  
noch lacht es in den Planen, nein, es freischit,  
mit Respekt, aber es freischit. Otsenatist freischit  
es. Der Gouverneur sagt Sobelt, daß es weiß  
Safadus seien.

„So.“ sagen Hohelt, „dahheim find's die roten ...“  
 „Yes.“ Der Attache glaubt Hohelt darauf aufmerk-  
 sam machen zu müssen, daß hierzulande eine Ver-  
 schlebung der Farb-begriffe stattgefunden habe. Die  
 Menschen des Urmalbs seien aus unbekannten  
 Gründen schwarz geblieben und der Trufel weiß,  
 und wenn sie trauerten, trauerten sie weiß.

Sagt Hobelt höchst angetregt: „Dann machen's die Leute ja verkehrt.“  
Sagt der Gouverneur: „Hohelt haben ein eminentes Beobachtungsvermögen.“

Da lachten wieder die weißen Kadus, und Hoheit schenkte dem Gouverneur einen wütenden Seitenblut.

Aber wie hätten uns kaum angemessen aus dem  
Belüchtet der weichen Latadus entfernt, als wie  
wieder etwas erleben. Wir erleben ein Neger-  
dorf. Das heißt, wir nahmen Witterung. Unsere  
sämtlichen Geruchsorgane wurden in Mitleiden-  
schaft gezogen. Trotz dem imposanten Eindruck. Das  
D: r kam uns entgegen, redte die Arme und tief:  
"Bundschu Nzapa!"

Um das freche Geschlecht der weißen Lakados zu vernichten, übersetzte der Gouverneur: „Geht da den gottgesandten Weißen!“ Hoheit nickte: „Diese Leute müßten wie im Parlament haben.“

Dann kamen die Männer des Stammes und brachten meterlange Bambusstöcke. Daraus sollten wir trinken. Wir tranken. Es schmeckte nach Wasser. Man sagte uns, es seien dreißig Liter in den Bambusstüben. Da tranken wir weiter, aber es schmeckte noch immer nach Wasser.

Dann aßen wir Gemüse aus Schnitten und Schmetterlingepuppen. Und dann aßen wir etwas, das einen ionischen Nachgeschmack von Eiern hatte. Es waren Eier, nur Eier. Sie hatten zwölf Jahre zwischen parfumierten Kräutern gelegen, bis das Weiße flüssig und schokoladig, das Weiße dick und

Ich war häufig und schwermütig, das Zwingli und Schwoygrün war. Das Schmeide wie Hummer. Als ich nach Europa zurückkam, habe ich einem Kellner die Unfallversicherung zahlen müssen, weil er mir auf der Speisekarte Hummer empfahl. Inzwischen war nun der Adjudant in die Diktaturen vorausgeritten, um für Bobett einen Schließstand zurechtzuschneiden.

Da er nicht mehr zurückkam und trotz an dem bezeichneten Schießstand nur noch einen Stiefelablaß von ihm vorfanden, vermuteten wir, daß der Feind anwesend sei. Sofort begaben sich Hobeit in die Offensive, schossen kreuz und quer in den Urwald, und der Attacke machte eine Aufnahme.

Und noch schossen Hebrit wie ein Held, bis plötzlich der Urwald mit fürchterlichem Getöse den Kopf schüttelte und losbrüllte, und wir daran die Stimme des Löwen erkannten.

Da sprang's auch schon ohne Formalitäten aus den Pflanz heraus, ein Tier — bitte, das Tier. Gammes Tier. Ehrenwort! Das gewaltige Haupt in einer Hede von Haaren. Der donnernde Schuß von Sobelst fligte hinein, verlegte das dreizehnte Haar. Ehrenwort.

Was tat der Leu, blüte? Nicht mal hoff war er.  
Er schüttelte sich lässig — nein, blüte, vornehm.  
Als besähe ihn ein Floh — soweit natürlich ein  
Floh hier in Betracht kommt.  
Steht dann und Alert Hobel an. Hobel Nieren  
den Leu an. Eine Hochschule. Aus dem Mund.

Der Urwald ergelte dazu den Parodemasch.  
Wir winken, wir rufen, wir umkreisen mit Akkumulationen diesen Rüstentkonarek. Der Reu steht

und weicht nicht. Sobeit stehen und weichen nicht. Warum stehen Sobeit und weichen nicht? Die Bestie hat ihre Pranke in den Fuß Sobeits eingekauert, hat ihn anangelangt vor sich wie einen Bleisoldaten. Reißt nun gähneffend den nachgebäutigen Rippennuß zurück. . . Ich nehme einen schnellen Rückblick in die Weltgeschichte: Nero lacht . . . Und da gefällt es Nero, seinen Bleisoldaten umzuwerfen.

Wies' ihn um Milt' einem Schlag auf die Hüfte.  
Hobelt gedanken sich wieder aufzurichten, da haüt ihm  
Nero abermals eine bin und legt ihn jovial nieder.  
Und Nero lacht, daß ihm der Mundschleim heraus-  
tropft. Ergt sich dann neben Hobelt hin, pruselt  
ihm in das Gesicht, neigt Hobelt an Treibt Kurz-  
weil mit Hobelt, geret ihm am Jagdfrack, wies' ihn  
rechtserum, links herum, anderseum, fragt ihm

Hohelt lassen sich kengen. Aber wenn Hohelt auf-  
wollen, platzt er ihm auf die Schulter, dann mal  
auf den Bauch, dann mal auf den Rücken, dann  
mal kleine

Da wird es uns furchtbar inne: Der Löw spielt mit Hebel!

Und — — — ?  
Wie ein König!  
Duh!

Il m'est bien évident que j'ai toujours été d'une race inférieure... Ma race ne se soulève jamais que pour piller: tels les loups à la bête qu'ils n'ont pas tuée.

Jean-Arthur Rimbaud, Une

(Es ist mir klar, daß wir immer eine minderwertige Rasse gewesen sind... Meine Rasse erhob sich nur, um zu plündern; so wie die Wölfe über das Tier herfielen, das sie nicht zur Strecke gebracht haben.)

Der alte Künstler spricht:

Grau ist mir die Welt verhüllt.  
Aber hell ist meine Seele  
Von dem Werk, das mich erfüllt.

Frauenliebe, Freundeswort  
Und der Klang von Lied und Becher  
Zog schon lange, lange fort.

Einsam steht am Weg mein Haus.  
Hain und Garten ist verwildert.  
Trägt nicht Frucht und trägt nicht Strauß.

Alle Dinge, die geschehn,  
Ziehen wie im Traum vorüber,  
Darf nicht lange auf sie sehn.

Grau ist mir verhüllt die Welt.  
Aber Kraft und Glanz der Seele  
Wölbt sich wie ein Sternenzelt.

















„Wo gehst du hin, Doktorchen?“ — In den Spielklub. Und ihr?“ — In den Tanzklub.“ — Na, denn auf Wiedersehen im Landespollizamt!“

## Nus alten Erinnerungen

Felix Oberst, der „Reisefant“, ist kein ungeschickter Nachfolger. Nachdem er durch die Schaffung der „Reisefantendankarte“ nimmermehr auch die Herabsetzung der Befehls hat, möchten wir uns erlauben, einen Einblick des ehemaligen Königlich Preussischen Eisenbahnministeriums zu zweckdienlicher Verwendung aus dem Museum auszugraben. Es kommt aus dem November 1913, betrifft das Stromsehen von Hofjungen und lautet folgendermaßen: „Die Bahn-

wärter, Schrankenwärter und Hilfspostwärter, sofern letztere Dienstmäße tragen, haben bei der Vorbereitung von Hofjungen mit der Front nach letzteren eine Stellung einzunehmen wie bei dem militärischen Kommando „Stillgestanden“. Bei Tage ist im rechten Arm die Fahne mit Überzug zu tragen. Ein Hofjunge mit der Fahne an der Kopfbedeckung findet nicht statt. Werden bei diesen Reisen zur Verstärkung der Bahndienstwagen Hilfsbedienstete oder Arbeiter ohne Dienstmäße eingesetzt, so haben diese bei Vorbereitung des Juges ebenfalls die Kommandobefehle „Still-

gestanden“ einzunehmen und während der Dunkelheit die brennende Laterne, bei Tage die abgenommene Kopfbedeckung in der rechten Hand zu halten. Die Weichenwärter auf den Bahnhöfen, sowohl diejenigen, die im Freien stehen, als auch die in den Stellwerken, haben sich ebenso wie die Bahndiener zu verhalten.“ Bei einigen Verlesungen in diese Verfügung, um die uns damals viele Kulturvölker beneidet haben, wird man sich vielleicht überzeugen, daß auch das „neue System“ dadurch eminent gewinnen würde.



„Wie sieht der Herr aus? Gehört er der Gesellschaft an?“ — „Schon — aber noch nicht lange.“

## Zur rechten Hand Gottes

Wie werden einst zur rechten Hand Gottes sein. Sind wie auch Judaschüler. Demen und Knechte dunkler Begierden, und der innerlich Verdrüßte wird uns segnen trotz allem bösen Geschehn.

Engel, mit dem Funke der Himmel bedacht, werden für uns die silbernen Türen greifen. Ihre Geiseln werden die unheimlichen Gerichte, wie bei Tag am Morgen die düstere Nacht.

Es wird fallen von uns jeden böse Gesicht, alle Härte und Schwand unser heiliger Willen. Wir werden nimmer von den Drangsalen bekränzt, vor denen hier so manche Seele gerichtet.

Es wird kein Glanz aus Traum und Stille sein zurück in den Käm der Händler, Götzen und Ketzer. Treten wir einmal als heilige Zeugen vor in den Raum der letzten Einigkeit ein.

Wie werden einst die rechte Hand Gottes schauen, segnend über unsere Mächte erheben, wie werden unser vergangenes Dasein loben, als Liebes, Mörder, Knechte, gefallene Frauen.

Die einmal unter gewaltigem Zwang sich auflösen mussten aus irdischen Dingen, um mit dem Zauber einsam, verfloren zu eingen Brust an Brust ein ganzes Leben lang.

Alfons Depolt

## Der „Bourgeois“

Als ich neulich eine Zeitschrift durchblätterte, las ich folgende bemerkenswerte Darstellung: „Nach der Katastrophe befiel er das harmonische Gleichgewicht des Körpers; auf den Rücken gelegt, bedröte er sich sofort wieder um; gereizt, tat er ein paar Sprünge, wobei er in den Wirt schrien. Schwamm er bis zum Rande des Behälters. Rief auf diesen hinaus und bildete sich über. Von sich aus, ohne äußere Reize, machte er keine selbständige, willkürlichen Bewegungen. Er sah vielmehr immerfort, wie im Schlaf, an derselben Stelle, nahm kein Interesse zu sich und betriebslos schlich sich stumm.“

Ein ansprechendes, wohlgerichtetes Porträt! (sprach ich bei mir selbst: bloß eines trifft nicht ganz zu, daß er keine Bewegung zu sich nahm.

Aber da kam ich eben noch rechtzeitig dahinter, daß von einem Reich die Rede war, dem man das Großhändler-privilegium hatte. Und nun stimmte ja wohl alles.

## Das Hundert

Dunkel ist's schon. Die Lichter der Straßenlaternen flimmern nur mühsam über die andere Seite und lassen große schwarze Flecken unbedeutend liegen.

Am Gehsteig einer Straße steht ein junges, fünfzigjähriges Dienbl. Das blumengeschmückte Miederkleidchen liegt knapp auf dem gut entwickelten Körperchen. Blonde Tütschen küssen in den Haaren.

An der Leine führt es einen kleinen Hund. Ein Tischerchen. Der sitzt seelenruhig auf den Hinterbeinen und starrt seine junge Herrin an. „Du und du kauft er die Pfaffenpfeife ins Licht der Lampen oder nach vorübergehenden Döselbelien.“

Ein Herr kommt. Schon etwas regelmäßig angehaucht. So a schönes Mieder! und so a schönes Hundert!

Der schaut her! Welches das macht die Gasse, das Hundert spazieren führen? Ja, ja! Ja a schönes Hundert!

Das Dienbl schaut ihn erst mitleidig an. Dann aber läßt sich ihre Junge: „Ja, wann bloß der Vogel was machen läßt!“ ruft es wütend und jetzt an der Leine. — — — Der Herr schließt sich davon.

## Lieber Simplizismus!

Ich habe einen russischen Lehrer, der ist von Geburt Reichsdeutscher und in Russland geboren und erzogen. Anfang des Jahres wurde er in Russland interniert, noch 1917 beim Vorwärt der deutschen Truppen durch die russischen Linien und stellte sich freiwillig beim ersten besten deutschen Truppen.

Jetzt studiert er in Deutschland und will promovieren. Sein russisches Abitur wird nicht anerkannt, weil er eben Reichsdeutscher ist. Wäre er Russ, wäre es ohne weiteres anerkannt. So muß er ein Geschick machen. Der Degenerat, über diesen Konfession befragt, gab an, es wäre möglicherweise in Russland das Abitur leichter gewesen als in Deutschland, und dann hätten deutsche Gymnasialisten ihr Abitur in Russland gemacht. Es war allerdings zu befürchten, daß deutsche Ober-

primaner nach Russland ausgewanderten, dort schnell Russisch und Kirchenrussisch lernten und dann ein möglichsterweise leichteres russisches Abitur ablegten.

Ich habe dem jungen Mann geraten, ein Geschick zu machen, daß er Russisch lerne.

Dann hätte er erstens keine Schwierigkeiten bei seiner Promotion und erstens sich zweitens weitgehendes Wohlbehagen in manchen politischen Kreisen Deutschlands.

Ein deutscher Hochschullehrer der Pädagogik, der weit über Deutschlands Grenzen — zumal die letzten — berüchtigt ist, wollte neben der pädagogischen Tätigkeit, die er auf dem Kaiserberg lehrte, die pädagogische Praxis nicht verpassen und ein paar Stunden an einem Gymnasium geben. Er reichte ein dementsprechendes Gesuch ein.

Der Unglücksel! Er hatte vergessen, daß er zwar die venia legendi, aber kein Staatsexamen hatte. Er durfte nur Lehrer unterrichten, aber keine Schüler.

Er wird sich von seinen Kollegen in Deutsch und Griechisch prüfen lassen müssen.

In Philologie und Pädagogik prüft er sich selber.

W. H.

## Philologisches

Ein beliebtes Modernwort ist das Adjektivum „kosmisch“. Kosmische Gedanken, kosmische Gefühle haben zur Zeit hohen Marktverwert. Wäre sich den Gedanken seines Regelfußes oder nur gar seines Charakters nicht fügen will, rückt sich furchtbar dem Kosmos an den Tufen, sehr sich in ihm oder an ihm aus und kann nun weiter nicht kontrolliert werden. Dali reitet er aber die Hochachtung aller wachstüft freien Geistes, und das der schönste Schmach, dessen er teilhaftig werden kann.

Schmach? Da fällt uns eben ein: Kosmos bedeutet ja nicht bloß „Weltall“, es bedeutet auch „Schmach, Jera“.

Und nun will es uns auf einmal so scheinen, als ob es vielen der in den Kosmos hinausflatternden dabel jenseit und zu allersch auf die zweite Wortbedeutung ankomme.

Aber dann bilden sie das Adjektivum falsch, das in diesem Falle doch, wie jeder Geistesgebilde befinden kann, kosmisch heißt.

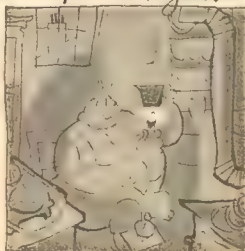


# + Ein Unglücksstag +

(5. Fortset.)



Fall hätte er das Ständesamt verschlafen.  
Nun aber wach!



Der Kaffee wird nie trocken!



Keine Tram!



Hoch Vorbeden Männer beim Felsen!



Kein Zug!



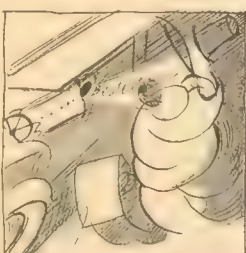
Telephon gespart!



Telegraphenamt geschlossen!



Besetzt!



Bestellt!



Eingestellt!



Zuletzt öffnen sich alle Schließen des Himmels! —



— aber das Schicksal wollte es, daß er zur Trauung doch noch pünktlich kam.

## Unsere Vertretung im Ausland

(Zeichnung von Carl Hoffmann)

21.6.00



„Sie als Gesandter werden doch auch vor den Untersuchungsausschuß geladen?“ — „Ich bin unschuldig, gnädiger Herr — ich habe mich nie um Politik gekümmert.“

### Abenteuer eines Schweden in Deutschland

Man hatte gegessen, man hatte getrunken ... fein.  
Nun wollte man, lässig hingehau'n, mal eben  
noch etwas geistig sein,  
um die gehobene Stimmung anzustreben.

Man redete bald mit stielischem Versuch  
und legte auf neudeutsch Feinheit Bedenken,  
zu sagen, was man muß,  
um den Verdacht des Selbstlobes abzulenkten.

Man wurde allmählich warm, man ließ den Speer  
germanisierter Selbstzerfleischung in die Brüste  
und trank Eider,  
der schließlich das Reuegefühl etwas verflüchtete.

Ein Jüngling aus Schweden, der die ganze Zeit  
schweigend gesessen hatte (war der Wein schuld?).  
rief nun: Gerechtigkeits!  
Die Deutschen seid doch unmöglich allein schuld!

Da sahn sie verwundert auf den jungen Herrn  
und sagten mit Nachsicht: Nun — er ist aus Schweden ...  
niemand trinkt ihn gern ...  
aber hier hat er doch kaum mitzureden! .

Peter Scher

# SIMPLICISSIMUS

Seitungspreis vierteljährlich 9 Mark  
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Seitungspreis vierteljährlich 9 Mark  
Verlagsgesellschaft in München-Neubaustrasse 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50

## Französische Menschlichkeit

Erstausgabe im Jahre 1919



„Deutsche Kriegsgefangene zu quälen ist nicht nur gerecht, sondern auch so wunderbar angebracht!“





„Verehrter Herr, bitte, dispensieren Sie mich vom Rechenunterricht.  
Meine Eltern glauben nicht mehr ans Einmaleins.“

## Die Athleten

Von Arnold Wallg

Der Abend wandelte die große Höhe in eine wunderbare und tiefste Dunkelheit, und da schritten viele Hunderte durch die breite Straße, die zum Hauptplatz hinabführt. Die Straßenbahnen hatten offene Wagen, und über dem Schrittwort, das ihre ganzen Ringe entlang lief, warben in dem letzten Abendfluge die hellen Räder der Frauen. Die vielen Gespräche und das Geräusch der tausend Räder schallten miteinander, vermischt, unendbar in die Höhe und bespannen die ganze Breite zwischen den hohen Häuserfronten mit murrendem und glühendem Gesäus.

Auf diese Straße blumete Rosa Diberot, die Pianistin, und war voller Mißmut. Dies war ein spielerischer Zustand, und er bewirkte ihre Geste nicht, sondern bedrängte sie nur voller Wehmut und Gier.

Als es vollends dunkel war, ging sie dennoch nicht in ihre Zimmer, drun es begann unter im Wiesenhause ein gemallter Gesang. Sie lebte sich träge zurück, so daß die dunkelste Kette der gelben Balkenstrahlen gerade aus ihren Augen herausblitzte, und fühlte ein erschütterndes Entsetzen über den mannhaften und schrecklichen Gesang. Mächtig

fehlte dieser Darbietung die kleinlich-brave Schulung der Gesangsvereine, und es war in dieser Tonart auch nicht die platte mustaltige Schmitz haben-tische Grobheit, sondern es war ein abgemessener Kadenz, es rauschte eine selbstliche Löwenhafte Kraft darin, die sich nur mühsam bändigen ließ, und mancher Stimm, insbesondere ein Bass, schlug gewalttätig über die Jellendänge hinaus und ließ sich prallend in der Einsamkeit schweben, gleich einer von den ries-nach-schallenden Mäulern emporgelassenen Zentnerkugel.

Um diese Stunde waren die Gespräche und die Schritte fast völlig verstummen, und die Sterne standen über einer nur füllenden Zwischenzeit ab und zu. Die Mäulern ferner Zentnerkugeln waren fein über dem geballten Dunkel des Parks und wurden formlos schön beim Laufenden, wie Geräusch eines unermüdet glühenden und in der Unruhe noch fluten Wehres.

Das Schauspiel setzte die Zentnerkugeln. Ein ließe die Gewalt der musikalischen Verbahren, und in der empfindlichen Gerächtheit dieses schönen Abends wurde es ihr nicht schwer, mit der Wabbelzeitst einer Halluzination zu erleben: wie diese Zentnerkugeln, von diesen emporgelassen und emporgeworfen, von unerbittlicher Gewalt gefällig gemacht wie band-nachgeliebte Eisenkugeln, fliegen, fliegen, bis in die Höhe ihres Balkones fliegen, dann

## Die Notationsmaschine spricht tränenerrstickt:

Als ich gestern mitten in der Auflage stein geblieben bin, nehmen es alle als eine simple Betriebsstörung hin, und der Monteur hat scherzhaft an mir herumgesehen — aber jetzt will ich, daß ihr einmal in meine Seele blickt.

Ich hab es nicht sagen wollen, aber jetzt sag ich es hier: Unser Leitartikel ist viel schlimmer als ein Nindoch! Ich als Maschine für Notation erkläre mich beleidigt und geniert, weil er, ihm wiederzukunden, wie es ihm zukommt, rotiert.

Weiß es der Herr, wie er es macht mit seinem Geist, daß ihn derselbe mit solcher Schnelligkeit umkreist... aber dann will ich gestehn, daß ich gestern stein blieb aus Protest, weil sich in puncto Notation mit solchen nicht konzentrieren läßt!

Von E. G.



niederstehen in ihren schwarzen Stiefeln und dort sich lagerten als eine sonderbare, schwere und erregende Gestalt.

Sie schaute und legte die Hände kleinmädchenhaft, sah lauchend in den Stiefeln. Und tauchte sie in die Hände und besah die Stiefeln, unten im Wiesenhause Bier zu holen und sich baldig nach den Gängen zu erheben.

Da erhub sie, daß ein Athletenklub versammelt sei und den Bekannten Gostfried Ball, des Meisters, eingewar, begab. Diese Männer tranken, so beehrte das Fräulein, nur Wein und saßen sparsam in ihren Zirkeln, im Vereinszimmer.

Rosa Diberot hüllte einen Schal über sich und blieb vor dem Bier sitzen und lauchte. Es wurden Bier probiert, aber nur ihre Empfindung war vernünftig. Die Worte blieben undeutlich.

Gostfried Ball feierte seinen achtundzwanzigsten Geburtstag. Er trug das schwarzgelbe Zeitt, das man von seinen Liegen der konnte. In lobernem Doul zu seinen Schwestern konnte eine begeisterte Schiffs. Als er sich erhob, um eine Rede zu halten, wurde die Schrift mächtig von seinem gewaltigen Schadel verdrängt, und umständlich zur Reden und Kinken des glühenden Gedächtnis blieb nur der Vorber. Er sah gebieterisch aus.

„Schlagen“, sprach er in prächtiger gebührender Stolz, „als ich Juni vierzehn in Paris antrat und Krangolen, Rufen, Schreien und Schmelzer wie Zentnerkugeln umkreiste (bravo, bravo), da ahnte ich endlich nicht, daß ich fünf Jahre brinabe als Soldat würde leben müssen.“

„Als Rüdungsleiter“, rief Kommandant, „Brachgarist als Rüdungsleiter, Janoch“, sagte Ball voller Finkernis.

„Uns allen, Kollegen, hat der Krieg schließlich geküßelt! Unser Kette lagen ungebraucht, unsere Schmit war Rüdung gegen Granaten und Gas, vor der roten todähnlichen Kraft lagen wir auf Knieen, losgelassen auf Knieen, wie kleine Kinder Knieen, ihr müßt, daß Brüll, der Weimstiller von 1912, durch eine Fliegerbombe fiel, und Zähler, der Weimstiller von 10 und 13, an einem Bauchschuß verstarb, stand vertriebt! Kollegen, gebeten wir auch heute über, erleben Sie sich von den Pfaffen!“

Gewaltig standen die vierzehn Athleten auf. Ihre Schritte schritten sich mit Weimstiller schlier unter den Tritten. Sie legten die rechte Hand an ihre Hüften, und die Linke legten sie, wie sie es vom Beruf her gewöhnt waren, anmüßig kraftvoll auf ihre Rücken. Ihre kurzgeschorenen biden Röhren wurden hart wie Röhren, und die Augen veränderten vor Wut.

„Ich danke“, sagte Gostfried Ball, und alles fiel sich gefest hoben, fuhr er gebührend Gostfried fort: „Wir waren lahmgelegt, aber jetzt — — —“

Er hielt inne, schaute unter wie in gemallter Seele, schlug mit der Faust auf den Tisch und brüllte: „Ich bin wie fertig!“ Auf seinen Oberarm schloß sich eine überkreuzte Faust um rings überkreuzten Ball, und diese Diberot stand eine Weile marmorn-regungslos da.

weisen Gaeßler, und nach dem Worte frei erfolgte eine solche Cille, daß übrig blieben und gefesselt stüben: nur das Gefuhr der angebrochenen, in Tschelut vordringenden Gießschiffen und das Döhen eines Fliegantkopfes gegen das schwarzgepunktete Miltärges der Kampenplade.

„Jetzt können wir es lösen gehen.“ knirschte er aus dieser geladenen Cille, „jetzt können wir den Endkampf erledigen, jetzt folgt der letzte Akt des Krieges. Jetzt wird erst abgefahren, wenn London, Paris und Rom im Grunde liegen, ich werde sie fordern, ich werde sie weichen, so wahr ich Balthasar heiße, und so wahr mich die heutige Nummer von „Sport und Kraft“ den Abgott der Männer und Frauen nennt.“

Er schlug sich bröhnend gegen die Brust. „Nur August Komolatsky sagte wie beiläufig: „Hier sitzen wohl gar Nationalisten am Tisch!“

Balthasar begriff, er begriff Komolatsky schon seit acht Wochen: „Ich soll sagen: Unschuldigen Gieß, wenn ich den Dämon weiche, was?“

„Du bist auch nicht?“ fragte Komolatsky höhnlich. „Himmel hast du, das muß man sagen.“

„Die wird das Tischtö plagen, Komolatsky! Reid machst forpulent!“

So sang ein Streich an, den keiner beidmüthigen

konnte. Lola Diderot hörte Gedächtnis, sie stand still im Aufgehen. Sie hörte auch den scharfen Schrei, den Komolatsky ausließ, bevor er vernichtet zusammenbrach, dann sah sie Politz erscheinen und wartete in ungedrucker Erregung.

Der Beamte sprach gebieterisch, Balthasar befehlte ihn, er pfiff ihm ins Gesicht. „Ich fordere Sie auf, das Lot zu verlassen.“ sprach der Beamte.

„Wer, Sie?“ fragte Balthasar und machte eine Bewegung, als wolle er die Hände in die Hosentaschen stecken.

Komolatsky war erwacht und sprach aus voller Seele: „Balthasar!“

Balthasar leuchtete ihn kameradschaftlich an. Komolatsky erhob sich, rief sich die Hände und sprach: „Mit dem Vollsticht ist es aus, mein lieber Mann!“

Dann gebrauchte er ein Edimpswort, und als er verbot werden sollte, hob Balthasar den Polizisten und warf ihn durch die Tür. Noch während der Beamte lag, zog er die Signalpfeife. Eine Dancouille kam im Laufschritt. Antworten folgten dem Wappst von vielen Strobenenden.

„Wir kämpfen“, sagte Balthasar, und die Ringkämpfer legten. Die Polizisten lagen ohne Bewußtsein.

„Tot ist keiner, Gott sei Dank“, sprach der Welt-

meister ernüchtert. „Alle waren dumm und bösdübel. Der Wirt stellte sich laut jammernd vor die Tür, um schuldlos zu erscheinen. Militärsparcoullien rühten an.“

Da trat Lola Diderot schlan und frei und freihend unter ihrem Schal herein und befaß sich. „Kommen Sie mit, bitte, nach!“, und sie führte die Männer in ihre Wohnung, während das Geduln die Fohle aufschloß, um solchen Fluchweg vorzuschicken. Dann stand die Pianistin oben an der Tür und lauschte, und in einem großen Halbrund hinter ihr, in der Diele mit den weißen Möbeln, standen alle Zuhörer und waren ganz stumm. Nur wenn ihre aufgewühlten Brüste sich hoben, gab es ein Geräusch wie von entsetzten Genuß.

Die Dersolger tritterten über die Hofmauer, und Lola Diderot wandte sich lächelnd und sagte: „Bitte, nehmen Sie doch Platz.“

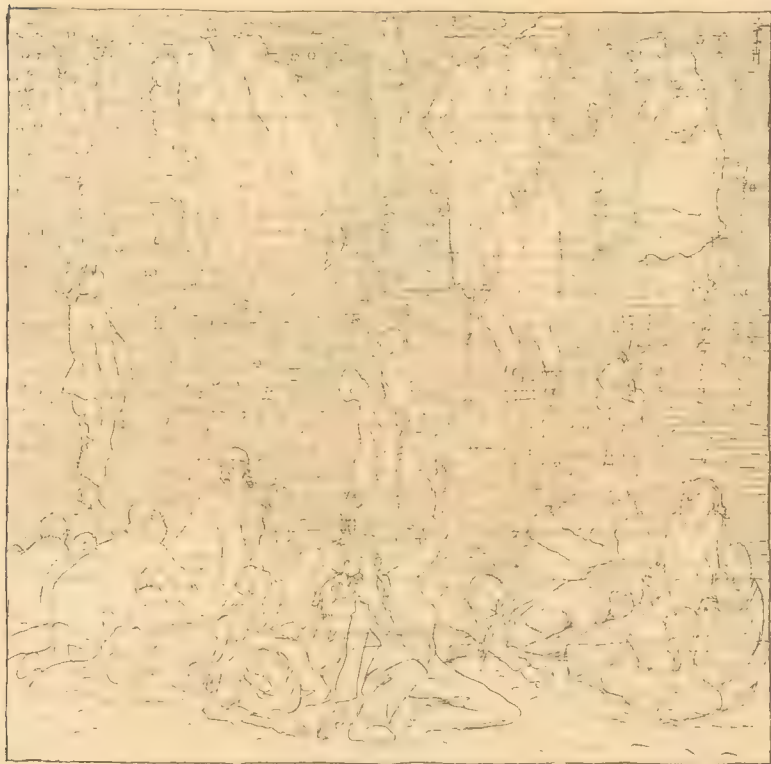
Da erkannten die Männer, daß sie im Tischtö waren, und schämten sich, und mannde blickten sogar ihre Hände läppisch vor den Schen.

Balthasar vernicte sich und sprach schwülstig: „Sie sind unsere Keiterin, meine Dame, wie sind Ihnen dufferst verbunden. So ist uns nur peinlich, daß wir in diesem Aufzuge — —“, schloß er betrogen.

„Oh, bitte sehr“, sprach die Künstlerin, doch sie

## Naturgefege

(Fb. 2b. Diderot)



Je schlechter das Bier ist, um so mehr kommt die Gese in die Köpfe.



„Mit Lebensmitteln ist hier nichts mehr getan. Wir werden Ihnen ein paar Waggons Särge schicken.“

errödete. Sie erkannte die Grotzke und vermochte nicht zu lachen. „Es ist immerhin peinlich“, sagte Bolt, und seine Stimme zitterte so sehr, daß jeder es hören konnte. Kola Diberot rief ihr Gebulst, das Händerd heranzutreten, und gab ihr auf, die Kleider der Herren heranzuschaffen zu lassen. Die Abkleiden waren erfüllt, als das Mädchen zwischen ihnen stand, warfen Blicke und strichen sich unbefangener die Bäcke. Bolt aber achtete dieses Mädchens nicht, sondern schaute immer auf Kola Diberot, ehrsüchtig und kühn zugleich. Sie sah im Colon, als sich die Abkleiden in der Diele antkleiden, und sie hörte ihr verhaltenes Lachen, das wie eine Schallungserschütterung war.

Beim Abschied bot Komalaka der Pianistin eine Dauerscheitkarte für das Apollitheater an. „Du wirst wohl nicht aufstehen können“, sagte Bolt, denn man wird dich wahrscheinlich einforren, mein Lieber“, und er war bleich vor Eifersucht. „Dich darben“, sagte Komalaka. „Wie?“ rief Kola erschrocken. „Mich auch“, lachte er überlaut, um ihr jede Sorge um ihn zu nehmen, als habe er etwa Furcht und Leide. Dann reichte er ihr die Hand und sah sie bedeutsam an; sie lächelte sehr sanft. Die Abkleiden gingen auf Zehenspitzen hinab. Bolt aber schlich vorsichtig wieder hinauf. Er war sicher, daß die Dame ihn an der Tür erwarten würde. Er wartete eine halbe Stunde und konnte es nicht fassen, daß alles still und finster blieb.

## Der Stammtisch

In einem Wirtshaus sitzen mehrere alte Herren am Stammtisch und sind — wie immer am Stammtisch — in eine lebhafteste Diskussion über politische Probleme geraten. „Die Welt ist überhaupt verrückt“, meinte Müller, einer von denen, die alles Neue als nicht gut verwerfen. „Mit kommt es vor, als ob alles umgedreht worden wäre.“ Währenddem bemüht sich ein anderer, seine Labot-pfeife in Brand zu setzen. Er zündet ein Streichholz nach dem anderen an, bis endlich eines Feuer fängt. Müller beobachtet dies und sagt: „Na ja, früher, als die Köpfe bei den Streichhölzern auf der anderen Seite waren, brannten sie besser!“





## (Ch. Densmore)



Don Sanna v. Levarsten

The logo for Urania features a woman with curly hair, wearing a draped garment, seated at a typewriter. She is looking down at the machine while her hands are on the keys. The entire scene is enclosed within a circular frame. Above the circle, the word "Urania" is written in a stylized, gothic-style font. Below the circle, the words "Stabil" and "Sicher" are printed on the left and right sides respectively.

**Schnell-Schreibmaschine**  
der Clemen Molter Akt.-Ges., Dresden  
== Älteste Fabrik des Continents für Schreibmaschinen ==  
Begr. 1835 120 Arbeiter

**Tätowierungen**  
Mittlermae,  
Lederflechte b. u. d. g.  
schonellie sic oio qnito e  
vto omc T con. Mail 12.00  
Sp. b. Lavenstingford Sprengel 21.



# OuXBeine heit

auch bei älteren Personen  
der  
**Beinkorrektions-  
Apparat**  
gerätlich im Gebrauch!  
Vermeidung des Bandscheibenschlupfs  
(Brügel) wird bei Bestimmung d. Apparates  
entsprechend unsere physikalische  
maximale Belastung!  
Wissen ist der erste Spezialaus-  
**SSALE**  
Arno Hildner, Chemnitz

# Deutliches Sehen in jeder Blickrichtung gestatten dem Brillenträger die



Zu beziehen nur durch optische Geschäfte  
Druckschriften kostenlos

NITSCHKE &amp; GÜNTHER • BATHENOW

## Helioqabal

Mit meisterlicher Kraft der Darstellung wird die Sittenverderbnis des unterge in den Roms geschildert. Ein Werk, das uns mit Grauen und Bewunderung erfüllt.

Preis elegant gebunden M 13. 0 u. Porto 0,80, bei Nachnahme 35 Pfgr mehr durch Berliner Buchversand Abt. 2, Berlin-Grünwald, Hausmannstr.

Dr. Hofbauer's ges. geson.  
**Yohimbin-Tabletten**

gegen **Schwächezustände beiderlei Geschl.**  
Orig.-P. 50 St. 10.50 100 St. 20.— 200 St. 36.50 Literat. vers.  
aralia Kiefanten-Apotheke, Berlin 2, Leipzigerstr. 74 (Dankhoffstr.)

*Gegen Katarrhe*



### Beznicek - Albums.

[illegible]

O. Schladtz & Co., Berlin W. 57 S.



## Synthetische Edelsteine

Den  
Natursteinen  
identisch — gleiches  
Frucht gleiche Schönheit  
Kein Surrogat, keine Imita-  
tion — In modernster echter  
GOLDNIGL-TARIE gefaßt.  
**Synthetische Edelstein-  
Vertriebsgesellschaft  
m. b. H., Pforzheim.**



Verlangen Sie gratis  
Illustrirte Katalog 2



Warum laufen  
Sie mit  
**abstehenden  
Ohren**  
herum?  
Augenblickl.  
Abhilfe schafft  
**EGOTON**  
es, gewollt  
—Selbst ausserhalb—

Unaufrichtige Verpackung.

# MACHOLL WEINBRAND



Die Franzosen betrachten im Gegensatz zur allgemeinen Auffassung das Wort „Cognac“ als Herkunfts-, nicht als Gattungsbegriff, und streben durch § 275 des Versailler Friedens-Vertrags das alleinige Recht auf die Bezeichnung „Cognac“ an.

**MACHOLL-MÜNCHEN**  
WEINBRAND LIKÖRE





L. Staackmann Verlag, Leipzig

Sieben erschien das mit Spannung erwartete neueste Werk von

## A. DE NORA: DIE RÄCHER

Novelle aus der Revolutionszeit

In Pappband nach einem Entwurf von Prof. Hugo Steiner, Prag  
Mark 5.—

Von dem Bauholz seiner Studien zu einem Jakobiner-Roman den *A. De Nora* vorläufig unvollendet ließ splitterte diese Novelle ab, die auf einer staunenerregenden Kenntnis der französischen Revolution beruht. Das Problem der Novelle: die Pole jener explosiven Bewegung so einander nahe zu bringen, daß man die Explosion mit erlebt. Liebe und Haß berühren sich in blutiger greller Entladung.

**Ich bin rasiert**

mit der

**Rasier-Klinge**

**Querhahn**

Schramberger Uhrenfabrik  
G. m. b. H., Schramberg i. Wbg.

**Sie rauchen zu viel.**  
Raucherfrost Tabletten

Dr. Wolff & Co., Hamburg 23. R. 2.

**Nacktheit** und Kultur  
mit 69 Abbildungen.  
Bekannt auf 142 Seil Nacktheiter,  
Sittlichkeit, Moral, freibader, Kout  
pflege, Sexual-Ethik, Rassenhygiene.  
28. Toulend.  
Zu bez. geg. Voreinl. von Mk. - f. das  
best. Buch. Ausland teurer. Nachr.

## Neurasthenie

[illegible]

## Strahlkörper

n. Dr. Carl Brill

Gelenk- u. Muskelrheuma-  
mus, Hexenschussrheuma  
Kreuzschmerzen.

Prospekte durch  
**Herm. Schubert Nachf.**  
Lichtholliapparatebau,  
Magdeburg, Wilhelmsr. 2

**Dr. Kori's**  
**Yohimbin**  
**Tabletten** Pharm. & 20 50 100 Tab.

[illegible]

ERNEMANN  
CAMERAS

gellen als unübertrefflich. Unser stetes Bemühen, auch die bewährtesten Modelle weiter zu verbessern und so vervollkommen, rechtfertigt dieses Vertrauen und macht jeden Käufer zum Überzeugten in und unseres Erzeugnisses. Bezog durch alle Huthandlungen.  
Pre-Sliste kostenfrei

**ERNEMANN-WERKE A.G. DRESDEN 114**  
Photo-Kino-Werke      Optische Anstalt

**1** Wir zahlen gute Preise für  
**Marken-Sammlungen**  
Philipp Koschek & Co., Berlin C.

L a g o g r a n

(Name gef. gef.)  
**Eurogran** hat gegenüber anderen  
 Abfuhrmitteln den großen Vorzug  
 der Dauerwirkung.

General-Depot und Versand  
Hohenzollern-Apotheke, Berlin W. 1  
Römann-Quaystraße 50. Löhrow 133.  
zu beziehen durch jede Apotheke.

Goeben  
erschien  
**Mondvögel**

Phantastische Novellen von  
Hermann Dresler

Preisb. Mt. 5.— :: Gebd. Mt. 7.—

**Universal-Verlag**  
München 6,  
Deutsches H.

## Veber's Yohimbin Tabletten

|   |       |      |                         |
|---|-------|------|-------------------------|
| 20                                      | 50    | 100  | Versand d. d. Versandap |
| 4,50                                    | 10,50 | 20,- | Literatur kostenlos     |
| -Laboratorium „Nova“, Kürnberg 8, Linde |       |      |                         |

**Sekt Schloß Gaux**  
Mit Zucker gesüßt! Gen.-Depot Berlin N. 39.  
Gindower-Straße 24.







## Stolzenberg Organisation als Geschenkartikel



**Stolzenberg „Bitt“-Ordner**  
(für Schreibstil und Vult)  
aussererliche Hilfsmittel für Innen-  
organisation (nicht Abkürzung)  
Ausführung I (einfach) 1,50  
II (Faltzettel) 5,50  
III (Chiffre) 10.—

**Stolzenberg Terminkalender**  
Zur pünktlichen Beachtung für be-  
stimmte Daten gemachter Ver-  
einbarungen.

**Stolzenberg Kartei:**  
Gedächtnishilfe für Chefs, Dispo-  
nition, etc.

**Stolzenberg Aktenbeschränker.**

Lassen Sie sich Stolzenberg'schen Karten  
kostenlos mitteilen. M. 2.— pro 100.  
Fabrik Stolzenberg O. u. M. H.  
Post 101, 601, Berlin SW. 68

Älteste u. grösste Spezialfabrik Europas. — Fabrikanten d. welt-  
berühmt. Stolzenberg-Schreibhalter über 40 Mill. in Gebrauch.

## Aachener

**Kaiserbrunnen Kaiserquelle**  
Aachener Thermo-Mineralwasser

abgibt ill. unter Kontrolle der Stadtverwaltung.  
in der Dordnau und bei der Kaiserquelle.

**Rheuma, Gicht, Katarhen**  
der Verdauungs- und Nierensorgane etc. Brunnenschriften durch  
Aachener Thermo-Mineralwasser „Kaiserbrunnen“ u. Aachener Nord. 34.



**DAS NATÜRLICHE  
MINERALWASSER  
FÜR KRANKE  
UND GESUNDE**



Staats-Fachingen ist wieder, mit allen guten Verhältnissen  
verfeinert, sofort lieferbar. Von heilwühkendem Einfluss  
bei Gicht, Rheumatismus, Diabets, Nieren-, Blasen-  
und Harnleiden, Sodbrennen usw.  
Brunnenschriften durch das Fachingen Zentralbüro:  
Berlin W. 66, Wilhelmstr. 55.

## Zuckeeh Crème

gegen raue Haut

12 verschiedene neueste  
**Kriegsmarken**

aus der Zeit der Weltkriege  
Alfred Kurler, Göttingen 1. 5. 107

**Magen u. Hämorrhoiden**

1 A Berg Ullrich (Holt)

**An die Arbeit**

durch die Arbeit

12 verschiedene neueste  
Kriegsmarken

aus der Zeit der Weltkriege  
Alfred Kurler, Göttingen 1. 5. 107

**Stottern**

erfolgreiche  
Behandlung

„Barzarin“

ärztlich empfohlen, wirksamstes  
Mittel gegen  
Zuckerkrankheit

Beck & Co. Casselstr. 17, Cassel

**6line  
Blutreinigungskur**

erfolgreiche  
Behandlung

„Barzarin“

ärztlich empfohlen, wirksamstes  
Mittel gegen  
Zuckerkrankheit

Beck & Co. Casselstr. 17, Cassel

**Ou-X-Beine**

belehrt  
die Beine

erfolgreiche  
Behandlung

„Barzarin“

ärztlich empfohlen, wirksamstes  
Mittel gegen  
Zuckerkrankheit

Beck & Co. Casselstr. 17, Cassel

# Neues Wiener Journal

Grosse Tageszeitung ersten Ranges  
von internationaler Verbreitung.

Am 1. Januar 1919 erscheinen regelmäßig:

Felix Weingartner: Lebenserinnerungen und  
Kunstglossen.

Hermann Bahr: Tagebuch.

Hans Gregor: Aus den Erfahrungen eines Wie-  
ner Hofopernbreiters.

Stefan Großmann: Berliner Monologe.

Professor Dr. Moritz Benedikt: Wi-  
thenspolitische Fragen.

Richard Charnay: Politische Porträts  
etc. etc.

Größter Privatdepeschen dienst.

Man abonniert bei allen Postanstalten.

Druck und Verlag:  
Lippowits & Co.

Wien, I., Silberstraße Nr. 5.

## Erster Redakteur

für eine künstler. leicht satirische illustrierte Wochen-  
schrift gesucht. Bevorzugt werden Herren, die schon in  
ähnlicher Stellung tätig gewesen sind. Groß. Anz. mit Sub-  
scriben, Gehaltsanpr., Lebenslauf und Bild unter \$ 68 an

Rudolf Mosse, Jena.

Die Gefahren der  
Flitterwochen

Die Flitterwochen für Verheiratete und Eheleute  
von Dr. G. 20. 1919, 100 S., 2. 250.

Die Flitterwochen für Verheiratete und Eheleute  
von Dr. G. 20. 1919, 100 S., 2. 250.

Die Flitterwochen für Verheiratete und Eheleute  
von Dr. G. 20. 1919, 100 S., 2. 250.

Die Flitterwochen für Verheiratete und Eheleute  
von Dr. G. 20. 1919, 100 S., 2. 250.

Die Flitterwochen für Verheiratete und Eheleute  
von Dr. G. 20. 1919, 100 S., 2. 250.

Die Flitterwochen für Verheiratete und Eheleute  
von Dr. G. 20. 1919, 100 S., 2. 250.

Die Flitterwochen für Verheiratete und Eheleute  
von Dr. G. 20. 1919, 100 S., 2. 250.

Die Flitterwochen für Verheiratete und Eheleute  
von Dr. G. 20. 1919, 100 S., 2. 250.

Die Flitterwochen für Verheiratete und Eheleute  
von Dr. G. 20. 1919, 100 S., 2. 250.

Die Flitterwochen für Verheiratete und Eheleute  
von Dr. G. 20. 1919, 100 S., 2. 250.

Die Flitterwochen für Verheiratete und Eheleute  
von Dr. G. 20. 1919, 100 S., 2. 250.

Die Flitterwochen für Verheiratete und Eheleute  
von Dr. G. 20. 1919, 100 S., 2. 250.

Die Flitterwochen für Verheiratete und Eheleute  
von Dr. G. 20. 1919, 100 S., 2. 250.

Die Flitterwochen für Verheiratete und Eheleute  
von Dr. G. 20. 1919, 100 S., 2. 250.

Die Flitterwochen für Verheiratete und Eheleute  
von Dr. G. 20. 1919, 100 S., 2. 250.

Die Flitterwochen für Verheiratete und Eheleute  
von Dr. G. 20. 1919, 100 S., 2. 250.

Die Flitterwochen für Verheiratete und Eheleute  
von Dr. G. 20. 1919, 100 S., 2. 250.

Die Flitterwochen für Verheiratete und Eheleute  
von Dr. G. 20. 1919, 100 S., 2. 250.

Die Flitterwochen für Verheiratete und Eheleute  
von Dr. G. 20. 1919, 100 S., 2. 250.

Die Flitterwochen für Verheiratete und Eheleute  
von Dr. G. 20. 1919, 100 S., 2. 250.

Die Flitterwochen für Verheiratete und Eheleute  
von Dr. G. 20. 1919, 100 S., 2. 250.

Die Flitterwochen für Verheiratete und Eheleute  
von Dr. G. 20. 1919, 100 S., 2. 250.

Die Flitterwochen für Verheiratete und Eheleute  
von Dr. G. 20. 1919, 100 S., 2. 250.

# Winkelhausen

Cognatbrennereien Preuß-Stargard

# Weinbrand Scharlachberg Bingen<sup>er</sup> Rh. *Marke* **Auslese**

**Ein famoser Tropfen!**



**Mossmir Müllers**

# Wotan

**gasgefüllt**

**Das reinweiße Licht**

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsvertriebsstellen entgegen. — Bezugspreis: Das Vierteljahr 3.— M., bei direkter Zurechnung 10.50 M., Ausland 11.— M. Die Liehaberpreisliste, auf qualitativ ganz hervorragendem artemis Papier hergestellt, kostet das Vierteljahr 20 M., bei direkter Zurechnung in 10 M. 24 M., Ausland 26 M. — Anzeigenpreis für die 6gespalten Nonpareille-Zeile 2.— M. mit 30% Teuerungszuschlag. — Ausnahme der Anzeigen durch sämtliche Zeitungsvertriebsstellen der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Redaktion: Dr. R. Geheeb, Dr. H. E. Blaid, Peter Scher. Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Schweynert (Peter Scher), München.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Max Haindl, München.

Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: München, Hubertusstraße 27. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.  
 In Deutsch-Oesterreich für die Redaktion verantwortlich: Johann Pröckel in Wien VI. — Expedition für Deutsch-Oesterreich bei J. Rafael in Wien I, Graben 23.

## Spottet seiner selbst und weiß nicht wie

In den dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts hat Lord B. E. Gower Goethes Faust ins Englische überetzt. In einer Anmerkung vollstlicher Selbstkenntnis übertrug er den Vers:

Und Uspeia englisch, wenn sie lügen  
durch  
And lip in English when they lie.

Die Gleichsetzung von Engel und Engländer wird wohl mancher missgünstige foreigner bemälen, aber er wird sehr reich Widerspruch dagegen erheben, daß der edle Lord in seiner Muttersprache das geringste Zeilern zum Lugen erb <sup>ist</sup>.

## Internationaler Humor

Eine Version in einem Schweizer Fremdenort, die wegen ihrer Billigkeit hauptsächlich von Deutschen und Österreichern besucht ist, erhielt dafür im dortigen Fremdenmund den Namen „Sanatorium für Salutationale“.

## Eine gute Seele

(Übersetzung von D. Orlan)



„Schrecklich, wieviel ihr Männer jetzt für ein Abendessen bezahlen müßt! Und wir können euch doch nicht mehr bieten als früher!“

## Kreislauf

Durch Hochvertrieb von Surrogaten  
war Döhlen die Kapitale.  
Zur rechten Zeit verlor er den Beuten,  
daß da nichts mehr zu wollen ist.

Tun kappet der Staat die Releggewinne,  
Alsbald so bittet Döhlen  
den Rundverhältniss seine Sinne  
und kauft für eine Million.

Natürlich ist. Vismannschmunk,  
das Neulle, wo zu haben ist . . .  
So ward ihm erst der Müß zu Dinte  
und dann die Dinte wieder Müß.  
Alfred Döhlen





„Ja das der Mann, der bei Ihnen eingebrochen hat?“ — „Ja, wie soll denn ich das wissen?“ — „Ja, dann kann ich Ihnen auch nicht helfen.“

## Parvus, Sklarz & Cie.

Wiso tole das mit Parvus immer ist — eine ist mal höher: er ist Sozialist. Seine theoretischen Artikel muß man loben ... nur eben praktisch hat er ... milgeschoben.

Immerhin glaubte er an unsre harte Hand und verdiente mit Gott für König und Vaterland.

Aber behandeln wie ihn nicht zu grob, weil er teils Automobile, teils Kohlen verschob, denn mit dem Gott, das weiß man, schützte er Verände gegen den Kapitalismus ... nur eben: die Hände —!

Soben Sie mal den Kopf meist in den Wolken ... wie leicht ist da von den Händen eine feste Sub [genommen]!

Ob ein Millier nun bei Sklarz gefühlshaltig hat, ob nur geklaut — das ist es nicht, woran uns schaudert, wie sehr da nicht so schwarz.

Wie sind im Gegenteil erbaut und wollen nach Herrn von Gorbis sagen: Die Republik hat einen guten Magen, wenn sie auch das verbaut.

In einem Vestibülo klimmet ein pilantes, aber schon fast abgeplantes Drama über die Eiswand. In einer interessanten Stelle verläßt plötzlich das Filmband, und es zeigen sich nur schwarze Striche und weiße Stellen. Das Publikum lacht und pfeift auf den Fingern. Im Hintergrund aber lautet plötzlich der geistesverwunderte Kinobesitzer: „Nieder mit der Filmgenuss!“

Im „Tagesanleger“ der „Frankfurter Zeitung“ — einer Rubrik für Selbstverständlichkeiten, Vornamen, gesellschaftliche Veranstaltungen und dergleichen — findet sich unterm 30. November als erste Nummer, wie folgt:

Gorbisbau: Vm. 10 bis 12. 1. und ein paar Zeilen weiter unten: Gödd, Rauberbund: Caalbau Dreiecksf., Preis-Dauerwunder, Vm. 10.

— Es ist zu zeigen, daß man sich bei uns seit geraumer Zeit mit der Erzeugung von blauem Rauch aus besonders überauswunderlich beschäftigt hat. Aber ein Preis-Dauerwunder? Und bei den derzeitigen Lebenspreisen? Gorbis das nicht doch am Ende ein bißchen zu weit?

Sollten die Herren ihren Virens nicht begreifen, das erste Geld der Hilfsaktion geht die Wiener Dingenheit zur Verfügung stellen und, wenn sie denn schon mit diesem ersten Preisverleihungsvormittag nichts anderes anfangen können, daß das Gorbisbau (f. a.) in corpore mit ihrem Geld besetzen können?

mohte der Teufel jedoch zu seinem Schanden mahnen, das sehr wertvolle schwarze Dauerwunder durch ein Zufallsticket ersetzt worden war. Nach ließ der kleine Kenner auch menschlichen Schwanden folgende Depesche abgeben: „Original jurist oder Staatsanwalt!“ — Erhebe da, in wenigen Stunden schon kam der Gürtel mit der Originalurkunde und folgender Erklärung: „Gorbis Herr! Es war nur eine Prüfung, ich hätte wirklich nicht gedacht, in der Prüfung so ausgezeichnete Markentener zu finden!“

Der kleine Hase ist fertig geworden. Er kommt nach Hause und erzählt es seiner Mutter. Die Mutter sagt: „Dänischen. Dänischen, du lernst doch wirklich nichts mehr, was soll mit dir noch werden.“ Dänischen erwidert darauf: „Na, was denn! Ich habe doch noch einen Elftag, ich brauch' doch noch nicht lesen.“

Ich warste auf die Straßenbahn. Ein Mann mit abgeplatteter Helmdecke steht im Regen und will mir durcheinander Bilderbücher verkaufen. „Alter Mann!“ rufe ich unwillig, die Finger brennen ja doch nicht, sind ja ganz nass! — „Hörst du?“ sagt schneid der Händler, denn ich ste für ein Juchsen Streichhölzer mit Regenlichtern liefern?“

Ich wohne möbliert bei einer Bürgerfamilie, bestehend aus Mann, Frau, Sohn (Kurt, sechszwanzig Jahre, Leutnant der Reserve), Tochter (Konfessionisten) und einer Hausangestellten (Martha). Heute abend hält ich die Familie wegen der Kohlenknappheit in der Küche auf. Die Hausfrau räut den Tisch ab und erzählt mir, während die Tochter am Küchentisch sitzt und öbt: „Ich möchte gern noch etwas hier verteilen. Kurt lebt in der Küche einen Hosen ab.“ Ich frage nach ihrem Namen: „Der heißt seine Deise.“ — „Und Martha?“ — „Die ist zum Eingebred!“

## Vom Tage

Der Verein für Literatur und Kunst veranstaltet an einem Sonntag eine Morianfeier. Neben mir sah ich viele Leute, die fortwährend den Dadel seiner fortwährenden Wie springen ließ. Nach einer Zeitdauer wandte er sich kopfbündelnd an mich mit der Frage: „Sagen Sie mal — ist das nun Stühlschoppen?“

©manud

## Lieber Simplicissimus!

Der kurze Zeit interessierte sich der Kultus einer Staatsammlung für eine in einem Provinzialstadt zum Verkauf ausgesetzene Briefmarkensammlung. Bereitwillig wurde ihm diese zur Ansicht ausgestellt. Wie die Sammlung nach einigen Tagen im abliegenden Elase dankend zurückgegeben wurde.

Liehaber von Simplicissimus-Originalen wollen sich jeweils sofort nach Erscheinen der Nummer an den Verlag wenden.

## Der Ewig-Geſtrige

Ein Mann ſetzt ſich zu mir und ſpricht von Kunſt,  
Von Geſund und Geld, von Krieg und Verdammung,  
Nach Elektricitätslampen und Tabak und  
Nicht er ſonſt wie ſeine Weltanſchauung.

Mit rangig altem Kummer müd beſetzt,  
Den düſtern Blick in ſchloſſen Gedanken,  
Sitzt der Gertraute da und hoſt betrübt,  
Ich möchte ſeinen Sonderfall entdeken.

Er ſah ſich ſchon umdrückt von Ruhmesſchein  
Im Kreis der Mächtige an goldenen Tüſchen,  
Allein des Lebers dummes Anderſein  
Kam leider immer ſtändig ihm dazwiſchen.

Dann ſetzt er hier in Qualm und muſſigen Schweiß  
Der Kneipe nachts um vier mit all der Kenntnis,  
Ein Fremdgeſinniger, müder Reitenbund,  
Karrt er Verdruß und mißſeit um Geſtändnis.

Er trakt Gedanken bei ſich, milt und kraus.  
Dem rohen Volk verleiht er ſie Ohnſammel.  
Vor mir bagern wildert er ſie aus.  
Und ich bin wieder mal der Opferſchammel.

Denn Alfred Riß

## Der Philologe

Von Victor Aubertin

Faſſich, nachmittags um drei Uhr, ging der Philologe durch den Stadtmarkt in die Landweſtſtraße; und ſo tat er es ſeit vielen Jahren bei jedem Wetter. Im Winter trug er einen Winterpelot, im Sommer trug er einen Sommerpelot, und wenn es regnete, ſpannte er ſeinen Schirm auf. In der Philothek ſaß er ſich an ſeinen eingeordneten Platz, ſchlug einen Band der Werke Ciceros auf und ſchrieb nach, wie oft dieſer Autor das Wort quinquaginta gebrauchte hatte.

Denn das war ſeine Lebensaufgabe. Die er ſich geſetzt hatte: er wollte eine Statiſtik auſtellen über das Vorkommen des Wortes quinquaginta bei allen lateiniſchen Schriftſtellern, und ſchreiben, wie oft dieſes Wort den Zahlſatz und wie oft den Kommaſatz regierte. Er hatte darüber ſchon zwei Bände in Großoktav bei B. G. Teubner in Leipzig herausgegeben.

Der König rief aus, die Welt brannte ſich ſelbſt an allen Enden, und der Philologe las davon in ſeiner Zeitung; aber er ſah ſeine Forſchungen gewiſſenhaft fort. Die Bibliothek wurde immer leetzer, es ſaßen ſeit ſeinen jungen Studenten mehr daſin, ſonſtern nur noch alte Leute wie er, und im Winter war es ſchlecht geheizt; das war alles, was er von der Not der Zeit merkte.

Da kam der ſüßere November 1918, in dem das alte Deutſchland zuſammenſtürzte. Auf ſeinem Wege durch den Stadtmarkt blieb der Philologe ſtehen und dachte: „Der Kaiſerliche ungewoſſen, ſchleſtamer, die aus der Kreuzzeitung ſtammten; und ſeinen Herzog ſoll es mehr geben im Lande Woburn.“ Auf was kann man noch bauen und vertrauen, wenn nicht einmal das Handſchreiben?

Der Baum, unter dem er ſich ſaß, war eine junge Eiche, und der Philologe bildete ſie ſich auf. Die herabhängenden Zweige waren kahl, aber ſie trugen an ihren Spitzen ſchon die Knospen, aus denen die Blätter des kommenden Frühlings hervorsproſſen ſollten. Dieſe Knospen waren klein und ſtumm, und ſie ſchienen ſich entſchieden, die kalte Zeit durchzuhalten, komme es ſo toll, wie es wollte. „Wir wiſſen nicht“, dachte der Philologe, „was von unſeren menſchlichen Einſtellungen im nächſten Jahre noch beſteht; aber daß dieſe Knospen im kommenden Frühling ausblühen werden, das ein wiſſen wir beſtimmt.“

Als der Philologe am Tag darauf durch den Stadtmarkt kam, lag die junge Eiche ſchlief am Boden; denn ſie war durch den Beſchneidungsverein umgelegt worden, der an ihre Stelle eine Reichenſtrauchpflanze zu erſetzen beſchied. Der Philologe ſprach vor ſich hin: „Ja, dann nicht“, und ging in die Landweſtſtraße. Dort ſaß er ſich an ſeinen gewohnten Platz, ſchlug die Werke ſich Ciceros Amerinus auf und begann ſeine Arbeit. Das er er ſie geſtern liegen geſehen hatte. „Gutes Geſchick“, ſo dachte er, „nämlich daß quinquaginta, wenn es irgendſich gemeint ſich, immer den Kommaſatz regiert. Das nimmt mir keinen weg, und mehr brauche ich auch nicht.“



„Ich ſiehe meinen Mann aufſchlag — du kannſt mir's glauben — ſo wahr ich hier bei dir ſie!“

Such', verloren!

Im zweiten Morgenblatt der „Frankfurter Zeitung“ vom 22. November sieht man mitten in den amtlichen Anzeigen das Altschee einer Photographie mit Text. Man denkt zuerst an einen Steckbrief; näheres Zusehen belehrt einen eines Besseren. Da steht:

[illegible]

lißet, erstens: die bonebüdenet Geringschätzung des dämmen German, der als erblicher Kinder Anspruch auf die fürstliche Belohnung von M. 500.— (Hies: zwei Pfund) haben soll, oder zweitens: die zönlische Belohnung eingeborenen Geschäftsinnes, dem auch der tote Freund keinen Penno mehr wert ist, oder drittens: der betrübliche Tiefstand des Preises für einen lebendigen Engländer: ganze zwei Pfund!

## Zu spät geboren

(ප්‍රකාශනය සහ දීර්ඝතාව)



„Warum hast du nicht schon 1813 gelebt, Matthias Erzbauer? Dann wäre Deutschland schon damals eine französische Provinz geworden.“

## Einen Blick ins traute Familienleben

unabhängiger Führer weist der abhängige Mensch, wenn er den Dankesbrief liest, den der vorjährige Polizeipräsident von Berlin, Emil Eichhorn, am heiligen Christfest 1918 an den leider erst jetzt be-  
rühmt gewordenen Ebieker März richtete, den sein gutes Herz bewog, bei Eichhorns das Christkind zu machen, obgleich er noch keine bestimmte Garantie dafür hatte, daß Eichhorn ihm beim Ebieken Vor-  
schub leisten würde.

Er habe — schrieb der gerührte Präsident dem lieben Eltzer — infolge der Ereignisse der letzten Tage den Gedanken an Privatfreunden für dieses Weihnachtsfest aufgeben müssen. „Da sind Sie wie ein rettender Engel eingegriffen. Und mit durchschlagendem Erfolg. Meine Frau ist ganz selb über die prächtigen Pelzfachen, und alles

Was waren das nun für Ereignisse, die Herrn Eichborn den Gedanken an Privatfreunden raubten (und ihm offenbar nur Amtsfreunden übrig ließen?).

Das waren die blutigen Kämpfe um den Marfall.  
Was tat das Volk an diesem Weihnachtsstage?  
So hungerte und froh — so froh so nicht getreu der  
König seiner Führer für die Freiheit blutete.  
Und was tat der Führer Wühorn?  
Er begrüßte den Schieber als Weihnachtsengel.  
Er war selig über Mutter Wühorn, die ihrerseits  
selig war über die prächtigen Pelzjacken des Herrn  
Klatsch, der seinerseits selig war über den prächtigen  
Dankbrief des Herrn Präsidenten.  
Da du selig, o du frohloher ... Eischöndchen im  
Winterpelz, der die nun — wiederum zum trauten  
Weihnachtsfest — amnachten wird, Emanuel



# SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 9 Mark  
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 9 Mark  
Copyright in v. Reichmannsdruckerei G. m. b. H. & Co. München

Weihnacht 1919



Menge Schnee und Nebel. Und schwarze Bäume hangen  
mit weichen Ästen in das kalte Grau.  
Nicht, Himmel! Nicht! uns Licht in unsere bangen,  
In unser düren Regen! Trost und Taus!  
... Stamm sinkt der Schnee.

In einer Menschenhütte, immer wieder,  
erglimmt das Fäntlein, dran es uns gebirgt.  
Es raus den Sänes, es schneidigt Berg und Gießer...  
Nicht' auf, nicht' auf, du erdbebendes Licht,  
aus Tod und Wehl!

Dr. Döhlert



## Das Jahr geht zu Ende

Alt geworden bist du, grünes Jahr,  
Blickst schon weilt und leuchtst schon Schnee im Haar.  
Gehst schon müd und hast den Tod im Schritt —  
Ich begleite dich, ich sterbe mit.

Jahrend geht das Herz den bangen Pfad.  
Angstvoll schlüßt im Schnee die Winterzeit.

Wiesel Alte brachen mit im Wind,  
Deren Karben nun mein Dämon sind!

Wiesel bitter Lode hat ich schon.  
Neugeburt war jeden Todes Lohn.

Sei willkommen, Tod, du danktes Loci  
Jenseits kühlt heil des Lebens Chor.

Hermann Hoff

## Weihnachtsgedanken 1919

**Der Monarchist:** Ganz nett, der Stern von Bethlehem. Aber der Stern vom Hausberg der Hohenzollern glänzte doch heller.

**Der Regierungsfajallist:** Sollte man am Ende das Weihnachtsgesicht nicht doch sozialisieren??

**Der Unabhängige:** Die heiligen drei Könige, dies Rudwürdige Symbol der blutbefleckten Gegenrevolution —

**Der Volkshemist:** Bibel in sich Buch, wo heilighemistischer Kindermod vorkommt, nicht wahr?  
Ez.

## Erinnerungen

Das Bäumchen stand auf dem Küchentisch. Die Kinder bliesen in die bunten Papierlinge, mit denen die Zweige geschmückt waren, und meinten, früher hätte der Weihnachtsbaum Schokoladeringe getragen.

„Als ich Soldat war, hatte ich auch keinen Weihnachtsbaum mit Schokolade dran!“ sagte der Vater. „Im ersten Jahr schob ich als Landknechtmann in der Garnison Wache. Im anderen Jahr lag ich in der Champagne im Graben, und der Franzmann ergelte Weihnachtslieder mit seinen Flaschenhörnchen. Im dritten Weihnachts war ich Gefreiter und hegte in den Kasernen im Schnee. Später kam ich in Flandern eine Kugel ins Bein, und zu Weihnachten lag ich im Lazarett. Da hatten wir wohl endlich einen Baum. Im nächsten Jahr kam die Revolution, und wir saßen durch Belgien und hoch Deutschland juchend an der Front, mein Bein wollte nicht immer so richtig mit. Da — sonst hab' ich ja wohl Glück gehabt!“

Die Familie sah im Glanze des mit elektrischen Bäumen geschmückten Weihnachtsbaumes. Der Vater packte die Teile der Stube, und er hob gerührt sein Weinglas.

„Ich denke zurück an das erste Christfest des Kriegsjahrs“, sagte er. „Ich durfte in eurer Mitte weilen; denn der Heldwebel der Garnison, in der ich als Landknechtmann ausgebildet werden sollte, nahm einige kühnen Zigaretten von mir an. Im zweiten Jahr feierten wir wiederum das zweite Fest zusammen; denn es war mir nach großen Taten gelungen, als unabhörmlich reklamiert zu werden. Das nächste Fest war von besonderem Glanz; denn ich konnte an die Herrensverwaltung juchend auf den Dankschreiben für Weihnachten mit dreihundert Prozent abheben. Ein Jahr später

feierten wir dann im Absteigplan meine Verurteilung in die Reichswirtschaftskammer. Die schweren Tage der Revolution brachten mir einige äußerst wichtige Vertrauensproben; das Fest war also auch in jener treiben Zeit für uns ein Fest der Freude und der Verehrung. — Heute darf ich mit Verehrung in den tausten Glanz der elektrischen Weihnachtskerzen blicken und sprechen: „Der Himmel war mit mir!“

3.2.0

## Der Zivilgefangene

Ich sah ihn in Lumpen vor mir stehn;  
er war in Granatfeld gefangen;  
aus seinen bogenen Wangen  
war alles zu sehen.

Es war ein bitterkalter Tag,  
da stand er mit betäubten Wänden  
in einem Sommerkühn;  
juel Markt war sein Vertrag.

Kein Mensch hat mehr ein altes Kleid.  
Arbeitet denkt jeder genähig,  
doch steht der Beslumpte: Nimm mich!  
sagt jeder: Tat mit leid!

Er wird von der Selte angesehen —  
von kleinen und feinen Leuten.  
Denn seine Lumpen bedrücken:  
Wer kümmert sich um den!

Ach, lieber Heiland Jesus Christ —  
es sind die alten Gedächtnis:  
Schleier müßten sich Bäume,  
weil du geboren bist ...

und Er liegt auf dem MIR.

Diese Seite

## Geborene Henningsen

Von Helene Voigt-Niederichs

Die Kleinkind froh durchs schlafige Sommerland. Es war nicht mehr weit bis zur Ernte; auf den Feldern hing das Ährengold an in Gold hinüberglühenden, und der Riech, durchs Feldwind und trocken, wartete in schwermüden Düften auf Einfahren.

Grotes Henningsen stand am Fenster mit ihrer alten, sorgenvollen, graunussigen Stirn und den georgigten und zugleich doch immer wieder neugierig weitaugenden Augen. Weiter hatte sich es nicht, an die Umgestaltung hatte sie dritter noch begeben müssen für sich und ihre dreizehnjährige Tochter Marichen, die neben ihr lebte mit einem blauen, beströht gekorneten Gesicht und einem ganz mageren Munde, zum Überdruß voll von unvorsichtlichen großen Zähnen — den Zähnen des Hambergers. ... Marichen war eingeatmet in ein zu enges und viel zu langes Kleid, düchtig und breitgerade lebte sie, ihre Finger durch die Löcher des Fräseierens bohrend und wie einas Geißelwürthelbendes jeden Augenblick erröthend, aus liegend einem Grunde von Irgendwoher nicht zu dürfen, was sie tat. Antange hatten die zwölf Großden Unterschied am Feiertag Grotes schmei in den legen. Aber dann — „ob Schiefel!“ — das war ein gutes Trostwort gegenüber dem Unabänderlichen. Außerdem, dies war eine Reise, die mußte sein. So wie eine Reise zum Doktor oder zum Apotheker sein muß. Alles in allem sollte ja etwas mehr dabei

herausbringen als ein Satz oder eine Rechnung. Es war für die Wirtin zumut, als trüge sie ein gutes schmerzloses Kissen in der Taille, das nicht daran war, mit einem Treffer herauszukommen. Dieses Los war ein Brief ihrer Tochter Elisabeth, vor drei Tagen geschrieben. Liebe Mutter, stand darin. Du im Armenhaus, und drei Kinder ohne Vater dazu, das ist nicht so. Karl und ich haben ja nun unser eigenes Brot, aber Du schickst und schickst und bleibst doch kaum etwas für Dich. Weidens ich Dir melden wollte, hier ist nun einer, der heiraten will. Wenn Du kannst, besuche mich bald. Mit Gruß bis aufs Mündliche Deine geborgene Tochter Elisabeth. Wie die Eltern sich ausdrücken konnte. Gekloppt war sie zwar im Leben nicht gewesen, aber es las sich doch gut. Das mit der Heirat — recht hatte Grotes geschickt, die Tochter sei es, die sich verheiraten wollte. Und sie sah nicht recht ein, wie sie sie selber sich den Mann ansehen sollte. Elisabeth war ja nun doch einmal eine Dancraster, da war es schon besser, sie wurde an einem fest, als daß es ihr gegangen wäre wie ihrer Mutter. Aber das Auge Marichen, als es den Brief gelesen, meinte es, nicht für die Schmeißer, sondern für die Mutter sollte der Mann sein. Marichen selber eine gute Dancraster und hatte es auch sonst von innen, was sie gegen das Zeit. Wirtinlichen Zeit, wenn Grotes den Brief noch einmal barmüthig las, konnte es scheinen, als ob das Kind recht hätte. Grotes überlegte nicht, sondern Marien nach dem Licht, das da jemand ganz überredend in ihr Leben blies. Solange Marichen auf der Welt

war, dreizehn Jahre lang, lebte sie mit dem Kinde im Armenhaus. Die Danamutter war eine bble Giebet, das ging tanzen, tanzen, da hörte man keine Engel singen. Und man war da jemand, der heiraten wollte. Mit der Liebe war's ebenhin vorbei, sie war den Schönligen näher als den Fingeln. Warum also nicht heiraten, vorangelegt, daß man sich nicht verheiratete? Jedenfalls sollte man sich den Freier ansehen. So las Grotes denn von laut auf morgen in der Bahn und fuhr zu ihrer Tochter, in dem feinständlichen Kreis, dessen treugegeiltes Mutter an allen Abenden ja schlief es konnte dancraster. Sie war stolz auf dieses Kleid, hatte es zusammengeparnt von dem Rest ihres Arbeitsverdienstes, den sie nicht abgeben mußte. Ja den Lappen, die das Armenhaus verzeigte, hätte man sich nicht können sehen lassen auf einer Hochzeit. Am frühen Nachmittag blies der Zug an der Station, die der Brief gemeldet hatte. Die beiden Marien kamen aus, blühten sich um — keine Elisabeth zu sehen. „Welch! daß sie den Brief noch nicht abgehott hat!“ riefte Marichen. Sie franten den Postboten und gingen los. Es war nicht weit, eine halbe Stunde, und immer schöner trockener Weg. Einmal lag hinterm Feld ein großes Gelände von Ähren. Die blieben stehen, sahen, wie die schwarzen Haat in der gelben Untergründe lagen. Sie warfen Steine und schrien in das fremde Korn hinein. Als sie sich wieder gegen den Weg wandten, saßte in einer weißen Schürze Marien vor. „Das war Elisabeth!“ sagte Marien.

(Fortsetzung auf Seite 459)

o du fröhliche — — —!

(Schönung von G. Schilling)



„Sollen wir uns eine warme Stube machen oder sollen wir Weihnachtsen feiern?“



# Der Baluta-Weihnachtsmann

Zeichnung von Emilien Schall



„Von den Spießhähnen kriegen wir heute nichts, er bringt alles über die Grenze.“

## Familienkragödie

Kinder kriegen ist etwas Schönes. Ich freue mich jedesmal, wenn ich einen Jungen oder sonst was kriegt. Verwandte haben ist auch etwas Schönes. Ich verwende meine ganze Freizeit dazu, gütlich an sie zu denken. Aber Kinder kriegen und Verwandte haben ist furchtbar. Ich empfehle allen, die sich mit der Verwandtschaft vertragen wollen, Kinder zu kriegen. Eltern ist an sich schon die Schwärmerei des Beweises sinnlicher Existenz des Mannes. Die Frau ist unerschütterlich daran. Zweitens wird man mit Rattefäden adressiert. Dattel Quas gibt Rattefäden, damit daß, und Tante Amalie, damit daß nicht. Alle weiblichen Personen der Verwandtschaft haben Wissen, daß der jungen Frau kein Geld gefehlt. Daß sie manche Sachen nicht ist oder daß sie den Ungeheuren nicht nützt. Daß sie keinen Liebeskissen aufsteht und keine Cardigan aufsteht. Daß sie keine Bilder liest und den ganzen Tag eben denkt. Kurz vorher rotten sich die Frauen zusammen. Sie kommen aus Potsdam, aus Königsberg und Timmerlaut, aus Stralsburg und Breslau. Keine Eisen-

bahnsperrt hält sie. Weh dem, der in Deutschlands Mitte, etwa in Leipzig, wohnt! Am dritten Tage wohnt der Mann in der Bodenstammer. Am fünften Tage steht der Hausarzt ein, daß er überflüssig ist, und arbt. Alles, was nicht nicht- und nageflist ist, wird zu Decken gebildet. Bis der Junge erblüht da ist. Ein Schrei des Entsetzens, daß es kein Mädchen ist. Er wird gemogen, getrunken, geschaukelt. Er kommt vor lauter Lachens nicht zum Nahnahmen. Er wird genährt an der Brust, mit Reihers Kinderstuhl, mit Schokolade und Kasperltonseil. Höllische Katzen werden ausgesperrt, Feldmäusel und Hündel, Starnesblätter und Kienzinnstern. In jedes verschiedenen Linsen wird das Kind gegeben. Der Mann ist, lebt und wohnt im Hotel. Die junge Frau kriegt Schokolade nach ihm. Da — erweist die germanische Wildheit im Mann! Die Eierstout des Feldes. Er nimmt einen selbstschüssigen Revolver, fängt das befehle Quas und richtet ein furchtbares Blutbad an. Die Möbel schwimmen im Blute. Jeschwetterte Landregulierer legen allerorten. Die Luft wird e.a. So habe ich es gemacht. Walter Jants

## Christmas

„Daily Mail“ erklärt: „Die öffentliche Meinung in England gerät jedem Vorgehen gegen Deutschland unterliegen.“ Das danach angetan ist, die Durchführung der Friedensbedingungen zu erzwingen.“ Ein neuer Beweis für die christliche Gefährdung Englands: Deutschland muß zum heiligen Weihnachtsfest den Frieden haben — und wenn das ganze Reich darüber zugrunde plagt. Nötigenfalls ist über Deutschland Stille Nacht zu verhängen.

## Der Freigeist

Mein Begleiter, der Schneidermeister Weidmann, ist ein ganz Schlimmer. Sein Väterchen ist seit den Revolutionstagen ins Aufgegrabe gewachsen. Am Weihnachtsfest blätterte ich einen Band Raffael durch, den ich mir geleistet. Er sah mir über die Schulter und sagte mit verärgelter Weingebühung im Ton: „Machonen?? Na ja, Papier ist ja heiligt!“







# Beiblatt des Simplicissimus

Christbaumschmuck

(E. Th. Oden)

Alles für's Volk

(E. Th. Oden)



„Vielleicht hätte ich doch die Handgranaten nicht an den Weihnachtsbaum hängen sollen!“



„Weihnachten ist sel' was schön's, nur schand, daß es die Großkopfen aa feiern derjal!“

Die probiert hinter ihr her. Da dreht sich das Mädchen um: „Wott, Mutter, wo kommt ihr denn her?“

Liabich hatte ein blaßes unheimliches Gesicht mit sehr roten Lippen und sehr braunen Haaren, darunter schauten sich gelbe Öhringe heraus, wie die Fische die gegen Rheumatismus tragen. Sie mußte viel zu reden und hatte überhaupt was Schönes überall. Der Brief war eben erst angekommen! Aber nun war es schön, daß die Mutter da war! Die Mutter hatte nicht gelacht, sie sollten aber Nacht bleiben.

Orten war nicht viel gereizt in ihrem Leben. Und wenn sie einmal unterwegs sein mußte, stand meist etwas Schlimmes in Erwartung. Jetzt ging sie ohne Mühen hin, setzte sich an der sauberen Tischplatte und den schmerzhaften, verletzten Füßchen, und wie reich das rote Bauernhaus mit seinem goldenen Glanz und den blauen Fenstern dünkelt.

Liabich hatte Blumen vor ihren Schritten und ein Wachsstock auf dem Tisch, und als sie drauß war, ging die Mutter schnell einmal in ihren Schrank hin, hing ihre für Kleid ebenfalls nebeneinander. Sie befehlten den Stall und die Wirtschaft; Marielchen stand am liebsten hinter dem Drücker her, das mit geducktem Hals ging und sein blühendes Gesicht, Marielchen war sich hingekleidet. Das war noch langweilig, Klang aber sehr neu und schön.

„Friedrich, den fleißt du erst beim Essen!“ verordnete Liabich. Es war gut, daß die Tochter an ihn erinnerte. Orten fleißt mit den eingekleideten Fingern durch die rötlichen Haare, müßten aber die Kopfhaare verzweifeln. Sie saß kaum zu einem Knoten aus peitschenden Haaren Kopf sammeln lassen.

Die kamen in die Küche, als Friedrich schon saß. Er hatte dunkles Brot in der Hand und goß sich Milch in die Abendmilch; die Kanne war aus weißem Holz mit geschwungenen Ringen. Der Mann hatte ein rotes vielgekauft, nicht unfröhliches Gesicht, einen gelben ältlichen Schnurrbart, und die Haare standen ihm um die blasse Stirn ganz locker und federnd. Das sagte sich sofort gut, als er nun ihren eigenen Glauben nicht verwerfen konnte. Von seinen Augen konnte Orten nur soviel sehen, daß sie emsig auf den Keller geschickt waren und bei jedem Schließen aus der Zunge des Mannes noch ein fahres Hieser zwischen

den wüßigen Bildern verankerten. Zum Schluss setzte Friedrich den Kessel ab, sparsam und sauber, ruckte hoch und schob mit schüden Knieen und diesem Kopf zwischen den Rücken der Frauen und der Wand nach der Tür. Liabich blickte auf, ging ihm nach, kam aber gleich wieder herein. „Da fleißt du, daß er eine ruhige Natur ist!“ lobte sie. „Er hat gesagt, nachher kommt er in meine Küche, da weilt ihr euch bekannt machen!“

Orten saß wartend mit ihren beiden Kindern am Herd, das nach Abendessen geschickt war und einen gewöhnlichen Abendhieser gegen die nachdenklichen Gedanken bereitete. Dunkle Wolken quetschten sich über den Schornstein heraus; gerade als Friedrich in die Küche trat, fing es an zu regnen. Alle vier blickten durch die Scheiben, große, gelbe leuchtende Tropfen sprangen gegen die Mauer und wieder in den Regen hinaus.

Hier ließ Friedrich sein erstes Wort vernehmen. „So muß es sein!“ meinte er mit gemutterter Zustimmung. „Der Buchweizen mußte all die Zeit auf Regen lauern. Aber nun, wo's mit dem Regen losgeht, soll, auch und pladdert es wie Wasser durch Draßhies.“

„Ein Viertelstunde lang war die Luft ganz weiß von Regen. Das Gespräch kam über den Regen auf das Brot und vom Brot auf die Zeitung, und von der Zeitung auf die Zeit ganz ohne Bedenken.“

„Man hat an nichts mehr seine Freude!“ knurrte Friedrich. Er war ganz schwarzhaft geworden, dies war schon der dritte Satz, den er sagte. Er stand auf, spuckte, verwarf den Rest mit dem Fuß und ging noch einmal zu den Pferden hinaus.

„Er bringt sie auf die Koppel!“ erklärte Liabich. „Brot, es regnet nicht mehr. Wir können ihm entgegengehen. Nachher könnt ihr euch die Dinge alle werden. Er sagt ja so nicht viel, aber er hat auch was durchgemacht in seinem Leben. Viel Unerwartet kann da nicht nachhaken. Du bist die vierte Frau, alle drei anderen zu. Nicht auseinandergefallen, nein, erlich tot.“

Nach einer Weile ging Liabich mit Mutter und Schwester auf den Hof hinaus. Friedrich kam mit dem Saumzug über der Schulter von der Weide zurück. Die Frauen warteten am Herd. Rechts und links vom Wege stand der Hieser noch hell, jätzig begeben mit Tropfen und Körnern.

Er sah die drei wohl, aber er blidte nicht hin: es lag ihm reinenwegs daran, bemerkt zu werden. Er hob sogar die Füße ein wenig höher, daß sie nicht so laut an die vom Regen freigelegenen Steine klickten.

Liabich sagte: „Ich will ihn nun berufen. Dann kann Marielchen mit mir ins Haus kommen, und ihr zwei beiden beredet euch, wie ihr euch alles denkt.“

Friedrich stand geborsten still, kam heran und bängte sich mit den Ellbogen über das Tor. Jetzt waren seine Augen blau, verführerische Blüten mit einem Gefühls vom Falten drin herum, wie und unzufrieden, nur daß sie gleichmäßig um beide Augenwinkel verteilt waren, brachte eine gewisse Ordnung hinein. Er sprach sein Wort, blinzelte weitersehen gegen den schwarzen Abendhimmel.

„So!“ sagte Liabich, „ich muß noch Holz zurichten. Marielchen, du kannst solange mitkommen!“ Marielchen setzte auf. Sie wollte bei der Mutter bleiben! Sie konnte die große Schwester ja gar nicht, und sie war auch viel zu neugierig, was hier am Doktor eine geschah.

Man konnte nichts mit ihr aufstellen. Da ging Liabich allein. Ein Gespräch wollte unter den Zäunerbäumen so recht nicht in Gang kommen. „Ich bin hier zu Besuch!“ sagte Orten. Friedrich blickte. „Das ist schön, wenn die Kinder für einen sorgen!“ fuhr Orten fort. Friedrich lachte und spuckte aus, er hätte zu und war freundlich, aber er fand kein reiches Gegenwort für die viele Rede, die nach ihm suchte. Es war ganz hell, immer noch hell, das Lichtschiff war von den Wänden hinter ihm in den Pfäßen. Marielchen schreute Orten sich. Das war doch menschlich ein Menschenkind und zeigte ihm, daß sie eine ordentliche Person mit Zäunerbäumen war. Man konnte durchaus nicht behaupten, daß er ungewöhnlich schön, er sagte bloß nichts. Möglichst aber schien ihm etwas einzufallen. Er schnappte lachte bezaubelt gurgelnd auf, Marielchen gegen den Schenkel, dann winkte er Marielchen heran und legte ihr deutlich als sie's noch nicht sah, eine ausgeatmete Pfeife Tabak und einen kleinen pudersamen See in die erwartungsvoll geträumte Hand.

Das Kind lachte und lachte, und der Mann gurgelte und lachte mit. Viel älter, ganz gerüstet und zerfallen (so er aus, wenn er so mit blauen Augen lachte). Als Liabich zurückkam, merkte sie, daß eine gute Stimmung war, aber als ihre Lippen















# Weihnachten in Bethlehlem

(Erdichtung von G. Zehn)



„Friede auf Erden — — —“ — „Stop a little, catchest thou not of me?“

## Nebel in der Stadt

Mühlbeladene Lärme  
Verzagen im Dunst erschläßt;  
Nebel kreudenmanne  
Betrüben die göttliche Kraft.

Menschen und Tiere unten  
Schleppen sich verkommen.  
Und alle bunten  
Spielzeuge genommen.

Die Kräfte wie verhangen,  
Die Lärme wie verweht;  
Wir sind ohne Verlangen  
Und ohne Lust.

Wir möchten uns verdecken  
Mit dem Farn.  
Nur nicht so freieren,  
Nur nicht so freieren.

20000 1111

## Lieber Simplificissimus!

Ich war zur Eröffnung des großen Schaupielhauses  
Gegenüber dem bekanntlich die Dreite. Umbau des  
Jules Schumann von Professor Voelzig in Dresden.  
Ich hörte einen Herrn im Emotio hinter mir sagen:  
„Das ist zu schön. Diese alten Römer in dem wunder-  
baren gotischen Dom!“

In einem Mietsbureau wurde ich Jüngling folgenden  
Besprechens. Die Köchin: „Gnädige Frau hat mich so  
viel gefragt, jetzt möchte ich auch was fragen.“ Dame:  
„Bitte sehr!“ Köchin: „Hat gnädige Frau Ofen- oder  
Zentralheizung? Ich kann nämlich die Luft von Zen-  
tralheizung nicht vertragen.“ Dame: „Ich habe Zen-  
tralheizung, aber ich lasse Ihnen selbstverständlich Ofen  
legen.“ Köchin: „Ist gnädige Frau christlich oder  
jüdisch?“ Dame: „Ich nehme stets die Religion meiner

Köchin an.“ Köchin (schon etwas unzufrieden): „Hat  
gnädige Frau Kinder?“ Dame: „Ich habe vier Söhne,  
aber das sag' ich Ihnen gleich. Ihre wegen wird  
teuer umgebracht!“

Eine Dame steigt mit ihrem achtjährigen Töchterchen,  
dessen Väterchen schon manchen Herrn väterlich-unkelhaft  
angezogen hat, in die Straßenbahn. Raum ist der  
Wagen wieder in Bewegung, drängt es den Rad-  
bar, mit dem kleinen Fräulein anzubandeln. Das an-  
mutige Gepländer, in das auch die Mutter einbeizogen  
wird, dauert so lange, bis der Herr am Ziel ist, sich  
verabschiedet und aussteigt. Raum ist dies geschehen,  
da wendet sich die bevorzugte Kleine mit triumph-  
stehenden Augen und mit einer Stimme, die durch  
den ganzen Wagen schallt, an die neben ihr stehende  
Dame: „Welt, Mama, du hast schon viele Herren-  
bekanntschaften durch mich gemacht.“



„Schenken wir dem Eeert das Gottesgnadentum zu Weihnacht — vielleicht bezahlgung sich dann die Königssternen.“

## Schnee

Kloße auf Kloße gerinnt; wie mit weißem, hölzernem Eist  
Vor mir erhebt und verpöht wie am Deutung stehende Eist.  
Am die nasse Straße gewinkt als das Lind, verflüchtliche Eist.  
So wie mit glühendem Eist fahrend ein Sturz eist.  
Kloße am Kloße weht an und hält im Schmutz sich noch rein  
Einen Augenblick — und es geht ihre zarten Schmelzfäden ein.  
Aber die Kloße steh an, die auf die vergehende fällt.  
Und, wie sie selber entblüht, wie sie langsam sich fällt  
Schnee schüttet sich leicht schon empor, wie Kloße auf Kloße stift.  
Leise sagt sie sich an: ich werde zum Deuter der Eist:  
Sind wir alle dann nicht vor dem Auge der Eist?  
Auch so ein Floßstrom, wie in nasse Wege gefahrt?  
Schnee, blühen wie auf auch im Tode starr noch Lind.  
Daß unermesslicher blühen Kind schon und Kinderkind!

Germann Schiller

## Die Lösung

Der Antikritik vorn am Rednerstül überhört sich in Antikritik: „Die Revolution ist der Stern Judas. Überall sind die Juden das Germent der Demotopie. Die Zeit setzen wie dem entzogen und planen wider das „a oriente“ zu alten Germanengestir und freudige Jucht auf. So darf nicht sein, daß entstellter Will ohne Seele gericht.“

„Kulturhand“, grüßt da einer aus dem Hintergrunde hervor.  
Dieser Juchenspruch verflücht.  
„... Kulturhand ...“, ja, war das gegen die Auslösung des Redners gemeint, wurden die als Kulturhand gebendmarkt, oder plünderter der Redner mit seinem Juchenspruch dem Redner bei und began er ihn auf die Juden ...?

Wann weiß nicht genau.  
Der Redner vorn steht.  
Die Kauschmellestolone ist sich im Zweifel.  
Eine prinzipielle Pause tritt ein.  
Ein anderer aus dem Publikum rettet da die Situation mit einem „Unentschieden!“  
Reitet sie — aber nur für Augenblicke —, dann weiß keiner, was das Unentschieden befragen will. Es richtet sich gegen den Kulturhand-Schreier. Aber wie kann? Was denn? Ist er für den Redner? Da er die „Kulturhand“ als Streit brühen auf-löst, oder ist er gegen ihn und den Ruf, von dem er meinte, er bedürfte die Ansicht des Redners ...  
Schendungen, glühende Eist brühen wieder.  
„Schmüßig doch die bei dem etwas“ steht da einer die Zerklemmung. „Kraus“ edot es daraufhin bündelhaft.  
Es befreit sich von den Stühlen lebende Krustaturen den Saal von jeglichen Belebten.

Dans Danc

## Denkmalschändung

Als die Bürger der Heimatstadt Arnin Erbalbus' eines Morgens erwachten, fanden sie das Denkmal, das ihm seine Feinde, aber beglückte Gewand in einer verunkelteten, traurigen Walddes vor der Stadt gesetzt hatte, aufs kühnste geschändet.

Doch niemand: nicht die Bürger insgesamt bemerkten diese grausige Tat, sondern vorerst mit ein einziger Frühjahrsfröhen, einer von den wenigen, die überhaupt wußten, daß hier ein Denkmal stand, daß dieses einem Dichter gesetzt war und daß dieser Dichter Arnin Erbalbus hieß.

Aber dieser eine sah es und trachtete, wie er kaum drei blutige rot am Sockel zu sehen

Schmüßig derlei!

entschieden geworden war, zu der Reibung seines Reibblasses, die daraufhin schon in der Abenddämmerung eine eingehende Schilberung der Begebenheit brachte.

Am Abend des nächsten Tages gab es nur ganz wenig Familien in der Stadt, die sich nicht persönlich von der Tatfache überzeugt hätten, daß das Denkmal geschändet worden war, und nur wenige, die bei dieser Gelegenheit den

Steln nicht zum erstenmal gesehen und den Namen Erbalbus zum erstenmal gehört hätten.  
Der kommende Morgen brachte im Frühlichteile der Stadtgegenden eine eingehende Wärfung Erbalbus' und neben der Entrüstung über die Verblüffung des ersten Himmels, daß in der häufigsten Verblüffung oder gar in den romantischen Schwülms' nachlässig nicht enthalten sei, das eine Verblüffung des großen Dichters der Stadt zum Schmüßigen reibte.  
Wie wieder der Reigen der Stunden aus Nacht und Tag den nächsten Abend gabere hatte, schmüßte der Reigen der Stunden, daß Erbalbus, der reichhaltige Dichters' dicitel, würgelt über einer Engelstafel, die jemand größer als zu anderen Tagen war, und raunte zu seiner Frau, daß Erbalbus gewiß nicht anjucken mit ihm redete, erkläre er von den Losen: Die rote Farbe vermittelte wieder — ihn aber oben er vor dem schüßigen Dementen droht.

Dans Danc

## Lieber Simplicesimus

Dieser Tage feierte der Stiefsohn meine Schwester Verlobung. Meine Schwägerin, die sehr präde ist und es leicht, alles, was sie sagt und schreibt, mit frommen Entzügen zu würzen, sandte zu der Verlobungsfeier auf Stiefsohn X. ein Glückwunschtelegramm, das, wie üblich, bei der Zerstörung auf Zerstörung grünte und bei der schön feindlichen Verblüffung wegen seiner Unkenntnis einfach einseitig wirkte. Es lautete nämlich: „Gott schenke Euch viele Kinder! Stühlich! Mama.“ Als meine Schwester erfuhr, was der Telegraphentelegramm aus ihrem frommen Wunsch: „Gott segne Euch, ihr Kinder“ gemacht hatte, soll sie ohnmächtig erworden sein, und ich habe nicht in Erfahrung bringen können, ob sie sich bis heute schon wieder erholt hat.

Das Selbstzeugnis an der Landstrecke nach X. war, wie häufig, gemindert, und dem Zeitpunkt liefen hinein ein, die darauf hinweisen, daß es wegen der Einwirkung der arbeitslos sei, dort vorübergehen. Die einschüßige Genormerkeit rührt die Willigung, zu berichten. Nach wenigen Tagen kam der Bericht. Er begann:

An das Bez.-Amt X. P.

Dem:

Eisenbahngesellschaft Herrgott.

Send.-Situation X. 1. 8. 19...

## Vom Tage

Auf der Durchreise in Kosenheim.

Erüberreicht für ein Leben auf dem Dönslich erhabenen Oberwälfstschüden.

Ein: „Oh, wie lieblich! Gibt es denn die zu allen Jahreszeiten?“

Er: „Sie werden hier wohl im Zirkushaus geübt.“

Da erlaubt mir hier beizuhören zu bemerken, daß das Wohlsein eine Höhenpflanze sei, jedoch am lieblich im Unschärfen geübt werden könne.

Tempora mutantur! In den Katschjachen waren wir es geworden, daß unsere Juchens an den Schwüßigen frühlich waren, wenn Truppengänge durchführten. Als fröhlich ein Zug mit Köben durchkam, da liefen unsere Wägen eben beglückt durch.

Die „Kreuzlinger Nachrichten“ sind nicht immer sehr glänzend im Zusammenstellen ihrer Inserate. Neulich brachten sie die Geburtsanzeigen im Zusammenhang mit ihren ewigen Kleiderempfehlungen. Das Ganze aber sah so aus: Die glückliche Geburt des ersten Sohnes wegen bedrückt an

Präsident G. u. Frau.

1 Stetig Infortieren bringt Erfolg!

Die Geschäftsführer der „Kreuzlinger

Nachrichten“.

Der „Frankische Kurier“ bringt in seiner Nummer 556 folgende Annonce:

Lebensmittelpflege.

Reichern in Idoll, Dorf m. Idoll, Schwaibach, Id.

Idollschicht, die Idoll nicht aufgeben will, Idoll

Idollschicht, der Idoll nicht aufgeben will, Idoll

mit Bild unter 123 f an d. Idoll.

— Aber den Bild wird die resolute Idollschicht schon selbst weiter schicken.

## Zeitgemäße Geschenke

(23. Jahrgang)



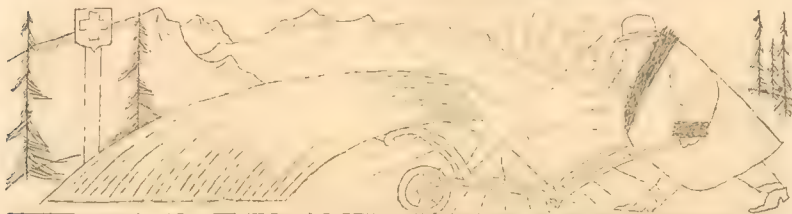
„Wo hast du denn die Weisheitsdaten für Fröhchen?“ — „Ach was, die ergeben wir zum Milchkäse, und es gibt so seltsame Menschen in Kinder-Diebeswerkzeugen.“

# Wenn heut' ein Christ herniederstiege

(Karl Kraus)



Die heiligen drei Könige bringen sich und die Geschenke noch rechtzeitig in Sicherheit.



Ein gewisser Morgenstern schiebt den goldenen Abendstern nach der Schweiz.



Die Milchkuh fresset sich Frankreich.

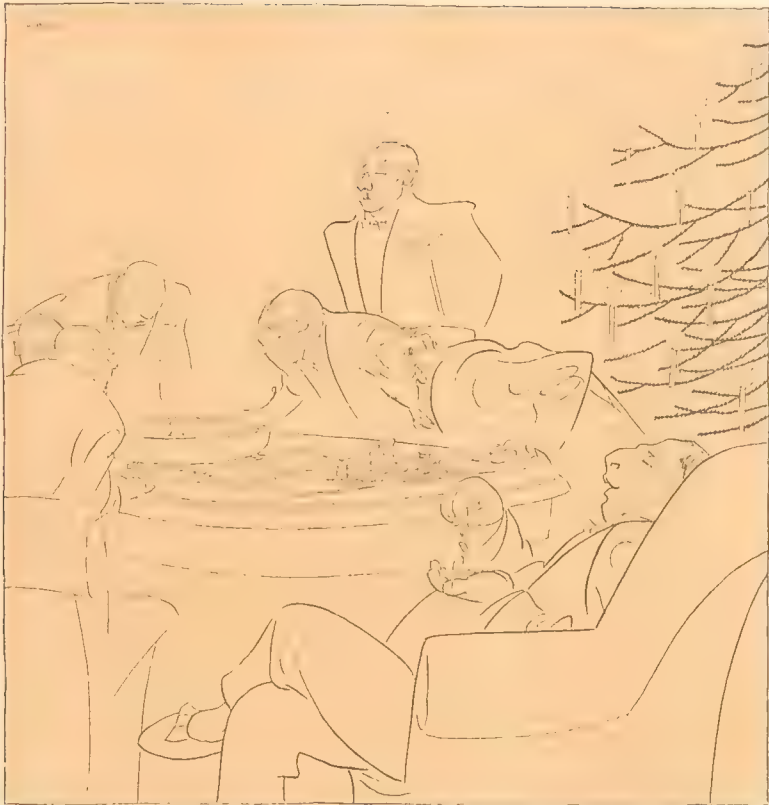


Unter den Verden der Vieren findet ein allgemeines Schwanzschlagen statt.



Nur der hungrige Esel stellt sich freiwillig dem Kommunalverband zur Verfügung.





„Hunderttausend Mark im Lichterglanz des Weihnachtsbaums einstreichen — das ist Weihnachtspoesie!“

## Ballade von der verkauften Schuld

Kautsky zog aus unseren Akten  
auftragsmäßig, mit Geduld,  
die verhüllten und die nackten  
Dokumente unsrer Schuld.

Kautsky, wie man weiß, ein reger,  
emsig arbeitsfreudiger Geist,  
hat auch einen Herrn Verleger,  
der mit Recht Cassirer heißt.

Raum nun, daß Herrn Kautskys Beden  
wieder etwas ras'et und rost'<sup>l</sup>,  
meld't sich schon ein Timesvertreter:  
Was die deutsche Schuld wohl kost'et?

Kurz und gut, sie wurden einig,  
und man gab es zum Versand,  
daß es vor der Welt alleinig  
in den Times zu lesen stand.

Kautsky'n stellt sich die Geschichte  
scheinbar doch recht peinlich dar,  
und Bedruß im Angesichte  
starrt er auf das Honorar.

Spricht Cassirer: Karl, mein Herze,  
sieh, ich hab doch vor der Welt  
die Beziehung zum Kommerze  
Englands praktisch hergestellt!

U. 100000

München, 1. Januar 1920

Preis 1 Mark

24. Jahrgang Nr. 40

# SIMPLICISSIMUS

Einmalpreis vierteljährlich 12 Mark  
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Meine

Bezugspreis vierteljährlich 12 Mark  
Georg Meier, Verleger, München, Rosenstraße 12, Tel. 1111

Theodor Fontane

(Zeichnung von 1877 von Schiele)



Die Menschen kümmerten mich nicht viel,  
Eigen war mein Weg und Ziel.

Ich mied den Markt, ich mied den Schwarm,  
Andre sind reich, ich bin arm.

Andre regierten (regieren noch),  
Ich stand unten und ging durchs Joch.

Entlagen und lächeln bei Demütigungen,  
Das ist die Kunst, die mir gelungen.

Und doch, wär's in die Wahl mir gegeben,  
Ich führte noch einmal daselbe Leben.

Und soll' ich noch einmal die Lage beginnen,  
Ich würde denselben Faden spinnen.



## Aus dem unveröffentlichten Nachlaß

### Statt eines Briefes

Du bleibst, es bleibt mit mir beim alten  
Trotz mancher bitteren Rederei;  
Beisprechen — und Versprechungen halten  
Ist mir noch immer gewohnt.

Und daß Dir alle Zweifel schwinden  
An meinem Unverändersein,  
Deshalb ich mich mit Entschuldigungsgründen  
Des meines Schweigens bei Dir ein.

Ich habe sechsmal Plog genommen.  
Sechsmal die Feder zugelegt,  
Doch was mit in den Sinn gekommen,  
War immer dumm und ungenutzt.

Von deutsch-tatolischen Vereinen,  
Draus mancher Stoff in Malle fließt,  
Sag selber — wozu? — es nicht zum Weinen,  
Sag selber — daß Du davon aufsteigst?

Schon höbst ich mich und all solch Wissen,  
Als wie ein Kräftigkeitskorn,  
Und ich die Erkenntnis, daß zu führen,  
Zum Stoffe meines Briefes nahm.

Faum aber hatt' ich angefangen,  
Wacht ich schon schlafend wieder ein;  
Ein Ruh — das mündliche Verlangen  
Wußt mündlich vorzutragen sein.  
Nicht wahr?!

### Wie sich meine Frau einen Beamten denkt

1. Ein Beamter lebt lange.
2. So lange er lebt, hat er ein auskömmliches Gehalt.
3. Ist er krank, so wird er vertreten. Je öfter, desto besser.
4. Naderreisen sind garantiert.
5. Der Dispositionsfonds ist unerschöpflich und wird nur von der unergänzlichen Güte seines Vorgesetzten betroffen.
6. Arbeit ist müde.
7. Dienststunden werden gezahlt oder nicht gezahlt. Werken sie gehalten, so bedarf es der Befürde der „Rechtsanwaltschaft“ mit der der „Vollstreckung“.
8. Fehler sind gleichgültig, so lange nur nach außen bin die eigene und des Staates Unfehlbarkeit gewahrt bleibt.
9. Zum Dienstreise und zu Kausalgeheimnissen muß der Beamte gesund sein. (Weisse Hände).
10. Gerecht ist dies, so verdoppelt der König die Einkommensrenten aus dem Schatzkammerfonds. Für die Tüchtigkeit: Erziehungsgelehrer; für die Ehre: drei Kadettenstellen fest.

### Ein Bon als Weihnachtsgepflecht 1893

Unter einem Tappendel.  
Der mein „Anheim“, liegt mein Geht;  
Diesen die bekannten Reiten  
Kannst Du jedwergent entlassen.  
Aber, bin' ich untertänig,  
Wenn es sein kann, nimm nur mein.

### Aus seinen Briefen

Es ist doch furchtbar, gefällt mir zu sein. Wenn man nicht über eine gewisse Stufe hinaus kommt, so ist es doch wirklich fast besser, man fängt gar nicht erst an zu flennen und zu fliegen.

Ein tiefes Danksagen von Unausgesprochenheit auf jedem Gebiet erfüllt die Welt. — Die „erfahren“ immer noch mit der Menschheit, Feilsch, Zustimmung, Ehren bedeuten eine immer noch was, als mehr damit etwas setzen. Das ist aber falsch und unklar. Die meisten unserer Seele mit dem Glauben an die Möglichkeit dieser Dinge ganz erschaffen und unter Glück einzig und allein in der Arbeit, in dem was Beständig unser selbst finden.

Weltliche, volkswirtschaftliche und literarische Menschen imponieren einem tiefgestellten Naturell, das aber aller Improvisationsfähigkeiten, aller Flexibilität in Leben und Kunst entbehrt, sehr oft und beklammert es, weil es in Gunde und Wissen und geistlichen Entfaltungen und mehr pikanten als wahren Anschauungen nicht mit kann, sich für gerinnbar und kleiner zu halten, während sich „flere Kunst“ doch eigentlich nur der Mann ist, der mit seinem kleinen, lumpigen Duktus den ganzen Reiter zu übergeben versteht.

Wer erzählt, ist immer in Gefahr, sich zu verrechnen. Die einfache dumme Kuh trifft immer das richtige Gras.

### Zum 14. November 1859

„An alter Stell“, an neuer Stell“ —  
Es wird noch immer nicht recht hell.  
Am alten Ort, am neuen Ort —  
Wollen hier und Wollen dort.

Es lohnt man sich durchs Leben hin  
Mit betriebl. hoffnungsangem Sinn.  
Das beste Stückchen Sonnenchein  
Heißt: Ach, es lohnt noch schlimmer sein.

Hab Dank, daß Du es ruhig trügst.  
Der Sorgen mußst dich entschuldig.  
Heißt dich noch Leid und Kreuz im Haus,  
Wahrhaftig, da wär alles aus.

Wieder noch fehlt und auch gebricht.  
Das Allerbeste fehlt doch nicht.  
Erhalte dich der Himmel selbst.  
Es ist das Wein für unsern Tisch.

### Weihnachtspruch an Emilie

24. Dezember 1861

Sei heiter!  
Es ist gescheitert  
Als alles Geseitert:  
Gott blüht weiter, —  
Für Himmelsleiter  
Werden die Abgel.

Für das „decorum“ spielt eine große Rolle. Es ist so bedächtig, wie du willst, wenn nur das Beste dabei bleibt.

Ich bin fast bis zu dem Ende geblieben: „Bildung ist ein Weltungslust“. Der Mensch muß klug sein, aber nicht geblüht. Da sich man aber Bildung, wie Katerich bei Weidung, kaum vermeiden läßt, so muß man schließlich auf der Gut sein, daß aus der kleinen Affektion plötz die gelleppende Schwundlust nicht.

Wohlwollen. Das Wort sieht noch gar nichts aus, umschließt aber eine Welt. Es gehört ganz unter die feinen Sachen, wie Demut, Kreuz, Vergeben- und Vergessenen, Verleumdungen. Aber



was heißt die Welt von diesen Ertzartikeln!  
Immer ein Duzentchen auf hundert Pfund Rommisch.

Was sich so gemeinlich Liebe nennt, diese ganze Reihe niederstehender, betelndender, zugleich mit wuchtiger Prädication auftretender Bourgeois-Empfindungen — und dieses Bourgeoisium ragt in alle Stände hinein — für diese Ertze Liebe hab ich nur Spott und Verdächtig.

Man kann seinen Pellicanismus auch in rot, ja in weißgelben Kleidern und ihn auf Feiertage abziehen.

Ich glaube ganz bestimmt, daß drei geistreiche Leute einen vierten, wenn sie es nur essen wollen, belächeln werden können, namentlich wenn der zu Feiern dunkel und unverständlich ist. Nur an der biedersten Plastik scheitert alle Verherrlichungsfunktion.

Gute Tische sind mindestens so viel wert wie das Tafelgeschmack.

Das „Geld umschlingen, Millionen“ ist ein Unfinn. Gobeilaugen, die doch nicht geistig werden können, betreiben die Menschheit nur. Ganz allgemein aufgestellt sind unerlösbare Ertze, wie „Liebet eure Feinde“, groß und feigenreich. Denn der Ertze kann sich daran in den Himmel hinaufschrammen. Und ich bewundere es dann. Aber sowie das praktische Leben für den Alltagsgebrauch danach

eingerichtet werden soll, geraten wir in die Kneifen und scheinen „an“.

Immer die unzulängliche Vorstellung, daß das Mitwirtschäften in der großen, langweiligen und, soweit ich sie kennen gelernt habe, total konfuseu Mischmasch, die sich Staat nennt, eine ungeheure Ertze sei! Das „Rühlingallied“ von Upland oder eine Ertze von Paul Greubard ist mehr wert als dreitausend Missfalistespiele.

... Es muß nun mit dem Ertze wesen ein Ende haben. Ein Ertze darf eben nur ein Ertze sein und muß darauf verzichten, ... ein Halbgeist oder überhaupt etwas Exzeptionelles sein zu wollen. Aber wir arbeiten immer noch mit falschen Werten und streben immer noch im „Wichtignehmen“ drin, wo längst nichts mehr wichtig zu nehmen ist. Wir müssen jetzt anfangen, mit wirklichen Dingen zu rechnen und die Dinge zu nehmen als das, was sie sind, nicht als das, was sie scheinen. Kraft und Verborgenes, sie mögen nach einer Seite hin liegen, wohin sie wollen, sind immer eine wirkliche Macht; Intuitionen, Erden und andere Wichtigkeitsattribute sind aber Alltagsereignisse, gebören der Vergessenheit an und haben mit Freiheit und Gestaltung nichts zu schaffen. (1866)

Ein Engländer sagt: „Für dreihundert Pfund Ertze, sag ich das“ und tut's hinterher. Der Deutsche

sagt: „Meine Überzeugung? Nicht für die Welt.“ Hinterher läßt er sich handeln und tut's fürgeben Reichhaltiger. Der Engländer erstickt und brennt: „Ich bin ein Weltmensch!“, wie aber sprechen mit Verdachtum vom Weir und reisen eine nachher um eine Summe, die ein passabiler Engländer als Zeitgeld gibt.

Alle Staaten müssen erst wider den Mut kriegen, vor dem Besiegwerden nicht zu erschrecken. Es schadet einem Volke nicht, weder in seiner Ertze noch in seinem Glück, mal belagert zu werden — oft trifft das Gegenteil zu. Das niedrigste Volk muß nur die Kraft haben, sich aus sich selbst wieder aufzurichten. Dann ist es hinterher glücklicher, leichter mächtiger als zuvor.

Der Zusammenbruch der ganzen 1864 bis 1870 aufgetriebenen Herrlichkeit wird offen diskutiert, und während immer neue hundretausend Mann und immer neue hundret Millionen bewilligt werden, ist niemand im geringsten von der Ertze unserer Zustände überzeugt. Das Eroberte kann wieder verloren gehen. Bayern kann sich wieder ganz auf eigene Füße stellen. Die Rheinprovinz geht flöten. Die und Westpreußen auch, und ein Polenerich (was ich über kurz oder lang beinahe für wahrscheinlich halte) stellt sich auf. — Das sind nicht Einbildungen eines Schwärzlers. Das sind Dinge, die sich, wenn's losgeht, innerhalb weniger Monate vollziehen können. (1863)

## Wanderungen durch die Mark Brandenburg

(2. Th. Ende)



„Liebt der mächtige Adel jetzt so an?“



„Sehn Sie, lieber Fontane, mittlerweile ist denen da unten wohl ein Licht aufgegangen, weshalb ich mich in die selbstregierende Zeit geflüchtet habe.“ — „Ach ja, Erzellenz, die wilhelminische Zeit war wirklich nicht schön, aber eine Republik ohne Republikaner wäre auch nicht nach meinem Geschmack.“

## Verzeiht

Verzeiht den Anekdotenstrom  
Und daß niemals ich einen „Anlauf“ nahm,  
Auch niemals mit den Göttern grollte,  
Nicht mal den Staat verbessern wollte,  
Nicht mal mit „sexuellen Problemen“  
Gelegenheit nahm mich zu benehmen.

Der sagt es so, der anders an,  
Man muß nur wollen, was man kann;  
Mir würde der Weisprung nicht gelingen,  
So blieb ich denn bei den näheren Dingen,  
Drei Schritt bloß — ich weiß, es ist nicht viel,  
Aber Freude gibt jedes erreichte Ziel.

# Edel und rassig,

von äusserst lieblicher, feiner Eigenart ist „Kupferberg Riesling“. \* Seine zarte, duftige Blume und seine volle, durch jahrelanges Lager entwickelte Reife entzücken jeden Kenner.

Ungeachtet bestehender Schwierigkeiten erfolgt die Herstellung nach wie vor in alter Weise, wenn auch unter entsprechender Einschränkung des Versandes.

Nur mit Zucker gesüsst !

## KUPFERBERG RIESLING

Warnung vor Nachahmungen und minderwertigen „Ersatz“-Marken!

Chr. Ad. Kupferberg & Co., Mainz, Gegr. 1850

### Was ist Riesling?

„Riesling“ ist die Traubensorte, welche Deutschlands edelste Weissweine liefert. Johannisberger, Steinberger, Bernkastler u. a. sind Rieslings-Weine. Besonders flüchtige und duftige unter ihnen werden zu „Kupferberg Riesling“ ausgewählt, also die berühmtesten Weinsorten der ganzen Welt. Hierdurch erklärt sich die einzigartige Güte der Marke.

Beachten Sie den Namen **Kupferberg** als Gewähr für den echten Riesling-Sekt.

**Musikinstrumente**  
aller Art in bester Beschaffenheit.  
**Jul. Hehn. Leipzig 31**  
**Zimmermann** Opernstr. 28/29

### Kriegs-Briefmarken

|            |       |            |       |            |       |
|------------|-------|------------|-------|------------|-------|
| 1. Klasse  | 12.50 | 1. Klasse  | 12.50 | 1. Klasse  | 12.50 |
| 2. Klasse  | 12.50 | 2. Klasse  | 12.50 | 2. Klasse  | 12.50 |
| 3. Klasse  | 12.50 | 3. Klasse  | 12.50 | 3. Klasse  | 12.50 |
| 4. Klasse  | 12.50 | 4. Klasse  | 12.50 | 4. Klasse  | 12.50 |
| 5. Klasse  | 12.50 | 5. Klasse  | 12.50 | 5. Klasse  | 12.50 |
| 6. Klasse  | 12.50 | 6. Klasse  | 12.50 | 6. Klasse  | 12.50 |
| 7. Klasse  | 12.50 | 7. Klasse  | 12.50 | 7. Klasse  | 12.50 |
| 8. Klasse  | 12.50 | 8. Klasse  | 12.50 | 8. Klasse  | 12.50 |
| 9. Klasse  | 12.50 | 9. Klasse  | 12.50 | 9. Klasse  | 12.50 |
| 10. Klasse | 12.50 | 10. Klasse | 12.50 | 10. Klasse | 12.50 |

Max Herbst, Marken, Hamburg H.

**Tagelieferste**  
ist das Beste zur Tagelieferste.  
Vorbereitung zu haben. M. 1.00 pro St.  
Pharmazie, Industrie, Geschäft, Offenbach a. M.

### KIOS CIGARETTEN

— TRUSTFREI —

### Dr. Weber's Yohimbin Tabletten

Unterstützen bei Schwächezuständen...  
100 Tabletten in einer Packung.  
Literatur kostenlos zugesandt.  
Spezial-Laboratorium „Naxa“, Nürnberg, G. Langemann 1.

### Postkarten-Reklamesortiment.

100 verschiedene Sorten M. 1.50. Für M. 4.00 postfrei.  
50 Postkarten, 12 Postkarten, 4.00

Sönke Mehlert, Hamburg 30, Postfach 3075.



**FRIEDENS-ERZEUGNISSE DER**  
**CHEMISCHEN WERKE GEBR. SCHULTZ**  
PERLEBERG & GBR. 1797.  
**Schuhcreme / Metall-Putz**  
**Parkettboden- und Linoleumwische**  
**Bleichsoda / Kristall-Soda**  
**Waschlaugenmehl**  
**Kristallbadesalz**

Consten  
eschen  
**Zeich Arenhövel**  
**Bazillus**  
**Napoleonis**  
1.—10. Laufend  
Preis, M. 6.— u. Geb. M. 8.—  
(Kauf 1. — 2. — 3. — 4. — 5. — 6. — 7. — 8. — 9. — 10. —)

Das einzige Buch, das den Leser in die  
Welt der Napoleonischen Kriege führt.  
Es ist ein Buch, das den Leser in die  
Welt der Napoleonischen Kriege führt.  
Es ist ein Buch, das den Leser in die  
Welt der Napoleonischen Kriege führt.

Universitäts-Verlag  
München 6,  
Griffith 11.



**MACHOLL-MÜNCHEN**  
**WEINBRAND**  
**LİKÖRE**







VORNEHMTER  
TAFELLIKÖR

**JACOBINER** JACOB JACOB/  
STUTTGART  
GEGR. 1880

# Kaliflora

Der lachende Mund tut schön,  
wenn saubere, gut gepflegte Zähne aus ihm  
herausleuchten. Dies erzielt man in vollkommener  
Weise durch die Zahnpasta „Kaliflora“, die neben  
herausragender Reinigungskraft auch den Zahn-  
stein löst und den Zähnen ihren natür-  
lichen Schmelz wiedergibt.

Zuverlässige  
Zahnpflege, köstliche  
Erfrischung

Kleine Tube M. 1.50, Große Tube M. 2.50

Hersteller:  
KALIFLORA G.  
HAMBURG

Schöne



Ich  
bin  
kahl,  
aber nur weil ich den  
anfeist. Haarbaum  
**Sakto**  
nicht beschneide bedu-  
fals auf den beha-  
Sakto für die Glatzköpfe!  
Niedern zu 200, 400, 600, 800, 1000, 1200, 1500, 2000, 2500, 3000, 3500, 4000, 4500, 5000, 5500, 6000, 6500, 7000, 7500, 8000, 8500, 9000, 9500, 10000, 10500, 11000, 11500, 12000, 12500, 13000, 13500, 14000, 14500, 15000, 15500, 16000, 16500, 17000, 17500, 18000, 18500, 19000, 19500, 20000, 20500, 21000, 21500, 22000, 22500, 23000, 23500, 24000, 24500, 25000, 25500, 26000, 26500, 27000, 27500, 28000, 28500, 29000, 29500, 30000, 30500, 31000, 31500, 32000, 32500, 33000, 33500, 34000, 34500, 35000, 35500, 36000, 36500, 37000, 37500, 38000, 38500, 39000, 39500, 40000, 40500, 41000, 41500, 42000, 42500, 43000, 43500, 44000, 44500, 45000, 45500, 46000, 46500, 47000, 47500, 48000, 48500, 49000, 49500, 50000, 50500, 51000, 51500, 52000, 52500, 53000, 53500, 54000, 54500, 55000, 55500, 56000, 56500, 57000, 57500, 58000, 58500, 59000, 59500, 60000, 60500, 61000, 61500, 62000, 62500, 63000, 63500, 64000, 64500, 65000, 65500, 66000, 66500, 67000, 67500, 68000, 68500, 69000, 69500, 70000, 70500, 71000, 71500, 72000, 72500, 73000, 73500, 74000, 74500, 75000, 75500, 76000, 76500, 77000, 77500, 78000, 78500, 79000, 79500, 80000, 80500, 81000, 81500, 82000, 82500, 83000, 83500, 84000, 84500, 85000, 85500, 86000, 86500, 87000, 87500, 88000, 88500, 89000, 89500, 90000, 90500, 91000, 91500, 92000, 92500, 93000, 93500, 94000, 94500, 95000, 95500, 96000, 96500, 97000, 97500, 98000, 98500, 99000, 99500, 100000, 100500, 101000, 101500, 102000, 102500, 103000, 103500, 104000, 104500, 105000, 105500, 106000, 106500, 107000, 107500, 108000, 108500, 109000, 109500, 110000, 110500, 111000, 111500, 112000, 112500, 113000, 113500, 114000, 114500, 115000, 115500, 116000, 116500, 117000, 117500, 118000, 118500, 119000, 119500, 120000, 120500, 121000, 121500, 122000, 122500, 123000, 123500, 124000, 124500, 125000, 125500, 126000, 126500, 127000, 127500, 128000, 128500, 129000, 129500, 130000, 130500, 131000, 131500, 132000, 132500, 133000, 133500, 134000, 134500, 135000, 135500, 136000, 136500, 137000, 137500, 138000, 138500, 139000, 139500, 140000, 140500, 141000, 141500, 142000, 142500, 143000, 143500, 144000, 144500, 145000, 145500, 146000, 146500, 147000, 147500, 148000, 148500, 149000, 149500, 150000, 150500, 151000, 151500, 152000, 152500, 153000, 153500, 154000, 154500, 155000, 155500, 156000, 156500, 157000, 157500, 158000, 158500, 159000, 159500, 160000, 160500, 161000, 161500, 162000, 162500, 163000, 163500, 164000, 164500, 165000, 165500, 166000, 166500, 167000, 167500, 168000, 168500, 169000, 169500, 170000, 170500, 171000, 171500, 172000, 172500, 173000, 173500, 174000, 174500, 175000, 175500, 176000, 176500, 177000, 177500, 178000, 178500, 179000, 179500, 180000, 180500, 181000, 181500, 182000, 182500, 183000, 183500, 184000, 184500, 185000, 185500, 186000, 186500, 187000, 187500, 188000, 188500, 189000, 189500, 190000, 190500, 191000, 191500, 192000, 192500, 193000, 193500, 194000, 194500, 195000, 195500, 196000, 196500, 197000, 197500, 198000, 198500, 199000, 199500, 200000, 200500, 201000, 201500, 202000, 202500, 203000, 203500, 204000, 204500, 205000, 205500, 206000, 206500, 207000, 207500, 208000, 208500, 209000, 209500, 210000, 210500, 211000, 211500, 212000, 212500, 213000, 213500, 214000, 214500, 215000, 215500, 216000, 216500, 217000, 217500, 218000, 218500, 219000, 219500, 220000, 220500, 221000, 221500, 222000, 222500, 223000, 223500, 224000, 224500, 225000, 225500, 226000, 226500, 227000, 227500, 228000, 228500, 229000, 229500, 230000, 230500, 231000, 231500, 232000, 232500, 233000, 233500, 234000, 234500, 235000, 235500, 236000, 236500, 237000, 237500, 238000, 238500, 239000, 239500, 240000, 240500, 241000, 241500, 242000, 242500, 243000, 243500, 244000, 244500, 245000, 245500, 246000, 246500, 247000, 247500, 248000, 248500, 249000, 249500, 250000, 250500, 251000, 251500, 252000, 252500, 253000, 253500, 254000, 254500, 255000, 255500, 256000, 256500, 257000, 257500, 258000, 258500, 259000, 259500, 260000, 260500, 261000, 261500, 262000, 262500, 263000, 263500, 264000, 264500, 265000, 265500, 266000, 266500, 267000, 267500, 268000, 268500, 269000, 269500, 270000, 270500, 271000, 271500, 272000, 272500, 273000, 273500, 274000, 274500, 275000, 275500, 276000, 276500, 277000, 277500, 278000, 278500, 279000, 279500, 280000, 280500, 281000, 281500, 282000, 282500, 283000, 283500, 284000, 284500, 285000, 285500, 286000, 286500, 287000, 287500, 288000, 288500, 289000, 289500, 290000, 290500, 291000, 291500, 292000, 292500, 293000, 293500, 294000, 294500, 295000, 295500, 296000, 296500, 297000, 297500, 298000, 298500, 299000, 299500, 300000, 300500, 301000, 301500, 302000, 302500, 303000, 303500, 304000, 304500, 305000, 305500, 306000, 306500, 307000, 307500, 308000, 308500, 309000, 309500, 310000, 310500, 311000, 311500, 312000, 312500, 313000, 313500, 314000, 314500, 315000, 315500, 316000, 316500, 317000, 317500, 318000, 318500, 319000, 319500, 320000, 320500, 321000, 321500, 322000, 322500, 323000, 323500, 324000, 324500, 325000, 325500, 326000, 326500, 327000, 327500, 328000, 328500, 329000, 329500, 330000, 330500, 331000, 331500, 332000, 332500, 333000, 333500, 334000, 334500, 335000, 335500, 336000, 336500, 337000, 337500, 338000, 338500, 339000, 339500, 340000, 340500, 341000, 341500, 342000, 342500, 343000, 343500, 344000, 344500, 345000, 345500, 346000, 346500, 347000, 347500, 348000, 348500, 349000, 349500, 350000, 350500, 351000, 351500, 352000, 352500, 353000, 353500, 354000, 354500, 355000, 355500, 356000, 356500, 357000, 357500, 358000, 358500, 359000, 359500, 360000, 360500, 361000, 361500, 362000, 362500, 363000, 363500, 364000, 364500, 365000, 365500, 366000, 366500, 367000, 367500, 368000, 368500, 369000, 369500, 370000, 370500, 371000, 371500, 372000, 372500, 373000, 373500, 374000, 374500, 375000, 375500, 376000, 376500, 377000, 377500, 378000, 378500, 379000, 379500, 380000, 380500, 381000, 381500, 382000, 382500, 383000, 383500, 384000, 384500, 385000, 385500, 386000, 386500, 387000, 387500, 388000, 388500, 389000, 389500, 390000, 390500, 391000, 391500, 392000, 392500, 393000, 393500, 394000, 394500, 395000, 395500, 396000, 396500, 397000, 397500, 398000, 398500, 399000, 399500, 400000, 400500, 401000, 401500, 402000, 402500, 403000, 403500, 404000, 404500, 405000, 405500, 406000, 406500, 407000, 407500, 408000, 408500, 409000, 409500, 410000, 410500, 411000, 411500, 412000, 412500, 413000, 413500, 414000, 414500, 415000, 415500, 416000, 416500, 417000, 417500, 418000, 418500, 419000, 419500, 420000, 420500, 421000, 421500, 422000, 422500, 423000, 423500, 424000, 424500, 425000, 425500, 426000, 426500, 427000, 427500, 428000, 428500, 429000, 429500, 430000, 430500, 431000, 431500, 432000, 432500, 433000, 433500, 434000, 434500, 435000, 435500, 436000, 436500, 437000, 437500, 438000, 438500, 439000, 439500, 440000, 440500, 441000, 441500, 442000, 442500, 443000, 443500, 444000, 444500, 445000, 445500, 446000, 446500, 447000, 447500, 448000, 448500, 449000, 449500, 450000, 450500, 451000, 451500, 452000, 452500, 453000, 453500, 454000, 454500, 455000, 455500, 456000, 456500, 457000, 457500, 458000, 458500, 459000, 459500, 460000, 460500, 461000, 461500, 462000, 462500, 463000, 463500, 464000, 464500, 465000, 465500, 466000, 466500, 467000, 467500, 468000, 468500, 469000, 469500, 470000, 470500, 471000, 471500, 472000, 472500, 473000, 473500, 474000, 474500, 475000, 475500, 476000, 476500, 477000, 477500, 478000, 478500, 479000, 479500, 480000, 480500, 481000, 481500, 482000, 482500, 483000, 483500, 484000, 484500, 485000, 485500, 486000, 486500, 487000, 487500, 488000, 488500, 489000, 489500, 490000, 490500, 491000, 491500, 492000, 492500, 493000, 493500, 494000, 494500, 495000, 495500, 496000, 496500, 497000, 497500, 498000, 498500, 499000, 499500, 500000, 500500, 501000, 501500, 502000, 502500, 503000, 503500, 504000, 504500, 505000, 505500, 506000, 506500, 507000, 507500, 508000, 508500, 509000, 509500, 510000, 510500, 511000, 511500, 512000, 512500, 513000, 513500, 514000, 514500, 515000, 515500, 516000, 516500, 517000, 517500, 518000, 518500, 519000, 519500, 520000, 520500, 521000, 521500, 522000, 522500, 523000, 523500, 524000, 524500, 525000, 525500, 526000, 526500, 527000, 527500, 528000, 528500, 529000, 529500, 530000, 530500, 531000, 531500, 532000, 532500, 533000, 533500, 534000, 534500, 535000, 535500, 536000, 536500, 537000, 537500, 538000, 538500, 539000, 539500, 540000, 540500, 541000, 541500, 542000, 542500, 543000, 543500, 544000, 544500, 545000, 545500, 546000, 546500, 547000, 547500, 548000, 548500, 549000, 549500, 550000, 550500, 551000, 551500, 552000, 552500, 553000, 553500, 554000, 554500, 555000, 555500, 556000, 556500, 557000, 557500, 558000, 558500, 559000, 559500, 560000, 560500, 561000, 561500, 562000, 562500, 563000, 563500, 564000, 564500, 565000, 565500, 566000, 566500, 567000, 567500, 568000, 568500, 569000, 569500, 570000, 570500, 571000, 571500, 572000, 572500, 573000, 573500, 574000, 574500, 575000, 575500, 576000, 576500, 577000, 577500, 578000, 578500, 579000, 579500, 580000, 580500, 581000, 581500, 582000, 582500, 583000, 583500, 584000, 584500, 585000, 585500, 586000, 586500, 587000, 587500, 588000, 588500, 589000, 589500, 590000, 590500, 591000, 591500, 592000, 592500, 593000, 593500, 594000, 594500, 595000, 595500, 596000, 596500, 597000, 597500, 598000, 598500, 599000, 599500, 600000, 600500, 601000, 601500, 602000, 602500, 603000, 603500, 604000, 604500, 605000, 605500, 606000, 606500, 607000, 607500, 608000, 608500, 609000, 609500, 610000, 610500, 611000, 611500, 612000, 612500, 613000, 613500, 614000, 614500, 615000, 615500, 616000, 616500, 617000, 617500, 618000, 618500, 619000, 619500, 620000, 620500, 621000, 621500, 622000, 622500, 623000, 623500, 624000, 624500, 625000, 625500, 626000, 626500, 627000, 627500, 628000, 628500, 629000, 629500, 630000, 630500, 631000, 631500, 632000, 632500, 633000, 633500, 634000, 634500, 635000, 635500, 636000, 636500, 637000, 637500, 638000, 638500, 639000, 639500, 640000, 640500, 641000, 641500, 642000, 642500, 643000, 643500, 644000, 644500, 645000, 645500, 646000, 646500, 647000, 647500, 648000, 648500, 649000, 649500, 650000, 650500, 651000, 651500, 652000, 652500, 653000, 653500, 654000, 654500, 655000, 655500, 656000, 656500, 657000, 657500, 658000, 658500, 659000, 659500, 660000, 660500, 661000, 661500, 662000, 662500, 663000, 663500, 664000, 664500, 665000, 665500, 666000, 666500, 667000, 667500, 668000, 668500, 669000, 669500, 670000, 670500, 671000, 671500, 672000, 672500, 673000, 673500, 674000, 674500, 675000, 675500, 676000, 676500, 677000, 677500, 678000, 678500, 679000, 679500, 680000, 680500, 681000, 681500, 682000, 682500, 683000, 683500, 684000, 684500, 685000, 685500, 686000, 686500, 687000, 687500, 688000, 688500, 689000, 689500, 690000, 690500, 691000, 691500, 692000, 692500, 693000, 693500, 694000, 694500, 695000, 695500, 696000, 696500, 697000, 697500, 698000, 698500, 699000, 699500, 700000, 700500, 701000, 701500, 702000, 702500, 703000, 703500, 704000, 704500, 705000, 705500, 706000, 706500, 707000, 707500, 708000, 708500, 709000, 709500, 710000, 710500, 711000, 711500, 712000, 712500, 713000, 713500, 714000, 714500, 715000, 715500, 716000, 716500, 717000, 717500, 718000, 718500, 719000, 719500, 720000, 720500, 721000, 721500, 722000, 722500, 723000, 723500, 724000, 724500, 725000, 725500, 726000, 726500, 727000, 727500, 728000, 728500, 729000, 729500, 730000, 730500, 731000, 731500, 732000, 732500, 733000, 733500, 734000, 734500, 735000, 735500, 736000, 736500, 737000, 737500,

# Beiblatt des Simplificissimus

## Nach der Wahl in Rheinsberg-Wuß

(Illustration von H. Töpfer)



„Du sage mal, Tegen, kennst du denn von dem Brandstifteln nich lassen? Legst dich da hin; is ja schon Nachtfröhl. Noch ne Stunde, dann warst bu tod. Wären sie denn alle so?“

„Machschindels.“

„Und du hast ihr denn für den Kagenstein gesimmt?“

„Nel, gadd'ger Herr, vör Kagenstein nich.“

„Und nun sämmer er wieder, nachdend er vorn auf dem Bod' umflüet hin und her schamante.“

„Ja, man raus mit der Sprache. Du weißt ja, ich reiß keinem den Kopp ab, Is auch alles egal.“

„Also für Kagenstein nich. Na, für wen denn?“

„Für Torgelows.“

„Duchlan ladie. „Für Torgelows, den auch die Berliner hergeschickt haben. Hat er denn schon was für auch getan?“

„Nel, noch nich.“

„Na, warum denn?“

„Ja, se seggen ja, he will wat für uns dahn un is so für für de armen Vö. Un denn kriegen wir ja'n Stöck Löffelland. Un se seggen ooh, he is klöger, as de annern sinn.“

„Wird wohl. Aber er is doch noch lange nich

so klug, wie ihr dumme seid. Habt ihr denn schon geküngert?“

„Nel, dat grad nich.“

„Na, das kann auch noch kommen.“

„Ach, gadd'ger Herr, dat wilch ja wohl nich.“

„Na, wer weiß, Tegen. Aber hier is Dietrichshofen. Du steigt ab und leßt Euch vor, daß Ihr nicht fällt, wenn die Pferde anruden. Und hier habt Ihr was. Aber nich mehr für heut. Ihr heut habt Ihr genug. Und nu mach, daß Ihr zu Bett kommt, und träumt von Löffelland.“

(Der Stachel)



„Was kann denn an einem Mann sein, der in Neuruppin geboren ist!“ — „Aber bedenken Sie, daß seine Eltern französische Emigranten waren.“

## Von Zwanzig bis Dreißig

Auch die Frommen sind von Aufreizlichkeiten viel mehr abhängig, als sie zugeben wollen, und ihr mangelndes sittliches Urteil läßt sie nicht einmal gewissen ihren eigenen Taten richtig unterschreiben. Sehr fromm, das ist die erste Bedingung. Aber ist diese Bedingung erfüllt, so steht ihnen ein frommer Sacher-Masoch höher als ein frommer Conrath.

Freidenken ist eine wunderbare Sache, so gleich die schönste, was es gibt, aber es muß echt sein. Und zur Echtheit, auch in diesen Dingen, gehört Einn und Verstand. Fehlt das, so habe ich dem Freidenken gegenüber sehr gemischte Gefühle.

Wir sprechen von Berlin, und ich erzähle gerade von einem neuen „weltstümlichen Unternehmen“, von dem ich den Tag vorher in der „Allgemeinen Zeitung“ gelesen hatte. „Das kann nichts werden“, replizierte flüchtig, „in Berlin glücken immer nur Sachen, die in Groschen kosten.“ Ein

Sag von stupider Weisheit, der so fond auch heute noch richtig ist.

Der berühmte Satz „Kunst sei für alle“ ist grundfalsch; Kunst ist umgetrieben für sehr wenige, und mißtraut ist es mir, als ob es immer weniger würden. Nur das Besteht, dem sich leicht folgen läßt, ist in einer festen Machtsteigerung begriffen.

Der Bourgeois wurzelt nicht eigentlich oder wenigstens nicht ausschließlich im Geldsack; viele Leute, darunter Geheimräte, Professoren und Geistliche, Leute, die gar keinen Geldsack haben oder einen sehr kleinen, haben trotzdem eine Weltanschauung und leben sich dadurch in der beneidenswerten oder auch nicht beneidenswerten Lage, mit dem schönsten Bourgeois jederzeit wettsaufen zu können. Alle geben sie vor, Ideale zu haben; in einem frei qualifiziert sie vom „Schönen, Guten, Wahren“ und folgen doch nur vom gelbsten Reiz.

Eine Regierung hat nicht das Bessere bzw. das

Beste zum Ausdruck zu bringen, sondern einzig und allein das, was die Besseren und Besten des Volkes zum Ausdruck gebracht zu sehen wünschen.

## Gauferien über Theater

Zu keiner Zeit ist die Weltgeschichte mit Lavendel- und Rosenwasser gemacht worden; immer hat das äußerlich Grobe den Tag bestimmt, aber das innerlich Feine bestimmte die Zeit.

Was in sich fröhlich oder hoch ist, das deponiert zuletzt, wie vollkommen auch das Kleid sein mag, in dem es einberührt ist. . . Das Endgültige ist die Gesinnung, die aus einem Kunstwerk ebenso deutlich wie aus dem Leben spricht.

Den Abdruck der Gedichte und Zitate aus Fontanes Werken haben uns die Verlage J. O. Cotta Nachfolger, Stuttgart und Berlin, und S. Fischer, Berlin, freundlich gestellt.

Das Unveröffentlichte aus dem Nachlaß hat uns Herr Verlagsbuchhändler Friedrich Fontane in Berlin in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt.

Bei C. Fischer, Verlag, Berlin, erschien:

Theodor Fontane, Gesammelte Werke, Jubiläums-Ausgabe I. Reihe in 3 Bänden: Erzählende Werke. Gebunden M. 24.  
Ferner Das Fontane-Buch, Unveröffentlichtes aus seinem Nachlaß, Das Tagebuch aus seinen letzten Lebensjahren. Gebunden M. 7.—  
Ferner Theodor Fontane, Meine Kinderjahre, Mit 70 Abbildungen. Gebunden M. 10.50.





## Ludwig Thoma Erinnerungen

Aus Kindheit, Jugend und Beruf

Erstauflage 20000

Geheftet 6 Mark, gebunden 9 Mark

Schlesische Zeitung, Breslau: Noch nie hat Thoma, der Verfasser der „Hausbuben-geschichten“, der blasse Spötter der „Hilbertsleier“, einen so warmen, von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Ton gefunden, als in den ersten Kapiteln dieser Erinnerungen, in denen er von seiner Jugend erzählt.

München-Kugensburger Abendzeitung: Aus dem Buche spricht eine Persönlichkeit, wie sie so unmittelbar durch die Werke Thomas nicht auf uns wirkt. Er ist ein Mann, der immer jenseits der Phrase seinen Weg gegangen ist.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Verlag Albert Langen, München-S

## Ein Volk wacht auf Roman-Trilogie von Walter von Molo

Vor kurzem erschien:

### Ruise

Zweiter Roman der Trilogie

Erstauflage 20000

Schlesische Zeitung: Wer unter den Deutschen in Italien die Könige dieser Völker verstehen will, als es nur durch die Legende möglich ist, wird zu Walter von Molo's Roman greifen, der eines der edelsten Bücher heutiger Dichtkunst darstellt.

Früher erschien:

### Fridericus

Erster Roman der Trilogie

Auflage 30000

Jeder Band geh. 5 Mark, geb. 8 Mark

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Verlag Albert Langen, München-S

## Selma Lagerlöf Das heilige Leben

Roman

Auflage 20000

Geheftet 6 Mark, gebunden 9 Mark

Die Lesef. Stuttgart: Man muß schon zu den altmordischen Sagen gehen oder zu Homer, zum Nibelungen-, Gudrun- oder Hildebrandelied, zu Parzival oder Tristan, wenn man vergleichen will. Sie verfügt über eine Phantasie, die sich noch im Naturzustand befindet. Sie hat auch die heilige Ehrfurcht vor dem Wunderbaren, sie erfüllt den Zusammenhang mit geheimnisvoll waltenden, unsichtbaren Mächten, und sie hat die Fähigkeit, das Unbegreifliche, den unsagbaren Reichtum der Schöpfung selbsthaft zu machen.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Verlag Albert Langen, München-S

## Langens Auswahlbände

Mit den Bildnissen und Namenszügen der Dichter

Ausgewählt und eingeleitet von  
Walter von Molo

Jeder Band vornehm gebunden 5 Mark

|   |  |   |
|---|--|---|
| Die schönsten Geschichten<br>der Lagerlöf<br>Auflage 35000              | Geschichten<br>von Ludwig Thoma<br>Auflage 30000                 | Erzählungen<br>von Knut Hamsun<br>Auflage 15000                             |
| Die schönsten Abenteuer-<br>geschichten von Sealsfield<br>Auflage 15000 | Die schönsten Rosalen-<br>geschichten von Bogol<br>Auflage 20000 | Die schönsten historischen Er-<br>zählungen von Strindberg<br>Auflage 20000 |
| Das Schönste<br>von Max Dauthendey<br>Auflage 25000                     | Das Schönste<br>von Storm<br>Auflage 25000                       | Die besten<br>Erzählungen von Tolstoy<br>Auflage 20000                      |

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Verlag Albert Langen, München-S

## Helene Voigt-Diederichs Zwischen Himmel und Steinen

Pyrenäenfahrt  
mit Efel und Schlafack

Geheftet 6 Mark, gebunden 9 Mark

In ihrem neuen Buche erzählt sie von einer Pyrenäen-wanderung aus den schönsten Tagen vor dem großen Krieg. Was sie da erlebt und mit künstlerisch lebendem und wachendem Auge gesehen hat, hält sie in seinen, eindrucksvollen Schilderungen fest. Besonders auffallend machen das Buch die wenig betretenen Pfade, die sie geht; und so werden in Gedanken gerade heute, wo die Welt uns ausfliegen noch auf lange hinaus verschlossen sein wird als früher, viele gern mit ihr wandern.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Verlag Albert Langen, München-S

## Hans W. Fischer Das Weiberbuch

Mit drei Tanzspielen als Anhang

Erstauflage 5000

Geheftet 5 Mark, gebunden 8 Mark

Es sind feingefühlteste, geistvolle und gedankentiefste Essays, die es in seinem Buche gibt. Dem weiblichen und männlichen Phyllosten begegnet er mit herzlichem Spott und grübelnder Ironie. Er fühlt sich mit seinem Verständnis in die weibliche Pflanze ein und schließt bei Behandlung der verschiedenen weiblichen Typen und Probleme stets in die Tiefe. Auch manche Beitrag zur Soziologie der Geschlechter liefert er. Mit Freude wird jeder zu diesem Buch greifen, dem der Mensch das „interessanteste Studium“ ist.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Verlag Albert Langen, München-S

## Arnold Ullig Der Arme und das Abenteuer

Gedichte

Geheftet 3.50 Mark, gebunden 6.50 Mark

Ullig ist ein Schönbauer und ein Führer, ein Zeiger der Welt und des Daseins. Seine Gedichte sind Offenbarungen einer reichen und tiefen Dichters- und Menschenfülle. Sein neues Werk „Der Arme und das Abenteuer“ ist ein Buch, das gerade heute vielen zum Erlebnis werden und viel von sich reden machen wird. Es stellt Ullig mit einem Schöpfung in die vorberste Reihe unserer jungen Dichtergeneration. Ein Neuer ist da, ein Eigenartiger, Klarer und Schärfer, — ecce poeta!

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Verlag Albert Langen, München-S







# Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland

(Zeichnung von G. Schilling)



Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland,  
Ein Birnbaum in seinem Garten stand,  
Und kam die goldene Herbstzeit  
Und die Bienen leuchteten weit und breit.  
Da kloppte, wann's Mittag vom Turme scholl,  
Der von Ribbeck sich beide Taschen voll,  
Und kam in Pantinen ein Junge daher,  
So rief er: „Junge, wisse 'ne Beer?“  
Und kam ein Mädel, so rief er: „Lüti Dien,  
Kumm man röwer, id hebb 'ne Bien.“

So ging es viele Jahre, bis lobesam  
Der von Ribbeck auf Ribbeck zu sterben kam.  
Er fühlte sein Ende, 's war Herbstzeit,  
Wieder lachten die Bienen weit und breit;

Da sagte von Ribbeck: „Ich scheid' nun ab.  
Legt mir eine Bie ne mit ins Grab.“  
Und drei Tage drauf, aus dem Doppeldachhause,  
Trugen von Ribbeck sie hinaus,  
Alle Bauern und Büdner mit Feiertagsidat  
Sangen „Jesus, meine Zuversicht“,  
Und die Kinder klagten, das Herze schwer:  
„He is dod nu. Wer glövt uns nu 'ne Beer?“  
So klagten die Kinder. Das war nicht recht —  
Ach, sie kannten den alten Ribbeck schlecht;  
Der neue freilich, der knaufert und spart,  
Hält Paet und Birnbaum strenge verwahrt.  
Aber der alte, vorahnend schon  
Und voll Mißtraun gegen den eigenen Sohn,

Der wußte genau, was damals er tat,  
Als um eine Bie ne ins Grab er tat,  
Und im dritten Jahre aus dem stillen Haus  
Ein Birnbaumsprößling sproßt heraus.  
Und die Jahre geßn wohl auf und ab,  
Klingt wohltsich ein Birnbaum über dem Grab,  
Und in der goldenen Herbstzeit  
Leuchtet's wieder weit und breit.  
Und kommt ein Jung' übern Kirchhof her,  
So flüstert's im Baume: „Wisse 'ne Beer?“  
Und kommt ein Mädel, so flüstert's: „Lüti Dien,  
Kumm man röwer, id gew' die 'ne Bien.“  
So spendet Segen noch immer die Hand  
Des von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland,



1848

— „Am Nachmittage ward' es ganz still, und ich benutzte diese ruhigen Stunden, um einen langen Brief, wohl vier, fünf Bogen, an meinen Vater zu schreiben. Es wird dies natürlich der erste Brief über den achtzigsten Jahrs gewesen sein, und wenn es nicht der erste Brief war, der geschrieben wurde, so doch wohl der erste, der in die Welt ging. — Es gab nämlich an jenem Abend — der noch dazu ein Sonntag war — keine Postverbindung, was mich denn auch veranlaßte, meinen Brief direkt nach dem Göttinger Bahnhof zu bringen und ihn dort in den Postwagen eines Eisenbahnguges zu tun. So kam das Schreiben am anderen Morgen in den großen Dresdener Briefkasten, wo mein Vater, damals wohnend, alsbald an. Von dem Sonnenabend bis in Berlin mußte man dort sein Göttingerbringen, selbst das „Gericht“, das sonst so schnell herüber versetzt, und so war denn die Aufregung, die mein Brief schuf, ungeheuer. In alle Nachbarnhäuser gingen und rufen die Botsen, um die große Kunde zu melden, daß der ich nicht weiß, ob sie mit Feuer oder Jubel aufgenommen wurde. Mein Vater, selbstverständlich, war an der Spitze der Gratulationen, und so ist es selbst die Geschichte mit anzusehen“, und war am ehesten möglichsten früh in Berlin. Wie gewöhnlich lag er in einem Vorzimmer, „so“, wie seine Mutter gab“, ob und war um die Mittagsstunde bei mir. Ich freute mich herzlich, ihn zu sehen, denn er war, von allem anderen abgesehen, immer jovial und anheimelnd, und seine halbe Stunde, so brachten wie gewöhnlich auf.

„Gute, kannst du denn so ohne weiteres aus dem Göttinger fort? Sonst haben wir doch um Mittag immer viel zu tun. Aber es ist jetzt, als ob die Doctors auf Reisen wären. Und dann, Papa, was die Hauptstadt ist, ich bin so gut wie ein Revolutionär und habe das Königsberger Theater mitnehmen wollen.“

„Würde es denn verzeihlich?“

„Nein, Bräutigam das Gegenteil. Aber ich war doch mit dabei, und das gibt mir nun so 'nen Willenshaufen!“ — Ich machte mit dem Finger die entsprechende Bewegung um den Kopf herum — „und mein Prinzipal denkt: ich könnte am Ende so weiter führen.“

Er lachte. So was tat ihm immer ungeheuer wohl, und so schritten wir dann, untergefallen, die Königsberger hinaus auf die Schloßgasse zu. Wie wir nun da die Schloßhöfe und ihre Portale passierten und eben vor der großen, die das Lustgärtchen einnehmenden Treppenhause, fragte ich ihn, „ob er da vielleicht hinein wolle?“

„Was? Hier in die Schloßzimmer?“

„Ja, Wie du willst, mein Emilien — meiner Braut — Vater ist Göttinger in der Provinz und einer von denen, die hier die Verachtung der Verdummen haben. Ich war gestern schon eine Viertelstunde mit ihm zusammen und hab' einen großen Eindruck von der Größe gehabt. In

den Wänden hängen allerlei Prinzessinnenbilder, und darunter liegen die Verdummenen. So sind merkwürdige Zustände.“

„Ja, aber, das sind' ich auch. Aber ich mag da nicht hinein; ich geh' nicht gern in Schloß. So natürlich geht man doch da nicht hin.“

Unter diesen Worten waren wir, an den Koffbahnen vorbei, wieder ins Göttinger getreten und gingen auf die Kisten zu. Erst an der Spitze und dann auch wieder hinter der der neuen Wände waren große metallene Kisten aufgestellt, in die man für die Verdummen eine Wohnung einbrachte.

„Wie müssen doch wohl auch was geben“, sagte mein Vater. „Eine Kleinigkeit; so hoch kommt's.“

Ich hab' geg' er seine Börse, deren Ringe, Linse und rechte, allem weit aus unter, seine. Er folgte seinem Beispiel, und wir entließen uns jeder ein verhältnismäßig ansehnliches Münze. Die damals den preussischen Roman „Zehnzigtausend“ hieß.“

Wohin danach waren wir bis an die jenseitige Hauptstraße gekommen, da wo das Kahlenbergswalden anfängt. Er blieb hier stehen, ich sah mich heimlich Schreien den prächtigen Sonnenbrisenen Platz an und sagte mit der ihm eigenen Bonhomie: „Gottlieb, es steht hier auch gerade so aus wie vor fünfzig Jahren.“

„Gottlieb ist wieder ein Halbsechshundert vergangen, und wenn die Stelle kommt, wo mein guter Papa zu jenen Tagen diese großen Worte gesprochen, so kann ich mich nicht erinnern, die meiner-zeit zu wiederholen und sage dann ganz wie er damals: „Es steht noch gerade so aus wie vor fünfzig Jahren.“

„Es ist in der Zeit ganz erbaulich, wie wenig sich — ein paar Ausnahmen abgesehen — Eindrücke verändern. Wenn an die Stelle von jenen, jenseitigen Göttingen eine Gasse mit Göttingenbrunnen tritt, so läßt sich festlich von Ähnlichkeit nicht weiter sprechen, präsentiere sich aber die Hauptlinien unverändert, während nur die Fassade wechselte, so bleib der Eindruck ziemlich derselbe. Die Masse entscheiden, nicht das Ornament. Dies ist, es mag so schon sein wie es toll, für die Gesamtheit wenig gleichgültig.“

Wir hatten vor, die Linden Alleen zu betreten und drangen dort vom Ständen bis in Puhmanns Garten — das ich konnte — Kasse zu rufen. Aber zunächst verschließen kamen wir nicht dazu; denn als wir eben unseren Weitermarsch antreten wollten, erschien, von der Schloßhöfde her, eine ganze, von fünf- und mehrstöckigen Welt umtinte Kanellade. Beim Weiterformen sehen wir, daß es der König war, der da heranzit, links neben ihm Minister von Arnim, eine deutsche Göttinger.

„Du bist Glad, Papa, jetzt erleben wir was.“

Und richtig, dort an der Stelle, wo wir standen, hielt der Zug, und an der Seite sah ich die Wägenmenge, die jetzt der König für die festliche Gelegenheit anordnete, drin er sagte, ich, unter Würdigung der Rechte seiner Minister, an die Spitze Deutschlands stellen zu wollen. Der Jubel war ungeheuer. Dann ging der Zug weiter.

Als der Zug vorbei war, sagte mein Vater: „Es hat doch ein blühendes was Sonderbares... so umstritten. Ich weiß, daß Eigentlich war ich seiner Meinung. Aber es hätte mir doch auch wieder imponiert, und so sag' ich denn: „Ja, Papa, mit dem Zügen ist es nun ein für allemal vorbei. So mit Augenöffnen, das geht nicht mehr. Immer an die Spitze...“

„Ja, ja.“

Und nun gingen wir auf Puhmanns Kaffeegarten zu.

Also Wahlen zur Konstitution! Der dabei stehende Wahlmann empfand dem bis diesen Augenblick noch seine sogenannten Segnungen ausübenden Dreißigjährigen und ließ darauf hinaus, daß nicht direkt, sondern indirekt gewählt wurde, mit anderen Worten, daß sich eine Wahlperson einsetzte. Diese Wahlperson war der „Wahlmann“. Er ging aus der Hand des Wahlmanns hervor, um dann aus seiner — der Wahlmann — Hand wiederum dem eigentlichen Wahlberechtigten herbeizugehen zu lassen.

Alle Wahlbestimmungen sind meinem Gedächtnis natürlich längst erloschen, und ich weiß nur noch, daß ich persönlich oft genug war, um als „Wahlberechtigter“ auftreten zu können. Ich erhielt also natürlich den entsprechenden Brief und begab mich mit diesem ausgerüstet, in ein Lokal, in welchem sich die Wahlmänner der freien Konstitution zum Umarmen ihrer ideo „Wahlmann“ schicklich machten und diesen ihren politischen Vertrauensmann proklamieren wollten. Wenn ich eben sagte, „in ein Lokal“, so ist dies nicht ganz richtig. Ein „Lokal“ ist nach Berliner Vorstellung eine Gasse, die viele Läden umschließt und einem unter Umständen ein Geheiß bringen, noch ehe man es berührt hat. Ein solches „Lokal“ war nun aber unter Wahlmännern ein Lokal, das ganz anders, als langer Boden, an dessen Seiten mächtige Wälle hochaufgestellt lagen, während ganz dieser Seite sich im rechten Winkel quer nach oben und einen Abstieg, eine Art Gefälle, herab, herstellte. In Front davon war ein Tisch aufgestellt, an dem ein Wahlmännchen oder etwas dem Ähnliches saß, ein niedriger alter Herr, auch ganz ausnehmend die stähler, der den Gang der Ereignisse zu leiten hatte. Die Zahl dreier, die sich einfanden, war gewöhnlich drei, eine einzige dreifach, und weil sich niemand recht wußte, was zu tun sei, stand man in Gruppen umher und wartete, daß irgendwer, der wenigstens einen Schimmer hatte, die Sache in die Hand nehmen würde. Dabei standen sich immer frei furchungsbefähigt, Erblick fragte der Wahlmann, ob nicht einer der anwesenden Vorstände einwilligend seine aufgestellten Wahlmannen machen wolle. Man bräute Zustimmung aus, blieb aber schweigend und sah immer zu einem langen Oren von mehreren Jahren hindurch, in der jene Göttinger, die das höhere Königtum eines Rates mit Rednerkünsten versehen eigenem Menschen ist, in Front der breiten Wälle auf und ab schritt. Er war ebenförmig ein Bild des Jammers wie der Konflikt, wozu seine



Kleidung endlich befreuete. Während wir anderen alle, meist kleine Handwerker, Badiker und Kellerleute, in unserem Alltagsrock erschienen waren, trug der aufgelegte Mann einen schwarzen Frack und eine weiße Randbroschenblende. Die Stille nahm er fast ab und sagte sie wieder auf, nach was ängstlich, wenn sich die beiden Mädchen in seinem angedrängten blonden Haar verhielten.

„Wie ist der Herr?“ fragte ich einen neben mir stehenden.

„Das ist der Herr Schulvorsteher von hier gebürt.“

„Wie heißt er denn?“

„Ich glaube Schiller; er kann aber auch Schaffer heißen. Ich werde mal Röske fragen...“

„Wie? Röske...“

Und es war richtig, daß er, mit zuckender, feinen

Freund, den Röske Röske, wegen „Schiller oder Schaffer“ interpellieren wollte. Kam aber nicht dazu. Denn in eben diesem Augenblicke hatte sich der Schulvorsteher neben dem Tisch des den Wohlgeleitenden alten Herrn aufgestellt und sagte —

ein paar Schlagschüsse und mit im Gedächtnis

geblieben — angesetzt das Folgende:

„Ja, meine Herren, was uns befreit hat... wir

sind hier in diesem weiten Raume versammelt, und es

ist wohl jeder von uns davon durchdrungen. Und

jetzt denkt wohl auch Gott, daß wir ein Fortleben

haben, haben wir das unsere. Kein Rand, das

ein solches Gebilde hat, und wir leben zu ihm in

der Erde und in Zeus... Aber, meine Herren,

nicht Röske, nicht Röske... Sie wissen, auch an

dieser Stelle ist beidseitig gekämpft worden,

Bürgerblut ist geflossen, und der Sieg ist auf unserer

Seite geblieben. Es handelt sich darum, diesen

Sieg an unsere Röske zu setzen. Und dazu be-

dürfen wir die richtigen Männer, die sich jeden Augenblick bewußt sind, daß das deutsche Gemüt einer Niederlage nicht fähig ist. Und zuerst an unsere heiligsten Eltern ist die Pflicht. Unter uns, das weiß ich, ist niemand. Aber nicht alle denken und fühlen so, da sind hier noch viele, die der Freiheit nach dem Leben trachten. Mit Widerständen haben sie danach. Ich bin deshalb für Anlauf an Fremde und sehr Gefahr für Dreyfus in ihrem Mann, der Polen eingetragt hat und unsere junge Freiheit nicht will. Also, meine Herren, Männer von verbürgter Röske, aber zugleich auch von verbürgter Volkstreu: Jahn, Arndt, Boyen, Grolmann, vielleicht auch Ditt, die werden unsere Röske beschützen. Ich wähle Dumboldt.“

Diese Rede wurde mit Beifallsgemurmel auf-

genommen, und nur der Vorlesende lächelte. Sie

Widerlegungen sah er sich aber nicht gemüßigt,

und so fiel mit Ammen denn die Aufgabe zu, dem

einem allerhöchsten Ziele wohl nachgehenden Schul-

vorsteher in die Fänge zu stellen. Sehr gegen

meine Meinung. Ich war aber über dies öde

wichtigerweise Vaportwerk aufrecht indigniert und

benannte dementsprechend mit einer gewissen über-

mühten Empfindung, daß uns hier nicht zugehört

sei, für die Vorkämpfer oder die Freiheit direkt

Sorge zu tragen, sondern daß wir hier in der

Vortragszeit meiner nicht zu tun hätten, als in unserer

Eigenschaft als befreitene Urwähler einen befreiten

Wahlmann zu wählen. All das andere

Röske nachher erst; da sei dann der Augenblick da.

Bräutigam nach rechts oder nach links zu setzen.

Fortgesetzt nach links. Ich müßte deshalb auch

darauf verzichten. Alexander von Dumboldt an

dieser Stelle meine Stimme zu geben und wäre

vielleicht für meinen Nachbar Röske, von

dem ich wußte, daß er ein allgemein geschätzter Mann sei und in der ganzen Gegend die besten

Gemüther habe.“

Da während kein anderer Röske zugegen war, so

war man mit meinem Vorschlag allgemein einver-

standen; aber Röske selbst, allem Gerede fremd,

wollte von seiner Wahl nichts wissen. Ich lag viel-

mehr in verbindlicher Resonanz mit der, und als

wie zehn Minuten später das Wahllokal verließen,

war ich in der Tat Wahlmann.

Dies war mein Debit auf dem Wahlboden, zu-

gleich erstes und letztes Auftreten als Politiker.

(Der Jungling bis Dreyfus)

## Die alten Familien

sind immer noch populär, auch heute noch. Aber

sie vertun und verschütten diese Sympathien, die

doch jeder braucht, jeder Mensch und jeder Stand.

Unsere alten Familien tranken durchgängig an der

Vorstellung, daß es ohne sie nicht gebe, was

aber weit gefehlt ist, denn es geht über auch ohne

sie; — sie sind nicht mehr die Seele, die das Ganze

trägt, sie sind das alte Stein- und Mauerwerk, das

noch steht und brüht, aber gegen Unwetters

nicht mehr schützen kann. Wohl möglich, daß

christliche Tugenden mal widerkehren, nachher,

wohin wir leben, leben wir im Irdischen einer

demokratischen Weltanschauung. Eine neue Zeit

bricht an. Ich glaube, eine bessere und eine glück-

lichere. Aber wenn auch nicht eine glücklichere, so

doch mindestens eine Zeit mit mehr Energie als

in der Zeit, eine Zeit, in der wir besser leben können.

Und je freier man atmet, je mehr lebt man.

(Der Strahl)

## Auch die Jüngsten huldigen Fontane

(Schönung von Karl Arnold)



Jüngste Wilhnen grand papa old man Grösse — — —

immerhin!

Wenn auch niedergeborener Welt posanend Sie

Marsamen erzeugt verderbte

in kosmischen Glanz versprechende ob

Atem der Seele gross

aufschliessend Gut

azures Gewoge braust Ather Steiglanz — — —

Hingeschmetzt

metallisch — — — Litwitz Pittelwitz Bredlow

Wachow Zadow Banne Damme Lenzke Senke

aus! Weg! Dreckflut.

Föhiger Knorrwuch verkallend Ader gedichtet

Jüngste hodi Kopfstand Blurausch gefordert

immerhin Seele zeugend unvergesslich

hip hip gloire!

Pour le Prussia!

Pour le fils de la France!

# Jan Bart

(Zeichnung von Wilhelm Scholz)



Jan Bart geht über den Bliffinger Damm,  
„Hör, Katerin, wi treden tesamm;  
En Huus, en Boot, 'ne Zieg' un 'ne Kuh,  
Wat mienst, Katerin, so mienne Gru.“

Katerin an ihrem Friesrock zog:  
„Ne, Jan, biste mi nich Monbeer 'noog.“  
Der nickt und lacht: „Na, denn abje.“  
Und nach Feantreich geht er und richt in See.

Matrose, Maat, so fängt er an,  
Auf der zweiten Kesse: Steuermann,  
Auf der dritten: Leutnant unter Du Quesne,  
Auf der vierten: Flottenkapitän.

Und als es mit England kommt zum Krieg,  
Wo Jan Bart erscheint, erscheint der Sieg;  
Wie stolz das britische Banner auch weh,  
Jan Bart ist Herr und segt die See.

Heut aber tritt er vor seinen Herrn,  
Vor Louis quatorze, Der sieht ihn gern.  
„Willkommen, Jan Bart, in diesem Saal.  
Jehereinn' Euch zu meinem Groß-Admiral.“

Jan Bart verneigt sich, „Majestät,  
Was klug und recht ist, kommt nie zu spät.“  
Alles stürzt auf den König, der aber lacht—  
Jan Bart hat sich wieder heim gemacht.

Und am Bliffinger Damm, an alter Stell',  
Er grüßt sie lachend und noch einmal:  
„Sieht wieder Katerin auf ihrer Schwöell',  
„Katerin, ich bin nu Groß-Admiral,  
Ihren Ältesten hält sie bei der Hand,  
Katerin, w'rüm biste nich mit mi goahn?“  
Der Jüngste liegt und spielt im Sand.  
„Joa, wenn ik't wußt hätt', hätt' ik't doahn!“

München, 7. Januar 1920

Preis 1 Mark

24. Jahrgang Nr. 41

# SIMPLICISSIMUS

Abonnementspreis vierteljährlich 12 Mark

Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Seine

Abonnementspreis vierteljährlich 12 Mark

Copyright 1920 by Franz-Bauer-Verlag G.m.b.H. & Co., St.

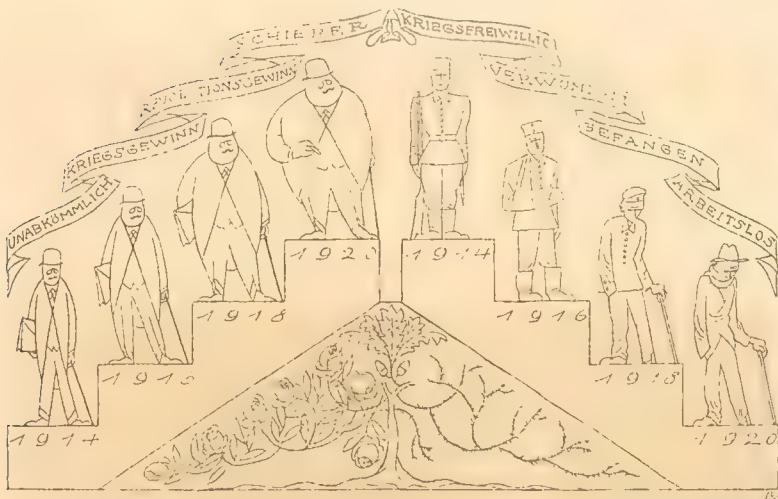
## Der Nachfolger

Verlag Franz-Bauer-Verlag G.m.b.H. & Co., St.



„Folge, keine Randbemerkungen!“





## Homer

Von Emil Rada

Achilleus und der lange Ajax saßen im Zelt und tranken.

„Wie lang wird denn der Krieg noch dauern?“ murmelte Achilleus. — „Solkt leben!“ Ajax tat Bescheid. — „Der nimmt kein Ende!“ gab er gleichmäßig zur Antwort.

Aber Achilleus erhob sich. „Was geben uns die Familienkinder der Menelaos an? Interessiert es dich vielleicht, ob das Frauenzimmer bei ihm oder bei Paris ist?“

„Wie ganz egal.“

„Und dieser häßliche Vögner, der Homer! Hast du gelesen, was der blinde Schult über Diomedes schreibt?“ — Achilleus wurde rot vor Wut. „Über diesen Wildbesel, den er den göttlichen Todten nennt?“

Ajax nickte kumpffinnig.

„Wen der alles gerüht haben soll! Zum Vacker! Reute, die nie gelebt haben! Gut einmal auf! Alkonos, Hypenor, Abas, Polyidos, Kantos. Schon — hast du je von ihnen gehört?“

„Rein Wohl!“

„Jene Schöne des Pelamos soll der Todte auch noch umgeränzt haben“, behauptet Homer. „Wie ein Elv in die Kindererde sich stürzt und den Nacken der Erde abknirscht! Gut gesagt, was?“

Der Schmeißel! — Achilleus erhob sich. — „Lieber wollte ich doch unter den Hunden liegen und den Geiern zum Fraß dienen, als mich mit solchen verdammten Gaudelen unterblich lägen lassen! Einen gewaltigen Feldherrn, ja schwer ist zwei Männer, hat er dann angeblich gepackt und dem Aeneas ins Süßgülden gekrammelt, daß alle Söhne entwirrt gegangen sind. Dabei ist Aeneas nicht einmal aus seinem Haus gekommen! Was ihn das alles nur kosten mag?“

„Man erzählt, daß Diomedes dem Homer sechs dreißigfache Kessel, sechs goldbesetzte Roffe und ein paar hübsche Weiber gegeben hat. Der Karol! Ich liege mich das Gefchändt! so viel kosten!“ — Ajax trank, doch Achilleus biß sich die Lippen blutig.

„Wenn ich diesen Vögner einmal zu fassen kriegte, so soll er nicht heil aus meinen schredlichen Händen entkommen! Darauf kannst du dich verlassen!“

„Schon!“ erwiderte Ajax.

„Als ob es keinen andern sonst im Hertz der Danaer gäbel! Und gar Aphrodite hat er am Rindst verleiht! Wer soll den Blödsinn eigentlich glauben?“ — Achilleus lachte vor Erbitterung.

Doch Ajax zuckte die Schultern. — „Was willst du! Der schöne Gull!“

„Das ist ja eben die Frechheit! Der Karl kann nach Achilleus schreiben, was er will, alles glauben ihm die Leute, mit seinen albernen Drometern!“

Ajax mischte sich neu im schön gebetteten Krug Wein und Wein, aber mehr Wein.

Achilleus fand auf, ergoß den ersten Speer und schloß ihn in den Todboden. — „Der blinde Eber soll es nur einmal wagen, mich nach zu kommen! Ich jermale ihn, so wacke mich die unsterbliche Thetis geboren!“

„Recht hast du!“ nickte Ajax mit epischer Ruhe.

Der Vorhang wurde aufgehoben, ein kleiner Mann erschien am Eingang des Zeltes. Staub hing an seinem Bart, er blingelte kurzschäftig nach rechts und nach links. Die beiden Helden starrten ihn an.

Achilleus sah sich und trat ihm entgegen. — „Bist du es, erhabener Sönger? Gehe! du schickst mich die gefangenen Hühler über die Schwärze des Achilleus! Die hat Zeus an den Händen gefesselt!“ — Er brante sich tief.

„Hast ihr schon gegessen?“ fragte Homer.

„Nicht, nicht, du göttlicher Sproß vieler Städte! Aber tu mir die Gnade und sitz nieder! Ein weißgahnes Schälwein werde ich schlachten in der Hölle des Getreides! Gelbes Weizenbrot die vorsehen in bronzenen Röhren! Und Wein vom meerumtönten Renno!“ — Beßillen stürzte er dem kleinen Mann ein Wildvortels und beehrte darüber noch purpurne Teden. — „Du kennst doch den langen Ajax!“

Homer nickte geistert und machte sich's bequem. — „Du mußt dich heuten, Achilleus, wenn du willst, daß ich mit dir speise. Ich habe noch Wöchiges zu tun.“

„Gedulde dich nur eine kurze Zeit!“ — Achilleus sprang ungeregelt in den Hintergrund des Zeltes. — „Vögel! Automedon! Schloß ein Maß, ihr Freunde! Homer ist heut unser Gast, der göttliche Sönger! Und auch ihr, Mädchen, kommt und dient dem Erhabenen! Weisheit!“

Die Wan! wurde aus Feuer geflochten, und darauf legten sie den Rücken der heißen Lege und die

Leiden des Schafes. Auch eine Maßschüsselvorkuler, umschaffen von Gett. Automedon erwiderte, der der Achilleus schmitt selbst, hielt auch Speise aus Feuer und sprang mit heiligem Gollz. Wie alles vollendet war, teilte er Weizenbrot in schön geflochtenen Röhren rings um den Tisch. Er versah auch nicht der ehernen Schale mit tausendmaligen Zwiebeln.

Während er solches emsig schuf, sprach er, der löwenbeherzte Achilleus: „Wie herrlich hast du, Homer, den Kuler im Streit, den gewaltigen Rossesänger Diomedes belungen! Gern denk ich der Worte, die du ihm gesagt hast für die kommenden Menschenföschter. Wie er den Feldherrn vom Boden kribt, den zwei Männer nicht tragen können, und dem Aeneas das Hüftgelenk merkend zerstückt! Kann! Aeneas wagt sich nicht mehr ins Gefilde der hauptumtönten Achäer! Oder gar tote er Aeneas, den Kaufschleudern, in die Weisheit triffst!“

„Die Verse sind nicht schlecht!“ nickte Homer und sahste den Weintrag.

„Galt! Nicht diesen! Nimm besseren Wein!“ — Achilleus stellte mit der Kasper Zingelnde und überreichte den Wein. — „Aber fröh einmal wackig werden könnte solchen Lebes aus erhabenen Munde!“

„Neder mehr von mir gepieseln, der es verdient! Und jeder, wie er es verdient!“ sprach Homer effend. Der ihm kniete die goldene Weisheit, läßt ihm die Gendalen und erlabte im warmen Bad seine Hühner. Homer sah mit Freude auf das Mädchen! — „El, ist Weisheit noch immer bei dir?“

„Ich dachte, du hättest sie verhandelt!“

„Ein Jermum, unsterblicher Sönger! Ich hatte wohl einigen Verdruß überworfen, aber meine Liebe hat geirgt. Denn ich liebe sie sehr.“

„Du sollst dich recht! Weisheit ist es wert!“ — Er knirschte sie mit den fetten Schoden. Weisheit schaltete auf Achilleus. Aber der nahm das Scherz nicht vom Kugel und schlug Homer nicht tot, wie er es jedem andern unweisslos getan hätte.

Homer freute sich saligend. — „Ist leib, ihr Könige! Ihr habt nichts zu tun als zu essen und zu warten, bis der Rubin zu euch kommt! Aber ich! Ich bin der geplagteste aller Danaer, die vor Allos kämpfen! Überall muß ich dabel sein! Wenn einer was anstellen will, er ruht nicht, ehe ich was meinen

Zeit komme und zuseh! Bei Nacht zerren sie mich heraus! Eins solche Rücksichtslosigkeit!" Achilleus lächelte. — „Wer möchte Großes vollbringen in der männerwerbenden Hellschlacht, wenn nicht das Auge Homers ihm leuchtet? Für wen unsere unselbstlichen Taten, wenn nicht für dich, du Herr des Ruhmes?" „Ganz schön!" — Homer sah zu einem doppelbrentigen Krug ungemischten Weines und trank ihn leer. „Nur erlöset, „Wollst du nicht zuvor den Göttern ein Opfer weihen?" „Was gehen mich die Götter an? Brauche ich Sieg und Ruhm? Ich spende beides!"

„Nur glosste ihn an. — „Schenkt nicht Zeus den Sieg und die andern ambrosischen Güter?" Homer lächelte mitleidig und gab keine Antwort. — „Kommt ihr mit mir? Ich muß zum Rästischen Tor hindübergehen. Heute gibt es was!" „Mich interessiert der Krieg schon lang nicht mehr", erwiderte Achilleus. „Ich habe genug davon." „Glaubst du vielleicht, daß mich eure sogenannten Humanitären interessieren? Wenn es nicht um das höchste Best geht, ist für mich längst dabei! Aber was will man machen? Das Elternhandwerk habe ich leider nicht gelernt! Heute ist übrigens

großes Volksfest. Überstes geht los. Ge beabsichtigt, den Hector zu erschlagen. Achilleus sprang auf. „Sein Leben war bleich, seine Arme schlitterten. — „Den Hector erschlagen? Davon habe ich selbst schon gedacht!" „Warum bist du so faul?" — Homer kletterte von seinem Stuhl herab. — „Bei Agamemnon ist der Wein übrigens besser. Du verzeih!" Achilleus überdeckte die Beleidigung. Er sagte: „Was bleibt denn noch für mich übrig? Ein Gelang für Demodros, zwei Gelänge für Odysseus und jetzt noch einen für Thersites? Ober — gar gewiss?" „Je nachdem!" schmunzelte Homer.

## Kommunismus

(Schilderung von G. E. E. E.)



„Bals d'wos Häuser hätt'it, g'hört oans mir?" — „Wißt!" — „Bals d'wos Kof hätt'it, tär'it mir oans geb'n?" — „Frell!" — „Bals d'wos Ede hätt'it, f'elaget i oans?" — „Naa... i hos wos Ede!"

Die dachten der sechs dreifüßigen Kessel, der sechs untatigen Kasse und der Weiber, um die Diomedes geknandschaft worden war.

„Also kommt ihr? In zehn Minuten geht es los!“  
„Malersch hängt sie sich die Schwester um. Da eilten blutgedrängt gleich den unermüdbaren Wagen

des Meeres die Scharen der Achäer. Zum stählernen Tor hasteten sie und wollten dabei sein, wie der gewaltige Theseus den Hector um die Mauern jagte. Sie schrien und rasselten mit den Schilben.  
„Gang ihn! Gang ihn! Schlag ihn tot! Wieß die weißschattende Lunge!“

„Ich sage die was, kurliger Renner Achilleus!“ meinte Homer gelangweilt, gerade als Hector, von dem schrecklichen Theseus geholt, zum zweiten Male an ihnen vorbeistief (wie ein Hirsch, den der Löwe jagt, hab ich schon zu oft geschrieben, dachte Homer. Vielleicht: wie eine Maus, die

## Der Schieber und die Bajadere

(Fortsetzung von G. Thoma)



„Ergänzung ist das einzige, was die Kette nicht genossen haben.“

von der stichtichten Schlange des Cumples geknagelt wird?). „Wie nicht! Ich selber eben! Ich begreife mich wieder in dein Zeit und teile noch ein Glas. Du erzählst mir dann, wie die Sache abgelaufen ist!“  
Homer ging, stielchelte Theseus nach allen Richtungen und fragte sie, ob sie nicht einmal nachts zu ihm kommen wollten. Einen prangenden Kopfschmerz verließ er ihr und das Lob ihrer Schönheit

leit in guten Versen; doch Theseus war dem Achilleus getreu. Hierauf begab sich Homer wieder zum Schauspiel der Ereignisse; es dauerte ihn doch nicht so anders.  
Frauend fuhr der göttliche Theseus, Apollon gleichend an Schönheit, rund um die Mauern der berühmten Stadt und schleppte Hector durch den Wegeslauf.  
Theseus ist ein merkwürdiger Mensch, dachte

Homer. Nie hat er sich um mich gekümmert, nie mich zum Essen eingeladen, nie mit ein festes Schaf oder einen edlen Dreifuß ins Zeit geschickt. Ob er jetzt ordentlich jubeln wird? (Er hat's doch!)  
Nach beendetem Rundfahrt stieg Theseus von seinem Wagen und ließ sich beglückwünschen. Achilleus konnte nicht umhin, ihm mit den andern allen die Hände zu schütteln, wie er auch innerlich mietete.  
(Schluß auf Seite 508)





**Sarna-  
Schimbini-  
Sabletten**

Bewährtes Kräftigungs-  
mittel bei Neurasthenie  
und deren Folgen.

Preis je 20 Stk. 100 Stk. 20 Stk.  
K. 11.50 Mk. 42.- Mk.

Prospekt freit. Apoth. Leven-  
steins Vorstand, Spremberg L. 28



# Beiblatt des Simplicissimus

## Kulturprämien

Carl Meißner, Leipzig



„Glücklich Franken liegt armer Neger für toten deutschen Barbaren. Muß ich noch zwei abschlefen, bis ich kann bekranten.“



# Prosit Neujahr!

Wir wünschen, daß im neuen Jahr

(Erfahrungen von G. Zeile)



alle Unterschiede zwischen den Menschen verschwinden,



daß alle Schieber die ihnen in der Gesellschaft gebührende Stellung finden,



daß die Verbindungen mit den Kulturmächten des Westens im alten Umfang wieder aufgenommen werden



und daß alle Menschen den Blick geradeaus auf das gemeinsame große Ziel richten.

## Karriere

Ich bin Baubefehlshaber und war annähernd zwanzig Jahre als dienstältester Beamter in verantwortungsvoller Stellung bei einer großen Stadtverwaltung an der Westfront tätig. Einige Monate nach Abschluß des Waffenstillstandes wurde auch ich als guter Deutscher von der französischen Regierung über die Fehler Brücke abgehoben.

Beschäftigung und Anstellung an das Vaterland, das teuer, liebend, ging ich dieser Tage in die Dienststelle eines großen rheinischen Landesverwaltungs, mich um den zungestrichelten Posten des Bauleiters einer umfangreichen Siedlungsanlage zu bewerben. Nachdem ich die mündliche Prüfung meiner Fähigkeiten scheinbar mit „genügend“ bestanden hatte, fragte mich der maßgebende Beamte — ein Professor — nach meiner Weltanschauung. Ich erwiderte, daß ich mit dem Einkommen eines Straßenbahnschaffners zufrieden wäre. Der bisher sehr wohlwollende Herr Professor wurde eisig und erwiderte mir, bei solchen Ansprüchen könne er mir allerdings keine Aussicht machen, und sagte hinzu, die übrigen bei der Verwaltung beschäftigten Angestellten arbeiteten auch zu normalen Gehältern. In der Hoffnung, daß sie später, auf Empfehlung der Behörde geholt, anderweitig gut unterkommen würden. —

Ich war durch den Vorwand, den die deutschen Arbeiter von ihrer neuerrungenen Freiheit machen, politisch etwas nach rechts gerückt. Bei dieser Antwort aber gab's in meinem Innern einen beinahe körperlich fühlbaren Ruck nach links.

Der Herr Professor aber richtete sich wundern, wenn er gelegentlich unter den an der Siedlung arbeitenden Bauarbeitern ein ihm bekannt vorkommendes Gesicht sieht. „Dann werden sie aber mehr als ein Straßenbahnschaffner, Herr Professor!“

## Papierpreise

Realität traf ich meinen Freund Karl Müller, weiland Oberleutnant in einem kaiserlichen Dragonerregiment, in Halle wieder. Ich fand ihn sehr verändert — schon rein äußerlich. Statt des Einglases trug er die bekannte riesige Hornbrille. Karl Müller will jetzt Kaufmann werden und beschäftigt sich aus diesem Grunde neuerdings als Volantier in einer Papierfabrik. Er sagte zu mir: „Es ist geradezu unglaublich, was wir jetzt verdienen. Papierpreise steigen fortgesetzt in wirklich bedärglichem Tempo. Das mag einem alten Soldaten natürlich vorkommen, mir persönlich ist die Sache völlig schmerzhaft. Ursache ist folgendes: Wenn ich mir heute einen großen Vollen Papier kaufen und einlegen würde, so könnte ich den Vollen Papier in einigen Wochen mit einem Kleinerwerb wieder los werden. Leg ich aber mal einen noch so großen Vollen Kriegerleihe hin und versuche es, ihn in einigen Monaten wieder zu verkaufen, da müßte ich trotz unaufhörlich steigender Papierpreise ohne Verlust niemals wieder los! Wie ist es so etwas möglich? Gütliche mit das, bitte!“



# Ludwig Thoma Erinnerungen

Aus Kindheit, Jugend und Beruf

Erstauflage 20000

Ladenpreis geheftet 6 Mark, gebunden 9 Mark

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Albert Langen, München-S

Ein Buch fürs deutsche Haus

In einer Volksausgabe erschien:

Walter von Molo

## Der Schiller-Roman

Vollständige Volksausgabe

Alle Teile in zwei Bänden

Jeder Band geh. 6 Mark, geb. 9 Mark

Auflage 20000

Literarischer Jahresbericht des Jahres 1918: Molo hat sich die unglückliche Aufgabe aufgelegt, seinen großen Schiller-Roman Teile für Teile, Kapitel für Kapitel durchzuarbeiten; das Werk, das ein Zeugnis von leidenschaftlicher Einbildung, bedeutender Auffassung und flüchtigen literarischen Ringen bleibt, hat an Geschlossenheit und Vervollständigung und vor allem an Ruhe und Gelassenheit dadurch ohne Zweifel bedeutend gewonnen.  
8. Fünftes Bändchen: Ein festliches Werk, das seinen in einem neuen Geschichtsbild der großen Nationaldichter der Deutschen näher zu bringen, als es bisher die beste Biographie vermochte.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder von Albert Langen, München-S

Erst erschienen:

Hugo Salus

## Das neue Buch

Gedichte

Umschlagzeichnung von H. Steiner-Prag

Geheftet 3 Mark 50 Pf., gebunden 6 Mark

In der tiefgedanklichen, streng konstruierten Durchführung, in dem souveränen Beherrschten der Form und in der künstlerischen Sachlichkeit, die die Gedichte in jedem Maße auszeichnet, wirkt das Buch — das mit seinem Denken und Fühlen an allem teilnimmt, was die Zeit bewegt — würdig unseren größten Dichtern an.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder von Albert Langen, München-S

Erst erschienen:

Prentice Mulford

## Das Ende des Unfugs

Ausgewählte Essays

Sehr frei bearbeitet und übertragen von

Sir Galahad

Erstauflage 10000

Geheftet 4 Mark, gebunden 7 Mark

Früher erschienen vom gleichen Verfasser

Der

## Unfug des Sterbens

Auflage 60000

Geheftet 3 Mark, gebunden 5 Mark 50 Pf.

## Der Unfug des Lebens

Auflage 20000

Geheftet 2 Mark, gebunden 4 Mark

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder von Albert Langen, München-S

Ein humoristischer Roman

Erst erschienen:

Alice Berend

## Der Glückspilz

Roman

Geheftet 5 Mark, gebunden 8 Mark

Erstauflage 20000

Der „Glückspilz“, den uns Alice Berend in diesem Roman vorführt, ist in den Augen der Welt eher ein rechter Unglücksbursche. Wie er dennoch als ein Glücklicher zu leben und zu handeln vermag, wird uns mit etwas verfeinelter Sozialfähigkeit geschildert. Alice Berend ist eine Meisterin in der Erkennung des Alltags und eine der ganz seltenen Frauen, die die Gütergabe des Humors besitzen. Ein so kläres und scharfes Auge für die kleinen Abhängigkeiten und Unberechenbarkeiten des Lebens besitzt — der Sonnenfleck ihres warmen Gemüts und die harte Härte ihrer Weltbeurteilung legen über das enge Dasein, das sie uns zeigt, den Glanz der Distanz. Der „Glückspilz“ wird einen ebenso großen Erfolg finden wie Alice Berends frühere Bücher.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder von Albert Langen, München-S

Erst erschienen:

Hans W. Fischer

## Das Weiberbuch

Mit drei Tanzspielen als Anhang

Geheftet 5 Mark, gebunden 8 Mark

Hans W. Fischers neues Werk ist ein sehr ernstes Buch. Aus der Menge der Kampf- und Lebensschicksale über die Frauenfrage und für und wider die Frauenbewegung ragt es hervor empor. Auch manche Deutung zur Soziologie der Geschlechter liefert es. Mit Freude wird jeder zu diesem Buch greifen, dem der Mensch das interessante Studium ist.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder von Albert Langen, München-S

Erst erschienen:

Martin Andersen Nexö

## Seine Menschenkind

Zweiter Teil: Mütterchen

Roman

Geht. 3 Mark 50 Pf., geb. 6 Mark 50 Pf.

Mit herzlichster Freude werden alle die zu diesem zweiten Teile des großen Romanzyklus greifen, die die kleine Sine aus dem ersten Buch mit dem Unterirden „Eine Unheimlichkeit“ liegekommen haben. Und sie werden sehen, daß hier ein Werk entsteht, das Nerven berührt und „Hals dem Erdboden“ zum mindesten erhebt.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder von Albert Langen, München-S



Sieht Malheur nicht eine Frau

## Gustave Doré / Das heilige Rußland

Mit 477 Bildern. Verdeutschte und herausgegeben von Peter Scher. 6. Auflage

Ladenpreis geheftet 5 Mark, gebunden 7 Mark 50 Pf.

Frankfurter Zeitung: Dieses Buch wird nicht nur dem Dilettanten ein willkommenes und dabei amüsantes Zugabe (englischer) Weltereise aus einer Zeit sein, da es noch nicht aus einer veränderten Politik abgehoben hatte, sondern auch dem Kunstfreund eine angenehme Gabe.

Münchenener Neues Nachrichten: Die 477 herrlichen Bilder, die Doré in einem Übermaß fast allen Weltereisen zu einer von ihm selbst verfaßten herrlichen Geschichte Rußlands geordnet hat, zeichnen eine fülle großer Bilder.

Bayrischer Kurier-Zeitung: Dieses Buch ist ein Werk, das in (englischer) deutscher Übersetzung das höchste und die größte künstlerische Meisterwerk des letzten Jahrhunderts bildet. Es zeigt nicht nur herrliche Schilderungen mit eigenen Worten, eine herrliche Geschichte, sondern auch das russische Volkstum mit seinem Glauben, seine Kunst, seine Religion.

Verlag von Albert Langen, München-S





Redaktion: Dr. R. Geseb, Dr. H. E. Bloch, Peter Scher. Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Schweynert (Peter Scher), München.  
Verantwortlich für den Interesselteil: Max Haindl, München.  
Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. ☐ Co. Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: München, Hubertusstraße 27. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.  
In Deutsch-Oesterreich für die Redaktion verantwortlich: Johann Fröthel in Wien VI. — Expedition für Deutsch-Oesterreich bei J. Rafael in Wien I, Graben 28.

## Jugendgericht

Der Richter schaute auf den sehr jugendlichen Tisch „versteht“ einwirken. „Ein mal, Junge, hast du denn keine Empfindung, als du dem alten Herrn

das Portemonnaie aus der Tasche nimmst?“ Dem Jungen treten die Augen aus den Höhlen; so brennt er sich an, dem Richter gefällig zu sein. „Angst hatte ich —“, murrt er endlich hervor. „Aha,“ macht der Richter befriedigt, „und woher

hast du denn Angst, mein Sohn?“ Glücklich vollendet der „Sohn“: „— daß das alte Kuder schon alles verlassen hatte.“ Worauf der Richter notariell den Glauben an die Menschlichkeit verleiht. Es

## Tempo

(Zeichnung von C. Driker)



„Wenn du mich wenigstens nur hintergingst — aber du hinterläufst mich!“

## Drei Literaten sitzen — — —

Drei Literaten sitzen im Café. Einer mit einem Kiefer wie ein Affe und einem Knieel wie ein Zopie spricht: „Gemungen? Nein, die kenne ich nicht!“

Sagt der Jodelte: „Sie meinen Anstandsbehemungen ... aber ich meine heilige Beheimungen.“ Drucker der Zopie, daß es spricht: „Nein! Sie haben wohl Privatgemüt ...“

aber die drei sind zu lang verhängelt; die Unterhaltung belebt sich und jähzelt: Die Kollegen seien ... gemein. Hauptfader bleibe: selber ein Kei zu sein.

ich habe gedacht, Sie wären Schriftsteller!“ Und er schlägt Marmeladebuchen vom Zeller. — Der Dritte, ein Kaufbedrucker, schweigt und scheint die beiden übergeigen geneigt — —

Vier Eden



# Fogtrott

(Schildung von G. Buchner)



„Sagten Sie 'was ... aber kauen Sie bloß noch, gnädiges Fräulein!'“

Homer hand nahe. Du Grogmaul! dachte er. Mit der göttlichen Mutter zusammen und sich durch ihre Protection im Damp eines hochgebelten Schilts erhebeln — das kannst du! Und mit der Schiffe schauernieren! Traun! Ein wideres Mädchen! Als sich die Büchlichkeit entfernt hatten, trat Homer zu Thersites und sprach: „Unheilvoller Ruhm blüht die nun vor Göttern und Menschen! Die Städte Achaea und die wühlenden Inseln werden aufsuchen, wenn ich beide, wie du den reststummelnden, den heimlichstummelnden, den fährteverwundenden Hector geistlich hast! Gewaltig wie deine Tat wird der Gang sein, den ich ihr wechel! Ich bitte dich auch um einige Angaben betreffend Vaterland, Eltern, früherer Selbsttaten und was du sonst Interessantes erlebt hast.“ — Homer zog eine Wachsinsel und einen bronzernen Cist aus dem Gewande. Thersites sprach hoch: „Die Tat ist alles, nichts der Ruhm.“ — „Gib, ich schon frage! Das werde ich in meinem Vaterland beenden!“ — Er wollte, — „Ich werde ausfährlich sein, kein Detail übergehen. Es ist auch wirklich eine feine Sache!“ — Er erwartete nun ein Angebot. Thersites jedoch wandte sich ohne ein Wort und ging.

Canstem Alig dem kleinen Manne das Blut in die Eltern. Goldes war ihm noch nicht widerfahren! Datten sie nicht alle um seine Günstig gebuhlt, von Agamemnon angefangen? Was wagte dieses Jüdischum? Was glaubte er? Was waren denn diese Schädler ohne ihn, ohne den göttlichen Sänger, der aus Konverzeilelungen Selbsttaten schuf? Die Tat ist alles? Nichts der Ruhm? Homer schnappte nach Luft. — Du du fährlicher Gier, das Nichts ist die Tat Alles der Ruhm! Du ist deine Tat, wenn ich sie nicht aufschreibe? Du Körper aus dem Ektamandros! Aber wart! Dich werde ich ordentlich hinstellen! Du glaubst, daß du den Hector geistlich hast? Kein fährlicherer Mensch als du wendest, so viel hingegen mit den Atreusisiblen von Troja! Wart! Du du fährlicherer aller Schädler! Schließend bist du und lahm am andern Fuß! Und die Schultern bedrückt, gegen die Brust die gepngt. Und noch eben erbebt sich spitz dein Haupt, um den Ehrzeit mit dämlicher Wille befäßt, widerlich allen, Thersites! — Dargen der Rufer im Streit, der Odiseus Thersites! — Enschlossen lenkte Homer zum Zeit des Velliden die Schritte. Da sah Achilleus und hatte gramvoll die Hände in seine Datten gewölbt. Er merkte nicht einmal, daß jemand kam.

Die rechte Stimmung! dachte Homer. Er ist dem Thersites neidig! — Achilleus! Thersites! Der Vellide sah auf. „Was kommt zu mir, dem Gendsten unter den sterblichen Menschen? Geh zu Thersites!“ — Thersites nickte nicht aus seiner Nabe, Erstaubend! Mir ist doch, als hätte ich den Gendstbräuter Hector erschlagen!“ — „Höchst du mich?“ — „Ich höhe nicht, Unheillicher! Aber du allein bist wert, ihn geistlich zu haben, den fährlichen Mannerverweiser! Und ich werde deinen Ruhm zur Heimat meiden!“ — „Haben nicht alle gesehen, daß Thersites es gewesen ist?“ — „Wer ist das? Mir? Nur ich bin! Was ich sage, was ich schreibe, das bleibst Alles übrige beweist mit dären Blätter im Winde.“ — „Hast du nicht diese Macht, du Gendstprofessor?“ — „Mit dem Epitheton „gottensprossen“ erst du mich nicht sonderlich, wie du doch zu glauben scheinst, denn auch die Götter leben nur von meiner Gendel. Was ich von ihnen erzähle, das ist wahr!“ — Der kleine Mann redete sich. Er blingelte nicht mehr; so fand er vor Achilleus. Der neigte das Haupt. „Du bist groß, Homer!“ — „Ich bin es, o gennosterrinder Thersites! Aber bedenk' eines“, — er sonst wieder in sich zusammen, war wieder klein und unansehnlich — „ich bin ein armer Mann, sorg nur erndt! Ich mich vom Ertrag meines ehernen Griffels.“ — Erstaubend! Der sah in den Angesicht des Jermalmers Achilleus, — „Aber du machst kannst, daß ich den Hector erschlagen und dreimal um die Stadt geschleift habe — wenn du das machen kannst, dann gebe ich dir zehn untadelige Etere, zwanzig wollige Widder mit schön gewundenen Hörnern, dreißig Epithetone, tschädige Sius auch, vierzig Schädler gefäßt mit dühligem Wachs.“ — „Ganz schön!“ schmunzelte jener und bedachte, daß von Thersites auf seinen Fuß so viel zu kriegen gewesen wäre, daß er also in der Wahl seines Velliden die nötige Voricht bemerkt hatte. „Ganz schön — aber ich hätte noch einen Wunsch.“ — „Sprich ihn aus, unheillicher Homer! Willst du das fährliche Schwert, das schon so viel Blut getrunken? Willst du den Schild, den mir Aphidios selbst geschnitten, den alle Gendstlichen reiben? Willst du das Zweifelspan göttlicher Kasse, die Tanteos und Polles genannt sind, zumwollenen Gendstschut der Dobange?“ — „Ich bin ein fährlicherer Mensch, ich brauche keine Waffen und keine hupfen Strickstöcker. Aber gib mir die goldene Pfeife!“ — Schreudt seine Achilleus den Ektamandros, den er zuvor in die Erde gestossen hatte. — „Pfeife? Die ich liebe?“ — Homer breitete verständig die Arme aus. — „Du wirst es nicht bereuen, du Sohn der göttlichen Thersites! So will ich singen! Wie ein enschädiger Brand die gewundenen Tale durchdringt noch im dären Gering; es entbrennt unermäßig die Waldung; so rings flog mit der Dange der Wärende, starr wie ein Dämon, flegend zu Moed und Gendung; und Blut umflöhte die Erde. — Wie gefäßt die?“ — „Ich liebe die Pfeife so sehr!“ Röhnte Achilleus. „Ich will die zwölf Jungfrauen geben, untadelig jede, in purpurem Dampfen wandeln — aber laß mich Pfeife!“ — „Du überhödest mich! Stieh du das Mädchen wie ich als den unheillichen Ruhm, den ich ausseile? Ich werde die gefäßigten Thore sprechen! Höher kam ihm Achilleus. Alles gleich an Gestalt, dem beimerfährlichsten Streiter, Pelione regande sich auf der rechten Schulter bewegend, fährlicher. Aber das Erz umschlang ihn, ähnlich dem Schimmer lodern der Feuerbrand und der hell aufgenden Sonne. Hector, sobald er ihn sah, regitzerte.“ — Achilleus sank auf die Vöfster. — „Nimm Pfeife! Aber zwei ganze Orgänge!“ — „Hö!“ — Da wie Achilleus das Mädchen und geschot ihr, dem Manne zu folgen und seiner selbst nicht mehr zu gebenden. Weinend schied sie aus dem Zeile des Thersitesfones. Als die cofenangeige Cos herausfuhr, Göttern und Menschen zur Freude, da läßte sich Homer aus dem Armen der goldenen Pfeife, schied sie an den Ehrzeitlich und brachte also erklährt Mann den Kampf zwischen Achilleus und Hector in gute Hergemeter laßt Gendge lang, wie er zu Achilleus verheißt hatte.

## Winter

Aller Wald ist gefallen  
Im Schnee, die Fels einfallend stob.  
Verzweigte Zweige tröten  
In den Fängen vom knirschenden Wind.

Die Ernte hat sich aus den Fluren gefolgt  
Und rüht in den Schauern — gemästeter Ged.  
... Dampfende Wollengänge tragen  
Den Reizman der Sonne aus der Welt.

Danoo Joff

## Lieber Simplizissimus!

Unlängst fuhr ich an einem Sonntag mit dem Zug aus Prag in die Provinz. Schon in der Hauptstadt ist in bester Weise ein junger Mann eingekleidet. Natürlich ein Arbeiter im Sonntagsstaat. Interessiert bemerkte ich, wie er einen Theaterzettel von Charles Dabell herauszieht und eifrig liest. In einer der nächsten Stationen steigt ein junger Mann zu. Natürlich den besten Ständen angehörig, und es dauert gar nicht lange, so sind die beiden im Gespräch. Da erzählt der junge Arbeiter unter anderem, wie schön es gewesen

im Theater war; so ein viel schönes Stück. „Was haben Sie denn gespielt?“ fragt unablässig der Zuhörer. „Den Dabell“, meint der Arbeiter. „Ah, also was Schönes!“ sagt begeistert der andere.

Am Donziger Krabator wartet ein amerikanischer Kommissions-General ungeduldig auf die Fahrt. Die ihn auf das andere Ufer des Mottau tragen soll. Neben ihm steht ein „Bonze“, dem die Fahrt gleichfalls zu lange Zeit braucht. Vorwurfsvoll ruft er dem Führer zu: „Karl, beil bi! Ich und der Herr General Buffalo Will, wie warten hier all wie die Dopen!“

In einer kleinen deutschböhmisches Stadt, wo der Zugbus nur selten nachläßt, weil die Wasser-Verhältnisse furchtbar sind, da die Leute das beste Trinkwasser von der Straße holen müssen, während ein ständiges Tapwasser als Nutzwasser in die Häuser eingeleitet ist, begreife ich unlängst einen jungen Dame, deren Mutter eben erst an Zugbus erkrankt ist und von der ich weiß, daß im Hause sehr viel mit Nutzwasser getrunken wird. Möglicherweise schlief, aber mit großem Eifer begreife ich ihr

zu erklären, wie gefährlich das schlechte Wasser ist, und sage endlich: „Ich würde nicht instande, dieses Wasser zu genießen oder in der Küche zu verwenden.“ Da läßt sie mich mit nachlässigen Schritten an und sagt verneinend: „Aber wer trinkt denn so abergläubig sein!“

## Epiphania

Der Kaiser, der Meister, der Balthasar,  
was sagen sie wohl in diesem Tage?

Der Kaiser: „Geh'n wir wieder fort!  
Mir scheint, das war eine Feilgeburt.“

„Viel Heilande seh' ich“, meint der Meister;  
„aber ich frag' mich vergeblich: welcher?“

Der Balthasar brummt: „Was sollen Prästen?  
Die gleiten ja doch bloß in falsche Hände.“

Weltraum wieb Nebel und Gold wird Sand.  
... Sie pilgern wieder ins Morgenland.

... Und spenden uns Almosen nichts?! — O ja!  
Die bitteren Mythen lassen sie da.

Katzenbach

## Ein Monarchist

(Zeichnung von E. Schilling)



„Unter Willems war für unsere die Konkurrenz doch nicht so hoch wie heute.“





München, 14. Januar 1920

24. Jahrgang Nr. 42

# SIMPLICISSIMUS

Zeitspreis vierteljährlich 12 Mark

Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Ch. Seine

Zeitspreis vierteljährlich 12 Mark

Copyright 1920 by ALBERT LANGEN & CO., G.M.B.H., München

## Der neue Kurs

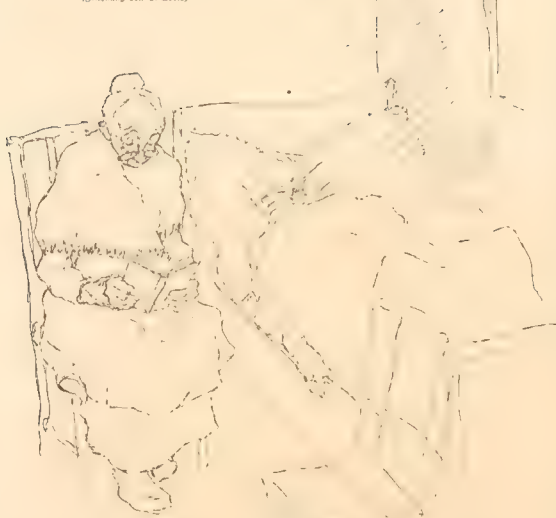
(Zeichnung von Th. Ch. Seine)



„Fort mit der Geheimdiplomatie! Wir klären uns von jetzt ab öffentlich.“

## Die Alten

(ദ്രാവിഡൻ്റെ പേര് ഇ. മേലേ)



„Wel', Mite, net wieder so was Spannendes, wo mir allwell bloß d' Füäsch einschlafen.“

## Das Schaf des Wirklichen Geheimen

Von Hans von Sülzen

Es war in jenen Zeiten, die uns heute als die „guten“ erscheinen, und in denen man von der preußischen Bureaucratie noch hoffte, daß sie verschwinden würde, wenn einmal . . .

216, 1a . . .

Im Jahre des Hungers 1917 geschah es, daß ein Befehl ausgeht an alle Zivilbehörden und Militärbehörden rings im deutschen Lande, daß jeder Quadratkfuß unbebauten Bodens schleunigst angebaut werde, damit man der Lebensmittelknappheit, so gut es geht, steuere.

schaften (Kriegsgeld) und die Verhältnisse der  
Friedenszeit in B . . . . . und dort kam er gerade  
an die rechte Adresse. Denn die zahlreichen Gräber  
dieses Instituts sind von einem weiten, sorgfältig  
eingezäunten Gelände umgeben, das sie von der  
Zugewandtheit flüchtig scheidet und das seit Menschen-  
gedenken maß und unbebaut liegt — der Explosio-  
nen halber, die sich in der Militär-Verschleißanstalt  
bei ihren Experimenten mit neuen Sprengstoffen  
und ähnlichen Erzeugnissen der Zivilisation  
fast täglich ereigneten. Schade drum, denn der  
Boden ist gut und fruchtbar, man dürfte sich für  
die Hungerzeit ein schönes Ergebnis von ihm ver-  
sprechen.

Chef der Anstalt war ein Wirklicher Geheimer Rat

mit dem Verdikt Ergellens; er empfing die Ver-  
sorgung betreffend Ausbau unangebauten Geländes  
zwecks reiflicher Erhaltung der Bodenträfte im  
Dienst der Kriegführung—Wamba A137 LI 4/482 a  
1917 — auf dem Dienstwege, und er begriff nach  
kurzem Altentstium, daß es sich um eine bedeu-  
tende Maßnahme zur Desserung und Sicherstellung  
der Ernährung handelte. Und da er nun ein leiben-  
schaftlicher Erdberecher war, so fielen ihm bei  
„Ernährung“ mit Wille eines Professore, den die  
Wissenschaften „Axiomatik“ nennen, sofort „Geo-

beeren“ ein Erdbeeren, sein Reihgericht.  
Der Mittelste Bechme erlies also feineste eine  
Beurteilung — MVA III 12-2197 —, wonach das  
ganze neue Gelände um die Militär-Verluste  
auf dem Gelände der Truppen liegen; es über-  
wachte natürlich die Befestigung durch den Ort  
und ließ „zur Eiderstellung des Eiderbeet der  
Arbeiter“ und übrigen seiner eigenen während der  
zur Befestigung des Gebietes nötigen Worte alle  
Verluste mit Erfolglosigkeiten unterbreiten. Der  
Segen des Himmels, der sich offenbar dieser Unter-  
suchung freute, zeigte deutlich auf dem Gelände  
Giebeln, die sich im Bereich der Erde ausbreiteten.  
So begann ein fröhliches Erdbodenplan auf dem  
nach einem sorgfältig erkannenen Adhäsion auf  
die Zukunft gehörigen Aale erster, zweiter, dritter  
und vierter Klasse sowie die wissenschaftlichen Hilfs-  
arbeiter derselben Gelände. Auch während der  
Erdarbeiten der „Erdbeschreibung“ wurden die  
gefährlichen Experimente von Eiderbeetbeginn  
eingestellt.

Eines Tages fand Besichtigung der Anstalt durch den Herrn Generalsfeldzeugmeister statt, und obwohl der Wirkliche Geheime nicht besonders darauf drängte, galt eine Frage der Großen Erzählung der Verwertung des Geländes im Sinne der Verordnung Wumba A 137 XI c/d 82 a/1917.

Die Große Erzellenz war offenbar kein Erdbeerliebhaber: Das gibt es.

Einige Wochen nach der Befichtigung kam der dienstliche Befehl: „Das Gelände ist nicht ausgenäht.“ Der Weltliche Gehirne sagte sich an den Kopf: Nicht ausgenäht, bei Erbberetulus?! – Doch Befehl ist Befehl, und er sann auf Änderung. Und da er gerade im „Dokalgänge“ einen Artikel über die darmkellergleichen deutsche Schafzucht gelesen hatte, so kam er, mit Hilfe des Prozesses, den die Psychologen „Affogation“ nennen, sofort auf den Gedanken, das Gelände in Viehwiese umzuwandeln und daraus Schafe zu halten. Schafe sind nützliche Haustiere, sie geben Wolle. Milch und, sofern man sie schlachtet, Fleisch.

Die Sämen, mit altpreußischer Energie, ging der Bittliche Oehelme aus West. Schoße wurden an-  
gefordert (man requirirte sie in Belgien), bald  
waren sie reichlich auf der Weide.  
Der Bittliche Oehelme, der Gebotes, der  
Bittliche Oehelme. Und ängste das demobro-  
tische durch den Schoße auf der weiten Küst, und  
er sann in seinen leicht bemessenen Aufstünden  
über einen Beirungsschlößel. In vielerhöhten  
vertauschten Beirungsmächten mit der Küst zweiter  
höherer, der Bittliche Oehelme, der Gebotes,  
der Bittliche Oehelme. Rat. Oehelme, der  
Schoße: die Serren Käte zweiter Küste erhalten  
sein; Schoße: die Käte letzter und vierter Küste  
erhalten sie zwei zwei, je ein Oehelme; von den wiss-  
schaftlichen Silbsteinen teilen sich in Beir-  
schäftigung der Umstände, daß diese jüngst längere  
als ein halbes Jahrhundert beide zwei in je  
ein Schoße.

Aber auch als diese Verordnung durchgeführt war, schien der Wirkliche Geheimnis nicht zu faden. Wohl war das kapitalistische System jetzt eingeführt; ungleich verteilt sind das Lebens "Alter"; aber nicht wahr? es herrschte doch noch jämmerliche Demokratie da draußen, die Schafe ließen wild durcheinander, nur an der am Gasse besetzten Namens tafel erkennbar.

Mit allseitiger Energie steuerte der Weltliche Schmelze diesem demokratischen Unfug durch folgende Verfügung: Jedes Schaf ist anzusein. Um die Rangunterschiede zu markieren, erhalten die Schafe des Weltlichen Schreinen Rotes, Erzelen, ein oder Meier langen Lauffell; die Schafe der Herren Klasse zweiter Klasse ein drei Meier langen Lauffell, die Schafe der Räte dritter hvm. vierter Klasse ein zwei hvm. ein Meier langen Lauffell; von den Schafen der wissenschaftlichen Hilfsarbeiter erhalten je zwei ein ein Meier langen Lauffell. Und Gm

sah sein Werk an, und er sah, daß alles gut war. Die symmetrische Anordnung der weidenden Schafe, zugleich der Ausdruck sinnvoller Rangabstufung und gottgewollter Abhängigkeiten, erquickte zugleich das Auge und das monarchische Gefühl. Stolz ging der Thronbesteiger heimlich unter das Geleit der

Daß die Welt Geistes Mächten in Feind einge-  
tand zu stehen.

Ein schwerwiegender Uebelstand ergab sich aus der  
Tatsache, daß, wie berichtet, die Versuche mit  
Sprengstoffen in den Gebäuden der MVA zahl-  
reiche Detonationen hervorriefen; diese erschütterten  
die ihrer Wendel nachgebenden Decke, daß sie mit  
blutendem Gefährde umspringen. Lind nun folgten  
aus der Vogt der Naturgesetze, mit der der  
große Uebel nicht gerechnet hatte, daß seine vier  
Schiffe infolge ihrer Normal prozeduren Bewegungs-  
richtung, die sie in der Luft zu halten, so lang-  
sam fest wurden als die Schiffe der Räte waren.  
Kraft, die an Augen Ziele angebunden waren.  
Unerbitt, die Infektion der Luft. —

Mit altpreußischer Energie stieß der Wirkliche Geheimen nach Erkenntnis der Ursache seine Verfügung um und erstellte sie durch eine neue, wodurch die „Länge der Laufzelle im umgekehrten Verhältnis zum Dienstgrade der Inhaber der Schafe“ gestaffelt wurde.

Die Schafe des Wirklichen Geheimen erlitten weisse Beibrantung.

Die Schafe der Räte vierter Klasse erhielten das Danaergeschenk jügelloser Freiheit. Jene wurden fett, diese blieben mager. Fett wurde auch der Wirkliche Geheime, obwohl er es mit Verfügungen und Aktennummern sehr ernst nahm.

## Modernes Märchen

Käuflein Alma aus Schwabing, Mühlrad des Zimmersportplatzes „Schneeföhner“ und deshalb ganz in weiße Wolkenstoffe gekleidet, fuhr auf ihren Eiseschuhen recht mählig durch die tiefen Wälder, die den Eissee umgeben, zur Bahnstation Eymwald, um belauschen. Hier Sportgenossen hatten sich einem Trupp sehr übermäßig laulicher Mädchen des Damenvereins „Eisjungfern“ angeschlossen.

„So sind die Männer!“ dachte Käuflein Alma und blickte recht süßlich d'rein.

Da sah sie plötzlich vor sich ein altes Männchen

mählig im Schnee dahinkriechen. Es schleppte ein Bündel dörre Äste heim.

„Wie im Märchen!“ dachte Käuflein Alma und belauschte sich der Situation anzuhaften.

„Gleich Gott, Waterschen“, sagte sie zu dem Alten, der sie müde anlächelte. „Nach weit?“

„Bin zum Dorfe — 's ist hirt für an alten Menschen.“

„Bist dein Reihabündel her, ich trag dir's bis zur Verfreugung.“

Dankend gab ihr der Alte seine Hände. Langsam, sich dabei etwas erzählend, fuhren sie durch den stillen Wald. Wie bekannt mußte die hilflose Schifahrerin immer auf ein Tröpfchen schauen, das an der Nase des Heiles hing. Wenn die Sonnen-

strahlen es freilisten, funkelte es prachtvoll blau, grün oder rubinrot — wie ein geschlossener Märchen-diamant.

An der Verfreugung angelangt, und als das belustete Männlein bereits sein Bündel wieder aufgebündelt hatte, entschloß sich Alma noch zu einer still mütterlichen Tat — entnahm einer Seitentasche etwas W.C.-Papier und wusch damit bezaumt dem Alten das Funkeltröpflein ab. Es war gefeiert.

„Au!“ machte der; dann lachte er und sagte: „Du hast mich erlöst. Das Tröpfchen ist ein edler Edelstein — ich schenke ihn dir — verkaufe ihn in der Schweiz.“

Damit zog er seine Straße nach Eymwald weiter.

H. W. H. H.

## Wandrer

(Ergänzung aus G. G. G.)



Was da war, versank im schwarzen Schacht,  
Nimmer, nimmermehr erreich's mein Fuß. —  
wie ein stilles Doz in süßlicher Nacht  
über einem brückenlosen Fluß.

Ein paar Fenster seh' ich fern noch leuchten,  
höre ein verzwehtes Glockenklagen.  
Aber schon zerzaußt der Wind die feuchten  
Uferweiden, dran die Wellen nagen.

Und ich taste hin am rauschenden Grab.  
Weiter muß ich. Spüret euch, ihr Knochen!  
Weiter muß ich oder muß hinab.  
Jeder Weg nach drüben ist zerbrochen.

Dr. E. G. G.



## Lieber Simplifizismus!

Beim Vorlesen der Personenspreche entdeckte mich zu meinem Schrecken der Beamte für Lebensmittelkontrolle, der mich sofort in folgendes bodenpeinliche Verhör zog:

Er: „Was haben Sie in dem Päckle drinne?“

Ich: „Mehl — —“

Er: „Gut, Mehl —! Ja, wenn Sie Mehl drinne haben, kann I Sie net durchlassen.“

Kleine Pause — — —

Er, mit strengem Ton: „Was haben Sie in dem Päckle?“

Ich: „Kol' Mehl —“

Er: „Kol' Mehl? Also, no panget Er —“

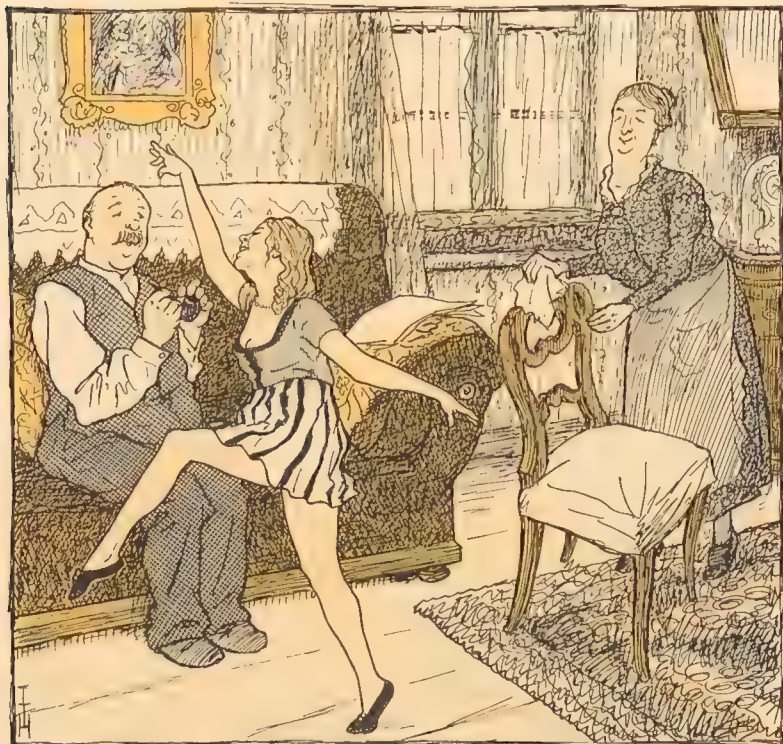
Meine Frau teilte die letzten Vorbereitungen zu einem Maskenball, den sie als „Kosentanzler“ zu verpacken gedachte. Sprachlos vor Bewunderung steht die kleine Elbisi dabei und befehligt das Köstlich von allen Seiten. Dann folgt sie das

Resultat ihrer kritischen Betrachtung in folgende Worte zusammen: „Du, Mutti, gehst du denn da für Herren oder für Damen?“

Neulich hatte unsere Schützengilde Stiftungsfest. Am nächsten Tage lud die Schützengilde, eine ehrenwerte Fleischermeistergattin, ihre Betrüben durch folgendes Signal im Treibblättchen zu sich ein: „Die Offiziersdamen versammeln sich heute nachmittags, vier Uhr, bei Frau Major Scheibner zum Kaffee.“

## Not lehrt tanzen

(H. Th. Böhm)



„Talent zum Tanzen hat sie zwar nicht — aber so braucht sie nicht so viel für Kleider.“

## Vom Tage

In der Sitzung des Betriebsratsausschusses der Nationalversammlung beantragte Herr Lautant, Mitglied des U.E.D., die Bestimmungen des Betriebsratsgesetzes auch auf die Gefängnisse anzuwenden, soweit deren Inhaftierten mit gewerblichen Arbeiten beschäftigt würden. Das letztere ist bekanntlich durchweg der Fall. Die Inhaftierten der Gefängnisse müßten danach einen Betriebsrat wählen.

der nach dem Gesetz auch bei der Einstellung und Entlassung mitzuwirken hätte. Der Antrag wurde selber abgelehnt, obwohl es ein gewiß interessantes Experiment gewesen wäre, die Gefängnisbetriebsräte besonders bei der Entlassung mitwirken zu lassen.

Aus dem „Bitterfelder Tageblatt“ vom 10. Dezember 1919: „Tebanu erbt ein. Wünsche mit einer alleinlebenden Frau in Verheirathung zu treten. Verschwiegenheit zugesichert.“

## Das Neutrum

Drei Bekannte, drei Damen und ein Herr, trafen neulich zusammen mit der Eisenbahn — fünfzehn Stunden lang in einem überfüllten Zuge. Sie konnten keine anderen Plätze finden als auf dem W.C. Erhielt ein Herr, dann gingen die Damen hinaus, erhielt eine Dame, dann ging der Herr hinaus, erhielt aber ein Kind, dann blieben sie alle vier.

Zum Weißbleichen  
mißfarbener Zähne  
Zahnpaste

# Chlorodont

Spezif. gegen  
Cockernwerden  
der Zähne.

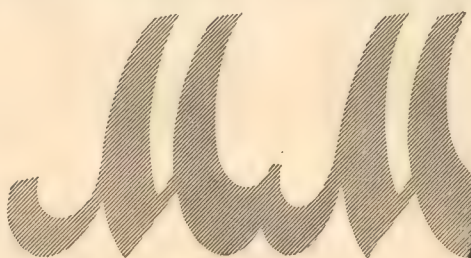
Deutscher Cognac

Bingen<sup>a</sup>/Rh.

## Weinbrand Scharlachberg *Marke* Auslese

Ein famoser Tropfen!

RE



# Monfrüh Müller

ELTVILLE



# HAUTAL

**Waschwasser-Tabletten**

zum vornehmen Parfümieren und Weichmachen  
des Waschwassers. — Erfrischend — belebend.  
Vetliden, Malglöckchen, Flieder, Rose, Ideal,  
Fichtennadel — 70 Pf. 1,50 M., 2,80 M.

Herz- und nerven-  
stärkend, kräftigend.

**Hautal-Blumenbäder**

hinterlassen auf der Haut einen zarten Duft;  
machen diese zartweich, wirken erfrischend.  
Vetliden, Malglöckchen, Flieder, Rose, Ideal,  
1, — M., 4,75 M., 9, — M.

**Hautal-Fichtennadelbäder.**

In Packungen: 75 Pf.  
3,50 M., 6, — M.

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerien usw.  
Man achte beim Einkauf auf den Namen „Hautal“;  
Physochemische Fabrik C. Alfred Fischer  
Berlin S 61/2.







# MACHOLLMÜNCHEN

## WEIßBRAND L'KÖRE

**Erziehung in Amerika**  
 deren Willkür und Folgen  
 Privatdruck, Preis, 4 Schilling, 1/2  
 des Reiches Verlag, Berlin  
 Buchh. A. Donner, München 20.

**Künstlerpostkarten**  
 pik. u. humorist. in 1000  
 Stück, 1/2 des Reiches Verlag, Berlin  
 Buchh. A. Donner, München 20.

**Eine Blutreinigungskur**  
 wollte jeder, der an  
 Farnen, Blasen, Nieren,  
 Pocken, Schindeln, Hautausschlag,  
 Fieber, nach der Natur  
 1/2 des Reiches Verlag, Berlin  
 Buchh. A. Donner, München 20.

**Neueste Prellfälle in der**  
**Interessante Bücher**  
 schenken fertige, Prell-  
 fälle, 1/2 des Reiches Verlag, Berlin  
 Buchh. A. Donner, München 20.

**Reznicek - Albums**  
 in 1000 Stück, 1/2 des Reiches Verlag, Berlin  
 Buchh. A. Donner, München 20.

**Jch bin raffert**  
 mit  
**Raffert-Klinge**  
**Guerrhahn**  
 Zu haben in allen Geschäften  
 1/2 des Reiches Verlag, Berlin  
 Buchh. A. Donner, München 20.

**"Barzarin"**  
 kräftigste erprobte, wirksamste  
 Mittel gegen  
**Zuckerkrankheit**  
 oder Diabetes mellitus. Preis  
 1/2 des Reiches Verlag, Berlin  
 Buchh. A. Donner, München 20.

**OXBeine**  
 heilt  
 auch bei allen Personen  
 der **Beinkrankheiten**  
 1/2 des Reiches Verlag, Berlin  
 Buchh. A. Donner, München 20.

**Jch bin kahl**  
 über nun weil ich den  
 ansehe, 1/2 des Reiches Verlag, Berlin  
 Buchh. A. Donner, München 20.

**Neurasthenie**  
 1/2 des Reiches Verlag, Berlin  
 Buchh. A. Donner, München 20.

**Interessante Bücher**  
 schenken fertige, Prell-  
 fälle, 1/2 des Reiches Verlag, Berlin  
 Buchh. A. Donner, München 20.

**Wie finde ich einen Mann — eine Frau?**  
 Anleitung, 1/2 des Reiches Verlag, Berlin  
 Buchh. A. Donner, München 20.

**"Barzarin"**  
 kräftigste erprobte, wirksamste  
 Mittel gegen  
**Zuckerkrankheit**  
 oder Diabetes mellitus. Preis  
 1/2 des Reiches Verlag, Berlin  
 Buchh. A. Donner, München 20.

**OXBeine**  
 heilt  
 auch bei allen Personen  
 der **Beinkrankheiten**  
 1/2 des Reiches Verlag, Berlin  
 Buchh. A. Donner, München 20.

**In der ganzen Welt kennt man dieses Zeichen**  
**hacker braeu**  
**München**  
 der 100 Jahre

**Kaiser- und Profilverbesserung**  
 1/2 des Reiches Verlag, Berlin  
 Buchh. A. Donner, München 20.

**KOS CIGARETTEN**  
 TRUSTFREI

**Kriegs-Briefmarken**  
 1/2 des Reiches Verlag, Berlin  
 Buchh. A. Donner, München 20.

**Dr. Weber's Yohimbin-Tabletten**  
 1/2 des Reiches Verlag, Berlin  
 Buchh. A. Donner, München 20.

**Urininob-Lösung**  
 1/2 des Reiches Verlag, Berlin  
 Buchh. A. Donner, München 20.

**Sammlungen**  
**BRIEFMARKEN**  
 1/2 des Reiches Verlag, Berlin  
 Buchh. A. Donner, München 20.

**2 Kriegsmarkensammlungen**  
 zu verkaufen  
 Wert M. 13.000, — zu M. 8.500, —  
 Alfred Kurth, Colditz, Sachsen.

**Nacktheit und Kultur**  
 mit 60 Abbildungen  
 1/2 des Reiches Verlag, Berlin  
 Buchh. A. Donner, München 20.

**Stottern**  
 1/2 des Reiches Verlag, Berlin  
 Buchh. A. Donner, München 20.

**Unsere Vriags-Erfahrungen**  
 1/2 des Reiches Verlag, Berlin  
 Buchh. A. Donner, München 20.

**Buchführung**  
 gründliche Unterweisung  
 1/2 des Reiches Verlag, Berlin  
 Buchh. A. Donner, München 20.

**Strahlkörper**  
 n. Dr. Carl Brill  
 1/2 des Reiches Verlag, Berlin  
 Buchh. A. Donner, München 20.

**Sie rauchen zu viel.**  
 1/2 des Reiches Verlag, Berlin  
 Buchh. A. Donner, München 20.

**Yohimbin-Tabletten**  
 1/2 des Reiches Verlag, Berlin  
 Buchh. A. Donner, München 20.

**Yohimbin-Tabletten**  
 1/2 des Reiches Verlag, Berlin  
 Buchh. A. Donner, München 20.

**Yohimbin-Tabletten**  
 1/2 des Reiches Verlag, Berlin  
 Buchh. A. Donner, München 20.

**Yohimbin-Tabletten**  
 1/2 des Reiches Verlag, Berlin  
 Buchh. A. Donner, München 20.

**Yohimbin-Tabletten**  
 1/2 des Reiches Verlag, Berlin  
 Buchh. A. Donner, München 20.

**Yohimbin-Tabletten**  
 1/2 des Reiches Verlag, Berlin  
 Buchh. A. Donner, München 20.

# Lovan-Creme

**fetthaltig nicht fettend**  
 Eine ganz milde Creme  
 mit unerreichter Tiefenwirkung  
 für's Haus und die Kinderstube  
 Erzielt  
 mattschimmernden Teint  
 mit reizvollem Duft.

# Jagduntergang

(Zeichnung von Wilhelm Schell)



Du edles Wildwerk — bistst di Gott! —  
 Jetzt bist a echter Lumpenspot,  
 Du Wald und Wild! du Jagerrei!  
 Amal war's schö — jeh is 's vorbei.

Stehst no an alter Bod im Schlag?  
 Schreit no a Dicks am Almabag?  
 Brust! so a Gamsbod wo im Wind?  
 I glaub's net mehr. Dös hat an End.

Es gibt fua W'feh, es gibt fua Recht,  
 Und Herr is jetzt da Schinderhede,  
 Der macht zum Schlachthaus Berg und Tal —  
 Jo, Krut! dös hocht ma sojal.

Kubwig Homa



# Endlich allein!

(S. Erleben)



„Da mußt mich aber auch auf's Bett tragen, Schatz — im Kino wird das immer so nett gegeben!“

## Schwierigkeiten

Er hatte nie in Geld getrautet; immer war er ein armer Hund gewesen; plötzlich hat das Glück ihn ausgeteufelt: er hat eine reiche Erbin geerbt.

Er dachte: was schaff' ich meinem Mann vor allen Dingen für einen Lebensinhalt an . . . Ich hab's es dazu, ich kann keine erschwingen.

Er probierte der Kette nach alle: kostbare, allfächer, schickste — es war eine verwirrende Gefährlichkeit, denn sie paßten in keinem Falle.

Da wurde er sehr verstimmt und sann Tag und Nacht, was er werden sollte; endlich fand er die geeignete Rolle, er wurde: Der unersättliche Mann.

## Der alte Schuß

Von Peter Vollmer

Rikshan Dufschind war Abt der Pilgerhölle, irgendwo da hinten in der Bamberger Gegend, wo sich Fuchs und Gose gute Nacht sagen. Wie es sein Gewerbe, das ja nun mal im eigentlichen Sinne des Wortes in keinem guten Geruch steht, so mit sich brachte, wollte er weit drängen bei dem Dofe in einer kleinen Kiste. — Er war auch ein braves Gebieter gewesen, aber seine bessere Hälfte hatte schon vor längeren Jahren das Heilige gesegnet. Dies betrübliche Ereignis hinterließ zwar weitere keinen besonderen Eindruck bei Rikshan, aber es zog ihn damals doch einen empfindlichen Konflikt mit seinem Pastor und seinem Diakonissen zu. Er hatte nämlich, um sich Kosten und Umstände des

Vergräbnisses zu sparen, seine seltsame Geste ebenso wie die Kadaver der krepierten Pferde einfach hinter seiner Hütte „eingekurbelt“. Für seine Zusage: „Ist in doch in im Firo; ich kann ihr doch begraben, nimm ich will!“ zeigte der Sendern überhaupt wenig Verständnis; und so mußte Rikshan denn wohl oder übel die tote Geste wieder „auskurbeln“ und ordnungsmäßig unter kirchlichen Geigen begraben lassen.

Diese Gefährlichkeit hatte Rikshan braverweise nur noch einfacher und kopfloser gemacht, so daß er fortan fast allen Verkehr mit dem Dorfbewohner mied. Er lebte still für sich, mehr als kläglich wie recht, seinen Gatten weiter, wie man hierzulande sagt; ohne sich um die schöne Außenwelt zu kümmern. Der kleinen Damschelt verfiel Gine, seine einzige Tochter, an deren Wille sie sich die Gezeiten nicht gelassen hatten. Die Armut schloß sie und „atet in die Kühle“ (humpelte), auch war ihr Haupt mit einem roten Schopf brandroter Haare gezier. So ist es denn nicht weiter zu verwundern, daß Gine auf die bestatetigste männliche Jugend des Dorfes keine Anziehungskraft ausgeübt hatte. Aber schließlich bedurfte sich doch auch bei ihr das gute alte niederschlägliche Sprichwort: „Der teeren Duit so schell, der pakt 'n Dödel ap!“ — Ein schon beliebter „Muffel-fallenheit“, eine jener Qualitäten, wie sie früher häufig die stillen Heldentöchter heimführten, um an die Bauerfrauen Mauselallen und andere mehr oder weniger nützliche Gegenstände des täglichen Bedarfs zu verkaufen, war, des unheimlichen Verfalls mehr, zu Gine klangen geläutet und hatte sie zur Frau genommen. Zwei Jahre hielt er es auch getreulich an ihrer Seite und in Rikshans Hütte aus; dann aber regte sich in ihm das alte Wunderblut doch gar zu mächtig, und so verabschiedete er eine schöne Lage wieder sang- und klanglos, ohne die geringste Cour zu hinterlassen.

Zwei weitere Jahre waren ins Land gegangen, ohne daß der ungetreue Mann irgend

etwas von sich hatte hören lassen. Da begab es sich eines Tages, daß Gine sich Mutter süßte und einem geliebten Kadaver den Rücken schenkte. Die alte Rikshan, der seit der unangenehmen Beziehungsgeschichte einen gewaltigen Respekt vor der von Gott verordneten weltlichen und kirchlichen Obrigkeit bekommen hatte, zog sich ohne Schamen seinen Sonntagsgang an und setzte seinen „Abendmahlstau“ auf, um zunächst einmal den jungen Erbenhäger bei Gine's Hölle, dem Diakonissen von Pilgerhölle, gebührend anzumelden. Er tritt bei ihm ins Zimmer, und hier entspringt sich dann folgendes Zwiegespräch: „Du'n Dag, Dinnert!“ „Was'n Dag, Dinnert! Was giff' denn?“ „Ja, Dinnert, ich muß di man meilen, was min Etina is, de hett 'n litten Jungen tragen.“ „Den Döbel noch mal! Du Etina hett 'n Jungen tragen?“ „Dah kann jawoll nich angahn? Wötern is denn de Dödel?“ „Ja, wötern is de Dödel? — He doch!“ „Was? Wötern he?“ „Ja, ehr Mann!“ „Was, Rikshan? Du bösst jawoll rein unte! Ete Mann is jo doch al mee Joke von edt toge.“ „Ja, dat is jo all richtig; aber das mag wohl noch so 'n alten Schuß inseln heben!“

## Hinterweltsches

Mancher wird sich aus der Vorlesung des katholischen Theologieprofessors Baug in Männer erinnern, der über die Verhältnisse und Zustände der alten Welt so genau Bescheid wußte, daß man ihn den Lepostaphen des Jenseits nannte. Das einzige Zeit ist dieser Mann der Erziehungswissenschaft in das jenseitige Gelände übergegangen, um seine theologische Generalabfertigung an Ort und Stelle zu erproben.

Er hat aber in dem evangelischen Theologieprofessor und Gelehrten Konradstatt Baug seine in Halle einen würdigen Nachfolger gefunden. Dieser folgert nämlich (in seinem Buche „Das Leben nach dem Tode“, Leipzig 1918, S. 64 f.) aus Matthäus 26, 29, daß es auch im zukünftigen Leben „eine Nahrungsaufnahme geben wird“, gesteht dann aber: „Wir wissen nicht, ob das Essen und Trinken in jener Welt nicht jubelreich werden müssen wie in dieser Welt, oder ob es uns mühselos ausfallen wird.“

Warum al einmal so bescheiden und verlegen? Ist es im Himmel auch Nahrung geben oder ob es Manna regnen wird, sollte ein ehrlicher gläubiger Theologe doch noch entscheiden können. Ja, bei längerem Nachdenken müßten sich ihm sicher noch weitere und tiefer Geheimnisse enttönen. Es seien ihm folgende Fragepunkte empfohlen: Werden im Himmel je nach den Taten der Seligen verschiedene Essenstellen verabreicht? Haben Ökumenen Konfessionsräte Zutritt zur Küche, um in die Höfen zu gucken? Bekommen die Verdammten Männer Kriegesbot mit Dödeln?

Welche Konsumgüter hat das Bleet im himmlischen Hofkuchenzug? Was gahen die Kriegs- und Revolutionsgenossen in der Seelenmengenstätte „Zum Tödel Wirt“ für eine glatte Notwein aus der Hofküche während der Zeit, das Marco Bentele (für es trügen — wegen Matthäus 15, 17 — auch ein W. C. oder fällt das Genosse „mühselos ab?“

## Nur nicht drängeln!

Im „Damberger Echo“ findet sich, direkt über der Rubrik „Kino-Rundschau“, folgende

Benachrichtigung.

Kirchenaustritts-Gefährungen werden wegen Beamteneinsatzes täglich nicht mehr als 200 entgegengenommen. Ketten mit Zugangegebungen bei den Zugangsdrängen im Reichsgebäude.

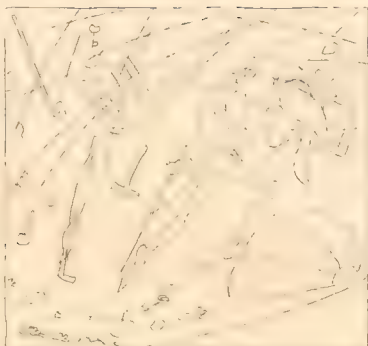
Aktions, den 22. Dezember 1919.

Der Aufseher des Amtsgerichts.

— Die Dolmetscherei, eine unserer wertvollsten Regierungsinstitutionen, geriet also auch auf selbigen Bezirk immer mehr. Man ja, was dem Kino aber positive Seite recht ist, der Kirche nach der negativen schon wohl oder übel fehlt sein.



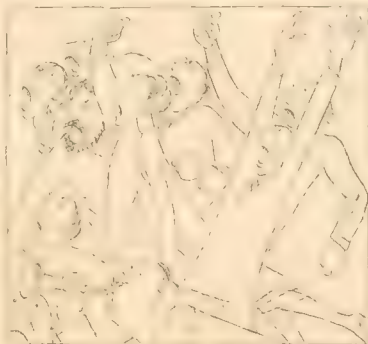
Die Darstellerin des Gretchen begibt sich zur Vorstellung.



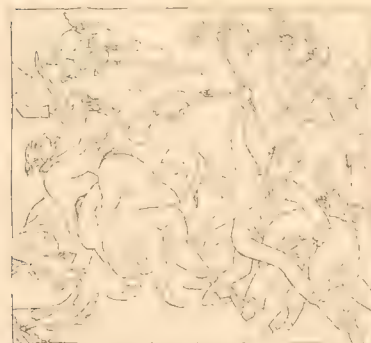
Die expressionistische Auffassung des Mephisto wird von einem Teil des Publikums energisch abgelehnt.



Gegen die Ablehnung protestiert die Loge „Unentwegte Neureuer“.



Darauf großer Gegenprotest im Parkett.



Darauf allgemeiner literarischer Meinungsaustausch.



Der Sanitärer: „Acht Schwerbelagte — es scheint ein Erfolg zu sein!“

# Wintersport

(Zeichnung von G. Tschann)



„Kinder, hamstert euch Bedürfnis — sie werden immer tater!“

## Wir und die Andern

Wir „sind überzeugt“, wir „setzen die Hoffnung“, wir „vertrauen“ täglich von neun bis um eins und von vier bis um sieben, aber wir werden fast stündlich mit schneidenderen Hieben übers Ohr gehauen.

Wir haben nur zeitgemäße, nur demokratische Diplomaten und haben Ministerköpfe, so schlau und gerissen, aber wir werden samt unserm peinlichen Gewissen am Eschel gebraten.

Wir schluchzen, die Erde umarmend: Kameraden! Genossen! Aber sie dulden, sich beugend, die Willkür des Siegers und sie erlauben des Deutschland verschlingenden Tigers nationale Pöffen.

Wir sind die Schlemihle der Welt, wir sitzen und böhren geistlich nach seelischen Tiefen im ärnlichen Rasloch — die Andern entleeren mitterwelts aus ihrem Rasloch ihre Achtung auf den reinen Toren.

G. Tschann



# SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 12 Mark

Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Beine

Bezugspreis vierteljährlich 12 Mark

Verlagsgesellschaft Simplificissimus & Co., München

## Das neue Frankreich

120. 2. 10. 1920



Statue der Jeanne d'Arc ist der Marquis de Sade zum französischen Nationalheiligen ernannt worden.



## Der Vortragmeister

Müller reißt sich in den Humor.

Er liest den Provinzialen seine Geschichten vor.

Die Provinzialen nuscheln mit erstaunten Gesichtern  
 Wie einigen Punkten von Müllers Geschichten.

Müller begleitet von einer Agentur

Essen für jede Tafel- und Agenten-  
 und ebenfalls hundertfünfzig Mark in Barem.

Manche Provinzialen geföhrt zu seinem Harem.  
 Drei Ecken

## Die Büchse der Pandora

Von Wm. Trefse

Es ist für uns Kinder einer späteren nur unersetzliche Folge republikanischer Epoche eine in ihrem Wesen eigentlich ganz unvorstellbare That, in die diese kleine Historie führt. Die Zeit der absolutistischen französischen Könige, der unumschränkt regierenden Ludwig, die wider alle Sinne ebenso unumstößlich von schönen Frauen regiert wurde. Selbstverständlich haben wir, wie alle Völkern, es viel weiter und jedenfalls doch dahin gebracht, daß die Fäden der Politik und die Fäden der Weltgeschichte nicht mehr in den Händen der geliebten Frauen liegen. Da sie kamit in bessere und glücklichere Hände geraten sind, ist eine Sache für sich. Immerhin ist das Weltenbrot und seine Fäden nicht mehr von so kleinen wertlosen Dingen abhängig, die im Kopf einer Frau menschlichen Beherrschung und damit, wenn sie keine Macht hat, weltumwälzenden Einfluß gewinnen können. Dagegen aus heute manche meinen, die Dinge, um derenwillen die Menschen sich betreiben, hassen und töten, seien am Ende oft auch nicht viel mehr wert, als der jüdische Engel, der zur Zeit des fünfzehnten Ludwig und seiner Geliebten, der berühmten Marquise von Pompadour, die Beziehungen zwischen England und Frankreich so ernsthaft ruhte, daß es zu einem Kriege kam. Die Gelehrten vorzeiten freilich nicht laut sein und den Diktatoren und Kaiserherrscher gewolliger Gründe für ihre Streitsigkeiten entgegenhalten, aber man urtheilt selbst, ob nicht mit der Geschichte, ob die ich anspiele, eigentlich alles angedeutet ist.

Man muß also zunächst im Auge behalten, daß die Sache — alle behaupten, daß sie falsch war; ich muß aber für diesen Umstand, wie für alle folgenden, den ehrenwerten Kapitän Guano, der bekanntlich einer der wahrheitsliebendsten Anzeigenschilder seiner Zeit war, die Verantwortlichkeit überlassen, und will mich damit auch gegen jede billigerweise Kontroverse gefaßt haben. — Also man muß zunächst wissen, daß die schöne Marquise von Pompadour mit ihren schönen Händen und süßlichen Witzesworten süß und in jedem Sinn den allerschönlichsten König Ludwig XV. regierte, so wie dieser von sich aus und von Gottes Gnaden das schöne Frankreich, und daß man also trotz der Übertragung mit einigen Recht sagen konnte, daß die Marquise Frankreich regierte. Ähnlich lag die Sache in England, nur daß es dort die Herzogin von Norfolk war, die auf dem Umwege über den König Georg England und seine unerschöpflichen Dependancen regierte, nur etwas vertheuert und vornehmlicher als die Pompadour, wie es sich in einem Lande ziemte, das im Wahren und selbst im Köpfen von Königen schon eine Vergangenheit und nicht erst eine Zukunft hatte.

Diese Herzogin von Norfolk hatte nun ausserdem und nebenbei, anstandslos und namenshalter eines Gemahls, eben den Herzog von Norfolk, der natürlich aus seinen Vortell aus der hohen Stellung seiner Gemahlin zog, und so eines Gnaden in irgend einer wichtigen Hinsicht, oder auch nur auf einem schlichten Bekanntheitsbündel nach Paris kam, als gerade ausnehmend weisse einmal Frieden zwischen Frankreich und England war. Und er änderte sich an dem französischen Hofe nicht sofort. Er hatte sogar das Glück, der allmächtigen Frau Marquise ganz ausnehmend zu gefallen, und man sagte ihm die herrlichsten Zelebrationen zu für noch. Also ich werde nun genauer Betrachtung der folgenden Geschichte nicht glaube, denn wenn ich es sonst die unzulässige Frage stellen können, ob er eines Tages, als er mit einem der schönsten Mädchen aus der Gegend des Hofes dort in London wohnte, an eine ihrer Kammerfrauen tat? Während daß diese Haupt- und Staatsaktion Dinerinnen und Heißeuse sich bemüht, der Marquise, die im jüdischen Nachtgewand daselbst, mit Aarndamen, Vudern und allen Feinden der Solterre die Gadeheit zu geben, die sie so unumstößlich machte, trieb sich der Herzog, der sich den morgendlichen Aufbau solcher hohen Damen wohl schon oft genug angesehen hatte, unausgütig im Zimmer herum und mußte alles. Plötzlich endete er in einer Ecke auf einem kleinen Post-

mente einen ihn schon aus der Entfernung lockenden, gelenden, künftigen Gegenstand. Er schlingelte sich näher und sah vor sich eine Vase, eine Schale, eine Dose aus gelbem Gold mit einem Delfin aus dem gläsernen Metall, gerahmt von jüdisch ineinander verschlungenen Ankeren. Auf dem Band des niedrigen Möbels prangte groß und stattlich das jüdisch neugebaute Wappen der Pompadour.

Der Herzog betrachtete das Ding von allen Seiten, rißte leise mit dem Finger daran, aber kam nicht recht dahinter, was es hieß und was es sein mochte. So machte er sich an eine Kammerfrau und fragte sie leise, was das wäre, und erhielt eben so eine deutliche und richtige Auskunft, so daß er ganz betreten noch einmal das Ding betrachtete und dann bald hinauslief.

Der Kammerfrau entging seine ganz unzufriedene und geradezu bürgerliche Verlegenheit nicht. Sie machte schnell eine Vorsticht darauf aufmerk, und seine Höflichkeit so herzlich hinter dem Herzog her, daß auch die Marquise aufmerksam wurde, sich den Kasus erzählen ließ und gleichfalls föhlich über den Engländer lachte. Sojens beschloß sie, dem Engländer noch eine weitere heitere Folge zu geben und ließ von ihrem Hofe aus, aus diesem Hofe, und in glücklicher Form genau so ein Gefäß anfertigen, aus jüdische geschnitten und auf der einen Seite mit dem Wappen der Norfolk, als der künftigen Besitzer, und auf der anderen mit ihrem eigenen, als dem der Pompadour versehen. Und da der Herzog inzwischen auf einer Reise nach Deutschland Paris verlassen hatte, sandte sie ihm das Präsent als ein freundliches Gutesgehen an seine englische Adresse.

Das jüdisch gezeichnete Gefäß reiste also ganz harmlos und doch, wie ich später herausfand, innerlich angefüllt mit Unheil nach Norfolk's Schloß, wo der Herzog, der Aufklärung hätte geben können, nicht anwesend war, aber die Herzogin, die es sah das Gefäß von hinten und von vorn, blickte und befahle es, fand es irgend was, was sie nicht verstehen konnte, und nahm es jedenfalls fremd unter ihre Orate auf und ließ es der freundlich Pompadour ein herrliches Dankbriefchen, worauf die Gefährte derer, die an einem guten Einverständnis zwischen Frankreich und England ein Interesse hatten, einen ersten Schritt zur Förderung nahmen.

Einige Wochen nach diesem kam der Herzog aus Deutschland zurück, eben an einem Tag, als der König gerade ihm und seiner Gemahlin, oder seiner Gemahlin und ihm einen Besuch zu machen. Alles wurde, wie ich verfuhr, föhlich hergegrüßt, vor allem Dingen die Zeit, an der man zu spielen dachte.

Nun konnte man damals die heutige Art Spielens herbrumbringen, die mode à la Reue, noch nicht, sondern stellte, wie es noch heute die Frauen tun, die gefüllten Schüsseln mitten auf dem Tische, und ließ sich davon so viel wie befehle auf seinen Teller. So geschah es auch hier. Die Teller wurde geteilt. Die Wäse grüßen. Man kam und nahm Platz, nur der Herzog blieb, zur Zeit- oder Goldstücke vertheilend, vor seinem Stuhl stehen und klickte auf das mitten auf der Tisel plänzende und als stählige Suppentertine verwendete goldene Gefäß, erkannte es sofort wieder und war nicht lang und geistigsgewandter, dem Namen der goldenen Telle hinter den Jüdischen zu beharren. „Aber“, sagte er, „das ist ja der“, und er sagte, was es war, — der Marquise von Pompadour.“

Der Delfin von der Büchse der Pandora war damit hergekommen. Das Gefäß blieb seinen Platz. Die Herzogin von Norfolk hielt den Delfin für eine der schätzlichsten Beilegung. Der König, der ja selber Dinge gewies, konnte sich den überzeugenden Gründen ihres Jumes nicht vertheilend. Kurz, die freundlich gesonnenen Frauen zwischen Frankreich und England waren mit dem jüdischen Wort gekommen. Die Herzogin von Norfolk, die den Krieg zwischen den beiden Ländern, ihre vertheilend, Dörfer und Städte werden vermehrt. Und die Franzosen verloren in diesem Krieg ihre ganzen nordamerikanischen Kolonien. Wm Trefse! Da sie jüdisch in der Person ihrer hohen Regierung das Leichnam des ersten Anstich in diesem Krieg gegeben hatten. Das wußten und ahnten sie freilich nicht. Wie die Wäse die wahren Gründe zu ihren Missethats zu sie erfahren werden, wenn sie noch so gerne danach forschen. Sie suchten es immer im Gegen, weil sie meinen, große Gelüste müßten große Uebeln haben, und haben eine Ahnung von den kleinen gefährlichen Pandorabüchsen, in denen die Götter den Menschen das Unheil zu senden lernen.

Ungefragt, um die Geschichte ganz abzufragen, war die Herzogin von Norfolk, die einen haushälterischen Sinn hatte, klug genug, das kostbare Gefäß nicht etwa auszuweisen. Er lobte es nur seiner wahren Bestimmung zu. Und in diesem Dienst blieb es noch lange ein Kleinod des Norfolk's Hauses, das namentlich vom Königl. Hofe kam, eine sehr schätzte Verwendung fand. Später kam es bei einem Anwesen in den Besitz eines Marquise, das es noch heute zu seinen kostbaren Schätzen zählt.



## Vor dem Kostümfest

(Zeichnung von Eraf. Gollerau)



„Ich werde als anständige Frau gehen — da mache ich am meisten Sensation.“



# Das Blutbad von Zimicfa

Gründung von G. H. H. H.



„Hier lie es fällen, zu befehlen, daß Zentfand an den Gerichten fchuldig lie.“



## Perhydrit - Mundwassertabletten

**KREWEL & CO., G. m. b. H. und Cie.,** Chemische Fabrik, **KÖLN a. Rh.**  
Hauptdepot für Berlin u. Umgegend: **A. Rosenberger, Arcona-Apotheke, Berlin N28.**

**Rheuma, Gicht, Katarrhen**  
der Verdauungs und Harnungs Organe etc. *Brunnenschriften*, durch  
Wachener Thermalwasser „Kaiserbrunnen“ N. S. Nachen Nord. 34.

Warum?

Ullmann, G. (1994). *Die Blutgefäße des Menschen*. (2. Aufl.). Berlin: Springer.

*Angenehm trockene Haut erhalten sie durch:*

Original-92. *Hunter*. Frode-92.

π 5.- *Σμιαρα* π 3.-

Verstanden Sie unsere wichtige Aufforderung

Überall zu haben!

Alle Lieferanten: Hauptz. Chem. Fabrik

Colnizid-Baudinier      Wollastonstein 23/29

18. *Rechnung kann sein, wo es gilt, unter dem*  
*Wahrheitsbegriff mit dem Ausdruck des neuen aus-*  
*zuweisen, nicht als ein ganz, ungetrübtes werden.*  
 Esprachbildung gehen in allen Geschichts-  
 zeiten fort, werden, dem Sprachbildung  
 gegen die besten Wege zum Vorwärtsschreiten  
 ein. — Fremde Sprachen erfahren die Frucht  
 und bewahren, ohne Gefahr und ohne Schädigung  
 nach der methodischen Methode Tausende.  
**Langescheidt'sche Verlagsbuchhandlung**  
 (Prof. G. Langescheidt), Berlin-Zönnich-  
 18.

8 -

Ankündigung von Sammlungen und einzelnen Seiten erbiten zu besten Preisen Abrechnung gegen mäßige Gebühr.

**M. Kurt Maier** Berlin SO W 8  
Friedrichstraße 195  
Tele. Dorothea 11111 Prominentenkasse.

(Tajm 10% Certifikatguthaben)

Wie hat es denn eigentlich mit den drei Teilen  
mit feurigen 1 und ein blaues blaues gelbes  
mit dem blauen und das ist schon eben  
grob genug 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 - 7 - 8 - 9 - 10 - 11 - 12 - 13 - 14 - 15 - 16 - 17 - 18 - 19 - 20 - 21 - 22 - 23 - 24 - 25 - 26 - 27 - 28 - 29 - 30 - 31 - 32 - 33 - 34 - 35 - 36 - 37 - 38 - 39 - 40 - 41 - 42 - 43 - 44 - 45 - 46 - 47 - 48 - 49 - 50 - 51 - 52 - 53 - 54 - 55 - 56 - 57 - 58 - 59 - 60 - 61 - 62 - 63 - 64 - 65 - 66 - 67 - 68 - 69 - 70 - 71 - 72 - 73 - 74 - 75 - 76 - 77 - 78 - 79 - 80 - 81 - 82 - 83 - 84 - 85 - 86 - 87 - 88 - 89 - 90 - 91 - 92 - 93 - 94 - 95 - 96 - 97 - 98 - 99 - 100 - 101 - 102 - 103 - 104 - 105 - 106 - 107 - 108 - 109 - 110 - 111 - 112 - 113 - 114 - 115 - 116 - 117 - 118 - 119 - 120 - 121 - 122 - 123 - 124 - 125 - 126 - 127 - 128 - 129 - 130 - 131 - 132 - 133 - 134 - 135 - 136 - 137 - 138 - 139 - 140 - 141 - 142 - 143 - 144 - 145 - 146 - 147 - 148 - 149 - 150 - 151 - 152 - 153 - 154 - 155 - 156 - 157 - 158 - 159 - 160 - 161 - 162 - 163 - 164 - 165 - 166 - 167 - 168 - 169 - 170 - 171 - 172 - 173 - 174 - 175 - 176 - 177 - 178 - 179 - 180 - 181 - 182 - 183 - 184 - 185 - 186 - 187 - 188 - 189 - 190 - 191 - 192 - 193 - 194 - 195 - 196 - 197 - 198 - 199 - 200 - 201 - 202 - 203 - 204 - 205 - 206 - 207 - 208 - 209 - 210 - 211 - 212 - 213 - 214 - 215 - 216 - 217 - 218 - 219 - 220 - 221 - 222 - 223 - 224 - 225 - 226 - 227 - 228 - 229 - 230 - 231 - 232 - 233 - 234 - 235 - 236 - 237 - 238 - 239 - 240 - 241 - 242 - 243 - 244 - 245 - 246 - 247 - 248 - 249 - 250 - 251 - 252 - 253 - 254 - 255 - 256 - 257 - 258 - 259 - 260 - 261 - 262 - 263 - 264 - 265 - 266 - 267 - 268 - 269 - 270 - 271 - 272 - 273 - 274 - 275 - 276 - 277 - 278 - 279 - 280 - 281 - 282 - 283 - 284 - 285 - 286 - 287 - 288 - 289 - 290 - 291 - 292 - 293 - 294 - 295 - 296 - 297 - 298 - 299 - 300 - 301 - 302 - 303 - 304 - 305 - 306 - 307 - 308 - 309 - 310 - 311 - 312 - 313 - 314 - 315 - 316 - 317 - 318 - 319 - 320 - 321 - 322 - 323 - 324 - 325 - 326 - 327 - 328 - 329 - 330 - 331 - 332 - 333 - 334 - 335 - 336 - 337 - 338 - 339 - 340 - 341 - 342 - 343 - 344 - 345 - 346 - 347 - 348 - 349 - 350 - 351 - 352 - 353 - 354 - 355 - 356 - 357 - 358 - 359 - 360 - 361 - 362 - 363 - 364 - 365 - 366 - 367 - 368 - 369 - 370 - 371 - 372 - 373 - 374 - 375 - 376 - 377 - 378 - 379 - 380 - 381 - 382 - 383 - 384 - 385 - 386 - 387 - 388 - 389 - 390 - 391 - 392 - 393 - 394 - 395 - 396 - 397 - 398 - 399 - 400 - 401 - 402 - 403 - 404 - 405 - 406 - 407 - 408 - 409 - 410 - 411 - 412 - 413 - 414 - 415 - 416 - 417 - 418 - 419 - 420 - 421 - 422 - 423 - 424 - 425 - 426 - 427 - 428 - 429 - 430 - 431 - 432 - 433 - 434 - 435 - 436 - 437 - 438 - 439 - 440 - 441 - 442 - 443 - 444 - 445 - 446 - 447 - 448 - 449 - 450 - 451 - 452 - 453 - 454 - 455 - 456 - 457 - 458 - 459 - 460 - 461 - 462 - 463 - 464 - 465 - 466 - 467 - 468 - 469 - 470 - 471 - 472 - 473 - 474 - 475 - 476 - 477 - 478 - 479 - 480 - 481 - 482 - 483 - 484 - 485 - 486 - 487 - 488 - 489 - 490 - 491 - 492 - 493 - 494 - 495 - 496 - 497 - 498 - 499 - 500 - 501 - 502 - 503 - 504 - 505 - 506 - 507 - 508 - 509 - 510 - 511 - 512 - 513 - 514 - 515 - 516 - 517 - 518 - 519 - 520 - 521 - 522 - 523 - 524 - 525 - 526 - 527 - 528 - 529 - 530 - 531 - 532 - 533 - 534 - 535 - 536 - 537 - 538 - 539 - 540 - 541 - 542 - 543 - 544 - 545 - 546 - 547 - 548 - 549 - 550 - 551 - 552 - 553 - 554 - 555 - 556 - 557 - 558 - 559 - 560 - 561 - 562 - 563 - 564 - 565 - 566 - 567 - 568 - 569 - 570 - 571 - 572 - 573 - 574 - 575 - 576 - 577 - 578 - 579 - 580 - 581 - 582 - 583 - 584 - 585 - 586 - 587 - 588 - 589 - 590 - 591 - 592 - 593 - 594 - 595 - 596 - 597 - 598 - 599 - 600 - 601 - 602 - 603 - 604 - 605 - 606 - 607 - 608 - 609 - 610 - 611 - 612 - 613 - 614 - 615 - 616 - 617 - 618 - 619 - 620 - 621 - 622 - 623 - 624 - 625 - 626 - 627 - 628 - 629 - 630 - 631 - 632 - 633 - 634 - 635 - 636 - 637 - 638 - 639 - 640 - 641 - 642 - 643 - 644 - 645 - 646 - 647 - 648 - 649 - 650 - 651 - 652 - 653 - 654 - 655 - 656 - 657 - 658 - 659 - 660 - 661 - 662 - 663 - 664 - 665 - 666 - 667 - 668 - 669 - 670 - 671 - 672 - 673 - 674 - 675 - 676 - 677 - 678 - 679 - 680 - 681 - 682 - 683 - 684 - 685 - 686 - 687 - 688 - 689 - 690 - 691 - 692 - 693 - 694 - 695 - 696 - 697 - 698 - 699 - 700 - 701 - 702 - 703 - 704 - 705 - 706 - 707 - 708 - 709 - 710 - 711 - 712 - 713 - 714 - 715 - 716 - 717 - 718 - 719 - 720 - 721 - 722 - 723 - 724 - 725 - 726 - 727 - 728 - 729 - 730 - 731 - 732 - 733 - 734 - 735 - 736 - 737 - 738 - 739 - 740 - 741 - 742 - 743 - 744 - 745 - 746 - 747 - 748 - 749 - 750 - 751 - 752 - 753 - 754 - 755 - 756 - 757 - 758 - 759 - 760 - 761 - 762 - 763 - 764 - 765 - 766 - 767 - 768 - 769 - 770 - 771 - 772 - 773 - 774 - 775 - 776 - 777 - 778 - 779 - 780 - 781 - 782 - 783 - 784 - 785 - 786 - 787 - 788 - 789 - 790 - 791 - 792 - 793 - 794 - 795 - 796 - 797 - 798 - 799 - 800 - 801 - 802 - 803 - 804 - 805 - 806 - 807 - 808 - 809 - 810 - 811 - 812 - 813 - 814 - 815 - 816 - 817 - 818 - 819 - 820 - 821 - 822 - 823 - 824 - 825 - 826 - 827 - 828 - 829 - 830 - 831 - 832 -

Universal-Verlag  
München 6,  
Brienner 11.

Isolirt fernjenseits der  
Welt von „Progresso“  
geheißt. Auf Neuheit  
und Bollkommenheit der  
Tugend! Glänzende Tante  
hören! Liebesgruß  
Guten Nacht & Co. Hamburg 874  
Schneidersdr. 10.

Auf wissenschaftl. Grundlage aufgebautes Kräftigungs-  
mittel. 30 60 125 Portionen. Verlangen Sie Gratis-  
12.- 22.- 40.- M. brochüre. Versand durch Apotheker **MauS, Hannover 2**







## Literatur

„Ein Elternteil mag mein Romanheld sein, ein Olobertrier, ein Weltberichter — —“ Moritz spaziert über den Ausflugsdamm voll Schöpferfreude.

„Wie komme ich nach der Kähonstraße?“ fragt er einen Herrn. — „Mit der sechsundsechzig, neunundsechzig, A. C.“ — „Danke“, sagt Moritz und steigt in die Sechsteise. „Ein Weltberichter“, denkt Moritz, „ein internationaler Weltberichter, ein mit Entfernungen jonglierender, einer, der den Erdball unsicher macht.“

Paris, Buenos Aires, Yokohama, München, Singapur, Kalkutta — — — „Kommt nicht bald die Kähonstraße?“ fragt Moritz. „Ja“, sagt der Schaffner, „da sind Sie falsch informiert, junger Mann, da hätten Sie in die entlegenste Richtung fahren müssen . . .“

Reis

## Mißglückte Christenverfolgung

(Karl Kraus)



„Abbrechen! Der Löwe versagt!“

## Mehr Freude

Wir sind so düster und verbohrt,  
Der mit dem frohen gallischen Welsch,  
Der aus der Schwermuttschöbte lockt  
und lichte Wonnepfade weist!

Verbrüde dich, Ideenheld,  
verbrüde dich, o Steißlar!  
Dann wird voll Sonne diese Welt,  
dann heilt der Leib- und Seelenhals.

Dann nimmt die Freude überhand  
und macht dem Trübsinn den Garauo,  
dann reißt sich, wie im rheinischen Land,  
bald Freudenhaus an Freudenhaus.

Witron Wum





## Nieber Simplificismus!

In ein plötzliches Stillsitzen stürzte eine Dattowulle (sinnlos) Komplexion ein. Einige darunter grünten ein richtiges ebenholzglänzendes Schwarz, andere mehr eine gelblich-bunte Schmutzfarbe. Ein kleiner Dunge, in dessen Nähe die Dattowulle stehen geblieben hatte, wandte sich plötzlich an einen der Gleichfarbigen und sagte zu ihm, auf den nächsten Ebenholzfarbigen deutend: „Ost, dich bawuwe se nit so lang geduckert wie denne?“

Ein Stuttgarter Straßenbahnwagen, zehnmal überfüllt, in rasender Fahrt. Mitten auf dem Gleise ein schwerbeladenes Fuhrwerk. Zusammenstoß fast unvermeidlich. Vergebliche Bremsanstrengungen des Führers. Dazu die niedrigen Ängste- und Schreckensrufe der Mitfahrenden, die über alle übertrieben werden durch den an den Wagenkörper gerichteten Schrei: „Mensch, fahr ja. I hon jetzt lang g'nung in d' W'fallverschönerung' jahrt.“

Eine junge Arbeiterin, im Begriff, einen Straßenbahnwagen zu verlassen, wird von einer Mitfahrenden darauf aufmerksam gemacht, daß sie vergessen habe, ein kleines Paket mitzunehmen. „Ja

bank! Hauen tausendmal, Kreuzein.“ sagt die Arbeiterin. „Det Se mir umseitig jemacht haben, und ich kann nit janzel jensei Ihre Geduldlichkeit wundern, besonders jeh bei die Zeiten, wo es'm solat der jene Beduamig bestant!“

## Unter Kleinen Leuten

Es ist in einem Kolonialwarengeschäft am Rosenfelder Tor nach zehn Uhr abends. Im Laden, der nur von einer Kachdampfe erleuchtet wird, drängen sich Frauen und Mädchen des Arbeiterstandes und warten geduldig, bis die Kasse an sie kommt. Plötzlich tritt eine junge Frau: „Ach, lassen Sie mich, bitte, vor — ich wohne am Drenslauer Tor und muß noch mein' Jungen haben.“

„Ja, haben Sie 'n doch morgen, da is Sonnabend“, erwidert eine andere Frau.

„Weg — wissen Sie, so 'n kleines Kind — det muß nu jebau alle Tage gebadet wer'n! 's is doch erst den Dierstelacht.“

Da bricht ein Sturm los. „Was! Jeden Tag haben Sie so 'n Sturm! Det is ja schädlich — det is ja jenseinschädlich, junge Frau!“

„Meine Kinder sind alle acht Tage gebad't wor'n, und groß und kräftig sind se gewor'n.“

„Alle acht Tage ist zu wenig — aber alle zwei Tage, wissen Sie, junge Frau, det jenseit! — Was kot' denn auch det für Geisel?“

Der Kaufmann mischt sich ein: „Wie ich in Kaufland war — da hätten Sie 'mal sehen sollen — da wurden die Kinder überhaupt nicht gebadet — und auch wurden die auch — und viel — Das viele Baden ist ja Unfian!“

Die junge Frau will etwas einwenden — da schütet sie eine Alte an: „Wat wolt'n Sie —? Für unfierens is det alle Baden der reine Wurs — det is nur für seine Krute!“

Da ertönt eine Stimme aus dem Gedränge: „Sel'n Sie gang still, Frau! Sel'n Sie 'mal gang still mit seine Deute — seine Leute sind auch mandmal Schwine!“

## Loß des Kinos

„O könnte ich dich wieder so sehen, Anita, wie ich dich einst sah, als ich dich noch nicht kannte.“

„Das löst sich ja machen, Emil. Wie trennen uns, grüßen uns nicht mehr, ich werde die fremd, und du wirst dich wieder in mich verlieben.“

„Wiezo verlieben? — Ich hab dich doch bloß immer im Film — weil vorz und haum...“

## Frankreich verlangt die Ablieferung von 25000 Hunden



„Ach was, Puzzi, und gib acht, daß dich Clemenceau nicht belst, sonst kriegst du die Tollwut!“

## Urteile

Karl meint es gut mit seinem Freunde Aselm.  
„Deine Tragikomödie ist — milde ausgedrückt —  
mediocre“, sagt er, obgleich er sie sehr gut findet.  
Er will nämlich seinen Freund vor Selbstgefälligkeit  
und Routine bewahren, er will ihn hochschütten.  
„Du brauchst das Stück nicht zu fadeln.“ entgegnet  
Aselm. „Ich weiß ohnehin, daß es gut ist!“

„Es ist sogar sehr gut“, erklärt Ferdinand, der  
Literat, als welcher befürchtet, für neidvoll gehalten  
zu werden.  
Er findet nämlich, das Drama sei ein Bodmiß!...

Amis

## Sezierung

„Das wahre Kunstwerk erkennt man an der heiligen  
Flamme, die wo — — —“

„Ob.“ sagt da der Kritiker. „Sie sind noch sehr  
jung, mein Herr. Glauben Sie mir, die meisten  
„wahren Kunstwerke“ werden ganz verstandesmäßig  
berechnet. Arbeits-Eifer und Schöpfer-Streue gibt  
es schließlich bei jeder anderen Arbeit auch. Also  
wieso heilige Flamme? Im Gegenteil, die meisten  
Kunstwerke werden kalt gemacht!“  
„Don Ihnen schließlich! Don Ihnen werden die  
meisten Kunstwerke kaltgemacht!“

Amis.

## Der Störenfried im deutschen Karneval

(Zeichnung von Wilhelm Schell)



## Lieber Simplizissimus!

Bei einer Bezeichnung folch der Stadtvorordnete  
Kükenhöhl, Führer der Unabhängigen, seine Rede.  
Indem er sich zu den Mehrheitssozialisten wandte,  
sagte er: „Sie aber, meine Herren, fordern  
ich auf, sich mit mir und meinen Parteigenossen zu  
vereinen. Nur so werden wir zum Ziele gelangen,  
nur so werden wir eine Macht bilden, von der  
schon der Dichter sagte, daß die Götter vergessene  
götzen Sie kämpfen!“

Auf der Straße beobachtete ich drei kleine Jungen,  
die damit beschäftigt sind, Pferdeweiß in einem mit-  
geführten Eimer zu sammeln. Welt und breit ist  
nichts mehr von dem begehrten wertvollen Anteil zu  
sehen — als ein Gelspann die Straße entlang kommt.  
Völlig ruft der kleinste und beschreie die Drei-  
kühnheiten: „Dann, fahrt mal!“ — „Nein, mein Junge“,  
antwortet der Älteste, „die heben eben!“

Ich war während der ersten Wochen der Räte-  
herrschaft in München. Eines Tages erhielt ich den

schriftlichen Befehl, mich bei der roten Kommandantur  
zu melden. Ich gelangte vor einen schwarzlockigen,  
feurig blickenden Jüngling, der vor einem mächtigen  
Schreibtisch thronte. Er nahm zunächst meine  
Visitenkarte auf: „Beruf?“ — „stud. pharm.“ —  
„Wie?“ fragte er. „stud. farm? Da schreiben wir  
beste einfaches: Landwirt!“

„Was treibt denn Ihr Sohn?“ — „Ja wissen Sie,  
der war auf a Anstellung bei der neuen Kommission  
zur Vereinfachung der Staatsverwaltung.“



# SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 12 Mark

Alle Preise einschließlich

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Beine

Bezugspreis vierteljährlich 12 Mark

Alle Preise einschließlich

## Einheitsstaat

(Red. Kretz)



„Wir kochen jetzt alles in einem Topf. Die Norddeutschen können's ja nach wie vor Rische nennen und die Süddeutschen Knödel.“



## Lied am Winterabend

Heut spiel ich die ein Lied  
Auf gedämpfter Saite am Winterabend,  
Ein Lied aus der armen Zeit,  
Da in der Sommerzeit der Kaug im Walde tief  
Und aus die Waldschall füllte  
Mit Liebeslauten der Zeit sog.  
Lied schließt in der Dämmerung  
Die vergessenen Pläne mein Saitenspiel.  
Ach, die nie vergessenen.  
Wo ich Klingsors himmlische Krone trug  
Und im glühenden Julimond  
Kommenden Göttern des Weins und der Liebesopfer.  
Siedt ihr denn alle tot, geliebte  
Wunder jener vergauckelten Zeit?  
Ja, ihr sterbt, ihr verfaßt! Ich aber  
Lebe, und wenn mir der nächste Sturm weht.  
Eure Asche vom Hügel und der Schiefer vom Felsen  
Rundet die Krone, glühn alle Sterne neu.  
Und die schwarzen Wälder rufen  
Meinen Namen und meine Liebe sich zu.

Germania Hoffe

## Der Lederer Stein

Von Victor Laburion

„Kenta“, sagte der Maler zu seiner Geliebten, „sag mir diesen Namen mit mir selber. Ich habe eine Idee.“  
Als der Maler allein war, nahm er seine sämtlichen Farbtuben vor und eine große leere Konfektendose, auf deren Etikett gedruckt stand: „Schokolade in Glanz, Konfektendose von G. Schmeier in G. Schmeier. Qualität 12, Preis 3000 und 30037.“ In diese Dose quetschte der Maler alle seine Leber aus, eine nach der anderen, und rührte den Brei mit einem Holz um.  
Dann warf er den Brei aus dem Kuchenschüssel hinein und rührte den ebenfalls um.  
Beizte die große Leinwand über den Fußboden aus und schüttete den Farbtubenbrei aus der Konfektendose auf diese Leinwand.  
Zog sich seine Lederhose an, die er auf dem letzten Pfingstausflug nach dem Sommering getragen hatte.  
Legte sich mit dem ledernen Steif mitten in den

Farbtubenbrei und drehte sich langsam und vorsichtig dreimal um seine Körperachse.  
Dann stand er wieder auf, tat den Kneifer auf die Nase und betrachtete aufmerksam das Werk, das er auf diese Weise vollendet hatte.

Ein spärlicher Witzel, der in allen Farben kam, war unter der Drehung des Steifes entstanden, chaotisch auf den ersten Blick, aber doch von vollkommener Gesamtheit. Es sah aus wie ein formlicher Uebel, aus dem eine neue Welt entstehen sollte, mit neuen Dasein und neuen Göttern. Der Dreck aus dem Kuchenschüssel hatte lange gefahrene Streifen gezogen, und waren hundert Meterstreifen, die in das Weltenschaufel mit hineingefallen waren.

Der Maler war mit seinem Bild zufrieden; er schenkte die Leinwand zurück und spannte sie in einen schlichten Holzrahmen. Einen Augenblick überlegte er und drehte das Werk nach allen Seiten. Dann zeichnete er seinen Namen in die Ecke, die er als rechts unten bestimmt hatte.

„Dreck“, sagte der Freund, „Kammern des Göttern des Weins; geistiges Leben; Kamen mit Misch; Kennungen der Katastrofe. Wie willst du das Bild nennen?“  
„Der Traum Jekovaks“, antwortete der Maler.

Der große Kunsttheater sprach zu sich: „Was schreibt man aus über solchen Müß? Das wird ja immer recht. Wenn man schimpft, ist man meistens in irgendwelchen Jahren blamiert, denn auch Kint und Böcklin hat man zuerst geschimpft, und nachher sind sie doch Professoren geworden. Das literarische ist, man mag es so etwas mit widerlicher Ironie, die den Göttern von wie Wahnsinn sein kann, so daß man nachher gebrütet ist, wie es auch abläuft. Auch fällt mir ein, daß ich schon lange nicht mehr das Thor Marfira gebraucht habe.“ Und er schrieb: „Diese geniale Kinderchen glauben, das ganze Weltkatholik umhüllen zu können, und merken nicht, wie viele die von den Älteren abheben. So ist dieser Traum Jekovaks unvollständig von Turners Farbtubenbarbaren, von seinen Farben-Räumen in der Londoner National Gallery beflusst. Jedem Kindchen denkt, daß sein Hampelmann noch nicht da war, aber die Hampelmannen bleiben immer dieselben. Übrigens soll zugegeben

werden, daß das Bild mit einer gewissen ... wie sage ich doch?, mit einer gewissen ... also in Gottesnamen heraus damit: mit einer gewissen Mächtigkeit hingeliegt ist.“

Der Traum Jekovaks wurde von einem berühmten Pianisten für zwölfhundert Mark gekauft und erreichte das größte Aufsehen. Die formliche Direktorin Paula Vlemperer schrieb darüber ein Gedicht, das in der Zeitschrift „Der Distan“ erschien und mit folgenden Strophen anfing:

Ich seh die Hand, die diese Farben ordnete;  
O könnt ich küssen.  
In einer Jungfrau wilden Schänen küssen  
Das Meisterglied, das während diese Schöpfung  
kusch.

## Gößlichkeit

Eisenbahnstahl, — wie gegenüber eine Dame.  
„Klein-Bompl! Kom! Minuten Aufenthalt!“  
Ich helfe der Dame den Koffer hinaus und sehe mich wieder. Sie kommt zurück, sucht im Gepäck nach einer etwas, wirft sie auch ihren Schirm, dann meinen Handtasche auf den Kopf.  
„Schah! nichts“, sagt die Dame, ergreift ihren Schirm und entschwindet.

Strophenbahn. — Ich warde auf das Halten der Bahn, um abzusteigen.

In der Ecke der Wartform ein Herr, alle mit ungetrübtem Gesicht. Durch Wägen mit dem Schnupfbusch befehlte ich die vorübergehende Verbindung, läßt den Hut und sag: „Schuldigen Sie, bitte.“

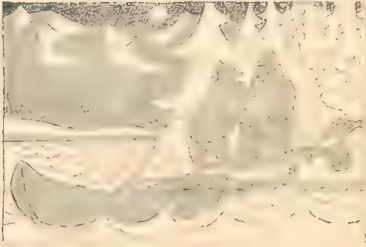
Langsam hebt der Herr zwei Finger an den Hutrand.

Einemünde, Kuchstahl, Abendstahl. Gegenüber von mir ist ein Herr braunen Hirs. Unter vernehmlichem Gedächtnis (sprudert er gewöhnlicher und schreit auf den Zeller. Ein Korn verfaßt sein Ziel. — es will, zuckt, läßt, springt und verschwindet mit höchstem Gock auf meinem Teller in der Lunte. Mit vor Spannung leuchtenden Augen hat mein Gegenüber das kleine Körnchen verfolgt. „Wie's läuft“, sagt er und lächelt mich glücklich an.

Kaustia

# Die Sahنشokolade

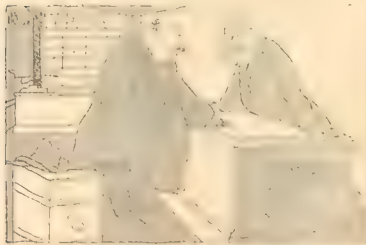
(Carl Ziemann)



„Die Grenze habe ich jetzt bei Dank ohne Unfall hinter mich — aber diesmal kostet die Tafel sechs Mark.“



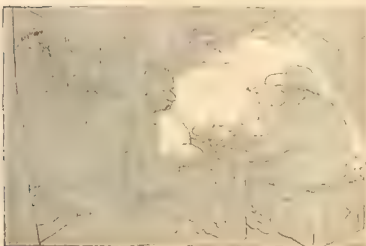
„Gestern erst aus der Schweiz eingetroffen. Die Tafel sieben Mark.“



„Prima Auslandsreise, die Tafel acht Mark.“



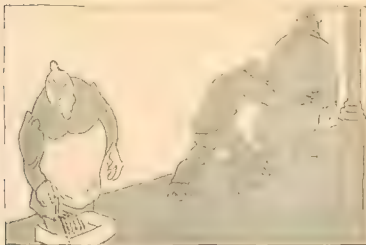
„Er rechnet neun Mark für die Tafel — um den Preis können wir bei dem Risiko nicht arbeiten.“



„Bei die wollen wir nichts verdienen. Sagen wir zehn Mark die Tafel.“



„Es ist Sahنشokolade, mein Herr, die Tafel elf Mark.“



„Und eine Mark Findexohn macht — —



zwölf Mark die Tafel feinste Schweizer Sahنشokolade.“



## Die Schaubühne als erotische Anstalt

(Illustration von M. Schwarzer)



„Ich wusste ja, daß das Publikum in rauschendes Gerauschen ausbrechen würde.“



KSVE

# JACOBINER

- DIE DEUTSCHE LIKÖRMARKE -

1919

Originalentwurf des Herrn Professor Karl Schmidt von Eisenorth, Stuttgart





# Beiblatt des Simplicissimus

---

## Zukunftsmusik

(Illustration von G. Tjalling)



„Wie haben viel Zeit — wie warten auf die Weltrevolution.“



„Die Feinde haben uns überwogen und die Helmut hat keinen Platz für uns.“

## Hochdeutsch

Wie haben gemütlich beisammen, meine kleine Freundin und ich, und plauderten von der letzten Carnevalsfeier, die wir uns für unsere Großeltern gefeiert hatten.

„Wasst, Keesel, man sollt' goornet glaub'n, daß oan sonstger Mensch, wie der Biezert, so ronn 'Vamischel'n' los!“

Ich belebte sie, daß der Mann Witz heist. „Na du, i glaub, du wilst mi frozeln! Da muß i mi erst amal orientieren.“

Ich lebe sie hundert von der Seite an ob dieses schmerzlichen Freundwortes, das ich noch nie von ihr gehört habe. Darauf sie, schwellend: „Was schaust mi denn so an, wann i hochdeutsch sprich?“

## Lieber Simplificismus!

Es war noch in den Tagen des Krieges. Nicht draußen, sondern beim Gefangenentausch, irgendwo am niederdeutschen, gelegentlich einer Verkleidung an der holländischen Grenze, nahe dem großen Reichswald, wurde das mit Recht so sehr beliebte Durchgehen von Gefangen in der Mädelkette gemacht. Der Kompanieführer, ein bekannter langjähriger Parlamentarier, hatte von hinten den Gefangen weitergegeben: „Im Reichswald sind der Feinde.“ Er gelangte dann zur Spitze, um festzustellen, welche Gefangen sein Befehl beim Durchgehen von

fünfzig Landsturmgliedern angenommen hatte, und erhielt auf seine empfindende Frage die Versicherung: „Im Reich sind der Feinde.“ Der Kompanieführer warnte sie, während seine Leute und ein nachträglich wieder nach hinten.

Wie zurückgekehrten Kriegsgefangenen hatten im deutschen Durschganglager (Versteck) Instruktionen über die neue Zeit. Es wurde vom Kompanieführer einem alten Feldwebel besser basierter Tradition, und schobte zu folgender klassischer Verteilung der glücklichen Gegenwart: „Und dann soll i Jona was mitteilen über die politische und wirtschaftliche Lage. Da muß i halt sehn, daß i davon nix versteh'. I bin an aktiver Soldat und hab' mi als solcher bis zum neunten November mit Politik net befaßt dürfen, und jetzt soll i Jona instruiert'n. Und da i doch was sehn muß, soll i Jona nur das eine — und das stimmt ganz gewiß: „s'ist halt a Sauha!“

Es war beim Durchgehen in Berlin. Wie hatten das Gefangenlager in einem halbzerfallenen Hause. Abgesehen unserer Leute hatte eine verlassene Dampfabzweig, und mit Hilfe einiger in der Gefangenzeit bewandelter Leute hatten wir bald das schönste Licht. Der Herr General war erreicht. Jedoch am nächsten Tage brannte es kaum mehr. Ein Schlichter, wie wir später berichten. Der Herr General wird bestimmt und selbst selbst nach der Lücke. „Brennt wie erleuchtendes Regen-

licht“, brummt er. Endlich leuchtet sein Auge auf, und er sagt: „Ab! Ich glaube, Leute, ich hab's! Du bist wohl noch der alte Grom von Gelein dein!“

In einem kleinen, aber durch seine vielen Wäldungen kühler, kühlen Landschaften hatten die Stadtväter vor ein paar Jahren ein Gebäude am Markt errichten lassen, das die Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit einer Bedürfnisanstalt mit den Regeln eines altmodischen Randtempels vereinte.

Als nun zu Kriegszwecken mit dem Bruch von Wäldern, Ritten usw. auch die Befestigung aller Feindworte einfiel, mußte der General die Anstalt über den beiden Türen, Kiolett und Wölfe, befestigen. Etwas Neues aber kam nicht an ihre Stelle.

Um aber doch die Zweckbestimmung der beiden Gebäude zu differenzieren, ohne die weniger dekorativen deutschen Ausdrücke anwenden zu müssen, wurden die Stadtväter eine ganze Sitzung lang vergeblich.

Am nächsten Tage traf bei dem Bürgermeisteramt ein anonymes Schreiben ein:

Da Jona wohl die deutschen Ausdrücke zu hoch sind und auch nicht zu dem rein ionischen Stil des „Tempels“ passen, schlage ich ergebenst zwei klassische Plätze vor:

für den Ausgang nach dem Markt:

für den Ausgang nach der Kaiserstraße:

Semper aliquid haeret.

Am











Feist (Hochgewächs) Cabinet

Feist-Sektkellerei A. G. Frankfurt am Main

Zeichnung von Professor Doeppert d. I.

So

glänzt  
**Nigrin**

Alleiniger Hersteller: Carl Gentner, Göppingen (Württbg)

**Auskunft umsonst bei**  
**Schwerhörigkeit**  
Ohrenärzteschen, zerr. Ohrschmerz  
Judenstr. 10. Tel. 1111. 1112. 1113. 1114. 1115. 1116. 1117. 1118. 1119. 1120. 1121. 1122. 1123. 1124. 1125. 1126. 1127. 1128. 1129. 1130. 1131. 1132. 1133. 1134. 1135. 1136. 1137. 1138. 1139. 1140. 1141. 1142. 1143. 1144. 1145. 1146. 1147. 1148. 1149. 1150. 1151. 1152. 1153. 1154. 1155. 1156. 1157. 1158. 1159. 1160. 1161. 1162. 1163. 1164. 1165. 1166. 1167. 1168. 1169. 1170. 1171. 1172. 1173. 1174. 1175. 1176. 1177. 1178. 1179. 1180. 1181. 1182. 1183. 1184. 1185. 1186. 1187. 1188. 1189. 1190. 1191. 1192. 1193. 1194. 1195. 1196. 1197. 1198. 1199. 1200. 1201. 1202. 1203. 1204. 1205. 1206. 1207. 1208. 1209. 1210. 1211. 1212. 1213. 1214. 1215. 1216. 1217. 1218. 1219. 1220. 1221. 1222. 1223. 1224. 1225. 1226. 1227. 1228. 1229. 1230. 1231. 1232. 1233. 1234. 1235. 1236. 1237. 1238. 1239. 1240. 1241. 1242. 1243. 1244. 1245. 1246. 1247. 1248. 1249. 1250. 1251. 1252. 1253. 1254. 1255. 1256. 1257. 1258. 1259. 1260. 1261. 1262. 1263. 1264. 1265. 1266. 1267. 1268. 1269. 1270. 1271. 1272. 1273. 1274. 1275. 1276. 1277. 1278. 1279. 1280. 1281. 1282. 1283. 1284. 1285. 1286. 1287. 1288. 1289. 1290. 1291. 1292. 1293. 1294. 1295. 1296. 1297. 1298. 1299. 1300. 1301. 1302. 1303. 1304. 1305. 1306. 1307. 1308. 1309. 1310. 1311. 1312. 1313. 1314. 1315. 1316. 1317. 1318. 1319. 1320. 1321. 1322. 1323. 1324. 1325. 1326. 1327. 1328. 1329. 1330. 1331. 1332. 1333. 1334. 1335. 1336. 1337. 1338. 1339. 1340. 1341. 1342. 1343. 1344. 1345. 1346. 1347. 1348. 1349. 1350. 1351. 1352. 1353. 1354. 1355. 1356. 1357. 1358. 1359. 1360. 1361. 1362. 1363. 1364. 1365. 1366. 1367. 1368. 1369. 1370. 1371. 1372. 1373. 1374. 1375. 1376. 1377. 1378. 1379. 1380. 1381. 1382. 1383. 1384. 1385. 1386. 1387. 1388. 1389. 1390. 1391. 1392. 1393. 1394. 1395. 1396. 1397. 1398. 1399. 1400. 1401. 1402. 1403. 1404. 1405. 1406. 1407. 1408. 1409. 1410. 1411. 1412. 1413. 1414. 1415. 1416. 1417. 1418. 1419. 1420. 1421. 1422. 1423. 1424. 1425. 1426. 1427. 1428. 1429. 1430. 1431. 1432. 1433. 1434. 1435. 1436. 1437. 1438. 1439. 1440. 1441. 1442. 1443. 1444. 1445. 1446. 1447. 1448. 1449. 1450. 1451. 1452. 1453. 1454. 1455. 1456. 1457. 1458. 1459. 1460. 1461. 1462. 1463. 1464. 1465. 1466. 1467. 1468. 1469. 1470. 1471. 1472. 1473. 1474. 1475. 1476. 1477. 1478. 1479. 1480. 1481. 1482. 1483. 1484. 1485. 1486. 1487. 1488. 1489. 1490. 1491. 1492. 1493. 1494. 1495. 1496. 1497. 1498. 1499. 1500. 1501. 1502. 1503. 1504. 1505. 1506. 1507. 1508. 1509. 1510. 1511. 1512. 1513. 1514. 1515. 1516. 1517. 1518. 1519. 1520. 1521. 1522. 1523. 1524. 1525. 1526. 1527. 1528. 1529. 1530. 1531. 1532. 1533. 1534. 1535. 1536. 1537. 1538. 1539. 1540. 1541. 1542. 1543. 1544. 1545. 1546. 1547. 1548. 1549. 1550. 1551. 1552. 1553. 1554. 1555. 1556. 1557. 1558. 1559. 1560. 1561. 1562. 1563. 1564. 1565. 1566. 1567. 1568. 1569. 1570. 1571. 1572. 1573. 1574. 1575. 1576. 1577. 1578. 1579. 1580. 1581. 1582. 1583. 1584. 1585. 1586. 1587. 1588. 1589. 1590. 1591. 1592. 1593. 1594. 1595. 1596. 1597. 1598. 1599. 1600. 1601. 1602. 1603. 1604. 1605. 1606. 1607. 1608. 1609. 1610. 1611. 1612. 1613. 1614. 1615. 1616. 1617. 1618. 1619. 1620. 1621. 1622. 1623. 1624. 1625. 1626. 1627. 1628. 1629. 1630. 1631. 1632. 1633. 1634. 1635. 1636. 1637. 1638. 1639. 1640. 1641. 1642. 1643. 1644. 1645. 1646. 1647. 1648. 1649. 1650. 1651. 1652. 1653. 1654. 1655. 1656. 1657. 1658. 1659. 1660. 1661. 1662. 1663. 1664. 1665. 1666. 1667. 1668. 1669. 1670. 1671. 1672. 1673. 1674. 1675. 1676. 1677. 1678. 1679. 1680. 1681. 1682. 1683. 1684. 1685. 1686. 1687. 1688. 1689. 1690. 1691. 1692. 1693. 1694. 1695. 1696. 1697. 1698. 1699. 1700. 1701. 1702. 1703. 1704. 1705. 1706. 1707. 1708. 1709. 1710. 1711. 1712. 1713. 1714. 1715. 1716. 1717. 1718. 1719. 1720. 1721. 1722. 1723. 1724. 1725. 1726. 1727. 1728. 1729. 1730. 1731. 1732. 1733. 1734. 1735. 1736. 1737. 1738. 1739. 1740. 1741. 1742. 1743. 1744. 1745. 1746. 1747. 1748. 1749. 1750. 1751. 1752. 1753. 1754. 1755. 1756. 1757. 1758. 1759. 1760. 1761. 1762. 1763. 1764. 1765. 1766. 1767. 1768. 1769. 1770. 1771. 1772. 1773. 1774. 1775. 1776. 1777. 1778. 1779. 1780. 1781. 1782. 1783. 1784.

**Bücher,  
von denen man spricht.**  
Verlangen Sie kostenlose  
Prospekte von  
Verlag AURORA, Dresden-Weinböhla

**Privatdruck.**

Neueste Preisliste  
● **Interessante Bücher** ●  
sind im Verlag zu bekommen. Die Preise sind in der Preisliste angegeben. Die Bücher sind in der Preisliste angegeben. Die Bücher sind in der Preisliste angegeben.

## Praktische Winke und Geschäftsniffe

**Broschüre**  
**Erfindungen**  
**& Patente**  
und Verwertung  
J. Bett & Co., Berlin SW 48

arztlich empfohlen, als wirksamstes  
Mittel gegen  
**Zuckerkrankheit**  
ohne Einhaltung streng. Diät.  
Garant unschädlich, in allen  
Apothek. käuflich. *Preuss. Hoflieferant.*  
Roth & Co. Chemnitz, i. d. Hauptstr.



Die Verfallungsgefahr des Ideen  
vermögens durch diesen gefährlichen  
Wettbewerb.

## Die Gefahren der Flittermochen

Ein Rathgeber für Verleichte und Ehrliche  
von Dr. H. H. Müller      11 52 Texteilen  
Brochüret Th. 1.50, je ein geb. Th. 2.80.

Die vorläufige Schere und Verfallungsgefahr des  
Ideenvermögens ist längst erkannt, aber die Verfallungs-  
gefahr ist durch den Wettbewerb der Flittermochen  
in der That zu einem gefährlichen Stadium  
des Verfalls gekommen. Dieser Buch  
von Dr. H. H. Müller.

# ACHITIS

*Deutsche*  
= englische Krankheit

Die aufsehenerregenden Statistiken der Regierung zeigen unweilhaft die enorme Zunahme der Kreislauferkrankungen als Folge der in England wüthenden Cholera in das deutsche Reich. Inzwischen ist die Cholera in das deutsche Reich gekommen, und zwar in die Rheinlande. Inzwischen ist die Cholera in das deutsche Reich gekommen, und zwar in die Rheinlande. Inzwischen ist die Cholera in das deutsche Reich gekommen, und zwar in die Rheinlande.

**Egon Braun Auslese**  
 Alter deutscher Cognac  
 Egon Braun, Cognacbrennerei  
 Hamburg 1

Prüfet  
 Alles und  
 behaltet das  
 Beste

Der „Simplaculum“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsverleger jederzeit entgegen. — Bezugspreis: Das Vierteljahr 12.— M., bei direkter Zusendung 13.50 M., Ausland 15.— M. Die Irt-Verträge, die qualitativ das hervorragendste Papier hergestellten, kostet das Vierteljahr 20 M., bei direkter Zusendung in Höhe 24 M., Ausland 26 M. — Anzeigenpreis für die Gekapalten Sonntags-Zeile 3.50 M. — Annahme der Anzeigen durch sämtliche Zeitungsverleger der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Redaktion: Dr. R. Gebes, Dr. H. E. Bläß, Peter Scher. Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Schweynert (Peter Scher), München.  
Verantwortlich für den Inseratenteil: Max Haindl, München.  
simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: München, Hubertusstraße 27. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.  
In Deutschland für die Redaktion verantwortlich: Johann Fröfel in Wien VI. — Expedition für Deutsch-Osterreich bei J. Rafael in Wien I, Graben 28.





„In meinem Stublgzimmer schämen Sie besser zu geblieben.“

## Das Getrieb

Der der Handlung: Ein Vorgesamtengefäß.  
Personen: Eine elegante schwarze Dame. — Die Freundin der eleganten schwarzen Dame. — Eine blonde Verkäuferin.

Zeit: Kurz vor Weihnachten.

Die schwarze Dame und ihre Freundin werben wie die Landbinnen zum Voben herein und schiefen auf die blonde Verkäuferin los.

Die Dame: Es ist direkt unerbeten... wie ist da was passiert... nein!... Ich das Fräulein da, die mich arsten lobten hat?

Die Freundin (schandernd): Unglaublich!  
Die Dame: In das Fräulein da, die mich arsten lobten hat? Ich will das wissen! Antworten Sie doch! So eine alte Kundin wie ich, die mühen Sie Rücksicht nehmen, das kann man verlangen! So was ist so noch gar nicht dagewesen...

Die Freundin: Rücksichtlos!  
Die Dame: Ich habe arsten bei Ihnen ein Kaffertemisch gekauft. Ich habe ausdrücklich verlangt, die Rechnung soll im gefüllten Korb mitgeführt werden! Das habe ich extra ausdrücklich dagewiesen! Es ist direkt unerbeten! Bessern wird nie das Getrieb zugeführt... natürlich war ich nicht zu Hause... das Mädchen macht die Tür auf und nimmt das Paket ab...

Die Freundin: Verzeihen!

Die Dame: Mein Mädchen nimmt das Getrieb ab... so etwas ist mir doch noch nicht passiert... was ich extra ausdrücklich dagewiesen habe, daß die Rechnung im gefüllten Korb mitgeführt werden soll. Natürlich steht mein Mädchen nach, was es folgt...

Die Freundin: Direkt taktlos!

Die Dame: Neununddreißig Mark hat das Getrieb gekostet. Ich wollte es ihr zu Weihnachten schenken. Das Mädchen hätte sicher auf achtzig Mark tagiert. Die ganze Freude ist mir verblieben.

Die Freundin: Empören!

Die Dame: Nun weiß doch das Mädchen, daß es neununddreißig Mark gekostet hat. Nun kann ich ihr doch nicht lösen, es hat achtzig Mark gekostet. Das ganze Getrieb hat gar keinen Zweck mehr. Mir ist der ganze Spaß verborben.

Die Verkäuferin: Verzeihung, and' Frau, der Gatte von and' Frau war kurz nach and' Frau hier und hat angeboten, daß alles, was and' Frau kaufen, nur mit quittierter Rechnung geführt wird. Der Gatte von and' Frau hat gesagt, er kommt für die Schulden von and' Frau nicht auf.

Die schwarze Dame gerät außer sich, packt eine Taschentuch — Vierer und Sechsbare darstellend — fracht sie zu Boden, daß hundert Gläser springen, und plätscht ab. Die Freundin — wie eine Schlange —

raufend hinterdrein. Kurz vor der Tür werden beide Damen von der Verkäuferin gestoppt. Zwischendessen und zwischendessen Verhandlung in dem Blick. „Nun, was noch?“ Die Verkäuferin: „And' Frau, jetzt kostet das Getrieb achtzig Mark!“ Dame und Freundin rausstehend zur Tür hinaus. Dane Kellmann

## Mutter und Kind

Da hast deinen toten Vaters Augen.  
Von seinem Vater hatte sie der.  
Sie kommen durch die Jahrhunderte her  
und sollen noch für Jahrhunderte taugen.

Kind meiner Lust, Kind meiner Bräut,  
wer will dir dein inneres Wesen auslaugen?

Du wilst, was du mußt.

Kämpfen und Reiben, Sollen und Verben:  
es liegt in die alte Wesen gefesselt  
von vieler harter Ähren Band,  
eine reinere Tafel, ein besseres Band.

Und wenn sie die Licht und Luft weglassen —  
du hast deinen toten Vaters Augen.

Dr. Engel



„Eigentlich leide ich ja an der Zeit — — —“

## Die Mon

Es war ein Jammer  
in Krulles Haus:  
eine Maus  
in der Speisekammer!

An einem Morgen  
waren die Sorgen

sie sah in der Halle.

Man nahm sie zur Hand

Ihr Stumm  
ein himmelblaues Schleichen um.

Im Nachbarhaus  
bei Schmidts, den reichen,  
ließ man die Maus  
heimlich entweichen.

Aber o wie,

Die tief  
groß Treppen tief

zu dem armen Portier,  
Der fleh'nd

und mit ihr,  
fliegend über die Schleißen.

zu den reichen Leuten ging.

Die kauften sie gern  
als Autosität;

Bald kamen fröhlich und lustig  
Bewunderer von nah und fern.

Es wurde ein bö-  
siger Mann

durch Gottes Fügung tadellos  
und ein Gegen für Schmidts.

THE END OF THE LINE

## Vollsts Himmelfahrt

[illegible]

Peter Chen

[illegible]

Und es sanfte ihn. Einst, auf einem Spaziergang in der Nähe eines kärglich gekauften Abentheuerenschlosses, kam er — ohne sich zu nennen — mit einem schlichten Landpfarrer ins Gespräch. Er erzählte seinen Fall als den eines Fremden und fragte den frommen Herrn um seine Ansicht.

„Da die Sache ist einfach, aber traurig“, erwiderte der Geistliche. „Denn wissen Sie, wenn es leicht ist, daß ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, denn daß ein Reicher in das Reich Gottes komme“, heißt es in Matthäus 19. 24.“ Geo Gentmore umarmte den Geistlichen, nannte seinen Namen und handigte ihm einen Scheck ein, der die Farte auf Jahrzehnte finanziell sicherte.

Dann begab er sich mittelst seiner Aufstellungsmittel nach London, ließ sich beim König melden und offerierte ihm zweihundert Leetüchen für Whitechapel, ein halbes Duzend Überführschienische, vier Rembrandts, ein Viertelsto Inkunabeln und die authentische Originalaltartafel des Moyses. Als Gegenwerth verlangte und erhielt er die Krone der Alexandria.

Der Schluß ist leicht erzählt. Wo brachten die tollbaren Obeliskten auf einem Separat-Klimmbock nach Pollat-Gita, ließ ihn dort inmitten einer mächtigen Dreiecksmauer aufrichten und betrieb einen tüchtigen Ardilitzen. Der Kleopatras Fabel mit einem sechs Meter hohen, zwei Meter breiten Obel in ägyptisch-maurischem Stil verlor. Inzwischen war ein aus Limbutter verfertiebtes Kamel angefangen, eines der größten Kamel der damaligen Zeit anzugehen. Der Obelisk war als Fabelstein gewendet. Man war es ein prunkvolles Fest veranlaßt, dessen Abschlus ein jenes Kamel bildete, das triumphierend durch das Obelisk ging. Am nächsten Tage starb Geo Genimoro Pollat, ein seltsames Räuber auf den Lippen. Pollat-

பெயர்: 10

Lieber Simplicissimus

[illegible]

Neulich hatte ich einige Kameraden zur Hilfe befehlen lassen. Der Alkohol wirkte auf die untrainierten Körper einiger Freunde geradezu vernichtend. Um vier Uhr morgens wollte ich meine blauen Hosen ausziehen, um mich zu waschen. Ich war aber gänzlich erfolglos geblieben. Wiederholungsversuche ließen nicht abbrechen, als mir eine gute Gedanke kam. Ich rief mit schneidendem Stimmte alle deutschen Soldaten unerschrocken zum Wort: Ausziehen!!! in das Zimmer. Sofort fanden alle fünf Feindgenossen im Zimmer und ließen sich willenslos die Treppe hinunterführen.

**Liebhaber von Simplicissimus-Originalen**  
wollen sich wegen Ankaufs jeweils sofort nach  
Erscheinen der Nummer an den Verlag wenden.

## Die öffentliche Meinung

Auf eines Partes wollten gehen Flächen  
Sah viele Menschen, die zusammen sprechen.

Ein Rasenprenger dreht sich mit Gefaus  
Und lüdet unsichtbare Wolken aus.

Mit dem Erfolg, daß jene, die da wandeln,  
Beeinflusst reden und im Rebel handeln.

Wie es der heimlich Rentende gewiß,  
Der fern vom Schuß den Rasenprenger füllt.

Gerinnen nun die Seelen durch die Ragen  
Zu einem Überbrei von Selbstbetrügen,

Dann wölben sie in der Begriffe Schaleim  
Und gehn entläßt auf jeden Meinungsaleim.

Doch wehe, wenn das Ding, das kreisend schwebet,  
Gendert mit Fuß zum Flammenverfester web!

In roßiger Luft und monnevoller Pein  
Hört rings man die Empfindungsaiten schrein.

Die in den Feuerküssen weislich kreischen  
Und um Phantome brüllend sich zerfleischen.

Bis durch die Rauchwand, die sich schwarz erhebt,  
Der Stoßtrupp der Kontortyrannen strebt.

Der ungehindert dann im bläthen Schleiter  
Die Fischen plündert wie ein Rubel Geier.

Wie maßen wir umstrahlt auf lichter Boden!  
Wie ist doch das Jahrhundert so human!

Kein Klaviersaß in der Sacramen Kessel  
Regieren Krute mehr und Weibbrauchkessel.

Nein: einen Staat mit selbstgewählter Zeitung  
Und freien Bürgern lenkt man durch die Zeitung

Die hat den Jwed, daß der, der sie erwicht,  
Begelstert für die Aktionäre sticht.

Guns Mises Riss

## Gefühlstarif

(Zeichnung von E. Thoms)



„Er hat hundert Mark spendiert. Gegen wie also fünfzig Prozent Seele zu.“



Auf die Mensur

Ein einer schlagenden Verbindung angehöriger Student war, noch bevor sich ihm Gelegenheit geboten hatte, alle zur Erlangung des Burschenbandes erforderlichen Mensuren zu schlagen, als

Kriegsfreiwilliger eingerückt, hatte den Krieg mitgemacht und eine Verlegung den rechten Arm davongetragen, die eine fernere Tätigkeit auf dem Schlachtfeld ausschloß. So konnte er denn die noch ausstehenden Menschen nicht mehr nachstellen; und da diese *conditio sine qua non* sind, mußte er auch auf das Burckhardband verzichten. Und nun

belängt er sich öffentlich bitter über das schwere Mißgeschick, das ihn betroffen hat. Öffentlich stellt der lahme Arm und das fehlende Bein nicht auch seine wirtschaftlichen Aussichten in Frage. Sonst müßte der Vedurnerworte am Ende gar noch nach einem Kommittee fechten lernen, den er sich als Fruch anno 1914 nicht hätte träumen lassen.

## Der letzte Habsburger

(Tb, Tb Seine)



„Ich finde Karl nicht darunter. Der Galgen ist offenbar nur für ungekrönte Verräther.“

Lieber Simplificissimus!

Ein Oberst als während der Demobilisation im Hause einer sehr militärischen Dame einquartiert, meißte es trotz aller Mühe nicht gelingen wollen, ihren Gast zum Mißbehagen eines Konzerts zu bestimmen. Doch endlich entschlöss sich der Oberst, die Dame in ein Compagnietheater zu begleiten. Während der Vorbereitungen fand der alte Militär offenbar unter einem besonders starken Eindruck, der er durch anhaltende Mißbehagungen zweidrum gab. Nach dem Konzerte dankte der Oberst der Dame für die Anzeigung, die sie ihm verschafft hätte, und meinte: „Das Konzert hat mir ein große Freude bereitet, Endgiltig, denn das mechte man, in so 'nem Drecker sei noch die alte Disziplin!“

Ein fanatischer Alldeutscher begegnet einem Bekannten. Sie kommen im Gespräch auf Euberners

Steuerpolitik zu sprechen. „Verbessernd ist doch zum Beispiel schon das Reichsnotopfer“, meinte der erste. „Nennen wir's ruhig Kaiser-Wilhelm-Gedächtnisopfer“, war die lakonische Antwort. Seit jenem Tage grüßten die beiden einander nicht mehr.

Mein Freund J., eine stille, verträumte Voeten-  
natur, bot ein Stilles, verträumtes Buch geschrieben  
ein (eines Buchs), dem er den Titel gab: „Von  
heimatlicher Scholle.“ Wiederbeklagt wie eine  
verlassene Jungfrau, stellte er mir nun neulich mit, doch  
er für kein Werkchen bereits einen Verleger gefunden  
habe. Zwar keinen mit berühmtem Namen, aber  
immerhin einen Verleger, der aus seinem Verlage  
etwas machen wird. Woran ich, nebenbei bemerkt,  
nicht zweifle. Denn gerade fast ich das Werk  
meines Freundes in der Tagespresse angekündigt  
unter der Überschrift: „Widula für Landwirthe!“

Zum Beispiel

Marla: „Der Kolf hat doch ein fabelhaftes Glück bei Frauen. Jetzt ist er mit der schönen Frau von —“

Walter: „Das sagen Sie so. Man lebt uns beide auch oft zusammen. Jeder denkt, wir seien ein gottgewolltes Liebespaar. Der Walter, sagens die Leute, hat ein fabelhaftes Glück bei Frauen. Jetzt ist er mit der schönen Maria —! Niemand weiß, daß ich mich mit tüdler Freundschaft begnügen muß.“

Maria: „Ja, die Wahrheit ist meistens das Unwahrscheinlichste!“

Walter: „Ja, — zum Beispiel: Eine hübsche Frau macht einen guten Aphorismus...“

\*Xiv13.

# SIMPLICISSIMUS

Zeitungspreis vierteljährlich 12 Mark

Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Ch. Beine

Zeitungspreis vierteljährlich 12 Mark

Copyright 1919 by S. Gropius, Berlin, Dr. G. H. & Co., Berlin

## Zustand

Zeichnung von Emil Knecht



Überall Betriebsräte — nur kein Betrieb.



## Das Ende des Luzifer Zietzen

Im Wort und Zeichnung berichtet von Herbert Schönlant

Es gibt Maschinen, die so fein, so abstrakt, so kompliziert, so geistreich arbeiten, daß sie zu Menschen werden. Es gibt Menschen, die so grob, so abstrakt, so monoton, so geistlos arbeiten, daß sie zu Maschinen werden. Luzifer Zietzen, der Dentist, macht zur Maschine. Diese Maschine zog Zähne, kleine Zähne, große Zähne, Milchzähne, Weisheitszähne, Schneidez., Nagel- und Knabberzähne, — aber mit Vorliebe Badenzähne, — zog dreißig Jahre lang Zähne; — mit Verabugung und ohne Verabugung, — aber mit Vorliebe Badenzähne, — Denn er sammelte Zähne. Andere sammeln Totenklädel, Autos, gefüllte Portemonaies und Sporttaschenbänder, Quallen, Nummen, Patentknöpfe oder Stillestehen Lebender. Luzifer Zietzen sammelte Zähne, mit Vorliebe Badenzähne. Er besaß bereits achtzig Bonbonangler voller Zähne, als die Vergeltung ihn ereilte.

Hatte da nicht der Fingerknöchel eines Skeletts an die Fensterläden geklopf?

Luzifer Zietzen erwachte.

Das grobe, eislerne, robenhafte Stirnauge der Nacht klopfte ihn aus gebrochener Fensterlaube an. Häßliche Stelle und noch fürchterlicher Bewegungslosigkeit um ihn her!

NA — ja.

Irrendino — — — aber was??

Der Dentist hebt rudert den Kopf, seinen großen kahlen Kopf mit dem lächerlichen Schläger und dem nichtsagenden Epigrahischen aus den Kissen. Es muß sich was bewegen — — ?



Ist denn das noch Wirklichkeit? Träumt er, wacht er, bebt er?

Hinter den schwach schimmernden Glaswänden der achtzig Gefäße huscht es, wagt und mault es, als wären es ebenförmig Fischbällchen. Gleichgültig — nur mit dem fernsten Unterbewußtsein nimmt Zietzen es wahr — fliehet ein eisigster Ton, ein verirrter Strohl der Echo-Plungelophonie, der die Naturgefesse einfließt und das Anorganische weckt, wie Opiumbust durch die nächsten Gänge.

Als sah Luzifer Zietzen: Sauber und geruchlos lösten sich alle Fleischreste, die weißlich, ecklich, gelblich, grünlich und violett an ihren ungründlichen Bewegungszugungen seiner Sammlung haften, um sich zu einer schauderregenden Einheit zusammenzufinden. Daselbst taten die beinernen Zahnstiele in allen achtzig Begehren. Dann aber versprangen mit dumpfem Knall die gläsernen Kerter, und ein eisigster Riese in der Gestalt eines Badenzahnes von Mammuthmaßstab hand grinsend am Fußende von Luzifers Bettstatt. Eine jermalmende Sicherheit ging von dem Koloß aus, der sich auf seinen drei

Wurzelscheiden, den Kern als Schwanz aufstülpend, langsam über das Bett beugte und Luzifer ansah — mitten ins Gesicht.

Es fühlte eine Enge, die vergangen zu sein, als das Ungeheuer endlich zu reden begann. „Die Rache ist an mir.“ sprach es mit einer Stimme, so schill, daß die Gläser auf den Beiden mitaufbeulten. „Schmerz um Schmerz, — Zug um Zug, — Zahn um Zahn!“

Luzifers Schädel bedachte. Ein ganz neues, unermessbares Weh nahm Besitz von ihm: ein verunsagender Zahnschmerz, der seinen Sitz nicht in einem Zahn, sondern im innersten Gehirn zu haben schien. Er schmit die Millionen Geirassen, die seine Opfer ihm vorgemacht hatten. „Ich glaube, ich habe 'einen faulen Kopf', sagte er. „Das werden wir gleich haben“, erwiderte der Riese, und seinen Kern als Geirassenschwanz benutzend, tippte er mit einem enormen Stahlstift auf dem Kopf des kahl-wahnsinnigen „Zahnstülpers“ herum, der Stille und Hysterie zugleich erlebte. „Ist es da noch?“ gelte die satanische Inquisitionssfrage dazu in das erlöschende Bewußtsein des Geirassigen mit einer Verwirrung infernalischer Nebenbewußtheit.

„Blombieren, bitte, blombieren“, kam es erlöschend von den verzerrten Lippen des Patienten.

Statt jeder Antwort begann das Ungeheuer mit einem elegant verneigten Hammerchen von der Größe einer Zigarettenkiste den Kopf des Kranken abzutupfen, bis ein Stück der Schädeldecke mit lustigem Knall das Weite suchte.



„Ich mußte doch, daß er kahl war“, flüchelte der beinerte Goliath, und in der Tat, Luzifers Schädel glitzerte einem einzigen großen kahlösen Zahn. „Wie müssen bohren!“ lachte der Riese.

Die Diamantstiftspitze eines enormen Schlangengrobbores versenkte sich in Zietzens Schädeloberfläche. Und der Dentist begann zu lächeln, zu lachen, rote





ein umwölbender Backstein, ausgestossen, fallengelassen, polternd und kreischend — vor Schmerz, vor glühendem, brüllendem Schmerz. Rechts und links floßen die Brocken seines geflochtenen Hauptes, bis mit einem Ruck der Gewaltige zu Boden aufschrie und rasselnd die Worte von sich gab: „Es ist zu spät. Wir müssen ihn sterben!“

Mit Händen und Füßen kramte sich Jettchen an seinem Lager fest. Sein Buckel schobte sich wie der einer giftigen Kater. Er schrie. Er grölzte. Er wimmerte. Er fauchte. Mitleidige Wellen, eiskalte Schauer durchpflanzten seine Nerven. Die sich wie Wimmer wandten und juckten.

Da — letzten sich diesen Ektrem mit einem Schlage lösend, die beiden tödlichen Kramfäden einer Jange aus Trebbingmag, allen Verstand verblöhdend, zwei unüberlegliche Argumente, rechts und links an Jettchens Hals, genau unter dem Unterkiefer.

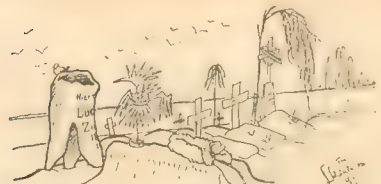
„Mach deine Rechnung mit dem Himmel, Vogt“, schnarrte das Mammut. Klingend perlte der Tropfen einer runden Sekunde aus der Schwale des Werd in die des War. Dann kam der Ruck — — —

Als Luyfer Jettchen erwachte, war er tot. Bevor seine Seele aufschwob, betrachtete sie neugierig den Körper des an Herzschlag in seinen Bette ver-



schiedenen Mannes, dem sie fordern entliehen war. Rechts und links am Hals, genau unter dem Unterkiefer, zeigten sich gebirnswollte dunkelblaue Flecke.

Der dreibeinige Döbelst am Grabe Luyfers Jettchens ist rasch verwirrt. Er steht aus wie ein großer dreiwügeliger, hohler Wadenkahn.



## Lied eines Frühvollendeten

Eylen Gottes, halbreicht nicht über meine Seelenkluft: Einen Mühsaßen, wo zwischen Veringsdünken und Topfschreien Möglich eine lange Sprunghöhe aufsteht, die gern Jenseit eines Betsanten, vielleicht seinen eignen, Zug anbohrt.

Der du greibe heimlich von ähler Erhaltungslüste. Während die Zeit murrendlich den Abends Grün über dein Gesicht hinduflutet, Und der Mond, der blaße Xuerend, mitleidlich dich beobachtet.

Du heult auf und gedenkt der alten Verlesung: „Er aber soll dich in die Erde liehen.“ Recht ist! Was treibst du dich an meinem Mauseum herum? Freund, dein Herz ist betruet und dein Kopf ist beschwebel!

Wittkott Kimm

## Berufswahl

Von Walter Franke

Ich habe während des Krieges ungelogen in sechs Berufen geholfen. In allen sechs Berufen ist es mir glänzend gegangen. Das'o an mir, an den Berufen oder an Berge? Ich weiß nicht. Es sind Berufen die ich mit Glatz geflogen. In einen immer schäneren hinein. Es ging mir wie Monnevald Duf. Hier das Geheimnis des Erfolgs: Man keinen Finger krumm und sog zu allem ja und amen. Aus dem letzten Beruf befehle mich der rechte November. Ich letzte um und ward Berufenleiter. Als letzter Beruf. Es ging glänzend. Jüngst packte mich die große Reur. Die Regierungspoliziste „An die Strich“ hatten es mir angetan. Ich ludte Arbeit. Ich suchte einen Beruf. In dem ich meine mannigfachen Kravattier aus den sechs ersten verwerben könne.

Ich fand zwei. Erst als Hilfsführerbeamter auf einem Bahnhof. Fahrkartenausgabe. Es gab letzten Schalter. Zwei waren bloß geöffnet. Die Kollegen freudeten. Verzehe Schalter waren geschlossen. Nach vierzehntägiger Tätigkeit machte ich auf dem Dienstwege den Vorschlag, vierzehn Schalter zu öffnen und zwei zu schließen. Das Schließen war kein Waden aus dem Dienstweg. Als es ankam, wurde mir geföhnt. Dann wurde ich Ausbildeleiter. Den einen Tag trug ich Briefe aus, den anderen entsetzte ich Briefkästen. Nach einwöchiger Routine flammte in mir der Gedanke auf, erst die Briefe auszugeben und auf dem Rückwege zur ordnungsgemäßen Zeit die Briefkästen zu entleeren.

Der Gedanke fand Anhang. Die Hälfte des Personals wurde gesparrt. Und entfallen. Dazumit. Jettlich ward es mir zur Gewissheit, daß ich einen Beruf haben müßte, in dem man ungestraft fünf Briefkästen machen darf. Welche Reize vermessenen kummersüchtigen Waden. Nein, nur ganz simple Korrekturen, die nichts kosten und niemanden verletzen. Das Glück war eine Zeitlang bald. Ich ward Reaktor an einer feinen Pflanze. Ich schlug in einem Zeitratte vor, die einzelnen Partien Deutschlands sollten sich glühend zu verdinglichen. Unsere Abkommen machten nicht mit. Und der Verleger auch nicht. Ich leg. Da stellte ich meine letzten Kräfte zusammen und machte einen eignen Waden auf. Ein Berufsberatungsinstitut. Da ich die meisten Berufe selbst kenne, bin ich der rechte Mann dazu. Man glaubt nicht, wie viel Besucher ich habe. Offiziere, Leutenen, Politiker usw.

Ich prüfe jeden Fall kurz und eingehend, ohne Rücksicht auf die Allgemeinheit oder ich das Individuum. Vielen Offizieren habe ich gebohrt. Sie sind jetzt als Zinner in Republiken angereicht. Ein paar Leutenen brachte ich im Jettus Brief unter. Die Politiker werden eifrig und blühend (Extrakt) umgelenkt und fallen dann wieder in ihr altes Fach. Besonders schwierigen Fällen strebe ich ein höheres Ziel. Ein junger Mensch lasse bei der Prüfung: „Ich kann kein Geld haben. Du verleihe von nichts etwas. Ich bin in allem ein blühender Dilettant. Das gebe ich aber niemals zu.“

Ich überreichte ein Waden an den Leiter. Dann riet ich ihn ernst und bedeutungsvoll: „Wenden Sie doch Ihren Waden an!“ Ich weiß nicht, ob er den Rat befolgt hat. Gut war er. Vielleicht ist der junge Mann jetzt schon gebührend rechte Hand. Dazur spricht der Umstand, daß ein Wechsel nicht bemerkt worden ist.

## Die Einsteinsche Relativitäts-Theorie

Ich nicht so neu, wie es die Blätter haben wollen. Unfere höhere volkswirtschaftliche Regierung wußte das — wie alles — viel besser.

Sie sorgte längst dafür, daß das Licht nicht direkt seinen Weg zu uns nahm, sondern daß es, gebrochen gekrümmt durch die Abstrahlung der Zentralsonne, zu uns gelangte.

Sie hatte auch die Massenentgeltung ziemlich richtig in ihre Rechnung eingebracht, wenn sie auch die eigene Zentrifugal- und Anziehungskraft etwas über-schätzte.

Nichts war bei ihr a priori außer ihr selbst. Nichts war ihr absolut außer ihrem Mittelpunkt. Alles war ihr relativ: Fremde, Erfolge, Reben, Drogen, Windmühle usw. Alles kam auf empfindlicher Weise zu seinem Recht und wurde a posteriori in seiner Wirkung klar.

Das Raum-Zeit-Problem bei ihr in wuchtigster genialer Weise gelöst: von Zeit dem Wesen des Geistes, dem Geistes-Geistes, von Geistes dem Wesen des Geistes, was nur ein Sprung — unter geistiger Verdrängung geistlicher Geometrie und Komplexität schwerfälliger „Formen der Anschauung“.

Zu alledem brauchte sie keine bingetisch-physikalischen Himmels-Instrumente. Sie genante ein einziges Instrument des Geistes. Nur wußte sie nicht, daß die Masse keine konstante Eigenschaft der Materie, sondern von ihrem Energie-Inhalt abhängig ist. Und dieses kleine Versehen führte sie.



Im Namen der „Freiheit“.

## Spesen

Als ich im Herbst 1917 auf Urlaub kam, wurde in Leipzig eine Operette uraufgeführt, die in der Futovina spielte, einem Lande, das ich gar nicht kennen gelernt hatte, als mir lieb war. Da ich obendrein einer galoppierenden Verbreitung andei-nufallen drohte, schickte ich telephonisch an der Kasse zwei Karten und begab mich am Abend, von meiner Frau begleitet, zu dem gesellschaftlichen Ereignis.

Die Operette — sie hieß „Sonrisita“ — war keineswegs lustig, wie ich im stillen geboft hatte,

sondern im Gegenteil tieftraurig und voller sentimentalischer Nöden. Schon im ersten Akt erschütterten den anwesenden Damen umfangreiche Schänen, und vollends im Finale des zweiten Aktes, als ein Outavermalter, welcher Tenor sang, für billiges Geld „wie eine Ware“ verpacket wurde, bedauerte die aufgeregten Zuschauerinnen im eigenen köstlichen Maß. Es war ein Jammer. Zu meiner Frau gewendet, flüchte ich: „Das ist ja unglaublich...“ Billiggeschwind fuhrte der wohl-sicherte Kopf einer Dame herum, welche den Platz vor meiner Frau innehatte, und die ich in Au als die Wirtin des mitwirkenden Tenors erkannte.

Die Dame kitzelte mich, als sei sie eine Ringel-natter und ich ein Katznidel; denn sie hatte meine Aufmerksamkeit aufgeschnappt und (wie ich mir später sagte) auf ihren Herrn Gemahl bezogen. Als sie nach zwei Minuten (dies ist fürsook in gewissen Fällen eine ansehnliche Spanne Zeit) immer noch nicht abließ, mich zu braugäpfeln, beugte ich mich ein wenig vor und flüsterte: „Es mag nun gut sein, Frau Kabe!“ Hierauf entließ die für den Gesang ihres Mannes aufstrebend verantwortliche Dame das eine einzige Wort: „Himmel!“ Mein Gott, ich kam frisch aus dem Felde und

(Schluß auf Seite 642)





Deutscher Cognac

Bingen<sup>a</sup>/Rh.

**Weinbrand Scharlachberg** *Marke Auslese*

## Ein famoser Tropfen!

Ein guter  
Trunk für  
Freie  
Jedoch

**Rhein- und Moselweine**

Spez. Rüdesheimer u. Rheinbauer Naturweine  
Eigenbau und Herrschaftsgewächse  
NICOLAUS SAHL, Weinbesitzer  
RÜDESHEIM a. Rh.

Für trübe  
Zeit ein  
Gegen-  
brecher



## Kaiserbrunnen

historisch - heilendes Wasser -  
Kaiserbrunnen

ausgezeichnete Kontrolle der Stadtverwaltung  
und vorbeugend und heilend bei

## Kaiserquelle

Kaiserquelle  
natürliches Thermalwasser zu  
Kaiserbrunnen

### Rheuma, Gicht, Nierarren

der Verdauungs- und Harnorgane etc. Brunnenschriften durch  
Aachener Thermalwasser (siehe Broschüre und Adressen)

## Perhydrol-Mundwasser

## Perhydrit - Mundwassertabletten

**KREWEL & CO., G. m. b. H. und Cie.,** Chemische Fabrik. **KÖLN a. Rh.**  
Hauptdepot für Berlin u. Umgegend; **A. Rosenberger,** Arcona-Apotheke, Berlin N 28.

**Studenten-**  
Artikel-Fabrik  
Carl Rold, Würzburg 135  
Erstes und größtes Fach-  
geschäft auf diesem Ge-  
biet. Preisnachlass bei Kaufm.

tablettens, das beste Mittel gegen  
den Blauaugen. Unschmerzhaft  
— Tausende Atteste o. a. n. —  
1 Sch. M. 2. — Von 1 Sch. an portofrei.  
Dr. Kurt Wolff & Co., Hamburg I. R. 2.

**Blaues Auchen**  
u. Sommerprossen ver-  
schwindet sofort das Gesicht  
ges. ärztl. anerkannt  
**Braunolin**  
Gibt soll. Sonnenver-  
brennt Test. Fl. R. — M.



## Aufsehererregend

**6000 Bilder** und **5 M.**

**Hauswirtschaftliche  
Fertigung**

Bornhaubildung entfernt mit abstrakte  
Eide der Reiche „Do co“ „Ging-  
gong Adia mit I für eingewurde u.  
komprafre K. Iden. 30 Jah r bereitet  
Teile mit Delfen-ganggeflatter 2,50 Dfl.

Otto Reichel, Berlin 62  
89, ElisenstraÙe 4.

**Tommibout**  
beseitigt Haarvertilgungs-  
mittel „Ungol“  
Dose Mk. 2.—  
Dr. Kurt Wolff & Co., Hamburg I. R. Z.

**Dr. Kohn's**  
**Yohimbin-**  
**Tabletten** Flasche à 20 50 100 Tabletten


 Dr. Neukirch'sches, aus Japan  
 ursprünglich aus Japan gebrannt und  
**Die Gefahren der**  
**Flitterwochen**  
 Ein Retter für Verheiratete und Unverheiratete  
 von Dr. F. Müller, Dr. H. H. Schmitt  
 Preis 1/2 Mk. 1.50, je geb. 2/2 Mk. 2.50  
 Der gefährlichste Fieber und Verruch der Zeit ist die  
 Flucht und heimliche Ehescheidung. Sie ist eine schlimme  
 Krankheit, die den Verheirateten und Unverheirateten  
 das Leben ruiniert. Dr. Neukirch'sches, aus Japan  
 gebrannt und aus Japan gebrannt und

Neueste Schlager für Kunstfreunde!  
**Rasse und Schönheit des Orient**  
 Nr. 103 100 verschiedene Original-Aufnahmen Mk. 2.— frank

Müller & Winter, Kunstverlag, Abt. L. 100 Leipzig.

[illegible]

des Chromwassers gegen  
**Syphilis**  
von Dr. med. Gätz. Zu bez. für  
4k. 1.20 durch **Daphnos Vor-**  
g., München 4., Postfach 1

# Winkelhausen Deutscher Cognac









musste mich erst wieder ins Bürgerliche einleben; suchte also das Gesellschaftliche aus der Welt zu schaffen und die Dame zum Revolveren zu veranlassen. Frau Kabe hätte sich, das zu tun, tausendmal mehr von denen und überdauerte mich, aus festerer Eiserne und von Freundschaften umringt, mit Unsterblichkeitsgeheimnissen. Und dabei hatte ich den neuen Smoking am Leibe, hatte mein Glanzinsgebl

voll bezahlt und sah fast aus wie ein anständiger Mensch! Zu meinem Bedauern blies mir nichts anderes übrig, als die heilige Gattin des Anzuges zu verheiraten. Dann reiste ich wieder zu meinem Truppenteil zurück (in die Tufoevins) und dachte an andere Dinge, als an die Mächtigkeiten der lieben Heimat.

Im November 1918 nach die große Zeit den Seidentod, und es begann ein stürzender Wind über das deutsche Land zu wehen. Dieser Wind legte unerschütterliche Überstände und Heilmittelheiten hinweg (was ich hernach als epische Zäufung erweise), und auch die alten, unerledigten, in der Schwere hangenden Verleumdungslagen wurden niedergerissen. Raum hatte ich mich daheim hässlich eingerichtet, da schneite mich ein

## Endlich daheim

Illustration von G. Schindler



„Geh, halt's Maul mit deinem Parteigewäsch! Erst wollen wir Menschen sein!“

Schreiben meines Rechtsanwaltes in die Stube, worinnen mit der Notiz nicht unbedeutend war, daß die Frage gegen die Gattin des Obersteninsagen ins Reich genommen ist. Und daß ich fünfzig Mark zu befragen hätte. Das stimmte mich nachdenklich, und ich vernünftigte die Gattinnen der Revolution. Also dachte, daß ich mich hätte einen Himmel helfen lassen, sollte ich fünfzig Mark bekommen? Überdies, daß ich fünfzig Mark bekommen. Ich beschloß, mich nicht zu helfen, und reagierte nicht auf die Fische des Advokaten. Er wußte mich reinlich, — und eines Tages im Oktober 1919 wurde mit ein Jubiläumsfest zugestrichelt, demzufolge ich innerhalb vier Tagen die Anwaltskosten zu begleichen hatte, widrigenfalls man mich plündern würde. Unvergesslich ließ ich dem Gericht durch meine älteste

Tochter mitteilen, daß ich zurzeit hoffnungslos an den Nerven erkrankt sei und nach meiner Genesung der fünfzig Mark bezahlen würde. In der Rechtsanwaltschaft hatte ich ein Telegramm des Inhalts, daß es mit mir ultimo sei, und daß ich in den vorletzten Tagen läge. Das ist nun anderhalb vier Wochen her, und ich fürchte mit Bedenken, daß der Advokat hinter den Scheinwind kommt. Aber das häßt mich wenig. Ich denke mir einfach eine andere Vögel aus. Die fünfzig Mark werde ich nie bezahlen. Die W. an man mich einen Himmel helfe, will ich mich weitausgehend benehmen. Galt ich Frau Kabe Wogen Reiten?

Diese Kommen

## Dilemma

Ich habe ein wunderliches Gebiß — es ist alles immer hässlich. Aber ich habe nichts zu beissen. Mein Gebiß kommt aus der guten alten Zeit: Baumstämme aus Vatin. Der Händler bietet mir tausend Mark dafür. Was könnte ich mir nicht alles drum kaufen! Fleisch, Brot, Kuchen, Wurst, Schokolade — nicht ausgeben! Aber wenn ich mein schönes Gebiß bergehe und mir für die tausend Mark alle die besten Sachen ankaufe, dann habe ich ja wieder nichts zum Beissen! — Die gelehrte Marktologe erzählt von den Qualen des Kantons in der Unterwelt. Was hat sie gegen meine Qualen in der Oberwelt? O.



„Ich bin geborene Beethoven.“ — „Aber bitte, gnädige Frau, das macht doch absolut nichts. Wir sind doch hier alle Beethoven.“

### Große Feste

Mein Freund kommt gerade von der Bank und bringt die Nachricht, der Staatsbankrott sei schließlich zu erwarten. Mein eifriger Junge spint die Ohren, und kaum hat der Besuch die Türe hinter sich geschlossen, plagt er mit der Frage heraus: „Haben wir denn schußfest?“

### 4½ Prozent Stammwürze

(3. Heft)



„Schau, Tante, gestern hab' I fest Nacht und Tag wieder amal an Bierbraus'n a'ndet, I sag' die — gend' g'woant hab' I ma-ra-a Kind, vor lauter Freud!“

### Tja

Wenn ich jetzt die fünf Zwanzigmarkstücke, die ich vor fünf Jahren, wie man damals sagte, „auf dem Altar des Vaterlands opferte“, legend einem Goldschmied in legend einem Winterhaus brächte, so kriegte ich dreieihundertzinsig Mark in Papier dafür — vielleicht noch mehr.

Mein Nachbar war vorbildlich und hat nun den Profit davon. Er schafft sich einen neuen Anzug an und einen Winterbergier und geht darin spazieren. Nun: ich bin mit bewußt, unter allen Umständen anständiger gehandelt zu haben.

Es ist so freilich kalt, und mein Mantel beginnt, fadenförmig zu werden, vom Ärgernis ganz zu schmelzen. Aber papietalapp — auf's Herz kommt's an, auf die Stimmung, aufs gute Gewissen.

Und ich hütle mich in meine Jugend ein.

„Das bris' ich, leicht gekleidet sein“, würgelt ein alberner Epigrammatiker des achtzehnten Jahrhunderts.

### Partikularistisches

Ein junger Mann begegnet seinem Freunde, der es sehr eilig hat. „Nun, mein Lieber, wohin so schnell — hast du Schiebergeschäfte?“ „Ich hab' es allerdings sehr eilig — ich muß in den Sprachkurs!“ — „So, also auch du gehst ins Ausland?“ — „Das gerade nicht — aber nachdem Bayern jetzt auch ganz zu Versuchen, das heißt zum Reich gehört, muß man doch persönlich forden können!“

Nach einiger Zeit treffen sich die beiden wieder. Der Sprachkursist hat einen veränderten Kopf. „Ja, was ist denn mit dir?“ „Du siehst ja scheidlich aus! Hast du Zahnfleisch?“ „Der andere schneidet den Kopf und sagt: „Nur die Kinnbacken hab' ich, mir im Sprachkurs ausgerent ... I sag bloß dös oanz, es geht nicht über die Mutterzunge!“

### Lieber Simplizissimus!

Unnützlich war ich mit meinem achtjährigen Töchterchen im Theater. Ein Weltmenschumädchen. Die ganze kleine Welt um mich herum in ständiger Erwartung. Der uns sitzen zwei Altersgenossinnen meiner Nies. Endlich verbunkelt sich das Haus. Lautlose Ruhe. Das ausstirbende Geflügel hebt an. Schön, sanft, schmeichelnd, aber die Kinder starren nach dem Vorgang. Da höre ich die eine Kleine vor uns leise die andere fragen: „Du, warum spielt denn die Mault so lang im Dunkel?“ Und die andere antwortet wichtig und ebenso leise zurück: „Das ist doch nur, wie sie im Lahr sind!“

In einer der oberen Klassen einer höheren Mädchenschule hatten sich die Schülerinnen den Scherz erlaubt, vor Beginn des Unterrichts den Stuhl des Herrn Kandidaten mit dem Schwamm nachzumachen. Unangenehm ließ sich der lunge Herr auf seinem Sitz nieder, um jedoch loszuleben, von dem feuchten Element befreit, wider aufzustehen. Und mit aller Ruhe erklärte er an das verblüffte Auditorium die Frage: „Welche von den Damen hat vorher auf diesem Stuhl gesessen?“

Unsere Familie besteht aus vier Personen (Mann, Frau, erwachsener Sohn und Tochter), dabei halten wir ein bis jetzt ansehnliches und beschiedenes Dienstmädchen. In der letzten Zeit scheint es auch von den in allen Geschäften feinsten Dinge spielen „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ etwas aufgeschaukelt zu haben, wie folgender Vorfall zeigt:

Von meiner letzten Handreise brachte ich als willkommenes Beute drei Leberwurst mit nach Hause, die am Montag mit Kreuz und Kartoffeln unser liebliches Dasein verschönen sollten. Schon lange betrachtete das Dienstmädchen mit fragenden Blicken die kleine Zähl drei, bis es endlich mit der Frage: „Die Herren essen wohl heute auswärts?“ seinen gesprochenen Dingen Luft machte.

### Friedensware

(3. Heft)



„Schau, schau, a nette Mädel is 'worden!“ — „Ja mei, Frau Kontroub, dös is halt damals no a Feischling g'wen!“

## Menschliche Tragikömdie

Es gelüßt sich in der Bar beim Wein  
und traut sich, bester Mensch zu sein:  
Der monarchistische Freßbauch und  
der kommunisistische feine Hund.

Der Freßbauch wirkt von früh bis spät  
genüßreich für die Mäleschät,  
und für den Umhang schlümmert und krüzt  
der feine Hund und Kommunist.

Sind sie die Träger der Idee?  
Ich folg' sie selbstverständlich: Reel!  
Und doch: ein Anhang seiner Art'n  
ist auch auf diese eingewor'n.

Ele wandeln, hungrig immerdar,  
doch gläubigen Sinnes um die Bar  
und prellen mit bewegtem Mund  
den Freßbauch und den feinen Hund.

©manus

## Lieber Simplificimus!

Einer Kaffee-Verkäuferin aus dem Kreis befreundeten  
Damen der bekannte Roman von Alexis „Die Hosen  
des Herrn von Berdow“ geliehen. An einem  
schönen Sommermorgen lag die Dame auf einer  
Bank an der von Menschen wimmelnden Mole  
in Warenmünde und rief der vorbeiziehenden  
Freundin zu ihrem großen Entsetzen und zur all-  
gemeinen Belustigung der Passanten die Worte  
nach: „Gschwein L. haben Sie die Hosen schon aus?“

Zwei deutsche Gefangene spielen in einem sibirischen  
Kriegesgefangenenlager Schach. Rittmeister L., der  
in der Gefangenenschaft an Erschöpfung monatlich um  
ein kilo zunimmt, bemerkt festsinnlich: „Ein Schach  
kann ja auch ein ganz interessantes Spiel sein,  
wenn man es nur hoch genug spielt.“

Ein feinerer Herr und ein Arbeiter stehen auf der  
Straße, um einen Zug der Straßenbahn vorüber-  
fahren zu lassen. Die Wagen sind überfüllt. Auf  
den Leitbrettern des Motorwagens stehen vier

Bochische. „Wie unvorsichtig diese Mädel sind!“  
sagte der feine Herr. „So sanft“, die Leitbretter,  
wenn sie sich nur an ein'n Hingängen können“, sagte  
der Arbeiter.

## Schwäger

Er hat es irgendwo gelesen:  
ergo, schließt er, ist's wahr gewesen.  
Räson? Wierse? Kritiz? Ja nids.  
Er läßt sein Senflein unter sich  
und blüht dem Schwundel auf die Waden.  
Und hundert andre, läßt wie er,  
lassen sich durch den Genuß verledern  
und trippeln gläubig hinterher.

Das ist die Regel schlechthin  
so recht wie links.

Nichts tipelt mehr die Kämmerkeize  
als Klatsch, waspelt in Dudeschwärze.

Kreuzt ist tot. Herr ist — doch Gott erbarm' —  
der schwache Kopf und der noch schwächere Darm.  
Xantusch

## U. S. P.-Phantasten im Münchener Ratskeller

(Zeichnung von W. Schilling)



Kronprinz Rupprecht nähert sich mit ungezahlten Bakterien Stadtbesitz der Hauptstadt.



# Abschied von Deutschland

Zeichnung von Wilhelm Scholz



Mutter, gib mir ein Wort,  
 ein Wort noch mit! Auf allen Wegen  
 wird's um mich sein und wie ein Regen  
 Klingt's in mir fort.

Sohn du aus meinem Schoß,  
 strömt mein Blut dir zum deutschen Herzen,  
 wird es nicht fremd; in Not und Schmerz  
 löst es nicht los.

Kalligraph 2. 1908

# SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 12 Mark  
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 12 Mark  
Copyright 1920 by Rupp & Co. Verlag G. m. b. H. & Co., München

## Des Tigers Abschied

(15. Th. Ende)



Statt ins Elysée wieder zurück in den Jardin des plantes.

# Vom deutschen Wintersportplatz Partenkirchen

(C. Th. Braun/Flm)



PAULSEN & KLEIN  
HAMBURG  
1928

## Dorf im Schnee

Die Dächer werden weiß und schwarz  
Vom Schnee, der langsam fällt...  
Der Wälder graues, mildes Gees  
Liebt jagend in die Welt.  
Nun schäneln auch die Toten ein,  
Und Daus und Hütte schwarzer Schein...  
Im Dreie glüht ein Feuerlein:  
Bald wird nur ich lebendig sein.

Die Glemme fällt, mein Herz ist still,  
Und eins ist Erd und Himmelsraub,  
Und durch der Bäume Wundportal  
Blickt weißes, weißes Land.

Zeit Magnus Wahn

## „Soziale Fürsorge“

Von Hans Bethge

Ich bin der Beruf einer Pfarrer-Schwester aus. Eine  
Frischung war ich bei der Armenpflege-Kommission  
von Berlin anwesend. Eines Tages kam eine aus  
demselben geistlichen Frau auf unser Bureau und  
jammerte entsetzt. Der Mann sei eben gestorben,  
sie habe vier Kinder, und bei ihr zu Hause herrsche  
das furchtbare Elend. Ich ließ mir ihre Adresse

geben und versprach, noch am selben Nachmittag zu  
ihm zu kommen, um nach dem Resten zu sehen.

Mit einer andern Schwester zusammen gab ich  
mich am Nachmittag in die Wohnung der Witwe.  
Im hohen Norden, auf dem letzten Hof einer Miet-  
kaserne. Wir hatten einen Korb mit Wäsche, Ge-  
woren, Milch und anderen stützenden Mitteln bei  
uns. Das Elend, das wir sahen, war in der Tat  
zum Erstaunen. Auf einem schmalen Bett lag die  
Leiche des Mannes, mit einem Kissen zur Hälfte  
zugebunden. Es war nur ein Zimmer vorhanden,  
die Kinder, bloß und mager, stiegen in zerlumpten  
Kleidern, und man sah ihnen an, daß sie aller  
Pflege entbehren.

Wir öffneten das Zimmer, putzten unseren Korb  
aus, die Kinder ließen über die Enden her, und  
wir häuteten der Mutter mehrere Wäsche- und  
Kleidungsstücke aus. Wir versprachen, der Frau  
Arbeit zu verschaffen, und daß wir uns das Wohl  
der Familie auch weiterhin ansehen sein lassen  
wollten. Dann gingen wir, bewegt von dieser  
Armut und diesem Jammer.

Unten merkte ich, daß ich meinen Schirm hatte  
haben lassen. Ich kehrte um, ließ mich die vier  
Treppen hinauf und klopfte. Innen war man sehr  
laut, so, wie mir schien, geradezu lärmig.  
Ein Mann öffnete mir. Er erschrak aufs Bestigste,  
als er mich sah, — und ich erschrak nicht minder.  
Wahnsinnig, es war — die Leiche!

## Salvator

Abelische Missionäre berichten mit Stolz,  
daß in den vier Ringelabern sich auf Sumatra  
sechshunderttausend Eingeborene zum Christen-  
tum bekehrt hätten.

Da nicht zu ersehen ist, welcher Kausalität des  
Christentums sie sich zugewendet haben, darf man  
erwähnend notieren, daß sich in der gleichen Zeit  
etwa sechshundert Millionen Christen im gegen-  
seitigen Gekochschreiben und Kopfschlagen abten,  
und daß als Erfolg ihres christlichen Treibens neun  
Millionen Christen aus in der Statistik fehlen.  
Die sechshunderttausend Sumatraner sind —  
bei allem Respekt vor ihrer nassen Erkenntnis —  
kaum geeignet, die Religionen-Daluta zu heben.

## Lebensweg

Ich bin ein mühsam Schritt  
für Schritt als Normdrittel  
und ein ohnmächtig Zeit  
um Zeit von binnen Osten...  
Doch bin ich stolz und stolz  
mit meinen eigenen Wangen, —  
weil ich ja: Besten Holz  
ist's (schlecht) noch ergangen!

Walter Hasencamp



## Der heilige Polstarp

Von Michael Kohlhaas

Imar, wölla hatte er sich noch nicht über die Stofflichkeit des Erdenlebens erhoben. Schon seine ungebändigte Schmalzgeizlichkeit verriet es. Aber daß er nach Sinn und Erleben alle Zornschicht darauf hatte, vernunftlos in die Echar der Heiligen aufgenommen zu werden, das stand für einen jeden fest, der seinen vorbildlichen Wandel kannte. Er selber bestritt es nicht, wenn er auch in seiner Demut so nicht geradezu behauptete. Er brühte sich vielmehr, wenn in einmal die Rede darauf kam, so aus: der Himmel sei ihm gewiß, er bete nur noch um die höhere Glo L. Und die so hörten, sagten beifällig, dann rührte doch auch einmal einer von den Bauer-pietisten der Auflehnung Gottes teilhaftig; denn daran haperte es bei den alten Schindern sowieso schon, seit der Stand und mit ihm der Brauch aufgefunden sei, die schönsten Lössen den Hütterschindern auszuliefern und sich selber zum Verwahren in die kleinen Landhöfe zu begeben. Und der heilige Polstarp nicht, halb

schmerzlich, daß seine Standesgenossen sich keines besseren Rufes erweuten, halb geschnelzt, daß gerade er dazu auserwählt sei, dieses Zornes zu widerlegen, und wandelte weiter nach dem Willen des Herrn und in Ehrfurcht vor seinen Geboten.

Dazu rechnete er freilich nicht die zahllosen Vorschriften der Reichs- und Landesstellen über Höchstpreise und Monopolvereinfachung, kamprete demzufolge aus allen Verbindungen her, heute Butter, morgen Schmalz, und verschob das Hamletgut auch wieder, heute hierhin, morgen dorthin, immer aber an Leute, denen der Preis so nebenwärtlich wie das Wohlwohl war. Heiliger Polstarp, bist für uns!

So hantierte aber auch noch mit der gleichen Debarlichkeit der feiergehaltene Priester und Gottesmann Eustachius Wölz; denn auch er sagte sich, daß der liebe Gott gewißlich den Bezirksammann mit der Gabe der Milaproduktion und das Handwerk mit dem Merkmal der Redigierbarkeit ausgestattet hätte und nicht umgekehrt, wenn er Butter und Schmalz ausschließlich dem Bezirksamt hätte vorbehalten wollen. Und weiter sagte sich dieser Priester und Nachfolger des Apostel:

Wenn nicht schon der Herr nach vorn ein so flott-läutes Bandlein und nach hinten ein so anpreisendes Halbrund verliehen hat, dann darf ich mir doch diese Gottesgaben nicht wieder wegkaffen, sondern muß sie mir erhalten und wär's auch gleich durch Zuwiderhandlung gegen die weltliche Obrigkeit.

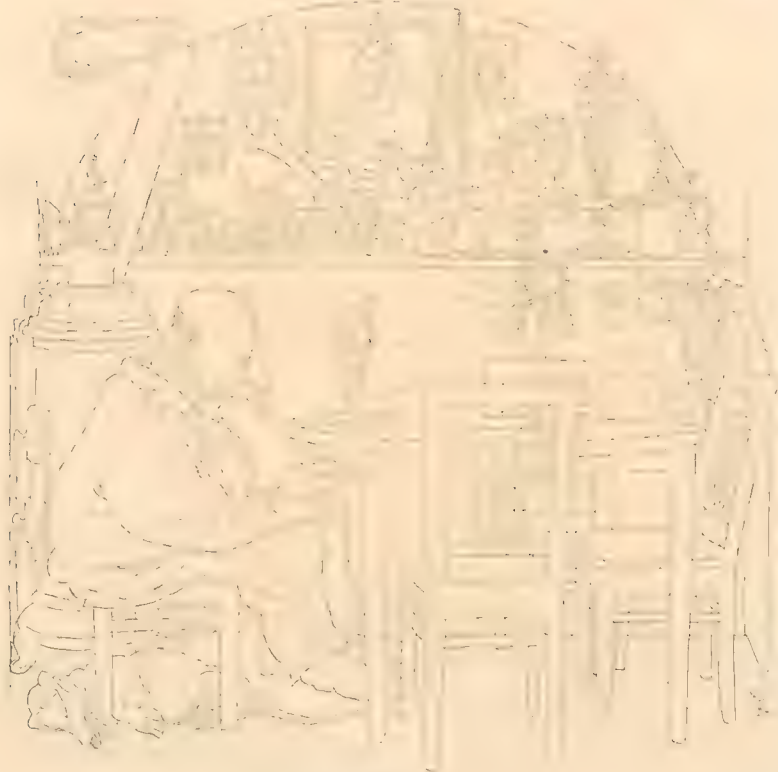
Denn der Wille Gottes ging auch ihm über alles. So geschah es denn, daß diese beiden heiligenmännlichen Männer, der eine mit einem bledernen Schmalz-

kübel im weltlichen Kuchst, der andere mit einem vierpfündigen Buttermaden in der bleisernen Hüttenrinne, des stieren auf den unallergenden Dörfern einander in den Weg liefen und, da sie sich durchschauten und einer durch den andern sich beirtrachtigt fühlte, gegenseitig mit gar feinfeligen Bitten sich maßten. Den Schmalzkübel aber füllte vornehmlich die Honigsbuerin und die Hüttenrinne die Schanden von Fadenred.

Und es begann sich des weiteren, daß die Schanden mit lauter Füllen der Hüttenrinne keine Butter mehr an den Kommunalverband ablieferen, daß dieselben die Hüttenrinne am Freitag des Bezirksamts der Schanden das Butterfisch verweigerte und daß Seine Hochwürden Eustachius Wölz der

## Stammfischseuffer

(Karl Kraus)



„Es wird Weltwüchse geb'n un i wech nimmer leb'n.“



„Gerecht, wie sie Ihren Körper beherrscht! Die Not unserer Zeit — alles liegt darin!“

Schneiderin genaue Anleitung erteilt. wie festgelegte Einzel- und Doppelstiche zu lösen und allseitig nach Gewinnung des beliebigen Fettproduktes, dem Begleitamt und der Genarmee zu Ehren, wieder genau auf der alten Stelle umzubringen sei. Es erfüllt indes kraft der weiblichen Mittelsamkeit diesen Weggang die Hansbüchlein, und es erhebt sich der heilige Polgarp, der Mittel und Wege fand, die Kunde dem Begleitamt zu helfen. Doch fand daraufhin auch Hochscholten Gehör, seinen Weg in Sachen der Polgarpischen Schmalzmittel und der Genarmeeaktion, ammanant beauftragt zwischen der Schneiderin und der Hansbüchlein einher wie der Stern Gottes. Oh! sich's die beiden heiligmöglichen Männer verlobten. Handen sie vor den Schranken des Gerichts.

„Mordende.“ sprach da vernagte der Schlichter vor seinem Auge der heilige Richter. „ein Schmalzmittel macht keinen Sommer. Aber zwanzig Schmalzmittel, die nach und nach aus dem Hansbüchlein herausgerendert sind, machen drei Gentner oder sechs Tage Gefängnis, und das dünkt mich lust auch die rechte Vergeltung für das Attentat auf Siegel und Butterfah; denn es steht nicht geschrieben: was du bei der Schneiderin löst, das wird auch bei Gericht gelöst sein.“ Und die beiden Diener Gottes unterwarfen sich der Strafe als einer himmlischen Prüfung.

„Heiliger Polgarp.“ sagen seitdem seine Mitbürger zu dem Schwergewaltigen, denn der Herrlichkeit, man weiß es, muß viel Jüngung leiden. „Heiliger Polgarp, wie steht's jetzt mit der höheren Gerechtigkeit? Jeder rühmt die Heilige.“ sagen sie weiter. „Aber doch für immer und ewig sein Ehrenamt — aber sein Morderscheit dabel: der heilige Lukas den Eiler, der heilige Martin die Gans, die heilige Katharina das Rad, der heilige Vinus den Dittelfel —. Heiliger Polgarp, du solltest nie und nimmer ohne diebischen Schmalzmittel das Bilden lassen!“

Und was glaubst ihr, daß der heilige Polgarp darauf antwortet? Immer dasselbe. Immer in Angeltendenz, ohne alle Erregung, mit dem Gleichmut der Abgleichheit und der Gerechtigkeit des Willens: „Ja ...., ich will!“

Gerade um dieser Antwort willen aber wird viel leicht da und dort ein Splitterrichter sich vernehmen lassen: „Wang heilig ist der Mann noch nicht.“

### Zweierlei

Das Leben wird nicht stiller,  
wenn man es fern dem Bilden nimmt —  
wie gut hat's ein Jüddichter,  
der reißt sich seinen Zimm;  
der nimmt schon nichts sein Völkchen  
für seinen morgendlichen Gang  
und singt darnach den Lobgesang  
auf's freundliche Völkchen.

Du bläß ins Leben Edigender,  
du nimm die den als Mutter vor,  
du die die Suppe wägender  
undkonimder Tor;

Imor an Eßten knalliger,  
doch länger ist was du erlingst ...  
du singst nicht weise, wenn du singst — — —  
preibst' es nachgepalliger!

Hein Heer

### Aus dem juristischen Seminar

In den Übungen des bürgerlichen Rechtes für Anfänger tritt der Professor um Bildung eines Bespielens für eine Prüfung oder bloße Annahme, seiner merkt sich, Zeileweise Schmelzen auf allen Eilen. „Nun,“ meint der Professor ermunternd, „meine Herren, denken Sie doch an unser öffentliches Leben.“ Wieder der Zeileweisepause. Endlich merkt sich ein Student, der offensichtlich bürgerliche Staatsangehörigkeit besitzt: „Ich nehme an, Dr. Helm machiert an der Spitze eines politischen Demonstrationzuges durch die Kaufingstraße und stimmt den Lied an: „Ich bin ein Preuß, kennt ihr meine Farben!“















## Bestter Ausweg

Dem Meister Kobalt geht es von Tag zu Tag mindliger.

Der Latz seiner Innung steigt und steigt; der Vorbehalt seiner Kunden fällt und fällt.

Bei jedermann fehlt der Entschluß, sich einen Doll-bart lassen zu lassen; die Haare werden nur noch alle heiligen Seiten der Schur bargeboten.

Und Herr Kobalt muß doch auch essen und trinken und sich kleiden.

Insoweit: sich kleiden. Aber wie, wenn ein Anzug achtundvierzig bis tausend Mark kostet?

Ich betrat neulich sein Kabinett.

Es war leer.

Aber der Vorhang im Hintergrund bewegte sich leise.

Als niemand zum Vorschein kam, nahm ich mir die Freiheit, den Kasten zu öffnen.

Da fand Herr Kobalt, nach, wie ihn Gott geschaffen, und war eifrig damit beschäftigt, sich den ganzen Körper mit dem Inhalt einer großen Glasflasche einzureiben, auf deren Etikette zu lesen war: Polyurichogen. Einzig-unerreichtes Haarregenerationsfluid.

„Um Gottes willen“, rief ich, „sind Sie verrückt geworden?“

„Was wollen Sie?“ sprach Herr Kobalt und lächelte mich wohlwollig-verächtlich an. „Ich habe die Geschichte satt: ich lasse mir einen Anzug machen.“

O.

Eine freudige Überraschung

Mit kaum mehr vernehmlicher Stimme hauchte der Sterbende dem Geselligen in die Ohrmuschel:

„Alles, was ich habe, vermache ich Ihrem Waisenhaus, Hochwürden.“

Der Pfarrer vernahm es aber doch und murmelte etwas von Belohnung im Jenseits und fragte schnell, welches die Hinterlassenschaft sei. Sterbend antwortete der Erblasser:

„Meine lieben Kinder, Hochwürden.“

## Freie Abstimmung

(Zeichnung von G. Tübing)



„Ja oder nein?“

# Dichter

(F. Pöhl)

Des Klement



Des Dostojew



Des Hermann



Des Lyndwien



## Unlauferer Wettbewer

Fast Ausfuhrstellen vom 10. Dezember 1919 sucht die „nach Köln größte Stadt Westdeutschlands“ drei Beigeordnete. Von dem ersten wird verlangt, daß er ein hervorragend bewährter Verwaltungsmann ist; vom zweiten, daß er reiche praktische Erfahrung im Hochbauwesen aufweise; vom dritten,

daß er katholisch sei (Das ist wenigstens des langen Tages kurzer Einzug). Was liegt dieser Gleichrechnung von Konfession und Profession zu Grunde? Eine Verneinung der beiden Fremdbildner scheint wohl aus. Es ist auch nicht wahrscheinlich, daß die Stadträte auf so hinterhältige Weise die katholische Weltanschauung zu einem Versuch umstempeln wollten, um sie dann mit einer Gemeinderatssteuer zu belegen. Vielleicht aber hat es ihnen

der Wundermann Eybinger angetan, der ja zum Westfälischen Landesherrschler und Reichsminister auch keine weitere Qualitätsklausur mitbrachte als seinen christlich-katholischen Glauben. Gedruckt die suchende Stadt mit dem Reich in Wettbewerb zu treten und durch ein anderes Exemplar derselben Exzellenz ihr Gemeinwesen zu gleich hoher Höhe und Wohlfahrt hinaufzutreiben?

## Lieber Simplificismus!

In einem Dorfe des lieben Schwabenlandes drängte der Lehrer seit langem darauf, daß endlich einmal eine Wandkarte von Europa angeschafft werde. Es gelang ihm auch, den Antrag bis in den Gemeinderat zu bringen, wo er dann freilich unerbittlich zu Fall kam. „Was“, sagte der Dorfschulze, „mir bent doch Landkarte grad guug, America, Westenberg und Preußen, weiter braudet mir net — nach Europa kommt doch keins von dene Kinder.“

In dem Kasino eines ehemaligen Infanterieregiments lag ein Buch zum Eintragen von Wünschen und Beschwerden auf. In einer Nebenpolle dieses Buches äußerte sich der Kassenvorstand, ein junger, alter Oberleutnant, zu den eingebrachten Wünschen, beziehungsweise teilte er auf Beschwerden die angeordnete Abhilfe mit. Eines Tages fand in dem Buch folgenden Eintrag eines jungen Leutnants: „In dem mit heute servierten Käse befanden sich zwei Würmer.“ Am nächsten Tag war als Antwort zu lesen: „Die beiden Würmer wurden geschlachtet.“

In einem Kriegerparasitenbündchen, umweit der Schweizer Grenze, gab es einen hebbigen, freundlichen und humorigen Stadtplatzer namens Theobald. Eines Tages, bei einem Ausflug an die Grenze, wurde der Gottesmann von einem Epizone mitredenden, schwäbischdeutschen Grenzschub-Landsturmann ins Geleit genommen, wobei sich folgendes Gespräch entspann: Der Landsturmer: „Wie heißet Sie denn?“ Der Plutzer: „Theobald.“ Der

Landsturmann, im Glauben, das sei der Vorname: „Theobald?“ (gleich Geldschmame). Der Plutzer: „Männlich.“

Neulich machte ich bei einer bekannten Dame Besuch. Ihr kleines Töchterchen öffnete mir auf mein Klingeln und beantwortete meine Frage, ob die Mama zu Hause sei: „Ja, sie ist zwar gerade auf dem Klosett, aber sie ist gleich fertig, sie kassiert schon mit dem Papier!“

Unsere Universitätsklinik forderte von der zuständigen Reichswirtschaftsabteilung die Lieferung von Tschol. Die für heutige Verhältnisse recht kognisierende Antwort lautete: „Tschol ist jurell nicht lieferbar. Zur Verfügung der Universitätsklinik steht aber im dringenden Falle eine beschränkte Menge andern Brennholzes.“

Mein Kamerad aus der Kriegerparasiten ist aktiver Leutnant im preussischen Infanterieregiment Nr. 21 in Lyeen, durch Kopfschlag schwer verwundet und hat schon vor anderthalb Jahren um seinen Abschied gebittet, auf den er immer noch wartet. Im Sommer dieses Jahres glaubte er, sein Regiment an die Bekräftigung seines Gesuchs erinnern zu dürfen. Das neue Gesuch kam ziemlich rasch mit dem Bemerkten zurück, daß es nicht vorläufigenabgelehrt sei, da über der Unterschrift das Wort „gebeamtet“ fehle. Verlassen im September 1919.

Meine zwei Kinder, ein Bub und ein Mädel, sind ungewöhnlich freilebend und raufen jeden Tag, daß die Kampen fliegen. Wieder einmal habe ich

se mit den lästigen Diefeligen getrennt, und die Bat erweist mir den Zuvor! „Ihr Teufelungen! Wo habt ihr nur diese Bosheit gerbt? Don mit gewiß nicht! Und von der Mutter auch nicht.“ — „Je nun,“ sagt der Bub ganz idiosyllisch, „Rudus-eier werden mir doch nicht sein?“

Ich habe ein sehr anständiges Dienstmädchen. Das habe ich auf folgende Weise zufällig herausbekommen. Es hatte während meiner Sommerreise wochenlang allein mit dem Papagei die Wohnung zu bewachen. Als ich nach Hause kam, war alles im alten Zustand, nur der Papagei übernahmte mich mit etwas Dazugeleitetem; er sagte andauernd: „Nicht doch, Paul.“

## Na ja, der Martin

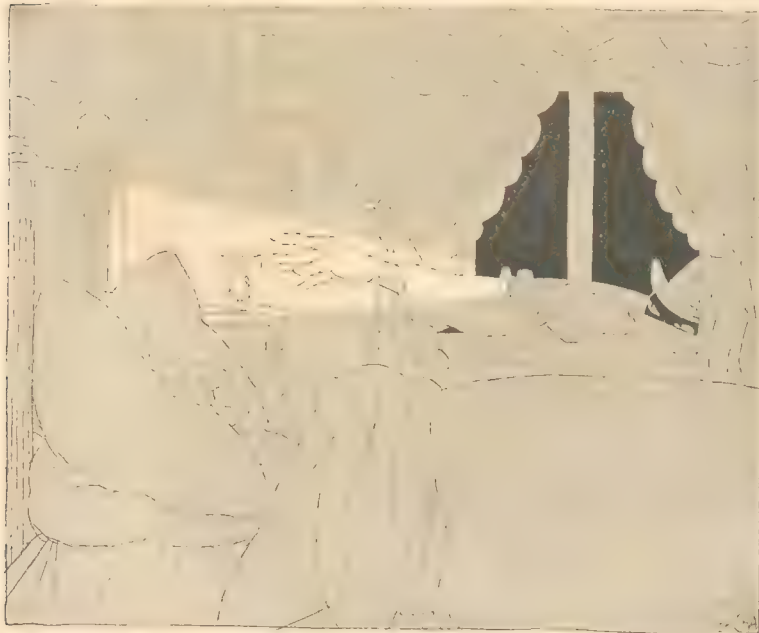
Mein Sohn Martin wurde neulich von mir freundschaftlich belehrt, daß die zu Besuch kommende Lante jetzt etwas beleibter sei als früher und daß er bei Todesraße seine Bemerkung darüber machen dürfe. Er versprach es mit hohen Eiden. Die jugendliche Lante kam, und Martin blieb wortlos um sie herum. Endlich sagte er endlich: „Nicht wahr, wenn es Zwillinge sind, dauert es immer achtzehn Monate?“

Mein Sohn Martin kam gerade aus der Naturgeschichte, als mein Freund bei uns am harmlosen Textils seine neuesten Gedichte vortrug. So muß irgendeine Herrn-Bibliothek mit der Schulstunde schuld gewesen sein, daß er plötzlich fragte: „Vape, ist der Vepafus auch ein Wiederbauer?“

K.

## „Zahle für alte Gebisse bis zu 1000 Mark“

(Carl Zumbach)





## Vom Tage

In Moskau stand ein Stoffenverkäufer und präsente seine Ware an. „Meine Herrschaften“, rief er. „dieser Schürstengel ist für kein richtiger Schürstengel; der ist ein Gebildet — was sag ich — geradezu ein Aufsteckungsstiel!“

Welchen ist der Unterschied zwischen dem Kellner einer Wendeltreppe und dem Professor eines anatomischen Instituts? Der erste — da er für den Sekt zu sorgen hat und also, nach der kalauer Stomologie, sozusagen auch ein Pro-Sektor ist — hilft Alkoholischen herstellen, der zweite persimmet sie. Der erste hat, wenn sich's gut trifft, ein Jahres-

einkommen von 54000 Mark. — es sind auch schon 72000 Mark vorgekommen (siehe „Frankfurter Zeitung“ vom 23. Januar 1920, Abendblatt); der zweite bezieht als Gehalt 2200 Mark pro Jahr (wenigstens in Tübingen). Und das mit Zug und Recht: die schäpferische Tätigkeit ist unendlich höher zu bewerten als die Prinzipal-analytische.

## G. M. Ebert

(Zeichnung von Wilhelm Scholz)



„Gegen Schleber und Einbrecher sind wir machtlos. Aber Steaks muß sein. Führen wir also die Maßstäbeteiligung wieder ein.“

## Die da oben

Was die da oben tun und meinen,  
es ist gewiß recht wunderbar,  
doch will es manchmal fast erscheinen,  
es sei noch alles, wie es war.

Man sieht, die Werte Ansticht tausend,  
Minister drei, Minister vier,  
auch Kaufleute raucht, doch nicht Gerauchend  
in seiner Wirkung scheint er mir.

Der A. wird von dem B. gesteinigt,  
doch will er einen Antrag stellen,  
wie er vom Amtsgericht gereinigt  
und wirkt nun aus dem Ei gepellt.

Minister Hänisch gibt ein Kränzchen  
und wirft mit Eiern, daß es knackt...  
kurz: es ist ganz das alte Kränzchen —  
nur links rum... und mit weniger Takt.

G. M. Ebert

# SIMPLICISSIMUS

Zeitschriftenpreis vierteljährlich 12 Mark  
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Ch. Beine

Zeitschriftenpreis vierteljährlich 12 Mark  
Copyright 1920 by E. M. Langen, München

## Die Sintflut

Zeichnung von Wilhelm Scholz



„Rettet die Notenpresse!“





# Deutschland, Deutschland über alles!

(Karl Zernoh)



1914: „Meine Herren, das ganze Volk steht hinter uns: Wir haben die Macht! Wie sind das Vaterland! Darum: Se. Majestät hurra, hurra, hurra!“



1920: „Die anderen haben die Macht. Was geht uns das Vaterland der anderen an? Sollen sie den Karren nur selber aus dem Dreck ziehen! Pöbelchen!“



„Gehen Sie auch herum, Bettn?“ — „O danke, gnädige Frau, es kommt ja Elst durch den Rückenauschnitt!“

## Der kleine Unabhängige

Weshalb traf ich mein früheres Dienstmädchen, die vor Jahresfrist mich verließ, weil sie Hochzeit und Kinderlauf zu feiern gedachte. Den kleinen Sprößling hielt sie an der Hand. „Cappernet“, sagte ich (ich sage stets „Cappernet“, wenn ich mich populär machen will), „er geht ja schon?“ — „Er schwächt au' 'schw“, sagte die ständliche Mutter hinzu. „So? Wohl Papa oder Mama?“ — „Nei, Er schwächt 'schw“, wieder mit Necker!“

## Lieber Simpliciſſimus!

In der Klasse wird Cäsar „Bellum Gallicum“ durchgenommen. Gerade ist der Abschnitt mit der Erkennung der Rheinbrücke dran gewesen; es ist

alles überflogt, durchgesprochen, an Abbildungen erklärt und erläutert. Ehe der Professor weitergeht, richtet er aber bei der Wichtigkeit des Gegenstands noch einmal die Frage an die Schüler: „Ist einem noch etwas unklar geblieben oder hat einer sonst etwas wegen der Bezeichnung zu fragen?“ Darauf erhebt sich der oben Gesagte des literarischen Kopienhändlers Offensivier und stellt die notwendige Frage: „Derr Professor, was hat der Beid getosht?“

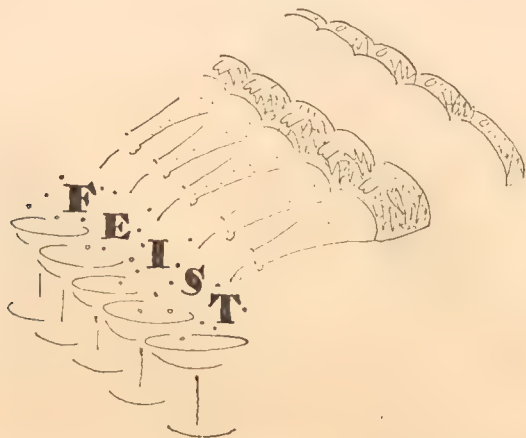
Ich stehe im vollgepacktesten Offensivierwagen. Mir gegenüber unterhalten sich zwei Frauen über allerlei Unglücksfälle. Und die eine erzählt aus von ihrem Jungen, der bei einem solchen ein Auge verloren hätte. „Dreun Ge“, sagte sie, „aber die Glasogen sind sehr teuer! Da kriegt er nu erst acht zusa in zwei Jahren zu seiner Konfirmation.“

## Vom Tage

Die Schüler sind die Eingetragten im literarischen Boden; sie sagen dem, was wachsen und Frucht bringen sollte, die Wurzeln ab und werden fest und rund. Kein Mautwurf steht sie dabei. Nichts ist vor ihnen. Nicht einmal mehr der richtige brave, unbillige Mautwurf (Talsa europaea L.), dem sie — vielleicht aus symbolischen Gründen — nun auch den Unterweg geschmecken haben. Sein Fett liegt im Preis; und jedesmal, wenn wieder ein paar hundert Pflänzchen befallen sind, bekommt eine Schülerkassette einen neuen Mantel — fest, es, was es wollte. Denn das ist Zweck und Aufgabe jenseitiger Kreatur auf Erden: sich die Haut über's Ober ziehen zu lassen in majestätischer glanz der großen internationalen Lumpenlosigkeit.







CABINET BRUT  
Geist/Gott/Schleierig  
★ FRANKFURT AM ★

Zeichnung von Paul Scherich.

Ein guter  
Trunk für  
frohe  
Zecher

Rhein- und Moselweine

Spez: Rudesheimer u. Rheingauer Naturweine  
Eigenbau und Herrschaftsgewächse  
NICOLAUS SAHL, Weinbäuerbesitzer  
RÜDESHEIM A/RH.

Für trübe  
Zeit ein  
Gorgen-  
brecher

Neurasthenie

Nervenschwäche, Nervenschüttelung,  
Kopfschmerzen, Schwindel, Schlaf-  
losigkeit, Appetitlosigkeit, Blasen-  
störungen, Verdauungsstörungen,  
Hauterkrankungen, etc. etc. etc.  
Verursacht durch Überanstrengung,  
Nervenschwäche, etc. etc. etc.  
Verursacht durch Überanstrengung,  
Nervenschwäche, etc. etc. etc.

Zahncreme \* Puder \* Hautcreme

Die Marke, .....



.... die Sie schließlich  
doch wählen

Zweigniederlassung:  
Romaco G. m. b. H.,  
Berlin S.W. 68  
Charlottenstr. Nr. 718

Robert Marchand  
Chemische Fabrik  
Hamburg 39

# Beiblatt des Simplicissimus

## Ein scharfer Betriebsrat

(Zeichnung von G. Späth)



„Sie, I hab' g'fodet, Sie hamm a doppelte Buchführung. Der Saustall muas sei aufhöden!“





# Winkelhausen Deutscher Cognac

Cognacbrennereien Preuß-Stargard

Deutscher Cognac

Mon: Extra



**Monst. Extra**  
**Klingen**

*Ein kaiserlicher Marsch*

## „Welt-Detektiv“

■ Auskunft bei Dr. med. Rorlin W. 3 ■

Verdingen, Beobachtung, Fremdländer, seine Verdingungen (inland, Ausland), schon, thematisch, Platan

**Fuchs** Sitzungsberichte Brookhaus,  
Meyer u. d. Herder's Lex.  
Nicht abg. W. Her. u. d. C. Her. u. d. W. Her.  
nach H. Her. u. d. St. Her. u. d. Br. Her. etc.

**Bücher,  
von denen man spricht.**  
Verlag des Schriftstellers  
Prof. Dr. Dr. h. c. F. v.  
Yerlan AURORA Dresden-Weinberg

**Buchführung**  
gründliche Unterweisung  
F. Simon, Berlin W. 35, Hauptbahnhofstr. 10  
Verlangen Kto gratis Probebrief E.

Lebensbeschrieb.,  
Glück Erfolg,  
Reichthum Ehe  
Gesundheit auf  
Grund astrolog.  
Wissenschaft  
höchste Auszeich-  
nungen. 100. N. 10.  
Astrologin MORRA. Darmst. Badeweg

**Browning** Kni. 7,65  
M. 150, Maschin. M. 200, Pa-  
ratiell M. 100, Jagdwaffen  
Kochschmidt Berlin Friedrichs. Markt 4

Irania"



**Schnell-Schreibmaschine**  
der Clemen Müller Akt.-Ges., Dresden  
= Beste Fabrik des Continents für Feuerschreiberei =  
1897/98 1200 Arbeiter

Frühjahr 1944

## Gegen Katarrhe



Durch Ausfertigung übertragene

## Briefmarken



## Nebenverdienst!

## Hale- u. Lungenploden

**Rotolin-Pillen**  
in jeder Apotheke — verschiebende Erfolge

**Husten, Verschleimung, Auswurf,**  
Ausdehntliche Probenste nollenlos durch.  
Ploetz & Cie., Berlin, SW 68

Dr. Hoffbauer's ges. gesch.  
chimbin Tabletten

**Legend:** Eugen Schwärzchenstraße beiderseits Geschlechts. **Kraft**  
 1. 10 St. 14.20 100 St. 28.- 100 St. 55.- 1.10.-  
 2. 1.10.- Apothke, Berlin 551, Leipz. geratr. 74 (Böhl)

# Nervenschwäch

... auf psychophysiologischer Grundlage neuerer  
... viele ungelernte Anforderungen  
... schnelle und durchgreifende Erfolge. Verlangen Sie  
... Prospekt u. Auszug aus Heftberichten von LUGER-Verlag

**pezialarzt Dr. med. Hollaender**  
**Krankheiten für Haut-, Blasen-, Frauenleiden**  
 Quecksilber, ohne Berufs-störung. Blut-  
 reihung. Aufkl. Broschüre 3c diskret verschl. M  
**artin W. 8, Leipzigerstr. 198** } Lächel  
**amburg, Colonnaden 26** } 11-1, 5-  
**Frankfurt a. M., Bethmannstr. 56** } Sonntag

**Johimbin Secith**

LEITZ

**PRISMEN-  
ERNROHRE**  
FÜR  
SEE- u. GEBIRGE  
REISE- u. SPORT



HEATER u. JAGD  
bestehen von allen  
besseren optischen  
Handlungen.  
**HEITZ WETZLAR**  
OPTISCHE WERKE

den verplante Sendeeliste Fernrechner 25

[illegible]

**Blaues Auzehen**  
in Sommercampen und  
stark in der Sonne  
gesch. freil. anerkannte  
**Braunolin**  
Gelt. sol. x. emmer  
braun. Trakt. P. 1. 1. 1.

Auskunft umsonst bei  
**Schwerhörigkeit**  
Ohrengeräusche, nerv. Ohrenschmerz  
Geräusche laufend im Ohr, Geräusche  
im Kopf, Schwindel, Kopfschmerz  
Institut Engstbreit,

**„Guarna-  
ohumbin-  
Tabletten“**  
Gewebekräftigungs-  
mittel bei Neurasthenie  
und deren Folgen.  
Preis 20, 50, 100 u. 200 St.

Deutscher Cognac

Bingen<sup>a</sup>/Rh.

# Weinbrand Scharlachberg

## Marke Auslese

### Ein famoser Tropfen!

**Ingenu frost**

Unentbehrliches Hilfsmittel ist  
"Frostbalsam"  
in jeder Form.  
Dr. Kurt Wolf & Co., Hamburg 1, N. 2.

Sein neues  
**Gesamt-Verzeichnis**  
versendet auf Verlangen an  
interessierten umsonst und  
postfrei der Verlag von  
Albert Langen, München-5

**Stotternde**

Stottern und Beeinträchtigung durch Selbstunterricht\*  
L. Warnecke, Hannover, Friesenstr. 33, senden, 1  
Schilling, 10 Pf. für einen Kupon und Nachnahme der 10  
Marken Marke. Warncke ist der allbekannte Lehrer dieser  
Kunst in ganz Europa.

**Eis & Schnee**



**nur  
Zuckooh  
Crème**

die gute, hautergänzende Zuckooh Crème, sehen  
Zuckooh-Ellor & Co. eine der weltfamosen Herstellerin für  
und spritzte Haut der Hände und des Gesichts. Jetzt  
wieder überall in reinerster Füllungsqualität zu haben.



**FRIEDENS-ERZEUGNISSE DER  
CHEMISCHEN WERKE GEBR. SCHULTZ  
PERLEBERG & GEBR. 1797**  
Schahcreme / Metall-Putz  
Parkettboden- und Linoleumwische  
Bleichsoda / Kristall-Soda  
Waschlaugenmehl  
Kristallbadesalz

Zur allgemeinen Muster-Messe: in Leipzig, Flora-Haus 11/2.

**Dr. Weber's Yohimbin Tabletten**  
Zur allgemeinen Muster-Messe: in Leipzig, Flora-Haus 11/2.



**Anferigung künstl. Glieder  
Bandagen  
Corsets  
"System nesting"  
HERBST &  
BANGEL  
FRANKFURT**

## BÜCHER DER VENUS:



**Mächte der Venus**  
Reinhold Eichacker  
30. 50 Tausend  
Eaton, M. 3/4, post. N. 4.50  
Paris 11/2.



**Die Feuer der Eros**  
Eugen Ludwig Ostermann  
Mit zahlreichen Zeichnungen  
von E. Ostermann



**Die Venus**  
Eugen Ludwig Ostermann  
Mit zahlreichen Zeichnungen  
von E. Ostermann



**Die Venus**  
Eugen Ludwig Ostermann  
Mit zahlreichen Zeichnungen  
von E. Ostermann

Auf alle Preise kommen noch 10 Prozent Sortimenten-Zuschlag  
**UNIVERSAL-VERLAG MÜNCHEN 6, Brieffach 11**

**Deutliches Sehen  
in jeder Blickrichtung**  
gestatten dem Brillenträger die



**NG-MENISKE**  
in beziehen nur durch die Geschäfte  
Dr. Nitsche & Günther  
**NITSCH & GÜNTHER • RATHENOW**







Umschreibung d. d. Herrn Professor Carl Schmolz von Eisenstein.



In allen Apotheken zu haben. Wo nicht, erfolgt Zusendung durch die Anker-Apotheke Friedrichshagen 3. Mark. Preis pro Flasche 12,50 M. Aufkündigende Brauerei über die Liquidation des Anstalts geht durch. Anstalts-Werk, G.m.b.H. Friedrichshagen i. d. M.



# Perhydrol-Mundwasser und Perhydrit-Mundwassertabletten

entwickeln reichliche Mengen freien aktiven Sauerstoffs, der dank seines gasförmigen Zustandes die gesamte Mund- und Rachenhöhle desinfiziert. Der Gebrauch des einen oder anderen Präparates beseitigt sofort unangenehmen Mundgeruch, konserviert und bleicht die Zähne, verleiht dem Gebiss ein gesundes, elegantes Äußere und wirkt belebend auf das Zahnfleisch. Selbst bei jahrelangem Gebrauch absolut unschädlich. Literatur und Proben gratis.

**KREWEL & CO., G. m. b. H. und Cie.,** Chemische Fabrik. **KÖLN a. Rh.**  
Hauptdepot für Berlin u. Umgegend: **A. Rosenberger, Arcona-Apotheke, Berlin N28.**

[illegible]

## Der Klavierstimmer

Es klopft.

Der Klavierstimmer.

Ein kleiner Mann mit einem großen ehedemlichen  
Schädel und schlechten Zähnen.

Man führt ihn ins Wohnzimmer, und er beginnt  
seine respektvolle Tätigkeit.

Er schraubt und schraubt.

Immer reiner klingen die Oktaven.

Nach dreiviertel Stunden ist er fertig und plätschert,  
sein Werk zu hören, noch ein bißchen im feisch  
aufgebährten Edelmeyer herum.

Dann wird's still, und eine Minute später klopft's  
an meiner Tür.

.. Ich bin Spezialarzt für Augenentzünd.

„Guten!“

Der Klavierstimmer.

„Gutskulden Sie, Herr Doktor. Aber weil ich  
gesehen habe, daß Sie auf Augen praktizieren,  
indem daß ich selber häufig husten muß, so hab'  
ich gedacht ... Das hilft, wenn es dem Herrn  
Doktor jetzt nicht ungeschickt ist.“

Gut.

Ich nehme die Anamnese auf. Ich lasse den kleinen  
Mann sich entkleiden und perkutiere und auskultiere  
seine dürftige Rückenwand aufs gewöhnlichste. Ja  
ich tue noch ein bißchen und merke einen prägnanten  
Puls in seinen Adern und Reibkopf.

Nach dreiviertel Stunden bin ich fertig und sage:

„Ein Delo sind Sie ja grade nicht; aber Ihre  
Lunge ist gesund. Ein bißchen Rheumakatarth —  
das ist alles.“

„Danke!“ frucht der Klavierstimmer. „Sie haben  
mir eine große Sorge vom Herzen genommen ...“

Und nun, voran ich fragen darf: was ist meine  
Gesundheitsart?“

Ich lasse mein soziales Gefühl walten:

„Bei Markt.“

„Dann bedürfte ich also von Ihnen noch Rehegen  
Markt, Herr Doktor.“

„Wie?“

„Dann bedürfte ich also von Ihnen noch Rehegen  
Markt.“

„Aber erlauben Sie mal: für eine dreiviertelstündige  
mechanische Arbeit verlangen Sie zwanzig Mark?“

„Mechanische Arbeit? Ich habe gelitten gearbeitet,  
ich habe mit meinem Gebiß gearbeitet.“

„Und meine geistige Arbeit?“

„Sie haben auch mit dem Gebiß gearbeitet, Herr  
Doktor. Bei mir war freilich, wie Sie selbst sagen,  
nichts zu reparieren. Aber ich, ich habe Ihr Klavier  
repariert; und obendrein habe ich durch Ihre  
erwünschte Untersuchung auch noch dreiviertel  
Stunden Arbeitszeit verkauft.“

Geben Sie denn den Unterfahle nicht ein?“

o.

## Gottesacker

(Entwurf von G. Schilling)



Ausruhen ... abseits von den hundert Straßen,  
die hoffnungsvoll in alle Weiten fassen.

Hier ist des Lebens Wellenschlag erstarrt.  
Zu largen Hüflein kehrt Gottes Wesen,  
was je und je  
sich mild und suchte und sich selbst genarrt.

Es ist gemessen.

Ein Vogel zwitschert dort im kahlen Baum.  
Von düren Rippen, leise, tropft der Schweiß.

O Berge fern, o selb blauher Raum!

Ausruhen? .. Nein, verfluchen in dem Strome  
der nimmerfaulen, ewigen Atome.

Dr. Dietrich

# Kohlennot

(Einsamung von H. Schubert)



„Fabelhaft, wie abgehärtet man ist, wenn man immer in der Stube sitzt!“

# Amtsgerichtsrat Wirth

Von Richard Huthschiner

Ein Spigenträger scheint mir eine schöne Sache,

aber —  
„Königlich Kranten ist wirklich nicht teuer“, sagte  
Herr Amtsgerichtsrat Wirth in ihrem Mann mit  
dem Schwefel von Bäck-Weglin: „O ja, in  
Bäck.“

Der Gatte betrat sie, daß dazu noch der sehr  
hohe Zoll kam, und als sie meinte, man könnte  
den Spigenträger ja unter der Jacke umlegen und  
so den Zoll sparen, nach er ihr zu bedenken, daß er,  
Wirth, preussischer Beamter ist und daß die brennenden  
Röhren neuerdings diesen Zeit der reisenden  
Damen sehr genau kennen und ihnen immer  
unter die Jacken schauen, um, jawohl...

„Aber Mann, was für eine Dummheit!“  
An diesem Tage wurde nicht mehr vom Spigen-  
träger gesprochen, am nächsten reisten Wirths nach  
Deutschland zurück.

Basel: Hollschrank! Offne Koffer! Gelegte  
Atmosphäre! Jeder Reisende hätte irgend etwas  
zu verpacken. Jeder Reisende hat lang schon bei  
sich befunden, es befindet sich zu tun.

Aber Herr Wirth unternimmt Außerordentliches,  
während er den vollständig elenden Inhalt  
seiner Koffer dem Beamten nachschaut. „Sagen  
Sie die Dame da?“ sagt er leise und zeigt ver-  
stohlen auf seine Frau, die an einer andern Stelle  
der Hofbahn ihren Kofferträger abgibt und einen weit-  
erigen Kofferträger in seinen Kofferträger auf-  
geschloßen hat. „Wirklich“, sagt er weiter, „wie-  
leicht tragen Sie sie einmal, was sie unter dem  
Jacket trägt.“

Herr Amtsgerichtsrat Wirth ist ein methodischer  
Mann; er weiß, daß seine Gattin diesmal die  
Verpackung auf Herz und Nieren vertragen kann,  
aber es ist gut, für die nächste Schweizer Reise  
vorzubereiten: die Frauen haben nun einmal den  
tollen Hang, einzupacken...

Der Hollschrank verpackt einen Kofferbild,  
kommt wieder, interessiert sich für Wirths Koffer-  
schloß, man bedient sich über und wieder eine  
etwas trodene Lebensnützlichkeit — da steht Wirth,  
mit seine Frau von einem Zimmer aufgebracht  
wird, einen Nebenraum zu betreten. Er selbst  
hängt völlige Dinge an die Leichtigkeit des Augen-  
blicks, an die Deutung des etwas geräusch-  
vollen seines Koffers. Dann schließt er ihn sorg-  
fältig ab, wartet und überlegt, ob er sich nun noch  
schon eins von den, um, königlichen Spigenträgern  
schenkt, die er in den Taschen seiner Jacke und  
des Mantels untergebracht hat, obson —

„Wirth! Wirth! Wirth!“  
„Herr Amtsgerichtsrat Wirth!“  
„Herr Amtsgerichtsrat Wirth!“  
„Herr Amtsgerichtsrat Wirth!“

„Ja, ich bitte, um, womit kann ich...“  
Und man fährt ihn in den Nebenraum zu seiner  
Gattin. Da steht sie nun, das Jacket liegt vor  
ihr auf einem Tisch, der Spigenträger von Bäck-  
Weglin „O ja, in Bäck“ mit langen Stichen an das  
Gutter angehängt...

Im Nebenraum zuvor, diesmal er eben schließt, der  
Gatte, hatte sie, die Gattin, ihn doch noch gekauft,  
den Spigenträger. Sagen wollte sie es erst, wenn  
sie wieder zu Hause waren, in Köslin...

Amtsgerichtsrat Wirth war klatschend und mußte  
leider des Rades sehr oft aufstehen. Sein Haus-  
arzt sandte ihn daher nach einem kleinen Abbruch;  
es war Krieg, man konnte nicht weit reisen.

Da aber Amtsgerichtsrat Wirth des Rades oft  
auswies nach dem Radtopf langen mühe, ließ er  
sich eine stehende Reisekommode, die im Hofbau-  
zimmer schloß, von Haus aufschloßen und vom  
Eisenkoffer am Bett aufmontieren. Also daß,  
wenn er Vollzeit haben mußte, ein Koffer von  
Kognat aus genügte. Voller fiel der Koffer durch  
das weit verhängene Fenster auf den Boden hinaus  
und stürzte die im Nebenzimmer in Gott ruhende  
Jungfrau Grifa Traugott aus Nieder-Götternweide,  
die dann durch den Widerstand, der auch ihr  
Zimmer dann schloß, das Fenster geknickt wurde.  
Sie litt an Gelenksleiden und war daher von Natur  
aus mißtautlich. Außerdem waren die Zimmer-  
mädchen leider Gatte sehr dünn und heiklich.

Amtsgerichtsrat Wirth langweilte sich und ließ sich  
Alten anschauen, die dann bald bearbeitet und  
wieder abgeführt wurden. Amtsgerichtsrat Wirth  
bekam auch Fischpatzen von Haus, ähnlich  
er des öfteren bemängeln mußte, daß die Gattin  
sich dabei nicht streng an die Beschränkungen über  
die Portionierung der Lebensmittel hielt. Er ob  
also die Butter, die Eier und das Schöpfen nur unter  
Vorsicht. Der Vorkommen waren viele; Frau-  
lin Traugott, die den Wohlstand nebenan floßen  
bette, haunte nur so; der Gatte mußte auch  
noch zweimal kommen und die Lampe umlegen.  
Da nahm Gräfin Grifa Traugott Sonnenchein,  
Dampfbad und Quinquellen und ging zur Do-  
lmet.



In diesem Nachmittage fand Antagerechtsamt Wirth, als er von seinem Spaziergange heimkehrte, einen Leutnant, einen Unteroffizier und zwei Mann in seinem Zimmer vor, die Hausdurchsuchung hielten und ihm wegen Espionageverdachts für verhaftet erklärten.

Gründe für den Verdacht: Antagerecht ginge des Abends immer sehr früh auf sein Zimmer, bestäube viele Pakete, die Teile eines Telefunken-Apparats enthalten müßten, denn er hätte sich meistens den Elektriker kommen lassen, schloß immer wieder, Altknast fort, schaltete den Lichter außerordentlich oft ein Licht ein (Signal!), und las mehr denn immer wieder ein tickendes Geräusch überbrachte, tick, tick, tick, wie wenn — usw., im Namen des Gefekes.

Nach einer Stunde vom Antagerechtsamt Wirth von allem Verdacht gereinigt. Er hatte es vermeiden müssen, wie es tickte und wie das Ticken sich vom Nebenzimmer aus anhörte, wovon der Leutnant sich begab. Gräulein Gräule Traugott reiste noch am gleichen Abend.

## Abgetrunken

Der Großvater meines Freundes ist vom alten Schlag, eine unerschöpfliche, fröhliche Natur. Er hat zwar jetzt die Achtzig erreicht, aber er läßt sich nicht unterkriegen und bedrückt noch mancherlei Beispiere: von seinen gesunden Humor. Hin und wieder muß er allerdings, wenn sich das Alter gar zu arg überbrachte, etwas Hilfe haben, die ihm von einer frommen Schwelmer, die seine etwas eigenwillige Seele gerne „retten“ möchte, genährt wird. Dieser Tage ist sie wieder mal bei ihm, etwas zu lange allerdings für die Geduld des alten Herrn und mit einem gar zu großen Vorrat an salbungsvollen Ermahnungssprüchen. Gestrichelt kommt sie ihm noch mal, das regelmäßig zu beten, damit er nach Vollendung seines Lebenslaufes in den Himmel komme, und stat mit frommem Augenblickung singe: „Ach, ich will leben! Denn ich will ja auch, daß ich in den Himmel komme.“ Darauf er — ganz erfüllt und befreit — im schönsten unverfälschten Nürnberger Dialekt: „No, also, Cu, verlor, machst is ja ganz recht, dou sehnst mer uns ja dann im Himmel wider, dou gennas mer legst ham.“

## Lieber Simplificismus!

Mein Gegenüber an der Mittagstafel, im Hotel Atlantic in Hamburg brachte mich schönen Gedankenspielen über das Wetter und die schlechte deutsche Valuta schließlich sehr gewandt das Gespräch auf die innere Politik Deutschlands. Er erkannte die Mängel aller Parteien mit Bildern. Seine Ansicht gliederte beim Käse in folgender Forderung: „Meines Stadions fehlt uns die wichtigste Partei: jene, die gesetzlich zwischen der Deutschen Volkspartei und der Demokratischen Partei liegen würde. Das nämlich nicht mehr eine Partei!“

Ein Weltlicher Bauer wird wegen leichter Körperverletzung zu drei Tagen Gefängnis verurteilt. Bei der Verurteilung der Strafe teilt ihm der Richter mit, daß ihm wegen der Strafe das Rechtsmittel der Berufung zulasse. „Ach“, sagt der Bauer, „Berufung? Wege denen drei Tag? Die ich ich um“ — sagen wie: Gefängnis! — „ach!“ — „So“, ruft ihm empört der Richter zu und erhebt sich, „du sollst ich Ihre schon dafür Sorge, daß Sie sich auch noch auf die andere Seite!“ Und gibt ihm noch drei Tage wegen Ungehorsam vor Gericht.

## Valutafest

(Erläuterung von G. Schilling)



„Was, in Deutschland haben Sie sich so herausgelesen?“ — „Ja, ich habe den Hungerselbsten etwas zu verdienen gegeben.“



„Da hätten wir ja unsern Fremdenverkehr!“

## Danzig

Nun müssen wir von Danzig Abschied nehmen ...  
Es wird ein blaßes Bild, Abglanz und Schwestern.

Aus Nebeln steigt der Häuser Reihe Eng  
und, ach, so deutsch in ihrer Schwermut Strenge.  
Teufelsteine können schnappen an der Kruppe  
nach Madame Schopenhauers Blüthenkette.  
Und Plätze sind dort, grobvertrauens, still,  
aufschreckend bei des Glockensturms Getöse.  
Und Türme sind dort, dämpf wie Blut,  
das drauf geronnen.  
Und Giebel, sie ein junger Übermut  
mit: Spitzenkinnweir eingesponnen.

Und, oh, die alten schmalen Kirchenhallen.  
Bein die zerfetzten Seidenbahnen wallen ...

Ein Weinen geht, halb Schänen und halb Ordnen.  
Nun müssen wir von Danzig Abschied nehmen.

Paul Anderting

## Der Nachruf

Der Leiter eines Handelskaufes war gestorben.  
Um sein Grab standen viele Menschen, denn man  
hatte ihn recht gern gehabt. Raschlich fehlten auch  
die Vereine, denen er angehört hatte, nicht. Wenn  
Tade der Filer, vergaßte ich einen, wobei selbst  
der trauernde Pfarrer ein Köhler nicht unterdrücken  
konnte. Wie nämlich der Abgeordnete des Vereins  
„Derma“ seinen Kranz niederlegte, sprach er die

mit bewegter Stimme vorgebrachten Worte: „Im  
Auftrag und für Rechnung des kaufmännischen  
Vereins ...“ — Derlei kam er nicht, da er plötz-  
lich schluchzen mußte.

## Kriegsfrüchte

Ich ging hinter drei vielleicht acht, bis zehnfüßigen  
Mädchen und hätte folgenden Dialog:  
„Wieviel Geschwister seid ihr denn zu Hause?“  
„Wir sind drei, haben aber drei Väter.“  
„So, wie könnt ihr denn drei Väter haben, ich  
habe nur einen!“  
„Ja, wir sind drei Geschwister, und jedes hat einen  
anderen Vater als Vater.“  
Groß lachend jog das Trifolium Arm in Arm von  
dann.

# SIMPLICISSIMUS

einmalpreis vierteljährlich 12 Mark  
24 Hefte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Ch. Seine

Neuzugspreis vierteljährlich 12 Mark  
Copyright 1920 by Simplicissimus Verlag G. m. b. H. & Co., München

## Nach den Lebenden die Toten

(Th. Ch. Seine)



Die Entente verlangt die Auslieferung der Leiche Bismarcks.





## In eigener Sache



Wie wir zu unserer Überraschung aus der Tagespresse entnehmen, ist der Simplizissimus wieder einmal verkauft worden — diesmal an die Scherzdruckerei.

Der „Vorwärts“ war so freundlich, die Nachricht zu verbreiten. Er nahm wohl an, daß die Bekundung eines nicht unbedingt sozialdemokratischen Standpunktes von vornherein als Beweis für Käuflichkeit zu gelten habe.

Ehemals waren die Konservativen so freundlich, die Bekundung eines durchaus nicht konservativen Standpunktes als Beweis für Käuflichkeit zu nehmen. Damals war der Simplizissimus von der Internationale gekauft. Diesmal geht es den umgekehrten Weg.

Wie wollen dem „Vorwärts“ insofern nicht verheimlichen, daß dem Simplizissimus ein mal doch im Ernst das Ansehen geschenkt wurde, sich zu verkaufen — nicht von konservativer, wohl aber von sozialistischer Seite.

Bereits in den ersten vierzehn Tagen der Eisner-Republik erschien bei uns ein hervorragender Vertreter der Münchner U. S. V. und machte unter Hinweis auf sehr bedeutende Geldmittel das überraschende Angebot, den Simplizissimus mit samt seinen künstlerischen Kräften käuflich zu übernehmen.

Wir reagierten auf diese von wahrhaft antikapitalistischem Geiste getragene Offerte damals mit einem von Herzen kommenden Geächte, und der „Vorwärts“ kann uns glauben, daß wir ebenso verfahren werden, wenn uns wirklich einmal auch von konservativer Seite ein ähnliches Ansuchen kommen sollte.

## Katastrophe im Hause Nachtigall

Von Arnold Illig

Erl drei Viertel acht Uhr fand Gottfried Donner im Morgenkleide des Böhmermanns Nachtigall, und die unbekannte Gatte des Junimorgens, der in die halbkugelige Kühle seiner Kneibsch, sagte ihm sehr. Er wuschelte Regenerierte, kurze Tage, früher Donner, die Nacht und vor allem lange Nächte. Das Gesicht seines gewaltigen Wollstropfes dürfte ihn heute ungewöhnlich schmerz. Er glaubte zu wissen, daß sein Schicksal nicht seit je vom Wetter abhängig ist, und er dachte dem geborenen Nichts vertrieben dem beiden Räden zu.

Aus dem Nicht trat lebende, gefühllos erzeugt, kuppelt die Rosa Rod, mit der langen Nase, die ihr ganzes Antlitz umhüllt machte. Zug ihre Finger war schlaff und schlief, ihr Bein waren ihr krumm, aber ihre Augen waren so sonderbar und schön, daß jeder Gekrücht vor ihr haben mußte. Alle Morgen war sie bereit, alle sollte der Tag für sich Frieden brühten, und erst im Maße, wie die Sonne niederging, erloschen auch Tag um Tag ihre Augen.

## Bilanz

(Erläuterung von G. Gumbert)



„Fachig Markt best“ i mir 'samm alle Tag, zehn Markt kring i Arbeitslosen-untersuchung und vierzig anderen i mit m'n Schicksalhandel, und wenn oanz mit hundert Markt net auskommt, mach i es a Lump.“

Die erzählte sehr lebhaft von dem Vater, der Beethoven's Wollstropfzeit gelitten, aber mehrmals religiös geliebt habe.

„Ja verheißt nichts von Markt“, sagte Donner, „höre Sie auf!“

„Das ist ganz schlimm ein Geruch“, antwortete sie gelächelt, „ein wenig Markt verheißt jeder etwas, es er weiß aber nicht. Wenn ich kein Markt hätte, würde ich Ihnen geloben; ohne Beethoven und Dach gibt es einfach kein Leben.“

„Wie mich so etwas wieder angeregt kann“, sprach er zornig, „so ein Schwundel, so ein frecher Betrug des Wortes Leben! Sie würden ganz bestimmt ohne Beethoven leben! Leben Sie wieder lebendig sein, aber Sie machen wieder was ganz Beethoven'sches daraus.“

„Ihren Geist mehr!“ rief sie begeistert.

„Ja, Sie können mit schon glauben, Rosa“, sprach er leise und guckte ein seltsames weises Lächeln, wie ein ganz alter Mann. „Warum schämen Sie sich gegen meinen Geist? Als ob lebendig sein so was Wunderwertiges wäre!“

„Sie erschauet und antwortet: „Sie haben recht, Donner, ich war sentimental, ich war oberflächlich! Wie beide sind ja schließlich doch die Unglückseligen und Schwestern in diesem Hause!“

„O Gott, o Gott“, flüsterte er leise.

Ganz vor acht trat Herr von Sternberg, der Jüngling aus dem vorletzten Heftchen'schen Adel, ins Tor. Wälder unter dem Stern, Augen vornehm, Gestalt Kopf, Gellum, nicht weniger, das war ein melodiös im Gesangsgebaren, auch ein wenig zu schön. Seit Eltern war er im Väterchen der Nachtigall.

Er schaute beiden die Hand ohne Kraftdruck, kuschelt sie in seinen Fingern, Donner drückte sie ihm voller Verwirrung und antwortete schelmisch. Er schaute dem Kollegen auf den Mund, der vom Rongier wunderbar gebauten Schatz sprach. Donner schaute in dieser Minute den Gedächtnisdruck seines Kopfes, der sich in vierzig Pfund. Es war sehr unerschöpflich. Der ganze Zustand erklärte sich durch den Kopf, der sich im Gehirn glühend heiß hatte.

Der „Generalanleger“ vom heute morgen“, sagte Rosa zu Herrn Sternberg, „liegt auf Knieen vor Ihrem Gedächtnis.“

„Ja“, antwortete Sternberg, „er ist sehr liebend.“

„Der haben Sie das Blut“, sprach Donner und zeigte es ihm unerschöpflich blühend.

„Dank“, sprach Sternberg, „ich erhalte alle Botschaften durch ein Auslandsbüro.“

Ganz nicht vom Gelingen auf traf der oberste Angestellte und Schicksalsführer des Geschäftes, Herr Steinbock, ein, und neben ihm schritt Rosa Wit. Er ging schmal, ein wenig schmerzhaft und stehend von einer dumm-gelanten Goldschmelze neben dem unglücklich schönen Mädchen. Sie war dem Unschicksalsknecht und konnte in keiner Weise mit den eigentlichen Durchschnittsgelehrten vertragen werden; sie war ein leichtfertiges Lachermädchen, sie hatte seinen Geist nicht, und sie hatte auch keinen. Der Herr Morgen, wenn Gottfried Donner dieses Mädchen sah, sprach er als eine Art Morgenstern: „Wai Dornel, du bist!“

So zitierte er sich notwendig vor ihrer Gedächtnisplatzschmelze. Rosa nicht allererste Größe war und zeigte ihre Zähne. Ihre Haut war so schön, daß sie unecht wirkte; ihr Antlitz so schön, daß es richtig war, ihre Kosten so blond und glühender Milde voll und immer zu lebendig, daß es vielen sehr denen Menschen so erging: Überdrehen mich, Spinnst, überdrehen mich!

Ihre Brust, ihre Hüften so, daß Vollblütige sofortlich überdrehen wurden und dann sich erlösen. Ihre Beine in feinem Strampfen so gemeinlich, daß sie ein begierter und abfälliger schiller Journalist dieser Stadt sich um ihre Hüften für alle Zeiten beschimpft hätte und aus dem Salons vertrieben worden wäre. Sie hatte von Beethoven wegen viel, daß sie keine hatte zu dem Mann hinanzukommen, drum trug sie ihr Kleid kurz. Der Nachtigall, der nicht probe war, hatte für eine bestimmte Kleidveränderung vorzulegen müssen. Sie trug auch die Arme immer nackt, und auch Hals und Rücken ließen sie ohne Verhüllung.

„Sagen Sie es noch einmal, Heulien Rosa, wie heißt der Film?“

„Männer, die am Manne leiden“, antwortete das Mädchen.

„Gut, daß Ihre Stimme so außerordentlich köstlich ist“, sagte Donner zu Rosa Rod.

„Warum“, fragte sie.

„Weil ich mich sonst in Sie verlieben möchte, aber in Frauen mit Hellschimmer kann ich mich nicht verlieben.“

„Sie braucht ja bei der Liebe nicht zu reden“, sagte sie erwidert.

Rosa Wit wuschelte ihren linken Rockschuß am rechten Maße ab. Ganz, leben, neun junge Mädchen kamen rufend und schwärmend heran; die Damen vom Journalisten, die zweite von der Zeit-

(Erläuterung auf Seite 600)

# Vermögensabgabe

(Eigent. M. 10. 11. 12)



## Lieber Simplicissimus

Auf dem Schiff, das die in Australien Internierten nach der Heimat bringt. Hohe See. Die Krankenabteilung für einen verstorbenen englischen Matrosen geht ihrem Ende zu. Kameraden beschauern das Fußende des Liegenbrettes mit großen Kohlenfluten.

Der Kapitän schickt sich an, das letzte Gebet zu sprechen. Da hört man in die Stille die halblauten Stimme eines mitleidenden Irlands: „Ich habe ja schon manchen Engländer zur Hölle fahren sehen, aber daß einer seine Kohlen selbst mitnimmt, ist mir doch neu.“

Wieder hatte ich statt eines Großens so eine minbige Keigenotmänge von Innozenzlaw beim Wechseln ertwischt. Aberlich zeigte ich sie meinem Freund, dem Kritiker: „Was mache ich nun mit dem Geldstück?“ — „Bring' es ans Landrecht.“ riet er mir, „da werden alle wertlosen Stiche angenommen.“

## Heimkehr

(Zeichnung von Wilhelm Scholz)



„Um uns können Sie sich nicht kümmern. Sie müssen die Entenkommission bewundern.“

## Vom Herrgöttele von Viberach

Wie haben es jetzt aufreißt, aus dem Munde seiner eigenen Gattin: Spähle sind keine Leibspeise. Wenn er Spähle kriegt, ist er gut gelaunt. Und wenn er „schpiefelisch“ ist, schindet er Steuer-gelege. Wo wären wir heute, wenn ihm der bekannte Werkschleier keine Liebespatete mit Welgenmehl

geschickt hätte, ohne das keine richtigen Spähle zu ermöglichen gewesen wären?

„Guete Schpähle,  
Guete G'hätle“

— das ist eine Folgerung, deren Zwang sich niemand wird entziehen können. Was will dagegen das bishigen „Unkraut unter dem Weizen“ belegen, an dem Herr Heilfisch so kleinlich herumrörgelt?

## Dilemma

Der Mechtelmann hat nichts so sehr als wie den Kommunisten mit Maai und Schlegelgewer; doch weil er ihn aus Liebe haßt (o Laal verdammteten Werbens), ruft er, zwar bebend, doch gefaßt am Rande des Verderbens: Die Amnestie muß her!

© 1934



FEIST-CABINET

AUS DEUTSCHEN  
HOCHGEWÄCHSEN

*Feist Schloßerei Akt. Ges.  
Frankfurt a/M.*

Köstliche  
Erfrischung

**OSSALE**  
heilt  
auch bei allen Personen  
der  
**Beinkorrektions-**  
**Apparat**  
Ärztlich im Gebrauch!  
Verlangt Sie gratis (hinreichend) 1 Ztl.  
(Größe) und beschreiben Sie die Krankheit  
genau, woraufhin wir Ihnen ein geschick-  
tes Mittel verschicken!  
Wissenschaftler Dr. med. Siegfried Haas  
**OSSALE**  
A. Aron Hildner (Chemnitz) 201







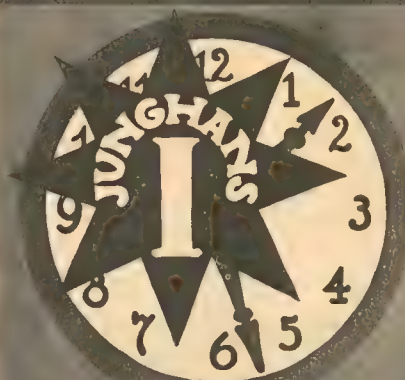




**JACOBINER** JACOB JACOB  
STUTTGART



# JUNGHANS



JEDE JUNGHANS-UHR TRÄGT DIE STERN-MARKE

Refinirer

Ein vorz. Linderungs  
mittel ist „**odelin**“  
F. F. M. 4 F. F. M. 7 X  
Dr. Kurt Wolff & Co., Hamburg i. R. 2.

DrWeber's **Yohimbin** Tabletten

Spez.-Laboratorium „Nova“, Nürnberg 8, Lindengasse 12.

**„Barzarin“**  
 ärztlich erprobtes, wirksamstes  
 Mittel gegen  
**Zuckerkrankheit**  
 ohne Ernährung streng Diät.  
 Gernst ausschließlich in allen  
 Apotheken käuflich. Preis pro Liter.  
 Beck & Co., Cannstatt 17, Stuttgart 6.

Ich  
bin  
kahl,  
aber nun weil ich den  
anfleist, Haarbalsam  
**Sakta**  
nicht beschyelt, bewirkt  
Sakta ist das bewährte  
Zufuhr für die Haarspitze!

Städten 30. 1919. N. 1. und 1919. 12. 1.  
1. Buchen 10. 1919. 12. 1. Buchen 10. 1919. 12. 1.  
Winter 1. 1919. 12. 1. Buchen 10. 1919. 12. 1.

***Pebeco***

## Zahnpasta

## hält Mund und Zähne rein und gesund.



Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich in einem Heft, dessen Seiten 16 Panoramabilder, Handzeichnungen und Zeichnungen geistiger Art enthalten. — Bezugspreis: Das Vierteljahr 12.— M., bei direkter Zusendung 9.50 M., Abroad 12.— M. Die Lebensversicherungs- und qualitativ ganz hervorragenden ausser Papier beigeleitet, kostet das Vierteljahr 20.— M., der direkter Zusendung in Hof 24.— M., Abroad 30.— M. — Anzeigpreis für die Spalten Spalten-Zeile 3.50 M. — Annahme der Anzeigen durch sämtliche Zweigstellen der Antenne-Expedition Rudolf Mosse.

Redaktion: Dr. R. Geheib, Dr. H. E. Bläich, Peter Scher. Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Schwydtner (Peter Scher), München.

Verlag: G. m. b. H. „Dr. C. Kommandit-Gesellschaft“, München. Versucht ursprünglich für den Inseratent: Max Haindl, München.

Druck: In der Druckerei des Verlags, München. Redaktion und Expedition: Hübnerstraße 27. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Verlag: Dr. C. Kommandit-Gesellschaft, München. Verantwortlich für die Redaktion: Johann Frödel in Wien VI. — Expedition für Deutsch-Osterr. in I. Rafael in Wien I, Graben 23.



„Wenn du mich nicht mehr hättest, würdest du dann an gebrochenem Herzen sterben?“ — „Ich würde mir jedenfalls alle Mühe geben.“

## Brief des Gekränkten

Immer hab ich an Dich gedacht  
mitten unter allen;  
eine hat frech gelacht,  
die hat mir gefallen;  
sie hat einen andern gewählt —  
die hab' ich erwählt.  
Ich nahm ihre Hand

und gestand  
Ihre  
alles, was ich für Dich empfand,  
für Dich, die Du fern bist ...  
und — o Gott — sie glaubte mir —  
„Weil du anders wie andre Herrn bist.“  
Was soll ich tun?

Sie nimmt mich beim Wort  
und Du bist fort.  
Läßt Dich Dein Verloffen ruhn?  
Welch ein Verloffen, fortzureisen  
zu Deinem Mann ...  
Aber man kann  
Frauen ja logisch nichts beweisen.  
Peter Schat

Nischt zu machen

(ပြောဆိုသူက အသံ ၆ ခုပါ)



„Ihnen würde 'ne unglückliche Liebe nichts schaden, dann läßen Sie ein bißchen abmagern.“ — „Aba ist Liebe doch immer glücklich. Herr Doktor: das is ja der Kummer.“

bibliothek, das Tippröulein, die Packrinnen. Ihr  
Eingang führte vom Hof ins Haus, sie mußten an  
den andern vorüber und grüßten leicht-schnipplich.  
Die Packrinnen waren am schönsten feiert und  
rochen nach Parfüm. Steinkopf öffnete die eisernen  
Augentür, dann die innere Eläustür und sagte, wie  
es seit fünf groß Jahren tat, sachlich und gedanken-  
los: — Mit Gott.

Es war die stille Zeit von der das Jahr Donner-  
mer beim Ballen aus Leipzig, Rosa war bei einer  
Drei-Markt-Gesellschaft und schmückte sie im Vorber-  
eiche; sie bemühte sich, dienstlich auszuweichen, aber  
die Mund war tönlich und voll Schwärze.  
Ezola schwang auf der Schneise zwischen Läden  
und die kleine, kleine, kleine, kleine, kleine, kleine,  
hin, die Lichtlöcher, weil Donner sie nannte, weil sie  
unter einem graugrünen Dach von diesem Trag-  
sacken arbeitete und alle dienstlich waren. Sie  
sah sich, Ezola entkam die Leiter. „Der Donner“,  
rief sie, „sollte man Augenbild.“  
„Ein Augenbild, das denn?“ fragte er grob.  
„Ein Augenbild, ich brauche einen Mann zum  
Sellen.“

Die Frauenzimmer lachten, aber Donner mußte gehen. Er ging gewichtlos, sein Kopf war leicht wie eine Seifenblase. Er schritt ohne Bewußtsein, sanfter als ohnungsvoll.

„Geben Sie einmal“, rief sie und stieg herab, bis ihre FüÙe in der HÙhe seiner Schulter waren, und er hob den dicken Kopf, und sie lächelte mit ihren elfenbeinernen Kellernägeln und trat erst mit dem rechten, sodann mit dem linken Fußstiefeln auf seine rechte Schulter. Mit den Händen hielt sie sich an der Spröße fest.

[illegible]

„Genug, Lybka“, sagte er dann sanft. Sie trat zierlich auf die Leiter zurück. Er ging hinter den

langen Bäckertisch, als sei nichts geschehen. Rosa  
Koch sprach flüsternd zu ihm: „Was ist das für  
eine göttliche Feilheitszeit! Wer so häßlich ist tole-  
rant, der dürfte überhaupt nicht leben!“  
„Wie?“ sagte er schl. „Wie? Wer häßlich ist,  
darf nicht leben?“  
„Bei Männern spielt das keine so gewaltige Rolle“,  
ermordete sie.

„Sie meinen, bei uns mach't die Gefährlichkeit?“  
sagte er schroff-verdächtig.  
„Ja, ja“, sagte sie. „Aber bei uns? Ich bin ziem-  
lich klug, ach, ich möchte gerne dumm wie Odia  
sein, wenn ich — zu Ihnen kann ich's ja sagen —  
wenn ich wenigstens so hübsche Beine hätte wie  
a.“

"Warum können Sie das gerade zu mir sagen?"  
 "Weil Sie stark und gut sind!" antwortete sie voll Wärme.  
 "Nein, weil ich häßlich bin, deswegen", sagte er.  
 "Warum hat sich die Logia eigentlich mich zu Ihrem Witz ausgesucht?" fragte er grüßlich und voller Zweifel.  
 "Warum nicht zum Beispiel den Stern-  
 kanzler?"

Ihr Gesicht verschärfte sich klug, und sie sprach wichtig:  
 „Es könnte sehr wohl sein, daß Ludia grade Sie  
 liebt. Donner, weil Sie häßlich sind! So etwas  
 kommt häufig vor!“

„Ja, einige ganz bestimmt.“  
Er lachte gänzlich überlegen: „Das will ich Ihnen noch sagen. Klugheit ist gar nichts. Schöpferischeit ist alles. Den Jüngling da sehen Sie sich an, den Kavaller Sternberg. Ich nenne ihn nicht von Sternberg, der Adel ist mir lächerlich!“

Koso Koso sah hinüber. Sternberg lehnte mit seiner Linke gegen das Stehpult und schrieb in das dicke Bestellschub. „Wenn der kleine Messerschmitt hätte“, sagte er sich.

Wenn der kleine Wassertropf hätte", sagte er roh, "und Ihre verunglückte Nase, er wäre doch noch selb. So sehr er mir zuwider ist, der feine Hund, sein Band Gedichte ist etwas wert. Ich kann es

In diesem Augenblick trat Dr. Nachtigall ins Geschäft, groß, schlank, klug und einsam. Er grüßte

flüchtig, blühte zurückhaltend forschend und ging in sein Asteil. Um elf Uhr begann lebhafter Betrieb. Studenten, Frauen und Lächler kauften. Zu Stern von Sternberg gingen alle schöngeistigen Weiber, zu Donner kamen sogar die Männer mit Adressen.

[illegible]

„Kun ist alles gut, nun ist es gelungen“, rief Sternberg. Seine Mutter bat ihn lächelnd: „Beherrsche dich“, aber er rief: „Der Goethepreis!“, so daß alle es hörten, und er hatte Tränen.

Rosa Koch schüttelte ihm beide Hände und sagte: „Ich freue mich aufrichtig!“ Steinfohl gratulierte

him und der Mutter und war voller Würde wie vor dem Abse. Donner feste sich auf das Fensterbrett, weil ihm schwindelte. Er hatte vor einer Taube Gedichte an Hermann Gröb geschickt und nie eine Antwort erhalten. Rosa raste durch das Gesicht und schämte die Nachtzeit überall hin. So gar Kopsen rief sie es zu. „Ceterum hat den Vortheil“, und Lydia fragte: „Was ist so denn?“ Rosa ließ sogar zu den Nichten hin und wies es dem Schreimalchen einwärts durchs Gedächtnis. Sie sagte: „Und wenn schon! Doch Ihnen nur nichts passiert!“

Donner lächelte verzweifelt, als er sie sah. Sie  
faßte ihn an beiden Armen und sprach von Herzen:  
„Jetzt nur nicht giftig sein! Jetzt mitfreuen!“  
„Ja, ja, ja!“ sagte er müde und geduldig.

Dr. Nachtlagall verließ sein Abteil und bepfändmüschte Herrn von Sternberg als einen Gleichberechtigten. Der Preis betrug dreitausend Mark. Der Dichter bat Herrn Nachtlagall, ihn zu entlassen. Der Chef gewährte lächelnd. Gegen zwei Uhr trat Hermann Graf herein. Er wusch sich die Hände, schloß und trat zum ersten Mal.

wohnte im nahen Gebirge und war nur selten in der Stadt. Alle kannten ihn von Bildern her, alle hatten die Anstaltskarten, die seinen Kopf zeigten, zu Tausenden schon verkauft.  
„Ich bediene ihn nicht“, grüßte Gottfried Donner.  
„Gehen Sie nur!“  
Falsch! Es ging umtorkelnden Beinen und redete

Esjauch noch lang mit wankenden Beinen und redete sich als Herr Doktor an, denn er war Doctor honoris causa von elf Universitäten, und man erzählte sich, daß er den Titel liebe. Gräb verlangte die Schwachmiesherparation in der billigen Reclamagewand. Sie hatte sich noch nicht zum Gehen gewandt, da sprach Herrmann Gräb ganz betroffen:

„Was sind denn dort drüben für Bäcker?“, und ging, ohne eine Antwort abzuwarten, zur Leihbäckerei hinüber, wo Lydia Witz mit unvergleichlichen Feinen in der Mitte der Leiter stand. Das Publikum zerfloßste zum Spalter, als er herontat. „Was gibt es wohl hier für Romane“, fragte er

„Hier ist die Selbstbibliothek, mein Herr“, antwortete Lydia.  
„Darf ich mir da auch etwas nehmen“, fragte er

„Bitte, ja, aber ich muß Sie eintragen. Ihr Name, bitte?“  
Man lachte ein wenig und nickte. Der große

Man sagte ein wenig und hustete. Der große Mann erröthete ein wenig und sagte: „Ich bin also doch reichlich unbekannt. — Im übrigen, ich wollte Sie nur einmal anschauen, denn Sie erinnern sich, ich habe Sie an der Schulzeit in

innern mich lebhaftest an die Schauspielerin, die meine Lucy bei der Erstaufführung gab." Er reichte ihr die Hand und machte Augen wie ein Lebemann.

Rosa Koch biß sich in die Hand und stöhnte vor Gram. Abends fragte sie Gottfried, ob er sie begleiten wolle. Er lehnte ab. Sie lächelte trübe: „Ein ereignisreicher Tag heute bei uns.“

Nächsten Tages fehlten Donner und Rosa im Geschäft. Sternberg war bereits nach Itallen abgereist. Steinkohl hatte am Museumplatz noch

gerollt. Steinbohl hatte am Mäulchumsplatz vergeblich auf Lydia Wiet gewartet. Er schloß ärgerlich auf und sagte: „Mit Gott!“ Nur im Kontor waren Menschen, im Laden war er ganz allein und mußte

Um neun Uhr kam eine Frau aus dem Hause Rosa Kochs und erzählte kreischend, daß sich das Fräulein aus unbekannten Gründen und sogar ohne

„Um Gottes willen, ich begreife nicht“, sagte Steinhöhl.

Um zehn Uhr kam Gottfried Donners Bruder, ein verheulter Junge.

„Was ist denn los“, schrie Steinkohl ahnungsvoll. „Er hat sich erschossen“, brüllte der Junge und weinte auf die Broschüren. Steinkohl erbleichte und zog die Broschüren hektisch an seine Seite.



„Schon der zweite heut“, sagte er völlig verärgert. „Nichtsch ist er selbst: Falsches Wort, wo ist die Wit? Um Gottes willen, wo ist die Wit?“ Doch ehe das Kaufmädchen, das er ausgeschildet hatte, um in ihrer Wohnung nachzufragen, zurückgekommen war, trat Dobia herein. In einem köstlichen Gewande. Die letzte Herrn Steinkehl gemessen zu, dennoch mit einem winzigen Ringeln.

„Ich bitte die Lebensbeschreibung von Hermann Groß“, sagte sie. „Ist sie vielleicht vorrätig?“

„Moment, gnädigste Fräulein“, antwortete Steinkehl in schmeichelndem Tone, auf den er sich verlassen. „Bitte um Entschuldigung, das Personal fehlt gelegentlich, zwei haben sich erkrankt, einer hat den Gochepetel, und auch das Bibliotheksfräulein fehlt.“

„Großartig ist Dobia den ganzen Kopf empot“, sagte er. „Die Donner und die Koch? Ja, warum denn nur?“

„Die näheren Umstände entgehen sich unserer Kenntnis. Darf ich bitten? Bitte hinaus.“ Sie wollte seinen anmaßlichen Ton hören und eine kleine Anspielung auf Hermann Groß machen, der seit gestern Abend ihr Geliebter war, der heut morgen schon Krieger für sie gestraft hatte, aber da trat der Radfahrer ein, und sie verlor alle Kraft und ließ in Kadenmädchenzügen vor ihrem Götterhaus.

## Heißes Wort wird kalte Lüge

Was uns rettet aus dem Schlimmer, aller Dren kannst du's hören; aller Dren gibt's Programme, die dich mahnen und belohnen.

Meinst du, daß es schon genügt, sich ein Schändchen zu begreifen? Heißes Wort wird kalte Lüge, wenn wir nicht die Dinge messen:

wenn wir nicht im grauen Mittel unvergibt die Arme regen; wenn wir grämlich bloß die Mittel, statt sie angucken, mögen.

Freilich braucht es rerum harum — ohne Keim verlegt der Schreiner; Aber leichlich dreht sich's darum: Bist du Eimer, bist du Keimer.

Kantabre

## Vom Tage

Die sogenannte Intelligenzprüfung beginnt sich in der deutschen Industrie mehr und mehr einzubürgern. Bereits gibt es Patentanträge für industrielle Psychotechnik, in denen Methoden und Apparate ausgearbeitet werden, um die geistige

Eignung der Arbeiter für bestimmte Tätigkeiten festzustellen, zum Beispiel um zu ermitteln, wer sich auf Grund seiner natürlichen Denkanlage besser für die Beschäftigung an der Drehbank, wer sich besser für die Bohrmaschine eignet, wer das Zeng zum Hochschleifen hat, wen man zweckmäßiger als Werkzeugschlosser verwendet und dergleichen mehr. Man verzichtet sich davon, wie es scheint mit Recht, große wirtschaftliche und soziale Vorteile.

Veider hat man bis jetzt noch nichts davon gehört, daß inaktive auch diejenigen, welchen man die nicht ganz unvollständige Charakteranalyse anzuvertrauen beschließt, vorher einer ähnlichen Intelligenz- und Eignungsprüfung unterzogen werden sollen.

## Die Auslieferung

In England hat es einer geschrieben, es ist der schärfste von allen Dichtern, es löst über allem Nachgedrängte: „Montrose's Drame!“

Wie mögen sich werden, sie mögen es drehen — die Worte werden nicht verwehen, die klagenden Worte sprechen frei „Montrose's Drame!“

## Neue Schule

(Nachdruck von E. Schilling)



„Gast du schon deine Schulaufgaben gemacht?“ — „Na, so doof! Woofst du, ich hab' meine Zeit gestohlen, wo ist doch auf's Kino abgemacht bist!“

# La civilisation est en marche

(Zeichnung von G. Tybros)



Die französische Kultur bekämpft immer noch die deutsche Nachbarn.

## Lieber Simplizissimus!

In einer süddeutschen Hauptstadt protestierte der Diktatorbund gegen die Aufführung der „Goldenen“ von Reng, weil darin ein schillerndes Diktator gezeichnet ist. Durch diesen Kampf gegen die Berufsberatung angespornt, will der „Allgemeine Schriftstellerbund“ gegen die Aufführung von Gbano „Gandida“ protestieren, weil dort ein sogenannter Diktator nicht mit einer Schreibmaschine umgeben kann! — und die Vereinigte Schreibermannschaft will die weiteren Aufführungen von Sebete „Mama Magdalena“ inhibieren, weil da ein Diktator vorkommt, der — die Welt nicht versteht!

Stehten Sie (Meinestrafen) hat das unglückliche Glück, Gbano Telnos kennen zu lernen. Man kauft sie: Gbano Telnos! Stehten Sie ist ebenfalls wie unternehmend. Unter den zahlreichen Männern, die ihr bislang Kritik offerierten, war der richtige noch nicht. Und nun Gbano! Sie unterhält sich eifrig mit ihm: „Geben Sie, wie denken Sie darüber, soll man die Frauen gut oder schlecht behandeln?“ — „Das kommt ganz auf den individuellen Fall an“, knallt der Telnos. „Na, da bin ich aber neugierig...“, so Gbano.

## Vom Tage

Nun soll also auch unsere Rechtschreibung revolutioniert und aufs Phonetische hin reformiert werden:

die Dehnzeichen, die Doppelkonsonanten sollen wegfallen. große Anfangsbuchstaben gibt's nur noch beim Gbano, Ratt Gbano wird man Ratt und Ratt Rimbob wird man Ratt Rimbob müssen also. Es würde auf diese Weise allerdings unheimlich viel Ratt, Diktatorische und schließlich auch Papier eingespart werden können. Doch jetzt zu beibringen, daß der Gbano, um seine Autorschaft durchzusetzen, den neuen orthographischen Bestimmungen Weisheitstrost verleiht und Verträge gegen sie unumschließbar mit schweren Strafen andrücken würde. Das brähte zwar Geld ein, aber dieses Geld ginge — phantastisch falls — alles wieder auf für neue Zeitungen, für Ratt, Papier und Diktatorische. Und da wollen wir doch lieber beim alten Rimbob bleiben.



# Albert Langen, Verlag in München

## Verzeichnis 1919

über wertvolle neue Verlagswerke, die besonders für Geschenkzwecke geeignet sind



### DIE ROMANE DES JAHRES 1919

|  |  |  |
|--|--|--|
| <p><b>Alice Ferend</b><br/><b>Der Gluckspilz</b><br/>Roman<br/>Preis gebietet 5 Mark, gebunden 8 Mark<br/><b>Erstaufgabe 20000</b></p> <p>Alice Ferend ist eine Märlerin in der Färbung des Märkchen und eine der ganz seltenen Frauen, die die Östergabe des Humors besitzen. Der Sonnenfächer ihres barmherzigen Geistes legt über das enge Dasein, das sie uns zeigt, den Zauber der Dichtung.</p>                            | <p><b>Katarina Botchy</b><br/><b>Der Traum</b><br/>Roman<br/>Gebietet 5 Mark, gebunden 8 Mark<br/><b>3. Auflage</b></p> <p>Schleifsch'se Zeitung: Die Wucht des Unheimlichen in diesem Buch ist groß. ... Die das geschrieben hat, ist eine Frau von stürklichen Fähigkeiten; denn ihr hat aus einer Kriminalangelegenheit einen beeindruckenden Roman zu machen verstanden.</p>                                     | <p><b>Selma Lagerlöf</b><br/><b>Das heilige Leben</b><br/>Roman<br/>Gebietet 6 Mark, gebunden 9 Mark<br/><b>Aufgabe 20000</b></p> <p>Wiener Mittagspost: Der Gedanke von der Heiligkeit des Lebens lag in den glücklichen Momenten wohl in der Luft. Selma Lagerlöf aber hat ihm Formen gegeben. Eine Form, die so einfach, so elementar ist wie der Gedanke selbst.</p>   |
| <p><b>Walter von Molo</b><br/><b>Luise</b><br/>2. Roman der Trilogie, „Ein Volk wacht auf“<br/>Gebietet 5 Mark, gebunden 8 Mark<br/><b>Erstaufgabe 20000</b></p> <p>Positiver Zeitung, Berlin: Was unter dem Deutschen in Zukunft die Königin Luise tiefer verstehen will, als es nur durch die Legende möglich ist, wird zu Walter von Molos Roman greifen, der eines der besten Bücher unserer Zeit ist.</p>                   | <p><b>Walter von Molo</b><br/><b>Wallfahrer zur lieben Frau</b><br/>Roman<br/>Gebietet 3 Mark, gebunden 5 Mark 50 Pf.<br/><b>6. veränderte Auflage</b></p> <p>Leipziger Neueste Nachrichten: Walter von Molo löst einen nicht unheimlichen Bänder los, man denkt eben so wenig in ihrer Mitte das Buch zu lesen, als aus einem fahrenden Gespräch herauszufragen: Man muß eben mit.</p>                              | <p><b>Walter von Molo</b><br/><b>Die unerbittliche Liebe</b><br/>Roman<br/>Gebietet 3 Mark, gebunden 5 Mark 50 Pf.<br/><b>5. veränderte Auflage</b></p> <p>Berliner Tageblatt: Der Gedanke Selmas Lagerlöf! Das ist's, was Walter von Molos Roman überaus wohl in der Luft, selbsterhellender, der seine fommier Bilder einträgt, eine gelassene Erzählweise, die in der Klarheit, Festigkeit und Ehrlichkeit.</p> |
| <p><b>Walter von Molo</b><br/><b>Der gezähmte Gros</b><br/>Roman<br/>Gebietet 3 Mark 50 Pf., gebunden 6 Mark<br/><b>5. veränderte Auflage</b></p> <p>Positiver und Leipziger Monatshefte, Berlin: Rein zu, der bedeutungsvoll und überflüssig mehr, seine Geste, die man sich fortsetzen könnte. Der Dialog merkwürdig, in aller fallenden Sinne gleichzeitig die Diction charakteristisch wie zusammenfassend und westlich.</p> | <p><b>Martin Andersen Nexø</b><br/><b>Stine Menschenkind</b><br/>Zweiter Teil: Mütterchen<br/>Gebietet 3 Mark 50 Pf., gebunden 6 Mark 50 Pf.<br/><b>3. Auflage</b></p> <p>Was Nexø denkt und sagt durch seine Gedanken ist einfach und klar, ist gesund wie der Wind, der um Dänemarks Küsten weht. All diese Menschen rufen uns, bald lebend, bald toend, was demalst selbe Wert zu: Liebe, ich bin ein Mensch!</p> | <p><b>Wolff Paul</b><br/><b>Das heilige Donnerwetter</b><br/>Roman<br/>Gebietet 6 Mark, gebunden 9 Mark<br/><b>Erstaufgabe 10000</b></p> <p>Berliner Tageblatt: Wolff Pauls Märchenwelt, die er durch seine, fommier Leben aus jeder Pore — und zum Geistes sind neben ihm hundert andere, die der Dichtung in Klugheit, aber immer begehren, immer ganz gefühlvollen Umfassen auf die Reinheit warf.</p>          |

### AUSGEZEICHNETE NEUE BÜCHER

|  |  |   |
|--|--|---|
| <p><b>Ludwig Thoma</b><br/><b>Erinnerungen</b><br/>Aus Kindheit, Jugend und Beruf<br/>Gebietet 6 Mark, gebunden 9 Mark<br/><b>Erstaufgabe 20000</b></p> <p>Dieses Erinnerungsbuch ist nicht nur äußerst interessant, sondern auch von hoher literarischer Bedeutung. Es werden viele mit vergnüglicher Aufmerksamkeit darauf laufen, was Ludwig Thoma aus seinem reichen Leben zu berichten hat.</p> | <p><b>Helene Voigt-Niederichs</b><br/><b>Zwischen Himmel und Steinen</b><br/>Pyrenäenfahrt mit Efel und Schlafad<br/>Gebietet 6 Mark, gebunden 9 Mark<br/><b>3. Auflage</b></p> <p>Eine glänzend geschilderte Pyrenäenwanderung aus den schönsten Tagen vor dem großen Krieg. Ein höchst ergötzliches Buch, über dem jeder gern für einige Stunden die trübe Gegenwart vergessen wird.</p> | <p><b>Hans W. Fischer</b><br/><b>Das Weiberbuch</b><br/>Mit drei Langspielen als Anhang<br/>Gebietet 5 Mark, gebunden 8 Mark<br/><b>Erstaufgabe 5000</b></p> <p>Hans W. Fischers neues Werk ist ein sehr einfaches Buch. Aus der Menge der Kampf- und Lebensschicksale über die Frauenwelt und für und wider die Frauenbewegung regt es turnisch emporen.</p> |
| <p><b>Hugo Salus</b><br/><b>Das neue Buch</b><br/>Gebichte<br/>Gebietet 3 Mark 50 Pf., gebunden 6 Mark</p> <p>In der tiefgedanklichen, streng konzentrierten Durchführung, in der fowerrden Zeichen der Form und in der fühlvollen Zucht, die die Gebichte in hohem Maße auszeichnen, zeigt sich Salus würdig unseren größten Dichtern an.</p>   | <p><b>Prentice Muford</b><br/><b>Das Ende des Unfugs</b><br/>Ausgewählte Essays<br/>Sehr frei bearbeitet und aus dem Englischen übertragen von<br/>Sir Salahab<br/>Gebietet 4 Mark, gebunden 7 Mark<br/><b>Erstaufgabe 10000</b></p>   | <p><b>Arnold Ullig</b><br/><b>Der Arme und das Abenteuer</b><br/>Gebichte<br/>Gebietet 3 Mark 50 Pf., gebunden 6 Mark 50 Pf.</p> <p>Sein neues Werk „Der Arme und das Abenteuer“ stellt Ullig mit einem Eifer in die verdiente Reihe unserer jungen Dichtergeneration. Ein neuer ist da, ein eigener, klarer und echter. — ecco porta!</p>                    |





# Albert Langen, Verlag in München

## Verzeichnis 1919

über wertvolle neue Verlagswerke, die besonders für Geschenkzwecke geeignet sind



### WERTVOLLE BILLIGE GESCHENKBÜCHER

## Die Auswahlbände des Verlags Langen

Ausgewählt und eingeleitet von Walter von Molo

Mit den Bildnissen und Namenszügen der Dichter

|  |   |  |
|--|---|--|
| <b>Die schönsten Geschichten der Lagerlöf</b><br>Vornehm gebunden 5 Mark<br>Auflage 35000            | <b>Geschichten von Ludwig Thoma</b><br>Vornehm gebunden 5 Mark<br>Auflage 30000               | <b>Erzählungen von Knut Hamsun</b><br>Vornehm gebunden 5 Mark<br>Auflage 15000                           |
| <b>Die schönsten Abenteuergeschichten von Sealsfield</b><br>Vornehm gebunden 5 Mark<br>Auflage 15000 | <b>Die schönsten Rosen- geschichten von Gogol</b><br>Vornehm gebunden 5 Mark<br>Auflage 20000 | <b>Die schönsten historischen Erzählungen von Strindberg</b><br>Vornehm gebunden 5 Mark<br>Auflage 20000 |
| <b>Das Schönste von Max Dautenbergs</b><br>Vornehm gebunden 5 Mark<br>Auflage 25000                  | <b>Das Schönste von Storm</b><br>Vornehm gebunden 5 Mark<br>Auflage 25000                     | <b>Die besten Erzählungen von Tolstoy</b><br>Vornehm gebunden 5 Mark<br>Auflage 20000                    |

### SCHÖNE WEIHNACHTSBÜCHER

#### Ludwig Thoma Heilige Nacht

Eine Weihnachtsgeschichte mit 40 Bildern von W. Schulz

Preis gebunden 6 Mark

Frankfurter Zeitung: Die ewige Legende von der Geburt Christi in einer neuen Gestaltung, die in ihrer schlichten deutschen Innigkeit wie eine Offenbarung reinen Volksempfindens anmutet.

Schlesische Zeitung, Breslau: Bilder, ganz einzigartig, zu dem Text passend, hat der gemüthvolle Maler Wilhelm Schulz dazu gegeben. Wer die bauerliche Menschheit betrachtet, der wird von diesem schlichten und warmen Bild mit seinen treuerbigen Zinnobermalen einen ganz tiefen tiefen Eindruck mitnehmen.

Nationalzeitung, Berlin: Inhalt, Ausstattung und künstlerischer Schmuck vereinigen sich hier zu einem harmonischen Ganzen, das dem Wert einen Überschuß in jedem deutschen Hause zu sichern imstande ist.



März, Weibronn: Hier sehen wir einmal, daß ein Stoff, der popularisiert wird, nicht banalisiert zu werden braucht... Die Ausstattung des Buches ist des höchsten Lobes würdig. Wilhelm Schulz hat in mehreren Tausend entzückenden Zeichnungen die Stimmung dieser naheliegenden Geschichte schön und einwandvoll aus- gestaltet.

#### Selma Lagerlöf

#### Wunderbare Reise des kleinen Nils Holgersson mit den Wildgänsen

Ein Kinderbuch

Von Wilhelm Schulz illustrierte Ausgabe in 1 Band

Preis gebunden 17 Mark 50 Pf.

Unillustrierte Volksausgabe in 2 Bänden

Preis geheftet 8 Mark, gebunden 15 Mark

Rheinisch-Westfälische Zeitung, Essen: Mit besonderer Freude selbe ich Selma Lagerlöfs Kinderbuch an. Um dieses klassische Buch, in dem eine wundervolle Dichterin den Kindern ihres Volkes in dem Gewande eines produktiv lehrreichen Lernmittels einen Reichtum von fantastischen Tact und Sand... müssen wir Schwestern beneiden, denn wir haben nichts, das wir ihm an die Seite stellen könnten. Und da eine geniale Dichterin, die einige von weltliterarischer Bedeutung, die ich kenne, dies große fantastische Kindermärchen geschrieben hat, so ist es eben nicht nur für Kinder, auch nicht nur für Schwaben geschrieben, sondern überall werden groß und klein ihr helles Lichtbild daran haben... Es ist nicht ganz genau, daß beim Lesen immer wieder ein ganz großer, lebendiger, freudiger Name, der Dichterin, sich einstellt in der prächtvoll gegliederten Land- und Volksschilderung der Lagerlöf und der feinstverfälschten Art, wie sie mit der Fabel verknüpft wird, liegt etwas, das man wohl harmonisch nennen könnte.

Österreichische Rundschau, Wien: Ein Märchen von unvollständlichem Jauber, durchföhrt von einem naiven mütterlichen Erzählergefühl, einer schlichten innigen Moralität.



# Albert Langen, Verlag in München Verzeichnis 1919



über wertvolle neue Verlagswerke, die besonders für Geschenkzwecke geeignet sind

## GESCHENKWERKE FÜR JEDERMANN

### Artur Fürst und Alex. Moszkowski Das Buch der 1000 Wunder

Umschlag- und Einbandzeichnung von R. Bernhard

Preis geheftet 7 Mark 50 Pf., gebunden 11 Mark 50 Pf.

Auflage 30000

Vollst. fette Zettlung. Berlin: Wer gern Anekdoten, amüsante und-  
kaunliche Geschichten erzählt, dem bietet sich in diesem Bude eine Fund-  
grube, der gegenüber die berühmte Anekdotensammlung verliert. Wer  
Vernunft, der findet sie hier, dageschrieben. Wer sich und andere gerne  
größen macht, kommt ebenso auf seine Rechnung mit einer, der gerne durch  
anfeindende, aber unüberwindliche Umstände verliert. Aber über diese  
leichte Unterhaltungsform hinweg leitet das Buch unmerklich zu einem großen,  
glücklichen Glauben, das unmittelbar einleitet in das eine große Wunder des  
Lebens.

### Artur Fürst Die Welt auf Schienen

Eine Darstellung der Einrichtungen und des Betriebes  
auf den Eisenbahnen des Fernverkehrs

Mit über 400 Bildern und Zeichnungen

Geheftet 27 Mark 50 Pf., gebunden 37 Mark 50 Pf.

Auflage 8000

München-Lugoburger Abendzeitung: Ich habe vor kurzem ein  
Buch in die Hand bekommen, „Die Welt auf Schienen“, ein Werk, das mich  
erstaunt hat wie wenig, sehr wenig Romane der jüngsten zehn Jahre, und das  
ich doch schon gelesen. Man lernt wenig und — man lernt um. Ich kann  
mit gutem Gewissen sagen, daß ich mit ganz anderen Weisheiten und ganz anderen  
Zuglen reiste, als ich mich kurz nach dem Genie des Baders wieder einmal in  
den Schnellzug setzte. Was wollte man vorher von einem Ablaufberg, von  
Zugungsgeister oder von einem Weidenleier? Wie gelangt man schlicht und  
regelmäßig seiner früheren Gedankenlosigkeit.

## SCHÖNE WERKE DES KUNSTVERLAGS

### Honoré Daumier Holzschnitte: 1833—1870

Mit 522 Bildern

Herausgegeben von Eduard Fuchs

Preis gebunden 25 Mark

Die Voll. Berlin: Die Ausgabe, die Fuchs im Verlag Langen herausgibt,  
bringt die wertvollsten Holzschnitte Daumiers und gewährt so ein unverfälschtes  
Bild seiner Kunst. Die Auswahl und Ausstattung des Werkes ist als in jeder  
Weise gelungen zu bezeichnen.

Der Wächter, München: Der glänzend ausgestattete Groß-Folio-Band  
führt dem Kunstverlag Langen ein neues Ehrengeheimnis für die technisch hoch-  
entwickelte Leistungsfähigkeit dieses Hauses aus.

### Rudolf Sieck Von Lichtmeß bis Dreikönig

24 Blatt Zeichnungen in mehrfarbigem Druck

Mit Gedichten von Dr. Dwiglas

Preis gebunden 10 Mark

Münchener Zeitung (Propyläen): Wie er sie sieht, diese Figuren, auf  
seinem Knie, im Weisel der Jahreszeiten, so voran sie nicht jeder zu sehen,  
und wie er auch das flammende Auge zu geistigen Bildern bringt, das tut  
ihm noch weniger so leicht einer nach! Und die sprachlichen Abgängen des  
Dr. Dwiglas mit ihren feine gedämpften Melodien sind die rechte Begleitung  
dazu, wenn sie nicht das wörtliche wie deren feingewordene Melodie.

## DAS STANDARDWERK DER SOZIOLOGIE

### F. Müller-Lyer / Die Entwicklungsstufen der Menschheit

Eine systematische Soziologie  
in Überblicken und Einzeldarstellungen

Band 1:

#### Der Sinn des Lebens und die Wissenschaft

Geheftet 7 Mark 50 Pf., gebunden 11 Mark 50 Pf.

7. Auflage

Band 2:

#### Phasen der Kultur und Richtungslinien des Fortschritts

Geheftet 7 Mark 50 Pf., gebunden 11 Mark 50 Pf.

6. Auflage

Band 3:

#### Formen der Ehe der Familie und Verwandtschaft

Geheftet 2 Mark 50 Pf., gebunden 4 Mark 50 Pf.

2. Auflage

Band 4:

#### Die Familie

Geheftet 6 Mark, gebunden 9 Mark

2. Auflage

Band 5:

#### Phasen der Liebe Soziologie d. Verhältn. d. Geschlechter

Geheftet 4 Mark 50 Pf., gebunden 7 Mark 50 Pf.

4. Auflage

Band 6:

#### Die Zählung der Vornamen I Soziologie der Zuchtwahl

Geheftet 7 Mark 50 Pf., gebunden 11 Mark 50 Pf.

4. Auflage



# Albert Langen, Verlag in München

## Verzeichnis 1919



über wertvolle neue Verlagswerke, die besonders für Geschenkzwecke geeignet sind

### GUTE, ERFOLGREICHE ROMANE

|  |   |   |
|--|---|---|
| <b>Alice Berend</b><br><b>Die zu Kittelsrode</b><br>Gebestet 5 Mark, gebunden 8 Mark<br>Auflage 30000                      | <b>Alice Berend</b><br><b>Matthias Senfs Verlobnis</b><br>Gebestet 4 Mark, gebunden 6 Mark 50 Pf.<br>Auflage 25000          | <b>Björnstjerne Björnson</b><br><b>Auf Gottes Wegen</b><br>Gebestet 4 Mark, gebunden 7 Mark<br>Auflage 12000              |
| <b>Björnstjerne Björnson</b><br><b>Mary</b><br>Gebestet 5 Mark, gebunden 8 Mark<br>Auflage 12000                           | <b>Helene Böhlau</b><br><b>Isebies</b><br>Gebestet 6 Mark 50 Pf., gebunden 9 Mark 50 Pf.<br>Auflage 12000                   | <b>Eily Braun</b><br><b>Memoiren einer Sozialistin I</b><br>Lehrjahre / Geb. 7 Mark 50 Pf., geb. 11 Mark<br>Auflage 43000 |
| <b>Eily Braun</b><br><b>Memoten einer Sozialistin II</b><br>Kampfjahre / Geb. 7 Mark 50 Pf., geb. 11 Mark<br>Auflage 32000 | <b>Eily Braun</b><br><b>Die Liebesbriefe der Marquise</b><br>Gebestet 6 Mark, gebunden 9 Mark<br>Auflage 25000              | <b>Eily Braun</b><br><b>Lebensbücher</b><br>Gebestet 6 Mark, gebunden 9 Mark<br>Auflage 41000                             |
| <b>Mar Halbe</b><br><b>Die Tat des Dietrich Stobäus</b><br>Gebestet 5 Mark, gebunden 8 Mark<br>Auflage 10000               | <b>Knut Hamsun</b><br><b>Hunger</b><br>Gebestet 4 Mark 50 Pf., gebunden 7 Mark 50 Pf.<br>Auflage 12000                      | <b>Knut Hamsun</b><br><b>Pan</b><br>Gebestet 3 Mark, gebunden 5 Mark 50 Pf.<br>Auflage 15000                              |
| <b>Knut Hamsun</b><br><b>Gegen der Erde</b><br>Gebestet 6 Mark, gebunden 9 Mark<br>Auflage 10000                           | <b>Hermann Hesse</b><br><b>Gertrud</b><br>Gebestet 5 Mark, gebunden 8 Mark<br>Auflage 36000                                 | <b>Korff Holm</b><br><b>Die Tochter</b><br>Gebestet 6 Mark, gebunden 9 Mark<br>Auflage 10000                              |
| <b>Korff Holm</b><br><b>Herz ist Trumpf</b><br>Gebestet 6 Mark, gebunden 9 Mark<br>Auflage 15000                           | <b>Selma Lagerlöf</b><br><b>Jerusalem I (In Dalarne)</b><br>Gebestet 4 Mark 50 Pf., gebunden 7 Mark 50 Pf.<br>Auflage 19000 | <b>Selma Lagerlöf</b><br><b>Jerusalem II (Im heiligen Land)</b><br>Gebestet 5 Mark, gebunden 8 Mark<br>Auflage 18000      |
| <b>Selma Lagerlöf</b><br><b>Gösta Berling</b><br>Gebestet 5 Mark, gebunden 8 Mark<br>Auflage 22000                         | <b>Selma Lagerlöf</b><br><b>Jans Heimweh</b><br>Gebestet 5 Mark, gebunden 8 Mark<br>Auflage 19000                           | <b>Selma Lagerlöf</b><br><b>Nils Ericsons Heimat</b><br>Gebestet 5 Mark, gebunden 8 Mark<br>Auflage 14000                 |
| <b>Walter von Molo</b><br><b>Fridericus</b><br>Gebestet 5 Mark, gebunden 8 Mark<br>Auflage 30000                           | <b>Walter von Molo</b><br><b>Der Schiller-Roman</b><br>Zwei Bände / Jeder Band geb. 6 M. geb. 9 M.<br>Auflage 20000         | <b>Adolf Paul</b><br><b>Erzellenz Unterrock</b><br>Gebestet 5 Mark, gebunden 8 Mark<br>Auflage 10000                      |
| <b>Adolf Paul</b><br><b>Die Tänzerin Barberina</b><br>Gebestet 6 Mark, gebunden 9 Mark<br>Auflage 25000                    | <b>Leo Perutz</b><br><b>Zwischen neun und neun</b><br>Gebestet 4 Mark 50 Pf., gebunden 7 Mark<br>Auflage 10000              | <b>Leo Perutz und Paul Frank</b><br><b>Das Mangobaumtunder</b><br>Gebestet 4 Mark, gebunden 7 Mark<br>Auflage 11000       |
| <b>Ludwig Thoma</b><br><b>Der Wittiber</b><br>Gebestet 4 Mark, gebunden 7 Mark<br>Auflage 18000                            | <b>Ludwig Thoma</b><br><b>Andreas Böst</b><br>Gebestet 4 Mark, gebunden 7 Mark<br>Auflage 29000                             | <b>Ludwig Thoma</b><br><b>Alfisch</b><br>Gebestet 6 Mark, gebunden 9 Mark<br>Auflage 50000                                |



# SIMPLICISSIMUS

Zeitspreis vierteljährlich 12 Mark

200 Zeilen sechszeilen

Begründet von Albert Langen und Th. Ch. Heine

Zeitspreis vierteljährlich 12 Mark

Copyright 1920 by Simplicissimus Verlag, Leipzig & Berlin

In der Petersstraße

(Paul Klee)



Karneval sofort greifbar — Mittwoch freibleibend.



„Entwerfen Sie mir doch mal einen gangbaren Kessel, bei dessen Herstellung ich die Mängel der Massenarbeit künstlich verwerten kann.“

## Under andern ooch ...

Ma Reibb'ich  
wird ich  
Viel Dreck  
die Galtre,  
aber die Stadt  
hat  
ihre  
Vorzüge — ohne Zweifel!

Was wird da alleine  
für Galt  
betriebl!

Wenn'ne den betrach't,  
meine Lieben,  
da facht' m'z' dreck:  
Die Dichtung  
der mein Richtung  
is in Volklich zur Welt gebracht  
un facht' un los  
und schwingt  
sich hoch.  
Leidlich is noch —  
unbeachtlich! —  
das Geschick beweist es —:  
enne Mederboole des Gedicht!

©mann

## In der Kassenme

Von Paul Ernst

Der Denker, welcher die Geschichte der Völker betrachtet, wird finden, daß immer eine innige Wechselbeziehung zwischen den höheren und niederen Klassen herrscht, den Klassen, welche schöpferisch sind und leiten, und den Klassen, welche geleitet werden. Ein Volk kann ja nie als untergeschobene Masse leben; es muß in seiner Entwicklung sein eigenes Leben haben und unter; man sieht aber leicht ein, daß es

nicht eine beliebige Art von Menschen oben einer beliebigen Art von Menschen kann, sondern daß die eine Art die andere fordert, wie eine Frucht ihr Komplement. Am besten stellt man sich den Vorgang wahrscheinlich vor, wenn man nicht von vornherein an die Klassen denkt, sondern an die Art der Schöpfung.

Die Art der Schöpfung. Es wird etwas nach der Epigebären geleitet, oder nach der Gemeinheit, oder nach der Dummheit. Wer in einer solchen Eigenschaft schöpferisch ist, der gehört der Oberklasse an, und wer nicht schöpferisch ist, der gehört zur Unterklasse. Die Vorgesetzten dieser Eigenschaft üben die Diktatur im Volk aus, natürlich durch den schöpferischen Teil ihrer Klasse, entweder offensichtlich oder verheimlicht; die, welche die gerade herrschende Eigenschaft nicht besitzen, werden nach nichts verlangt; man betrachtet sie einfach als nicht vorhanden.

Wenn man sich das Klagenwort hat, dann verkehrt man die gesellschaftlichen Fragen und kann eine Gesellschaftsordnung sofort auf ihren inneren Geist beurteilen. Man habe etwa die bürgerliche Gesellschaft. Sie ist in der Regel von Bourgeois und Proletariern; von andern Seiten wird nicht gesprochen. Nun, die Art der Schöpfung ist die Dummheit. Wer schöpferisch dumm ist, der ist Bourgeois; die große, nicht schöpferisch dumme Masse, das sind die Proletariern. Die Diktatur wird durch die Bourgeoisie ausgeübt. Es gibt auch noch kluge Menschen; die werden aber nicht beachtet. Wenn nach der Epigebären geleitet wird, dann sind die Schieber und die Arbeitslosen vorhanden. Das Volk bringt ja auch noch kluge Menschen hervor; aber von denen merkt man nichts. Man sieht überall nur Epigebären; die Diktatur wird durch die Schieber ausgeübt, welche die schöpferische Teil der Klasse sind. Sie sind ja klug! Kommunisten, aber der Kommunismus ist bekanntlich nur der ideologische Überbau der Epigebärengelehrtheit; der Schicksalstänke läßt sich durch die Ideologie nicht täuschen; in ähnlicher Weise war ja der Realismus der ideologische Überbau über die Diktatur der Bourgeoisie.

Was man dem Geist des Lebens nennen kann, das

richtet sich bei einem Volk nach der Art seiner Einstellung; wenn also nach der Epigebären eingestellt wird, dann ist der allgemeine Lebensstil eines Volkes der Epigebärenstil.

Man wird eine solche Einstellung nicht vorfinden finden; man wird sagen, daß sie vor eine geleitete Unterfischung gebildet. Aber man wird bald sehen, daß diese Ansicht falsch ist.

Der allgemeine Lebensstil erzeugt auch den Stil der Kulturwissenschaften. Der Beobachter wird gesehen haben, wie eine ganz neue Art von Kulturwissenschaften seit kurzem entstanden ist, die Schieberwissenschaften. Man sieht in ihnen sehr, der eine französische Marke trägt, mit welchem Recht, das bleibt dahingestellt, gibt mindestens einen Gütemerkmalen als Zeitgeist und trägt Markendesigns; und zwar nie unter Nummer neun. Bekanntlich ist heute das ganze Handlungsgewerbe revolutioniert; die alten stehenden Nummern geben nicht mehr; die Kaufmannsleute in heute die niedrigste; es sind bereits wissenschaftliche Abhandlungen über die Frage erschienen, und es stehen sich drei wissenschaftlichen Richtungen gegenüber; die eine behauptet, daß die Schieber der niedrigen Nummern im Wert ausgerechnet sind, die andere, daß sie kein Geld mehr haben, und die dritte ist der Ansicht, daß durch die körperlichen Anforderungen des Krieges die Hände gelöst geworden sind.

Also man hat heute die Schieberwissenschaften. Zwei Schieber folgen sich in einer solchen Wissenschaft gegenüber. Zwei paar kurze, harte, rote und brillantbedeckte Hände trommeln auf dem Tisch, der mit einem glänzenden weißen Damasttuch bedeckt ist, zwei paar ausdrucksvolle Augen sehen einander an und in der

„Einem besten Colossal hat“ ich noch“, sagt der eine, indem er es gefaschichte, doppelblinige Signare aus dem Mund nimmt. „Wenn du mich einen Abnehmer nennst, ich zähle fünf Prozent.“ Der andere schneidet eine Zigarre, dann frägt er nach dem Geist, in welchem sein Freund abgelenkt ist, und schreit ihm die Namen in einem stetigen Totstuh auf.

Nach einem Heisraum erheben sich die beiden; der, der

(Fortsetzung auf Seite 710)

## Bücher



„Hilfsleicht leben Sie sich mal Shakespeares gesammelte Werke an — Inhalt garantiert Auslandsware — Einband prima Schweinsleder.“

## Papierindustrie

(Red. Krenn)



„Hier was ganz Exquisites in Damenunterwäsche — Brautheide aus echt Japanpapier mit handgezeichnetem Van-Gelbber-Betten-Engelchen.“

## Spielwarenindustrie



„Besteher Scherzartikel für jung und alt: Reichsminister Erbsenberger als Stehaufmännchen.“

## Verwertungsstelle für Heeresgut



„Bedauere, nicht dienen zu können — Handgranaten führen wir nicht!“





„Der Jazz sollte Weizberger-Volks heißen: wenig Takt, kein Rückgeat und feste Schieben — dann geht's großartig!“

## Handel und Wandel

Et, wie muß man die Messe loben!  
Denn hier werden Konzeze gewoben,  
denn hier wird die Valuta gehoben,  
Alles Gute kam stets von da oben.

Soviel vom Handel... Aber der Wämliche  
(bei den Beweglichen heißt er der Dämliche)  
quängelt moralisch, der Unbequemliche:  
„Schon... Doch der Wandel bleibt selber der nämliche.“  
© 1922 G. M.



Originalzeichnung des Herrn Professor Carl Schenck von Lustenau

KURT WOLFF VERLAG / MÜNCHEN / In allen Buchhandlungen erhältlich

# Der Neue Roman

Sammlung zeitgenössischer Erzähler \* Jeder Band geb. M. 10.—, geh. M. 6.— zuzüglich Teuerungszuschlag

## Neuer Band

**Michael Bachtis**  
Der Storchfall . . . . . Aufl. 6 Taus.  
In dem Roman dieses modernen ungarischen Dichters wird zum ersten Male das erregend phantastische Motiv von der Seele, die in zwei Menschen zugleich lebt, in bezaubernd kunstvoller Art dargestellt. Verlockender noch als die spannende Handlung ist die Kunst, wie leicht und selbstverständlich der Autor Wirklichkeit und Unwirklichkeit ineinander gleiten läßt, so daß nicht nur der Held, sondern auch der Leser nicht mehr weiß, was Realität und was Traum ist.

**Honoré De Balzac**  
Der Vetter Pons . . . . . Aufl. 10 Taus.

**Oskar Baum**  
Die Tür ins Unmögliche . . . . . Aufl. 6 Taus.

**Max Brod**  
Tycho Brahes Weg zu Gott . . . . . Aufl. 42 Taus.

Das große Wagnis . . . . . Aufl. 18 Taus.

Weberwirtscha . . . . . Aufl. 15 Taus.

Jedinnen . . . . . Aufl. 20 Taus.

Schlöß Narnepygge . . . . . Aufl. 8 Taus.

Die Einsamen . . . . . Aufl. 8 Taus.

Außerdem erschienen:

Max Brod: Ausgewählte Romane und Novellen (Inhalt: Die Einsamen (Tod den Toten — Die Insel Carina — Ein irdisches Dienstmädchen) — Schloß Narnepygge — Jedinnen — Weberwirtscha — Tycho Brahes Weg zu Gott — Das große Wagnis) / 6 Bände geb. M. 57.— zuzüglich Teuerungszuschlag

**Ossip Dymow**  
Haschen nach dem Wind . . . . . Aufl. 10 Taus.

Der Knabe Wiß . . . . . Aufl. 12 Taus.

**Kasimir Edschmid**  
Die sechs Mündungen . . . . . Aufl. 20 Taus.

Timur . . . . . Aufl. 10 Taus.

**Hermann Esig**  
Der Teilun . . . . . Aufl. 10 Taus.

**Herbert Eulenber**  
Keltika die Fliege . . . . . Aufl. 25 Taus.

**Gustave Flaubert**  
November . . . . . Aufl. 25 Taus.

**Anatole France**  
Der Aufruhr der Engel . . . . . Aufl. 20 Taus.

Komödiengedichte . . . . . Aufl. 21 Taus.

Die Götter dürfen . . . . . Aufl. 23 Taus.

**John Freeman**  
Mittel . . . . . Aufl. 10 Taus.

**Maxim Gorki**  
Drei Menschen . . . . . Aufl. 21 Taus.

**Carl Hauptmann**  
Ismael Friedmann . . . . . Aufl. 15 Taus.

Einhart der Löhler . . . . . Aufl. 30 Taus.

Außerdem erschienen:

Carl Hauptmann: Neuere Prosadichtungen (Inhalt: Einhart der Löhler — Ismael Friedmann — Nächte — Schicksale — Röhlsabbuch) / 6 Bde. geb. M. 45.— zuzüglich Teuerungszuschlag

**Nicolaus Leskow**  
Die Kierisel . . . . . Aufl. 10 Taus.

**Heinrich Mann**  
Der Unterlernt . . . . . Aufl. 100 Taus.

Die Armen . . . . . Aufl. 60 Taus.

Schlaraffenland . . . . . Aufl. 60 Taus.

Die Jagd nach Liebe . . . . . Aufl. 37 Taus.

Diana . . . . . Aufl. 37 Taus.

Venus . . . . . Aufl. 37 Taus.

Professor Unrui . . . . . Aufl. 32 Taus.

Zwischen den Rassen . . . . . Aufl. 37 Taus.

Die kleine Stadt . . . . . Aufl. 29 Taus.

Novellen II . . . . . Aufl. 25 Taus.

Außerdem erschienen:

Heinrich Mann: Sämtliche Romane und Novellen / 13 Bde. geb. M. 114.— zuzüglich Teuerungszuschlag

**Gustav Meyrink**  
Der Golem . . . . . Aufl. 150 Taus.

Das grüne Gesicht . . . . . Aufl. 90 Taus.

Walpurgisnacht . . . . . Aufl. 90 Taus.

Außerdem erschienen:

Gustav Meyrink: Gesamelte Romane und Novellen (Inhalt: Der Golem — Das grüne Gesicht — Walpurgisnacht — Der deutsche Spiekers Wunderhorn — Fledermaus) / 6 Bde. geb. M. 54.— zuzügl. Teuerungszuschlag

**Eça De Queiroz**  
Die Reliquie . . . . . Aufl. 10 Taus.

**Hans Reimann**  
Tyll . . . . . Aufl. 10 Taus.

**Carl Sternheim**  
Chronik von des zwanzigsten Jahrhunderts Beginn . . . . . Aufl. 10 Taus.

2 Bände . . . . . Aufl. 10 Taus.

Neuester Band:

**Franz Werfel**  
Nicht der Mörder, der Er-

morde ist schuldig . . . . . Aufl. 15 Taus.

Dies Buch ist ein Buch der Revolution im höchsten Sinne. Schrei des Unterdrückten gegen die Unterdrückten, Protest des lebendigen Lebens gegen die erstarrte Form, Sieg der Güte über die Gewalt.

Wie der Held dieses Buches aus Knechtschaft und dummer Gebundenheit durch Haß und Kampf gegen das eigene Blut, gegen den eigenen Vater aufsteigt zu höchster menschlicher und geistiger Freiheit, das ist erschütterndes Erlebnis.

Das erste Prosabuch Franz Werfels zeigt, daß der Epiker Werfel dem Lyriker ebenbürtig ist.

Arnold Zweig

Die Novellen um Claudio . . . . . Aufl. 49 Taus.



Vatili!

## Das Kino im Hause Heimlicht

BERLIN W & FRIEDRICHSTR. 185

Niederlassungen in allen größeren Städten



[illegible]

**Zuckooh**  
Crème



für zarte Haut

**Lommubon**  
beseitigt Haarvertilgungs-  
mittel „Ungol“

**3. Michael Müller,**  
Vertragssachverständiger,  
München, Abt. Recht, 20.

**Little Duck**  
und Le Petit Parisien.  
die lustigen Sprachlehrzeitschriften,  
mit witzvollsten Karikaturen, die nicht nur die „erfahrene“  
Sprache, sondern auch die „einfache“ der Kinder lehren.  
Nicht nur die Kinder, sondern auch die Erwachsenen  
finden hier „das Beste“ aus dem „Besten“.  
Jede Zeitschrift umfasst 10 Hefte, M. 4 nebst reichlicher  
Sonstigkeit (wie gewöhnlich) 10 Pcs. M. 3.50 danks.  
„vom Verlag, Probenlisten frei.“  
Gebr. Paustian, Verlag, Hamburg 79,  
Altstädter d. Postisch 189 (Hamburg).

**Spezialarzt Dr. med. Hollaender's**  
Heilanstalten für **Haut-, Blasen-, Frauenleiden**  
**ohne** Quecksilber, ohne Berufsstörung, Blutunter-  
suchung, Aufkl. Broschüre 3 c diskret versch. M. 2500  
**Berlin W. 8**, Leipzigerstr. 108 Täglich  
**Hamburg**, Colonnaden 26 11-1, 5, 7,  
**Frankfurt a. M.**, Bachmannstr. 58 Sonntag, 1-1

Dr. Kurt Wolff & Co., Hamburg 1, R. 2.

**Halali-Hut** (gepatent.  
gesch.)



**Halali** ist der deutsche Hut.  
**Halali** ist durch seine feine  
Kantur, seine weiche, seidige  
Oberfläche, seine Eleganz und  
seine Haltbarkeit ein  
Hut, den jeder Mann haben  
muss.



**EDLE NACKTHEIT**  
 20phot. Aufn. weibl. Körper nach  
 der Natur **Ma. 10.-**, Porto 50 Pf.  
**IDEALE NACKTHEIT**  
 in München, 10-50 Antas. hinhoben  
 Preis 3.10 Mk. 9.50 P. 1.11. 4.19  
 Prosp. Interess. Bucher-kost. ausl.  
 Anton Schmid, Bildg., München 48.

[illegible][illegible]

Niederlage in allen ortsklassigen  
Geschäften der Branche  
Nr. 1 Hermann A. Rothschild  
51 ... Frankfurt a. M.  
Kassabestellungen werden gerne auch versandt

Auskunft umeinst bei  
**Schwerhörigkeit**  
Ohrengeräuschen, nerv. Ohrschmerz  
überall zu haben. Preis 1,20 M. pro  
Zusatz 0,40 M. (Edu.)  
Jahres 12,00 M. (Edu.)  
Inhalt 1/2 Liter  
München S. 4, Kapuzinerstraße 11

**Guarna-  
Mohlmin-**

**Hämorrhoiden**  
Mittel.  
1 Kautschuk-Lehwort und an  
erkant 1 M 350 und 1450  
tropf. frei durch Apoth. Lau-  
stern Versand, Spremberg L. 21.

---

U. Sommerprossen ver-  
denkt sich als ganz ge-  
sund und unangenehme  
**Braunolin**  
Cure bei Sommer-  
prossen (Leit.) G. M.  
R. Mittelhaus. Ein Wilmersdorf?  
50. 15

**Dr. Weber's Yohimbin Tabletten**

30 42 20 10 5 2 1 1/2 1/4 1/8 1/16 1/32 1/64 1/128 1/256 1/512 1/1024 1/2048 1/4096 1/8192 1/16384 1/32768 1/65536 1/131072 1/262144 1/524288 1/1048576 1/2097152 1/4194304 1/8388608 1/16777216 1/33554432 1/67108864 1/134217728 1/268435456 1/536870912 1/1073741824 1/2147483648 1/4294967296 1/8589934592 1/17179869184 1/34359738368 1/68719476736 1/137438953472 1/274877906944 1/549755813888 1/1099511627776 1/2199023255552 1/4398046511104 1/8796093022208 1/17592186044416 1/35184372088832 1/70368744177664 1/140737488355328 1/281474976710656 1/562949953421312 1/1125899906842624 1/2251799813685248 1/4503599627370496 1/9007199254740992 1/18014398509481984 1/36028797018963968 1/72057594037927936 1/144115188075855872 1/288230376151711744 1/576460752303423488 1/1152921504606846976 1/2305843009213693952 1/4611686018427387904 1/9223372036854775808 1/18446744073709551616 1/36893488147419103232 1/73786976294838206464 1/147573952589676412928 1/295147905179352825856 1/590295810358705651712 1/1180591620717411303424 1/2361183241434822606848 1/4722366482869645213696 1/9444732965739290427392 1/18889465931478580854784 1/37778931862957161709568 1/75557863725914323419136 1/151115727451828646838272 1/302231454903657293676544 1/604462909807314587353088 1/1208925819614629174706176 1/2417851639229258349412352 1/4835703278458516698824704 1/9671406556917033397649408 1/19342813113834066795298816 1/38685626227668133590597632 1/77371252455336267181195264 1/154742504910672534362390528 1/309485009821345068724781056 1/618970019642690137449562112 1/1237940039285380274899124224 1/2475880078570760549798248448 1/4951760157141521099596496896 1/9903520314283042199192993792 1/19807040628566084398385987584 1/39614081257132168796771975168 1/79228162514264337593543950336 1/158456325028528675187087900672 1/316912650057057350374175801344 1/633825300114114700748351602688 1/1267650600228229401496703205376 1/2535301200456458802993406410752 1/5070602400912917605986812821504 1/10141204801825835211973625643008 1/20282409603651670423947251286016 1/40564819207303340847894502572032 1/81129638414606681695789005144064 1/162259276829213363391578010288128 1/324518553658426726783156020576256 1/649037107316853453566312041152512 1/1298074214633706907132624082305024 1/2596148429267413814265248164610048 1/5192296858534827628530496329220096 1/10384593717069655257060992658440192 1/20769187434139310514121985316880384 1/41538374868278621028243970633760768 1/83076749736557242056487941267521536 1/166153499473114484112975882535043072 1/332306998946228968225951765070086144 1/664613997892457936451903530140172288 1/1329227995784915872903807060280344576 1/2658455991569831745807614120560689152 1/5316911983139663491615228241121378304 1/10633823966279326983230456482242756608 1/21267647932558653966460912964485513216 1/42535295865117307932921825928971026432 1/85070591730234615865843651857942052864 1/170141183460469231731687303715884105728 1/340282366920938463463374607431768211456 1/680564733841876926926749214863536422912 1/1361129467683753853853498429727072845824 1/2722258935367507707706996859454145691648 1/5444517870735015415413993718908291383296 1/10889035741470030830827987437816582766592 1/21778071482940061661655974875633165533184 1/43556142965880123323311949751266331066368 1/87112285931760246646623899502532662132736 1/174224571863520493293247799005065324265472 1/348449143727040986586495598010130648530944 1/696898287454081973172991196020261297061888 1/1393796574908163946345982392040522594123776 1/2787593149816327892691964784081045188247552 1/5575186299632655785383929568162090376495104 1/11150372599265311570767859136324180752990208 1/22300745198530623141535718272648361505980416 1/44601490397061246283071436545296723011960832 1/89202980794122492566142873090593446023921664 1/178405961588244985132285746181186892047843328 1/356811923176489970264571492362373784095686656 1/713623846352979940529142984724747568191373312 1/1427247692705959881058285969449495136382746624 1/2854495385411919762116571938898990272765493248 1/5708990770823839524233143877797980545530986496 1/1141798154164767904846

[illegible]

**Tabletten**  
Lactobacilli 80% gereinigt bei  
Niedrigtem pH-Wert  
1 x 10<sup>10</sup> c.f.u. 10 Päckchen  
6,80 16,80 28 84,- M  
[prospekt frei] Applix, Lactobacilli  
Vorsatz, Sprengberg 421

**Gallensteine!**  
beseitigt schmerzlos  
innerhalb 24 Stunden  
unser **Beugamif**  
Präparat mit vielen  
Dankschreiben gratis  
Beumers & C<sup>o</sup> Köln  
Bülberweg 53

[illegible]

**TELEKINEMA FILM**  
**ROLLEFILM UND FILMPACK**  
In allen gängbaren Formaten



Vorrätig in den  
Photohandlungen

FABRIKANTEN:  
**GOERZ PHOTOCHEMIEWERKE**  
G.M.B.H., ITZEHOE

GENERAL-VERTRIEB:  
**C. P. GOERZ** Antiquarisch  
Berliner Straße 1  
BERLIN-FRIEDENAU 3

Eine  
Welt

verarbeitet für  
Theater  
Oper  
eine gesunde  
Transpiration

Chloralhydrate  
essentielle ätherische u.  
aromatische Substanzen,  
sowie  
angenehme parfümierte  
Quintessenz  
ausgewählter  
Aromen  
ist eine ganz besondere  
Apotheke  
für

CURT FIEDT

**30 Jahre lang**  
 durchdacht und bewährte Haar-  
 farben, die sich leicht anwenden lassen.  
**Alcolor - Haarfarbe**  
 in 6 verschiedenen Farben  
 6 50 9 50 13 50 Mark  
**Otto Reichel, Berlin 52**  
 BU, Schönebergstr. 4

**Simtata**  
(verlangt) Sie unsere wissenschaftliche Aufklärung  
Originalflasche No. 3-      Preisflasche No. 3-  
zu haben in Apotheken, Drogarien, Kaufmanns und in Fein-  
waren-Geschäften durch alle Gerüstversitzer oder direkt  
an: **Simtata, Haupt- u. N. Chem. Fabrik.**  
Düsseld., Hofgartenstr. 2/29.

[illegible]

Feist-Cabinet  
Frankfurt a. M.



Zuverlässige  
Zahnpflege

**Kaliklora**

Köstliche  
Erfrischung

Neue Preise: Große Tube M. 1.50. Kleine Tube M. 1.00

Die neue Luxus-Umsatzsteuer, sowie weitere Steigerung der Rohstoffpreise und Löhne bedingen leider diese höheren Preise für „Kaliklora“. Dafür wird aber das Präparat in der gleichen vorzüglichen Güte hergestellt und in gleich großen vollgefüllten Tuben abgegeben. Daher ist „Kaliklora“ trotz des höheren Stückpreises haarsam und billig im Gebrauch.

**Biocitin**

Durch Ueberarbeitung, Aufregung, Sorge, Kummer, aber auch durch Freude und Lust, Vergnügen und Ausschweifung wird Nervenkraft verbraucht, die kostbare Nervensubstanz oft geradezu vergeudet. Soll der Organismus sich seine körperliche und geistige Leistungsfähigkeit bewahren bzw. sie wiedererlangen, so muss für einen Ersatz der verbrauchten Nervensubstanz, für eine Kräftigung der Nerven und des Körpers Sorge getragen werden. Der lebenswichtigste Bestandteil von Nerven, Gehirn und Rückenmark ist das Lecithin, das neuerdings auch direkt Nervensubstanz genannt wird. Diese Nervensubstanz kann dem Körper in genügender Menge durch Biocitin zugeführt werden. Biocitin enthält 10% physiologisch reines Lecithin, hergestellt nach dem patentierten Verfahren des Herrn Professor Dr. Habermann.

**Reinheit und Qualität seines hohen Lecithin-Gehalts**  
verleihen dem Biocitin unter den Lecithinpräparaten unbestritten **den ersten Rang.**

Biocitin ist daher eine ideale Kraftnahrung für jeden, der einer kräftigen, seines Kräftezustandes bedarf. Geistig oder körperlich überanstrengte, durch Krankheit oder Uebermüdung verunsicherte Personen, schwache, zu wenig oder überhaupt ungenügend ernährte Kinder, Blasse, Fesseln und Magerkeit, vor allem auch bei den von Biocitin am häufigsten verschrieben von ärztlich anerkannter Wirksamkeit. Vor allem aber ist es das grosse Heer der Nerven, denen Biocitin Kräftigung, Aufrechterhaltung des gesamten Nervensystems bringt.

Biocitin ist in bedrucktem Masse in der früheren bewährten Qualität wieder lieferbar.

Biocitin ist nur in Originalpackungen in allen Apotheken und Drogen-erhältlich. Modernste Verabreichungs- und Erhaltungsmittel haben sich erwiesen, dass Biocitin ist das einzige Präparat, welches nach dem Verfahren von Professor Dr. Habermann hergestellt wird. Ein Geschmacksmuster sowie eine populär-wissenschaftliche Abhandlung über rationale Nervenpflege sendet auf Wunsch kostenlos die

**Biocitin-Fabrik G. m. b. H., Berlin S 61/S.**

# Beiblatt des Simplicissimus

„Vor Taschendieben wird gewarnt!“

(Erläuterung von G. Hölzer)



„Mit was handelst du, Emil?“ — „Das kommt ganz darauf an, was ich erwische.“

## Leipziger Messe

Von Walter Franke

Tante Melmer hat sich auf der Leipziger Messe verkauft. Schon aus dem Namen könnte der Kollektist erschließen, daß Tante Melmer aus Gießen ist. Sie ist aus Würzen, Würzen an der Mosel. Ein nettesches Netz. Ich kenne vierzehn Würze, die man auf Stalls des Vornamens Würzen machen kann. Ich ergötze sie nicht.

Würzen liegt in der Nähe von Leipzig. Es hat sich dies nicht vermeiden lassen. In Leipzig wohnen ich, meine Frau und meine zahlreichen Kinder. Wir verdienen unser Geld damit, daß wir zweimal jährlich, zur Leipziger Messe, unsere sämtlichen Seiten mitsonst Inventar an die Messebrüder verpacken. Wir haben so ein bescheidenes, aber auskömmliches Leben.

Tante Melmer hat in Würzen einen kleinen Papstladen. Gegenüber einer Schule. In allen Papsten kommt ein Schüler angenommen und möchte schnell eine Feder, ein Universes Heft, dann auch, ein Buchstaben oder ein paar Kalligraphen haben. Tante Melmers Laden geht den Tag über glänzend. Besonders, wie sie ist, kauft sie ohne Zögern ein oder zwei neue Papste und verpackt sie in Kleinsten.

Der Geschäft ist nicht ohne Bedeutung für den Aufschwung Würzens. Großartig, wie Tante Melmer ist, brachstichst sie eine Knechtsführung. Sie will auch Ankleidepuppen aus Papier in ihr Lager aufnehmen.

Deshalb kommt Tante Melmer zur Leipziger Messe. Sie will ein schön Ankleidepuppen kaufen. Wir sollen sie unterhandeln. Wir bringen sie unter. Was tut man nicht alles für seine liebe Erbante. Nicht in der Badenkammer, so wie während der Messe faust und sondern in

Sängermatten schlafen. Nein — in einem kleinen bescheidenen Kämmerchen, das die einzigartige Bequemlichkeit jeder anständigen Verdingungsmittel ruhlos darstellt.

Am nächsten Tag bringe ich Tante Melmer auf Messam. Dort bekommt sie eine Erkennungsmarke angestrichen und einen blauen Wägel. Das Messadressbuch.

„Nun, Lantchen.“ sage ich, „gehst du in die Ausstellungsgelände und die Messpaläste und kauft die ein Geos Ankleidepuppen. Geh immer rechts auf der Straße. Laß dich nicht tödlichen und kauft nur ein!“

Lantchen geht. Über den Marktplatz. Auf dem stehen tausend Menschen links und rechts. Die es alle sehr eilig haben. Nach einer halben Stunde ist sie durch. Da kommt eine Karawane Markttrüger. Mittwoch Markt, dann Schild an Schild. Auch Kollime. Ein Zehnler verdrückt auf lässlich, er gebraucht die Datteline tragen aus Schullei Petrusbrüdertrüger.

Das dauert eine gute halbe Stunde. Lantchen hält sich rechts. Sie glaubt zu schlafen, und sie schreit wirklich. Sie wird millionen in die unerschöpflichen Bränden getrieben. Sie läuft tief und unangenehm.

Spät am Abend kommt sie wieder. Ihre Augen leuchten. „Mein, was das herrlich! Was es das alles gibt!“

„Hast du keine Ankleidepuppen bekommen?“ frage ich beherzigt. „Ja, wo!“ sagt sie, „die habe ich morgen. Aber was ich (mit alles gekauft habe!“

Und sie gibt einen langen Zettel hervor. „Zwanzig große Glanzen, zehn Schönd lachter Emmer, sechs tausend Taschenspiegel, eine kleine Scherzartkel, eine Kollektion Bierpfeife usw. usw.“

Ich erbleiche schücheln. „Was willst du nur mit dem Zeug machen?“

„Das kommt alles in den Laden, und was ich nicht verkaufe, nehme ich in die gute Küche.“

Ich bleibe ruhig, denn sie ist unsere Erbante. Aber ich weiß nicht, was ich später mal mit ihrer guten Küche anfangen soll.

Am nächsten Morgen ruht Tante Melmer wieder ab. Ihr Gesicht zeigt hübsche Energie.

Spät am Abend kommt sie wieder. Sie hat Vogelwagen eingekauft, Quarzschmelzmaschinen und eine kleine Krugentöpfe.

So ging das eine Woche lang. Tante Melmer kauft die Leipziger Messe auf. Das Messadressbuche hatte sie gepakt. Was legend hübsch war, kaufte sie. Für Ankleidepuppen bekam sie nicht. Unsere Messadressbuche ward zu Messartikeln.

So umgibt mich es den Reuten in Monte Carlo geben.

Als sie absieht und wie schließlich unsere Seiten wieder bekamen, vermahnte sie mich die kleine Krugentöpfe. Als Dank für die Unterwelt.

Mein Bedarf an Krugentöpfen ist für Generalitäten gedeckt.

(Wenn irgendeiner in Leipzig einen Krugentopf braucht — er wende sich vertrauensvoll an mich.) Tante Melmers Bedarf ist für Generalitäten gedeckt. Ihre letzten Erwünschungen werden verkauft werden, wenn die ersten schon im historischen Museum sind.

Ihre gute Küche ist in Würzen sprichwörtlich geworden. Sie nimmt Eintittesgeden damit.

Wenn Sie jemals nach Würzen kommen, müssen Sie sich das Museum unbedingt ansehen.

Es geht so ein, wenn man sich auf der Leipziger Messe „verkaufte“.







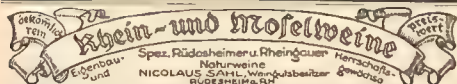
Deutscher Cognac

Bingen<sup>a</sup>/Rh.

# Weinbrand Scharlachberg Auslese

Marke

Ein famoser Tropfen!



**Fuchs,** illustrierte  
erachten in ihrer Auflage  
Illustrierte Prospekt 30 Pf. für Porto.  
Satz und alle in ansehnlicher  
O. Schindler & Co., Berlin W. 57 St.

„...wenn die Leser, sich bei Bestellungen auf  
den „Simplicissimus“ beziehen zu wollen.“

**Interessante Bücher**  
(katal. gratis) in erscheinend, Viel-  
seitigkeit! In der Buchhandlung  
(direkt), Leipzig 4.-C., Palaststr. 11

## Perhydrol-Mundwasser und Perhydrit - Mundwassertabletten

entwickeln reichliche Mengen freien aktiven Sauerstoffs, der dank  
seines gasförmigen Zustandes die gesamte Mund- und Rachen-  
höhle desinfiziert. Der Gebrauch des einen oder anderen Prä-  
parates beseitigt sofort unangenehmen Mundgeruch, konserviert  
und bleicht die Zähne, verleiht dem Gebiss ein gesundes, elegantes  
Aussehen und wirkt tadellos auf das Zahnfleisch. Selbst bei jahre-  
langem Gebrauch absolut unschädlich. Literatur und Proben gratis.

**KREWEL & CO., G. m. b. H. und Cie.,** Chemische Fabrik, **KÖLN a. Rh.**  
Hauptdepot für Berlin u. Umgegend: **A. Rosenberger, Arzney-Apothek, Berlin N28.**

**Aachener**  
**Kaiserbrunnen**  
Kaiserbrunnen  
Kaiserbrunnen

**Kaiserquelle**  
Kaiserquelle  
Kaiserquelle

abgefüllt unter Kontrolle der Stadtverwaltung.  
Reinigt, desinfiziert, heilt und  
**Rheuma, Gicht, Katarrhen**  
der Verdauungs- und Harnorgane etc. Brunnenwasser (frei) durch  
Aachener Thermalwasser „Kaiserbrunnen“ V. G. Aachen Nord 31.

☆ **Ica** ☆  
**Cameras**  
sind in allen Photo-Handlungen erhältlich.  
Preislisten kostenlos.  
**Ica a. d. Ges. Dresden**



erhält Mund und Zähne rein und ge-  
sund, weil es den Anfall von Zahnstein  
verhindert und der Bildung von Säuren  
im Munde vorbeugt.....

Probetuben versenden kostenfrei: **P. Geierdorff & Co., G. m. b. H.,**  
**Hamburg 30.**





**Exquisit**  
Echter alter  
Weinbrand  
**+ St. Airt +**  
Die Perle der  
Liköre  
E. L. Kempe & Co. Aktiengesellschaft, Oppach i. S.

Durch  
**BYROLIN**  
schöne und gesunde Haut

Überall zu haben  
**BYROLIN-Werke**  
**Dr. Graf & Comp.**  
Neubabelsberg Berlin



Thema beliebt  
so gerne benutzt

[illegible]

**Verzeichnis okkultter Bücher gratis**  
v. Wilhelm Besser, Leipzig, Markt.

[illegible]

Zweite Frankfurter  
Internationale Messe  
2. bis 11. Mai 1920.

**Deutliches Sehen  
in jeder Blickrichtung**  
gestatten dem Brillenträger die



**NG-MENISKEN**

*zu beziehen nur durch optische Geschäfte  
Druckschriften kostenlos*

**NITSCHE & GÜNTHER · RATHENOW**

**Sigurd-Platten**

BRUNNEN

**RICHARD JAKR**  
VERLAGS- u. DRUCK-ANSTALT  
DRESDEN A. 18

**„Welt-Detektiv“**  
**Auskunftei Preiss-Berlin W. 3.**  
 Elisenstr. 16 (Hochhaus am Kolonnen-Platz)  
 EINGETRAGEN IN DAS VERZEICHNIS DER VERBODENEN  
 INSTITUT FÜR VERTRAULICHES, ZUVER-  
 LÄSSIGES AUSKUNFTGEBEN (VORNAME, NACHNAME,  
 ALTER, ANSEHEN, VERMÖGEN, ERNÄHRUNG,  
 VERMITTLUNGEN, SCHNELLVERBINDUNGEN MIT ALLEN LÄNDERN,  
 ÖSTERREICH, AUSLÄNDISCHEN,  
 ÜBERGANGSWEISEN PLÄTZEN.

**Buchführung**  
gründliche Unterweisung  
F. Simm, Berlin, 55, Wuppertalstr.  
Verlangen des kleinen Preises

**Logen-Scheinnisse**  
Intimes aus d. Freimaurer-  
tum enthält das hochint. Buch  
Dr. Daiber, „Elf Jahre Frei-  
maurer“, 30. Tausend! (geg.  
Einf. o. 2,25 M., an  
Holzsch. & Co., Stuttgart 10.

[illegible]

**Wolczyn**  
Radikalmittel „Perplex“  
Flasche Mk. 4.—  
Dr. Kurt Wirth & Co., Hamburg I. R. 2.

[illegible]



Nagelpolierstein

**ganz unglaubliche Leistungen!**  
Wir versprechen Ihnen, daß Sie am Ende unseres Unterrichts-  
jahres eine ganze Zahl von Jahren mehr verdienen werden.

Weber-Rumpes Verlag, Friedland 43

... entgeschichte, die, ganz anders aussieht als die alte und die dem Publikum so gut wie unbekannt war (berl. Volksk.).

\*\*\*\*\*

Neckenformer Jelle Dunkel

Hals- u. Lungenleiden

Die zu Kittelsrode

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder

die Herrschaft der Welt. Es ist grandevoll,  
was man uns schenkt — weil so reich.

**Lebensmittelgeschäft**  
aufgebautes Kräftigung

Matthias Senfs Verlöbniß

vom Verlag Albert Langen, München-S

- 707 -





# MACHOLL-MÜNCHEN

## WEINBRAND LIKÖRE



**BELLACHINI'S  
SCHLAGER**



**DER DEUTSCHE SEKT.**

P. 11. 1. 3

# SCHÖNBERGER-CABINET

## SEKTKELLEREI-MAINZ-RH

# Hautcreme \* Puder \* Zahncreme

Die Marke, .....

.... die Sie schließlich  
doch wählen

Zweigniederlassung:  
**Romaco G. m. b. H.,**  
Berlin S.W. 68  
Charlottenstr. Nr. 7/8



**Robert Marchand**  
Chemische Fabrik  
Hamburg 39

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungs-Vertriebs-Journale entgegen. — Bezugspreis: Das Vierteljahr 12.— M., bei direkter Zusendung 13.50 M., Ausland 15.— M. Die Lichtdruckausgabe, auf qualitativ ganz hervorragendem schwerem Papier gedruckt, kostet das Vierteljahr 20 M., bei direkter Zusendung in Heften 24 M., Ausland 28 M. — Abzugsgeld für die Tagesblätter Nonpareille-Zeile 3.50 M. — Anstalts der Anzeigen durch sämtliche Zweigverträge der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Redaktion: Dr. R. Geheeb, Dr. H. E. Blaid, Peter Scher. Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Schweygart (Peter Scher), München.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Max Haindl, München.

Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co. Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: München, Hubertusstraße 27. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.  
In Deutsch-Osterreich für die Redaktionen verantwortlich: Johann Fröhlich in Wien VI. — Expedition für Deutsch-Osterreich bei J. Rafael in Wien I, Graben 28.

# Hebt die Valuta!

(Gründung von Wilhelm Schulz)



„Die Kaufmannschaft zieht schon die ganze Welt — heißt mit, dann schaffen wir's!“

## Warnung

Der Meßfremde sollte amtlich darauf aufmerksam gemacht werden, daß „Leem“ je nach der Aussprache des s abweichend „Lümen“, „Leim“, „Leum“ oder „Leben“ bedeuten kann. Unkenntnis dieser Bedeutungen kann bei Einkäufen zu folgenschweren Verwechslungen führen.

Ein großer Herr Schulze aus Remscheid wollte zur Stärkung seines nationalen Bewusstseins das Völkerversöhnungsfest besuchen. So ist ihm nicht gelungen, den ihm angegebenen Unterschied zwischen den Straßenbahnlinien „harte S“ und „weiche S“ herauszufinden. Er fuhr mit der „S“ und kam an die südlichen Rindenschlössen. Schulze war schlicht enttäuscht. Der Rat der

Stadt hat daraufhin die Abänderung der Buchstabenbezeichnung in Zahlen beschlossen und durchgeführt.

W. Z.

## Eine Messe-Spezialität

Allgemeines Interesse erregt eine kleine Verkaufsstelle, die den ganzen Tag vom Publikum dicht umlagert ist.

Ein bekannter Tierzüchter bietet hier lebende Maulwürfe zum Verkauf, aber nicht etwa, um die gegenwärtige Konjunktur auszunützen. Vielmehr muß jeder Käufer einen Kewer unterschreiben, der ihn gegen eine hohe Konventionalstrafe verpflichtet, die Tiere am Leben zu lassen und sich ihrer nur zu dem von dem Verkäufer vorgegebenen Zwecke zu bedienen.

Dieser weitblickende Mann will nämlich die An-

lage sogenannter Maulwurfarmen in die Wege leiten, um der Land- und Gartenwirtschaft Deutschlands hilfreich unter die Arme greifen zu können. Wenn erst sämtliche verlebenden Maulwürfe in Feldmäntel und Damenhäute verwandelt sind und dafür unser Getreide und Gemüse dem Unkraut der Erdboden zum Opfer zu fallen droht. Auf den Farmen sollen die kleinen Tiere angebunden werden und sich fortpflanzen können, um später im Falle der Not, natürlich zu angemessenen Entpreisen, dem Vaterland zur Verfügung gestellt zu werden.

Ein junger Buchhändler soll sich schon jetzt, wie wir hören, auf dreifig Mark stellen, während trübselige Weibchen bis zu fünfundsiebzig Mark erzielen. Umhängigen Köpfen bietet sich ihre Gelegenheit zur Gründung einer selbständigen Erziehung von ebenso humanitären wie nationaler Bedeutung.

G.



„Ginbreich, eens mißt 'e mie in de Hamdäng verschprechen; ander fust'sch Maet bäst 'e mei Wedde an geen Mesfremden vermieiden!“

Kellner hilft ihnen diensteifrig in die selbsteigefüllten Überzüge, sie beschimpfen ihn und gehen. Am nächsten Tage lassen sich bei dem Salvoanbesitzer zwei Herren melden. Er empfängt sie in seinem Zimmer, stellt auf zwei Stühle, man legt sich, indem man die Hände vor sich hält. Der eine der Fremden legt eine mit Kesselfäden die gefüllte Diefelsacke vor sich auf den Tisch; dann sagt er, er habe gehört, daß Herr Zieg Salvoan besitze; er sei besorgt, eine große Menge zusammenzukaufen; und er selber sei Herr Abendrot. Herr Zieg erhebt sich, holt seinen Schlüsselbund aus der Tasche, öffnet den Kießerdeckel und entnimmt ihm ein Paket, das er auf den Tisch legt. „Ein Kilo“, sagt er. Dann macht er mit den Fingern die Größe des Gehalts aus und fährt fort: „Und wie sieht's mit Pinte-Pinte?“ Herr Abendrot schüttelt ruhig den Kopf. Er wird Herrn Zieg keine Schwierigkeiten machen, er macht nur ausständige Bedenken, das ist Grundlos bei ihm, und verdienen will jeder Krutzeuge, das ist nun mal die Zeit. Er fragt, ob Herr Zieg noch mehr Salvoan hat. Herr Zieg geht noch einmal zum Kießerdeckel, greift in die Tiefe, legt ein zweites Paket auf den Tisch und sagt: „Noch ein Kilo.“ Nun steht Herr Abendrot seine Diefelsacke wieder

ein. Die beiden Herren rücken sich. Herr Abendrot holt ein Erkennungszeichen aus der Diefelsacke und reicht es Herrn Zieg; der nimmt es bewundernd in die Hand und albt es zucht; Herr Abendrot legt ihm die Hand auf die Schulter und sagt: „Im Namen des Befreies.“ Sie sind verwandelt. Dann befehlt er dem andern: „Schugmann, nehmen Sie die beiden Pakete an sich.“ Herr Zieg treibt die Schwelgereien auf die Eltern, wie Herr Evert, wenn das Volk ihn begrüßt, von dessen Vertrauen er getragen wird. Er findet, daß die Reaktion mitschlägt. Aber das Klassenbewußte Proletariat läßt sich das nicht bieten. Die Dienen haben ausgespielt. Inzwischen packt der andere Herr die Pakete mit mitgebrachtem Packpapier und Einblenden sorgfältig zusammen, und Herr Abendrot fordert Herrn Zieg auf, ihn zu begleiten. Auf der Straße kommt man in ein dickes Menschenengedrühl. Der Schugmann winkt Herrn Zieg zurück, läßt mit den Augen zu; dieser verzieht, und in einem Augenblick ist er in der Menschenmenge verlohren.

Herr Abendrot geht mit seinem Begleiter ruhig die Straße entlang, ohne sich um den Gefäßstall zu bekümmern; dem Begleiter wird das Paket ja schwer, Herr Abendrot nimmt es ihm ab und trägt

es selber eine Weile. Dann kommen sie zu ihrem Gasthof. Der Pförtner öffnet ihnen die Tür mit den großen Spiegelrahmen. Sie gehen über den marmornen Flur, die breite, treppeliegende Treppe hinauf. Eine ältere Dame mit weiß und rotem Gesicht und sehr hellen Haaren läßt lachend an ihnen vorbei und sagt eben zu ihrem Begleiter: „Was denkt sich denn der Duffel von mir?“ Dann treten die beiden in ihr Zimmer und legen das Paket auf einen der selbsteigefüllten Stühle. Sie nehmen ihre Überzieher ab, strecken sich jeder eine Zigarette an, holen das Paket vor und schäufeln es auf.

Man wird schon vermuten haben: die beiden angehenden Vollkorn sind selber zwei Bannern. Sie haben ihrem Gessenen den vollen Gerechtigkeit auf den natürlich nur ein Böhnstößel hineinfallen kann; und Zieg ist ja auch in der Tat noch vor vierzehn Tagen Gerechtigkeit gewesen, der bloß seine verschworen Mark Wochenlohn hatte, ohne irgendwelche Nebeneinnahmen.

Als die beiden fanden das Paket auf. Das Kilo Salvoan kostet jetzt fünfzigtausend Mark; sie haben ein ganz gutes Geschäft gemacht; aber immer müssen sie schon; die Ware geht nach Italien. Sie wieder die Hühner aus und halten sie ans Licht.



geben den Stöpsel und tiechen. Dann sehen sie sich fassungslos an. Mit einem Male bröckeln sie in ein lautes Gelächter aus, sie werden die Köstlichkeiten auf den Tisch, der Stoff stieft heraus, sie sinken in die weichen Kissen, bausen sich mit den Händen auf die Schenkel und brüllen vor Vergnügen. „So in Golamit!“ schreit der eine und wälzt sich auf seinem Stuhl.

In früheren Zeiten, damals, als das Volk noch nicht seine Rechte selber in die Hand genommen hatte, vertrieben Männer wie die, von denen wir erzählen, nicht in den Schabernackstößen, wo man fröhlichste Zeit verbringt, sondern in den Kaskaden. Man muß sagen, in der Kaskade war es gemütlicher. Es war ja nicht so fein, aber man war auch anstandslos, man war es eben nicht anders gewöhnt. Es ist wohl nicht wunderbar, wenn man, der es ja etwas gekostet hat in der Welt, sich noch gern an die alten Zeiten erinnert

und wieder einmal den alten Ort aufsucht, wo es so schöne Stunden verbracht hat; da liegen denn Musiker, Mäntel, Professorien zusammen mit anderen Genossen, die noch in ihrem alten Beruf tätig sind, und erzählen sich davon, wie es früher war. Schließlich hört man ja da auch immer mehr, das man brauchen kann.

Untere beiden heißen Polymen besuchen gleichzeitig noch öfter ihre alte Kaskade; auch am dem Abend des Tages, wo sie das Ding mit dem Salvarian gedreht haben, kommen sie.

In einer Ecke, hinter seinem Stuhl, sitzt Zieg, an einer neuen Zigarette handig und den Kopf schwerlich auf die Kasse gelegt. Die beiden sehen ihn und lachen; dann gehen sie auf ihn zu; er blüht auf und erkennt sie. Er springt in die Höhe und will sich reizen; wie ihm klar wird, daß die beiden lachen, daß sie vor Vergnügen sich auf die Stühle setzen lassen, auf den Tisch bausen und den

Kopf auf die Tischplatte setzen, wird er ruhig. Sie bewähren ihn und bröckeln ihn wieder in seine Ecke; der Wert kommt, wunderbar und gelächelt, reißt ihnen vertraulich die Hand und bringt zwei neue Zigaretten.

Die Köstlichkeiten enthalten kein Salvarian, sondern Dugand. Die beiden haben keine Veranlassung für die Witz, sie hätten sie Zieg wieder zur Verfügung. Sie glauben ja nicht, daß Zieg ein Geschick mit ihr machen kann, die Leute sind zu gewissen heutzutage; aber das ist keine Sache; kurz und gut. Spielen brauchen sie auch nicht, aber natürlich muß Zieg noch ein paar Quilen spendieren.

Denn Zieg ist natürlich einverstanden, und so ist denn jeder Teil befriedigt. Man ist beglückseligt bekommen, es ist eine mögliche Wärme und ein schöner Muff, man erzählt sich allerlei, lernt sich nicht kennen, und so ist der Abend für alle Teile sehr genussvoll.

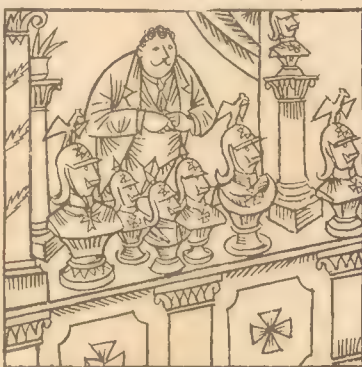
## Augustwaren



„Sehr empfehlenswerter Geschenkartikel: Wertpackungen zu zwei, vier und sechs Stück.“

## Porzellan

(Schilderung von E. Schilling)



„Dann hätte ich noch einen Porzellan Kaiserkrug – beliebte Sammelware, gutes Spekulationsobjekt.“

## Eisenindustrie



„Die letzte Neuheit: Das polizeistriche Einbruchswerkzeug für Kavaliere, vermischt in Justizkanzlei.“

## Töpferei Cablins



„Der Christ ist selber verbrannt – aber ich möchte nicht verbrühen. Sie auf unsere neuen Modelle in Waschlurnen aufmerksam zu machen.“

## Leipziger Mercei

Man kann nicht umhin, zu bemerken, daß auf dem Brühl, der Großhandelszentrale der Welt, die Geschäfte auf der Straße gemacht werden. An Messungen ist der Brühl nicht gangbar vor Menschen, die ununterbrochen dieselbe Ware untereinander aneinander weiterverkaufen.

Epim Raphael Herz aus Krotoschin hat festgestellt, daß die deutsche Sprache auf dem Brühl entbehrlich ist.

Andersseits wurde festgestellt, daß Epim Raphael Herz aus Krotoschin auf dem Brühl entbehrlich ist. So jagt ein Scherz den anderen.

Zu Goethes Zeiten war die Messe der Sammelplatz kostbarer und schöner Dinge. Jetzt, vor allem durch den Krieg, ist sie ein Einkaufsplatz wüster Auswüchse.

Ein Freund hat mir anvertraut, daß er letzte Messe zwei Millionen Oden „Schugengel“ und „Kü-

nig Duffe“ abgesetzt hat. Vor dem Kriege haben Millionen von Negergütern und Rosenkränzen, im selben Schiffsbau, friedlich nebeneinander, nach den Kolonien.

Was an Messungen nach Schluß der Messe übrig geblieben ist, geht zu herabgesetzten Preisen an Private.

Daher kommt der schlechte Charakter der Einwohner Leipzigs.

## Nebanche

(Fortsetzung von D. Dider)



„Ich werde furchtbare Rache an Frankreich nehmen — Ich sabaziere jetzt Buerger.“

In den ersten Wochen des Völkewanges in Dänemark genügte es zur Not, wenn man den einzig dastehenden Stoß der dänischen Aussprache, ein Mittelglied zwischen Aufstoßen und Schlucken, hervorbrachte. Die dänischen Grenzbeamten hörten darin, was ein gebürtiger Däne war, und ließen ihn die Grenze überschreiten.

Mit vieler Mühe und philologische Beharrlichkeit habe ich diesen Skandal meinen Elmsbüchern

abgerungen, wenn ich zwischen Schweden und England hin und her pendelte. Es war immer noch leichter als ein Vokalismus.

Noch viel näher ist aber die Aussprache des Sächsischen. Wenn zur Leipziger Messe zweimal hunderttausend Fremde nach Leipzig kommen, ist es das einzige Mittel, sich vor den Nebanchen zu retten. Ein lautes: „Hause Duffe Baffer, woe rechtst beßst, Herr Duffe“ zum Duffe geklärt, leg-

timiert einen reifen als Uteripflanz und verbilligt den Genuß bedeutend.

Bei der Willmannschen Teller war das Kennwort: „cicci“.

Beim Zweiten Sächsischen Armeekorps im Felde war die Dauerparole: „Blumengasse“.

Beides ist für fremde Jungen unaussprechlich und schützt den Einheimischen vor Übergriffen.

Zeitschrift

München, 10. März 1920

Preis 1 Mark

24. Jahrgang Nr. 50

# SIMPLICISSIMUS

Bezugpreis vierteljährlich 12 Mark

Alle Preise vorbezahlt

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugpreis vierteljährlich 12 Mark

Copyright 1920 in Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

## Erzberger und die deutsche Eiche

(Zeichnung von Karl Schmid)



„Der Kubikmeter Eichenholz kostet jetzt viertausend Mark.“





## Richard Dehmelt

Dein Schatz leuchtet immer über Dir,  
Flammen vom Altare Deines Geyers,  
Hoffst du die Vergeltung Deiner Augen  
Erschaut sich der Himmel Deiner Stille.  
Du entzündest Feuer,  
Du überhäufst dich die Nacht  
Mit den schätzvollsten Reizen  
Der Liebe.  
Du entzündest Männer  
Und schäufstest ihrer Kraft  
Den trunkenen Dämon  
Der Geiz.  
Das Kind aber schüttelst Du  
In der roten Wiege der Mutter  
Und sangst seinen süßelichen Traum  
Das süße Lied der Stille.

Nun sind deine Hände über dich hinausgefliegen,  
Wanderndes Leben sie uns verweisen ...  
Aber Deine Gesänge treffen  
Über uns,  
Und führen den Himmel mit Dir  
Wie mit einer tönenden Wolke überzogen.

Quana Joth

## Ein Denkmäl

Der mit liegt eine im Frühjahr 1918 erschienene Denkmäl, in der auf 42 Druckseiten folgende Notizen von amtlicher militärischer Stelle die Geschichte eines Denkmäls für einen verstorbenen General dargestellt wird.  
Der Schicksal nicht den Vermerk: Beabsichtigt auf Veranlassung des Kommandanten Herrn Oberstleutnants R. von S., Major, z. Zt. Kommandant des mob. Kav.-Inf.-Reg. Nr. ...  
Ordnen ist das militärische Werk, wie folgt, in seinem Frühjahr 1918, da militärisch bereits höchste Art am Mann war und insbesondere jeder Vorgesetzte auf seinen Posten sein mußte.  
Wie man sich auf dem Posten war, bemerkt die Denkmäl, an der Herr Major S. in harter Zeit mit voller Einigkeit seiner Fähigkeiten arbeitete.  
Der Major berichtet:

„Am 11. 1. 1916 erhielt der Herr Kommandant unter Ziffer 1 des Tagesbefehls folgenden Befehl: „Ich beauftrage den Vize an der Stelle des z. Zt. einem Schutzbefehl auszuweisen. Er soll General-A. May begeben.“

Folgt eine große Anzahl wichtiger Abschnitte von Briefen, die zur Bewilligung der Anlage mit dem Schicksal genehmigt wurden.

Der Herr Kommandant R. von S. im kaiserlichen Dienst des Kommandanten, der Auftrag, eine Anlage zu entfernen.  
Der Herr Kommandant sagt:

„Bei seiner Idee ging Herr Kommandant S. von folgenden Gesichtspunkten aus: Das Denkmäl muß von überall her gut zu sehen sein ...“

Folgt eingehende Berichte über Herkunft, Form, Größe und Aussehen des gedachten Denkmäls, ferner eingehende Berichte über die für die Ausführung zu wählenden Ausführungsgattungen mit Abstammung der Ausführungsgattungen, Unteroffiziere und Offiziere, die mit Bewilligung dieses Problems beauftragt wurden.

Beacht.  
„Beim Verpflanzen des Bleches vor dem Denkmäl mit einem Durchmesser von 1,5 m, das nur solche Anlagen verwenden dürfen, die nicht von den Räumlichkeiten getrennt werden.“  
Folgt ein sehr ausführlicher umfassender Dokumenten-entwurf zwischen der Kommandantur und Herrn Hauptmann J., der das Einrichten von Anlagen, Blumen, Speeren und Ästen in den Stein beauftragt.  
Am 27. 3. 17, erscheint folgendes Dokument:

„Nr. 3550 17  
1. Der Kommandant (Hauptmann J.) zwei Geländebestimmungen zum Verleihen der Anlage überlassen.  
2. Herrn Major S.

Vorschläge über  
zur Kenntnis und weiteren Veranlassung im Sinne der vorstehenden Ausführungen.  
gez. R.“

Beacht.  
„Unteroffizier R. wurde noch am 5. 4. 17 nach der Unterzeichnung geschickt, um die Grundbesitzung in Augenblick zu nehmen, erfährt hier aber, daß die Grundbesitzung noch nicht eingetragene war. Es wurde mit dem Beamten vereinbart, daß, sobald die Grundbesitzung eingetragen wäre, dieser dem Herrn Major S. telephonisch mitgeteilt werden sollte.“

Am 7. 4. trat die Grundbesitzung ein. (Folgt eingehende Schilderung der Räte, die den Verleihen einbrachte.) Nach der Ankunft begab sich Unteroffizier R. zu Herrn Major S., der in der Kaserne Mitte wohnte, um hier bezüglich der Ausführung der Räte alles zu besprechen. (Folgt eine anderweitige Darstellung umfassende Schilderung des Vorganges der Ausführung.) Am Abend wurde Herr S. (der Bildhauer) von Herrn Major S. im Hotel R., wo die Einbaufestigkeit der Gattung in einem besonderen Zimmer um 7 Uhr abends angeordnet, eingeladen. Gegen 9 Uhr abends erschien dann auch der Herr Kommandant, Oberstleutnant R., mit seiner Tochter, die gerade auf Urlaub hier weilte. Alle Gäste schauerten den Herrn S. wurde die Fertigstellung des Denkmäls gefestigt.  
Folgt eingehender Bericht über die gütigste Überleitung des Denkmälsplanen:

„Der gedachten Anlagen hatten sehr unter der Forderung, um das Gras zu erhalten, mußte flach gegossen werden.“  
Kommandanturbefehl vom 9. 8. 17:  
„Ich habe die Einweisung des Denkmäls auf den 1. September d. J. festgelegt. Ich ersuche den Blumenflor zu diesem Tage so zu fördern, daß er sich würdig darstellt.“

gez. R.“  
Folgt der Bericht:

„Die von Herrn Major S. entworfenen und nach Genehmigung durch den Herrn Kommandanten ge-

druckte Einbaufestigkeit hatte folgenden Wortlaut:

„Die Kommandantur ... gibt sich die Ehre, zu dem am 1. 9. 17 stattfindenden Einbaufestigkeit entsprechend einzuladen.“

Kommandanturbefehl vom 10. 8. 17:  
„Ich will am 1. September nicht einen Vorbertrag, sondern einen Einbaufestigkeit, die und groß, mit schwarzgeputzten Schüssen niederlegen.“

gez. R.“  
Nach eingehendem Bericht über die Einbaufestigkeit führt der Major fort:  
„Die Räte bei und der Worten der Rede des Kommandanten. Nachdem ich die Räte des Steins fallen ließ.“ Sie war durch Zeitablauf an den Denkmäl festgemacht. Bislangelbend G. hatte die Verbindung selbst, so daß die Zeitablauf an den Denkmäl selbst.  
Bericht des Majors:

„Nach der Feier ging die anwesende Gattungs Frau von G. zum Hotel R., nahm dort das Mittagessen ein und fuhr um 5 Uhr mit dem Dampfzug E. nach G. zurück.“

Das ererbende Dokument gestiftet. Schicksal selbst mit den Worten: „Es möge der Platz und das Denkmäl seinen Gattungsmitgliedern bezeugen, daß auch in R. Feiern gewesen hat, die verheerenden, daß der Feind es nicht genügt hat, seinen Fuß auf diesen Punkt unserer Vaterlandes zu legen.“  
Alles das steht deutlich in der Denkmäl. Wie einbildet nicht Gattungs gegen Weltlichkeit.

p 8

## Die Sonnenfinsternis

Von Victor Hubert

Es sollte in der Hauptstadt und überhaupt in der ganzen Umgebung eine totale Sonnenfinsternis stattfinden, und alle nötigen Vorbereitungen waren dazu getroffen worden. Denn das war noch die alte Zeit, in der es Sonnenfinsternis, Sonnenfinsternissen, Sonnenfinsternissen und ähnliche gemeinlichste Veranstaltungen gab, und in der die Leute Freude an so etwas hatten. Jedermann bezog sich auf ein gewöhnliches Glas, um das Phänomen dadurch besser zu können, und die Zeitungen brachten wissenschaftliche Artikel, in denen von Kometen und Planeten gesprochen wurde.

Als die Dämonen Mathias Dietmann die allgemeinen Vorbereitungen beaufsichtigte, erklärte er in Galt Kalkulation und bezug, daß er gefahren sei, die totale Sonnenfinsternis zu beobachten. „Ich bin hier“, sagte er zu seinen Freunden. „Ich bin eine totale Sonnenfinsternis, es gut geschriebenen Resultaten oder eine Formositas haben mich. Eine so eine Sonnenfinsternis ist groß so, als wenn eine die Hand vor das Licht hält.“

„Ich bin“ etc. hatten die mit der Hand vor die elektrische Uhr, das Resultat, das man dann die elektrische Uhr nicht sieht.“

Der Dämon Mathias Dietmann sprach von Einflüssen über die Sonnenfinsternis und befestigte

domit alle seine Bekannten. „Die ganze Gesellschaft mit den Eiern, das ist nicht viel mehr wert als eine Partie Karambolisch auf dem Billard, Kugeln, die durchhandberechnen, weil sie müssen. Nur, daß in so einer Partie Karambolisch, wie sie hier der Marquis spielt, mehr Sinn, also mehr Gütlichkeit drinnen ist als in der ganzen Skonomie. Überhaupt werde ich, wann diese den statthaben, zu Hause bleiben und ein geliebtes Buch lesen.“ Diese Ansicht konnte der Dichter Matthias Petermann aber nicht ausführen, denn es war die Jahreszeit der Jüdischenfeste, und der Jüdel wollte, daß die Sonnenlichter am Montag hinausfand. So mußte der Dichter gerade während der größten Aufregung auf die Straße hinaus, wenn er nicht seiner Portion Jüdischenfeste im Restaurant verfallen gelte wollte. Überall fanden die Leute in Straßen und haben zu dem Himmel auf, der verdächtig braun geworden war; sogar die Automobillampen ließen sich herab, einen Blick hinaufzuwerfen. „Jetzt ist es so weit“, schrie der kleine Konrad,

„Herr Dr. Petermann, sehen Sie hinauf, sie sind gleich beschattet sein.“ Der Dichter Matthias Petermann sah sich vor sich hin. Und erklärte ein flehendes Mädchen, das mit entzündeten Fingern in die Höhe hatte wie eine Heilige bei der Himmelfahrt. Und während der ganzen Dauer der Totalität sah er in die Augen des Mädchens und nahm mit Erstaunen wahr, daß diese Augen die Farbe der Sonnenbeeren hatten, mit einem verlorenen Schimmer von Algold darüber. Am Abend berichteten die Zeitungen: „Die Gebirge des heutigen astronomischen Ereignisses sind sehr bedeutend. Wie uns die Direktoren der S. S. Sternmarie mitteilt, sind drei Protuberanzen beobachtet worden, und zwar eine von 3 Minuten 41,3 Sekunden, eine andere von 4 Minuten 12,3 Sekunden und eine dritte gar in der außerordentlichen Höhe von 6 Minuten 34,4 Sekunden. Genaue Vergleiche des Dichters Matthias Petermann in sein Tagebuch: „Der heutige Tag war reich. Ich weiß jetzt, daß es in dieser Stadt ein

flehendes Mädchen gibt, dessen Augen die Farbe der Sonnenbeeren haben, mit einem verlorenen Schimmer von Algold darüber.“

**Die neue Moral**

Ich vertrete jetzt nicht weniger als drei Firmen zugleich. Auf einer meiner Reisen kehrte ich wieder einmal bei einem unserer Kunden ein und biete ihm die Ergänzungen meiner drei Auftragsgeber an. Man akzeptiert ohne weiteres die Waren von unsen, die der dritten schickt man aus mit der Begründung, man habe sehr schlechte Erfahrungen damit erst gemacht. Diese Firma macht Schindeldienstgeschäfte; ich kann Ihnen nur raten, sehen Sie sich von ihr zurück. Breiten Sie sich ruhig auf mich und streichen Sie ihr. Sie sind alle zusammen Lumpen“, sagt mir dieser Kunde. Ich, nicht faul, lege mich hin und schlafte, wie er mir vorgeschlagen. Tags darauf bekomme ich folgenden Antwortschreiben: „Breiten Sie sich nicht mit unseren politischen Angelegenheiten, verkaufen Sie Ware.“

## Die Alte

(Erläuterung von G. Schilling)



Wie streifte meines Lebens Baum von Laub.  
Wie stand er vorgerückt und schlief im Schlaf.  
D. wie sein Laubdach breit und breiter schmolz,  
und wie ihm golden Frucht auf Frucht entquoll!

Die Hände griffen selig über sich.  
Wer war so reich, wer war so jung wie ich?  
... Viel Jahre zogen her und gingen hin.  
Wie komm's, daß ich so anders worden bin?  
Am Markt des Baumes frag die Zeit, der Warm.  
Und was der Warm nicht frag, jenseits der Sturm.

Nun schlepp' ich durch den Schnee als bitter Laß  
den letzten Ähren, abgeritten Alt  
und mach' mir draus ein kärglich Feuer an,  
daß ich die alten Hände wärmen kann.

— Dr. Dörling

## Aus der Schule

Meinen pädagogischen Tagebucheintragungen aus dem Jahre 13/14 entnehme ich folgende heitere Episode: Beim Schreibrufe-Unterricht in meiner Elementarstufe besagte ich dem Werte „Cosa“: „Ich fordere die Schüler zur Aussprache über das Wort auf. Da hat's aus einer Fete: „Cine, zwei, drei — stoß!“

Gelegentlich einer Unterhaltung in meiner Klasse über die Liebe der Kinder zu den Eltern erklärte ein Junge, er hätte seinen Vater lieber als die Mutter, die Mutter „hau' immer so zu“. Ich

meinte, die Schläge seien wahrscheinlich verdient. Da erklärte der Junge: „Die Mutter baut ja immer den Vater.“

## Amor vincit omnia

„Ich würde mich freuen, wenn Sie mich morgen vormittag besuchen würden. Herr Meier,“ sagte Fräulein Dieb, „alle Kaiser-Wilhelm-Straße 18 bei Schmierling!“

Am folgenden Tage: Meier setzte sich beseligt in die Elektrische und fuhr nach der Kaiser-Wilhelm-Straße 18. Dort fand er aber weder Dieb noch Schmierling. Als er einen zufällig auftauchenden Briefträger konfrontierte,

sagte der: „Wahrscheinlich ist die Kaiser-Wilhelm-Straße in Giegeln gemeint.“

In Giegeln sagte man ihm, das könne natürlich nur die Kaiser-Wilhelm-Straße in Vantwig sein —.

In Vantwig —

Als er glücklich die Kaiser-Wilhelm-Straßen in Johannisthal, Niederischhofen, Adlershof, Weinerebber, Kariabörst und Rudow (schweitzstehend und mit Waderautotore abgerollt war, erfuhr er am dritten Tage in der Kaiser-Wilhelm-Straße 18, Kämpelhof, daß Fräulein Dieb seinen verzogen sei. — nach Vantwig. . .

„Gott sei Dank“, sagte Meier und wuschte sich den Schweiß von der Stirn. „Gott sei Dank. — Ich dachte schon nach Anzeigungen.“

## Zumutung

(Bilderung von G. Thoms)



„Sie, ich wußte eine Arbeit für Sie!“ — „Warum grad für mich?“

## März

Der große braune Himmel schwankt  
Von dicken Wänden plump gestoßen  
Hilflos die Wolke erdwärts wandt

Die Bäume schrein, die hoffnungslos,  
Und sind von ihrem Saft betäubt,  
Und Wurzeln heulen unter Moosen.

Der Acker schwillt und birst und treibt  
Den Schoß mit Stöhnen himmelwärts,  
Bis ihn der dunkle Sturm bestäubt.

Heinrich Heine



Ganz eigenartig,

von sonderbar ausgeprägtem, überaus lieblichem Geschmack ist „Kupferberg Riesling“. Durch jahrelanges Lager köstlich entwickelte Reife und edle, vornehme Eigenart zeichnen die Marke besonders aus.

**Was ist Riesling?** „Riesling“ ist die Traubensorte, welche Deutschlands edelste Weissweine liefert. Johannsberger, Steinberger, Bernkastler u. a. sind Riesling-Weine. Besonders flüchtige und duftige unter ihnen werden zu „Kupferberg Riesling“ ausgewählt, also die berühmtesten Weinsorten der ganzen Welt. Hierdurch erklärt sich die einzigartige Güte der Marke. Beachten Sie den Namen „Kupferberg“ als Gewähr für den echten Riesling-Sekt.

Zwecks Aufrechterhaltung stets gleichbleibender Güte ist der Versand zur Zeit eingeschränkt.

# KUPFERBERG RIESLING

Vergleichen Sie „Kupferberg Riesling“ mit anderen Sektmarken, das ist seine beste Empfehlung!

## Der erste und echte Riesling-Sekt!

Chr. Adt. Kupferberg & Co. Mainz • Gegründet 1850

Ein guter  
Trunk für  
Freie  
Zecher

**Rhein- und Moselweine**

Spez. Rudesheimer u. Rheinbauer Naturweine  
Eigenbau und Herrschaftsgewächse  
NICOLAUS SAHL, Weingutsbesitzer  
RÜDESHEIM A/RH.

Als trübe  
Zeit ein  
Gegen-  
brecher

[illegible]

**Dr. Weber's Yohimbin Tabletten**

**Rheumatismus, Gicht,**



**MICHAEL BIRKEN-BIBLI**

# DÄMONISCHE WELLEN

Mit dämoneischer Macht packt sie Buch den Leser und zieht ihn in ihren Sog und lässt ihn nicht los. Wie das ihm zum letzten Mal geschehen ist, so wird es ihm auch bei diesen neuen seiner Willen in Vorrede und Epilog der Irrwege Trolch will es zeigen.

Die Autorin beschreibt in der kriminalistischen Studie caput vom Töten nach der Material. Das sind Ergebnisse der Psychologie, der Medizin, der Soziologie, der Kunst und Religion, die sie in ihrem Mörder auf überaus feine Weise beleuchtet. Die geschilderten Fälle des menschlichen Verstandes werden zum Lehr-

Reich menschen und die grausigen Abgründe der Mordnacht und der Verwerfung, die kriminalistische Lehren des Geschichtsbildes und die Schauer der Haltungsregeln und der psychischen Gesetze werden.

Die Autorin hat in der ersten Ausgabe eine neue Auflage von 1970. Die zweite Auflage ist 1971 erschienen.

**Solitude, Ansbach**

Preis pro Bd. 1,50 bis 2,00 M. (inkl. Porto)

**M. Michael Müller, Verlag Germania 50**

***Pebeco***  
***Zahnpasta***

hält Mund und Zähne  
rein und gesund.





# Sekt Schloss Waux

Mit Zucker gesüßt! Gen.-Depot Berlin N. 39, Lindower-Straße 24

**Maquet**  
**Fahrradstühle**  
**Selbstfahrer**

Zeichnen sich durch elegante und solide Ausföhrung aus

**CMAQUET & HEIDELBERG a. BERLIN N 29**

**Der Patriot**

Illustration von X. (Klein)

„Schau, Alte, grad a Freud' is, wenn ma sieht, wie d' Leut' wieder arbat.“

**Maßen- und Profitverbesserung,**

Illustration eines Mannes, der eine Waage benutzt.

**STEIN DER WEISEN**

Das Original aller Nagelpollersteine

Überall zu haben.

**KOPP & JOSEPH, BERLIN W**  
F. 15. Jan. 1902

Wir bitten die verehr. Leser, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus“ zu beziehen.

**Die Gefühlskälte der Frauen**

Aerztliche Ratschläge u. Beobachtungen nach dem Leben von Frauenarzt Dr. med. Zikel, Charlottenburg.

Dr. med. Zikel, Charlottenburg.

**Bei Schwerhörigkeit, Ohrensausen,**

Illustration eines Mannes, der sein Ohr mit der Hand bedeckt.

**Dr. Walther & Co., Stuttgart B. 303**

**Nervenschwäche und Entkräftigung**

Illustration eines Mannes, der erschöpft aussieht.

**Nebenverdienst!**

Dr. med. Zikel, Charlottenburg.

**Jeder unterwirft sich Ihrem Willen**

Illustration eines Mannes, der einen Hund an der Leine führt.

**Hypnotische Unterrichtsbriefe.**

Dr. med. Zikel, Charlottenburg.

**Engl. u. Franz. Farbstiche**

Illustration eines Mannes, der eine Farbstich-Box hält.

**M. K. 6008**

**Buchführung**

Illustration eines Mannes, der eine Buchführung-Box hält.

**F. Simon, Berlin W. 35**

**Fuchs, -Illustrierte-**

Illustration eines Mannes, der eine Fuchs-Box hält.

**O. Schmidt & Co., Berlin W. 57 St.**

**Wind und Wetter**

Illustration eines Mannes, der einen Zuckerschnee-Beutel hält.

**Zuckerschnee Crème**

Dr. med. Zikel, Charlottenburg.

**KIOS CIGARETTEN**

Illustration eines Mannes, der eine Kios-Box hält.

**TRUSTFREI**

**Reine Friedensqualität**

Illustration eines Mannes, der eine Lanolin-Box hält.

**Lanolin Behringer**

**Chem. Fabrik. Wilhelm Behringer, Wöhrberg.**

**Dr. Hoffbauer's ges. gesch.**

**Yohimbin-Tabletten**

Dr. Hoffbauer's ges. gesch.

**Egon Braun Auslese**

Illustration eines Mannes, der einen Egon Braun Cognac-Beutel hält.

**Alter deutscher Cognac**

**Egon Braun, Cognacbrennerei Hamburg 1**





## Die Auslieferungsfrage

hat auch das Café Größenwahn beschäftigt, so un-  
wahrheitsähnlich es klingt.

Am Abend, wo die Lite bekannt wurde, traf ich  
den Kapitler mit allen Zeichen heftiger Erregung.  
„Diese Lite!“ schrie er mit schon entgegengesetzten. „Was  
sagen Sie zu dieser Lite?“

„Eine Ungeheuerlichkeit“, sagte ich.

„Eine Niedertracht“, schrie er.

„Eine Schande —“

„— aber nicht für uns, sondern für Frankreich!“

Ich war so glücklich über diese Gemeinsamkeit des  
Empfindens („Dolt ist, was gemeinsame Not  
empfindet“, schrieb Richard Wagner 1848), daß

ich beschloß, ihm seinen Kaffee zu bezahlen. „Es  
freut mich, auch Sie so empört zu finden.“

„Soll man es nicht?“ begann der Kapitler, in seinen  
Saaten wühlend. „Wo diese sogenannte Kultur-  
nation es fertig gebracht hat, nicht einem deutschen  
Kriegs- und Kapitalist die Ehre anzutun, auf der  
Lite zu stehen?“

## Ausverkauf

Zeichnung von Wilhelm Scholz



„Also drei Duz, a halbes Pfund Butter und zwon Moulwäuf — macht dreiladachtig's Mark. Auf b' Raj' respektier'n S' nacha  
nimma?“

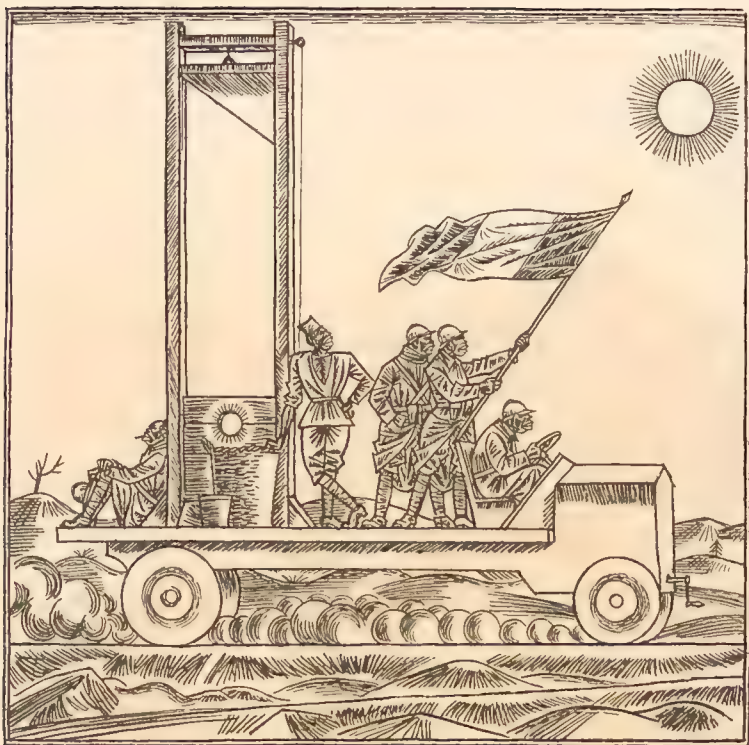
## Agrarisches

Wie stets, erhebt im Jiehns Busch  
der altbewährte Janulshauer.  
Der hiedre Krant- und Rübenbauer,  
die Prämie für den Redebusch.

Bekanntlich lautet eine Regel:  
Je weniger auf der Tenne Korn,  
um desto größer ist der Jern,  
um desto größer bedröhnt der Jienel.

Ihr seid rote anno dagumaf:  
Statt Brot spendiert ihr Wadersteine  
und brüllt dazu die Wacht am Rhein  
und nennt den Schwindel „national“.

Zeichnung



Französische Vorbereitungen zur unparteilichen Überwachung des Reichstages.

## Die Tanne

Im Hauser- und Menschenreier  
zwischen Kaffern und Eilen  
steht —

ach, woher kommt? —

eine Tanne hier,

steht, als habe Gott sie hier vergessen.

eine Tanne hier in Schmutz und Däse;

sicheres Einbild, dem man Feuer schadet —

ach, was wärst du, Mensch, wenn sie nicht wär? —

fortwährend liebt man den Kaffern-

feindlich.

dem sie gehört.

Eines Morgens — oh

Mensch, was stierst du so! —

ist sie fort;

in der Kiste steht das Wort:

ratlos wandeln um den leeren Raum, der blieb.

Melger, Schornsteinfeger, Gebomm, Dieb:

Wie??

Der Kafferkontrollant hat sie

zu Geld gemacht!

Immerhin obdion

hat er doch ein Gnomophon

(obwohl es einen? Ach, es ist zum Weinen)

unbereits befür ins Haus gebracht.

Wartet, bald

geht ihr's schmettern und den Schöpfer loben:

„Wer hat dich du schöner Wald

aufgebaut so hoch da droben?“

Seine Scher

## Arbeit

Ein fleisch eingestellter Arbeiter kündigt nach vier-  
undzwanzig Stunden den Dienst und verlangt Ab-  
rechnung und Papier.

„Donnermeier“, sagt der Meister, „Sie sind ja

grad einen Tag hier.“

„Ja“, erwidert der, „man kann doch nicht ewig

am Hintern leben!“

Der städtische Arbeitsnachweis beschäftigt Leute  
mit Notlandarbeiten. Ein baumlanges Mensch

schlingt lachend seine Schöpfe, „Mische“, sagt

er zu einem Leidensgenossen, „ist bin froh, wenn

es wieder Sommer ist, an ich meinem elendlichen

Brust nachhören kann!“

„Was ist denn dein Beruf?“ fragt der Leidens-

genosse.

„Ich habe viele Güter!“

Auf der Straße sind zwei Arbeiter an einer Gas-

laterne beschäftigt. Einer sitzt oben und hantiert

mit einer Lampe herum, der zweite Arbeiter schaut

von unten zu.

Die Lampe fällt zu Boden.

Der Mann unten hebt sie auf und reicht sie nach

oben.

Die Lampe fällt zum zweitenmal zu Boden.

Der Mann unten hebt sie zum drittenmal auf.

Die Lampe fällt zum drittenmal.

„Du klist mich wohl fürn Rasenpöpel?“ fragt der

Mann unten.

Der Mann oben klettert von seinem Sitz und

sagt: „Geh du auf die Latrine. Ich will die Gänge

unbrennen!“

## Fieber Simpleximus!

Die berühmte Auslieferungsliste hat doch manchen

ehemals kranken Deutschen gekümmert ge-

nügt und seine Mäße berührt. Mein alter

Bekannte, Herr T., ein langjähriger, kühner

Gruppen-Kommandant in Nordfrankreich, klettert

mit mir, daß er lieber auf der Auslieferungsliste

verzeichnet ist. Er lehnt je die Verantwortung

für seine eigenen Handlungen in der Gruppe ab.

Er habe stets die von ihm unterschriebenen Be-

fehle für vollkommenen Wahn gehalten und sich

in diesem Sinne doch auch oft mit gegenüber ge-

äußert! Ob ich mich nicht entsinne? Er wolle

mich als Zeugen anführen. Ich solle sofort

antworten.

Ein Staatsanwalt, der seiner amtlichen Stellung

wegen einer Isolationskarte zu einer Einrichtung erhalten

hatte, trat einen Freund auf der Straße und fragte

diesen, ob er nicht an seiner Stelle der Einrichtung

benötigen wolle. Der Befragte begann sich ein

wenig, schüttelte den Kopf und antwortete:

„Zufällig gefanden, ich habe keine rechte Lust

dazu. Ja, wenn's noch ein Bekannter wäre —

dann vielleicht. Aber so ...!“



## Das Preisausschreiben

„Um's Leben gern mücht' ich ein Preisausschreiben erlassen. Nur hab' ich leider kein Geld dafür.“  
„Und auf was sollte sich Ihr Preisausschreiben beziehen?“

„Sagen Sie: da haben wir von den Eisenbahn-beziehungsaffären gelesen, wie dort die Leistungen immer geringer wurden, bis es einfach nicht mehr weiter ging.“

„Man nannte das „passive Resistenz“.“

„Ganz richtig, passive Resistenz — eine gemüthliche Bezeichnung, nicht wahr? Die Verhältnisse wurden dann geschlossen und nach einiger Zeit wieder eröffnet unter der Devise „Aktivarbeit“.“

„Jetzt soll es da ja etwas besser sein.“

„Es heißt so... Aber immer wieder liegt man

Ähnliches. Haben Sie z. B. von den Münchner Kohlearbeitern gehört? Früher bracht es einer bei selbständiger Arbeitszeit in einem Tag auf drei Eter Brennholz; jetzt bei achtstündiger Arbeitszeit beträgt die Leistung eines Arbeiters in einer vollen Woche ganz wenig über ein Eter.“

„Oh, um... Aber kommen wir auf unseren Ausgangspunkt zurück. Sie wollten ein Preisausschreiben...“

„Ein wenig Geduld, bitte... Nun sagen Sie mir: zu welcher Partei zählen sich wohl alle diese Leute?“

„Das wird schwer zu sagen sein; die einen werden Mehrheitssozialisten sein, andre mehr oder weniger hängelige — vielleicht sind auch Kommunisten darunter.“

„Völligrecht. Aber jedenfalls zählen sich doch alle zur Arbeiterpartei?“

„Ohne Zweifel.“

„Sie sagen: ohne Zweifel. Aber bei mir beginnt hier man eben der Zweifel. Und um diesen zu lösen, hab' ich mir mein Preisausschreiben ausgedacht, das ungefähr so lauten sollte:“

„Es werden Vorschläge erbeten zur Benennung einer Partei, die einen gewissen Prozentsatz Tageslohn und Beihilfsbeträge zu ihren Mitgliedern zählt und, statt diese schlemmigt abzuwimmeln, auch noch warm für ihre „Interessen“ eintritt.“

„Der Einsender der zutreffendsten Bezeichnung erhält...“

„Warum?“

„Weil Sie ja doch nur Schläge beikömen und keine Vor schläge.“

## Sein Ideal

(Zeichnung von G. Zehn)



„Inbildste wirkten auf mich wie ein Putsch von rechts.“

## Krauß

Zwei Schuljungen balgen sich auf der Straße.  
Kommt ein Mann mit Brille daher und sagt:  
„Wollt ihr wohl auseinander, ihr Lämmel!“  
Kommt ein zweiter Mann und sagt zu dem Be-  
rillten: „Küssen Sie doch die Jungen baldigst,  
das ist gesund!“

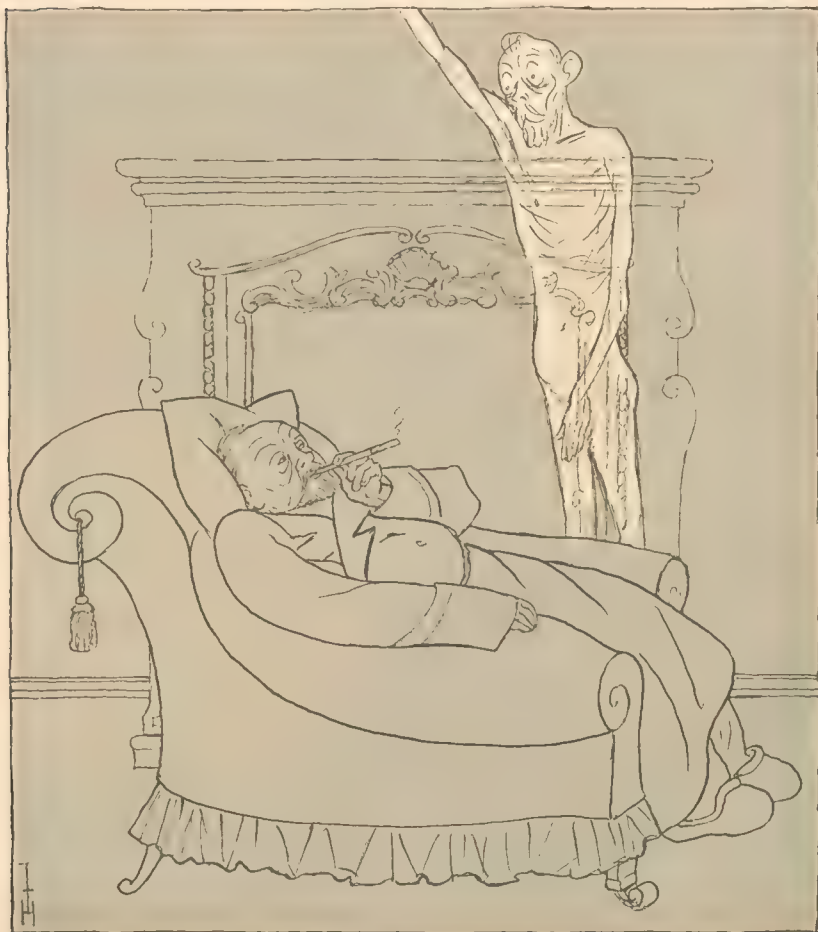
„Gesund! Hä! Die Jugend ist schon genug ver-  
wilt!“  
„Soll sie verhärtet werden?“  
„Sie scheinen mir ein rechter Steher zu sein!“  
„Sie ein rechter Drückberger?“  
„Dreht!“  
„Dreht!“  
„Frank, poß auf!“ sagt einer der Schuljungen.  
„Gleich wer's sie sich feste zwischen tunderbaum!“

## Lieber Simplizissimus!

Man erzählt Kriegsereignisse. Herr T. berichtet,  
er habe zwei Jahre lang am Marconi-Apparat  
gearbeitet. „Gut.“ ruft eine bide Dame, „da  
hannst Sie aber viel von die lange Ruble heim-  
geführt!“

## Poincaré a. D.

(27. 12. 1918)



„Ja, ich habe bei unsrer gemeinsamen Sache besser abgeschnitten, Nikolaus — dafür werde ich auch eine Messe für dich lesen lassen.“

## Gefangeneneinkehr

In D. wird ein größerer Schub Kriegsgefangener  
erwartet. Die Eisenbahnwehr sendet ihre Musik-  
kapelle zum Bahnhof, um die Soldaten abzuholen.  
Ein Zug rasselte in die Halle, Hölzer und Fässer  
wurden geschwenkt. Die Musik legt schmetternd ein.

An den Wagenseitern erschienen aber nur neu-  
geratete Zivilisten, ein einziger weiter-  
gedunkelter Heintzler ist dabei. Der winkt eine  
der Empfangsdamen zu sich und sagt: „Häulchen,  
melden Sie dem Kapellmeister, es tut mir sehr  
leid, aber ich kann hier nicht aussteigen, ich wohne  
doch in Frankfurt!“

Einem aus Frankreich abgehenden Gefangenentransport wurde folgendes gesagt: „Marrisch-  
vergessenheit, kriegen Sie nicht, in . . . werden Sie  
von einer Schwester warm gegessen. Wenn Sie  
lachen, werden Sie zerfressen! Die Gefangenen  
sind schon verblenden!“

# SIMPLICISSIMUS

Truppenpreis vierteljährlich 12 Mark  
25% Steuer vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Truppenpreis vierteljährlich 12 Mark  
Copyright 1920 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

Matthias

(Carl Henze)



„Nicht zu machen es geht nichts durch! Mein Fell ist nach dem Anhydrotverfahren behandelt.“



## Märchen in drei Bildern

(Einsparung von C. Zuck)



Vorgestern



Gestern



Heute:

"Man kann nicht wissen!"

## Die Himmelfahrt

Von Wm. Vesper

Es war in der Nähe von Andernach, wo das Kloster — ich weiß nicht mehr den Namen — ein wenig über dem Rheinhafen und dem Rhein am Berg liegt oben lag. Dem viele Geschichte ist schon eine Weile her, und es könnte sein, daß das Kloster inzwischen, wie so manches andere auch, verschwunden ist. Die schließlichen Dinge sind verhängnisvoll.

An einem schönen Sonntagmorgen im Herbst, nicht lange nach der Weinlese und zur Zeit der Kirchweihen geht also der Prior dieses Klosters auf dem Weg von Andernach hinaus seiner Wohnung zu. Es ist ein alter, freundlicher Mann, der bräunlich, sich des schönen warmen Herbsttages freudig, zwischen den Feldern hinfährt. Auf der Straße ist er weit und breit kein Mensch zu sehen, und alles, was seine hat, ist auf die benachbarten Dörfer hinausgezogen, Kirchweih zu feiern und den jungen Wein zu probieren. Der aber es treibt sich das Volk in Tüchern und Schürzen auf dem Strom herum und läßt es sich wohl sein. Warum, es ist jedenfalls niemand auf dem Eintrüben, auf dem der Prior spaziert. Nur aus der Ferne sieht er einen Menschen, der offenbar betrunken ist, den bogenförmigen Weg herabzurollen. Er kommt ihm auch schließlich nahe und erkennt nun, daß es der Metzger aus der Stadt ist, ein ziemlich roher, gewaltthätiger und unfreier Mensch, wie es seine in tiefen Gewerbe viele sind. Der treibt so seinen Wein vor sich hin, die oben so mit Wein angefüllt, daß auch nicht für einen Menschen Verstand mehr in ihm ist. Er torkelt und taumelt, hält sich aber gleichwohl auf den trübsamen Füßen, empfindet aber die unangenehme Schwärze des Betrunkenseins in tiefer Seele und ist schon lang auch innerlich irgendwie ins Wanken geraten und aus seiner sonstigen lauten und fröhlichen Laune ins kalte, bleiche Elend gekommen, wie man sagt. Er steht nicht eben gut um sein Verfall, er hat viel Geld verlor auf seinem Saufzug. Statt einer Kuh, die er auf dem Dorfe hat holen wollen, bringt er nichts als seinen Kausch heim, an dem er so wenig Freude hat. Die wartende Frau zu Hause, die Frau des kommenden Kapteinmeisters läßt ihm ein. Der schöne freundliche und noch sommerliche Tag führt aus leuchtend aufsteigend und aufsteigend über seine Seele. Kurz die hellen Tränen laufen ihm über die blassen roten Wangen, und er rückt sich mit der Faust im Bart herum, daß die Haare herausgerissen, schlägt sich die Seite mit der geballten Faust, als wollte er einen Dämon fällen, und steht mitten in dieser Begeisterung und Wut das freundliche, feierliche Pfaffenkleid wie einen Engel auf sich gekommen.

Nun fand der Metzger, wie sich denken läßt, mit der Kirche und ihren Vertretern nicht gerade auf gutem Fuß und lämmerte sich gemeinlich gar nicht um sie und ihre Verehrung. Jetzt aber fiel ihm in seiner reinen Seele ein, daß er Gott wohl sehr lange in seiner Kirche nicht gewesen, sein Wort Gottes nicht angehört und vor allem viel länger Zeit seine Beichte nicht von sich gegeben habe und also mit dem Einbruch von Jahren darüber dorthin. Es waren rechte kapitale Haupt- und Sünden, und darum, die ihm nun in der Eile durch den bogenförmigen Pfaden fließen. Und es setzte sich in ihm fest, wie es denn bei Betrunknen geschieht, der Gedanke fest. Diese ganze Zeit hindurch, ohne Worte, mitten in der tiefen Abwesenheit mitten in seiner süßen Reue, die er so trübselig und gesund sobald nie wieder zusammenbringen würde, wie er wohl läßt. Er näherte sich deshalb dem Prior ganz demüthig, wiewohl schwand und einen heißen Wundstich von sich treibend, und grüßte. Der fromme Mann grüßte wieder und strebte eilig weiter. Aber schon hielt ihn der Priester beim Handgelenk und sagte, indem er mit der anderen Hand seine Mähne zog und auf den Boden warf, zum Zeichen, daß er hier länger zu bleiben dachte: „Hochwürden. Sie müssen meine Beichte hören.“ — „Gehor geh“, sagte der, bestrich, seinen Arm aus der eisernen Klammer zu befreien. „Kommt nur morgen in die Kirche, wenn Sie nicht schämen sich, so will ich die Beichte gerne hören.“ — „Nein“, sagte der andere, „denn ich nicht.“ Und kurz, er beugte in längerer Rede mit vielen Worten aus, daß er jetzt und hier oder niemals die Beichte tun wollte. Der Prior wüßte sich und versuchte nachdrücklich den Trunkenbold los zu werden. Der redete sich in immer größerer Erregung und jubelte in einen blutigen Zorn hinein, sich sein Schicksalerevangelium heraus und lachte damit in der Eile und in gefährlicher Nähe der gefährlichen Nase herum und tat einen Schritt, er werde den Pfaffen hier ohne ein Wort unser umbringen, wenn er ihm nicht den Willen tue und die Beichte gleich und ohne Zögern und alle Zeremonien abnehmen wolle. Der Priester sah, daß es dem Burschen ernst war, und daß er trotz seiner Betrunkenseit auch noch Mannes genug war. Ihn, den alten Mann, das Pfaffenkleid, wie es die Reize zu setzen, und er sagte sich also als der Verfallene und gab nach.

Die Beichte begann, ohne jede Verhüllung und groß und launisch genug. Der Priester, nun ganz in der Würde seines Amtes, verfuhr nach allen Formen und erteilte zuletzt, da an der offenkundigen Zeit des Einbruchs so nicht zu sein, wie es war, und er es wohl auch nicht für gut hielt, erlaubte mit ihm umzugehen, die Konfession und wollte sich damit aus der gefährlichen Nachbarschaft eilig davon machen.

„Bin ich nun, Hochwürden“, sagte der Bursche, ohne den Arm des Priesters, der schon ganz kalt und blau geworden war, loszulassen, „wahrhaftig aller Sünden ledig?“ — „Ja, das ist es.“ — „Und wenn ich alle jetzt habe, so stünde dem nichts im Wege, daß ich in das Himmelreich käme?“ — „Das steht ja wohl bei Gott, aber von uns aus stünde dem nichts im Wege.“ — „Glauben, Glauben“, sagte der andere, „sagt ja oder sagt nein.“ — Und schon wieder hatte er das Messer in der Hand.

Gott reißt schon wissen, was er zu tun hat, dachte der Alte und sagte ja, um nur endlich Frieden zu haben. — „Schön“, sagte der Priester, „schön, wie weiß, wann ich wieder in einen solchen guten Zustand komme. Ihr müßt wissen und ihr müßt es ja wohl, daß ich nicht viel näher bin, und so müßt ich denn die gute Gelegenheit beim Schopf fassen. Ihr nehmt das Messer, haut mir in den Hals, daß meine Seele gen Himmel fährt.“ — „Du sei Gott vor“.

sagte der Pfister. „Wie sollte ich einen Menschen umbringen?“ — Aber er hatte gut reden. In dem Kopf des Schläfters hatte nichts mehr Platz als dieser eine Gedanke. So dachte er allen Mäßen und Vornahmen und vor allen Dingen seinem dabei wartenden Weibe aus pflichtigste und schnellste zu entsinnen. Er war plötzlich auf das Himmelreich so verfallen, als sei es eine Struكة, und drohte zuletzt und sagte: „Ihr aber ich, eine von uns beiden soll und muß noch in dieser Stunde den Himmel fahren.“ Und dazu fuhr er wieder mit dem Messer herum, bereit, blutigen Geiſt zu machen. Der Pfister in seiner Verzweiflung sah zuletzt keinen andern Ausweg, nahm das Messer beim Griff und

sagte: „So laßt denn nieder.“ Dann war der andere gleich bereit, versuchte sich auf die Knie zu legen und fiel denn auch glücklich der Länge nach in den warmen Staub und erhob sich nicht wieder. Und der Pfister drehte eilig das Messer herum und bies dem liegenden Mann den Messerrücken noch schnell und glänzend heilig über den Hals und ließ dann davon, so rasch er konnte. Der Wirtstisch lag da, nicht anders als wäre er tot, und tot einen guten Schlaf, da er nun doch einmal so bequem am Boden lag. Als der Pfister eine Weile gelaufen war, begegnete er einigen Bürgern, die auch nicht mehr ganz nächsten, schließlich und guter Dinge, auf einem Körchen

daher kamen und heim wollten. Er machte sich an sie heran und erzählte ihnen die Geschichte, daß sie den Narren da finden würden und mitnehmen müßten. Die versprachen es lachend und fuhren weiter. Und als sie an die Stelle kamen, wo die Weinscheide mitten im Weg lag, blieben sie ab und rästelten an dem Zwischen herum und schrien ihn an: „He, Sonnes, sich auf, komm mit und mach, daß du heimkommst!“ Der aber rührte sich kaum, brückte sich an die Erde und winkte ab und sagte: „Doch euch der Himmel schänd! Ich fahre gen Himmelreich, laßt mich, wo ich bin, ich will mit euch nichts mehr zu schaffen haben.“ Die hielten sich die Bäuche vor Lachen, brachten aber den Pfister

## Frühjahrsmoden

(G. D. Petersen)



„Gibst du, Männe, eine solche Robe könntest du mir eigentlich auch mal kaufen.“



„Wenn ich nur wüßte, wo die arbeiten läßt!“



„Es ist ja ganz lieblich, aber ich glaube nicht, daß es mir stehen würde.“



„Nein, das ist aber zu toll! Die Mode mach' ich gewiß nicht mit.“



„D' Post hamu ma hergeb'n, d' Eisenbahn hamu ma hergeb'n — aber unsere Schwarzschlachter geb'n ma net her.“

auf keinen anderen Gedanken. Bis einer ihn beim Wein ergriß und sagte: „Du Fieser, wenn du den Himmel willst, so mußt du dich doch wohl zuvor begraben lassen. Komm nur mit, wir wollen dich auf den Kirchhof fahren.“ Da hatte er recht, und das Leuchter dem Betrunkenen ein. Sie hoben ihn bei Kopf und Bein, legten ihn auf den Karren, wo er sogleich weiter schlief, und fuhren dann lachend weiter. Nur einmal noch richtete er sich auf, als

se eben dabei waren einige gute Psalllieder zu singen. „Das Häßlein hat keinen Panger an“ und dergleichen. „Was singt ihr denn da?“, sagte er, „wo ihr doch mit einer Leiche fahrt?“ — „Stirbgesänge, du Teufel!“ schrie einer. Darauf legte er sich wieder nieder und schlief nun beruhigt und endgültig so fest ein, als läge er wirklich im Grabe, obgleich es auf dem Karren eine holprige Himmel-fahrt war. Auch meckte er nichts, als der Karren

vor seinem Hause hielt, sein Weib herauskam, ihm eine Leichenpredigt hielt, aus der er viel hätte lernen können, wenn er sie gehört hätte. Aber, wie gesagt, er hörte nichts mehr, und die Rumpane trugen ihn in seine Kammer und begruben ihn da zwischen ein paar linneuen Läden. Weiß nicht, wie er nachher aufgestanden und ob er zuletzt doch noch in das Himmelreich gekommen ist.



Der Genießer

DER DEUTSCHE SEKT.

# Schönbergerer Cabinet

## SEKTKELLEREI MAINZ/RH.

### Regipan-Tabletten

herausragendes hygienisches Mittel, unübertroffen für die

**Nervenförderung / Blutbildung / Kräftigung**

Regipan ist ein vollkommen neuartiges, äusserst glänzend dehydriertes Präparat. Es führt dem Körper in reichster Weise die Stoffe zu, aus denen die Abgrenzungen und Nervengewebe gebildet werden. Es gibt daher nichts Besseres für die Stärkung des gesamten Organismus und wird mit höchstem Erfolg angewendet bei

**Appetitlosigkeit, Blutarmut, Diabetes, Nervenleiden,  
Unterernährung, Tuberkulose, Neurasthenie, Melancholie.**

Der Arzt Krosow, Schwiensohnsp. O.-B., schreibt uns: Teils Ihnen mit, daß mir Regipan gut bekommen ist und ich mir dieselben sehr geniesse. Ich kann es daher auch weiter empfehlen.

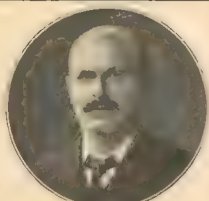
Der Arzt Krosow, Schwiensohnsp. O.-B., schreibt uns: Ich habe seit 14 Tagen den ganzen Tag Gastenarbeiten verrichten kann. Ich habe wieder Kräftigung gefunden zu werden. Ich habe mit dem Arztes abgeklärt. Es ist jetzt 3 Jahre her, daß ich an schwerer Neurasthenie litt. Meine Lebensstellung und Wirtschaften den Zeit sehr schwer. Wie erst die Welt ein Ort und ich nicht das Ende der Welt. Mein ganzes Leben habe ich in allen möglichen Stärkungsmitteln, an Regipan und Nahrungsmitteln verwendet, jedoch meine Familie oft Zeit verloren, aber umsonst. Ich werde nicht verdrücken, was ich kann, Regipan ist das Beste, was ich empfehlen kann.

In allen Apotheken erhältlich.

Wichtige Anmerkungen: Anter Pharmacia, Witten



Dr. G. Krosow, Schwiensohnsp. O.-B.



Dr. S. Krosow, Schwiensohnsp. O.-B.

Dr. S. Krosow, Schwiensohnsp. O.-B., schreibt uns: Ich habe seit 14 Tagen den ganzen Tag Gastenarbeiten verrichten kann. Ich habe wieder Kräftigung gefunden zu werden. Ich habe mit dem Arztes abgeklärt. Es ist jetzt 3 Jahre her, daß ich an schwerer Neurasthenie litt. Meine Lebensstellung und Wirtschaften den Zeit sehr schwer. Wie erst die Welt ein Ort und ich nicht das Ende der Welt. Mein ganzes Leben habe ich in allen möglichen Stärkungsmitteln, an Regipan und Nahrungsmitteln verwendet, jedoch meine Familie oft Zeit verloren, aber umsonst. Ich werde nicht verdrücken, was ich kann, Regipan ist das Beste, was ich empfehlen kann.

Preis 10 Pf. 7. —

# HAUTAL

**Waschwasser-Tabletten**

zum vornehmen Parfümieren und Weichmachen des Waschwassers. — Erfrischend — befeuchtend. Veilchen, Magnoliendüfte, Flieder, Rose, Ideal, Fichtennadel. — 70 Pf., 1.50 M., 2.80 M.

Haut- und nervenstärkend, kühlend.

**Hautal-Blumenbäder**

hinterlassen auf der Haut einen zarten Duft; machen diese sammetweich, wirken erfrischend. Veilchen, Magnoliendüfte, Flieder, Rose, Ideal. — 1. — M., 4.75 M., 9. — M.

**Hautal-Fichtennadelbäder.** In Packungen: 75 Pf., 3.50 M., 6. — M.

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerien usw. Man achte beim Einkauf auf den Namen „Hautal“.

Physiochemische Fabrik C. Alfred Fischer  
Berlin S 61/2.



# „DIE SCHLEMMER“



## FEIST CABINET

★ HOCHGEWÄCHS ★

## FEIST ★ SEKTKELLEREI ★ A ★ G

# Kaliklora

Es ist Zeit für viele,  
endlich für die Gesunderhaltung der Zähne zu sorgen.  
Kaliklora reinigt und desinfiziert kräftig Zähne und  
Mundhöhle und bietet durch das köstliche Aroma  
ein behagliches Gefühl von Sauberkeit  
und Frische

Zuverlässige  
Zahnpflege, Köstliche  
Erfrischung.

Große Tube M. 4.80, Kleine Tube M. 3.—

Herstellte  
Quaßer & Co.  
Hamburg



# Beiblatt des Simplicissimus

## Literatur

Zeichnung von E. Tzsch



„Wenn so 'n Mist von Worten oder Schlären ist, kann man ja nichts machen. Aber von 'nem andern Keel braucht man sich das nicht gefallen zu lassen.“

### Die Umsatzsteuer

Der Dichter erwacht in der Morgenandammerung. Was war das? Wie viel die Ansel? Die erste Ansel? So über alle Maken herzlich und neu tönt, wie eben aus des Schöpfers Werkstatt hervorgegangen ...  
Ergötzt, erschüttert, inspiert springt der Dichter vom Bett auf, greift nach dem Notizblock auf der Nachschlafplatte und bringt mit kriegendem Bleistift aus: „Dichter, was ist durch die Seele giefert, kühnlos, kühnlos, kühnlos — ein rundes, wohlgeratenes Gedicht.“

„Wir werden's noch heute der Redaktion der „Freiburger Blätter“ schicken“, sagt er laut. Und etwas leiser: „Macht promptly Markt davon.“ Und ganz leiser: „Minus dreißig Pfennig für die Umsatzsteuer.“  
Schmunzelnd steigt die Ansel vom Baum auf, legt sich freudig auf's Sofa nieder und fragt den Dichter: „So? Und ich?“  
„Und Sie?“  
„Nun, ich habe Ihnen doch den Stoff geliefert. Wo wäre Ihr Gedicht ohne mich? Ich beanspruche mindestens einen Regennutzen.“  
„Gerecht“, nickt der Dichter. „Aber, Verzeihung, nun legen Sie mir einmal: woher haben Sie überhaupt den Impuls zu Ihrem Gesang bezogen?“ Dem

wachenden Frühling ... von der steigenden Sonne ... vom Gros ... was weiß ich ... na, kurz und gut, von der ganzen lieben, kühnlichen Naturgeschichte. Wenn schon, denn schon. In welcher Room gebären Sie den auf Sie einfallenden prozentualen Umsatzanteil freiwillig zu kompensieren?  
Die Ansel harrt einen Augenblick nach:  
„Der Exberger wird ja demnach viel freie Zeit bekommen. Könnte er die nicht dazu benützen, sich das alles mal ein bißchen auszurechnen? ... Na, vorläufig singen wir weiter.“  
„Janobi, vorläufig singen wir weiter“, sagt auch der Dichter und adressiert ein Kuvert an die Redaktion der „Freiburger Blätter“.





Zum Weißbleichen  
misfarbener Zähne  
Zahnpaste

# Chirodant

Speziell gegen  
Lockernwerden  
der Zähne.

**bekommt  
rein**

## Rhein- und Moselweine

Eigenbau- und  
Spez. Rudesheimer u. Rheingauer  
Naturweine  
NICOLAUS SAHL, Weingutsbesitzer  
RÜDESHEIM a. Rh.

**preis-  
wert**

**Zuckerrahm  
Crème**

**Briefmarken**

Auswahl von Sammlern und etc.  
M. Kurt Haler Berlin 30 W  
Preis: 1.00

**Etwas ganz Neues**

5000 Bilder 5 M.

**Sigurd-  
Platten**

**Jeder junge Mann**

**Lebensbeschreibungen**

**Goethe**

**ein rauche**

**Die Gefahren der  
Fütterwochen**

**Etwas ganz Neues**

**Schwerhörigkeit**

**Hygiene der Ehe**

**Jeder unterwirft  
sich ihrem Willen**

**Schriftsteller Kompositionen**

**„Welt-Detektiv“**

**Yohimbin-Organ-Präparat**

**Yohimbinsecithin**

**Bücherverzeichnis I**

**Gynem firof**

**Yohimbin-Organ-Präparat**

**Kieselbrunnen**

**Büchführung**

**Ou.X Beine**

**Yohimbin-Organ-Präparat**

**Spezialarzt Dr. med. Hollaender's**

**Ureumolilit**

**Deutscher Cognac**

**Cognacbrennereien Preuß-Stargard**



Deutscher Cognac

Bingen a/Rh.

# Weinbrand Scharlachberg

Marke

Ein famoser Tropfen!

**Deutliches Sehen  
in jeder Blickrichtung**  
gestatten dem Brillenträger die



**NG-MENISKEN**

*Zu beziehen nur durch optische Geschäfte  
Druckschriften kostenlos*

**NITSCHKE & GÜNTHER • RATHENOW**

## Auskünfte

über Morale, Familie- u. Vermögens-  
verhältnisse, etc. etc. etc. etc. etc.  
E. Petersen & Co.,  
Berlin W. 20, Wilhelmstrasse 6.

**Normanbowl**  
besitzt Klarverfügungs-  
mittel „Unge“  
Dose M. 4.-

Dr. Kurt Walli & Co., Hamburg 1, R. 2.

**Nacktheit und Kultur**  
mit 69 Abbil-  
dungen.  
Behandelt von 160 Seiten, Buchhalter,  
Bühnenkünstler, Theater, Kabinett,  
etc. etc. etc.  
Zu beziehen nur durch den  
Verlag M. 4.-  
Verlag M. 4.-

## Heiraten?

Die gut Heiraten haben die Folgen ab-  
gehandelt, etc. etc. etc. etc. etc.  
Franz, Leipzig, M. 4.-

**Interessante Bücher**  
etc. etc. etc. etc. etc.  
Verlag M. 4.-



## Jede Tätowierung

verwendet in kurzer Zeit  
etc. etc. etc. etc. etc.  
Verlag M. 4.-



**Anfertigung  
künstl. Glieder-  
Bandagen**  
Consets  
„System Hering“  
**HERBST & BANGEL**  
FRANKFURT  
Neue Mainzerstr. 26, Tel. 14.255

**Bei Schwerhörigkeit, Ohrensausen,**  
etc. etc. etc. etc. etc.  
Verlag M. 4.-

**Das Sexualleben der Frauen**  
Von Frauenarzt Dr. med. Zikel, Berlin.

Statt der für her weniger geeigneten Inhaltsstoffe, etc. etc. etc.  
Verlag M. 4.-

**Dr. Webers Yohimbin Tabletten**  
etc. etc. etc. etc. etc.  
Verlag M. 4.-

**Ludwig Thoma**  
**ERINNERUNGEN**  
aus Kindheit, Jugend und Beruf  
Auflage 20000  
Geheftet 6 Mark, gebunden 9 Mark und 20% Verlagszuschlag,  
dazu der allgemeine Buchhändlerzuschlag  
**VERLAG VON ALBERT LANGEN IN MÜNCHEN-S**

In diesen Tagen erscheint:  
**Hans Johst / Der König**  
Drama in 10 Bildern  
Geheftet 4 Mark, gebunden 7 Mark und 20% Verlagszuschlag,  
dazu der allgemeine Buchhändlerzuschlag  
Mit diesem Atem haucht der leidenschaftliche junge Dichter seinen Gehalten Kraft  
und Leben ein. Die Konzentration auf die Wesentlichste gibt ihnen den brennend  
monumentalen Umfang. Die Dichtungsgabe im strengen Sinne folgt. So tritt  
hier in bühnenreife Gestalt das andere. Johst's Sprache ist schärfend  
und von tiefster Schönheit, es ist kein Dasein in der der flüchtigen und flüchtigen  
Welt der reinen Dichtung. Ein reiner, freier, und groß wird seine Wirkung sein.  
**Verlag von Albert Langen in München-S**

**Ein  
humoristischer  
Roman**  
**Ludwig Thoma**  
**Alfisch**  
Geheftet 6 Mark,  
gebunden 9 Mark  
Auflage 50000  
Verlag Albert Langen,  
München-S

**Die Tückende Haut-**  
etc. etc. etc. etc. etc.  
Verlag M. 4.-

**BIOX  
ZAHNPASTA**  
mit Sauerstoff-Wirkung  
nach Hofdorff Dr. Zucker  
**WIEDER DA**



**GOERZ  
TENAX  
PLATTEN**  
Gleichmäßiges Farblich / Saubere Fuß  
etc. etc. etc. etc. etc.  
Verlag M. 4.-







## Vom Tage

Eine neue, überaus erfreuliche Entdeckung ist der Kollapsismus, der sich in unseren Großstädten breit zu machen beginnt. Die von ihm Befallenen bekommen seltsame Halluzinationen: ihr ganzes Gesichtsfeld ist mit dunklen Punkten besetzt und sieht

aus wie ein Sieb; sie hören Stimmen, die sie beschimpfen und bedrohen und einzelneres Ungeheueres flücht an allen Ecken und Enden. Dabei werden sie immer unheimlicher und schließlich verlieren schließlich jeden Sinn für Ehre, Würde und Recht. Man hüte sich aber, nun vorschnell die Diagnose

zu stellen. Es gibt zahlreiche Leute, deren moralisches Gesichtsfeld auch dunkel punktiert ist und wie ein Sieb aussieht, die öffentlich und heimlich Volanten genannt werden, die sogar richtiges Linientiefen aufweisen haben und in jeder Beziehung Gehörswort sind, und denen man doch keineswegs Unrecht tut, wenn man sie als deren für Subtilitäten anspricht.

## Seine Zentrumsfreunde

(23. 12. 1910)



„Für die deutsche Politik ist er erledigt, aber noch nicht für die unsre.“

## Tau

Vom letzten Schneefall dünnern  
Die Strahlen in der langen Nacht,  
Doch die ersten Tropfen hämmern  
In den Trauben.  
Denn der Tauwind ist erwacht!

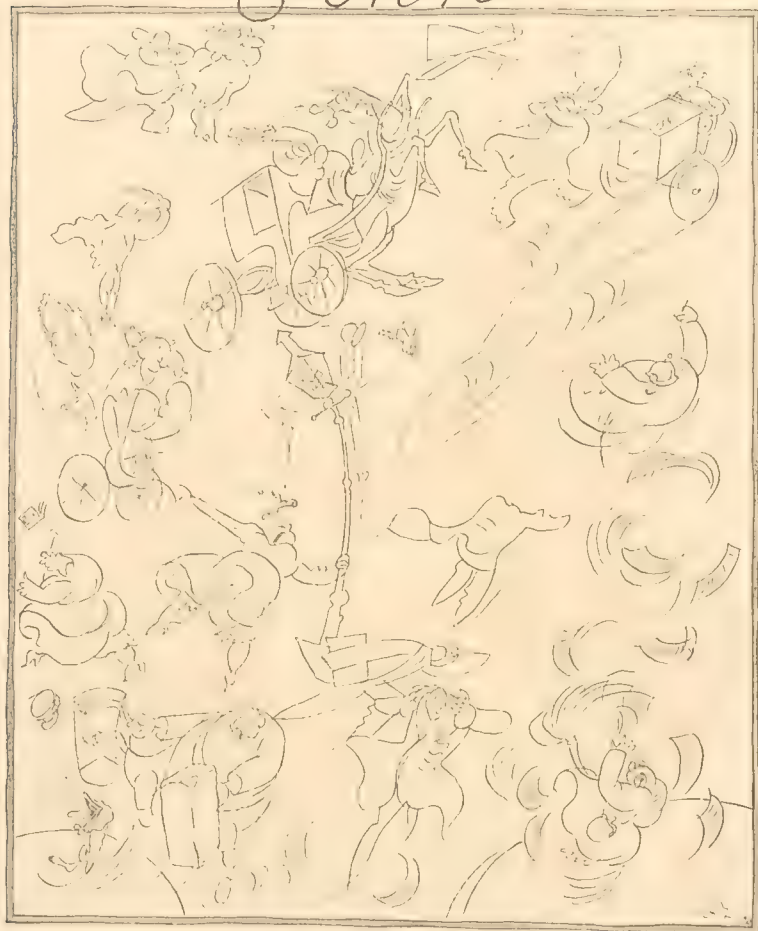
Und nun die Dächer tropfen,  
Der Schnee durch dunkle Gassen raut,  
Als er nur, als hört' ich klopfen  
Hundert Freyen.  
Die voll neuer Hoffnung sind! ...

Och, das da gab mit Grollen  
Den Winter, der die Welt bezaubt —  
Nur er muß bewachen wollen  
Durch die Schneedecke.  
Die an einen Neuling glaubt? ...

Karlmann Döhrer



# Föhn



## Es heißt

Endlich, nach der Kackebrunst,  
kamme nunmehr die Verunst.  
Es zum Beispiel bei den Seiten  
nahe sie mit Kleinschritten;  
dicht durch das Land Italien  
habe sie auf Knieschritten;  
und sogar der Herr Franzose  
warde bloß und tollkühnlos.

Denn nun sehe alle Welt,  
wie der Föhnsturm füllt und fällt,  
und man fühle umgewunden  
sich im Innern umgewunden...

Seither ist's erst ein Gefühl  
und läßt uns als solches fühl.  
„Aber,“ spricht der Philosoph,  
der so oft daneben tritt.

„Was nicht durchs Gefühl gegangen,  
kann nicht zum Verstand gelangen.  
Ego wird es nächsten Tag...  
Welches zu beweisen war.“

— Das soll einen Festung geben  
(nämlich wenn wir ihn erleben!)  
Daneben.

## Lieber Simplificimus!

In einem Hause am Mittelabschlag kniet höchstbedauerliche zwischen einer „Dame“ im ersten Stock und einer anderen „Dame“ im ersten Stock, welcher einige Freunde Mithing leisten, ein besitziger Sicel, Bewegungsgut, demnach Konkretengeid, Hausbewohner, aus dem Gehlert gewacht, verhältnig eine Wache der Pandemon, welche auch einen Posten, bestehend aus einem schicksalen Unteroffizier und zwei Mann, abendet, um Ruhe zu stiften. Der Führer fordert mit geistlichem Revolver zur Ruhe auf und wird darauf von einem der Freunde der „Dame“ im ersten Stock tödlich beleidigt. Folge: „Sie sind verhaftet.“ Der Kavaliere trifft jedoch absolut keine Anhalten, als Ausruf zu folgen, im Gegenteil. Nach wiederholter, unermügender Aufforderung erklärt unter tieferer Stille einem Hausbewohner ganz ruhig: „Na, wissen Sie, wenn ich einem dreimal sage, Sie sind verhaftet, und er geht dann noch nicht mit, dann wech ich aber, was ich von ihm zu halten habe.“

Ein reicher Gastgeber ließ am Schlusse eines Beerdigungsabend der Wäße ein silbernes Zigarettenetui mit Inhalt überreichen. Als man das Rauchzimmer betreten hatte, wandte sich einer

der Wäße an den Herrn des Hauses und sagte: „Na, Herr Kommerzienrat, wie ist es denn, gibt es heute nichts zu rauchen?“ — „Aber, Herr Z.“ meinte dieser sehr erstaunt, „haben Sie denn nicht auch ein Zigarettenetui mit Inhalt erhalten?“ — „Gewiß, Herr Kommerzienrat,“ lautete die Antwort, „aber ich werde mir doch nicht erlauben, in Ihrem Hause meine Zigaretzen zu rauchen.“

Der Agent einer Versicherungsgesellschaft besuchte einen Reklamschreiber, um ihn gegen Feuerfahnen zu versichern. Als Verhandlungen des schicksalen Vertreters blieben jedoch erfolglos, denn der Schreiber erklärte ihm: „Feuerschäden sind in meinem Betriebe unmöglich, ich stelle nämlich deutsche Zündhölzchen.“

In einer Vorlesungsskammer stellt der Vortragende an die befragte Versammlung die Frage, ob Sie den ihm zur Verfügung gestellten Gebruuch zugestehen. „Ja, wohl,“ erwidert die Versammlung, „ich möchte aber bemerken, daß es ein wissenschaftlicher Gebruuch war.“ Aufseht lachendes Erschauen. Die Abnahme eines großen Ereignisses durchlittet den Saal, malt sich auf den Gesichtern der Anwesenden. Der Vortragende blüht die junge Sängerin am Fußfänger darüber, was ein „wissenschaftlicher Gebruuch“ sei.

da ein solcher Fall in der Tat noch nie dagewesen sei. Betroffen von der verständnislosen Rücksichtlosigkeit des hohen Gerichtes, erwidert die Besagte energisch: „Natürlich war es ein wissenschaftlicher Gebruuch, mein Mann hat doch darum geputzt.“

## Vom Tage

Die „Männliche Knechten Nachschick“ bringen folgende Annahme:

Umsonst! Ich befreie teilweise zur Teuerung gesacht.

Am schwarzen Bett einer Mannlicher Hochschule las ich folgenden Aufsatz:

### Verurteilung

Es wird hiermit den Studierenden zur Kenntnis gebracht, daß von der Regierung des Reichskanzlers Bauern dem bisherigen Hausmeister der Akademie, Herrn ... der Titel eines Hausverwalters verliehen worden ist.

Münden, 12. 1. 1920.

Die Direction.

Das entsprechende Honorar wollen Sie mit zuwenden, wenn nicht etwa die zukünftige Regierungstelle ihre Ansprüche als Urheberin geltend macht.

## Die Kulturgärtner der Nationalversammlung

(Entwurf von E. Schilling)



„Fünftausend Prozent müssen wir der deutschen Kunst abzapfen. Weßt Sie ein — so ja, dann bleiben uns immer noch die vielen schönen Wucherpflanzen.“

# Zu Friedrich Hölderlins 150. Geburtstag

## Rückkehr in die Heimat

(Bildung von Wilhelm Schuf)



— — — — —  
Du stiller Ort! in Träumen erschleust du fern  
Nach hoffnungslosem Tage dem Erbarnden,  
Und du, mein Haus, und ihr, Geplieten,  
Thume des Vögels, ihr wohlbesetzten!

Wie lang ist's, o wie lang! des Kindes Fuß  
Ist hin, und bin ist Jugend, und Lieb' und Glück.  
Doch du, mein Vaterland! du heilig  
Duldestest siebe, du bist geblieben.

Und darum, daß sie dulden mit dir, mit dir  
Sich freun, ergiebst du, trues! die Deinen auch.  
Und mahnst in Träumen, wenn sie ferne  
Schweifen und iren, die Ungetreuen.

Und wenn im heißen Bufen dem Jünglinge  
Die eigenmächt'gen Wünsche befehligen  
Und stille vor dem Schicksal stehn, dann  
Wilt der Geldurter die sich lieber.

— — — — —  
Friedrich Hölderlin





# SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 12 Mark  
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 12 Mark  
Copyright 1920 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

Nieder mit dem Völkerfrieden!

Gezeichnet von Th. Th. Heine



Der Frühling darf in Deutschland nicht einziehen, bevor die Friedensbedingungen restlos erfüllt sind.



in die Gefichter derer, die in den verdunkelten Räumen saßen, und wenn sich die Drehthüren öffneten, wühlte ein Hauch wie Modergestank auf die Straße hinaus. Die Straßen aber waren mit einem Schlag menschenleer. Es war um die sechste oder achte Stunde. Wenn einer kühnen Schrittes in das Tor eines Quaiers entstellte, schien es, als würde ein Tier in seine Höhle sich verkümmern. Jede Sekunde drohte den Ausbruch eines donnernden Ereignisses zu bringen. Die Schußlöcher brannten unter den Häfen — man tief . . .

Halt: ein Portier mit Silbertrichter — Eingang in die Gasse des Konzerthauses — gelbe Plakate mit fettem Aufdruck „Alland-Redoute“! Alland ist eine Delinquant für Lungenkrankheit, der das Kapital und die Kohle ausgezogen sind, die ihre Pforten geschlossen und die Kranken auf Urlaub geschickt hat. Aber es ist ungesund, wenn unter den Geländen die Kranken umhergeschleppt werden. Die Kranken müssen wieder eingefangen und amputiert werden. Hilfe für Alland! Zum mobilisierenden Juchet ein Mastenstich! Damit die Lungenkrankheit Gefangene finden, sind wir gezwungen, uns königlich zu unterhalten.

Koffette-Büde werden gesendet um der Menschlichkeit willen, und mancher Seitenprung findet seine Erklärung in einem allzu mildtätigen Herzen. Mitten unter den erstickten Dünsten erdrückte ich den kühnen Kl., der erst vor einigen Wochen aus dem Gonnassium entfernt worden war, weil er gegen seine Desinfektoren eine dampfende Droschke, in welcher Form allerdings, herausgegeben hatte. Er stellte mir ein berzig-junges Weib als seine Frau vor. Die beiden Kinder lachten und waren von einer unbegreiflichen Lebensfreude. Sie spielten lehrbühne miteinander Ob. Ich wollte eine

## Der Garten

(Illustration von F. Schell)



Zwischen kühlen Ranken glänzt  
blaue Ferne in den Gärten.  
Liedt und stummert, und es lenzt,  
und die jungen Beete waizen .

Laß die Ferne Ferne sein.  
Küh' dich, wo du Boden faßest.  
Blauer Scheln toled grauer Steln.  
wenn du ihn zu greifen hastest.

Küh' dich, wie's die Erde will:  
überstreckend wieb sie's banten;  
und die Ferne, heuchlich still,  
blout durchs freudbeidwarte Ranken.  
Dr. Dörig



Erklärung haben, von Erich in eine Ecke. Vielleicht konnte ich an diesem Fall entdecken, warum der Gott der Götten derzeit gerade die Jüngsten bevorzugte. Ich begann: „Wie oft es möglich ...“ Erich erwiderte: „Sehr einfach. Bei einer Stillepause habe ich sie kennen gelernt. Ich liebe sie sehr. Sie mich auch. A conto dessen habe ich sie geheiratet.“

„Hast du einen Beruf? Wovon lebst du?“ „Ich mache Schiebergeschäfte. Ich habe eine Export- und Importgesellschaft mit meinem längeren Bruder, dem Otto, gegründet. Ich habe meinen Papa als Protokuristen bei mir angestellt. So sind wir alle gut versorgt.“ Das war verblüffend. Vor lauter Ehrfurcht vergaß ich, ihm zum Abschied die Hand zu schütteln. Dann fand ich wieder draußen auf der Straße.

Regentropfen peltschten das Pflaster und erzeugten Morast. Ich marschierte in eine endlose Gasse. Ich verwandelte mich in einen Leidtragenden, der hinter einem unklaren Gange kreischte. Die Nacht war ein Friedhof und die Häuser eine Reihe von Leichensteinen ... Mein letzter Gedanke war: „Morgen wird die Beerdigung stattfinden, wenn sie meine Leiche ausgraben werden!“

## Abschied von Garmisch-Partenkirchen

(Zählung von Karl Kraus)



„Wiaht Ent Gwacht! Es hättet mi scho 'no' vaders'n — da müasste mir scho 'no' mehres Geld dalaß'n, daß i mi langsam an mei' ehrtliche Arbeits z'euck'n wöhhn ka ...“

## März

Die Winde kommen alle von grünen, klaren Flüssen her  
Und klatschen über die Dächer wie Schiffsstau schwer.  
Vor ihrem nassen und fröhlichen Geruch  
Wurzeln sich Frauen fester in ihre Schultertüch.

Es scheint die dünne Sonne in arme Gassen  
Mageres Licht. Und wenn die kurzen Nachmittage verblasen,  
Rollt der junge Mond über den Himmel wie ein grüner, unreifer Apfel, und  
Hinter jedem Latzenjaun bellt ein verlebter Frühlingshund.

Georg Trilling

Zeichnung von Richard Roß, München

*Feist-Cabinet*



Setthaltig  
für Haut- u. Kinder-  
pflege

# Lovan-Creme

nicht fettend  
zur Schönheits-  
pflege

**Blaues Auehen**  
In Stimmungs- und Aussehen  
dunkel, schattig, langgestaltig,  
gesch. ärtzl. n. s. e. k. u. n. o. l. e.  
**Braunlin**  
Licht vol. sonniger  
Licht. Licht. Licht. Licht.  
R. Mittelhaus. Licht. Licht. Licht. Licht.



Blücher

Ein vorzügl. Linderungsmittel ist „Jodelith“  
1/2 Fl. Mk. 4.—, 1/2 Fl. Mk. 7.—  
Dr. Kurt Wolff & Co., Hamburg i. R. 2



# OxBeine heilt

auch bei älteren Personen  
der  
**Beinkorrektions-  
Apparat**

**Appl. in der Ernährung:**  
Vortrag: Siegen Ernährung, 1. Pr.  
(Bekanntmachung d. Sitzung d. Apparat  
querschnitts) unter physikalisch  
autonome Broschüre!

Wissenschaftl. orthop. Spezialhaus  
**OSSALE**  
Arzt: Rüdiger Elmendorf, Dr.

# KIOS

## CIGARETTEN

— TRUSTFREI —

**Bei Schwerhörigkeit, Ohrensausen,**



los J. Willberger & Co., Stuttgart 8. 403. Warnung vor Nachahmung!

## Yohimbinsecithin



Die Gefahren der

# Glitterwochen

Ein Vorheher für Verlobte und Eheleute  
von Dr. H. Müller **1907 31.-62. Januar 1908**  
Dresdener M. 1.50, fein geb. M. 2.50.

Die in dieser Hefen und Bücher die die Verlobten  
tragen und tragen die Hefen, der guten Lusten,  
glücklichen Zusammenlebens wünschen will.

Im Verlag von **Hans Hedemig's Hof., Leipzig 72**

**Rasse und Schönheit des Orients!**

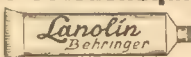
Müller & Winter, Abt. L 100 Kunstverlag,  
Leipzig, Kneipgasse 48.

Soeben erschienen neu in 75. vermehrter Auflage:  
**Die Gefühlskälte der Frauen**

**Ärztliche Ratschläge u. Beobachtungen nach dem Leben**  
von **Francis Dr. med. Zikel, Charlottenburg.**  
Dieses Werk dessen Inhaltswerte sich durch seine große Anzahl von

[illegible]

## Reine Friedensqualität



in allen besseren Geschäften zu haben.  
 == Allein-Hersteller: ==  
**Chem. Fabrik. Wilhelm Behringer, Nürnberg.**

Th. Th. Heine  
**Kleine Bilder aus großer Zeit**  
 Auflage 30000 / Preis 1 Mark 25 Pf.  
 Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen oder direkt vom  
**Simplicissimus-Verlag in München.**

MICHAEL BIRKENBILH.  
DÄMONISCHE  
NOVELLEN



Mit dämonischer Macht packt  
das Tier den Löwen auf  
den Rücken und reißt ihm  
das Fleisch vom Leib.  
Wer der Natur die Macht laßt  
gibt sie dem Menschen in Ver-  
derben und Untergang preis.

[illegible]







## Deutscher Cognac

Bingen<sup>d</sup>/Rh.

Deutscher Export  
Bingen/Rh.

# Weinbrand Scharlachberg *Marke* Auslese

Ein famoser Tropfen!



**Blutigen  
Jernnn**  
Hohe Mengen von blühendem Kolorit  
erhalten Kierren u. Schweiß mach-  
end. „Jugendstärker“, das natür-  
liche Bogenholz von mehrer Ver-  
benstliche Glasse 271. 5.36 u. 11.50.  
**Otto Reiche, Berlin 52,**  
Güterstraße 4.

**Jätowierungen**  
Muttermae,  
Leberflecke beseitigt  
schmeltzt alle Geseletern e  
stärkt das Blut, Mark 12.50  
Apth. Lauensteinstr. 2, Spremberg i. L.

**Ich**  
b/n  
raffert

mit  
der

**Rosier-  
Klinge**

**Querhahn**

Zu haben in allen elektrischen  
Geschäften. • Direkt nur an  
Wiederverkäufer.  
Schramminger Uhrenfabrik  
G. m. b. H. • Schramberg i. Wbg.

**Heiraten?**  
In gut stellen können Sie Verheiratete ab-  
geordnet durch Mitglieder der Deutschen  
Frauen-Zeitung, Leipzig U. S. In über-  
nehmen Teilnehmern Zeitschriften verteilt.  
Auf ein "Kochbuch eines K. K. Kuchens".  
ein. Seite 3.-- W. B. Probst 50 Blg.

**Fuchs,** — Illustrierte —  
ermöglichen, Sittengeschichte  
ermöglichen, in neuer Auflage  
Illustrierte Prospekt 30 Pf. für Porto.  
Stand und Alter ist anzugeben.  
O. Schinditz & Co., Berlin W. 57 St.

**Auskunft umsonst bei**  
**Schwerhörigkeit**  
Ohrengeräuschen, nerv. Ohrschmerz  
Gehörverlust, Vertikalität des Kopfes, gelbe  
Eitronnen im Ohre, Schwindel, unruhige  
Schlaflosigkeit, etc., etc.  
Infallt Engelbrecht,  
München S. 4. Sonnenstrasse 10.

**Erwachsendes Mädchen**  
Privatdruck  
Leipzig  
**Ferdinand Acker Verlag**  
Wolfach, Baden 5.

Über die  
Unschädlichkeit u.  
heilende Wirkung  
des Chromwassers gegen

# Syphilis

Gegen Katarakte

 **E**mser  
Wasser

h<lt Mund und Z<hne rein und gesund,  
verhindert den Anfa< von Zahnstein, beugt  
der Bildung von S<uren im Munde vor,  
erfrischt und belebt die Mundflorinh<ute.

*Probieraben verendend kosteloses*

P. Beiersdorf & Co., G.m.b.H.,  
Hamburg 30.

**2 Kriegsmarkensammlungen**  
zu verkaufen  
Wert M. 13.800.— zu M. 8.500.—  
6000 7000  
**Alfred Kurth, Colditz, Sachsen**

**Buchführung**  
gründliche Unterweisung  
F. Simon, Berlin W. 35, Magdeburgerstraße.  
Verlangen Sie gratis Probebrief k.

**Auskünfte**  
über Heirats-, Familien- u. Vermögens-  
verhältnisse. (Hans. Konkret, L. G. H.  
S. 11) **E. Petersen & Co.,**  
Berlin N. 20, Wilhelmstraße 9.

**Nacktheit** und Kultur  
mit 69 Abbildungen.  
Behandelt auf 142 Seiten Nacktkultur,  
Sittlichkeit, Moral, Freibäder, Nackt-  
pflege, Sexual ethik, Badhygiene.  
2. Tausend.  
Zuber, geg. Voreinloos M. 7.50, das  
Buch. Einlch. 30 Pf. Ausland  
(ohne Deutschlitteratur) Fr. 3.-  
Verlag R. Ungewitter, Stuttgart-B.

**Erfinder**

1000 Mk. 1. pr. wurden d. melior. Vermittelung d. v. d. R.G.M. gewährt. Auch kostenlos.  
F. W. Schwabedissen,  
Postfach 1, Bielefeld Nord.

**Bäemerrheiden**  
schwunden schnell u. schmerzlos durch Myrobalanum, sicher bewährt, u. solche Anwendung. M. 7.50. Otto Reichele, Berlin 26, Bismarckstrasse 1.

**Reinigungsmittel**  
 tablen, das beste Mittel gegen  
 den Rausch. — Inschädel  
 — Tinktur. — Arznei. —  
 — M. — V. —  
 Dr. Kurt Wolff & Co., Hamburg 1. R. 2.

[illegible]

**Goethe**  
 Weim. Sophien-Ausgabe und f.  
**Klassiker**  
 Teigel Insel Georg Meier  
 Weim. Meyer'sche Institut  
 Heilbrunn Verlag - Leipzig, Berg  
 G. Knaack - Hildes - Hens  
 Freudenhausen n. 191 3 1915  
 W. Schock, Königsberg Pr., Münster 19



**CHLOROSAN**  
**BÜRG**  
 Das  
 blutbildende  
 u. belebende  
 Heilmittel  
 aus Eisen  
 IN DEN APOTHEKEN



# Schiebers Gouvernante

(Zeichnung von M. Schwagerl)



„Seiner Frau gebe ich Anstandsunterricht, und er bezahlt mich für meine Unanständigkeit.“

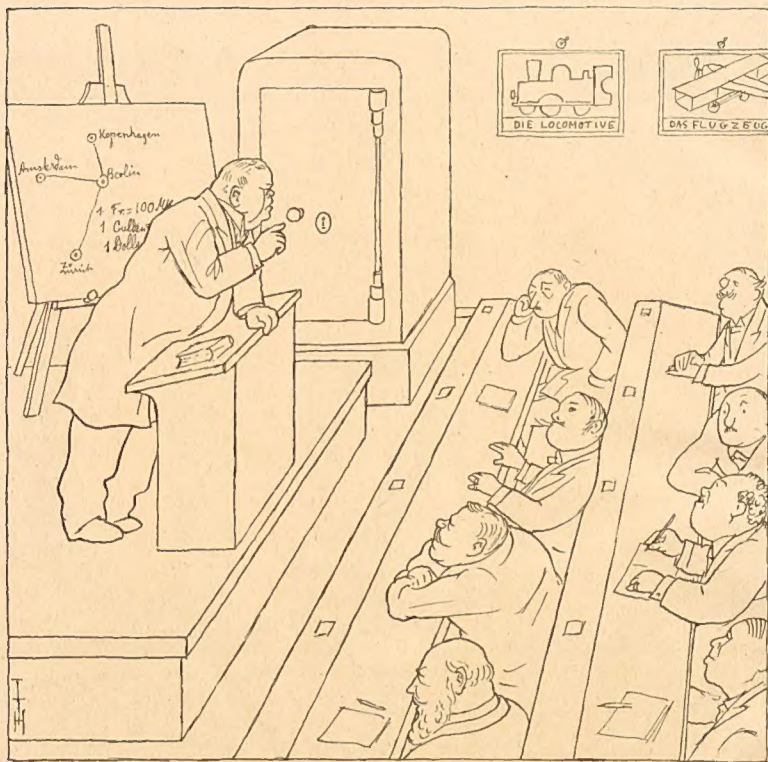
## Der Mäzen

In einem Bierstölz unterhält man sich über die  
Lebensweise.  
An einem großen Tisch, an dem auch mehrere

Schwarzarbeiter frühstücken, beteiligt sich ein schwächling  
aussehender Herr an der Unterhaltung. Er ver-  
teilt die Zinschönung, doch er und seine Ver-  
trauten am meisten zu seinen Schätzen.  
„Was sind Sie denn?“ fragt ein Schwarzarbeiter.

„Geistlicher Arbeiter“, lautet die Antwort.  
Der schwere reißt Mund und Augen weit auf.  
„Geistlicher Arbeiter, Kellner, bringen Sie  
den Mann mal 'n Glas Bier. Ich zahl'.“





Herr Berger wendet sich wieder dem Lehrstuhl zu. Er übernimmt die Leitung einer Fachschule für Schüler.

## Historische Miniaturen

### Der gesteuerte Altklassiker

Sokrates setzte den Altklassiker bei Platon, wie wir von Xenophon und Georgios Kaiser wissen. Was wir bisher nicht wußten, ist, daß Sokrates ihn zehn Jahre später, nach der Einföhrung der Demokratie, überreden wollte, in Athen zu bleiben. „In eurer Kaiserrepublik?“ sagte Altklassiker hochlachend und schickte zum perfekten Sokrates Platonabgänger, wo er hingelassen wurde.

### Jud Söh

Im Februar 1738 wurde der Finanzminister Söh in Stuttgart gebängt und geviertelt, weil er des Landes Finanzen ruiniert hätte. „Recht geschieht mir“, sagte er zum Richter, „warum habe ich mich mit Kleinigkeiten abgegeben. Bitte ich die Finanzen des gesamten Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation durch meine Papiere ruiniert, hänge ich hoch in Ehren.“ — „Recht hat er“, sagten auch die Zuschauer.

### Sokrates

Als der spanische Militarismus die Herrlichkeit Athens zerstört hatte, wurden im politischen

Durcheinander allerlei Injunktionsen gegangen, so auch an dem Herrn- und Sprüche-Macher Sokrates.

„Ist es schwer, den Götter zu trüben?“ fragte ihn ein Schüler in der letzten Stunde. „Meinst du, es sei leichter, unter dieser Bande zu leben?“ antwortete Sokrates.

## Der Volksewitz

Ein wunderföhrer, schmerzlicher Dahn mit mächtigen Schwanzfedern schwingt sich auf den Götterfüßen, laßt scharf nach allen Seiten, legt den Kopf zurück und erhebt einen gelenden Kriegsruf. „Ist so ein Götter nun eigentlich ein König oder ein Präsident?“ frag' ich meine Nachbarn. „Der me' so amal a Volksewitz, das sag' i!“ lautet die Antwort. Und dann berichtet sie mir, daß dieses damische Vieh seine Fennen verführt habe, über den Drehschaukel ins Götterland zu flüchten und dort herumzuwandeln: „Da Hanna tean do bloß, was eahn da Götter an'schiff.“ Aber nicht zufrieden damit, unternimmt er nun weitere Ausflüge, trankelt mit seinen Kollegen,

biebert sich an fremdes Geföhl femalig generis an, lockt auch dieses auf Abwege und vernachlässigt die eigene Familie in strafwördigster Weise.

„Die sollten den Dürchen in Schußhaft nehmen“, sag' ich. „Simplicius' nugt nix; nacha werd' a bloß no bösa.“

„Ja, was ist denn da zu machen?“

„Auf Dürchen wird a g'schick't.“

„Das ist freilich eine Radikalkur. Aber was werden die Fennen dazu sagen?“

„Da tring'n an neuch'n Götter.“

„Werden sie nicht heimweg nach dem alten bekommen?“

„Dah i net lach'! Val' i richti ausgeföhrt wern, daß i' mos' s' freff'n hamn, nacha is eahn a jeba recht.“

„Bei Ihrem tiefen Verständnis für die Volksehre sollten Sie sich eigentlich in die Nationalversammlung wählen lassen.“

Die Radikaler grüß' übers ganze Gesicht und macht dasbühligst eine Bemerkung, deren Widergabe mir der Respekt vor den Grundgesetzen unserer Reichsverfassung verbietet.

## Ein Reichs-Verdeuschungs-Wart.

der als Gegenstück zum Reichs-Rund-Wart die obersten Tische bei der Zusammenkunft aller Fremdwörter zu beraten hätte, ist leider noch nicht vollzogene Tatsache geworden. — Warum? — Gleich zu Beginn gab es eine prinzipielle Verlegenheit. Der vorbereitende Austausch sollte nämlich die ebenso beliebte als blöde Wendung „Rocher de bronze“ übersetzen und empfahl dafür als wörtliche Verdeutschung: „Erzbergstei!“ — Der Reichsantwörter hat sich — wie wir hören — für seine Zustimmung Bedenken vorbehalten. m. a. v.

## Lieber Simplificismus!

Du bist hier und dort an befandene lauslichen Stellen die Kommunen Klüsschen im Jährlitz erwidern, die geheimnisvolle Aufschriften wie „Für Männer“, „Für Frauen“ tragen, diese bekannt sein. Unfere kleine Bezirksbehörde aber steht wohl einzig da mit einer dankenswerten Neuerung. Der dem Eingang

des Rathauses ist da nämlich ein schlichter Pfost eingeschlagen mit dem weichen sichtbaren Plakat: „Für Hunde“. Es weilt Hundebesitzerinnen ein leichtes sein, die unbilligen Zeichen dahin zu ersetzen, daß sie vor Gebrauch der Einrichtung in eine noch dazu anhebende Sammelbüchse ihren muniten der Hand des Begleiters entnommenen Groschen einwerfen.

Meine Preise erscheint am Essen und verlangt schon Marx monatliche Zulage. „Herr August! Schon wieder!“ — „Grosch, gnä! Frau! Die Straßenbahn nimmt wieder nen Groschen mehr, wo soll ich das hernehmen, wo ich doch jetzt so oft Ausgung habe!“

Doktor Preisler, dessen Rufers sich nicht gerade durch Eleganz auszeichnet, hütet auf dem Kurflüsterndem in Berlin plötzlich eine flüsternde Stimme neben sich: „Dem Sie alte Sachen?“ — „Mut!“ antwortet er schlicht und leichtbeteigend.

Ein Bauernknecht besitzt mit seiner Mutter und Großmutter den Pfadlinger Salsbol. Die Mutter

verlangt zweieinhalb Fahrkarten. Der Schalterbesitzer erklärt jedoch, er müsse drei ganze Fahrkarten abgeben, da der Junge schon lange Hosen trage. „Dare Besinnen erwidert darauf die Mutter: „Jo, wenn's auf d' Hosa a' kommt, no brauch' i bloß e halbe Fahrkart!“ und d' Großmutter überkauft beide.“

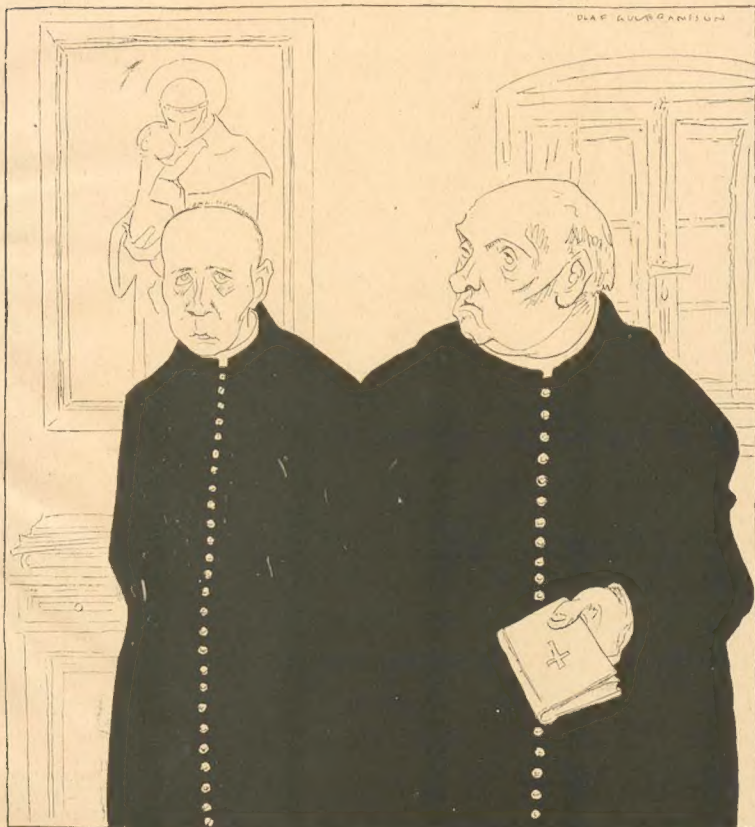
## Skepsis

In der Konstantin zu Charlottenburg kommt es zwischen einem Kriminalbeamten und einem Einbrecher zu einem schweren Kampf. Der Beamte hat die größte Mühe, sich des Einbrechers zu erwehren.

In der nächsten Nähe dieser Ringkampfszene liegt durch den Käse auf die Straße gelacht, ein dicker Gekochter, die Hände in den Hosentaschen. Er sieht dem heftigen Schauspiel unwillig zu. Eine Dame, die vorbeiläuft, fragt ihn: „Können Sie denn da nicht helfen eingreifen?“ Wozuf denn. Die Dame in größter Nähe erwidert: „Weß ich denn, wer von bis beide echt is?“ Jal

## Dreimal wehe!

(Zeichnung von D. Hildebrandt)



„Einb das Seiten! Am Tag Kirchenanstelle, in der Nacht Kircheneinbelle!“



## Vom Tage

Damit einem Kriegseinsatz der sogenannte Anstellungsfeld, mit dem die Verdrängung zum Unterbeamtenstand verbunden ist, ausgesetzt wird, muß er den Nachweis erbringen, daß er seinen elementen Beruf nicht mehr ausüben könne.  
Vom Begleitkommando lief nun folgendes Schreien bei einer Schilde ein:

Ich erlaube ergebenst, im Benehmen mit berufstetmilden Sachverständigen leichten lassen zu wollen, ob T. tatsächlich zu feinerlei körperlicher und geistiger Fähigkeit erforderlichen Zeitsarbeit mehr geeignet erscheint und die Erlernung eines neuen Berufes bei ihm aussichtslos wäre.

J. D.: N. N.

Hauptmann J. D.: Leiter der D. A.

Die Ansprüche, die unsere jetzige Zeit an einen Beamtenanwärter stellt, scheinen nach dem vorliegenden amtlichen Schulstück in erfreulicher Weise berücksichtigt worden zu sein und fällt vor allem die kostspielige und zeitraubende Schulausbildung weg.

## Widerstände

(Fortsetzung von G. Böhm)



„Da hooft's allweil: Schöpfung der Produktion, und mit dene Teufelzunt höl'In kimmst zu loana Aebat!“

Die Direktion der Württembergischen Nebenbahnen macht in ihren Wagen bekannt: „Lebensgefährlich ist die Raufenbahn auf den Teufelskreisen während der Fahrt. Die Fahrgäste werden gebeten, bei Mangel an Sitz- und Stehplätzen sich im Innern des Wagens aufzuhalten.“

Die Direktion überläßt es dem Schatzplan der Fahrgäste, „bei Mangel an Sitz- und Stehplätzen“ sich einem anderen geeigneten Platz auszusuchen.

In einem Grenzverkehrsraum waren zwei Schieber zum Übernachten eingekerkert. Als sich die beiden

im Laufe des Abends den Esch machten, ihre Zigaretten mit Tausend Kronennoten anzuzünden, rüßte der Wirt seiner Gehilfen zu: „Geb in' Abet naus, Alte, und verroam 's Kleistpapier!“